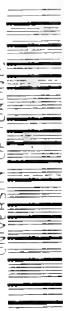
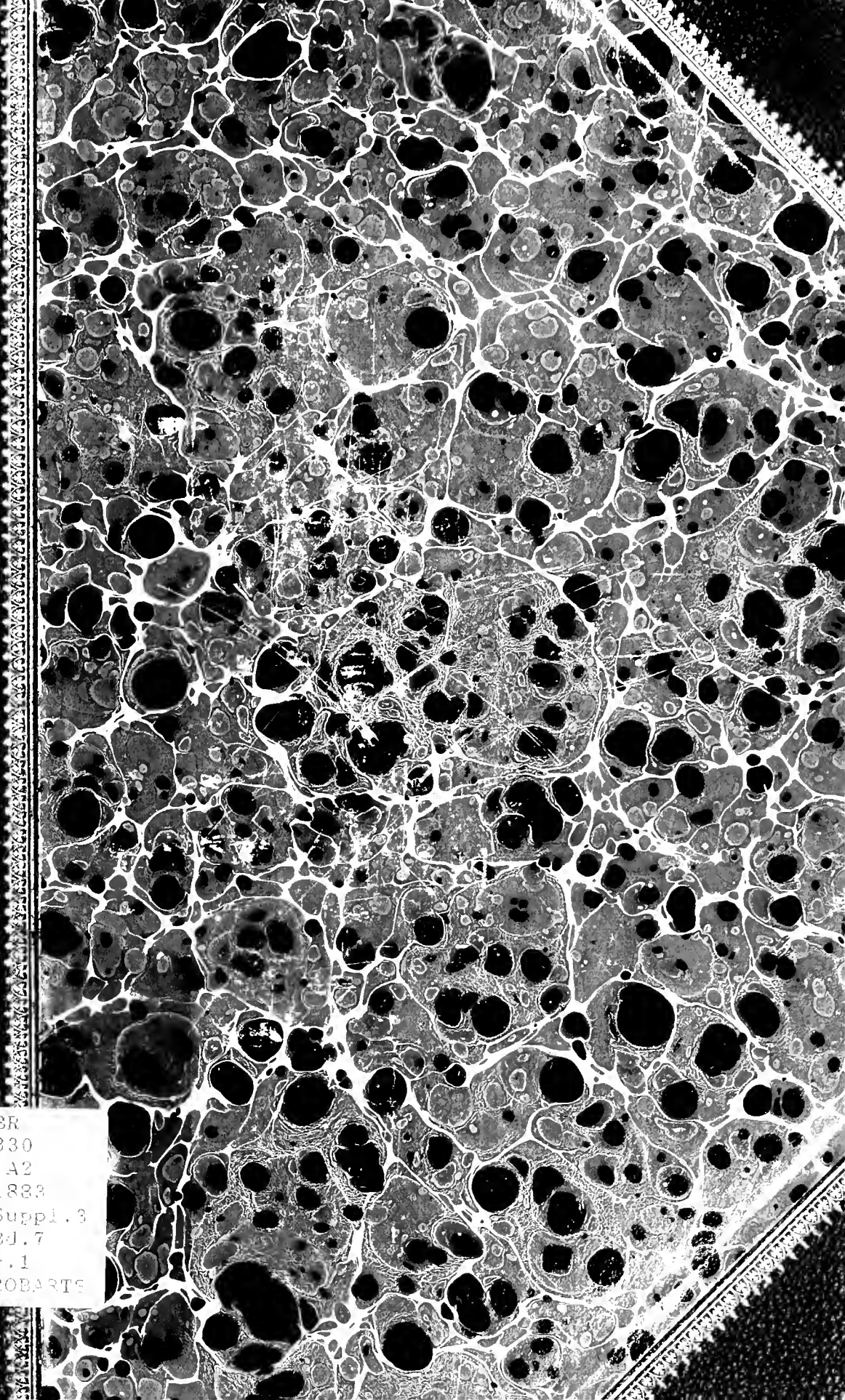


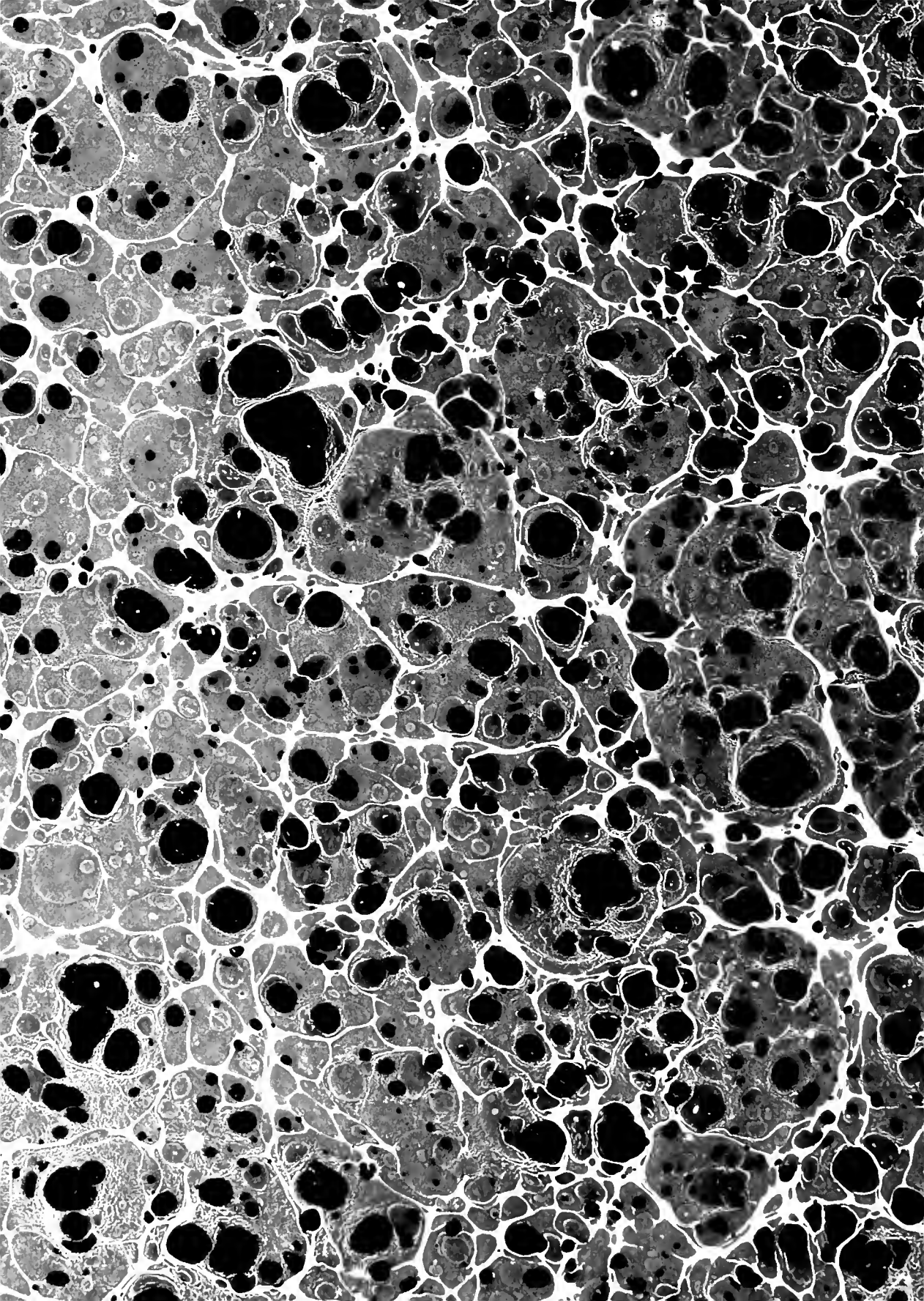
UNIVERSITY OF TORONTO

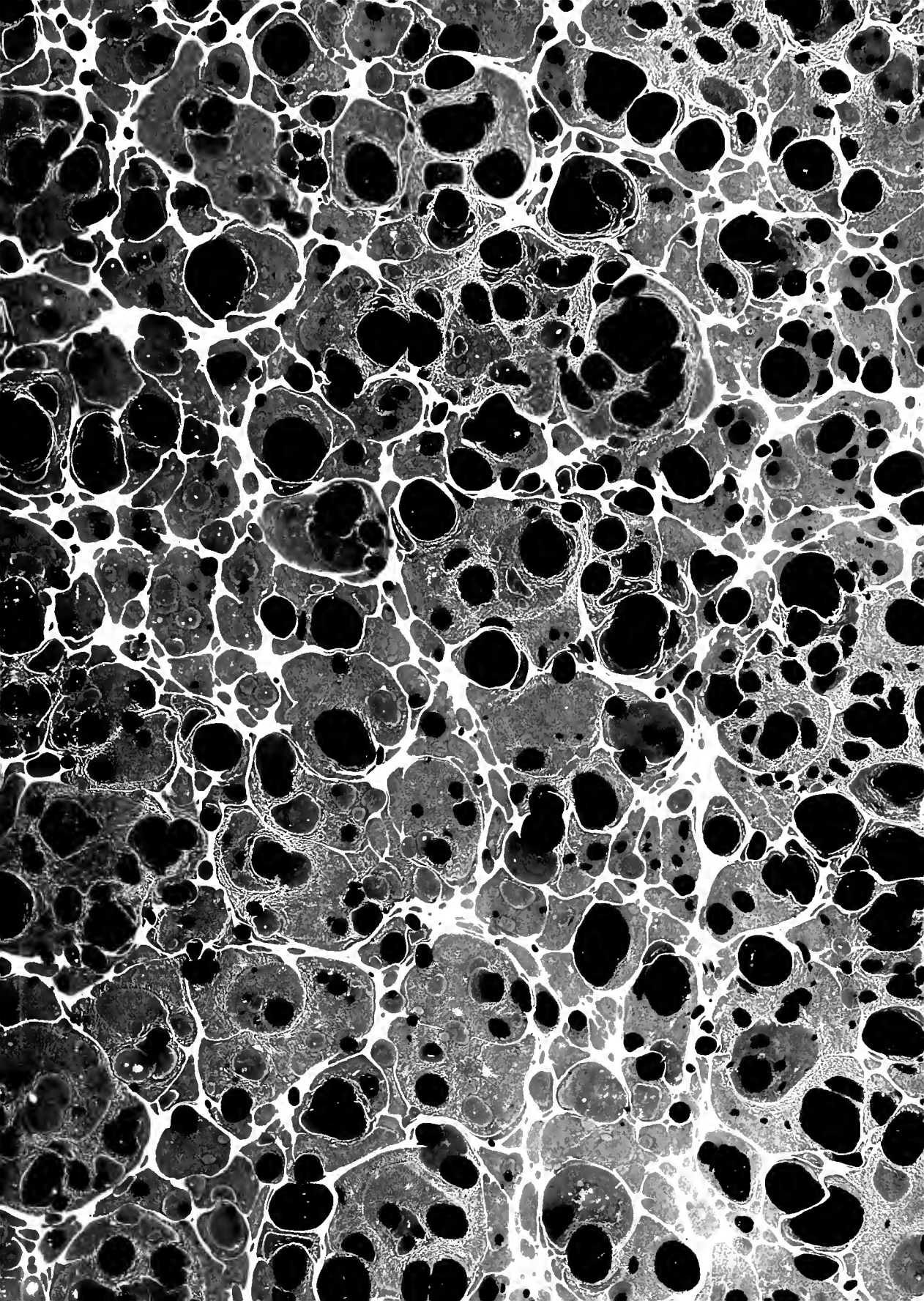


3 1761 00019019 9

BR
330
.A2
1883
Suppl. 3
BJ.7
c.1
ROBERTS







7210

D. Martin Luthers Werke

Kritische Gesamtausgabe

Briefwechsel

7. Band



339463
2. 7. 37.

Hermann Böhlau's Nachfolger / Weimar
Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung

1937

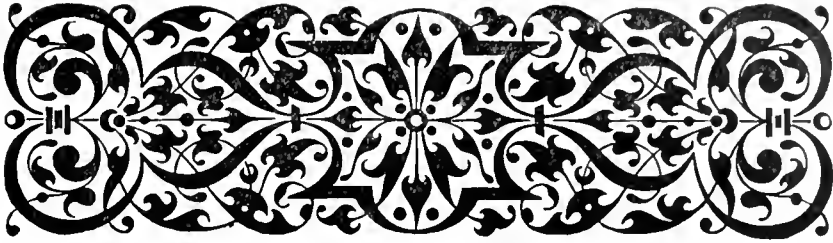


D. Martin Luthers
Briefwechsel

Siebenter Band

1534—1536





Konrad Burdach,

geboren 29. Mai 1859, gestorben 19. September 1936.

In tiefer Trauer stehen wir, die wir die Mitarbeiter Konrad Burdachs an der Ausgabe der Werke Luthers waren, an seinem Hügel und legen auf sein Grab den immergrünen Tannenzweig des lebendigen und dankbaren Gedenkens.

Von Sprachforschungen ausgegangen, ist Burdach der große Historiker des deutschen Geistes geworden, der bei aller Weite seiner Forschungen immer den festen Boden der Sprachwissenschaft unter sich behalten hat. In vorbildlicher Weise hat er das Wort als Träger des Geistes und den Geist in seiner Verleiblichung im Wort zu schauen und zu würdigen gewußt.

In einem sich selbst begrenzenden und der Forschung geweihten Leben sind ihm große Entdeckungen gelungen, hat er umfassende Arbeiten vollbracht und geistige Zusammenhänge aufgehehlt, die vor ihm verborgen waren. So hat Burdach Schätze der deutschen Literatur gehoben und deutsche Menschen zum Leben der Geschichte erweckt, die Geist gewordenen Geschehen ist.

Die Religion im Sinn des Spiritualismus, welche die kirchliche Begrenzung zu überfliegen sucht, gehörte zu den Elementen seines Lebens.

Und bei seinen Forschungen, die das Ferne mit dem Nahen verbanden, ist ihm der Sinn für die Theologie und für ihre umfassende geistesgeschichtliche Bedeutung erwachsen. Als alter Mann hat er mir einmal geschrieben, wenn er noch einmal jung werden könnte, so würde er Theologie studieren.

Seit langen Jahren war Burdach Mitglied der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers, seit Holls Tod im Jahre 1926 ihr Vorsitzender. Richtung und Art seiner Forschungen bestimmten ihn zu diesem Amt. Seine den Humanisten nie verleugnende Menschlichkeit machte das Zusammenwirken mit ihm zur Freude. Sein Urteil war streng, wie das des Könners es immer sein wird; aber es war doch zugleich mit dem Wohlwollen gemischt, das man bei großherzigen Menschen zu finden pflegt.

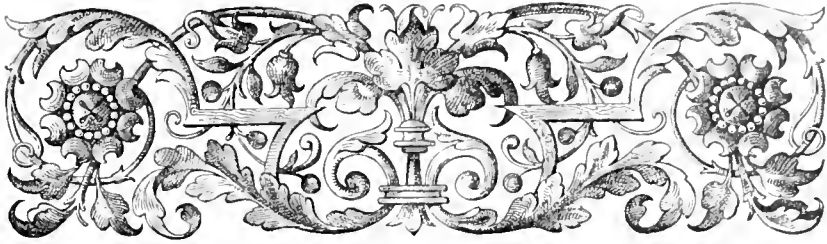
So kann man von einer gütigen Gerechtigkeit sprechen, die über ihm lag. In milden Händen hielt er die Zügel; und wenn er einmal anzog, so geschah es in Weisheit. Sachkunde, Bereitwilligkeit für Fremdes und Schonung des andern, das war es, was seine Art in den Sitzungen unserer Kommission charakterisierte.

Es ist Burdach nicht vergönnt gewesen, den Abschluß unserer großen Ausgabe zu erleben. Die letzte Verantwortung für das Ende des weiten Weges wird auf uns liegen. So wollen wir das Werk vollenden, im Bewußtsein dessen, daß andere gearbeitet haben, und daß wir in ihre Arbeit gekommen sind.

Berlin=Grunewald, am 3. Advent 1936.

Grich Seeberg,

als Vorsitzender der staatlichen Kommission
zur Herausgabe der Werke Martin Luthers



V o r w o r t .



iederum kann nach Jahresfrist dank der Pünktlichkeit des Bearbeiters und Verlags ein Band unserer Lutherbriefe erscheinen. Der hier vorgelegte siebente Band führt bis zum Schluß des Jahres 1536. Es ist zu hoffen, daß in wenigen Jahren die Gesamtausgabe der Briefe abgeschlossen werden kann.

Den vergleichenden Tabellennachweis am Schluß hat auch diesmal wieder Dr. phil. Hans Holz geliefert.

Die Drucklegung der Vorlesungen und Nachschriften über den Römer- und Hebräerbrief sowie des Alten Testaments wurde planmäßig gefördert, so daß gleichzeitig an mehreren Bänden gedruckt werden konnte. Am weitesten ist der zweite Teil des Alten Testaments im Druck fortgeschritten.

Lübingen, im Dezember 1936.

Professor Dr. G. Bebermeyer.

Beim Abschluß dieses Bandes drängt es mich, wieder auszusprechen, daß ich der Enderschen Ausgabe von Luthers Briefwechsel (einschließlich der Supplementa in Band 17 und 18) sehr viel verdanke. Nicht nur ist da schon das Material in einer Vollständigkeit zusammengebracht, die nur hier und da zu überbieten ist, nicht nur sind da schon die Texte in einer Weise sorgfältig festgestellt, die nur selten für Verbesserungen Raum läßt, es ist besonders auch zur Erläuterung der Briefe schon sehr viel Vorarbeit geleistet worden. Um längere Ausführungen, die sich nicht ergänzen ließen, nicht wiederholen zu müssen, habe ich bei Briefen an Luther aus entlegeneren Umhüchtern einfach auf Enders verwiesen. Andererseits wird man bemerken, daß ich mich gerade um die weitere Ausgestaltung des Kommentars nach Kräften bemüht habe. In diesem Bande wird das besonders hervortreten.

Den Danksgungen, die ich wieder meinen bewährten Helfern und mehreren Archiven und Bibliotheken schulde — besonders den Archiven zu Weimar, Zerbst, Augsburg und Ulm —, darf ich diesmal einen sehr herzlichen Dank an das Reichsarchiv in Kopenhagen anreihen, das meine Bitte um Überlassung eines Korrekturbogens, in dem sich das Facsimile und die Transkription des Lutherbriefes Nr. 3112 fände, in liberalster Weise mit der Zusendung eines Dedikations-exemplars des soeben anläßlich des dänischen Reformationsjubiläums erschienenen ausgezeichneten Werkes beantwortete. *‘Cives inter se sunt ac symmistae, quicunque studiis iisdem initiati sunt’* (Erasmus an Germanus Brixius 6. Okt. 1528, Allen 8, 484).

D. Clemen.



Inhalt.

- Nachruf für Konrad Burdach. Von Erich Seeberg. S. V.
Vorwort. Von G. Hebermeyer. S. VII.
Vorwort. Von D. Clemen. S. VIII.

Briefe von Luther an:

- Adligen: S. 40.
Agricola, Elze: S. 586.
„ Johann: S. 100. 587. 614.
Amsdorf, Nikolaus von: S. 6. 27. 51. 79. 93. 156. 425.
Anhalt, Fürst Georg von: S. 55. 273. 351. 356. 373. 457. 464. 470. 513.
553.
„ Fürst Joachim von: S. 55. 65. 70. 73. 75. 76. 78. 128. 131. 189. 335.
356. 373. 470.
„ Fürst Johann von: S. 55. 111. 356. 373. 470.
„ Fürst Wolfgang von: S. 394.
Aquila, Kaspar: S. 155.
Augsburg, Bürgermeister und Rat zu: S. 210. 220. 291. 420. 491.
„ Geistliche zu: S. 212. 289. 490.
„ Kirchenpfleger zu: S. 292.
Bavorinsky, Benedikt: S. 175.
Beher, Christian: S. 72.
„ Leonhard: S. 62. 121. 152. 320. 476.
Brandenburg, Markgraf Georg von: S. 422. 424.
„ Kurprinz Joachim von: S. 174.
Brauer, Wolfgang: S. 338.

- Brießmann, Johann: S. 405.
 Brißger, Eberhard: S. 132.
 Broiken, Autor: S. 95.
 Brück, Gregor: S. 143. 267. 610.
 Brüderunität, Älteste der: S. 585.
 Bucer, Martin: S. 378.
 Burthard, Franz: S. 352. 393. 400. 508.
 Capito, Wolfgang: S. 409.
 Cario, Johann: S. 173.
 Cromwell, Thomas: S. 395.
 Dänemark, König Christian III. von: S. 602.
 Dame, Anna von der: S. 115.
 Dietrich, Beit: S. 343.
 Ebert, Andreas: S. 489.
 Einjedel, Heinrich und Abraham von: S. 22. 43.
 Eßlingen, Rat zu: S. 297.
 Förster, Johann: S. 460. 491.
 Frankfurt a. M., Bürgermeister und Rat zu: S. 324.
 „ Geistliche zu: S. 323.
 Freiberg, Rat zu: S. 189.
 Gerbel, Nikolaus: S. 328.
 Görig, Anna: S. 131.
 Güb, Beneditt: S. 176.
 Gilden, Johann: S. 191.
 Guldtschmidt, Stenzel: S. 178.
 Hannover, Rat zu: S. 164.
 Hausmann, Nikolaus: S. 19. 45. 46. 49. 59. 108. 125. 347. 371. 546.
 Herford, Rat zu: S. 112.
 Hesse, Landgraf Philipp von: S. 109. 128. 156. 427.
 Himmel, Augustin: S. 171.
 Huberinus, Kaspar: S. 294. 566.
 Jány, Bürgermeister und Rat zu: S. 618.
 Jöppel, Balthasar: S. 63.
 Jörger, Dorothea: S. 60. 172. 271. 481.
 Jonas, Justus: S. 18. 127. 129. 232. 241. 243. 245. 249. 300. 316. 321. 428.
 503. 504. 526.

- Raßner, Lorenz: S. 365.
 Rißingen, Rat zu: S. 14.
 Roch, Wolfgang: S. 453.
 Rohlfase, Hans: S. 124.
 Komponist: S. 153.
 Lang, Johann: S. 148.
 Lauterbach, Agnes: S. 305.
 „ Anton: S. 150. 200. 336. 363.
 Leisnig, Bürgermeister und Rat zu: S. 18. 519.
 Limburg, Anna von: S. 11.
 Link, Wenzeslaus: S. 98. 163. 181.
 Lißkirchen, Barbara: S. 167.
 Lonicer, Johann: S. 158.
 Luther, Katharina: S. 91.
 Mainz, Erzbischof Abrecht von: S. 216. 368.
 Mansfeld, Graf Abrecht von: S. 555.
 Mecklenburg, Herzog Heinrich V. von: S. 459. 593.
 Melanchthon, Philipp: S. 244. 330. 413.
 Menius, Justus: S. 42. 60. 89. 186. 225. 240.
 Müller, Kaspar: S. 117. 168. 348.
 Myconius, Friedrich: S. 71. 86. 101. 302.
 N. N.: S. 40. 153. 275.
 Norden, Briginus von: S. 318.
 Nürnberg, Rat zu: S. 594.
 Pack, Otto von: S. 67.
 Propst, Jakob: S. 239.
 Rada, Balthasar: S. 346.
 Regensburg, Rat zu: S. 84.
 Reined, Hans: S. 399.
 Rhegius, Urbanus: S. 147.
 Riedesel, Johann: S. 284. 396.
 Rudolf, Anton: S. 408.
 Rühel, Johann: S. 15. 81.
 Saalfeld, Bürgermeister und Rat zu: S. 564. 592.
 Sachsen, Herzog Heinrich von: S. 427. 458. 583.

- Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich von: S. 9. 12. 24. 68. 90. 122. 141. 162.
 202. 206. 209. 222. 227. 230. 237. 266. 277. 341. 353. 376. 381. 385.
 386. 391. 414. 501. 502. 578. 599.
- Sailer, Gereon: S. 293.
- Schalling, Martin: S. 326.
- Schlaginhausen, Johann: S. 24.
- Schneppf, Erhard: S. 183.
- Sieberger, Wolfgang: S. 103.
- Soest, Prediger zu: S. 318.
- Spalatin, Georg: S. 47. 50. 53. 57. 160. 161. 180. 250. 430. 431. 551. 615.
- Strasbourg, Bürgermeister und Rat zu: S. 419.
 „ Geistliche zu: S. 286. 327.
- Taubenheim, Hans von: S. 571.
- Thym, Peter: S. 453.
- Ulm, Bürgermeister und Rat zu: S. 591.
 „ Geistliche zu: S. 296.
- Weller, Hieronymus: S. 487. 495.
 „ Matthias: S. 104.
- Wistamp, Gerhard: S. 114.
- Wurzelmann, Bernhard: S. 319.
- Zwidau, Bürgermeister und Rat zu: S. 551.
- Zwilling, Gabriel: S. 61. 224. 280.

Briefe an Luther von:

- Agricola, Johann: S. 616.
- Ansдорf, Nikolaus von: S. 16. 539.
- Anhalt, Fürst Georg von: S. 511.
 „ Fürst Joachim von: S. 190.
- Angsburg, Geistliche zu: S. 195. 256. 474.
 „ Rat zu: S. 200. 252. 404. 465.
- Botner, Michael: S. 186.
- Brandenburg, Kurfürstin Elisabeth von: S. 496.
 „ Markgraf Georg von: S. 388. 415.
- Brüd, Gregor: S. 137.
- Brüderunität, Älteste der: S. 558.

- Bueer, Martin: S. 357. 413. 471. 531.
 Capito, Wolfgang: S. 357. 432. 466. 520.
 Cordatus, Konrad: S. 568. 600. 606. 615.
 Corvinus, Antonius: S. 119.
 Dalenbroed, Michael: S. 437.
 Ebert, Andreas: S. 482.
 Eidgenössische Abgeordnete: S. 406.
 Einsiedel, Heinrich und Abraham von: S. 20.
 Esslingen, Bürgermeister und Rat zu: S. 242.
 Forster, Johann: S. 254.
 Frankfurt a. M., Geistliche zu: S. 303.
 „ Rat zu: S. 306. 479.
 Gerbel, Nikolaus: S. 287.
 Hessen, Landgraf Philipp von: S. 102. 144. 159. 416.
 Hisingen, Rat zu: S. 1.
 Knor, Benedikt: S. 186.
 Konstanz, Rat zu: S. 619.
 Lehmann, Bartholomäus: S. 186.
 Lüneburg, Rat zu: S. 276.
 Melanchthon, Philipp: S. 92. 214. 299. 334. 579.
 Meyer, Jakob: S. 556.
 Rheonius, Oswald: S. 608.
 Raumburg, Rat zu: S. 389. 537.
 Rürberg, Rat zu: S. 588.
 Sttinger, Konrad: S. 4.
 Sfiander, Andreas: S. 359. 462.
 Plöckh, Konnen zu: S. 499.
 Preußen, Herzog Albrecht von: S. 80.
 Reutlingen, Rat zu: S. 538.
 Roberti, Amadeus: S. 527.
 Roth, Stephan: S. 188. 203.
 Saalfeld, Rat zu: S. 565.
 Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich von: S. 136. 139. 146. 149. 166. 205.
 213. 221. 281. 298. 332. 340. 355. 380. 392 (zweimal). 410. 418.
 494. 507. 570. 612. 620.
 „ Räte: S. 194.

- Sailer, Gereon: S. 258.
 Speratus, Paul: S. 96.
 Straß, Bartholomäus: S. 186.
 Straßburg, Geistliche zu: S. 234.
 Ulm, Geistliche zu: S. 272. 574.
 „ Rat zu: S. 247. 572.
 Vadian, Joachim: S. 514. 595.
 Wislump, Gerhard: S. 7. 106.
 Zwickau, Rat zu: S. 548.

Fremde Briefe und sonstige Aktenstücke:

- Augsburg, Geistliche an Philipp Melanchthon: S. 199.
 „ Rat an Philipp Melanchthon: S. 253.
 Beyer, Leonhard an den Rat zu Zwickau: S. 549.
 (Luther,) Bugenhagen, Kaspar Cruciger und Melanchthon an Landgraf Philipp von Hessen: S. 427.
 (Luther,) Bugenhagen und Spalatin an Leonhard Beyer: S. 476.
 Burkhard, Franz an Justus Jonas: S. 215.
 Brüderunität, Älteste an (Luther und) Melanchthon: S. 558.
 Cordatus, Konrad, Bericht über den Streit mit Kaspar Cruciger: S. 541. 542.
 „ „ an Georg Körer: S. 542.
 Ebert, Andreas, Bericht über ein befehenes Mädchen: S. 483.
 Einsiedel, Heinrich und Abraham von, an (Luther und) die Geistlichen zu Wittenberg: S. 20.
 Joz, Eduard an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 402.
 Frankfurt a. M., Rat an (Luther und) Melanchthon: S. 306.
 Frecht, Martin, Bericht über die Wittenberger Konfordinverhandlungen: S. 576.
 Hessen, Landgraf Philipp an (Luther,) Melanchthon, Jonas und Bugenhagen: S. 416.
 Jonas (und Luther) an den Rat zu Leisnig: S. 48.
 Jonas (und Luther) an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 12.
 (Luther,) Jonas und Bugenhagen an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 386.
 (Luther,) Jonas, Bugenhagen und Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 385.

- (Luther,) Jonas, Kaspar Cruciger und Bugenhagen an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 266.
- (Luther,) Jonas, Kaspar Cruciger und Melanchthon an den Rat zu Nürnberg: S. 594.
- (Luther,) Jonas und Melanchthon an Leonhard Weyer: S. 152.
- (Luther,) Jonas, Melanchthon und Bugenhagen an Heinrich und Abraham von Einfiedel: S. 22. 43.
- Nitzingen, Rat an (Luther und) Melanchthon: S. 1.
- Luther, Martin, Bedenken (3. T. mit anderen zusammen): S. 149. 421. 462. 479. 509. 604.
- Luther, Martin, Bibelschrift für Felicitas von Selmenitz: S. 149.
- Luther, Martin, Bibelschrift für Lazarus Spengler: S. 98.
- Luther, Martin, Empfehlungsschreiben: S. 183.
- Luther, Martin, Empfehlungsschreiben für einen Äthiopier Michael: S. 85.
- Luther, Martin, Empfehlungsschreiben für Theodor Diedelhuber: S. 185.
- Luther, Martin, Erbvertrag mit seinen Geschwistern: S. 87.
- Luther, Martin, Nachschrift an Melanchthon zu einem Brief von Martin Bucer an Luther: S. 413.
- Melanchthon, Philipp an die Geistlichen zu Augsburg: S. 295.
- Melanchthon, Philipp an den Bürgermeister und Rat zu Frankfurt a. M.: S. 315.
- Melanchthon, Philipp an die Prediger zu Frankfurt a. M.: S. 313.
- Melanchthon, Philipp an (Luther,) Jonas, Bugenhagen und Kaspar Cruciger: S. 579.
- Melanchthon, Philipp an (Luther,) Jonas und Georg Röder: S. 214.
- (Luther und) Melanchthon an Anna von Limburg: S. 11.
- (Luther und) Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 162.
- Myeonius, Friedrich an die Erfurter Prediger: S. 509.
- Nürnberg, Rat an den Defan und die theologische Fakultät zu Wittenberg: S. 588.
- Sachsen, Herzogin Elisabeth an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 135.
- Sachsen, Herzog Johann an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 134.
- Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich an Gregor Brüd: S. 270.
- Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich an (Luther,) Bugenhagen und Melanchthon: S. 620.
- Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich an Eduard Joy: S. 401. 402.

- Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich an (Luther,) Jonas, Bugenhagen und Melanchthon: S. 380. 392.
- Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich an (Luther,) Jonas, Bugenhagen, Melanchthon und Kaspar Cruciger: S. 281. 612.
- Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich an (Luther und) Melanchthon: S. 418.
- Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich an Herzogin Elisabeth und Herzog Johann von Sachsen: S. 135. 136.
- Schnell, Georg an Anton Lauterbach: S. 520.
- Schönitz, Anton an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 278.
- Speratus, Paul an (Luther,) Melanchthon und Jonas: S. 96.
- Ulm, Rat, Kanzelabkündigung: S. 575.
- Visitationsprotokoll über den Pfarrer von Rehßen: S. 374.
- Visitatoren für Meissen und Voigtland an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 25.
- Wiskamp, Gerhard an (Luther und) Melanchthon: S. 7.





Nr. 2077.

Der Rat von Nizingen an Luther und Melanchthon.

Nizingen, 1. Januar 1534.

Unter Beilegung eines dieselbe Doppelbitte enthaltenden Schreibens des Markgrafen Georg von Brandenburg bitten sie Luther und Melanchthon, ihnen den Georg Schmalzing zu ihrem künftigen Pfarrer zuzuschicken und ihnen einen Kaplan zu versorgen, der mitkommen solle.

Originalkonzept in der Pfarregistratur zu Nizingen. Gedruckt von Buchwald in: ThStKr. 1899, S. 111 und (mit modernisiertem Text) in: Gesch. der Evangelischen Gemeinde zu Nizingen 1898, S. 71, ferner bei Enders 9, 371.

Dem ehrwürdigen und hochgelehrten Herrn, Herrn Martin Luther Doctor etc., und Magister Philippo Melanchtoni zu Wittenberg etc., unsern großgunstigen, lieben Herrn.

Ehrwürdigen und Hochgelehrten! Euern Ehrwürden sind unser ganz
5 geflissen willige Dienst allzeit zuvor bereit. Großgunstige, lieben Herrn!
Nachdem das Pfarr- und Predigamt hie zu Nizingen durch Absterben
des ehrwürdigen und wohlgelehrten Herrn Magister Martin Megleins¹
seligen jezo bei uns ledig siehet, dann das soliche Amt biß uf Kathedra
10 Petri² schierst künftig durch andere, als ein Kaplan oder Vicarien, versehen
werden, derwegen wir bei dem durchleuchtigen, hochgeborenen Fürsten
und Herrn, Herrn Georgen, Marggrafen zu Brandenburg und Herzogen zu
Schlesien etc., unserm Landtsfürsten und gnädigen Herrn, untertäniglich
Ansuchen getan, uns wiederum mit Pfarrhern und Predigern, auch
15 Kaplauen gnädigklich zu versehen, uf daß allhie zu Verkündung des wort
Gottes und Reichung der heiligen Sacramenten nit Mangel erchiene,
nachdem unser Kaplan auf unser Zulassung anderer End hie zu ein Pfarr-
amt berufen worden ist, darinnen wir sein fürstliche Gnaden als ein
loblichen christlichen Fürsten geneigt gefunden, und von Euern Ehrwürden
etlich gelehrte Männer uf seiner f. G. Ansuchen angezeigt sind, fürnehmlich

den ehrwürdigen Herrn Georg Schmalzing³, daß der von E. E. gefurdert²⁰ worden, bede seiner Lehr und Wandels halben zu einem tugentlichen Pfarrherrn in ein große Kommun geacht und gehalten und nit gering Lob gegeben. Darumb hochgenannter unser gnädiger Herr und wir auf solich E. E. geschehen Furderung zu demselbigen genannten Herrn Georgen Schmalzing auch Neigung haben. Und weil der vorig unser Pfarrherr, Herr²⁵ Martin Meglein seliger, bede das Pfarr- und Predigambt mit großem Fleiß und Sorg versehen, darumb wir ihm von dem Predigambt sonder Belohnung gereicht, sofern Herrn Georgen Schmalzing dasjelbig auch gelegen, sind wir geneigt umb seiner mehrer Enthaltung willen ihme solichs auch zu vergönnen zc. Hierauf so schicken E. E. wir von hochgemeldtem³⁰ unserm gn. H. Marggraf Georgen zc. uf vorige Handlung ferrer Schriften zu, darinnen sein i. Gn. unsers Versehens gedachten Herrn Georgen Schmalzing inderhalben zu unserm konftigen angehenden Pfarrherrn hieher erfordern, darneben auch E. E. ein Kaplans halben ersuchen, wie E. E. hieneben zu vernehmen. Und ist unser gar dienstlich und hochfleißig³⁵ Bitt, E. E. wollen umb Furderung Gottes Diensts seins heiligen Worts willen genannts unsers gnädigen Herrn und Landtsfursten Schreiben und gnädig Begehren hieneben gutwillig Folg tun, uns vielgemeldten Herrn Georgen Schmalzing als zu unserm konftigen angehenden Pfarrherrn, zum furderlichsten es vor Kathedra Petri schierst sein kann, zuschicken und⁴⁰ uns auch zu einem tugentlichen, gelehrten Kaplan furderlich sein, daß der auch mit heraus köme. Die wollen wir mit ihrer ziemlichen Enthaltung redlich versehen, in unserm Befelch haben und solichs mit unserm Gebet gegen Gott E. E. halben allzeit ingedenk und dazu ganz williglichen zu verdienen gestiffen sein, und bitten gunstiger Wiederantwort bei diesem unserm⁴⁵ Boten. Datum am Neuen Jahrstag Anno zc. xxxiiij.

E. E. willige

Burgermeister und Räte der Stadt Kitzingen.

¹) Martin Meglin aus Ebern wurde im Sommer 1517 in Leipzig immatrikuliert, am 11. September 1520 bacc., am 29. Dezember 1522 mag. artium. Im Februar 1525 wurde er auf Empfehlung des damaligen Würzburger Dompredigers Joh. Poliander durch den reformatorisch gesinnten Chorherrn Konrad Fuchs den Kitzingern als Pfarrverweser zugeschickt. Am 11. April 1527 mußte er, nachdem er am 10. Februar sich mit einer armen frommen Hafnerstochter verheiratet hatte, auf Befehl Markgraf Kasimirs von Brandenburg weichen, ebenso Christoph Hofmann, der sich am 5. November 1526 verheiratet hatte (Schornbaum, Die Stellung des Markgrafen Kasimir von Brandenburg zur reformatorischen Bewegung 1900, S. 109 und 239³¹²). Meglin nahm eine Predigerstelle in Wertheim an, wurde aber schon am 23. Mai 1527, während Kasimir sich mit König Ferdinand auf dem Feldzuge gegen Joh. Zapolya befand, nach Kitzingen zurückgerufen und hielt am Trinitatissonntag (16. Juni) wieder seine 1. Predigt. Er blieb nun in Kitzingen bis zu seinem Tode im Oktober 1533. Markgraf Georg nahm ihn auf den Augsburger Reichstag

1530 mit. Seine Trostschrift an Georg erschien 1529 lateinisch bei Frdr. Peypus in Nürnberg (Bd. 6, 278¹), deutsch bei Jobst Gutknecht (beide Ausgaben in Zwickau und in Gotha, die deutsche auch in Rothenburg o. T.). Die Drucklegung besorgte wohl Spengler, wohl auch die deutsche Übersetzung. Spengler schrieb am 28. Oktober 1529 an den Kanzler Georg Vogler, daß das Büchlein des Pfarrers von Kitzingen im Druck sei, aber nicht gut zu transferieren wäre (Schornbaum, Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg 1908, S. 395⁴²⁰). Irrtümlich schreiben Adolf Georgii und August Schnitzlein, Die Miscellanea reformatoria der Rothenburger Bibliothek 1910, S. 51 auch die 1530 bei Jobst Gutknecht in Nürnberg erschienenen „Zwo christentlich Trostschriften an die Oberkeiten“ Meglin zu. Sie sind vielmehr von Spengler verfaßt (Schornbaum, Zur Politik u. a. O., Gußmann, Quellen und Forschungen z. Gesch. des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses I 1, 1911, S. 407). Dagegen gibt es noch eine ungedruckte Schrift von Meglin: „Ein geschrift des heiligen sacraments in der meß aufheben und zum teil anbeten belangend“ (Gußmann S. 408). — Am 5. Dezember 1533 schrieb Markgraf Georg an den Rat zu Kitzingen (ThStKr. 1899, S. 109): Der Rat habe nach Meglins Tode die Statthalter und Räte „im Haus zu Onoltzbach“ und darauf ihn, den Markgrafen, selbst gebeten, sie mit einem andern gelehrten und christlichen Pfarrherrn und einem Kaplan zu versorgen und dieselben bis 22. Februar 1534 ihnen zuzuschicken, da zur selben Zeit ihr Kaplan „seinem Beruf nach die Pfarr im Kloster annehmen werde“. (Das war Philipp Horn, der in der Tat im Februar die Stelle des am 21. Oktober 1533 verstorbenen, gleichfalls evangelischen Klosterpfarrers Nikolaus Herwarth übernahm, aber schon am 1. Dezember 1534 starb: Buchwald, Gesch. der evangel. Gemeinde zu Kitzingen 1898, S. 67. 93). Auf das erste Schreiben hin habe er Luther und Melanchthon gebeten (fehlender Brief), einen frommen, christlichen und gelehrten Mann zum förderlichsten als Pfarrer nach Kitzingen zu entsenden. Luther und Melanchthon hätten daraufhin Georg Schmalzing (s. u.) und Christoph Hofmann, „so davor auch ein Zeit lang bei Euch Prediger gewesen ist“, vorgeschlagen (fehlender Brief). Nach Eingang des zweiten Schreibens der Kitzinger habe er Luther und Melanchthon dankend geantwortet und sie gebeten (fehlender Brief), beide Prädikanten „zeitlich vor Petri“ zu entsenden. Am 19. Dezember 1533 (S. 110) teilte der Markgraf den Kitzingern mit, was Luther und Melanchthon speziell über Georg Schmalzing geschrieben hätten, „nämlich daß sie denselben beide seiner Lehre und seines Wandels halben zu einem tauglichen Pfarrer in eine große Kommun geacht und gehalten und nit gering Lob gegeben haben“ (= Z. 20 ff. in unserm Briefe); der Markgraf schickte ferner den Kitzingern einen Brief, den er an Luther und an Melanchthon geschrieben und in dem er nun auch um einen Kaplan gebeten habe; diesen Brief sollten die Kitzinger ihrem Briefe an die beiden Reformatoren beilegen. Am 1. Januar 1534 (S. 112) schickten nun die Kitzinger ihren (= unsern) und des Markgrafen Brief an den aus ihrer Stadt stammenden Kilian Goldstein in Wittenberg; der sollte den Boten zu Luther und Melanchthon weisen, Schmalzing zureden, das Pfarramt anzunehmen, und nach einem Kaplan sich umtun.²⁾ 22. Februar. ³⁾ Georg Schmalzing, geb. am 4. Juni 1491 in Bayreuth, wurde wegen seiner evangelischen Predigten in seiner Vaterstadt von dem Bamberger Bischof Wigand von Redwitz gefangen gesetzt und erst nach 3¼ Jahren auf Fürbitte des Markgrafen Georg freigelassen. Im Gefängnis arbeitete er sich zum Trost den Psalter zu einem Gebetbuch um (Zwickau, Gabriel Kantz 1527, Ex. in Zwickau I. 14, 64, vgl. AfRg. 11, 298; dänische Übersetzung, Magdeburg, Hans Walther 1534, vgl. Geschichtsblätter f. Stadt u. Land Magdeburg 16, 1881, S. 184 Nr. 123). Im Winter 1530/31 wurde er in Wittenberg immatrikuliert, am 30. Januar 1532 Magister. In Kitzingen blieb er bis zu seinem Tode am 12. Mai 1554. Vgl. Buchwald, Gesch. der evangel. Gemeinde zu Kitzingen S. 74 ff. Hinzuzufügen ist erstens, daß er 1510—1515 Schulmeister in Bayreuth war (Jordan, Reformation und gelehrte

*Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth 1, 81³), und zweitens, daß er schon 1528, wahrscheinlich schon 1527 in Wittenberg weilte. Eine Berliner Hs. enthält von der Hand des Anton Lauterbach die Nachschriften der Vorlesungen Luthers über Jesajas (1527—1530) und das Hohelied (1530—1531). Bis in das 23. Kap. hinein (Luther behandelte es im Oktober 1528) ist die Jesaja-Nachschrift die Abschrift der Nachschrift Schmalzings. Und eine Nürnberger Hs. enthält ebenfalls von der Hand Lauterbachs Predigten Luthers von 1528—1532. Am Ende der Predigt vom 14. April 1532 steht: Haec transscripsi ex M. Georgio Smalcing. Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31². VII. 36, VIII; Beiträge z. sächs. Kirchengesch. 29, 233f.*

Nr. 2078.

Konrad Sttinger, Pfarrer in der Altstadt Kassel, an Luther.

[Kassel, Anfang 1534.]

Teilt auf Befehl des Landgrafen Philipp von Hessen Luther mit, daß Philipps Kriegsrüstungen nicht gegen den Kaiser gerichtet seien, sondern nur die Wiedereinsetzung des vertriebenen Herzogs Ulrich von Württemberg bezweckten, und daß Philipp keiner Kitterei oder Sette wie der der Wiedertäufer anhängt.

Konrad Sttinger aus Pforzheim war Hofprediger des Landgrafen Philipp, ging als Feldprediger mit nach Württemberg und predigte bei dem Einzug des Herzogs Ulrich in Stuttgart an Himmelfahrt (14. Mai) 1534 in der Stiftskirche. Boffert, Württemberg. Kirchengesch. 1893, S. 714²⁰ vermutet, daß er identisch sei mit Konrad Huzellob oder Huzenlaub aus Eßlingen, der unterm 13. November 1531 als Prediger in seine Vaterstadt berufen wurde (Nein, Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen 1860, S. 70). In der Tat war dieser damals Prediger bei Landgraf Philipp. Vgl. Ambrosius Blaurer, der von Ende September 1531 bis Anfang Juli 1532 zur Einführung der Reformation in Eßlingen war, an Martin Bucer in Straßburg 23. Dezember 1531 (Schieß I, 304): „Ein Eßlinger Huzellob ist berufen worden, doch hat der Hesse, dessen Prediger er ist, seine Entlassung verweigert.“ Darauf Bucer an Blaurer 29. Dezember (Schieß I, 306): Hutzellobium ignoro. Huzellob ist dann auch der „Chunradus“, den die Straßburger Prediger in einem Schreiben an Landgraf Philipp vom 16. August 1534 (Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer I, 41) als einen hartnäckigen Lutheraner bezeichneten, der in Eßlingen „by darseren Leuten in einem Geloeh! (Gelage) gesagt haben soll, sie sollten dem Salob Titter (der Mitte Mai 1532 in Eßlingen als Pfarrer und Leiter der dortigen Kirche angetreten war) ebensowenig Gehör schenten als einem Papisten, denn Titter selbst schrieb aus Eßlingen am 8. November 1534 an Blaurer (Schieß I, 600): „Du wünschest ganz zu vernehmen, was Huzellob geäußert hat . . . Du findest es auf beigefachloffenem Zettel, den ich zu verbrennen bitte“. Landgraf Philipp soll dann den Sttinger = Huzellob an Herzog Ulrich abgetreten haben, der ihn auch zu seinem Hofprediger machte. Das erfüllte nicht nur die Straßburger (s. o.), sondern auch andere mit Weßergnis. Vgl. Martin Tredt aus Ulm am 27. August 1534 an Blaurer, der von Herzog Ulrich zur Reformierung Württembergs berufen worden war (Schieß I, 532): Hoc unum ut sollicitus timeo, ne post tuum discessum Lutherani toti sint regnaturi . . . Schnepfii, Osiandri Brentiique alti spiritus bene mihi sunt perspecti, et modestissimus ille Grynaeus

(Simon Gr. aus Basel) . . . interim negligetur? Conradus ille Hutzellob an iste privatus principis erit concionator, quo nihil est immodestius et superciliosius? Und Etter an Blaurer 14. September 1534 (Zchieß 1, 542): 'Formidamus omnes nescio quibus periculis ieti Lutheranorum gregem primas sedes occupaturum, maxime cum videamus, quanta aviditate soleant advolare. Conradum Hutzellobium audimus praesentem, alios praeterca in itinere.'

Alte Abschrift in Weimar C 1069a. 106. Gedruckt bei Burthardt S. 221; Enders 9, 374; Walch² 21, 1878.

Gnade und Friede von Gott unserm Vater durch Jesum Christum
sei mit Euch, Amen.

Ehrwirdiger, hochgelahrter Herr Doctor! Ich hab kein Zweifel daran, daß durch mancherlei Geschrei dieser fährlichen Zeit fur Euch auch kommen
5 sei, wie daß unser gnädiger Fürst und Herre Philips, Landgrafe zu Heissen re., in einer Kriegsrüstung sei, von welcher wegen Euer Würde vielleicht unrecht bericht mocht werden, als ob sein f. G. etwas wider kaiserliche Maj. (ader was sunst von Unverständigen und Unwissenden mocht gesagt werden) fur-
nehmen wollte, das doch seiner f. G., soviel mir bewußt, Furnehmen und
10 Meinung nit ist; sondern diemeil Konig Ferdinand von kaiserl. Maj. mit dem Herzogtumb Wirtemberg nit ferner belehent ist, welchs die Kurfursten nit leugnen, sondern offentlich bekennen, denn mit Vorbehaltung eines
ihlichen zum Lande Wirtemberg Gerechtigkeit, demnach der durchleuchtige, hochgeborne Fürst und Herre, Herzog Huldrich von Wirtemberg, sich gegen
15 kaiserlicher Maj., auch seiner Maj. Bruder usz allerhochst zu Recht und aller Billigkeit egliche Jahre here erboten hat, noch erbeut, und doch solchs Er-
bieten unangesehen, und von Konige Ferdinand zu Recht und seinen Erbe-
land nit kann kommen, so gedenket unser g. F. und Herre den durchleuchtigen, hochgeborenen Fürsten und Herrn Herzog Aldrichen nach Inhalt aller Billig-
20 keit vor Gott und kaiserlicher Majestät usz Recht einzufuhren und einzusetzen zu vorhelfen, und hat f. G., so viel mir bewußt, kein ander Furwenden weder wider kais. Maj. oder seiner Maj. Bruder als der Wahl halben Ferdi-
nandi zum rom. Konig, sondern allein dieser Sachen halben, wie obgemeldet. Daß auch sein f. G. keiner Kotterei ader Secten, als der Secten der Wider-
25 täufer ader anderer, in keinen Wege anhängig sei¹ oder sein wolle, das soll sich Euer Wirde zu seiner f. G. gänzlich und gewißlich vorsehen und ver-
trosten. Solchs wollt ich Euer Wirde als aus Befellh seiner f. G. guter Meinung nit verhalten, usz daß Ihr Euch, ob Ihr vielleicht in diesen ge-
schwinden Läuften anders bericht wurdet, gegen sein f. G. aller Gebühr
30 nach wußtet zu halten.

G. W.

Conradus Ottinger, Pfarrer in der Alten Stadt Cajjel.

¹⁾ Der Landgraf hielt diese Versicherung für nötig wegen der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Kursachsen und Hessen wegen der Bestrafung der Täufer im Amt Hausbreitenbach und Melchior Rincks (1531—1533) hervorgetreten waren (vgl. darüber P. Wappler, Die Stellung Kursachsens und des Landgrafen Philipp von Hessen zur Täuferbewegung 1910, S. 30 ff.).

Nr. 2079.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Magdeburg.

[Wittenberg,] 3. Januar 1534.

Widerrät ihm, die ihm angebotene Pfröfstei in Nürnberg zu übernehmen. Wünscht Amsdorfs Urteil über sein Buch von der Winkelmeße.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 180. Drucke: Schütze 2, 304 (aus Amstaber III); de Wette 4, 499; Enderš 9, 376.

G. et P. Quid est hoc, mi Amsdorffi, quod tanta contentione expostulas mecum, non esse responsum ad tot literas tuas, ut id fingas et interpreteris culpam fortasse tuam esse, cum potius sic debueris cogitare: Si peccassem, respondisset et edocuisset culpam, nam quia nihil respondet, signum est, salva esse omnia. Nam ego plane hoc sensi, non esse opus ad te literis meis, cum nulla esset causa scribendi, praesertim mihi sic occupato, aegroto, vexato. Sed haec pro veteri et solida fraternitate in Christo.

De oblata Nurnbergae praepositura¹ nihil audeo consulere, nam potest meus spiritus errare, vel non errare. Sic autem praesagit animus meus, nescio, quo onere huc inclinatus, non esse istam conditionem pro isto libero et candido (qui simpliciter et directe procedit in suo proposito) Amsdorffio. Et metuan, ne nimis cito poeniteret te susceptae illius provinciae. Est ista urbs sui cuiusdam genii, qui non omnibus convenit. Tamen, ut dixi, errare possum. Cogitare tantum soleo, ne noster rapiatur in tranquillo et pace in turbas et fluctus² secundum illud³: 'Melior est buccilla cum requie, quam domus opulenta.' Tu vir sapiens es, cogitabis optima et suavissima. Video hoc etiam vitii crescere in principes et civitates: quaerunt concionatores bene loquaces, tamquam certare et gloriari prae aliis possint. Es ist der Teufel in der Welt, vel potius ipse mundus concreative vel abstractive.⁴ Scire cupio, quid sentias de meo libro von der Winkelmeße; plerique me culpant, quasi noxius sit conscientiis bonis et infirmis. Salutatur te reverenter Ketha mea. In Christo bene vale. 3. Januarii 1534.

Martinus Luther. 25

1) *Georg Besler, seit 1516 Propst zu St. Sebald, der sich mit dem Propst zu St. Lorenz Hektor Pömer um die Einführung der Reformation in Nürnberg sehr verdient gemacht hatte (Bd. 3, 408²), legte 1533 gegen eine Jahrespension von 300 Gulden seine Propstei nieder. Er starb erst am 17. August 1536. An seine Stelle wollte der Rat Amsdorf berufen. Spengler an Dietrich 24. November 1533: „Ich werde berichtet, wo meine Herrn Herrn Nicolaus Ambßdorff zu einem Prediger erfordern würden, daß man sich bei ihm keines Abschlags vermutet. Wiewohl ich ihn nun für einen geschickten, gelehrten Mann und einen christentlichen guten Prediger rühmen höre, wollte ich doch in solchem Euer iudicium auch vernehmen . . .“ 21. Dezember: Link habe neben ihm an Luther und Amsdorf geschrieben, die Briefe gingen erst jetzt mit ab, Dietrich solle Fleiß tun, diesen Mann „durch Forderung unsers Patrons“ (Luthers) zu bewegen, einem an ihn ergehenden Rufe nach Nürnberg zu folgen. 1. Januar 1534: Luther und Dietrich haben vielmehr Joh. Cellarius in Bautzen vorgeschlagen. 21. Januar: er habe schon vermutet, daß Amsdorf nicht aufzubringen sein werde. Daß der Rat Cellarius nicht erfordert habe, sei darin begründet, daß er mit Stephan Agricola Verhandlungen ungeknüpft habe (Mayer, Spengleriana S. 130, 132, 135, 138). 2) Walch²: „Ich pflege nur zu denken: möchte doch unser Freund, der in Ruhe und Frieden sitzt, nicht dahingerissen werden in Unruhen und Fluten.“ 3) Spr. 17, 1. 4) Vgl. Bd. 6, 417, 6f. Walch² zieht diese Worte coneritive vel abstractive zum folgenden: „In concreto oder in abstracto wünsche ich zu wissen . . .“*

Nr. 2080.

Gerhard Wiskamp an Luther und Melanchthon.

[Herford,] 6. Januar 1534.

Ähnlichen Inhalts wie der Brief vom 10. Oktober 1533.

Handschriftlich: Wittenberg, Ms. Pagendarm p. 53. Gedruckt: Enders 9, 377.

Venerabilibus in Christo viris D. M. Luther et Ph. Melanchtoni,
Wittenbergae.

Gratiam per Christum. Quando hic nuncius¹ ad vos, patres in Christo venerandi, mittitur, non potui vobis non scribere vel paucis, simul
5 gratias agens pro beneficiis atque rogans boni nobis consuli toties vos potioribus occupatos gravasse. Nisi Lutherus ipse (testibus Philippi literis) se responsurum nobis recepisset, satis iam illi clausulae: Die Zeit
selb wird Rat finden, contra urgentes inimicos nostros, modesta hac Philippi sententia responsum esset: „Lutherus non vult interdicti con-
10 tinentiam omnibus, non vult tamen votis aut votis onerare vestros commilitones, aut alioqui ita alligare, ut se non possint commode explicare ex isto genere vitae.“² Non aliud quaerimus, quam ut christiane libera (ad primarium institutum patrum nostrorum) sit vita nostra. in

quo ante annos centum expresse scriptum reliquerunt: 'nullum vero
votum ab aliquo recipere volumus, etiam si instanter rogaret'.³ Vita 15
vivimus, quando Christi euangelio aliquem ex nostris enutrire possumus,
sicut saepius edueavimus pro modulo nostro praedicatores verbi Dei.⁴
Cui provinciae tota nostra civitas extra pueros propemodum infantes suo
magno futuro periculo ne unum quidem, quod sciam, iam habet accine-
tum.⁵ Et in proximis civitatibus et villis euangelistae desiderantur iam. 20
Quid tandem fiet? Qua quidem potissimum ratione vitam nostram
euperemus permanentem, ut videatis, qua fide suppetias non gravatim
ferre possitis, quando non nostra, sed Deum (ipso teste) in eausa quaeri-
mus.⁶ Cui nos et omnia ipso duce militabunt⁷, et vos et vestra commen-
damus. Mitto uxoreulis Colifolia Arenae⁸ vice. Valete. Datum Epiphan. 25
Dom. ao. 1534.

Gerhardus Xanthis
in domo Fratrum Hervordiae.

¹) *Er ist wahrscheinlich derselbe, der den (fehlenden) Brief der Äbtissin von Herford überbrachte, auf den Luther und Melanchthon am 15. Januar antworteten.* ²) Vgl. Bd. 6, 535, 10 ff. ³) „Wir trachten nach nichts anderm, als daß unser Leben christlich frei sei nach der ursprünglichen Ordnung unsrer Väter, in der sie vor 100 Jahren ausdrücklich schriftlich hinterlassen haben: Kein Gelübde aber wollen wir von einem annehmen, auch wenn er inständig darum bäte.“ Das Ms. Pagendarm p. 55 verweist dazu auf die *Consuetudines domus presbyterorum et clericorum in Hervordia von 1431.* ⁴) 'quando' doch wohl wie Z. 23 = weil. Also vielleicht: „Wir leben (unser Leben ist uns lebenswert), weil wir durch Christi Evangelium einen aus den Unsern aufziehen können, wie wir (früher) öfter mit unsern schwachen Kräften Prediger des Wortes Gottes erzogen haben.“ ⁵) „Für dieses Amt hat unsre ganze Gemeinschaft jetzt, soviel ich weiß, außer Knaben, die fast noch Kinder sind, zu ihrer großen Gefahr (der Fortbestand unsrer Gemeinschaft ist gefährdet) keinen einzigen ausgerüsteten.“ ⁶) „Was wird endlich werden? Auf diese Weise (mit der Heranbildung von Evangelisten beschäftigt) würden wir am liebsten unser Leben beständig wünschen (dieser Lebensaufgabe würden wir uns am liebsten für immer widmen), damit Ihr seht, in welchem Vertrauen Ihr nicht ungern uns beistehen könnt, weil wir nicht das Unsere, sondern Gott in dieser Sache suchen.“ Zu non gravatim vgl. Bd. 6, 535, 21. ⁷) Vgl. ebd. ⁸) Alfred Goetze schrieb mir hierzu freundlichst: „Colifolium ist nach Lorenz Dieffenbach. Glossarium lat.-germ. (1857) 131^b Roeken-, Kunkelschnur, also ein sehr passendes Geschenk für die Frauen“. Arenae vice kann heißen: anstatt Sand, oder: als Gegengabe für Sand. Ersteres würde gar nicht passen, bei der Annahme der zweiten Bedeutung bliebe verwunderlich, daß man Sand von Wittenberg nach Herford schaffen mußte, auch wenn man an feinen Sand zum Löschen der Schrift oder für Sanduhren denkt. calopodia Schusterleisten? colophoniam Geigenharz? avena Hafer oder Hirtenflob? colyphia Hüftenstückchen als Athletenkost? arena Kampfplatz im Amphitheater?

Nr. 2081.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 10. Januar 1534.

Bittet ihn, die Sache Nidel Sacks in wohlwollende Erwägung zu ziehen.

Nidel Sack zu Geilsdorf bei Plauen i. V. ist uns schon begegnet in dem Briefe Luthers an Georg Rauth in Plauen vom 1. März 1524. In dem Kommentar Bd. 3, 251² ist schon erwähnt worden, daß er vermutlich im Gefolge Friedrichs des Weisen zur Kaiserkrönung, die am 23. Oktober 1520 in Aachen stattfand, reiste, aber unterwegs mit dem von der Sacht befallenen Kurfürsten in Köln zurückblieb und eine Predigt hörte. Vielleicht ist er mit Friedrich auch in Worms gewesen und hat da Luther kennen gelernt. Jedenfalls zeigt der Brief Luthers an Rauth, daß damals eine Verbindung zwischen Luther und Sack bestand. Die Kölner Predigt rührte Sack mächtig in seinem Gewissen. Er hatte „seltsamer seins Leibs Gelegenheit halben“ und auf Rat seiner vertrauten Freunde eine Jungfrau, eines Bauern Tochter, Elisabeth Mandederin, beschlafen, nachdem er ihr am 30. November 1519 versprochen hatte, sie nimmermehr zu verlassen, und sich mit ihr durch Ring- und Mahlschafttausch verlobt hatte, und ein Töchterlein mit ihr erzeugt. Die Predigt handelte davon, daß einer, der eine Jungfrau betört hätte, aus Gottes Ordnung schuldig sei, dieselbe zu ehelichen. Heimgelehrt schloß Sack mit der Mandederin eine heimliche Ehe. Als dann aber noch mehr Kinder, Söhne und Töchter, zur Welt kamen, entschloß er sich, diesen zuliebe, „damit unser beider Schweigen ihnen keinen Nachteil an ihrer Geburt und Ehren brächte“, seine heimliche Ehe offenbar zu machen, indem er am 27. März 1525 seinen Pfarrer Panttratus Tschner, einen Notar und etliche Zeugen in sein Haus gen Geilsdorf lud und sich von dem Pfarrer mit der Mandederin zusammengeben ließ. Danach kamen noch mehr Kinder an. Um ganz sicher zu gehen, lud Sack am 5. Februar 1531 abermals etliche der vorigen und ander mehr Zeugen in sein Haus gen Geilsdorf und offenbarte ihnen seine Ehe. Am folgenden Tage ging er mit seinem Weibe neben den Zeugen offensichtlich zur Kirche und empfing mit ihr angesichts der Dorfgemeinde das Sakrament des Altars und nahm dann die Zeugen als seine Gäste an seinen Tisch. Bald darauf, am 27. Februar, starb die Frau im Kindbett. Sack wandte sich nun an die Juristenfakultät in Ingolstadt mit einem Schreiben, in dem er diese Vorgeschichte erzählte und schloß: „Dieweil ich und meine Kinder in Sorgen stehen, daß meine Ehe, ihr Geburt und Stand angefochten werden möcht, so ist an Euer Freundschaft und Günst meine dienstlich und freundlich Bitte, Ihr wollet mich durch einen Euern Rechtspruch berichten, ob nicht das erste Maidlein, für der Ehe erzeugt, durch die nachfolgend Ehe zum Erb, und ferner auch die andern meine Söhne und Töchter in Kraft der Eheverpflichtung, hernacher zum andern Mal offenbar und zierlich (förmlich) gemacht, vor ehelich zu halten, die Söhne beide der Ritter- und Lehngüter von mir und der gesampnen Lehen, wann die zu Fall kommen (vakant werden), fähig und gewärtig sein, desgleichen mein und der Sacks Schildes und Helmes gebrauchen und also zu Ambten und Wirden tuglich sein mögen, und was darinnen Recht, grundlich zu berichten.“ Mit wohl gleichlautenden Schreiben wandte sich Sack auch an die Juristenfakultät zu Wittenberg und an die zu Leipzig, sowie an die „Hofrichter und verordneten Weiszer des kurfürstlichen und fürstlichen Oberhofgerichts zu Witt.“ Von allen vier Seiten erhielt er Urteile, die ihn völlig beruhigen mußten. Ich wiederhole nur den von den Ingolstädtern am 25. August 1531 gefällten Spruch: Die vor der Ehe erzeugte Tochter Margareta sei mit den andern Kindern erbberichtig, der „in beständiger Ehe“ er-

zeugte Sohn Philipp und die andern Söhne seien der Ritter- und Lehngüter, so dieselben zu Fall kommen, und alles anders fähig und gewärtig, sie könnten Schild und Helm ihres Vaters und des Geschlechts der Sade gebrauchen und seien zu allen Ämtern und Würden tauglich und unverwerflich, darzu ihr Vater und andere des Geschlechts tauglich und annehmlich seien, unangesehen, daß ihre Mutter eines wenigern Standes und nit vom Adel geboren sei. — Als Nidel Sack Wettern, die Brüder Hans und Kaspar Sack zu Mühltröfz seine Ehe mit einer Bauerntochter nicht anerkennen und seine Kinder, von denen damals noch zwei Söhne und drei Töchter am Leben waren, nicht als ehelich erzeugt und geboren gelten lassen wollten, verklagte er sie bei dem Kurfürsten Johann Friedrich, legte diesem die früher eingegangenen juristischen Urteile vor, und der Kurfürst entschied dann auch unterm 15. Mai 1536 in völliger Übereinstimmung mit jenen Rechtsprüchen. Offenbar hat es aber eine ganze Weile gedauert, bis der Kurfürst diese Entscheidung fällte und Nidel Sack dadurch aus seiner peinlichen Ungewißheit erlöst wurde. In diese Zwischenzeit fällt die Fürbitte Luthers in unserm Briefe. Sie ist unverkennbar zurückhaltend. Die Tischrede vom Januar 1533 II. A. Tischr. 3, Nr. 2907^b zeigt, daß die Ehe des Ritters mit einer Bauerntochter ihm nicht als standesgemäß erschien und daß er die Rechtsansprüche, die Sack für seine Kinder erhob, nicht billigte, wenigstens nicht im vollen Umfang. Vgl. C. Clemen in: Alt-Zwidau 1932, Nr. 1.

Original: Weimar N 147. Drucke: Leipz. Suppl. S. 73; Walch¹ 21, 364; Walch² 21, 1880; de Wette 4, 500; Erl. 55, 36. Vgl. Enders 9, 379.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Johans-
fridrich, Herzogen zu Sachsen, des Romischen Reichs ErzhMarischalgen vnd
kurfursten, Landgranen vnn Turingen vnd Marggranen zu Meiffen,
meinem gnedigsten herrn.

Gnad vnd friede vnn Christo! Durchleuchtigster, hochgeborner furst, 5
guedigster herr! Es hat mich Nidel Sack mit fleghlicher schrifft (darin er
rats begert) bewogen, an E. k. f. g. zu schreiben. Vnd wie wol ich vnn solche
sache mich nicht gern mende, als der ich nicht weis, was recht oder vnrecht
sen, dazu auch nicht zu wissen begere, So hab ichs doch ihm nicht wissen
abzuschlagen, weil ihm so hoch dran gelegen vnd ers so tieff zu herzen 10
nimpt. Die Juristen sagen, Er habe recht. Aber E. k. f. g. halten myr
guediglich mein schreiben zu gut, Denn ich bitte auch nicht weiter, denn so
fern es E. k. f. g. zu thun sein wil, an welcher ich nicht zweifel, das sie aus
Gottlicher gnade selbs on alles treiben das recht lieben vnd handhaben.
Du das ich dem guten man sein antigen gerne sehen wollt gestillet vnd 15
hingenomen. Befelch hie mit die selb sachen vnn E. k. f. g. guedigen bedencken.
Christus vnser herre stercke vnd fure E. k. f. g. herzh vnd ynn zu ehren
seines namens ewiglich, Amen. Sonnabends nach Epiphanie 1534.

E. k. f. g.

Wntertheniger

Mart. Luther D.

Nr. 2082.

Luther und Melanchthon an die Äbtissin in Herford,
Anna von Limburg.

Wittenberg, 15. Januar 1534.

Die Eingriffe in die Jurisdiction der Äbtissin, die Cliche zu Herford wagen, mißbilligen sie, haben auch derschalten an Dr. Joh. Dreier geschrieben; an den Rat zu Herford möchten sie aber nicht schreiben.

Handschriftlich: Gotha A 451, 438.¹ Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 73; Walch¹ 21, 366; Walch² 21, 1881; de Wette 4, 501; Erl. 55, 37. Vgl. Enders 9, 380.

¹) Fol. 436 findet sich ein Brief von Gerardus Meierus Bremen 20. (so anscheinend forrigiert statt 19.) September v. J. wohl an Sedendorf (?): Treut sich, daß er, wie ihm sein Cognatus, Magnificus Halberstadiensis regiminis director Meierus, mitgeteilt habe, bei Sedendorf (?) gut angeschrieben sei und daß er ihm behilflich sein könne. Iussisti enim, ut reformationis ecclesiae Bremensis recensum aliquem tecum communicarem. Schickt ihm, was er in der Eile verfaßt habe. Adieci, quod vides, transcriptum consilium ex originaria charta, quam penes me habeo, datum a beatis Luthero et Melanchthone Abbatissae Hervordiensis, ex qua patet, quam illi viri alieni fuerint animo a bonorum ecclesiasticorum direptionibus . . . Er besitze auch Wolfradi comitis Waldeccensis hodoepicon et diarium itineris Augustam ad Carolum V. suscepti, quo multa memoratu digna continentur. (Über Graf Wolrad II. von Waldeck vgl. R. Schulze, Waldeckische Reformationsgesch. 1903, S. 111 ff. 418 ff., ders. in: Geschichtsblätter f. Waldeck und Pyrmont 18, 85 ff. Sein Tagebuch während des Reichstags in Augsburg 1548, herausgeg. von C. L. F. Troß, Stuttgart 1861. Eine jetzt in Wolfenbüttel, früher im Besitze des Joh. Brenz befindliche Abschrift des Itinerarium Wolradi comitis a Waldeck in projectione Augustana anno domini 1548 erwähnt W. Köhler, Bibliographia Brentiana 1904, S. 361.) Fol. 438 folgt unser Brief, 439, ebenfalls von Meier abgeschrieben, ex codice Manuscripto, der Brief Luthers an Jakob Probst in Bremen 17. Januar 1546 (Enders 17, 11), endlich 440 das angekünndigte Compendium historiae reformationis ecclesiae Bremensis.

Der Ehrwürdigen, wohlgebornen Domina, Anna Fräulein von Limburg, Äbtissin des freien edlen Stifts zu Hervord, unser gnädigen Domina.

Gnad und Friede durch unsern Herrn Jesum Christum! Ehrwürdige, wohlgeborne Domina! Nachdem Ew. Gnaden klaget, daß sich Cliche zu Hervord unterstehen, in E. G. Jurisdiction zu greifen, Geld und andere Gerechtigkeit mit Gewalt zu sich ziehen, wissen E. G., daß ich, Doctor Martinus, allezeit mit höchstem Fleiß geschrieben und gelehret habe, daß man Unterscheid der Obigkeit halten soll, und daß Niemand in fremder Herrschaft zu gebieten habe, auch Niemand den Andern Zins oder der=

gleichen nehmen und entziehen soll. Derhalben wir gedachte Handlung, 10
 davon E. G. schreiben, nicht billigen; wollten auch von Herzen gerne, daß
 diejenige, so Gewalt üben, bedächten, daß das heilige Evangelium durch
 solche Handlung benehret und verhaßt wird, welches jedem frommen
 Christen billig leid ist. Wir haben auch derhalben an den Doctor, Johann
 Dreyer¹, geschrieben, und ihn vermahnet und gebeten, daß er sich nicht wolle 15
 an Gewalt und Unrecht teilhaftig machen, sondern diejenige, so Gewalt
 üben, davon weisen und zu christlicher Liebe vermahnen, wie er, als der
 Prädicant, zu tun schuldig ist. Daß aber E. G. begehret an den Rat zu
 schreiben, haben wir bedacht, daß solches nicht fruchtbar sein möchte, wie-
 wohl wir auch nicht eigentlich wissen, wie es mit der Kirchenordnung zu 20
 Hervord² gelegen. Dennoch bitten wir E. G., was notdürftige Bestellung
 der Kirchenämpter belanget, E. G. wolle nach Gelegenheit dieser Zeit
 Geduld tragen und ihr Recht nicht in allen Sachen gleich scharf³ suchen,
 dieweil doch E. G. wissen, daß an vielen Orten bis anher die Kirchen zum
 Teil mit Personen, zum Teil mit Unterhaltung der Personen übel versorgt 25
 gewesen. Wo nun in solchem etliche leidliche Veränderung zu Notdurft der
 Kirchen geschehen wäre, bitten wir E. G., wolle dennoch, gemeinem
 Frieden zu gut, Geduld haben. Daß aber Etliche sollen fürhaben mit dem
 Kirchengut, dazu wider ihre Obrigkeit Bewilligung, die Stadtmauren zu
 bauen, sehen wir nicht für billig an. Gott bewahre E. G. allezeit. Die 30
 11 Jrl, so E. G. anher sandt, schicken wir E. G. wiederum, und E. G. zu
 dienen sind wir willig. Datum Wittenberg, Donnerstag den 15. Jan.,
 Anno 1534.

Martinus Luther.

Philippus Melancthon. 35

¹) Vgl. über ihn Bd. 6, 292⁴. ²) Vgl. ebd. und Geisenhof, *Bibliotheca Bugen-*
hagiana 1908, S. 331 Nr. 284. ³) streng, unnachsichtlich (*D. Wb.* 8, 2185).

Nr. 2083.

Jonas und Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

Wittenberg, 18. Januar 1534 (?).

Bürbitte für Christian Türings Witwe.

Datierung: Die überlieferte Jahreszahl 1533 wird in 1534 zu corrigieren
 sein, da Christian Türing (vgl. über ihn Bd. 1, 97⁶ u. ö.) wahrscheinlich in der
 2. Hälfte Dezember 1533 gestorben ist. Am 28. Oktober 1533, an welchem Tage
 Scheurl in Wittenberg war, lag er in den letzten Zügen (so hatte Scheurl in

seinem Briefe an Otto Bedmann 23. Dezember 1536, Briefbuch 2, 178, in Erinnerung¹⁾, am 14. Dezember 1533 setzte Bugenhagen (aus Liebenwerda an Jonas, ZKG. 31, 90) voraus, daß Düring trant, aber noch am Leben sei.

Handschriftlich: Wittenberg, Stadtarchiv, Des Raths zu Wittenberg Stadtkeller Privilegium usw. (Abschrift des 18. Jahrhunderts). Gedruckt von G. Kawerau aus dem Nachlaß von Rit. Müller, ThStKr. 1913, S. 525 und danach bei Enders 17, 327.

¹⁾ Scheurl, der im September 1533 eine Reise nach Schlesien unternommen und auf der Rückreise Wittenberg berührt hatte (v. Soden, Beiträge zur Gesch. der Reformation und der Sitten jener Zeit, Nürnberg 1855, S. 374), bezeichnet den einen Tag, den er in Wittenberg zubrachte, unmißverständlich so: Is [dies] Christianis sacrata erat Simoni et Iudae, et praecedentem dominicam [= 26. Oktober, es war aber der 19., Bd. 6, 544] constituerat Stifelius. pastor in Lochau, extremum diem. Wie Rit. Müller, Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522²⁾, Leipzig 1911, S. 128 unten dazu kommt, aus diesem Briefe zu erschließen, daß Düring „um 11. November auf den Tod erkrankt war“, weiß ich nicht. Scheurl schreibt weiter: "Tenebat tum animam extremis labiis hospes Christannus. immo efflabat."

Durchlauchtigster, hochgeborner fürst vnd herr! Ewern Churf. gnaden sind vnser vorpflicht vund willig dinst in vnderthenigenn gehorsam allzeit mit vleis zuuor. Gnedigster herr, mit hierneben uorwarter schrift hat vnns Christiann Thoringß goltschmidß seligen nachgelassene witwe¹ ersucht vund
 5 hochlich gebethen, sie gein E. Churf. g. zuuorbetten.² Weil dann dieselbe E. Churf. g. berurten meißter Christian mit gnaden allzeit geneigt gewest³,
 10 bitten wir vndertheniglich, E. Churf. g. wollen sich gegen gedachter Witwe auch mit gnaden erzeigen. Das wollen wir vmb dieselb E. Churf. g. mit vnserm gebet gegen Goth vnd in vnderthenigen gehorsam zuuorbitten
 vnd zuuordienen vnuorgeßten erfunden werden. Datum Wittenberg Sonntags
 nach Anthonii Anno re. xxxiii.

E. Churf. G.

vnderthenige gehorsame

Iustus Jonas D.

Martinus Luther D.

15

¹⁾ Über Dürings Gattin Barbara geb. Blankenfeld aus Berlin, die nach dem Tode ihres Mannes den im Coswig-Viertel gelegenen Gasthof bis zu ihrem am 18. Mai 1564 erfolgten Tode fortführte (vgl. Nik. Müller S. 127 unten), vgl. Bd. 4, 280²²⁾. ²⁾ Enders 17, 328³⁾: „Da der Brief in den Akten über ein Stadtkellerprivilegium liegt, hat es sich bei der Fürbitte von Luther und Jonas vermutlich um eine Schankgerechtigkeit gehandelt.“

³⁾ Luther hatte dem verschuldeten Düring beim Kurfürsten ein Druck- und Verlagsprivilegium erwirkt. Die betreffende Stelle der kurfürstlichen Vergünstigung lautet: „Nachdem . . . Dr. Martin lutter uns bericht und angezeigt [fehrender Brief!], in was Schulden die Zeit unser Burger Christiann Dhuring, Goldschmied zu Wittenberg, steckte, daraus ihme anders nit geholffen mocht werden, dann so wir ihnen mit etzlichen Buchern begnadten, die-

selbigen alleine ader, weme er solchs umb ein Summa Gelds würde zukommen lassen, in unsern und unsers Brudern Fürstentumben, Landen und Gebieten zu drucken, feil zu haben und zu verkaufen, nämlich die ganze Biblia deutsch, den Psalter mit den Summarien, Neu Testament klein, Jesus Sirach und gedachts Doctoris Martini Postillen.“ Schon am 23. Mai 1533 verkaufte Düring dieses Privileg, seinen Verlag und sein Sortiment, insbesondere seinen ganzen Büchervorrat für 800 Gulden seinen Wittenberger Kollegen Bartholomäus Vogel, Christoph Schramm und Moritz Goltz. Vgl. Nik. Müller S. 127 unten, Enders 17, 316 und das Privileg vom 6. August 1534 auf der 3. Seite der Gesamtbibel von 1534.

Nr. 2084.

Luther an den Rat zu Kitzingen.

[Wittenberg,] 20. Januar 1534.

Schickt ihnen ihren Pfarrer Georg Schmalzing und bittet für ihn um Erstattung der Reiskosten.

Gedruckt bei de Wette 4, 502 („Aus einer alten Abschrift, welche sich schon 1611 auf der Registratur zu Kitzingen gefunden, nachher nach Würzburg ins Dominikanerkloster, von da in eine Privatammlung gekommen ist“); Erl. 55, 38; Walch² 21, 1882; Buchwald, Gesch. der Evangelischen Gemeinde zu Kitzingen S. 73. Vgl. Enders 9, 380.

Den Ehrnamen, Fürsichtigen Herrn Bürgermeister und Rat zu Kitzingen, meinen günstigen Herrn und guten Freunden.

G. u. Fried in Christo! Ehrname, fürsichtige Herrn und Freund! Wie Euer Bitt geweest ist, also habt Ihr ihue, Eueru Pfarrer Herrn G. Schmalzung.¹ Aber weil der Weg fern und die Zehrung ihm schwer, bitt ich, wollet ihm förderlich sein, weil er doch in Eurn Dienst zeucht und niemand auf sein eigen Kosten dienen kann noch soll, wie St. Paulus lehret.² Mit Kaplänen und sonst, wie es zustehet, wird er Euch wohl berichten; denn die Personen dünn und selten werden. Hiermit Gott befohlen, Amen. 1534 die Fabiani.

Martin Luther D.

¹) Am 22. Januar kündigte auch Kilian Goldstein (o. S. 2¹) dem Rate die Ankunft Schmalzings an (ThStKr. 1899, S. 113). ²) 1. Kor. 9, 7.

Nr. 2085.

Luther an Johann Kühel.

[Wittenberg,] 25. Januar 1534.

Albrecht von Mainz werde nun seine wahre Natur herauskehren. Herzheimer solle beizeiten und mit Ehren aus seiner Stellung bei ihm ausscheiden.

Gedruckt: Jen. 6, 171; Wittenb. 12, 201; Gesl. 2, 328; Altenb. 6, 161; Leipz. 21, 79; Walch¹ 21, 368; Walch² 21, 1883; de Wette 4, 503; Erl. 55, 39. Vgl. Enders 9, 381.

Dem Achtbaren, Hochgelahrten Herrn Johann Kühel, beider Rechte Doctor, meinem gütigen Herrn und lieben Vetter.

Gnad und Fried in Christo! Achtbar, hochgelahrter, lieber Herr und Vetter! Magister Philippus will nichts schriftlich dem Herzheimer¹ anzeigen, und hat seine Ursachen. Ich achte aber, Euer Fröchtlin und Kräutlin zu Halle hat nu ausgeheuchelt² und lange genug den Baum auf beiden Achseln getragen³, wird nu seiner Kesselart sich fleißigen, das Frömichen. Darumb ist Herzheimer zu raten, daß er bei Zeit und mit Ehren ausreißt. Der Teufel glänbe dem Schörflinge⁴ und Pfaffen mehr⁵, wie Ihr mich doch oft mit ihm betrogen habt.⁶ Gott helf mir, ich will der Winkelmesse⁷ mehr Volks und Rüstunge nachschicken und den Teufel vollend wohl erzörnen. Es wäre wohl der erste Zorn der beste geweest⁸; aber Ihr seid einer geweest, der es hat helfen hindern. Nicht mehr, denn hiemit Gott befohlen, Amen. Meine Räte grüßet Euch freundlich. Grüßet mir Euer Fleisch und Blut!¹⁵ Alles, was ich Herzheimer dienen kann und weiß, habt Ihr mich willig und bereit. 1534 den 25. Januar.

Martinus Luther D.

1) Hans Jordan Herzheimer, geb. am 25. Juni 1503, ist identisch mit dem Joh. Baptista H., der zusammen mit seinem Bruder Joh. Evangelista im Sommer 1512 in Wittenberg immatrikuliert wurde. Der Mentor der beiden Brüder war zuerst Joh. Heß, dann Joh. Lang. Speziell des Hans Jordan nahm sich dann Melanchthon an. Nach dem Tode des mit den beiden Brüdern verwandten Degenhart Pfeffinger (3. Juli 1519) trat er in die Dienste Albrechts von Mainz. Er wurde cubicularius und praeses fisci principis. Melanchthon widmete ihm im Februar 1519 die Oratio funebris auf Kaiser Maximilian, die er im Chor der Allerheiligenkirche in Wittenberg gehalten hatte. 1532 übersandte Melanchthon ihm seinen Albrecht von Mainz gewidmeten Römerbriefkommentar mit der Bitte, ihn Albrecht zu überreichen. Herzheimer tat dies. Als Albrecht durch ihn Melanchthon ein Geschenk übermittelte, schickte dieser ihm am 5. Januar 1533 die kurz vorher erschienenen Summarien Luthers zu den Psalmen (Bd. 6, 413). Dafür, daß Herzheimer, wie Enders 9, 381¹ nach Strobel angibt, zu der Gesandtschaft gehört habe, durch die Albrecht von Mainz

am 6. November 1536 dem Georg Sabinus zu seiner Vermählung mit Melancthons Tochter Anna gratulierte, kann aus dem Gedichte des Sabinus kein Beweis entnommen werden. Die vorübergehende Differenz, die nach unserm Briefe zwischen Herzheimer und seinem Herrn bestand, hing wohl damit zusammen, daß jener dem Hans Schönitz die Finanzen Albrechts anvertraut hatte. Vgl. Theobald in: Beiträge z. bayer. Kirchengesch. 24, 202 ff. O. Clemen in: Supplementa Melancthoniana VI 1, 58f. ²⁾ zu heucheln aufgehört hat. ³⁾ Bd. 3, 82⁴. ⁴⁾ Tonsuristen. ⁵⁾ künftig. ⁶⁾ Am 21. Mai 1525 hatte Rühel Luther nahegelegt, Albrecht ein „Trostbrieflein und Ermahnung“ zur Verchelichung zuzuschreiben (Unsre Ausg. Bd. 18, 404), am 26. August 1527 ihn gebeten, in seiner beabsichtigten Trostschrift an die Christen zu Halle Albrecht aus dem Spiel zu lassen (Unsre Ausg. Bd. 23, 390). ⁷⁾ Der Schrift „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe.“ ⁸⁾ U. A. Tischr. 1, Nr. 548, Enders 14, 6, 5 u. ö. Wander, Zorn Nr. 7f.

Nr. 2086.

Nikolaus von Amstdorf an Luther.

Magdeburg, 28. Januar 1534.

Sein Urteil über Luthers Buch von der Winkelmesse. Wigel und Erasmus. Luther solle ein Büchlein de ecclesia schreiben.

Erster Druck: EPISTOLÆ || DOMINI NICOLAI AMS|| DORFII ET D. MAR|| TINI LUTHERI, DE || ERASMO RO|| TERODA|| MO. || Luffts Druckerzeichen. || WITTEBERGAE. || M.D.XXXIIII. || 16 Oktavblätter. Titelfrücksicht und letzte Seite unbedruckt. fol. 16^a unten: Wittebergæ per Ioannem || Luffl. M.D.XXXIIII. || Amstdorfs Brief steht fol. A ij^a — [A iij]^a. Vorh.: Leipzig II. VES 307^s; der I. Bogen in Zwidau 31. 5. 34₁₀. Spätere Drucke: Witt. 2, 482 und Enders 9, 381.

Reverendo in Christo, vero Christi servo, Doct. Martino Luthero,
Patri suo charissimo.

Iam relecto libro tuo von der Winkelmesse, mit Pater in Christo reverende, invenio¹, non quod me, sed aliquos bonos et pios, ut arbitror, viros offendit, nempe illud, quod asseris, christianum posse videre et 5
audire Missam. Hallenses enim et Lipsenses suam impietatem per hoc defendere conantur, vel potius excensare.² Habes iam, quod displicet; nunc audi, quae placent. Reliqua omnia mihi summe placent, nihil inveni, quod offendant nec quod offendere debeat bonum virum et pium, imo talia sunt omnia, quae necessaria sunt hoc tempore. Et si non esset 10
editus, necesse esset, quod adhuc ederetur libellus iste.³

Fama est, quod velitis respondere Witzelio; miror quo consilio, cum per hunc librum von der Winkelmesse sibi satis sit responsum. Et magis responderetur sibi, si libellum de ecclesia ederes.⁴ Witzelius omnia sua furatus est ex Erasmo⁵, huic esset respondendum, illo contempto, ut 15

tandem suis coloribus, qui sunt inscitia et malitia, depingeretur Erasmus. Nam summa suae doctrinae est haec: doctrina Lutheri est haeresis, quia damnata a Caesare et Papa; sua vero est orthodoxa, quia episcopi et cardinales, principes et reges mittunt et donant ei aurea pocula etc. Si aliud est in suis libris, moriar! Haec est sapientia humanae rationis, quod habeamus propitios episcopos, reges etc.

Agnosco Dei opus et illius mirabilia video, fidem esse donum suum, opus suum, quod ipse solus operatur per virtutem, qua suscitavit ex mortuis Christum, ubi et quando vult. Si hos rusticos⁶ videres, gloriam Dei videres.⁷ Deus illos confirmet et confortet, Amen.

Tu perge tales libellos nobis scribere, maxime de ecclesia, quam adversarii iactant et nobis obiciunt semper. Vale in Christo, mi Pater, et Deum pro nobis ora, maxime pro fratribus afflictis ab Episcopis. Magdeburgae, quarta feria post Conversionis Pauli MDXXXIV.

Tuus Nicolaus Amsdorf.

1) Antwort auf Luther an Amsdorf 3. Januar (o. S. 6, 21f.): Seire cupio, quid sentias de meo libro von der Winkelmeß. 2) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 38, 181. 3) Vgl. ebd. S. 178. 4) Luther beabsichtigte, eine Schrift de ecclesia zu veröffentlichen, vgl. Von der Winkelmesse Unsrer Ausg. Bd. 38, 216, 7ff.: „Solch stuck [daß die Kirche irren könne], sage ich, lasse ich itzt faren, da von ich etwas gerüret an andern orten und hernach mals weiter reden wil, ob Gott wil“, ferner seine Vorrede zu Antonius Corvinus, Quatenus expediat . . . (Anfang 1534) Unsrer Ausg. Bd. 38, 279, 1f.: „Sed de hac re, si dominus ocium et vires concesserit, cum de Ecclesia scripsero, latius disputabo.“ Daß der Plan in weiteren Kreisen bekannt war, zeigt außer unserer Stelle auch Veit Dietrich an Joh. Fesel in Koburg 1. Januar Unsrer Ausg. Bd. 50, 495¹. Luther verwirklichte ihn mit seiner großen Schrift von 1539: Von den Conciliis und Kirchen. 5) Witzel verteidigte sich gegen diesen Vorwurf in einem Briefe an Joh. Haner, Eisleben 28. März 1534. Erster Druck: EPISTOLÆ || DVAE IOANNIS HANERII ET GEORGII WITZELII, de caussa || Lutheranæ. || M.D.XXXIII. || (Zw. RSB. 1. 7. 14₃; Gregor Richter, Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet 1913, S. 116 Nr. 125) fol. A 4^a. Fol. A 7^a heißt es: Omnia sua, sagt Amsdorf, furatus est ex Erasmo. Proderunt hoc anno . . . libri humilitatis meae septem. Hos tunc compilatos ex Erasmo dicis? Ostende pagellam Erasmi, quae ad plenum doceat, qualia ego tracto. Imo affer versum unum, quem ego inde meis inseruerim. Hoc ni feceris, Cretensem (Tit. 1, 12) te dixerō. Nam me furatum esse ex Erasmo scribis, non imitatum Erasmus. Longe vero diversum esse furari et imitari vel pueri norunt. Dagegen habe Luther viel aus den alten Kirchenvätern gestohlen oder, gelinder gesagt, entlehnt. Et fecit hoc dissimulanter, pressis nominibus. Batylym quippe, Vergiliū furem (vgl. den Vergilkommentar des Aelius Donatus), recta secutus. Endlich rückt Witzel Amsdorf direkt auf den Leib: Ex quo, obsecro, tu tua furaris? . . . Quis nescit vos imitatores, taceo fures, non Pauli, non Ioannis, non Hilarii, non Erasmi, sed Lutheri? 6) Schon Walch²: „diese Bauern (?)“ 7) Joh. 11, 40.

Nr. 2087.

Luther an Justus Jonas.

Wittenberg, [Februar?] 1534.

Vorrede zu Jonas' lateinischer Übersetzung der Lutherschen Schrift „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe“.

Datierung: Luthers Schrift traf am 13. Dezember bei Nikolaus Hausmann in Dessau ein (Bd. 6, 563⁶). Da Luther in unserer Vorrede schreibt, daß sie, wie er von vielen höre, unsre ungnädigen Herrn, die Papisten, sehr gekränkt habe, er also von vielen Seiten über den Eindruck der Schrift im gegnerischen Lager unterrichtet ist, werden wir unsre Vorrede einige Zeit später anzusetzen haben. Den terminus ad quem bietet die Nachschrift zu einem Briefe des Basilius Amerbach an seinen Bruder Bonifacius vom 17. April (Unsre Ausg. Bd. 38, 179), die sich sicher auf Jonas' Übersetzung bezieht, da sie deren Titel genau wiedergibt: Scripsit Lutherus libellum de missa privata et unctione sacerdotum, quem proxime mittam. Ich vermute daher für unsre Vorrede Februar 1534 als Entstehungszeit.

Titel von Jonas' Übersetzung Unsre Ausg. Bd. 38, 184. Ferner gedruckt: Witt. 7, 226; Buddeus p. 244; de Wette 4, 534; Enders 9, 383.

Suo in Domino Iusto Ioniae.

Gratia et pax in Christo! Libellus meus germanicus de Chrismate et Missatoribus papisticis, ut a multis audio, valde offendit dominos nostros ingratos (ut dicitur) papistas, etiamsi magis in hoc sit a me scriptus, ut nostros confirmaret, quam ut illos offenderet. Tamen gaudeo illos 5
offendi, quos novimus non posse ulla re offendi gravius quam veritate. Veritas igitur est, ut res demonstrat, liber iste, si adeo displicet istis furiosis et deploratis mentiendi et maledicendi artificeibus. Et spero futurum, ut hinc habeant occasionem longe plura mentiendi et maledicendi, quam ante comitia Augustana, in quibus eorum impurissima 10
mendacia sic sunt traducta palam, ut ipsimet turpissime convicti coacti sint confiteri¹, nostram² esse Scripturam sanctam. Congregabunt ergo sibi denuo mendacia alia, ut et ipsa suo tempore tradueantur. Tu autem, mi Iona, bene feceris, si hunc librum, tam odiosum Satanae regno, sed necessarium nostris fratribus, per latinam linguam reddideris quam 15
plurimis utilem. Nam deinceps talia edemus plura. Vale! Sed ut sis memor canonis mei, quo te rogavi³, ut libere sententiam meam reddas.

¹) Vgl. die Äußerungen des Herzogs Wilhelm von Bayern und des Augsburger Bischofs Christoph von Stadion Bd. 5, 424⁶. 449, 21 ff. 427, 13 ff. 440, 15 ff. ²) Buddeus und de Wette ergänzen: doctrinam. ³) Luther denkt vielleicht an seine Vorrede zu Jonas' latin. Übersetzung seiner Auslegung des Propheten Jona Unsre Ausg. Bd. 19, 177 f.

Nr. 2088.

Luther an Nikolaus Hausmann in Dessau.

[Wittenberg,] 8. Februar 1534.

Schickt ihm auf Veranlassung Helts Direktiven für Predigten über die Taufe.

Original in Zerbst. Gedruckt bei Schütze 2, 305; Strobel-Kammer p. 232; de Wette 4, 504; Enders 10, 1.

Venerabili in Christo Viro, Dno. Nicolao Hausman, Ministro Verbi
in Dessau fideliss[imo] & Synceriss[imo], suo Maiori.

G. & pacem in Christo. Petiit M. Georgius¹ tuo nomine, optime
Hausmanne, vt tibi significarem, quid predicandum tibi sit de Baptismo,
5 Maxime cum hoc roget tuus princeps², & futurus sit auditor Episcopus
Moguntinus³ eum fratre⁴ &c. Ac licet non multum egeas mea in hac re
opera, per gratiam dei ditior in spiritu, Simul quod M. Georgius ad te
miserit forte ea, quae his diebus per Quatuor Conciones praedicaui de
Baptismo, Tamen pauperes seruire debent, seruiam & ipse tibi mea
10 inopia.⁵

Primum consulerem, vt de nostra doctrina sine contentione & con-
futatione aduersarię doctrinę tractares, ne sacrilegi isti tyranni putent,
ad irritandum eos te praedicare.

Igitur Baptismum explices ita, vt paptiste quoque nihil aliud do-
15 euisse videantur, etiamsi frigidius docuerint. Neque tamen velim eos
nominari, ne videaris illos palpare, Sed rem, vt habet, simpliciter tractares.

Nam Baptismi laudes sunt; Quod est

Aqua diuina per verbum Dei data ex ipsius mandato, non hominum
20 inuento;

Quod est fedus nouum Dei cum omnibus gentibus ad salutem
ęternam;

Quod est opus Dei, non hominis, ideo non polluatür peccatis abu-
tentium;

25 Quod est vnicus, non reiterandus nisi cum blasphema negacione
primi Baptismi, tanquam non fuerit opus dei;

Quod fide suscipi & teneri debeat, Nee aliter vtilis sit;

Quod fructibus fidei foris ormandus est tota vita;

25 Quod superet omnia vota & opera, quae alias fiunt aut fieri possunt,
etiam obedientiam parentum & maiorum &c.;

Quod honoratus sit apparitione patris per vocem⁶, filii per humanitatem, spiritus sancti per Columbam⁷; Quae apparitio iam includitur in istis verbis: 'In nomine p. & f. & Ss.'

Istum locum: 'Hic est filius meus &c.' sic tractavi: Nobis a patre offerri & declarari filium dominum omnium & Episcopum animarum⁸, in quo omnia sint beneplacita. Extra quem nihil sunt omnia, quae facimus: Solus rex, quia filius heres omnium; Solus Episcopus, Quia in ipso complacita sunt omnia &c. Reliqua M. Georgius. Dominica LX. 1534.
T. Mart. Luther D.

1) Helt. 2) Fürst Georg von Anhalt. 3) Wir wissen nichts von einem Besuch Albrechts von Mainz in Dessau in nächster Zeit. 4) Kurfürst Joachim I. von Brandenburg. 5) Luther hat am 18. und 25. Januar und 1. und 2. Februar, aber dann auch noch am 8. und 22. Februar über die Taufe gepredigt (Unsre Ausg. Bd. 37, XXX). Hausmann hatte am 30. Januar aus Dessau an Georg Helt in Wittenberg geschrieben (O. Clemen, Helt S. 60): audio D. Lutherum praedicasse de baptismo Christi Matthaei tercio, quos sermones ex corde desidero. Si velis mihi rem gratam facere et scopum aut statum rei ad me mittere, susciperem hoc munus gratissimo animo, quoniam ego dominica Estomihl [15. Februar] in saturnalibus coram episcopo Magdeburgensi de baptismo Christi institui praedicare. Helt gab diese Bitte Hausmanns an Luther weiter. Er hat alle jene Predigten Luthers außer der vom 22. Februar gehört (AfRg. 17, 204f.). 6) Matth. 3, 17. 7) Matth. 3, 16. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 252, 5 ff. 25 ff. 8) 1. Petr. 2, 25.

Nr. 2089.

Heinrich (und Abraham) von Einsiedel an (Luther und) die (übrigen) Geistlichen zu Wittenberg.

Gwandstein, 19. Februar 1534.

Fragen um Rat wegen zweier Schreiben Herzog Georgs und eines Schreibens, das im Namen des Grafen von Leisnig der Schöffen zu Penig an Sie gerichtet hat.

Originalkonzept nach Albert, Der Briefwechsel Heinrichs von Einsiedel mit Luther, Melancthon, Spalatin und anderen 1908, S. 103 Nr. 49 im Gwandsteiner Burgarchiv. Nach Kapp, Kleine Nachlese I, 248 von Heinrich von Einsiedel geschrieben und so rubriziert: „Schrift an die Geistlichen zu Wittenberg, Donnerstag nach Esto mihi im 1534. Das Fiskal zum Koda betreffende.“ Gedruckt nach Kapp bei Enders 10, 2.

Besondere lieben Herren! Es gelanget meinem lieben Bruder und mich¹ ikund abermals² Sachen an, dergestalt: Nachdem die durchlauchtigsten, durchlauchte, hochgeborne Fürsten und Herrn, Herrn Johans Fridrich, Kurfürsten, und Herr George, beide Herzogen zu Sachsen, m[eine] gnädig

5 sten und gnädigen] Herrn], durch göttliche Vorsehung ihrer Gebrechen
 vortragen, daß gedachten meinem Brudern und mir unter andern von hoch-
 gedachten unsern g. H. Herzog Georgen 2c. 2c. ist geschrieben worden, daß
 die Filial in S. F. Gnaden Fürstentumb gelegen, welche meines gnädigsten
 H. des Kurfürsten 2c. 2c. vorwandten Pfarrlehen eingeleibet, von denselbigen
 10 Pfarren abziehen und zu einer Pfarren, in S. F. Gn. Fürstentumb ge-
 legen, schlagen und vororden sollten³, wie Ihr aus inliegenden zweien
 S. F. Gn. Schriften Kopien sampt den Artikeln⁴, daruff meinem Brudern
 und mir guter Rat vonnoten⁵, vornehmen werdet. Zudem ist mir auch
 15 Schöffern zu Penig ein Schrift worden⁶, daruff auch ein Antwort⁷, doch
 alleine zu berathschlagen und zu bessern, gestallt, wie Ihr hierbei auch be-
 finden werdet. Und ist demnach an Euch mein ganz freundlich Bitte, Ihr
 wollet meinem Brudern und mir in deme allem Euren Rat, was uns
 hierinne zu tun sein mocht, mitzuteilen unbeschwert sein, wie Euch
 20 derwegen Magister Spalatinus 2c. 2c. in beiliegenden seinen Brief⁸ auch
 bitten wirdet. Das wollen mein Bruder und ich umb Euch sämptlich und
 besondern freundlichen zu verdienen allzeit geflissen sein. Datum Gnanstein,
 Dornstag nach Estomihl im XXXIII^o. etc. etc.

Heinrich von Einsiedel.

1) Vgl. über Heinrich und Abraham von Einsiedel Bd. 4, 303. 2) Vgl. die Schrift-
 stücke aus den Jahren 1527 und 1528 Bd. 4. 3) Herzog Georg hat also den Gebrüdern
 von Einsiedel u. a. geschrieben, daß in dem Vertrag zu Grimma vom 18. November 1533
 (vgl. Bd. 6, 563¹) vereinbart worden sei, daß die im Herzogtum Sachsen gelegenen, aber
 zu im Kurfürstentum gelegenen Pfarreien gehörigen Dörfer abgetrennt und zu herzog-
 lichen Pfarreien geschlagen werden sollten, und umgekehrt. Herzog Georg hat das getan
 in zwei Schreiben vom 21. Januar und 14. Februar (beide im Gnansteiner Burgarchiv,
 Albert S. 103 Nr. 45 und 47, Kapp 1, 249 und 250). In dem zweiten (vgl. Enders 10, 4
 unter 11) wünscht er zu wissen, was die Pfarre zu Langenleuben „dem Stift vor Altenburg
 jährlichen Zins hält“; er spricht ferner betreffs der 7 Dörfer, die die Einsiedel als gemein-
 sam kurfürstliches und herzogliches Lehen innehatten (Bd. 4, 304), die Erwartung aus,
 der Kurfürst werde sich ihrer „lauts des Vertrags weiter nicht anmaßen“, und fordert
 endlich Bericht von wegen des Pfarrers zu Roda (das zu jenen 7 Dörfern gehörte), der zu
 seinem nicht geringen Befremden „der neuen Secte anhängig sein solle“. 4) Enders
 10, 4⁶ versteht darunter das mit F bezeichnete Schriftstück „Bericht und Artikel“, vorh. im
 Gnansteiner Burgarchiv, Albert S. 104 Nr. 57, gedruckt bei Kapp 1, 251. Nach Albert
 a. a. O. gehört es aber zu dem Antwortschreiben des Justus Jonas u. Gen. an Heinrich von
 Einsiedel vom 19. März 1534. 5) Luthern wurden wohl mit unserm Briefe die mit
 B und D bezeichneten Entwürfe zu einer Antwort an Herzog Georg vorgelegt, die später
 das Datum: Gnanstein 1. und 3. März erhielten (vorh. im Gnansteiner Burgarchiv,
 Albert S. 103 Nr. 51 und 52, gedruckt bei Kapp 1, 253 und 255). 6) Dieses Schreiben
 des Schössers zu Penig ist gleichfalls in Gnanstein vorh., Albert S. 101 Nr. 34, gedruckt
 bei Kapp 1, 259. Der Schösser teilt darin dem Einsiedel mit, daß Herzog Georg „itzo
 naulich zu mehr malen“ an den Burggrafen von Leisnig geschrieben und ihm geboten hätte.

darauf zu achten, daß sich die Leute in seinem Gebiet nach dem alten, loblichen Gebrauch der Kirche hielten. Nun sei ihm gemeldet worden, daß die Leute zum Gnanstein mehr dem neuen Gebrauch denn dem alten anhängig wären, auch an die Orte, do man solchen neuen Gebrauch pfleget, zur Kirchen gehn und z. T. das Sacrament unter beider Gestalt nehmen sollen. Er ersuche daher die Einsiedel, damit ihnen beim Herzog kein Nachteil entstehe, ihren Leuten zu befehlen, daß sie sich hinforder solchs wollten enthalten. 7) Dieser damals Luther vorgelegte Entwurf zu einer Antwort an den Schösser ist auch in Gnanstein erhalten, Albert S. 102 Nr. 36, gedruckt bei Kapp 1, 262. 8) Dieser Brief Spalatins fehlt.

Nr. 2090.

Luther, Jonas, Melanchthon, Bugenhagen an Heinrich
(und Abraham) von Einsiedel.

[Wittenberg,] 3. März 1534.

Empfehlen einen Entwurf zu einer Antwort an Herzog Georg und raten ihnen, wie sie dessen Mandat ihren Leuten verkündigen lassen sollen, ohne sie doch vom Evangelio abzuziehen.

Original, nach Albert S. 104 Nr. 53 und S. 114 13. Stück von Schreiberhand, aber von Justus Jonas korrigiert, adressiert und unterschrieben, im Gnansteiner Burgarchiv. Gedruckt bei Kapp, Kleine Nachlese 1, 263; de Wette 4, 520; Erl. 55, 39; Wach² 21, 1889. Vgl. Ender^s 10, 6.

Dem Ehrenfesten und Bestrengen Heinrich von Einsiedel zu Gnanstein,
unserm besondern gunstigen Herrn und Freund, zu eigen Händen.

Gottes Guad durch unsern Herrn Jesum Christum! Ehrnfester, Ge-
strenger, gunstiger Herr und Freund! Wir haben Euren Handel mit Fleiß 5
gelesen und bewogen, und fügen Euch darauf zu wissen, daß wir es alle
dafur halten, daß Euer Bedenken, das wir mit dem Buchstaben F vor-
zeichnet haben¹, christlich und am leidlichsten sei, und lassen uns derhalben
die Antwort an unsern gnädigen Herrn Herzog Georgen, wie Ihr sie ge-
stellt habt, wohlgefallen; denn so es also ist, daß in den kur- und fürstlichen 10
Verträgen die Veränderung der Titaln also gewilligt ist, gebuhrt sich nit,
daß jemand von der Landschaft sich dawider setzen wolt. So kommt Ihr auch
wider den Lehenherrn und Landsfürsten hierin nichts tun. Nu ist, wie Ihr
bedacht habt, dieses der nächst Wege, daß Ihr selb den Leuten des Lands-
fürsten Willen surhalten laisset, daß sie sich zu einer Pfarr tuen, da sie am 15
wenigsten Verhinderung gewartig seien, so sie etwa, das Evangelium zu
horen oder das Sacrament zu gebrauchen, an andere Ort gingen.² So
wißt Ihr, daß das³ wir Euch vormals auch geraten⁴: die weil Christen

schuldig sind, uff ihre eigne Fahr zu bekennen, daß Ihr den Leuten solltet
 20 Herzog Georgen Mandat⁵ verkundigen lassen, damit die Leut nit un-
 verwarnet in Fahr kommen mochten, und wissen, daß, ob gleich Ihr sie
 nit vom Evangelio dringet, daß Ihr sie dennoch wider Herzog Georgen
 nit schutzen konnt. Solchs wollet ihn uff diesmal auch anzeigen⁶, daß Ihr
 sie nit vom Evangelio abziehet, sondern Ihr müßt ihn des Landsfürsten
 25 Willen verkundigen, und wollet sie gleichwohl erinnert haben, daß sie sich
 also an andere Orte begeben, daß sie dannoch das Evangelium nit ver-
 lassen, welchs ein jeder uf eigne Fahr zu bekennen schuldig sei, und daß
 sich ein jeder Rats erhol bei verständigen Predigern, was er sich in allen
 diesen christlich halten mag. Das wollt wir aus guter freundlicher Meinung
 30 nit bergen, und sind Euch zu dienen geflüßen. Geben Dienstag nach Re-
 miniscere, Anno 1534.

D. Martinus Luther.

Iustus Jonas Doctör.

Philippus Mel.

35

Johannes Bugenhagen, Pomer ꝛc.

Jch Jonas habe sie⁷ uff ihr Befehlen unterschrieben

¹) Mit F bezeichnet ist im Gwandsteiner Burgarchiv das oben S. 21⁴ erwähnte Schriftstück, das aber nicht hierher gehört. Hier muß vielmehr einer der beiden oben S. 21⁵ erwähnten mit B und D bezeichneten Entwürfe zu einer Antwort an Herzog Georg gemeint sein. Wahrscheinlich empfahlen die Wittenberger Theologen den 2. Entwurf, da dieser das Datum unsres Briefes (Dienstag nach Reminiscere) erhalten hat. ²) Die Drucke interpungieren: „gewartig seien. So sie . . . gingen, so wißt Ihr . . .“ Ich verstehe die Stelle so: Die Leute sollen sich einer Pfarre anschließen, wo sie am wenigsten zu befürchten brauchen, daran gehindert zu werden, an andere Orte zu Predigt und Abendmahl zu gehen. ³) „das“ ist wohl zu tilgen. ⁴) Das bezieht sich gewiß auf das Bedenken, auf das Luther, Jonas und Melanchthon unbekannt Adlige verwiesen (Bd. 6, 405). ⁵) Nach Albert S. 46 ist gemeint ein zwischen Kurfürst Joh. Friedrich und Herzog Georg getroffenes Abkommen „der Plackerei und mutwilliger Befehder halben“ (d. i. doch wohl das in Grimma am 18. November 1533 getroffene?). Herzog Georg schärfe in seinem Mandat den Augsburger Reichstagsabschied ein. Der Kurfürst fordere in seinem Mandat auf, bei dem „reinen Worte des Evangeliums“ zu bleiben. Beide Mandate befänden sich „in wohl erhaltenen Druckeremplaren“ im Gwandsteiner Burgarchiv. Damit meint Albert offenbar die von ihm S. 109 als 9. und 10. Stück beschriebenen Drucke vom 1. und 3. Dezember 1533. ⁶) Dem entspricht die von Heinrich von Einsiedel niedergeschriebene „Form der Bekanntmachung“ des in der vorhergehenden Anmerkung erwähnten Abkommens (= Albert S. 110 II. Stück). Freilich ist danach ein Teil des Abkommens, nämlich „die gebot der münze und blackerei halber“, schon am Sonntag Invocavit (= 22. Februar) den Leuten vorgehalten worden. ⁷) Luther, Melanchthon und Bugenhagen.

Nr. 2091.

Luther an Joh. Schlaginhausen, Pfarrer in Röthen.

[Wittenberg,] 10. März 1534.

Wünscht ihm Genesung. Kommt sich unnütz vor.

Handschriftlich: Zerbster Archiv GAR. vol. V 258^b Nr. 2 = Codex Des-saviensis B¹ fol. 1^b. Gedruckt: S. Lindner, ThStKr. 1835, S. 345; Seidemann-de Wette 6, 148; Enders 10, 6.

¹⁾ Vgl. Bd. 5, 220¹. Die folgenden Abschriften (Bd. 5, 408 Nr. 1610, 415 Nr. 1613, 420 3. 12–41. 6, 80 Nr. 1806 usw.) sind unbeachtlich.

Charissimo fratri Domino Iohanni Schlaginhausen, ministro Christi in
Koten fideli.

Gnad und Friede in Christo. Audio, te valetudine laborare, optime vir,
quod plane doleo et Christum oro, ut tui misertus restituat te sanitati
et ministerio frequentiori. Ego satis sie valeo, Dei gratia. Et neseio, 5
quomodo mihi labentur^a dies sine fructu, quem et debeo et vellem
praestare; tam vivo inutilis, ut me mire oderim. Ich weiß nicht, wo^b die
Zeit so vergeht und ich so wenig ausrichte. Das ist die Summa. Ora pro me,
ut fructuosior sit opera mea. Dominus tecum. Saluta mihi uxorem et
prolem tuam, et confide in Dominum et persevera in mei amore, quia^c 10
in Christo te nunquam deseram ullo officio fratris. 1534 fer. 3 post Oeuli.

Martinus Luther D.

^{a)} wohl zu lesen labantur.^{b)} Enders vermutet: wie.^{c)} qui die Drucke.

Nr. 2092.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 11. März 1534.

Bittet, dem Pfarrer zu Zwickau Leonhard Weyer einß der dortigen ver-
ledigten Priesterhäuser für sein Weib und Kind zu geben.

Original in Weimar N 114. Gedruckt: de Wette 4, 521; Erl. 55, 41;
Waldh² 21, 1890. Vgl. Enders 10, 7.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans-
fridrich, Hertogen zu Sachsen, des h. Römischen Reichs erzmarschalck vnd
kurfürst, Landgrauen vnn Düringen vnd Margggrauen zu Meissen, meinem
guedigsten herrn.

5 Gnad vnd friede vnn Christo! Durchleuchtigster, hochgeborner fürst,
guedigster herr! Es ist bey mir ist gewesen der pfarherr zu Zwickaw, Magister
Lenhard, vnd mich gebeten, weil etliche gute herrn zu hofe, als der herr
von Wildenfels¹ vnd doctor Christannus², Cangler zc., vñnen vertroestet,
sie wolten trewlich helffen bey E. k. f. g.^a bitten, ob vhm der heuser eines
10 zu Zwickaw der priester, so verledigt oder verledigt werden, für sein weib
vnd kindlin mocht von E. k. f. g. gegeben werden, weil er doch nichts mehr
kan hinder sich lassen, als der zu^b dieser zeit nicht^c kan scheße samlen, denn
von der hand vnn den mund. Weil er denn so gute freunde hat zu hofe,
15 die sich erbotten, wo ich an E. k. f. g. für vñnen schreiben wurde, sie wolten
auch gut zeugnis geben vnd vhn fordern, So bin ich zuuor wol an vhm³,
als der vnter mir auff gewachsen⁴ vnd mir bekant, das ers werd ist, vnd
solche heuser doch müssen außgethan werden. So bitte ich vntertheniglich
für vñnen, wo es E. k. f. g. nicht beschwerlich, vhm guediglich der heuser
eines zu wenden. Er ist doch ia der besten vnd fromesten pfarherr einer, das
20 weis ich, so viel muglich ist zu wissen. E. k. f. g. werden sich wol wissen
guediglich zu erzeigen. Christus vnser herr stercke vnd weise E. k. f. g. selig-
lich, Amen. Mittwochens Nach oculi 1534.

E. k. f. g.

Untertneniger

Wart. Luther D.

25

^a) g. <zu> ^b) zu <vnn> ^c) nicht <m>

¹) Über Anarg von Wildenfels vgl. Bd. 5, 90. ²) Beyer. ³) gut für ihn,
trete ich für ihn ein. ⁴) Leonhard Beyer wurde im Sommer 1514 in Wittenberg im-
matrikuliert, wurde 1516 bacc., 1518 mag. art. Er „empfang vornehmlich durch Luther
seine ganze Bildung“ (RE.³ 16, 555).

Nachgeschichte.

Unter Übersendung der vorstehenden Fürbitte Luthers ersuchte der Kurfürst
am 18. März aus Altenburg die Visitatoren für Meissen und Voigtland um einen
Bericht, was für Priesterhäuser in Zwickau sich bisher verledigt hätten oder noch
verledigen würden (Originalkonzept Weimar Ii 823, 3), worauf die Visitatoren
unterm 10. April folgenden Bericht erstatteten (Original, von Spalatin geschrieben,
Weimar Ii 823, 1):

Eur Kurf. Gn. Schreiben, den Pfarrern zu Zwickau belangend, haben unser etliche,
Abwesens der andern, erbrochen, darin E. Kurf. Gn. begehren, ihr unterschiedlich Bericht

zu tun, was für Häuser, zu Vicareien zu Zwickau gehörig, sich verledigt haben oder noch verledigen werden. Darauf E. Kurf. Gn. wir untertäniger Meinung nicht zu bergen wissen, daß wir in der nächsten Visitation¹ befunden, daß ungefährlich eifß Vicarienhäuser verledigt und dem gemeinen Kasten zu gut angewandt² sind und daß noch ungefährlich bei achtzehn Häusern, zu Vicareien gehörig, sich noch mit der Zeit verledigen sollen.³ Nu werden wir glaublich bericht, daß unter denselben Häusern eins sei, darin ist Magister Crind⁴ Prediger ist, welchs ganz ledig wird, wenn das Haus an der Pfarr, so man ist bauet, fertig wird, in welchem Haus vormals der Organist Grafental⁵ gewohnt hat.

Dieweil denn auch der ißig Pfarrer zu Zwickau neulich ein Gebäu und Garten von der Pfarrn übergeben, daraus dem Prediger zu unser lieben Frauen⁶ ein Behausung gemacht wird, welcher Raum außs wenigst zweihundert Gulden würdig sein soll, demnach wollen E. Kurf. Gn. wir auch hiemit untertäniglich gebeten haben, sie wollen bemeldtem ißigen Pfarrer zu Zwickau Magister Leonharden Beyer beruhrte Behausung, dorin ist Magister Christoff Ering sein Wohnung hat, für ihn und sein Weib und Kinder zu Erstattung des Gelds, so er ins Augustinerkloster etwo zu Wittenberg gewandt⁷, aus Gnaden verschreiben . . . Datum Freitags in Ostern Anno domini 1534.

Die verordnete Visitatores
in Meißn und Voiland.

¹) Damit ist die 2. Visitation zu Zwickau vom 10.—28. November 1533 gemeint, deren Protokolle im 7. Heft der Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins S. 33 ff. von E. Fabian veröffentlicht worden sind. ²) verwertet. ³) Am 27. November 1533 wurde „der gemeine Kasten“ zu Zwickau „dermaßen aufgericht, daß aller kirchen und verledigten lehen und stiftung allenthalben in gemein kasten sind geschlagen sampt allen andern lehen, so in zukunft mochten verledigt werden“ (S. 122). „Man hat auch in diser visitation zu Zwickau noch dreiundzweizig unverledigte priester und kirchenheuser befunden, wie dann dieselben sampt iren besitzern hernachfolgend vorzeichnet sind, welche behausung alle, sovill man derselben für die prediger, Caplan und ander kirchendiener nicht bedurfen wird, noch absterben irer besitzer erblich verkauft und das gelt in gemein kasten auf jerliche geburliche zins, nemlich mit funf gulden das hundert zu verzinsen, geordent und geschlagen sollen werden“ (S. 130). ⁴) Vgl. über ihn Bd. 6, 373.¹ ⁵) „Er Johan Greffental“ hatte 1523 das Altarichen der 10000 Ritter zu St. Katharinen inne (Beiträge z. sächs. Kirchengesch. 39. 9). Bei der 1. Visitation am 27. Januar 1527 (Buchwald, Allerlei aus drei Jahrhunderten S. 20) erscheint er als „Vicari zu Unser Lieben Frauen, etwo Organist, vom Rat behent, erbeut sich willig, auf der Orgeln für die Messen zu schlaen“. Bei der 2. Visitation am 22. November 1533 wird er unter denjenigen Geistlichen genannt, die nicht predigen, aber künftig dem Pfarrer auf sein Erfordern auch helfen sollen; am 27. November wird er „Organist zu Zwickau zu Unser Lieben Frauen“ genannt und wird ihm sein Einkommen aufgebessert. Nach Reinhard Vollhardt, Gesch. d. Cantoren und Organisten von den Städten im Kgr. Sachsen, war Gr. 1536 bis zu seinem Tode 1547 Organist an der Zwickauer Marienkirche. „vorher Meßpriester in der Kapelle auf der Wartburg“. ⁶) Ering. ⁷) Danach ist Beyer in Wittenberg ins Augustinerkloster getreten, und es wird zweifelhaft, ob der vom Kurfürst Joh. Friedrich 1544 nach Speier auf den Reichstag mitgenommene Prädikant, der „vor jaren ein Augustinermunch zu Munchen gewesen“, geyer ist (AfRg. I. 113f.).

Nr. 2093.

Luther an Nikolaus von Amsdorf.

[Wittenberg, um 11. März 1534.]

Anknüpfend an Amsdorfs Brief vom 28. Januar äußert sich Luther sehr wegwerfend über Erasmus.

Datierung: Das schon von Enders so vermutete Datum ergibt sich aus folgenden Indizien: 1. Melancthon schreibt am 11. März an Camerar (CR. 2, 709): 'Noster Arcesilas [Luther] renovat certamen cum Erasmo, quod mihi sane dolet; γεροντικά πάθη in utroque me sollicitant'.¹ 2. Am 28. März hat Wigzel in Gisleben den von Joh. Lufft in Wittenberg hergestellten Druck erhalten, in dem Amsdorfs Brief vom 28. Januar und unser Brief vereinigt sind (s. o. S. 17⁵). 3. Schon am 10. April kannte man in Basel unsern Brief und jenen Wittenberger Druck², und noch im April erschien hier bei Hieronymus Froben und Nikolaus Episcopiuss des Erasmus Purgatio adversus epistolam non sobriam Lutheri.³

Die verschiedenen Ausgaben dieser Gegenchrift des Erasmus sind verzeichnet: Bibliotheca Erasmiiana. Répertoire des oeuvres d'Érasme. 1^{re} Serie. Liste sommaire et provisoire des diverses éditions de ses oeuvres 1893, p. 164: Antverpiae, Mich. Hillenius 1534. 8^o. ebd. Io. Steelsius, ex officina I. Graphei 1534. 8^o. Basileae s. o. 8^o. Coloniae, Euch. Cervicornus 1534 mense Martio. 8^o und mense Maio 8^o [die Ausgabe vom März wohl avoſtrypht!]. Parisiis, Io. Roigny 1534. 8^o und Chr. Wechel 1534. 8^o. Endlich s. t. 1534. 8^o. Die letzte Ausgabe ist wahrscheinlich die, die durch Vermittlung des Propſtes zu St. Moritz Joh. Choler in Augsburg gedruckt worden ist (vgl. Choler an Erasmus 24. Juni 1534, Förſtemann-Günther, Briefe an Deſiderius Erasmus von Rotterdam 1904, S. 246). Als „einzige Äußerung des Erasmus über Luthers Schrift, die sich in seinen erhaltenen Briefen findet“, zitiert Enders 10, 23² eine Stelle aus Erasmus an Melancthon 6. Oktober 1534, in der jener „sehr gemessen“ seine Verwunderung darüber ausdrückt, quod ad instinctum Amsdorfii, hominis, ut audio, indocti et inepti, Lutherus sic debacchatus est in me eaque obiecerit, quae, etiamsi nihil respondissem, tamen ex meis lucubrationibus liquebat esse vanissima, und dann fortfährt: Non deerant mihi aculei, nec deerant, qui me instigarent ad acerrime respondendum, sed ego id malui, quod a doctis et bonis viris probari mereretur. Illa epistola non nocuit famae meae; quantum ipsius negotio profuerit, nescio. Hierzu kommt aber noch ein Brief des Erasmus an Georg Agricola (Ztschr. f. kirchl. Wissenschaft und kirchl. Leben 1884, S. 56): Epistolam Lutheri simpliciter furiosam iam pridem acceperam; non pudet hominem tam impudenter mentiri, et adhuc promittit acerbiora. Quid cogitant homines, qui homini suis affectibus obnoxio committant animas ac fortunas suas? Nec perpendit interim, quam ipse suae noceat causae, quam tanto agit studio! Der Brief ist nur datiert: Friburgi Brigae 1534, da aber Erasmus offenbar auf ein von Agricola ihm überſandtes Exemplar jenes Wittenberger Drucks reagiert, ferner dem Agricola Grüße aufträgt an Bartholomäus Bach und Lucas Schupgen (vgl. über sie Barge, Karlstadt 1, 201 f. und Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1, 700, über Schupgen außerdem Förſtemann-Günther S. 420), also Agricola noch in Joachimsthal sucht, während dieser doch wohl schon am 5. März 1533 in Chemnitz Stadtpfaffikus war (Reinhold Hof-

mann, Dr. Georg Agricola 1905, S. 42), so ergibt sich April oder Mai 1534 als Entstehungszeit.

Eine recht scharfe Entgegnung des Erasmus hat besonders gewünscht der schon erwähnte Propst zu St. Moritz Joh. Choler in Augsburg (vgl. über ihn auch Allen, *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami* 8, 328, Erich König, Konrad Peutingers Briefwechsel 1923, S. 391¹. 468¹). Ihm war dann die Schrift viel zu milde; er fürchtete, Luther werde dadurch nur noch mehr gereizt werden. Er teilte sie nicht nur dem Augsburger Bischof Christoph von Stadion mit, sondern schickte sie auch nach Rom an Franciscus Ruvilius (Förstemann-Günther S. 415), dem er auch schon vorher den Brief Luthers an Amsdorf (in jenem Wittenberger Trude) mitgeteilt hatte. Er konnte dem Erasmus berichten, daß der Brief auch dem Papst zu Gesicht gekommen und nach Spanien an den Kanzler Matthias Held (Förstemann-Günther S. 369) geschickt worden sei, wodurch er zweifellos auch zur Kenntnis des Kaisers und des ganzen Hofes kommen werde; er habe auch jetzt zwei Exemplare der *Purgatio* nach Rom geschickt, von denen seine dortigen Freunde das eine nach Spanien befördern würden (Choler an Erasmus 24. Juni, Förstemann-Günther S. 247).

Endlich sei noch erwähnt, was Cochläus an den ihm von Bologna her befreundeten Joh. Rint in Adln (Spahn, Johannes Cochläus 1898, S. 25, Förstemann-Günther S. 412, Allen 8, 382) schrieb und dieser am 16. März 1535 an Erasmus weitergab (L. A. Enthoven, Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam 1906, S. 146): 'Seripsit d(ominus) Ioannes Coeleus, vir, id quod certo scio, tui nominis cum primis studiosus, nuper ad me de responsione tua adversus Lutheri calumnias edita per amicos se factum certiore, in qua dignam illi abs te talionem redditam cupiebat, non quod convitiis delectaretur, sic enim inquit, sed quod vellet eius famam et existimationem minui, idque salutis animarum causa.'

Erster Druck (1) i. v. S. 16. Ferner (2—4): Witt. 2, 527; de Wette 4, 507; Enderš 10, 8.

¹) Ähnlich an Bucer 15. März (CR. 2, 713): 'Doleo Lutherum renovare certamen cum Erasmo. Sed video haec esse plane *ἀναγκαία ποικία*.' ²) Am 10. April schrieb Bonifacius Amerbach an seinen Bruder Basilius (Burdhardt-Biedermann, Bonifacius Amerbach und die Reformation 1894, S. 296): 'Hieronymus Froben adnunciat Lutherum acerbissime scripsisse contra Erasmus Latine et eum identidem Arianum filium nominare et seductorem. Libellum non vidi.' Am 15. April schickte er ihm dann die 'epistula Lutheri parum sana in Erasmus' mit dem Zusatz: 'Dixit nuper mihi Hervagius Lutherum iam annum et amplius cephalaea laborasse.' Daß Luther noch nicht genesen sei, dafür müsse er als Beweis ansehen 'hanc epistolam nihil, quod sani capitis sit, prae se ferentem'. Vgl. auch Joh. Choler an Erasmus 22. Mai (Förstemann-Günther S. 240): 'Quantum ad egregiam illam Lutheri epistolam spectat, de qua proximis tuis scripseras, eam tandem assecutus perlegi. Proh superi, nihil unquam in vita vidi amarulentius magis aut insanum magis.' ³) Am 28. Juni (i. u.) hatte Luther die *Purgatio* noch nicht gesehen, ebensowenig Amsdorf in Magdeburg. Aber Jonas, Bugenhagen und Melancthon hatten sie gelesen.

Gratiam et pacem in Christo! Gratias ago tibi, optime vir, quod tam libere de meo libello¹ iudicas. Nihil enim moror, quod papistae offenduntur, cum propter ipsos scriptus non sit, ut qui digni deinceps non sint, propter quos aut scribamur aut loquamur. Nam tradidit illos Deus in sensum reprobum², ut etiam agnitam veritatem impugnent. 5

Audita est causa nostra Augustae coram Caesare et toto mundo, inventaque est irreprehensibilis et sanam doctrinam referens.³ Vulgata est deinde nostra Confessio et Apologia, et versatur publice in luce per mundum. Per haec respondemus infinitis libris et omnibus mendaciiis papistarum praeteritis, praesentibus, futuris. Confessi sumus Christum coram generatione hac nequam et adultera⁴; ipse nos rursus absque dubio confitetur coram Deo patre et angelis suis.⁵ Lucet lux nostra super candelabrum.⁶ Qui videt, videat magis; qui caecus est, caecus fiat magis; qui iustus est, iustificetur magis; qui sordet, sordescat magis⁷; sanguis eorum sit super ipsos, nos mundi sumus ab eorum sanguine.⁸ Diximus impio suam impietatem, et ille non vult converti. Moriatur ergo in peccato suo; nos animas nostras liberavimus.⁹ Igitur non est, ut propter ipsos scribamus aut scribi euremus.

Quod etiam suades, contemnendum esse illum Grammatellum seu Vocabularium¹⁰, quem tu furem Erasmi vocas, et ipsi potius Erasmo respondendum esse¹¹, scito a me quidem satis esse contemptum; nam ne unam quidem eius chartam legi. Ionas ei semel respondit¹², me repugnante et secundum iudicium tuum ad contemptum hortante. Novi enim hominem intus et in cute¹³, qui dignus non sit, ut bonus vir cum eo quicquam agat aut loquatur, tam perditae invidiae et malevolentiae hypocrita est. Praeterea nosti, quam soleam hoc genus scriptorum silendo et contemnendo vincere. Quot enim libros Eecii, Fabri, Emseri, Cochlei et aliorum plurimorum, qui videbantur velut montes parturire¹⁴ et nescio quae monstra parituri, ipse meo silentio sic delevi, ut nulla eorum extet memoria! Vitiligatores vocat eos Cato¹⁵ et eorum orationes sinit praeterfluere, qui tamen forte inclaruissent, si dignatus fuisset eum eis rixari. Verum est illud triviale:

Hoc scio pro certo, quod, si eum stercore certo,

Vinco vel vineor, semper ego maculor.¹⁶

Gloria nostra haec est: quidquid in Scripturis et Patribus contra nos produci potest, productum et declaratum est. De reliquo manet illos gloria tantum maledicendi, mentiendi, calumniandi, quam cur eis invidemus, cum nullis aliis virtutibus possint et velint nobiles fieri?

De Erasmo autem admirati sumus iudicium tuum, quo simpliciter statuis, eum nihil habere firmamenti in sua doctrina praeter favorem hominum; tribuis ei inscitiam quoque et malitiam.¹⁷ Quod iudicium si vulgo persuaderes, nae tu parvulus Davidulus hoc uno ietu istum gloriosissimum Goliath prostraveris et sectam eius universam semel eradica-veris. Quid enim favore hominum vanius et fallacius, cum in aliis omnibus, tum maxime in rebus spiritualibus, ut psalmi testantur: 'Non est in eo salus'¹⁸, et: 'Omnis homo mendax'.¹⁹ Si igitur totus Eras-

mus vanus est et vanitate ac mendacio nititur, quid opus est ei respondere? Evanesce tandem et ipse cum sua vanitate, sicut fumus, si eum inter umbras istas et vitilitigatores, meo silentio obscuratos, numeremus.

Ego sane aliquando tribui ei insignem inconstantiam^a et inanilo-⁵⁰quentiam; adeo enim videbatur tractare res sacras et serias negligenter, rursus leves nugas, ridicula et iocularia cupide sectari, etiam senex et theologus, et hoc saeculo negotiosissimo et laboriosissimo, ut prope verum esse crederem, quod a sapientibus et gravi autoritate viris audivi, scilicet Erasmmum vere delirum esse. Atque cum primum in Diatriben scriberem²⁰,⁵⁵ et cogerer eius verba pensare (ut Ioannes²¹ docet: 'Probate spiritus'), incogitantia eius, praesertim in re tanta, offensus, velut stertentem pupugi, ut excitarem istum frigidum et pigrum disputatorem, subinsimulans eum Epicuri, Luciani²² seu Scepticorum opinionis, si forte ad agendam causam posset reddi acrior. Sed nihil profeci, nisi quod vipe-⁶⁰ram²³ irritavi, quae furiata mente nobis tandem suas Viperaspides²⁴ peperit, prolem tali parente et dignam et simillimam. Caeterum ad rem ipsam fortiter neglexit^b respondere. Ideo ab eo tempore prorsus desperavi ab eius theologia.

Sed nunc in tuam sententiam concedo, non fuisse incogitantiam, sed⁶⁵ vere, ut dicis, insecitiam et malitiam. Non quod nostra seu christianorum dogmata ignoret, sed quod sciens et prudens ea scire nolit. Quanquam revera, quae nos proprie in nostro consortio contra Papae synagogam docemus, non intelligat neque possit intelligere, tamen vulgata illa, quae nobis sunt cum ecclesia sub papatu communia, non potest ignorare, cum⁷⁰ multa de his scribat, seu rideat verius, qualia sunt de trinitate in divinis, de Christi divinitate et humanitate, de peccato, de redemptione generis humani, de resurrectione mortuorum, de vita aeterna, et similia. Scit, inquam, ista doceri et credi etiam a multis impiis et falsis christianis. Sed fastidit omnia, imo nullum dubium est vere credenti, cui spiritus⁷⁵ in naribus est²⁵, eum esse a religionibus, praesertim christiana, prorsus alieno et abhorrente animo.²⁶ Huius multa indicia sparsim serit, et futurum est aliquando, ut, sicut sorex, suis propriis indiciis sese prodatur et perdat.²⁷

Edidit inter caetera nuper etiam Catechismum²⁸, artificio plane⁸⁰ satanico compositum, et satis astuto consilio cogitat pueritiam et iuventutem christianam praeoccupare et imbuere suis venenis, quae postea non queant unquam illis eximi, sicut ipse in Italia et Roma suas Lamias et Megaeras suxit²⁹, ita ut sit nunc nulla medela sanabilis. Quis enim christianorum ferat hanc rationem instituendi pueros aut rudes in fide⁸⁵ Christi, qua Erasmus utitur? Certe animus tener et rudis simplicibus, necessariis et certis principiis primo est formandus, quae firmiter credat.

quia necesse est, omnem addiscentem credere. Qui enim vel ipse dubitat, vel docetur dubitare, quid ille unquam discet? Noster vero novus catechista hoc unum agit, ut suos catechumenos reddat^c dubios³⁰ et dogmata fidei suspecta, dum statim in principio, omissis solidis fundamentis, tantum illis obiicit haereses et scandala opinionum, quibus ecclesia ab initio vexata est, ut paene definiat, nihil unquam fuisse in christiana religione certi. Istis vero exemplis et periculosis quaestionibus animus imperitus statim a principio obrutus, quid aliud cogitabit aut faciet, quam ut sese a religione christiana, tanquam peste, vel clam surripiat, vel, si ausus fuerit, palam detestetur?

Et hoc callidum consilium non putat ab ullo homine posse intelligi, quasi non habeamus in Scripturis eiusmodi larvarum diaboli infinita exempla. Sic enim serpens Hevam primo ad dubium sollicitavit, dum ei suspectum reddidit praeceptum Dei de arbore scientiae boni et mali. Dubiam vero factam prostravit et vicit (nisi Erasmus et hanc quoque fabulam esse putat). Ita et ipse^d eodem serpentino ingressu irrepit, et tentat simplices animas: Cur tot sectae et errores in hac una veritatis (ut creditur) religione fuerunt? cur tam diversa Symbola? cur in Symbolo Apostolorum appellatur Pater Deus, Filius non Deus, sed Dominus, Spiritus vero nec Deus nec Dominus, sed Sanctus? et his similia. Quis, rogo, sollicitat his quaestionibus rudes animas, quas erudiendas suscepit, nisi ipse diabolus? Quis vero ausit sic loqui de Symbolo fidei? Ecce habes salubris fabulae protasin, epitasin et catastrophem³¹, nisi ipsum os et organum Satanae.

Sed ecce, raptus sum paene in confutationem^e Catechismi illius, cum^f tamen solum indicare tibi voluerim, cur mihi videatur non esse respondendum huic viperæ, sed quod seipsam plus satis confutat^g apud omnes pios et bonos viros.

Similem ludum et in Apostolum Paulum ludit (Paraphrases seu paraphroneses, ut ipsius verbo utar, taceo) in praefatione ad Romanos, ubi Paulum sic laudat et extollit, ut nulla rethorica simplex et imprudens lector queat potentius avocari et retundi a legendo et discendo Paulo, adeo confusum, impeditum, pugnantem sibi, varium, horridum pingit, ut eam Epistolam credere cogat esse alicuius hominis furiosi, tantum abest, ut utilis esse videatur. Et inter caeteros morsus plane sycophanticos illud non potuit salvo iecore retinere, quod Petrus Christum appellet virum, Deum taceat.³² Bellum^h dictum, et in loco valde positum!

Iam vero Methodus eius³³ cum suis circulis, quid est, nisi irrisio Christi et omnium rerum ab eo gestarum? Quis ex hac Methodo aliud accipiet, quam fastidium, imo odium discendae tam confusae, perplexae et fortassis fabulosae religionis?

De Ioanne Apostolo et Euangelista, qui post Christum summae autoritatis apud christianos est, quis tam fastidiose et odiose (non dicam 130
hostiliter) loqui ausit: 'Meros erepat mundos', nisi qui eum virum putet
esse bardum aliquem aut buccem? ³⁴ Christiani enim cum timore et
reverentia de Apostolis loquuntur, iste autem docet nos cum profano
fastidio et fastu de illis loqui. Et hic est proximus gradus, etiam de ipso
Deo, cuius Apostoli sunt, profane loqui, imo eiusdem superbiae est, 135
Spiritus sanctum (cuius sunt Apostolorum verba) crepantem mundos
appellare.

Talia sunt in Erasmo infinita, vel potius ipse hoc totus est in theo-
logia, quod multi alii et ante me observarunt et quotidie observant magis.
Nec ipse cessat etiam quotidie augere et crassius edere suas notas; 140
festinat enim iudicium eius, et perditio eius non dormitat. ³⁵

Et illud singulare quoddam est pietatis Erasmiacae, quod in Epistola
de Philosophia christiana (quae suo Novo Testamento addita circum-
fertur publice per omnes ecclesias) cum proposuisset quaestionem, quare
Christus de coelis descenderit, tantus magister, cum multa sint, etiam 145
apud ethnicos similia, forte etiam perfectiora, respondet, venisse Christum
(puto eum hoc credere Erasmiacissime ¹) de coelis, ut ea perfectius et absolu-
tius ultra caeteros sanctos praestaret. ³⁶ Hic miser iste novator omnium
(sic Dominum gloriae pungit) Christus amisit gloriam redemptoris, et fit
tantum sanctior aliis. Non potuit ignorantiae esse hoc verbum, sed necesse 150
est, studii et voluntatis fuisse, cum sciant et ubique fateantur etiam ii,
qui non vere credunt, Christum descendisse propter nos homines redimen-
dos a peccato et morte.

Hic primus locus fuit, qui alienavit animum meum ab Erasmo.
Protinus suspicari coepi eum esse simpliciter Democritum seu Epicurum ³⁷, 155
et versutum irrisorem Christi, qui ubique odium suum in Christum suis
Coëpieuris indicat, sed ita figuratis et insidiosis verbis, ut furiosissime
debacehari possit in christianos, qui suis obliquis et suspectis verbis
offensi, non interpretentur omnia pro Christo eorum, quasi unus Erasmus
in orbe regnum possideat liberrimum insidiosae et oblique loquendi de 160
rebus maximis, et omnes homines obnoxios habeat in ea servitute,
ut cogantur obliquitates et insidias eius recte et sincere interpretari.
Cur ipse potius non loquitur recte et aperte? Ut quid delectatur
insidiis et figuris istis tam periculosis? Debit tantus rhetor et theo-
logus non solum scire, sed etiam fideliter praestare, quod docet 165
Fabius ³⁸, scilicet ambiguum verbum eum ^k scopulum esse vitandum.
Quod si casu aliquod exciderit, veniam meretur; sed studio et in-
dustria quaerere, hoc nulla venia, sed iustissimo omnium odio dignum
est. Ad quid enim hoc bilingue et odibile dicendi genus valet, nisi

170 ut sub vocibus et literis christianam fidem simulantibus omnium
haeresium¹ semina tuto serere et alere possis, ac, dum doceri et defendi
creditur religio, revera tollatur funditus et, antequam intelligitur,
evertatur?

Quare recte faciunt omnes, qui suspecta et insidiosa verba eius
175 contra eum^m interpretantur. Nec est audienda eius vociferatio: calumnia,
et quod non commode et candide interpretemur eius dicta. Cur ipse
fugit commode dicta et sectatur incommode dicta? Esset enim haec
tyrannis inaudita, universum genus hominum ita habere velle sub-
iectum, ut insidiosae et periculose dicta cogeretur commode intelligere et
180 illi regnum concedere semper insidiosae loquendi. Quin ipse potius cogatur
in ordinem et iubeatur servire generi humano, hoc est, abstinere ab isto
profano et bilingui flexiloquio seu inaniloquentia, sicut Paulus prae-
cepit³⁹, vitare profanas cenophonias.

Unde et ipsae publicae leges imperii Romani damnant hanc dicendi
185 rationem, muletantque hac poena, ut iubeant verba interpretari contra
eum ipsum, qui clarius dicere potuit et dixit obscurius. Et ipse Christus
servum illum nequam sese insidiosae excusantem damnavit et verbis
ipsius in eum retortis dixit: 'Ex ore tuo te iudico, serve nequam'.⁴⁰ Quid
enim fieret, si in religionibus et legibus et omnibus gravibus causis
190 assuesceremus ambiguae et insidiosae dicere, nisi confusissima illa Babylon,
in qua nullus alterum tandem intelligere possit? Hoc non esset discere
eloquentiam, sed ipsam naturalem perdere loquentiam.

Deinde si ista licentia regnet, possem ego omnia commode inter-
pretari, quaecumque unquam omnes haeretici dixerunt, denique quicquid
195 ipse diabolus fecit, dixit, aut dicere et facere possit in aeternum. Ubi
tunc erit ulla facultas confutandiⁿ haereticos et diabolum? ubi sapientia
illa Christi Domini, cui non possint resistere omnes adversarii⁴¹? ubi
dialectica docendi magistra? ubi rhetorica persuadendi facultas? Nihil
docebitur, discetur, persuadebitur, consolabitur, terrebitur, quia nihil
200 certo aut proprie dictum audietur.

Igitur cum Erasmus de Ioanne Euangelista tam leviter et ridicule
dicit: 'Meros crepat mundos', ferendus est iudicio Epicuri vel Democriti,
et dicendum ei: 'Disce de maiestate loqui reverentius!' Moriones quidem
aliquando Principes alloquuntur irreverentius aut stultius, nec tamen
205 semper impune. Quod si faceret aliquis alius sano iudicio et studio, forte
pleteretur capite, tanquam laesae maiestatis reus. Ita cum dicit: Petrus
Christum appellat virum, Deum tacet, damnandus est Arrianae senten-
tiae et haereseos⁴², quia potuit hoc insidiosum verbum in re summa
maiestatis divinae omittere vel religiosius loqui. Hic enim Arrianis verba
210 fortiter significant, non placere, Christum Deum dici, meliusque esse.

duntaxat virum eum appellari. Uteunque possint commode vel incommode interpretari pro divinitate Christi, tamen, ut posita sunt et sonant, praesertim suspecto autore, offendunt christianas mentes, quia non habent unum et simplicem sensum, et pronius intelliguntur pro Arrianis, quam pro orthodoxis. Sic Hieronymus⁴³ scribit de sui saeculi Arrianis, 215 eadem arte docentibus: 'Aliud loquuntur sacerdotes, aliud audiunt populi.' Nihil enim opus fuit eo loco christianis dicere, quod Petrus Christum tacuerit Deum, licet vere non tacuerit Christum Deum. Nec sufficit fingere, quod Petrus propter vulgus appellaverit virum; certe qui virum appellavit, ideo non tacuit Deum, nisi quod non posuit eo loco 220 istas literas Deum, quod Erasmus tamen exigit severe tam hic quam alibi saepe, absque ulla causa, tantum ut insidias struat imperitis et suspectam religionem nostram faciat.

Recte Carpensis ille⁴⁴, quisquis fuit, eum reprehendit tanquam factorem Arrianorum in praefatione Hilarii, ubi scripserat⁴⁵: 'Nos 225 audemus Spiritum sanctum appellare Deum, quod veteres ausi non sunt.' Ibi cum bene admonitus deberet agnoscere suas pulchras figuras et Arrianismos et eos emendare, non modo id non facit, sed maledicit istas Satanae calumnias et duplo magis ridet divinitatem quam ante; tanta est confidentia in sua flexiloquentia seu amphibologia. Nihilominus 230 valde serio confitetur triaden, et nihil minus fecisse vult videri, quam negasse trinitatem divinitatis, nisi quod curiositatem recentiorum (quam postea pro diligentia commode interpretari exigit) narrat, multa ex Scripturis accepisse, et ausos esse, quae veteres non essent ausi: quasi hominum autoritate nitatur religio christiana (hoc enim intendit persuadere). Hoc est aliud nihil, quam pro fabulis haberi universas religiones.

Hic plane etiam si Carpensis in multis nihil sit et hostiliter Lutherum petat, tamen Erasmus inaudita superbia putat, omnes homines esse stipites et truncos, qui nec rem intelligant nec verba perecipiant. Lege eum locum et observa mihi diabolum incarnatum! Hic locus fecit, ut 240 ego (quid alii facturi sunt, viderint) Erasmo non credam, etiam si confiteatur apertis verbis, Christum esse Deum; sed dicam illud Chryssippi⁴⁶ sophisma: 'Si mentiris, etiam quod verum dicis, mentiris.' Quid enim opus fuit (si sincere credidit, Spiritum sanctum esse Deum) dicere: 'Nos audemus appellare Spiritum sanctum Deum, quod veteres non sunt 245 ausi', et verbum audendi tam varie torquere, nunc in laudem, nunc in vituperium, etiam in eisdem recentioribus, cum nos ex veteribus ipsis hoc habeamus et ipsi non simus^o ausi primum? Deinde manifestum mendacium est, veteres non ausos esse Spiritum sanctum appellare Deum, nisi veteres pro sua pulchra figura intelligat Democritum et Epicurum 250 aut Deum intelligat materialiter, id est, istas quatuor literas DEUM. Ad

quid autem ista odibilis panurgia, nisi ut rudibus ex musea elephantem faciat⁴⁷, et significet, christianam religionem nimis nihili esse, nulla causa, nisi quia istae quatuor literae Deus non ponuntur omni loco, quo ipse exigere posset. Sic Patres sui Arriani valde causabantur, quod istae literae Homousios et innascibilis non invenirentur in sacris literis, nihil morati, quod res ipsa solide demonstraretur; ubi vero nomen Dei ponebatur, parati erant glossa, qua eluderent veritatem et nuncupativum, non verum deum esse concederent. Ita nihil cum istis viperis efficies, sive per Scripturas, sive extra Scripturas loquaris.

Haec est Satanae malitia, qui, cum rem non possit negare, vertit se ad vocabula exigenda, quae ipse praescripserit. Sic posset diabolus ad Christum ipsum dicere: Etiam si vera dicas, tamen quia non dicis talibus verbis, qualibus ego velim, nihil dicis, velim autem nullis verbis dici, sicut Marcolfus suspendi voluit ab arbore a se electa, nullam tamen voluit eligere.⁴⁸ Sed de hoc alias, si Dominus otium et spatium vitae dederit. Nam cogito post me relinquere testimonium meum de Erasmo fidele et certum, et praebere Lutherum istis viperis mordendum et pungendum, sed non lacerandum aut devorandum totum.

Nunc, quod de nostra libertate dixi, repeto, scilicet non esse ferendam Erasmi tyrannidem in suis amphibologiis, sed simpliciter esse iudicandum ex ore ipsius.⁴⁹ Si loquitur Arrianice, iudicetur Arrianus; si loquitur Lucianice, iudicetur Lucianicus; si loquitur gentiliter, iudicetur gentilis, nisi respiscat et desinat defendere tales voces. Velut, ubi in quadam Epistola⁵⁰ de incarnatione filii Dei turpissimo verbo loquitur, vocans 'coitum dei cum virgine'. Hic est iudicandus horribilis blasphemator Dei et Virginis. Nec eum quicquam iuverit, si coitum postea exponat ad formam doctrinae christianae. Cur ante non est locutus ad formam doctrinae christianae? Sciebat enim, hoc verbo coitus christianos non posse non vehementer offendi, imo, nisi offendi voluisset, non sic locutus fuisset. Decet autem nos eo offendi, et impius esto, qui non fuerit offensus ista turpitudine verbi obsceni in re tam sacra. Etiam si non ignoremus, quid coire praeterea significet, sed, quia amphibologia semper ad deteriores sententias spectat, si casu fiat, ignosci potest, si studio et voluntate absque misericordia, ut dixi, condemnanda est. Quia dogmata fidei tenere arduum et divinum opus est, etiam si propriis et signatis et certis verbis tradantur. Quomodo igitur tenebuntur, si ambiguis, dubiis et obliquis verbis tradantur?

S. Augustinus dicit⁵¹, philosophos libere loqui in rebus difficilibus, nullam metuentes offensionem, at nos (inquit) ad certam regulam loqui fas est. Unde et vocem istam 'fortuna' et 'fatum' reprehendit, tam in seipso, quam in aliis. Nam si etiam quis fortunam intelligat mentem

divinam, quae faciat contra quam nota est natura, et ita non impie sentiat, tamen dicit: Sententiam teneat, linguam corrigat. Atque fingamus, Augustinum ista neque dixisse neque ius statuendi habuisse, tamen natura dicat, ut unaquaeque professio, tum sacra, tum profana, suis certis verbis utatur et ambigua vitet. Nam et sordida artificia aut arguunt ut damnatum aut rident ut iocum, si alienis terminis (ut vocant) de rebus ipsorum quispiam loquatur. Quanto magis in rebus sacris, ubi certa salus aut perditio aeterna sequitur, certis et propriis verbis docendum est! Ludamus amphibologiis in rebus aliis levibus, ut sunt nuges, poma, denarii et similes puerorum et stultorum deliciae; in religione et causis gravibus politiae amphibolon ceu diabolum et mortem fugiamus, quantum fieri potest.

At noster rex amphibolus sedet in throno amphibologiae securus, et duplici contritione conterit nos stupidos christianos. Primo vult, et magna voluptas est, ambiguus suis dictis nos offendere, nolletque non offendi istos truceos. Deinde, ubi sensit nos offensos et impegisse in insidiosas figuras et clamare contra eum, ibi serio triumphat et gaudet incidisse in suos casses praedam petitam. Nam ibi inventa rhetoricandi occasione, irruit super nos magnis viribus et clamoribus laecerans, flagellans, crucifigens et ultra omnia tartara mittens, quod calumniose, virulenter, sataeice (et si quid peius nominari posset) eius verba intellexerimus, quae tamen sic intellecta voluit etc.

Hac tyrannide mirifica (quis credat, tantum posse dominam istam amphibologiam, aut quis suspicari posset, ullum hominem esse tam delirae mentis, ut tantum isti figurae vanissimae confidat?) nos non solum cogit ad ferendam libidinem eius amphibologisandi liberrimam, sed etiam ad necessitatem tacendi. Offendi nos plane vult et cupit, ut rideat eum suis Epicuris nos stultos. Rursus audire non vult nos esse offensos, ne videatur non esse christianissimus. Sic nos miseri vulnera sine fine pati debemus, gemere aut hiscere non debemus. Ja, ja, lieber Junfer, daß muß man Euch bestellen, jønderlidh bei den Christen!

Nos vero christiani, qui non tantum victualia, sed etiam angelos et mundum sumus indicaturi⁵² et iam de facto indicamus, istam tyrannidem amphibolistarum non solum non ferimus, sed contra opponimus libertatem duplicis condemnationis. Prima est (quam dixi), ut omnia Erasmi ambigue dicta damnemus et contra ipsum accipiamus, sicut Christus dixit: 'Ex ore tuo iudico te, serve nequam'⁵³; item: 'Ex verbis tuis condemnaberis'.⁵⁴ Quare enim locutus es contra animam tuam? Sanguis tuus sit super caput tuum!⁵⁵ Secunda, ut glossas et interpretationes eius commodas bis damnemus et maledicamus, ut quibus non solum non cor-

rigit impie dicta, sed etiam defendit, hoc est, duplo nos magis ridet interpretando, quam fecit loquendo.

335 Exempli gratia, coïtum Dei et Virginis vult intelligi non vulgarem coïtum, sed alium quendam coniugii, scilicet inter Deum et Virginem, cuius Gabriel sit pronubus, et Spiritus sanctus impleat, quod actus seminis etc. Vide per Christum, quid cogamur ferre et audire ab isto sui ipsius interprete! Sed dicit ista, ut turpitudinem et obscœnitatem
340 verbi istius invitis christianis etiam irridendo defendat, et offendiculum hoc nobis per vim obtrudat, cum sciat valde bene, istud mysterium saceratiss[imae] incarnationis ambiguus et turpibus verbis non posse ulli homini significari. Quid vero significant Epicuris, horreseo cogitare. Cur non etiam coïtum vocemus colloquium Dei eum Mose et aliis Prophetis,
345 et fingamus angelos pronubos, et Spiritum sanctum actum seminis, aut si quid obscœnius dici potest? Sed hic adest sexus, qui idoneus est visus isti ludibrio, quo Deus possit dici cum Virgine coïre, ut fabula fiat similis illi, ubi cum Rhea Mars et cum Semele Iupiter concubuit, et secta christianorum sit quasi una ex fabulis gentium, et videas tamen homines
350 inveniri tam deploratae amentiae, qui hanc seriam et veram esse credant, nec considerent, quam turpia et absurda credant et adorent. Hoc scilicet erant⁸ admonendi christiani, stolidum genus hominum, per tales figuras, ut inciperent dubitare, et dubitando a fide apostatare, et sic religio penitus everteretur, antequam ullus homo posset observare.

355 Haec est illa parabola Matth. XIII.⁹, ubi homo inimicus seminavit zizania nocte, dum dormirent homines, et abiit. Nos christiani secure dormimus, et si non dormiremus, dulees illae Sirenes sua blandiloquentia nos facile sopirent, noctemque ob oculos facerent; interim seminantur illa zizania figuratorum et insidiosorum verborum. Et cum nunc
360 repullulent passim Sacramentarii, Donatistae, Arriani, Anabaptistae, Epicuri etc., quaerimus, unde habeat ager Domini nostri zizania? Illi autem, qui seminaverunt, abierunt, et interpretationibus commodis sic se pingunt, ornant et ex oculis nostris se prœcipiunt, ut triticum seminasse videantur. Sic elabitur et abit tutus cum honore et laude, et apparet
365 amicus, qui est vere inimicus homo. Haec est via mulieris illius adulterae, quae cum devoraverit, tergit os suum, et dicit: 'Non feci malum'. Proverb. 30.⁵⁶

Sed haec ad tuam epistolam, mi Amsdorfi, satis nimis et moleste forte; sed indicare tamen volui, eum neque Erasmo respondendum esse
370 mihi videatur. Sum etiam satis occupatus nostris docendis, confirmandis, corrigendis et gubernandis. Deinde solum onus illud vertendi Biblia⁵⁷ nos totos sibi vendicat. A quibus operibus Satan me forte tentat avocare, sicut antea fecit, ut meliora deserens, frustra seceret nubes et inania.

Nam Servum arbitrium tibi documento esse potest, quam difficile sit
 Erasmus, Proteum illum, aggredi, propter suam flexiloquentiam et 375
 lubricitatem, qua mirabiliter confidit. Non enim consistit certo loco,
 et callidus est ad evitandos ictus, velut irritatus crabro.⁵⁸ Ego autem
 miser consistere cogor, loco certe iniquo, velut signum contradictionis.⁵⁹
 Quicquid enim scribit Lutherus, iam damnatum est ante decennium;
 solus Lutherus scribit ex invidia, superbia, amarulentia, denique ex ipso 380
 Satana; qui vero contra eum scribunt, omnes ex Spiritu sancto scribunt.

Ante hos annos fuit magni negotii et ingentis sumptus, aliquem
 mortuum monachum canonisare; at nunc nulla via facilior est etiam
 vivos Neronas et Caligulas canonisandi quam odium in Lutherum.
 Odiat ^u et fortiter maledicat aliquis Lutherum, et mox eo facto sanctus 385
 est, paene similis sanctissimo Domino nostro, servo servorum Dei.
 Quis autem credat, odium in Lutherum esse rem tam potentem, tam
 fecundam? parit opes etiam ipsis mendicis, imo talpis et ranis, parit
 favorem principum et regum, parit praebendas et dignitates, parit
 episcopatus, parit etiam opinionem scientiae et doctrinae ipsissimis 390
 asinis, parit auctoritatem scribendi libros grammatistis, tandem parit
 etiam gloriae et victoriae coronam in coelis sempiternam. Vere ^v beati
 omnes, qui oderunt Lutherum, qui tam vili et facili opera tantas res
 simul assequuntur, quas nulla sapientia, nullis virtutibus omnes excel-
 lentiss[imi] viri simul assequi possent, ne Christus quidem cum universis 395
 miraculis, tum suis, tum Apostolorum et omnium sanctorum suorum.

Sed sic implentur scripturae: Beati, qui persequuntur Lutherum,
 quoniam ipsorum est regnum coelorum; beati estis, qui maledicitis et
 omne malum dicitis adversus Lutherum, gaudete et exultate in illo die,
 quoniam merces vestra copiosa est in coelis. Sic enim fecerunt et Apostolis 400
 et sanctis Episcopis, Ioanni Hus et similibus, qui fuerunt ante Luthe-
 rum.⁶⁰ Ideo mihi adhuc consultius videtur, ut non respondeam, sed testi-
 monium meum de Erasmo relinquam, etiam ipsius causa, ut tandem
 absolvatur ab ista cura, qua misere angitur se queritur, nempe quod Luthe-
 ranus habetur. Nam, vivit Christus, magnam ei faciunt iniuriam, et 405
 defendendus est mihi contra hostes eius, qui eum Lutheranum accusant,
 eum sit, me nimis ^w certo et fidei teste, nullo modo Lutheranus, sed
 Erasmus tantum.

Ego sane optarim totum Erasmus esse e nostris scholis explosum;
 nam si etiam non esset perniciosus ^x, tamen nihil est utilis, nullas res 410
 docet aut tractat. Nee expedit inventi christianae assuescere huic
 Erasmi dictioni. Discet enim de nulla re serio et graviter loqui aut
 cogitare, sed tantum in graeculi seu spermologi⁶¹ morem omnes alios
 ridere, et plane aliud nihil quam morionari.⁶² Hac vero levitate et vanitate

415 paulatim desuescit a religione, donec abhorreat et penitus profanescat. Papistis relinquendus esset, qui tali sunt apostolo digni, et haberent labra suas lactucas.⁶³

420 Dominus noster Iesus, quem mihi Petrus non facit Deum, sed in cuius virtute scio et certus sum me saepius a morte liberatum, in cuius fide haec omnia incepti et haecenus effeci, quae ipsi hostes mirantur, ipse custodiat et liberet nos in finem. Ipse est Dominus Deus noster verus, cui soli cum Patre et Spiritu sancto sit gloria in saecula, Amen.

^a) incogitantiam 3; so auch die Abschrift Wolfenb. Helmst. 108 f. 152. ^b) negligexit (!) 1; neglexerit 2. ^c) recidat 2 (wohl nur Druckf. ci für d). ^d) ipso 2. ^e) refutationem 2. ^f) tum 1. ^g) refutet 2; confutet 3. ^h) belle 2. ⁱ) Erasmittissima 1. ^k) seu 3. ^l) haeresum 1. ^m) ipsum 2. ⁿ) refutandi 2. 3. ^o) sumus 1. ^p) noletque 3. ^q) miseri fehlt 2. ^r) dicit 2. ^s) erunt 1. 3. 4. ^t) XVI. 1. ^u) Oderit 2. 3. ^v) Verum 2. 3. ^w) minus 1. ^x) perniciosius 3.

¹) Von der Winkelmesse, s. o. S. 16, 3 ff. ²) Röm. 1, 28. ³) Vgl. o. S. 18¹. ⁴) Matth. 16, 4. ⁵) Matth. 10, 32. Luk. 12, 8. ⁶) Matth. 5, 15. ⁷) Off. 22, 11. ⁸) App. 18, 6. 20, 26. ⁹) Hes. 3, 19. ¹⁰) Witzel. Vgl. A. Corvinus an Luther 24. November 1534, Enders 10, 86, 53: 'iste tuus vocabularius Witzel', ferner Luther an Kaspar Müller 18. März 1535, Enders 10, 137, 8: '„Eur Grammatell“; auch Unsre Ausg. Bd. 45, 560, 5: „solche vocabulisten und grammatisten. ¹¹) Vgl. o. S. 16, 14 f. ¹²) Contra tres pagellas Agric. Phagi, Georgii Witzel, quibus paene Lutheranismus prostratus et voratus esset, I. Ionae Responsio. Wittenb. 1532. Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, XXXVII; Gregor Richter, Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet S. 9¹; Zw. RSB. 1. 11. 1²; 21. 11. 25². ¹³) Erasmi adagia 1, 9, 89 (p. 317). ¹⁴) ebd. 1, 9, 14 (p. 297). ¹⁵) ebd. 2, 6, 19 (p. 519). ¹⁶) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 6, 501, 4. 7, 265, 4. 25, 474, 20. 50, 447, 11. Kawerau, Hieronymus Emser 1898, S. 120⁸⁵. ¹⁷) Vgl. o. S. 17, 16. ¹⁸) Ps. 145, 3 vg. ¹⁹) Ps. 115, 11 vg. ²⁰) 1525 De libero arbitrio. ²¹) 1. Joh. 4, 1. ²²) Vgl. Bd. 6, 566. ²³) Bd. 4, 19⁸. ²⁴) Wortspiel für Hyperaspistes. Vgl. Melancthon an Camerar 11. April 1526 Bd. 4, 71⁸. ²⁵) der lebendigen Odem in seiner Nase hat (1. Mos. 2, 7). Oder: der nicht den Schnupfen hat? ²⁶) Vgl. wieder Bd. 6, 566. ²⁷) Erasmi adagia 1, 3, 65 (p. 120): Suo ipsius indicio perit sores. Proverbium in eos, qui suapte voce produntur. ²⁸) Dilucida et pia explanatio symboli, quod apostolorum dicitur, et decalogi praeceptorum. In: Bibliotheca Erasmi (s. o. S. 27) p. 105 werden folgende Ausgaben angeführt: Antverpiae, Joh. Grapheus 1533. 8^o. ebd. Mich. Hillenius 1533. 8^o. Basileae ex officina Frobeniana, mense Martio 1533. 4^o. ebd., Hier. Frob. et Nic. Episcopus 1533, mense Nov. 1533. 8^o. Parisiis, J. Roigny 1533. 8^o. Zwei Ausgaben von 1534, je eine von 1540, 1550, 1557 usw. Gerardus Phrysius an Erasmus, London 8. Juni 1533 (Fürstemann-Günther S. 222): 'Dominus meus [Sir Thomas Boleyn, Earl of Wiltshire] sibi dicatum symbolum accepit manu gratissima.' Christoph von Stadion an Er.. Augsburg 8. August 1533 (ebd. S. 227): 'Symbolum per te explanatum omnes qui legerunt commendant.' Vgl. U. A. Tischr. 1, Nr. 838. 3, Nr. 3302. 3795. 4, Nr. 4899. ²⁹) U. A. Tischr. 5, 221 ff.: Erasmus vere fuit Italicus Epicureus. Fuit Romae, hat mit den cardinal umgegangen, geffen vnd getruncken; do haben sie nichts gethan, denn religionem nur verpöthet. 3, 620, 3: Venetiis et Romae corruptus. 13: Das hat Romana curia . . . ausgericht! ³⁰) ebd. Z. 12 f.: omnia confundit et in dubium vocat et adolescentem vult reddere dubium. ³¹) Vgl. Bd. 5, 459³. ³²) En novum testamentum ex Erasmi Roterodami recognitione iam quartum damus, Basileae 1527,

Argumentum in epistolam Pauli ad Romanos p. 318: Hoc consilio Petrus apostolus apud rudem cononem verba facturus de Christo virum eum nominat, deum tacet. ³³⁾ *Die in des Erasmus' Neuem Testament vom Februar 1516 als Einleitungsschrift erschienene Methodus wurde in der 2. Ausgabe vom März 1519 zur Ratio verae theologiae erweitert. Die Ratio erschien schon vorher als selbständige Schrift Löwen 1518 und Basel Januar 1519. Desiderius Erasmus Roterodamus ausgewählte Werke, herausgeg. von Hajo Holborn 1933, S. XIV f.* ³⁴⁾ *Dummkopf und Schwätzer.* ³⁵⁾ *2. Petr. 2, 3.* ³⁶⁾ *Paraclesis, id est adhortatio ad Christianae philosophiae studium. Holborn S. 140 Z. 36 ff.* ³⁷⁾ *U. A. Tischer. 3, Nr. 3010: Rem habet Democriti et Epicuri.* ³⁸⁾ *Fabius Quintilianus, Institutiones oratoriae 8, 2, 16. Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 44, 721, 39. Tischer. 1, 195, 11.* ³⁹⁾ *1. Tim. 6, 20.* ⁴⁰⁾ *Luk. 19, 22.* ⁴¹⁾ *Luk. 21, 15.* ⁴²⁾ *Vgl. Enders 10, 26²⁸ und dazu noch Melancthon an Camerar 24. Juli 1529 CR. I, 1083.* ⁴³⁾ *Vgl. Contra Ioannem Hierosolymitanum 2 (Migne 23, 356). Unsr. Ausg. Bd. 1, 670, 23. 30³, 559, 17.* ⁴⁴⁾ *Vgl. über Alberto Pio, Graf von Carpi, Frdr. Lauchert, Die italienischen literarischen Gegner Luthers 1912, S. 279 ff., Allen, Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami 6, 200 f., Th. Freudenberger, Augustinus Steuchus aus Gubbio 1935, S. 286 u. ö. Die von Luther zitierte Stelle findet sich entweder in: Alberti pij Carporum Comitil illustrissimi ad Erasmi Roterodami expositationem Responso accurata et paraenetica (Paris 1529) oder in: Alberti Pii Carporum Comitil illustrissimi & viri longe doctissimi, praeter praefationem & operis conclusionem, tres & viginti libri in locos lucubrationum variarum D. Erasmi Roterodami, quos censet ab eo recognoscendos et retractandos (Paris 1531).* ⁴⁵⁾ *In der Epistola ad D. Ioannem Carondileum, die die Hilariusausgabe des Erasmus, Basel, Froben, Februar 1523 einleitet, fol. aa 6^b.* ⁴⁶⁾ *Luther denkt wohl an den Trugschluß σοφείης (accerrus), der nach Cic. Dir. 2, 4 originem habuit a Chrysiippo philosopho Stoico.* ⁴⁷⁾ *Erasmi adagia I, 9, 69 (p. 314).* ⁴⁸⁾ *Frage vñ antwort || König Salomonis || vnd Marcolfi. || (Nürnberg, Kunegund Hergotin) (Zwickau RSB. 30. 5. 21 2.; fehlt bei Gödeke, Grundriß zur Gesch. der deutschen Dichtung I², 347 Nr. 9) Bl. C 7^a.* ⁴⁹⁾ *Luk. 19, 22.* ⁵⁰⁾ *Erasmus in seiner Gegenschrift: Non indicat, quae sit epistola, quum innumeras emiserim, tamen illud ausim deierare, ea verba nusquam esse in epistolis meis nee usquam in scriptis meis, aut si sunt, multo aliter posita, quam refert Lutherus.* ⁵¹⁾ *Luther hat wohl retract. I, 2 (Migne 32, 585) im Sinn. Vgl. auch De civ. Dei 5, 9, 3 (Migne 41, 150).* ⁵²⁾ *1. Kor. 6, 3.* ⁵³⁾ *Luk. 19, 22.* ⁵⁴⁾ *Matth. 12, 37.* ⁵⁵⁾ *2. Sam. 1, 16.* ⁵⁶⁾ *V. 20.* ⁵⁷⁾ *Auf der 3. Seite der Gesamtbibel steht das kurfürstliche Privileg vom 6. August 1534. Spätestens am 17. Oktober war sie zu kaufen. Sie wird daher im September ausgegangen sein. Erhard Lauch, Einführung zur Facsimileausgabe 2. Aufl. 1935, S. 7.* ⁵⁸⁾ *Erasmi adagia I, 1, 69 (p. 44).* ⁵⁹⁾ *Luk. 2, 34.* ⁶⁰⁾ *Matth. 5, 3. II. Luk. 6, 23.* ⁶¹⁾ *Vgl. U. A. Tischer. 3, Nr. 2859 und Apg. 17, 18.* ⁶²⁾ *narrn.* ⁶³⁾ *Similes habent labra lactucas, Erasmi adagia I, 10, 71 (p. 339).*

Nr. 2094.

Luther an einen Adligen.

[Wittenberg,] 14. März 1534.

Luther möchte lieber jetzt noch nicht in Sachen des Briefempfängers beim Kurfürsten vorstellig werden.

Adressat: Enders 10, 27¹ meint, der Adressat sei wohl derselbe wie bei untrer Nr. 1955, also Joh. Niedeßel. In der Tat ist hier wie dort die Rede von

falschen Freunden, die nach dem Regierungswechsel zu Einfluß gekommen sind und dem Adressaten im Wege stehen. Und die Anrede ist dieselbe wie an Niedesfel 3. Dezember (?) 1532 und 4. Oktober 1535. Auch die Grüße am Schluß unsres Briefes ähneln denen am Schluß der beiden Briefe an Niedesfel („Euer Liebe“!), wenn man auch hier den Gruß von Niedesfels Patentkinde Martinchen Luther vermißt. (Walch² glaubt zwar, daß „und Doctor Martinus auch“ scherzend von Martinchen geredet sei.) Enders 10, 28¹⁰ meint auch, daß „Euer Sohn“ 3. 37 derselbe sei wie der „Student“ Joh. Niedesfel in dem Briefe vom 4. Oktober 1535. Indes lassen die Worte „hält sich fein, hat ist die Kasern gehabt, wir haben sein mit Fleiß gewartet“ doch eher an ein kleines Kind denken. Gegen Enders' Vermutung spricht nun aber besonders, daß, wenn L. 3. 16. 18. 26 mit „Landgraf“ aufzulösen ist, der Adressat früher oder längere Zeit in dessen Diensten gestanden haben müßte, und das wäre bei Niedesfel ausgeschlossen. Auch versteht man nicht, was für eine Verbindung zwischen Niedesfel und der entflohenen Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg bestehen sollte. Ich behalte daher lieber die unbestimmte Adresse der alten Gesamtausgaben bei.

Gedruckt: Eisl. 2, 335; Altenb. 6, 180; Leipz. 22, 564; Walch¹ 21, 369; Walch² 21, 1891; de Wette 4, 522; Erl. 55, 42. Vgl. Enders 10, 27.

Gnad und Fried in Christo! Gestrenger, Feister, lieber Herr und Gevatter! Mit D. B.¹ habe ich, Euerm Begehren nach, ganz fleißig geredt Euer Sachen halben. Darauf er mir gar treulich geraten, daß ich neben Euch doch eine Weile noch stille hielte mit Anregen; denn er besorgte fürwahr, wir möchten's ärger machen. Denn zu Hofe sei es noch zu frühe, und Euer falsche Freunde (wie ich sie neune) sind noch zu neu im Regiment, als mich dünkt, und haben noch zu viel uberiger² Weisheit und Gerechtigkeit, wie die jungen Regenten alle haben. Der Schwär ist noch nicht reif, und ist noch zu hart und rot.³ Mit Herr H.⁴ hätte ich auch gern geredt, aber für seinen Geschäften konnt ich ihn nicht zu reden kriegen. Meinen gnädigen Herrn dorft ich (wie gesagt) aus D. B. Rat nicht anstechen⁵, damit ich Euer verschonet. Darumb bitt ich auch, dem Rat D. B. nach, Ihr wollet doch ein wenig verziehen; wenn mein Gnädiger Herr wieder herkömmet, will ich's versuchen, mit Herr H. zu reden, und darnach weiter bejehen, wie ich an den Mann selbs komme.

Dem L.⁶ anzuzeigen, wie es da gestellet ist, ließ ich mir gefallen, ohn daß ich die Stück, so ich unterstrichen habe, lieber wolkt außen lassen⁷, und meines Dünkens also lassen anzeigen, daß der L. nicht als durch Euch ersucht und gebeten, sondern als ohngefähr von andern erfahren, wie es Euch ginge, seinem alten Diener⁸, damit er nicht schriftlich, sondern mündlich mit dem C.⁹ drum redet und die Ursach solcher Unnade erforjchet zc. Oder so es schriftlich geschehen sollt, daß ja kein Schein hätte, als durch Euch angejchafft, sondern daß er durch Landgerücht erfahren hätte, wie man Euch keine Erstattung tät für das, da Ihr Siegel und Briefe gehabt. Denn ich bejorge, wo es schriftlich, als aus der Kanzlei, ohne Fürbitt, sollt geschehen

vom L., es möcht die Bremen¹⁰ und Bienen erzörnen, dem frommen Fürsten deste mehr einzureden wider Euch.

Die ander Sache, der Ihr Euch besorget, nämlich von der Person in Zoppen¹¹ seliger zc., dünkt mich, so viel ich aus D. B. merke, dürft Ihr kein Argwohn haben. Es heißt, als ich's ansehe, man will den grauen Roß³⁰ verdienen¹² und Kunst beweisen, wie alle vorigen Regiment nichts und fast schädlich gewesen sind. Wir sind's, die den Fürsten können raten und helfen, wo es andere verderbt haben zc.¹³ Novus rex, nova lex etc. Gott gebe, daß wohl gerate, Amen. Und daß ich wieder auf D. B. Rat komme, so acht ich's auch, Ihr laßt eine Weile rauschen¹⁴, was da rauscht, bis es³⁵ ausgerauscht habe.

Euer Sohn hält sich fein, hat iht die Masern gehabt; wir haben sein mit Fleiß gewart nach D. Augustins¹⁵ Rat; ist nu wieder gesund. Meine gnädigste Frane, die Marktgräfin¹⁶, ist iht hie, zuweilen frank, zuweilen stark. Ihr K. F. G. reden von Euch fast ehrlich und löblich, welchs ich für-⁴⁰ wahr gerne höre; denn Euch und den Euern zu willfahren bin ich bereit. Hiemit Gott befohlen. Mein Herr Kätä läßt Euch sampt Euer Liebe¹⁷ und Fruchten sehr grüßen, und Doctor Martinus auch zc. Sonnabends nach Deuti, 1534.

Martin Luther D. ⁴⁵

¹⁾ Dr. Brück oder Dr. Beyer? ²⁾ überflüssiger. ³⁾ Vgl. Wander, Schwär Nr. 7. ⁴⁾ Hieronymus Schurf? Wohl aber in der Umgebung des Kurfürsten zu suchen. ⁵⁾ anzapfen (bildlich). ⁶⁾ = Landgrafen (s. o.)? ⁷⁾ Der Adressat scheint Luthern eine Supplikation vorgelegt zu haben. Luther hat darin die Stellen, die seiner Meinung nach besser wegblieden, unterstrichen. ⁸⁾ nicht als durch Euch ersucht und gebeten erscheint, sondern als einer, der zufällig von andern erfahren hat, wie es Euch, seinem alten Diener, ginge. ⁹⁾ = Kurfürsten? ¹⁰⁾ Bremsen. Vgl. o. S. 40⁵⁸. ¹¹⁾ Enders 10, 28⁸: = Zöpen bei Borna (?). ¹²⁾ von Augendienern (D. Wb. S. 1097). ¹³⁾ So sprechen die „neuen Besen“. ¹⁴⁾ von ungestümem, übermütigem Reden und Handeln (D. Wb. S. 306). ¹⁵⁾ Schurf. ¹⁶⁾ Bd. 6, 367. ¹⁷⁾ Nach de Wette und Enders wahrscheinlich Riebc (Bd. 6, 392⁸) zu lesen.

Nr. 2095.

Luther an Justus Menius in Eisenach.

Wittenberg, 16. März 1534.

Betrifft die Zinsen von einer vom Kurfürsten dem Hieronymus Weller verleheneu Pfünde in Eisenach.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Gud. 214, 49. Gedruckt: Schüze 2, 307 (aus dieser Hf.); de Wette 4, 524; Enders 10, 28.

Optimo viro, Dn. Iusto Menio, ministro Christi fideli et prudenti, suo fratri in Domino.

Gratiam et pacem in Christo, mi Iuste. Illustrissimus meus Princeps donavit theologum quendam, Hieron. Weller, quodam beneficio in Ise-
 5 nach, sc. 40 floren., quos in Wartburg petere debeat. Rogo igitur te, ut diligenter explores, quis aureos illos numeret, quaestorne an praefectus¹, et quo tempore, partimve an summatim numerari soleant, et mihi cum hoc nuntio reseribas, et simul etiam pecuniam, si qua pars istorum 40
 10 florenorum hoc tempore Philippi et Iacobi² solvi debeat, per hunc nuntium transmittas. Nam die Lunae post Invoeavit³ Princeps meus Hieronymum illum Weller isto beneficio donavit.⁴ Wittenbergae, die Lunae post Laetare 1534.

T. Martin. Luther
 occupatus et non satis firmus.

¹) Der praefectus ist nach an Menius 7. Juni 1535 (Enders 10, 153, 21) sicher Eberhard von der Thann (Enders 10, 153²), der quaestor vielleicht der Schultheiß von Eisenach Hans Bahner (Bd. 4, 354¹). ²) 1. Mai. ³) 23. Februar. ⁴) Vgl. weiter Luther an Menius 16. April und 14 Juli.

Nr. 2096.

Justus Jonas im Namen von Luther, Melanchthon
 und Bugenhagen an Heinrich von Einſiedel.

[Wittenberg,] 19. März 1534.

Sie schließen sich in einem Falle, da man armen Leuten, die um ihres evangelischen Glaubens bedrängt werden, Hilfe suchen muß, der Meinung Melanchthons an und raten, mit dem Burggrafen Hugo von Leisnig so wie er vorschlägt zu verhandeln.

Original, nach Albert S. 104 Nr. 56 und S. 114 14. Stück von Jonas geschrieben, im Gnadsteiner Burgarchiv. Gedruckt bei Kapp, Kleine Nachlese 1, 265 und Kaverau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 1, 203.

Gnad und Friede Gottes in Christo! Ehrenfester, Gestrenger, besonders
 gunstger Herr und Freund! Wie Ihr in Sachen Eur Untertan der Religion
 halben belangend etc. vertraulich uns um Rat in Eurn nächsten Schriften¹
 angeſucht, haben wir Herzog Georgen Schriften², auch die andern Brief,
 5 so vormalt übergeschickt, auch Bericht und Artikel³ gelesen und erwogen,
 und nachdem wir uns derſelbigen Sach halben unterredt, haben die andern⁴
 mir befohlen, Euch dieſe folgende Meinung zu ſchreiben:

Euch, gunstiger Herr, oder Eurm Bruder, als den Vorständigen, ist nit not, mit vielen Worten Unterricht zu tun, wie und wasser Gestalt ein Christ schuldig ist, seinen Glauben und christliche Lehre zu bekennen. Ihr wißt's, Gott Lob, selb und konnt Euch das aus allerlei Schriften, so im Druck ausgangen, wohl erholen⁵ etc. So haben wir auch neulich⁶ noch uff die Meinung Euch geschrieben, daß ein jeder Christ, wann es dorzu kommet, uff sein eigene Fahr Christum und die christliche Lehre zu bekennen schuldig ist, aber dieses Falles⁷, do man nach zur Zeit den armen Leuten wider solch Bedrängnis Hülff muß suchen, wie man kann, lassen wir uns das Mal noch die Meinung und den Artikel, welchen D. Philippus mit seiner Hand vorzeichnet⁸, dermaßen gefallen, daß Ihr versucht, mit meinem gnädigen Herrn von Leisnec dergestalt, wie er meldet, zu handeln, bis daß Gott denen und andern armen beschwerten Gewissen ein Trost schicke und Erlofung in andere Wege.

Papst und Bischöfe werden in Kürz ein Gottesurteil über sich erfahren, es kann die Länge also nit stehen etc.

Wo Ihr n. gn. H. Herzogen Georgen schreiben wollet in⁹ Antworts Weiß, uff Meinung, wie der dritte Artikel darvon meldet, so sollen die Worte mit × gezeichnet ganz general gesetzt werden und nit so gar solch specificatio der Bestellung zugelegt.¹⁰ Gottforchtiger Leute Gebet und die Zeit werden die Sachen bessern. Es ist schwer, wann man also flicken und gesuchter Remedia des Gewissen sich behelfen soll. Euch fremdlich zu dienen und als unsern besondern lieben Herrn und Freunden zu willfahren sind wir allesampt geneigt und willig. Datum Dornstag nach Vätare av. 1534.

Justus Jonas d.
aus Befehl der andern.

¹⁾ Damit kann nicht das Schreiben der Einsiedel vom 19. Februar gemeint sein, da es die Wittenberger schon am 3. März beantwortet haben. ²⁾ Vielleicht das neuerliche Schreiben Herzog Georgs an die Einsiedel, Dresden 7. März, Albert S. 104 Nr. 55, Kapp 1, 258. ³⁾ S. o. S. 214. ⁴⁾ Luther, Melancthon und Bugenhagen, vgl. o. S. 23, 32 ff. ⁵⁾ Kömmt Euch darüber (wohl zu lesen „des“) aus allerlei Schriften Rat holen (D. Wb. 3, 854). ⁶⁾ Am 3. März. ⁷⁾ Es handelt sich um die Pfarre von Gnadstein. Ende 1533 war Nikolaus Mulich angetreten, wollte dann aber auf den Einspruch des Burggrafen von Leisnig weichen. Darüber und über die Neu besetzung der Stelle schreiben die Einsiedel an die Wittenberger Theologen (Albert S. 40 f.; Kapp 1, 166; Original in der Grimmaischen Ephoralbibliothek; Albert S. 75 und 87 Hs. XXXVII). ⁸⁾ Gemeint sind die Randbemerkungen von Melancthons Hand auf S. 3—5 des in der vorhergehenden Anm. erwähnten Schreibens der Einsiedel (= Albert S. 75 und 87 Hs. XXXVIII, vorher S. 41 f.). ⁹⁾ Kapp und Kavecau haben „u.“ Aber „und“ druckt Kapp in diesem Schreiben immer so: „rund“. Also wohl „in“ zu lesen. ¹⁰⁾ Vgl. Albert S. 41 f.

Nr. 2097.

Luther an Nikolaus Hausmann in Dessau.

[Wittenberg,] 21. März 1534.

Widerrät Druck und Veröffentlichung von Hausmanns Gottesdienstordnung.

Original in Zerbst. Gedruckt: Schütze 2, 308; Strobel-Kaumer p. 234; de Wette 4, 525; Enders 10, 29.

Venerabili in Christo Viro, Domino Magistro Nicolao Hausmanno, ministro Verbi fideli in Dessaw, fratri suo Chariss[imo].

G. & pacem in Christo! Tuam ordinationem legi¹. Mi vir optime, Et Magistro Forchemio dixi meam sententiam, Scilicet quod excedi illa & inuulgari palam non videretur consultum. Nam iam dudum nos penitet nostrę reformationis² editę, Quia Exemplum factum est omnibus aliis suas quoque edendi, Et sic iam in infinitum crevit tum varietas, tum multitudo ceremoniarum, vt in breui sinus longe superaturi papistarum maria & Syluas.³ Id potius consului⁴, vt exemplari retento in scriptis
 10 simplieiter indicaretur pastoribus per articulos, quid & quantum pro hoc tempore deberent facere⁵, Quemadmodum sub papatu Ordo (vt vocatur) diuinus⁶ tradebatur, vt sic paulatim vsu & re ipsa stabilirentur⁷ absque traditione & scripto vel impressura. Deinde, vt nobiscum vel aliis vicinis quam proxime conformia seruarentur, ne papistis & sectis os
 15 aperiremus latrandi & calumniandi nostras (vt iactant) discordias⁸, vt latius ipse referet M. Georgius. Quem excusatum habeas oro; Mea culpa tardius tibi respondet, Satis diligens fuit Sollicitator, Sed ego ante prandium prohibeor a stilo et chartis ob valetudinem capitis, quam irritari nolim isto aere nouo anũ ete. Dominus Ihesus sit tecum, & optimis
 20 tuis principibus meas pauperes preces ad dominum offerro. Valde enim letificat me ipsorum tam pura & sincera seriaque pietas in Christum, vt dicere nequeam. Ipse suauiss[imus] Christus noster seruet & angeat eorum fidem spiritu recto, sancto & principali, Amen. Ora pro me, & in Christo bene vale! 1534. Vigilia D. Iudica.

25

T. Martinus Luther.

¹) Schon seit mehreren Tagen erwartete Hausmann die ordinatio ceremoniarum, die er, wie es scheint, besonders auf Veranlassung des Fürsten Johann von Anhalt verfaßt und durch Georg Helt Luthern zur Begutachtung zugesandt hatte, zurück. Vgl. Hausmann an Helt 15. März (Clemen S. 63): Scis nos expectare ordinationem ceremoniarum, praesertim princeps Iohannes. ²) Deutsche Messe 1526. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 48.

⁴⁾ nämlich dem Georg Helt. ⁵⁾ daß unter Zurückbehaltung des Manuskripts einfach den Pastoren Artikel für Artikel angezeigt würde, was und wieviel sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen (oder: nach Lage der Dinge) tun müßten. ⁶⁾ Kultusordnung (wohl RE.³ 14, 427). ⁷⁾ scil. ceremoniae. ⁸⁾ Von hier aus wird wohl der auf den in Anm. I zitierten folgende Satz: Vide ergo, ne fiat discordia verständlich. Hausmann wollte verhüten, daß in Anhalt eine von der Wittenberger abweichende Gottesdienstordnung eingeführt würde.

Nr. 2098.

Luther an Nikolaus Hausmann in Dessau.

[Wittenberg,] 23. März 1534.

Bezeugt dem Christoph Stobel, daß es ihm sehr recht sei, wenn dieser in Anhalt ein geistliches Amt übernehme. Schickt Hausmanns Gottesdienstordnung noch nicht zurück.

Original in Zerbst. Gedruckt: Schütze 2, 309; Stobel-Ranner p. 236; de Wette 4, 526; Enders 10, 30.

Venerabili Viro in Christo, D. Nicolao Hausman, Magistro & verbi Ministro in Dessaw fideli, fratri Charissimo.

G. v. Friede nun Christo! Nihil erat, quod scriberem, Vir optime, nisi vt testimonium D. Christophoro¹ darem, Eum fuisse hic apud me & consulto me responsum accepisse: Mihi valde placere, vt isthic apud 5 vestros officium Ecclesiasticum suscipiat. Tu facis² optimi patroni officium erga eum. Bene vale! Ordinationem tuam³ nondum remitto, Quia pudet me sic impudentem fuisse & tam libere mutasse & notasse ac deleuisse aliquot loca. Cum tempore, deo dante, latius. Christus tecum! Ora pro me! Salutatur te Dominus Meus Ketha reuerenter. 1534. 10 fer. 2. post Indica.

Mart. Luther D.

¹⁾ Vgl. über Christoph Stobel Bd. 6, 350¹.
Enders haben: facias.

²⁾ Stobel-Ranner, de Wette und
³⁾ S. o. S. 45¹.

Nr. 2099.

Luther an Georg Spalatin.

[Wittenberg,] 25. März 1534.

Die Nimbschener Nonnen. Bestrafung der Kirchendiener durch die Visitatoren. Joh. Pezeustener.

Ob man mit Euders aus dem Dorfsalvermerk Spalatin's schließen könne, daß Luther unsern Brief an „Spalatin in Torgau“ gerichtet habe, ist mir zweifelhaft. Luther scheint eher Spalatin in Nimbschen oder Grimma vorauszusetzen. In Grimma trafen zur 2. Visitation Spalatin,asmus Spiegel und der Werbauer Pfarrer Joh. Keimann am 7. März ein (Lorenz, Die Stadt Grimma im Königreich Sachsen 1871, S. 1355). Vielleicht erhielt Spalatin unsern Brief in Torgau.

Original in Zerbst. Gedruckt: Buddeus p. 241 (aus Jena Bos. q 25^b, 262); de Wette 4, 580; Euders 10, 31.

Optimo Viro, Domino Magistro Georgio Spalatino, Ministro verbi ac veriam Episcopo Ecclesiarum Misne, suo fratri.

[Darunter von Spalatin's Hand: Torgaw (?) 1534.]

G. & pacem in Christo! Placet, Mi Spalatine, quod scribis, Nymiceenses Moniales¹ exuere velle Nonnismum suum. Sed videant tamen, siquē^a exire claustrum, quid faciant (Nam ego, qui valde multas Nonnas magno etiam sumptu sustentavi, satis expertus, quid pati cogantur foris a suis affinibus & fratribus), Ne peniteat eas exitus. Deinde non consulo, vt confidant; etiamsi largius princeps numeret exeuntibus², Non diu tamen ex ipso vivere poterunt, vbi incertę fuerint de loco & prouisione perpetua. Quare nisi Maritos aut norint aut certa spe sperent, non consulerem eis egressum. De vetulis nihil est dubium, quin optimm sit in claustro eas^b manere.

De Ministris Ecclesię castigandis³ arbitror satis esse forum Visitatorum in sua quorumlibet prouincia. Nisi sit publicum & capitale delictum, quod gladio sit ferendum, vt eędes, seditio, incendia, adulteria &c. Reliqua Visitatores vel depositione ab officio, vel alio alias punient, sicut haecenus fecimus.^c Porro si placet in triennio vacuas facere parochias, tum tradite huiusmodi foro seculari, id est, agnos^d lupis. Nam Rustici, ciues, nobiles naturaliter oderunt^e pastores. Et pastores praeterea coguntur eos corripere verbo, id est offendere. Si iam inimici^f erunt Iudices, Quis manebit? Aut qua hora^g non accusabunt quique suum pastorem, cum iam plus satis suos vexent pastores, tam rustici, ciues, quam nobiles, vt potius defensore illis, quam Iudice illis sit seculari opus.

De pe[tze]nsteiner^a nihil est Consilii, Et potes cogitare Ad nos ²⁰
 tanquam ad . . .^b auriq[ue] vndique aduolare multos, vt onerati sinus
 nimio. Quid ergo. Quod vos additis onera, cum vosⁱ alii visitatores
 deberetis nos lenare & a nobis extrusos ad vos recipere, cum plus habeatis
 locorum & minus personarum? Plus quam viginti hic egent & argent, nec
 possumus eos prouidere. Ergo vestros ipsi vos curate, aut saltem nos ³⁰
 obrutos non etiam opprimite! Dominus tecum, Amen. Die Incarnationis
 filii Dei, 1534.

Mart. Luther D.

^a) Zu erg.: volunt. si quaerunt *de Wette und Enders.* ^b) in clauastro eas undeutlich (*Bruchstelle*). ^c) sicut haecenus fecimus *a. R.* ^d) Noch agnos fehlt vielleicht ein abgerissenes Wort. ^e) Vielleicht fehlt auch hinter oderunt ein Wort. ^f) inimici < sunt. ^g) *Bruchstelle.* ra ist deutlich, das Wort beginnt aber eher mit l. ^h) *Bruchstelle.* ⁱ) vos ü. d. Z.

¹) Die Visitatoren fanden am 6. (7.? vgl. *Neues Archiv f. Sächs. Gesch.* 31. 294) März im Kloster Nimbschen 15 Personen vor (*Lorenz S. 1116*). ²) Über die Aussteuer einiger Nonnen und Laienschwestern durch den Kurfürsten vgl. *Lorenz S. 1117f.* ³) Über den sittlichen Zustand der Geistlichen im Colditzer und Grimmaer Visitationsbezirk vgl. *Barkhardt, Gesch. der sächs. Kirchen- und Schulvisitationen S. 191.* ⁴) Vgl. über ihn *Bd. 2. 297^o. 5. 350¹.* Am 6. (?) März beschlossen die Visitatoren seine Versetzung (*Lorenz S. 1309***).

Nr. 2100.

Jonas und Luther an den Rat zu Leisnig.

[Wittenberg,] 26. März 1534.

Sie hätten ihren Pfarrer Mag. Wolfgang Fuß scharf vermahnt. Füge er sich nicht, so würden sie weiter an den Kurfürsten berichten. Der Rat solle aber zwischen Fuß und dem Prediger Mag. Anton Lauterbach vermitteln.

Gedruckt ohne Angabe der Quellen bei *Walch*¹ 21, 1416, danach bei *de Wette* 4, 526; *Grf.* 55, 44; *Walch*² 21, 1897. Vgl. *Enders* 10, 33.

Den Ehrjamen und Weisen Bürgermeister und Rat zu Leisnig, unsern besondern guten Freunden.

Unsern freundlichen Dienst zuvor! Ehrjame und Weise, besonders gute Freunde! Eure Schreiben, belangende M. W.¹, Euren Pfarrherr, haben wir empfangen, und wahrlich solche Unrichtigkeit mit beschwertem Gemüte ⁵
 vernommen.² Deswegen wir ihm hierinnen scharf und harte geschrieben, der Zuversicht, er werde sich erkennen und unsre Vermahnung zu Herzen nehmen und sich hinfort recht in die Sache schicken. Wo nicht, so werden wir

auf Förderklage vielleicht die Sache an unsern gnädigen Herrn, den Kur-
 10 fürsten, gefangen lassen. Bitten aber freundlich, Ihr wollet tügliche Mittel
 vorwenden, damit zwischen demselben Eurem Pfarrherrn und Magistro
 Antonio³ Prediger freundlicher und einträchtiger Wille erhalten werde
 und Ihr den gedachten Prediger von Euch nicht kommen lasset.⁴ Daran
 15 zeigt Ihr sonder Zweifel unserm gnädigen Herrn ein sonderes Gefallen.
 So wollen wir's⁵ für unsre Person um Euch freundlich verdienen. Datum
 Wittenberg Donnerstag nach Judica 1534.

Justus Jonas Probst und Martin Luther,
 Ecclesiasten zu Wittenberg, beide D.

¹⁾ *Mag. Wolfgang Fuß (vgl. zuletzt Bd. 6, 541³).* ²⁾ *So mit Walch² korrigiert
 statt: und welche solche Unrichtigkeit . . . vernehmen.* ³⁾ *Lauterbach (vgl. Bd. 6, 541⁴).*

⁴⁾ *So mit Walch² korrigiert statt: lassen. Oder: und ja den gedachten Prediger von Euch
 nicht kommen lassen?* ⁵⁾ *So mit Walch² korrigiert statt: wir.*

Nr. 2101.

Luther an Nikolaus Hausmann in Dessau.

[Wittenberg,] 28. März 1534.

Freude über das, was Hausmann ihm schreibt und Herr von Roden ihm
 erzählt hat über das reformatorische Vorgehen der anhaltischen Fürsten. Wider-
 stand Abrechts von Mainz. Luthern hat es sehr gefallen, daß Hausmann ihm
 schreibt, die Veröffentlichung seiner Gottesdienstordnung habe er nicht beab-
 sichtigt gehabt.

Original in Zerbst. Gedruckt: Schütze 2, 310; Strobel-Ranner p. 236;
 de Wette 4, 527; Enders 10, 33.

Ornatissimo Viro, Domino Magistro Nicolao Hausmanno, Ministro Christi
 in Dessaw fidelissimo, Suo in Domino Maiori.

Gratiam & pacem in Christo! Libenter audio¹, Vir optime, que &
 tu scribis & vir iste bonus a Roden² narravit de optimis principibus tuis.
 5 Christus confortet & perficiat opus suum in ipsis spiritu magno & perse-
 ueranti, Amen.³ Nihil mirum est, Si Episcopus Hallensis sese tam serio
 opponit: Sentit, se non ita facile posse carere optimo principe D. Georgio,
 qui negocia sui regni ita curavit fideliter⁴; Et tamen intelligit, non posse
 eum retinere apud se, si Euangelion sequatur & confiteatur. Ideo fit
 10 blanda Syren & tentat eum, vt negato Christo⁵, qui uiuit & regnat in-
 æternum, vnus Episcopi, qui nullo momento certę vitę est, mendaciis

obediat. Dixi sepius, Si nullus esset papa, Vnum istum Episcopum dignum esse papatu; adeo pollet omnibus virtutibus papalibus, Quas & nunc palam exerit, Quam feliciter, tempus ipsum docebit. De hoc satis.

Placuit valde, quod scribis, non fuisse consilii tui, vt ordinationes tuæ⁵ vulgarentur. Sic enim fiet, vt cum tempore res ipsa melius ordinet omnia. Solent enim huiusmodi post factum melius scribi, quam ante factum ordinari. Lex enim dicit, & non fit; historia vero fit, & sic dicitur seu scribitur.

Dominus Ihesus, Qui te organum suum esse voluit in isto loco,²⁰ impleat te spiritu gaudii & alacritatis ad faciendum fructum plurimum pro sua gloria, Amen. Sabbatho post Iudica 1534.

T. Martinus LuthE.

^{a)} Christo <vnus>.

¹⁾ Aus den Präsenzformen audio und scribis (auch u. Z. 15) folgt, daß Luther diesen Brief Hausmanns (gewiß Antwort auf Luthers Brief an ihn vom 21. März) eben erhalten hat. ²⁾ Wohl identisch mit Oswald von Röder (Clemen, Helt S. 15³). Nach C. Krause, Melanthoniana 1885, S. 23¹ stammte er aus dem Vogtlande. Er gehörte also dem „alten sächsischen Adelsgeschlecht“ an, über das Beckmann, Historie 3, 335. 7, 261 und Kneschke, Neues allgemeines Deutsches Adelslexikon 7 (1930), 541, auch Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen i. V. 6, XCIII zu vergleichen ist. Nach einer im Katalog der fürstlich Stolberg-Stolbergischen Leichenpredigten-Sammlung 3, 487 verzeichneten Leichenpredigt ist er 1496 geboren und am 31. August 1576 in Burkhardsdorf gestorben. Burkhardsdorf (nordwestlich von Weida) ist gemeint. In der dortigen Kirche ist an der Chornordseite noch der Grabstein erhalten (Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens 24, 261). ³⁾ Am Gründonnerstag (2. April) sollte in Dessau das Abendmahl unter beider Gestalt gespendet und damit die Reformation in Anhalt förmlich eingeführt werden. Zu Mittfasten (= Lätare 15. März) wurde Albrecht von Mainz von Johann und Joachim von Anhalt „die Ursach, warum die Communion beider Gestalt unsern Untertanen nicht ferner zu wegern, auch etliche Mißbräuch abzutun sein sollten, zugeschrieben und derselben Autorität als des Ordinarii gesucht“. Der Widerspruch Albrechts wurde nicht beachtet. F. Westphal, Fürst Georg der Gottselige zu Anhalt 1907, S. 47 ff. ⁴⁾ Fürst Georg war ja erzbischöflicher Statthalter auf der Moritzburg (Bd. 6, 461¹²). ⁵⁾ S. o. S. 45¹.

Nr. 2102.

Luther an Georg Spalatin.

[Wittenberg,] 28. März 1534.

Empfiehlt den Briefüberbringer, Herrn von Roden.

Handschriftlich: Jena, Bos. q 25^b, 261^b; Gotha A 398, 4^b; B 185, 521^b.
 Gedruckt: Buddens p. 242 (aus Jena); de Wette 4, 528; Enders 10, 35.

Venerabili in Domino viro, Magistro Georgio Spalatino, Archiepiscopo per Misnam et Voytlandiam, ministro verbi fidelissimo.

G. et pacem in Christo. Rogavit me, mi Spalatine, vir hic a Roden¹, principum Anhaltorum famulus, bonus homo, ut sese tibi commendarem. Est res ei de agro quodam apud Weydam, quem vos Visitatores tanquam partem bonorum monasterii monialium elocasse² dicimini, sed pater huius eundem agrum excoluisse³ dicitur; ideo petit, si aliis, qui non excoluerunt, multo magis ipsi vel locaretur vel alias concederetur. Rem ex ipso audies, tantum ut eum velis iuvare, si quid potes, propter meas preces. Deinde principibus Anhaltis libens in hoc gratificarer, et in multo maioribus, qui iam forti animo, frustra repugnante Hallensi Episcopo⁴ et aliis magnis principibus, euangelium susceperunt et intrepide confitentur. Fae, quod mihi de te polliceor. Christus sit tecum. Saluta eatenam tuam cum botris⁵ suis. 1534. Sabbatho Palmarum.

15 _____ T. Martinus Luther D.

¹) Er war von Dessau zu Luther nach Wittenberg gekommen, s. den vorhergehenden Brief. ²) verpachten. ³) roden. ⁴) S. den vorhergehenden Brief. ⁵) botrus Weinbeere.

Nr. 2103.

Luther an Nikolaus von Amstdorf in Magdeburg.

[Wittenberg, 31. März 1534.]

Schickt dem Amstdorf das Manuscript seiner annotationes in Erasmus zurück. Er solle sie lieber in Magdeburg drucken lassen. Erasmus schreibt aus allen Kräften gegen uns pro Erasmo.

Datierung: Daß die überlieferte Jahreszahl 1530 in 1534 zu corrigieren ist, ergibt sich daraus, daß Amstdorf tatsächlich seine annotationes in Erasmus in Magdeburg hat drucken lassen und zwar bei Michael Lotther 1534.

Der Titel des 16 Oktavblätter umfassenden Schriftchens (vorh. außer in Berlin nach Geschichtsblätter f. Stadt u. Land Magdeburg 16, 1881, S. 191 Nr. 133 in Wittenberg, Lutherhalle, ferner auch in Frankfurt a. M., Stadtbibl. Ref. Luther. 522, 8¹) lautet: Consilium et ratio epistolae de Erasmo ad Lutherum. Daß Amstdorf sich wegen seines Briefes an Luther vom 28. Januar 1534 verteidigt, der, zusammengedruckt mit Luthers Brief an ihn vom e. 11. März d. J., in die Öffentlichkeit gedrungen war, zeigt das Vorwort an den Mediziner Georg Curio (Bd. 6, 466), aus dem ich einiges wiedergebe: Scio tibi valde displicuisse, quae de Erasmo scripsi ad Lutherum, patrem meum venerandum, quodque moverim bilem Graeculis ac Rhetoreulis quibusdam atque multis vere eruditibus in utraque literatura, qui Erasmo ita addicti sunt, ut nihil contra eum, ne verbum quidem, diei aut scribi patiantur. Isti, inquam, gravissime tulerunt a me

Erasmus taciturnus esse, ac stomachabunde loquuti sunt de Amsdorffio, quem irrisione magna dignum putant, quod indoctus tantum virum audeat allatrare, quod quidem non reprehenderem, si non excederetis metam et ultra crepidam [vgl. Erasmi adagia I, 6, 16, p. 198] non iudicaretis. Wenn schon aus diesen letzten Worten klar wird, daß Amsdorff Curio mit zu seinen Kritikern rechnet, so noch mehr aus folgendem: Mitto itaque ad te, doctissime simul ac humanissime vir, rationem scripti mei, cur inscium et maliciosum appellaverim Erasmus (vgl. v. S. 17, 16). Quod si poteris, aut illi [die Graeculi ac Rhetorculi usw.] teum, rationes meas, quae me sic de Erasmo eogitare coegerunt, confutare et errorem meum solidis argumentis ostendere . . ., mox revocabo et palinodiam canam. Ich muß auch den Anfang der nun folgenden Schrift wiederholen, weil sich auch da zeigt, daß Amsdorff an seinen Brief an Luther vom 28. Januar 1534 anknüpft, und weiterhin, daß die Schrift tatsächlich die annotations in Erasmus und gleich zuerst die Stelle enthält, über die Luther in unserm Briefe sich verwundert äußert: Lectori S. Edita est epistola mea de Erasmo ad Lutherum, patrem meum in Christo reverendum, scripta, in qua Erasmus maliciosum et inscium pronunciaui, propter quod me vanum et mendacem appellat. Ut itaque mendacii atque vanitatis me purgem atque ne temere aut leviter sine gravissima causa me id fecisse credas, volo scripti et facti mei consilium et rationem tibi indicare. Erasmus in sua Paraphrasi Cap. III. ad Ro. pie et recte cum Paulo docuit fidem iustificare sine operibus. Sic enim scribit: 'Atque id sane non alio consilio factum est, nisi ut ex aequo mortalibus omnibus os obstruatur totusque terrarum orbis declaretur pariter obnoxius Deo, quando nec Mosi lex observata quenquam omnino mortalium potest iustum et innocentem reddere iudicante Deo, cui nisi iustus sis, frustra hominibus habere iustus.' Haec ille. Hic audimus: Lex neminem iustificat, opera legis non posse iustificare . . . Amsdorff meint also, daß Erasmus in der Rechtfertigungslehre mit Paulus und Luther übereinstimme. Er gerate also mit sich selbst in Widerspruch, quod iam Caesaris et Papae damnationi, qui hunc Lutheri, immo Pauli et Christi articulum (sola fides iustificat) haereseos damnant, subscribat. Auch de utraque specie Sacramenti, de matrimonio sacerdotum und de eibus und in andern Punkten berühre sich Erasmus mit Luther, welche aber immer vor der Autorität der Kirche zurück.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 6b; Klost., Aurifaber-Hj. (Schirmacher S. 29⁴); Wernigerode Zd. 82, 215. Gedruckt: Schübe 2, 124 (aus Aurifaber III); de Wette 3, 568; Enders 10, 35.

¹) Der aus der Bibliothek Hartmann Veners (RE.³ 2, 675) stammende Band enthält außerdem: 1. Jonas' lateinische Übersetzung von Luther, Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet, 1545. Unsere Ausg. Bd. 54, 203, 1. 2. Die lateinische Übersetzung von Luther, Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papstes und der Bischöfe, 1523. Unsere Ausg. Bd. 10², 100 β. 3. Jonas' Übersetzung von Luther, Von der Wintelmesse (s. v. S. 18). 4. Responsio Urbani Rhegii ad duos libros, primum et tertium, de missa Ioannis Eccij. Augsburg, Heinrich Stainer, 16. Februar 1529. Vgl. Hübner, Urbanus Rhegius 1861 S. 147. 5. Adversus omnia eatabaptistarum prava dogmata Henrychi Bullingeri lib. III per Leonem Iudae aucti. Zürich, Christoph Froschauer 1525. Vgl. Festalozzi, Heinrich Bullinger 1858 S. 150. 6. Anteking und betentenisse des gelouens unde der lere, . . . CR. 26, 495. 7. Apologia Confessionis. Wittenberg, Gg. Sibau 1531. CR. 27, 406. 9. Joh. Timann, Prophetiae aliquot vere Et sententiae insignes reverendi Domini Doctoris Martini Lutheri Tercij Helie . . . Magdeburg, Michael Vetter 1552.

Dn. Nicolao Amsdorffio, Licentiato theologiae ac Superintendenti
Magdeburg.

Gratiam et pacem in Christo! Remittuntur tibi, ut postulasti, mi
Amsdorffi, tuae in Erasmus annotationes, in quibus illud mihi mirum
5 fuit, quod statim in principio dicis, Erasmus scripsisse etiam ante
Lutherum, fidem sine operibus iustificare, postea commoda interpreta-
tione dixisse, legem Moisi a se intellectum¹ fuisse. An ista scripserit
Erasmus, nescio; tantum dico, ut tu certus certa (ut omnia soles) edas,
ne istis suis sectatoribus et² hostibus acerbissimis occasionem praebes.
10 Visum est, ut apud vos potius tua excudi cures. Causas facile coniecturare
potes, non tantum propter nostros³, sed etiam propter adversarios. Tu
vide igitur, ut sis vir fortis, quia Egranus iam totis sui Martis viribus
in nos scribit pro Erasmo⁴, et faciet defensione sua Erasmus talem,
qualem Eccius fecit sua defensione papam. Wenn die Narren schwiegen,
15 das wär Erasmo das Best. Sed ira Dei in Erasmus tales ei suscitavit
defensores. Si vixero, so will ich die defensores verachten, aber den
defensum also küssen⁵, daß er den Kampf⁶ fühlen soll, wie sie wollen.
Ich hab auch noch Vortat, des sie sich nicht vorsehen. Vale in Christo,
qui vivit et regnat non tantum temporibus Erasmeis, sed in saecula
20 saeculorum, Amen, et nos in illo, Amen. 3. post Psalmarum . . .

¹) intellectum (st. intellectam) läßt sich zur Not verteidigen, wenn man übersetzt: daß das 'sine operibus' vom Gesetze Moses von ihm verstanden sei. ²) Hier muß wohl nostris eingefügt werden: „damit Du nicht seinen Anhängern und unsern bittersten Feinden Gelegenheit gibst, über dieses Zugeständnis zu triumphieren.“ ³) Melancthon und —? ⁴) Des Egranus „christlicher Unterricht von der Gerechtigkeit des Glaubens und von guten Werken“ kann nicht gemeint sein, da das Vorwort vom 24. August 1534 datiert ist (Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 6, 39. 7, 11). Wir kennen aber Sätze des Egranus de fide et operibus, die in der Dresdener Obenander-Hs. A 180d mit der Jahreszahl 1533 versehen sind (Mitteilungen 7, 24). Vielleicht sind das nur Trümmer von einer gleichfalls nur handschriftlich verbreiteten Schrift des Egranus, die Luther an unsrer Stelle im Auge haben könnte. ⁵) durchküssen, züchtigen, strafen. ⁶) Kamm.

Nr. 2104.

Luther an Georg Spalatin.

[Wittenberg, Ende März? 1534.]

Widerwärt die Verjegung des Pastors und der Kirchendiener in Torgau.

Datierung: Luther scheint Spalatin in Torgau zu suchen. Nun ist der Vorjahresmerk von Spalatin's Hand auf dem Briefe Luthers an ihn vom 25. März wohl so aufzufassen, daß Spalatin diesen Brief in Torgau erhielt (s. o. S. 47). Er könnte Ende März dahin gekommen sein.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 206. Gedruckt: Schütze 2, 329 (aus Murisaber III); de Wette 4, 581; Enders 10, 113; Friedrich Joseph Grulichs Denkwürdigkeiten der alt-sächsischen kurfürstlichen Residenz Torgau, 2. verm. Auflage von J. Chr. N. Bürger, Torgau 1855, S. 57* (ohne Angabe der Quelle). Wir notieren die Abweichungen bei Grulich.

Gratiam et pacem. Intelligimus ex tuis ad Ionam literis, optime Spalatine, sollicitari apud te et coëpiscopos^a translationem^b pastoris¹ et ministrorum Ecclesiae Torgensis^{c2}, ea scilicet eausa, quod eorum voces non exaudiantur in concionibus.³ Certe eandem nobis cantilenam cecinerunt⁴, praesertim cum audissent M. Wolfgangum Fuss^d in voce sermonum eius. Sed tu vide^e, mi Spalatine, ne persuaderi tibi sinas hanc unicam vocis commendationem ad tentandam istam periculosam mutationem, quae non modo scandalis plena^f erit gravissimis, sed nos quoque offendet maxime. Si enim hoc ius^g vulgo concedetur, ut pastores pro suo^h fastidio mutare possint, quamdiu tandem etⁱ habebimus pastores? 10 Te ipsum pone exemplum: an ferre possis, si vel vocis vel valetudinis tuae^k causa te velint vel transferre, vel addito Colditio⁵ pro coadiutore mutare^l? Tot sunt alias^m in Gabriele et ministris Torgensibus virtutes, ut M. Wolfgangi non solum vocem debeant obscurare, sed etiam virtutes eius arguere^{n,6} Rogo te igitur, ut vel nobis quoque pareas in hac re, quam 15 sine summa offensione videre non possumus.^o Nee sunt tam vulgo reperibiles⁷, quales sunt isti Torgenses, et turpe nobis fuerit, ob vocis tantum dissimilitudinem optimos pro pessimis^p commutare, cum et illi satis audiri possint, fideliter^q docentes et legentes, et isti clamore tantum prurientibus vulgi auribus utiles sint^r, re autem ipsa vel paucis vel sibi 20 ipsis.^s Dominus tecum, mi Spalatine. 1534.

T. Martinus Luther.⁸

^a) episcopos. ^b) + et. ^c) Torgaviensis. ^d) Fues. ^e) crede.
^f) plenissima. ^g) ius fehlt. ^h) suo fehlt. ⁱ) et fehlt. ^k) tuae fehlt. ^l) vel addito — mutare fehlt. ^m) aliae. ⁿ) coarguere. ^o) Rogo — possumus fehlt.
^p) pessimo. ^q) fideliter fehlt. ^r) et hic clamore suo tantum prurientibus vulgi auribus prosit. ^s) soli.

¹) Gabriel Didymus. ²) Über Didymus' zwei Kapläne Valentin Tham und M. [Balthasar] Arnold [vgl. auch schon Bd. 5, 717. 383¹⁰], mit denen er 1526 „das Wort Gottes in der Pfarrkirche zum ersten Mal gepredigt“, vgl. Grulich S. 35*. Nach ebd. S. 14* war Tham wahrscheinlich früher Franziskaner, predigte schon 1518 wider den Ablass und starb am 4. Januar 1548. ³) Der Bergvogt Matthes Busch in Buchholz schrieb am 5. Juli 1524 an Herzog Johann und am 8. Juli an Friedrich den Weisen (Beiträge zur Gesch. der Stadt Buchholz 3, 69) von den Predigten, die Gabriel Didymus und Wenzeslaus Link am 24. Juni in Buchholz gehalten hatten: Didymus habe mit seiner kleinen Stimme die weite, hohe, noch ungewölbte Kirche nicht füllen können; die Leute (auch aus Annaberg und Schlettan) seien deshalb aus den Kirchstühlen herausgetreten

und hätten sich um die Kanzel gedrängt. (Didymus und Link waren damals auf der Durchreise von Zwickau nach Joachimsthal. Didymus ist aber weder in Joachimsthal, das erst 1516 entstand, noch in Annaberg, das erst am 21. September 1497 gegründet wurde, sondern wohl in einem Ort in der Nähe von Annaberg geboren: Loesche, Joh. Mathesius I, 54; Kolde RE.³ I, 639; Knaake, ThStKr. 1896, S. 383. Didymus und Link hatten vorher in Zwickau „etzliche Predigten getan“; am 2. Juli 1524 wurde der Wirt bezahlt, bei dem sie gewohnt hatten: Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 12, 32). — Grulich S. 56 hält den angegebenen Grund für einen Vorwand, es sei „nicht wahrscheinlich, daß unter den Predigern nicht einer habe laut reden können“. ⁴⁾ Erasmi adagia 2, 5, 76 (p. 506). Subjekt bei eccinerunt muß dasselbe sein wie bei audissent. Also Spalatinus coepiscopi = Mitrvisitatoren? (Die Visitatoren, aber einschließlich Spalatin, kamen am 1. März 1534 nach Leisnig.) Wahrscheinlicher ist mir, daß die Torgauer Subjekt sind. Dann müßte Fuß in Torgau eine Probepredigt gehalten haben. So Grulich S. 56: „Der wahre Grund aber, den sie [die Torgauer] verschwiegen, war, weil sie einen gewissen Magister Fues, der ihrem Geschmack mehr zusagte, als Superintendent angestellt wünschten.“ ⁵⁾ Alexius Chrosner (Bd. 6, 158). ⁶⁾ Luther war durch Lauterbach gegen Fuß eingenommen: Lempe, Mag. Wolfgang Fues 1877, S. 31. Vgl. U. A. Tischr. 5, Nr. 6112 (Lauterbach): Magister Wolffus homo tragicus. Er will vnsern Herrngott auch mostern (mustern = zurechtweisen oder meistern). Das der grobe esel viel klüger sein dan Gott vnd ich! . . . Wir wollen ihm den rücken (Rückhalt) bei dem Spalatin wol nemen et negotium ad principem deferemus, scribens illi acerrimas literas. ⁷⁾ auffindbar. ⁸⁾ Nach Grulich S. 57 hatte die Einsprache Luthers „die gute Wirkung, daß auf das verkehrte Ansinnen des Rats keine Rücksicht genommen wurde, sondern die Prediger ungestört in ihren Ämtern blieben.“

Nr. 2105.

Luther an die Fürsten Johann, Georg und Joachim von Anhalt.

[Wittenberg, 5. oder 6. April 1534.]

Freude über die Einführung der Reformation in Anhalt. Ermutigt die Fürsten zum Fortschreiten.

Datierung: Unser Brief endet bei Schütze („Aus der Börnerischen Sammlung in Leipzig“) mit ‚Amen. 1532‘, aber auch bei Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt, Dessau 1830, wo er als Nr. I erscheint, mit ‚Amen. MDXXXII.‘ Lindner sagt nicht ausdrücklich, daß er auch diesen Brief nach dem Originale im Hochfürstl. Gesamtarchiv gibt, er scheint ihn vielmehr Schütze oder de Wette zu entnehmen, da er mit diesen die kaum richtige Lesung devorati 3. 21 u. inuicti 3. 26 gemein hat; sein Zeugnis kann also nicht schwer ins Gewicht fallen. de Wette, bei dem unser Brief wie bei Lindner schließt, vermutet, daß er vielleicht einige Zeit vor dem 14. September 1532 geschrieben sei, an welchem Tage Luther Hausmann entsandte (Bd. 6, 355). Enders 10, 43¹ bemerkt aber gewiß richtig, daß er erst nach der Abendmahlsfeier in Dessau am 2. April 1534 geschrieben sein kann, und setzt ihn deshalb Mitte April 1534 an. Wenn Fürst Georg an Helt, Dessau 7. April (Clemen S. 64), mit den Worten: Con-

solatariae et confirmatoriae literae D. M. L. non solum fuerunt gratae, sed per Dei misericordiam frugiferae quoque⁷ unsern Brief meint, würde sich wohl der 5. oder 6. April als Datum ergeben.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 214; Gotha B 16, 561. Gedruckt: Schüße 2, 274 (f. o.); Strobel-Kauner p. 207; de Wette 4, 399; Lindner (f. o.); Enders 10, 41.

Clarissimis et optimis Principibus, Dn. Iohanni, Georgio, Ioachimo ab Anhalt, Comitibus Ascaniae, Dominis Bernburgae, fratribus carne et spiritu coniunctissimis, Dominis suis clementissimis.

Gnab und Fried in Christo! Audivi, clarissimi et optimi principes, tandem sie cooperante Spiritu Christi valefactum esse ab impiis abusibus religionis in ditone vestra, et feliciter inchoatum christianae communionis usum, etiamsi id factum sit non sine magno periculo, scilicet magnis principibus contrarium suadentibus, insuper etiamsi minantibus. Ego certe, qui nihil sum, tantum Christi esse eupio et omnino timentium eum particeps, laetus ago gratias Deo et Domino, qui tantum spiritus robur et, quod magis est, tribus fratribus unanime robur tribuerit, et talibus fratribus, qui in sublimi loco positi multum habent periculorum praeter caeteris privatis hominibus, quorum fides et constantia, qualis fortassis est mea, non tot et tanta habet pericula et causas metuendi. Sed Christus est ille infirmus rex, et tamen vere et in aeternum omnipotens rex, cuius ista sunt opera; sic ipse facit, vivit, loquitur, tam in se ipso, quam in suis membris. Et cum videtur consumptus, orietur sicut lucifer¹, sicut ad Paulum dicit²: 'Mea virtus perficitur in infirmitate'; ideo, cum infirmatur, tunc fortior est. Haec est ratio eius vivendi, agendi, regnandi. Da wird nichts anders aus. Etiamsi nostri principes novissimis comitiis Augustanis videbantur plane deplorati³ et perditii, sed eo ipso magis sunt vivificati et liberati, adeo ut etiam Caesaris animum mutatum obtinuerint, et Pontificis Romani spem et conatum prorsus in ludibrium versum et videant et gaudeant. Macte igitur, clarissimi principes, qui incepit opus suum in cordibus vestris, perficiet⁴; sic enim initia omnium rerum, quae Dei sunt, infirma sunt, ut fructus invisit.⁵ Omnium arborum radices in principio sunt tenuia fila vel potius lac vel coagulum quoddam, et tamen producunt istas trabes et robora, quibus tantae moles domorum, navium et machinarum construuntur. Nostra ipsorum origo dicitur in libro Hiob⁶ esse coagulum lactis, et tamen ex hoc coagulo lactis fiunt tandem potentissimi reges terrarum, qui etiam iudices angelorum (ut Paulus ait⁷) in illo die, quem exspectamus, futuri sunt. Sic tota natura creata infirmiter incepit et fortiter perficit. E contra hominum incepta fortiter incipiunt, ut videntur, et infirmiter desinunt. Moab certe maioris erat superbiae quam virtutis, ut Propheta dicit⁸; Christus autem maioris

virtutis quam superbiae. 'Confidite, inquit⁹, ego vici mundum'; et iterum¹⁰: 'Ego vivo, et vos vivetis.' Ipse ille Dominus custodiat, conservet et corroboret eorda vestra non tantum secundum sanguinem, sed et secundum spiritum coniuncta, in gloriam suam et multorum salutem,

³⁶ Amen.

Dominationum Vestrarum

deditissimus

Martinus Luther.

¹) 2. Petr. 1, 19. ²) 2. Kor. 12, 9. ³) So wohl statt devorati zu korrigieren.
⁴) Phil. 1, 6. ⁵) So vielleicht statt invicti zu korrigieren (noch unsichtbare). ⁶) 10, 10.
⁷) 1. Kor. 6, 3. ⁸) Jes. 16, 6. ⁹) Joh. 16, 33. ¹⁰) Joh. 14, 19.

Nr. 2106.

Luther an Georg Spalatin.

[Wittenberg,] 12. April 1534.

Fürbitte für den Briefüberbringer, den Pfarrer von Croßen. Räte fieberfrant. Feuersbrünste um und in Wittenberg.

Original in Zerbst. Gedruckt: Buddeus p. 243 (aus Jena Bos. q 25^b, 227^b); de Wette 4, 529; Enderſ 10, 39.

Venerabili in Christo Viro, Domino M. Georgio Spalatino, Ministro Verbi fidelissimo Aldeburge, suo fratri.

[Darunter von Spalatin's Hand: Per Pastorem Crosnensem 1534.]

G. & pacem in Christo! Rogavit me hic pastor Crosnensis¹, vt te
⁵ admonerem tantum; Nam studium tuum propensum satis mihi laudavit,
nisi quod meas literas testes forte postulavit, Scilicet vt ei quoquo modo
posses prodesse velis, Ne rusticorum suorum invidia prohibeatur domū-
cūlam edificare in pago isto, vt nosti. Nam tu ipse melius causam nosti,
frustra rusticos queri de introduceendo exemplo.² Nam non omnes eorum
¹⁰ pastores in futurum ista facient, Imo nec pastores habebunt, vbi ceperit,
quae imminet, penuria pastorum, Sed decem pagi vel oppida forte vnum
vix inuenient, quando iam magnae vrbes & principes non habent, quod³
vellent. Salutat te meus dominus Ketha, & tuas tecum. Ipsa febrī
laborat graui. Nos hic inter flammās habitamus, omni hora incerti, quando
¹⁵ conflagremus^b; pagi aliquot exusti sunt circum nos, Intra urbem quater
ignem habuimus, primus absumpsit quattuor domos, Ceteri sunt vteunque

restineti.³ Et certum est ab hoste fieri, Reperti sunt enim^c fungi, lychni, pulvis ille bombardicus, fomites.⁴ Marggraui Ioachimi ista fieri nequicia magna suspicione moucor, ita vt paene credam, istud Satanae organum accelerare suum finem, suis eum sceleribus sic vrgentibus ad²⁰ perditionem. Christus perdat eum cito, Amen. Vale in Domino pulchre. 1534. Dominica Quasi modo geniti.

Mart. Lutherus D.

^{a)} quot (?) corr. in quod. ^{b)} conflagremus, <ville>. ^{c)} enim <globi>.

¹⁾ Der Pastor von Crossen (nördlich von Zwickau) Bernhard Braun (Kreyßig, Album S. 96; Buchwald, Allerlei aus drei Jahrhunderten 1888, S. 2) ist gemeint. Er wurde bei der 2. Visitation am 20. November 1533 „ziemlich Bericht befunden“. Er sollte „zu seiner gelegenheit auf seine erkaufte halbe hufe oder auf seine gelegene erbäcker eine pehausung für sein weip und kinder bauen“ dürfen, „doch mit dieser gestalt, das er die nachbarliche gerechtigkeit mithalte“ (Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 7, 113f.). — Wohl gleichzeitig schrieb Melanchthon an Spalatin (CR. 2, 716): „Magnae mihi voluptati fuit congressus atque oratio Crosnensis Euangelistae . . . Sed illud perincommodè eceidit, quod non est passus diutius se hic retineri . . . ipse maturandi reditus causas mihi satis graves eommemorabat.“ — Vgl. auch noch den Brief Brauns an den Kurfürsten bei Theodor Schön, Gesch. des Fürstl. u. Gräfl. Gesamthauses Schönburg 7¹, 62 Nr. 77. ²⁾ daß damit ein Präzedenzfall geschaffen werde. ³⁾ Am 19. April schrieb Franz Pehem, Amtschreiber in Altenburg, an Stephan Roth in Zwickau (Mitteilungen der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes 10, 299f.): „Am Montag vorschienen [13. April, also am Tage nach unserm Briefe] sind 26 Häuser zu Wittenberg in der Vorstadt vorm Fischerstor durch den Feind angebrannt, so sein Dornstags und Freitags zuvor [9. und 10. April] 3 Häuser am Schloß in der Stadt durch denselbigen Feind abgebrannt.“ Ende April Georg Helt aus Wittenberg an Fürst Georg (Clemen S. 65): „Arbitramur nos . . . periculis his ex incendiariis nobis impendentibus Dei beneficio defunetos. Diligentissime enim in eos inquiritur, et aliqui comprehensi in eustodiis hic et alibi detinentur . . .“ Und am 1. Mai Melanchthon an Camerar (CR. 2, 720): „etsi arbitrabar famam ad vos peruenturam esse de huius urbis incendiis et de quodam latroneulo, qui bellum indixit ditioni Saxonicae, tamen rem non puto dignam esse nostris literis.“ Vgl. ferner die Auszüge aus den Wittenberger Kammerei- und Kostenrechnungen bei Nik. Müller in: Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit 1912, S. 85². Bei „Feind“ und „Räuberchen“ ist gewiß an Hans Kohlhasse zu denken (s. u. zu Luthers Briefe an ihn vom 8. Dezember). Vgl. in Dietrich Freyenhagens Hauschronik bei Nik. Müller S. 84f.: „Item Kolhasse wart dem ganzen Hause von Sachsen Feind um 4 alte Schock willen und brannte 2 Häuser ab in der Neuen Gasse im 34. Jahr, darnach die Vorstadt vor dem Schloßthor gar weg auf einen Montag nach Ostern [6. April] . . .“ Schließlich wurde aber als Brandstifter Valentin Teuchel ermittelt und am 5. Februar 1535 hingerichtet (Nik. Müller S. 85²). Dementsprechend ist in Petrus Albinus' Auszügen aus der Zwickauer Chronik Paul Greffs (Hs. d 3 der Dresdener Landesbibliothek) in der zum 9. April 1534 gebrachten Notiz, daß in Wittenberg per hostem Hans Kohlhasse in suburbio 36 domus, in urbe 3 angezündet worden wären, das „hostem H. K.“ nachträglich korrigiert in: „pastorem vaccarum, qui 1535 igne erematur Wittebergae“. ⁴⁾ Zunder, Zündhölzer, Schießpulver und Lanten.

Nr. 2107.

Luther an Nikolaus Hausmann.

[Wittenberg,] 12. April 1534.

Er habe dem Briefüberbringer eine Unterredung gewährt. Sebastian Schade habe ihn gebeten, Hausmann zu mahnen, er habe es aber unterlassen. Feuersbrünste. Albrecht von Mainz.

Original in Zerbst. Gedruckt bei Schütze 2, 312; Strobel Nummer E. 238; de Wette 4, 530; Enders 10, 40.

Venerabili in Christo viro, Dn. Nicolao Hausmanno, ministro Christi
in Dessaw, suo fratri charissimo.

G. & pacem. Excepi hunc virum, Optime Vir, vt scripsisti. ad collo-
quium, vt tibi referet, Si ista res tanti fiat, vt pro ea scriberes¹, Cum
5 multi me hostes & inimici etiam fatigent colloquio, qui pessima postea
de me dicunt & faciunt. De Bastiano Schaden² verum est, quod me
rogauit, vt te monerem: Sed, quia certus sum, illum abundare & te egere,
nihil tibi volui indicare neque molestare. Sed nec adhuc volo te molestari.
Dicam vel scribam ei, vt patientiam habeat tecum³, ipse tam diues. Et
10 faciet, vt confido. Nos hic sedemus in periculis incendiariorum omni
hora, Et res geritur sub alienis personis (vt de credulitate ausim iurare)⁴
per istum hominem organum Satanae Marggraf Joachim.⁵ Deus forte
vocat sic eum ad perditionem^a eius, vel materia fiet belli, Si rursus ei
mitterentur (Deus auertat) incendiarii. Episcopum^b Hallensem fuisse
15 quidem sequum audiui^c, Sed nondum executum esse omnia.⁶ Ipse
est vnus socius fratri non dissimilis. Christus veniet super istos Epi-
curos subito. Hoc oro & peto, fiat, Amen. Vale in Domino, & ora
pro me. 1534. Dominica Quasi modo geniti.

Mart. Luther D.

^a) perditionem <suam>. ^b) Episcopum <vestrum>. ^c) audiui <quidem> .

¹) wie er Dir berichten wird, daß Du, wenn jene Sache solche Bedeutung gewänne, für sie schreiben solltest. ²) Vgl. über ihn Enders 17, 329². Hausmann hatte bei ihm Schulden (vgl. Bd. 6, 221). ³) Matth. 18, 26. ⁴) Walch²: „wie ich der Glaubwürdigkeit halben zu schwören wagen möchte“. ⁵) Vgl. den vorhergehenden Brief. ⁶) Vgl. zu Luther an Kurfürst Joh. Friedrich 5. Juni.

Nr. 2108.

Luther an Justus Menius in Eisenach.

Wittenberg, 16. April 1534.

Betrifft dieselbe Sache wie an Menius, 16. März.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Gud. 214, 49^b. Gedruckt: Schüze 2, 314 („Aus der Börnerischen Sammlung in Leipzig“); de Wette 4, 531; Enders 10, 44.

Venerabili in Christo fratri, Iusto Menio, servo Christi fidelissimo
Isenacensis Ecclesiae etc.

G. et P. in Christo. Habes hic literas Principis elementissimi, satis certas testes, optime Iuste, de rebus istius sacerdotii Wartburgensis, quas tibi Praefectus et Quaestor ostendent.¹ Tu ergo fac, ut venias 5 (sicuti scribis) dextera aere gravi²: eris nobis hospes gratissimus, non quidem istius vestri nummi gratia, sed quod te visum et auditum cupimus in Christo, praesertim hoc saeculo, pestilentibus sectis oppresso, ut saltem nos pauculi in uno spiritu philadelphi inveniamur in hoc fine saeculorum. Veni igitur, et Dominus sit tecum, Amen. 1534, feria 5. post 10 Quasimodogeniti.

T. Martinus Luther D.

¹) Liest man mit Schütze und de Wette certos und quos, oder mit Enders certas und quas, und bezieht den Relativsatz auf testes, so entsteht ein Widerspruch. Bezieht man quos auf rebus, so muß man mit Walch² übersetzen: „welche Dir der Hauptmann und der Schösser anweisen werden“. Vielleicht ist der Satz so aufzufassen: Luther schickt dem Menius die kurfürstliche Verschreibungsurkunde, die Menius eingefordert hatte, um die am 1. Mai fälligen Zinsen erheben zu können; das Gegenstück, den kurfürstlichen Befehl, die Zinsen anzuzahlen, würde ihm der praefectus und der quaestor (vgl. o. S. 43¹) vorzeigen. ²) Walch²: „mit schwerem Gelde in der Rechten“. Wohl eher: „mit einer von Gelde schweren Rechten“.

Nr. 2109.

Luther an Dorothea Jörger.

Wittenberg, 27. April 1534.

Über die Verwendung der 500 Gulden (vgl. Bd. 6, 546).

Gedruckt bei Martin Mejerer (vgl. Bd. 6, 461), Bl. S iii^b; Bernh. Mauvach (vgl. ebd.) S. 66; Hermanns Taschenbuch 1845, S. 193; de Wette 4, 532; Erl. 55, 45; Walch² 21, 1903. Vgl. Enders 10, 45.

Gnad und Fried in Christo! Ehrbare, tugendreiche Frau! Ich füge Euch zu wissen, daß Gott Lob Euer Almosen sehr wohl angeleget ist und viel Armen geholfen hat und noch hilft, daß ich nicht kann zweifeln, Gott, der es Euch zu tun hat eingegeben, der zeige auch an öffentlich, daß er's ihm lasse wohlgefallen als ein liebes Dankopfer, damit Ihr betenmet und preiset die Gnade, so er Euch durch seinen lieben Sohn Jesum Christum erzeiget hat. Gott stärke Euch im festen Glauben und verbring in Euch sein angefangen Werk seliglich, Amen. Ich hab's selbst nicht gewußt, hätte es auch nicht geglaubt, daß in dieser geringen Stadt und armen Schule so viel frommer, geschickter Gesellen gewest wären, die durchs Jahr Wasser und Brot gezehret, Frost und Kälte gelitten, auf daß sie in der heil. Schrift und Gottes Wort möchten studiren, welchen Euer Almosen ein großer Labjal und Erquickung ist worden. Ich hab's schon über die Hälft ausgespendet, und Schrift und Handzeichen¹ empfangen, daß es redlichen Gesellen und keinen losen Buben worden ist. Solches hab ich Euch nicht wollen verhalten, damit Ihr wissen möget, wie es mit Euerm Gelde gehe und stehe. Dem Andresen² habe ich's meisten vor andern gegeben, zumal 10 Fl., und denn wieder 10 Fl.; unter die andern mit 2, 3 und 4 Fl., darnach sich's hat mit Rat guter Freunde leiden³ wollen, und sind alle fröhlich und dankbar. Zum Wahrzeichen schickt man Euch durch Michel Stiefel bestellet dieses Büchlein eingebunden, welchem ich, weil er ist ohne Pfarr hat müssen sein⁴, 10 Fl. gegeben, und er Euch sehr läßt grüßen. Christus mit Euch und allen den Euern, Amen. Montag nach Jubilate 1534.
Martinus Luther D.

¹) Wenn = chirographum (*D. Wb. 4. Bd. 2. Abt. Sp. 431*), neben „Schrift“ überflüssig. In dem heutigen Sinne: Ersatz für Namensunterschrift, etwa durch drei Kreuze, kann es aber auch nicht gebraucht sein, da Studenten quittiert haben. Also wohl: Abdruck des Petschafts. Vgl. „Brief und Siegel“. ²) Über Andreas Hügel vgl. *Bd. 6, 547*.
³) schicken, fügen. ⁴) Stiefel erhielt erst Anfang 1535 die Pfarre in Holzdorf.

Nr. 2110.

Luther an Gabriel Zwilling in Torgau.

[Wittenberg,] 29. April 1534.

Chejache.

Gedruckt: Eisl. 2, 328; Altenb. 6, 215; Leipz. Suppl. Z. 73; Waldh¹ 10, 974; Waldh² 10, 820; de Wette 4, 533; Erl. 55, 46. Vgl. Enders 10, 45.

Gnad und Friede! Mein lieber Herr Pfarrherr! Dieser Gesell, Briefs Zeiger, hat mir eine Chejachen erzählet, seiner Schwester und L. W. halben,

um einen Kundschaftsbrief¹ im Namen Carlewitz bei Dresden zc.² gezeigt. Wo dem nu so wäre, als der Brief lautet und sie mich berichten, so ist's gewiß keine Ehe gewesen zwischen des Gefellen Schwester und dem genannten Buben L. V. Demnach möget Ihr, als der Pfartherr, dem solchs gebührt zu forschen, und wo sich's also findet, wie der Brief lautet und sie sagen, alsdenn die Dirne frei sprechen, als die betrogen ist, und nicht einen Mann (wiewohl unwissend und ohn ihr Schuld nach dem Gewissen), sondern einen Buben an L. V. gehabt hat, und daneben Eure Dorrganer warnen, daß sie in solchen Sachen lernen des Gewissen spielen³ und aufsehen, wem sie ihre Kinder und Schwestern geben. Ihr dürft sie nicht scheiden⁴, denn es ist kein Ehe gewesen, sondern nur frei sprechen, das ist, anzeigen, daß sie ist eben so frei, als sie vor gewesen ist, ehr sie L. V. betrogen. Findet sich aber die Sache anders, denn sie mich berichten und der Brief (weil er kein Siegel noch ander Wahrzeichen hat) lautet, so ist dieß mein Schreiben nichts, und soll nichts. Wer recht bekennet oder beweiset, dem hilft das Recht; wer anders, der betreuget sich jelbs. Hiemit Gott befohlen, Amen. Mittwochß nach Jubilate An. 1534.

Martinus Luther D. 20

¹) schriftliches amtliches Zeugnis. ²) Einen Ort dieses Namens bei Dresden gibt es nicht. Ist der Rat Herzog Georgs Christoph von Carlowitz (vgl. vorläufig Enders 10, 111¹) gemeint? ³) So zu korrigieren statt „das Gewisse spielen“ der Drucke. = sich sichern, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30². 131, 25. 38, 210, 4, auch *D. Wb.* 10. Bd. 1. Abt., Sp. 2386. ⁴) Ihr braucht sie nicht erst zu scheiden.

Nr. 2111.

Luther an Leonhard Beyer in Zwickau.

[Wittenberg,] 4. Mai 1534.

Gegen Stanislaus Hoffmann habe er nichts, aber sich mit der Mühlenport-Clique zu verjöhnen, behalte er sich vor. Seine Absicht bei Abfassung des Buchs von der Winkelmesse.

Handschriftlich: Wolfenbüttel Gud. 214, 20^b; Gotha B 185, 536. Gedruckt bei Schütze 2, 314 („Aus der Sammlung des Casp. Sagittarius zu Jena“); de Wette 4, 534; Enders 10, 46.

G. et P. in Christo! Mi frater Leonharde. tuis precibus et testimonio de Stanisla^o 1, vestro comministro, credo, atque ita facile ignosco. Spero, quod non fallet, neque te, neque me. Verum Mulphordianam sectam mihi reservabo reconciliandam, non quod sine me non possint in coelum

5 aseendere, volente Christo, sed quod ego non velim meam conscientiam gravatam ipsorum securitate², etiamsi Christus extra me et sine me omnia faciat (quod gaudeo). Tamen, quia me offensum esse ipsi sciunt, non possum eorum peccata ferre, quae ipsi nolint esse peccata.

De meo libro³ nihil sis sollicitus. Ego de missa privata scripsi contra
10 papistas, imo contra abominationes, non contra nostros. Quis potest omnium omnes ealumias praevenire? Ego nihil minus volui, quam ut papistae se meo libro tuerentur. Non esset finis respondendi singulis verbis. Qui summam non quaerit aut curat rerum⁴ (quod vocant intentionem), illis ego nullis libris satisfacero. Vale, et ora pro me! 1534, fer. 2.
15 post Cantate.

T. Martinus Luther.

¹) Vgl. über ihn Bd. 6, 83¹. ²) nicht als ob es für sie unmöglich wäre, selig zu werden, ohne mit mir versöhnt zu sein — es kommt nur darauf an, ob Christus sie selig machen will —, sondern, weil ich nicht mein Gewissen beschwert sehen möchte durch die Sorglosigkeit, mit der sie dahin leben, ohne ihre Sünden zu erkennen. ³) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 38, 259f. ⁴) Walch² trennt summam und rerum und übersetzt: „Wer den kurzen Inbegriff nicht sucht oder sich um die Sachen nicht kümmert (was man die Intention nennt), solchen Leuten werde ich durch keine Bücher genuttun können.“ Vielmehr: „Wer nicht die Hauptsache, die sog. intentio, zu ergründen sucht oder sich darum bekümmert.“

Nr. 2112.

Luther an Balthasar Jöppel, Organist Herzog Georgs von Sachsen.

[Wittenberg,] 10. Mai 1534.

Tröstet ihn in seiner Leibeschwachheit. Sein Sohn Johannes, der bei ihm in Wittenberg gewesen sei und ihn mit seiner Musica erfreut habe, habe ihm davon berichtet.

Über Balthasar Jöppel ist mir nichts weiter bekannt geworden als dies: Der Heidelberger Dichter Theodor Meyßmann kommt in seiner lateinischen Dichtung über den Blautopf, jenen tiefblauen Quellsee des Blautuffes (Fons Blavus, Alm, Joh. Bruner, 1531), auch auf das Blaubeurer Kloster und auf die Orgel in der Klosterkirche zu sprechen und wünscht ihr da anstatt des kunstverlassenen jetzigen Organisten einen Meister wie Orpheus, Phemios (der Sänger, den die Freier im Hause des Odysseus zwangen, zur Kitharis zu singen) oder Jöppel (Ztschr. f. die Gesch. des Oberheims N. F. 22, 605). Meyßmann denkt da wohl an den Vater Balthasar, nicht an den Sohn Johannes, der damals erst 20 Jahre alt und kaum schon Kasseler Hofmusikus war. Joh. Medebach, Medizinprofessor in Marburg und Leibarzt des Landgrafen Philipp von Hessen (vgl. über ihn Gundlach, Catalogus professorum academiae Marburgensis 1927, S. 174 Nr. 292 und außer der

dort zusammengestellten Literatur Rich. Hanke in: Mühlhäuser Geschichtsblätter 25/26, S. 141 f. und Carl Mutsch in: Ztschr. d. Vereins f. heissige Gesch. u. Altertumsf. 56, 124 ff.), zeigte 1540 seinen Tod dem Eobanus Hessus so an (Eobani Hessi et amicorum epistolarum familiarium libri XII p. 271): 'Obiit his diebus subito, antequam ego vocarer, vomitu sanguinis synthomatico [symptomatico?]. Ioannes Gopelius, optimi principis optimus musicus. Nec Germania nunc similem eius habet. Praeter enim ornamenta corporis et fortunae fuit humanissimus, modestissimus, a musicorum vitiis alienissimus. Ad haec prudens homo, non solum Musicam, verum etiam Musas, dum vita maneret, coluit. Ob quae sane dona vita Nestorea fuit longe dignior, quam qui vix annum trigesimum agens in ipso iuventae flore tam subita et atroci morte terris eriperetur.' Auf Medbachs Bitte sollte Eoban zu Ehren des Verstorbenen als Text zu dem vom Hoftrompeter Johannes Hegel zu komponierenden Musik lateinische Verse dichten; sie sind unbekannt geblieben (Krause, Helius Eobanus Hessus 2, 254 f.). Der Kasseler Hofmusikus ist kaum identisch mit dem Organisten des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, Johann Goppel, der am 24. Februar 1538 3 Gulden 12 Groschen Trantgeld erhielt, weil er dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen auf der Orgel vorgespielt hatte (AfRg. 25, 58), kaum auch mit Hans Goppel, Organist am Hofe Herzog Abrechts von Preußen e. 1540 (Gilner, Biographisch-bibliographisches Lexikon der Musiker und Musikgelehrten 4, 307).

Handschriftlich: Gotha A 398, 111. Trude: Kuriabers 2. Trostschriften- sammlung von 1550, Bl. Aiii^a (von 3. 4: Es ist mir angezeigt, wie Ihr sollet fast schwach sein — 3. 28: in seinem Glauben, Amen; auch sonst gekürzt); Jen. 6, 177; Witt. 12, 162; Altenb. 6, 216; Leipz. 22, 522; Walch¹ 10, 2028; Walch² 10, 1732; de Wette 4, 535; Erl. 55, 47. Vgl. Enders 10, 47.

Gnad und Friede in Christo! Fürsichtiger, lieber, guter Freund! Es ist Euer lieber Sohn Johannes ist bei uns zu Wittenberg gewest, ein frohlicher, angenehmer Gast, und viel lustiger Freundschaft durch seine Musica erzeugt. Darunter ist gefallen ein Wort oder zwei von Euch, wie Ihr solt fast schwach sein; bin deshalb darauf bewogen, weil beide Weller¹, seine 5 gute Freunde, mich darumb angereedt, Euch dies kleine Brieflin zu schreiben (als sie es achten) zur Tröstung.

Denn sie mir auch daneben angezeigt, wie Euch Gott, unser Vater, dennoch solche Gnade und Liebe erzeugt hat, daß Euer Herz mit Ernst Lust habe zu dem lieben Mann, der da heißt sein ewiger Sohn, Jesus 10 Christus, und sein Wort Euch gefalle, welchs (meines Verstands) billig soll und wird Euch ein großer Trost und Freude sein, welche leichtlich allerlei Schmerzen und² Unfall lindern und trüglich machen kann. Denn wie groß kann auch ein Unglück hie auf Erden sein, weil wir nicht zweifeln, Gott der Vater, habe uns lieb² und sei uns durch und umb seines Sohns willen 15 gnädig! Es muß je alles Unglück solcher gläubigen Herzen ein zeitlich und vergänglich Ende haben!

Aber der Trost in Christo ist und bleibt ewig, wie Esaja 54³ geschrieben stehet: Ich hab dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln; und Paulus 2. Cor. 4⁴ spricht: Unser 20

Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit z.; item Christus Joh. 16³: In der Welt habt ihr Angst, aber in mir habt ihr Frieden; und noch mehr: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Solche Sprüche der Wahrheit und gewisse Verheißungen werden uns ja nicht feilen.⁶ Darumb sollen wir uns auch mit allem Erwägen⁷ frohlich darauf verlassen.

Christus, unser lieber Herr und Heiland, bestätige in Euch sein angefangen Werk in festem Glauben, Amen. Bittet für mich auch! Am Sonntag Vocem Iucunditatis Anno 1534.

¹) Hieronymus und Peter. ²) Ein Unglück kann doch nicht groß sein, solange wir nicht daran zweifeln, daß Gott der Vater uns lieb hat! ³) V. 7. ⁴) V. 17.
⁵) V. 33. ⁶) irreführen. ⁷) Vertrauen.

Nr. 2113.

Luther an Fürst Joachim von Anhalt.

Wittenberg, 23. Mai 1534.

Trost in Schwermut.

Gleichzeitige Abschrift von der Hand des Nikolaus Hausmann auf der Rückseite des Blattes, das auf der Vorderseite Hausmanns Brief an Helt, Dessau 27. Mai 1534 (Clemen, Helt S. 68) enthält. Auf derselben Rückseite steht auch in Abschrift von Hausmann Melancthons Trostbrief an den Fürsten von demselben Tage CR. 2, 729. In bezug auf die zwei Abschriften schreibt Hausmann an Helt: 'Mitto tibi duas epistolas, unam D. Lutheri, alteram d. Philippi, quas ad illustrem principem ac d. Ioachimum ab anhalt sicut nosti scripserunt; scio enim huiusmodi consolacionibus T. humanitatem valde affici.'

Handschriftlich ferner auch: Gotha A 398, 112; A 402, 250^b; Paris, Monau 1458, 442^b. Gedruckt zuerst in Rörers endgültiger Ausgabe der Trostschriften 1554, Bl. R^a, ferner: Jen. 6, 168^b; Witt. 12, 163^b; Altenb. 6, 219; Leipz. 22, 524; Walch¹ 10, 2127; Walch² 10, 1810; de Wette 4, 543; Erl. 55, 54; unvollständig und ungenau bei Beckmann, Historie des Fürstenthums Anhalt 8, 175; aus Hausmanns Abschrift bei Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 18.¹ Vgl. Enders 10, 48.

¹) Erwähnt sei auch noch der Abdruck in: Sendschreiben an Herrn Hofrath von Schüg in Zerbit vom Professor Krug in Leipzig, Leipzig 1826, S. 31–33. Wilh. Traugott Krug, von 1809 bis zu seinem Tode 1842 Professor in Leipzig (ADB. 17, 220–222), hatte anlässlich des Übertritts des Herzogs Friedrich Ferdinand von Anhalt-Cöthen und seiner Gemahlin zur katholischen Kirche am 24. October 1825 (vgl. Franz Schulte, Herzog Ferdinand und Herzogin Julie von Anhalt-Cöthen 1925) und des vorwurfsvollen Schreibens Friedrich Wilhelms III. von Preußen an die Herzogin Julia vom März 1826 veröffentlicht: Apologie eines königlichen Schreibens gegen ungebührliche Kritiken und eines

großen Philosophen [Leibniz] gegen den Vorwurf des geheimen Katholizismus, Leipzig 1826. Wilh. von Schüb, der „Champion des Katholicismus“ (ADB. 33, 134–136), hatte in: Allernädigste Zuschrift der Durchleuchtigsten Herzogin von Anhalt-Cöthen an den Verfasser der Notizen zum Text usw., Zerbst 1826, Krugs Apologie kritisiert. Gegen diese Kritik wandte sich Krug in jenem Sendschreiben. Unsern Brief druckte er ab, „weil er beweist, wie wenig man berechtigt sei, dem Verfasser einen unbilligen Lebenswandel vorzuwerfen, wenn er auch sowohl selbst die Freude liebte als auch andere dazu ermunterte“. Z. 31* bemerkt Krug, daß unsern Brief zuerü betannt gemacht habe Joh. Friedr. Bramigt in einem Aufsatz: Ein paar Züge von Luthers Geistesheiterkeit aus der anhaltischen Geschichte, Berliner Monatschrift 1794, April Nr. 8 [richtiger: Berlinische Monatschrift, herausgeg. von Joh. Erich Bießer, Bd. 23, April 1794, S. 382–384]. — Aber Bramigt bringt den Brief nur aus Wedmann.

Guade und Friede in Christo! Durchleuchtiger Fürst, G. Herr! Mir hat Magister Nicolaus Hausmann angezeigt¹, wie E. F. G. etwas schwach gewest, aber doch nu, Gott Lob, wiederumb zu Faß worden.²

Mir fällt aber oftmals ein, wie E. F. G. ganzer Stamm fast ein eingezogen, still, löblich Wesen geführt³, daß ich zuweilen denke, es möcht⁵ auch wohl die Melancholia und schwere Gemüte oft Ursach sein zu solchen Schwachheiten. Darumb wollt ich E. F. G., als einen jungen Mann, lieber vermahnen, immer fröhlich zu sein, zu reiten, jagen und ander guter Gesellschaft sich fleißigen, die sich göttlich und ehrlich mit E. F. G. freuen können. Denn es ist doch ja die Einsamkeit oder Schwermut allen Menschen¹⁰ eitel Gift und Tod, sonderlich einem jungen Menschen. So hat auch Gott geboten, daß man solle fröhlich fur ihm sein, und will kein trauriges Opfer haben, wie das im Moise oft geschrieben stehet und Ecclesiastes 12⁴: „Freu dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Ding sein!“ Es gläubt niemand, was Schaden es tut einem jungen Menschen Freude¹⁵ wehren und zur Einsamkeit oder Schwermut weisen.

E. F. G. haben den Magister Nicolaum Hausmann und andere mehr, mit denen seien sie fröhlich; denn Freude und guter Mut (in Ehren und Züchten) ist die beste Erzenei eins jungen Menschen, ja aller Menschen. Ich, der ich mein Leben mit Trauren und Saursehen habe zubracht, suche²⁰ ikund und nehme Freude an, wo ich kann. Ist doch ist, Gott Lob, so viel Erkenntnis, daß wir mit gutem Gewissen können fröhlich sein und mit Dankjagung seiner Gaben brauchen, dazu er sie geschaffen und Wohlgefallen dran hat.

Habe ich's nicht troffen und hiemit E. F. G. Unrecht getan, wollen²⁵ E. F. G. mir den Feil verzeihen gnädiglich. Denn ich furwahr denke, E. F. G. möchte zu blöde³ sein, fröhlich sich halten, als wäre es Sünde; wie mir oft geschehen und noch wohl zuweilen geschieht. Wahr ist's, Freude in Sünden ist der Teufel, aber Freude mit guten, frommen Leuten in Gottes-

30 fürcht, Zucht und Ehren, obgleich ein Wort oder Zöflin⁶ zu viel ist, gefällt
Gott wohl.

E. F. G. sein nur immer fröhlich, beide inwendig in Christo selbst und
auswendig in seinen Gaben und Gütern; er will's so haben, ist drum da,
und gibt darumb uns seine Güter sie zu gebrauchen, daß wir sollen fröhlich
35 sein und ihn loben, lieben und danken immer und ewiglich.

Schwermut und Melancholia wird das Alter und andere Sache selbst
wohl überflüssig bringen. Christus sorget für uns und will uns nicht lassen.
Dem befehl ich E. F. G. ewiglich, Amen. Am Pfingstabend zu Wittenberg
im 1534.

40

E. F. G. williger

D. Martinus Luther.

1) Da Hausmann seinen Brief an Held beginnt: 'Redii domum saluus et incolmis
deo gracia', ist anzunehmen, daß Hausmann in Wittenberg gewesen und Luthern mündlich
von der Erkrankung des Fürsten berichtet hat. 2) = gesund geworden (D. Wb. 7,
1496). 3) Luther denkt gewiß an Fürst Wilhelm von Anhalt-Zerbst, der (1473) Bar-
füßer-Bettelmonch wurde und zu Magdeburg in der Stadt herumgezogen ist und Brot
gebettelt, aber auch selbst den Sack getragen hat (U. A. Tischr. 6, Nr. 6859, Beckmann
5, 103) und an die Vatersschwester der drei fürstlichen Gebrüder, die beiden tieffrommen
Äbtissinnen Scholastica von Gernrode und Agnes von Gandersheim (Beckmann 5, 123.
122), vielleicht auch an den Bischof von Merseburg Fürst Adolf, gest. 24. März 1526,
und an dessen Bruder Fürst Magnus, Dompropst von Magdeburg, gest. 29. Oktober 1529
(Beckmann 5, 108. 105). 4) V. 9. 5) schüchtern. 6) Späßchen.

Nr. 2114.

Luther an Otto von Paß, Amtmann zu Torgau.

Wittenberg, 2. Juni 1534.

Fürbitte für den Briefüberbringer Michel Reiner.

Gedruckt: Lingke, Luthers Geschäfte und Andenken in Torgau 1764, S. 90;
de Wette 4, 538; Erl. 55, 49; Walch² 21, 1907. Vgl. Enders³ 10, 48.

Dem Edlen und Gestrengen, Herrn Otto von Paß, Amtmann zu Torgau.¹

Gnade und Friede durch Christum! Edler, Gestrenger, lieber Herr und
Freund! Euch sind meine willig Dienst bereit. Dieses meines Briefes
Zeiger Michel Reiner², der her zu mir gen Wittenberg kommen, hat mir
5 seine Not, welche ihm schwer auf dem Halße ist, geklaget, und um Fürspruch
bei Euch angehalten, das ich ihm aus christlichem Mitleid nicht zu versagen

gewußt, weil der arme Mann sein schwaches Weib und kleinen Kinderlein nicht versorgen kann, wenn ihm nicht zu seinem rechten Eigentum geholfen wird. Glaube wohl, Briefe und Siegel wären genung ihn zu schützen; er verlangt ja nichts Unrechtes, und ist ein guter christlicher Mann, dem die 10
 Obrigkeit Hülfe tun kann und soll. Bitte also für mich und zugleich für den armen Menschen, Ihr wollet Euch dessen erbarmen, wie ich mich über ihn erbarmet, und Fleiß anwenden, daß sein Recht ihm werde und sein Herzeleid Euch nicht aufs Gewissen falle. Denn die Juristen treiben das Ding zu weit und sehen den elenden Stand nicht an, worinnen die armen Leute 15
 stecken, die ihr Recht suchen müssen. Solchs habe ich Euch anzeigen wollen, daß es nicht nötig sein wird, an U. G. N. deswegen Klage gelangen zu lassen. Hiemit dem lieben Gott befohlen. Datum Wittenberg, Dienstag nach Trinitatis 1534.

Martin Luther D. 20

¹⁾ Nicht identisch mit dem aus den Packschen Händeln Berüchtigten (vgl. zuletzt Bd. 6, 381. 2). Über diesen wissen wir sonst nur, daß er am 19. März 1531 den Landgrafen Philipp ansuchte, ihm in Straßburg oder in einer andern neutralen Stadt ein Unterkommen zu vermitteln, daß Philipp vielleicht ihn in Diensten König Heinrichs von England unterbrachte und daß er später in den Niederlanden ergriffen, erst in der Güte verhört und am 16. September 1536 auf dem Schlosse Vilvoorden bei Cambrai gefoltert und am 8. Februar 1537 hingerichtet wurde (Ehsses, *Gesch. der Packschen Händel 1881*, S. 177 ff.; *Friedensburg ADB*. 25, 60—62). ²⁾ Identisch mit dem Bd. 4, 165, 14 Erwähnten?

Nr. 2115.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

Dessau, 5. Juni 1534.

Unterstützt eine Supplikation der aus Halle vertriebenen Evangelisten.

Nachdem Kardinal Erzbischof Albrecht am 24. November 1533 auf der Moritzburg zu Halle mit seinem Bruder, dem Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg, Herzog Georg von Sachsen und den Herzögen Erich von Braunschweig-Kalenberg und Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel den sogen. Sächsischen Bund geschlossen hatte, der die noch katholischen Fürsten Norddeutschlands gegen die Schmalkaldener Verbündeten und „zur Erhaltung des Gehorsams ihrer Untertanen“ zusammenschließen sollte, verbot er unterm 10. Dezember 1533 jede tiralische Menerung und unterm 31. Dezember den Besuch des Gottesdienstes fremder Wirtel und Kettenprediger in den benachbarten evangelischen Ortshaften. Da diese Gebitte wirkungslos blieben, führte er einen ganz brutalen Schlag gegen den im Frühjahr neugewählten Rat, in dem 17 Evangelische sich befanden. Da diese sich standhaft weigerten, bei der Tierfeier „nach dem Brauche der alten Kirche unter einer Gestalt“ zu kommunizieren, befahl er, daß sie bis Pfingsten ihre beweglichen und unbeweglichen Güter zu Halle verkaufen und dann in die Verbannung ziehen sollten.

Der Befehl wurde auch auf die Familien der 17 ausgedehnt, die bis spätestens Johannis ihnen folgen sollten. Nur die Friß, binnen welcher sie ihre Häuser verkaufen sollten, wurde bis Michaelis, später bis Martini verlängert. Um Pfingsten mußten auch wirklich die Befenner die Stadt verlassen, die Familien folgten ihnen Ende August ins Elend. Die Verbannten wandten sich größtenteils nach Wöthen. Jetzt benutzten sie die Anwesenheit Luthers in Dessau bei dem schwerkranken Fürsten Joachim zu der Bitte, ein Gesuch an den Kurfürsten zu unterstützen, in dem sie diesen baten, Albrecht ihnen gnädig zu stimmen. Auch Wolfgang von Anhalt, das Magdeburger Domkapitel und die städtischen Stände machen Vermittlungsversuche. Alles erfolglos, die Verbannten mußten bis zum Sieg der Reformation in Halle 1541 ausharren. Herzberg, Gesch. d. Stadt Halle 2, 92 ff.

Das Original war nach Joh. Fider, Ein Brief Luthers der Hallischen Universitätsbibliothek, Sonderdruck aus Nr. 3 der Hallischen Universitätszeitung vom 1. Juli 1928, „ehemals im geistlichen Besitz, in einer Familie, die sich bis ins 18. Jahrhundert in Koburg nachweisen läßt“, zu Enders' Zeiten im Besitz von Institutsvorsteher Bagge in Friedrichsdorf im Taunus, dann nach freundlicher Mitteilung von Otto Albrecht vom 28. Juli 1933 im Besitz von jenes Schwiegersohn Pastor D. Joh. Fritsch; endlich wurde es, nachdem der Verkauf nach Amerika glücklicherweise sich zerstreut hatte, durch Karl W. Hiersemann in Leipzig an die Universitätsbibliothek Halle verkauft. Gedruckt von Kolde, ZKG. 14, 603; Enders 10, 49; Walsh² 21, 3492; Fider a. a. O. Mir lag eine Photographie vor.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Johans Fridrich, Herzogen zu Sachsen, des heilg. Ro. Reichs Erzmarschalck vnd Kurfursten, landgrauen vnn Düringen vnd Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten herrn.

- 5 Gnad vnd friede vnn Christo! Durchleuchtiger, hochgeborner furst, gnedigster herr! Die frome leute von Halle vertrieben haben mich so ernstlich gebeten, an E. k. f. g. zu schreiben, das ichs yhnen nicht hab konnen versagen. Der falsch Man vnd rechter Cardinal plagt die fromen leute iemerlich, wie E. k. f. g. aus derselben Supplication vernemen werden.
- 10 Das vnschuldige blut M Georgen¹, so er vorgossen vnd gesoffen hat, reget sich vnd bricht erfur vnd wil sein orteil selbst wider^a yhn reizen.² Kan E. k. f. g. [nu d]en [gut]en leuten schriftlich oder mündlich bey dem blut-
hunde [et]was raten vnd helffen, So sehen hie E. k. f. g., das es ein hoch
notig Christlich gut werd vnd almosen ist, Vnd ich bitte vntertheniglich vmb
15 Gottes willen fur sie, E. k. f. g. wolten sich des nicht beschweren. Ach das
Gott der verzagten Memmen³ abermal⁴ einen schreden vnd ernst sehen
liesse, Sie sollte yhren mutwillen freylich⁵ wol lassen. Christus gebe
demselben seinem feinde seinen lohn halde, Amen. Hie mit Gott
befolgen, Amen. Zu Dessaw freytags nach trinitatis 1534.

20

E. k. f. g.

Vntertheniger

Mart. Luther D.

a) wider <ſich>.

1) Über den *Stiftsprediger Georg Winkler* vgl. *Bd. 4, 209^A*. 2) will ihn reizern, sich selbst das Urteil zu sprechen. *Ficker a. a. O.* bemerkt, daß *Luther* in dem nach der Ermordung *Winklers* nach *Halle* gerichteten *Trostschreiben* die Schuld an der Gewalttat noch von *Albrecht* weg auf die *Mainzer* *Stiftsherrn* geschoben hatte. Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 35, 414, 26 f.* 3) *jurehtsamer und weichlicher Mensch, eig. Kindermuhme.* 4) Vgl. *Luthers Drohbrief vom 1. Dezember 1521, Bd. 2, 405.* 5) *sicherlich.*

Nr. 2116.

Luther an Fürst Joachim von Anhalt.

[Wittenberg,] 9. Juni 1534.

Von dem Besuch bei dem schwerkranken Fürsten zurückgekehrt, spricht er ihm Trost zu.

Handschriftlich: Dresden B 60, 187; Gotha A 398, 114; A 402, 252^b; Wernigerode Zl. 82, 343^b. Gedruckt: *Murjfabers* 2. *Trostschriftensammlung* von 1550, Bl. G 4^a; danach *Lindner*, *Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt* S. 12; *Altensb.* 6, 180; *Leipz.* 22, 521; *Walch*¹ 10, 2121; *Walch*² 10, 1810; *de Wette* 4, 539; *Erl.* 55, 50. Vgl. *Enders* 10, 50.

Gnade und Friede! Gnädiger Fürst und Herr! Ich schicke hiemit alles wieder, was mit mir gezogen ist¹, und danke auß allerfleißigste. Ich habe unter Weges mit Fleiß und ohn Unterlaß fast E. F. G. gedacht, auch etliche mal mein Vater Unser gebet. Indem zeigt mir an M. Philippus, wie E. F. G. bis daher noch nicht sonderlich frank gewesen. Da sprach ich: „So ist's nicht Wunder, daß sich E. F. G. leichtlich besorget, weil es E. F. G. ungewohnet sein.“ Aber Gott tut recht, daß er E. F. G. auch will gewöhnen, ihnd zu leiden. Darumb sei E. F. G. fröhlich, weil sie Gott auch einmal in die Schule geführt und lernen² wird, einen guten Schilling³ leiden. Er wird die Rute eine Ruten sein lassen und kein Henkerschwert drauß machen, damit E. F. G. hinfort noch mehr Ruten leiden mögen. Wohlan, M. G. Herr und Fürst, seid fröhlich und gedenkt, daß andere Brüder, wie St. Petrus sagt⁴, auch leiden, und vielleicht noch mehr, denn wir. Christus aber spricht⁵: Ego vivo et vos vivetis. Wenn ich meine⁶ Drucker ein wenig gespeißet habe, will ich wieder kommen und den D. Pomeranum mitbringen, der hat mir's heute zugesagt. Und hiemit fröhlich Gott befohlen! Dienstag nach Corporis Christi 1534.

1) *Wagen, Pferde, Decken?* Luther war am 7. nachmittags oder am 8. Juni zurückgekommen (*A/Rg.* 17, 189). 2) wohl = lehren. 3) eig. *Prügelstrafe* (*D. Wb.* 9, 153). 4) *1. Petr.* 5, 9. 5) *Joh.* 14, 19. Vgl. o. S. 57, 33. 6) Vgl. u. S. 74, 8 f. 75, 6. 77, 43. 78, 23 f. *Die Gesamtbibel* (o. S. 40⁶⁷) und 2. verm. Ausgabe der *Scholla* in *Esaiam* (*Vorwort des Druckers Luft* vom 1. August) hielt wohl Luther fest (*Unsre Ausg.* Bd. 25, 83).

Nr. 2117.

Luther an Friedrich Myconius in Gotha.

[Wittenberg,] 10. Juni 1534.

Fürbitte für Valten Körner. Den beigeeschlossenen Brief möge Myconius gelegentlich an Menius weiterbefördern.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 207. Gedruckt: Schübe 2, 315 (aus dieser H.); de Wette 4, 539; Enderš 10, 51.

Dn. Friderico Myconio, Gothensis Ecclesiae Pastori.

Gratiam et pacem! Rogo, oro, obsecro, obtestor, mi Friderice, ut hunc virum Valten Körner¹ habeas commendatum; sic enim me querelis suis perpulit in sua causa mihi sane ignota (quod facile credis). Si ita
 5 est, ut narrat, nollem ei fieri vim. Rursus cum sciam, vos istie esse viros hactenus fide et virtute probatos, non possum credere a vobis scienter ulli fieri iniuriam. Quare, sicut coepi orare, ita oro, ut, si nondum est audita eius causa, iuves quantum potes, ut adhuc cognoscatur. Quodsi extra vestras manus est causa, et res in Centaurorum² manibus agitur,
 10 hoc mihi significandum eura, et ego apud Principem, quod potero, conabor. Fatigant me istae causae dubiae et peregrinae quotidie. Tristes abire non debeo sinere, und doch sind es blinde³ Sachen, quae in suis locis⁴ vel definitae sunt vel definiendae fuerunt. Vale, mi Myconi, et esto etiam in hac causa Fridericus et Fridsamus.⁵ Dominus tecum, Amen. 10. Iunii
 15 1534.

Has literas adiunctas⁶ velis nostro Iusto Menio mittere fortuito nuntio.

T. Martinus Luther.

¹) Vgl. an Myconius, 5. Juli. ²) der kurfürstlichen Räte. ³) Dietz: nichtig, falsch, unrecht. *Unsre Ausg.* Bd. 15, 72, 2; 30³, 348¹; 50, 570²; 625¹: nichtig, täuschend, unklar, nichtssagend. Hier Wiederholung von causae dubiae et peregrinae (zweifelhafte und uns nichts angehende Sachen). ⁴) an den dafür zuständigen Stellen. ⁵) Vgl. Aliquot nomina propria *Unsre Ausg.* Bd. 50, 149, 15. ⁶) Diescr fehlende Brief Luthers an Menius wird wohl von derselben Sache gehandelt haben wie die Briefe vom 16. März und 16. April.

Nr. 2118.

Luther an Kanzler Christian Beyer.

[Wittenberg,] 10. Juni 1534.

Bürbte für Ambrosius von Utenhofen, dem Beyer Begnadigung vom Kurfürsten erwirken möge.

Bei der Visitation, die vom 20. bis 26. September 1533 in Weida durch eine aus Spalatin,asmus Spiegel, den Weidaer Pfarrer Joh. Reimann und den Altenburger Bürgermeister Michael Alber bestehende Kommission gehalten wurde, wurde gegen den „Sakramentschwärmer“ Ambrosius Utenhofer aus Golditz, ansässig in Weitzberg, verhandelt, der beschuldigt worden war, daß er vom Abendmahl verächtlich rede, Wintelpredigten halte und Anhänger sammle. Auf den Bericht der Visitatoren hin verfügte der Kurfürst, daß U. seine Besitztümer verkaufen und in einer recht kurz bemessenen Frist das Land räumen sollte. Rudolf Herrmann, Weidaer Kirchengeschichte 1150—1550 (= Gesch. der Stadt Weida I. Bd. 5. H. 1934), S. 78. U. suchte diesen Befehl abzuwenden oder doch eine längere Frist zu erreichen durch eine Supplikation an den Kurfürsten vom 4. Juni (Original: Weimar Gg 3258^a, 1), die Luther durch unsern Brief an den Kanzler Beyer unterstützte. U. beginnt: „. . . Es haben E. t. f. g. in kurz verschiner zeit eczlich geschwinde peshell wider mich armen Inecht ins Ampt wende ganz ernstlichen lassen außgehn, wes ich gegen E. t. f. g. seit peshwerlichen angegeben, als holt ich mich widder dy warheit des Euangelions emporigt adder widerseezig machen. Derhalben, wehl ich des zuuorn durch E. t. f. g. außgefonderte visitatorn gnugsam holt vorbannt sein vnd doch im vnghehorjam geharret, so wolde E. t. f. g. nicht gesimen, mir holtch eigenwillig surnehmen ferner zugestatten vnd zu dulden. Darob ganz ernstlichen vegert, das ich vortauffen solt vnd auß dem Chur vnd furkenthum zu sachßen mich keren . . .“ U. klagt dann, daß ihm nicht Gelegenheit gegeben worden sei, in einer Audienz vor dem Kurfürsten sich zu rechtfertigen, und fährt fort: „Wy dem, so sich dan unhn dy zeit des entlichen termins icht herzu genahet, Das ich noch gestradtem peshell das kurfurkenthum holt entreumen, vnd werlich nicht allein meiner verßen halben, weibs adder kinder, hauß adder hoffß, sondern in mher bewegung der grossen schmach, so do der ganzenen meiner fruntschafft darauf holt erwachsen, so habe ich entlich ven mir peshlossen, das ich doch von etlichen der priister schafft ein sieder gezeugnis vberquiem, wn es dan des glaubens halben mit mir gruntlichen gethan, vnd der selbigen eczlich in gesamt zu mir in menn haus gewetten, dehnen des glaubens halben meines adtens gnugsame trew vnd rechen schafft gethan, wn sich das E. t. f. g. auß hiramit vberreichten artidehn vnd dehter gezeugnis gruntlich zu erkunden haben, hoffe, ven dehnen vnd allen, so mich mit vleis horen werden vnd verstehen, ein gut gezeugnis meins glaubens zu erlangen.“ Daraufhin bittet U., ihn länger bei seiner Familie und Freundschaft bleiben zu lassen. Wenn der Kurfürst mit den beiliegenden Zeugnissen nicht zufrieden sei, so erbiete er sich, wie allezeit vor Gott und aller Welt seins Glaubens halben Antwort und Rechen schaft zu geben, wo und so oft es von ihm verlangt werde, „aber aller liebß vor denen, so der warheit ein gut gezeugnis haben“. Zu den Pfarrern, die U. in Schuß nahmen, gehörten Lorenz Schmidt in Weida und Georg Morich in Berga (Ester). Ihre Zeugnisse veranlaßten den Kurfürsten zur Zurücknahme des Ausweisungsbefehls. Rudolf Herrmann in: Beiträge zur Thüring. Kirchengesch. 3, 298.

Aber die von Utenhofen vgl. Gustav Sommerfeldt, Erzgebirgische Forschungen zur Familiengesch. u. Geschlechterkunde 2 (1930), S. 95 u. 113 ff. Nach S. 114 ist Ambrosius v. U. 1545 auf Zeijen im Weidaßchen nachweisbar. Nach S. 113 mußte auch Georg v. U.,

der 1516 auf Silberstraße (zwischen Zwickau und Schneeberg) erscheint, 1544 in einem Schreiben an den Kurfürsten sich dagegen verwehren, daß man ihn der Schwärmerei beschuldige. Bei seinen wechselnden frühern Aufenthalten in Schneeberg, Gera und Werdau habe er regelmäßig den Gottesdienst besucht.

Original: Weimar Gg 3258^a, 3. Gedruckt: Burthardt S. 223; Enders 10, 52 und Walch² 21, 1908.

Dem achtbarn, hochgelahrten herrn Christiano Beyer, der Rechten Doctori, kurfürstlichem zu Sachsen Cansler, meinem gunstigen herrn vnd lieben genattern.

5 Gnad vnd Fried vnn Christo! Achtbar, hochgelarter, liebeR herr
 Doctor, Cansler vnd genatter! Es hat mich Ambrosius von vtenhofen
 gebeten vmb diese schrifft zc. Weil er denn so viel zeugnis vnd handschrifft
 hat fromer pjarherrn, welchen man glauben muß, vnd er personlich mir
 befennet gar ernstlich, Sein glaube stehe, wie dieselbige seine zedel meldet
 vnd zeuget, So bitte ich, wollet vhm^m gunstiglich sodderung thun, damit er
 10 zu guaden bey v. gnädigsten herrn vnd zu Ruge bey sich selbs come^a,
 ne tristitia & cogitationibus absorptus per Satanam (qui infirmos
 maxime petit) vltraquam ferre possit, vexetur. Video eum tentari.
 Quare non est addenda afflictio afflicto, Ne nos rei efficiamur alienis
 peccatis. facietis (vt non dubito), quod Deo & Conscientiæ placeat.
 15 Christus Vobiscum, Amen. Feria 1. post Medardi 1534.

T. D.

Martinus LutheR D.

^a) come über der Zeilc.

Nr. 2119.

LutheR an Fürst Joachim von Anhalt.

[Wittenberg,] 12. Juni 1534.

Hat durch Joh. Weichling von der Besserung im Befinden des Fürsten gehört. Will Bugenhagen mitbringen. Vor Franz Burthard soll sich der Fürst beim Schachspiel in acht nehmen.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 13; Erl. 56, 191; Seidemann-de Wette 6, 149; Walch² 21, 1909. Vgl. Enders 10, 52.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Joachim, fursten zu Anhalt, grauen zu Ascanien vnd herrn zu Bernburg, meinem gnedigen herrn.

5 G. v. f. vnn Christo! Gnediger furst vnd herr! Mir hat er Johann Weichling¹ seer gute botschafft gebracht, wie G. f. g. guter dinge² vnd lustig

zu essen sey.³ Dann ich warlich vnter wegen vnd biß her allezeit auch gesagt vnd gebet (wie m. g. h. der Thumbprobst): „Ach Gott, laß meinen prüß gesund vnd frolich sein!“ Hoffe auch, er werd es thun. Vnd zu erst ich meine herrn drucker ein wenig gespeijet habe⁴, daß ich ruge für yhnen habe, wil ich den pomer (ob Gott wil) mit mir bringen zu der pomerischen⁵ vnd¹⁰ Hamester⁶, daß m. g. frau sol sehen, daß der pomer vnd die pomerische sollen seer ehenlich vnd frolich sein anzusehen. Sie mit Gott besolhen, Amen. Vnd E. f. g. seien ia frolich. Mein pater noster vnd ich auch sind bey E. f. g.

Doch müssen sich E. f. g. etwas besorgen für M. francisco⁷ auff dem¹⁵ schachspiel. Denn er hehltß dafür, daß ers seer wol könnē. Vnd ich wolt ime (!) schone rose⁸ drum geben, daß ichß so wol kundte, als er sichß leßß düncken. Den Ritter⁹ weiß er zu setzen, den Roche¹⁰ zu zihen vnd die buren zu gebeln.¹¹ Aber die frau¹² ist sein meister ynn dem spiel, vielleicht ynn andern mehr. Daß verstehet er am besten, Amen. xij. Junij 1534.²⁰

E. f. g.

Williger

Martinus Luther D.

^{a)} Hamester <bringen>

¹⁾ Die früheste Kunde über ihn bringt der Rechnungsposten *AfRg.* 25, 58 Torgau 9. Februar 1527, wonach „Joh. Beichlingen, ein Monch im prediger kloster gewesen“, 4 Gulden ausgezahlt wurden, Hausmann sucht ihn am 6., 8. und 14. Februar 1534 in Wittenberg (O. Clemen. Helt S. 42f.). Er hat damals dort geheiratet, also wohl eine Wittenbergerin. Am 30. Juni schreibt Fürst Georg an Helt in Wittenberg (Clemen S. 71f.): agas cum D. Ioanne Beichling, ut crastina die huc profisciscatur hoc festo deipare virginis futuro [*Mariä Heimsuchung* 2. Juli] conicionaturus sacrificaturusque. Tunc quoque ostendam ei domum, in qua habitare poterit, constituemusque diem. quo cum familia sua ad suscipiendum ministerium huc sese conferre debeat. Und Helt an Fürst Georg am 1. Juli (Clemen S. 73): Dominus Ioannes Weichling transtulit se isthuc operaturus sacris et conicionaturus quoque, ea tamen conditione, ut rem sacram faciat Latine, nam germanica sacrificia, ut sie dicam, celebrare nondum assuetus est. Nach unserer Briefstelle scheint Beichling die sehr gute Botschaft aus Dessau nach Wittenberg gebracht zu haben. Man könnte sie aber auch so auffassen, daß er eine aus Dessau erhaltene briefliche Nachricht an Luther weitergegeben hätte. Nach Hausmann an Helt 1. August und 11. September (Clemen S. 75, 77) steht die Übersiedlung Beichlings von Wittenberg nach Dessau noch bevor. — Am 9. Dezember 1536 tröstete Melanchthon ihn wegen seines Weibs Tod (Zeitschr. f. kirchl. Wissenschaft und kirchl. Leben 1884, S. 48). ²⁾ Vgl. Franz Burkhard an Fürst Joachim, Wittenberg 20. Juni (Clemen S. 70): Intellexi ex D. Doctore Augustino [Schurf] celsitudinem vestram iterum convaluisse, ex qua re maxima laetitia affectus sum. ³⁾ wieder Appetit habe. ⁴⁾ Vgl. o. S. 70, 14f. ⁵⁾ Luther wird die Gemahlin des Fürsten Johann von Anhalt Margarethe, Tochter des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg und Witwe des Herzogs Georg von Pommern, meinen. Vgl. Bugenhagen an Fürst Joachim 27. Juni (Vogt S. 134): Obscero t. cl. ut me commendes Illustribus Principibus, Iratribus tuis, et maxime Clementi Principi meae, quae suum Pomeranum

dicitur velle videre. ⁶⁾ *Hamster weiß ich ebensowenig wie Enders 10, 53³ zu erklären. Eine Spur wies mir freundlichst Alfred Götz: „Neben dem nd. Pommersche Pommerin wird auch Hamster nd. Klang haben sollen.“ Nach dem, was in Bugenhagens Briefe folgt, möchte man an die Tochter der Margarethe aus ihrer 1. Ehe, an die 1537 geborene Georgia denken.* ⁷⁾ *Burkhard. Er reiste am 23. Juni schon wieder nach Dessau, s. u. S. 78, 3.* ⁸⁾ *eine große Freude (D. Wb. 8, 1171).* ⁹⁾ *Springer.* ¹⁰⁾ *Turm.* ¹¹⁾ *So ist zu lesen, nicht, wie die Drucke haben, gekeln, was D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 1. Hälfte Sp. 1559 gedeutet ist = gaukeln transitiv. Alfred Götz hat mir wieder lebenswürdigst ausgeholfen: „gabeln (bei Luther mit Umlaut gäbeln) beim Schachspiel ist: in die Gabel ziehen, einen Platz einnehmen, von dem eine Figur zwei andere bedroht. Das Zeitwort kann ich nicht belegen, für Gabel bietet Lessing, Nathan II 1 (Lachmann 2, 226) den klassischen Beleg: Sittah: Der Springer wird unbedeckt. Saladin: Ist wahr. Nun so! Sittah: So zieh' ich in die Gabel. Wer gar versteht, mit einem an sich wertlosen Bauern zwei Figuren zu bedrohen, muß ein guter Schachspieler sein.“* ¹²⁾ *die Königin.*

Nr. 2120.

Luther an Fürst Joachim von Anhalt.

[Wittenberg,] 13. Juni 1534.

Dr. Augustin Schurf, der nach Dessau eilt, nimmt das Briefchen mit. Luther will bald kommen.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner S. 14; Erl. 56, 192; Seidemann-
de Wette 6, 150; Walch² 21, 1910. Vgl. Enders 10, 53.

Meinem gnedigen liebsten fursten vnd herrn, furst Joachim zu Anhalt 2c.
zu E. f. g. henden Eilend.

G. v. friede ynn Christo! gnediger furst vnd herr! Es hat D. Augustinus
so seer geeilet¹, das ich nichts schreiben hab konnen. Christus vnser Heil wird
5 E. f. g. helfen, wenn das stündlin komen. Dann er leuget nicht ynn seiner
verheißung. Ich wil, so bald die drucker ein wenig gespeijet, thun, wie
E. f. g. schreiben vnd ich zugesagt hab. Sie mit Gott befolhen, Amen.
xiiij. Junij 1534.

E. f. g.

Williger

Martinus Luther.

10

¹⁾ *Es war wohl eine plötzliche Verschlechterung im Befinden des Fürsten Joachim eingetreten. Am 23. Juni reiste Schurf schon wieder nach Dessau (Clemen S. 71).*

Nr. 2121.

Luther an Fürst Joachim von Anhalt.

[Wittenberg,] 23. Juni 1534.

Daß Fieber und Anfechtung den Fürsten noch nicht verlassen haben, ist kein schlechtes Zeichen. Gott erhört unsre Gebete manchmal nicht gleich und nicht so, wie wir wollen und bitten, hilft dann aber um so herrlicher.

Handschriftlich: Dresden R 60, 188; Gotha A 398, 115; 402, 251^b; Wernigerode Zd 82, 342^b. Gedruckt: Aurifabers 2. Trostschriftenammlung von 1550, Bl. Gij^a; danach Lindner S. 16; Witt. 12, 163; Jen. 6, 168; Altenb. 6, 218; Leipz. 22, 523; Walch¹ 10, 2124; Walch² 10, 1810; de Wette 4, 541; Erl. 55, 52. Vgl. Enders 10, 54. Wir fügen die wichtigeren Abweichungen aus Wernigerode (3. T. mit Aurifaber zusammengehend) bei.

Zu Händen meinem gnädigen Fürsten und Herrn, Herrn N., Fürsten zu N. ec., eilend geschrieben, wie eine Supplication von einem armen Tröster und Paraceto gedichtet, bis Gott besser gibt, Amen.

Gnade und Friede, welchs ist die rechte Freude und Trost in Christo. Gnädiger Fürst und Herr! Das muß freilich¹ nicht ein kleines noch geringes 5 Guts bedeuten, daß E. F. G. Fieber und solch Anfechtung noch nicht hat abgelassen, sintemal wir doch gewiß sein müssen, daß unser Gebet angenehm und erhöret ist bei Gott, so wahrhaftig als er ist in seiner Verheißung, auf welche wir trauen und bitten.

Aber ich denke, er tue mit E. F. G. ein solches, wie er mit den Kindern 10 Israel tät in Egypten (will von andern und von mir selbst igt schweigen), nämlich, da er sich gegen Moise im Busch rühmet, 2 Moj. 3², er hätte der Kinder Israel Geschrei erhöret und wollte sie erlösen, daß Moyses und die Kinder Israel wohl hätten mögen denken, er würde flugs morgen solchs 15 tun. Aber da er anfang zu helfen, ward es ärger denn vorhin, und wurden also geplagt, daß sie es gereuet, was sie zuvor gebeten und gegläubt hatten, und singen an zu verzagen an der Erlösung. Zudem gingen viel Plage über den Pharao, noch half's nicht, und mußten immer gefangen und geplagt bleiben, bis die Zeit kam, daß die Erlösung herrlicher ward, denn sie ge- 20 wünschet hatten, und ihre Feinde im roten Meer sahen eroffen. Denn auch St. Paul sagt Ephej. 3³: Wenn unser Gebet angenehm ist, so gedenkt Gott mehr und höher zu tun, denn wir begreifen und wünschen können.

Darumb greift er's also an, daß uns dünkt, er wolle es gar böse machen, auf daß wir lernen, wie der Apostel sagt Röm. 8¹, daß wir furwahr nicht 25 wissen, wie wir bitten sollen; aber er als ein treuer Vater weiß und siehet wohl, wie wir bitten sollen, und tut, wie er's weiß, und nicht, wie wir bitten.

Muß doch ein Vater gegen seinem Kinde auch also tun, und nicht geben, wie das Kind bittet, sondern wie er weiß, daß sein Kind bitten sollt; ob gleich das Kind drüber weinet, das schadet nicht, es ist seine Bitte darumb nicht deste ungenehmer bei dem Vater, ob der Vater nicht tut auf dasmal
 30 oder auf die Weise, wie das Kind will oder bittet. Also muß oft ein Arzt nicht tun, wie, was, wenn, wo der Kranke will, und hat doch den Kranken lieb und gedenkt ihm treulich zu helfen, läßet ihm auch des Kranken Begier und Bitte nicht ubel gefallen, ist ihm auch drum nichts deste ungünstiger.

Also, halt ich, wird unser Herr E. F. G. icht auch tractirn, daß er's
 35 besser mit E. F. G. im Sinn hat und herrlicher helfen will, denn wir's icht bitten, und läßt ihm unser Bitten wohlgefallen, daran ich keinen Zweifel habe. Denn es ist ja solch Beten sein Gebot, ja auch sein eigen Werk in uns, daß ihm gefallen muß.

Aber er will, hoff ich, mehr und etwas Größers vom Fieber gesund
 40 machen, denn E. F. G. einzelse Person. Darumb seien E. F. G. getroßt, Christus ist unser, ja auf alle Weise unser, wie wir ihn begehren, ob er sich gegen der Vernunft anders stellet, das schadet nichts.

Ich will, ob Gott will, bald bei E. F. G. sein, so ich meine Plager ein wenig gespeijet, ein acht Tag bei ihr bleiben^a; kann's länger sein, will
 45 ich's auch tun.^b

Christus unser^b Herr ist selbs bei E. F. G., das ist wahr, welche ich hiemit in sein Gnad und Schutz befehle. An St. Johannis Abend.^c 34.

^a) gespeijet, wil aber selbs fomen mit eigenem wagen und pferden, dan mein Herr Kete ist auch ein halber Alderman worden, So wil ich reuter nehmen vom Landvogdt vnd widder zurdichiden, Ein acht tag bey e. f. g. zuvbleiben. ^b) mein. ^c) wahr, Meinen g. h. e. f. g. bruedern wunsch ich mein arm pater noÿter, an Z. Johanstag.

¹) sicherlich. ²) V. 7. ³) V. 20. ⁴) V. 26. ⁵) *Luther reiste mit Bugenhagen, Helt und Cruciger am 15. Juli nach Dessau und kehrte am 19. abends nach Wittenberg zurück. Fürst Georg schrieb am 13. aus Dessau an Georg Helt in Wittenberg (O. Clemen. Helt S. 74): Exspectantur quotidie D. d. Lutherus ac reliqui . . . Am 24. reiste Melancthon nach Dessau, um am 28. abends wieder in Wittenberg einzutreffen. Luther, Jonas, Cruciger und Rörer reisten wohl mit ihm ab, Luther und Jonas blieben aber noch einige Tage länger. Am 29. schrieb Luther von dort an seine Frau, am 1. August Jonas von dort an Melancthon (Kawerau I. 209): 'Ex Lutheri verbis addivino, intra biduum aut summum triduum nos uxorem, liberos et te . . . visuros esse. Summa humanitas principum Lutherum hic paene alligatum detinet et nos . . . Ab omnibus principibus tractamur humanissime . . .'* Vgl. *Nik. Müller, Fürst Georg III. des Gottseligen von Anhalt schriftstellerische Tätigkeit in den Jahren 1530—1538, 1907, S. 22; Buchwald, Lutherstudien 1917, S. 157 und AfRg. 17, 189.*

Nr. 2122.

Luther an Fürst Joachim von Anhalt.

[Wittenberg,] 26. Juni 1534.

Da Franz Burthard wieder zum Fürsten zieht, um ihn aufzuheitern, hat Luther ihm diesen Trostbrief mitgegeben.

Datierung: Ich möchte das von den beiden Handschriften dargebotene Datum: Freitag nach Johannis, also 26. Juni, bevorzugen, da in unserm Briefe die Versicherung Luthers, daß er selbst kommen wolle, wenn er die Drucker befriedigt habe, nachdrücklicher ist als die gleiche Versicherung am Ende des Briefes vom 23. Juni, die mit der in dem Briefe vom 13. Juni zusammenklingt. Am nächsten Tage (sabb. post Iohannis Baptistae = 27. Juni) schrieb Jonas einen Brief an die Fürsten, den gleichfalls Burthard mitnahm (Nawerau 1, 207).

Handschriftlich: Dresden R 60, 186; Gotha A 398, 117; Wernigerode Zd 82, 344. Gedruckt: Aurifabers 2. Trostschriftensammlung von 1550, Bl. G 4^b; danach Lindner Z. 14; Jerner Jen. 6, 167^b; Witt. 12, 162^b; Altenb. 6, 217; Leipz. 22, 522; Walch¹ 10, 2123; Walch² 10, 1810; de Wette 4, 540; Erl. 55, 51. Vgl. Enders 10, 54. Wir fügen die wichtigeren Abweichungen aus Wernigerode bei.

Gnade und Friede im Herzen, dazu auch Trost und Stärke am Leibe, von Christo Jesu unserm lieben Herrn und tröstlichem Heilande! Gnädiger Fürst und Herr! Weil ist Magister Franciscus wieder zu E. F. G. zeucht¹, sich ergeßlich zu erzeigen, habe ich nicht wollen ihn lassen ohn meine Schrift kommen, ob ich gleich nichts hätte zu schreiben, denn Bonum mane, oder guten Abend. Denn ich habe ja gute Hoffnung, ob sich's gleich verzeucht, es müsse besser werden. 5

Ich bete mein armes Pater noster noch immer fest, denke aber, wie ich selbst auch gar schwach gewesen bin, und das oftmal zuweilen länger, zuweilen kürzer, dennoch ist mir geholfen, und mehr denn ich gebeten habe. 10

Wohlau, das sei von geistlichem Trost geredt, ohn welchen der äußerlich Trost wenig ist, es sei denn, daß es^a gechehe zu erwecken den geistlichen Trost, wie Elisäus sich ließ durch seinen Psalter erwecken, 2 Kön. 3², und David im Psalter selbst sagt Ps. 57³, seine Harfe sei seine Ehre und Freude: Exurge, gloria mea, exurge, Psalterium et Cithara, und alle Heiligen 15 machen sich fröhlich mit Psalmen und Saitenspielen.

Deste lieber ist mir nu, daß Magister Franciscus zu E. F. G. kommet, der mit Neden, Sangespiel und aller^b Weise (als ein sittiger, züchtiger Mensch) E. F. G. wohl kann christlich und ehrlich erfreuen. Dazu wünsch und biete ich E. F. G. Glück und Heil, daß es zur Gesundheit diene und zur Verjüngung^c des Anfechters, Amen. 20

So will ich ja auch kommen selbst (hoc est certum), ich sterbe denn oder liege darnieder, so erst ich mich aus dem Kommet^d, Zaum, Sattel und Sporn der Drucker losreißen kann. Hiemit E. F. G.^e Gott befohlen, Amen. Am Donnerstag nach Viti 1534.

a) er b) gefang, spiel vnd allerley c) + Zamvt e. j. g. liben bruedern,
m. g. fꝛ vnd h.

1) Vgl. an Fürst Joachim 12. Juni o. S. 74, 15. 2) V. 15. 3) V. 9. 4) V. 7.
jagung. 5) Kummel.

Nr. 2123.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Magdeburg.

[Wittenberg,] 28. Juni 1534.

Auch ich habe die Purgatio des Erasmus noch nicht gesehen; so sehr verheimlicht man mir geflissentlich diese Sache; man fürchtet wohl, daß ich dadurch erhitzt werden könnte. Ich habe noch nicht beschloffen, was ich tun werde, bis ich seine Erwiderung gelesen habe. Jedenfalls werde ich Deinen Rat befolgen und unter Ignorierung der Wigel, Crotus, Haner, Cochläus den Erasmus angreifen. Es ist mir daher recht, daß Du Deine Bemerkungen gegen ihn veröffentlichest.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 207^b. Gedruckt: Schütze 2, 316 (aus Murifaber III); de Wette 4, 544; Enders 10, 56.

Gratiam et pacem in Christo! Optime Amsdorffi, nec ego vidi responsonem Erasmi¹, ita me celant studio magno hanc rem²; forte metuunt me accendi. D. Ionas, Pomeranus, Philippus legerunt. Nunc in Dessau esse exemplar dicunt, illud unicum. Ionas dicit, fere eadem in
5 libro esse, quae in epistola sunt in Vallem³ missa, cuius exemplar vidi, et tu vidisse te scribis. Ego exspectaveram grandia de eo, quem sic provocaverem.⁴ Nondum constitui. quid facturus sim, donec videro responsonem eius. Unum tamen est consilium, quod tu primus suggestisti⁵, ut, contemptis Vicelis, Crotis⁶, Haneris⁷, Cochleis, in Erasmus, ipsorum caput et autorem⁸, arma vertamus, ut, sicut Eccius Papam promovit defendendo, sic isti Erasmus promoveant laudando. Nam istos nobis ipse peperit scriptores sua flexiloqua et inani loquacitate. Ideo in ipsum urgendus est impetus, qui ceu papilio in hortum ecclesiae tales cacavit erucarum copias; e⁸ i⁸t, ut Saxones nominant, *Эхытрыпс*.⁹ Placet itaque, ut tuas annotationes in eum (ut scribis) edas publice.¹⁰ Nam melius est ruere literas quam religionem, si literae nolint servire, sed conculcare Christum. Quodsi hoc permiserimus, rei erimus conculcati Christi, et suscitabit (si nos nolumus) alios, qui audebunt, quia Christus regnabit. Quidam volunt per sapientiam concordare Christum
15 et Belial¹¹: da wird nicht aus. Vale in Christo, et ora pro me! Dominica post Ioannis 1534. Martinus Luther.

¹) Vgl. o. S. 28³.

²) Luther denkt gewiß in erster Linie an Melancthon, dem sein Brief an Amsdorf = unsre Nr. 2093 mißfallen hatte (U. A. Tischr. 4, Nr. 4899).

³) wohl nach Joachimsthal an Egranus.

⁴) U. A. Tischr. 4, Nr. 4899: Ego in mea

epistola . . . provocavi illum. 3. Nr. 3392a: Ich hette gemeint, ich wolt Erasmus mit meiner epistel wider in harnisch bringen, das ich ihn nicht ergreifen non amphibologium in etlichen worten . . . ⁵⁾ Vgl. o. S. 16, 15f. ⁶⁾ Vgl. zuletzt Bd. 6, 209^o.

⁷⁾ Joh. Haner aus Nürnberg, Erasmianer und Reformkatholik, näherte sich vorübergehend (als Domprediger in Würzburg, wo er am 14. Februar 1525 als Nachfolger Polianders angestellt wurde) der Reformation, aber mehr Zwingli und Ökolampad als Luther, bestärkte Philipp von Hessen in seiner Absicht, die Abendmahlsdifferenz durch ein Religionsgespräch aus dem Wege zu räumen, entfernte sich aber dann wieder in Nürnberg, wo er nach Aufgabe seiner Würzburger Stelle Aufnahme gefunden, auch eine kleine Pfründe erhalten hatte, abgestoßen durch die ja keineswegs idealen kirchlichen Zustände daselbst und eine Hebung der Volkssittlichkeit vermissend. 1532 knüpfte er heimlich mit Alexander an und stellte ihm seine Feder zur Verfügung im Dienste der Kirche. Mit einer Widmung vom 16. Juni 1533 schickte er seine gegen die lutherische Rechtfertigungslehre gerichtete Schrift 'Prophetia vetus ac nova, hoe est vera scripturae interpretatio. De sincera cognitione Christi' an Herzog Georg von Sachsen, dem er sich damit empfehlen wollte; Cochläus gab sie gegen den Willen des Verfassers Anfang 1534 bei Michael Blum in Leipzig in Druck (Spahn, Joh. Cochläus 1898, S. 190). Mit Erstaunen erfuhr man in Nürnberg, welchen Gegner der evangelischen Lehre man in den eigenen Mauern hatte; Camerar wurde beauftragt, den Hauptinhalt zu verdeutschen und dem Rate darüber zu berichten. Die Erregung wuchs, als Georg Witzel einen Brief Haners aus Nürnberg vom 24. Februar, in dem er ihn zu seiner Rückkehr in den Schoß der Mutter Kirche beglückwünschte, und die Antwort, die er ihm aus Eisenach am 28. März sandte, veröffentlichte (Gregor Richter, Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet 1913, S. 116 Nr. 125; Zw. 1. 7. 14³). Spengler schrieb am 24. Mai an Veit Dietrich: er nehme an, daß diese Druckschrift in den Händen der Wittenberger sei. 'Hab der keine konnen bekommen, sonst hätt ich euch die zugeschickt' (Mayer, Spengleriana S. 159). Haner erhielt darauf vom Nürnberger Rat den Befehl, zu Neujahr 1535 die Stadt zu verlassen. Thomas Venatorius erwiderte Haner unterm 8. Mai 1534 mit der Schrift: De sola fide iustificante nos in oculis Dei epistola apologetica (Nürnberg, Joh. Petrejus). Vgl. Kolde, RE.³ 7, 400 und Beiträge zur bayer. Kirchengesch. 13, 171f.; auch U. A. Tischr. 4, Nr. 4502; Corpus Catholicorum 2, 219; Karl Ried, Moritz von Hutten 1925, S. 20. ⁸⁾ Vgl. U. A. Tischr. 3, Nr. 3392a: Sperassem quidem ecclesiam repurgare a doctrina et foetibus eius, qui sunt Egranus, Crotus, Vitzelius, Oecolampadius, Campanus etc. ⁹⁾ Vgl. U. A. Tischr. 5, Nr. 5434. ¹⁰⁾ Vgl. o. S. 51. ¹¹⁾ 2. Kor. 6, 15.

Nr. 2124.

Herzog Albrecht von Preußen an Luther.

Königsberg, 28. Juni 1534.

Hat ein mit Peter Weller ihm zugeschicktes (fehlerndes) Schreiben Luthers empfangen und teilt ihm mit, daß er Weller zwei Jahre lang in Welschland auf seine Kosten studieren lassen wolle.

Originalkopie in Königsberg, Staatsarchiv. Gedruckt: Enders 10, 58.

Unsern Gruß und genädigen Willen zuborn. Ehrwürdiger und Hochgelehrter, besunder Geliebter! Wir haben Euer Schreiben, so Ihr uns mit Peter Weller¹ zugeschickt, empfangen und seines Inhalts verstanden,

wollen Euch darauf genädiger Meinung mit bergen, weil wir selbst nicht
 5 gelehrt, doch gelehrte Leute bei uns allwege gerne gewußt und wissen
 wollten, sunderlich in Ansehung Euer Vorschriften sind wir gedachten
 Peter Weller in Welsche Land zwei Jahr lang, die weil es seinem Studiren,
 zu lassen und mit unser Unkost zu versehen, gesünnet, zweifeln auch gar
 nit, er werde solch Geld und Zeit zumassen², als er bei Euch zu Witten-
 10 berg getan, wohl anlegen und vollenden, werde solchs auch mit der Zeit
 getrenlich gegen uns und den Unsern nach schuldigen Pflichten zu vor-
 dienen eingedenk sein. Mit genädigem Begehren, Ihr wollet uns zu gut
 halten und entschuldigt haben, daß wir Euch diesmal mit eigener Hand
 nit geschrieben, dann wir wissen nit, ob die Teufel gar aus der Höllen
 15 gelassen oder aber daß Gott der Höchste sonst unserer Sunde halben über
 uns erzurnet, dardurch werden also, daß einer dem andern Rettung und
 Furderung zu tun geursacht und uns mit eigener Hand selbst zu schreiben
 abgehalten. Dies haben wir Euch auf Euer Schreiben zue Antwort nit
 verhalten wollen, gutlich sinnend, Ihr wollet nit unterlassen, uns bei zu-
 20 fälliger Botschaft mit Euern Schriften ostuols zu besuchen und, wie es
 bei Euch und sonst dausen³ in deutscher Nation Zustand habe, schreiben.
 Das wollen wir gegen Euch, dem wir mit sonderm Gnaden gewogen,
 dencklich bei uns unvergessen behalten. Dat. Königsberg den 28. Juni 1534.

1) Vgl. über ihn Bd. 3, 419^s.

2) = gleichermaßen.

3) = draußen, zu-

sammengezogen aus: da außen.

Nr. 2125.

Luther an Joh. Nüchel.

[Wittenberg,] 29. Juni 1534.

Trost in Krantheit.

Wohl an demselben Tage schrieb Melanchthon einen Trostbrief an Nüchel (CR. 2, 733; handschriftl. u. a. Gotha B 15, 852). Die Nachschrift erscheint in Wernigerode Zd 82, 477 als ein besonderer Brief vom 8. Juli (Bindsfel, Philippi Melanchthonis epistolae 1874, S. 524). Er beginnt hier: 'Nondum statuerat certo D. Doetor Ionas se usquam (usque?) in illam Thuringiae partem profecturum esse, alioqui adiunxissem me ei.' Eine Abwesenheit des Jonas aus Wittenberg ergibt sich aus dem Briefe Melanchthons an ihn CR. 2, 738, der 15.—19. Juli anzusehen ist.

Das „von Luthers Hand geschriebene Konzept“ unsres Briefes befindet sich in der Wiener Hofbibliothek in dem aus 4 Blättern bestehenden Heft, das die Originalhandschrift von Luthers Lied „Vom Himmel kam der Engel Schar“

enthält. Und zwar steht es hier auf Bl. 3, welches dem mit Bl. 4 einen zusammenhängenden Halbbogen bildenden Bl. 2 angeklebt ist. Vgl. Unse Ausg. Bd. 35, 311. Enders 18, 188 wird dieses „Konzept“ als „das mit sehr eilender und müder Hand geschriebene Original“ bezeichnet. S. 189 ist es genau abgedruckt. Bl. 2 des „Originals“ seien 2 Zeilen oben abgeschnitten. Es muß doch wohl heißen: „auf der Rückseite des Blattes (= S. 6 des Heftes)“. Dann müßte aber auch auf der Vorderseite oben etwas abgeschnitten sein, etwa die Überschrift: „An D. Johann Mühel.“ Es ist mir sonst kein einziger Fall bekannt, daß Luther zu einem Privatbriefe ein Konzept angefertigt hätte. Auch zeigen die Schreibfehler: „des namens“ (statt „des Mannes“), „vom solchen mann“ (statt „von solchem Mann“), „euch“ (statt „auch“), daß eine Abschrift vorliegt. Trotzdem füge ich dieses angebliche Originalkonzept hier ein:

Genad vnd fried In Christo So ist leben vnd trost auch da. Mein lieber Herr d. und freuntlicher lieber genatter vnd schwager, Mir ist warlich ewer schwachheit von herzen leid, vnd viel leider das ich aus ewers Justs schriefft vormerckt, das Jr euch solcher schwachheit so hart annehmet, Seit Jr doch des namens (!) sambt vns, freund, gelied, bekemmer, welcher zu vns allen durch S Paulou spricht, Mein krafft ist In schwachheit stark, Es sol euch Jha viel frolicher machen, das Jr vom solchen (!) mann beruffen, dazw begnaded, mit erkentnis lust vnd lieb In seinem wort, dar auff euch (!) mit seiner tauff vnd Sacrament vorstiegest, was sol ehr mehr thun? . . . seiner gnaden Confession vnd testimonium gegeben hat. O lieber doktor sehet an Was Jr habt vor güter Von Im, vnd nit was Jr leidet, Ist doch die wage unmeßlich gegen einander 2c. (!) Dar zu kan er euch (last Im die zeit) wol gesund machen, wiewol wir alle stunden sein sind wie Paulus sagt Siue vivimus, siue morimur, domini sumus Ita (!) vere domini in genetiuo, & Nominatiuo. Domini in genetiuo, quia ipsius domus Imo membra sumus. Domini in nominatiuo quia regnamus super omnia per fidem quae est victoria nostra. Deo gratia. Et conculeamus leonem & draconem.

Handschriftlich: Gotha B 15, 782; B 168, 446^b; Wernigerode Zd 82, 341 (vorher Abschrift eines Briefes von Jonas an Mühel, am 3. nach Petri Pauli). Gedruckt: Murijabers 1. Trostschriftenausgabe von Anfang 1547; Jen. 6, 205; Witt. 12, 164; Altenb. 6, 334; Leipz. 22, 526; Walch¹ 10, 2116; Walch² 10, 1804; de Wette 4, 545; Erl. 55, 55. Vgl. Enders 10, 59. Wir folgen den Gesamtausgaben und fügen die Abweichungen bei Murijaber bei.

Gnade und Friede in Christo, so ist Leben und Trost auch da. Mein lieber Herr Doctor, freuntlicher, lieber Gevatter und Schwager! Mir ist wahrlich Euer Schwachheit von Herzen leid, und viel leider, daß^a ich aus Euers Justs^{b1} Schrift vermerkt, daß Ihr Euch solcher Schwachheit so^c hart annehmet.² Seid Ihr doch des Manns, sampt uns, Freund, Gglied, Bekemmer, welcher zu uns allen durch St. Paulum spricht³: Meine Kraft ist in den Schwachen^d stark. Es soll Euch ja viel fröhlicher machen, daß Ihr von

solchem Mann berufen seid^a, dazu begnadet mit Erkenntnis, Lust und Liebe zu^f seinem Wort, darauf^g mit seiner Tauf und Sacrament versiegelt.¹
 10 Was soll er mehr tun, der Euch inwendig solch Herz gegen ihm, und außwendig solch Siegel, darnach seiner Gnaden Konfession und Testimonium gegeben hat? O lieber Doctor, sehet an, was Ihr habt für^h Güter von ihm, und nicht, was Ihr leidet; ist doch die Woge unmaßigⁱ gegen ander.⁵
 15 Dazu kann er Euch, laßt ihm die Zeit, wohl gesund machen; wiewohl wir alle Stunden sein sind, wie St. Paulus spricht^k: Sive vivimus, sive morimur, Domini sumus. Ja^l, vere Domini, in genitivo et nominativo⁷: Domini in genitivo, quia^m ipsius domus, imo membra sumus; Domini in nominativo, quia^m regnamus super omnia per fidem, quae est victoria nostra, Deo gratia, et eoneuleamus Leonem et Draconem. Summaⁿ:
 20 Confidite (ait), ego vici mundum.⁸

Darumb seid getroßt, mein Herr Doctor^o, et admittite fratrum voces in cor, per quos Deus ipse loquitur vobis, etiam^p praeter et supra quotidiana sua opera: Ubi ego sum, et vos eritis.⁹

Filii vestri¹⁰ apud me erunt sicut^q mei. Ihr seid ja nicht mein falscher
 25 Freund, das weiß ich, und hab's genug^r erfahren; so will ich ja auch nicht falsch gegen Euch und den Euern allen werden, so lang mir Gott den Ddem läßt, Amen.^s

M. Philippus wird gegenwärtig mehr sagen in kurz¹¹, will's Gott. Grüßet mir alle die Euern! Datum am Tag Petri und Pauli Anno 1534.

30 D. Mart. Luther.

^a) und viel leider denn euch selbst, Denn ^b) N. ^c) sehr ^d) inn schwachheit
^e) seid fehlt ^f) inn ^g) Der auch euch ^h) vor ⁱ) Wage vermeßlich
^k) Paulus jagt ^l) Ita ^m) et ⁿ) In summa ^o) mein lieber Herr. ^p) et
^q) tanquam ^r) genug fehlt ^s) Nun hat Aurifaber nur noch: Anno 1534. Martinus Luther D.

¹) Über den Hauslehrer der beiden Söhne Rühels Justus Waldhausen vgl. Bd. 6, 477.
²) solche Schw. so sehr zu Herzen nehmt. ³) 2. Kor. 12, 9. ⁴) Vgl. Melanchthon an Rühel wohl an demselben Tage CR. 2, 734: Christus donavit vobis Euangelii sui cognitionem locupletem; hanc spero vobis solatio esse. ⁵) = Waage. Letzteres steht in gar keinem Verhältnis zu ersterem. Vgl. D. Wb. 13, 356. ⁶) Röm. 14, 8. ⁷) Vgl. an Bugenhagen 5. Juli 1537, Enders 11, 245, 21f. Unsre Ausg. Bd. 48, 206¹. Tischr. 5, 190, 2f. ⁸) Joh. 16, 33. ⁹) Joh. 14, 3. ¹⁰) Vgl. Melanchthon: Filios vestros, optimos adolescentes, scitote nobis tam curae futuros esse, quam sunt nostri ex nobis nati. D. Doct. Mart. Lutherus pollicetur eis habitationem commodissimam in suis aedibus et suae propriae mensae eos adhibebit. Christoph und Martin Rühel wurden erst im Wintersemester 1535 in Wittenberg immatrikuliert (Bd. 6, 478²). ¹¹) Vgl. Melanchthon: Etsi ipse, cum primum potero, decrevi vos invisere.

Nr. 2126.

Luther an den Rat zu Regensburg.

[Wittenberg,] 30. Juni 1534.

Bittet, auf die Rottengeister aufzupassen und Prediger anzustellen, so das Evangelium oder heil. Schrift mit Stille und Ruhe lehren.

1528 hatte der Regensburger Rat sich lange gesträubt, dem Verlangen der bayerischen Herzöge Folge zu leisten, daß der Regensburger Schulmeister Augustin Würzburger als ein Apostel der Täufer, der nicht nur sich selbst habe taufen lassen, sondern auch andere getauft habe, für deren Hinrichtung er die Verantwortung trage, verbrannt würde. Erst nach längeren Verhandlungen erfolgte am 10. Oktober die Hinrichtung; die Strafe der Verbrennung wurde zur Enthauptung gemildert. Bis 1534 hört man von Täufnern in Regensburg nichts mehr. In diesem Jahre zogen viele in Oberdeutschland Ausgewiesene nach Mähren. In Linz Aufgegriffene erklärten, daß noch tausend nachkämen. Daraufhin erließ König Ferdinand eine Mahnung an die an der Donau liegenden Länder und Städte, die Täufer nicht durchzulassen. Auch Regensburg erhielt ein solches Schreiben vom 6. Mai. Die Kunde hiervon scheint Luther zu unserm Briefe veranlaßt zu haben. Zu Festnahmen und Prozessen scheint es aber nicht gekommen zu sein. Daß die Täufergemeinde in Regensburg mächtig angewachsen war, zeigt die Ratsverordnung vom 11. Juni 1535. Hermann Kestler, Die Wiedertäuferbewegung in Regensburg 1926, S. 17 ff.

Original im Regensburger Stadtarchiv im Schaukasten mit den Luther- und Melanchthonbriefen. Gedruckt bei Kestler S. 86, vorher bei Gemeiner, Gesch. der Regensburger Reformation 1792, S. 82; de Wette 4, 547; Erl. 55, 57; Walch² 21, 1913. Vgl. Enders 10, 60. Wir geben das Original wieder.

Gnade und friede ynn Christo! Erbarn, fürsichtigen, lieben herrn! Es dünckt mich wol selbs frembd gnug, das ich an E. F. zu schreiben mich unterwinde. Es haben aber so viel guter leute mich vermocht, das ichs nicht hab konnen lassen. Bitte gar vleissig, wollets mir zu gut halten vnd gontiglich vernemen. E. F. sehen vnd erfaren teglich (wie wir auch leider), wie der bose feind allenthalben seine rotten, widderteußer oder (wie Christus jagt) falsche propheten vnd falsche lerer erweckt vnd viel land vnd leute ynn iamer vnd not furet (Gott wolte ewr stad dajur behuten). Ich kan vnd wil auch nicht bitten, das E. F. solten vnser lere vnd weiße an nemen. Aber da bitte ich vmb, das E. F. ein ernst ange darauff haben wolten, das nicht rottengeister ynn ewr stad wurheln; denn es darff auffsehens, warlich vnd aber mal warlich, der teuffel ist zornig vnd listig vber alle masse, das kein auffsehens zu viel ist. Er hat ynn zwey iaren oder dreyen stedte erschlichen mit rottengeister, der ich sicherer bin geweest, denn ich ewr stad bin. E. F. vleissige, der prediger zu bekommen, so das Eüangelion oder heilige schrift mit stille vnd ruge leren, so werden sie nicht yren, vnd Gott wird gnade

dazu geben. Unser Confession zu Augspurg ist gut dazu, Und so reyn, das auch unser feinde sie müssen loben¹, Und Key. M^t. außs concilium vnderdampt geschoben hat², welchs ia ein zeichen ist, das sie recht sey. Aber
 20 solchs schreibe ich, das E. J. das Euangelion fordern bey euch wol konnen, ob unser vnd unser Confession vnd lere als Lutherischen namens geschwigen wurde, Sondern aus dem text der schrift den leuten furgepredigt, das sie lernen, Es sei Christus vnd seiner Propheten vnd Apostel selbs lere, vnd
 25 vnter der selben namen (on aller menschen namen) gerhümet wurde, wie sie sich denn also finden leijt nun den Euangelii vnd Episteln S. Pauli. Aber ich kan nicht mehr, denn das ich bitte den vater aller gnade vnd barmherzigkeit, wolte euch den geist seiner gnaden geben, ernstlich zu trachten nach dem wort seiner warheit, vnd auch dazu helfen. Zu solchem gebet bewegt mich die sorge, so mir machen (wie obgesagt) solch ferliche zeit vnd
 30 der große zorn des teuffels, dagegen wir alle zu sicher schlaffen vnd ettliche bereit verschlaffen haben. Gott helff vñnen wider zu recht, Amen. Sie mit Gott besolhen, der euch ein selig, fridlich regiment gebe vnd erhalte, Amen. Dinstags nach Petri Pauli 1534.

E. J.

williger Mar-

tinus Luther D.

35

¹) Vgl. o. S. 18¹. ²) und der Kaiser das Urteil über sie, ohne sie zu verdammen, bis zum Konzil verschoben hat.

[Enders 10, 60 Nr. 2189 bringt ein von Luther ausgestelltes „Empfehlungs=schreiben für einen Athiopier, Namens Michael“ mit dem Datum: Wittenberg 4. Juli 1534. Enders hat „mit den meisten Handschriften“ als Datum 4. Non. Iul., nicht, wie andere Hss. haben, Non. Iul. (was der 7. Juli wäre) angenommen. Zudes sind die Hss. nicht vollständig verzeichnet, und dann wären sie nicht zu zählen, sondern zu werten. Man möchte das eine wie das andere Datum bezweifeln, da Melanchthon am 31. Mai an Benediet Pauli (CR. 2, 730) von einem umherreisenden Araber, der aber aller Wahrscheinlichkeit nach mit unserm Athiopier Michael identisch ist, schreibt: ‘Hospes est Valentin Ebrart’ = er wohnt im Gasthof des Valentin Eberhart (Mit. Müller, Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522, S. 94) — bis 4. bzw. 7. Juli wird er kaum da logiert haben — und: ‘Cras audio iterum abiturum esse’; Melanchthon schreibt diesen Brief, den der Araber am folgenden Tage mitnehmen soll. Dem Briefe Melanchthons entnehme ich noch folgendes: ‘Locutus est pauca cum Luthero per interpretem, qui scit italice, qui est scholasticus noster. Is ait eum valde corrupte Italicum loqui . . . Latine parum admodum scit. Tantum de Trinitate dixit Luthero sententiam orientalis ecclesiae convenientem cum occidentali ecclesia. Nec possumus satis colloqui, cum nullam occidentalem linguam satis calleat, nec latinam nec italicam nec graecam. Interrogavi, an sciret graece scribere; negat se

nosse characteres graecos, sed vulgare graecum scire credo, sicut italicum scit . . . ? Sehr wahrscheinlich beziehen sich auf unsern Äthiopier auch die Tischreden II. N. 4, Nr. 4126 (Lauterbach 17. November 1538): 'Ante triennium nobiscum hic erat monachus Aethiops, cum quo disputabamus per interpretem, et iste omnibus nostris articulis conclusus dicebat: Ista est bona creda, id est fides.' Und 5, Nr. 6035: 'Respondit Philippus Melanthon Aethiopem quendam ante triennium Witebergae fuisse, qui affirmasset in Asia nullum exemplum privatae missae esse, sed tantum unam publicam missam.' Irrig bezieht Kroker die beiden Tischreden auf den „Mohren“ Franziskus, dem das Empfehlungsschreiben vom 24. Mai 1538 Euders 11, 367, Nr. 2611 gelte. Dieser Franziskus wird vielmehr identisch sein mit Franz Megara, in welchem Falle das Schreiben vom 20. Mai 1541 zu datieren wäre (Flemming in ThStKr. 1912, S. 558). Wir lassen nun das von Euders, sowie bei Schüze 2, 319, in CR. 2, 737 und bei de Wette 4, 550 gedruckte Empfehlungsschreiben Luthers für den Äthiopier folgen:]

Fuit nobiscum in Germania Dominus Michaël Aethiops, Diaconus, eum quo de doctrina christiana familiariter colloquentes audivimus, eum cum Symbolo, quod habet Ecclesia occidentalis, recte convenire, nec de trinitate aliud sentire, quam quod sentit Ecclesia occidentalis. Ideo, 5 quantum nos quidem possumus, commendamus eum bonis viris. Nam etsi Ecclesia orientalis habet aliquas dissimiles ceremonias, ipse quoque indicat, quod dissimilitudo earum non tollat unitatem ecclesiae nec pugnet cum fide, quia regnum Christi est spiritualis iustitia cordis, timor Dei et fiducia per Christum. Hanc sententiam et nos probamus. Com- 10 perimus etiam ex eo, quod ritus, quem nos observamus in usu coenae Domini et Missa, convenit cum orientali Ecclesia. Optamus autem, ut omnes gentes agnoscant et glorificent Christum et ei obediant vera fiducia misericordiae ipsius et dilectione proximi. Ideo rogamus bonos viros, ut christianam dilectionem et huic hospiti praestare velint. Datae Wittem- 15 bergae anno 1534. 4. Nonas Iulii.

Martinus Lutherus.

Nr. 2127.

Luther an Friedrich Myconius in Gotha.

[Wittenberg,] 5. Juli 1534.

Die Sache Wasten Körners. Die Münstertischen Wiedertäufer. Wie Luther sich die Menschwerdung Christi denkt.

Original: Wolfenbüttel, Helmst. 252, 1. 16. Die ausgerissenen Stellen haben wir in [] gesetzt. Abschrift: ebd., Helmst. 108, 208^b. Gedruckt: Schüze 2, 318 (aus Aurifaber III); de Wette 4, 548; Euders 10, 62.

Venerabili in Christo viro Fridrico Myconio, Ecclesię Gotensis Euangelistę
fidei, suo in Domino fratri.

[Darunter von Myconius' Hand: Casus matrimonialis. Anab. Monasterienses. Do. post Visitationis 1534.]

5 G. & p. Mi Miconi, Caussam istius ſtörners¹ tarde ad me misisti. Nam nostri Iudices iam sententiam protulerant pro ista (vt vocas) Gela, Et dicunt, se habere testimonia elariora, quam pro altera parte; Alioqui ego pro meo sensu secundum tua scripta pronunciassem pro illa altera Osanna. Nunc quid faciam? Rescindere nihil possum cogorque, vt rem
10 mei fori non existentem relinquere suis iudicibus.

De Anabaptistis Monasteriensibus parum curo.² Satan furit, Sed stat Scriptura, Christum fore Semen Mulieris, Semen Abraę, Semen David, fructum ventris, fructum lumborum ꝛc.³ Hęc fulmina Spiritus non permittunt ne somniare quidem aliud quam Christum esse filium
15 [naturalem] ex carne virginis, Nisi nescimus, quid significet semen [mulieris, sem]en virorum Et Semen hominis ꝛc. Quare tu nihil turberis, quicquid sit de gręco vocabulo.⁴ Nam & quae nascuntur, dicuntur [fieri, et quae fiunt,] nasci. Sed addito, ex Semine et ex muliere [fieri, nasci est.] Raptim & occupatus. Ora pro me. Dominica [post Visitationis] 1534.

20

Mart. Luther.

¹) Vgl. an Myconius 10. Juni. Jetzt erfahren wir, daß es sich um eine Ehesache handelt. ²) Bald darauf zeigt sich aber Luther sehr interessiert. Vgl. den Rechnungsposten AfRg. 25, 58, nach dem Luther einen Boten nach Soest abgeschickt hat, „zu erkunden, wie es umb die Sache zu Münster stünde“. Vgl. auch an Hausmann 8. Dezember (?). — Nachdem am 5. April Johann Matthys bei einem Ausfall ungelommen war, war Joh. von Leyden in die Führerrolle eingerückt, um die von jenem begonnene Organisation des „neuen Jerusalem“ zu vollenden. ³) Vgl. 1. Mos. 3, 15. 12, 3. 2. Sam. 7, 12. Luk. 1, 42. Apg. 2, 30. ⁴) Hierzu bemerkt Walch²: „Hierdurch sind wir auf die Vermutung gekommen, daß es sich hier um eine exegetische Auseinandersetzung handele. Daß aber Gal. 4, 4 die betreffende Stelle sei [wie schon in der Inhaltsangabe bemerkt], scheint uns daraus hervorzugehen, daß wir dort lesen: γενόμενον ἐκ γυναικός, was in der Vulgata durch factum ex muliere wiedergegeben ist.“ — Am 1. Januar 1538 wurde Georg Karg von Luther verhört, der in einem Briefe sich verwünscht hatte, wenn er in isto articulo mit Luther übereinstimme. Karg wurde von dem Schösser ergriffen und gefangengesetzt, aber am 1. Februar entlassen und nur noch in seiner Wohnung bestrickt: U. A. Tischr. 3, Nr. 3683. Nr. 3713 zeigt, in welchem Artikel er, ab anabaptista infectus (derselbe Zusammenhang in unserm Briefe!), von Luther abwich: er leugnete Christum corpus a Maria accepisse: Christus habe nicht unser Fleisch und Blut übernommen, sondern einen himmlischen und göttlichen Leib gehabt.

[Enders 10, 63 Nr. 2191 verzeichnet den „Erbvertrag zwischen den Lutherischen Geschwistern“, [Wittenberg,] 10. Juli 1534, gedruckt zuerst 'ex Lutheri autographo' bei Joh. Peter v. Ludwig, Reliquiae manuscriptorum omnis aevi

diplomatum ac monumentorum ineditorum adhuc 5 (1723), 381, danach bei David Richter, Genealogia Lutherorum 1733, p. 718, ferner bei Walch¹ 21, 1592; Walch² 21, 1917; Seidemann-de Wette 6, 150; Erl. 65, 218. Ich gebe das Original in der Stadtbibliothek zu Riga wieder, wie ich es im Kriege abgeschrieben habe. Es trägt den Vermerk: „Geschenk meines Oheims, des Past. emerit. Benjamin Bergmann¹ d. 5. Nov. 1852.“

¹) Wohl Benjamin Fürchtegott Balthasar von Bergmann, der 1814 Pastor in Rujen wurde (Joh. Friedr. v. Neke und Karl Ed. Napiersky, Allgemeines Schriftstellerlexikon der Provinzen Liv-, Est- und Kurland 1 (1827), S. 129).

Zu wissen sey yderman, dem diese meine handschrift fur kumpt, das fur mir alhie zu Wittenberg erschienen ist Mein lieber bruder Jacoff Luder, burger zu Mansfeld¹, vnd Mein lieben Schweger vnd Vetter, Paniel Madenrot² vnd Georgen kauffman³, Vnd vnternandern einen freundlichen bestendigen vertrag eingegangen vnd auffgericht Der guter halben vnser⁵ lieben Vaters Hans Luder seliger, Nemlich vnd der massen, Das Jacoff Luder die selbigen guter alle sampt hat zu sich genomen vnd den andern allen^a yhr teil abgekauft mit vnser bewilligung, auch meiner, Doct. Martinus, an stat Hans Polmers⁴ vnd seiner geschwistern, Vnd sind die guter von vns eintrechtiglich geacht vnd yhm auch vbergeben, als dreizehend¹⁰ halb hundert⁵ gulden werd, das also einem iglichen kinde dritthalb hundert⁶ gulden sollen gereicht werden von genanten gutern vnser⁵ lieben vaters.

Vnd Jacoff Luder sol iht dato dises brienes zwey hundert gulden bezalen, darnach ierlich vmb diese zeit des iars auch zweyhundert gulden, bis er die andern erben vergnuget⁷, Vnd sol bey yhm stehen, ob er iht oder¹⁵ zur iglichen tage zeit kundte oder wolte mehr ablegen.⁸ So haben wirs auch fur gut angesehen, das Paniel Madenrot, angesehen seine bitte vnd not, der erste sey, der sein teil empfahe, Darnach George kauffman, auch aus not wendiger vrsach. Weil denn vns alhie solchs gut gedencht hat, bitten wir vnser ander geschwistern, Vetteren vnd wagen, wolten yhn solchs²⁰ lassen auch gefallen, damit aller vnluft vnd vnwille auffgehoben, welche wir auch hiemit geschlicht vnd allerdinge tod haben wolten, hinfurder, als den naturlichen blutfreunden ynn sonderheit zimpt, bruderlich, freundlich, christlich, einander lieben vnd soddern. geschehen am X Julij 1534 vnter Amen.

D. Martinus Luther eigener hand. 25

^a) allen über der Zeile.

¹) Vgl. über ihn Bd. 5, 56³, 417¹⁸. ²) Der Mann von Luthers Schwester Dorothea. Vgl. Sartorius, Die Nachkommenschaft Luthers Anh. S. 1. ³) Kroker, Katharina von Bora³ S. 147: „Georg Kaufmann und seine Frau, Luthers Schwester, scheinen frühzeitig gestorben zu sein. Jener Georg Kaufmann, der in dem Erbteilungsvertrage der Lutherschen

Geschwister vom 10. Juli 1534 erwähnt wird, war nicht der Vater, Luthers Schwager, sondern der gleichnamige Sohn, denn Luther nennt ihn seinen Vetter. Da er bei der Erbteilung seine Geschwister vertrat, war er wohl der älteste der sechs „Kaufleute“. Er war noch im Herbst 1536 in dem Hause seines Oheims, . . .“ Aber im Original steht nicht: „mein lieber Schwager und Vetter“. Und „Vetter“ kann schließlich jeden männlichen Verwandten bedeuten (D. Wb. 13. Bd. 2. Abt. Sp. 28). ⁴⁾ Hans Polner d. j. (Bd. 5, 546 ⁵⁾) ist gemeint. Vertrat ihn Luther wegen seiner Trunksucht? Minderjährig war er wohl nicht, vielleicht aber seine Geschwister (Magdalena, Mariechen, vgl. Kroker S. 154). ⁵⁾ 1250. ⁶⁾ 250. ⁷⁾ befriedigt. ⁸⁾ abzahlen.

Nr. 2128.

Luther an Justus Menius in Eisenach.

Wittenberg, 14. Juli 1534.

Endlich schickt hier Hieronymus Weller die Quittung. Rückkehr des Landgrafen aus Württemberg.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Gud. 214, 39. Gedruckt: Schüge 2, 320 („Mus der Börnerischen Sammlung zu Leipzig“); de Wette 4, 551; Enders 10, 63.

Optimo viro, Iusto Menio, servo Christi in Isenacensi Ecclesia fideli, suo in Domino charissimo.

G. et P. in Christo. Mittit tandem Hieron. Weller literas et verba fidei suae ¹⁾, veluti peccator indignus. Tu, mi Iuste, fac, ut iustifices eum
 5 re ipsa, promissa scilicet gratia et dono Principis. Nuntius hic est certus et fidelis, cui tuto potes credere depositum illud, quod nosti. Haetenus defuit nuntius, cui tuto crederetur negotium. Tuum est igitur pauperes etiam in hae parte euangelisare ²⁾, quantum potes. Tuae fidei turpe mihi est plura scribere.

10 Gaudemus, Landgravium salvis rebus et pace parta rediisse. Deus est manifeste in causa, qui contra omnium spem nostrum metum in pacem convertit. Qui coepit, perficiet ³⁾, Amen. Vale, et ora pro me! Fer. 3. post Margarethae 1534.

T. Martinus Luther.

¹⁾ Menius hat, um die Zinsen erheben zu können (vgl. an Menius 16. April o. S. 60), außer der kurfürstlichen Verschreibung auch noch eine Vollmacht, die Hieronymus Weller ihm ausstellen sollte, verlangt. ²⁾ Luk. 4, 18. ³⁾ Phil. 1, 6.

Nr. 2129.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Teßlau,] 27. Juli 1534.

Fürbitte für Martin Saugner.

Vgl. über ihn Bd. 5, 278¹. Auf seinen Charakter fällt ein Licht aus folgendem Brief des Zwickauer Rates an Richter und Schöppen aufm Schneeberg 23. August 1531: Heut dato ist M. S., Euer Mitwohner, allhie gewest und hat umb eine Kundschaft an seine Gläubiger zu Schladenwalde, wie der Zehntuer bei Euch umb den Handel Wissenschaft trägt, Ansuchung getan. Der Rat habe es ihm abgeschlagen. Da habe S. sich gegen den regierenden Bürgermeister Laurencium Vernsprung fast ungestumer und geschwinder und gegen den Stadtschreiber Joh. Hofmann im Außitzen, wie er hinweggeritten, fast dreulicher Wort vernemen lassen. Die Schneeberger sollen ihn gefangen nehmen. Vgl. ferner Luther an den Kurfürsten 7. Dezember und die abschlägige Antwort desselben 22. Dezember. S. war falscher Muthung angeklagt und daraufhin aus Schneeberg ausgewiesen worden.

Unser Brief ist aus Teßlau geschrieben, wo Luther vom 15. bis 19. Juli gewesen war, um einige Tage später wieder hinzureisen (vgl. o. S. 77⁵).

Original in Weimar N 113, 2. Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 74; Walch¹ 21, 371; Walch² 21, 1919; de Wette 4, 551; Erl. 55, 59. Vgl. Enders 10, 64.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans Fridrich, Herzogen zu Sachsen, des heil. Ro. Reichs Erzmarschald vnd kurfürsten, Landgrauen von Turingen, Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten herrn.

G. V. friede vnn Christo! Durchleuchtigster, hochgeborner fürst, 5
 gnedigster herr! Ich kom iht mit einer vnlustigen schrift an E. k. f. g.
 Werten Saugners halben vnd beschwere E. k. f. g. nicht gern damit.
 Aber weil ich sehe, das yhm wehe vnd leide geschicht, das er E. k. f. g.
 vngnad sol haben, vnd nicht wunder ist, ob yhm die sorge fur sein weib
 vnd kindlin auch krenckt, hab ich nicht mugen yhm solche schrift versagen, 10
 damit er nicht von mir weiter betrubt vnd vngetrostet gehen muste. Ist
 nicht zurheben¹, So wil ich doch yhm zu dienst die schrift gethan haben.
 Vnd ist das sein vnterthenige bitte, das E. k. f. g. nicht wolten auff yhm
 vngnediger werden, Sondern, weil es yhm gros beschwerung ist, Sein
 weib vnd kindlin so ploßlich zu beschicken² vnd sein behausung zu ver- 15
 keuffen, E. k. f. g. wolten yhm³ die gnade erzeigen vnd yhm frist
 vnd raum lassen, Sein haus außs beste zu gelosen³ vnd sein weib vnd
 kindlin zimlich beschicken. So ist daneben mein vleißig vnterthenige
 bitte, E. k. f. g. wolten zu herzen nemen (als ich nicht zweuel, E. k. f. g.

²⁰ wol zu thun wissen), daß yhm E. f. g. vngnad on alles ander dennoch schade vnd wehe guug ist^b bey sich selbs vnd seiner freundschaft, welche sol ehrlich sein, vnd er ettwa auch fur ein geschidten man gehalten ist. E. f. g. werden sich hierin wol wissen gnediglich vnd Christlich zu erzeigen. Christus vnser herr regire vnd behute E. f. g. ewiglich, Amen.

²⁵ Montags nach S. Jacobi 1534.

E. f. g.

Rutertzeniger

Mart. Luther d.

^a) yhm <gnediger>

^b) ist über der Zeile.

¹) durchzusetzen, zu erreichen.

²) zu versorgen.

³) bestmöglich zu verkaufen.

Nr. 2130.

Luther an seine Frau.

[Dessau,] 29. Juli 1534.

Während Melanchthon und die andern nach Wittenberg zurückkehren, muß Luther in Dessau bleiben, bis Franz Burkhard ihn wieder ablöst. Wein und Bier bekommen ihm hier schlecht.

Original in Königsberg, Wallenrodsche Bibliothek. Gedruckt: de Wette 4, 552; Erl. 55, 61; Walch² 21, 1920. Vgl. Enders 10, 64.

Meinem freundlichen, lieben herrn, Frau Katherin von Bora, D. Lutherinn zu Wittemberg.

G. v. fried ym Christo! Lieber herr kethe! Ich weis dir nichts zu schreiben, Weil M. philipps sampt den andern selbs heym komen.¹ Ich muß lenger hie bleiben vmb des fromen fursten willen.² Du magst denken, wie
⁵ lange ich hie bleiben werde, oder wie du mich los machest. Ich halt, Magister Francieus wird mich wider los machen³, wie ich yhn los gemacht habe, Doch nicht so balde.⁴ Gestern hatte ich ein bösen trund gefasset, Da müßt ich jingen: Trind ich nicht wol, daß ist mir leid, vnd thetts so rechte gerne. Vnd gedacht, wie gut wein vnd hier hab ich daheyme, da zu eine schone
¹⁰ frauen oder (solt ich sagen) herren. Vnd du thettest wol, daß du mir hernber schiddest den ganzen keller vol^a meyns weyns, vnd eine pflösschen⁵ deines biers, so erit du kauft, Sonst kome ich fur dem neuen hier nicht wider. Sie mit Gott besolhen sampt vnser iungeren vnd allem gesunde, Amen.
 Mittwochens nach Jacobi 1534.

15

Dein liebchen

Mart. Luthe R D.

^{a)} vel steht über <mit wei>

¹⁾ Nach Burkhard an Fürst Joachim 29. Juli (O. Clemen, Helt S. 74) kehrte Melanchthon schon am 28. abends zurück. ²⁾ Fürst Joachim ist gemeint. ³⁾ Am 2. August schrieb Burkhard noch aus Wittenberg an Jonas in Dessau (Kawerau I, 210). Vielleicht reiste er erst am 9. August mit den Briefen Melanchthons an Fürst Joachim und Fürst Georg ab (CR. 2, 780). ⁴⁾ Luther war spätestens am 6. August wieder in Wittenberg (Buchwald, Lutherstudien 1917, S. 157). Am 10. August schrieb der Kurfürst an den Schösser zu Wittenberg (Lingke, Luthers merkwürdige Reisengesch. S. 225): „Wir haben D. Luther anher gen Torgau erfordert.“ Luther kam dahin am 13. Ein Kolloquium zwischen ihm und Herzog Georg, wovon gefabelt werde, habe nicht stattgefunden, da dieser gleich am 14. abgerüst sei, schreibt Burkhard an Fürst Joachim am 14. August (O. Clemen, Helt S. 76). ⁵⁾ „gemütliche Sprachform“ für Flasche.

Nr. 2131.

Melanchthon an Luther in Dessau.

[Wittenberg, 31. Juli? 1534.]

Ist gestern und heute bei Frau Käte gewesen und hat sich von deren und der Kinder Wohlsein überzeugt. Verweist auf einen Brief Bugenhagens an Luther und Franz Burthards an Fürst Joachim. Käte kufpleidend. Die Zusammenkunft in Torgau. Nachschrift: Eine Nonne ist heute bei Luther eingekehrt.

Datierung: Enders vermutet, daß unser Brief „am 2. August 1534“ geschrieben sei, jedenfalls weil er sich ihn annähernd gleichzeitig mit dem Briefe Franz Burthards aus Wittenberg an Jonas in Dessau vom 2. August (Kawerau I, 210) entstanden denkt. In der Tat verweist auch Burthard hier auf einen Brief von Bugenhagen. Außerdem klingt der Schluß unsres Briefes: ‚Conventus Torgensis cogit vos maturare reditum‘ zusammen mit dem Anfang jenes: ‚Etsi d. Pomeranus . . . non dubitet vos vel hodie vel certe crastina die ad nos reversuros esse . . .‘ Bedenkt man aber, daß Melanchthon am 28. Juli abends aus Dessau nach Wittenberg zurückkehrte (O. Clemen, Helt S. 94), und daß er doch wohl gleich am nächsten und übernächsten Tage Käte besucht haben wird, dann wird der 31. Juli wahrscheinlicher. Zwar hatte Burthard erst am 29. Juli an Fürst Joachim geschrieben, aber doch auch am 24. — da kann er also auch schon am 31. wieder geschrieben haben.

Original: Breslau Rehdig. 245, 7. Gedruckt: CR. I, 975 und Enders 10, 65.

D. Martino Luthero.

S. D. Dei beneficio familia tua universa salva est et incolumis, conjux et liberi. Nam et heri domi tuae coenavi et hodie salutavi dominam. Novi nihil admodum hic¹ reperimus, praeter ea quae cognoscere ex D. Pomerani literis.² Quaedam mittit Francisens Principi Ioachimo scripta ad me ex Norico de Gallicis et Turcicis rebus. Domina dixit

mihi, sibi nescio quid in pede molestum esse. Curari vult a te ipso. Idque officium sibi deberi ait, cum tibi medicata sit toties et dederit, ut apud Homerum³ regina hospiti, *μηπερθές*. Et profecto nulla neque gratior¹⁰ neque iustior est *ἀμοιβή*, quam inter coniuges servari legem *χάριτι χάριτος*.⁴ Conventus Torgensis⁵ coget vos maturare redditum. Omnes optamus, ut quam primum salvi et incolumes redeatis. Bene vale.

Φίλιππος.

Hodie venit huc quaedam monialis, quae ad te divertit. Id quoque¹⁵ scribi domina iussit.

1) Bei der Rückkehr von Dessau. Vgl. o. S. 92¹. 2) Fehlender Brief. Vgl. Franz Burkhard an Jonas in Dessau, Wittenberg 2. August (Kawerau I, 211): Novi alioquin nihil admodum scimus, et quae hic de Turcis et bello Lubecensi dicta sunt, perscripsit ad vos d. Pomeranus. 3) Od. 4, 221. 4) Joh. 1, 16. 5) Vgl. o. S. 92¹.

Nr. 2132.

Luther an Nikolaus von Amstdorf.

[Wittenberg, August 1534?]

Bittet Amstdorf, den Magdeburger Rat zu veranlassen, dem Michael Lotter nicht den Nachdruck seiner Prophetenübersetzung zu gestatten.

Datierung: Unser Brief steht Enders 17, 302 nach dem Vorgang von Kawerau (s. u.) mit dem Datum: Februar 1532, hauptsächlich wohl, weil es zu Anfang des 2. Absatzes heißt: 'Dicitur hodie Caesarem ingressurum Ratisbonam.' Vgl. dazu Leonhart Widmanns Chronik von Regensburg (Die Chroniken der deutschen Städte 15) S. 108: 16. Februar ist gewisse und rechte Post kommen, daß die kaiserl. Maj. soll gewiß herkommen. 28. Februar 3^o nachm. ist die röm. kaiserl. Maj. von Burglengenfeld her hie eingeritten. Vgl. auch Baumgarten, Gesch. Karls V. 3, 100 und Winkelmann, Der Schmalkaldische Bund S. 184. Nun ist aber auffällig, daß der 1. Absatz hauptsächlich deutsch, der 2. durchweg lateinisch geschrieben ist. Noch auffälliger ist der zweimalige Schluß: „Hiemit Gott befohlen, Amen“ und: 'Vale.' Man könnte den 2. Absatz als Nachschrift zu dem 1. betrachten. Wahrscheinlicher ist mir aber, daß hier zwei Briefe zusammengeschweift sind. Ein ähnlicher Fall liegt in der Wernigeröder HJ., aus der Kawerau unsern Brief erstmalig veröffentlicht hat, bei dem Briefe Luthers an Wenzeslaus Lint vom 12. Mai 1531 (= unsre Nr. 1816) vor. Zu der Abschrift dieses Briefes gehört hier eine Einlage, beginnend: 'Venerabilis D. Ioan. Brower parochus Iessensis interrogavit piiss. et doctiss. D. D. M. L. . . .' (Enders 17, 297). Dieses Stück kann nicht mit dem Briefe an Lint gleichzeitig sein, da von Winter 1521/22 bis zu seinem Tode kurz vor 20. April 1533 Urban Sprecher (Bd. 3, 145², 4, 252) Pfarrer in Jessen war. Joh. Brauer ist Verwechslung mit Wolfgang Br., an den als Pfarrer in Jessen Luther am 30. Dezember 1535 geschrieben hat

(Eunders 10, 281; im Anschluß an diesen Brief werden wir das Stück Eunders 17, 297 bringen). Ich glaube nicht, daß der 2. Absatz bzw. der Brief, zu dem er gehört, an Amstdorf gerichtet ist. Hätte Luther Ende Februar 1532 an diesen geschrieben, dann würde er kaum den Brief an ihn vom 2. April 1532 (Vd. 6, 281) begonnen haben: 'Satis diu tacui. . .'. Den 1. größeren hauptsächlich deutsch geschriebenen Absatz werden wir dagegen als einen Brief oder ein Brieffragment an Amstdorf anzusehen haben, aber nicht aus dem Februar 1532, sondern wohl aus dem August 1534. Luther bittet Amstdorf, den Magdeburger Rat zu veranlassen, dem Michael Lotter den Nachdruck seiner Prophetenübersetzung zu verbieten. Nun kennen wir von der Prophetenübersetzung Luthers, die zuerst von Hans Lufft in Wittenberg gedruckt erschien (N. A. Deutsche Bibel 2, 514 Nr. *157), einen Nachdruck von Heinrich Stahner in Augsburg vom 17. Mai 1532, weitere Nachdrucke aus Erfurt, Nürnberg, Straßburg (S. 514 Nr. 158—162), aber ein Nachdruck der Propheten von Michael Lotther in Magdeburg erschien erst 1534 (S. 560 Nr. 178). Wahrscheinlich fürchtete also Luther, daß damit seiner Gesamtbibel Abbruch geschehen könnte. Wahrscheinlich ließ er ihr daraufhin ein kurfürstliches Privileg, datiert: Donnerstag nach Petri Kettenfeier (6. August) 1534, voranstellen, daß die drei Buchhändler zu Wittenberg Moriz Golz, Bartel Vogel und Christoph Schramm und niemand anders die ganze Biblia deutsch, den Psalter mit den Summarien, Neu Testament klein, Jesus Sirach, auch Doctoris M. Luthers Postillen drucken, feil haben und verkaufen sollten. Lotthers Prophetennachdruck erschien in Oktav. Dazu paßt in unserm Briefe: „allein, daß er vielleicht weniger Papier und kleinern Druck nimmt und darumb baß feil geben kann.“ Ferner paßt 'saltem ante nundinas Lipsenses, saltem ante unum mensem', wenn anders wir dabei an die Leipziger Michaelismesse denken dürfen. (Auch in seinem Schreiben an den Nürnberger Rat vom 26. September 1525 bat Luther diesen, die dortigen Drucker anzuweisen, wenigstens 7—8 Wochen zu warten, ehe sie sich auf Wittenberger Drude stürzten: Unsr. Ausg. Vd. 3, 578, 37 ff.)

Handschriftlich: Wernigerode Zd 82, 204. Gedruckt von Kawerau, Lutherstudien 1917, S. 9 und bei Eunders 17, 302.

Magnopere te rogo, mi A., ut apud Senatum vestrum fideliter et efficaciter agas, ne permittant istie Lothorum excudere nostros Prophetas vernacula donatos saltem ante nundinas Lipsenses, saltem ante unum mensem. Es ist ja ein schändlicher diebstahl, daß wir uns schief[r] zu tode (praesertim ego) gearbeit haben, und unser Drucker die große kosten darauff gewant haben, und solt darnach ein solcher sudler und humpler¹, der es nachdruckt, den unsern vorkommen und unser arbeit und kost uns so dieplich stelen, allein daß er villeicht weniger papier und kleinern druck nympt und darumb baß feyl geben kan. wehr kont das nicht, wan einn ander die mihue und arbeit hette, und ich neme sein zwbereit exemplar und drucks Im nach und raubt dem sein schweis und arbeit? Es ist kein Regiment noch Consciensz mher, und Lothor soll sich billich selbs lehren, das er freilich² nicht gern wolt, das Im ein ander solchs thun solt. Wit freuntlich, wollet die sachen

euch treulich beholen sein. Dan unser Drucker bejorgen sich vor Zu und
 15 thomen zu großem schaden. Hiemit Gott beholen, A[men].

Dicitur hodie Caesarem ingressurum Ratisbonam. Et verum est
 agi de concordia inter Luteranos et Caesarem, non inter Papam et Luthe-
 rum, h. e. de politica pace agitur, non de doctrina. Et magna spes est
 id fieri propter Turcam, qui mire augetur in Buda quotidie. Bauari
 20 repetunt a Wirtzburgensi episcopo quasdam civitates olim sibi impigno-
 ratas, Sed episcopus redimi eas recusat tantis redemptoribus. Vident
 episcopi spem suam falli quotidie in Caesare aliisque grauioribus rebus
 implicari, quam vt eorum ventres defendat. Itaque concidit iam eorum
 iactantia et consilescit fiducia. Vale.

1) *Stämper (Unsre Ausg. Bd. 38, 155²).* 2) *sicherlich.*

Nr. 2133.

Luther an Autor Broiken in Braunschweig.

[Wittenberg,] 25. August 1534.

Tröstet ihn wegen des Todes seiner Frau.

Author Brossen Brunswiezen. Hilden. dioc. am 27. April 1518 in Wittenberg im-
 matriculiert, Author Brosen Braunschensis am 19. März 1520 bacc. art. (Zeitschrift der
 Gesellschaft für niedersächsische Kirchengesch. 22, 19). Ob er dem alten urkundlich schon
 1247 vorkommenden ursprünglich braunschweigischen Adelsgeschlecht mit dem Stammort
 Broikum bei Braunschweig (Anekdote, Neues allgemeines Adelslexikon 2, 87) entstammte,
 ist wohl nicht sicher. Autor der Schutzheilige von Br.; nach ihm hieß z. B. auch der 1500
 in Br. geborene Autor Zander (Zeitschr. der Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch. 9, 3)
 und Autor Lampadius (Harzzeitung 23, 343).

Handschriftlich: Gotha A 398, 120. Gedruckt zuerst in Muribabers
 2. Troßschriftensammlung von 1550, Bl. S^a (AfRg. 14, 195), ferner: Jen. 6,
 205; Witt. 12, 164; Altenb. 6, 259; Leipz. 22, 525; Wolfch¹ 10, 2358; Walch²
 10, 2038; de Wette 4, 553; Erl. 55, 61. Vgl. Enders 10, 66.

Gnade und Friede in Christo! Mein lieber Autor! Es hat unser lieber
 Herr Jesus Christus ist Euch heimgesucht und mit Euch geteilet, wiewohl es
 nach dem Fleisch auch eine harte Teilung ist, sonderlich so gar unversehens
 und abwesens, welches Euch destemehr betrübt; wie es denn recht und billig
 5 ist, daß Euch solcher Fall soll wehe tun, weil sie Euer nächstes und bestes
 Glied ist, dazu Euer eigen Leib geweest ist. Aber gleichwohl soll und muß
 Christus mehr bei uns gelten denn alles, was wir haben, auch selbs sind.
 Denn er auch sich selbs umb unjerwillen gering geachtet hat, auf daß wir
 groß und herrlich würden ewiglich, sich williglich ergeben in den schmah-
 10 lichsten Tod, damit viel geringer worden denn alle Menschen, wie im

22. Psalm¹ geschrieben stehet: Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks.

Demnach weil wir alle Stunden schuldig sind wiederum zu leiden nach seinem Willen, ist mein freundlich christlich Vermahnen, wolkt solche Wehe und Unfall in den lieben Christum senken und mit rechtem Glauben⁵ bedenken, wie gar nichts unser Leiden ist, so wir umb seinen Willen tragen, gegen² dem, das er umb unsern Willen getragen hat; es muß doch alles in seinem Leiden überwunden sein.

So habt Ihr doch uber das alles Gott zu danken, daß die gute Fraue ein sein christlich, selig, vernünftig Ende genommen hat³; welchs, wie Ihr wiisset, ein unaussprechliche Gnade und wenigen bescheret ist, so vielen andern gar erbärmliche Fälle begegnen. Christus, unser lieber Herr und Trost, tröste und stärke Euch, daß Ihr seinen Willen tragen, loben und danken möget, Amen. Dienstag nach Bartholomäi Anno 1534.

D. Martinus Luther. 15

¹) F. 7. ²) verglichen mit. ³) daß sie bei vollem Bewußtsein verschieden ist. Vgl. Bd. 6, 383, 23f.

Nr. 2134.

Paul Speratus an Luther, Melanchthon und Jonas.

Marienwerder, 31. August 1534.

Schickt ihnen als Lectüre eine Schwentfeldische Schrift. Luther, Melanchthon, Jonas seien in Preußen verachtet, die Sakramentarien triumphierten; da der Abfall des Herzogs zu ihnen zu befürchten sei, müsse er auf jene Schrift antworten.

Speratus verurteilte den Schwentfeldianismus zum ersten Male in einem Gutachten vom 13. November 1526, das er zugleich im Namen seiner beiden Königsberger Freunde Brißmann und Polander abfaßte. Herzog Albrecht hatte sie dazu aufgefordert, nachdem Schwentfeld und Valentin Krautwald (Wd. 3, 629) sich in einer Schrift an ihn gewandt hatten. Als dann Friedrich von Heideck, Herr auf Johannisburg und Löben, der gelegentlich eines einjährigen Aufenthalts am Hofe zu Liegnitz 1529 und 1530 von den dortigen Geistlichen Krautwald, Fabian Edel und anderen für den Schwentfeldianismus gewonnen worden war, diesen auf seine Besitzungen nach Masuren verpflanzte, außerdem aber als politische Vertrauensperson des Herzogs noch aus der Ordenszeit am Königsberger Hofe in der Stille, ohne ein Hofamt zu betheiden, einen großen und unkontrollierbaren Einfluß ausübte, und zu befürchten war, daß Albrecht am Luthertum irre werden und zum Schwentfeldianismus übergehen könnte, setzte Speratus seine ganze Kraft ein, das Luthertum über den Schwentfeldianismus obzueigen zu lassen. Der Kampf wurde ihm in seiner Eigenschaft

als Bischof der Diözese Pomesanien ausgenötigt, zu der die Besitzungen Heidecks gehörten. Zunächst wandte er sich gegen den von Heideck zu Johannisburg angestellten Pfarrer Peter Zenker. Sodann suchte er während der von November bis in den Winter 1533 hinein gehaltenen Visitationen schwenkfeldisch gesinnte Pfarrer zu befehlen. Im Sommer 1534 mußte er sich mit dem von Liegnitz nach Johannisburg gekommenen Prediger Sebastian Schubart¹ abmühen. Noch mehr Not machte ihm der Meidenburger Pfarrer Jakob Knothe. Vgl. F. Tschadert, Paul Speratus von Rößlen 1891, S. 50ff.

Das Slesiticum commentum, das Speratus mit unserm Briefe nach Wittenberg schickte, war wohl der Brief, den Schubart am 20. Juli aus Johannisburg an Speratus geschrieben und in dem er seine schwenkfeldische Abendmahlslehre vorgetragen hatte. Speratus erhielt den Brief am 25. Juli. Daß Schubart seine Sakramentslehre später aufgab, zeigt ein Brief, den er am 6. Mai 1542 aus Liegnitz als 'in aede D. Ioannis concionator' an Speratus schrieb. Vgl. Tschadert, Urkundenbuch Nr. 930. 932. 1419.

Originalkonzept: Königsberg, Staatsarchiv, Herzogl. Briefarchiv IV 22, 143. Gedruckt von Tschadert, ZKG. 11, 302 und danach bei Enderš 10, 67.

¹) Er wurde 1498 in Kulmbach geboren, trat in den Franziskanerorden ein und wurde 1520 Prediger seines Konvents im grauen Kloster bei St. Johannes in Liegnitz. Seit 1522 predigte er evangelisch. Er war auch der erste Geistliche in Liegnitz, der das Abendmahl unter beiderlei Gestalt reichte. Er „blieb der reinen Lehre Lutheri getreu, darüber er mit der Zeit, wie seine Schriften bezeugen, von den Irrgeistern Krautwald, Edel, Rosenhayn und Kaspar von Schwentfeld etc. viele Widersprüche, Lästerungen und Verfolgungen erdulden mußte.“ 1524 nahm er die Pfarrstelle zu Nüstern im Waldauer Kreise an, „von da aus er denen Rechtgläubigen in Liegnitz immer nahe genug zur Seite war“. 1536 kam er als Pastor nach Frankenstein. So Siegmund Justus Ehrhardt, Presbyterologie des Evangel. Schlesiens 4. Teil 1. Hauptabschnitt (1789), S. 154, der sich auf die Schubart von Adam Thilo, Diakon in Lüben, gehaltene Leichenpredigt (Leipzig 1580; Sch. starb als Dekan in Lüben am 20. April dieses Jahres) bezieht. Schubarts Tätigkeit in Johannisburg und vorübergehende Hinneigung zum Schwentfeldianismus wird totgeschwiegen oder vielmehr geteugnet.

Servis Iesu Christi, viris Dei, Martino Luthero, Philippo Melancthoni
et Iusto Ionaë, charissimis fratribus suis.

Gratiam et pacem in Christo! Domini et fratres charissimi! Gravatum
vos praesentibus obruo; obruo tamen, et culpam deprecor. Per piissimum
5 autem Deum perque filium eius unicum vos obtestor, ut tantisper iac-
turam sanctorum studiorum vestrorum feratis, donec Slesiticum istud
commentum perlegetis, quod nobis pro sua saliva quidam Sebastianus
Sehubart, domini Hedeckii apud nos a concionibus, vendidit, cum nihil
sit minus quam ipsius artificium, redolet autem Crautwaldum autorem
10 potius. Nolui etiam vos praeterire, quid hic agatur nobiscum, quive
rumores de vobis hic spargantur. Nemo iudicio minus valet Philippus (!);
nullius spiritus adeo languet atque Martini; Ionas simpliciter simplex

errat. Triumphant in omnibus soli septies spirituosi sacramentarii, quibus iam tandem diceremus Vale; sed ratio Principis habenda est, qui nondum vult esse seductus. Timemus autem. Ergo laborandum, ut restituatur nobis olim, si sit seductus. Hinc ego respondere pergo et, ni fallor, in triduo isti negotio ultimam manum impendam, propter fanaticos illos ne gry quidem¹ responsurus, videns autem, quam multi pendent ex Principe, nihil magis necesse indico, quam ut respondeatur. Peto autem, ut quam brevissime aliquid ad me de hoc ipso commento rescribatis. 15

Mitto vobis hic nescio quae Turcica, manubias cuiusdam, qui in exercitu contra inimicos crucis militavit et haec mihi dono dedit. Bene valete et rescribite, sicut peto! Quod ubi impetravero, bone Deus, quanti mihi hoc erit! Ex Insula Mariana, ultima Augusti anno XXXIII. 20

Paulus Speratus, Episcopus Pomezaniensis. 25

¹) Vgl. *Erasmii adagia* 1, 8. 3 (p. 265).

[Zu der „Buchinschrift für Lazarus Spengler“ Ender's 10, 68 Nr. 2198 vgl. Unfre Ausg. Bd. 48, 257 f., zu Spenglers Tod Camerars an Melanchthon 16. September (Original in der v. Wallenberg-Fenderlin'schen Bibl. zu Landshut in Schlesien): Quin etiam haec cura mihi nunc prorsus excutitur aliis multo maioribus et magis propriis, quarum caput est mors Spengleri, heu mihi, mi Philippe, qualis viri et quo animo erga nos! Impedior dolore, quominus scribam plura. Amisimus enim cum hoc — sed etiam hoc non persequar, praesertim cum ipse facile intellecturus sis.]

Nr. 2135.

Luther an Wenzeslaus Vint in Nürnberg.

[Wittenberg,] 2. September 1534.

Bittet ihn, Peter Weller und Heinrich Schneidewein auf der Durchreise nach Italien in Nürnberg herumzuführen.

Original: Wolfenbüttel, Cod. Helmst. 252. 2, 13. Drucke: Schüze 2, 320 („Aus der Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Helmstädt“); de Wette 4, 554; Ender's 10, 69.

Venerabili in Christo fratri, Doctori Venceslao Liñco, Ministro Christi fideliss[imo] Nurnbergeꝝ.

[Darunter von Links Hand: 1534.]

Gratiam et pacem! Nihil iam, Chariss[ime] Venceslae, habeo, quod
 5 scribam, Nisi quod rogo, vt hos Iuuenes, presertim Petrum Weller¹ &
 Henricum Schneidewin², habeas tibi quam diligentissime commendatos;
 Nihil petunt, In Italiam proficiscuntur iuris discendi gratia, spero etiam
 Haus von Jhenen videndi causa.³ Sunt mei conuiue iam aliquot annis,
 10 vt Nurnbergam, quantum fieri potest, bene visant, foris & intus, & suo
 Haus von Jhenen satisfaciant, Hoc enim cupiunt maxime. Dabis ergo
 operam, vt amici nostri tecum salutent⁴ eos. Tuto potestis, sicut mihi
 ipsi, credere, & bene suauiter eum eis letari. Bene vale in Domino!
 15 Eadem dices mihi chariss[imo] Dno Andreꝝ Osiandro. Tot literis scri-
 bendis non vacabat nec illi aliquantum nec tibi prolixius scribere.
 2. Septembris 1534.

Martinus⁵ Luther.

¹) Vgl. o. S. 80. Hieronymus Weller schreibt am 18. April 1535 aus Wittenberg an seinen Bruder Matthias in Freiberg (D. Hier. Welleri Teutsche Schriften 1702, 2. Einteilung S. 219): „Du hast mir einen sehr großen Dienst daran erzeigt, daß Du mir Peters Briefe an mich mit diesem Boten zugeschickt hast. Er schreibt nichts Besonderes, denn die Briefe sind vorlängst im Januar gegeben. Als ich aber vermerke, gefällt es ihm nicht sonderlich wohl in Welschland. Gott helfe ihm bald wieder heraus!“ ²) Heinrich Schneidewein, 1510 in Stolberg geboren, am 20. März 1525 in Wittenberg immatrikuliert, 1534 in Bologna, 1537 in Pavia Dr. iur. utr., 1538 an den Hof nach Torgau, später nach Weimar als Rat berufen, 1561 Rechtsprofessor, in Jena, gest. ebd. am 7. Mai 1580. Knod, Deutsche Studenten in Bologna 1899 S. 499f. Nr. 3359, v. Jacobi in: ADB. 32, 144—146, O. Clemen in: Harzzeitung 40, 252. Er war verheiratet mit der Witwe des Wolfg. Reißbusch Anna geb. Erzäger. Über ihre Kinder Herbert Koch in: Familiengeschichtliche Blätter 29, 198f. Peter Weller und Heinrich Schneidewein als Tischgäste bei Luther z. B. am 19. Februar 1533: U. A. Tischr. 1, Nr. 461. Nach seiner Rückkehr aus Italien finden wir Schn. wieder an Luthers Tisch (erstmalig erwähnt am 21. Januar 1538), viel von seinen in Italien gesammelten Eindrücken wiedergebend: 3, Nr. 3712f. 3716. 3718. 3723. 5, Nr. 6062. Mit der Notiz bei Lingke, Luthers merkwürdige Reisegeschichte 1769, S. 220: „Schon 1534 waren Luther und Melancthon mit Heinrich Schneidewein nach Torgau gereist, um denselben dem Kurfürsten bestens zu empfehlen“, weiß ich nichts anzufangen. Wohl am 13. August (vgl. o. S. 92^a und Buchwald, Luther-Kalendarium S. 98)? ³) = zum Zeitvertreib, zum Vergnügen (Bd. 5, 522^a). ⁴) Walch ² verbindet: „Sie sind . . . sehr angenehme Menschen, wenn du dich fröhlich zeigst . . .“ Aber mit ‘Si te ostenderis hilarem’ soll doch wohl ein neuer Satz beginnen.

Nr. 2136.

Luther an Joh. Agricola in Eisleben.

[Wittenberg,] 7. September 1534.

Du hast uns einen Gefallen getan, daß Du uns den Brief des Cochläus geschickt hast. Wir werden ihn mit Scholien herausgeben. Mäte ichwanger.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 210. Gedruckt: Schüze 2, 321 (aus Kurijaber III); de Wette 4, 555; Enders 10, 70.

Gratiam et pacem! Gratium nobis fecisti, mi Agricola, quod literas Cochlei miseris.¹ Quamquam spiritu iudice non ignoremus, eos² Satana obsessos talia semper et plurima cogitare et machinari, tamen suo ipsorum indicio prodi pulchrum est. Edemus eas cum scholiis, quia non furto ablatae, sicut meae olim a Duce Georgio³, sed flante spiritu ad nos perlatae. Ieiunus parum scribere cogor. Saluta omnes nostros, praecipue Elsam tuam cum prole, et meo et Kethae meae nomine, quae iam quartum filiolum⁴, ut puto, parturit. 1534, Vigilia nativitatis Mariae.

T. Martinus Luther.

¹) Es war das ein Brief des Cochläus an Witzel, Dresden 15. August 1534, in dem jener diesem sein inniges Bedauern aussprach zu den jetzt über ihn ausgebrochenen Verfolgungen, durch die er sich aber nicht entmutigen lassen sollte, ihm den Rat gab, sich in keine Diskussionen über seine Ehe einzulassen, diese vielmehr möglichst zu verheimlichen, und ihm endlich noch eine ganze Reihe weiterer vertraulicher Mitteilungen machte. Der Brief gelangte nach Wittenberg — wie, ergibt sich aus unserm Briefe, worüber weiter unten — und wurde hier mit einer von Jonas verfaßten Vor- und Nachrede und Randbemerkungen, die wohl auch von Jonas, vielleicht aber auch von Luther herrühren, gedruckt: EPISTOLA || D. COCLEI AD GEORGIVM || Vuicelium ne tristetur, propter || abnegatum coniugium sa- || cerdotale, & hactenus || frustra expectatos || XXX. argente- || os Iudae Is- || carioth. || . . . (vgl. O. Clemen in AfRg. 17, 133¹, wo auch die bei Nickel Schirlentz erschienene deutsche Übersetzung beschrieben ist; S. 146—152 Neudruck des latein. Originaltextes und der deutschen Übersetzung mit den Randglossen). In der Vorrede schreibt Jonas, daß ein Papist, zelotischer noch als Cochläus selbst, ihm trotz seines Widerstrebens den Brief aufgedrängt habe, wahrscheinlich in der Absicht, ihn durch die in dem Cochläusbriefe bezeugende Ankündigung von nicht weniger als sechs gegen Melancthon geplanten Büchern einzuschüchtern und von weiterer antikatholischer Schriftstellerei abzuschrecken. In dem Nachwort, einem fingierten Brief eben jenes Papisten an Witzel vom 1. Oktober 1534, läßt Jonas ihn erzählen, wie der Cochläusbrief in seine Hände gekommen sei: Wie er am 24. August in Leipzig mit Witzel zusammen gewesen sei (zu welchem Zweck diese Zusammenkunft erdichtet ist, geht uns hier nichts an) und tags darauf nach Eisleben zurückgefahren und in seiner Herberge abgestiegen sei, habe sich plötzlich ein gewaltiger Sturmwind erhoben: ein Knabe habe ihm einen erbrochenen Brief gebracht, den er wie einen Vogel aus einem vom Sturm aufgerissenen Fenster habe flattern und dann zu Boden sinken sehen; er habe dann erforscht, daß der Brief aus Witzels Hause komme, die Unterschrift „Cochläus“ gelesen

und schicke ihn nun zurück, eine Abschrift aber habe er einem Lutheraner gegeben, 'idque eo consilio, ut videant minas terrificas Coclei Ionas et alii, deinde ut terrore etiam . . . exanimetur Melancthon, quem Cocleus Philippicarum tribus libris evertet totum.' Gegen diese boshafte Veröffentlichung wehrte sich Witzel in der ersten der drei Beschwerdeschriften, die er unter dem Gesamttitel *De raptu epistolae privatae et praefixa illi eriminatione* erscheinen ließ (Gregor Richter, *Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet* 1913, S. 19 Nr. 18, vgl. schon Bd. 6, 333². Auf dem Titelblatt eines Exemplars fand ich die Verse:

A Iove qui rapti scripsit Ganymedis honores
Aut qui Ledaeam narravit ab hospite raptam
Troiano, tales haud fecit credo clamores
Pro littera amissa, quales hic transfuga fundit
Vuicelius longo referens mendacia ductu.)

Witzel erzählt hier, daß er den Brief eines Abends gleich nach dem Empfang auf dem Fensterbrett habe liegen lassen und daß er in der Dunkelheit durch den Ellenbogen eines Hinausschauenden beiseite geschoben worden und ins Nachbargrundstück gefallen sei. So sei er seinen Feinden zugekommen; einen geheimnisvollen Wind brauche man hier nicht erst noch herbeizurufen. Von Feinden und Laureern sei er ja in Eisleben umringt. Den Nachbar, der den Brief erbeutet und nach Wittenberg gesandt hat, nennt Witzel nicht, er kann aber dabei nur den ganz in seiner Nähe wohnenden Agricola im Auge haben. In unserm Briefe haben wir das bestimmte Zeugnis, daß er der Vermittler gewesen ist. ²⁾ Cochläus und Witzel. ³⁾ An Link vom 21. Juni 1528, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 1 ff. ⁴⁾ Es war aber eine Tochter, die am 17. Dezember geborene Margaretha.

Nr. 2137.

Luther an Friedrich Myconius in Gotha.

[Wittenberg,] 23. September 1534.

Luther hat Schnupfen und Husten. Dankt für ein Geschenk.

Original in Eisleben, Lutherhaus, wohin es im Herbst 1828 von dem Landrat Lepsius in Naumburg geschenkt wurde. Eine genaue Abschrift verdanke ich dem Kurator des Lutherhauses und Vorsitzenden des Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld in Eisleben, Herrn C. Rühlmann. Gedruckt: M. Chr. G. Berger, Oberprediger und Superintendent in Eisleben, kurze Beschreibung der Merkwürdigkeiten, die sich in Eisleben und in Luthers Hause daselbst besonders auf die Reformation und auf D. Martin Luther beziehen, Merseburg 1827, S. 67; Joh. Martin Schamel, *Numburgum litteratum* 1, 123; *Unschuld. Nachrichten* 1727 S. 12; *Strobel-Ranner* p. 239; *de Wette* 4, 556; *Eubers* 10, 71.

Charissimo in Christo fratri, D. Friderico Myconio, Ministro Christi fideliss[imo] in Ecclesia Gotensi.

G. & pacem in Christo. Etsi Catarrosus & Tussiosus scribere merito non deberem, sicuti nec multum possum, Tamen literis tuis tam amicis

volui, Mi Miconi, liturando & delirando¹ respondere. Gratum erat munus 5
 tuum Ceseareum², maxime quia tu gratus es, Et non solum quod gratus
 es, Sed etiam quod es gratus, Ideoque & grata fuit gratitudo tua.³ Nec
 dubito, quin & Christo gratus sis, cui adeo es gratus. Rara enim auis⁴ in
 hoc tempore gratus aliquis, ideoque & rarus est, qui gratus sit deo.
 Christus conseruet nos in eognitione & agnitione sui, simul & confessione 10
 & gratitudine veraci. Ora pro me! Vale cum omnibus tuis! 23. Sep-
 tembris 1534.

T. Martinus Luther.

¹) Walch ²: „mit Gekritzeln und wirren Reden“. ²) = Caesareum (kaiserlich)
 oder casearium (Käse). ³) Luther spielt mit der Doppelbedeutung von gratus. Walch ²:
 „sondern auch, weil Du dankbar bist, und deshalb war Deine Dankbarkeit auch angenehm.
 Ich zweifle nicht, daß Du auch Christo angenehm seiest, dem Du so sehr dankbar bist.
 Denn zu dieser Zeit ist ein Dankbarer ein seltener Vogel, und deshalb ist auch ein solcher
 selten, der Gott angenehm sein könnte.“ ⁴) Erasmi adagia 2, 1, 21 (p. 363).

Nr. 2138.

Landgraf Philipp an Luther.

[Kassel?, am 25. September 1534 oder kurz vorher.]

Bittet ihn, eine beständige Vereinigung und Vergleichung in der Abend-
 mahlslehre herbeiführen zu helfen.

Datierung. Das Datum ergibt sich, wie Enders 10, 73¹ bemerkt, aus dem
 vom Landgrafen aus Kassel am 25. September geschriebenen Briefe an Jakob
 Sturm in Straßburg (Neudecker, Urkunden aus der Reformationszeit 1836,
 S. 253): „Und haben auch Luther und Melanchthon . . . geschrieben, daß wir
 verhoffen, dieselben werden auch in jenem Fürnehmen etwas gelimpflicher
 sein.“ Man könnte meinen, daß Philipp hier an 2. Stelle verweise auf seinen
 Brief an Melanchthon vom 12. September (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Landes-
 kunde N. F. 28, 65), auf den dieser am 16. September antwortet (CR. 2, 787),
 und daß unser Brief derjenige sei, auf den Philipp an Sturm primo loco ver-
 weise. Dann würde auch unser Brief auf den 12. September fallen. Aber dann
 würde Luther nicht erst am 17. Oktober darauf geantwortet haben. Man wird
 also lieber mit Enders 10, 73² annehmen, daß unser Brief erst durch jenen Me-
 lanchthons an den Landgrafen vom 16. September veranlaßt wurde. Melanchthon
 hat danach noch an diesem Tage mit Luther über die von Bucer vorgeschlagene
 formula concordiae geredet, und Luther hat ihm geantwortet, daß er sich die
 Formel gefallen lasse, wenn Bucer es ehrlich meine. Das ermutigte Melanchthon,
 dem Landgrafen naheulegen, Luther aufzufordern, alles zu tun, was in seinen
 Kräften stände, eine Konkordie herbeizuführen: „Ich halt auch, E. F. G. Schriften
 sollen bei D. Luther mehr angesehen werden, denn deren, so bis anher noch

davon mit ihm gehandelt haben.“ Wenn Philipp daraufhin an Luther geschrieben hat, so dürfte das (wegen des Briefes Philipps an Sturm) am 25. September oder kurz vorher geschehen sein.

Originalkonzept im Marburger Staatsarchiv. Gedruckt bei Stolde, *Analecta Lutherana* S. 200, *Waltz*² 21, 1924 und *Enders* 10, 72.

Nachdem die Zweihelligkeit, so sich des Sacraments halben zuträgt, unserm christlichen Glauben große Zerruttung und Nachteil bringt, und augenscheinlich furhanden, Gott verhut und wehre es dann, daß auf fleißig Anhalten der Papiſten den armen Leuten in Oberlanden ein großes Blut-
 5 vergießen erwachsen und erstehen mocht¹, weil nu der mehrer Teil der Ober-
 ländischen Prediger und sonderlich Bucerus dennochts ihr Bekenntnus also
 gericht und gestalt haben, daß man nunmeh[r] fur unnötig acht und hält,
 daß deshalb weiter Zwiespalt oder Zangß sein soll, dann je von allen
 10 Teilen Christus und Ein Glauben bekennet wirdet, darumb so langet unser
 gnädig Begehr an Euch, Ihr wollet diese Sach, was allenthalben doran
 gelegen ist, in christlich und treues Bedenken nehmen, und doran sein, daß
 ein beständige Vereinigung und Vergleichung deselbigen Artikuls halben
 furgenommen und einträchtiglich bewilliget werden moge; was wir dann
 im selbigen tun sollen und mogen, wollen wir kein Fleiß, Unkosten oder
 15 Mühe an uns erwinden² lassen, und sein Euch zu Gnaden wohl geneigt.
 Wir haben auch gleichfalls dem Bucero und andern oberländischen Pre-
 digern dergestalt unser Gemut auch zu erkennen gegeben.

¹) Die Oberländer, besonders die Straßburger, glaubten sich bedroht durch die Klausel des Kadaner Friedens vom 29. Juni, durch welchen Herzog Ulrich in sein Land wieder eingesetzt wurde, nach der „Sacramentierer und Wiedertäufer“, von den Errungenschaften des Nürnberger Religionsfriedens ausgeschlossen sein sollten. ²) ermangeln.

[Enders 10, 74 Nr. 2203 verzeichnet hier als in den Herbst 1534 gehörig ein scherzhaftes Schreiben Luthers an seinen Diener Wolfgang Sieberger = Unſre Ausg. Bd. 38, 292f. Jeder Anhalt zur Datierung fehlt.]

Nr. 2139.

Luther an Matthias Weller.

Wittenberg, 7. Oktober 1534.

Soll in Schwermut nicht seinen Gedanken nachhängen, sondern hören, was ihm andere zum Troste sagen: daß er fröhlich sein solle in Christo, auf Gott vertrauen und mußizieren.

Matthias Weller, des Hieronymus W. 4. Bruder, geb. am 24. Februar 1507, „ist ein trefflicher Musicus und bei 20 Jahren an Herzog Heinrichs Hof gewesen, welcher ihn in wichtigen Sachen gebraucht und oft verschickt hat. Nach Herzog Heinrichs Tod hat er die Orgel im Dom zu Freiberg verwaltet, ist auch daselbst in den Rat erwählt worden.“ Er starb am 3. April 1563 in Freiberg. So nach Christoph Frdr. Lämmel, *Historia Welleriana*, Leipzig 1700, S. 48. In einem Briefe Veit Dietrichs an Hier. Baumgartner von 1537 (AfRg. 13, 9) heißt es von ihm: 'qui ad multos annos Duci Henrico operam locavit et scribendo in Cancellaria et faciendo modos in templo.' In den Verzeichnissen der Befordungen der Räte und Diener Herzog Heinrichs von 1530 wird er als Hoforganist mit einer Befoldung von 2½ Gulden vierteljährlich erwähnt (L. Kade in: *Archiv für die Sächs. Gesch.* 10, 114²). Bei Clearius, *Serminium antiquarium* p. 208 heißt es von ihm: *musicus et organice praeclarus, unde et Luthero valde carus et consolatoris epistolis ab eo erectus, sicut frater de eo refert in libello Hempeli analect. Welleriana P. I. 78. 166. II. 130.* (Dieses Wort des Freiburger Rectors Michael Hempel war auch aus der Freiburger *Gymnasialbibliothek* nicht zu erlangen. Nach Andreas Möller, *Theatrum Freibergense Chronicum* 1653. S. 307 verdienstlicste Hempel die Schriften Hier. Wellers, „ließ auch für sich etliche Tractatus in Trud gehen“. Nach Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 30, 25 erschienen 1596 bei Georg Hoffmann in Freiberg D. Hier. Welleri *Analecta*, „offenbar ein Neudrud des Buches, das Hempel schon 1581 in Leipzig herausgegeben hatte“..) Auch Hier. Weller tröstete in seinem o. S. 99¹ erwähnten Briefe Matthias in seiner Schwermütigkeit.

Handschriftlich: Dresden R 60, 184; Gotha A 398, 118. Gedruckt: *Murijabers 2. Trostschristensammlung* von 1550; *Gen.* 6, 206; *Witt.* 12, 165; *Altenb.* 6, 259; *Leipz.* 22, 525; *Walch* ¹ 10, 2020; *Walch* ² 10, 1726; *de Wette* 4, 556; *Erll.* 55, 62. *Wal. Enders* 10, 74.

Gnade und Friede in Christo! Ehrbar, günstiger, lieber Freund! Es hat mir Euer lieber Bruder angezeigt, wie Ihr sollet fast bekümmert sein und Aufsechtung der Traurigkeit leiden. Was ich nu mit ihm geredt habe, wird er Euch wohl anzeigen. Aber, lieber Matthia, folget hierin nicht Euren Gedanken, sondern höret, was Euch ander Leute sagen! Denn Gott hat's ³ befohlen, daß ein Mensch das ander trösten soll, und will auch, daß der Betrübte solle gläuben solchem Trost, als seiner eignen Stimm. Denn also spricht er durch St. Paulum¹: Tröstet die Kleinmütigen; und Esaja 40²: Tröstet, tröstet mein Volk und sprecht ihm freundlich zu; und anderswo³: Es ist mein Wille nicht, daß ein Mensch traurig sei, sondern fröhlich sollt ¹⁰ ihr mir dienen und kein Opfer in Traurigkeit opfern; wie das alles Moses

und die Propheten oft und viel predigen. Darumb er auch geboten hat, daß wir nicht sollen sorgen, sondern die Sorge ihm befehlen, weil er für uns sorgen will, als St. Petrus lehret aus dem 55. Psalm¹.

15 Weil denn Gott will, daß einer den andern trösten und ein jeder den Trost gläuben soll, so laßt Euer Gedanken fahren, und wiisset, daß Euch der Teufel damit plaget, und sind nicht Euer Gedanken, sondern des leidigen Teufels Eingeben, der nicht leiden kann, daß wir einen fröhlichen Gedanken haben.

20 So höret nu, was wir in Gottes Namen zu Euch sagen, nämlich, daß Ihr sollet fröhlich sein in Christo, als der Euer gnädiger Herr und Erlöser ist, den laßt für Euch sorgen; wie er denn gewißlich für Euch forget, ob Ihr noch nicht habt, was Ihr gern hättet. Er lebet noch; und verseeht Euch des besten zu ihm; das gefället ihm (wie die Schrift sagt⁵) als das beste Opfer. Denn kein lieblicher, angenehmer Opfer ist als ein fröhlich Herz, das sich
25 im Herrn freuet.

Darumb, wenn Ihr traurig seid, und will iberhand nehmen, so spricht: Auf! ich muß unserm Herrn Christo ein Lied schlagen auf dem Regal⁶ (es sei Te Deum laudamus oder Benedictus⁷ etc.); denn die Schrift lehret mich, er höre gern fröhlichen Gesang und Saitenspiel. Und greift frisch in
30 die Claves und singet drein, bis die Gedanken vergehen, wie David und Elifäus⁸ taten. Kommet der Teufel wieder und gibt Euch ein Sorge oder traurige Gedanken ein, so wehret Euch frisch und spricht: Aus, Teufel, ich muß iht meinem Herrn Christo singen und spielen.

Also müßt Ihr Euch wahrlich wider ihn setzen lernen, und nicht ge-
35 statten, wie er Euch Gedanken mache. Denn wo Ihr einen einlasset und zuhöret, so treibet er wohl zehen Gedanken hinnach⁹, bis er Euch übermanne. Darumb nicht besser, denn flugs im ersten auf die Schnauzen geschlagen. Und wie jener Chemann tät, wenn seine Ehefrau anfang zu nagen und beißen, nahm er die Pfeifen unter dem Gürtel herfür und pfiß getrost,
40 da ward sie zuletzt so müde, daß sie ihn zufrieden ließe, also greift Ihr auch ins Regal, oder nehmet gute Gesellen und singet dafür¹⁰, bis Ihr lernet ihn spotten.

Denn wo Ihr könntet gläuben, daß solche Gedanken das Teufels wären, so hättet Ihr schon gewonnen. Aber weil Ihr noch schwach im Glauben seid, so horchet uns, die wir's durch Gottes Gnade wissen, und
45 halt Euch an unserm Stab, bis Ihr jelbs lernet gehen. Und wenn Euch gute Leute trösten, mein lieber Matthia, so lernet ja gläuben, daß Gott solchs zu Euch jaget; folget und zweifelt nicht, es sei Gottes Wort gewißlich, der Euch, seinem Gebot nach, durch Menschen tröstet.

Und derselbige Herr, so mich's hat geheißt, und ich aus Gchorjam
50 Gottes tun muß, gebe Euch das alles zu glauben und spreche das alles in Euer Herz, Amen. Wittenberg Mittwoch nach Francisci, An. 1534.

D. M. Luther, manu propria.

1) *1. Thess. 5, 14.* 2) *V. 8f.* 3) *5. Mos. 28, 47.* 4) *1. Petr. 5, 7; Ps. 55, 23.* 5) *Ps. 4, 6?* 6) *Das Regal war wie das Positiv eine kleine Tastenorgel. „Es setzte sich gewöhnlich zu-sammen aus einem schmalen Kasten mit den Zungenpfeifen, zwei Keilbälgen dahinter, die von einer zweiten Person bedient werden mußten, und einer Klaviatur davor.“ Es wurde nicht erst 1575 von Voll in Nürnberg erfunden, sondern spätestens Mitte des 15. Jahrhunderts. Vgl. Curt Sachs, Handbuch der Instrumentenkunde² 1930, S. 364, auch Michael Prätorius, De organographia. 2. Teil des Syntagma musicum. Wolfenbüttel 1619, Neudruck 1929, S. 72.* 7) *Der Lobgesang des Zacharias Luc. 1, 68 ff.* 8) *2. Kön. 3, 15. Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 35, 484, 9.* 9) *hinterher.* 10) *dawider.*

Nr. 2140.

Gerhard Wiskamp an Luther.

[Herford,] 9. Oktober 1534.

Er und seine Mitbrüder wurden sowohl von Papisten wie von jög. Evangelischen angefeindet. Gegen die Aufforderung, die Leitung der darniederliegenden Stadtschule zu übernehmen, hätten sie Bedenken geäußert. Dagegen seien sie nach wie vor bereit, Jünglinge, die sich ihnen ohne Enthaltensgelübde in christlicher Freiheit anschließen wollten, christlich zu erziehen und zu Evangelisten auszubilden.

Handschriftlich: Wittenberg, Ms. Pagendarm p. 56. Gedruckt: Enders 10, 75.

Gratiam et pacem per Christum! Multa, pater in Christo venerande, ab euangelii renati tempore invenerunt nos mala, eum a papistis, tum ab euangelicis dictis. Nunc crudeliter capti graviterque muletati, nunc a nostris fere conscripti, non uno in nos attentato exturbandi periculo¹, et nondum est finis. Quae omnia ut uni semper in nobis triumphanti 5 Christo accepta ferimus, ita tuis orationibus et consiliis adiuvari rogamus. Imponitur nobis a Senatu cura scholae languentis gubernandae, recipimus, nos consensu Abbatis dominae nostrae², penes quam ius scholae elocandae stat, atque consilio et auxilio fratrum nostrorum aliunde 10 vocandorum laici literarii adornandi et regendi expertorum (quando nos in personis deficimus) id oneris subituros aut alioqui pro nostra sorte rem scholasticam adiuturos. Sed neque huiusmodi nostrae responsionis, aliunde videlicet auxiliorum suppetias exigendi aut, quatenus nos sors 15 contingit, subveniendi conditio, neque etiam consilii de continentia sine votis sese nobis sub libertate christiana associare cupientibus acceptandi nobis copia boni consulitur, idque tua potissimum autoritate e literis venata, qua posuisti³: Die Zeit selbst wird Rat finden.⁴ Angustiae igitur nobis sunt undique ab exactoribus laterum negantibus paleas.⁵ God wille doch

dat erkennen und helfen! Iuventuti ad imaginem Christi reformandae et nos
 20 et nostra sanctificata velimus successione christiana iam nobis concessa,
 eaque non impedita.⁶ Quin et collaboramus pro gloria Dei, bona spe
 educandi (corrudentibus iam scholis et monasteriis et ne uno quidem viro
 cive, proh dolor! quod sciam sacrarum literarum studio dedicato),
 25 educandi inquam aliquos, quibus civitati nostrae in verbo Dei quandoque
 adesse poterimus.⁷ Interim sic⁸ Dei et Caesaris Christo propitio curamus,
 ut de fide, honore et tributo rogantibus respondeamus bene, et sileant,
 qui nos monstra sectarum alituros somniant. Huic vero ultimae pro-
 vinciae domesticae, videlicet scholae, utilius forsitan insudaremus, ni
 pueris iam facti peripsema⁹, opprobrium hominum et abiectio plebis¹⁰
 30 monastico nostro habitu tam simplici quam distincto. Accedit rei, quod
 et hebraicae et graecae literaturae simus ignari, et quod fere adhuc tot
 hic magistri ad manus sunt quot discipuli. Sunt praeterea qui putant
 omnino necessarium nobis etiam de necessitate salutis, ut vocant, nos
 vacare oportere pueris instituendis, tuis itidem scriptis ducti, ubi mo-
 35 nasteria in scholas vertendas optas¹¹; quibus mihi tuo calamo responsum
 velim¹², quod vel Augustinus domi suae nec universalem nec particu-
 larem, sed plane domesticam tantum cum clericis suis habuerit scholam.
 Spero promissas tuo nomine literas per Philippum (te tunc alias occupato)¹³
 diu expectatas me iam recepturum abs te super intellectu illius clausulae
 40 supradictae: Die Zeit selb wird Rat finden, qua nos toties tam proterve
 divexarunt quidam, nihil aeque atque nostri extinctionem et bonorum
 nostrorum successionem¹⁴ (vulgatissima utpote molari et plateali fama¹⁵,
 quod res de bonis agatur cum Fratribus) expectantes. Det nobis Dominus
 per te bonum in Christo consilium. Saluta, obsecro, nomine meo Philip-
 45 pum et Pomeranum, uxoresque et proles omnium vestrum! Vale cum
 tota Wittenberga! Datum Dionysii a. 1534.

Gerhardus Xanthis, t[uus] in Christo dilectus filius.

1) nachdem nicht nur eine Gefahr des Vertreibens gegen uns versucht worden ist = nachdem man nicht nur einmal versucht hat, uns in die Gefahr zu bringen, vertrieben zu werden. 2) Anna von Limburg, vgl. Bd. 6, 293. 3) Aber weder die Bedingung, die wir in solcher unserer Antwort gemacht haben, nämlich, daß wir den Beistand von Hilfstuppen anderswoher einfordern müßten, oder, daß wir nur soweit zu Hilfe kommen könnten, als uns das Los zu teil wird (soweit unsre Verhältnisse es uns erlauben), noch auch die Möglichkeit des Planes, solche aufzunehmen, die ohne Gelübde über Enthaltbarkeit sich uns in christlicher Freiheit anzuschließen begehren [nur, wenn cupientibus in cupientes korrigiert wird, ist eine Übersetzung möglich, vgl. Bd. 6, 535, 8 ff.], wird gut aufgenommen, und dies hauptsächlich auf Deine Autorität hin, die man aus dem Briefe erjagt hat [venata passivisch!], in dem Du geschrieben hast: . . . 4) Vgl. zuletzt Wiskamp an Luther 10. Oktober 1533, Bd. 6, 535, 1 ff. 5) 2. Mos. 5, 10 f. 6) Der Umwandlung der Jugend möchten wir uns und die uns zur Verfügung stehenden Mittel weihen durch

eine christliche Nachfolge, wie sie uns schon zugestanden und nicht gehindert ist (dadurch daß wir für einen christlichen Nachwuchs sorgen). ⁷⁾ durch die wir einmal unsrer Stadt im Worte Gottes werden beistehen können. ⁸⁾ Ich möchte ergänzen: quae sunt. Vgl. Matth. 22, 21. ⁹⁾ I. Kor. 4, 13. ¹⁰⁾ Ps. 21, 7 vg. ¹¹⁾ Vgl. An den Adel, Unsrer Ausg. Bd. 6, 439, 37 ff. ¹²⁾ Ich möchte, daß Du mir als ihnen entgegenzuhaltende Antwort bestätigtest, daß Augustin . . . ¹³⁾ Vgl. Bd. 6, 535, 10 ff. ¹⁴⁾ Das Einrücken in den Besitz unsrer Güter. ¹⁵⁾ molaris zum Mühlstein gehörig, platea Gasse. Also wohl: nach einem weit verbreiteten Gerücht, wie man's nämlich in der Mühle und auf der Gasse hören kann.

Nr. 2141.

Luther an Nikolaus Hausmann in Dessau.

[Wittenberg,] 14. Oktober 1534.

Streit zwischen dem Adligen in Reshen bei Wörlitz und seinem Pastor. Franz Burkhard soll erkunden, wem Luther versprochen hat, ihn zum Gevatter zu bitten.

Original in Zerbst. Gedruckt bei Schüke 2, 322; Strobel-Kauner p. 239; de Wette 4, 558; Enders 10, 77.

Optimo viro, Domino Magistro Nicolao Hausmanno, Episcopo Ecclesiae
Dessaviensis, suo fratri charissimo.

G. & pacem. Querela magna oritur (Mi Hausmanne) inter Nobilem
in Resen¹ & suum pastorem.² Et pastor etiam non satis sobrie videtur
agere, praesertim contra Dominam, cum alias sint satis (ne dicam alieni) ⁵
certe infirmi in verbo reens accepto.³ Tu igitur vide, vt istud scandalum
per principes vestros tollatur, quantum fieri potest. Magistro Fran-
cisco⁴ commendavi, vt exploraret meam negligentiam & osecitantiam, id
est, Mihi incidit, Me promississe (neseio eüi) compaternitatem futuram.⁵
Hoc iam scire cupio appropinquante partu, ne fidem fallerem.⁶ Cooperare, ¹⁰
quantum potes. Vale in Christo, & ora pro me! 1534, Die 14. octobris.

Martinus Luther D.

¹⁾ Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Archivrat Dr. Specht in Zerbst Heinrich von der Lochau. Vgl. über ihn Enders 10, 308¹. ²⁾ Jakob Tyle. Vgl. u. Beilage zu an die Fürsten von Anhalt 13. März 1536. ³⁾ = wo sie, der Patron und dessen Frau, doch schon sonst . . . oder: wo sie, die Adligen überhaupt, doch auch anderwärts . . .

⁴⁾ Franz Burkhard, der noch oder wieder in Dessau weilte. ⁵⁾ Daß er auskundschaften sollte, was ich vernachlässigt und verträumt habe, nämlich mir ist eingefallen, daß ich einem versprochen habe, ihn zum Gevatter zu bitten, und ich weiß nicht, wem. ⁶⁾ Am 17. Dezember hat Luther den Fürsten Joachim, bei seinem neugeborenen Töchterchen Pate zu stehen.

Nr. 2142.

Luther an Landgraf Philipp von Hessen.

Wittenberg, 17. Oktober 1534.

Luther wünscht auch eine beständige Einigkeit mit den oberländischen Predigern.

Philipp schickte unsern Brief nebst einem fehlenden gleichzeitigen von Melanchthon am 4. November abschriftlich an Jakob Sturm in Straßburg. Dieser erhielt die Sendung in Eßlingen und schickte sie am 12. November an Bucer, der am 6. in Augsburg zu Konfessionsverhandlungen angekommen war. Bucer wie Sturm hielten eine Zusammenkunft mit Melanchthon in Kassel für das beste. Reubeder, Urkunden aus der Reformationszeit S. 256. 258. 260; Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 2, 184f.; Schieß, Mauerbriefwechsel 1, 600.

Gleichzeitige Abschrift im Archiv des Generalkonvents der evangel. Kirche Augsburg. Konfession in Budapest. Eine Photographie schickte mir gütigst der Generalsekretär der ungarländischen evangelischen Gesamtkirche M. B. „als eine freudig erstattete Dankleistung unserer Kirche“. Diese Abschrift, die bisher als ein Lutherautograph galt, erscheint in dem Katalog der Bücher- und Handschriftenammlung des letzten männlichen Sprößlings der berühmten Gelehrtenfamilie Carpsov, des Joh. Benedikt V., der 1748 Ordinarius graecus in Helmstedt und 1757 Abt von Königsutter wurde und 1803 starb (RE.³ 3, 731). Sein Schwiegerjohn, der Helmstedter Theologieprofessor Heinrich Philipp Konrad Henke (RE.³ 7, 680), hat diesen Katalog zusammengestellt. Er erschien unter folgendem Titel: Bibliotheca Ioannis Benedicti Carpsovii, abbatis quondam regiothariensis, theol. doctoris etc., Helmstadii A. D. VII. Febr. 1804 publicae sectionis ritu dividenda, Helmstadii. Hier liest man auf S. 41 unter den Libri manuscripti: '3. Tabulae testamentariae M. Lutheri ipsius manu scriptae d. Epiphaniae 1542. Authenticum esse exemplar facile noscitur scriptura ostendit et omni dubio caret. Et subscripserunt suis et ipsi manibus Phil. Melanehthon, Casp. Cruciger et Io. Bugenhagen. Accedit aliud Lutheri *αὐτόγραφον*, epistola scilicet ad Philippum Magnanimum a. 1533. Veste rubra holoserica indutus liber.' Der ungarische Raritätenjäger Nikolaus v. Zankovich erstand das Testament (und gewiß zugleich jene Abschrift) für 40 Dukaten und schenkte es 1815 dem Generalkonvent der ev. Kirche M. B., in dessen Besitz es aber erst in den 50er Jahren gelangte, nachdem es inzwischen in das ungar. Nationalmuseum gewandert war. Das Testament (und jene Abschrift?) hat vorher Samuel Benedikt Carpsov besessen, der 1707 als Oberhofprediger in Dresden starb (RE.³ 3, 729). G. M. Dolefschall, ev. Pfarrer in Budapest, Luthers Testament², Budapest, Wien, Leipzig 1881, S. 7ff. Vgl. Enders 14, 149. Gedruckt: Schüze 1, 393 („Aus der Sammlung des Caspar Sagittarius zu Jena“); de Wette 4, 559; Erl. 55, 65; Walch² 21, 1925; Dolefschall S. 30f. Vgl. Enders 10, 78.

Dem Durchleuchtigen, hochgebornen fursten vund hern, hern Philippen, Landgrauen zu Heßenn, Grauen zu Katzenellenbogen, Dieß vnd Zeiegenhain etc., meinem gnedigen herren.

Gnad vund friede Gottes In Christo! Durchlauchtiger, hochgeborner furste! Ich habe e. f. g. schrift empfangen, darinne e. f. g. begeren, ich solle die sachen des sacraments halben In Christlich vund trews bedenden nemen, do mitt ein bestendig einigkeit mocht werden zwischen vnns vnd den oberlendischen predigern etc. Nun wissen e. f. g. ia woll, das ich freilich¹ auch allzeit vffs hochst begeret einigkeit zu habenn, weil mir vordriesslich (: vnd dem reich Christi schedlich :) gnug ist der uermachte² trotz der papisten, so durch solich vneinigkeit also gesterckt, das er ane das lengst woll were demutiger worden. Wen nun e. f. g. bey Er M. Bucer vund den seynen erlangen, wes sie doch hirinne gesinnet weren, zu tun vnd zu geben ader nicht, wollt ich doch Ja auch, was ich Zmer fur mein gewissen reuven³ mocht, gerne mich finden lassen. Lieber gott, ich kome schwerlich zu den sachen⁴, die nicht ich, sondern andere angefangen, vund mich dunckt, das vnter Inen selbs, den oberlendischen predigern, wenig sind, die auch dem Bucero volgen vund er nach vileicht wider beide solten schreien. Mein herz ist nicht liebers den eine beständige Einigkeit, wue es aber solt Im grundt gebrechlich vund vngewis sein, so ist doch der haw feilschlachnis⁵ vund vorlorn. Was e. f. g. hirinne helfen vund raten kan, bitte ich vmb gottes willen, wollen^f forsaren. kan ich etwas tun, wider dy morder vund blutthunde, die papisten, die doch nitt konnen noch wollen auffhorenn, sie habenn den Christum vorstortt oder selbs dornider ligen, so feiletts Ja nicht vund soll nitt feilenn an meinem armen gebett, thun, leiden, reden vund schreiben. Christus vnser herre stercke e. f. g., zu tun sein willen, zu gnaden seiner kirchen, zcum zeorn vber die papisten. Amen, Amen. Datum Wittenb. sonnabent nach Galli Anno domini M. D. XXXiiij.

E. f. g.

williger

M. Luther D.

¹) sicherlich. ²) übertriebene. ³) einräumen. ⁴) ich trete ungerne an Dinge heran. ⁵) Anders kann ich nicht lesen. = ein Fehlschlag? Doleschall liest: feilschlahen

Nr. 2143.

Luther an Fürst Johann von Anhalt.

[Wittenberg,] 20. Oktober 1534.

Wie der Fürst mit den zu Zerbst aufgetretenen Wiedertäufern verfahren solle.

An den Fürsten Georg hatte Selt schon am 12. Oktober aus Wittenberg geschrieben (Clemen S. 79): 'Vesana et perversa doctrina anabaptistarum sese infundere perhibetur terris tuae gratiae, cui obviam in tempore per gratiam Dei eundum, ne virus satanicum diffundatur latius.' Am 22. Oktober ersattete auch Melanchthon dem Fürsten Johann ein Gutachten (Wedmann, Accessiones historiae Anhaltinae S. 116; Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 24*; CR. 2, 793). Dieser schickte im Einvernehmen mit seinem Bruder Joachim die beiden Briefe am 25. Oktober an Dr. Feigenbus, den Pfarrer an St. Nikolai in Zerbst, zur Begutachtung. Als ihnen dessen Äußerung zu lange dauerte, schrieben sie am 27. an den Rat zu Zerbst: Nachdem wir vor kurzem zwei Briefe Dr. Martini und Philippi Melanchthons Eurem Prediger Dr. Feigenbus überantwortet haben mit Begehr, einem Räte im Geheimen solchs anzuzeigen, den Glafer ferner darauf zu befragen und uns seines Bekenntnisses Verzeichnis samt seinen Büchern zu überschicken, ist solches bis anher noch nit geschehen. Der Rat solle das nun durch Gegenwärtigen tun. Der Glafer war das Haupt der Zerbster Wiedertäufer. Er hieß Balthasar Reiff. Er war offenbar damals schon gefänglich eingezogen. Er bekehrte sich und wurde entlassen, allerdings nur bedingungsweise: er sollte bis Ostern 1535 in Zerbst wohnen und seinem Berufe nachgehen dürfen. Da er sich bewährte, wurde er auf Fürsprache des Rates von dem Fürsten begnadigt. V. Beder in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde 11, 420 ff.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 24; Erl. 56, 194; Seidemann=de Wette 6, 151; Waldh² 21, 1933. Vgl. Enders 10, 78.

Dem Durchleuchtigen, wolgeb. fursten vnd herrn, herrn Johans, fürsten zu Anhalt, grauen zu Mscanien, herrn zu Bernburg, meinem gnedigen herrn.

G. B. frideynn Christo! Durchleuchtiger furst, gnediger herr! Es hat mir Magister Franciscus¹ etliche artickel der widerteuffer, so zu Zerbst vntergeschlichen sind, angezeigt vnd E. f. g. begerd daneben gesagt, wie mit den selben zu thun sein solt ic̄. Aber es darff nicht viel disputirns, weil sie solche schleicher sind vnd heymlich vnberuffen komen, wie die wolffe ynn den schaffStall. Zum andern So sind hÿre artickel öffentlich auffrurisch, mordisch vnd lesterlich, billichen auch den verdampften Munker. Darumb kan E. f. g. hie nicht anders denn mit ernst dazu thun vnd sie ynn keinen weg dulden. Wie man sie aber solle examinirn, ist meins ampts nicht zu raten, weil es welltlich ding ist. Gleich wol were es güt, das man sie auch geistlich scharff antedet, ob sich hÿr vnuerſchampt gewiſſen wolt schemen. Nemlich, a Wer sie her gefand

habe vnd wer yhn so zu schleichen befolhen habe, weil sie wissen solten, wo yhr geist recht were, das sich niemand selbs senden noch beruffen sol, wie auch Christus selbs Hebre. 5² nicht sich selbs geehret hat ꝛc. 15

¶ Wo her sie das recht haben, einem beruffenen pfarrher ynn sein ampt zu greiffen vnd hinder seinem wissen sein befolhen volck abwenden, Damit sie seine lere verdamnen menschlings vnd vnuerhörter sachen, Vnd nicht so redlich sind, das sie zuuor yhn oder seine oberherrn hetten drum begriffet. 20 Solchs sind eitel buben stücke vnd, wie Christus sagt, Joh. X.³, Diebe vnd schelcke oder morder. Vnd das man yhn solchs hart surhalte ^a, wie sie damit wol den tod allein verdienet haben, on was noch yhr auffrurische lere wirdig ist ꝛc. Wie G. f. g. wol wissen besser hierin zuthun, denn ich schreiben kan. 25 Ich dancke meinem herrn Christo, das er vnser gebet erhoret vnd den lieben pring furst Joachim gesund vnd frolich gemacht hat.⁴ Er gebe lange, Amen. Derjelbe Christus sey mit G. f. g. vnd beyden meinen g. herrn sampt allem, was Anhalt ist vnd heijst, Amen. Dienstags nach Lucę 1534.

G. f. g. 30

williger

Mart. Luther

D.

^a) surhalle, <des

¹) Burkhard. s. o. S. 108⁴.

²) V. 5.

³) V. I. 8.

⁴) Vgl. o. S. 91, 4.

Nr. 2144.⁵

Luther an den Rat zu Herford.

[Wittenberg,] 24. Oktober 1534.

Nimmt die Brüder in Schutz gegen die Anklage, daß sie in ihrem Stande nicht selig werden könnten, und gegen die Zumutung, die öffentliche Schule zu übernehmen.

Zu unserm und dem folgenden Briefe vgl. Hermann Hamelmanns Reformationsgeschichte Westfalens, herausgegeben von Almens Vöjler, S. 321: Postea anno 1534 rursum [vgl. Bd. 6, 293] per legatos M. Rodolphum Mollerum, rectorem scholae, et Henricum Potgeter missos Witebergam hoc apud d. Lutherum et Philippum agebant cives, ut ad usum scholae in totum aut saltem pars domus fratrum transferretur. sumpta occasione ex primis illorum epistolis, quas superioribus istis annis ad Herfordienses dederant Lutherus et Philippus, in quibus forte scripserant monasteria in usum scholarum vertenda. Hic nunc ita respondent et per literas et per legatos priora ista scripta esse intelligenda de coenobiis amplos reditus ex dono principum, comitum,

nobilium et potentium huius saeculi possidentibus, non de illis, in quibus iuxta morem istorum fratrum sororumque, quae in communibus istis acerbis pie et sancte sub uno vestitu vivunt contenti communi victu et se sustentantes ex laboribus manuum suarum, quia sic [Der]verderbnis] recte vivitur.' Ich füge aus derselben Quelle auch gleich noch die Nachgeschichte hinzu: 'Postea tandem reerudit ista controversia anno 1537 tum de istis, tum praesertim de communibus civitatis oneribus ferendis. Sed tunc fratres prolatis coram domina [der Äbtissin Anna von Limburg] literis Lutheri et Philippi atque antiquis privilegiis sunt rursus paci restituti. Imo reintegrata est de novo controversia de re eadem inter pastorem novi oppidi Iodocum Deiterdingium circa annum 1539, quae in annum usque 1542 duravit, quo tempore illos tandem excommunicavit ob hanc causam, quod in publica ecclesia ab ipso non sumerent sacramentum eucharistiae. Sed tandem res est composita per mediatores Albertum Lenicrum, pastorem veteris oppidi, et Arnoldum Wulffhardum, consulem novi oppidi, et Richardum Monnehen, qui perlectis literis Lutheri et Philippi facile paci consulere potuere, quo tempore Theodoricus Bredevortius . . . iam mortuo Gerhardo Xantio [1540] et eius successore, qui Xantio in paternatu, ut sic loquar, successerat, Gerhardo Deckero Rogelio [gest. 17. Januar 1548], patrem agebat in domo fratrum [1548–1550].' Nach Löffler S. 322² läßt sich die Angabe von Cornelius, Gesch. des Mönchlichen Aufrührs 2, 114, daß die Fraterherrn zum katholischen Glauben zurückgekehrt seien, aus den Quellen nicht beweisen.

Handschriftlich: Wittenberg, Ms. Pagendam p. 60. Gedruckt: Unschuldige Nachrichten 1726, S. 895; Joachim] Heinrich] Hagedorn], Entwurf vom Zustand der Religion vor der Reformation, vornämlich in Abficht der Graffschaft Ravensburg, 2. Stück, Bielefeld 1748, S. 218; Leipz. Suppl. S. 74; Waldh¹ 21, 375; Waldh² 21, 1926; de Wette 4, 560; Erl. 55, 66. Vgl. Enderš 10, 79.

Den ehrsamem und weisen Herrn Bürgermeister und Rat zu Hervord in Westphalen, meinen günstigen Herren und Freunden.

Gratiam et pacem etc.! Ehrsame, weise, liebe Herren! Ich habe oftmals und von vielen erfahren, wie durch etliche hitzige und eilende Menschen
 5 bei Euch angehalten wird, die Fratres und Schwestern bei Euch zu betrüben, als könnten sie des Standes, darin sie sind, nicht selig werden, so sie doch alle des Papsts Greuel abgetan und christlicher Freiheit, wiewohl im alten Kleid und Gestalt, sich halten und ein ordentlich, züchtlich Leben führen, nach der Apostel Lehre¹ mit ihren Händen arbeiten, daß ich wohl wünsche,
 10 daß solcher Leute, wie Gott die Gnade gäbe, viel wären, denn sie ja nicht schädlich, sondern nützlich sind, weil sie dem Evangelio anhängig sind. Dazu hore ich, daß sie sollen beschweret werden mit der öffentlichen Schulen Ampt und Sorge, dazu sie doch von niemand gestiftet noch von niemand
 15 Zinse dazu haben, wie die Gestifte und Klöster haben und solches billig tun sollten, auch nicht recht ist, daß sie sollen dienen von dem, das sie erworben und nicht gegeben ist, denn das hieße arbeiten und Geld zugeben.² Demnach ist mein freulich Vermahnen, E. Weisheit wollten daran sein, daß die frommen Leute nicht so betrübt werden, damit nicht, wie bereit anfähet, Euer Stadt das Geschrei bekomme, als suchete sie fremder Leute

Arbeit und Gut, so Ihr wohl die rechte Stifte konntet zu solcher Schule 20
 brauchen. Ich habe vorhin³ geschrieben, daß die Zeit selbst wird Rat finden,
 welches, ich höre, dahin gedeutet wird, als sollte man sie hinfort zwingen;
 so doch die Worte geben, daß mit der Zeit sich's wohl finden wird, nämlich,
 ob sie also bleiben odder williglich sich ändern wollten. Bitte um Christus
 willen, E. W. wolle helfen, daß man nicht Ursache gebe, vom Evangelio 25
 übel zu reden. Es sind bereit leider allzu viel Nergerniß allenthalben, die
 unserm Evangelio viel böjer Nachrede machen, daß wir wohl möchten mit
 Fleiß trachten, wie es bei Ehren bleibe. Wenn alle Dinge bei Euch wohl
 stehen, so ist's dennoch nicht vollkommen. Befehl Euch hiemit Gott. Sonn-
 abends nach Lucä 1534. 30

Martinus Luther D.

1) 1. Thess. 4. 11. 2. Thess. 3. 12. 2) zusetzen. 3) Bd. 6. 296. 27f.

Nr. 2145.

Luther an Gerhard Wiskamp in Herford.

[Wittenberg,] 24. Oktober 1534.

Wundert sich und bedauert, daß den Brüdern immer noch Schwierigkeiten
 gemacht werden. Verweis auf den vorhergehenden Brief. Melanchthon abwesend.

Handschriftlich: Wittenberg, Ms. Pagendarm p. 19. Gedruckt: Schütze
 2, 323 („Aus der Sammlung eines Predigers Pagendarm in Heben“¹); de Wette
 4, 561; Enders 10, 80.

¹) P. wurde 1713 Prediger „zu Hein und Frenke, nicht weit von Hörter“ (Hilde-
 brand, Entwurf 2, 209).

Venerabili in Christo fratri Gerharδο Xanthis, servo et discipulo Domini
 fideli et sincero.

Gratiam et pacem in Christo! Ego, mi Gerharde, semper ita sensi,
 vestrum vivendi institutum, postquam ab istis papalibus sordibus et
 vinculis conscientiarum liberum esset, mihi vehementer probari pro 5
 educandis in timore Dei et disciplina fidelibus. Quare non solum miror,
 sed etiam doleo, vobis adhuc fieri negotium ab istis hypoeritis novis
 euangelii, qui cum ipsi nihil faciant vel ad scholas vel ad ecclesiam, tan-
 tum in hoc volunt videri verbo affecti, si omnia destruant et nihil aedi- 10
 ficent. Scripsi¹, et recte scripsi, scholas fuisse olim monasteria et esse
 debere, sed nullum adhuc video in scholae formam redigi. Et loentus
 sum² de monasteriis illis, quae principum et regum opibus ad hoc sunt
 fundata, et quae censibus donatis voluptuantur otiosi.³ Vestrum eolle-

gium privata domus est, suis sese laboribus alens, ac si civis privatus suos
 15 liberos docere curet. Illa vero sunt publica et publicis sumptibus fundata
 monasteria et cathedralia etc. De illis loquor. Quid vos de vestris labori-
 bus cogit servire? Cur de suis ipsi nihil dant, aut publica illa ad istud
 applicant? Scribo de hac re ad Senatum vestrum, atque simul expono,
 quod iactant nostrum verbum: Daß die Zeit selbst wird Rat finden. Nam ego
 20 vestrum vitae institutum valde velim conservatum, donec sub libertate
 et gratia Christi per charitatem multis servit et prodest. Saluta mihi
 omnes tuos et tuas in Christo! Magister Philippus abest.⁴ D. Pomeranus
 te salutat. Datum Sabbatho post Lucae 1534.

Martinus Luther.

¹⁾ *An den Adel, Unsre Ausg. Bd. 6, 439, 37 ff.* ²⁾ *Ebd. S. 452, 5 ff* ³⁾ *Walch 2:*
 „und welche müßige Leute mit den geschenkten Zinsen zu Stätten der Wollust machen“.
 Wohl Textverderbnis. ⁴⁾ *Enders 10, 81²:* „Melanchthon war in Dessau, wohl am
 23. abgereist . . . am 24. schreibt er aus Dessau an Franz Burkard (C.R. 2, 794): Detinent
 nos Principes Anhaltini diutius opinione nostra.“ *Dagegen ist einzuwenden: Warum*
Bretschneider den undatierten Brief an Burkard in Wittenberg aus Dessau auf den
24. Oktober 1534 gesetzt hat, ist dunkel, wahrscheinlich aber, weil er aus Schätze unsern
Brief mit der Stelle: 'Magister Philippus abest' kannte. Dann läge bei Enders ein circulus
vitiosus vor. Der Melanchthonbrief ist eher Anfang oder Ende Juli zu datieren. (Gegen die
Bretschneidersche Datierung spricht doch auch, daß Melanchthon, wenn er im Laufe des
23. Oktobers nach Dessau gekommen ist, nicht schon tags darauf schreiben konnte: „Die
Anhaltischen Fürsten halten uns hier länger als wir vermeinten.“) Jetzt war Melanchthon
vielmehr in Weimar. Vgl. Joh. Stigel an Myconius Erfurt 28. Oktober 1534 (Gotha A 1048,
10^b): Certiorem te facio clarissimum virum Philippum Melanchthonem et M. Fran-
 ciscum praeceptorem meum Vimariae iam esse celebrantes nuptias Ioannis Fris prae-
 ceptoris mei, cum quibus ego una profectus oblata iam occasione Erphordiam, salutandi
 nimirum clarissimum virum Eobanum Hessum, concessi. *Burkhard habe ihm aufzutragen,*
Myconius mitzuteilen, daß er und Melanchthon in Weimar wären, und ihn aufzufordern,
auch dahin zu kommen.

Nr. 2146.

Luther an Frau Anna von der Dame in Wendischhayn.

[Wittenberg,] 13. November 1534.

Tröstet sie und ihren Hausherrn. Will sich für sie bei den Visitatoren ver-
 wenden.

Der Kurfürst hatte dem Ehepaar Franz und Anna von der Dame (vgl. Bd. 6, 515)
 das Vorwerk Wendischhayn, das zu dem 1526 aufgehobenen Kloster Buch (vgl. Mitteilungen
 des Altertumsvereins zu Leisnig 5, 8) gehörte, zur Verwahrung und Nutznießung auf drei
 Jahre überwiesen. Das Ehepaar fühlte sich aber da nicht wohl, wahrscheinlich, weil es
 evangelische Predigt und Abendmahlsfeier entbehren mußte. Die Visitatoren fanden
 1529 als von Buch mit der Pfarre belehnt Adam Trübsch vor, „jetzt Propst zu Zornitz im

Konnenkloster unter Herzog Sorgen gelegen“ [= im Cistercienserinnenkloster Sorbnitz südwestlich von Rügeln], der bekannte, jetzt Kommissar des Bischofs von Meißen zu sein, und sich nur äußerlich als dem evangelischen Glauben geneigt gestellt hatte; er sollte bis Michaelis die Pfarre räumen, und der Prediger Jakob Rüdell sollte die Seelsorge übernehmen (Samprad, Leisniger Chronica 1753, S. 343, Mitteilungen des Leisniger Geschichtsvereins 8, 20). Bei der 2. Visitation, die vom 24. bis 28. März 1534 stattfand, wurde Sebastian Buchsbaum¹ als Pfarrer von Wendishayn „ziemlich beredt“ befunden; er war aber wohl erst vor kurzem hingekommen. Vor allem aber scheinen sich die Dames bei Luther beklagt zu haben über den „Mönch“ und den, „der zu Buche regiert“. Peter (f. u.) — und ihm folgend Enders 10, 82¹ — identifiziert ihn mit dem „einflußreichen Förster in Buch“, der „noch geduldet wurde, obgleich er zu sagen pflegte, daß er seinen eigenen Sünden nicht so feind sei als den lutherischen Psaffen“. Dieser werde „gewiß genug Gelegenheit gehabt haben, den Dames wegen ihres Luthertums das Leben zu verbittern“. Peter zitiert damit die von Buchwald in: Beiträge z. sächs. Kirchengesch. 11, 187 veröffentlichte Niederschrift Spalatinus von 1535, wo aber „der igige vorfier zu buch“ als „Vorsteher“ zu verstehen ist. Peter bemerkt ferner, daß die Visitatoren es mit den Dames gut gemeint haben werden. Als aber dann die Sequestratoren auf ihrer Rundreise nach Wendishayn kamen, scheine es ihnen übel ergangen zu sein. Und daher ihr Roffchrei an Luther. Luther habe vorerst noch die Gefahr von ihnen abgewandt, und der Kurfürst habe 1536 auf sein Bitten den Dames die Rußnießung des Vorwerks noch einmal auf ein Triennium verlängert. (Vgl. Enders 11, 150 f.) Als aber nach Ablauf dieser Zeit die Sequestratoren wieder ungünstig über ihre Bewirtschaftung berichteten, sei ihnen das Vorwerk entzogen worden.

Original zu Enders' Zeiten im Schloß Wieberstein bei Rößen, dann im Besitze des Herrn Kunstmalers Felix Vorchardt in Berlin-Steglitz (dessen Gattin Marie geb. von Schroeter im Schloß Wieberstein geboren ist), hier am 14. Oktober 1929 von Hans Volz abgeschrieben, dann übergegangen in das Wiener Antiquariat W. S. Zedl, wo der Brief noch im Sommer 1931 im Schaufenster ausgestellt war (wohl vorher angeboten in: 1000 Autographen, Hellmut Meyer & Ernst, Berlin W 35, Lützowstr. 27, 1930). Gedruckt von Hermann Peter in: Leipziger Zeitung 1897 Nr. 134, 1. Beilage und danach bei Enders 10, 81 und Walch² 21, 3495.

¹) Er war aus Leisnig gebürtig, wurde im Winter 1505 in Leipzig immatrikuliert, am 16. Februar 1510 bacc. art., am 19. Dezember 1517 in Merseburg zum Subdiakon geweiht und hielt am 25. April 1518 zu St. Katharinen in Zwidau seine 1. Messe (Mitteilungen des Zwidauer Altertumsvereins 10, 53; Beiträge z. Sächs. Kirchengesch. 39, 28). Dabei heißt er „des jungen Herrn Herzog Joh. Friedrich Präzeptor“ (so in Peter Schumanns Annalen) oder „Unterzuchtmeister unsers gn. H. Ioannis Friderici“ (so in der sog. Eswald Lasanschen Chronik). Er ist also der Baccalaureus, der neben Alexius Kroßner von Golditz tätig war und dessen Namen Meng, Joh. Friedr. der Großmütige 1, 10 nicht feststellen konnte. Vgl. D. Clemen, Alexius Chrosner 1907, S. 2². Buchsbaum kam 1539 (am 10. Dezember heißt er „der vorige Pfarrer“ von Wendishayn: ThStKr. 1904, S. 14) als Pfarrer nach Lampertheim bei Großhain, 1544 nach Altleisnig und starb 1553 (Kroßsig, Album der evgl. luth. Geistlichen im Reg. Sachsen² S. 664).

Der Erbaru, tugendfamen frawen Anna von der Dame, igund zu Wides-
heyen ꝛ, meiner gonstigen guten freundin ynn christo.

Gnad vnd friede ynn Christo! Erbare, tugentfame fraw! Ewr schriftt
hab ich vernomen, vnd ist mir ia leid ewr leiden. Vnser herr Christus troste

5 vnd stercke euch sampt ewrm lieben haüsherrn. Der teuffel ist dem wort Gottes feind, darnumb gehet er vmbher vnd sucht allenthalben eine lüden, da er zu vns komen muge vnd vns martern, vnd soltens auch vnjere freünde thün, die vns billicher helfen vnd raten solten. Mein gnädigster herr, der kurfürst, ist igt nicht inn landen, kompt villeicht fur weymachten kaum
 10 heym fur den gescheyften. Wer der Münch sey vnd wer zu Büche regirt, weiß ich nicht, Wil aber die Visitatores fragen, wie [es]^{a)} stehet, vnd helfen schreiben an sie, das beste wir konnen. Was schadets, ob yhr die Kette zu Torgaw auch aurieffet vmb rat vnd hulffe? VILLEICHT kundten sie ettwas außrichten. Sie mit Gott besolhen. Mein Kette vnd ich grüssen
 15 ewrn lieben hausherrn freundlich. Vnd Gott sey mit euch, Amen. Frentags nach S. Martini 1534.

Martinus LuthE R. D.

^{a)} Loch im Papier.

Nr. 2147.

Luther an Caspar Müller, Mansfeldischen Kanzler.

Wittenberg, 24. November 1534.

Dantt für die schönen Namen. Tröstet ihn in seiner Krankheit.

Gedruckt: Jen. 6, 274; Witt. 12, 165; Altenb. 6, 334; Leipz. 22, 526; Walch¹ 10, 2119; Walch² 10, 1806; de Wette 4, 563; Erl. 55, 67. Vgl. Enders 10, 84.

Dem Ehrbarn und Fürsichtigen Caspar Müller, zu Mansfeld Kanzler, meinem günstigen Herrn und Gevattern.

Gnad und Friede in Christo! Mein lieber Herr und Gevatter, Herr Kanzler, daß ich Euch nenne, als billig, ob's gleich etliche neben Euch un=

5 gerne haben. Ich hab Euer Schrift und die Krausen¹ empfangen, die mir wohl gefallen; und danke Euch freundlich. Sonderlich der eine ist schöne, und ist bereit die Sorge, wer, wo, wenn und wie er zubrochen werde zc.

Es ist mir leid, daß Ihr von Gott mit mehr Krankheit überladen werdet; denn ich ja furwahr weiß, weil Ihr von Gottes Gnaden der seltsamen Vogel einer² seid, denen das Wort Gottes und Reich Christi mit

10 Treuen zu meinen von Herzen Ernst ist, daß Euer Gesundheit und Vermügen nützlich und tröstlich sein kann uns allen, sonderlich bei den wunderlichen Dächern, die über dem Hirn liegen.³ Aber will Euch denn Gott ja also krank haben, so wird sein Wille gewißlich besser sein denn unjer aller,

nachdem auch seins lieben Sohns allerbesten und unschuldiger Wille gleich ¹⁵
 müßte unterworfen dem höhern und über alle Güte gutem Willen seines
 lieben Vaters; des Wille geschehe auch in uns mit Freuden, oder je⁴ mit
 Geduld, Amen. Summa, es heißt: Confidite, ego vici mundum.⁵ Wie
 sollen wir tun anders, denn victorem mundi, diaboli, peccati, mortis,
 carnis, morborum, malorum omnium, in corpore nostro glorificare et ²⁰
 portare? Es ist doch ja sein Joch sanfte, und seine Last süße.⁶ Aber unser
 Joch und Last, die er trug für uns, das war der Teufel, ja Gottes Zorn;
 da behüte uns Gott für; ja, er hat uns schon davon erlöst, und tragen dafür
 seine liebe Last und süße Bürde. O das ist noch zu tun, und der Wechsel
 mit Freuden anzunehmen! Es ist ein guter Kaufmann und gnädiger ²⁵
 Händler, der uns Leben umb Tod, Gerechtigkeit umb Sünde verkauft, und
 dafür eine Krankheit oder zwo, eins Augenblicks lange, zur Zinse aufleget,
 zum Zeugnis, daß er wohlfeiler gibt und freundlicher borget, denn die
 Fugger und Händler auf Erden tun. Wohlan, Dominus Iesus Christus
 heißt der Mann, und der rechte Mann, qui militat in nobis⁷, vincit in ³⁰
 nobis; triumphat in nobis. Er soll und muß⁸ doch sein, und wir mit ihm
 und in ihm. Da wird nicht anders aus, laß zürnen portas inferni.

Darumb weil Ihr ja Trostschrift von mir begehret, so ist dies mein
 Trost in Christo, daß Ihr wollet fröhlich dankbar sein dem Vater aller
 Gnaden, der Euch zu seinem Licht und seines Sohns Bekenntnis berufen ³⁵
 hat, und zum wenigsten die Gnade ja reichlich gegeben, daß Ihr doch den
 Feinden seines Sohns nicht hold seid, das ist, ihrem Fürnehmen, es wäre
 denn, daß Euch Cochleus, Vielius, Albert⁹ zu Halle baß oder gleich so
 wohl gefiele als St. Paulus oder Isaac, das ich ja nicht hoffe. Was ist denn,
 daß Euch Gott außs Bette legt und krank sein heißt, der Euch so reichlich ⁴⁰
 begnadet und Euch aus solcher Teufelsfinsternis und Hellenrotten aus-
 gejonndert und auserwählet hat? Danket und gebt die Zinse redlich und
 bezahlet Euer Gelübde¹⁰, wie der 116. Psalm¹¹ sagt: Ich gläube, darumb
 gehet mir's auch so ubel. Aber wie kann ich bezahlen, was mir Gott getan
 hat? Wohlan, ich will den fröhlichen Kelch trinken und meines Herrn ⁴⁵
 Namen loben und danken, das ist, ich will das Unglück und Leiden in
 Freuden tragen und Alleluja drein singen. Hoc fac, et vives.¹² Christus,
 unser Herr, der in Euch angefangen hat sein Werk, der wird's hinaus führen
 seliglich¹³, und mit uns allen, ob wir wohl arme Sünder sind; tamen
 infirmitatem nostram etiam ipse novit, et Spiritus eius interpellat pro ⁵⁰
 nobis.¹⁴ Demselbigen befehl ich Euch hiemit ernstlich. Sehet da, hab ich
 nicht den Kranken vorbaß¹⁵ genug heimgesucht? Mein Herr Käte grüßet
 Euch und wünscht Euch bald gesund und bei uns. Wittemberg, Dienstag
 Vigiliae Catharinae, anno MDXXXIV.

1) Krüge, Kannen (*D. Wb.* 8, 2094). 2) Vgl. *Rara avis: Erasmi adagia* 2, 1, 21 (p. 363). 3) den Schädeln. 4) oder doch wenigstens. 5) *Joh.* 16, 33. 6) *Matth.* 11, 30. 7) Vgl. „*Es streit für uns der rechte Mann*“, *Unsre Ausg.* Bd. 35, 156, 10. 8) muß es, nämlich der rechte Mann, der in uns streitet und siegt. 9) Kardinal Erzbischof Albrecht. 10) *Ps.* 50, 14. 11) *V.* 10. 12) *Luk.* 10, 28. 13) *Phil.* 1, 6. 14) *Röm.* 8, 26. 15) weiter. Hatte Luther dem Kanzler schon vorher einen Trostbrief gesandt?

Nr. 2148.

Antonius Corvinus an Luther.

Witzenhausen, 24. November 1534.

Gratuliert Luther und allen Kirchen zur Gesamtbibel. Dankt Luther für dessen Praefatio zu seinem Büchlein *Quatenus expediat*. Er habe darin der Bildung des Erasmus noch zu viel Anerkennung gespendet. In seiner Purgatio zeige sich Erasmus unbefehrbar. Corvinus schickt das Manuskript seiner Evangelienpostille und bittet Luther um eine Vorrede.

Original: Hamburg, Supellex epistolica 1 fol., 126. Gedruckt bei Krafft, Briefe und Dokumente S. 72 und bei Enders 10, 84.

Doctissimo et piissimo viro, D. Martino Lutero, Wittenbergae Christum
doecnti, domino, praeceptoru ac parenti suo charissimo.

Gratia tecum et pax.

Quod tandem sacra Biblia felicitius quam vnquam antehac versa tuo
5 auspicio in publicum prodierunt¹, Lutere omnium, qui viuunt, charissime,
dictu mirum, quam me exhilararit, imo omnium bonorum centurias. Et
nunc tandem video, non abs re conatum haecntus esse Sathanam tot
perditorum hominum quiritationibus transuersum agere te a tam salutari
negotio. Neque enim impostor ille spiritus ac veterator ignarus fuit,
10 quantum vtilitatis hinc ad omnes pios rediturum esset, sed vicit impo-
tunitatem homicidae istius pertinax virtus tua, quam ego felicitatem et
tibi gratulor et omnibus ecclesiis: tibi quidem, quod tot ac tantis leuatus
es laboribus, ecclesiis vero, quod nunc sacra Biblia legit te interprete
nitida, tersa, modis omnibus absoluta quaeque cordatis hominibus pro-
15 pemodum commentarii vice esse possint. Quod ad me attinet, Ingenue
fateor, vnam praefationem tuam in danielem² plus lucis attulisse isti
prophetae, ac multorum loquaecissimos commentarios. Sed quid ego te
eoram et in os laudo?

Ceterum quod meo libello recens contra Erasmicam concordiam
20 aedito³ tam honorificam praefationem⁴ praefigere dignatus es, tam mihi

gratum est, quam quod gratissimum. Cur enim tibi probari non cupiam? Et tamen Eneomion istud tuum sic interpretor, ut me admoneri existimem, qualis esse debeam, non qualis sim. Erasmus profecto honorificentius ibi et modestius, ac merebatur, tractauimus. Quorsum enim adinet modeste eum eo agere, qui, quantumuis syneere ac candide omnia scribamus, modestiam tamen nostram vel fucum interpretatur vel adulationem? Donabam, cum libellum istum scriberem, eruditioni illius adhuc aliquid. At nunc in eo scripto, quo epistolae tuae ad Amsdorfium scriptae respondet⁵, talem video, ut omnino de resipiscentia illius desperarim. Proinde valeat adeoque Batavis suis posthaec philosophiam suam obtrudat, quo videlicet dignum habeat patella opereulum.⁶ Nam mihi loquentia sua et istis sesquipedalibus verbis⁷ non imponet facile. De iis satis.

Mitto ad te, filius nimirum ad parentem, Enarrationem Euangeliorum dominicalium brevem et in Methodum ac certos locos pro rudioribus contractam. Quam ut animo candidissimo scripsi, ita te ubique fere secutus sum.⁸ Fateor, quemadmodum post Homerum inepte de Troiano bello scribitur, Ita post tuas quoque Postillationes aliquid ea in re conari stultum esse. Et tamen multorum precibus huc adactus sum, ut pro modo accepti talenti nos quoque prodesse hic studeremus ecclesiis. Exoriuntur in dies fanatici spiritus, qui nostra impugnant, contra quorum insaniam cur non nostros quoque armaremus? Vel iste tuus vocabularius⁹ Witzel quam inepte de fidei ac operum iustitia disserit!¹⁰ Presertim tamen huc spectauimus, ut non solum huiusmodi fungis¹¹ scripturae germanum sensum opponeremus, sed ut fidei quoque iustitiae tecum patrocinareremur, Ad haec, ut falsum esse ostenderemus, quod quidam nos traducunt, Quasi tota Hassia et sectarios foueat et Zuingliana doctrina infecta sit. Fateor, magistratum ea in re non facere suum officium. Sed quid hoc ad me et ceteros, qui citius vita priuari, quam a syneeritate Scripturae abduci sustinebimus? Proinde, mi Lutere, per Christum te perque mutuum amicitiam nostram rogo, ut libellum nostrum, modo dignus tibi qui aedatur videbitur, absque tua praefatione in publicum extrudi non patiare.¹² Hoc officio ita me tibi deintus, ut aetiori vineulo nequeas. Vale, mi suauissime Lutere, et literis tuis aliquando me dignare, diu enim non scripsisti! Iterum vale! Ex Witzensibus, XXXiiiij, 3. post Ceciliae.

Tuus Antonius Corvinus.

1) S. o. S. 10⁵⁷. 2) Im März oder April 1530 war erschienen „Der Prophet Daniel Deutsch“, enthaltend Widmungsbrief (Bd. 5, 247), Vorrede zur Übersetzung und diese selbst (AfBg. 23, 2). Die Vorrede steht Erl. 41, 237; Walch 2 6, 896. 3) Erasmus hatb eine Schrift *De amabili Ecclesiae concordia* veröffentlicht. Corvinus verfaßte darauf

einen Dialog, in dem er „eine mittlere Linie zwischen Beifall und Abweisung innehält“; Quatenus expedit aeditam recens Erasmi de sarcienda Ecclesiae concordia rationem sequi, tantisper dum adparatur Synodus, iudicium. Melancthon vermittelte die Drucklegung bei Nikolaus Schirlentz. Dieser „erpreßte“ von Luther eine Vorrede, für die er den 1. Bogen reservierte; dieser Bogen wurde zuletzt gedruckt und vorgesetzt. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 273f. A. Freitag meint, daß der Dialog schon Anfang 1534 verfaßt sei; man dürfe das 'recens' in unserm Briefe „nicht zu stark beachten“. Ich möchte aber doch daraus schließen, daß die Drucklegung oder die Vollendung des Drucks sich verzögert hat. ³⁾ *Unsre Ausg.* Bd. 38, 276—279. ⁵⁾ Die *Purgatio des Erasmus* war zwar schon im April in Basel erschienen, aber z. B. nach Wittenberg wohl erst im letzten Drittel des Juni gelangt, vgl. o. S. 27, 28³. ⁶⁾ *Erasmi adagia* I, 10, 72 (p. 339). ⁷⁾ *Hor. a.* p. 97. ⁸⁾ Gemeint ist die hochdeutsche Evangelienpostille de tempore (*Geisenhof* in: *Ztschr. d. Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch.* 5, S. 21, Nr. 7). Auch in diesem Falle vermittelte Melancthon die Drucklegung, und zwar bei Georg Rhaw. Und auch diesmal blieb das Manuskript erst einige Zeit liegen. Melancthon schrieb im Oktober an Corvin C.R. 2, 621 (zur Datierung vgl. *AfRg.* 19, 140² und *Flugschriften aus der Reformationszeit in Faksimiledrucken* Bd. 1 Nr. 3 S. 6): "Tuas conciones habet chalcographus iam diu, ac mihi promisit se excusurum esse, promisi et ego meam operam in castigando. Sed ille non statim habuit vacua praela. Verum, ut primum erunt aliquae paginae absolutae, mittam tibi." Noch jetzt hatte der Druck nicht begonnen (vgl. u. Z. 51f: 'modo dignus tibi qui aedatur videbitur'). Als dann der Druck einsetzte, wurde wieder der 1. Bogen für Luthers Vorrede reserviert. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 434f. ⁹⁾ Vgl. o. S. 39¹⁰. ¹⁰⁾ Corvin verrät hier sein Interesse an einer Mundtotmachung Witzels. Daraus wird neben anderm wahrscheinlich, daß er der Verfasser des *Lulus Sylvani Hessi in defectionem Georgii Wicelii ad papistas* ist (*Flugschriften* S. 7). ¹¹⁾ *Fungus Pütz, Dunmkopf* (*Plaut. Bacch.* 2, 3, 49, 4, 7, 23, 5, 1, 2; *AfRg.* 26, 16³). ¹²⁾ *Luthers Vorrede: Unsre Ausg.* Bd. 38, 441f.

Nr. 2149.

Luther an Leonhard Beyer in Zwickau.

[Wittenberg,] 30. November 1534.

Ehejache.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Gud. 214, 20^b; Gotha B 185, 536. Gedruckt: Schütze 2, 325 („Aus der Börnerischen Sammlung zu Leipzig“); de Wette 4, 565; Enders 10, 87.

G. et pax in Christo! Sie consului huic viro sacerdoti, mi Leonharde, ut tu, vel qui eius vicinior pastor est, copulet uxorem istam desertam, sed tamen praemittatur stylus iudicialis, i. e. ut in valvis templi tui vel vicinioris, ut dixi, schedula nomine tuo citetur coram te ipse Matthes ad
5 respondendum uxori deceptae intra quindenam. Qua finita, et illo non
comparente, publice eum declares desertorem et liberam foeminam,

testimonio duarum istarum literarum. Et sic sacerdoti copuletur in nomine Domini.¹ Vale. Rarius scribo, quia non possum, quod volo, nec tu opus habes. Ora pro me. Feria 2. post Dominica Adventus 1534.

T. Martinus Luther. 10

¹) Enders 10, 88¹ bringt zu Unrecht mit unserm Briefe die Tischrede U. A. 3, Nr. 3267 in Verbindung.

Nr. 2150.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 7. Dezember 1534.

Wiederholte Fürbitte für Martin Saugner.

Original: Weimar N 113, 3. Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 74; Walch¹ 21, 376; Walch² 21, 1930; de Wette 4, 566; Erl. 55, 69. Vgl. Enders 10, 88.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans Fridrich, Herzogen zu Sachsen, des heil. Ro. Reichs Erzmarschalc vnd kurfürsten, Landgrauen vnn Düringen, Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten herrn.

Gnad vnd fried vnn Christo Vnd mein armes gebett zc.! Durchleuch- 5
tigster, hochgeborner fürst, gnedigster herr! Ich hab vormals¹ auch an
E. k. f. g. geschrieben für Werten Saugner vom Schneberg. Nu sind aber
mal von seinen wegen gute leute an mich gefallen², die mir angezeigt,
wie E. k. f. g. eine gnedige antwort von sich gegeben dem pfarher auffm
dem (!) schneberg³, das er seines leibs vnd guts sicher sein solle, vnd anders 10
mehr seiner sachen vnd widerteils zc., Darauf gebeten⁴, Ich wolte E. k. f. g.
noch eins untertheniglich für yhnen anrufen, weil er sich verburget⁵ vnd
seins leibs vnd guts gnediglich versichert ist, E. k. f. g. wolten doch sein
elend, seines weibs vnd seiner acht kleinen kinder iamer barmherziglich
ansehen vnd vollend zu gnaden lassen komen, damit er nicht vnn der yre 15
also zum bettler werde vnd von weib vnd kind sein müsse. Die sache ist
yhm für war schwer vnd seinem weib vnd kindlin gang hoch schedlich, wie
E. k. f. g. selbs has bedenden komen. Weil er denn so fern begnadet, das
er des furstenthumbs dazu nicht verweist sein sol, on auff dem schne-
berg, Ich aber nicht weis, noch zu wissen beger, was seine schuld vnd 20
vergreiffung sey, on das ich hore, das yhm der zeüher (!) paulus schmid⁶ fast
vbel wollen sol zc., So bitte ich aber mal untertheniglich, E. k. f. g. wolten
gnediglich bedenken seins weibs vnd kindlin notturfft, die nu daher wachsen,

der zucht vnd versorgung hoch durfftig, damit sie nicht verderben vnd ver-
 25 jeunet werden ze., vnd doch yhu wider einkomen lassen zu den seinen, wo
 es muglich ist, on E. f. f. g. beschwerung oder unwillen. Denn sie machen
 mir der frauen vnd kindlin iamer vnd not, dazu seine sache so herplich⁷,
 Vnd auch selbs wol wissen mus⁸, wie es thun muge, von weib vnd kindlin,
 auch von der narung zu sein vnd ym der yrrre zu schweben vnd das seine
 30 verzehren, das ich yhnen solche bitte nicht habe mugen abschlahen. E. f. f. g.
 werden aus furstlichem vnd Christlichem gemute sich hierin, ob got wil, wol
 gnediglich erzeigen⁹. Christus vnser herr stercke vnd regire E. f. f. g. herp
 vnd yhm guediglich, Amen. Montag nach Nicolai 1534.

E. f. f. g.

Untertheuiger

Martinus Luther

D.

35

¹) Am 27. Juli, s. o. S. 90. ²) haben mich angefallen, mir zugesetzt. ³) Wolfgang Zeuner, erst Prediger in St. Katharinen in Zwickau (Bd. 2, 346⁶), am 29. März 1528 von „Richter, Schöppen, Verordenten der Gemein von wegen ganzer Commun aufm Schneeberg mit Verwilligung unsers Pastors allhie zum Predigamt berufen“, bei der Visitation am 29. Januar 1534 zum Pfarrer verordnet (Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 7, 133; Beiträge z. sächs. Kirchengesch. 15, 19), 1546, weil seine Stimme die große Kirche nicht füllte, als Hospitalprediger angestellt (Meltzer, Schneeberger Chronik S. 305. 322). ⁴) Darauf haben sie, die guten Leute, gebeten. ⁵) Bürgschaft geleistet. ⁶) Paul Schmidt, „ein Franke, sonst aber ein emsiger, kluger, ernster und ansehnlicher Mann“, nach Petrus Albinus bei Gustav Sommerfeldt, Erzgebirgische Forschungen 1, 36 am 16. Oktober 1514 zum Bergmeister geordnet, 1525—34 Zehntner (Meltzer S. 382), auch Austeiler (S. 394), wurde auf seine Bitte vom Kurfürsten des Zehntneramts entlassen, sollte diesem aber weiter als Rat dienen, alle Bergrechnungen nebst andern verordneten Räten helfen halten, auch über die fürstlichen Nutzungen die Auszüge in getreuem Geheimnis machen und außerdem in allen Berg- und Amtssachen neben dem Hauptmann aufm Schneeberg sich gutwillig gebrauchen lassen, diesen vertreten, auch die Bergwerke in Buchholz, Gottesgab und Platten ungefähr zweimal jährlich inspizieren. 1534—45 wird er Rats- und Amtsverweser aufm Schneeberg geschrieben (S. 376). Vier Briefe von ihm an Stephan Roth in Zwickau in dessen Briefsammlung XI 157. In dem vom 28. Juni 1534 unterschreibt er sich noch als Zehntner. ⁷) stellen mir so ergreifend dar. ⁸) Und ich muß . . . ⁹) Am 22. Dezember (u. S. 139) lehnte der Kurfürst Luthers Fürbitte ab.

Nr. 2151.

Luther an Hans Koblhase, Bürger zu Cöln an der Spree.

[Wittenberg,] 8. Dezember 1534.

Rät ihm auf Befragen von der Selbsttrache ab.

Vgl. über Hans Koblhase ADB. 16, 448–50. 17, 796. 1532 waren ihm auf einer Geschäftsreise nach Leipzig auf Grund und Boden des Herrn Günther von Zschwitz von dessen Richter zwei Pferde beschlagnahmt worden. Auf einem Rechtsstag, der unter Vermittlung des Kurfürsten von Brandenburg am 13. Mai 1533 zu Tüben stattfand, wurde er mit seiner Schadenersatzklage abgewiesen. Vergeblich appellierte er wiederholt an den Kurfürsten von Sachsen. Daran verzweifelnd, auf dem Rechtswege etwas zu erreichen, erließ er einige Tage nach dem 15. Februar 1534 einen Fehdebrief wider Günther von Zschwitz und Kur Sachsen. Die Brände in Wittenberg im April wurden ihm zugeschrieben (o. S. 58³). Die Aufregung steigerte sich so, daß Kurfürst Joh. Friedrich sich herbeiliess, dem A., wenn er beschwören wolle, an den Wittenberger Bränden unschuldig zu sein, freies Geleit zu einem neuen Rechtsstag zu Jüterbog am 6. Dezember zu geben. A. leistete den Reinigungseid, und es kam zu einem für ihn überraschend günstigen Vergleich, den aber der Kurfürst unter strengem Verweis gegen seine Bevollmächtigten verwarf. Von diesen letzten Ereignissen kann Luther z. B. unsres Briefes noch nichts gewußt haben, an den Wittenberger Bränden hielt er aber offenbar A. nicht mehr für schuldig.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Aug. 11. 10, 180; Gotha A 398, 121 (beide Male als an Hans Koblhase, Bürger zu Berlin, de privata vindicta). Gedruckt: Murisabers 1. Trostschristenausgabe von Anfang 1547; Jen. 6, 293^b; Witt. 12, 166; Altenb. 6, 334; Leipz. 22, 376; Walch¹ 21, 373; Walch² 21, 1932; de Wette 4, 567; Erl. 55, 71. Vgl. Enders 10, 88.

Gnad und Fried in Christo! Mein guter Freund! Es ist mir fürwahr 5
Euer Unfall leid gewesen, und noch, das weiß Gott; und wäre wohl zuerst
besser gewesen, die Rache nicht fürzunehmen, dieweil dieselbe ohne Be-
schwerung des Gewissens nicht fürgenommen werden mag, weil sie ein selbst
eigen Rache ist, welche von Gott verboten ist, Dent. 32.¹ Röm. 12.²: Die
Rach ist mein, spricht der Herr, ich will vergelten u., und nicht anders sein
kann; denn wer sich darein begibt, der muß sich in die Schanz geben³, viel
wider Gott und Menschen zu tun, welchs ein christlich Gewissen nicht kann
billigen.

Und ist ja wahr, daß Euch Euer Schaden und infamia billig wehe tun 10
soll, und schuldig seid, dieselbige⁴ zu retten und erhalten, aber nicht mit
Sunden oder Unrecht. Quod iustum est, inste persequeris, sagt Moses⁵:
Unrecht wird durch ander Unrecht nicht zurecht bracht. Nu ist Selbstrichter
sein und Selbstrichten gewißlich unrecht, und Gottes Zorn läßt es nicht
ungestraft. Was Ihr mit Recht ausführen moget, da tut ihr wohl; könnt Ihr 15

das Recht nicht erlangen, so ist kein ander Rat da, denn Unrecht leiden. Und Gott, der Euch also läßt Unrecht leiden, hat wohl Ursach zu Euch. Er meineth es auch nicht ubel noch böse mit Euch, kann auch solchs wohl redlich wieder erstatten in einem andern, und seid drum unverlassen.

20 Und was wollt Ihr tun, wenn er wohl anders wollt strafen, an Weib, Kind, Leib und Leben? Sie musset Ihr dennoch, so Ihr ein Christ sein wollt, sagen: Mein lieber Herr Gott, ich hab's wohl verdienet, du bist gerecht, und tuft nur allzuwenig nach meinen Sunden. Und was ist unser aller Leiden gegen⁶ seins Sohns unsers Herrn Christi Leiden?

25 Demnach, so Ihr meines Rats begehret (wie Ihr schreibet), so rate ich, nehmet Friede an, wo er Euch werden kann, und leidet lieber an Gut und Ehre Schaden, denn daß Ihr Euch weiter solt begeben in solch Fürnehmen, darin Ihr müßet aller der Sunden und Büberei auf Euch nehmen, so Euch dienen würden zur Fehde; die sind doch nicht fromm, und meinen Euch mit
30 keinen Treuen, suchen ihren Nutz; zuletzt werden sie Euch selbst verraten, so habt Ihr denn wohl gesücht.⁷ Wartet Ihr ja nicht den Teufel über die Tür und bittet ihn nicht zu Gevattern, er kömmet dennoch wohl⁸; denn solche Gesellen⁹ sind des Teufels Geindlin, nehmen auch gemeiniglich ihr Ende nach ihren Werken.

35 Aber Euch ist zu bedenken, wie schwerlich Euer Gewissen ertragen will, so Ihr wissentlich soltet so viel Leute verderben, da Ihr kein Recht zu habet. Setzt Ihr Euch zufrieden, Gott zu Ehren, und laßet Euch Euern Schaden von Gott zugefüget sein und verbeiße'ts umb seinetwillen, so werdet Ihr sehen, er wird wiederumb Euch segenen und Euer Arbeit¹⁰ reichlich belohnen,
40 daß Euch lieb sei Euer Geduld, so Ihr getragen habt. Dazu helfe Euch Christus unser Herr, Lehrer und Exempel aller Geduld und Helfer in Not, Amen. Dienstag nach Nicolai 1534.

1) V. 35. 2) V. 19. 3) riskieren (*D. Wb. S. 2166*). 4) = fama, aus infamia herauszulösen. 5) 5. Mos. 16, 20. 6) verglichen mit. 7) einen schönen Erfolg erzielt. 8) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 712 Nr. 356f. 37, 577, 22f. (Pre-digt vom 1. Norember d. J.)*. 9) mit denen Ihr Euch zur Fehde zusammentun wollt. 10) Mühsal.

Nr. 2152.

Luther an Nikolaus Hausmann in Dessau.

[Wittenberg,] 8. Dezember (?) 1534.

Freude über die Geburt des Prinzen Karl von Anhalt. Neuigkeiten aus Münsler und Eoest. In Oberdeutschland scheinen Aufstände bevorzustehen.

Datierung: Prinz Karl, Sohn des Fürsten Johann von Anhalt, wurde nach Bedmann, *Historie* 5, 177 Dienstag nach Katharina [= 1. Dezember] früh

zwischen 4 und 5 geboren. Dazu stimmt Hausmann an Helt 9. Dezember (Clemen E. 82): Ad baptismum noui principis Caroli merito venies, aderit enim dominus praepositus Magdeburgensis princeps georgius, venturus 6. feria proxima futura [11. Dezember]. Wäre das Datum unsres Briefes, aufzulösen: 17. November, richtig, dann wäre der einige Tage vorher geborene Prinz auffällig spät getauft worden. Luther hat sich aber gewiß verschrieben. Durch die Vorwegnahme von 'Martini' erklärt sich auch das Fehlen der Unterschrift. Schon Helt E. 82⁴ habe ich vermutet, daß zu lesen sei: feria 3. post Nicolai (= 8. Dezember) 1534.

Original in Zerbjt. Gedruckt: Schütze 2, 324; Strobel-Rammer p. 240; de Wette 4, 562; Enders 10, 82.

Charissimo in Christo fratri, Domino Magistro Nicolao Hausmanno,
Ministro Christi fideli in Dessaw.

G. & pacem in Christo! Magnifice letamur & exultamus omnes, optime Hausmanne, de benedictione diuina, Qua deus benedixit optimos & deo amabiles principes per felicem partum & natiuitatem noui principis & haeredis¹, Rogoque, vt eis indices nostras gratulationes & preces, vt deus, qui cepit hanc benedictionem, perficiat iam in gloriam suam & ad comodum & pacem reipublice, Amen.

Noua nulla sunt, nisi quae te scire putamus, scilicet de Monasteriensium nouo rege² & apostolis eius missis in Susatum (vbi octo eorum eapite plexi sunt).³ Christus pergat & perficiat opus suum, Amen.

In superiore Germania videntur motus futuri⁴ propter baunnum imperiale, quod Camera imperii dicitur aperire contra Ciuitates Züinglianas; sed metuo, ne nos potius petant. Christus regnet & vincat, Amen. Vale in Christo, & ora pro me quoque! Feria 3. post Martini 1534.

¹) Prinz Karl wurde am 2. Februar 1549 in Wittenberg immatrikuliert, weilte dann am Hofe des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, trat 1556 die Regierung zu Zerbst an und starb 1561 (Beckmann a. a. O.). Vgl. die Briefe Melanchthons an ihn vom 3. Dezember 1556 und 17. Mai 1557 bei Bindseil, *Philippi Melanchthonis epistolae* 1874, S. 589. 591. ²) Am 31. August wurde Joh. von Leiden von dem Propheten Joh. Dausenschuer zum König über das auserwählte Israel mit dem Anspruch eines Welt-herrschers ausgerufen. Über Hofstaat, Königin, Münzen usw. vgl. RE.³ 13, 549. ³) Über die Aussendung von 27 Aposteln vgl. ebd. S. 550, über die Gefangennahme und Hinrichtung der 8 nach Soest entsandten, speziell Kerksenbroch, *Anabaptici furoris Monasterium inelytam Westphaliae metropolim evertentis historica narratio* S. 719 ff.; Hamelmann, *Reformationsgesch. Westfalens* S. 401 f.; Cornelius, *Gesch. des Münsterschen Aufruhrs* I, 270 f.; L. Keller, *Gesch. der Wüdertäufer und ihres Reichs zu Münster* S. 177 ff. und ders. in: *Ztschr. d. Ver. f. d. Gesch. von Soest und der Börde* 1881, 1882, S. 45 ff. Die Hinrichtung fand am 23. Oktober statt. ⁴) Vgl. o. S. 103¹.

Nr. 2153.

Luther an Justus Jonas in Wittenberg.

[Wittenberg,] 16. Dezember 1534.

Verwünscht Jonas' Steinleiden. Hätte gern mit Jonas und andern sich besprochen, ehe Melanchthon nach Kassel abreiste. Von der Instruktion, die er morgen für diesen aufzeichnen werde, werde er eine Abschrift zurückbehalten, um sie Jonas und allen zu zeigen.

Datierung: Da Luther nach unserm Briefe die Instruktion für den nach Kassel reisenden Melanchthon morgen aufzeichnen will, Melanchthon Wittenberg am 17. Dezember mittags verlassen hat (Kolde, *Analecta Lutherana* S. 202), Luther also die Instruktion am 17. vormittags niedergeschrieben haben wird, ist unser Brief nicht, wie überliefert, am 17., sondern am 16. Dezember geschrieben.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 210^b. Gedruckt: Schütze 2, 326 (aus Murifaber III); de Wette 4, 569; Enders 10, 90.

Domino Doctori Iusto Ionae, suo fratri.

Gratiam et pacem tibi, optime Iona, mortem vero et infernum calculo tuo¹ per virtutem Christi, Amen. Optaram quidem conferre tecum et cum aliis, priusquam M. Philippus discederet, sed nec tu potuisti ad
 5 me, neque ego ad te venire.² Tamen, quae signabo cras, signabo pro mea fide, et exemplum retinebo, tibi et omnibus monstraturus.³ Nihil enim agam solus in hac causa, quamquam suspicor concordiam nullam prorsus coituram inter nos et illos. Et Philippus sese non velle solum hanc causam agere dicit. Et maior est, quam ut duo vel tres homines etiam summae
 10 autoritatis eam efficiant, ut mihi profectio optimi viri Philippi plane frustranea videatur. Ego de mea sententia cedere non possum, etiamsi fractus illabatur orbis, impavidum me ferient ruinae⁴ etc. Quamprimum poteris, ad me descendes. Vale. 17. Decembris 1534.

Martinus Luther tuus.

¹) Vgl. *Jonas an Fürst Georg 20. Dezember* (Kawerau I. 219): M. Georgius Forchemius novit, quoties me crudelis hostis meus calculus e medio cursu studiorum et operarum mearum revocat. ²) *Jonas war durch sein Steinleiden ans Haus gefesselt, Luther, weil die Entbindung seiner Frau bevorstand.* ³) *Das Original der Instruktion, die Luther Melanchthon mitgab, übergab Melanchthon in Kassel Bucer, der es später mit nach England nahm, wo es nach dessen Tode im Corpus Christi College in Cambridge verblieb. Unsre Ausg. Bd. 38, 297 ff.* ⁴) Horaz, *carm.* 3, 3, 7.

Nr. 2154.

Luther an Landgraf Philipp von Hessen.

[Wittenberg,] 17. Dezember vorm.

Briefüberbringer Melancthon, der die von Luther ihm aufgeschriebene Instruktion bei sich habe. Auch Luther bedauert die Abendmahlsspaltung und würde bei Leibe gern eine Wiedervereinigung herbeiführen, nur sein Gewissen könne er nicht aufs Spiel setzen.

Original im Marburger Staatsarchiv. Gedruckt: Kommel, Phil. der Großmütige 2, 346; Krafft, Theolog. Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftl. Prediger-Verein 2, 99; Enders 10, 96; Walch² 21, 3496.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, Herrn Philipps, landgrauen zu Hessen, granen zu CasenEsbogen zc., meinem gnedigen herrn.

G. V. friede ym Christo! Durchleuchtiger, hochgeborner fürst, gnediger herr! Sie kompt Magister Philippus vnd hat meine gedanden auffgezeigt. Nurwar, mir ist ia auch leid solcher spalt, hab auch den schaden wolgefulet, das ich mit leib vnd leben gar gern wolt die einigkeit wider^a eranten¹, wo es sein kund. Denn außgeschlossen mein gewissen sol nichts sein, das ich nicht gern leiden vnd thun wil. Aber das gewissen kan ich nicht also ver-
 stecken, da ichs nicht kund widergewinnen, Vnd der Newel ist ein schwerer
 würrn ym herten. Christus vnser herr erhore vnser armes gebet Vnd
 gebe seinen geist, das dieser geist der spaltung außgetrieben, vnd die rechte
 einigkeit seines geists wider zu vns come, Amen. Donstags (!) Nach
 Lucie 1534.

G. f. g.

Williger

Martinus Luther d.

^a) wider <eran/

¹) = erarnen, elaborare. vgl. *Unsre Ausg. Bd. 30². 597. 38 und Dietz, der S. 553 unsern Originalbrief zitiert. Die Drucke haben „erwecken“.*

Nr. 2155.

Luther an Fürst Joachim von Anhalt.

[Wittenberg,] 17. Dezember 1534 nachm.

Bittet ihn, bei seinem neugebornen Töchterchen Margarethe Fete zu stehen.

Original in Zerbst. Gedruckt: Altenb. 8, 992; Leipz. 22, 565; Walch¹ 21, 377; Walch² 21, 1937; de Wette 4, 574; Erl. 55, 77; Beckmann, Accessiones historiae Anhaltinae 1716, S. 91; Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 21 und danach berichtigt Erl. 56, 193. Vgl. Enders 10, 99.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Joachim, fürst zu Anhalt, graue zu Mearien vnd herrn zu Bernburg, meinem gnedigen herrn.

Gnad vnd friede vnn Christo! Durchleuchtiger, hochgeborner fürst, gnediger (!) Es hat mir der allmechtige Gott von meiner lieben kethen diese stunde eine Junge tochter bescheret. Nu ich denn zumor E. f. g. verheissen, zu bitten vnn das Christlich ampt geistlicher Vater schafft¹, Dem nach bitte ich vnn Christus willen, E. f. g. wolten der demut nicht beschweren² vnd dem armen Weiden von seiner jündlichen todlichen gebürt zur neuen heiligen vnd seligen widergeburth helffen vnd geistlicher Vater sein durch das heilige bad der tauffe. Vnd weil es ist kalt vnd für E. f. g. Leib vngeschickt wetter, wil ich E. f. g. (!) eigen person gern verschonet sehen vnd E. f. g. heymgeben, ob sie einen an yhre stat von Dessau oder von hinnen verordne.³ M. Philippus vnd M. Franciscus ist nicht einheimisch.⁴

Was E. f. g. gefellet, werden sie sich wol wissen zu halten. Das wird Gott vergelten, vnd wo mit ichs wuste untertheniglich zu verdienen, bin ich schuldig vnd pflichtig. Morgens wolt ichs gern lassen teuffen.⁵ Christus sey mit E. f. g. seliglich, Amen. Dornstags Nach Lucie 1534.

E. f. g.

williger

Martinus Lutherk D.

¹) Vgl. an Hausmann 14. Oktober o. S. 108. ²) Es fehlt wohl „sich“, also: sich nicht weigern, sich dazu herbei lassen. ³) Nach Jonas an Fürst Georg von Anhalt 20. Dezember (Kawerau I. 219) wäre Fürst Joachim gekommen, „nisi a clariss. et illustriss. electore iunior hospite etc. isthic (d. h. in Dessau) detentus esset et saevicia hyemis prohibitus“. Als sein Vertreter kam Hausmann. Vgl. Spalatin an den Kurfürsten 26. Dezember (Kolde, Analecta Lutherana S. 202): „Magister Haußmann ist von wegen Fursten Joachims von Anhalt etc. vnd etlich andere mer für sich darzu gevaltern worden.“
⁴) Luther meint: Melanchthon und Burkhard kommen als Vertreter nicht in Frage. Melanchthon war soeben nach Kassel „ausgeritten“ (Spalatin an den Kurfürsten 26. Dezember). Burkhard begleitete ihn. Vgl. Burkhard an Fürst Joachim 12. Dezember (Clemen, Helt S. 83): „... nolo vestram celsitudinem secreto celare. quod D. Philippus intra octiduum hinc ad Principem Hassiae profecturus est. vocatus ipsius literis, quem ego solus comitabor.“
⁵) Vgl. Spalatin an den Kurfürsten 26. Dezember: „... vnd dis folgenden tags getaufft worden“.

Nr. 2156.

Luther an Justus Jonas in Wittenberg.

[Wittenberg,] 17. Dezember 1534 nachm.

Gratuliert ihm zum Abgang der Steine. Heute um 12 sei ihm ein 3. Töchterchen geboren worden. Er habe den Fürsten Joachim von Anhalt zum Gevatter

gebeten. Jonas solle morgen zum prandium oder zur coena kommen. Magister Georg (Rörer) werde ihm die Instruktion, die er Melancthon mitgegeben habe, überbracht haben. Blaurer in Württemberg.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 211. Gedruckt: Schütze 2, 327 (aus Murifaber III); de Wette 4, 574; Enders 10, 97.

Doctori Iusto Ionaë, suo fratri.

Gratulor, mi Iona, calculos tuos tandem exiisse.¹ Utinam nullus unquam redeat aut intret, Amen. Sed et hoc significo tibi, mihi esse hodie hora 12. natam Dei gratia filiulam tertiam.² Rogavi catechistam³ D. Illustrissimum Ioachim ab Anhalt, sed neseio, an aura sit eum permissura nobis.⁴ Vellem autem te valde interesse seu prandio seu coenae, si posses per valetudinem. Credo attulisse Magistrum Georgium⁵ ad te meam sententiam Philippo traditam.⁶ Ego quo plus cogito, hoc fio alieniore animo erga istam concordiam desperatam, cum ipsi inter se sic variant. Et scribitur mihi, Ducem Wirtembergensem habere in delieis Blaurerum.⁷ Quodsi verum est, quid speres de tota illa superiore Germania? 17. Decembris 1534.

T. Martinus Luther.

¹) Vgl. an Jonas 16. Dezember (o. S. 127, 3 f.). ²) Als 1. Töchterchen war Elisabeth geboren am 10. Dezember 1527, als 2. Magdalena am 4. Mai 1529. ³) Vgl. catechismus = *Geratterschaft: Geffeken, Der Bildercatechismus des 15. Jahrhunderts 1855, S. 18 und Unsre Ausg. Bd. 30^a, 450.* ⁴) Vgl. den vorhergehenden Brief. ⁵) Rörer. Helt kann nicht gemeint sein, da er vom 13.—21. Dezember in Dessau war (Clemen, Helt S. 83³). ⁶) = die Abschrift, die Luther, wie er am 16. an Jonas (o. S. 127, 6) schrieb, zurückhalten wollte, um sie ihm und allen zu zeigen. ⁷) Ambrosius Blaurer war, von Herzog Ulrich berufen, am 30. Juli in Stuttgart eingetroffen. Der gleichfalls berufene, tags zuvor angekommene Erhard Schnepf kehrte sogleich die Abendmahlsdifferenz heraus. Blaurer verständigte sich mit ihm, was ihm von Lutheranern und Katholiken als Widerruf ausgelegt ward. Was Luther aus einem ihm zugegangenen Briefe wiedergibt, ist einzuschränken. Ende August schrieb Bucer an Landgraf Philipp (Lenz I, 42), der von Stuttgart nach Straßburg zurückgekehrte Jakob Sturm habe berichtet, „wie Meister Ambrosi über [trotz] alles Nachgeben noch gar schlecht geacht und gebraucht werde“. Herzog Ulrich und sein Bruder Georg hätten ihn noch nie predigen hören, hörten allein den Schnepfen, der habe auch allein Zugang. Am 27. August konnte Blaurer aber doch an Bucer schreiben (Schieß I, 530): *Multo nunc quam prius melius habeo, über Schnepf habe er nicht mehr zu klagen. Wahrscheinlich hat Luther von den Verhandlungen gehört, die Herzog Ulrich in Urach mehrere Tage lang mit Blaurer führte und in deren Verlauf dieser besonders mit der Reformation der Universität Tübingen betraut wurde. Vgl. Schieß I, XXVII ff.*

Nr. 2157.

Luther an Anna Göriz.

Wittenberg, 17. Dezember 1534 nachm.

Bittet sie, bei seinem neugebornen Töchterchen Pate zu stehen.

Datierung und Adressatin sind von Krofer (zuletzt *U. A. Tijchr.* 3, S. 384¹) richtiggestellt worden. Zuletzt hatte Enderß 7, 91 unsern Brief unterm 5. Mai 1529 an „Margarethe Göriz in Leipzig“ gerichtet sein lassen. Er ist aber geschrieben gleichzeitig mit den beiden vorhergehenden an die 2. Frau des Mag. Joh. Göriz Anna, eine Tochter des Leipziger Ratsherrn Wolf Roth (in 1. Ehe war Göriz mit einer Margarete, Hans Brenners Tochter, verheiratet gewesen). Göriz war im Frühjahr 1533 aus Leipzig vertrieben worden, weil er an dem Begräbnis des Dr. Specht teilgenommen hatte (*Unsre Ausg.* Bd. 38, 86f.), und hatte sich nach Wittenberg gewandt (am 5. September 1533 ließ er sich hier inskribieren); Anna folgte ihm mit ihren Kindern ins Exil. Sie war also 3. 3. unsres Briefes in Wittenberg. Wenn nicht „solche Lust“ gewesen wäre, hätte Luther persönlich sie aufgesucht und gebeten, Patenstelle bei seinem Töchterchen zu übernehmen.

Abchrift von der Hand des Andreas Poach auf der letzten Seite des *Unsre Ausg.* Bd. 49, XXI beschriebenen Druckes in dem Sammelbd. 20. 8. 15 der Zwickauer Ratschulbibl. (vorn Eigentumsvermerk: Andreas poach Henburgensis Witenbergae 1542). Handschriftlich ferner in Gotha A 402, 72 und an den *U. A. Tijchr.* 3 Nr. 3541 genannten Stellen, wo auch zuletzt gedruckt (vorher Schüge 2, 373; de Wette 3, 448; Erl. 54, 69; *Walch* ² 21, 1295).

Nr. 2158.

Luther an Fürst Joachim von Anhalt.

[Wittenberg,] 19. Dezember 1534.

Dankt ihm für Übernahme der Pateuschast und freut sich, daß der Fürst bei der Kälte nicht selbst gekommen ist.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, *Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt* S. 23; Erl. 56, 194; *Seidemann-de Wette* 6, 153; *Walch* ² 21, 1937. Vgl. Enderß 10, 99.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Joachim, fürsten zu Anhalt, Grauen zu Mceanien vnd herrn zu Bernburg, meinem gnedigenn herrn.

Gnad vnd friede hnn Christo! Durchleuchtiger, hochgeborner fürst,
5 gnediger herr! Ich bedanke mich gegen ewr f. g. ganz hochlich der Demut,

daß sich E. f. g. so gnediglich hat erzeigt ynn dem Christlichen werd gegen mich vnd meinen neuen menschen ynn Christo . . . Unser herr Gott vergelte es E. f. g., Amen. Aber wol haben E. f. g. gethan vnd mir viel sorge verwaret, daß sie nicht selbs sich ynn solch hart vngewitter begeben hat.¹ Denn es mocht E. f. g. leybe fur war zu scharff vnd zu Rauch geweest sein.¹⁰

Meinen gꝛ fursten vnd herrn f. Johans vnd f. George zc. wundsich ich Gottes gnade durch mein arm ꝑr noster samt dem ganzen stam, zweigen vnd fruchten. Vnd E. f. g. wolten mir mein vermessien bitt zu gut halten vnd ynn Christo frolich vnd seliglich leben, Amen. XIX. Decembris 1534.

E. f. g.

Williger D.

Martinus Luth̄er.

¹) Fürst Joachim hatte sich durch Hausmann vertreten lassen. Als dieser am 20. Dezember nach Dessau zurückreiste, gab Jonas ihm einen Brief an Fürst Georg mit, in dem es heißt (*Kawerau* I, 219): 'D. Hausmannus, minister evangelii in ecclesia Dessaviensi, narrabit tuae R. P. et C., quam fuerit longe iucundissimum d. Martino uxorique eius, quod clariss. princeps et d. d. Ioachimus per interpretem tam bonum et pium dignatus sit sibi et nuper natae filiolae hoc praestare officii, ut testis baptismi factus sit, ipse tum huc venturus, nisi a clariss. et illustriss. electore iuniore hospite etc. isthie detentus esset et saevicia hyemis prohibitus. Valde sollicitus fuit doctor initio, ne optimus princeps non satis commode et tuto suam valetudinem committeret frigori nunc in-gravescenti in dies et itineri hyberno.'

Nr. 2159.

Luther an Eberhard Brisger in Altenburg.

[Wittenberg,] 20. Dezember 1534.

Brisgers Haus in Wittenberg kann Luther selbst nicht kaufen. Er rät ihm, es an Bruno Brauer zu verkaufen.

Brisger als der letzte Prior des Augustinerklosters in Wittenberg hatte Anfang 1525 einen Bauplatz vor dem Kloster auf Luthers Bitten vom Kurfürsten geschenkt bekommen. Da er beabsichtigte, die Mönchskutte abzuwerfen, „Anderes vorzunehmen“ (Bd. 3, 546, 21) und ein Laie zu werden (Bd. 3, 548, 3), auch im Juli sich mit einer Wittenbergerin verheiratete (Bd. 3, 549¹), baute er hier ein Haus. Noch in demselben Jahre aber ging er als Prediger nach Altenburg. Die „Bude“ ließ er zunächst leer stehen, befolgte dann aber wohl Luthers am 1. Februar 1527 brieflich gegebenen Rat, sie zu vermieten (Bd. 4, 165, 16f.). Die Verwaltung übernahm der Pfarrer in Dobien Bruno Brauer, der überhaupt als Brisgers procurator und factorius erscheint. Nach unserm Briefe überließ Brisger das Haus an Brauer, hatte aber noch am 29. August 1543 Geld von ihm zu fordern; Luther bat ihn um Nachsicht. Am 29. Juni 1544 hatte unterdes Luther das

Haus gekauft (für 430 Gulden). Eidemann, Luthers Grundbesitz, in: Zfchr. f. d. hist. Theol. 1860, S. 502 ff.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 2f3; Gud. 214, 65; Gotha B 185, 538. Gedruckt: Schüge 2, 328 („Aus der Sammlung des Casp. Sagittarius zu Jena“); de Wette 4, 575; Enders 10, 99.

Gratiam et pacem in Christo! De domo tua vendenda, mi Eberharde, quid ego scriberem? cum tu scires, me esse istarum rerum neque aestimatorem neque emptorem idoneum, et tu haberes abunde, qui tibi in hac re melius quam ego consulerent, ut taceam, quod tu ipse sis me in talibus causis et ingeniosior et peritior. Nisi quod forte non respondi hoc, quod mihi vendere offerebas. Sed ego paupertatem meam nollem ostentari, cum mihi sit impossibile dimidium tantae summae conflare unquam. Ego in speciem ostento magnificas opes; sed nollem te aut etiam alios esse in meo gradu. Ideo me emptorem non habebis, etiamsi ducenties¹ velles vendere. De Brunone² autem tecum disputo, et, si quid meae apud te valeret preces, optarim, ut venderes ei quadringentis et quadraginta florenis; sic eam a tuis affinibus aestimatam audio. Quid cum isto bono fratre nostro severius agas, cum Dominus hae ipsa faeultatula benedixerit, nec ulli iustius concedas, quicquid vendere statueris?³ Et Dominus tibi reddere potest etiam largiorem deinde benedictionem, si credis, eum fuisse, esse, fore tuum creatorem, servatorem, multiplicatorem etiam secundum carnem, ut spiritualia taceam, hoc est, cur te frustra maceras cura liberorum providendorum?⁴ Christus, qui coepit, etsi infirmus est, perseverantibus tamen fortiter perficiet. Ego sane de meis quoque curare deberem, qui adhuc sum rebus possessis te pauperior; sed video curam frustraneam. Ideo committo ei, qui dedit omnia sufficienter in haec usque diem, daturus, si dignus fuero, in posterum, vel sublaturus eos, quibus dare noluerit. Dominus confortet te et doceat, quod ad nostrum curare nihil magis egere sequitur, et nihil minus impediatur.⁵

4. Dominica Adventus 1534.

T. Martinus Luther D.

¹) Gotha: ducentis. Zu erg.: florenis = wenn Du auch es mir für weniger als die Hälfte des geschätzten Preises verkaufen wolltest? ²) Vgl. Bd. 4, 289⁵. ³) wo Dich der Herr eben mit dem Gütlein gesegnet hat und Du niemandem mit mehr Recht überläßt, was Du auch nur zu verkaufen beschlossen hast? ⁴) Am 12. Dezember 1533 gratuliert ihm Luther zu einem Söhnchen (oder Töchterchen?). ⁵) Walch² l'est: 'nihil magis [quam] egere sequitur, et nihil minus [id] impedire': Der Herr . . . lehre Dich, daß auf unser Sorgen nichts mehr als Mangel leiden folgt, und nichts weniger dasselbe hindere. Sinn also: daß Sorgen mehr als alles andere Mangel und Not herbeiruft („Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit“)? Sollte aber auf doceat erst ein quod-Satz, dann ein Akk. c. Inf. folgen?

Vorgeschichte zu Nr. 2160 und 2161.

Am 19. Dezember liefen am kurfürstlichen Hofe in Weimar zwei Schreiben aus Dresden vom 15. Dezember ein, eins von Herzog Johann, dem Sohne Herzog Georgs von Sachsen, und eins von dessen Gemahlin Elisabeth von Hessen. Beide beschwerten sich heftig über ein gegen Albrecht von Mainz und Herzog Georg gerichtetes Gebet, das Luther nach der Predigt am Allerheiligentag gesprochen habe. Die Predigt ist in Mörrers Nachschrift erhalten (Unsre Ausg. Bd. 37, XL, gedruckt S. 577—582) und enthält keine Ausfälle gegen Albrecht oder Georg. In dem Briefe an Brück (n. S. 144, 19 ff.) vermutet Luther, daß das nach Dresden zu Herzog Johann und dessen Gemahlin gedrungene Gerücht entstanden sei aus Äußerungen, die er nach der Predigt am Tisch der entflohenen Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg in Gegenwart der gleichnamigen Tochter derselben, der Gemahlin Erichs von Braunschweig¹, getan habe. Aus Herzog Johanns Briefe ergibt sich, daß Elisabeth von Braunschweig diese Äußerungen Luthers ihrem Bruder Joachim d. J. von Brandenburg mitgeteilt hat, der sie nach Dresden weitergab. Die beiden Beschwerdebriefe sind in den Originalen in Weimar N 60, 3 und 4 erhalten. Ich gebe den von Herzog Johann verbotenus wieder, weil er die übertrieben geringschätzigen Urteile über ihn widerlegt und zeigt, mit welcher Liebe und Verehrung er zu seinem Vater aufschaute — vielleicht hat er damals diesem geschworen *se perpetuum Lutheranorum hostem post patris mortem futurum* bzw. *mansurum* (l. A. Tischr. 3, Nr. 3531 und S. 430⁹) —, den von seiner Gemahlin z. T., auch als Beweis dafür, daß zwischen den beiden ein normal herrliches Einvernehmen herrschte (gegen l. A. Tischr. 5, Nr. 6128. 6318).

¹) Sie hatte die Predigt mit angehört. Seit 23. Oktober weilte sie bei ihrer Mutter, am 3. November reiste sie nach Berlin (AFrg. 25, 80).

Hochgeborne furst, freutlicher lieber her vetter! ich kan E. I. nicht vorhalten, das mich glaublich angelangt, auch fast fast (!) lantruchet ist, So hab ich auch von meinem schwager, markgraf Joachim dem iungern, dergleichen gehort, das martin luther vff allerheiligen tag zu wittenberg geprediget, nach gethaner prediget hab er ein gemein gebet vor alle stende der cristenheit thuen lassen vnd da neben angehangen: vor den kurfürsten von brandenburg mochten sie noch wol bitten, wee wol er ir großer verfolger einer wer, soe hette er doch noch blut in der hant, der halben macht man noch wol vor in bitten, vnd also nach alter gewonheit ein gemein gebet thuen lassen, darnach gesagt, Sie solten biten wider wider (!) den bischof von menz vnd herzog Georgen zu Sachsen, meinen gnedigen lieben hern vater, den die wern mit den teufel ganz vnd gar beseßen, hetten auch blut in der hant vnd wern recht blut hunt, das der almedtige got ire bosse anschleg wolt ezuhoren vnd ezunichte machen vnd wolte dasselbige vber sie vnd ire eigene loppe lomen lassen vnd wolt sie entlich sturzen vnd zu nichte machen vnd in abgrunt der hellen stoßen, vnd also das vord nider inien lassen vnd ein gemein gebet thuen lassen. Nach der prediget sollen in eylich namhaftich angeret, was er sich ezeige¹, das er mein hern von meinz vnd mein gnedigen hern vater soe hart angriß vnd ein solch geschwinde gebet wider sie lies außgen, man bilf es darvor, es wer im als einem, der ein gutter cristi sein wolde, anders geczimt. Doe hette er sollen jagen, er hette lange vnd oftmalß vor beide gebetten, es het aber nicht helffen wollen, vnd wers nun mude worden, er wolt aber nun mer sie beide sturzen, vnd was er nicht thun kunt, das solt das das (!) wort got thun, er het den papst tot gebet², er wolt den bischof von menz vnd mein gnedigen her vater auch wol tot beten.³ Ab das eines cristlich mans reden sei vnd was ich als der sou gutß gefallens daran

haben sal, das man mein gnedigen lieben hern vater vor den leuten Joe vnschuldich auff ruffen⁴ sol, kan E. I. als der vorstendige furst wol ermessen, vnd wil solchs E. I. clegeleich angezeiget haben, trage auch keinen ezweifel, E. I. werden sich des grunts erkunden vnd ermessen, ob solchs freulichen⁵ willen ezuerhalten dinstlich, vnd Joe E. I. befinden, das solchs aber⁶ der gleichen von luffern wider mein gnedigen hern vater gebet, E. I. wirt sich als einer, dem auch leit ist, freilich tegen im vnd der masen erzeigen, das es doch einmal ein aufhoren hab. Das bin ich willich ezuordinen. Datum dinstag nach lucie anno xxiiiij.

Haus Herzog

ezu Sachssen zc.

¹) sich zeihen = sich unterfangen, sich herausnehmen (D. Wb. 15, 512). ²) Bgl. U. A. Tischr. 5, 144, 18. Adolph Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter 1902, S. 99, wonach das Wortbeten wiederholt bei Berthold von Regensburg erwähnt wird. S. 99⁴ wird zitiert: Joh. Andreas Schmid, Abusus psalmi CIX imprecatorii, vulgo das Tod beten, Helmstedt 1708. ³) Bgl. U. A. Tischr. 5, Nr. 5808: ideo orandum esse contra illum, non pro illo, ut Deus hanc pestem tandem e medio tollat ac in Tartarum precipitet. ⁴) verleumben. ⁵) freundlichen. ⁶) oder.

... E. I. werden auß meins freuntlichen lieben hern vnd gemal schreiben vor nemen, weilger gestalt¹ bodter martheins meinen freuntlichen lieben her vatter auffentlich in seinen bregetten² vorflouchett vnd gelegter³, weilges meinen lieben hern vnd gemal her beschweret. wo dem also wer, mocht auch den leng schwoffer⁴ beider E. I. nich zu freuntlichem willen gerechtigen⁵ vnd das vorgenummen wertten sein⁶ folgen martheins, das E. I. auch beschweret. Der halben wil ich E. I. freuntlichen gebeyden haben, E. I. wol Es im nich gestaden, nach dem E. I. nu vordragen hst mit j. l. vnd j. l. her vatter⁷, das dach rechte freunttschaft schwossen aller E. I. lieben bleiben mochten. Dan ich zu mein hern gesaget habe, das ich nich glab, das Es E. I. geselt aber⁸ das E. I. Ein wissen dar von hab ... Datum Dinstag nach Maria Empfangnis ann^o xxiiiij.

E. H. Z. E. R.

¹) welcher Gestalt. ²) Predigten. ³) gelästert. ⁴) auf die Läng zwischen. ⁵) gereichen. ⁶) gegen. ⁷) Bgl. Bd. 6, 563¹. ⁸) oder.

Bereits unterm 20. Dezember erteilte der Kurfürst den beiden Antworten, die ich aus den Originalkonzepten (Weimar N 60, 7 und 9) in der Hauptsache wiedergebe:

Freundliche, herzallerliebste Ruhme und Schwester! *Der Kurfürst bestätigt den Empfang ihres Schreibens und des ihres Gemahls. Hal über den Vorgang am Allerheiligentag bisher von den Seinen noch nichts vernommen, kann daher nicht wissen, ob sich's dermaßen im Grund hältet, wie an E. L. Herrn und E. L. gelanget, oder ob es darumb an allerseits E. L. angebracht, daß man gern meinen freundlichen lieben Vetter Herzog Sorgen, desgleichen E. L. Herrn und Gemahl in weitläufige Schrifften und Handlungen ... bringen wollte. Er werde sich genau erkundigen. Sollte sich herausstellen, daß Luther wirklich so gehandelt hätte, würde er's bedauern.* Nachdem aber E. L. wissen, daß mein Vetter und ich, wie dann bei meinem gnädigen Herrn Vatern und Vettern seligen auch beschehen, der Sachen, die Religion und das heilig Ewangeliem belangende, uns nie haben vereinigen können und dennoch die Verfolgung gegen unsern Glauben und Lehr je länger je härter getrieben wird, haben E. L. zu bedenken,

daß ich in der Sache nichts anders tun kann, als daß ich's auf des Doktors Verantwortung ankommen lasse. Was auch für Weitläufigkeit erfolgen mocht, so einer dem andern vorhalten sollt, was die Prediger der Gegenpartei von ihm oder seinem Glauben predigten und lehrten, haben E. L. kiederlichen (leicht) zu bedenken, weil es auf beiden Theilen schwerlich rein sein mocht, wir auch zweierlei Religion haben. *Das Beste wäre, wenn beide Teile Gott anheimstellten, was einem an des andern Predigern mißfiel, auf daß wir bei einander in äußerlichem Frieden bleiben und nicht wieder in Weitläufigkeiten, wie zuvor beschehen, geraten möchten. Der Kurfürst versichert weiter seine Friedfertigkeit.* So achte ich auch, daß meinen Vetter des Martinus Gebet mit so hoch ansechten wird, weil ihn sein L. für einen Kezer [Brück hat corrigiert: ein abgeschnitten Glied der römischen Kirche] halten, gleichwie mir wenig zu schaffen geben würde, ob sich Coeleus hören ließe, er wollte mich zu Tod beten.

Herzog Hans' Schreiben vom 15. Dezember hat der Kurfürst am 19. zu Weimar empfangen. Darauf weiß ich E. L. freuntlicher meynung nit zu vergen, das mir dieser hendell ganz frembde ist. So bin ich auch umb die zeit, als sich solche worth verlauffen sollen haben, vnd noch etliche wochen darnach, außserhalb meiner Lande gewest . . . Weil Ichs aber nit weiß, auch bißher, was Doctoru Luther darzu verursacht, von niemandes keinen bericht empfangen habe, So kann Eur lieb selbs fremtlich ermessen, das ich mich Zegen Eur lieb mit antworth dißmals ferner nit mag vornemen lassen. Ich wil aber beuelhen, Doctor Martin Luthern die sachen städtlich (nachdrücklich) furzuhaltten, vnd, wan der bericht einkomt, So wil ich E. L. alsdann unvorweißliche antworth geben. Dann Eur lieb her vater, vnd auch Eur lieb, sollen sich zu mir vorsehen, diemeil wir vnsern langwirigen Irrungen vnd gebrechen durch die gnade des almechtigen miteinander freuntlich entschaiden (Vd. 6, 563¹), So steet mein gemuth dohin, das ich yhe nichts liebers will, dan mit seiner lieb, sovil an mir, In freuntlichem willen zusein vnd zuleben . . .

Nr. 2160.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Weimar, 21. Dezember 1534.

Teilt ihm eine Beschwerde mit, die Herzog Johann von Sachsen, Herzog Georgen Sohn, bei ihm erhoben habe wegen einer gegen Albrecht von Mainz und Herzog Georg gerichteten Rede, die Luther am Allerheiligentag nach vollendeter Predigt getan habe. Luther solle umgehend berichten, ob die Rede so oder anders gelauret, auch, was ihn dazu verursacht habe.

Originalkonzept: Weimar N 60, 6. Gedruckt: Menz, Joh. Friedrich der Großmütige 3 (1908), S. 354; Enders 17, 329.

Johannsfriedrich churf. ©

Vnsern grus zuuor. Erwidriger vnd Hochgelarterter, lieber, audechtiger!
Wir wissen euch nit zupergen, das vns der hochgeborne furst her Johanns,

herzog zu Sachsen u., vnser̄s lieben vedtern herzog Georgen Son, icht
 5 einer rhede halben, die er¹ an allerheiligen tage zu Wittenberg vnserm hern
 vnd ohnen von Meinz vnd Magdeburg vnd guantem vnserm vedtern
 herzog Sorgen zu Sachsen zuwider nach vollendeter predigt gethan solt
 haben, geschriben vnd angelangt. Vnd wie die worth vngcuerlich gelauttet,
 solchs werdet Ir aus beyliegender Verzeichnus befinden. Dieweil wir vns
 10 dan Zu vnserer antworth erbotten, euch diese ankaig furzhalten vnd
 zuerkennen zu geben, So begern wir, Ir wollet vns bei diesem vnserm
 boten berichten, wie es darumb gelegen, Ap die rhede solcher gestalt oder
 anderß gelauthet, Auch was euch darzue verursacht vnd bewegt hat, damit
 wir vns Segen vnseren vedtern vnserm erbeiten noch² deshalb in antworth
 15 ferner haben zuuornheimen lassen. Daran thut Ir vnser gefellige meynung.
 Datum Weymar Montags thome apostoli anno domini 1534.

... Martin Luther

... ttenberg

1) verschriben statt Ir.

2) = vnserm Erbieten nach.

Nr. 2161.

Kanzler Brück an Luther.

Weimar, 21. Dezember 1534.

Der Kurfürst habe ihm befohlen, Luthern auch noch eine Abschrift der Beschwervedschrift Herzog Johans zu schicken. Der Kurfürst vermute, daß Abrecht von Mainz und Herzog Georg etwa innerhalb von 10 Tagen sich durch Gesandtschaften heftig beschweren werden. Luther erhält darum genauere Direktiven für seinen Bericht.

Original: Königsberg, v. Wallenrodtsche Bibliothek. Abschrift: Weimar N 60, 17. Gedruckt: Burckhardt S. 225; Enderš 10, 101; Walch² 21, 1939. Herr Direktor Diesch in Königsberg hat das Original freundlichst verglichen. Der „Zettel“ nur in der Weimarer Abschrift.

Mein willig Dienst zuvor! Ehrwürdiger und hochgelahrter, lieber Herr und Gevatter! Wiewohl mein gnädigster Herr Euch in Seiner kurf. Gnaden Schreiben anzeigt, daß¹ Ihr aus einer beiverwahrten Vorzeichnus² den Inhalt und Laut der Wort befinden werdet, so haben mir doch Sein kurf.
 5 Gnaden befohlen, daß ich Eur Ehrwürden ein Copei ihres Rettern, Herzog Johansen, Schreibens³ zuschicken soll, die Ihr inliegend finden und des Inhalt nach der Längde vornemen werdet.

Vnd dieweil sich Sein kurf. Gnaden vormuten, daß der Erzbischof von Meinz und Magdeburg und Herzog Sorg zue Sachsen inwendig zehen

Tagen ungefährlich ihre Botschaft dieser Sachen halben zu Seinen kurf. 10
 Gnaden schicken und bei Seinen kurf. Gn. heftigen Suchungen werden tun
 lassen⁴, so ist Seiner kurf. Gn. gnädiges Begehren, daß Ihr Seinen kurf. Gn.
 bei diesem Boten wollt Antwort geben, und Sein kurf. Gn. eigentlichen
 berichten, wie die Wort gelautet, und ap Ihr Herzog Sorgen neben dem
 Bischof namhaftig gedacht habt oder nit, auch was Euch darzue verursacht, 15
 und die Ursachen dermaßen der heiligen Schrift nach stärken und heraus-
 streichen, daß es Euch fur Gott geziemt, auch Eur Gewissen halben zu
 melden, also wider sie in der christenlichen Gemein bitten zu lassen, schuldig
 gewest, und von ihnen fur keine Schmähe oder sträfliche Handlung mug
 angezogen werden. Dann wo sie Eur Ehrwirden überwinden können, so 20
 werden sie nit unterlassen, Straf zu bitten. Vnd wo Herzog Sorg dergestalt,
 wie sein Sohn schreibt, namhaftig mit angeruhrt, so wirdet er surgeben, es
 sei wider den nächsten Grimischen Vertrag⁵ gehandelt und sonderlich wider
 den Artikel inliegendes Lauts, davon Eur Ehrwirden bald darnach, als der
 Vortrag ussgericht, Anzeigung beschehen ist. So vorjehet sich auch mein 25
 gnädigster Herr, Cocleus werde in seinen Philippic⁶ und andere Herzog
 Sorgen Theologi Scribenten und Prädicanten in ihren Schriften und Pre-
 digten sieder⁷ gemeldten Grimischen Vertrag auch nit so ganz und gar
 vorgeissen haben. Derhalben wollten Sein kurf. Gn. gern, daß Ihr dem
 Probst, meinem Gevattern, Doctor Jonassen, und Andern, die Ihr darzue 30
 fur bequem achtet, usslegtet, die Philippicas und andere der Herzog Sor-
 gischen Schriften, so inwendig einem Jahr ausgangen, mit Fleiß zu durch-
 lesen und zu erforschen, ab sie Sein kurf. Gn. oder andere Seiner kurf. Gn.
 Verwandten, auch Euch darin namhaftig angeruhrt, und mit was Worten
 solchs beschehen, auch wer des besunden ader erfahren wirdet, daselbe Seinen 35
 kurf. Gn. zu erkennen gegeben wurde, damit man destmeher Ursach haben
 mocht, die Leute aber einsten⁸ abzuweisen.

So seghen (!) auch Sein kurf. Gn. ehlicher Anzeig halben, so Sein
 kurf. Gn. junst vormerkt, vor gut an und begehren insonderheit gnädig-
 lich, daß Ihr Eur selbst gut Achtung haben und Euch sursehen wollt, 40
 damit Euch heimlich nit Leute zugechauzt⁹ werden, die Euch einen
 Schimpf beweisen und Schaden zufügen mochten. Hab es auch Eur
 Ehrwirden freundlicher Meinung nit wollen unangezeigt lassen. Dann
 derjelbten in allwege freundlich zu dienen bin ich allzeit ganz willig.
 Datum Weymar, Montags Thomä Apostoli 1534. 45

Doctor Bruck.

Man sollt wohl den Leuten einß Theils befehlen, worauf vonwegen
 m. gn. Herrn guet Achtung zu haben, ißo wißt Ihr selber, wie es ist.
 Eur Ehrwirden wolle diese Anzeig nit unfreundlich von mir vermerken.

[Zettel.] Mein gnädigster Herr begehrt auch gnädiglich, daß Ihr die Berichte untercheidenlich tun wollt, als des Bischofs halben allein durch ein sonderlich Verzeichnis, dann ab Eur Ehrwirden dem Pfaffen ein wenig uffgeußet in dem Bericht, daran leit nit, und Herzog Sorgen halben auch allein, ob Ihr desselben halben im Bericht ein wenig leis
 50 giunget, mochte mein gnädigster Herr wohl geru sehen, doch omnino citra
 55 offensionem gloriae et verbi Dei. Datum uts.

¹⁾ Im Original und in der Weimarer Abschrift: das. Burkhardt druckt: daß, Enders: daß (dessen, woron). ²⁾ Liegt nicht bei. ³⁾ Vgl. o. S. 134. ⁴⁾ Vgl. u. Kurfürst an Luther 30. Dezember. ⁵⁾ Vgl. Bd. 6, 563¹. ⁶⁾ Philippicae quatuor Iohannis Cochlei in Apologiam Philippi Melancthonis ad Carolum V Imperatorem Romanorum . . . Lipsiae 1534. Nach dem Schlußimpressum bei Nik. Faber in Leipzig im Juni 1534 erschienen. Widmungsvorrede an den Krakauer Bischof Peter Tomicki vom 8. August 1534. Spahn, Joh. Cochläus S. 168. 357 Nr. 104. (Der Brief Melancthonis an Spalatin CR. 2, 701, in dem es heißt: Vidimus hic Cochlaei insulsissimas Philippicas et prolixè risimus, gehört nicht in den Januar, sondern wohl erst in den September 1534). ⁷⁾ seither. ⁸⁾ abermals. ⁹⁾ Waleh 2: „Diese Warnung mag sich auf die Herzogin Elisabeth von Braunschweig beziehen, und auf andere Ihresgleichen.“

Nr. 2162.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Weimar, 22. Dezember 1534.

Lehnt Luthers abermalige Fürbitte für Martin Sagner (o. S. 122) ab.

Originalkonzept: Weimar N 113, 4. Da die Korrekturen Brüds 3. T. unleserlich sind, gebe ich den ursprünglichen Wortlaut wieder.

Johannsfridrich C

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdiger und hochgelahrter, lieber, an-
 dächtiger! Als Ihr jetzt abermals uff beschehenes Anlangen Merten
 Sagner an uns vorschrieben, solchs haben wir seins Inhalts ver-
 5 nommen. Und zweifeln nicht, wann Ihr gedachts Sangers Vorhande-
 lung Bericht und Wissens gehabt, Ihr wurdet Euch nit haben bewegen
 lassen, ihn solcher Gestalt an uns zu vorschreiben. Daß aber unserm
 Zehentner uffm Schneeberg Paulsen Schmidt¹ zugemessen und auf-
 gelegt will werden, daß er Sagner fast widerwärtig² gehandelt
 10 soll haben, doraus auch die beschehene Vorweisung und Vorpot des
 Schneebergs sollt erfolget sein, in dem seid Ihr zu milde³ berichtet
 worden. Dann daß wir das Urteil in den Sachen haben ergehen lassen

und darauf dem Sanger, sich des Schneebergs zu enthalten, auch denselben uff zwo Meil Wegs nit zu berühren, gepieten lassen, ist aus seiner offenbaren, kundbarn und mutwilligen Vorhandlung, die auch in 15 gehabter Vorhore, welche wir zum oftern Mal durch unsere Räte haben furwenden⁴ lassen, klar befunden, bejehen. Und wiewohl uns gebuhrt, auch gnugsame Ursachen gehabt, den Sanger in ander Wege strafen zu lassen, so haben wir doch solchs uff des Sangers Vater und Freundschaft, auch des Predigers aufm Schneeberg⁵, und sonderlich 20 uff sein, des Sangers, Weibs Vorpitt also geschehen und hingehen lassen. Nachdem aber Sanger der Schneeberge allein uff zwo Meil Wegs vorpotten, so magt er sich zu Zwidau, do er seinen Vatern und Freundschaft hat, auch besser Nahrung wider⁶ uff dem Schneeberge ist, wohl niedertun.⁷ So halten wir es dafur, sein Weib kann ihme dahin 25 ahne Beschwerung wohl folgen. Und wäre derhalben ahne Not gewest, Euch diese Sachen so hoch beschwerlich furzubringen. Weil uns dann nit gelegen, den Sanger umb Vermeidung willen der Partirung⁸, Zank, Vordrieß und Widerwillen, so er sich hievor geflissen, daraus den Einwohnern aufm Schneeberg Beschwerung, auch dem Bergwerk⁹ 30 Vorhinderung und Stopfung⁹ folgen wollt, dohin uff dem Schneeberg wieder kommen zu lassen, so ist unser Begehren, wann seinenhalben bei Euch weiter Ansuchung beschiebt, Ihr woltet denselben anzeigen, weil es, wie Ihr aus diesem unserm Schreiben vormerckt, die Ge- 35 legenheit hat¹⁰, daß dem Sanger sein Weib folgen soll, und Euch zu weiter Vorschrift dieser Sachen halben an uns nit lassen bewegen. Daran geschieht unser gefällige Meinung und haben Euch solchs nit wollen vorhalten. Datum zu Weimar Dienstag nach Thomä Apostoli 1534.

An D. Martin Luther.

40

¹) S. über ihn o. S. 123⁶. ²) gegen S. sehr feindselig. ³) Wohl: Sangner zu sehr entschuldigend. Oder: zu freigebig, d. h. es ist Euch mehr, als wahr ist, gemeldet worden?
⁴) vornehmen. ⁵) Wolfgang Zeuner, s. o. S. 123³. ⁶) als. ⁷) niederlassen.
⁸) Kaum = Partirerei, defraudatio, insbesondere betrügerischer Kuxhandel (D. Wb. 7, 1470), sondern wohl (wegen der Zusammenstellung mit „Zank“) = Particung.
⁹) Hemmung. ¹⁰) die Möglichkeit sich bietet.

Nr. 2163.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 23. Dezember 1534.

1. Vertrauliches Begleitschreiben mit der Ermahnung, daß der Kurfürst sich nicht zu weit mit Versprechungen gegen Herzog Georg einlasse, 2. Antwort auf Herzog Johanns Beschwerde, die der Kurfürst ausgeben und lesen lassen könne (vgl. den nächsten Brief Luthers an Brüd S. 143, 5f.).

Original: Weimar N 19 und 20. Gedruckt: de Wette 4, 576; Erl. 55, 78; Walch ² 21, 1941. Vgl. Enders 10, 104.

Dem Durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Johans-
fridrich, Herzogen zu Sachsen vnd Kurfürsten zc., landgrauen ynn
Düringen vnd Margggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten herrn.

Gnad vnd friede ynn Christo zc.! Durchleuchtigster, hochgeborner
5 furst, gnedigster herr! Ich hab E. k. f. g. schrift sampt den schrifften
H. Hansen zu Sachsen zc. empfangen vnd vntertheniglich gelesen.
Darauff ich E. k. f. g. eingelegter Zedel mein antwort vberschicke. Be-
dancke daneben E. k. f. g. guedigs verschaffen meiner parteken¹ zc. Ich
hoffe auch, Ihesus Christus werde E. k. f. g. eingeben, sich nicht zu
10 weit begeben mit verheissungen gegen H. Georgen. Denn er ist, wie
H. Fridrich² sagt: „Mein Vetter ist ein Grober man, der yhm an keiner
antwort guugen leiff“, vnd mit solchenn kopfen allzeit der erste zorn
der beste ist.³ Sie lassen doch nicht ab. Hie mit Gott besolhen, Amen.
Mittwochens nach S. Thomas 1534.

15

E. k. f. g.

VnterthenigeR

Mart. Luthere d.

¹) daß sich Euer Kurf. Gn. meiner unbedeutenden Sache so gnädig angenommen hat.
²) Friedrich der Weise. ³) S. o. S. 16^a.

Durchleuchtigster, hochgeborner (!) furst, gnedigster herr! E. k. f. g.
sind Nach Gottes gnad vnd fried mein arm gebet vnd schuldiger dienst
vntertheniglich zuuor! Ich hab E. k. f. g. schrift mit eingeschlosse-
ner Copey einer schrift Herzog Hansen zu Sachsen zc. empfangen vnd
5 darinn fast wol vernomen, wie hochgenanter furst mich gegen E. k. f. g.
verklagt, als solt ich j. f. g. Vater H. Georgen vnd dem Bischoff zu Menz
mit erzeleten ynn der schrift worten zu wider geredt haben, wie das

denn die Copey hnn die lenge vermeldet. Darauff E. k. f. g. von mir begern des alles bericht vnd aus was vrsachen ich solchs gethan zc.

Wo sol ich hin, gnädigster herr? Lieb were mirs gewesen, das hochgenanter furst mich selbst hette vmb solche rede lassen einen geringern dann den kurfursten ansprechen oder anschreiben.¹ Ich sehe E. k. f. g. nicht gern hnn solchen sachen dienen. Denn es mich auch nicht ein wenig beschweren mus, das solche hohe fursten mich armen man gegen meinen landsfursten, dem ich geschworen vnd diene, aus solchen fliegenden reden² on siegel vnd briefe, dazu on zeugen, so grob vnd vngeschickt sollen angeben, dazu noch verklagen. Aber es sol villeicht so sein, das H. George vnd die seinen müssen sunff zippel am sack haben.³

Dem nach ist mein vnterthenige bitte, E. k. f. g. wolten mein gnediglich verschonen vnd keinen bericht von mir begeren hnn solcher sachen, Nicht meinet halben, sondern H. Georgen halben. Denn ich mocht solch grobe vngeschickt schrift H. Hans zu grob verantworten. Sol ichs aber thun vnd E. k. f. g. haben wollen, So wil ichs weidlich vnd redlich thun vnd auff solche schrift rechte antwort geben. E. k. f. g. wissen, was vngewaschen grobe stude wir alle zumal vor dem Grymischen tage⁴ haben müssen verdauen, so vnter H. Georgen namen vnd wapen⁵ ausgangen. Ich hab sie vergeben, doch nicht vergessen. Wolt auch warlich, das H. George die alten wunden nicht auffreisse.

Ich halt, E. k. f. g. kondte nichts bessers thun, Denn liesse einen befehl ausgehen, das man hnn H. Georgen landen sollte predigen, schreiben vnd zu Leyppig getrost bucher drucken zur schmach dem kurfursten zu Sachsen vnd daruber verbieten, das man hm kurfurstenthum nicht muste müden.⁶ Daran thetten E. k. f. g. wol gefallen nicht allein den feinden, sondern auch villeicht Amptleuten vnd Edlen, die von E. k. f. g. gut leben.

Aber, gnedigster herr vnd furst, Das ist die Summa: H. Hans, H. Georg, Bisschoff zu Menz kan ich nicht zu Doctorn leiden, das sie mich solten leren, wie ich reden solle. Denn ich weiß, das sie es nicht können. Sind sie aber so trefflich vnd gar ober aus geleret, So sitze ich hie zu Wittemberg vnd wil yhrer kunst gewarten. Vnd E. k. f. g. sey ia strenge vnd hart wider mich. Mein recht wil ich leiden, wo ich mich nicht verantworte.⁷ So viel wil ich dis mal E. k. f. g. zu vnterthenigen bericht geben. Dem Bisschoff zu Hall wil ich selber mit offentlicher schrift (So mich Gott leben lefft) auch recht berichten⁸, wenn ich schon keine absolution solte verdienen. Denn Christus wird sich nicht so leicht schrecken lassen, als die Heilige Creatur Sanctiff. Leonis⁹ sich duncken lefft.

E. k. f. g. vntertheniger

Mart. Luth. d.

¹⁾ mich durch einen Geringeren als den Kurfürsten mündlich oder schriftlich zur Rede gestellt hätte. ²⁾ Gerüchten. ³⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 145, 16; *Tischr.* I, 23, 18, 5, 62, 20. *Wander, Zipfel* Nr. 17—19. ⁴⁾ Vgl. Bd. 6, 563¹. ⁵⁾ Die beiden am 6. September bzw. 17. Oktober 1533 bei Wolfgang Stöckel in Dresden erschienenen Schriften: „Hertzog Georgens zu Sachsen Ehrlich vnd grundtliche entschuldigung, . . .“ und: „Auff Luthers kleine Antwort ein kurtz widerrede Hertzog Georgen zu Sachsen betreffend“ trugen auf dem Titelblatt das herzoglich sächsische Wappen, den Rautenkrantz. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 136, 138, 167, 7 ff. ⁶⁾ Vgl. Bd. 6, 485¹. ⁷⁾ In den Punkten, in denen ich mich nicht rechtfertigen kann, will ich mich richterlichem Urtheil unterwerfen. ⁸⁾ „berichten“ sonst bei Luther nur mit Acc. der Person = unterrichten. Vgl. im nächsten Brief Z. 15 f. ⁹⁾ Albrecht als 1518 von Leo X. kreierter Cardinal.

Nr. 2164.

Luther an den Kanzler Brück.

[Wittenberg, 23. Dezember 1534.]

Er habe dem Kurfürsten eine zur Veröffentlichung bestimmte Antwort geschrieben. Was Brück dem Kurfürsten mitteilen solle, wenn der Kurfürst ernstlich wissen wolle, wie es mit der Sache steht.

Original: Weimar N 60, 21. Gedruckt: de Wette 4, 579; Erl. 55, 80; Walsh² 21, 1944. Vgl. Enders 10, 104.

Dem achtbarn, Hochgelarten herrn Gregorio Bruck, der Rechten Doctor vnd kurfürstlichen zu Sachsen Cansler, meinem goustigen herrn vnd lieben geuattern.

G. B. fried! Achtbar, hochgelarter, lieber herr vnd geuatter! Ich
 5 hab meinem gnädigsten herrn geschrieben, was S. k. f. g. mogen lassen
 gehen vnd lesen. War ißts, Ich were wol gern an H. Georgen vnd den
 Bischoff.¹ Vnd dieser brieff Herzog Hans were mir wunder gut.² Vnd
 umb Gottes willen, das er wol behalten³ werde, ob ich oder die meinen
 des ein mal bedurfften! Ich wolt dem Esel die ohren krawen.⁴ Aber
 10 ich muß alles ißt lassen geschehen. Noster hyparchon est, sicut est,
 contra Archonta.⁵

Ob aber m. gnädigster herre Ernstlich wolt wissen, wie diese sache
 stehe, So mügt vhr S. k. f. g. anzeigen mein gewissen vnn diesem fall,
 Das ißt, Gewislich hab ich wider den Bischoff offentlich gepredigt
 15 vnd gebeten, Wird auch ißt der selb Sermon auff den Markt aus-
 gehen.⁶ Ob ich H. Georgen genennet habe, das weis ich warlich
 nicht, Denn sint dem Grynischen tage⁷ hab ich vhn aus dem synu ge-
 schlagen vnd mich sein nichts angenommen.⁸

Aber das wirds sein, das ich nach der predigt fur der Hertzogin von Braunschwig vber tische bey der Marggrauen⁹ vom Bischoffe solcher²⁰ wort viel geredt habe, das er des teuffels sey vnd ich wolle wider ihn beten^a, vielleicht wider H. Georgen auch. Hab ich aber von H. Georgen, nicht gesagt, So jag ichs noch iht vnd wills nu mehr thun vnd jagen denn zuvor. Las doch sehen, ob ichs verteidige mit meinem halse!¹⁰ Aber gleichwol ist viel zugeses ynn der Copey, die mir nicht beband.²⁵ Vnd ein fürst solt solchs nicht von sich schreiben, das ich mit gutem gewissen leucken kan. Aber, lieber, laßt sie komen vmb Gotts willen!

Wart. Luther d.

^a) beten <wider>.

¹) ich würde gern mit Herzog Georg und dem Bischof handgemein. ²) käme mir dabei herrlich zu statten. ³) in der Kanzlei gut aufbewahrt. ⁴) den Kitzel vertreiben. Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51. 684 Nr. 141. ⁵) Sinn wohl: Unser Unterherrscher (Herzog Johann) hat es nun einmal für gut befunden (für angebracht gehalten), sich gegen den Herrscher (Herzog Georg) so zu benehmen. ⁶) Diese Veröffentlichung unterblieb. ⁷) S. o. S. 139^b. 143^a. ⁸) mich nicht um ihn bekümmert. ⁹) Elisabeth, die Gemahlin Erichs von Braunschweig, die Tochter Joachims I. von Brandenburg, war damals zu Besuch bei ihrer entflohenen Mutter. ¹⁰) Wir wollen's doch darauf ankommen lassen, ob ich bei einem peinlichen Gerichtsverfahren mich dagegen verteidige!

Nr. 2165.

Landgraf Philipp von Hessen an Luther.

Kassel, 29. Dezember 1534.

Hat aus Luthers Briefe vom 17. Dezember mit Befriedigung ersehen, daß dieser einer Kontordie geneigt ist. Melanchthon und Bucer seien in Kassel angekommen, und Bucer habe der Augsburger Prediger Meinung dargelegt. Philipp hofft, daß Luther zur Kontordie mithelfen werde.

Originalkonzept: Marburg, Staatsarchiv. Gedruckt: Suchenbecker, *Analecta Hassiaca* 10 (1736), 418; *Enders* 10, 109.

Philippus von Gottes Gnaden Landgrafe zu Hessen, Graf zu
Rageneimbogen etc.

Unsern gunstigen Gruß und gnädigen Willen zuvor! Hochgelehrter, Lieber, Besonder! Wir haben Euer iht tezt an us getane Schrift nit anderst dann ganz getreuer christlicher Wohlmeinung vermergt, und daß Euer Gemut und Will endlich dahin stehet, daß Ihr

zu Forderung Gottes Ehr und seines Worts zu christlicher Eintracht gute Neigung traget¹, als wir dann zu Gott verhoffen, er werde durch seine Gnade Mittel und Wege verleihen, dadurch einhelliger christlicher

10 Glaube erhalten werde. Und wollen Euch gnädiger Meinung nit bergen, daß jezo Melanthon und Bucerus hie ankommen sein², und hat Bucerus der Prediger zu Augspurg³ Gemut und Meinung er öffnet, wie Ihr daselb durch Schrift und auch montlichen Bericht vom Melanthon vernehmen werdet. Und wir sein zu Gott der Hoffnung,

15 Ihr und andere werdet Euch also jegen einander halten, daß Einhelligkeit erhalten werde, dadurch dann in gemeiner teutschen Nation, auch anderen frembden Nationen, bei vielen guten und gottsfurchtigen Leuten Gottes Ehre und sein Wort reichlich zunehmen und ausgebreit magt werden. Sollt aber solchs nachbleiben, so wurde nit allein Gottes Ehre

20 verdruckt und sein Lob verhalten, sondern es mocht auch im Zeitlichen der Oberkeit halben derjenigen, die iht ihrer Achtung bei Gottes Wort in gutem ruhigen Frieden sitzen⁴, die größte Fahre und Unfriede zu besorgen sein, wie wir dann deshalben Philippo weitem montlichen Bericht getan haben. Wollen uns derhalben zu Euch als dem, der Gott Lob! durch

25 Schickung des Allmächtigen das Euangelion wieder herfurbracht und lange Zeit dabei standhaftig blieben, versehen, Ihr werdet in dem Gottes Ehre ansehen und daß die Lehre gottlichs Worts nit allein in Sachsen und da umbher bleibe, sondern als weit die Welt, allenthalb da es Gott gefällig ist, außschelle und Furgang gewinne, auch der zeitliche Friede desto besser

30 erhalten moge werden, Euch also erzeigen und halten, daß wir alle, die durch Euch befehrt sein, befinden, daß Ihr zu Anehmung Gottes Worts und gemeines Friedens den Lusten traget, den Ihr allwege gehabt. Dann der Fried, den man mit den Papisten macht, ist nit länger beständig, bis daß sie es ändern und unjer gewaltig sein mogen. Dieß wollten wir Euch nit

35 ohnangezeigt lassen, wiewohl wir's gänzlich davor halten, Ihr des ohne unjere Ermahnung selbst gneigt seid. Und so wir Euch und den Eurigen zu Gutem und Furderung gnädiglich erscheinen mogen, das seind wir ganz gneigt. Datum Cassel, Dienstags nach dem Christtage Anno 1535.⁵

In Doctor Martin Luther.

¹) Nach Lenz, ZKG. 4, 139¹ sind die Worte „daß Ihr . . . traget“ von Philipp eigenhändig hinzugefügt. Richtiger: eingesetzt statt: „und die gutherzige Neigung tragt, daß wir allerseits zu Furderung Gottes Ehre und seines Worts in christlicher Vereinigung leben mogen.“

²) Melanthon kam am Weihnachtsabend in Kassel an. Bucerus reiste von Augsburg, wo er seit dem 6. November für die Konkordie tätig gewesen war, begleitet von dem als Vertreter des „Augsburger Ministeriums“ fungierenden alten Sebastian Maier zunächst nach Konstanz, wo er am 14. Dezember ankam und von wo er am 18. wieder abreiste. Er verhandelte hier mit den Prädikanten dieser Stadt, ferner mit denen von Ulm, Memmingen, Kempten, Lindau, Isny und Biberach und erreichte, daß sie

seine Konkordienformel als für alle annehmbar anerkannten. Er reiste weiter nach Tübingen, um sich dort auch noch der Zustimmung des Ambrosius Blaurer zu versichern, und traf am 27. Dezember in Kassel ein. Hier unterschrieb nun auch Melancthon seine Eintrachtsformel und nahm sie dann nach Sachsen mit. Baum, Capito und Butzer S. 498 ff.; Roth, Augsburger Reformationsgesch. 2. 184 ff.: *Unsre Ausg.* Bd. 38, 296 ff. ³⁾ überhaupt der Oberländer. ⁴⁾ Text unsicher. ⁵⁾ Nach dem alten Jahresanfang mit Weihnachten (vgl. Enders 10. 280¹, *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 1. 3 ff.).

Nr. 2166.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Weimar, 30. Dezember 1534.

Bestätigt den Empfang der Schreiben Luthers vom 23. Dezember. Albrecht von Mainz und Herzog Georg hätten jetzt ihre Räte und Botschafter bei ihm gehabt, seien aber auf den neuerlichen Konflikt nicht zu sprechen gekommen, nur Christoph von Carlwitz, der jetzt einer der geheimen Räte Herzog Georgs sei, habe für seine Person die Sache erwähnt und angezeigt, daß man den Herzog beschwichtigt habe. Luther solle aber künftig, so er es ohne Beschwerung seines Gewissens tun könne, Herzog Georg namentlich zu erwähnen unterlassen; in der Polemik gegen dessen Theologen solle er aber nicht eingeschränkt werden.

Originalkonzept: Weimar N 60, 25. Gedruckt: Burkhart E. 227; Enders 10, 110; Walch ² 21, 1945.

Johannfrid. kurf. C

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdiger, Lieber, Andächtiger! Als Ihr uns nächst des Schreibens halben, so unser lieber Vetter Herzog Johanns zu Sachsen, unsers Vettern Herzog Georgen Sohn, an uns getan, Antwort gegeben, so wollen wir Euch gnädiger Meinung mit bergen: wiewohl unser Herr Rhein und Bruder, der Bischof von Mainz, und gedachter unser Vetter Herzog Georg iho ihre Räte und Botschafter bei uns gehabt, so haben sie doch der Sachen, davon uns unser Vetter H. Johann geschrieben, nichts angezeigt, allein der von Carlwitz¹, so ist unsers Vettern Herzog Georgen geheimbden Räte einer ist, hat als für sich selbst derselben Sachen gegen uns gedacht und angezeigt, wiewohl unser Vetter etwas ungeduldig darob worden wäre, als Seiner Lieb die Anzeigung beschehen, so hätte man es doch E. L. wiederumb aus dem Sinne geredt. Aber genauunter Carlwitz hat gebeten, daß wir gnädiglich dafür sein wollten. Weil wir dann noch nit haben erfahren mugen, daß Ihr unsers Vettern in derselbigen Predigt am Allerheiligentag, wie der junge Marggrafe anbracht, namhaftig gedacht, so ist an Euch unser gnädigs Begehren, so Ihr es ohne Beschwerung des Gewissen tun muget, Ihr wollet unsern Vettern namhaftig anzuziehen

20 soviel möglich verschonen, uff daß wir mit E. L. äußerlich Frieden erhalten
mugen und Sein Lieb uns nicht uff den Bryniſchen Vertrag anzulaugen²
habe.

Was Ihr aber mit Gewiſſen oder zu Eur ſelbß Rettung wider E. L.
Theologen nit wohl unterlaſſen muget, darinne wollen wir Euch auch kein
Maß geſetzt haben, und wollet das nit anders, dann daß wir es genädiglich
25 meinen, verſtehen. Das ſein wir gegen Euch in allen Genaden zu erkennen
geneigt. Datum Weymar, Mittwoch nach dem heiligen Chriſtſtage 1535.³

An Doctor Martin Luthern.

¹⁾ Vgl. über ihn die von Adolf Hasenclever, *Neues Archiv f. Sächs. Gesch.* 52, 185
zusammengestellte Literatur, dazu noch Allen, *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami*
7, 417f. ²⁾ hinzuweisen. ³⁾ Nach dem alten Jahresanfang zu Weihnachten.

Nr. 2167.

Luther an Urbanus Rhegius in Celle.

Wittenberg, 30. Dezember 1534.

Trost in Krankheit.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 228. Gedruckt: Un=
schuldige Nachrichten 1705, S. 639; Strobel-Kanner S. 247; de Wette 4, 660;
Enderſ 10, 112. Wir notieren die Abweichungen der Wolfenbütteler Hj.

Venerabili in Domino fratri, Urbano Rhegio, Christi ministro sincero et
fideli apud Cellam Saxoniae.^{a1}

Gratiam et pacem in Christo, qui est pax et solatium nostrum. Non
admodum contristatus sum, mi Urbane, quod significas, te pati angelum
5 Satanae et palum carnis² tuae. Nam in hoc agnosco conformari te
imagini filii Dei³ et omnium sanctorum. Et arbitror, tibi, sicut et aliis
fratribus in loco sublimi positus, tentationem hanc evenire^b, quae humi-
liet nos. Igitur viriliter age, confortetur eor tuum, et sustine Dominum⁴,
qui ad Paulum dicit⁵: 'Virtus mea in infirmitate perficitur.' Qui vocavit
10 nos, fidelis est⁶, et perficiet nos in illo die⁷, Amen. Dominum istum
audivi, et consolatus sum, quantum Dominus dedit. Iussi confidere et
scire, quod non solus sit, qui aliquando^c vexetur.⁸ Eadem enim fiunt
et universae fraternitati nostrae, quae in mundo est.⁹ Invicem oportet nos
ferre et ferri. Sic^d Christus nos omnes fert a principio mundi usque ad^e
15 finem. Non semper possumus esse firmi et fortes, nec semper infirmi et
fragiles, sed secundum quod illi, qui spirat ubi et quando vult¹⁰, videtur.

ut nos erudiat hac vicissitudine, ne forte, si semper firmi essemus, superbiremus, aut, si semper infirmi essemus, desperaremus. 'Ipse novit figmentum nostrum, ait David, et quod sumus pulvis'¹¹, et tunc optime habemus, cum et ipsi agnoseamus esse nos figmentum^f plane pulverulentum et pulvereum^{g,12}

Sed quid tam multa coram te, qui Christi es? Nisi quod frater fratrem alloqui oporteat^h et manus mutuas tradere in hac valle lachrymarum, donec oriatur illa dies, quam expectamus. Salntabis reverenter optimum Principem tuum¹³, cui vehementer gratulor, Deo teste, istum²⁵ spiritum Scripturae amantem, et precor, ut benedictionem tantam augeat in ipso et omnibus nobis pater misericordiarum, Amen. Optime vale in eodem Domino cum tuis, et ora simul pro me quoque peccatore. Wittembergae die S. David 1535.¹⁴

Martinus Luther D. 30

^{a)} Ad Urbanum Rhegium.
hanc evenire. ^{c)} aliquantum.
fehlt. ^{g)} et pulvereum *fehlt.*

^{b)} necessariam hanc erucem *statt* tentationem
d) Sicut. ^{e)} in. ^{f)} ait David — figmentum
^{h)} oportet.

¹⁾ *Rhegius war Landessuperintendent des Fürstentums Braunschweig-Lüneburg.*
²⁾ 2. Kor. 12, 7. ³⁾ Röm. 8, 29. ⁴⁾ Ps. 26, 14 *vg.* ⁵⁾ 2. Kor. 12, 9. ⁶⁾ 1. Kor. 1, 9. ⁷⁾ Phil. 1, 6. ⁸⁾ Walch ²⁾: „*daß der nicht allein ist, welcher bisweilen geplagt wird.*“ ⁹⁾ 1. Petr. 5, 9. ¹⁰⁾ Joh. 3, 8. ¹¹⁾ Ps. 102, 14 *vg.* ¹²⁾ Walch ²⁾: „*ein ganz staubiges und aus Staub bestehendes Gemüchle.*“ ¹³⁾ *Über das herzliche Verhältnis zwischen Rhegius und Herzog Ernst dem Bekenner vgl. Uhlhorn, Urbanus Rhegius 1861. S. 210f.* ¹⁴⁾ *Uhlhorn S. 333 setzt unsern Brief, de Wette folgend, ins Jahr 1535.*

Nr. 2168.

Luther an Joh. Lang in Erfurt.

[1534?]

Brieffragment.

Gedruckt bei Stapp, kleine Nachlese 2, 747; de Wette 4, 582; Enders 10, 115.

Erfurdia tua, ut video, sie fulmine fatali et sulphureo taeta et affecta¹ non potest neque dormire, ut ille ait, ebria, nec vigilare excitata. Deus euret et faciat, ne Sodoma aut Capernaum fiat tandem, et conterat istud fulmen Satanae suo meliore et fortiore fulmine.

¹⁾ *Es ist wohl nicht von einem Gewitter die Rede, das Erfurt heimgesucht hat, sondern wieder von Wolfgang Plick, dem städtischen Hauptsyndikus und fanatischsten Verteidiger des alten Glaubens in Erfurt (Bd. 4, 417²).*

[Das bei Enderš 10, 115 Nr. 2234 folgende „Bedenken an einen Ungenannten über die Einjamkeit“ = N. N. Tischr. 4, Nr. 4857 p. 6. 117 Nr. 2235 Bibelinschrift für Felicitas von Selmenitz = Austerlitz Ausg. Bd. 48, 95 Nr. 127. Dem Vordereinbandbedeckel des Zwidauer Oktavbändchens H. 9. 22 ist ein schönes Exlibris aufgesteckt: Nobilitatis insignia olim familiae de Selmenitz donata. Handilluminiertes Holzschnitt. Schild geviert, in 1 und 4 weiße Rose in Schwarz, in 2 und 3 rote Rose in Weiß. Auf dem offenen Helm härtiger Mannesrumpfs, schwarz-weiß gespalten, gestülpter Spishut, der Stulp schwarz-weiß, der Hut weiß-schwarz gespalten, auf dem Stulp in Schwarz eine weiße, in Weiß eine rote Rose, der Knopf des Spishutes mit einem Busch schwarzer Dahnensiedern besetzt, die Federn schwarz-weiß. Oben der Einspruch: Hoffnung mein Trost.]

Nr. 2169.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Weimar, 5. oder 6. ? Januar 1535.

Melanchthon habe ihm auf der Rückreise von Kassel hier zu Weimar von seinen Verhandlungen mit Bucer berichtet und ihm die Formel, über die er sich mit diesem geeinigt, vorgelegt. Luther soll Melanchthons Bericht von ihm anhören und die Formel begutachten, damit der Kurfürst dem Landgrafen zu antworten wisse. Er solle sich mit Brüd' darüber besprechen.

Datierung: Im Datum muß ein Fehler stecken. Epiphaniae fiel 1535 auf Mittwoch. Es müßte also heißen entweder: „Mittwoch Epiphaniae“ oder — wahr-scheinlicher —: Dienstags vor Epiph. Dienstag nach Epiph. (= 12. Januar) kommt nicht in Frage, da Melanchthon am 9. Januar 1535 nach Wittenberg heimkehrte (CR. 2, 822).

Originalkonzept (von der Hand des Kanzlers Brüd', besonders gegen Ende sehr schwer zu lesen): Weimar H 103, 4. Gedruckt: Burthardt S. 229; Enderš 10, 118; Walsh² 21, 1951.

Lieber, Andächtiger! Der hochgelahrte, unser lieber, getreuer, Magister Philipp Melanchthon hat uns feins Widerwegs von unserm Vettern und Brudern, dem Landgrafen, allhie zu Weymar Bericht getan, was Handlungen zwischen ihm und dem Bucer von Straßburg des Artikels halben, das hochwürdige Sacrament des Leibes und Bluts Christi, unsers Heilands, belaugend, jecht zu Cassel surgefassen, auch den Artikel, so genannter Bucer und andre, die bisher vor evangelische Prädikanten gehalten sein worden, des gemeldten Sacraments halben wolten bewilligen, zulassen und also davon lehren, uns verzeichent zugestalt¹, wie Ihr denn insiegend befinden 10 wirdet. Wann dann dieser Handel groß und wichtig, und wir aber dennoch keinerlei hierin (?) anzusehen gedenken noch wollen, dann was mit Gott und guetem Gewissen und ahn Aergernis beschehen und zugelassen werden

mag, so ist an Euch unser gnädigs Begehren, Ihr wollet Magister Philippsen Bericht von ihm anhoren und die eingelegte Verzeichnis sehen und erwägen, ¹⁵ auch uns Euer Meinung, ob Ihr dieselben, so solchen Artikel und wie der verzeichnet ist, irgend inhalten (?) oder annehmen wurden, geru (?) zu verdampnen wußtet oder nit, herwieder zu unsern Händen zu erkennen geben, damit wir uns jegen unsern Vettern und Brudern, den Landgrafen, uf sein hergewandts Anschreiben ² mit Antworten vernemen lassen mugen; ²⁰ so haben wir den hochgelahrten unsern Rat und lieben Getreuen, Gregorien Bruck Doctor, Befehl gegeben, weil wir ihn jetzt anheim ³ erlaubt ⁴, mit Euch von unsertwegen hiervon freundlich zu reden, das wollet willig von ihm anhoren (?). Solchs seind wir gegen Euch in Gnaden und Gutem zu erkennen geneigt. Datum Weymar, Dienstags Epiphaniä domini 1535. ²⁵

¹) Gemeint ist die formula concordiae CR. 2, 807, über die Bucer erst in Augsburg mit den dortigen Predigern, dann mit den in Konstanz Versammelten und in Tübingen mit Ambrosius Blaurer verhandelt und die dann auch Melanchthon unterschrieben hatte. Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 38, 299. Ebd. S. 300* Luthers Urteil über diese Formel. ²) Dieses Schreiben des Landgrafen hatte Melanchthon aus Kassel mitgebracht. Der (unterdessen nach Wittenberg übergesiedelte) Kurfürst beantwortete es am 27. Januar, indem er eine Abschrift von Luthers Urteil über die Einigungsformel beilegte und dem Landgrafen zugleich mitteilte, was Luther außerdem noch mündlich Brück und ihm gegenüber geäußert hatte. *Unsre Ausg. Bd. 38, 300.* ³) nach Wittenberg, wohin sein Vater von Brück bei Belzig übersiedelte. ⁴) beurlaubt.

Nr. 2170.

Luther an Anton Lauterbach, Diakonus in Weisnig

[Wittenberg,] 8. Januar 1535.

Lauterbach soll den Streit mit seinem Pfarrer dem Kurfürsten vortragen und der ehemaligen Nonne Christine von Honsberg den Gulden, den Luther ihr hat schicken, aber dem Boten nicht hat anvertrauen wollen, anderswoher verschaffen. Luthers Räte schickt der Christine den beifliegenden Katechismus.

Handschriftlich: 1. Zerbst, Cod. Dessav. C, 2; 2. Gotha B 185, 557b (Randbemerkung: *Απόγραφο* Communic. a Dom. M. Ioh. Fidlero P. L. C.¹ & Diacono Reichenbachensi²). Drucke: 3. Schüge 2, 331 („Aus der von Ludwigschen Sammlung zu Halle“); 4. Strobel-Ranner S. 243; 5. de Wette 4, 583; 6. Enders 10, 119. Wir folgen der Gothaer Hs.

¹) Poeta Laureato Caesareo. ²) Geb. am 22. Juli 1612, 1638 Diakonus zu Altmügeln, 1653 Diakonus in seiner Vaterstadt Reichenbach i. V., gest. am 5. Januar 1672 (Leichenpredigt von Jeremias Elischer; Krehßig, Album der evangelisch-luther. Geistlichen im ngr. Sachsen ² S. 12, 528; Föcher, Gelehrtenlexikon 2, 603). 173 Briefe von ihm an den Zwidauer Gymnasialrektor Christian Daum in dessen Briefsammlung auf der Zwidauer Ratschulbibliothek.

Charissimo fratri in Domino, M. Antonio Lauterbach, ministro Christi
in Leyssnig fideli et sincero.

G. et P. Nosti, optime Antoni, sic esse divisas visitationis dioeceses,
ut nobis nihil sit auctoritatis in vestris partibus.¹ Ideo praeter exhorta-
5 tiones nihil possumus apud vos. Quare, si aliud non potestis, ad Prin-
cipem referte vestram causam, quandoquidem nostra exhortatio nihil
hactenus profuit. Si Princeps rem nobis commiserit, faciemus, quae
poterimus cum auctoritate. Doleo valde de isto dissidio et scandalo.²
Tamen Deus sanabit illud.

10 Est apud vos monialis, marita Georgii Schmid, Christina ab Hons-
perg³, misera. Huic mittere volui florenum, sed nuntiorum tanta est
mihi cognita^a perfidia (nunc enim amiserunt, nunc eis est subreptum etc.),
ut non fuerim ausus ei^b credere. Quare te oro, ut nomine meo alicunde ei
proeures florenum; ego fideliter reddam. Si nusquam poteris, M. Augusti-
15 num Coldicensem⁵ alloquaris, ut de pecunia mei Wolfgangi futura ad
Walpurgim interim expromi euret et postea defaleet.⁶ Mittit eidem
Christinae, sicut rogavit, mea Ketha hunc Kattigisseman^c (sic enim
seribit⁸). Dominus tecum et cum tuis, Amen. Saluta tuam Agnem⁹ et
omnes agnellos castitate fidei dilectos.¹⁰ Feria 6. post Epiphaniae 1535.

20 T. Martinus Luther D.

^a) mihi cognita *fehlt I. 6.* ^b) eis 3—5. *fehlt I. 6.* ^c) Kattigisseman 3. 5.
Kattigisseman I. 4. 6.

¹) Die Visitatoren für Meißen und Vogtland waren nach Burkhardt, *Gesch. der sächs. Kirchen- und Schulvisitationen S. 125 Anarg von Wildenfels, Spalatin, Asmus Spiegel, Joseph Levin Metzsch, der Pfarrer zu Werdau Joh. Reimann (vgl. Franz Tetzner, Neues Archiv; Sächs. Gesch. 31, 294) und der Altenburger Bürgermeister Michael Alber.*
²) Vgl. Jonas und Luther an den Rat zu Leisnig 26. März 1534 o. S. 48. ³) Christine von Honsberg gehörte zu den 6 Nonnen, die am 28. April 1523 aus dem Benediktinerinnenkloster Sorntzig, südwestlich von Mügeln, entflohen waren (Geß, *Akten und Briefe I, 539³*). Am 14. September 1525 schrieb Herzog Georg an Richter und Beisitzer des Oberhofgerichts, sie sollten die ungerechtfertigten Ansprüche, die der vermeinte Ehemann der Christine von Honsberg, „der sich Greger Pennewitz nennet“, an ihre Brüder Wolf und Nickel von Honsberg zu Leuben, südlich von Oschatz, stelle, zurückweisen (Geß 2, 397).
⁴) = nuntio. ⁵) Augustin Himmel, Pfarrer in Colditz. ⁶) „daß er einstweilen den Gulden von dem zu Walpurgis fällig werdenden Gelde meines Wolfgang herausnehmen lasse und nachher abziehe (eig. absichete).“ Luther will offenbar den Gulden später seinem Diener direkt erstatten. — Kurfürst Joh. Friedrich hatte Weimar 6. Februar 1535 Luther zur Liebe dessen „altem Diener Wolf genannt, welcher, wie wir bericht, arm und unvermögend sein soll“, von den beiden Lehen Omnium Sanctorum und Corporis Christi in der Schloßkapelle zu Colditz, „davon ihme zuvor auf etliche Jahr lang weiland durch unsern gnädigen lieben Herrn Vatern sel. Gedächtnis zu Fundierung seines Studiums auch ein Anteil verschrieben worden“, hinfürder das ganze Einkommen „auf sein Lebenlang aufzuheben und zu seiner Notdurft und Unterhaltung im Studio auf Unser hohen Schulen zu Wittenberg zu

gebrauchen“ bewilligt (David Richter, *Genealogia Lutherorum 1733*, S. 381; Joh. Ficker in *ThStKr. N. F.* 2, 26). ⁷⁾ Katechismus. ⁸⁾ Käte oder Christine von Honsberg. ⁹⁾ Auch sie war Nonne gewesen. Als der praefectus (Official) des Meißner Bischofs Lauterbach nicht predigen lassen wollte, quod non esset ordinatus sacerdos, antwortete er se initiatum esse sacris propter uxorem suam (quae monialis fuerat), eum qua sum unum corpus: *U. A. Tischr.* 3, Nr. 2976 (*Cordatus 12. Februar — 13. März 1533*). ¹⁰⁾ Die heil. Agnes wurde „nach wohlbestandener Keuschheits- und Glaubensprobe in der diokletianischen Christenverfolgung enthauptet“. Ihr Name wurde frühzeitig auf agna, das weibliche Lamm, zurückgeführt. Die mittelalterliche Kunst hat sie fast immer als von einem Lamm begleitet dargestellt. *RE.*³ 1, 244.

Nr. 2171.

Jonas, Luther und Melancthon an Leonhard Beyer in Zwicau.

Wittenberg, 18. Januar 1535.

Die Ehe mit der Schwester des verstorbenen Weibes sei unzulässig.

Handschriftlich: Zwicau, Ratschulbibliothek Cod. XXXVI, 238^b; Heidelberg, Cod. Palat. 689, 69. Gedruckt: Erasmus Sarcetius, Ein Buch vom heil. Ehestande, Leipzig 1553, Bl. CCVI^b (ohne Unterschriften und mit der falschen Jahreszahl 1545); Eisl. 2, 348; Altenb. 6, 467; Leipz. 22, 466; Walch¹ 10, 834; Walch² 10, 704; de Wette 4, 584; Erl. 55, 81; Eulers 17, 332. Wir geben die fast gleichzeitige gewiß nach dem Original gemachte Zwicauer Abschrift wieder.

Dem würdigen Ernn Leonhardo Beyer, pfarrer zu Zwicaw, unserm
bündern gutem Freunde.

Gots gnade vnd fried durch vnserm herren Ihesum Christum! Würdiger lieber her pastor, besunder gutter freuñdt, wir haben euer schreiben ent-
pfangen, In dem Ir anzeigt, das eyner seynes verstorbens weyb^s Schwester
beschaffen habe vnd dieselbigen zu Ehelichen begere, so es mit got geschehen
möchte vnd Inen zugelassen wurde. Darauff suegen wir euch zuwissen, das
wir mit einander zugleich halben vnd schließen, das in gedachtem fall die
ehe ganz nicht zuzulassen seye, dan erstlich ist^s wahr, wie Ir wissen, das
gottes gebot ist, das man in den nahen gradibus nicht zusammen heyraten
soll, vnd das got solche vnnaturliche vermischung straffen wolt in aller welt,
zeugt clar der Text leuitici xvij.¹ Nñ ist dieser fal in primo gradu affinitatis.
Dan so man vnd weyb eyn fleisch sein, wirdt des weyb^s Schwester gleich
gehalten als des mannes Schwester, Derhalben auch kayserlich recht diejem
fal verboten Codice de incestuosis et inutilibus nuptijs.² Wir achten auch,
so dieje personenn zusammen kommen, das sie doch Ir Iebelang vnfridlich
gewissen haben wurden des fhalß halben an ime selbst, darzu von wegen

des ergeruß, vnd werden one zweuel vil besser zu fridlichen gewißen kommen, so sie sich von emander thuen. So darff man hie nicht Jacobs exempel allegiren³, dan got hat selbs hernach in Moÿse solche ehe verboten, vnd ist auch nit klar in Moÿse aufgedruckt, das eyner des verstorben weibs Schwester muge freyen, auch hat man keyn Exempel, vnd obgleich behelß dazu auß Moÿse gesucht wurden, so sindt solche heyrat dennoch von natur vnd durch die obrideith verbotten. Darumb sindt sie dem spruch zu wider:
 25 Quos deus coniunxit. Aber das alles wißt ir, das solche exempel jehr ergerlich sindt vnd rauchlose leuth vrsach dauon nehmen zu blutschanden, wie man dan leyder in etlichen fellen befunden, das solch leuth sich haben wollen mit vorigen ergerlichen exemplen entschuldigen. Aus diesen vrsachen schließen wir, das in gemeltem jal keyn ehe zuzulassen sey, vnd wo die leut
 30 am diejem vnserm bedencken nicht znfriden sein, mügkt Ir sie gen hoff weysen. Das aber die leut grossen schmerzen haben von wegen der hunde vnd schandt⁴, auch jahr von der freundschaftt, So wollet sie mit dem Euangelio trösten vnd inn hunderheit das anzeygen, das sie doch vnfriedlicher gewißen in der ehe haben wurden, auß vrsachen droben gemeldet, vnd
 35 werden leichter zu tröstenn seyn, so sie sich von einander thuen, so ist auch die obrideyt schuldig, frieden zwijchen der freundschaftt zu schaffen. Das wolden wir euch auß euer schriefft freundlicher meynung nit bergem, Dan euch freundtlichen willen zuerzaygen, sindt wir ganz geneuygt, Datum Wittenberg Montags nach anthonij Anno xxxv.

40 Just Jonas probst, Martinus Luter, bede Doctor, vnd Philippus Melancthon.

¹) 3. Mos. 18. 18. ²) Cod. Theod. 3. 12. 2 (Konstantinus II. 355). ³) Jakob heiratete Lea und dann deren Schwester Rahel. ⁴) daran, daß ihre Verbindung als sündig und schändlich gelöst wird.

Nr. 2172.

Luther an einen Komponisten.

[Wittenberg,] 18. Januar 1535.

Verpäteter Dank für einen Gesang und Borsdorfer Apfel.

Adressat: Während noch de Wette die Überschrift „An einen Componisten“ hat, lautet sie bei Enders: „An Matthias Weller in Freiberg.“ Dazu die Num.: „Daß dieser der Adressat ist, ergibt sich aus der Bezugnahme Luthers im Brief auf seinen Bruder Hieron. Weller. Schon de W. = Seidemann VI, 486 läßt den

Brief an diesen gerichtet sein.“ Aber dann würde doch wohl Luther geschrieben haben: „Euer Bruder Hieronymus.“

Gedruckt: Unschuld. Nachr. 1738, S. 255 („Aus dem Original, welches Herr Heinrich Ketz, Prediger zu St. Salvat. in Danzig besitzt“); Walch¹ 21, 1262; Walch² 21, 1952; de Wette 4, 586; Erl. 55, 83. Vgl. Enders 10, 123.

Gnad und Fried in Christo! Ich komme freilich¹ langsam genug mit meiner Dankbarkeit, mein lieber guter Freund, für Euer gutwilliges Herz, so Ihr gegen mir erzeigt habt mit dem Cantico und den Porsdorfern.² Aber Hieronymus Weller ist mein Zeuge, wie oft ich wohl Willens gewesen bin zu schreiben und mir allezeit an Botschaft gemangelt. Bitte derhalben ganz freundlich, wollet mir's ja zu gut halten; denn ich in Wahrheit glaube, daß Ihr's von Herzen gut meinest gegen mir, und ich wiederumb auch ja nicht gern wollt anders gegen Euch sein, wo ich nur immer vermocht.³ Wir singen, so gut wir hie können, über Tische⁴, und geben's darnach weiter. Machen wir etliche Säne⁵ darmiter, so ist's freilich¹ Eure Schuld nicht, sondern unsere Kunst, die noch sehr gering ist, wenn wir's schon zwei-, dreimal überzingen. Aber Virgilius jagt⁶: Wir seind nicht alle gleich.⁷ Und wenn es schon alle Componisten gut machen, so ist unser Ernst wohl noch weit drüber, und können's böse genug singen.⁸ Und folgen uns alle Regiment der ganzen Welt: sie lassen auch Gott und alle Vernunft sehr gut Ding componiren und stellen; aber sie singen auch, daß sie wert wären einem Markt eitel Würste aus den Sänen, oder Klöppel in die Feldglocken.⁹ Darumb müßt Ihr Componisten uns auch zu gut halten, ob wir Säne machen in Euren Gefängen. Denn wir wollen's wohl lieber treffen denn fehlen.

Solchen Scherz, bittet meine liebe Kätha, wollet für gut annehmen, und läßt Euch sehr freundlich grüßen. Hiernit Gott befohlen. 1535, die Priscae.

Mart. Luther D.

¹) sicherlich. ²) Porsdorfer Apfel, genannt nach Porsdorf bei Tharand. Das alte Gemeindegelb zeigte einen Apfelbaum mit Früchten (August Schumanns vollständ. Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen S. 513). ³) So habe ich korrigiert statt „wo nur immer vermocht“ (Unschuld. Nachr.), bzw. „wo mir immer v.“ (de Wette).
⁴) Vgl. Kroker, Katharina von Bora ³ S. 138. ⁵) Fehler (D. Wb. S. 1846). ⁶) So korrigiert statt „singt“. ⁷) Eclog. 8, 63: Non omnia possumus omnes (?) ⁸) Vielleicht: so geht unser Eifer noch viel weiter, und im Übereifer verderben wir das Werk des Komponisten. Alfred Götzte möchte korrigieren: „so fehlt unser Kunst wohl noch weit mehr“. ⁹) Feldglocke = Galgen, also: daß sie verdienten, gehängt zu werden. Alfred Götzte trifft gewiß das Richtige, wenn er als Sinn der zweifellos verderbten Stelle vermutet: die Obrigkeiten begehren so viel Fehler, daß man einen ganzen Markt mit Würsten aus diesen Sänen versorgen könnte, und daß sie wert wären (erst hier habe dieser Ausdruck Berechtigung), gehängt zu werden.

Nr. 2173.

Luther an Kaspar Aquila, Superintendent in Saalfeld.

[Wittenberg,] 20. Januar 1535.

Melanchthon schreibt Dir unsre Meinung über den von Dir uns vorgetragenen Ehefall. Betreffs des beigelegten Manuskripts schreibst Du mir nichts; ich überlasse es also unserm Erasmus. Druck hier schwierig.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 216. Gedruckt: Schütze 2, 332 (aus Murisaber III); de Wette 4, 587; Enders 10, 123.

Domino Casparo Aquilae, Pastori Saalfeldensi.

Gratiam et pacem! Seribit M. Philippus¹ sententiam nostram de casu matrimonii, quem nobis, optime Aquila, proposuisti. Caeterum de libello tuo, quem adiunxisti, nihil scribis mihi; relinquo igitur Erasmo
 5 nostro.² Nostri typographi difficiles sunt ad eudendos libros, nisi spe certa vel certi simillima sciant, sese³ quam primum esse vendibiles. Queruntur sumptu gravari sese; ideo non ausim eos ultra molestare, nisi ubi sunt ipsi prompti ad exeudendum, ita ut statuerim, nulli prorsus
 10 non cogitant de nostra paupertate et nimia occupatione, quasi otium nobis tantum sit, quantum ipsis est, edendi, corrigendi, mutandi, augendi, denique etiam vendendi, ita ut mihi etiam displiceat eorum tam segura cogitatio de nobis, quasi nihil aliud nobis sit negotii, quam ipsorum
 15 libros relegendi, pervidendi, mutandi, cum nostris sic simus obruti, ut vix respiremus. Quare non aegre feras in hoc meam morositatem. Bene vale! Die Fabiani 1535.

T. Martinus Luther D.

¹) Dieser Brief Melanchthons fehlt. ²) Nach dem Folgenden wohl zu ergänzen: den Druck in die Wege zu leiten. Erasmus ist nach Enders 10, 124² vermutlich der aus Saalfeld stammende Er. Reinhold (Bd. 5, 552¹¹; vgl. dazu noch E. Kroker in: Schriften des Vereins f. d. Gesch. Leipzigs 6, 6 ff.). — Anfang 1533 war in Wittenberg bei Nickel Schirlentz mit einer Vorrede Luthers Kaspar Aquilas Sermon vom Almosengeben im Druck erschienen (Unsre Ausg. Bd. 38, 79). Wahrscheinlich hatte das ihn ermutigt, ein neues Manuskript an Luther zu schicken. ³) Enders 10, 124^c: „sollte heißen eos“. Behält man sese bei, möchte man venditores korrigieren. Zur Not läßt sich aber auch sese — vendibiles halten. orator vendibilis Cic. Brut. 47, puella vendibilis Ov. Am. 3, 12, 9: beliebt. Also: daß sie möglichst schnell mit ihrer Ware beim Publikum Beifall finden.

Nr. 2174.

Luther an Nikolaus von Amstdorf in Magdeburg.

[Wittenberg, Januar 1535.]

Korrede zu „Eine wahrhaftige Historia, geschehen zu Staffurt“, gedruckt nach dem Originalmanuskript und dem 1. Trud Unsrer Ausg. Bd. 38, 328—335. Vgl. Arthur Schneider, Das Gespenst von Staffurt, in: Luther. Vierteljahrsschrift der Lutherergesellschaft, 17. Jahrg., S. 2, S. 71—76.

Nr. 2175.

Luther an Landgraf Philipp von Hessen.

Wittenberg, 30. Januar 1535.

Hat Philipps Schreiben vom 29. Dezember empfangen. Verweist auf ein Schreiben des Kurfürsten an Philipp (vom 27. Januar). Die Kontordienverhandlungen sollen nicht übereilt werden.

Die Bucer'sche Kontordienformel hatte der Kurfürst schon am 5. Januar von Weimar aus durch Brüd Luthern zugehen lassen (vgl. o. S. 149). Luthers Gutachten ist Unsrer Ausg. Bd. 38, 300 aus dem Original im Weimarer Archiv abgedruckt. Am 27. Januar schrieb der Kurfürst aus Wittenberg an den Landgrafen in Beantwortung eines von Melanchthon mitgebrachten Briefes desselben vom 29. Dezember (Originalkonzept: Weimar H 103, 8, gedruckt: Reudeder, Wertwürdige Urkunden aus dem Zeitalter der Reformation I, 1838, S. 98). Er legte Luthers Gutachten bei, gab aber auch den Hauptinhalt der mündlichen Besprechungen wieder, die er, und vorher schon Brüd, mit Luther und auch mit den übrigen Wittenberger Theologen gepflogen hatte. Danach hatten diese geraten: 1. da Melanchthon in Kassel allein mit Bucer verhandelt hätte, solle man sich vergewissern, „was der von Straßburg, Ulm, Augsburg und anderer oberländischer Städte Regenten und Prediger Meinung hierinnen sei und ob sie das auch bis auf ein weitere verhoffliche (zu erhoffende) Verhandlung wollen geständig sein (zugestehen) oder nicht“; 2. daß durch sie, die Wittenberger Theologen, und speziell Melanchthon auch „den andern fürnehmlichen ihnen verwandten Theologen . . . als Urbano Regio, Amstdorf, Brencio, Wenceslaw Lin, Sjander und Eisleben“ von dem Stand der Kontordienverhandlungen Mitteilung gemacht und ihre Meinung eingeholt werden solle. Ferner schrieb am 1. Februar Melanchthon an den Landgrafen (CR. 2, 835). Er bat um Entschuldigung, daß er diesem nicht gleich wieder geschrieben habe; das sei darin begründet, daß Luther „mit seiner Antwort (= unserm Brief) verzogen“, bis der Kurfürst (aus Weimar) anher gen Wittenberg gekommen sei. Er verwies auf das eben erwähnte Schreiben des Kurfürsten an den Landgrafen, aus dem dieser ersehen haben werde, was Luthers Meinung sei; mit seinen beiden Vorschlägen, „daß man zuvor der Unsern, als Osiandri, Brentii, Urbani Regii etc. (= oben 2), auch des andern Teils in (den oberländischen) Städten Gemüt eigentlich erkunden wolle, ehe man schlicke

(abschließen)“ (= oben 1), verzögere er die Verhandlungen; ob nun etwa dieser Verzug etwa zu Verhinderung bringen werde, stelle er zu Gott (stelle er Gott anheim); dem andern Teil könne der Verzug nützlich werden; jedenfalls sei mit der Kontordie ein versöhnungsvoller Anfang gemacht. Daß dann Melanchthon tatsächlich im Auftrag des Kurfürsten und seiner Wittenberger Kollegen an die erwähnten befreundeten auswärtigen Theologen geschrieben hat (am 3. Februar oder kurz darauf), ersehen wir aus seinen Briefen an Hegius, Brenz und Agricola (CR. 2, 842 Nr. 1253 und 10, 134 Nr. 7116; 2, 843 Nr. 1254; 2, 826 Nr. 1245); wahrscheinlich hat er auch an Vint und Sjander geschrieben, jedoch fehlen diese Briefe; mit Amsdorff scheint er dagegen nicht verhandelt zu haben, vgl. Melanchthon an Bucer 12. März CR. 2, 873: De Amsdorffii ingenio coniecturam facere poteris ex libello edito contra Erasmus — s. v. S. 51 —, in quo homo insanus et tetricus quocunque modo stomachatur, itaque de ista causa nondum quicquam egi cum eo.

Der Landgraf schickte unsern Brief und den Melanchthons an ihn in Abschriften an die Straßburger, und diese teilten ihn den Zürichern und den Oberländern mit (Windelmann, Politische Korrespondenz der Stadt Straßburg 2, 259). Martin Frecht schrieb am 7. März aus Ulm an Ambrosius Maurer (Schieß 1, 667): Lutheri et Melanchthonis ad kantgravium datas et nostris missas literas legimus; causam ut arduam hanc Saxo differre et procrastinare molitur, syncero an alio animo, dominus viderit. Melanchthon putat in rem nostram hanc cunctationem cedere posse (vgl. Melanchthon an Philipp CR. 2, 836: Ich acht aber, der Verzug sei dem andern Teil mehr nützlich, . . .), atque utinam pie cunctando restituant rem (Enn. bei Cic. Senect. 4)!

Gleichzeitige Abschrift: Konstanz, Stadtarchiv, Urkunden z. Ref. Fasz. 11 Nr. 7^a. Gedruckt: Anshuld. Nachr. 1756, S. 447 („Aus dem Züricher Archiv“); de Wette 4, 587; Erl. 55, 84; Walch² 21, 1954; vgl. Enders 10, 126.

Gnad und Fried in Christo, darzu mein armes Vateroster! Ich hab, gnädiger Fürst und Herr, E. F. G. Schrift empfangen sampt der fürgestellten Martini Bucers Meinung, auch gern vernommen E. F. G. großen Fleiß zur Vereinigung unser aller in dem Artikel des Nachtmahls zc.
 5 Christus unser lieber Herr behalt E. F. G. bis uf jenen seligen Tag in jölichem Fliß und allen andern Gaben zu seinem Lob und Ehren, Amen. Was nu hieruf meine Meinung sei, werden E. F. G. in meines gnädigen Herrn des Kurfürsten Schreiben klar vernehmen; dann Gottlob ich so weit
 10 bei mir kommen bin, daß ich trostlich verhoffe, es seind viel unter ihnen, die es herzlich und ernstlich meinen; deshalben ich auch deßhalb genuegter bin zur Vereinigung, die gründlich und beständig sein möcht. Aber weil uf beiden Teilen noch nicht alle sind ersorcht oder umb ihr Herzen gefraget, ist's uf diesmal gnug (meines Ahtens) so nahe zusammengedruct, bis Gott
 15 mehr helfe und ein gewisse Einigkeit gebe zu beschließen. Es kann ein jölich große Sach so lang und tief gewachsen auß einmal plötzlich nit mögen vollbracht werden. Dann was ich immer tun und leiden kann zu Vollbringung jöliches Anfangs, soll E. F. G. gewiß sein (so viel mir Gott gibt), daß an

mir nit fehlen soll. E. F. G. zu dienen bin ich willig und schuldig. Hiemit Gott befohlen, Amen. Sonnabends nach Conversionis Pauli No. 1535.

E. F. G.

20

williger

D. Martin Luther.

Nr. 2176.

Luther an Joh. Lonicer in Marburg.

[Wittenberg,] 8. Februar 1535.

Rät ihm, seinen Posten (als Professor der griechischen Sprache) in Marburg nur zu verlassen, wenn er anderswohin berufen wird. Gerücht von einem bevorstehenden Reichstag. Nachschrift: Empfehlung des Briefüberbringers, des Privatlehrers des Sohnes des Justus Jonas.

Alte Abschrift in Frankfurt a. M., Stadtbibliothek. Gedruckt: Schüge 2, 333 („Aus der Wernsdorffischen Sammlung zu Wittenberg“); de Wette 4, 594; Enders 10, 128.

Venerabili in Christo fratri, Iohanni Lonicero, ministro Domini in Marpurgo fideli et diligenti.

G. et pacem. Intellexi omnia, mi Lonieere, quae te movent, sed non consulo, ut tam cito ad unum aut alterum Satanae insultum te vinci sinas, et mutare locum cogites.¹ Nam Satanas mutatione loci non vincitur, cum sit vagus spiritus. Tamen, si vocatio aliquando continget, secure migrabis. Sunt et nostri proceres fere omnes, si non hostes, tamen satis egregii contemptores verbi et ministrorum eius, donec patitur Christus. Sed cum resurrexit in virtute², dabunt poenas debitas.

Nihil novarum habeo, nisi quod Comitia futura dicuntur esse, in quibus de religione definire volunt.³ Quid futurum sit, Christus novit, in quo bene vale cum vite et uvis tuis. 8. Februarii 1535.

T. Martinus Luther.

Hunc iuvenem Emmerum, qui has reddit, digneris favore et colloquio. Est paedagogus filii Doctoris Ionae⁴, et visitat suos lares, visurus in itinere viros celebriores.

Mart. Luther D.

¹) Daß Lonicer auch weiter sich mit der Absicht trug, von Marburg wegzugehen, zeigt der Brief des Antonius Corvinus an Jonas, Witzhausen 24. Juli 1538 (Kawerau I, 240. 293¹); Tschackert, Briefwechsel des Antonius Corvinus S. 48 Nr. 55); Corvinus kann eine Berufung nach Zerbst nicht annehmen, weil er sich dadurch die Ungnade des

Landgrafen Philipp zuziehen würde. Jonas solle dafür Lonicer vorschlagen. Is enim ut nullo iure principi est astrictus, ita certo hinc [aus Hessen] abiturus est, idque ob eas causas maxime, quas ad Lutherum nostrum perscripsit [fehrender Brief]. ²⁾ *1. Kor. 15, 43.* ³⁾ *Vgl. Veit Dietrich an Joh. Heß 2. Februar (Bibliothek Schloß Wehrau, vgl. Bd. 4, 192):* Animus erat . . . visere vestram urbem, sed impediit casus consilia. Cum enim domestica cura discipulorum non patiatur me abesse longius et ego ad proxima comitia, quae Cal. Aprilibus Nurnbergae futura sunt, sim profecturus, non comiti-orum, sed matris causa, nolui mea absentia occasionem studiorum negligentius tractandorum meis [= meinen Privatschülern] praebere. *Melanchthon an Hier. Baumgartner 15. Februar CR. 2, 847: Conventus παρρηγορίας est in expectatione. Jonas an Fürst Georg von Anhalt 19. Februar (Kawerau I, 221):* Hic constans fama est de comitiis imp., absente tamen Caesare, Norimbergae congregandis et vocando ipso Luthero ac eruditis multis per Germaniam. ⁴⁾ *Jonas an Spalatin 15. Januar 1536 grüßt von seinen Kindern Justus, Sophia und Elisabeth (Kawerau I, 236). Justus war am 3. Dezember 1525 geboren (vgl. über ihn Kawerau 2, LVII; Pressel, Justus Jonas 1862, S. 120).*

Nr. 2177.

Landgraf Philipp von Hessen an Luther.

[Kassel, 15. Februar 1535.]

Antwort auf Luthers Brief vom 30. Januar. Muß sich vorläufig in die Stilllegung der Konfordinerhandlungen ergeben.

Datierung. Das Datum unfres Briefes ergibt sich daraus, daß Philipp gleichzeitig einen inhaltlich ganz ähnlichen Brief an Melanchthon geschrieben hat (aus dem Originalkonzept im Marburger Archiv gedruckt von Lenz ZKG. 4, 140): Wir haben Euer Schreiben und Anzeige (vom 1. Februar, s. o. S. 156), wes Gemüts Dr. M. Luther ist der Concordia halben das Sakrament belangend, empfangen . . . Es wäre Zeit, daß diese zustande käme und die Schmähe und Scheltworte auf beiden Seiten, die bisher viel Volcks vom Wort zurückgehalten, auch Verführung und Sekten gewirkt und gehaltsstärkt haben, unterblieben. Weil nu die Sach auf solchen Bedenken ruhen will und wir die nit ferrer zu bringen wissen, müssen wir sollichs erwarten [diese vier Worte von Philipp eigenhändig], wollen's Gott anheimstellen.

Originalkonzept von der Hand des Joh. v. Nordeck in Marburg, Staatsarchiv. Gedruckt von Lenz, ZKG. 4, 139 und bei Enders 10, 129.

Hochgelehrter, Lieber, Getreuer! Wir haben Euer Schreiben, die Vergleichung des Sacraments halben belangend, seins Inhalts gnädiglich vernommen und Euer christliche Neigung zu solcher Vereinigung gerne gehört. Und wäre furlangest hoch vomnoten gewesen, daß man in solcher Sach
5 mehrern Fleiß furgewendt hätt, danit solcher Zweispalt christlich verglichen, der Widerwill und die Scheltwort uf bede Seiten nachblieben umb

der großen Aergernus willen, die derhalben sich bei vielen frommen Gutherzigen erhält, und sonderlich bei unserm Widerteil, den Papiſten, und auch denen, die zu Verführung und Secten Begierde tragen. Weil nu die Sach uf Euerm Bedenken erſitzen und ruhen will, ſo können wir die nit furder bringen, müſſen ſolchs erwarten und wollen's dem Allmächtigen heimſtellen und den umb ferner gnädige Verleihung, die zu ſeinem Lob und Preis und Aufnehmung ſeins Worts dienen moge, treulich bitten, da wir die Sach gerne gut ſehen und herzlich meinen. Und ſagen Gott Lob und Dank, daß die doch ſo weit bracht iſt, damit zwiſchen beiden Teilen nit weiter Zweifelhigkeit erwachſen und die jegen einander nachbleiben mogen. Solchs haben wir Euch gnädiger Meinung hinwieder zu erkennen geben wollen und ſind Euch mit Gnaden wohlgeneigt. Datum Caſſel, montags nach Invocavit Anno 1535.

Nr. 2178.

Luther an Spalatin.

[Wittenberg,] 24. Februar 1535.

Soll Chriſtoph Strobel bei erſter Gelegenheit zu einer Anſtellung verhelſen. Dieſer könne es in den ſumpfigen Niederungen nicht aushalten. Auch Hauſmann möchte Luther in Höhenluft zurückverſetzt ſehen.

Das Original beſaß nach W. E. Tenzel, Curieſe Bibliothec I, 393 der Dresdner Hoſprediger Gleich (vgl. Bd. 1, 22. 82). Handſchriftlich: Jena, Bos. q 25^b, 351^b; Gotha B 185, 552. Gedruckt: Buddeus p. 244 (aus Jena); de Wette 4, 595; Cuders 10, 130.

Clarissimo et optimo viro, D. Georgio Spalatino, Archiepiscopo et Visitatori Misniae¹, suo in Domino fratri charissimo.

Gratiam et pacem in Christo! Optime Spalatine, tu es vir misericordiae et charitatis; ideo per Christum te oro, ut primo quoque tempore, loco, casu (quantum potes) Christophorum nostrum Strobelium² aliqua conditione providere cures et iuves. Vir bonus est (ut nosti), nec potest salva valetudine in istis paludibus³, uliginibus et catarrhosis locis durare, scilicet alitns⁴, suetus et natura fere totus factus, ut in aëre illo montano et salubri vivat. Denique neque potus neque cibus huius loci convenit. Et quod peius est, neque ipse utcumque conveniens haberi potest.⁵ Quamdiu nos hic omnes duraturi simus Wittenbergae ob victus et potus novitatem et cruditatem, quis novit? Est tamen apud vos et in illa meliore aura saltem vivendi aliquis modus, ut qui volueribus coeli propiores, ideoque saniori victu felices. Isti vero piscibus maris, seu

15 potius profundus⁶ tartari quam proximi vietu deteriore aluntur. Nam et
 D. Hausmannum⁷ vellem ab istis inferis revocari ad auras aethereas⁸, non
 enim convenit eius tandem senectuti flumen Styx, Acheron, Cocytus et
 si qua alia est Mephitis. Consule tu igitur quoque et adiuva nos in pro-
 20 movendis optimis viris, imo redimendis. Saluta mihi tuam cervam
 charissimam eum duleibus suis hinnulis seu hinnulabus et pro me ora!
 Die S. Matthiae 1535. T. M. Luther D.

¹⁾ Vgl. o. S. 151¹. ²⁾ Vgl. Bd. 6. 350¹. ³⁾ Vgl. an Erhard Schnepf 15. Mai, Enders 10, 150. 9: aer hic noster palustris. ⁴⁾ de Wette möchte statt alitus lesen: aliter oder alias. Auch Walch²: anders gewohnt. ⁵⁾ Walch² liest mit allen Abschriften und Drucken prius und mit de Wette ipsi. korrigiert neque in aequae und übersetzt: „Ja, weder Trank noch Speise dieses Ortes ist zuträglich und. was das vornehmste ist, kann gleicherweise für ihn jedenfalls nicht für zuträglich gehalten werden.“ Aber dann müsste dastehen: conveniens haberi non potest. Behält man aus dem Original (vgl. Tentzel) peius statt prius und macht die Korrektur ipse in ipsi nicht mit, dann entsteht ein Sinn nur, wenn man conveniens statt inconveniens (was alle Abschriften und Drucke haben) liest: „Und, was schlimmer ist, auch er selbst (locus) kann nicht für einigermaßen bekömmlich gehalten werden.“ ⁶⁾ Walch²: profundis. ⁷⁾ in Dessau. ⁸⁾ in die reinere Höhenluft des Erzgebirges.

Nr. 2179.

Luther an Spalatin.

[Wittenberg,] 28. Februar 1535.

Begleitzeilen zu einem (fehlenden) Briefe des Jonas an Spalatin, in welchem jener diesen bittet, für schleunige Übersendung des dem Joh. Rotstock zustehenden Geldes aus Altenburg nach Wittenberg zu sorgen.

Am 15. Januar 1536 schrieb Jonas an Spalatin (Kaverau I, 235): Praeterea, mi Spalatine, nosti Ioannis Rotstokii nobilis adolescentis pecuniam, quae ex beneficio principis illi per triennium solvenda est, iam Michaelis elapso debitam esse et adhuc Aldeburgi esse apud procuratorem. Rediit huc Iohannes Rotstock et nunc indiget quotidie nummis. Rogo des operam, ut primo quoque tempore intra sex vel octo dies fidei obventaneo nuntio ad me huc mittatur . . .² Dementprechend handelt sich's in unserm Briefe wohl um die Michaelis 1534 fällig gewesene Stipendiumsrate. Ioannes Rotstock nobilis steht unter den gratuito inscripti des Wintersemester's 1530/31.

Original in Zerbst. Gedruckt: Buddeus p. 250 (aus Jena, Bos. q 25^b, 262^b); de Wette 4, 680; Enders 10, 131.

Optimo & ornatissimo Viro, Domino Magistro Georgio Spalatino, Ministro Christi fideli, suo charissimo fratri.

[Darunter von Spalatin's Hand: Pro Iohanne Rotstocco. 1535.]

G. & p. Impetratum est per nos a principe illustrissimo, Optime
 5 Spalatine, portio aliqua pro Adolescente nobili Iohanne Rotstock, vt

credo te nosse, vel ex literis D. Ione.¹ Quare te oro, vt velis anniti quantum potes, vt aliquid consequatur quam primum. Nam grauatur (vt facile credere oportet) Ionas tot alendis amicis, Quare iustam ac necessariam eius petitionem iunabis pro tua humanitate & fide, que vtraque in te nobis perspecta est semper. Bene in Domino vale cum ¹⁰ botris, vnīs & vite domesticis tuis. 1535. Dominica Oculi.

T. Martinus Luther D.

¹) Dieser Brief des Jonas fehlt.

Nr. 2180.

Luther und Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen.

Wittenberg, 2. März 1535.

Bitten um Verlängerung und Aufbesserung des Stipendiums für Andreas Junius von Altenburg.

Original von Melanchthons Hand, von Luther mit unterschrieben, im Weimarer Archiv Mm 315, 1. Gedruckt: Burthardt S. 230; Enders 10, 132 und Walch² 21, 1957.

Durchleuchtigster, hochgeborner Kurfürst und Herr! E. k. f. G. sind unser arme Dienst in Untertänigkeit zuvor. Gnädigster Kurfürst und Herr! E. k. f. G. haben Zeiger dieser Schriften, Andreae Junio von Aldenburg¹, zween und zwenzig fl. zu seinem Studio verordnet. Nu bitt er untertäniglich umb Erstreckung dieser gnädigen Hulf und hat uns derwegen umb ein ⁵ Zeugnis seines Studii und Wesens angefucht. Dweil er nu arm und sehr still und zuchtig ist und wohl studirt und sich insonderheit vor andern Studenten in disputationibus mehr denn die andern geubet, bitten wir untertäniglich, E. k. f. G. wollen ihm gnädiglich die Zeit des Stipendii erstrecken und daselbig bessern. Dweil man nu seinen Fleiß und zuchtigen Wandel ¹⁰ erkundet hat, denn zu hoffen, er werde auch etwa zu christlichen Aemptern zu gebrauchen, denn er surhat in Theologia zu studirn. Gott der allmächtig wollte solche E. k. f. G. Celemosyn gnädiglich belohnen und E. k. f. G. allezeit schutzen und bewahren. Datum Witeberg, Zinstags nach Oculi Anno 1535.

E. k. f. G. untertänige Diener

Martinus Luther D.

Philippus Melanthon.

15

¹⁾ Vgl. über ihn Bd. 6, 363¹. Ob identisch mit dem Markgräfl. Ansbacher Rat Andreas Junius (Jordan, *Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth* I, 257. 280. 307. *Beitr. z. bayrer. Kirchengesch.* 21, 212)?

Nr. 2181.

Utther an Wenzeslaus Vink in Nürnberg.

[Wittenberg,] 2. März 1535.

Bittet Vink, für ihn in Nürnberg „alle deutsche Bilde, Reimen, Lieder, Bücher, Meisterfänge“ sammeln zu lassen.

Original: Wolfenbüttel, Helmst. 252. 2, 14. Gedruckt: Schütze I, 394 („Aus der Sammlung des Caspar Sagittarius zu Jena“ = Gotha B 185, 588); de Wette 4, 680; Enders 10, 133.

Clarissimo et ornatissimo viro, Domino Wenceslao Lincko, theologo & Ministro Christi, suo in Domino fratri.

[Darunter von Links Hand: Tezelin 1535.]

G. W. Friede hnn Christo! Quia iam dudum aliquot secula sunt, daß
 5 ich nicht latinisch rede noch schreibe¹, Optime Wenceslae, vt metuam, ne etiam
 nostrum antiquum Latinum ignorem, nisi quod te simili periculo credo
 laborare, & ideo spero, quod ista fides me iustificabit coram te² etiam
 sine operibus malis & bonis, Quia tu es erga tantos peccatores propitius
 Deus, sicut velles tibi fieri in peccatis similibus. Amen. Nihil erat,
 10 quod scriberem, Nisi quod istas Euangelistas honestissimas nolui siue
 literis abire, scilicet Dominam Detzelinam³ cum filiabus. Mississem quo-
 que aliquot montes aureos, Sed Albis noster istis annis sepius exundauit
 & secum tulit totam arenam auream, & reliquit calculos & silices nobis.
 Ex quibus in lateribus Iusti Ionę hęserunt aliquot Atomi⁴, quum tamen
 15 ille sit mirus hostis Epicureorum, qui de Atomis disputant. Sed ita
 iocatus sum satis, eger & sanus, infirmus & fortis, peccator & iustus,
 propediem Mortuus & viuus in Christo. Tu qui es ibi inter flumina
 aurea & argentea, quaeso mitte mihi non somnia poëtica, Sed carmina
 poëtica, quae mihi vehementer placent. Non intelligis? Ich wil deudisch
 20 reden, Mein gnediger Herr Er Wenzel. Wo es euch nicht zu schweer, noch zu
 viel, oder zu lang, oder zu weit, oder zu hoch, oder zu tieff vnd dergleichen
 zc. were, So bitt ich, wellest ettwa einen knaben lassen sammeln alle deudische⁵
 bilde, reymen, lieder, bücher, meisterfenge⁶, so bey euch diese iar her sind
 gemalet, geticht, gemacht, gedruckt durch ewre deudischen poeten vnd form-

schneider oder drucker⁵; denn ich ursach habe, warumb ich sie gern hette.²⁵
 Latinsche bucher konnen wir hie selber machen; An deudschen buchern zu
 schreiben lernen wir vleissig, vnd hoffen, das wirs schier so gut wollen^c
 machen (wo wirs bereit nicht gethan), das es niemand⁶ gefallen sol.
 Vale in Christo & ora pro me. Dominus tecum & tota Carne tua⁷, &
 saluta omnes nostros. Feria 3. post Oeuli 1535.³⁰

T. Martinus Luther, So wol Doctor, als ihr selbs.

^{a)} ü. d. Z. ^{b)} a. R. ^{c)} ü. d. Z.

¹⁾ Bezieht sich nicht auf Briefe Luthers an Link, überhaupt nicht auf Briefe von ihm, sondern (neben seiner Tätigkeit auf Kanzel und Katheder) auf seine Schriftstellerei. Wohl gleichzeitig mit unserm Briefe erschien Luthers Auslegung des 101. Psalms (Unsre Ausg. Bd. 51, 198f.). „Eine seiner besten Schriften in deutscher Sprache“, besonders reich an Sprichwörtern, gegen 170 (Unsre Ausg. Bd. 51, 637). Vielleicht hatte Luther dadurch Lust bekommen, sich noch gründlicher als bisher mit deutschen Liedern und Volksbüchern zu beschäftigen. ²⁾ Der Glaube, daß Du in derselben Gefahr bist wie ich, nämlich das Latein zu verlernen, wird mich rechtfertigen, wenn ich mich an Dich mit der unten folgenden Bitte wende. ³⁾ Tetzl eine bekannte angesehene Nürnberger Familie (vgl. AfRg. 13, 7³). ⁴⁾ Jonas litt bekanntlich am Stein. ⁵⁾ Es kommen besonders Drucke von Jobst Gutknecht, Kunigunde Hergotin, Georg Wachter, Hans Guldenmund, Hieronymus Formschneider, Hans Wandereisen in Betracht (Schottenloher, Die Entwicklung der Buchdruckerkunst in Franken bis 1530, 1910, S. 38 ff.). ⁶⁾ Scherzhaft statt: jedem. ⁷⁾ Vgl. Link an Friedrich Myconius II, März 1535: Dominus iterum auxit meam familiam. Eo namque die, quo tuae fuerunt exhibitae, Dominica videlicet Laetare, peperit uxor mea filiulam. Itaque duobus nunc dotatus filiis et quatuor filiabus. Nam quinta defuncta est . . . (Beiträge z. bayer. Kirchengesch. 15, 200).

Nr. 2182.

Luther an den Rat zu Hannover.

Wittenberg, 3. März 1535.

Wir (Melanchthon und Luther) sind mit Eueru Abgeordneten überein-
 gekommen, daß die Kirchenordnung nicht hier in Wittenberg, sondern in Magde-
 burg gedruckt wird.

Bald nach dem Siege des Evangeliums in Hannover hatte man an Abfassung einer
 Kirchenordnung gedacht. Einen ersten Entwurf lieferte Georg Scharnetau oder Scarabäus,
 der am 30. August 1532 von Quedlinburg gekommen war, um das Predigtamt zu St. Georg
 zu übernehmen (Abhorn, Urbanus Rhegius S. 260), oder der Prediger Heinrich Winkel
 von Braunschweig, der von dem dortigen Rat denen von Hannover für den Winter
 1533/34 und weiter bis Pfingsten überlassen worden war (S. 269f.). Am 23. Februar
 1534 schickte der Rat von Hannover diesen Entwurf zur Begutachtung an Marlin Görlitz
 nach Braunschweig, dann auch an Urbanus Rhegius nach Celle. Der letztere hatte schon

seit einiger Zeit bei der Neuordnung des Kirchenwesens in Hannover schriftlich seinen Rat erteilt. Im Spätherbst 1533 war er erschienen, um zu predigen, die Prediger zu instruieren und zu prüfen und nach neuen Kräften auszusuchen. Den Auftrag, eine Kirchenordnung auszuarbeiten, nahm er bei seiner Rückkehr nach Celle dahin mit. Jetzt lieferte er zu jenem Entwurf eine Vorrede. Scarabäus wurde nach Wittenberg entsandt, um den Entwurf Luther und Melanchthon vorzulegen und die Drucklegung einzuleiten. Die beiden Reformatoren waren im allgemeinen mit der Kirchenordnung einverstanden, vereinbarten aber mit Scarabäus, daß sie vielmehr in Magdeburg gedruckt werden sollte. Dies teilte Luther in unserem Briefe dem Räte zu Hannover mit, Melanchthon schrieb gleichzeitig an den Syndikus Autor Sander (vgl. Uhlhorn S. 267): 'Georgius diligenter curavit negotium commissum de excudendis libris. Mihi quoque visum est propter linguam exudi Magdeburgi comodius posse' (CR. 3, 215). Als nun aber Scarabäus in Magdeburg die Kirchenordnung dem Rat. von Amsdorf vorlegte, widersetzte dieser am 6. März dem Räte zu Hannover die Drucklegung, vielleicht, weil sie zu sehr ins Einzelne ging. So kehrte Scarabäus unverrichteter Dinge nach Hannover zurück, und der Entwurf blieb ungedruckt. 1536 erschien bei Michael Lotter in Magdeburg die Kirchenordnung des Urbanus Rhegius (Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 16, S. 288 Nr. 159). Dadurch daß der 2. „zu Lemgo bey Conrad Groten“ 1588 erschienenen Ausgabe die beiden Briefe von Luther und Melanchthon vorausgeschickt wurden, entstand das Mißverständnis, daß sie sich auf die Kirchenordnung des Rhegius bezögen (Uhlhorn S. 366¹⁶, auch Cohrs in: Ztschr. des Hist. Vereins f. Niedersachsen 82, 233).¹

Das im Kestnermuseum in Hannover befindliche angebliche Original ist eine Abschrift aus jenem Druck der Kirchenordnung von 1588 (Zentralblatt f. Bibliothekswesen 38, 99). Hier ist unser Brief gedruckt Bl. 2^b, danach bei Seidemann-de Wette 6, 159; Enders 10, 135; Walch² 21, 1958.

¹ Ischadert in: Ztschr. d. Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch. 9, 17 meint, daß unser Brief und der Melanchthons sich doch auf die Kirchenordnung des Rhegius bezögen. Dieser habe am 12. Januar 1536 sie in Reinschrift aus Celle nach Hannover geschickt. Sie sei dann durch Scarabäus nach Wittenberg gebracht worden und in Magdeburg hochdeutsch und in niederdeutscher Übersetzung — der letztere Druck sei bis jetzt unbekannt — erschienen. Ich. hat dabei aber übersehen, daß unser Brief vom 3. März 1535 und nicht 1536 datiert ist.

Den Ehrbarn und Weisen, dem Rat und gemeiner Stadt Ratherrn der Stadt Hannover, meinen besonder guten Freunden.

Gnad und Friede Gottes in Christo! Ehrbarn und Weisen, besonder lieben Herrn und Freunde! Euer Geschickter, so Ihr anher gefertiget, hat
 5 mir Euer Kirchenordination zugestellet, und wo dieselbige hie hätte sollen durchn Druck ausgehen, wollt ich neben andern gern Fleiß fürgewandt haben, damit dasjelsb Werk schleunig wohl zum Ende gebracht. So aber gemeldter Euer Geschickter sich mit uns unterredt, und wir und er vor gut
 10 angesehen, daß es zu Magdeburg gedruckt würde, werdet Ihr der Sachen Gelegenheit und des alles unsers Bedenkens durch gemeldten Euern Geschickten berichtet werden. Und nachdem derselbig Euer Kirchen Diacon und Geschickter uns angezeigt, daß Ihr durch Gottes selige Gnade die

christliche und evangelische Lehre angenommen, wollen wir Gott den Herrn ernstlichen bitten, daß er Euer gemeinen Stadt und in aller Welt zu reichem solchem Erkenntnis Christi Segen und Gnade verleihe, und unser lieber Herr Christus gebe Euch und allen seinen heiligen Geist, Stärk und Gnade, daß Ihr bei der reinen christlichen Lehre muget beständig und fest bleiben und in diesen geschwinden Zeiten vor aller List, Rotten und Secten des Teufels behut werden. Euch und Euer gemeinen Stadt freundlich zu dienen bin ich willigk. Datum Wittenberg, 3. Martii Anno Domini 1535.

Martinus Luther D.

Nr. 2183.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Weimar, 5. März 1535.

Der Prediger des Grafen Wilhelm von Neuenahr möchte die Bekantschaft Luthers und anderer Wittenberger Gelehrter machen.

Datierung. Rit. Müller in: Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit S. 68¹ hat gezeigt, daß die im Originalkonzept unfres Schreibens flüchtig geschriebene Jahreszahl nicht, wie dies von Burkhardt und im Anschluß daran von Enders geschehen ist, 1536, sondern 1535 zu lesen ist. Am 5. März 1535 traf der Kurfürst mit den Grafen Wilhelm von Nassau und Wilhelm von Neuenahr von Weimar in Gotha zum Nachtmahl ein, während der Kurfürst am 24. März 1536 (so das Datum bei Burkhardt und Enders) ohne die Grafen in Torgau weilte. Müller hat auch den Prediger identifiziert. Es ist Joh. Uden, der sich als Johannes Vdenus Gelt., Comitibus nouae aquilae concionator, in das Stammbuch Peter Beskendorfs eingetragen hat.¹ Die Grafen von Nassau und von Neuenahr waren seit den Verhandlungen über die Heirat des damaligen Kurprinzen mit Sybille von Jülich-Aleve mit Johann Friedrich befreundet (Menz, Joh. Friedrich der Großmütige 1, 58). Am 15. August 1535 lud dieser den Grafen von Neuenahr zur Teilnahme an der Wiener Reise ein (Menz 2, 60).

Originalkonzept: Weimar N 138. Gedruckt: Burkhardt S. 246; Enders 10, 310; Walch² 21, 2050.

¹) W. Rotscheidt: in Monatshefte für Rheinische Kirchengesch. 5, 7 dachte noch (wie Enders) an Heinrich Bommelius, den Graf Wilhelm von Neuenahr 1536 nach Wittenberg gesandt habe, „um sich bei den Reformatoren Rats zu erholen, wie die Grafschaft Moers reformiert werden sollte“.

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdiger, lieber Andächtiger! Nachdem der wohlgeborn, unser Rat und lieber Getreuer, Wilhelm, Graf von Neuenahr, jetzt allhie bei uns gewest, hat er gegenwärtigen seinen Prediger, daß er Euch und andern unsern Gelehrten zu Wittenberg ansprechen und mit Euch Runde¹ machen mocht, mit sich anher genommen, und uns darauf gebeten, daß wir ihm darzu gegen Witten-

berg fürderlich sein wollten. Weil wir dann gedachten Grajen, als der Gottlich's Wort vor andern hochlichen liebt, in deme mit allen Gnaden gneigt, und gedachter Prediger dem Spalatio und Er Friedrich
 10 Meccum uf nächster unser Reis im Land zu Gulich² bekennt worden, die ihn als für gelehrt und fromm bei uns angeben, so wollet denselben zu Euch kommen und ihme gueten Willen beweijen, auch die Zeit uber, so er alldo sein wirdet, mit Kost unterhalten, darumb wollen wir Euch Vorgleichung tun lassen. Wollten wir Euch mit verhalten,
 15 und tut uns daran zu gnädigem Gefallen. Datum Weymar Freitags nach Deuli Anno domini 1536.

¹⁾ Bekantschaft. ²⁾ Jülich. Diese Reise meint Spalatin in seiner Autobiographie bei Berbig, *Spalatiniana* 1908. S. 21: 'Eodem anno (= 1534. Bestätigung unsrer Datierung!) vocatus sequitur eundem Principem Electorem Saxoniae proficeiscentem Fuldam, Düsseldorfium. Brunsuigam et Cellam . . .' Vgl. sein *Itinerar: Archiv f. Bibliographie* 2. 109f. *Myconius in seiner Gesch. der Reformation* herausgegeben von O. Clemen S. 46 erwähnt, daß er dreimal mit dem Kurfürsten nach Niederdeutschland, Köln, Jülich, Cleve gereist sei. Vgl. auch seine Quittung unten Einl. zu Luther an Kurfürst 17. August.

Nr. 2184.

Luther an Barbara Pfiskirchen in Freiberg.

[Wittenberg,] 7. März 1535.

Widerrät ihr, das Abendmahl beider Gestalt im Geheimen zu Hause zu empfangen.

Mer die Empfängerin vgl. Bd. 6, 86. Ähnlich hatte Luther am 21. Juli 1533 (Bd. 6, 507) dem Hans Honold in Augsburg die Hauskommunion widerraten.

Original: Wolfenbüttel, Helmst. 252, 2, 11. Alte Abschrift im Brit. Museum Add. 15976 (Robert Friebisch, *Deutsche Handschriften in England* 2, S. 145 Nr. 171: „Prinz Albert war der Besitzer des Blattes, welches er für ein Autograph Luthers hielt und 1848 dem British Museum schenkte“). Gedruckt: *Unschuld. Nachr.* 1728, S. 858 (ex autographo Helmstadiensis); *Jen.* 6, 306; *Witt.* 12, 270; *Altenb.* 6, 468; *Leipz.* 21, 84; *Walch*¹ 10, 2738; *Walch*² 10, 2226; *de Wette* 4, 596; *Erl.* 55, 91. Vgl. *Ender's* 10, 136.

Der Erbarn Tugentsamen frauen Barbara Pfiskirchnerin zu Freyberg,
 meiner gonstigen guten freundin.

G. v. fried hym Christo! Erbare, tugentsame frawe! Es hat mir ewr lieber bruder Hieronymus Weller angezeigt, wie yhr begyrich des heiligen
 5 sacrament beider gestalt vnd bedendt, obs muge hym geheym zu hause empfangen werden. Nu wie wol auch hym Bapstum solcher brauch ge-

weist, daß man portatel¹ hyn heusern gehabt fur eigen messe zc., Aber doch umbs exempelß vnd ander vrsachen willen wil vnd kan ichß nicht raten, Denn mit der weile mocht es hederman so wollen brauchen, daß damit die gemeine kirche vnd versamlung verlassen vnd wußt wurde, So es doch ein¹⁰ öffentlich vnd gemein bekentnis sol sein. Kündt yhrs ionst (wo es zu thun sein wil) ettwā holen vnd wollets wogen², weil ewr gewissen das gern haben wolt vnd gewis ist, So mußt yhrs thun ym namen Gottes, Dem ich euch befehl mit meinem armen gebett. 1535 Dominica Letare.

Martinus Luther D. 15

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 252. ²) Vgl. *Bd.* 6, 508, 25 ff.

Nr. 2185.

Luther an den Mansfeldischen Kanzler Kaspar Müller in Eisleben.

Wittenberg, 18. März 1535.

Ein neues Buch von Nizel. Die zwei frommen Studenten sollen kürzer gehalten werden.

Original in Rom, Vatikan. Bibliothek, Codex Ottobonianus lat. 3029 (vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 438, C. Thiele in: *Lutherstudien* 1917, S. 240). Schlechte lithographische Nachbildung als Beilage in: Georg Evers, *Martin Luther. Lebens- und Charakterbild von ihm selbst gezeichnet* 1, Mainz (1883). Gedruckt: Enders 10, 137 und Walch² 21, 3498. Ich gebe eine von Joh. Ficker mir gütigst mitgeteilte sehr gute Photographie wieder (die Adresse nach Enders).

Evers („früher lutherischer Pastor“) urteilte über unsern von ihm „aus der Vorgehenheit hervorgezogenen Brief“ (Vorwort S. V): „Die darin enthaltenen massiven dem Tierleben entliehenen Kraftausdrücke, die hier empfohlenen diplomatisierenden Umwege, die Pflege gesunder Sinnlichkeit mit frommen Phrasen, geben uns ein getreues Miniaturbild vom Vater Luthers, wie er leibt und lebt . . .“

Die letzte Zeile der Unterschrift las Evers: „Doctor plenus“, was Enders übernahm. Denisse zog daraus naheliegende Schlüsse, protestantische Forscher nahmen Luther dagegen in Schutz. Nach einer am Original gefertigten Abzeichnung las Thiele zuerst: „Doctor Hans“ und bezog es auf Luthers Sohn. „Denisse, dadurch zur Nachprüfung des Originals veranlaßt, gab die Schwierigkeit und Unsicherheit der Lesung zu“ (*Lutherstudien* 1917, S. 251¹). Ähnlich las H. Grisar (vgl. zuletzt *Historisches Jahrbuch* 39, 1919, S. 500 ff.): „Doktor Johannes.“ Mit „Doctor Martinus“ meine Luther sich selbst, mit „Doctor Luther“ Mäte, mit „Doctor Johannes“ seinen Sohn, Müllers Patentkind. Aber, wenn auch „Doctor Johannes“ zur Not sich erklären ließe aus dem Stolz des Vaters über den frühreifen, schon am 8. Juni 1533 immatrikulierten Sohn, so verbietet sich diese Deutung durch die Nachschrift, die dann ganz überflüssig wäre. M. Löffler (*Histor. Jahrbuch* 30, 1909, S. 217)

schlug vor zu lesen: „Doctor parvus.“ Alle diese Lösungen (plenus, Hans, Johannes, parvus) sind nach der Photographie unmöglich. Ich kann nur ebenso wie Mit. Müller, Maureau und zuletzt auch Thiele lesen: „Doctor plures.“ Doch was soll das bedeuten?

Dem ehrbarn, einfältigen Mann Caspar Müller, gräflichen Rat und Kanzler
in Maußfeldt, meinem gunstigen Herrn und lieben Gevatter.

G. W. Friede ihm Christo! Erbar, freundlicher, lieber Herr und geüatter! Neue Zeitung weiß ich euch nicht viel zu schreiben, weil ihr an dem Ort seid, da sie ehe denn hieher komen¹, doch vielleicht nicht viel guter und der bösen desto mehr. Ewr Grammatell², hore ich aus Zona³ (denn ich lese der bucher keine), hat seinen Jemen aber mal muscaten gegeben. Und was solten solche Jeme anders essen denn solche muscaten?⁴ Freßst, lieben Jeme, freißt, Es ist eine Speiße für euch. Zu solchen gesten gehoret solcher kuchenmeister. Quanta est ira dei in istos homines, vt in se ipsos cogantur fieri vindices, cecitate & amentia re. ! Sed de hoc satis. Dis⁵ stelle ich ihm ewr bedenden, ob ihrs wollet m. g. Herrn anzeigen von fern, das E. g. democht ließe ein freundlich einsehen haben, wie man die zween frome Studenten (mit der kuchen⁶) hielt. Es beginnē auch glaubwürdige Leute zu sagen (oder mummeln⁷), das on not getroßt⁸ viel auffgehe, da mit man solcher Herrn wol vier halten mocht. Ich habß selbs nicht wollen m. g. h. anzeigen, da mit mich nicht der boß zu Lubid zum narren mache^a.⁹ Doch weil ich auß begirde¹⁰ m. g. Herrn sol auch ein^b Auge zu weilen drauß haben, wil ichs euch zuvor vonn fern anzeigen, ob ihrs auch von fern woltet anzeigen, bis wir den Boß halten kondten.¹¹ Was schadet ein freundlich auffsehen? das hier ist gut, die magd schon, die gesellen iüng.^c¹² Die Studenten halten sich warlich fein, das mirs offst leid ist, das ich für schwachheit nicht kan offter da sein. Solchs solt ihr verstehen, als ein arm einfeltig schaff¹³, wie ihr berümbt seid. Denn ich gern from were, ob¹⁴ ich nicht so einfeltig sein kan, als ihr seid. Sie mit Gott besolhen. Und grüßet vnser alle gute freunde, Amen.

1535.

Dornstags nach Judica

Doctor Martinus

Doctor Luther

Doctor plures

^d Mein Herr kethe leßt euch freundlich grüßen Und Hans Luther, ewr pat¹⁵, auch.^e

^a) korr. aus machen. ^b) korr. aus eine. ^c) iüng. <Sonst halten sie> ^d) Die folgende Nachschrift quer geschrieben auf dem linken Rande. ^e) Durch das Siegel undeutlich geworden.

¹⁾ So schreibt Luther sonst immer nur von Nürnberg. Daß Eisleben in dieser Beziehung vor Wittenberg bevorzugt sein soll, will einem nicht in den Sinn. ²⁾ Witzel, vgl. o. S. 39¹⁰. ³⁾ d. h. doch wohl aus einem Briefe desselben, in dem er Luthern von einem neu erschienenen Buche Witzels Mitteilung gemacht hatte. Behält man das im Auge, dann wird man, wenn Luther weiter schreibt, Witzel habe „seinen Säuen (= Anhängern) aber mal Muscaten gegeben“, an Witzels 2. Gegenschrift gegen Jonas „Von der christlichen Kirchen wider Jodocum Koch“ (Gregor Richter, Die Schriften Georg Witzels, bibliographisch bearbeitet, S. 16 Nr. 13) denken. Allerdings ist das Vorwort von 1534 datiert, und das Schlußimpresum lautet: „Gedruckt zu Leipzig durch Nickel Schmidt 1534.“ Auch wird diese Gegenschrift bald nach Jonas' Schrift „Wüch die rechte Kirche, . . .“ erschienen sein, deren Veröffentlichung Jonas schon am 9. April 1534 als nahe bevorstehend ankündigte (Kawerau 2. XXXVIII). ⁴⁾ Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 30³, 361², D. Wb. 6, 2744, Wander, Sau Nr. 21. 81. ⁵⁾ Da 'Sed de hoc satis' das Vorhergehende abschließt, ist „Dies“ = das Folgende. ⁶⁾ Kost. ⁷⁾ murmeln. ⁸⁾ getrost = unbekümmert, gedankenlos (D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 3. Teil Sp. 4554). Sinn doch wohl: daß am Mansfelder Hofe ein Aufwand getrieben werde, wovon man doppelt so viel Studenten auf der Wittenberger Hochschule unterhalten könnte. ⁹⁾ = mich zum Besten hielt. Was aber ist „der Bock zu Lübeck“? Enders 10, 138²: „Diese Redensart kann ich weder bei Luther noch sonst anderswo nachweisen. Oder ist „Bock von Lübeck“ der Name des Hauses, in welchem die Studenten aßen?“ Alfred Goetze, der mir wieder freundschaftlich aushalf, meinte aus dem folgenden „das Bier ist gut, . . .“ schließen zu können, daß Lübecker Bier gemeint sei. In der Tat begegnen ja Tiernamen häufig für Biere (vgl. Wander, Bier Nr. 19; „Bock“ nach ebd. Nr. 33 entstanden aus Ainpeckh oder Ainpöckh, Einbecker Bier). Bei „bis wir den Bock halten könnten“ ist aber vielleicht eher an Ziegenbock zu denken. Bock sonst nur noch bei Luther = Sturmbock, Balken zum Einstoßen feindlicher Tore und Mauern. — Einen andern Deutungsversuch teilte mir gütigst Herr Staatsarchivar Dr. Georg Fink in Lübeck mit: Der Mansfelder Graf hatte damals recht bedeutsame finanzielle Beziehungen zu Lübeck. Im Dezember 1531 hatte der Kaiser Lübeck angewiesen, die jährliche Reichssteuer der Stadt (500 rhein. Gulden) dem Grafen bis an sein Lebensende auszusahlen. Von November 1534 und Dezember 1535 liegen Quittungen über den Betrag vor. Luther konnte aber in Zweifel sein, ob die Zahlung geleistet würde. Er besorgte vielleicht die Antwort des Grafen: Der Widerstand der Lübecker hat mich einer Einnahme, auf die ich gerechnet habe, beraubt, ich bedauere daher, den Wunsch, daß ich die zwei in Wittenberg studierenden Mansfelder unterhalten möchte, nicht erfüllen zu können. Vielleicht ist der Bock Jürgen Wullenweber mit seiner sturen Politik, die natürlich auch die Zahlungsfähigkeit Lübecks gefährdete. ¹⁰⁾ auf Wunsch. ¹¹⁾ Hiernach und nach dem Folgenden scheint der unbekümmerte und unnötige Aufwand von den zwei Studenten getrieben zu werden. Dann würde Luther, von dem Grafen mit der Beaufsichtigung der zwei Stipendiaten beauftragt, dem Mansfeldischen Kanzler eine Andeutung machen, daß jene öfters über den Strang schlugen, und Müller sollte dann dem Grafen eine entsprechende Andeutung machen, bis sie den Übermut zurückhalten könnten. ¹²⁾ Sinn: Man wird darum den Studenten nicht gleich einen asketischen Lebenswandel aufzwingen wollen. ¹³⁾ ohne Hintergedanken, wie etwa, daß ich die Studenten ansehwürzen oder mich als Tugendwächter bei dem Grafen einschmeicheln waltte. ¹⁴⁾ obgleich. ¹⁵⁾ Danach Enders 10, 292¹⁵ zu berichtigen.

Nr. 2186.

Luther an Augustin Himmel in Colditz.

[Wittenberg,] 5. April 1535.

Soll das Wolf Sieberger jetzt zustehende Stipendium von dem Amtmann erbitten und nach Wittenberg schicken. Dem Sieb. soll ein Häuslein gekauft werden.

Handschriftlich: Jena. Bos. q 24^r, 33^b. Gedruckt: Schütze 2, 334 („Aus der Börnerischen Sammlung zu Leipzig“); de Wette 4, 596; Enders 10, 138. Wir folgen Jena.

Gratiam et pacem in Christo! Forte nosti, mi Augustine, quod Princeps illustrissimus dederit totum illud beneficium, quod hactenus meus Wolffius¹ et D. Andreas ſteggheym² divisum habuerunt, meo Wolffio soli nullis intercedentibus, sed plane praeter spem, suo solius
 5 arbitrio et clementissima voluntate, atque id ex aula scriptum esse Praefecto vestro³ credo. Quodsi factum non est, mittemus vel ipsas
 10 literas Principis sigillatas vel fide dignum exemplar. Quare te oro, ut facias, sicut hactenus fecisti, et totos redditus eius beneficii a Praefecto petas et huc mittas. Gratias aget Wolffius meus, non sine munere ali-
 15 quantulo, ne gratis sepulchrum Christi eustodias.⁴ Vellem enim bono Wolfgango aliquam domunculam emi, in qua ipse (me mortuo) manere possit, simul quod incipit morbo brachii laborare, ut ei opus sit proprio habitaculo, ne mendicus et vagus sit in hospitali post mortem meam. Homo tibi notus, ideo non opus est multis te orare. Vale cum tuis, et
 15 ora pro me, ut bona mihi contingat hora transitus, nam destituor valde viribus. Feria 2. post Quasimodogeniti 1535.

Martinus Luther.

¹) Vgl. o. S. 151⁶. ²) Vielleicht identisch mit dem am 21. April 1493 in Merseburg zum Subdiakonus geweihten Andreas Stockheym. ³) 1536—55 war Melchior v. Creützen Amtmann von Colditz (Enders 12. 244²; vgl. auch Joh. Kamprad, *Leisnigker Chronica und Chronica der benachbarten Stadt Colditz 1753*, S. 554). ⁴) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 258¹⁷, auch *Wander, Grab* Nr. 7.

Nr. 2187.

Luther an Frau Dorothea Förger.

[Wittenberg,] 8. April 1535.

Briefüberbringer Andreas (Hügel?). Über die Verwendung ihres Almosens. Luthers Befinden. Nachschrift: Michael Stiefel hat wieder eine Pfarre.

Lithographische Nachbildung (bis Z. 15) des Originals¹ bei de Wette 2, Beilage. Gedruckt bei Martin Moseder (vgl. Bd. 6, 461) Bl. 3^a; Bernh. Raupach (vgl. ebd.) S. 67; Hormayers Taschenbuch 1845, S. 194; de Wette 4, 597; Erl. 55, 92; Walch² 21, 1960. Vgl. Enders 10, 139.

¹) de Wette 4, 597 bemerkt (vgl. Enders 17, 335): „Ein Stück des Originals haben wir Cod. 379. f. Goth. gefunden“. Das wäre eben das reproduzierte. Nach gütiger Auskunft der Direktion der Herzogl. Bibliothek zu Gotha ist es aber dort nicht zu finden. „In keinem unserer Kataloge wird der Brief angeführt.“

G. B. Friede ynn Christo! Tugentreiche, Erbare, liebe frawe! Es hat mich er Andres¹ gebeten, das er nicht on mein schrift zu euch komen mocht, weil die lufft alhie seinen leib nicht leiden wil vnd weg treibet. Er wird euch wol alle gelegenheit anzeigen. Es gehet, wie die schrift² sagt, Ettlich hungern, ettliche sind truncken. Bey euch ist hunger vnd durst zum wort Gottes, Bey vns iſts mans so satt vnd vberdruffig (vnter vielen), das es Gott verdriessen mus. Wolan, die welkt ist welkt, Gott helff vns allen. Ewr almosen³ hatt (Gott lob) viel guten leuten geholffen, so der heiligen schrift sich vleiffigen. Denn gar viel aus andern lauden vertrieben vmbß worts willen, die bey vns wasser vnd brod gebraucht, froh worden sind, das sie doch haben bucher, auch zu weilen ein kleidlin mngen kneffen, dazw ewr almosen gedienet hat. Christus vnser herr wirdß vhm gefallen lassen, ders auch ynn ewr herz zu thun gegeben hat. Mit mir stehets, wie Er Andres euch sagen wird, iſt stark, iſt krank (!), iſt frolich, iſt vnlustig. Aber Christus iſt dennoch allezeit der herr, wil, sol, kan, mus auch bleiben. Amen.

Er Michel Stiefel hat wieder eine Pfarre⁴, stehet nu besser denn zuvor. Christus vnser lieber Herr behüte, stärke und bereite euch und alle die Cuern auf seinen seligen zukünftigen Tag samt uns allen. Wir wünschun und wollten zu gar gerne, daß er bald käme; denn es will die Welt gar überaus böse werden. Das helft uns wider dieselbe Welt auch bitten! Donnerstag nach Ambrosii 1535.

Martinus Luther D.

¹) Hügel (Bd. 6, 547¹)?
o. S. 61¹.

²) 1. Kor. 11, 21.

³) Vgl. o. S. 60.

⁴) Vgl.

Nr. 2188.

Luther an Joh. Cario.

[Wittenberg,] 13. April 1535.

Scherzhafter Glückwunsch zur Doktorpromotion. Bitte um Empfehlung an den Kurprinzen Joachim von Brandenburg. Nachschrift: Käte hat durch Carios Vermittlung von Speratus ein großes Faß Süße erhalten.

Gedruckt: Levin Johann Schlichts, Predigers an der St. Georgen-Kirche in Berlin, Horae subsecivae in schola Saldria, Oder vergnügte Neben-Stunden Bey der vormaligen Schul-Arbeit in der Saldriſchen Schule zu Alt-Brandenburg, der andere Theil (Teil 1 erschien Berlin 1718), S. 133; Unschuldige Nachrichten 1729, S. 877; Strobel, Miscellaneen Literariſchen Inhalts 6, 144; Strobel-Kammer p. 244; de Wette 4, 598; Enders 10, 140. Wir folgen Schlicht.

Egregio et ornatissimo viro, Domino Iohanni Carioni, astronomiae et
 medicinae Doctori, amico suo sincere amato.

G. et p. in Christo! Gratae fuerunt literae tuae, optime Charon¹;
 et cum aliud non possem² ostendere viro bono, de quo scripsisti, quam ut
 5 ostenderem ei favorem meum et salutantem salutarem, affuit simul ille
 comes Palatinus Georgius Sabinus³, qui forte et ipse ad te scribet.
 Gratulor certe non tantum tibi, quod dignitate doctorali amplificatus es,
 sed etiam illi ipsi Palatino, quod tam magnum et grandem et sublimem
 Doctorem promoverit.⁴ Crede mihi, paucos creabit deinceps Doctores
 10 tanta magnitudine et sublimitate.⁵ Mirabitur ipse (si olim te viderit ad
 littus saum venientem) Charon, et metuet, ne magnitudine tanti Doctoris
 cymba eius tam fragilis et umbratilis vel frangatur vel mergatur. Vel
 certe cogeri pro magnitudine tanti Doctoris magnum etiam dare naulum.
 Quare tu videris, ut, qui te fecit tam magnum Doctorem, impetret etiam
 15 tibi tam magnum stipendium. Et utinam tam magnum (sed totum
 aureum), quia tu es magnus Doctor. Tum eris certe tutissimus a Charonte
 illo, caetera avarissimo, ut qui habeas, quo illum largiter remuneres etiam,
 nedum naulum solvas. Haec iocari libuit tecum, quia et tu mihi visus
 es in literis tuis iocari.⁶ Commenda me illustrissimo tuo Principi iuniori.
 20 Nam quid aurae mihi sit apud patrem, nescio. Vale in Domino, mi
 Charon, et ora pro me. 1535, fer. 3. post D. Misericord.

Martinus Luther D.

Salsamenta⁷ missa per tuas literas accepit meus Ketha Dominus,
 et miratur multitudinem et magnitudinem, dicens: D. Speratus, magnus

episcopus⁸, misit satis magnum vas piscium. Cui ego dixi: etiam per 25
magnum virum Charontem. Omnia, inquit, igitur magna sunt hodie?

¹) Wach²: „Ob Luther wohl den Cario . . . „Charon“ (Fährmann im Schattenreich) nennt, weil er durch die Promotion zum Doctor der Medicin das Privilegium erhalten hat, Leute in die Unterwelt zu befördern?“ — Einfach Wortspiel! Vgl. auch unter den Abwandlungen von Iohannes Carion Doctor: Imniti Charonti devovetur (Strobel, Miscellaneen 6, 147). ²) So doch wohl sicher zu korrigieren statt possim. ³) Vgl. Bd. 6, 412. ⁴) Sabinus hatte am 1. September 1534 in Italien als Poet die Würde eines päpstl. Pfalzgrafen erhalten, womit u. a. das Recht, Doctoren zu promovieren, verbunden war. Cario war seit 1521 Hofastronom des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg. Um sich bei diesem seinem Landesherrn in Gunst zu setzen, ließ Sabinus durch Cario 1532 ein Gedicht, das er über die Heimkehr des Kurprinzen aus dem Türkenkrieg verfaßt hatte, durch Carios Vermittlung dem Kurfürsten vorlegen. 1536 nahm Cario an der Hochzeit des Sabinus mit Melanchthons Tochter Anna teil. Gotthard Münch in: Sachsen und Anhalt I, 205f. ⁵) Enders 10, 141³: „Anspielung auf die große Statur Carions.“ Auch Sabinus bezeugt sie (Strobel S. 146). (Über zwei Bildnisse Carios aus der Cranachschen Schule und von Crispin Herranth vgl. Münch S. 202¹¹.) Zugleich macht sich Luther lustig über den Doctor bullatus. Cario hat übrigens sich selbst nie Doctor, sondern immer nur Magister genannt (Strobel S. 145). ⁶) Münch S. 206³² verweist für Cario's „derbe Art zu scherzen“ auf Peter Hafftiz in seinem Microchronologicum Marchieum (Riedel, Cod. dipl. Brandenburg. 1. Hauptteil 1. Bd. S. 96). Vgl. ADB. 10, 320f. ⁷) Eingezogene Fische (Heringe?). ⁸) Bischof von Pomesanien.

Beilage.

Schlicht 2, 132f. druckt vor unserm Briefe den Luthers an den Kurprinzen Joachim von Brandenburg ab, den ich Bd. 6, 412 nur unvollständig und mit dem vermuteten Datum: Anfang 1533 bieten konnte. Jetzt steht das Datum 8. Januar 1533 fest. Ich trage das Fehlende nach:

Dem Durchleuchtigen, hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Joachim dem Jüngern, Markgrafen zu Brandenburg, Herzogen zu Stettin, Pommern, der Cassuben und der Wenden, Burggrafen zu Nürnberg, Fürsten zu Klügen, meinem gnädigen Herrn.

Gnad und Friede in Christo, unserm Herren und Heiland, Amen. 5
Durchleuchtiger, hochgeborner Fürst, gnädiger Herr! Ich schicke hiebei E. F. G. die verheißene Jägerpredigt, so gut sie hat durch uns können werden. Gott gebe, daß E. F. G. das Wild, so darinnen gefangen, gesund sei und wohl schmede. Es ist das edelste Wild, und nicht ein irdisch, sondern ein himmlisch Einhorn. Ich bin fast erfreuet . . . Gnade. Amen. 10
Das andere (wie E. F. G. wissen) wollen wir sämtlich, Er J. Pomeranus und M. Philipp. mit mir E. F. G. antworten. Befehl mich . . . Patrocinium. Denn es ist wohl angelegt und Gott angenehme, was solchen frommen, geschickten,

gelehrten Gesellen gegeben wird. E. F. G. zu dienen bin ich bereit und
 15 willig. Zu Wittenberg am Mittwoch nach Epiphani, Domini 1533.

E. F. G.

williger

Martinus Luther.

Nr. 2189.

Luther an Benedict Bavorinský, Bischof der böhmisch- mährischen Brüder.

[Wittenberg,] 18. April 1535.

Ich und Melanchthon, wir haben die von Euch gesandten Brüder fleißig gehört. In der Abendmahlslehre stimmen wir sachlich überein, wenn wir auch andere Ausdrücke gebrauchen. Auch die Taufe ist bei Euch korrekt. Demgegenüber haben die Unterschiede in den Ceremonien und in der Moral nichts weiter zu bedeuten.

Um sich ein selbständiges Urteil über die bei den Lutheranern und Zwinglianern herrschenden Zustände zu bilden, beschlossen die Brüder Anfang 1535, zwei aus ihrer Mitte nach Deutschland und der Schweiz zu senden.¹ Sie sollten mit den führenden Männern in Berührung zu kommen versuchen, deshalb wurden ihnen Empfehlungsbriefe mitgegeben, die der Bischof B. Bavorinský² verfaßt hatte. In Wittenberg fanden sie freundliche Aufnahme. Sie blieben da vier Wochen, vom 21. März bis 18. April. In häufigen Unterredungen mit Luther und den Seinen wurden die Lehren und Einrichtungen durchgesprochen, namentlich kam auch die Kirchenordnung der Brüder zur Sprache. Luther riet ihnen, sie nicht anzugeben. Bei der freundlichen Verabschiedung gaben ihnen Luther und Melanchthon je ein Schreiben mit³, in dem sie ihre Befriedigung darüber aussprachen, daß sie sich in den wesentlichen Lehrpunkten mit den Brüdern verständigt hätten. Joseph Th. Müller, Gesch. der Böhmisches Brüder 2. Bd. 1528—1576, Herrnhut 1931, S. 56 ff.; Gg. Voetsche, Luther, Melanchthon und Calvin in Österreich-Ungarn, Tübingen 1909, S. 50, 154.

Gedruckt: Joh. Lasitii, Nobilis Poloni, historiae de origine et rebus gestis Fratrum Bohemicorum liber octavus 1649 p. 213; Büdingische Sammlung Einiger in die Kirchen-Historie Einschlagender Sonderlich neuerer Schrifften. Das XVI. Stück, Leipzig 1744, S. 563 (mit deutscher Übersetzung); Gindels, Quellen z. Gesch. der böhm. Brüder in: Fontes rerum Austriacarum Bd. 19, S. 18; Seidemann, Lutherbriefe S. 41; Enders 10, 141.

¹) Daß es zwei waren, ergibt sich aus der 2. Form unſres Briefes (ſ. u.): audivimus, M. Philippus et ego, fratres istos duos a vobis missos satis diligenter. Vielleicht waren es Joh. Augusta (Unſre Ausg. Bd. 38, 75) und Georg Israel. Müller S. 2, 56¹²⁷. — In dem gleichzeitigen Briefe Melanchthons heißt es freilich: Existimo, vir eximie, fratres tuos in hoc nostro congressu in multis rebus melius meam sententiam cognovisse et perspexisse quam olim. ²) Er wurde auf der Synode in Brandeis a. N. am 14. April

1532 zum Bischof gewählt, starb aber bereits am 25. August 1535 (Müller S. 7 f.). Auf derselben Synode wurde Joh. Augusta, der erst vor einem Jahr zum Priester geweiht worden war, in den Eugen Rat und wenige Stunden darauf zum Bischof der Unität gewählt. Dav. wurde Bischof unmittelbar aus der Reihe der Priester, ohne vorher Mitglied des Eugen Rats gewesen zu sein. ³⁾ Melancthon's Schreiben bei Vajitius p. 214; Bidingische Sammlung S. 567; CR. 2, 854.

Gratia et pax in Christo! Venerabilis vir, Domine Benedicte, in Christo charissime! Audivimus ego et Magister Philippus fratres a vobis missos et quidem diligenter. Hi vobis rursus nostri animi iudicium et intentionem renunciabunt. Valde autem nobis gratum fuit, quod illi verum sensum circa fidem sacramenti nobis aperuerint. Deinde et verba quaedam, quibus aliquoties commovebar, adeo dilucide explicaverunt, ut nunc fateri cogar, mihi omnino satisfactum esse. In qua re seu sententia non video, quid differamus, licet nos aliis verbis utamur. Verum, ut dicitur, frustra de verbis disceptatur, ubi res ipsae conveniunt.¹ Baptismum apud vos esse correctum, vehementer gavisi sumus. Nam ubi haec duo sacramenta recte et rite administrantur, cetera omnia observatu facilia sunt. De his fratres ipsi copiosius enarrabunt. Quare non est, quod dubitetis, tantisper dum vos ita nobiscum et nos vobiscum sentimus, de nostro sincero erga vos amore et benevolentia. Quod si alterutri parti quidpiam defuerit (sicut non omnes sancti in hac vita perfecti sunt), ea per mutuam et christianam patientiam transigemus. Abunde satis est, si ecclesia sancta catholica in fide et doctrina consentit; caeremonias et mores variari ipsa necessitas postulat. Ita enim docent et scribunt ipsi apostoli, ita et Christus praecepit, remittendum esse fratribus, dummodo in Christo sunt et permanent. Nos sane fortiter urgemus discrimen doctrinae et vitae. Doctrina enim efficit aut christianos aut haereticos, vita autem sanctos aut peccatores. Mali reprehendi et excludi debent, sed (ita ut Paulus² docet) fratres primum esse admonendos et non statim abiiciendos. Plura ab hisce fratribus audietis. Bene valete in Christo! Orate pro nobis, sicut et nos oramus pro vobis! Datae Dominica tertia Paschae³ 1535.

¹⁾ So hatte sich Luther schon 1533 geäußert: *Unsre Ausg.* Bd. 38. 78, 12 ff. ²⁾ Tit. 3. 10. ³⁾ *Jubilate.*

Beilage.

Unser Brief findet sich „inhaltlich völlig, wörtlich vielfach übereinstimmend“, handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 21, gedruckt: Schütze 2, 335; de Wette 4, 599; Enders 10, 143. Nach Müller S. 58¹²⁹ macht der Vergleich mit dem tschechischen Text in dem Bericht des Nikolaus Slanští über die Reise der Gesandtschaft der Brüder zu Luther bei Wiedel es wahrscheinlich, daß diese 2. Form

unſres Briefes eine Rücküberſetzung aus dem Tſchechiſchen iſt. Ebenſo wäre dann wohl zu urtheilen über die Form, in der in derſelben Hf. Bl. 22 der Brief Melancthon's ſich findet. Der Name Güb muß nach Müller aus irgendeiner unſerlichen Abkürzung von Bavorynſký entſtanden ſein. Wir möchten aber dieſe 2. Form unſres Briefes nicht weglaſſen, da auch betreffs der 1. nicht ſicher iſt, daß ſie Original und nicht vielmehr ebenfalls eine Rücküberſetzung aus dem Tſchechiſchen iſt.

Domino Benedicto Güb Boleslaviensi¹ una cum Fratribus Valdensibus
in Bohemia, in Christo charissimis.

Gratiam et pacem in Christo. Venerabilis vir, Dn. Benedicte! Audivimus, M. Philippus et ego, fratres istos duos a vobis missos satis diligenter. Et ipsi referent vobis vicissim nostram sententiam. Nam placuit nobis eximie, quod in fide sacramenti rectam rationem exposuerunt, et
5 verba, quae aliquoties me moverunt, ita interpretati sunt, ut mihi satisfactum esse fatear et in re ipsa seu sententia nihil videam discrepare, licet nos aliis verbis utamur. Frustra (ut aiunt) contenditur de nomine, ubi de re ipsa convenerit. Baptismum quoque parvulorum esse apud vos correctum valde gavisi sumus. Nam istis dnobus sacramentis recte
10 retentis facile omnia poterunt retineri, ut ipsi fratres latius narrabunt. Quare nihil est, quod dubitetis, donec ita vos nobiscum et nos vobiscum communiter sentimus, quia sincera vestra gratia nos omnes sumus charitate usuri. Etsi in alterutra parte aliquid vitii fuerit (ut sunt non omnes sancti in hac vita perfecti), invicem christiana patientia toleremus.
15 Abunde satis sancta est ecclesia catholica, si fide et doctrina sit unanims; mores et ritus ipsa necessitas cogit esse diversos. Sic enim docent et scribunt ipsi apostoli. Sic ipse Christus iubet fratribus remitti, dummodo in Christo sint et maneant, et nos sane urgemus distinctionem doctrinae et vitae quam fortissime. Doctrina facit vel christianos vel haeticos, vita
20 facit vel sanctos vel profanos; profani corripiantur et excludantur, sed (ut Paulus docet) tamen ut fratres moneantur et non abiiciantur. Caetera ipsi fratres. In Christo bene valete, et orate pro nobis, sicuti nos oramus pro vobis. Dominica Iubilare 1535.

Martinus Luther D.

¹) von Jung-Bunzlau.

Nr. 2190.

Luther an Stenzel Guldtschmidt in Breslau.

[Wittenberg,] 19. April 1535.

Sein Sohn Andreas habe sich mit einem Mädchen in Wittenberg verlobt und ins Gerede gebracht und dürfe es nicht sitzen lassen.

„Nach dem Original im Ansbach. Archiv“ gedruckt: Leipz. Suppl. S. 75; Walch¹ 10, 822; Walch² 10, 692; de Wette 4, 657; Erl. 55, 114; nach einer gleichzeitigen Kopie in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. Rh. von Schnitzer in Menjels Historisch-literarisch-statistischem Magazin I. Teil 1802, S. 211 (ZKG. 5, 159). Vgl. Enders 10, 145. Wir folgen Schnitzer.

Gnad und Fried in Christo! Ehrjamer, guter Freund! Ihr werdet ohn Zweifel gut Wissen tragen, wie Euer Sohn, M. Andreas¹, allhier zu Wittenberg sich in ein Geschrei² bracht mit Georgen Bernhards von Görlitz Tochter, und dies mit solcher Gestalt und mit solchen Worten und Schriften, die mich gleichwohl³ bewegen, dieweil auch Euer Schrift (so ich gelesen) nicht jaß dawider gestrebet⁴, daß solch Verlobung zur Ehe einen Schein gewonnen.⁵ Nun ist's ja wahr, daß wir hie also lehren und auch halten, daß hinter der Eltern Wissen und Willen sich kein Kind soll verloben⁶; aber das⁷ könnet Ihr selbst wohl achten, es sei unfreundlich (wo nicht ärger), daß ein Geselle, so fleißig seins Waters Wille⁸ anzeiget, und darzu Schrift mitbringet, einem guten Mann sein Kind also versucht und außs Narrenseil führet.⁹ Es gibet nicht gute Gedanken. Denn das solt ja sein, wo er nicht wüßte noch könnte seiner Eltern Willen haben, auch ein fromm arm Jungfrau ungenarret lassen und nicht so in einen Schimpf setzen¹⁰, dadurch den Weibsbildern die Ehre, die ihr einiger Schatz ist, in Fahr kommt. Wollen sie sich hernach mit der Eltern Gewalt schützen zu Ausflucht, so werden sie zuletzt auch der Eltern Gewalt nicht rühmen noch vortragen, wenn sie Verlobnis begehren.¹¹ Darum ist mein Bitt, wollet solche Eures Sohns, es sei Torheit oder ein anders¹², Euch lassen gefallen, und denken, daß dennoch der guten Jungfrau durch Euern Sohn und Schrift¹³ nicht gering Unrecht geschieht, weil solche Schmach¹⁴ mag bei der Welt zu ihrem Nachteil gedeutet werden. So ist's mir's auch schwer zu hören, wenn man meine Lehre will rühmen, daß hinter des Waters Willen kein Kinds Gelübde gilt, und doch die andre Lehre verachten, daß auch kein Kind soll eines andern Mannes Kind betrügen und in der Ehren Fahr setzen. Denn mit der Weis- wolte es zu grob werden und der Mißbrauch zu weit einreißen, daß ich wiederumb müßte des Papsts Recht lassen gehen¹⁵ und Euren Sohn und seine gleichen im Gesängnis ihrer Schrift und Wort stecken lassen.¹⁶ Wollen

sie meiner Lehre genießen und von Papsts Gesetz frei sein, so müssen sie
 30 solchs ohne Schaden und Fahr der andern tun oder unter dem Papst
 bleiben. Denn mein Evangelium erläubt niemand solche Freiheit vom Papst
 noch vom Teufel, die einem andern schädlich und gefährlich sein will. Frei
 sollen sie sein, aber nicht wider die Gebot Gottes und der Liebe Recht.
 Solichs schreib ich darum, daß Ihr wollet darzu tun und diese böse Sache
 35 zum Ende oder gütlichen Abtrage¹⁷ fördern, damit solcher Unwille und
 Unlust nicht ärger werde. Denn was ich des Dinges halben schreibe, tue
 ich Euch beiden Teilen zum Besten und zum Friede, weil ich sonst (Gott
 Lob!) ohn das zu schaffen genug habe und meinethalben solcher Schrift
 und Gedanken wohl könnte überhoben sein. Ich hoffe aber, weil ich in
 40 Eurer Schrift¹⁸ gemerkt, daß Ihr (von Gotts Gnaden) kein harter Mann,
 sonderu gütiger Art seid, werdet Ihr wohl hiezu tun und gedenken¹⁹, daß
 solicher Unlust hingelegt und gütlich geschweiget werde. Hiermit Gott
 befohlen, Amen. Montag nach Valeriani 1535.

D. Martin Luther.

¹) Vgl. über Andreas Aurifaber (der Vorname seines Vaters Stenzel = Stanislaus)
*RE.*³ 2, 287f., dazu H. Freytag, *Die Beziehungen Danzigs zu Wittenberg* S. 57 ff. 117;
ders., *Die Preußen auf der Universität Wittenberg* S. 88. Er wurde am 8. August 1528
 in Wittenberg immatrikuliert, am 1. März 1532 bacc. und am 28. August 1534 mag. art.
 (beigeschrieben von Melanchthon: Medicinæ doctor mortuus apoplexia — dieses Wort
 wieder ausgestrichen — in Montereio 1560). Am 8. September 1537 wurde er in die
 Artistenfakultät aufgenommen. Am 18. Februar 1538 fand die Hochzeit einer Tochter
 Hans Luffts statt, wahrscheinlich mit Andreas Aurifaber (vgl. Wolfg. Mejer, *Der Buch-*
drucker Hans Luft zu Wittenberg 1923, S. 12f.); jedenfalls wurde dieser nicht erst 1543
 der Schwiegersohn Luffts, wie Enders 10, 145² meint; dem würde auch widersprechen
 Enders 15, 241, 18: „bei seiner hausfrauen und kindern“. Im Januar 1553 wurde er der
 Schwiegersohn des Andreas Osiander. Wenn Enders 10, 145² (korrigiert: 15, 242²) be-
 merkt, Andreas Aurifaber sei „der Bruder des jüngern Joh. Aurifaber, Luthers Tisch-
 genossen und Herausgebers der ersten Tischreden“, so verwechselt er diesen Joh. Aurifaber
 Vinariensis mit dem jüngeren Bruder unseres Andreas, dem Joh. Aurif. Vratislaviensis
 (*RE.*³ 2, 288—290). ²) Gerede. ³) d. h. doch wohl: obgleich die Verlobung „hinter
 der Eltern Wissen und Willen“ stattgefunden hat. ⁴) Der Vater scheint nicht geradezu
 die Auflösung der hinter seinem Rücken geschlossenen Verlobung gefordert zu haben.
⁵) Schein = Aussehen, Anschein, Form, Gestalt, Charakter (*D. Wb.* 8, 2425). Also: den
 Charakter einer Eheschließung angenommen hat. ⁶) Vgl. „Von Ehesachen“ 1530,
Unsre Ausg. Bd. 30³, 207. ⁷) So Schnitzer, die übrigen Drucke: über das, d. h. über
 das hinaus aber, außerdem aber. ⁸) Einwilligung. ⁹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 700
 Nr. 262, *Tischr.* 2, Nr. 2400a. ¹⁰) Denn das sollte feststehen, daß ein Junggeselle,
 wo er nicht seiner Eltern Einwilligung zu erhalten wüßte noch erhalten könnte, ein un-
 ständiges Mädchen in Frieden ließe und nicht so in Schande brächte. ¹¹) Wollen sie
 sich hinterdrein, wenn sie ein Mädcl sitzen lassen, dahinter verstecken, daß es nur ein hinter
 der Eltern Wissen und Willen geschlossenes Verlöbniß gewesen wäre, dann werden sie sich
 schließlich auch an eine mit Einwilligung der Eltern geschlossene Verlobung nicht gebunden
 erachten. ¹²) wollet mit solcher — Torheit (Jugendliebe-Eselei) — oder soll ich mich

anders ausdrücken? — Euch abfinden. Die Drucke haben „Euch nicht lassen gefallen“, aber das „nicht“ ist sicher zu streichen. ¹³⁾ *Doch wohl = durch solche Worte und Schriften Eures Sohnes (Z. 4).* ¹⁴⁾ *eine eventuelle Auflösung der Verlobung.* ¹⁵⁾ *Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 30³. 208. 4f.* ¹⁶⁾ *in jedem Fall bei ihrer schriftlich oder mündlich geschlossenen Verlobung festhalten.* ¹⁷⁾ *Vergleich.* ¹⁸⁾ *Vgl. Z. 10f.* ¹⁹⁾ *darauf bedacht sein.*

Nr. 2191.

Luther an Spalatin.

[Wittenberg,] 22. April 1535.

Verweist eine Ehefache an Spalatin zurück.

Original in Zerbßt. Gedruckt: Buddens p. 245 (aus Jena Bos. q 25^b, 228); de Wette 4, 600; Enders 10, 146.

Venerabili in Christo Viro, Domino Georgio Spalatino, Ministro Christi,
sno Maiori & fratri Chariss[imo].

[Darunter von Spalatin's Hand: In causa Gregorii Meurer Schmollensis Et
Virginis Margaritę Remen 1535 Et Urbani Neteri feria 5^{ta} post Iubilate.]

Gratiam & pacem in Christo. Commendasti mihi virum istum Herbi-
poli migratum¹, Optime Spalatine; faciam quod potero. Rursus ad te
remitto hanc caussam in istis literis inclnsam, vt ad Visitatorem in istis
loeis. Si enim sic inueneris, ut puella decepta conditione fuerit², tum
mihi prima sponsalia videntur esse irrita. Quare pro tua prudentia ista
iudicabis, vocatis & auditis partibus ꝛc, Vel si tu grauaris³ hac caussa,
remittere poteris ad aulam. Nam cum sit in ista caussa tue diocesis³,
noluimus nos mittere faleem in alienam messem.⁴ Vale in Christo cum
tuis Vuis & vite. Et ora pro me. 1535, feria 5. post Iubilate.

T. Martinus Luther.

¹⁾ grauaris poteris>.

¹⁾ Walch²: „der von Würzburg hergezogen ist“. ²⁾ Walch²: „Denn wenn Du es so findest, daß das Mädchen mit dem Heiratsantrag betrogen worden ist.“ ³⁾ de Wette: „in ist wohl überflüssig“. Demnach Walch²: „da die Sache Deinen Bezirk anbetrifft.“
⁴⁾ Vgl. Mark. 4, 29.

Nr. 2192.

Luther an Wenzeslaus Link in Nürnberg.

[Wittenberg,] 25. April 1535.

Luther hat aus einem Briefe von Link mit Bedauern erschen, daß der Streit mit Osiander wieder ausbricht. Über Links eventuelle Rückkehr nach Kurjachjen.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 22^b. Gedruckt: Schütze 2, 336 („Aus der von Imhofischen Sammlung zu Nürnberg“); de Wette 4, 601; Enders 10, 146.

Dno. Wenceslao Lineo, Dei ministro Nurnbergae.

Gratiam et pacem in Christo! Non adeo tristes fuerunt, optime mi Wenceslaë, literae tuae, quam tu suspicatus es, maxime quod adhuc sensi, Christum nondum vos deseruisse, etiamsi sinat vos tentari. Doleo quidem, inter vos recrudescere illam tragoediam¹, sed si vos invicem cogitare velitis, quod non per vos, sed per tertias linguas², hoc est per ipsum Satanam ista aguntur, possetis facile vel in despectum Satanae ista mala devorare et vincere. Fortasse et non satis orationibus Christum pulsamus, et punitur ista nostra socordia. Ille non dormit, si nos stertimus.

10 Non credis, quantas nos hic cogimur devorare et ferre nobilium et rusticorum superbias et artes, ita ut mihi persuasissimum sit, tu, si hic esses, minus ferre posses nostrorum artes quam isthic unius hominis³ importunitatem. Cogito, imo certus sum, papatum esse regnum Diaboli per iram Dei in orbem missum. Sed nullum regnum aptius fuit mundo.

15 Die Welt will den Teufel zum Gott haben. Video nunc causas, cur Deus permiserit istam abominationem surgere et exaltari super omnem Deum⁴: die Welt will's so haben. Et coëgerunt episcopos olim cogitare⁵ de tyrannide opprimenda, sed nimis horrendis consiliis. Nam dum voluerunt tyrannos cogere, simul oppresserunt ecclesiam Dei. Nunc iterum tyrannis coepit, et, si Deus permitteret, resurgerent iterum spiritus, qui tyrannos eisdem catenis ligarent, quibus et pontifices. Sed ego non ero in consilio talium, sed particeps ero timentium Deum⁶, patientium et morte punitorum potius, quam ut regnum tale affectem, quia regnum nostrum est sursum. Haec seribo, ut significem tibi cor meum, quod est sicut cor

20 tuum, scilicet ne deseras Ecclesiam istam. Cogita verbum illud Pauli in epigrapha ad Titum: 'Secundum fidem electorum Dei'⁷, et alibi: 'Omnia propter electos'⁸! Hos, quaeso, respice et contemne omnes alios homines! Minister electorum Dei es et spectaculum reproborum Dei. Quid ad nos, quo abeant reprobi, dummodo electis et minimis fratribus Christi

servierimus? Fer igitur. mi Wencesläë, quantum potes, in finem! Et 30
 quamvis nullus sit hodie homo, quem libentius apud me haberem, non
 solum veteris fraternitatis gratia⁹, sed etiam quod te consolatorem et
 virum fiducia plenum semper habui et in morte mea libentissime eorum
 viderem, potius tamen posthabere volo mea luera, quam videre istius
 Ecclesiae damna. Quis scit, quem fructum Deus ex ista tentatione 35
 evenire velit? Ipse facit omnia ex invisibilibus, ex nihilo, ex oppositis,
 ex privativis, ex contrariis. Er ist ungebunden; tantum oremus et ad
 patientiam nos paremus!

Meum iudicium petis, quod Princeps tecum egerit de redeundo ad
 nos.¹⁰ Quid, si ego ad vos ipse migrarem seu exularem? Optimus est 40
 Princeps, de quo non dubito, sed praeter Principem nullus est (quem
 sciam), qui non sit suspectus nobis (de imperatoribus loquor¹¹), et potes
 ex his cogitare, quantus sit amor et zelus verbi in mundo. Interim oro,
 cantare velis hunc psalmum¹²: 'Expectans expectavi Dominum.' Ach!
 es will doch nicht anders sein, denn per gloriam et ignominiam¹³, per seandala 45
 et errores, per bona et mala, per und aber per diabolos et angelos,
 per bonos et malos, ad illum unum, qui solus est bonus sine omni malo.
 Quare te oro, mi frater, nullos audias¹⁴, sed inter illum et te sit solum
 colloquium. Caeteri etsi sint optimi viri, tamen fieri potest, ut patientiae
 minus habeant quam iustitiae rigorosae. Homines enim sumus omnes, et 50
 caro concupiscit adversus spiritum.¹⁵ Porro si res eo venerit, ut tuam
 personam in faciem vel publice oderit aut traduxerit¹⁶, tum erit tempus
 remedii alterius. Ach helf uns Gott, wie gar stark läßt Gott den Teufel sein,
 und macht uns so sehr schwach! Boni ista consule, et cogita, a Deo nos
 forte tentari, deinde confidere in hominem (sit etiam Princeps) non esse 55
 pium. Et rursus, hominem timere esse christiano dedecus, nedum impium.
 Christus, vita, salus, gloria nostra, tecum sit et cum omnibus nostris,
 Amen. Dominica Cantate 1535.

T. Martinus Luther.

¹) Vgl. Link an Friedrich Myconius (Beiträge z. bayr. Kirchengesch. 15. 200):
 morosus, inquietus ille Tragoediae inceptor pergit nescio quo vel quomodo. ²) Böse
 Mäuler, vgl. Ecclesiasticus 28, 16, auch Enders 1, 225⁹. ³) = Osianders. ⁴) Mark.
 13, 14. 2. Thess. 2, 4. ⁵) Hier hat eine von de Wette benutzte Abschrift: cogitarunt
 Episcopi. Walch² übernimmt diesen Text. ⁶) Ps. 118, 63 vgl. ⁷) Tit. 1, 1. ⁸) 2. Tim.
 2, 10. ⁹) Link wurde gleichzeitig mit Luther 1508 unter dem Dekanat Staupitzens
 in die theologische Arbeit der Wittenberger Hochschule berufen. Bei Luthers Doktorpromotion
 im Oktober 1512 war er Dekan der theolog. Fakultät. In den nächsten Jahren hatte das
 Wittenberger Augustinerkloster zeitweilig an Luther seinen Subprior, an Link seinen
 Prior. RE.³ 11, 507. ¹⁰) Schon am 19. März 1529 hatte Joh. Friedrich, damals noch
 Kurprinz, in Stellvertretung seines zum Reichstag nach Speyer gereisten Vaters Link (seit
 1525 in Nürnberg) aufgefordert, als Nachfolger Paul Lindenhaus nach Zwickau zu gehen

(Beiträge z. Sächs. Kirchengesch. 41/42, S. 17). ¹¹⁾ Walch²: „ich rede von den Befehlshabern“. ¹²⁾ Ps. 39, 2 *vg.* ¹³⁾ 2. Kor. 6, 8. ¹⁴⁾ Vgl. o. Z. 6 die Warnung vor den *tertia lingua*. ¹⁵⁾ Gal. 5, 17. ¹⁶⁾ *Subj.*: *Osimander*.

Nr. 2193.

An alle frommen und guten, besonders Christen = Menschen.

[Wittenberg,] 6. Mai 1535.

Bitte, den Unglücklichen, der diesen offenen Brief vorzeigt, zu unterstützen.

Bedruckt: Schütze 2, 339 („Aus der von Ludwigischen Sammlung zu Halle“); Strobel-Kammer S. 245; de Wette 4, 603; Enders 10, 149.

Omnibus piis et bonis hominibus, et viris maxime iis, qui Christum colunt et confitentur, ad quos hic homo, qui has literas reddet, pervenerit, gratiam Dei et pacem. Commendat ipsa res et facies hominem hunc omnibus, qui eharitatem Christi noverunt et humanam rationem ⁵ habent. Quare non opus est ulla graviore admonitione. Faciat igitur et ferat unusquisque id, quod conscientia dictabit, donec miserente Deo ad pacem et quietem redeat adflctus et vexatus homo. In Christo sit omnibus vobis vita et salus, Amen. Die Ascensionis Domini 1535.

Martinus Luther D.

Nr. 2194.

Luther an Erhard Schnepf in Stuttgart.

[Wittenberg,] 15. Mai 1535.

Briefüberbringer Theobald Diedelhuber, dem von Jakob Pfeffinger Hoffnung auf ein dörfliches geistliches Amt bei Euch gemacht worden ist. Ambrosius Blaurers Apologie.

Gleich nach der Wiedereroberung Württembergs empfahlen die Straßburger Prediger dem Landgrafen Philipp und dem Herzog Ulrich den Ambrosius Blaurer und den Simon Grynäus in Basel als die für die Einführung der Reformation in Württemberg geeignetsten Männer, da beide im Abendmahlstreite unparteiisch wären. Es wurde dann aber am 17. Juli 1534 neben Blaurer nicht Grynäus, sondern der entschiedene Lutheraner Erhard Schnepf, Prediger und Professor in Marburg, berufen. Schnepf traf am 29., Blaurer am 30. in Stuttgart ein. Schieß, Briefwechsel der Brüder Blaurer I, XXVI f.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 18. Gedruckt: Schütze 2, 340 („Aus Murifabers ungedruckter Sammlung“); de Wette 4, 604; Euders 10, 150.

Erhardo Schneppio, apud Stutgardiam ministro Christi.

G. et P. in Christo. Venit hic meus Theobaldus¹, Ecclesiae apud nos
 cuiusdam Pastor, optime Erharde, ad vos, nulla temeritate aut curiosi-
 tate mutandi loci, sed quod a quodam proximo tibi Pastore Iacobo²
 sit spe meliori provocatus, posse eum isthic ministerio praesertim villano
 aliquo provideri. Capitalis causa est, quod aër hic noster palustris³ et
 maxime⁴ aquilonaris non ferre videtur velle corpus Austriacum, et aurae
 meridionali et puriori assuetum; alioqui, nisi valetudo corporis urgeret,
 satis tolerabili (ut ipse fatetur) conditione hic manere posset, quam habet
 in praesenti. Commendo igitur tibi hominem sincerissimum et fidissimum
 et verum Nathanielem, absque dolo Israëlitam probissimum⁵, et quod
 in hunc contuleris, ne dubites, in Christum te contulisse. Nam de me
 nihil dico quicquam, illi sicut et mihi consultum cupio.

Nova nulla hic in angulo sunt. Ambrosii Blaurerii apologiam⁶ legi,
 et mihi satis placeret, et cuperem eam intelligi sincere. Offendit enim
 multos, quod ita anxie disputat, sese nunquam aliter sensisse antea⁷,
 quibus difficile esse creditu putatur, quod tamen gratia solidae concordiae
 ego boni et aequi consulo. Nam ex animo recte sentientibus, sive erra-
 verint⁸, sive hostes fuerint, libenter omnino ignosco. Vale in Christo,
 charissime Erharde, qui perficiat in te opus suum, quod incepit⁹ in gloriam
 eius, Amen. In vigilia Pentecostes 1535.

T. Martinus Luther.

¹) Gemeint ist Theobald Diedelhuber, über den G. Bossert *AjRq.* 15, 100 ff. 21, 41 ff. gehandelt hat. Er war gebürtig aus Burghausen an der Salzach, besuchte wohl die Schule in dem c. 20 km von da entfernten Alt- und Neu-Ötting, wurde Cistercienser. „auch hernach ein Prediger unter Ferdinando“, d. h. im Herrschaftsgebiet Ferdinands von Österreich (wozu das von Luther ihm zugeschriebene corpus Austriacum paßt), floh 1527, als man in Österreich und Bayern begann, mit Feuer und Schwert gegen Lutheraner und Wiederläufer vorzugehen, nach Sachsen und wurde Pfarrer in Muehorn, wo er bei der 1. Visitation 1529 „seiner Lehre ziemlich bericht“, bei der 2. Visitation 1534 „wohl bericht“ befunden wurde. Jetzt ging er mit unserm Empfehlungsschreiben zu Schnepf, der ihn nach Illingen schickte. 1543 kam er nach Untertürkheim am Neckar, 1549 nach Baltmannsweiler auf dem Schurwald. 1574 starb er in Eßlingen. Sein Sohn ist der Israel D. ex Macham pugo distante duo miliaria a Lipsia, der am 26. Mai 1551 in Tübingen immatrikuliert und am 9. Juni 1553 ins Stift aufgenommen, aber bald wegen Unfleiß entlassen wurde. (*Die ThLz.* 1910, Sp. 338 von ihm vorgetragene Vermutung, daß der Abschreiber der Matrikeln Leucorea nicht verstanden und dafür Lipsia geschrieben habe und daß statt Macham Marzan zu lesen sei, hat Bossert stillschweigend fallen lassen.) ²) Bossert in: *Blätter f. württemberg. Kirchengesch.* 7, 88 bemerkt hierzu: „Sieht man das Verzeichnis der ersten Pfarrer

um 1535, welche den Namen Jakob tragen, durch . . . und berücksichtigt, daß Schnepf Diedelhuber nach Baltmannsweiler [Illingen!] sandte, so wird es wahrscheinlich, daß dieser Jakob kein anderer als Jakob Pfeffinger in Schorndorf gewesen, der kurz vorher noch an verschiedenen Orten in Sachsen gestanden hatte . . .“ In AfRg. 15, 104 hat dann Bossert seine Forschungen über Pfeff. zusammengefaßt: er sei aus Basel gebürtig, habe 12 Jahre im sächsischen Kirchendienst gestanden, sei 1535 von Herzog Ulrich nach Württemberg zurückgerufen worden und habe Diedelhuber beredet, mitzugehen. Pfeff. kam zunächst nach Schorndorf, dann nach Hausen an der Zaber, 1542 nach Sachsenheim, dann nach Wimpfen und Worms, wo er 1556 predigte, kehrte nach Hausen zurück und starb hier 97jährig 1583. ³⁾ Vgl. o. S. 160, 7. ⁴⁾ So vermuten de Wette und Enders statt minime. Bossert AfRg. 15, 102¹ billigt diese Vermutung. ⁵⁾ Vgl. Joh. 1, 47. ⁶⁾ Am 2. August 1534 war auf dem Schlosse in Stuttgart vor Herzog Ulrich eine Konkordie zwischen Blaurer und Schnepf zustande gekommen. Die von Blaurer abgegebene Erklärung betreffs seiner Abendmahlslehre wurde ihm von Lutheranern und Papisten als ein Widerruf ausgelegt (vgl. schon o. S. 130⁷). Von letzterer Seite ging sogar eine wahrscheinlich von Eck unter dem Pseudonym „Katholikus“ verfaßte Flugschrift aus: „Ein Widerruf Ambrosii Blaurers, den Artikel vom hochwürdigen Sacrament belangend.“ Blaurer erließ darauf auf Grund eines von Bucer ihm c. 6. Oktober 1534 gesandten Entwurfs (Schieß 1, 567) eine Verteidigungsschrift: „Bericht Ambrosii Blaurer von dem widerruff, so er bey dem Articul des hochwürdigen Sacraments des leibs und bluts unsers Herren Jesu Christi gethon soll haben“ (Tübingen 4. Januar 1535). Schieß 1, XXVII ff. ⁷⁾ Schon bei der Unterredung mit Schnepf am 2. August 1534 erklärte Blaurer (Schieß 1, 517): semper ea fuit mea et omnium nostrorum, quos Zwinglianos vocant, sententia. c. 25. August schrieb er an Martin Frecht (Schieß 1, 528): Vides nihil me a nostrorum sententia alienum dedisse . . . et ipse quoque ingenue testatus sum non laturum me, si vel Schnepfius vel quisquam dicat me vel latum, ut aiunt, unguem discississe ab ea sententia, quam per omnes ecclesias, ubi meo ministerio usus est deus, docui. Und am 27. August an Benedikt Burgauer (Schieß 1, 529): Überbeschäftigt könne er ihm nur dies schreiben me nichil prorsus mutasse in superiore mea de cena Christi sententia. ⁸⁾ So vermutet Enders statt exaruerint. de Wette hatte es mit einem Fragezeichen versehen, Walch² glaube es halten zu können („mögen sie nun lau geworden oder Feinde gewesen sein“). ⁹⁾ Phil. 1, 6.

Nr. 2195.

An alle Brüder in Christo, besonders an Geistliche.

Wittenberg, 15. Mai 1535.

Bitte, den Theodor Diedelhuber auf seiner Reise von Sachsen nach Württemberg zu unterstützen.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 18^b; Gotha A 402, 439; B 185, 548. Gedruckt: Schüze 2, 339 („Aus der Sammlung des Cajp. Sagittarius zu Jena“); de Wette 4, 605; Enders 10, 151.

Ego Martinus Luther, Doetor et praedicator euangelii Ecclesiae Wittenbergensis, per Christum, spem nostram, rogo omnes in Christo

fratres, praesertim Pastores et Ministros verbi et Ecclesiarum, ad quos praesentium lator et ostensor, Dominus Theobaldus Diedelhuber, apud nos in rure Pastor fidelis et diligens, accesserit, vel consuluerit, necessitate itineris sui, velint in eum exercere charitatem seu¹ legem Christi. Dignus est enim, si meum testimonium in Christo aliquid apud vos valet, in quo Christus ipse honoretur, ut in suo membro minimo. Habet enim causas sui itiueris dignas et necessarias, quas probare cogor ipse. Gratia Christi sit eum omnibus vobis. Datae Wittenbergae in Vigilia Pentecostes, anno 1535 meo signo et manu propriis testibus.

¹) secundum?

[Enders 17, 335ff. Nr. 3739—3742 bringt Klagen, die Benediktus Anor, Pfarrer zu Groß-Ziicht, am 22. Mai, Bartholomäus Stras, Prediger zu Baruth, Bartholomäus Lehmann, Pfarrer zu Merzdorf, und Michael Botner, Pfarrer zu Baruth, am 23. Mai 1535 den Visitatoren überreicht haben. Als solche werden in der Adresse des ersten Schreibens Luther und Justus Jonas genannt. Luther vertrat aber nur den von November 1534 bis August 1535 in Pommern weilenden Bughagen. Die anderen Schreiben sind einfach „an die verordneten Visitatoren des Kurfürstentums zu Sachsen, igt zu Wittenberg“, gerichtet. Wie die Bemerkungen von Jonas' Hand auf den Adressenseiten beweisen, hat Jonas diese Beschwerden entgegengenommen. Luther hat wohl so gut wie nichts damit zu tun gehabt.]

Nr. 2196.

Luther an Justus Menius in Eisenach.

[Wittenberg,] 7. Juni 1535.

Menius hat Luthern geschrieben, daß er zu seinem lebhaften Bedauern den alten Thomas Neuenhagen im Einvernehmen mit seinen Visitatoren habe absetzen müssen, und hat ihn Luther zugeschickt zur Verwendung in oder bei Wittenberg. Luther schickt ihn zurück: er müsse mit seiner Familie in Eisenach unterhalten werden. Auch Luthern sind die Visitationsgeschäfte beschwerlich.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Gud. 214, 49^b. Gedruckt: Schütze 2, 311 („Aus der Schmidischen Sammlung zu Helmstädt“); de Wette 4, 606; Enders 10, 152.

Charissimo fratri, Iusto Menio, Isenacensis Ecclesiae Pastori fidelissimo et diligentissimo.

G. et P. in Christo. Doleo valde, mi Iuste, pro isto sene Thoma¹, et multo magis miror tuas misericordias, quibus literas tuas replevisti, et

5 tamen vestro omnium consensu² deposuistis eum. Nolui explorare neque
 exquirere causam; vix sustinui tenuiter narrantem levicula quaedam,
 caetera in calumniatores et calumniatrices reiici facile patiebar. Plane
 hic nulla vacat conditio modo. Ideo tantisper cum remitto ad prolem
 10 apud vos ei in manus numeraretur, ne ita eiiceretur nudus et egens. Nam
 facile cogitare potes, si ex provinciis omnes eiectos ad hanc egentissimam
 urbem recipere debemus (cum ipsi vix hic aliamur, et e contra a nobis
 ad vos extrudendi essent, quibus gravamur), quid futurum sit? Date
 ergo operam, ut vestris provideatis, et non vos exoneretis vestris oneribus.
 15 quibus nos gravetis. Si quid fieri potest a me, libenter faciam, sed tu et
 Praefectus Eberhardus³ interim curate, ne fame etiam Thomas periclite-
 tur, satis poenarum passus ab ignominia ista. Habetis ibi, si aliud nihil,
 Draconis reliquias⁴, quibus alii possit.

Credo, tibi molestum esse visitationis officium, sed tu crede rursus
 20 mihi, omnium visitationum negotia etiam esse molesta, ita ut aliquando
 impatientius cupiam, papistas fieri omnes malos in ecclesiis nostris.
 Scandala tot cogimur ferre, nec est facultas curandi omnia mala. Nunc
 didici, quid hoc dictum velit antiquum: 'Ars artium est regimen ani-
 marum', imo cura supra curas, et molestia supra molestias. Sed quod
 25 Christus nos nostrasque tulit infirmitates, exemplo eius ferre cogimur
 et ipsi fratres, infirmitates, scandala, mundum, diabolium, denique ipsum
 Deum, licet parvulum, in humeris Christophori.⁵ Vale et ora pro me!
 7. Iunii 1535.

T. Martinus Luther.

¹) Vgl. über Thomas Neuenhagen Bd. 6, 236f. ²) Menius gehörte zu den Visi-
 tatoren für Thüringen (Burkhardt, Gesch der sächs. Kirchen- und Schulvisitationen
 S. 125). ³) Eberhard v. d. Thann. ⁴) Joh. Draconites scheint in Eisenach eine
 Pfründe gehabt zu haben (Bd. 6, 525³). Als Schnepf von Marburg nach Württemberg
 berufen wurde (o. S. 183), faßte er Dr. als Nachfolger in der Professur und im Predigtamt
 ins Auge; im Herbst 1534 trat Dr. sein neues Amt an (RE.³ 5, 14). Enders 10, 154³ meint,
 Luther spiele mit reliquias auf die durch des Draconites Weggang von Eisenach erledigte
 Pfründe an. Der Ausdruck möchte aber wohl eher so zu verstehen sein, daß Dr. nur den
 größeren Teil der Einkünfte einer Pfründe bezog und der Rest noch zu vergeben war.
⁵) „auf Christophorusschultern“. Vgl. U. A. Tischr. 1, Nr. 1221. 3, Nr. 2828 u. ö.

Nr. 2197.

Stephan Roth, Stadtschreiber in Zwickau, an Luther.

[Zwickau,] 7. Juni 1535.

Bittet um Suspendierung der Exkommunikation. Bernhard Ziegler in Zwickau schwer krank.

Luthers Groll gegen den Zwickauer Rat blieb auch, nachdem dort Leonhard Beyer als Pfarrer angenommen worden war (am 3. Juni 1532, vgl. Bd. 6, 564), unverändert. Besonders unverföhlich zeigte er sich gegen Roth, den früheren Freund. Er konnte den Brief Roths vom 3. April 1531 (Bd. 6, 66 Nr. 1802) nicht vergessen. Er war es zu wenig gewohnt, daß ihm ein aufrechter Mann entgegentrat. Daß Luther Roth wegen dieses Briefes zürnte, war weithin bekannt. Vgl. Joseph Levin Mejsch auf Wylau an Roth, Sonntags nach Invocavit (= Reminiscere 24. Februar 1532?) (O 116 der Roth'schen Briefsammlung): „bin negst auff meiner Schwester hochzeit derhalben angereßt worden mit vormeldung, wiße beschwerlich Luther di werth miseret me tui (= Bd. 6, 67, 29) zew herzen vnd gemuth fureth zc.“

Gedruckt bei Hildebrand, Archiv f. Parochialgesch. I 2, 37 und Enderš 10, 154, besser aus der Bd. 6, 66 erwähnten Hf. der Weimarer Landesbibliothek bei Fabian, Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 8, 174.

Salutem in Domino. Magister Leonhardus Beier, pastor noster, doctissime Doctor et in Christo pater charissime, ostendit mihi literas tuas¹, in quibus me adhuc excommunicatum habes: mirum quam obstupuit animus meus ad illarum lectionem, nimirum quia putabam iam pridem Praestantiam tuam mihi reconciliatam, tum ad meam poenitentiam ex literis meis ante biennium datis² tibi cognitam, tum ad amicorum quorundam et uxoris meae³ petitionem. Quod si sic res habet, quemadmodum literae tuae indicant, rogo per Christum, ut excommunicationem suspendas atque mitiges, quoad commode per negotia publica mihi ipsi Praestantiam tuam invisere liceat, id quod brevi futurum spero. Interim, ut quietiori sim animo, rogo atque obsecro, ut me uno aut altero verbo soleris. Nam non ferre possum, Praestantiam tuam vexari propter me vel minori molestia, nedum irasci aut male de me quippiam sentire. Non enim is sum, quem plerique apud T. P. praedicant. Testis est mihi Deus et mea conscientia. Bernardus Ziegler⁴ graviter decumbit apud nos laborans a colica. Vale pulchre una eum uxore et liberis suavissimis in Christo servatore nostro, quem pro me misero peccatore orabis sedulo. Datae 7. Iunii 1535.

¹) Roth meint wohl wie in seinem Briefe an Luther vom 5. Juli den Brief Luthers an Beyer Bd. 6, 563 Nr. 2075. ²) Dieser Brief Roths an Luther v. J. 1533 fehlt.

Oder sollte der Brief Roths an Beyer U. A. Tischr. 2. Nr. 1110. 2294 gemeint sein?
 3) Ursula geb. Krüger, Bd. 4. 442. 4) Vgl. über ihn Bd. 5, 119³, 6, 278⁴. Er erkrankte
 auf der Durchreise in Zwickau: Jordan, Reformation und gelehrte Bildung in der Mark-
 grafenschaft Ansbach-Bayreuth I. 226.

Nr. 2198.

Luther an Fürst Joachim von Anhalt.

[Wittenberg,] 11. Juni 1535.

Hätte den Briefüberbringer Franz Burthard gern begleitet.

Original in Zerbst. Gedruft: Lindner S. 26; Scidemann = de Wette
 6, 160; Enders 10, 155.

Clarissimo & optimo principi et Domino D. Ioachim, principi ab Anhalt,
 Comiti Aseanien., Domino Bernburgen., Domino suo Clementissimo.

G. & p. in Christo. Quamuis nihil erat, Clarissime & optime prin-
 cepts, quod scriberem, Tamen, eum Magister Franciscus proficisceretur
 5 ad t. D.¹, nolui contentus esse vocali eius narratione, Sed etiam hac manu
 mea volui significare meam erga ill. D. t. voluntatem & exiguum (quod
 possum) pater noster. Nam cupio ex animo D. t. Ill. bene valere cum
 vniuersa carne, hoc est, optimis principibus fratribus. Mallem vero
 fuisse sotius M. Francisci, Sed Sapientia nostra tanta est, vt ea cogar
 10 captius impediri², Sed dabit aliquando Christus stultitiam, quę me
 liberet a Sapientia ista, Amen. Optime in Christo valeat Ill. t. D. F[eria]
 6. Barnabę 1535.

T. Ill. D. Addictus
 Mart. Luther.

¹) Spätestens am 21. Juni war Burkhard wieder in Wittenberg (O. Clemen. Helt
 S. 94). ²) Hatte Luther selbst es für weiser gehalten, nicht nach Dessau zu reisen,
 oder der Hof Luthern die Reise verboten?

Nr. 2199.

Luther an den Rat zu Freiberg.

[Wittenberg,] 13. Juni 1535.

Rat von Hieronymus Weller gern gehört, daß dieser in seiner Vaterstadt
 so geehrt worden ist, und hofft, daß der Rat ihm auch weiter Gunst und Liebe
 erweisen werde. Weller solle Doctor theologiae werden.

„Der Brief geht offenbar darauf aus, aus Welfers Heimatstadt eine Unterstützung für dessen Promotion zu erlangen“ (Unsre Ausg. Bd. 39¹, 41).

Gedruckt: Lämmel, Hist. Welleriana (j. o. S. 104) p. 55; de Wette 4, 607; Erl. 55, 93; Waldh² 21, 1974. Vgl. Enders 10, 156.

Gnad und Friede in Christo! Ehrbare, Fürsichtige, liebe Herren und gute Freunde! Es hat mir Er Hieronymus Weller angezeigt, was Freundschaft und Ehre ihm bei Euch widerfahren ist¹, welches ich dem guten frommen Mann von Herzen gegönnet, und gern gehöret habe, sonderlich weil er Euer Stadtkind ist, und seine Ehre Euer aller Ehre. Hoffe auch, als ich gewißlich berichtet, Ihr werdet Euere Gunst und Liebe förder bei und an ihm beweisen; denn er ja ein treu, fromm, still und gelehrter Mann ist, und wir auch an ihm treiben und es so weit bracht haben, daß er nun soll fortfahren und Doctor theologiae werden², da wir frisch und treulich darzu tun und helfen wollen; denn es stehet da für Augen, daß es will hinförder an Leuten gebrechen, und die Sachen doch also getan sind, daß man Leute haben muß, sonderlich, die an der Spitze stehen und wider die Rottengeister streiten sollen, und wenig erfunden werden bei allen Ständen, die solche Sache und Gebrechen bedenken oder helfen Leute erziehen oder halten. Und ist ja ikund eine güldene Zeit, darin man wohl und reichlich, auch leichtlich gelehrte und feine Leute erziehen kann; wer weiß, wie es hernach gehn wird. Es heißet³: Tempore placito exaudivi te, et in die salutis adiuvi te. Drum tut Ihr wohl, daß Ihr Euch solchen Leuten zu helfen annehmet, um das elende arme Evangelium zu erhalten. Christus, unser lieber Herr, stärke und erhalte Euch seinen allerbesten Willen, zu Lob und Ehre Gott dem Vater, Amen. Sonntags nach Barnabae 1535.

Martinus Luther D.

¹) Am 18. April schrieb Hieronymus Weller aus Wittenberg an seinen Bruder Matthias in Freiberg (o. S. 104), daß er auf die Reise nach Freiberg gerüstet sei, nur immer noch auf Nik. Hausmann warte; morgen werde dieser wohl aus Dessau eintreffen, dann würden sie gleich aufbrechen. ²) Die Doktorpromotion Wellers und Nikolaus Medlers fand am 14. September statt. ³) 2. Kor. 6. 2.

Nr. 2200.

Fürst Joachim von Anhalt an Luther.

Dessau, 13. Juni 1535.

Bedauert, daß Luther Franz Burthard nicht hat begleiten können, hofft künftig auf Luthers Besuch.

Original: Hamburg, Sup. epist. I fol., 130. Gedruckt: Unschuld. Nachrichten 1744, S. 164; Enders 10, 156.

[V]iro d. Doctori Martino [sac]rarum literarum . . . sibi cumprinuis charo.
Ioachimus, Dei gratia. Princeps Anhaltinus etc.

Gratia et pax a deo patre per dominum nostrum Iesum Christum.
Quemadmodum sepe alias, ita et nunc quoque animum tuum mihi bene
5 affectum liquido perspicio, Reuerende sacrarum literarum antistes, me
gemina epistola tua, nempe viua¹ et scripta alloquendo, In quo rem sane
mihi haud vulgariter gratam præstiteris.² Atque vtinam te magistro
Francisco facundum comitem, ehamo³ et freno istius remore⁴ sapientiæ⁴
ruptis, praeuisses, ut in tuo alloquio, quod Nestoris illius Homerici
10 sermone nobis dulcius fuisset⁵, ego vna cum meis fratribus acquiescisse-
mus. At speramus Deo uolente futurum, vt victrice stultitia aduersus
istam sapientiam victoriam obtinente⁶, nostris obtutibus⁷ tuam istam
iucundissimam praesenciam sis exhibiturus, vt nonnihil de torrente⁸
benedictionis Euangelii Christi Iesu te praesente hauriamus, quem Deo
15 gratia bonam terre partem inundasse lætis oculis spectamus. Valeas
bene diuque, mei meorumque fratrum in tuis precibus ad Deum memor.
Velim quoque meis verbis dicas tuæ castissimæ compari, germanæ mihi
spirituali necessitudine eopulate⁹, plurimum salutis. Iterum vale! Datum
Dessavię, 13. Iunii Anno 1535.

¹) Franz Burkhard, der Luthers Brief vom 11. Juni überbracht hatte. ²) Jetzt fehlt etwa: valde delectavit. Oder in quo ist überflüssig: „Dadurch, daß du mich angedet hast, hast du mir einen ungewöhnlichen Liebesdienst erwiesen.“ ³) hamus Haken. ⁴) Vgl. o. S. 189, 9 f. ⁵) H. 1, 249. *Erasmii adagia* 1, 2, 56 (p. 80). ⁶) Vgl. o. S. 189, 10 f. ⁷) unsern Blicken. ⁸) Ps. 109, 7 vq. ⁹) durch die Patenschaft des Fürsten bei Luthers Töchterchen Margarete.

Nr. 2201.

Luther an Joh. Gilden.

[Wittenberg,] 15. Juni 1535.

Das öffentliche Argerniß, das er gegeben habe, sei noch zu frisch, als daß er wieder öffentlich irgendwo angestellt werden könnte. Er solle sich demütigen und Buße tun.

Vgl. über Joh. Gilden Bd. 4, 83 ff., ferner Rudolf Herrmann, Weidaer Kirchengesch. 1150—1550, S. 68 ff., ders. in: Beiträge z. Thüring. Kirchengesch. 3, 364. Zur Erläuterung unsres Briefes geht man am besten aus von dem Bericht Melancthon's bei Joh. Manlius, *Locorum communium collectanea* 2, 195—197:

Pastor quidam erat in oppido Weiden, nobis omnibus, praesertim senioribus, notus. Is habebat coniugem honestam et filiolum, quem mihi moriturus commendavit. Cumque haberet consuetudinem cum multis aliis, tandem etiam suam ancillam compressit. Translatus postea in alium pagum, non procul a Salfeld, ibi est conatus in

campo quandam gravidam comprimere. Illa evasit tamen ac conquesta est marito et fratri suo hoc facinus. Pastor vero hac de re convictus fugit ad episcopum Mersburgensem eo tempore ibi versantem. Factus est igitur papista relicta coniuge. Postea post biennium equitat per illum pagum, quia Deus trahebat illum ad supplicium. Ibi cum videt illum equitantem frater illius mulieris: 'Ab, tu nebulo, inquit, recte iam te deprehendo. Tantane est tua audacia, ut audeas adhuc transire hunc pagum?' Et apprehenso equi freno ipsum capit ac sic statim eum abducit ad arcem Calensem. Nos eramus tunc Ienae, tempore pestis. Eodem tempore et alius quidam anabaptista erat coniectus in carcerem, propter quem oportuit me quoque accedere. Cum igitur huius occasione eo venissemus, ibi ille scortator exemptus ex carcere deploravit suam calamitatem ac petivit, ut pro eo intercederemus. Intercessimus, sed Princeps, ut erat pius et honestus, noluit veniam concedere. Itaque statim est de eo supplicium capitis sumptum. Erat homo ingenuus et satis doctus et industrius. Erat etiam ille, qui primus mihi adversatus est ea visitatione seu inspectione ecclesiarum. Stabat iste nebulo et vociferabatur de necessitate operum: oportere ista opera ita fieri, cum ipse esset magnus scortator. Erat apud ipsum Antonius Musa, qui eum consolabatur et absoluebat, ad quem dixit: 'Domine Antoni, ago tibi gratias, quod me reduxisti ex hac dubitatione ad emendationem vitae, in primis autem Deo gratias ago, quod redii in poenitentiam.' Confessus etiam tunc est, quod ancillae admovisset cultrum ad iugulum, ut eam comprimeret. Quare non immerito tandem scuta est poena.

Mit Unrecht habe ich in meinen Beiträgen z. Reformationsgesch. 3, 58 diese Erzählung Melancthon's „Ionsujen Skatsch“ genannt. Zunächst wiederholt Melancthon einen wesentlichen Teil davon in seinem Bedenken auf das Weimarsche Konsultationsbuch für Kurfürst August 1559 (vgl. RE.³ 6, 172; CR. 9, 764): „Dergleichen hab ich allzeit wider die Antinemer ernstlich geschrieben, und hat erstlich die Ursach dazu gegeben vor 30 Jahren die erste Visitation, da wir etliche gefunden als nämlich Aureum, der hernach von wegen Ehebruchs geköpft worden, die schrien: dieweil in diesem Leben in den Heiligen Sünd bleibt, so bleiben sie heilig und behalten den heiligen Geist und Seligkeit, ob sie gleich Ehebruch und andre Sünde wider Gewissen tun.“ Mit der „ersten Visitation“ ist diejenige gemeint, zu der Melancthon, Hieronymus Schurz, Hans v. d. Planitz und Ramus v. Haubitz vom 8. oder 9. bis zum 16. Juli 1527 in Weida weilten (Herrmann, Weidaer Kirchengesch. S. 70). Der damalige Weidaer Pfarrer scheint den unsittlichen Lebenswandel, der bei Manlius mit den Worten: 'Cumque haberet consuetudinem cum multis aliis, . . .' angedeutet wird, zugegeben zu haben. Die Tat aber, mit der er nach unserm Briefe so großes Argernis erregt hat, ist die, die er sich nach seiner Verzekung nach Ahlfstädt — es liegt nordöstl. von Saalfeld an der Saale in der Mitte zwischen Uxlamünde und Rudolstadt — zuschulden kommen ließ, indem er eine schwangere Ehefrau auf dem Felde zu vergewaltigen suchte. Die bei Manlius darauf folgende Stelle: Gütlden sei, nachdem er dieses Verbrechens überführt worden sei, zu dem damals dort weilenden Bischof von Merseburg (nach dem am 21. März 1535 erfolgten Tode des Vincenz von Schleinitz wurde am 13. April Sigismund von Lindau gewählt) geflohen, hätte seine Gattin verlassen und wäre Papist geworden, wird etwas aufgehellert durch das, was der Altenburger Amtschreiber Franz Pehem am 9. September 1535 Stephan Roth in Zwickau meldete (vgl. meine Beiträge 3, 57): „Magister Johann Aureus von Grimmitzschau, etwa Pfarrer zu Weida und Ahlfstädt, welcher das Evangelium gewaltig getrieben, ist „süder pfingstien“ zu Rodolitz Prediger gewest, messiert und mit dem Sacrament spazieren getragen, daß man genugsam davon nit sagen kann.“ Man kann auch das, was Pehem weiter meldet: Gütlden sei gestern acht Tage (1. September) von Altenburg nach Weimar geritten, vom Kurfürsten gefangen genommen und auf die Leuchtenburg abgeführt worden, mit dem Bericht bei Manlius

in Übereinstimmung bringen: Göllden ritt über Uhlstädt, wurde dort von dem Bruder jener Ehefrau erkannt und angehalten und auf die Leuchtenburg abgeführt. Die Zeitbestimmung bei Manlius würde stimmen: am 19. Juli wurde die Wittenberger Universität wegen der Pest nach Jena verlegt, am 25. früh brach Melanchthon dahin auf. Nach unserm Briefe muß aber das Verbrechen Gölldens schon einige Monate vorher „stadt- und landrücklich“ gewesen sein. Verwunderlich ist, daß der so schwer belästete Göllden die Unversorgenheit hatte, durch Spalatin und Luther eine Neuanstellung — doch wohl im Kurfürstentum Sachsen — zu erstreben. Er hat sich durch Spalatin auch an Melanchthon gewandt, dabei sogar eine gute Stelle gefordert, was Melanchthon denn doch als eine dreiste Bitte empfindet (an Spalatin Anf. September 1535, CR. 2, 937). Zugleich beklundet aber auch Melanchthon sein Mitleid mit dem Gefallenen und den Wunsch, ihn der evangelischen Kirche erhalten und bald wieder — in einiger Entfernung — angestellt zu sehen. Nachträglich hat er dem Kurfürsten recht gegeben, der den unwürdigen Geistlichen und Schwerverbrecher trotz der Fürsprache der Reformatoren lössen ließ. Weiteres bei Luther an Lauterbach 29. Dezember.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 24^b. Gedruckt: Schüze 2, 343 („Aus Murifabers ungedruckter Sammlung“); de Wette 4, 608; Eulers 10, 157.

Gratiam et pacem. Non est opus, ut huc ad me venias, mi Ioannes, omnia hic dixi coram huic, quem elegisti, Dn. Spalatino.¹ Is tibi dicit omnia, scilicet quod tam recenti adhuc tuo facto et rumore fieri non potest, ut rursus publice constituaris alicubi. Nam alias premimur scandalis tam
 5 externis, quam internis supra modum. Quare tibi cogitandum est, ut aliquamdiu patientiam habeas et auribus publice offensis poenitentia tua satisfacias, donec cognita tua miseria nobis liceat misericordiam ostendere et amplificare. Nam satis sunt observatorum iniquissimorum, qui etiam festucas nostras in trabes vertant, quanto magis nos omnes
 10 onerarent ista trabe tua², si rursus tam subito alio loco exaltareris. Humiliare ergo sub potenti manu Dei³, donec occasio fiat rursus te exaltandi, idque facito etiam et nostra ratione, qui satis gravia ferre cogimur, ut tu merito debeas misereri nostri, qui praeter crimen ferinus etiam innocenter tot scandala sectarum et intestinorum malorum. Christus tui
 15 misereatur et confortet faciatque, ut posthac alius et melior vir fias, Amen. Die Viti 1535.

Martinus Luther.

¹) Spalatin war in der Woche, in die Viti, der Tag unsres Briefes (Dienstag) fiel, in Wittenberg: Archiv für Bibliographie 2, 110. ²) Vgl. Matth. 7, 3. ³) 1. Petr. 5, 6.

Nr. 2202.

Die sächsischen Räte an Luther.

Weimar, 15. Juni 1535.

Betrifft die 40 Gulden für Hieronymus Weller (vgl. zuletzt o. S. 89).

Luther hat dem Kurfürsten geschrieben, der neue Schultheiß zu Eisenach Eberhart Grünwald habe sich geweigert, die 40 Gulden für Hieronymus Weller auszusahlen. Darauf hat der Kurfürst ihm befohlen, Bericht zu erstatten. Dieser Bericht ist in Abwesenheit des Kurfürsten dessen Räten zugegangen. Sie schicken ihn an Luther und wollen ihn nach Rückkehr des Kurfürsten diesem vorlegen. Der Bericht lautet (Weimar II 924, 1):

... E. Kurf. Gn. Schreiben, darin dieselbe in Gn. mir tun befehlen, 40 Gulden von dem Lehn zu Wartburg Ern Hieronimo Wellern folgen zu lassen, der ich mich sollt zu reichen geweigert haben, hab ich in Untertänigkeit empfangen und weiß E. Kurf. Gn. darauf in Geberjam nicht zu verhalten, daß ich von solchen Zinsen dieser meiner neuen Antunft kein Wissenschaft habe. So ist hievor kein Anregen derhalben bei mir geschehen, viel weniger hab ich die Jemand's mögen folgen lassen, habe aber bei dem Amtmann zu Wartburg und andern fleißig Nachforschung gehabt und Bericht empfangen: nachdem die Zinse gedachts Lehns von denen zu Weißensee jährlich entricht werden sollen und etlich Jahr in Retardat erwachsen, so haben die verordneten E. Kurf. Gn. Sequestratores mit denen zu Weißensee sich vereinigen sollen, auch darauf verschieden Jahrs Ern Hieronimo Wellern durch Johann Schwalten seligen gepürliche Ausrichtung der 40 Gulden beschehen, und also aus diesem Amt Eisenach an die Sequestratores kommen ...

Danach hat sich also der neue Schultheiß nicht geweigert, das Geld auszusahlen, sondern einfach nichts davon gewußt. Er hat sich nun bei dem Amtmann zu Wartburg Eberhard v. d. Thann erkundigt und erfahren, daß das Geld von dem Räte zu Weißensee jährlich (als Zinsen für ein bei ihm deponiertes oder ihm geliehenes Kapital) hätte gezahlt werden sollen; es sei aber schon seit einigen Jahren nicht gezahlt worden und hätte sich um Zins und Zinsezins vermehrt; darauf hätten die Sequestratoren die Sache in die Hand nehmen sollen; vergangenen Jahres seien dann auch Weller die 40 Gulden durch den unterdes verstorbenen Joh. Eswald (früher Amtmann in Eisenach, dann Bürgermeister zu Gotha, vgl. Bd. 5, 175?) ausgezahlt worden; das Amt Eisenach habe mit der Sache nichts mehr zu tun, dafür seien jetzt die Sequestratoren zuständig. — Weller scheint aber doch 1534 kein Geld erhalten zu haben. Die Sache hat sich nicht auflären lassen. Am 3. August schickt der Kurfürst die 40 Gulden aus seiner Privatchatulle an Luther zur Weitergabe an Weller.

Originalkonzept: Weimar II 924, 2. Gedruckt: Burthardt S. 232; Enders 10, 158; Walch² 21, 1975.

Unser freundlich Dienst zuvor! Ehrwürdiger, hochgelahrter, besonder lieber Herr und Freund! Uff Euer Schreiben¹ für Ern Hieronimum Weller von wegen der vierzig Gulden, die ihme von dem Lehen zu Wartburg folgen und durch den Schultheißen zu reichen geweigert werden sollten, hat der Kurfürst zu Sachsen, unser genädigster Herr, gemeldtem Schultheißen Befelh getan, und wes deshalb sein Bericht ist, welcher Abwehens seiner

kurf. Gn. uns allhie zugebracht, haben wir Euch hier inliegend zu übersenden mit unterlassen, wollen auch denselben seinen kurf. Gn. zu ihrer Wiederkunft furtragen, darauf sein kurf. Gn. sonder Zweifel werden zu verschaffen wissen, daß berührte vierzig Gulden Ern Hieronimo Weller, es beschehe durch gedachten Schultheißen oder in andere Wege, gereicht werden. Solchs wollten wir Euch nit verhalten, und dienen Euch mit freundlichem Willen gerne. Datum zu Weymar, Dienstags Viti Anno Domini 1535.

1) Fehlt.

Nr. 2203.

Die Augsburger Geistlichen an Luther.

Augsburg, 20. Juni 1535.

Sie schreiben, um ihren Eifer für Frieden und Eintracht in der Kirche darzutun und um den Verdacht abzuwehren, den Luther gegen sie gefaßt haben könnte, als ob sie übel von ihm dächten und redeten und seinen Siegestauf aufhalten wollten. Der Abendmahlsstreit habe ihnen nie gefallen und mißfalle ihnen je länger je mehr. Ein Beweis für ihre Friedensliebe sei es, daß der Augsburger Rat im Einvernehmen mit ihnen den Urbanus Rhegius in ein geistliches Amt zurückrufe. Luther möge den zu diesem Zweck an Urbanus Rhegius abgeordneten Gereon Sailer bei Rhegius und dessen Fürsten (Ernst dem Befenner) unterstützen. Sie schicken ihren „Bericht vom heiligen Sakrament des Leibs und Bluts Christi“.

Nachdem Bucer schon ein 1. Mal am 6. November 1534 einem Rufe des Rates nach Augsburg gefolgt und hier für eine Annäherung an die Wittenberger in der Abendmahlslehre tätig gewesen war, bis er Mitte Dezember von hier nach Kassel zu der Konferenz mit Melancthon abreiste (o. S. 127³), besand er sich im letzten Drittel des Februars 1535 wieder in Augsburg, um die Prediger, von denen einige es schon wieder bereuten, daß sie die Bucer'sche Konkordienformel angenommen hatten, unter einen Hut zu bringen und überhaupt die Konkordie mit den Wittenbergern weiter zu fördern. Er machte sich zuerst an die Lutherischen heran, die mit den Wittenbergern in Korrespondenz standen, namentlich an Hans Bonold und Kaspar Huber, um sie zu gewinnen und durch sie auch Luther günstig zu stimmen. Weiter wußte er die Prediger zu bewegen, unter seiner Leitung ihre ganze Lehre in 10 Artikeln zusammenzufassen, die im wesentlichen mit den entsprechenden Artikeln der Augsburger Konfession übereinstimmten. Er hatte einige Zeit vorher in Gemeinschaft mit seinen Straßburger Kollegen eine Schrift an die von Müntzer veröffentlicht und dieser einen eigenen vom 3. März 1534 datierten und den vier Augsburger Bürgermeistern gewidmeten Abschnitt eingefügt, in dem er den dortigen Prädikanten vorhielt, was in ihrer Lehre und Haltung einer Konkordie mit den Wittenbergern im Wege stünde. Die 10 Artikel sollten mit jenem Abschnitt gedruckt und mit einem Vorwort, in dem die Prädikanten ihre Geneigtheit zu einer Konkordie ausdrücken sollten, den Bürgermeistern gewidmet werden. Nur widerwillig unterschrieben einige Prediger, die zwinglisch

oder Schwertseldisch gesinnt waren. Jetzt konnte der Rat daran denken, sich mit Luther in Verbindung zu setzen. Er bediente sich dabei der Vermittlung des Jodocus Neuheller, gräzisiert Neobolus, über den G. Woffert AfRg. 14, 277 ff. Nicht verbreitet hat. Er war geboren 1504 in Ladenburg bei Heidelberg, wurde am 1. Dezember 1522, wie vorher sein Bruder Philipp und Georg, in Heidelberg immatrikuliert, bezog im Sommersemester 1532 als Pädagog des jungen Joh. von Löwenstein die Universität Wittenberg, weilte dort aber nur kurze Zeit, erzog von e. Juni 1532 bis April 1535 den jungen Joh. Bonoth in Augsburg, eilte dann seinem Zögling nach Wittenberg voraus, um noch vor Abschluß des am 30. April endenden Sommersemesters für seinen Zögling und sich selbst die Tischgemeinschaft im Schwarzen Kloster zu erbitten und für sich selbst die Magisterwürde zu erwerben. Jetzt schrieb Neuheller an Huber, es gäbe, wenn es den Augsburgern wirklich darum zu tun sei, zur Versöhnung zwei Wege: „Erstlich, wenn die von Augsburg gen Wittenberg schrieben und begehrt und forderten einen Prädikanten, so sähe man, daß es Ernst wäre, nämlich so sie einen Wittenbergischen Prädikanten möchten hören und neben ihren Prädikanten leiden. Zum andern, wenn die Augsbürgischen Prädikanten dem Dr. Luther freundlich schrieben und sich gegen ihn erzeigten, als meinten sie es gut und wäre ihnen Ernst.“ Die führenden Persönlichkeiten des Rates griffen das sofort auf und faßten den zunächst streng geheim gehaltenen Plan, durch eine nach Wittenberg zu entsendende Abordnung mit Luther persönlich unterhandeln zu lassen. Die Prediger ließen sich bereit finden, das Ihrige dazu beizutragen. Man wollte den bei vielen Augsburgern noch in gutem Andenken stehenden Urbanus Rhegius aus Celle kommen lassen oder, wenn dieser nicht zu erhalten wäre, einen tüchtigen Prediger von Luther selbst erbitten, wobei man an Joh. Forster dachte, einen geborenen Augsbürger, der damals in Wittenberg in der näheren Umgebung Luthers weilte. Mitte Mai verließ Bucer die Stadt unter dem Eindruck, daß der Versöhnung der Augsburger mit Luther nichts mehr im Wege stünde. Als Gesandter wurde vom Rate Gereon Sailer ausersehen, dem der bei den Wittenbergern gut angeschriebene Kaspar Huber beigegeben wurde, der das von Sailer Vorgetragene gewissermaßen beglaubigen sollte. Mit unserm ehrerbietigen Schreiben der Prädikanten an Luther, dem den Bueerschen „Bericht“ und die 10 Artikel enthaltenden Büchlein, ferner mit Briefen der Prädikanten an Melancthon (s. u. Beilage) und des Rates an Luther, Rhegius und Herzog Ernst den Befenner (s. u. S. 200) machten sich Sailer und Huber, von zwei Stadtknechten begleitet, auf den Weg über Nürnberg nach Wittenberg, wo sie am 1. Juli ankamen. Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 2, 181 ff. 241 ff.

Handschriftlich: Straßburg, Thomaskloster, lettres diverses A. B.; Zürich, Simleriana Bd. 38 (mit der Randbemerkung: manu Wolfg. Musculi autoris ac per eundem Bucero missae in Ms. T. I p. 56 Serinii Ecclesiae Argentoratensis). Gedruckt: Melde, Analecta Lutherana p. 206; Germann, Forster S. 86; Enders 10, 159.

Praestantissimo sacrae theologiae Doctori Martino Luthero, praeceptor
ac fratri charissimo.

Gratiam et pacem a Deo Patre et Christo Iesu salvatore nostro!
Quod ad te scribimus, vir humanissime pariter ac celeberrime, licet
temerarium insolentiae gratia videri possit, nihil tamen aliud in causa
est, quam ecclesiasticae pacis et concordiae studium, quod his literis
Humanitati Tuae hoc potissimum nomine significare volumus, quod

improbam illam et ad mala quaevis spargenda nimium sedulam famam ea de nobis detulisse non obscureprehendimus, quae non solum
10 euangelii Christi ministros, sed et bonos utcumque viros non deceant, nec ad gloriam Christi promovendam facere queant. Ingens malum sinistra suspicio, quo sane non aliud ministris Christi pestilentius et insidiosius. Quodsi de nobis mali quicquam menti tuae sanctioribus ac certioribus
15 consecratae aliorum delationibus hactenus insedit, utpote quod de te male vel sentiamus vel loquamur cursuique tuo, quem Dominus prosperum et gloriae suae servet accommodum, remoras iniectas cupiamus, volumus has literas candoris nostri erga te testes esse, quibus non dubitamus, hoc fidei pro integritate tua dabis, quod ab aliis tibi candorem tuum in Christo testanti non immerito exigis.

20 Dissidium istud sacramentarium, quod inter te et Carolstadium, licet praeter animi tui sententiam, ut credimus, initio coeptum, mox latius serpendo plerosque bonos, minime contentiosos, involvit (ea quippe dissensionum publicarum vis est et natura), nec in ipso sui exordio nobis nec progressu placuit (licet nos quoque non plane intactos reliquerit) et quotidie eo magis atque magis displicet, quod experimento
25 certissimo probamus, ut nihil pontificiis hac contentione iucundius, ita nobis et ecclesiae Christi nihil excogitari potuisse tristius. Hac de causa plerique hodie passim ingemiscimus, nihil optantes enixius, quam ut dissidium istud commode tollatur, salva semper sententiae Christi
30 veritate, quam primam et inquiri et obtineri oportet, in qua eo facilius utrinque conveniri posse speramus, quod ad concordiam, respiciente nos Christo, piorum animos sancta quadam sedulitate anhelare animadvertimus, quorum vota secundet, qui non dissensionis, sed pacis est deus¹ et concordiae suorum amator.

35 Atque huius specimen, quantum ad nos attinet, in eo iam evidenter exhibetur, quod D. Urbanum Regium, virum doctissimum, Senatus noster, communicato nobiscum consilio, ad ministerium ecclesiae Christi, ut cooperatorem nostrum in hac vinea Domini, revocat. Qua in re Humanitatem Tuam per Christum Iesum, communem nostrum servatorem, doctissime Luthere, imploramus, ut legatum hunc nostrum
40 D. Geryonem physicum², hominem spectatae pietatis et eruditionis, hoc nomine peculiariter a nostris amandatam, autoritate tua et apud D. Urbanum et Principem eius christianissimum adiuves. Neque enim dubitamus, quin res ista bene successura sit, si calculus tuus accesserit.

45 Mittimus de sacrosancto corporis ac sanguinis Christi sacramento confessionem nostram³, qua sententiae fratrum Argentinensium, quam in libro ad Monasterienses posuerunt⁴, hoc libentius subscripsimus, quod visa sit non solum vera veterumque scriptis consona, sed et ad concordiam

ecclesiarum, nostro iudicio, non incommoda. Adiecimus et alios quosdam articulos⁵, quibus testaremur nihil nobis esse commune cum malecon-⁵⁰sultorum quorundam nostri temporis erroribus, quibus ex omni latere reflorescentem veritatem demoliturus improbus hostis irrumpit et ipse Dominus nos ad irremissam gregis sui custodiam torpentes excitat.

Praeterea rogamus, ut et ista boni consulat Humanitas Tua, et si quid de nobis sinistri isthuc ad vos aliquando delatum fuerit, candide⁵⁵ signifies, auditorus a nobis ipsis rei veritatem, quam ingenue semper explanabimus, cuiusvis poscenti doctrinae ac vitae nostrae rationem ex animo daturi.⁶

Cursum ac studium tuum propagandae gloriae Christi conservet ac provehat Christus Iesus, unicus noster salvator ac mediator, cui vos⁶⁰ omnes isthic commendamus, vicissim et a vobis Domino commendari petentes. D. Philippum, Pomeranum, Iustum Ionam ac reliquos in Domino salutamus. Vale, virorum colendissime! Augustae Vindelicorum, 1535 20. Iunii.

Humanitati Tuae deditissimi

Augustanae Ecclesiae ministri.

¹) 1. Kor. 14, 33. ²) Vgl. über ihn Roth 1, 360⁷¹. „Von 1530—1562 ist er in den Baurrechnungen als Stadtarzt verzeichnet . . . Obwohl nie Mitglied des Rates, übte er doch durch seine Persönlichkeit den größten Einfluß auf die politischen und religiösen Verhältnisse der Stadt.“ ³) „Ein kurtzer einfeltiger bericht, vom hailigen Sacrament deß leibs vnd bluts vnsers Herren Jesu Christi. Auch von Christlichen hinlegen des spans der sich bey der tere dises Hochwürdigen Sacraments gehalten hatt. Item Zehen haupt-articul Christlicher leere, wider yetz schwebende irrthumb. Durch die Prediger vnnnd Dicner deß hailigen Euangelii zu Augspurg. MD XXXV.“ Titelfrückseite: „An die Fürsichtigen, Ersamen, Weysen vnnnd Christlichen Herren vnd brüder, Obren vnd gemain der Kirchen Christi zu Augspurg.“ Unterschrift: „Ewere im Herren gchorsame vnd dienstwillige Pfarrer vnd helffer der Kirchen Christi zu Augspurg.“ Darauf folgt: „Bericht vom hailigen Sacrament des leibs vnnnd bluts Christi, durch die Prediger zu Straßburg außgezogen auß jrem buch, Erstlich an die zu Münster geschriben.“ Und danach: „Vollgend die obgemelten Zehen haupt Articul, die wir ainem Erbarn Rhat alhie überantwortet haben.“ Unterschriften: „D. Sebastianus Mayer. D. Michael Weinmar. M. Bonifacius Wolfhart. M. Michael Keller. Wolfgangus Meußlin. Johannes Heinrichus Held. M. Jacobus Dachser. Johannes Ehinger. Wolfgangus Haug. Leonhardus Kegel.“ Am Schluß: „Getruckt in der kayserlichen statt Augspurg durch Philippen Vlhart.“ Vgl. Roth 2, 266²³; Schieß, Blaurebriefwechsel I, 695. 702. ⁴) Bericht auß der heyligen geschrift von der recht gottseligen anstellung vnd hauffhaltung Christlicher gemeyn. . . . (Mentz, Bucerbibliographie S. 121 Nr. 33; Baum, Capito und Butzer S. 597 Nr. 31; Schieß 1, 477. 495). ⁵) Vgl. Anm. 3. ⁶) 1. Petr. 3, 15.

Seilage.

Den gleichzeitigen Brief der Augsburger Geiſtlichen an Melanchthon, den Zailer gleichfalls überbrachte, füge ich bei nach einer Abſchrift von Nikolaus Müller, der über ſeine Vorlage bemerkt: Copiae literarum miſtrorum Ecclesiae Auguſtanorum ad Lutherum et Melanthonem XX. Junii 1535 manu Wolfg. Musculi (auctoris) ac per eundem Bucero miſſae in Mscr. T. I p. 56 Serinii Ecclesiae Argentoratensis in Zürich, Stadtbibl. S. Mscr. 38. Abſchrift aus Mscr. Thom. in Thesaurus Baumianus VIII, 168.

Gratiam et pacem in Christo Iesu, ſeruatore nostro! Ecclesiae nostrae ſtatum, Philippe doctissime, non dubitamus quin ab ipſo Bucero nostro ad amuſſim perceperis, unde non putauimus operae pretium futurum, ut per nos huius admonearis. ſatis fuerit, ut, quid nunc agatur, et reſciſcas et, qua vales dexteritate, nos et Ecclesiam noſtram in eo adiuues, id quod Te per Christum hoc confidentius oramus, quod humanitatem tuam et ſtudium Concordiae, quo rebus Ecclesiae conſultum cupis, multis indiſiis hactenus deprehendimus, unde nihil dubitare poſſumus, quin eodem tendentibus omnem operam tuam ſis candide impenſurus. Reuocatur certis cauſis ad nos D. Urbanus Regius, olim Ecclesiae noſtrae miniſter, vir plane pius et eximie doctus. Atque hac de cauſa mittitur, qui haſ defert, D. Geryon, Phyiſicus noſter, Tibi non ignotus, perpetuus Ecclesiae Chriſti amator, primum ad vos, ut veſtris ſuffragiis, tuis videlicet et D. Lutheri, perſuaſus D. Urbanus, pariter ac Princeps eius piſſimus voeationi conſentiat perpendatque reuocationem hanc ſuam non ſiue nutu omnia moderantis Dei geri poſſe, nec putet indecorum fore reuocari ad Auguſtanos, quos ſcire debeat et ipſos temporum iniuriae cum reliquis obnoxios fuiſſe. Egimus et apud D. Lutherum eadem, cum quo precamur ut Humanitas tua conferat. Poſt facile in locum D. Urbani alius quiſpiam dari Principi. Animi noſtri toti in hoc ſunt, ut in unum coaleſcamus, quotquot Euangelio Chriſti nomen dedimus. Re ipſa probamus, quam verum ſit illud oraculum Chriſti¹: Omne regnum in ſe ipſo diuiſum etc. Ad hoc itaque ut diſſidorum iſtorum tollatur offendiculum, nihil in nobis, quod a veris Chriſti miniſtris iure peti poterit, deſiderabitur. Chriſtum precemur, ut pietatem et eruditionem ſuam Ecclesiae ſuae diu ſeruet inconcuſſam. Vale, virorum doctissime! M. Lucam Odenburgium² ac Forſthemium Auguſtanos cum reliquis amicis ſalutamus. Auguſtae Vindelico: um Anno 1535. XX. Junii.

Auguſtanae Ecclesiae Miniſtri Humanitati tuae deditiſſimi.

30 Viro undecunque doctiſſimo, Philippo Melanchthoni, amico cum primis colendo.

¹) *Mark. 3, 24.*

²) *Über Lucas Edenberger vgl. Bd. 4, 614¹.*

Nr. 2204.

Der Rat zu Augsburg an Luther.

[Augsburg,] 21. Juni 1535.

Beglaubigungsschreiben für Gereon Sailer.

Es ist im Augsburger Stadtarchiv nur das Originalkonzept des Schreibens, mit dem Gereon Sailer bei Herzog Ernst dem Befehrer beglaubigt werden sollte, erhalten. Nach der Schlußbemerkung bekam Sailer aber auch ein entsprechendes Schreiben, das für Luther bestimmt war, mit.

An Herzog Ernst zu Lünenburg.

Gnediger Herr! Zu E. F. Gn. haben wir den würdigen und hochgelehrten Doctor Gereon Sailer, Zeigern diß Briefs, abgefertigt und ihme befohlen, bei denselben E. F. Gn. zu werben und zu handeln, Sachen halben, wie sie gnädiglich von ihme untertäniglich anzupringen vernehmen werden. Gelangt demnach an E. F. Gn. unser untertänig Pit, daß sie den ehgemeldten unsern Gesandten in solchem seinem Anbringen, Werbung und Handlung gnädiglich horn, ihme dismals gleich uns jelbs Glauben geben und sich darinnen gnädig beweisen wollen, wie zu ihren F. Gn. unser untertänig Verhoffen stehet. Das umb dieselb E. F. Gn. untertäniglich zu verdienen wir jeder Zeit in Untertänigkeit bereit und willig sein. Datum uff 21. Junii Anno re. 35.

Gleichermaßen ist mutatis mutandis Doctor Martin Luther und Doctor Urbano Regio geschrieben worden.

Nr. 2205.

Luther an Anton Lauterbach.

[Wittenberg,] 27. Juni 1535.

Will den Evangelischen in Wittweida lieber nicht einen Trostbrief senden, weil sein Trostbrief an die zu Leipzig diesen mehr geschadet als genutzt hat. Lauterbach soll sie mündlich auch in Luthers Namen trösten.

Handschriftlich: Zerbit, Cod. Dessav. C, 2^b; Wolfenbüttel, Helmst. 108, 227.¹ Gedruckt: Jen. 6, 325; Witt. 12, 167; Altenb. 4, 487; Leipz. 21, 90; Waldh¹ 10, 2258; Waldh² 10, 1958; de Wette 4, 609; Erl. 55, 94. Vgl. Eiders 10, 164. Wir fügen die wichtigeren Abweichungen aus der Zerbitter Abschrift bei.

¹) In Jena Bos. q 24^r stand ursprünglich auf einem jetzt fehlenden Blatt ein Brief Luthers „an die von der Wittweede anno 35“. Da aber Luther in unserm Briefe es ablehnt,

an die Evangelischen in W. einen Trostbrief zu richten, war es wohl nur eine Abschrift unres Briefes (Klemming in: Studien zur Reformationsgeschichte und zur Praktischen Theologie, G. Klawerau dargebracht, 1917, S. 32).

Dem würdigen Herrn Antonio Lauterbach, zu Leisnisk Prediger, meinem
gunstigen guten Freunde und lieben Gevattern.¹

Gratiam et pacem in Christo.^a Ach, mein lieber Antoni, was soll ich
den guten Leuten von Wittweide² schreiben zu^b Trost, weil mein Schreiben
5 denen von Leipzig verjagt³ mehr Schaden getan hat denn gefrommet.
Es mocht denen von Wittweide auch so gehen^c, wo meine Schrift auskäme^d,
wie es leichtlich geschehen ist umb solche gemeine^e Schrift. Tröstet Ihr sie
mundlich, auch aus meiner Begier, das beste so Ihr könnt! Es ist mir leid
der unschuldigen Leute Glende und Marter. Mein lieber Herr Jesus
10 Christus, umb des willen sie leiden, der tröste und stärke sie zu seinen Ehren
und ihrer Seligkeit. Denn sie ja Christum bekennen, und ihr Leiden ein
gewiß Zeugnis ist ihrer Seligkeit und der Tyrannen Verdammnis, wie
St. Paulus sagt.⁶ Ob's wohl wehe tut Fleisch und Blut, so ist's doch so
viel leichter, so viel gewisser wir gläuben und hoffen, daß wir zu jenem
15 Leben berufen sind, darüber wir solche Marter leiden und mitleiden. Ihr
seheth, was der Pfaff zu Halle tut.⁷ Gott hat ihm den rechten Geist, den
er und seines Gleichen^d haben sollen, gegeben; darauf frohlich zu hoffen
ist, Gott wolle mit ihnen eilen und des Spiels ein Ende machen, Amen.
Saget den guten Leuten mein armes Pater noster und treulichs herz-
20 lichs Mitleiden! Aber doch, daß Ihr diese Schrift nicht laisset gemein
werden, damit die guten Herzen^e nicht zu großer, und ander mehr mit
ihnen in Beschwerung komen. Meinethalben läge mir nichts daran, wann
ich gleich noch ärger von H. G. schriebe; denn er solt ja schier wissen, daß
ich nach seinem tollern Kopfe nichts frage, und ihm zu Recht allzeit geseßen⁸
25 und gewärtig bin. Hiemit Gott befohlen, Amen. Sonntags nach Ioannis
Baptistae 1535.

^a) Gnad und Friede in Christo! ^b) zum. ^c) also geschehen. ^d) sie
statt: er und seines Gleichen. ^e) Leute.

¹) Seidemann, *Lauterbachs Tagebuch S. VIII und Enders 10, 164* meinen, *Luther scheine bei Lauterbachs Tochter Elisabeth Pate gewesen zu sein, die er fast immer in späteren Briefen namentlich grüße [aber doch erstmalig erst am 3. März 1540!]. Eher könnte Luther bei dem Söhnchen Pate gewesen sein, über dessen Tod Luther Lauterbachs Frau Agnes, seine „gute Freundin und Gevatterin“, am 25. Oktober tröstet. Über Lauterbachs vier Kinder aus seiner 1. Ehe vgl. Beiträge z. sächs. Kirchengesch. 8, 261. ²) In Wittweida hatten zu Ostern 217 Personen nicht kommuniziert, von denen 130 auf beider Gestalt beharrten. Auf Befehl Herzog Georgs sollten sie bis Pfingsten Land und Fürstentum räumen. Am 9. Mai baten sie den Herzog um Fristverlängerung. Seidemann, Beiträge z.*

Reformationsgesch. 1, 155, 252 ff. ³⁾ Luthers Trostschrift vom 4. Oktober 1532, Bd. 6, 370 Nr. 1904. ⁴⁾ bekannt würde. ⁵⁾ an mehrere gerichtete. ⁶⁾ 2. Thess. 1, 5f. ⁷⁾ Während der Fastenzeit ließ Kardinal Albrecht teils von den Kanzeln aus, teils von Haus zu Haus durch die Ratsdiener gebieten, daß jeder Bürger durch die Beichte sich zum Empfang des heil. Abendmahls nach katholischem Ritus vorbereiten sollte. Da nur wenige diesem Befehl nachkamen, erließ er am Freitag vor Palmsonntag ein strenges Mandat, in welchem er allen, die bisher noch nicht gebeichtet hätten, aufs ernstlichste gebot, dies nunmehr bis zum 1. Sonntag nach Ostern nachzuholen. Danach sollte untersucht werden, wer den Gottesdienst versäumt habe, und die Ungehorsamen sollte schwere Strafe treffen. Ganz besonders nachdrücklich wurde das Auslaufen zu lutherischer Predigt und Kommunion in den Nachbarorten Bennstädt, Teutschenthal und Brehna verboten. Hertzberg, Gesch. der Stadt Halle 2, 123. Enders 10, 164^b verweist auf die 1535 gedruckte Predigt vom Zinsgroschen, die aber schon am 8. November 1534 gehalten worden ist (Unsre Ausg. Bd. 37, XL; die betr. Stelle S. 594, 20 ff.). ⁸⁾ angesessen und desh. erreichbar (D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 2. Teil Sp. 4069).

Nr. 2206.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 3. Juli 1535.

Unterstützt die Bitte des Anton Schönig und der übrigen Verwandtschaft des hingerichteten Hans Schönig, ihnen den Aufenthalt im Kurfürstentum Sachsen zu gestatten und sie gegen Gewalt zu schützen; einem richterlichen Urteil werden sie sich gern unterwerfen.

Vorgeschichte: Unsr. Ausg. Bd. 50, 390.

Original: Dresden, Hauptstaatsarchiv Locat 8948, 2. Gedruckt: Seidemann-de Wette 6, 439; Enders 10, 165; Walch² 21, 1977.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans Fridrich, Herzog zu Sachsen vnd kurfurst, des H. Rom. Reichs ErzhMarshall, landgrauen vnn Düringen vnd Marggrauen zu Meissen, meynem gnedigsten herrn.

G. R. friede vnn Christo mit meinem armen gebet zc. ! Durchleuchtigster, hochgeborner fürst, gnedigster herr! Es hat mich Antonius Schenig gebeten, an E. k. f. g. zu schreiben vnd bitten, Weil er sich von Halle begeben hat müssen vnd der leidige pfaß auff die freundschaft dringet, das sie sollen Hans Schenig Register von sich geben, vnd Herzog Georgen schon dahin vermocht, das er stracks gebotten hat, Sie sollen solche register hinder den Rat zu Leypzig legen.¹ Was das bedeüt, ist leichtlich zu rechen. Derhalben bittet genanter Antonius Schenig, E. k. f. g. wolten vhr gnediger herr sein vnd sie vnn E. k. f. g. landen lassen sitzen vnd für gewalt schutzen.

15 Denn zu recht er bieten sie sich hoch vnd wollen des gern gewarten. Weil
 denn beyde Bischoff vnd H. George on zweuel ynn yhren gebieten von
 E. k. f. g. nicht leiden würden, das sie yemand² vnter yhrer herrschafft
 gewalt thetten, Sondern auffß recht alle sachen weisen wurden, So istß
 billich, das E. k. f. g. ynn solchem fall widderumb also³ thun. Dem nach
 20 ist mein vntertheniglich bitte, E. k. f. g. wolten solchen güten leuten, die so
 schendlich vberweldigt werden, gnedigen schutz zu recht gönnen, wie ich
 mich verseehe, das sich E. k. f. g. yhr erbarmen vnd Christlich erzeigen
 werden. Vnser lieber herr Ihesus Christus segene vnd regire E. k. f. g.
 herz vnd hand, Amen. Sonnabends nach Petri vnd Pauli 1535.

E. k. f. g.

25

Vntertheniger

Mart. Luther D.

¹) = und Erzbischof Albrecht der Verwandtschaft zusetzt, daß sie Hans Schönitz' Rechnungsbücher herausgeben sollen, und Herzog Georg schon dazu gebracht hat, daß er ohne weiteres geboten hat, solche Rechnungsbücher beim Rate zu L. zu hinterlegen, . . .
²) = E. k. f. g. jemandem . . . ³) = umgekehrt ebenso.

Nr. 2207.

Stephan Roth an Luther.

[Zwickau,] 5. Juli 1535.

Da Luther nicht auf seinen Brief vom 7. Juni (o. S. 188) geantwortet hat, bittet er erneut um Aufhebung des Bannes.

Auch diesen Brief ließ Luther unbeantwortet. Der Schuhmacher Hans Kersten, der Ende 1528 die Schwester von Roths Frau, Dorothea Krüger, geheiratet hatte, schrieb am 18. Juli aus Wittenberg an Roth (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitäts-gesch. S. 109 f.): „Ich laß Euch auch wissen, daß ich bei dem Doktor Martin fleißig hab angehalten umb ein Antwort, wissentlich dem Boten (= wie der Bote weiß), hab aber keine kommen von ihme erlangen, dann allein er hat mir mündlich befohlen, man sollte Euch schreiben, er wär Euer Pfarrer nicht, hättet Ihr einen Fehl, so mochtet Ihr Euern Pfarrer herrn darumb ansprechen, der wurde Euch wohl unterrichten.“ Aus einem Briefe von Antonius Musa aus Gena vom 1. Dezember (Buchwald S. 111 f.) ergibt sich, daß Roth damals beabsichtigte, nach Wittenberg zu reisen, um durch Melancthon's Vermittlung Luther zu besänftigen. Diese Reise scheint nicht zustande gekommen zu sein oder erfolglos geblieben zu sein. Dasselbe gilt wohl von einer Reise, die Roth einige Monate später vorhatte. Vgl. Georg Fylander an Roth, Leipzig 26. März 1536 (Buchwald S. 117; Neues Archiv f. Sächf. Gesch. 30, 342): 'D. doctor Martinus superioribus diebus ex morbo quodam male habuit, verum Dei beneficio iam ad pristinam valetudinem rediit; quo magis velim te in tempore cum ipso colloqui, neque dubito, quin te istius

professionis non poenitebit.' Vielleicht hat Roth bald darauf die Reise unternommen und nur deshalb keinen Erfolg erzielt, weil er sich nicht genug demütigte. Vgl. Sebald Münsterer an Roth, Wittenberg 25. Mai 1536 (Buchwald S. 118): „Ich hab vernommen, daß Ihr Euch gar rein habt wolken machen und nicht umb Gnad simplieiter gebeten und daß derhalben des ehrwürdigen und heiligen Herrn Doctor Martini Born noch nit gar wider Euch sei gefallen.“ Dann aber schlug Roth den Weg ein, den ihm Luther schon durch Hans Kersten empfohlen hatte: er versöhnte sich zuvor mit dem Pfarrer Leonhard Beyer. Dieser schrieb an Luther. Pylander sorgte dafür, daß der Brief Luthern durch Hieronymus Weller bei guter Gelegenheit übergeben wurde, und konnte am 23. Juni Roth berichten (Wack¹ 21, 1447): „Eure Sachen mit Herrn Doctor Martino . . . sind gut beigeleget, und dürfet Ihr die falschen Reden derjenigen nicht hören, die Euch das Gegenteil sagen. Denn der Brief, den Euer Pastor Euer Angelegenheiten wegen geschrieben hat, ist, soviel ich verstehe, freundschaftlich und liebevoll geschrieben . . . Der Herr Doctor Martinus hat in Gegenwart vieler angesehenen Leute öffentlich gesagt: ihm gefalle dieser Brief sehr wohl und freue sich sehr darüber, daß Ihr Euch wirklich mit Eurem Herrn Pastor ausgesöhnet hättet.“

Gedruckt nach dem Originalkonzept in einem verlorenen Memorialbuch im Zwidauer Ratsarchiv unvollständig bei Hildebrand, Archiv f. Parochialgesch. I 2, 38, vollständig bei Enderš 10, 166. Abschrift: Gotha A 451, 505^b.

Reverendo in Christo patri et Domino, Domino Martino Luthero, Sacrae Theologiae Doctori et apud Witebergam professori, Domino suo in primis colendo.

Salutem in Domino. Ad proximas meas literas, doctissime domine Doctor et in Christo pater charissime, hoc responsi attulit tabellio, 5
nimirum Praestantiam tuam per Dominum Magistrum Wolfgangum Zienerum¹ sive per literas sive verbo responsurum. Verum ille praeteriens² nihil neque literarum neque verborum dedit. Proinde quandoquidem periculosa nunc sint tempora atque apud nos pestis grassari incipiat, per Christum servatorem te oro atque obsecro, ut per hunc 10
tabellionem respondeas, quid me expectare oporteat, reconciliaturusne mihi sis an non, aut saltem pastori nostro³ scribe, qui ad literas tuas, in quibus me excommunicas⁴, ita severiter in me agit, ut nihil supra. Quod si condonare aut reconciliare nolueritis⁵, id quod tamen summopere peto et flagito, rem Domino committam atque interim me solabor multis 15
ex Scriptura locis. Verum non arbitror, T. P. cor habere saxum saxorum, quod non possit compati peccatori resipiscenti. Vale pulchre cum omnibus, qui tecum sunt, maxime cum coniuge et liberis suavissimis. Datae 5. Julii ao. Domini 35.

P. T. D.⁶

20

Stephanus Rodt, a libellis Senatus Zuiceaviensis.

¹) Vgl. über ihn o. S. 123³. Er muß dienstlich von Schneeburg nach Wittenberg gereist sein, da er am 22. Mai quittiert über 20 Gulden Groschen, die ihm der Kammer-

schreiber Christoph Heinbohl auf gnädigen Befehl des Kurfürsten überantwortet habe „zu Steuer der Zehnung gen Wittenberg“. ²⁾ auf der Durchreise von Wittenberg nach Schneeberg zurück. ³⁾ Leonhard Beyer. ⁴⁾ Vgl. o. S. 188¹. ⁵⁾ Wohl nolueris zu lesen. ⁶⁾ = Praestantiae tuae deditissimus.

Nr. 2208.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Weimar, 6. Juli 1535.

Er habe den Anton Schönitz schon vorher auf dessen Ansuchen in seinen Schuß genommen, habe ihm aber auf Luthers Fürsprache hin noch ausdrücklich frei sicher Geleit zu Rechtstagen und Schuß gegen Unrecht und Gewalt in seinem Lande zugesichert. Die Rechnungsbücher sollen im Kurfürstentum zu sicherer Verwahrung hinterlegt werden.

Originalkonzept: Dresden, Hauptstaatsarchiv Locat 8948, 69. Gedruckt: Enders 10, 168.

Unsern Gruß zu vorn! Ehrwürdiger und Hochgelahrter, lieber An-
dächtiger! Wir haben Eur furbitlich Schreiben¹, so Ihr iko für Anthonien
Schenitz an uns getan, alles Inhalts horen lesen, und wiewohl wir hievor
uff sein Ansuchen ihnen gleich andern unsern Untertanen in unsern und
5 unjers lieben Brudern iunderlichen Vorpruch², Schuß, Schirm und Vor-
teiding genommen, idoch zum Überfluß uff Eure seinethalben furgewandte
Bitt und Gestalt der Sachen haben wir ihme iko unser und unjers Brudern
frei sicher Geleit zu Recht und vor unrechter Gewalt in unserm und S. L.
Fürstentumb und Landen weiter gegeben, dorinnen sicher zu weben und
10 seins Gefallens zu handeln und zu wandeln ahn männigliche Vorhinderung,
dobei wir ihnen auch zu Gleich und Recht, soferne wir seiner desfalls
mächtig jeint, gerne schutzen und handhaben wollen. Und nachdem Ihr
unter andern in Eurm Schreiben angezeigt, daß unjer Vetter Herzogt
Jorgt uff des Bischofs Anhalten strads geboten haben solle, die Register
15 hinter den Rat zu Leypzig zu hinterlegen³ zc., so sehen wir vor gut an,
wo der Anthonius Schenicz dieselbigen Register mit Zutun der Freund-
schaft zu sich in unjer Fürstentumb brengen konute, daß er in dem Fleiß
furzuwenden nicht unterlassen gehabt, damit die zu sicherer Vorwahrung
beigelegt werden mochten. Wollten wir Euch hinwieder gnädiger Meinung
20 nicht vorhalten, und sein Euch mit Gnaden geneigt. Datum Weimar,
Dienstagß nach Udalrici 1535.

¹⁾ Vom 3. Juli o. S. 202.

²⁾ Fürsprache.

³⁾ beim Rat zu L. zu deponieren.

Nr. 2209.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 9. Juli 1535.

Der Kurfürst habe ihm durch den Kanzler Brüd zur Flucht vor der Pest geraten. Die Gefahr sei aber gar nicht so groß.

Am 5. Juli meldeten Vizektor, Magistri und Doctores der Universität Wittenberg (Original: Weimar O 501, 12), daß, nachdem sich hier im Anfang des Sommers die pestilentia ereiget (gezeigt habe), sie nun nach dem solstitio wieder um sich gegriffen habe. „Und wiewohl wir noch hoffen, Gott werde diese Strafe gnädiglich abwenden, so ist doch not, im Fall, so es nicht nachlassen würde, daß wir auf ein Ort bedacht seien, dahin wir mit dem jungen Volk, das bei dem studio und bei einander zu bleiben gedenkt, verrücken, sonderlich, dieweil bereit an viel aus Furcht sich erheben (abreisen).“ Sie schlugen Torgau oder Jena vor. Am 11. Juli (Originalkonzept: Weimar O 501, 18) antwortete der Kurfürst, er habe Dr. Brüd befohlen, sich wegen der Verlegung der Universität nach Jena mit ihnen zu besprechen. Am demselben Tage (Originalkonzept: Weimar O 501, 24) schrieb er dem Räte zu Jena: er habe in die Verlegung der Universität dorthin gewilligt. „Damit sie nun bei Euch bequently unerkommen, auch nach Gelegenheit mit Herbergen versehen und ihnen sunsten notdürftige Forderung erzeigt werden möge, so ist demnach unser gnädiges Begehren, Ihr wollet die lectoria wieder zuriichten lassen, und darauf bedacht sein und darnach allenthalben fürderliche und unverzügliche Bestellung tun in allermaßen, wie solchs hievor, als die Universität alldo gewest [15. August 1527—13. April 1528, Bd. 4, 228¹], beschehen, uff daß an Herbergen und anderer Notdurft kein Mangel sei.“ Am 13. Juli (Originalkonzept: Weimar O 501, 21) erging ein kurfürstliches Schreiben an den Landweinmeister Ridel vom Ende: „Dieweil dann hievor, als gedachte Universität zu Jena gewest, das Predigerkloster samt seinen Gemachen und Kellern zum Lesen und ander ihrer Notdurft gebraucht und wir bericht werden, daß Du in den vordern Kellern und Rembter Wein hast legen lassen, als ist unser Begehren, Du wollest Dich unverzüglich nach Jena versügen und darob sein, damit der Wein, so viel des in berührten Rembter, auch in den vordern Kellern liegt, mit Ablassen oder sonst, wo es ohn sonderlichen Nachteil und Schaden beschehen kann, in die hintersten Keller des Klosters und andere bequeme Orter dodelbst zu Jena gelegt und geführt werden, damit die Universität also das Rembter zur Lehr, auch der vordern Keller und ander Gemach, wie vormals geschehen, wiederum annehmen und gebrauchen mögen.“ Er soll ferner die Herberge, die er sich für die Zeit der Weinlese bestellt hat, dem Dr. Augustin Schurf einräumen. Am demselben Tage ging an den Vorsteher zu Jena Thomas Fschirpp ein Schreiben ab (Originalkonzept: Weimar O 501, 22), in dem er geheißzen wurde, die von ihm bewohnten Gemächer im Predigerkloster unverzüglich zu räumen und sich mit seiner Haushaltung in die Propstei zu geben.

Am 18. Juli kündigte der Rektor der Universität (Sebald Münsterer) den Studenten die Verlegung der Universität nach Jena an; viele würden gratutam habitationem in monasterio eius oppidi finden (CR. 2, 890). Am 25. früh 6 Uhr zogen „der Rektor Sebaldus, Magister Philippus, Doctor Kreuzinger und Mag. Veit (Ertel von Windsheim) von Wittenberg; Hieronymus Krappe ist ihr Geleitsmann gewest“ (Wittenberg, Stadtarchiv, Nachrichten des Gotteslastens usw. Einkünfte belangende A Bl. 213; Exzerpt von Wif. Müller). Wohl am 28. Juli kündigte der Rektor in Jena den Studenten an, daß

'eras usitatis horis' die Professoren zu lesen beginnen würden 'in aula superiore aedium monasterii'. Diejenigen Kommilitonen, die noch keine Wohnung gefunden hätten, sollten es den Professoren melden, die für Abhilfe sorgen würden. 'Satis multa sunt in monasterio cubacula, sed non perinde multa hypocausta'. Aber bis zum Winter werde Rat geschafft werden. CR. 2, 895.

Hierzu kommen noch einige Nachrichten, die Herbert Koch in: Die Jenaer Studentenschaft. Nachrichtenblatt für die Studentenschaft der Universität Jena 3. Jahrg. Nr. 7 (15. Februar 1929) aus Weimarer und Jenaer Archivalien beigebracht hat. Wir heben daraus nur hervor, daß der Kurfürst am 19. Juli dem Schosser zu Jena Peter Wapdorf schrieb, der dortige Rat habe ihm gemeldet, daß Nidel vom Ende sich weigere, das in der Leutragasse gelegene Haus dem Augustin Schurf einzuräumen, da er es nicht nur für die nächste Weinlese, sondern vom 1. Mai 1535 ab für sich und seine Mutter auf ein Jahr gemietet habe. Der Rat quartierte dann aber doch „aus Not“ zwar nicht den Dr. med. Augustin Schurf, sondern seinen Bruder, den Juristen Hieronymus, dort ein. Am 10. und wiederholt am 18. September forderte der Landweinmeister vom Jenaer Räte, binnen 8 Tagen die von ihm gemietete Herberge wieder frei zu machen. Der gutmütige Jenaer Diakonus Georg Erhart (vgl. meine Beiträge zur Reformationsgesch. I, 66 ff.) mußte am 21. August „bei Gehorsam des Rats auf ein Eile“ ausziehen und seine Behausung „einem doctori ex universitate räumen“ (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitäts-gesch. S. 110).

Original: Weimar N 136. Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 76; Walch¹ 21, 380; Walch² 21, 1979; de Wette 4, 610; Erl. 55, 95. Vgl. Enders 10, 169.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johansfridrich, Herzogen zu Sachsen vnd kurfürsten, des H. R. reichs Erzmarschalk, landgrauen vnn Düringen vnd Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten herrn.

- 5 G. W. fried vnn Christo sampt meinem armen Vater vnser! Durchleuchtigster, hochgeborner fürst, gnedigster herr! Es hat mir E. k. f. g. Cankler Doctor Bruck angezeigt E. k. f. g. gnediges erbieten gegen mir, so sterbensleufft sich alhie wurden anlassen. Vnd ich dancke ganz vntertheniglich E. k. f. g. für solchs gnediges sorgen vnd erbieten, Wil mich auch
- 10 mit vntertheniger antwort erzeigen, wo solcher fall keme. Aber mein gewisser Wetterhan¹ ist der landvogt Hans Mezich, welcher bisher eine ganz nüchternne geysrnaje² gehabt auff die pestilenz, vnd wo sie sunff ellen vnter der erden were, wurde er sie wol riechen. Weil³ der selb hie bleibt, kan ich nicht gleuben, das eine pestilenz alhie sey. Wol ist's war,
- 15 das ein haus oder zwey ein geschmeys⁴ gehabt, Aber die lufft ist noch nicht vergifft. Denn sint Dinstags kein leyche noch kranker erfunden ist. Doch weil die hündstage vorhanden vnd die iungen knaben erschreckt, hab ich mirs gefallen lassen, das sie vmbher spacieren, damit yhre gedanken gestillet wurden, bis man sehe, was werden wil.⁵ Ich mercke aber, das
- 20 der selben iigent viel solch geschrey der pestilenz gern gehort, Denn ettliche den schweren auff dem Schülrad⁶, ettliche die Colica vnn den büchern,

ettliche den grund an der seddern, ettliche die gicht am papir kriegen^a. Vielen ist die kindten schimlicht worden. So haben auch sonst ettliche die mütterbrüue⁷ gefressen⁸, dauou sie das herze wehe vnd schneijucht zum vaterland gewonnen. Vnd mugen vileicht der gleichen schwachlickeit mehr^{2.5} sein, denn ich erzelen kan. Vnd ist wol die fahr dabey^b, Wo die Eltern vnd oberherrn solcher krankheiten nicht mit ernst vnd allerley erkney helffen vnd steuren werden, Solt wol ein landsterben draus werden, bis man weder prediger noch pfarher oder Schulmeister haben kundte^c, Zulezt eytel sew vnd hünde das beste viehe müßten sein lassen⁹, dahin doch gar vleyßig die papisten arbeiten.¹⁰ Aber Christus vnser herr gebe E. f. j. g. wie bis daher forder guade vnd barmherzigkeit sampt allen fromen Christlichen oberkeit, eine starke erkney vnd apoteken gegen solche krankheit zu erhalten, Gott zu lob vnd ehren, Dem Satan, aller kunst vnd zucht feind, zu verdries, Amen. Sie mit Gott besolhen, Amen. Freytags nach Wiltat^z Marie 1535.³⁵

E. f. j. g.

Vntertheniger

Mart. Luther.

Ich bitt vntertheniglich, E. f. j. g. wolten meines armen Hieronymus Keller nicht vergeßsen.¹¹

^a) Kriegen über der Zeile. ^b) dabey <wol>. ^c) kundte korr. aus kundten.

¹) So nennt Luther Metzsch auch in seinem Briefe an den Kurfürsten vom 7. August. ²) eine scharfe Nase wie der Geier auf Aas. ³) Solange. ⁴) Pestgift (D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 2. Teil Sp. 3942). ⁵) In seiner Predigt vom 11. Juli (Unsre Ausg. Bd. 41, 380, 36 ff.) hält aber doch Luther Schüler, Weiber (Wöchnerinnen) und Kinder für besonders gefährdet. ⁶) Seckendorf 3, 122 hat „schickjad“ gelesen und das mit crumena übersetzt. ⁷) Seckendorf hat „mutterbräune“ gelesen und übersetzt: 'alii angina uterina laborant et desiderio in patriam flagrant'. — Vgl. Melancthon an Justus Jonas, Jena 4. August (CR. 2, 896): 'Fabula de peste ita pervagata est Germaniam totam, ut, etiamsi non esset discessum, tamen avocarentur scholastici a parentibus. Undique veniunt ad nos literae hoc scriptae argumento.' ⁸) verschluckt, in sich aufgenommen. ⁹) bis die Wirtschaft ganz klein oder heruntergekommen ist (Unsre Ausg. Bd. 51, 712 Nr. 353). ¹⁰) worauf — hinarbeiten. ¹¹) Vgl. die Nachschrift zum Briefe vom 16. Juli.

Nr. 2210.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 16. Juli 1535.

Bittet, dem vom Schlage gerührten Kaplan Joh. Mantel das Lehen des jüngst verstorbenen ehemaligen Vikars der Wittenberger Schloßkirche Peter Züterbog eine Zeitlang zu verleihen.

Schon vorher hatte sich Luther mit seiner Fürsprache beim Kurfürsten für Mantel bemüht. Dieser verschrieb „uff untertänige beschehene Fürbitt“ am 7. Februar 1535 „Ern Johann Mantel und Ern Jorgen Rorer, beide Kaplanen in der Pfarrkirchen unjer Stadt zu Wittenberg, die zwei Häuser in der Priestergassen doselbs gelegen, das eine Magister Georgius Staffelstain, das ander Magister Johann Wolmar (vgl. über Elner und Wolmar Bd. 3, 35. 134), jezt uff ihr Leben lang inhaben, nach derselben Absterben furder erblichen folgen zu lassen.“ Auch die neuerliche Fürbitt Luthers für Mantel erfüllte der Kurfürst, ja er verlieh ihm nicht nur das Lehen so lange, bis der Wittenberger Gemeinde Kasen ihn versorgen könne, sondern verschrieb es ihm am 3. August auf Lebenszeit. Aus dem Gemeinen Kasen erhielt Mantel seine frühere Besoldung bis 1537 einschließlich. Erst nach seiner Übersiedelung nach Stottbus berief man einen neuen Diaconus. Mik. Müller in: Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit S. 87.

Original: Weimar II 924, 3. Die Nachschrift auf besonderem Zettel (II 924, 4). Gedruckt: Burkhart S. 234; Enderš 10, 174; Walch² 21, 1980.

Dem durchlechtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans-
frideich, Herzog zu Sachsen, des H. R. Reichs Erzmarschall vnd Kurfürst,
landgrauen vnn Düringen vnd Marggrauen zu Meyssen, meinem gnedigsten
herrn.

5 G. Vnd fried vnn Christo vnd mein arm pater noſter! Durchlechtigster,
hochgeborner fürst, gnedigster herr! Es ist alhie Er Peter Zutterbods¹ lehn
auff E. k. f. g. stift durch sein absterben los wurden. So ist auch iht vnjer
Capplan Er Johann Mantel diejen gangen winter bis daher mit ſerlicheit
des schlags so betroffen, das ich vnd ander der kirchen diener deſte mehr
10 haben muſſen erbeiten. Vnd doch ia billich ist, einen solchen alten diener
des Euangellii nu ym alter vnd krankheit nicht zu verlaſſen. So bitte ich
untertheniglich, E. k. f. g. wolten solch Er Peters lehen nicht ewiglich,
ſondern eine zeitlang, bis vnjer gemein kaſte yhn verſorgen muge, yhm
guediglich zu ordnen. Denn der gute man trewlich gedienet bis daher,
15 wol werd ist, das er ſeiner arbeit genieſſe. Doch so ſeru, das solch E. k. f. g.
begabung, wenn wirs beſſern vnd empern konnen, widderumb zur vni-
uerſitet kome. Denn vnjer keiner ist (Gott lob) geſinnet, das wir der vni-
uerſitet wolten ettwas wunſchen abzubrechen. Sonst muſten wir für den
guten man doch villeicht anders jorgen von dem vnjern, welchſ vus ſchweer

wurde sein. E. t. f. g. wolten sich gnediglich erzeigen, Denn heut oder morgen gehets vnser einem oder andern auch also. Es ist ein arbeiter seines lohns werd (spricht Christus²). E. t. f. g. werden sich wol wissen gnediglich zu halten. Christus vnser herr sey mit E. t. f. g. hie vnd dort, Amen. Freytag nach Margarethe 1535.

E. t. f. g.

25

Wutertzenigster

Mart. Luther d.

E. t. f. g. wolten auch meins Er Hieronymus Weller gnediglich gedencken. Denn es ist yhm die zeit lang, weil sein geld³ solt zur zeit S. Philippi & Jacobi⁴ worden sein von Eifenach vnd er noch nichts hat, dazu auff meine koste zeren mus zc.

¹) Petrus saxo de Lutterbogh presbiter capellanus S. 1507 in Wittenberg immatrikulirt. In einer Denkschrift der Universität nach 14. April 1535 erscheint er unter den noch lebenden Kanonikern, in einem „Vorzeichnus der einnam, die sich durch absterben etlicher stiftpersonen vorlediget hat . . .“ vom 2. April 1536 als gestorben (Friedensburg, Urkundenbuch der Universität Wittenberg 1, 163. 171). ²) Luk. 10, 7. ³) Über das ihm verlichene Eisenacher beneficium vgl. o. S. 194. ⁴) 1. Mai.

Nr. 2211.

Luther an Bürgermeister und Rat zu Augsburg.

[Wittenberg,] 20. Juli 1535.

Ist über die von Gereon Sailer und Kaspar Huber überbrachte gute Botschaft herzlich froh und versichert, daß er aus allen Kräften zur Stärkung und Erhaltung der Konfodie beitragen werde. Er hätte ihnen gern den Rhegius wieder verschafft, aber sein Herzog habe ihn nicht hergeben wollen. So werde er sich nach einem andern geschickten Mann für sie nütun.

Sailer und Huber kamen am 1. Juli in Wittenberg an (vgl. o. S. 196), besprachen sich noch am Abend mit Cruciger, Jonas und Melanchthon und wurden am nächsten Morgen in Gegenwart der beiden Letzteren von Luther empfangen. Sailer versicherte Luther, daß Bürgermeister und Rat, die Prädikanten, dazu „viel namhafte Leut“ und die Majorität der Gemeinde einer Vereinigung mit ihm zuneige, bekannte, daß Fehler gemacht worden seien, stellte aber in Aussicht, daß man sich von jetzt an in allen Punkten nach der Lehre der Wittenberger richten wolle. Zugleich bat er, für den Fall, daß sie bei Rhegius nichts ausrichten würden, einen für Augsburg geeigneten Prediger ausfindig machen zu wollen. Luther war hocherfreut und empfahl ihnen, falls Rhegius nicht gewonnen werden könnte, denselben Joh. Forster, mit dem der Augsburger Rat schon von sich aus Fühlung genommen hatte. Sailer bewog Forster, sich zur Abreise nach Augsburg bereit zu halten. Am 6. Juli reisten Sailer und Huber nach Celle, wo sie am 9. oder 10. antamen und

bis zum 14. oder 15. blieben. Herzog Ernst wollte durchaus nicht auf seinen getreuen Superintendenten verzichten. Am 19. oder 20. kamen die beiden Gefandten wieder in Wittenberg an, das sie aber noch an demselben Tage spät abends wegen der Pest verließen, um sich im nahen Kemberg einzuquartieren. Außer unserm Briefe gab ihnen Luther noch den folgenden an die Augsburger Prediger mit. Germann, Joh. Forster S. 89 ff., Roth, Augsburger Reformationsgesch. 2, 247 ff.

Datierung: Margarete v. m. 13. Juli fiel 1535 auf einen Dienstag. „Dienstag nach Margareta“ müßte an und für sich von diesem Dienstag verstanden werden. Aber schon Enders 10, 175¹ ist dafür eingetreten, daß das „nach“ hier ausnahmsweise wirklich gerechnet, unser Brief also auf den 20. Juli gesetzt werden müsse. Das ergibt sich 1. daraus, daß nach unserm Briefe die Aktion, Rhegius für Augsburg zu gewinnen, fehlgeschlagen ist, 2. daraus, daß unser Brief aller Wahrscheinlichkeit gleichzeitig ist mit dem bei uns folgenden Luthers an die Augsburger Prediger vom 20. Juli und dem Forsters an den Augsburger Bürgermeister Wolfgang Rehlinger von demselben Tage bei Germann S. 90.

Die Daten in Forsters Relation S. 89 ff. sind z. T. zweifelhaft. Sailer und Huber seien am 20. Juli von Celle nach Wittenberg zurückgelommen, hätten da keine Studenten mehr vorgefunden, „denn auf den 12. tag julii verruckt worden“ — muß wohl heißen 19. —, am 30. sei Sailer „noch auf wetem abent“ vor der Pest aus Wittenberg nach Kemberg geflohen — wohl Schreibfehler für 20. — Vielleicht sind aber Sailer und Huber schon am 19. zurückgekommen. Die beiden Briefe Luthers und der Forsters an Rehlinger müßten ihnen dann nach Kemberg hinausgeschickt worden sein. Daß sie schon am 19. zurückgekommen seien, scheint der Brief des Jonas an die Augsburger Prediger vom 19. (Kawerau 1, 227) zu bedingen. Auf den 19. kommen wir auch, wenn wir von der Angabe Forsters bei Germann S. 91 ausgehen, daß ihm am 21. früh die beiden Wittenberger Bürgermeister gratuliert hätten, daß er vom Rat „zu ihrem Diacon einhellig mit grossen freuden angenommen“ worden sei. Diesen Beschluß hätte der Rat gefaßt, nachdem ihm Tags zuvor, also am 20., Luther angezeigt hätte, daß er Forster „zu Wittenberg bei der kirchen und schulen behalten“ möchte. Luther hatte zu den beiden Bürgermeistern geschickt, nachdem Melancthon mit Forster zu ihm gekommen war und ihm den Brief gezeigt hatte, den er am Vormittag dieses Tages während eines Hafenessens bei seinem Schwager, dem Bürgermeister Hieronymus Krapp, zu dem auch Forster eingeladen war, von Sailer aus Kemberg erhalten hatte. Diesen Brief müßte Sailer am 20. sehr früh geschrieben haben, nachdem er am 19. spät abends im Kemberg sich einquartiert hatte.

Original: Augsburg, Stadtarchiv. Alte Abschrift: Weimar H 103, 18^b. Gedruckt: Jen. 6, 508; Witt. 12, 201; Altenb. 6, 487; Leipz. 21, 95; Walch¹ 17, 2509; Walch² 17, 2068; de Wette 4, 612; Erl. 55, 96. Vgl. Enders 10, 175.

Den Erbarn, fursichtigen herrn Burgermeister vnd Rat der kaiserlichen Stad
Augsburg, meinen gonstigen herrn vnd lieben freunden.

Gnad vnd friede ynn Christo! Erbarn, fursichtigen, lieben herrn! Ich hab ewr f. Credenz brieff¹ vnd darauff Doctor Gereons vnd Caspar Hubers
5 werbung empfangen, Bin auch solcher guter bottschafft herzlich erfrewet.
Gott, der Vater alles trostes², friedens vnd einigkeit, sey gelobt ynn ewigkeit
vnd volbringe solchs sein seines werck zum seligen ende bis auff ihnen tag,
Amen. Vnd G. f. sollen sich trostlich zu vns allen versehen ynn Christo,

daß wir hinfurt an vns keinen mangel wollen sein lassen, Sondern mit allem
 willen vnd vermügen solche liebe einigkeit zu stercken vnd zu erhalten, weil
 wir (Gott lob) mercken, daß es bey den ewren rechter ernst vnd vns damit
 ein schwerer stein vom herzen, nemlich der argwohn vnd mißtraw, ge=
 nommen, der auch nicht sol (ob Gott wil) wider drauff komen. Weiter wird
 E. f. Doctor Gereon wol anzeigen, als dem wir vnser ganzes herz offenbart
 haben. Wir haben auch vleißig vmb Doctor Urbanum Regium ge=
 schrieben, vnd hetten ihn gern euch wider heym gestellet³, Aber es ist nicht
 zu erheben⁴ gewest bey dem fromen fürsten. Wollen aber nicht unterlassen,
 vns vmbzuthun nach einem geschickten man, E. f. zuzufertigen. Denn E. f.
 vnd ganzer Christlichen gemeine vnd stad zu dienen wollen wir willig
 erfunden werden vnn Christo, vnserm herrn vnd lieben heiland, Dem ich
 hiemit E. f. vnd ganze stad beselhe, Amen. Dinstags nach Margarete 1535.
 Martinus Luther D.

¹) = unsre Nr. 2284.

²) 2. Kor. 1, 3.

³) zugestellt.

⁴) erreichen.

Nr. 2212.

Luther an die Geistlichen zu Augsberg.

[Wittenberg,] 20. Juli 1535.

Mit welcher Freude er ihren Brief vom 20. Juni empfangen habe, würden ihnen Gereon Sailer und Kaspar Huber kund tun. Nichts Erfreulicheres hätte ihm in seinem ganzen Leben widerfahren können als das Zustandekommen der Konfördie. Sein Verdacht sei geschwunden.

Auch Jonas und Melanchthon, die den Verhandlungen mit Sailer und Huber 'in ipso Lutheri interiori hypocausto' beigewohnt hatten, schrieben an die Augsburger Geistlichen, Jonas am 19. Juli (Kawerau I, 227), Melanchthon am 21. (Bindsfeil, Philippi Melanchthonis epistolae 1874, S. 96). Unser Brief drang mit dem vorhergehenden in Abschriften in weitere Kreise. Sailer brachte ihn nach Straßburg (Bucer an Ambrosius Blaurer, Sulz 20. August, bei Schieß I, 731). Am 23. August schrieb darüber Capito aus Basel an Mich. Farel (Herminjard, Correspondance des reformateurs 3, 338), am 24. an Wadian (Wadianische Briefsammlung, herausgeg. von Emil Arbenz und Hermann Hartmann 5 — Mitteilungen zur vaterländ. Gesch., herausgeg. vom Histor. Ver. in St. Gallen 29, 244). Am 31. August schickte Joh. Brenz, der als Stellvertreter für den Herzog Ulrich nach Wien begleitenden Erh. Schnepf von Ende Juli bis Ende September in Stuttgart weilte, den Brief an seinen Kollegen Hsenmann in Schwäbisch-Hall (Zul. Hartmann und Karl Jäger, Joh. Brenz 2, 19). Joh. Zwid teilte am 1. September aus Konstanz Wadian den Hauptinhalt unsres Briefes mit (Mitteilungen S. 247).

Alte Abschrift im evangel. Wesensarchiv zu Augsberg (es ist die 1854 wieder aufgefunden, die Pfarrer D. Göringer in Augsberg für D. Zrnischer abschrieb, der diese Abschrift Seidemann mitteilte: Seidemann-de Wette 6,

466¹). Weitere Abschriften: Weimar H 103, 18; Gotha B 16, 838; B 185, 548; Wolfenbüttel, Helmst. 107, 72^b; Helmst. 108, 219^b; Gud. 214, 68^b; Wernigerode Zd 82, 245. Gedruckt: Centuria epistolarum ad Ioh. Schwebelium p. 239; Sedendorf 3, 124; Strobel-Namer S. 246; de Wette 4, 613; Euders 10, 177. Wir geben die alte Abschrift wieder.

Venerabilibus in Domino viris et charissimis fratribus, ministris Ecclesiae Augustanae sinceris et fidelibus.

Gratiam et pacem in Christo! Quanto gaudio vestras, charissimi fratres, acceperim literas, malo ex viva epistola, qui est vester D. Gereon
 5 et Gaspar Hueber, vos cognoscere, quam ex elementis istis Grammaticis et mortuis. Nam nichil letius michi contigit isto toto cursu nostri euangelii, quam post triste hoc dissidium tandem sinceram sperare, ino
 videre inter nos concordiam. Ita enim ipse D. Gereon narrat, ita vestre sonant et vrgent litere, vt mihi vulnus meum, scilicet suspitio, penitus
 10 sanatum sit, etiam ne Cicatrice quidem superstite. Quare per Christum vos oro, qui hoc opus suum in vobis cepit: pergite et perseuerate in eo fructu spiritus¹, et nos amplectimini vlnis et visceribus pure charitatis², sicut vos amplectimur et suscipimus gremio sincere fidei et concordie, ac vobis persuadete in Christo firmiter, nihil posse a vobis imponi nobis,
 15 quod pro ista concordia firmanda non simus etiam hilariter facturi et passuri, si opus sit. Nam firmata ista concordia gaudens et laehrymans snauiter cantabo: 'Nunc dimittis seruum tuum, Domine, in pace'³. Nam post me relinquam ecclesiis pacem, hoc est, gloriam Dei, poenam Diaboli et vltionem omnium hostium et inimicorum. Christus Gubernet vos et
 20 perficiat in ista sententia, vt gaudium plenum mihi fiat⁴, et post tot cruces et infernos felicem saltem horam expirandi habeam, Amen. Orate pro me, sicut et ego pro vobis. XX. Iulii 1535.

Martinus Luther D.

¹) Gal. 5, 22.

²) Phil. 2, 1.

³) Luk. 2, 29.

⁴) Joh. 16, 24.

Nr. 2213.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Weimar, 20. Juli 1535.

Antwort auf Luthers Schreiben vom 16. Juli. Will sich nach dem erledigten Lehen für Joh. Mantel erkundigen und dafür sorgen, daß das dem Hieronymus Weller zuständige Geld diesem ausgezahlt werde.

Originalkonzept: Weimar li 924, 5. Gedruckt: Burthardt S. 235; Euders 10, 179; Walch² 21, 1981.

Von Gotts Gnaden Johans Fridrich, Herzog zu Sachsen und Churfürst. Außern Gruß zuvor. Ehrwürdiger und Hochgelahrter, lieber An-
dächtiger! Wir haben Eur Schreiben, so Ihr ißo für den Caplan Ern Johan
Mantel von wegen einß Lehens, so sich nach Absterben Ern Petern Zuter-
bocks uff unserm Stifft vorlediget, und Ern Hieronimo Weller seins auß-
ständigen Geldes halben an uns getan, seins Inhalts vernommen; und
nachdeme wir bedacht sein, will's Gott, uns in wenigen Tagen hinab ins
Land zu begeben, so wollen wir uns alsdann des verfallten Lehns halben
erkunden und unser gnädige Antwort vernemen lassen¹, auch dermaßen
erzeigen, daß dem Weller sein hinterstellig² Geld gereicht werden soll. Daß
haben wir Euch genädiger Meinung nicht wollen verhalten, und seind Euch
mit Gnaden geneigt. Datum zu Weimar, Dienstag nach Mexii Anno
Domini 1535.

¹) *Geschah unterm 3. August.*

²) *rückständig.*

Nr. 2214.

Melanchthon an Luther, Jonas und Georg Hörer.

[Jena,] 29. Juli 1535.

Üble Lebensverhältniße der Universitätsangehörigen in Jena.

Gedruckt: 1. Liber quintus et ultimus epistolarum Philippi Melanchthonis
... accurante Iohanne Sauberto 1646 (vgl. CR. 1, LXIII Nr. 16) p. 133.
2. CR. 2, 893. 3. Enders 10, 179.

Clarissimis et optimis viris D. Martino Luthero, D. Iusto Ionae¹ et
Magistro Georgio, Diacono Ecclesiae Witebergensis, suis amicis.

S. D. Non sine gravissimis causis moleste tuli, nos istine non tam
discedere², quam errore quodam expelli.³ Nunc in re praesenti plus
incommodorum experior, quam futurum putabam. Domus monasterii⁴
non tam idonea est Scholae, quam fuit antea.⁵ Multi errant sine domicilio,
omnes sine supellectile, sine libris, ita ut in castris degunt. Lustravi
omnium habitationes, magno eum dolore vidi praestantium hominum
liberos humi misere cubare.⁶ Ad haec magni sumptus fiunt, tenuioribus
intolerabiles; et pauci hic sumus Professores.⁷ Haec paucitas etiam
minuit τὸ ἀζήτοια⁸, in quo scitis, quanta vis esse debeat. Quare, cum puta-
bitis, illuc reduci posse Scholam, statim istue advolabimus. Ego quidem
malim vivere in mediis periculis locorum pestilentium, quam conflictari

cum praesentibus molestiis, sed tamen serviam tempori. Christus nos
 15 gubernet, et servet vos quoque propter gloriam nominis sui. Hodie, Deo
 volente, quod faustum felixque sit, auspicabor praelectiones⁹, ut taedium
 nonnullis prudentioribus levem, quod adfert haec dissipatio. Expecto
 literas¹⁰ a vobis de pestilentiae saevitia veras et non ex timidorum aut
 20 stultorum sermone scriptas. Bene vale etc.! Donnerstag post festum
 D. Iacobi.

Philippus.

¹) Enders 10, 180¹ folgert aus dem in der Beilage mitgeteilten Briefe Franz Burkhards, daß Jonas nicht mehr in Wittenberg war; Melanchthon habe das wohl nicht gewußt. Aber jener Brief ist nicht, wie Enders seinen Vorgängern folgend annimmt, vom 28. Juli. Vgl. u. Beilage. ²) Melanchthon war am 25. Juli von Wittenberg nach Jena abgereist (vgl. o. S. 206). ³) Wie Luther hält Melanchthon die Pestgefahr für übertrieben (vgl. Z. 18 f.). ⁴) das Dominikanerkloster. ⁵) 1527. ⁶) Vgl. den Anschlag wohl vom 28. Juli CR. 2, 895 Nr. 1292. ⁷) Vgl. Melanchthon an Jonas 4. August CR. 2, 896: Quodsi hic hybernandum erit, professorum frequentia maiore opus erit. ⁸) An Camerar 5. August CR. 2, 899: professores hic pauculi sumus και άρεν άξιώματος. An Jonas wohl gleichzeitig CR. 2, 894: Nos hic pauculi sumus. Negligimur vel deridemur potius ab aula. ⁹) Melanchthon las in Jena u. a. über einige Kapitel des Römerbriefs (CR. 3, 72; Hartfelder, Phil. Mel. als Praeceptor Germaniae S. 560). Diese Vorlesung hatte er schon in Wittenberg begonnen (AfRg. 12, 255⁸). Der Anschlag CR. 2, 944 Nr. 1331 wohl zu datieren: Wittenberg, Mitte Juni. ¹⁰) Jonas hat alsbald an Melanchthon geschrieben. Dieser schrieb ihm am 4. August: Et officio tuo delector et literis plenis suavitatis . . . (Fortsetzung zu Anm. 7) Sed spero iam et pestem istie et fabulam de peste desiisse, teque magnopere rogo, ut, quid coniunctio proxima attulerit, nobis significes.

Beilage.

Der Brief Franz Burkhards an Justus Jonas, aus dem Kolbe, Analecta Lutherana S. 209¹ und danach Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 1, 228 Nr. 273 ein Stück mitgeteilt haben, muß im ganzen gelesen werden (Original im Zerbst'ser Archiv). Er endigt: 'Datae Wittenb. die Mercurii.' Kolbe und Kawerau haben das gedeutet: Mittwoch den 28. Juli, weil sie die Stelle 'propter publicum iudicium, quod Petronsoni proxima die Veneris constitutum est', vom Freitag dem 30. Juli verstanden, an welchem Tage die Verurteilung Petri Beskendorfs (s. u.) erfolgte. Aber am 28. Juli konnte Burthard nicht dem in Dessau weilenden Jonas das kommen Melanchthons eben dahin für „morgen“ versprechen, da dieser am 25. nach Jena abgereist war. Der Brief muß früher fallen, etwa auf Mittwoch den 21., dann wäre der Stadtgerichtstermin ursprünglich auf Freitag den 23. angelegt gewesen; Burthard hofft ja aber, daß er verschoben werde. Vielleicht ist der Brief aber noch weiter zurück zu rücken, etwa in die 1. Hälfte des April, als Jonas in Wörlitz und in Dessau weilte, aber von seinem Steinleiden befallen war (Kawerau 1, 222 ff.). Jedenfalls entfällt jetzt der Anstoß, den Enders 10, 180¹ an der Jonas mit begreifenden Adresse des vorstehenden Melanchthonbriefes genommen hat: Jonas kann am 29. Juli recht wohl in Wittenberg gewesen sein.

Clarissimo Viro Domino Doctori Ione, praeposito Wittenbergensi, patrono suo colendo.

[*Daneben von alter Hand: M. Franc. significat se in publico iudicio defensurum Petrum Tonsorrem Martini Lutheri, cui formam precandi brevem postea perscripsit Luterus.*

[*Hic Tonsor generum interfecerat.*]

Has literas ante triduum scripseram, quae casu a tabellariis hic relictæ sunt. Quia autem volui tuæ humanitati meam in scribendo assiduitatem atque erga te observantiam testatam tibi reddere, duxi easdem tibi mittendas esse.¹ De tua adversa valetudine certiores sumus facti ac profecto magnum ex eo nuntio dolorem cepimus. Sed speramus te brevi pristinam valetudinem recuperaturum esse. Qua in re quidquid præstare poterunt principes nostri omni virtute cumulatissimi, sedulo facient. Cras voleute Deo D. Philippum istic habebitis, ut illustrissimo principi meo D. Ioachimo significavi. Sed an ego una venturus sim, nescio. Nam ego hic fortasse detinebor propter publicum iudicium, quod Petro tonsori proxima die Veneris constitutum est, ac volente Deo conabor hoc efficere, ut poena mitigetur: sic enim eum defendere, ut omnino hoc delictum ei sit impune, non opis est nostræ. Vides, quantus sim iurisperditus²; hominem occidat oportet, qui mea opera uti velit. Sed extra iocum, causa est, ut novisti, talis, quæ multos bonos viros in maximum luctum coniecit, et miseret me senis illius, qui iam in decrepita ætate tam gravissime lapsus sit. Commendabis me optimis principibus et præsertim principi meo D. Ioachimo, apud quem, si cras non venero, diligenter me excusabis. Si enim iudicium, ut spero, differetur, cras me videbis. Bene vale, vir præstantissime. Datae Wittenb. die Mercurii.

F. B.

¹) Doch wohl so zu verstehen, daß Burthard den vor drei Tagen geschriebenen, aber liegengeliebenen (fehlernden) Brief jetzt nachschickt. ²) Echerzhafte Verdrehung aus iuris peritus, vgl. Unfre Ausg. Bd. 50, 35¹⁷.

Nr. 2215.

Luther an Abrecht von Mainz.

Wittenberg, 31. Juli 1535.

Veranlassung und Inhalt: Unfre Ausg. Bd. 50, 389. Über Ludwig Rabe vgl. noch U. N. Tischr. 2, XVIII f.

Gedruckt: Jen. 6, 326; Witt. 12, 268; Altenb. 6, 161; Leipz. 21, 79; Walch¹ 19, 2340; Walch² 19, 1878; de Wette 4, 614; Erl. 55, 98. Vgl. Enders 10, 180.

Buße und Vergebung der Sünden zuvorn, hochgeborner Fürst, gnädigster Herr! Mich bewegt, diese Schrift an Euer cardinalische Heiligkeit zu tun, nicht der Hoffnung, daß ich etwas Nützes damit schaffen werde, sondern meinem Gewissen gungzutun, für Gott und der Welt, und nicht, mit Stillschweigen in böse Sachen bewilliget, gerichtet werde¹ zc. Es hat

nich Ludewig Rabe lassen lesen ein Brieflin, darinnen ihm E. C. H.² drauen, mit ihm davon zu reden lassen, daß er viel solle hin und wieder von dem gerechtfertigten³ Hansen Schanzen reden zc. Weil er aber mein Tischgenosß und Hausgast ist, und E. C. H. ohn Zweifel wohl wissen, daß
 10 solchs nicht wahr ist und ihm Unrecht geschieht, kann ich nicht anders denken, denn daß E. C. H. mich damit durch einen Zaun stechen und stochern⁴, als haben sie Verdriß daran, was ich und gute Leute davon hören und reden. Denn das kann ich mit gutem Gewissen zengen, daß Ludewig Rabe sitzt wie eine Jungfrau über Tisch und oft mehr Guts von seinem heiligen⁵
 15 Cardinal redet, weder⁶ ich gläuben kann, und nicht in der Stadt herumher läuft, sondern in seiner Kammer bleibt auß allerstillest. Auch war diese ganze Stadt voll von Schanzen Unfall, wohl zweene Tage, ehe ich's und Ludwig erfuhr, und solche schöne Tat E. C. H. wir nicht gläuben konnten, daß Hans Schanz, so hoch zuvor geliebter Diener, solt so pflöchlich und
 20 solcher Weise gehenkt sein von seinem liebsten Herrn. Solchs hatte weder Ludewig noch ich außbracht noch erdichtet, und des Cardinals Name ward ohn unser Zutun verspeiet und verdampt.

Itz's nu die Meinung, daß ich damit gestochert werde, so bitte ich gar andächtighen, E. C. H. wollten mir meinen Tisch- und Hausgenossen
 25 ungemeystert und ungeheiet⁷ lassen — denn ich will hören und gläuben, was ehrliche Leute (den ich mehr gläube weder⁶ allen Päpsten und Cardinälen) von Schanzen reden —, auch mir gnädighen und ungnädighen erlāuben (ist gleich viel), was ich also höre und gläube, bei guten Freunden nachzusagen. Denn ich nicht hie sitze umb E. C. H. willen, daß ich alle die
 30 solt auß Maul schlagen⁸ und Lügen strafen, die von Hans Schanzen Guts, und von seinem Cardinal Böses reden. Hoffe auch, E. C. H. werden nicht so fast mit mir, als mit Hans Schanzen, zum Galgen eilen. So will ich meine Gedanken und Glauben, dazu mein Geschwāge und Zuhören bei guten Freunden von E. C. H. frei und unverbotten haben; gleichwie ich
 35 leiden muß, was E. C. H. in gleichem Fall gegen mir sein wollen. Denn ich acht, ob ich schwachgläubig sei in allem, das man wider Hans Schanzen für seinen Cardinal reden möchte (wiewohl ich derselben noch keinen gehört), auch wohl ohn E. C. H. Ablaß solcher Sünden los werden mag.⁹

Und soltten E. C. H. alle die henken, so nicht allein in diesem,
 40 sondern andern mehr Stücken von dem heiligen⁵ Cardinal ubel und schändlich reden, so würden in Deutschland nicht Strick genug erfunden werden; ohne daß¹⁰ viel sind, die sich nicht so leichtlich werden lassen henken wollen als Hans Schanz, auch etliche wollen von dem heiligen⁵ Cardinal ungehenkt sein; und wenn er lange henkt und viel henken könnte, würde
 15 er damit solchem Geschrei wenig steuren. Ich will auch gar gerne gläuben (das soll mir kein cardinalischer Henker verbieten, weil Gedanken zollfrei

sein¹¹, daß, wo Hans Schanz ungesungen und frei außer Halle hätte sollen rechten oder Recht leiden¹², so wäre er freilich¹³ ungehenkt blieben, welches auch die öffentliche Sage jaget. Vielleicht wird man es noch wohl singen, sonderlich an den Orten, da E. C. H. nicht Macht haben die Leute zu henken.⁵⁰

Ich gläube auch weiter, wo sie Ludewigen Raben zu Halle hätten, wie E. C. H. zu Leipzig haben nach ihm grappen¹⁴ lassen¹⁵, er wäre vielleicht auch längest gehenkt; denn er hätte denn wohl müssen schweigen von Hans Schanz. Gelüftet aber E. C. H. zu erfahren, wie gar ein schön Geschrei sie haben in deutschen Landen, so dar¹⁶ ich's wohl öffentlich an den Tag⁵⁵ geben, von Anfang, vor 15 Jahren, sonderlich von dem Ablass her, erzählen, und gegen solchem schrecklichen heiligen Manne des alles zu Recht stehen¹⁷, wiewohl es E. C. H. nicht zu raten ist, den Dred weiter zu rütteln¹⁸, und den unjötten¹⁹ Mann Vox et Fama erregen: quod communis Fama famat, non de toto perit.⁶⁰

Wenn aber E. C. H. solchs bösen Geschreies gerne los wäre, so müßten sie es außer Halle verbieten²⁰, sonderlich bei des Papsis Bann, da die Händler²¹ über die Maß ungläubig sind und Schanzens Sache gar seltsam denten, etliche es auch wohl verstehen wollen. Denn daß man zu Halle mit Gewalt verbent zu reden, schadet Hans Schanzens nicht, seiner Sach⁶⁵ auch nicht, und macht des Cardinals Geschrei deste ärger: gleichwie Magister Georgen²² Blut, da ich's mit öffentlicher Schrift gern vom Bischof zu Mainz (die Zeit) gewendet hätte²³ und zuscharret, je länger je heftiger schrei²⁴ und noch schreiet; und besorge, es werde sich nicht stillen lassen, bis es erhöret und gerochen werde, wie es denn weidelichen²⁵ angehet. Und zu⁷⁰ Wahrzeichen bin ich noch schuldig, solcher Schrift Widerruf zu tun, E. C. H. zu Ehren. Gott verleihe mir Zeit und Kraft darzu! Das sei von meiner wegen gesagt.

Ist aber mit genanntem Briefe²⁶ Ludewig ernstlich gemeint, so hat sich E. C. H. treßlichen beweiset²⁷ und allzuviel selbst vermeldet²⁸, wie Christus⁷⁵ spricht: Ex verbis tuis iudico te, serve nequam.²⁹ Denn weil E. C. H. wohl wissen und auch wissen müssen, daß Ludewig solchs nicht getan, und auch des kein Grund noch Ursachen angezeigt werden, gleichwohl sich mit solchem Drauen zu dem unschuldigen Manne mutwilliglich nötigen³⁰, so müssen wir Schwachgläubigen³¹ greifen, daß da muß ein böß Gewissen sein, das sich⁸⁰ fürcht, da keine Furcht ist, und ihm selber erdichtet das Krachen im³² Gejper, wie der Prophet sagt: Fugit impius, nemine persequente³³, und David: timuerunt, ubi non erat timor.³⁴ So zeugen auch die Heiden, daß böße Gewissen sich selbst verraten und in ihren eignen Worten sich sahen, wie Cato spricht: Conscius ipse sibi de se putat omnia dici.³⁵ Daß es Hans Schanzens⁸⁵ viel fährlicher wäre gewesen, wo E. C. H. sich solchs Verbots zu Halle und dieser Schrift hätte enthalten. Denn ein gut Gewissen darf solchs Sorgens,

Argwohn, Verbietens nicht, sondern kann getroßt aller Mäuler Rede verachten und endlich mit Ehren ohn alle Gewalt stopfen. Aber Gottes Werk sind's, wenn sich Cain mit seiner Entschuldigung selbst verraten muß. Davon vielleicht ein andermal besser.

Diesen Brief will ich E. C. N. zuletzt³⁶ geschrieben haben, wie der Prophet Elias dem Könige Zoram zuletzt schrieb³⁷, und damit gegen Gott entschuldiget sein will, weil ich doch keiner Besserung hoffen soll, so wenig als Elias von seinem Zoram. Und muß mich trösten, daß Ihr zornigen Heiligen nicht alle hengen werdet, die Euch feind sind (ob Ihr gleich alle die hengen künntet, die Euch auch alles Guts gönnen und zum besten deuten), sondern werdet unserm Herrn Gott an seiner Kirchen den Ring an der Tür lassen³⁸ und etliche leben lassen, bis der rechte Henker auch eineß über Euch komme, Amen. Zu Wittenberg, ultimo Julii, 1535.

D. Martinus Luther,
Prediger zu Wittenberg.

1) und daß ich nicht, nachdem ich (oder: als ob ich) stillschweigend in eine böse Sache eingewilligt hätte, gerichtet werde. 2) = Euer cardinalische Heiligkeit. 3) hingERICHTETEN. Vgl. Bd. 50, 411, 5. 4) damit mich aus dem Hinterhalt angreift (vgl. U. A. Tischer. 1, Nr. 817) und auf mich stichelt. 5) Wortspiel: hällisch — höllisch. 6) als. 7) unbehelligt. 8) als Strafe für voreiliges oder lügnerisches Reden (D. Wb. 6, 1793). 9) Denn ich denke, daß ich, wenn ich alledem, das man wider H. Sch. und für seinen Cardinal reden möchte, nur geringen Glauben beimesse, von dieser Sünde auch ohne Euern Ablass losgesprochen werden mag. 10) abgesehen davon, daß. 11) Bd. 30², 38, 34; Tischer. 1, Nr. 973; 2, Nr. 2405 u. ö. 12) prozessieren oder wider sich prozessieren lassen. 13) sicherlich. 14) fahnden. Vgl. U. A. Tischer. 6, 20, 16 „gegrapen“. 15) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 389. 125, 29 ff. 16) so darf ich wohl wagen es öffentlich bekannt zu machen. 17) das alles vor Gericht zu vertreten. 18) daß er stinkt. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 673 Nr. 70 und Enders 13, 184, 40 f. 19) unsüßen, unangenehmen. 20) Außerhalb von Halle kann aber Albrecht nichts verbieten. 21) in Leipzig. 22) Winkler. Vgl. Bd. 1, 209¹. 23) Vgl. o. S. 70². 24) schrie. 25) schon ganz gehörig 26) o. Z. 6. 27) in ihrer ganzen Größe gezeigt. 28) verraten. 29) Luk. 19, 22. 30) abmühen (D. Wb. 7, 924). 31) o. Z. 36. 32) So korrigiert Walch² statt „und“ in den früheren Drucken unter Verweis auf Hab. 3, 11. Gesperr = Gebälk, Sparrenwerk. 33) Spr. 28, 1. 34) Ps. 52, 6 vg. 35) dist. 1, 17. 36) Luther schrieb ihm aber nochmals Anfang Febr. 1536. 37) 2. Chr. 21, 12. 38) = nachgeben, vgl. U. A. Tischer. 4, Nr. 4914.

Nr. 2216.

Luther an Bürgermeister und Rat zu Augsburg.

[Wittenberg,] 3. August 1535.

Die Wittenberger hätten den von Gereon Sailer für Augsburg angeforderten Joh. Forster gern behalten, haben ihn aber beurlaubt, um nicht den Verdacht zu erregen, daß sie der Konfodie Schwierigkeiten machen wollten. Der Augsburger Rat solle zur Heranbildung junger Leute zu Pfarrern und Predigern mithelfen.

Nachdem Joh. Forster am 21. Juli vom Räte zu Wittenberg zum Diaconus angenommen worden war (vgl. o. S. 211), erhielt er am 27. — muß heißen: 23. oder 24. — einen Brief von Gereon Sailer, den dieser am 22. aus Leipzig, wo er auf der Rückreise nach Augsburg Station gemacht hatte, an ihn geschrieben hatte. Sailer teilte ihm mit, daß er ihm 15 Gulden als Vorfuß für die Reise nach Augsburg bei einem Kaufmann in Leipzig angewiesen hätte, entkräftete Bedenken, die Forster gegen seine Übersiedlung nach Augsburg erhoben hatte, und stellte ihm die Verhältnisse, die ihn dort erwarteten, in günstigem Lichte dar. Forster legte den Brief Luther und Melanchthon vor. Luther (Melanchthon reiste am 25. nach Jena) meinte: daraufhin könne Forster nicht mehr in Wittenberg bleiben, sondern müsse dem Rufe nach Augsburg Folge leisten. Forster reiste am 4. August ab und kam am 18. mit seinem großschwangeren Weib und drei kleinen Kindlein in Augsburg an. 2—3 Tage später übergab er dem Räte unsern Brief, desgleichen einen von Melanchthon an die Bürgermeister und einen von Luther oder Melanchthon an die Präbianten. Germann, Forster S. 91 ff.

Original: Augsburg, Stadtarchiv. Gedruckt: 12. Jahresbericht des histor. Kreisvereins für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg f. d. J. 1846, Augsburg 1847, S. 70; Erl. 56, 196; Seidemann-de Wette 6, 161; Bindszil, Philippi Melanchthonis epistolae 1874, S. 97; Walch² 21, 1983. Vgl. Enders 10, 183.

Den Erbarn, furchtigen herrn Burgermeister vnd der kayserlichen Stad
Augsburg (!), meinen gonsrigen, lieben herrn vnd freunden.

Gnad vnd fried ynn Christo! Erbarn, furchtigen lieben herrn! Weil
Doctor Gereon seiner Credenß nach Magister Johann Forster gen Augspurg
gefoddert hat, Vnd wir doch denselben schon zu vnser kirchen dienst an- 5
genommen hatten, Vnd dem nach gern behalten hetten, Aber damit wir
ynn solcher hofflicher¹ einigkeit nicht vrsachen geben einiger verdacht, haben
wir yhm erleubett², Müßß das ewr f. sehen sollen, das wir mit allem willen
dazu gern thetten, das solche einigkeit bestettigt. On das hetten wir yhn
nicht gelassen. Denn er ist ein geleter, fromer, trewer man, des wir hinfurt 10
hetten mußen brauchen. Vnd ob sichs begeben, das ettliche predieanten
villleicht nicht gefallen an yhm wurden haben, So wollen yhn G. f. gonsflich
befolhen haben. Dann wo es yhm auch selbst zu Augspurg nicht leidlich³
zu bleiben sein wurde, haben wir yhn gebeten gar freundlich, sich wider-

15 umß zu uns zu begeben. E. f. wolten helfen dazu thun, das man leut, sonderlich zur Heiligen schrift, erziehe, damit wir pfarther vnd prediger bekomen. Denn, da Gott fur sey, wo ynn kurz ein oder zehn priister bey uns verfielen¹, wußten wir uns selbs nicht mit personen zu versehen. Der Barmherzige Gott helffe, das vnser einigkeit bestendig bleibe! Hiemit
20 Gott besolhen, Amen. iij. Augusti 1535.

Martinus Luther D.

¹) wir <nicht>.

¹) zu erhoffender. ²) ihn beurlaubt, entlassen. ³) unerträglich. ⁴) kraftlos würden oder: durch den Tod ausschieden.

Nr. 2217.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Torgau, 3. August 1535.

Bewilligt dem Joh. Mantel das erledigte Lehen und überschickt das Geld für Hieronymus Weller.

Originalkonzept: Weimar II 924, 6. Gedruckt: Burthardt S. 236; Enders 10, 183; Walch² 21, 1984.

Johanns Friedrich.

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdiger, lieber Andächtiger! Nachdem wir Euch hievor uff Eur Schreiben¹, den Caplan Ern Johann Mantel und Hieronimo Weller betreffende, Antwort geben², weil wir bedacht wären,
5 uns in diese Landort zu begeben³, daß wir uns darumb erkunden und uns gegen Euch weiter genädiglich vornehmen lassen wollten, als haben wir in Ansehung Eur Vorbitt gewilliget, daß gedachtem Kaplan Ern Peteru Zuterbocks vorledigt Lehens Einkommen sein Lebenlang folgen soll. Tun Euch auch die Vorschreibung, so wir ihme daruber haben vollziehen lassen,
10 hiemit übersenden, die werdet Ihr ihme furder wohl zu uberantworten wissen. Aber Hieronimo Wellers halben, damit er seins außstehenden Geldes auch mit länger entraten durfe⁴, so überschicken wir Euch hiemit die vierzig Gulden, die werdet Ihr ihme auch wohl wissen zuzustellen. Das haben wir Euch gnädiger Meinung nit wolken vorhalten, und seind Euch mit Gnaden
15 gneigt. Datum Torgau Dienstag nach Vincula Petri 1535.

¹) vom 16. Juli. ²) am 20. Juli. ³) Vgl. o. S. 214. 7 f. ⁴) zu entbehren brauche.

Nr. 2218.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 7. August 1535.

Schickt die gedruckte neue Zeitung mit Dank für die Mitteilung derselben zurück. Übertriebene Festgerüchte. Doktorpromotion Hieronymus Wellers und Nikolaus Medlers. Hans von Meßich ist abgereist.

Original im Archiv des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest. Eine Photographie erhielt ich durch dieselbe sehr freundliche Vermittlung wie von unserer Nr. 2142. Über die Herkunft gibt die Aufschrift auf der Rückseite Auskunft: Ego, Andreas Segner, p. l. curator redituum Ecclesie S. Georgii, memoriae ergo repositi inter alia Ecclesiastica bona litteras *μεγαλαυδοι* (!) nostri B. Lutheri propria manu scriptas, quas dono accepi in Academia Ienensi ex Bibliotheca Ducum Saxoniae Linea Vinariensi [d. h. doch wohl aus der Jenaer Universitätsbibliothek] Anno Christi 1625. Gedruckt: Burthardt S. 237; C. A. Doleischall, ev. Pfarrer in Budapest, Luthers Testament², Budapest-Wien-Leipzig 1881, S. 27f.; Enders 10, 184; Walch² 21, 1985.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Johans-
fridrich, herzog zu Sachsen, des H. R. N. Erzmarschall und kurfürst etc.,
landgraff von Turingen und Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten
herrn.

Gnad und friede von Christo und mein pater noster! Durchleuchtigster, 5
hochgeborner fürst, gnedigster herr! Ich Schicke e. l. j. g. die gedruckt neue
zeitung wider und habß alles gern und frolich vernomen¹, will auch mein
arm pater noster (darauff ich mich verlaße von allen noten) vnter dem
lieben hauffen, so da Christen heißen und auch sind, bey und zu dem lieben
teiler trewlich setzen. Gott, der Vater aller barmherzigkeit und trosts, wolle 10
dem lieben man sein angefangen werd seliglich zum ende fördern, Amen.
Und ich dancke E. l. j. g. vntertheniglich, das sie mir solche froliche zeitung
gnediglich haben mitgeteilet.

Wir sind hie von grosser jahr sterbens halben², on das mich wundert,
wir es doch zu gehe, das ich nicht erfahren kan, wer sie doch sind, die mit 15
so großem hauffen sterben. Es mus alles pestilens heißen, was krank
wird, gerade als were vor dem nehesten iar nicht eben so gros und mehr
kranden³ geweest³. Es ist bis her kein wunder noch nie geweest, Wo zwenzig
odder mehr kinder eine woche getaufft, ob zu weilen auch ein kind oder
zwen die woche starben⁴, daneben etkwa ein alt siech mensch, on das ist 20
solchs mus ein sterben heißen.

Ob wir aber ia so stolz wurden und furnemen, Hieronymus Weller
und M. Johann Medler, der Marggrauin Caplan⁵, zu Doctor machen

wolten, bitte ich gar vntertheniglich, E. k. f. g. wolten entweder⁶ vnser
 25 brieffe gnediglich empfangen oder befehlen, das man vns ettwa ein wiltpret
 von der Lochaw zustehen liesse.⁷ Denn wirs beschloffen haben, die zween zu
 Doctriern, ehe S. Michael kompt⁸, vnd den ynn Weissen, diejen ynn die
 Marck zu senden⁹, So fern Gottes wille ist, damit das sterben doch nicht
 so gar vber die masse vns pochen vnd trocken musse. Mein Wetterhan¹⁰ ist
 30 auch hinweg, nicht auß furcht des sterbens (als ich dachte), Sondern seines
 Vaters halben (wie billich). Raüm haben wir gung ynn der stad¹¹, Gott lob.
 Aber ich hoffe, Es solle besser werden. Befelch mich hie mit E. k. f. g. Christus
 sey mit E. k. f. g. seliglich hie vnd dort, Amen. Die Sancti Donati 1535.

E. k. f. g.

untertheniger

Mart. Luther D.

^{a)} über der Zeile.

¹⁾ Vgl. Luther an Propst 23. August: Caesarem Deus coronat magnis victoriis in mari contra Turcarum socios in Africa. An Jonas 4. September: Nihil novarum nisi quae nosti de Caesareis victoriis in Africa. Karl V. hatte am 14. Juli Goletta, am 21. Tunis eingenommen (H. Baumgarten, Gesch. Karls V. 3, 174 ff.). Die Kunde von diesen Siegen wurde durch Flugschriften verbreitet. Vgl. Emil Weller, Die deutschen Zeitungen des 16. Jahrhunderts, in: Serapeum 1859, S. 235 f. Nr. 60—65; Paul Hohenemser, Flugschriftensammlung Gustav Freitags 1925, Nr. 1664—67; Georg Andreas Will, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon 3 (1757), S. 519 f. Die beiden folgenden in der Zwickauer Ratsschulbibliothek (24. S. 227 und 24. S. 142) vorhandenen Flugschriften können hier noch nicht gemeint sein: Wertenticht schreibē von || kayserlicher Maiestat wunderbarlicher erobe-
 rung der Königlichlichen Statt Tunis in || Africa, do selbst den xxij. Julij. 1535. || au-
 herrn Fernanden des Herzogen || von Mantua ic. bundern, auß-
 gedrukt zu Nürnberg. xxxj. Augusti. || 1535. || 4 Quartblätter, letzte Seite weiß, vorletzte Seite unten: M. || E. S. D. || 31. Augusti. 1535. || und: Sendtbrief so die Röm-
 vnd Hispanisch || Königlich Maiestat, ire^s erlangten jugs^s, gegen || dem Barbarossa im
 Königreich Thunis, sei-
 ner Kayserlichen Maiestat Bänder || dem Römischen König, den
 xxij. || Julij. Anno. 1535. auß || Africa zugeschriben hat. || (Wappen) 6 Quartblätter,
 letzte Seite weiß, vorletzte Seite unten: Gedrukt zu Nürnberg || den .xv. Septembris. ||
 (Die vier Initialen am Schluß der 1. Flugschrift sind nach Will, vgl. auch den
 70. Antiquariatskatalog von J. Halle, München 1929, S. 86 Nr. 252, aufzulösen:
 Manu Christophori Scheurl Doctoris.) Überhaupt konnten die Siegesnachrichten noch
 nicht vor dem 7. August zu dem Kurfürsten von Sachsen gedrungen sein. Da Luther
 schreibt: „Gott wolle dem lieben Mann sein angefangen Werk seliglich zum Ende fördern“
 wird am ehesten zu denken sein an die von Weller an 1. Stelle verzeichnete Flugschrift:
 New Zeytung, außgangen zu Genua an dem ersten Tag Maij im 1535. Jar, wie Kayserliche
 Maiestat mit hülff des Bapsts, etlicher Königreich vnd Länder in Rüstung ist auff dem
 mör, wider den feindt der Christenheit, den Türeken vnd seinen anhang, in eigener person
 zu ziehen . . . ²⁾ Zu ergänzen: angeblich. ³⁾ Kranke. ⁴⁾ Man hat sich
 bisher noch nie gewundert, wenn, wo wöchentlich 20 oder mehr Kinder getauft werden,
 einmal in einer Woche 1—2 Kinder sterben. ⁵⁾ Nikolaus (wieder einmal Johannes
 statt eines Luther unbekanntem oder bekanntem Vornamens!) Medler war Kaplan der
 vertriebenen Brandenburger Kurfürstin Elisabeth, die unter dem Schutze des Kurfürsten
 von Sachsen in Torgau, Weimar, auch im Schloß zu Wittenberg (vgl. o. S. 134), seit

Anfang 1536 in Lichtenberg weilte (RE.³ 12, 493). ⁶⁾ Wie ist das „entweder — oder“ zu verstehen? entweder unsrer Einladung zu der Doktorpromotion Folge leisten (und Wildbret mitbringen) oder —? entweder unsre Bitte als nicht zu unbescheiden gnädig aufnehmen, aber unerfüllt lassen, oder —? ⁷⁾ Der Kurfürst spendete reichlich Wein (AfRg. 25, 87). ⁸⁾ Die Doktorpromotion der beiden fand am 14. September statt. ⁹⁾ In die Mark Braundenburg gedachte Luther Medler zu entsenden, weil dort nach Joachims I. Tode (11. Juli 1535) der der Reformation geneigte Joachim II. zur Regierung gekommen war und Luther annahm, daß Elisabeth jetzt dorthin zurückkehren werde. Medler blieb aber zunächst noch in Wittenberg, im Mai 1536 nahm er noch an den Beratungen über die Wittenberger Konkordie teil, gleich darauf begannen Verhandlungen über seine Berufung nach Naumburg. Weller blieb auch in Wittenberg, bis er 1538 nach Freiberg kam (Enders 12, 531). ¹⁰⁾ Vgl. o. S. 207, 11. ¹¹⁾ Infolge der Verlegung der Universität nach Jena.

Nr. 2219.

Luther an Gabriel Zwilling in Torgau.

[Wittenberg,] 8. August 1535.

Torgau sperrt sich wegen der Pestgefahr gegen Wittenberg ab. Zwilling soll sich für den Briefzeiger, den Bruder Nikolaus Hausmanns, bei den Torgauer Rastenherrn verwenden.

Datierung: Enders 10, 170¹ möchte die Datumsbezeichnung Ciria. nicht zu Cyriaci = 8. August ergänzen, sondern in Cyrilli = 9. Juli ändern. Am 8. August wäre die Pest wirklich schon in Wittenberg aufgetreten, und Luther hätte nicht mehr so schreiben können. Korrigiere man in 9. Juli, dann stimme unser Brief dem Ton nach zusammen mit dem am gleichen Tage an den Kurfürsten geschriebenen. Er stimmt aber ebenso gut mit dem am 7. August an den Kurfürsten geschriebenen überein. Und warum sollte Luther, wenn Enders recht hätte, zwei Briefe vom gleichen Tage so verschieden datiert haben? Auch denkt Luther vielleicht bei: „ob ich auch eintommen, . . .“ an die Reise nach Torgau, in deren Verlauf er am 17. August dort war.

Gedruckt: Eisl. 2, 349; Altenb. 6, 468; Leipz. 22, 565; Waldh¹ 21, 378; Waldh² 21, 1986; de Wette 4, 618; Erl. 55, 101. Vgl. Enders 10, 170.

Gnad und Friede! Mein lieber Herr Pfarrherr! Ich wollt, daß zum wenigsten unsere Briefe ja möchten gen Torgau kommen, weil Euer Stadt sich so hart für uns Wittenbergern fürchtet.¹ Und ist fürwahr Euer Furcht billig; denn gestern ist hie ein ganz Kind gestorben, daß nicht ein Haar dran lebendig blieb, dagegen vier Kinder geboren.² Ich halt, der Teufel habe icht Taftnacht mit solchen vergeblichen Schrecken, oder wird etwa Nirmes in der Hölle sein, daß der Teufel so lüstern ist mit Larven.

Ich bitte, Ihr wolleet gegen Euren Rastenherrn meinetwegen bitten für diesen Mann Briefszeiger, daß sie ihm 12 silbern Schock wollen leihen;

- 10 denn er des verträstet ist, und redliche Leute ihn gegen mir verboten haben, als Hieronymus Krappe³ und der Pfarrherr zu Dessau, des Bruder er ist.¹ Fac, quod poteris, nam ego istis hominibus libenter obsequer. Bene in Christo vale! Und laß mich wissen, ob ich auch einkommen, wo ich spazieren zu Euch wolle; denn man sagt hie wunder, wie strenge Ihr Herrn zu
- 15 Torgau seid, und Gott wolle nicht, daß vielleicht mehr bei Euch sterben denn bei uns. Wohlau laß Narren!⁵ Hiemit Gott befohlen, Amen. 1535, Ciria.

Martinus Luther, D.

¹) Auf die Schreckensnachricht hin, daß in Wittenberg die Pest herrsche, wurden in Torgau die Tore gesperrt und keiner eingelassen, der von Wittenberg herkam (Frdr. Jos. Grulichs Denkwürdigkeiten der altsächs. kurfürstl. Residenz Torgau, 2. verm. Aufl. von J. Chr. A. Bürger, Torgau 1855, S. 57). ²) Vgl. o. S. 222, 18ff. ³) Vgl. über diesen Schwager Melanchthons Nik. Müller in: Ztschr. d. Ver. f. Kirchengesch. in der Prov. Sachsen S. 111³ und Ders., Philipp Melanchthons letzte Lebenstage, Heimgang und Bestattung S. 141³³. ⁴) Ein uns unbekannter Bruder des Nikolaus Hausmann. Valentin erscheint ausgeschlossen (vgl. über diesen Bd. 3, 304¹). ⁵) laß die Leute sich wie Narren betragen!

Nr. 2220.

Luther an Justus Menius in Eisenach.

[Wittenberg,] 8. August 1535.

Empfiehet die Briefüberbringerin, eine Edelfrau, wohl eine Landsmännin des Menius, die heimatlos geworden ist. Sie hat in Wittenberg geboren, Luther hat bei dem neugeborenen Kinde Pate gestanden.

Daß es sich um dieselbe Frau handelt wie in den Briefen Luthers an Menius und Jonas vom 24. August und an Spalatin vom 6. September, wird besonders dadurch wahrscheinlich, daß Luther in unserm Briefe schreibt: 'quia saepius deceptus, coroz esse cunctator' und am 24. August an denselben Menius: 'Mihi, qui saepe haecenus per fictas nonnas et generosas meretricies sum deceptus, fuit cavendum.' Nach an Spalatin war die Edelfrau ad aliquot menses in Wittenberg gewesen, ignota nobis omnibus. Erst dem Menius scheint sie sich entdeckt zu haben, und erst durch Menius' Antwortbrief oder auch durch Hartmut von Kronberg, der auf der Suche nach seiner Schwester nach Wittenberg kam, mit Luther sich besprach, dann aber seiner Schwester nach Eisenach nachreiste, scheint Luther erfahren zu haben, daß die Edelfrau eben Hartmuts jüngste Schwester, die um 1500 geborene Lorde war. Sie war mit Wolf Centmerer von Worms, gen. von Dalberg, vermählt gewesen; ihr Gatte war 1527 oder 28 gestorben; der Ehe waren zwei Töchter und ein Sohn entsprossen. Im Frühjahr 1535 erkrankte sie plötzlich und beschloß, zu einem ihr bekannten Arzte nach Köln sich zu begeben. In der Woche nach Judica (14. März) fuhr sie nach Bingen, von da aber ließ sie den Wagen zurückgehen, fuhr den

Rhein hinauf, weiter von Mainz nach Frankfurt und nach Erfurt. Von dort schrieb sie ihren Verwandten, daß sie sich heimlich verheiratet habe und guter Hoffnung sei; sie erwarte ihre Niederkunft um Jakobi (25. Juli). Auf Verlangen erklärte sie dann, sie habe sich mit einem Juden, gen. Jakob, verheiratet, dessen Vater Alexander heiße; beide wohnten zu Gerau unter dem Landgrafen von Hessen; der Jude habe schon eine Frau und vier Kinder; es sei ihm aber nach jüdischer Sitte nicht verboten, mehrere Frauen zu haben, die eine zu verlassen und eine andere zu nehmen; schon drei Jahre habe sie ein Verhältnis mit ihm. Die Verwandten wollen sie um jeden Preis aus diesem Verhältnis herausbringen, bitten den Kurfürsten Joh. Friedrich um seinen Beistand, treiben unterwegs, wohl auf kursächsischem Boden, den Juden, der zugibt, vor 6 Tagen Vorche in Wittenberg verlassen zu haben, und ersuchen ihn. Über Vorches Geschick erfahren wir, über unsre Briefe hinaus, nur, daß sie 1547 nicht mehr lebte. Wilh. Bogler, Hartmuth von Kronberg 1897, S. 65 ff.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Gud. 214, 50^b. Gedruckt: Schütze 2, 344 („Aus der Schmidischen Sammlung zu Helmstädt“); de Wette 4, 618; Enders 10, 186.

Charissimo in Christo fratri, Iusto Menio, Episcopo Isenacensi
fidelissimo.

G. et P., mi charissime Iuste. Hanc mulierem tibi magnopere commendo, quae has tibi reddit, ut ei adsis consilio, et qua potes opera. Videtur mihi esse ex aliquo sublimi genere, forte non longe a dialecto tua, ut eius loquela indicabit.¹ Apud nos honesta fuit, et peperit; ego compater fui. Cogito aliquo casu factum, ut sie peregrinetur, quem ipsa noverit, et nunc flet ac deplorat. Si lapsus aliquis est, tu Samaritani² fungere officio, tamen ita, ut temere non credas hominibus. Simplicis esse uos oportet ut columbas, sed simul prudentes ut serpentes.³ Valde credo, eam esse miseram, sed, quia saepius deceptus, cogor esse eunctator. Tu pro tua prudentia facies, quod optimae mulieri (ut credo) commodum et tibi non incommodum visum fuerit. Nam ipsa a me petiit, ut ad istius loci aliquem Pastorem scriberem, forte suos affines et consanguineos isthic tentatura in propinquo. Vale in Christo et ora pro me, sicut ego pro te. 8. Augusti 1535.

T. Martinus Luther.

¹) Menius war in Fulda geboren, die Kronberg waren ein Rittergeschlecht der Wetterau. ²) Luk. 10, 33. ³) Matth. 10, 16.

Nr. 2221.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Torgau?,] 17. August 1535.

Bittet dringend, Melanchthon zu erlauben, nach Frankreich zu reisen, weil sonst dort die Bluthunde mit Brennen und Würgen fortfahren und die frommen Herzen, die ihn gewöhnlich erwarten, bitter enttäuscht werden würden.

In Frankreich war die Reformation früh eingedrungen und hatte in allen Ständen der Bevölkerung zahlreiche Anhänger gefunden. Die Schwester des Königs Franz I. von Frankreich, die Königin Margarethe von Navarra, war ihr geneigt, und auch der König war von seinem humanistischen Standpunkt aus einer gemäßigten Reinigung und Erneuerung der Kirche nicht abhold. Aber im Oktober 1534 traten die Protestanten, zuversichtlich geworden, aus der gebotenen Vorsicht heraus und verbreiteten in der Schweiz gedruckte (z. T. wohl von Wilhelm Farel verfaßte) satirische Schmähschriften nicht nur in den Gassen von Paris und über ganz Frankreich, sondern schlugen sie auch an die Tore des königlichen Palastes zu Blois, wo sich damals der Hof aufhielt, an. Es sollen vier Schriften gewesen sein. Wir kennen nur die gegen die Messe gerichtete (neu gedruckt bei Strobel, Neue Beiträge zur Literatur bes. des 16. Jahrhunderts V I, 1794, S. 14 ff.), die Melanchthon zuzuging (an Camerac 10. Januar 1535, CR. 2, 822) zugleich mit Nachrichten über die grausame Verfolgung, die jetzt über die französischen Protestanten hereinbrach. Die Zahl derer, die verbrannt wurden, wird verschieden angegeben. Joh. Sturm, der als königlicher Stipendiat in der Kanzlei des Wilhelm du Bellay (s. u.) beschäftigt war (Walter Friedensburg, Johannes Sleidanus 1935, S. 17), an Melanchthon 6. März 1535 schrieb von 18 (Strobel S. 41, CR. 2, 856), Jacobus Latomus, der 1524 eine königliche Professur für das Lateinische an der Universität Paris erhalten hatte (Friedensburg S. 11), an Erasmus von 24 (Strobel S. 35), Beza im Leben Calvins (Strobel S. 35*) von 32. Viele wurden eingekerkert, andere flohen. Diese Verfolgung von Seiten des bisher als tolerant, ja als reformerisch gesinnt geltenden Königs rief unter den deutschen Evangelischen: eine große Erregung hervor. Da Franz, der gerade auch durch eine in Paris weilende türkische Gesandtschaft in einen übeln Ruf gekommen war, es mit den Schmalzaldener Bundesverwandten nicht verderben wollte, erließ er unterm 1. Februar 1535 ein Entschuldigungsschreiben an diese, in dem er versicherte, daß die Hingerichteten, unter denen sich übrigens kein Deutscher befunden hätte, nicht allein törichte, sondern gar unsinnige Leute und Aufrührer gewesen wären, die auch die deutschen Fürsten bestrafen haben würden. Melanchthon übersetzte dieses Entschuldigungsschreiben ins Deutsche (vgl. an Joh. Hefz 12. Juni CR. 2, 879) und ließ diese Übersetzung in Wittenberg drucken. Bresschneider CR. 2, 828 hat den Druck nicht zu Gesicht bekommen; er ist z. B. in der Zwidauer MSB. (17. 9. 15²²) vorhanden. Franz erließ diese Schrift gewiß unter dem Einfluß des Wilhelm du Bellay, Herr von Langev, der mit seinem jüngeren Bruder Johann du Bellay, Erzbischof von Paris, „im Rate des Königs jene Richtung vertrat, die, in der klaren Erkenntnis der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Frankreich und Habsburg, das Zusammengehen mit den deutschen Protestanten befürwortete“ (Friedensburg S. 16 f.). Zu ihnen gesellte sich Barnabé Boré, Herr von Lafosse, der insbesondere dem König in den Ehren lag, Melanchthon nach Frankreich zu berufen. Er rühmte dessen Redlichkeit, Bildung und Bescheidenheit und hatte sogar den Mut, ungefragt sich als dessen Schüler zu bezeichnen. Boré wurde dann auch mit einer von Sturm redigierten

Einladung an Melanchthon vom 6. März (CR. 2, 855) abgeordnet. Aber dieser erteilte zunächst am 23. April (CR. 2, 874, zum Datum vgl. 3, VIII) abschlägigen Bescheid: Sturm solle nicht denken *'me retineri domesticis vinculis aut pericula defugere'*, aber er weisse, ob er in Frankreich etwas werde nützen können; die Verhältnisse dort seien so unklar, seine Ankunft werde die Verwirrung vielleicht nur steigern; der König solle vielmehr bestimmt werden, das Zustandekommen des Konzils beschleunigen zu helfen; er (Melanchthon) müsse auch erst an den Kurfürsten berichten. Voré scheint dann aber, zu seinem König zurückgekehrt, diesem die Einstellung Melanchthons anders dargestellt zu haben. Am 23. Juni schrieb der König an Melanchthon (CR. 2, 879), er habe aus dem Bericht Vorés erkannt *'te etiam hoc laboris perlibenti animo suscepturum, ut ad nos primo quoque tempore te conferas deque unione doctrinarum eum selectis aliquot nostratibus doctoribus hic apud nos coram disseras atque rationes in eas, quo resareiri possit pulcherrima illa ecclesiasticae politicae harmonia'*; er schide ihm daher sogleich Voré nochmals zu *'cum his velut publicae fidei obsidibus literis'*; er beschwöre ihn auch, sich durch Niemandes Überredung *'ab hoc pio sanctoque instituto'* abbringen zu lassen. Voré nahm auch noch einen Brief von Johann du Bellay an Melanchthon vom 27. Juni mit (CR. 2, 880), in dem er ihm versicherte, daß er, wenn er zu diesem Friedenswerk nach Frankreich komme, alle Gutgeimmten, besonders den König, auf seiner Seite haben werde. Am 5. August schrieb Melanchthon an Camerac (CR. 2, 899), daß ihm gestern die Briefe aus Frankreich gebracht worden wären. *'Quare nova nunc obicitur mihi deliberatio: si hic secessus (die Übersiedelung der Universität nach Jena) non ineidisset, sine ulla dubitatione irem in Galliam.'* Am 11. August schrieb Melanchthon an Hieronymus Baumgartner (CR. 2, 900): *'De Gallico itinere cogor referre ad principem.'* Am 15. August war er in Torgau und überreichte ein für den Kurfürsten bestimmtes Schreiben (CR. 2, 903, zum Datum vgl. 2, 907), in dem er ausführte, daß er den Ritt nach Frankreich im Namen Gottes tun möchte, für seine Person, als *privata persona*, wenn der Kurfürst ihm auf 2, längstens 3 Monate Urlaub gewähren wolle; er fürchte, daß, wenn er die Einladung ausschläge, der König es als eine Verachtung auffassen könnte, daß ferner die Gegner es ihm als Furcht auslegen könnten und daß er endlich den Ratgebern des Königs (hauptsächlich den Brüdern du Bellay), die sich bestreift hätten, diesen zur Lindigkeit zu wenden, und die Verfolgung der Protestanten zum Stillstand gebracht hätten, Unannehmlichkeiten bereiten würde. Der Kurfürst ließ Melanchthon durch etliche seiner Räte einen leisen Tadel erteilen, daß er sich ohne sein Vorwissen so weit eingelassen hätte, und sodann die Erlaubnis zu einer Reise nach Frankreich „in diesen geschwinden, gefährlichen und sorgfältigen Läuften“ verweigern, weil er (der Kurfürst) dadurch leicht bei König Ferdinand, mit dem er nächstens „etlicher Sachen halben, davon die Religion auch gezogen würde werden“, zusammenkommen werde, in ein schiefes Licht rücken könne; der Kurfürst erbiete sich, Melanchthon wegen seines Außentreibens beim König von Frankreich zu entschuldigen. Am 19. August teilte der Kurfürst aus Lohau diesen Melanchthon gegebenen Bescheid dem Kanzler Brüd mit (Weimar H 104, 9; CR. 2, 907). Melanchthon habe sich damit zufrieden gegeben. Er habe dann das Schreiben an König Franz abfassen und durch Justus Jonas in das Latein bringen lassen. Diesen Text lege er bei (Weimar H 104, 6; CR. 2, 905). Der Kurfürst fährt fort: „Nachdem aber Doctor Martinus bei uns zu Torgau auch gewesen, so haben wir ihm solchs ungefährlich auch vermeldet und von ihm nicht anders vermerken mögen, denn daß er es ihm auch nicht hat mißfallen und entgegen sein lassen. Hätten es auch gänzlich dafür gehalten, wir sollten derhalben weiter unangelangt geblieben sein. Was aber darüber ehgenannter Doctor Martinus, auch Magister Philippus selbst an uns geschrieben, werdet Ihr hierbei befinden.“ Damit ist außer dem oben erwähnten Schreiben Melanchthons an den Kurfürsten vom 15. August unser Brief gemeint, den

also Luther wohl auch in Torgau geschrieben haben wird. Der Kurfürst schickt nun Brüd den Entwurf zu einer Antwort an Melancthon, stellt ihm aber frei, Melancthon und Luther zu sich zu erfordern und sich mit ihnen zu besprechen, „ob sie für sich zu bewegen, von dieser ihrer Suchung abzusehen“. Die Antwort des Kurfürsten an Melancthon ist vom 24. August (CR. 2, 910). Am 18. August schrieb dieser, nach Jena zurückgekehrt, unter dem Eindruck des ihm mündlich erteilten Bescheids an Jonas (CR. 2, 903): „*Allicum quaedam p̄scrip̄ta vel potius odia sunt, de quibus coram.*“ (Melancthon rechnete darauf, bei der Doktorpromotion Wellers und Medlers mit Jonas zusammenzutreffen.)

Original auf dem Rathaus zu Regensburg. Eine Abschrift verdanken wir dem Herrn Stadarchivar. Nach Erl. 55, 102 befand es sich in der Ortenburgischen Bibliothek zu Lambach in Oberfranken. Eine von dem Grafen Joachim zu Ortenburg (vgl. über ihn ADB. 24, 438—42) als dem Besitzer des Originals beglaubigte Abschrift, datiert Nürnberg 20. März 1593, nach Enders 10, 187 in Basel, Frey-Grynäische Bibl. Ms. II, 9, 259. Sie wurde vielleicht gemacht für Christoph Pezel (vgl. über ihn RE.² 15, 231—33), in dessen „Christlichen Beratschlagungen und Bedenken . . . Philippi Melanthonis . . .“, Neustadt an der Hardt 1600, S. 5 unser Brief gedruckt ist. (Zu der Vorrede an die Grafen Joachim und Heinrich von Ortenburg, Bremen März 1600, schreibt Pezel, unter den Bedenken, die er mitteile, befinde sich auch unser Brief, „dessen vidimirte Copiehen Euer Gnaden Graf Joachim unter ihrem Petschaft mir vor elfichen Jahren zukommen lassen, dessen Antographon oder erste Haudschrift bei Ew. Gn. verwahrt wird“: CR. 1, LVI). Aus Pezel wiederholt in: *Ioachimi Camerarii de vita Philippi Melancthonis narratio* ed. Strobel, Halae 1777, p. 430. Ferner gedruckt: Eisl. 2, 350; Altenb. 6, 491; Leipz. 21, 89; Walch¹ 17, 386; Walch² 17, 299; de Wette 4, 619; Erl. 55, 102. Vgl. Enders 10, 187.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans fridrich, Herzogen zu Sachsen vnd kurfürst, des H. R. Reichs Erzmarschalck, landgrauen vnn Düringen vnd Marggrauen zu Meyssen, meinem gnedigsten herrn.

- 5 G. v. friede mit meinem Pater noſter! Durchleuchtigſter, hochgeborner fürſt, gnedigſter herr! Ich bitte ganz vntertheniglich vnd außß hocheſt, E. k. f. g. wolten Magiſtro philippo ynn namen Gottes erleuben, ynn frankreich zu zihen. Zu ſolcher bitte bewegen mich der ehrlichen, fromen leute klegliche Schrifft, ſo dem jener kaum entgangen ſind, vnd außß M.
- 10 philipps zukunfft den konig mit allem vleiß dahin bracht, das des mordens vnd brennens ein end worden iſt. Solt nu den guten leuten vhr troſt ſeyn, mochten die bluthunde vrfachen gewinnen, die ſachen mehr zu verbittern, vnd mit brennen vnd wurgen weiter faren, das ich acht, M. philipps kan jaſt nicht wol mit gutem gewiſſen ſie ynn ſolchen noten
- 15 laſſen vnd ſie ihres herzklichen, notigen troſts berauben, an was argwons der konig ſelbs vnd die ſeinen ſchopfen wurden, velleicht auch von vns allen, weil er außß M. philipps zuſage ſo gnediglich ſelbs ſchreibt vnd botſchaft ſchickt. E. k. f. g. wolten es außß Gottes gnade die drey Monat M. philipps wogen laſſen. Wer weiß, was Gott thun wil, welches gedanken ſind ia allzeit

hoher vnd besser, denn die vnsern. So were mirs auch fur meine person²⁰ leid, das so viel fromer herzen (die M. philipps fleglich ruffen vnd gewislich sein warten) solten betruht werden, auch villeicht viel andere bose gedanden von vns fassen. Bitte derhalben noch ein mal, E. k. f. g. wolten solche bitte M. philipps gnediglich erhoren vnd nicht abschlahen. Vnser gebet ist on das E. k. f. g. für Gott teglich erboten, dazu auch ynn vleissig²⁵ gem werd, der selbige stercke vnd leite E. k. f. g. mit seinem heiligen geist zu seinem gnedigen guten willen, Amen. Dinstags nach Assumpt. 1535.

E. k. f. g.

Unterthener

Mart. Luther D. ³⁰

Nr. 2222.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Torgau, 17. August 1535?]

Bittet um zwei Gulden für Joh. Kolbe zu Herzberg.

Zur Datierung bemerkt Enders 10, 189¹: „Wenn anders Burthardt diesen Brief richtig ins Jahr 1535 setzt, kann er nur an diesem Tage [17. August] geschrieben sein, wo Luther und der Kurfürst zugleich in Torgau waren [s. o. S. 228].“ Die Jahreszahl 1535 steht wohl fest. Das Original unsres Briefes befindet sich in dem Konvolut Aa 3004 des Weimarer Archivs. Es enthält Bittschriften hauptsächlich an den Kurfürsten Joh. Friedrich und Quittungen solcher, die eine Unterstützung oder Verehrung empfangen haben. Unser Brief ist Bl. 22. Ich verzeichne die vorausgehenden und die folgenden Stücke:

Bl. 17: Wundarzt Jakob Klend quittiert über 50 Gulden, „die S. Kurf. Gn. mir zu meinem erlausten Hause zu Torgau zur Steuer gegeben hat“. 23. Dezember 1534.

Bl. 18: Baumeister Hans Zinleisen (vgl. Robert Brud, Friedrich der Weise als Förderer der Kunst 1903, S. 26) quittiert über 10 Gulden, die ihm der Kurfürst gegeben habe, als er das Muster von Gotha anher zu ihm brachte. Torgau 5. August 1534.

Bl. 19: Christoff Metternicht quittiert über 20 Gulden, die ihm der Kurfürst zu gnädiger Abfertigung zu geben befohlen habe. Torgau 29. Juli 1534.

Bl. 20: Eine arme beträubte Frau, der der Mann entlaufen und nichts hinterlassen hat als Schulden und einen schwangeren Leib — sie hat nicht ein Wundlein einer Handbreit, darauf sie ihr Kindlein legen mocht —, bittet um eine Unterstützung. Auf der Rückseite von der Hand des Kammersehreibers Christoph Heinebohl (vgl. Menck, Joh. Friedrich der Großmütige 3, 187): „auf Befehl Ganglof von Heulings (vgl. über Ganglof von Heulingen Mens 1, 82) habe ich der Frau einen Gulden geben am Dienstag nach Petri und Pauli“ — 1. Juli 1534.

Bl. 21: Friedrich Mecum quittiert über 20 Joachimsthaler, die ihm der Kurfürst nach der Reise, so er anno 1534 an den Rhein, nach Weßfalen und [Nieder-]Sachsen getan (vgl. o. S. 167¹), zu Weimar Mittwoch nach Andreä [2. Dezember 1534] habe auszahlen lassen.

Bl. 23: Dr. Gregorius Brüd quittiert über 60 Gulden, die er zur Bezahlung des erkauften Rauns zu Mag. Philippus Melancton Behausung (vgl. Friedensburg, Archibuch der Universität Wittenberg I Nr. 185. 198) empfangen habe und die er dem Verkäufer zustellen werde. Torgau 12. Mai 1535.

Bl. 24: Wolfgangus Zehner, die Zeit Pfarrer uffm Schneeberg, quittiert über 20 Gulden Groschen. 22. Mai 1535 (i. o. S. 204¹).

Bl. 25: Dietrich von Starschedel (1533–47 Hofmarschall: G. Körner, AfRg. 19, 116; vgl. über dieses Amt Menß 3, 137) quittiert über 20 Gulden, die er an Mag. Spalatin zu Steuer eines Gewölbes (vgl. Verbig, Spalatiniana S. 23; ZKG. 19, 507) zu bauen weitergegeben habe. 23. Mai 1535.

Bl. 26: Claus, der alte Wagenmecht über die Rynnenpferde (Kemm-, Turnierpferde), quittiert über 3 Gulden zu Arztlohn. 4. April 1535.

Bl. 27: Der Kämmerer Hans von Ponitau weist den Kammerfchreiber Christoph Heinebohl an, dem Pfarrer zu Großbothen Balthasar Storm (vgl. Kreyßig, Album der evangel. luther. Geistlichen im Rgr. Sachsen² S. 218; wohl identisch mit dem am 23. September 1514 in Merseburg zum Priester geweihten frater Baltazar Storm ordinis Heremitarum S. Augustini conventus Dresden.: 1530 Pfarrer in Dornreichenbach: Beiträge z. Sächs. Kirchengesch. 39, 19), der etliche gefunden alt silbern Münz anher bracht und überantwort hat, 10 Gulden auszusahlen. Weimar 18. April 1535.

Bl. 28: Peter Newjell aus dem Land der Enßs (Enz?) bekennt, daß der Kurfürst ihn vor die zween Zembse (Zemsen), so er ihm geschenkt, mit einem rotlundschen Hostkleid begnabet und ihm 30 Gulden verehrt habe. Weimar 8. Februar 1535.

Bl. 29: Baumeister Kunz Krebs (vgl. Thieme-Beder, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler 21, 477 f.; Brud S. 52 f.; Otto Ed. Schmidt, Kurzsächsische Streifzüge 1³ (1923), S. 232 ff.; Menß 3, 274 f.; U. M. Tischr. 3, Nr. 3738; AfRg. 31, 197 f.) quittiert über 20 Gulden. 26. Januar 1535.

Bl. 30: Hans Fall, Jägerknecht, quittiert über 10 Gulden. Weimar 22. April 1535.

Bl. 31: Welken Fuchs, reitender Bote, quittiert über 11 Gulden (hat 14 Wochen zu Gotha unter dem Arzt gelegen). 6. April 1535.

Original: Weimar Aa 3004, 22. Gedruckt: Burckhardt S. 228; Enders 10, 188; Waldh² 21, 1949.

G. W. F. ynu Christo! Gnedigster herr! Aus vntertheüigen vertrauen bitte ich G. l. f. g. vmb zween gulden ißt mir zu schenden, die ich dem armen man Er Johan kolbe zu Herzberg wil vnd mus geben vmb Gotts willen. Denn sein elend vnd threnen ynu solchem alter mich hoch bewegt. Hat mich
 5 hie zu Torgaw antroffen. Ich weiß nicht, wie es doch ymer zu gehet, daß weder Visitator noch Sequestator noch amptleut den armen leuten bis her nicht haben endlich geholffen, damit yhrer notklage doch ein ende ge-
 wonne. So doch Solch almosen nicht gros vnd nicht lange weren wird. G. l. f. g. halten mir mein thurstig schreiben zu gnedigem gefallen. Es ist
 10 barmherzigkeit.

G. l. f. g.

Vntertheuiger

Mart. Luther D.

Nr. 2223.

Luther an Justus Jonas.

[Wittenberg,] 19. August 1535.

Gratuliert Jonas zu den Freuden, von denen dieser geschrieben hat. Melancthon hat vom Kurfürsten nicht die Erlaubnis zur Reise nach Frankreich erhalten und ist ärgerlich wieder von Wittenberg nach Jena abgereist. Die Doktorpromotion am 14. September, die Disputation am 11. Fast kein Bier mehr in Wittenberg. Nachschrift: Unterstützung des Juden Bernhard.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 96 (ohne die Nachschrift); 108, 222. Gedruckt: Schütze 2, 345 (aus Kurjaber III); de Wette 4, 620; Enders 10, 189.

Gratiam et pacem in Christo! Gratulor tibi tuas illas laetitias, quamquam et lautitias omnes tibi faverem, quas commemoras¹, mi Iona, si possent tibi contingere in isto loco (vere vanus, vel ipsa vanitas potius, rumor est pestis nostrae); sed ita visum in caelo fuit, ut Satan nos corpore divideret, quis novit, quo portento? Magister Philippus vocatus a Rege Franciae est, et etiam me consule libens proficisceretur. Nedum id a Principe nostro impetrare potuit², subindignabundus hinc discessit rursus ad Ihenam³; quid futurum sit, ignoro. Aulam doctoralem die Exaltationis S. Crucis exaltatae⁴, et disputationem sabbatho anteriore⁵ instituemus. Princeps illustrissimus ad meam petitionem⁶ destinavit nobis cervum vel cervam (si sagitta ita dubitarit) et vinum ex aere optimum. Pomeranus est in itinere ad nos⁷, quare aderitis⁸, simul et schola Ihenensis aderit⁹, si Ihenensis dici debet, quae Witttembergensis est. Mira hic solitudo urbis est, sed vivimus et valeamus Dei gratia satis commode, nisi quod eerevisia prorsus nulla est in civitate.¹⁰ Beatus meus venter, qui adhuc habet in cellario aliquantum. Certe cives penuria potus laborant. Quid futurum fuisset, si hic mansisset schola? Quicquid braxatur novum, ebibitur adhuc fere calidum ante ipsas prunas, ut sitiali vi cogantur braxare, quiqui potuerunt.¹¹ Salutatur te meus Ketha reverenter cum tua et tuis omnibus. Respondisset meus Iohannes Iusto tuo iuniori, sed quia seniore Iustum in literis agnovit, non potuit per seniore Lutherum in tanto negotio scribere.¹² Scribet autem prope diem pro sua aetate. Iterum vale! 19. Augusti 1535.

T. Martinus Luther D.

Bernhardo¹³ libens servirem, sed quia de meo non possum, tot alendis domesticis obstrictus a Deo, cum etiam tantum debeam¹⁴, Eschaussina¹⁵ non vult esse domi¹⁶, vel nunquam potius vult solvere.

Miror, quid sit, quod iste homo validus cum valida uxore sic paupertate
 nimia prematur, cui una aut altera eleemosyna non potest esse consul-
 30 tum, et perpetua eleemosyna tam validis porrigi non est tandem possi-
 bile. Tu mihi consule, quo ei prodesse possim, libens enim fecerim bono
 viro, et praesertim in ecclesia gentium hospiti et in ecclesia Iudaea
 domestico.¹⁷ Vale iterum!

1) Wir wissen nicht, von welchen „Freuden“ und „Herrlichkeiten“ Jonas geschrieben hat. Der nächste Brief Luthers an Jonas vom 24. August beginnt ganz ähnlich: ‚Gratulator tibi istum felicem successum.‘ Dort ist von einer Besserung des Steinleidens des Jonas die Rede. Wir wissen auch nicht, wo Jonas jetzt war. Aus den eingeklammerten Worten: vere vanus . . . scheint hervorzugehen, daß Jonas vor der Pest aus Wittenberg geflohen war. Am 19. Juli hatte Jonas aus Wittenberg an die Augsburger Prediger geschrieben, daß er, wenn es vom Kurfürsten erlangt werden könnte, die Gelegenheit, da die Universität wegen der Pest nach Jena übersiedelte, benutzen würde, auf einen Monat zu ihnen zu reisen, indes sei dies ungewiß ‚distinctibus nos negotiis illustrissimi principis‘ (Kawerau I, 228). Es werden Visitationsgeschäfte gewesen sein, die Jonas an der Reise hinderten. Vgl. Luther an Jonas 24. August: ‚Mitto hic ut visitatori . . .‘ Am 4. August sucht Melanchthon Jonas in Wittenberg (CR. 2, 895). Am 18. August schreibt er ihm aus Wittenberg, daß ihm hier ein Bündelchen Briefe des Jonas ausgehändigt worden sei, daß er ‚ex Turingia‘ (= von Jena) ‚in aulam‘ (= nach Torgau) gereist sei (am 15. August, s. o. S. 228), dann ‚biduo‘ (wohl = am 17. und 18. August, vgl. Anm. 3) in Wittenberg gewesen sei und hier zu der pompa doctoralis am 14. September mit Jonas zusammentreffen werde (CR. 2, 903). An demselben 18. August war Jonas in Lochau, wo er die Übersetzung der „Notel“ des Kurfürsten an den König von Frankreich ins Lateinische übersetzte (o. S. 228). Am 24. August schrieb ihm Luther: ‚Si ad Torgam ieris . . .‘ Am 9. September schrieb Jonas aus Schlieben, wo er auf einem Gute von Blutsverwandten seiner Frau weilte (Kawerau I, 231). Am 11., 12. und 14. September ist er wieder in Wittenberg. 2) Walch 2: „Nur hat er dies von dem Fürsten nicht erlangen können.“ 3) Melanchthon war am 15. August am Hofe in Torgau, dann in Wittenberg. Jetzt ist er ärgerlich über die Verweigerung des Reiselaubs wieder nach Jena abgereist. Also wird das ‚biduo‘ in seinem Briefe an Jonas vom 18. August vom 17. und 18. August zu verstehen sein. 4) 11. September. 5) 11. September. 6) Vom 7. August o. S. 223, 25f. 7) Auf der Rückreise von Pommern. Am 19. Juni war er noch in Pasewalk, am 27. August wieder in Wittenberg (Alfred Uckeley, Bugenhagens Tätigkeit in Pommern 1534—35, in: Monatsblätter der Gesellsch. f. pommersche Gesch. u. Altertumskunde 49. Jahrg. Nr. 7/8. S. 133 ff.). 8) Vgl. Melanchthon an Jonas 18. August: ‚Conveniemus ad doctoralem pompam.‘ 9) Vgl. Melanchthon an Joh. Marcellus 1. September (?) (CR. 2, 934): ‚Die proximo Septembris (?) Witebergam proficiscar cum Crucigero. Myconio et Menio ad theologiam disputationem.‘ Georg Erhart an Stephan Roth, Jena 7. September (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- u. Universitäts-gesch. S. 110): ‚Philip. Me. vnd doctor kreutziger seindt gen Wittenberg gezogen, aldo neue doctores ader licentiaten zu promoviren.‘ 10) Vgl. Luther an Melanchthon in Jena 29. August: ‚potu destituimur.‘ 11) Walch 2: ‚wird noch fast heiß vor den glühenden Kohlen selbst ausgetrunken, sodaß alle, die es nur irgend können, mit Gewalt zum Brauen gezwungen werden.‘ Statt sitiالي vermutet Walch 2: siti acti. 12) Hänschen Luther hat zu seiner Enttäuschung gesehen, daß der Brief von dem Vater Jonas an seinen Vater geschrieben war, und ist nicht in der Lage gewesen, durch Vermittlung der alten Herrschaften seinem Freunde eine Mitteilung in

der sie beide beschäftigenden hochwichtigen Privatangelegenheit zugehen zu lassen. Vgl. Luther an Jonas 27. August: 'Iohannes Luther respondebit Ionae tuo quam primum.'¹³⁾ dem Juden Bernhard (vgl. Bd. 3, 102¹).¹⁴⁾ Walch² ergänzt: „vermag ich es nicht“. ¹⁵⁾ Die Witwe des vor kurzem gestorbenen Thomas Eschus (Bd. 2, 74, 11). ¹⁶⁾ will nicht daheim sein, läßt sich verleugnen, wenn man sie an ihre Verpflichtungen gegen Bernhard erinnern will. ¹⁷⁾ besonders, da er ein Gast (Hospitant) in der Kirche der Heidenchristen und ein Hausgenosse in der der Judenchristen ist.

Nr. 2224.

Die Straßburger Geistlichen an Luther.

Straßburg, 19. August 1535.

Die Augsburger Räte hätten den Gereon Sailer zwei Tage nach seiner Rückkehr von Wittenberg zu ihnen geschickt als Überbringer der Freudenbotschaft von Luthers Entgegenkommen. Die von Bucer den Augsburger Geistlichen vorgeschriebenen, Luther bekannten 10 Artikel hätten auch die Geistlichen von Konstanz, Frankfurt, Ulm, Eßlingen, Memmingen, Lindau, Remyten, Landau, Weissenburg, Biberach, Jßny unterschrieben. Entsendung Capitos zu den Schweizern und Bucers mit Sailer zu Brenz nach Stuttgart. Hoffnung, den letzten Widerstand gegen die Konkordie zu überwinden.

Obgleich in Augsburg die Pest wütete und Sailer als Arzt hier sehr nötig gewesen wäre, mußte er, kaum aus Wittenberg zurückgekehrt, nach Straßburg reiten, weiter nach Stuttgart, wohin die Reutlinger berufen wurden, Ulm, Eßlingen und „in andere namhafte Städte“. Seine Rundreise glich einem Triumphzuge. Überall wurde er als Überbringer einer Freudenbotschaft begrüßt, überall ging man auf die Konkordienverhandlungen willig ein und erklärte sich zur Unterzeichnung der 10 Artikel (vgl. o. S. 195) bereit. Am 6. oder 7. September kehrte er nach Augsburg zurück. Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 2, 251.

Handschriftlich: Zürich, Simler. Samml. Bd. 39 (Ex Copia in Cod. Ulstett. p. 18 et in Ms. T. 1 p. 52. Scrinii Eccles. Argentinenens.); Wolfenbüttel, Helmst. 107, 75^b. Gedruckt: Anders 10, 193.

¹⁾ Das ist wohl dieselbe Hf., nach der unser Brief in deutscher Übersetzung bei Walch¹ 17, 2512, Walch² 17, 2071 steht.

Gratiam et pacem precamur nostrumque obsequium addimus. Reverende in Domino pater et praeceptor observandissime! Miserunt huc magistratus Augustani Doctorem Gereonem, amicum omnium Christo Domino ministrantium singularem, ut magistratibus nostris et vobis, qui hic euangelium Domini nostri Iesu Christi administramus, communicaret⁵ gaudium illud, non tam summ, quam omnium, qui Christum vere amant, quod ex responso R. P. T. illo humanissimo et charitate plenissimo¹ receperunt, immensum, utque in hanc causam ardent, biduum

modo soli hoc beato nuncio frui sustinuerunt. Illico enim optimum
 10 Gereonem, quamlibet diu iam domo, uxore, liberis, aegrotis suis abfuisset,
 tamen, ut recta ad nos properaret, expulerunt, verum volentem. Novit
 enim probe hic vir, quo studio, quo labore, quam varia etiam multorum
 obtrectatione et calumnia toto quinquennio in hoc incubituum, cum
 15 magistratus nostri, tum nos ministri verbi, ut dissidium istud Ecclesiarum
 perniciosissimum tandem tolleretur, ita ut nunc, gratia et immortalis
 gloria sit Domino nostro Iesu Christo! sublatum est optatissimo isto
 solidae pacis et charitatis oraculo a Reverenda Paternitate Tua impetrato.
 Nam confessionem, quam R. P. T. ab Augustanis recepit, praescriptam
 eis a Bucero nostro, subscripserunt partim pridem, partim dudum
 20 omnes symmystae nostri horum oppidorum Imperialium, Constantiae,
 Francofordiae, Ulmae, Esslingae, Memmingae, Lindavii, Campoduni,
 Landavii, Weissenburgi, Biberaci, Isnenses. Admittunt eam et ministri
 Ecclesiarum Helveticarum, etiamsi apud hos ob zelum in eos, qui
 Christum illic magno studio praedicarunt, et populi duram cervicem et
 25 unius ac alterius vanam de quibusdam suspicionem metumque frustra-
 neum, nondum sit huic confessioni ab omnibus plane ac simpliciter
 subscriptum. Spes autem est bona, hoc quoque brevi gratia Domini et
 opera nostra expediendum esse, sicut et pauculos quosdam, quibus
 confessio haec nondum satisfacit, praecudio et exemplo R. P. T. eo
 30 adducendos, ne amplius nodum in scirpo quaerant.² Qua de causa
 magistratus nostri, ut laetissimum hunc nuncium de R. P. T. humanitate
 atque benevolentia adeo proluxa perceperunt, statim amandarunt
 Capitonem Basileam³ et Tigurum et ad alias Helveticas Ecclesias,
 quarum tamen maior pars nobis pridem admodum consentit, ut illis
 35 R. P. T. humanitatem tam eximiam et ad sanctam concordiam pro-
 pensionem praedicet, eaque efficiat omnia, quae hanc concordiam apud
 has quoque Ecclesias plenam ac stabilem reddant. Buceronem vero miserunt
 cum Gereone ad Brentium, nunc Stutgardiae agentem⁴, ut hi coniuncta
 opera, si id Dominus dat, et huic doctissimo alioqui et pientissimo viro
 40 scrupulum omnem eximant.⁵ Considerant enim religiosi viri, quam
 necessarium sit, hoc maxime tempore, Ecclesias totis animis conspirare,
 dum nimirum ita instant papistae, non vi tantum, sed etiam minitendo
 Concilium, sectae tam multae et importunae et, qui passim incredibili
 vi irrumpit, Epicurismus. Unde etiam, si unquam, hac tempestate
 45 ecclesiasticum conventum expetendum iudicant, quem cum a Gereone
 audierunt et R. P. Tuam optare⁶, gemino gaudio exultant.

Oramus itaque Tuam Pietatem⁷, observandissime et charissime
 pater, sicut tu nos nostrasque Ecclesias visceribus Domini nostri Iesu
 Christi⁸ complexus es, ita commendes nos studiosis Christi omnibus.

Dominus dedit iam hoc et provehet, ut pro portione nostra facturi simus, 50
 quaecunque ad commendationem puritatis euangelicae, sicut in caeteris,
 ita et in doctrina sacramentorum, tum ministerii tui et tuorum, in quo
 quanta posuit Dominus, agnoseimus certo et gloriamur serio, fieri a
 nobis potuerunt. Brentius adhuc non paucis quibusdam se ipse inani
 profecto de nobis suspicione turbat. Cupimus Ecclesias, non nos tantum, 55
 non unum et alterum, in plenum veritatis consensum adducere. Proinde
 urgenda nobis ea potissimum sunt, quae facile videant omnes urgenda
 esse, hoc est, in ipsis Domini verbis contineri. Cavenda quoque est
 suspicio relapsus ad papisticas vanitates. Hinc fit, ut simpliciter et
 verbis Scripturae et Patrum veram praesentiam Domini in coena ex- 60
 primere studeamus. Quid impii manducant, taceamus. Testemur porro,
 veram corporis et sanguinis Domini exhibitionem nullo hominum merito,
 sed sola institutione Domini niti, reum autem fieri corporis et sanguinis
 Domini mortemque sibi accersere, qui manducant indigne, sic simpliciter
 agentes et, quae nonnullis haec in re etiamnum desunt, iis, quae hi iam 65
 receperunt, accommodantes, ut omne verum vero consonet. Videmus,
 nos in suadendo plenissime veritatem huius mysterii haud parum pro-
 ficere, idque non hic tantum, sed in aliis quoque Ecclesiis. Haec autem
 dum quidam parum considerant nobisque maligne alioqui fidunt, nolunt
 nos consentientes agnoscere, nisi damnemus palam et promiscue, quae 70
 antehac docuimus omnia, et formulas loquendi usurpemus ubique, quae
 ipsis probantur. Nec nobis quidem in se improbantur, tametsi propter
 vulgi imbecillitatem non licet eas usurpare ubique. Speramus autem hos
 quoque mitiores fore, eum audient, quam benevole quamque paterne
 Tua Reverenda Paternitas nos suscepit. Tua quoque R. P. pro sua 75
 prudentia censebit studium Ecclesiarum nostrarum a confessione et
 constitutione magistratus, a doctrina observationeque publica ministro-
 rum verbi, non vero ab insaniis privatorum paucorum, qui nusquam
 non veritati obstrepunt et respublicas infamant. Id nos faciemus mutuum,
 tum auctoritatem R. P. Tuae praedicatione huius tuae in nos bene- 80
 volentiae et omnino paternae facilitatis oblaedere summopere cavebimus
 pro virili⁹, sic ad profectum concordiae in Christo, ita ad solidam mi-
 nisterii tui sanctissimi commendationem attemperaturi omnia. Dominus
 R. P. T. servet ecclesiae suae diu incolunem, et donet videre tandem
 vel in Ecclesiis Germaniae rem Christi sic constitutam, ut facies ecclesiae 85
 catholicae iusta apud nos appareat, probeque munita sint nostra omnia
 contra Satanam, sive in papistis sive in aliis haereticis furentem. Datae
 Argentorati die 19. Augusti anno 1535.¹⁰

¹) Vom 20. Juli o. S. 210. ²) Erasmi adagia 2, 1, 76 (p. 481). ³) Kaspar Hedio in einem Briefe an Brenz in Stuttgart vom 18. August, den er den dahin reisenden

Bucer und Sailer mitgab (Pressel, Anecdota Brentiana S. 149): Capito abiit ad Helveticos. Am 23. war er in Basel (Capito an Farel und Vadian: Herminjard 3, 338, 339¹⁸; Vadianische Briefsammlung 5 = Mitteilungen z. vaterländ. Gesch., herausgeg. vom Histor. Verein in St. Gallen 29, 244). ⁴) Vgl. o. S. 212. ⁵) Hedio in dem in Anm. 3 zitierten Brief: . . . charissimos ac simul pientissimos viros D. Geryonem et D. Bucerum, Concordiae Ecclesiarum electa Dei organa, absque omni suspicione pro tuo candore placidissime audies. Favore Domini post longos et gravissimos paroxismos res eo reductae sunt, ut, si tu etiam velis, et seio: voles, in spongiam cadet, quicquid haecenus fuit dissidii super causa Eucharistiae . . . ⁶) Vgl. u. Luthers Briefe vom 5. Oktober. 7) Paternitatem? ⁸) Phil. I, 8. ⁹) Dem Text bei Enders: Id nos faciemus mutuam tua autoritate . . . kann ich keinen Sinn abgewinnen. Ich habe die Lesung der Wolfenbütteler Hs. übernommen, die einen leidlichen Sinn gibt: Wir werden ebenso gegen Dich handeln, wir werden ferner durch den Preis Deines Wohlwollens uns hüten, Dein Ansehen zu verletzen (oder wohl vielmehr: eine Verletzung Deines Ansehens verhüten). oblaedere fehlt in den Lexicis, oblidere (erdrücken), oblinere (beflecken), obliterare (vergessen machen)? ¹⁰) Der Brief kam erst in der 2. Hälfte des Septembers Luther zu Gesicht, vgl. u. S. 278, 25.

Nr. 2225.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 20. August 1535.

Auf ein fehlendes Schreiben des Kurfürsten hin gibt Luther sein Bedenken dahin ab, daß der Kurfürst in der Konzilsfrage bei der am 30. Juni 1533 in Schmalkalden gegebenen Antwort bleiben solle. An dem Konzilsort sei ihm nichts gelegen, da er zweifelse, daß es dem Papst Ernst sei mit der Berufung eines freien, christlichen Konzils.

Auf seiner 2. Reise ins Reich, um für das Konzil in Mantua Stimmung zu machen, die der päpstliche Nuntius Bergerio am 19. Juli von Wien aus antrat, wollte dieser zunächst nur katholische Fürsten besuchen, vor allem den Bamberger Bischof Wigand von Redwitz, das Haupt des fränkischen Kreises, und den Kurfürsten Ludwig von der Pfalz. Als er jedoch in Neuburg erfuhr, daß die Residenz des Markgrafen Georg von Brandenburg Ansbach nur 8 Meilen entfernt sei, kamen ihm Bedenken, ob der einflußreiche Markgraf das Untertassen eines Besuches nicht sehr übel nehmen werde, und Bergerio entschloß sich deshalb am 3. August, Georg in seiner Residenz aufzusuchen. Während der zwei Tage seines Aufenthalts daselbst wurde er sehr aufmerksam behandelt. Georg erklärte, daß zwar die früheren Reichstagsbeschlüsse einem Konzil außerhalb Deutschlands entgegenständen, diese ja aber durch die Fürsten auch wieder umgestoßen werden könnten; ohne die andern Mitglieder des Schmalkaldischen Bundes könne er keine Zusage geben, doch wolle er in einem den Wünschen des Papstes und des Kaisers entsprechenden Sinn auf sie einwirken. Er übergab auch dem Nuntius ein in den unterwürfigsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben an Paul III. vom 4. August, in dem er die Hoffnung aussprach, das Konzil werde die Zwietracht in der Kirche beseitigen und die Einheit wiederherstellen; er sei entschlossen, dazu nach Möglichkeit mitzuwirken. So nach Pastor, Papstgesch. 5 (1909), 44f. Daß Georg sich aber erheblich reservierter geäußert haben muß, ergibt sich aus dem Briefe, den er am 5. August an Kurfürst Joh. Friedrich richtete

(Original: Weimar H 103, 20, gedruckt: CR. 2, 896). Wir erfahren daraus auch, daß der Nuntius von Ansbach nach Nürnberg, fürder gen Bamberg und dann zum Kurfürsten reisen wollte. Joh. Friedrich antwortete dem Markgrafen am 19. August (Originalkonzept: Weimar H 103, 54); er beabsichtige, auf der am 30. Juni 1533 von den Schmalftalbener Bundesverwandten den Legaten Rangoni und Briacorde erteilten Antwort (Bd. 6, 483) zu verharren; eine neuerliche Zusammenkunft der Bundesverwandten halte er für überflüssig. Gleichzeitig schickte er s. v. r. das Schreiben des Markgrafen vom 5. August und eine Kopei seiner diesem gegebenen Antwort vom 19. August an Brück (Originalkonzept: Weimar H 103, 34) mit dem gnädigen Begehren, „Ihr wollet uns, weil Ihr vermutlich auf die Zeit der Botschaft Antunft bei uns mit sein werdet, Euer Bedenken anzeigen, ob wir uff bemeldter Antwort sollen veruchen oder was Ihr funft bedenket, daß wir uns gegen der Botschaft sollten vernehmen lassen.“ Ähnlich wird das fehlende Schreiben des Kurfürsten an Luther gelaftet haben, auf das hin er unser Bedenken erstattete.

Gedruckt: Cisl. 2, 350; Altenb. 6, 491; Leipz. 21, 129; Walch¹ 16, 2290; Walch² 16, 1888; de Wette 4, 622; Erl. 55, 104. Vgl. Enderš 10, 197.

Gnad und Friede und mein arm Pater noster! Durchleuchtigster, hochgeborner Fürst, gnädigster Herr! Ich hab E. K. F. G. Schrift sampt den Copieen vom Concilio empfangen und mit Fleiß gelesen, und weil E. K. F. G. begehren gnädiglich mein Bedenken, ob E. K. F. G. sich solle weiter vernehmen lassen über die vorige Antwort, vor zweien Jahren 5
kaiserlicher Majestat und Papssts Clemens Legaten gegeben, ist darauf meine untertänige Meinung, daß in derselbigen Antwort der Sachen genug und christlich wohl alles erboten. Wiewohl meiner Person halben mir nichts gelegen ist an der Malsstatt, wo die sein würde in der ganzen Welt, weil ich's noch nicht fur Ernst ansehen kann, und ob es ihnen Ernst 10
wäre, längest verdienet hätte, daß mich die zornigen Heiligen¹ erkriegten² und verbrenneten, so werden sich E. K. F. G., wo sie die Malsstatt weiter würden dringen, wohl wissen zu vernehmen lassen.³ Ich bitte und wünsche, daß sie Gott doch einmal lasse so zurecht⁴ werden, daß sie mit Ernst ein Concilium müßten furnehmen, das da frei und christlich heißen müßte. 15
Aber ich bin hic wie der ungläubige Thomas, ich muß die Hände und Fingern in die Seiten und Narben legen, sonst gläub ich es nicht⁵; doch Gott kann wohl mehr denn das, in des Hand aller Menschen Herzen stehen.⁶ Ich befehle hiemit E. K. F. G. in des lieben Vaters, unsers Gottes, Gnade und Friede, Amen. Freitags zu Abend nach Assumptionis Mariae. Anno 1535. 20

E. K. F. G.

untertäniger

Martinus Luther D.

¹) S. o. S. 219, 95f. ²) in ihre Gewalt bekämen. ³) so werden E. Kurf. Gn., wenn sie auf dem von ihnen vorgeschlagenen Konzilsort bestehen würden, um eine Antwort nicht verlegen sein. ⁴) geistig normal, vernünftig (vgl. D. Wb. 16, 643). (Walch² liest zorecht zornig.) ⁵) Joh. 20, 25. ⁶) Vgl. Hiob 37, 7.

Nr. 2226.

Luther an Jakob Propst in Bremen.

Wittenberg, 23. August 1535.

Briefüberbringer Johannes. „Es wird eine Konfördie zwischen uns und den Sacramentariern angestrebt, wenigstens mit großer Hoffnung und Begier.“ Die Siege des Kaisers in Afrika. Luther schwächer, vormittags arbeitsuntauglich. Nachschrift: übertriebene Pestgerüchte.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 25. Gedruckt: Schüge 2, 347 („Aus Kurfabers ungedruckter Sammlung“); de Wette 4, 623; Enders 10, 197.

Gratiam et pacem in Christo! Cum iste noster Ioannes, vir optimus et frater charissimus, ad vos in istas inferiores partes terrae descenderet, nolui eum dimittere inanem literarum, etiamsi nihil erat, quod scriberem praeter salutationem. Nam reliqua omnia vel nota sunt tibi, vel ex isto
 5 Ioanne audire poteris copiosissime et fidelissime. Tentatur concordia inter nos et Sacramentarios magna certe spe et cupiditate. Christus perficiat eam sinceram, et hoc grande scandalum tollat clementer, ne tolli sit necesse fortiter, ut Monasteriense sublatum est.¹ Caesarem Deus coronat magnis victoriis in mari contra Turcarum socios in Africa.²
 10 Ego non annis, sed viribus decrepitus fio, ad labores antemeridianos paene totus inutilis factus. Tu ora mihi pro beato transitu ex isto pessimo saeculo, et vale eum tuis omnibus! Salutatur te Ketha mea et Margaretula, patrina tua.³ Wittenbergae, in vigilia Bartholomaei 1535.

T. Martinus Luther.

15 Pestis hic regnat seu saevit potius. Nam nunquam fuit hic minus funerum totis annis, quam nunc est, licet nunquam fuerit rumor de peste maior. Sed Satan ita nos ridet.

¹) Am 25. Juni war Münster eingenommen worden. ²) Vgl. o. S. 223¹.
³) „dein Patenkind“. Vgl. Enders 12, 10, 43. 94, 21. 14, 219, 55. 16, 120, 19. Margarete wurde am 17. Dezember mittags geboren und am 18. getauft. Die Paten wurden am 17. nachm. gebeten (o. S. 128ff.). Anna Görütz war in Wittenberg anwesend, auch Joh. Forster, wenn er mit in Betracht kommt (vgl. u. S. 256¹¹); Fürst Joachim von Anhalt ließ sich durch Hausmann vertreten. Dem Propst in Bremen hatte wohl Luther vorher versprochen, ihn zum Gevatter zu bitten (vgl. o. S. 108, 9), und dieser hatte im voraus einen Vertreter bestellt.

Nr. 2227.

Luther an Justus Menius in Eisenach.

[Wittenberg,] 24. August 1535.

Luther hat Menius' Antwort auf seinen Brief vom 8. August erhalten und hofft, daß Hartmut von Kronberg, mit dem er sich in Wittenberg wegen dessen Schwester besprochen habe, in Eisenach sein werde, ehe der Bote, der Menius' Antwort gebracht hat und nun mit unserm Briefe zurückgeht, dort aufkommt. Wenn Hartmut und Lörche noch in Eisenach sind, nachdem Menius unsern Brief erhalten hat, solle dieser in Luthers Namen die Frau trösten und ihren Bruder an sein Versprechen erinnern. Übertriebene Festgerüchte.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Gud. 214, 50^b. Gedruckt: Schütze 2, 349 („Aus der Schmidischen Sammlung zu Helmstädt“); de Wette 4, 623; Enders 10, 198.

Charissimo in Domino fratri Iusto Menio, discipulo Christi et servo Dei fidelissimo. apud Isenaensem Ecclesiam ministro diligentissimo.

G. et P. Acepi literas tuas, mi Iuste, et spero, Dn. Hardmutum a Cronberg affore isthic, antequam hic nuntius revertatur ad te. Egi cum Hardmuto summa diligentia pro muliere¹, et is, ut est vir fidei, promisit 5 mihi talia, ut sperem, mulieri optime esse consultum. Atque utinam mihi mulier omnia credidisset, quae aliis et nunc eredit: forte citius fuisset consultum. Mihi, qui saepe haecenus per fietas nonnas et generosas meretrices sum deceptus, fuit eavendum et meo perieulo sapiendum, alioqui dignis honoribus a me fuisset accepta et suis agnatis cito restituta. 10 Iudaus ille, seductor eius, pessimi nominis est, etiam parentes eius. Apud nos . . .² quoque iure mihi caesus creditur. Si igitur adhuc apud vos sunt, cum istas³ acceperis, meo nomine et mulierem eonsoleris et fratrem iubeas meminisse mei patrocinii, imo ipsius promissi pro muliere. Nam mihi nunc persuasi ex rebus gestis, fuisse et esse optimam mulierem, 15 cuius casum mirifice doleo.⁴ Christus consoletur eam.

Nos hic 'media morte in vita sumus'⁵: pestis nostra sine modo iactatur, cum tamen nemo moriatur praeter solitum morem per omnia saecula moriendi. Si infans expirat, mox pestem oportet fuisse. Illsint nobis Satan aliquot funeribus, contagio ante duos menses absumptis. 20 Interim pax est ea, quae mortalibus ubique esse potest. Vale et ora pro me in Christo! Die S. Bartholomaei 1535.

T. Martinus Luther.

¹) Luther vermeidet es, die Frau als Hartmuts Schwester zu bezeichnen. ²) Nach de Wette ist in der Wolfenbüttler Hs. hinter Apud nos eine Lücke, nach Enders ein un-

lesbares Wort. Walch²: „Bei uns glaubt man, auch ich glaube es, daß er mit Recht erschlagen ist.“³) Walch²: „diesen Brief“. Also wäre literas zu ergänzen. Aber dann müßte es heißen: has. ⁴) Sehr auffällig diese Beurteilung! ⁵) Anspielung auf die bekannte altkirchliche Antiphona de morte. Unsre Ausg. Bd. 35. 126. Schon in einer Predigt vom 2. Juli 1523 sprach Luther: „Also kehrt sich dann das Lied um, das man singt: *Media vita in morte sumus*.“ Und Gorch Fock, *Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel* S. 223 schrieb in *Neu Banarce Sylvester 1915*: „Aber wir sind mitten im Tod vom Leben umfangen und denken nicht daran, uns klein zu machen! Nicht mit verschränkten Armen, sondern wirkend, schaffend, arbeitend, bauend stehen wir Gott und dem Schicksal gegenüber.“

Nr. 2228.

Luther an Justus Jonas.

[Wittenberg,] 24. August 1535.

Gratuliert Jonas zu dem glücklichen Erfolg. Übertriebene Festgerüchte. Hartmut von Cronberg ist bei mir gewesen, auf der Suche nach seiner Schwester, worüber ein andermal. Ich bin mit den Vorbereitungen auf die Disputation am 11. September und die Doktorpromotion am 14. beschäftigt.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 74; 108, 220^b. Gedruckt: Schütze 2, 348 (aus Murjaber III); de Wette 4, 624; Enderš IO, 199.

Gratiam et pacem in Christo! Gratulor tibi istum felicem successum¹, optime Iona, propter valetudinem tuam, et utinam isthic calculus tuus alium calculum² inveniatur, seu potius pestem, qua in te moriatur. Nos hic non eanimus: 'Media vita in morte', sed: 'Media morte in vita sumus'³;
 5 nihil enim hic amplius est mortis aut funerum, nisi quantum ex Adam, solito totius mundi fato, moritur.⁴ Si ad Torgam ieris⁵, oro, ut hanc cautionem tradas vel mittas improbo et inquieto illi exactori Marco Vinario⁶, nam alium nuntium non habui.

Hardmut a Cronberg apud me fuit⁷, sororem suam quaerens,
 10 mulierem illam (nosti) peregrinam apud nos, de quo alias. Miror, cur Pommeranus cesset ad nos accedere, cum iam paene octiduo circum Wittenbergam, nescio ubi, versetur.⁸ Mitto hic ut Visitori causam cuiusdam aeditui, ut videbis; pro aedituo Hexinensi⁹ scripsi. Sum iam occupatus in parandis propositionibus¹⁰ et agendis doctoralibus. Erit
 15 aula 14. Septembris, disputatio autem quadriduo ante.¹¹ Vocaberis in tempore. Vale et ora pro me! Saluta tuos omnes! Feria 3. Bartholomaei 1535.¹²

T. Martinus Luther.

¹) Ganz ähnlich beginnt der Brief Luthers an Jonas vom 19. August. Dazwischen hat aber wieder Jonas geschrieben. ²) Hier ist wohl an den schwarzen Stimmstein zu

denken. ³⁾ Vgl. o. S. 240, 17. ⁴⁾ Vgl. Röm. 5, 12. 1. Kor. 15, 21. ⁵⁾ Vgl. o. S. 233¹.
⁶⁾ jenem argen und unruhigen Treiber, Marcus dem Weinschenken. Krodol? ⁷⁾ Vgl. o.
 S. 240, 1f. ⁸⁾ Vgl. o. S. 233⁷. ⁹⁾ Azien bei Lichtenburg. Walch¹ und Walch²: Jessen.
¹⁰⁾ Vgl. u. S. 245¹. ¹¹⁾ Das hatte Luther dem Jonas schon am 19. August mitgeteilt.
¹²⁾ Der ganze Brief zeigt, daß Jonas als Visitator in der Nähe von Wittenberg zu tun hatte.

Nr. 2229.

Bürgermeister und Rat zu Eßlingen an Luther.

[Eßlingen,] 26. (?) August 1535.

Gereon Sailer habe ihnen von Luthers Entgegenkommen in der Kontordienfache berichtet. Erklären ihren Beitritt.

Datierung: In der „Erinnerungsschrift“ vom Stadtpfarrer Chr. Schnauser und Stadtarchivar Dr. Hajfner: „Beiträge z. Gesch. der Eßlinger Reformation“ (1932), S. 94 ist unser Brief datiert: „Donnerstag den XX. Augusti anno XXXV.“ Aber der 20. August fiel 1535 auf Freitag. In der Gothaer Hf. lautet das Datum: „Donnerstag den 19. Tag Augusti.“ Da aber Bucer und Sailer erst am 18. August von Straßburg zu Brenz nach Stuttgart (s. o. S. 234) und von da weiter nach Ulm und Eßlingen (s. u. S. 258) reisten, kann unser Brief nicht schon am 19. August geschrieben sein. Er wird wohl erst Donnerstag den 26. geschrieben sein. An diesem Tage schrieb Jakob Otter (der Mitte Mai 1532 auf Ambrosius Blaurers Empfehlung als Pfarrer nach Eßlingen gekommen war), an Brenz (Preffel, Anecdota Brentiana S. 152): „Scripsi epistolam Luthero, meae confessionis et fidei testem, quam, ut spero, non gravatim leget.“ Wahrscheinlich hat Otter diesen (fehlenden) Brief an Luther an demselben 26. August geschrieben, und gleichzeitig könnte der Eßlinger Rat an Luther geschrieben haben.

Originalkonzept in Eßlingen, Stadtarchiv. Genaueres (besonders betreffs des Datums) war nicht zu erfahren. Abschrift: Gotha, Cod. 40. f. 207. Gedruckt: Burthardt S. 238; Enders 10, 191; Walch² 21, 1990.

Gnad und Fried durch Christum, unsern einigen Heiland, von Gott, sampt Erbietung unsrerer freundlichen, gutwilligen Diensten zuvor! Wirdiger, hochgelahrter, insonders gunstiger, lieber Herr und getreuer Vater! Als die Ehrsamten, unsere lieben Freund, der Stadt Augspurg den hochgelahrten und ehrsamten Gereon, der Arznei Doctorn, und Caspar 5
 Hubern mit etwas treffensicher und anliegender Werbung zu Eur Wirdin abgefertigt, hat der gemeldt Herr Gereon Doctorn, als er herausreisen¹ bei uns wieder ankommen, uns aller geubten Handlung mit bestem Fleiß bericht und darneben zu erkennen geben, mit was herzlicher Erfremung die gedachten Gesandten von Euer Wirden angehört, daß sich auch Euer 10
 Wirdin gunstlichen erboten, daß an derselben kein Mangel sein solle, be

sonder mit allem Willen und Vermögen geneigt seie, die angenommene
 Lieb und Einigkeit gegen uns und allen andern oberländischen Städten,
 so das heilig Gottes Wort angenommen, zu stärken und zu erhalten, das
 15 wir, dem allmächtigen Gott sei Lob und Dank in Ewigkeit gesagt, mit
 sonderm und großen Freuden angehört; bitten also Euer Würdin mit
 sonderm hohem Fleiß, die wolle uns mit weniger dann unsere liebe Freund
 der Stadt Augspurg für arme und christenliche Bruder im Herrn auf- und
 annehmen und also in günstigem und väterlichem Beschlich haben und
 20 halten; wollen wir uns mit gottlicher Hilf neben unserm christenlichen
 Prädicanten² und Vorsteher gottlicher Wahrheit nach dem reinen klaren
 Gottes Wort und Beschlich als fromme Christen mit Vermeidung allerlei
 ärgerlicher Secten also halten, erzeigen und in dem angefangen Gotts
 Werk fürsichreiten, damit die Gottes Ehr gefordert, sein heiliger Nam ge-
 25 preißt und sein gottliche Wahrheit erweitert und zu unserer aller Seelenheil
 dienlichen sein, auch Euer Würdin als unser getreuer Vater ein sonders
 Wohlgefallen empfahen sollen, uns hieneben in Euer getreu und christlich
 Gebet befehlende. Datum Dornstags den 19. Tag Augusti Anno 1535.
 Bürgermeister und Rat zu Eßlingen.

¹) Walch ²: „herausreisend“.

²) Jakob Otter.

Nr. 2230.

Luther an Justus Jonas.

[Wittenberg,] 27. August 1535.

Die Entscheidung über den Ehefall verweise ich an Deine und der Juristen
 Adresse zurück. Das Schreiben des Kurfürsten an Melanchthon habe ich wenig
 erstent gelesen.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 74^b; 108, 221^b. Gedruckt:
 Schütze 2, 350 (aus Murisaber III); de Wette 4, 625; Enders 10, 200.

Gratiam et pacem in Christo! De casu matrimonii, mi Iona, sen-
 tentiam ad te et iuristas reiecio, quia nosti, quod in istis rebus non optem
 esse iudex propter iuristas, qui, ubi volunt, ibi nos ludunt, et rustici
 nihilo sunt euangelio gratiores, dum potiti fuerint libertate a regno
 5 canonico.

Literas Principis ad Philippum¹ legi, sed parum laeto corde, quod
 sciam, Philippum vehementer perturbatum iri tam severis literis. Et
 cogito varia, quae utinam non cogitarem. Alias plura, quia subtristior

fui. Pomeranus et laetus rediit², et acceptus est ab omnibus nobis. Saluta uxorem et liberos! Iohannes Luther respondebit Ionae tuo quam primum.³ Vale in Domino et ora pro me! Feria 6. post Bartholomaei 1535.

T. Martinus Luther.

¹) Einen Entwurf zu diesem Schreiben schickte der Kurfürst am 19. August an Brück, die Kanzleiausfertigung ist vom 24. August: CR. 2, 907 und 910. Der Kurfürst ist ärgerlich darüber, daß Melanchthon erst „ohne unser Vorwissen“ sich zu der Reise nach Frankreich erboten hat und daß er dann mit der Antwort, die er ihm am 15. August zu Torgau durch seine Räte habe geben lassen, sich nicht zufrieden gegeben hat. CR. 2, 912** meint Bretschneider, die Stelle in unserm Briefe beziehe sich auf den Entwurf, den Brück Luthern zu lesen gegeben habe. ²) Vgl. o. S. 233⁷ und den Rechnungsposten AfRg. 25, 87: „5¹/₂ Stubigen der hern von pommern [gemeint sind die Räte des Herzogs von Pommern, die Bugenhagen am 25. hergeleitet hatten], martinus, landvogt [Hans v. Metzsch] mit einander gessen am freytag nach Bartholomei“ [27. August, Datum unseres Briefes!]. ³) Vgl. o. S. 233¹².

Nr. 2231.

Luther an Melanchthon in Jena.

[Wittenberg,] 29. August 1535.

Schick mehrere Exemplare der Disputationstheßen zur Verteilung. Wir erwarten Euch Jenaer Disputation, zur Promotion und zum Dottorschmaus. Vom Hofe höre ich nichts über das Konzil. Brück ist heute angekommen, morgen werde ich ihn aufsuchen, wenn ich kann, denn gestern und heute habe ich an fortwährendem Durchfall gelitten. Schreibe mir, ob Du den Brief des Kurfürsten hintergeschluckt hast. Die französische Gesandtschaft ist mir verdächtig, gleichwie Abrecht von Mainz.

Gedruckt: Ioh. Manlius, Epistolarum D. Philippi Melanchthonis farrago, Basilene 1565, p. 458; de Wette 4, 626; Enders 10, 201.

Gratiam et pacem. Mittimus ecce propositiones disputationum¹, optime Philippe, quas nostro rogatu digneris distribuere theologiae candidatis, et simul nomine nostro invitare omnes ad disputationem die et loco nominatis. Non enim opus esse credo isthic in valvis figere, nisi tibi consultum videtur, cum peregrini sitis, non in loco Universitatis. 5 Cum veneritis autem, invenietis in valvis fixas more et stylo solitis; tum etiam ad prandium solenniter vocabimus vos, licet (ut nosti) euperemus scire, quot vestrum sint venturi. Erit aula die S. Crucis. Nos laeti expectamus vos.² Nam nunc altera conjunctio transit innoxia³, et in tribus diebus ne naturale quidem fumus fuit. Hodie unum fuit, sed nihil 10 ad pestem.

Ex aula nihil percipio de synodo ista, quam significas. Forte mysteria tanta nos studio celant. Et libenter ignoro tanta mysteria.⁴ D. Brück hodie advenit, quem eras adibo, si potero.⁵ Nam heri et hodie perpetua
 15 diarrhoea laboravi et debilitatus sum corpore, eo quod somnus me fugit,
 et cibum nullum enpio, et potu destituimur.⁶ Spero cras melius me habiturum. Quindecim sedes⁷ habui hoc biduo. Scribe mihi, an devoraveris literas istas Principis⁸, quibus (ut scripsi) vehementer fui tua causa perturbatus, et quomodo valeas. Ego (ut legisti⁹) suspectos coepi habere
 20 istos legatos tuos. Nosti perfidum et perditum illum discipulum meum, et habet ille multos communicantes non dissimiles ei. Dominus gubernet et conservet te, Amen. Dominica post Bartholomaei 1535.¹⁰

¹) Wir kennen nur den bei Joh. Luft in Wittenberg erschienenen Oktavdruck der *Propositiones disputatae Wittenbergae pro doctoratu eximiorum virorum D. Hieronymi Weller et M. Nicolai Medler* (Unsre Ausg. Bd. 39¹, 42, vorh. auch in Zwickau 22, S. 38³). Aus Z. 4 und 6 ergibt sich aber, daß diese Thesen (neu gedruckt Unsre Ausg. Bd. 39¹, 44—53) zuerst in Plakatform erschienen sind. Am 1. September schickte Melanchthon *exemplum disputationis agitandae Wittenbergae an Joh. Marcellus* (CR. 2, 934).
²) Vgl. o. S. 233⁹. ³) Walch²: „Denn jetzt ist eine andere Konjunktion [der Gestirne] unschädlich vorübergegangen.“ *Verspottung des astrologischen Aberglaubens Melanchthons*. ⁴) Vgl. im nächsten Briefe u. S. 246, 4f. ⁵) In seinem Schreiben an Brück vom 19. August hatte der Kurfürst es diesem freigestellt, mündlich auf Luther und Melanchthon einzuwirken, daß sie den Plan einer Reise Melanchthons nach Frankreich fallen lassen möchten. ⁶) Vgl. a. S. 232, 15. Aber an Wein war kein Mangel! Vgl. o. S. 244² und die weiteren Rechnungsposten AfRg. 25, 87. ⁷) Stuhlgänge. ⁸) Vgl. o. S. 243, 6f.
⁹) In diesem fehlenden Briefe (an —?) wird Luther ungefähr dasselbe über die französische Gesandtschaft und über Albrecht von Mainz geschrieben haben wie im nächsten an Jonas u. S. 246, 12ff. ¹⁰) Melanchthon erhielt unsern Brief am 1. September und schickte ihn am 2. an Camerarius in Tübingen, als Beweis dafür, daß Luther unschuldig sei an dem ungnädigen Bescheid des Kurfürsten (CR. 2, 936).

Nr. 2232.

Luther an Justus Jonas.

[Wittenberg,] 1. September 1535.

Ich weiß nichts von einem Antwortschreiben an den König von Frankreich. Meinem Gefühl nach wäre es geratener gewesen, ihm nichts zu antworten. Aber der Hof ist weise und schiebt uns beiseite, was uns sehr recht ist. Die französische Gesandtschaft ist mir verdächtig. Albrecht von Mainz hat Melanchthons Römerbriefkommentar mit Füßen getreten. Idee für die Rede, die Jonas als Promotor halten soll.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 78^b; 108, 223^b. Gedruckt: Schütze 2, 351 („Aus der Friedischen Sammlung zu Ulm“); de Wette 4, 627; Ender's 10, 203.

Gratiam et pacem in Christo! Nihil scio de responsalibus literis ad regem¹, mi Iona, et cum rex non scripserit², meo sensu consultius fuisset, illi nihil responderi. et hoc est, occasionem forte dari illis quoque respondendi. Sed aula est sapiens³ et gaudet se esse actricem, et nos libentius etiam sumus spectatores quam actores. Olim et ipsi vellent sese fuisse 5 spectatores et non tam sapientes actores. Incipio enim nunc unice gaudere, nos ab aula contemni et excludi, et interpretor hoc favente Deo fieri, ne istis turbis misceamur, de quibus forte olim ingemiscere eogemur. At nunc tuti sumus, sine conscientia nostra fieri, quicquid fit, et hoc, quod Demosthenes sero optavit, nos nunc iam obtinemus, scilicet 10 ne ad rempublicam adhibeamur. Confirmet hoc Deus, Amen.

De legatis Francicis ita fit universus rumor, etiam ab optimis viris, ut nollem iam et ipse, Philippum cum illis proficisci. Fit suspicio, veros legatos esse in itinere occisos, et per papistas istos cum literis subornatos ad extrahendum Philippum.⁴ Et nosti Episcopos Moguntinensem, 15 Leodiensem⁵ et alios, pessima Diaboli organa, quae mihi curas pro Philippo augent. Scripsi ei de hac re diligenter.⁶ Die Welt ist des Teufels, und der Teufel ist der Welt. Discipulum meum⁷ Hallensem vehementer suspectum habeo, vel hoc nomine, quod Philippi commentarios in epistolam ad Romanos sibi nuncupatos pedibus conculeaverit⁸ cum dira increpatione.⁹ Er hat S. Welten am Hals¹⁰, et multa alia mala; sed istis poenis et ignominiiis tantum abest, ut ad poenitentiam et sui agnitionem adducatur, ut etiam quotidie peior fiat: forte frendens (more Diaboli), quod Deus non det, faciat, patiat, quantum eius furor cupit. De hoc 25 satis.

Caeterum his scriptis te vocant et rogant novelli doctorandi¹¹, ut ad disputationem venias et aulam gubernes, promotoris functus officio.¹² Orationem tibi daremus pro theologia commendanda, sed metuimus, ne Roscius nos rideret, si spectator fieret.¹³ Tamen olitor etiam saepe 30 opportune loquitur.¹⁴ Placeret, si urgeres eum locum, theologiam esse eam: ubi omnia in hac vita per alias artes praeclare vel obscure gesta fuerant, tamen in fine, cum moriendum est et migrandum de isto pulcherrimo huius vitae et felicissimo suavissimoque theatro, tum est tamen eurrendum, quaerendum, invocandum hoc miserum, ieiunum, contemptum praesepe in Bethlehem; nec quicquam illos iuverint suae 35 coronae, maiestates, imperia, artes, ingenia. Habes scintillam in fomite.¹⁵ Vale in Christo! Prima die Septembris 1535.

T. Martinus Luther D.

1) Das Schreiben des Kurfürsten an König Franz I. von Frankreich, in dem er diesem mitteilte, daß er Melancthon nicht reisen lassen könne, ist konzipiert Lochau 18. August, ausgefertigt Torgau 24. August; CR. 2, 905. Der Kurfürst ließ Jonas eine lateinische Übersetzung anfertigen, die er am 19. August Brück mit zuschickte. Brück, der am 29. August nach Wittenberg kam und den Luther am 30. besuchen wollte (s. o. S. 245, 13f.), hat sie aber Luthern nicht gezeigt. 2) Franz hatte seinem Gesandten Foré nur ein Schreiben an Melancthon mitgegeben (s. o. S. 228). 3) Vgl. o. S. 189, 9. 4) Auch Melancthon wurde mißtrauisch gegen Foré und blieb es. Am 26. September 1536 schrieb er aus Tübingen an Jakob Milich (CR. 3, 164): 'De Gallieis rebus mira hic narrat Voraeus [so zu lesen statt Vocaeus, vgl. Bossert, Blätter f. württemberg. Kirchengesch. 4, 64], qui nunc in hae academia versatur [immatrikuliert am 17. Juli 1536 als Barnabas Foreus a Fossa Gallus]; ait se habere literas recentissimas a Langeo, sed his fabulis nihil tribuo.' 5) Eberhard von der Mark (1506—1538). Vgl. an Jonas 18. August 1536, Enders 13, 36, 14f. 6) In denselben fehlenden Briefe, den Luther an Melancthon 29. August o. S. 245, 19 erwähnt. 7) So nennt Luther auch U. A. Tischr. 4, Nr. 5063; 5, Nr. 5551 den Albrecht von Mainz. 8) Albrecht schickte aber als Gegengabe für den ihm gewidmeten Kommentar (CR. 2, 611) einen Becher cum triginta aureis (CR. 2, 628. U. A. Tischr. 5, Nr. 6486). 9) Enders setzt hier fälschlich einen Doppelpunkt. 10) = ist epileptisch. Vgl. Joh. Agricola, 750 teutscher Sprichwörter, Hagenau 1534, Nr. 475: „Das falbel gehe dich an.“ Nr. 500: „Daß dich Sant Velten ankomme oder schend“, auch U. A. Tischr. 6, 301, 8 und dazu Schade, Satiren und Pasquille 2, 261, 10. Nach U. A. Tischr. 4, Nr. 5067 fing Albrecht, als er libellum Philippi de officio magistratus (vielmehr principum, Wittenberg 1539, CR. 11, 431. 16, 19) zu Gesicht bekommen hatte, an zu toben 'et chorea Viti raptatus est, dein epilepticus factus spumavit aliquantisper, dein iacuit 24 horas quasi mortuus.' 11) Weller und Medler. 12) Jonas fungierte tatsächlich als Promotor, vgl. Förstemann, Lib. Decanorum p. 31; Unsre Ausg. Bd. 39¹, 40. 13) Roscius, der berühmte Schauspieler zu Ciceros Zeiten. For dessen Kritik würden wir nicht bestehen, wenn er als Zuschauer und Zuhörer der Aula beiwohnte! Vgl. auch Erasmi adagia 4, 7, 69 (p. 986): Roscius histrio tam erat felix in agendis fabulis, ut, quisquis in arte quapiam insignis esset, Roscius voeretur. 14) Erasmi adagia 1, 6, 1 (p. 192): quo (proverbio) admonemur non esse fastidiendam salutarem sententiam propter autoris humilitatem. 15) Nicht nachweisbare sprichwörtliche Redensart. Sinn: Da hast Du eine Anfeuerung oder Anregung, eine Idee, die Du weiter ausführen magst.

Nr. 2233.

Der Rat zu Ulm an Luther.

[Ulm,] 3. September 1535.

Freuen sich, daß die Konfodie, die die Straßburger, Augsburger und ihre Prädikanten vornehmlich durch Bucer den Wittenbergern angeboten hätten, zustande gebracht sei. Sie hätten in der Abendmahlslehre, aber auch in allen andern Artikeln immer schon auf dem Boden der Augustana gestanden.

Neim, Die Reformation der Reichsstadt Ulm 1851, S. 321 bemerkt zu unserm Brief: „In Ulm war, wie es scheint, die Bereitwilligkeit, Luther die Freude wegen der getroffenen Concordie mitzuteilen, nicht so groß, wie in Augsburg, weil man äußerst

wenig Lust fühlte, sich den Glauben von Wittenberg diktieren zu lassen. Das Schreiben des Rats ist in sehr allgemeinem Tone gehalten und premt insbesondere, daß die neuen Verhandlungen für Ulm keine wesentliche Bedeutung haben, da es längst in der Lehre mit den Bundesgenossen einig sei.“ In einem gleichzeitigen Schreiben an Melancthon (Originalkonzept: Ulm, Stadtarchiv, Reformationsakten XX Nr. 124) wurde dessen Neigung zu Fried und Eintracht, die er von Herzen öfne und pflanze, besonders anerkannt.

Originalkonzept: Ulm, Stadtarchiv, Reformationsakten XX Nr. 121. Gedruckt: Burthardt S. 239; Enders 10, 205; Walch² 21, 1998.

Unser willig Dienst zuvor! Lieber Herr! Wir vernehmen gern und mit Fröden, nachdem der Stadt Straßburg, Augspurg und unsere Prädicanten durch fürnehmliche Unterhandlung Buceri, Straßburgischen Kirchen Dieners, Euch vor dieser Zeit ein Concordi der gefährlichen Spaltung des hochwürdigen Sacraments angeboten und gegen Euch langest angefangen, daß dieselb Einmütigkeit nunmehr zu gutem Fried, End und Anstand gebracht sei, darumben wir Gott dem Allmächtigen danken, und den billig bitten, dies wohlgeschafft Werk hinfuro in ewigem Bestand zu erhalten; und wiewohl wir neben allen Ständen der löblichen christlichen Verständnus allwegen in dem Erboten gehört sein¹, uns der Confession, nit allein in diesem, sonder auch allen andern Articul, wie die von unserm gnädigsten Herrn, dem Kurfürsten zu Sachßen, und seinen Mitverwandten auf dem Reichstag zu Augspurg übergeben, der Lehr halb zu unterschreiben, und also mit ihren Kurf. Gn. jedesmal einig gewest und noch sein; noch dem daß jetzt alle Mittel der Eintracht und endlicher Concordi gemeldter Spaltung zwischen gehörter Stadt, unsern Prädicanten und Euch gefunden, hoffen wir noch fruchtbarlichen und größern Nutzen, tragen derselben ein sonders guts Gefallens, und ermahnen Euch hierumben aus gutem Eifer und christenlichen Herzen, daß Ihr Euch hinfuro nicht weniger sölllicher christenlicher Weg, wie uns dann zu geschehen nit zweifelt, beßleissen, dardurch diese Einmütigkeit beständiglich erhalten und hinfuro fernerer Fried und Son² gepflanzt und aufgericht schwebe. Das wollen wir bei den Unsern auch bests Vermögens fördern, und daß dies zwischen beiden Teilen löblich zugang, von Gott dem Herrn drungenlich³ Crusts bitten, auch Euch Dienst und Fremdschaft zu bewahren geneigt sein. Datum Freitags nach Egidii M^o 20. xxxv.

¹) und wiewohl man immer von uns gehört hat, daß wir uns erboten. . . . ²) Versöhnung. ³) dringlichs.

Nr. 2234.

Luther an Justus Jonas.

[Wittenberg,] 4. September 1535.

Ich hoffe, daß Du meinen Brief vom 1. September, die Disputationsthesen und die Idee für die Promotorrede empfangen hast. Jetzt bittet Dich Käthe, für beifolgendes Geld Geflügel und Wild zu kaufen. Sie hat Bier gebraut. Von den Siegen des Kaisers in Afrika wirst Du gehört haben. Herzog Georg und Albrecht von Mainz lassen für ihn fasten und die eine Gestalt des Sacraments nehmen.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 79^b; 108, 225 (nur bis 3. 13); Zürich, Siml. Samml. 39 (ex Ms. Vol. V p. 229 In Scrin. Eccles. Argent.). Gedruckt: Schütze 2, 361 (aus Auriſaber 111); de Wette 4, 629; Enders 10, 206.

Gratiam et pacem! Spero te accepisse literas et disputationes, mi Iona, simul et quod volumus sus Minervam¹ docere, quid in promotione tibi dicendum esset. Nunc a te petit archimagirus², nostra domina Ketha³, ut hoc thalerense⁴ accepto nobis emas aves, volucres, volatilia, et quicquid dominio hominis (vesei licitum⁵) subiectum est in isto aërio regno pennarum, sed ne corvos⁶, tamen (propter Deum) passereres valde cupimus vel universos simul devorare⁷; et si quid plus exposueris, reddetur tibi.⁸ Deinde si quid potes leporum vel similium pulpamentorum⁹ emere vel gratis venari, mitte, quia cogitamus de saturandis omnium vestrum ventribus, si tamen succedet potus ille¹⁰, quem zythum¹¹ vocant. Nam meus Ketha coxit septem (ut vocant) quartalia¹², in quae miscuit 32 Scheffel brasii, volens meo palato satisfacere. Sperat fore bonam cerevisiam.¹³ Quid sit futurum, tu gustabis cum caeteris.

Nihil novarum, nisi quae nosti de Caesareis victoriis in Africa.¹⁴ Sed Dux Georgius et Episcopus Hallensis conventu habito decreverunt suis populis indicere, ut pro Caesare singulis hebdomadibus tres dies ieiument et alteram sacramenti partem accipiant, ut felicius in posterum succedant omnia. Quodsi Constantinopolim obtinuerit Carolus (quod Deus faxit), tum id non effecerit Deus¹⁵, sed isti tres dies ieiunati et altera pars sacramenti.¹⁶ Hoc est vere illud poëtae¹⁷: 'Facile alieno labore partam gloriam in se transferre, qui salem habent, qui in te est.' Iam intelligo, cur Terentius¹⁸ perditum hominem vocat illum Thrasonem. Scipionis et Laelii, non Terentii sunt ea verba.¹⁹ Sed Christus vivit et videt istas ineffabiles malitias diabolorum et hominum. Sed vivamus et nos et laetemur in ista ira daemonum et hominum, atque adeo epulemur et diem festum agamus, dum illi misere ringuntur, praesertim si tu nobis

laetus adveneris cum istis pennatis animalibus captivis et cogas ea dimisso regno aëris liberrimo ire in carcerem ollarem sub coco urbano.²⁰ Salutatur te et omnes tuos amice et reverenter meus Ketha. Sed heus tu, vicissim, si mea te, ego tuam saluto quoque, par pari referendum est.³⁰ Vale in Domino bene! 1535 die 4. Septembris.

T. Martinus Luther.

¹⁾ Vgl. Bd. 5, 274^b. ²⁾ der Oberkoch. ³⁾ Auch aus Luthers Briefe an Hieronymus Weller vom 5. August 1536 ergibt sich, daß der Doktorschmaus in Luthers Hause ausgerichtet wurde. Vgl. auch den Rechnungsposten AfRg. 25, 87: „v eymer vij stuben weins auff das Doctorat in martinus Kloster uberantwort am freytag nach Egidii (3. September 1535).“ ⁴⁾ thalero bei Schütze und de Wette wohl mißglückte Korrektur statt des (allerdings unverständlichen) thalereuse. Für einen Taler hätte Jonas nicht Geflügel und Wild für eine große Gesellschaft einkaufen können. Aus dem Briefe Anm. 3 erfahren wir, daß bei dem Doktorschmaus Speisen und Getränke für 7—8 Tische, nur mit männlichen Gästen besetzt, aufgetragen werden mußten. ⁵⁾ So haben Schütze und de Wette wohl zutreffend korrigiert statt licito. Vgl. Apg. 10, 15. ⁶⁾ Walch²: „aber (um Gottes willen) ja keine Raben“ (also ‘propter Deum’ mit ‘sed ne corvos’ verbunden!). Raben und Sperlinge volucres ominosi et odiosi: U. A. Tischr. 4, Nr. 4644. ⁷⁾ Sperlinge unnütze Tiere: U. A. Tischr. 6. 665, aber auch aves delicatissimae, ein gut Essen: U. A. Tischr. 4, Nr. 4682. ⁸⁾ Luk. 10, 35. ⁹⁾ Leckerbissen. ¹⁰⁾ Walch²: „wenn anders jener Trank gelingen wird“. ¹¹⁾ Bier. ¹²⁾ Viertel. ¹³⁾ Vgl. o. S. 91, 9 und an Jonas 28. Oktober u. S. 317, 15. ¹⁴⁾ Vgl. o. S. 2231. ¹⁵⁾ so wird das nicht Gott bewirkt haben. ¹⁶⁾ Ähnlich Jonas an Fürst Georg von Anhalt, Schlieben 9. September (Kawerau I, 230): ‘Stillulas aliquot indulgentiarum ad tam foelicem navigationem et ad maria, quae nunc victoriose tenet imp. Carolus, dicitur aspergere Papa et Caes. quoque M. in suis terris, ut intermortuae et cadaverosae indulgentiae (si diis placet) nunc classe Caesaris victoriosiores sint.’ Auf diese Ablassbulle Papst Pauls III. bezieht sich eine Flugschrift Nik. von Amsdorfs: Wortündigung des || vollkommen Ablass || der Römischen Bullen, So || Pabst Paulus der dritt || ist im XXXV. Jar || halb lassen außsge || hen. || . . . (Zw. 24. 8. 15^b). Bl. A ij^a: „Er gebeut aber in der Bull, daß alle Christen in der ganzen Welt für Kais. Maj., daß sie Glück und Sieg habe, drei Tage lang beten und fasten sollen.“ Vgl. E. Julius Meier, Nik. v. Amsdorfs Leben in: Moritz Meurer, Das Leben der Altväter der Lutherischen Kirche (1863), S. 169. ¹⁷⁾ Ter. Eun. 3, 1, 9. ¹⁸⁾ Eun. 4, 7. ¹⁹⁾ Randbemerkung, die ein Abschreiber in den Text aufgenommen hat. Vgl. U. A. Tischr. 4, Nr. 5023. ²⁰⁾ Walch² liest mit Schütze und de Wette coco: „in das Gefängnis der Töpfe unter dem städtischen Herde“. Enders coco = coquo.

Nr. 2235.

Luther an Spalatin.

[Wittenberg,] 6. September 1535.

Spalatin soll dem von seinem Patron vertriebenen Pfarrer von Burkartshain Wolfgang Gökel helfen. Robert Barnes ist hier und will Melancthon nach England holen. Hartmut von Kronberg war hier auf der Suche nach seiner

Schwester. Kaiser Karl soll Griechenland von der Türkenherrschaft befreien. Übertriebene Feßgerüchte.

Handschriftlich: Zerbßt, Cod. Dessav. A (vgl. Bd. 3, 24), Nr. 207; Jena, Bos. q 25^b, 228^b; Wolfenbüttel, Helmst. 107, 74^b. Gedruckt: Buddeus p. 247; de Wette 4, 630; Enders 10, 208.

Clarissimo viro, Domino M. Georgio Spalatino, Superattendenti Misnae, suo in Domino fratri charissimo.

Gratiam et pacem in Domino! Plebanus iste in Burkhartshain, nomine Volfgangus Götzel¹, expellitur a nobili suo, iam senex et liberis auctus, et fideliter defunctus haecenus; cui, mi Georgi, quantum potes, succurre. Crudele est enim pauperes Christi ita affligi a nostris, et ista
5 licentia nobilitatis magnum dabit malum euangelio nostro. Commendo igitur eum tibi diligenter.

Nova nulla, nisi quod hic est Doctor Antonius, ille niger Anglicus², legatus sui Regis ad Principem nostrum, et ipse petens M. Philippum in Angliam ad colloquium Regis.³ Fuit hic Hardmut a Cronberg, quaerens
10 sororem suam.⁴ Nam ea mulier honestissima sane hic fuit ad aliquot menses, ignota nobis omnibus. Iudaeus quidam abduxerat eam iam viduam et coniugem suam fecerat. Sed is in itinere a cognatis occisus est, ipsa ad cognatos in pace vocata concessit. E Schlesia scribitur⁵,
15 civitates Graeciae vocare Caesarem Carolum redemptorem a Turcia tyrannide. Inaudita est fortuna istius viri; Christus perficiat, Amen. De peste nostra nihil scio, ita mentiuntur omnia. Multae personae narrantur sepultae iam triduo, et ecce vivunt sanissime. Deus visitet istos perditos mentiendi et ludendi populum artifices! Vale in Domino et ora pro me! 6. Septembris 1535. Salutatur te meus Dominus Ketha
20 reverenter cum tota carne tua.

T. Martinus Luther.

¹) *Frater Wolfgangus gorzel de Egra, W. 1503,4 in Wittenberg immatrikuliert, Wolfgangus Gocze Heremitarum Grymn. am 17. Dezember 1502 in Mersburg zum Anakoluthen, Wolfgangus Gocze (Grymmensis) am 11. April 1506 zum Priester geweiht, trat vor dem 6. April 1522 aus dem Grimmaer Kloster aus (Lorenz, Die Stadt Grimma 1871, S. 1321). „Wolfgangus Götzel von Egra, etwo ein Augustinermönch zu Grym gewest“, wurde 1529 bei der Visitation als Pfarrer von Burkartshain bei Wurzen „der Lehr ziemlich geschickt, auch seins Wandels und Lebens nicht ubel beruchtigt“ befunden, „derhalb ihm die Seelsorg mit Fleiß befohlen“; alle Sonn- und Festtage sollte er das Euangelium nach Anleitung der Postillen Doctoris Martini früh und nachmittag, desgleichen in der Wochen außer Donnerstag den Katechismum predigen (Großmann, Die Visitations-Acten der Diöces Grimma I, 118). 1540 wurde er Pfarrer in Hohnstädt bei Grimma, 1554 starb er. Kreyßig, Album der erangelisch-luther. Geistlichen im Kgr. Sachsen 2 S. 68. 266; Beitr. z. Sächs. Kirchengesch. 39, 17. ²) Robert Barnes, der schon Anfang März in Wittenberg gewesen war (CR 2, 861). ³) Barnes brachte einen Geleitbrief für Melancthon mit,*

datiert: Westminster 9. Juli 1535, in dem der englische König „allen Admiralen, Vitztumb, Heuptleuten, Burgleuten und Statthaltern u. s. w. kundtut, daß wir und unsere Räte aus besondern bewegenden Ursachen in unsrer frei, strack und sicher Geleit, Schutz, Schirm und sonderlich Verteidigung genommen haben den hochgelahrten Philippum Melancthon mit 20 Personen seiner Gesellschaft und Diener oder weniger, auch mit so viel Pferden, zusambt aller seiner Hab und Gutern, Gold, Silber, gemunzt und ungemunzt, Satteltaschen, Watsücken, Wetsckern und was zum Wandern dienstlich . . .“ (Abschrift: Weimar H 104, 4). Vorhergeht in demselben Konvolut Bl. 3 das Original des Schreibens Heinrichs VIII. an den Kurfürsten Joh. Friedrich, datiert: Windsor 8. Juli 1535, mit dem Barnes beglaubigt und empfohlen wurde. Es heißt darin: ‘Nunc vero, quum nonnulla nobis cum Excellentia vestra communicanda occurrant, dilectum ac fidelem Capellanum nostrum Doctorem Barnes, theologiae professorem, ad eam destinandum duximus, qui mentem animumque super hiis nostrum eidem Excellentiae vestrae coram plenius aperiat: eam igitur impense rogamus, ut praefatum Doctorem Barnes benigne excipere et accedire ac in hiis, quae nostro nomine sibi referet, plenam indubiamque fidem habere velit in suisque omnibus agendis non gravetur eum nostro intuitu sibi commendatissimum suscipere et pro viribus iuvare.’ ⁴⁾ Vgl. o. S. 241, 9. ⁵⁾ Vgl. Jonas an Fürst Georg von Anhalt, Schlieben 9. September 1535 (Kawerau I. 230): ‘Heri misit mihi d. Martinus literas m. Francisci [Burkhard] ex Vratislavia datas ad me, in quibus scribit de victoria Caesaris in Tunis omnia esse verissima et fortunam Caesaris terra marique omnium gentium regibus et potentissimis quibusque monarchis sub sole esse formidabilem, ut Persae etc.’ Wahrscheinlich hat Luther diesen an Jonas gerichteten Brief geöffnet und gelesen.

Nr. 2236.

Der Rat zu Augsburg an Luther.

[Augsburg,] 8. September 1535.

Sie haben Luthers zwei Schreiben vom 20. Juli und den Bericht des heimgekehrten Gereon Sailer vernommen und danken Luther für sein Entgegenkommen. Sie haben durch Sailer die Freudenbotschaft denen von Straßburg, Ulm und andern oberländischen Städten mitgeteilt. Quertreibereien solle Luther nicht beachten.

Gleichzeitige amtliche Abschrift: Augsburg, Stadtarchiv. Gedruckt: Burthardt S. 240; Germann, Forster S. 270; Enders 10, 209; Waldh² 21, 2001. Wir geben die Augsburger Abschrift wieder.

Dem würdigen, hochgelehrten Herrn Martino Luther, der heiligen Schrift Doctorn, unserm lieben Herrn, empfielen wir, die Burgermeister und Ratgeber der Stadt Augsburg, unser freundlichwillig Dienst zuvor. Würdiger, hochgelehrter, lieber Herr Doctor! Wir haben E. W. zwei Schreiben, Erfreuen und Erbieten¹, neben unsers Gesandten Doctor Gereon Sailers Relation, uns zu seiner Heimkunft gethon, vernommen, dessen alles, insonder auch des Fleiß, von unsertwegen erstlich mit unserm lieben Herrn Doctor Urban Regio und folgendes, als der nit erhebt werden

mögen, mit Meister Johann Vorster furgewendt, und dann anderer Gut
 10 willigkeit, ehgenanntem unserm Gesandten bewiesen, wir uns freundlich
 bedanken, urputig, solchs umb E. W. zu erwidern und zu beschulden. Dann
 verwer² erfreuen wir uns der geliebten Vergleichung, vermittelt göttlicher
 Gnaden erreicht, so viel, daß wir (ob Gott will) nichts, das derjelbigen
 fürständig³, unterlassen, hingegen nichts, das dero abbruchig oder zugegen¹
 15 sein möcht, furnehmen noch gestatten wöllen; sonder haben wir unsern
 besondern lieben und guten Freunden, denen von Straßburg, Ulm und
 andern Oberländischen Städten solche angenommene Concordi und emp-
 fangne Freud durch obgemeldten Doctor Gereon alsbald gutherziger
 Meinung verkundt, die darab nit weniger dann wir erfreut worden und,
 20 so viel an ihnen, darob zu halten auch gesinnet sein, wie E. W. von ihnen
 jelbs auch vernemen wurdet. Hieruff an E. W. unser freundlich pit
 gelangt: ob ihr⁵ über kurz oder lang ichts der Verein entgegen, vorab durch
 sonder Personen, zugeschrieben oder sonst angezeigt wurde, daß sie⁵ den-
 25 selbigen Anzeigen hinterruck der Oberkeiten mit Glauben geben, sonder
 allweg solche Anzeigen und andere ihre Anliegen den Obern jelbs zu er-
 kennen geben, daruff ihre Bericht vernemen wöllen. Dann so bei uns
 einig Irrung, Secten oder widerwärtig Lehren, das Gott gnädiglich ver-
 huten wolle, entstehen wurden, wir solche Verführungen mit Gottes Hilf
 bei Zeit abzustellen und nach E. W. gegründten Rat in Besserung zu
 30 wenden, auch nit weniger dann andere christenliche Ständ oder Glieder
 begierigs Fleiß geneigt sein. Den⁶ Gott der Allmächtig den christenlichen
 Kirchen zu Trost in langwieriger⁷ Gesundheit gnädiglich fristen und uns
 alle in steter Einigkeit erhalten wolle. Datum uff viij. Septembris Anno
 re. xxxv.

¹) Den Ausdruck Eurer Freude über die in die Wege geleitete Konkordie und Eurer
 Bereitwilligkeit, diese weiter zu fördern. ²) fürwahr. ³) förderlich. ⁴) ihr Ab-
 bruch tun oder zuwider. ⁵) E. W. ⁶) Auf „E. W.“ zu beziehen. ⁷) lang-
 währender, dauernder.

Beilage.

Gleichzeitig dankte der Augsburger Rat auch Melanchthon für seine
 Bemühungen um das Zustandekommen der Konkordie. Auch dieses Schreiben
 ist in gleichzeitiger amtlicher Abschrift im Augsburger Stadtarchiv erhalten. Es
 lautet:

Dem hochgelehrten Herrn Philippo Melanchtoni, unserm lieben Herrn,
 empieten wir, die Burgermeister und Ratgeber der Stadt Augsburg, unser
 freundlich, willich Dienst zuvor. Hochgelehrter lieber Herr und Freund! Von
 Euch ist uns durch den hochgelehrten unsern Gesandten Gereon Sailer Doctorn
 und ander so viel guts Willens, den Ihr zu uns und gemeiner unser Stadt

tragen, desgleichen Eur Fleiß und Mühe in Erlangung der geliebten Vergleichung geschwebts Mißverständs etlicher Religion Sachen durch Göttliche Schickung furgewendt angezeigt und dermaßen beruhmt worden, daß wir derhalben Euch zu schreiben nit unterlassen mugen, gegen dem wir uns ehgeruhrter bewiesner Gutwilligkeit pillich bedanken, freundlichs Fleiß pitend, daß Ihr mit solchem erzeigtem geneigtem Willen, dardurch die Concordie merklich gefurdert worden ist, furfahren und Euch in Erhaltung derselbigen kein Fleiß noch Mühe betauren.¹ Das Got der Herr nit unvergolten lassen wurdet. Welchs auch wir fur uns selbs und Euch mit aller Freundschaft zu beschulden willig und bereit sein. Datum usj viij. Septembris Anno re. xxxv.

¹) fortfahren und Euch kein Fleiß noch Mühe leid sein lassen mögt.

Nr. 2237.

Joh. Forster an Luther.

Augsburg, 8. September 1535.

Erste Eindrücke in Augsburg.

Nachdem Forster am 18. August in Augsburg angekommen war (s. o. S. 220), wurde er am 22. von den Bürgermeistern beauftragt, am 24. mit seinen Predigten bei St. Moritz zu beginnen. Nachdem er dreimal gewissermaßen zur Probe gepredigt, erhielt er am 7. September diejenige Kirche, die als die vornehmste galt, nämlich die St. Johanneskirche, sehr zum Verdrusse des Bonif. Wolfart und Michael Keller, die auch danach strebten. So nach Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 2, 253.

Original: Hamburg, Supellex epistolica 7 fol. 132. Gedruckt: Rölde, Analecta Lutherana S. 210; Germann, Joh. Forster S. 93; Cunders 10, 211.

Excellentissimo Theologiae doctori Martino Luthero, Ecclesiastę Wittembergensi, praeceptorı ac compatri suo charissimo.

Gratiam et pacem per Christum! Spero tuam prestantiam meas ab Auriga meo accepisse literas¹, vir clarissime, quibus ego me saluum huc cum domo mea peruenisse² significavi, quare nunc operepretium esse duxi, ea solum tuae praestantiae indicare, quę interim acciderunt. 5

Postquam me Senatus per tredecim dies audiuit concionantem, ab eo tandem mihi parochia apud S. Iohannem designata est, idque consentientibus omnibus predicatoribus huius vrbs. Prima huius Ecclesiae facies mihi non admodum displicuit, et quanquam ab Ecclesia Wittembergensi ceremoniis illis atque ritibus nonnihil variet, tamen, quia scripturae non admodum repugnare videntur, tolerandos esse putavi, aequioreque eos animo perfero. Fieri enim potest, ut tempore ac consuetudine magis in dies atque magis mihi sint placiturae, aut omnino mutantur, si huc mittatur aliquis Superattendens. De^a altaris Sacra- 15

mento, licet confiteantur publice presentiam corporis et sanguinis Christi, tamen non ita proprie vt Wittenbergenses docent, neque etiam sic sunt edocti atque instituti; attamen hoc certo affirmare ausim, quod magis hoc sit ipsorum insectiae imputandum quam malitiae; nam
 20 summo studio hoc conantur, ne hanc susceptam concordiam lacerent, imo potius resarciant atque alant. Baptismum vere habent. Preterea quantum ad eruditionem ipsorum attinet, homines sunt inter illos tres non medioeriter docti, Doctor Sebastianus³, Bonifacius⁴ et Musculus⁵, sed pro concione et in tractatione verbi dei persimiles suis Magistris
 25 aut etiam illis inferiores. Magistri, quorum opera sunt vsi, fuerunt Cinglius, Oecolampadius, Pellicanus, Bucerus et item alij eius farinae. Ego, quantum in me erit, iustificationis articulum vrgebo, deinde duo illa Sacramenta Baptismi et altaris illustrabo, quae haecenus obscura apud nostros, verum etiam neglecta atque contempta fuerunt. Hoc
 30 autem vt perficiam, iuuabit studium meum Christus spiritu suo atque Ecclesiae oratio.

Pestis⁶ hic regnare cepit atque indies magis atque magis sese diffundit. Ante paucos^b dies ancillam meam inuasit, quam tamen spero dei beneficio liberatum iri. Ditiores fere omnes hinc aufugerunt, quorum
 35 magnus numerus esse censetur, et inter illos etiam est Iohannes Hanolt⁷, quare filij Iohannis⁸ causa nihil quiequam agere potui.

Doctor Geryon preter opinionem meam diligenter me promouit. Oro prestantiam tuam, vt nullo pacto, si saltem valetudo permittet, intermittere velis, quin respondeas Ciuitatibus imperialibus. Deinde
 40 etiam, quia magna ac ingens querela hic est exorta super tyrannide Regis Galliae, impedire velis, quominus D. Philippus ad ipsum proficiscatur.⁹ Facile autem tua prestantia ex literis intelliget Regis perfidiam atque crudelitatem, quam in miseros Christianos exercuit, quas mittit D. Geryon.¹⁰

Saluere cupio tuae prestantiae vxorem prestantissimam, mei amantissimam patronam¹¹, deinde libros ac virgines, similiter et commensales
 45 tuos et inter eos nominatim D. Wellerum, Ludonicum Coruinum¹², Georgium Schnellum¹³ etc. Bene valeat in Christo tua excellentia, cui ego me totum commendo. Wolfgangus Rehlingerus Consul^c¹⁴ rogauit, vt et suo nomine tuae prestantiae salutem ascribam; erat enim ex febris
 50 imbecillior, quam vt scribere potuit. Salutatur et te et tuam totam domum mea Margarita¹⁵, quae hic non potest consuescere, et Fides filia mea¹⁶ quotidie querit, quando simus reuersuri Wittenbergam ad Magdalenam doctorissae. Datum Augustae 8. die Septembris 1535.

Io. Forster. T[otus] T[uus].

^{a)} De <Baptismo atque>.

^{b)} paucos <annos>.

^{c)} Consul *a. R.*

¹⁾ Forster hatte dem Fuhrmann, der ihn von Wittenberg nach Augsburg gebracht hatte und der dann nach Wittenberg zurückkehrte, einen (fehlenden) Brief an Luther mitgegeben, in dem er ihm seine glückliche Ankunft meldete. ²⁾ Am 18. August. ³⁾ Maier. ⁴⁾ Wolfart. ⁵⁾ Wolfg. Musculus. ⁶⁾ In diesem „Pestjahr“ erschien das in der Geschichte der Medizin wohlbekannte Buch „Was die Pestilenz an ihr selbst sei“, das Sailer in Gemeinschaft mit seinem Kollegen Adolf Occo II., Joh. Tiefenbach und Wolfg. Thalhauser verfaßte (Roth 2, 270⁵⁴; ADB. 30, 464; Ztschr. d. Histor. Vereins f. Schwaben u. Neuburg 20, 28). Forster, der zuerst bei seiner Mutter Felicitas geb. Negeler in dem Hause in der Stadtgegend Schmidhaus der Barfüßerpfarrei am jetzigen Schmiedberg oder Schmiedleeh wohnte, wurde, als die Pest in der Nachbarschaft eindrang, bei dem Kramer Kaspar Insbrücker auf dem Mauergraben einquartiert (Germann, Forster S. 10. 95). ⁷⁾ Vgl. über ihn Bd. 4, 477. ⁸⁾ Hans Honold d. J. wurde im Wintersemester 1534 in Wittenberg immatrikuliert. ⁹⁾ Dieselben zwei Bitten richtete gleichzeitig Gereon Sailer an Luther, s. u. S. 262, 139 ff. 264, 237 ff. ¹⁰⁾ S. u. S. 262, 167 ff. ¹¹⁾ Enders 10, 213¹: „So scheint mir am wahrscheinlichsten das im Original etwas lädierte Wort gelesen werden zu müssen.“ Kolde hat: patruam (?). Germann vermutet: et mei amantissimam patrinam; d. i. Luthers am 17. Dezember 1534 geborene Tochter Margarete, bei der Forster mit Fürst Joachim von Anhalt und Jakob Propst Pate gestanden habe. Vgl. o. S. 239³. ¹²⁾ Ludwig Rabe, vgl. o. S. 216. ¹³⁾ Vgl. über ihn Bd. 6, 424¹. ¹⁴⁾ Vgl. o. S. 211. ¹⁵⁾ Am 16. Oktober 1525 hielt Forster in Leipzig Hochzeit mit Margarete Vischerin aus Auerbach (wohl: in der Oberpfalz); Germann S. 20. 91². ¹⁶⁾ Sie scheint mit Luthers im Mai 1529 geborener Tochter Magdalene gleichaltrig gewesen zu sein; Germann S. 94³.

Nr. 2238.

Die Geistlichen von Augsburg an Luther.

[Augsburg, 8. September 1535.]

Nicht nur sie, sondern auch der ganze Rat seien über die Mäßen hoch erfreut über Luthers Schreiben und Sailer's Bericht. Durch giftige Zungen solle sich Luther nicht beirren lassen. Den Joh. Forster habe Luther nicht vergeblich gerühmt.

Unsern Brief wie den der Ulmer Geistlichen vom 13. September beantwortete Luther am 5. Oktober. Die Briefe müssen aber schon Ende September nach Wittenberg gelangt sein, da Melancthon am 4. Oktober aus Jena an Mucenius schreibt, daß Bugenhagen ante paucos dies ihm aus Wittenberg geschrieben habe 'ac mirifice probat literas Augustanorum et Ulmensium' (CR 2. 950).

Handschriftlich: Zürich, Zimler. Samml. Bd. 39 (Abchrift Ex Ms. T. I p. 57 Serinii Eccles. Argent.). Gedruckt: Waldh¹ 17, 2589; Waldh² 17, 2139; Enders 10, 214.

Gnad und Fried in Christo Jesu, unserm Heiland! Ehrwürdiger, lieber Herr Doctor! Wir mögen billig mit dem Apostel St. Paulo¹ sagen: „Gelobet sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barm-

herzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in allen unsern Trübsal.¹

5 Dann dieweil der Christenheit bis anher, wie wir E. E. zuvor auch geschrieben², nichts Beschwerlichers hat mogen widerfahren dann diese Zwiespalt zwischen uns, wer wolte nicht dagegen sich trösten und freuen dieses neuen seligen Anfangs einer christenlichen Concordie? Derhalben soll E. E. gewißlich dafür halten, daß nicht alleine wir, sondern auch ein ganzer Mat

10 dieser Stadt, welcher ohnedas allezeit Frieden und Einigkeit uszurichten aufs höchste geneigt, über die Maße hoch erfreut seind beide, aus E. E. Schriften und auch aus der Relation, so Doctor Gernou und Er Caspar Huber mündlich getan haben. Unser Herr Christus, welcher ist unser Friede³ und darumb kommen, daß er uns mit seinem Vater versöhnete und aus

15 beiden Eins gemacht, derselbig wölle diesen Sinn und Herz, damit wir uns unter einander gefaßt haben, welchen auch er selbst durch seinen Geist aus Erbarmung über seine Christenheit eingegeben hat, bis ans Ende beständiglich mehrer und erhalten. Und wir danken E. E. von Herzen, die Ihr uns mit so freundlicher und christenlicher Antwort der ganzen Christen-

20 heit zu gut erfreuet habt. Unseres Schreibens halben sollen E. E. nicht zweifeln, daß wir nicht eine tote Schrift, sondern unser lebendig Herz E. E. zugeschickt haben, wie wir auch dermaßen gewißlich dafür halten, daß wir nicht tote Buchstaben, sondern das lebendige Herz christlicher Liebe von Euch empfangen haben, wie E. E. Wort auch klarlich und ausgedruckt

25 lauten, als da E. E. uns schreibet⁴: „Ihr wöllet Euch auch mit so herzlichem und rechtshaffener christlicher Liebe gegen uns erzeigen, wie wir Euch mit rechter Treu und Liebe aufnehmen“; item⁵: „Ihr sollet Euch gewißlich des versehen in Christo, daß Ihr uns nichts könnet auflegen, das wir nicht gerne und mit Freuden tun, ja auch leiden wollen, diese Concordie zu be-

30 kräftigen“ zc. Da wir solches gelesen, hat uns gedauert, wir haben einen sonderlichen süßen Schmach empfangen eines ganz freundlichen Herzens, und wünschen von Gott, daß, wer solch christlich Herz und Sinn sich wolte unterstehen bei E. E. zu wenden oder verstoren, daß er von Gott wieder verfürdet wurde; hergegen, wer diese christliche Concordie hilft fordern, wo-

35 mit er kann, daß ihme von Gott wieder vergolten werde. Wir wollen, ob Gott will, bei den Unsern darob halten, darnach auch ander unser Brüder fleißig darzu vermahnen, und bitten E. E. durch Christum unsern Herrn, daß Ihr diese angefangene Concordia und solche herzliche Freude unser und vieler frommen Leute durch keine giftigen Zungen, so Euch mocht

40 fürkommen, wöllet verruden lassen; dann der Teufel wird ohne Zweifel hierin auch nicht schlafen noch feiren. Wir wissen aber, daß E. E. als einem wohlloerfuchten nicht unbewußt ist, was er im Sinn hat. An uns soll, ob Gott will, kein Mangel erfunden werden (wie wir auch E. E. halben keinen Zweifel haben), damit wir uns unter einander dieser Concordia stets freuen

wogen. Doch ist beiderseits wohl aufzusehen, daß man sich hüte vor denen, 45
 so in dieser Sachen des Evangelii nicht die Ehre Christi und die Wahrheit,
 sondern das Ihre suchen und gerne Hader machen, welche auch von keiner
 Concordie gerne hören.

Magister Johann Forster, unser geliebter Bruder und Mitdiener des
 Evangelii, wiewohl er ohnedas beide, ein Augsburger und Wittenberger, 50
 ist, doch soll er durch E. E. Zeugnis und Commendation beide, uns und
 einem Ehrbarn Rat, desto lieber sein, und zwar hat er sich allbereit so wohl
 beweist seines Wesens und sonderer Geschicklichkeit, daß er nicht vergeblich
 von E. E. gerühmt ist.⁴

E. E. wolle uns und unser Gemeine, die manchfältiglich angefochten 55
 wird, in ihrem Gebet und Befehl haben. Hiemit Gott besorgen, der E. E.
 wolle gnädiglich stärken und erhalten.

E. E. willige

Prediger und Diener der Gemeine zu Augspurg.

1) 2. Kor. 1. 3f. 2) Am 20. Juni o. S. 197, 26f. 3) Eph. 2. 14. 4) Am
 20. Juli o. S. 213, 12f. 5) o. S. 213, 14ff. 6) Vgl. o. S. 220.

Nr. 2239.

Gereon Sailer an Luther.

[Augsburg, 8. September 1535.]

Erzählt, was er in Augsburg nach seiner Rückkehr aus Wittenberg und
 sodann in Straßburg, Balingen, Stuttgart, Eßlingen, Ulm und wieder in Augs-
 burg erlebt hat. Viele fromme Leute seien hoch bekümmert, daß Melanchthon
 nach Frankreich zu reisen beabsichtige. Warnt vor dem französischen König und
 Korb.

Gedruckt: Walch¹ 17, 2572; Walch² 17, 2124; Enders 10, 216. Wir sind
 auf die deutsche Übersetzung bei Walch angewiesen, da dessen Vorlage, eine
 lateinische Hs. der Straßburger Bibliothek: Epistolae theologiae in causa
 maxime sacramentaria, 2 Bände fol., Sammlung des Straßburger Chronisten
 Oreas Schadäus (vgl. Bd. 3, 352), mit der Bibliothek des protestantischen Semi-
 nars i. J. 1870 verbrannt ist.

Ehrwürdiger, Hochgelahrter, lieber Vater und Präceptor in Christo!
 Ich weiß nicht genugjam mit Worten zu erlangen, mit was großen Freuden
 meine Botschaft, damit ich von Ew. Ehrwürden wiederkommen, von einem
 Ehrbaren Rat zu Augspurg, auch von andern Städten empfangen und
 gehört ist, auch was folgens von denselben darauf vorgenommen und ge- 5

handelt ist worden. Ich weiß wohl, wie schwerlich es zugehet, daß eine Stadt und Gemeinde von ihrer vorigen gefassten Opinion abtreten soll; aber hierinne habe ich durch eigene Erfahrung befunden, daß Gott diese Sachen selbst regieret und geführt hat, und solche Gnade geben durch
 10 Christum unsern Heiland, daß, was ich hier schreibe, eigentlich wahr ist, wiewohl ich's nicht Alles, wie es an ihme selbst ist, mit Worten erlangen kam, und wenn Euer Ehrwürden diese Zeit her, seit ich von Euch abgereiset, hätte mit mir persönlich sollen sein zu Augsburg, Straßburg, Ulm, Eßlingen und andern großen Städten, würde Ew. Ehrwürden solchen geneigten
 15 Willen beide, gegen Ew. Ehrw. Person und der Sachen, gespüret haben, daß Ihr Euch darüber würdet verwundert haben, und würdet Gott nicht gnugsam danken können für den Fleiß und Ernst, so beide, weltliche Oberkeit und Diener des Wortes, allenthalben fürwenden, die Sachen, christliche Einigkeit belangend, zu fördern. Damit aber Ew. Ehrw. etlichermaßen
 20 verständigt werde, wie sich die Sache zugetragen, will ich einen kurzen Bericht tun, und hält sich die Sache dermaßen, wie folgt:

Nachdem ich von Euch wieder gen Augsburg kommen, haben mich meine Herren freundlich empfangen und meine Relation gerne gehört, und sind des höchlich erfreuet, daß sie auf Ew. Ehrw. Schriften Hoffnung
 25 empfangen einer rechtschaffenen christlichen Concordien zwischen uns, und daneben vernommen, wie Ew. Ehrw. Gemüt gegen ihnen geneigt sei, haben derwegen etliche Tage allein darüber Rat gehalten, wie und durch welche Mittel und Wege solch christlich Vornehmen beständiglich vollzogen werden möchte, auch, wie bei den Herren fleißig Ansehen gehabt würde,
 30 daß niemand solch göttlich Werk zu hindern gestattet würde. Haben auch alle ihre Pfarrer und Prediger zusammengefordert und von ihnen ernstlich begehret, daß sich ein jeglicher dieser Concordia, wie es bereits angefangen, befleißigen sollte, je mehr und mehr gemäß zu halten; so wollten sie denselbigen treulich beistehen und sie schützen, die andern aber, so schwer und
 35 langsam darzu befunden würden, anhalten und treiben, welche sich aber darwider setzen wollten, mit ordentlicher Gewalt steuern und wehren.

Solchen eines Ehrbaren Rats Befehl haben die Prediger und Pfarrer gerne angenommen und zugesagt, solche Sachen mit allem Fleiß zu fördern. Und in Summa stehet's allhier zu Augsburg, Gott Lob! dermaßen, daß
 40 es allenthalben still ist, Secten und Zweispalten aufhören, und ist nichts mehr zu klagen, ohne daß wir des Papsttums noch nicht können allerdinge ohne sein, denn auch unter den Unsern etliche sind, die es gerne verteidigen wollten; wir hoffen aber, Gott werde weiter Gnade verleihen, nachdem die zweispaltigen Sachen unter uns gestillet, daß auch das übrige Unkraut
 45 vollend ausgerottet werde ꝛc.

Damit aber solche Concordia weiter ausgebreitet werde, haben meine

Herren diese fröhliche Botschaft auch andern umliegenden Städten, so uns verwandt, wollen zu verstehen geben, in Hoffnung, bei ihnen zu erlangen, daß sie solche Concordia und Freundschaft mit uns gerne annehmen und halten würden, und haben mich darauf weiter gen Straßburg, Ulm und andere namhafte Städte abgefertiget, mit Befehl, aufs fleißigste mit ihnen davon zu handeln. Als ich nun erstlich gen Straßburg kommen¹ und meiner Herren Befehl fürgehalten, haben sie sich ganz willig erboten, als die ohnedas für sich selbst geneigt, zu solchem Werk, welches in diesen beschwerlichen Läuften die hohe Not erfordert, ihres Vermögens zu helfen. Und sonderlich haben die von Straßburg samt ihren Predigern begehret, daß wir uns beiderseits beflüssigen sollten, nicht allein der Meinung und Glaubens zu vergleichen, sondern auch einerlei Weise und mit gleichen Worten, so viel es möglich sei, davon zu reden. Das haben sie auch an ihren Nachbarn in der Schweiz gesucht, und derhalben D. Capito² zu ihnen geschickt, von welchem ich noch keine Schrift empfangen, hoffe aber, E. Ehrw. in kurzem weiter damit zu erfreuen. Zudem haben die von Straßburg Herrn Martin Buzer neben mir in das Fürstentum Württemberg abgefertiget; da sind wir durch Berge und Wälder Herrn Ambrosio Blaurer nachgezogen, bis wir ihn zu Balingen am Schwarzwald antrafen.³ Derselbige hat diese Concordia und unser Bekenntnis gerne angenommen und sich erboten, solche treulich fördern zu helfen.

Von diesem sind wir gen Stuttgart gezogen, Herrn Johannem Brentium auch anzusprechen, welcher in Abwesen und anstatt Magistri Schnepffen (so mit dem Herzogen zu Württemberg zum Könige Ferdinando gereiset)⁴ dahin gefordert, neben Ambrosio Blaurern die Kirche zu bestellen; daseibst haben wir auch die Prädicanten zu Reutlingen, Magister Matthiam Alberum⁵ und Schradinum⁶, zu uns gefordert, und ihnen sämtlichen E. Ehrwürden Schrift vorgelegt, welcher sonderlich Johannes Brentius erfreuet, als der solche Concordia ganz hoch vomnöten erachtet, und ließe ihm gefallen, dieselbige also zu vollziehen. Doch zeigt er an, wie in etlichen Städten des Herrn Abendmahl sollte gehalten, auch von etlichen den Kranken in Todesnöten vorgesagt würde; dieselbigen sollte man nicht annehmen zu dieser Concordia, sie hätten sich denn zuvor in dem mit uns und andern verglichen. Darauf Buzer zusagte, an die Obrigkeit desselbigen Orts zu schreiben. Derhalben hat sich Brentius aufs allerfreundlichst gegen uns erzeigt; welches ich darinn schreibe, daß sich E. Ehrw. nicht anfechten lasse, daß die von Straßburg schreiben⁷, wie Brentius falsche Argwohnung von ihnen habe; denn dieselbigen Briefe waren bereits zu Straßburg geschrieben, ehe wir zu Brentius kommen sind. Also handelt Brentius mit allem Fleiß die Sache zu fördern. Allein Magister Matthias zu Reutlingen ist etwas heftig gewesen, denn er meinete, daß wir die Gegenwartigkeit

des Leibes und Blutes Christi im Sacrament auf unsern Glauben sebeten⁸, als sollte Christi Leib und Blut nicht gegenwärtig sein, wann jemand nicht glaubte. Darauf wir klärllich geantwortet, daß Christi Leib und Blut wahrhaftig gegenwärtig sei, nicht um unserer Würdigkeit oder Unwürdigkeit willen, sondern von wegen und aus Kraft der Einsetzung Christi. Also war er wohl zufrieden, so viel die Sache belanget; doch vermerkten wir, daß noch etwas heimlich^s Widerwillens war zwischen denen zu Keutlingen und denen zu Eßlingen, die doch Nachbarn sein. Da wir nun dahin kamen, hat sich befunden, daß solcher Widerwille aus etlicher loser Leute Reden erwachsen, und konnte kein Teil dem andern etwas Gewisses Schuld geben. Also haben wir die Sachen auch zwischen ihnen vertragen, also daß kein Teil wider das andere sich sollte durch böse Zungen bewegen lassen, sondern sich selbst untereinander freundlich besprechen, wo einer etwas wider den andern hätte. Welches sie auch zugesagt, und seind also, Gott Lob! gänzlich gegen einander vereiniget. Es sind auch die von Eßlingen sehr erfreuet, nachdem wir ihnen die Sachen fürgehalten, wie E. Ehrw. aus ihrem Schreiben⁹ vernehmen werden. Desgleichen hat der Rat zu Ulm sich auß höchste erboten¹⁰ zu allem, was die Concordia zu fördern und zu erhalten belanget, beide bei ihnen und bei ihren Nachbarn, denen von Bibrach; wie auch Herr Martinus Frechtus¹¹, ein gelehrter und frommer Mann, E. Ehrw. gungsam wird zu verstehen geben. Summa, wir haben uns vor keinem Schwärmer mehr sonderlich zu besorgen, obwohl der Schweuffeld noch hin und wieder im Lande zu Württemberg und etlichen Reichsstädten umherschleichet, aber, Gott Lob! nichts schaffen kann und keine Gnade hatte bei der Obrigkeit, daß er entweder sich muß ganz heimlich halten oder nicht lange an einem Orte bleiben.

Also bin ich von dieser Reise wieder gen Augsburg kommen, hab Magistrum Forster daselbst funden, welchen meine Herren bis auf meine Wiederkunft aufgehalten¹², doch nichts destoweniger ehrlich gehalten; und alsobald ich heim kommen und Relation getan, befahlen sie mir, daß ich mich seiner Geschicklichkeit erkunden und ihnen zu verstehen geben sollte und helfen raten, wie er auß ehrlichste E. Ehrw. zu Gefallen bestellet und versehen würde, und wo ich's für gut ansähe, solt ich mit den Pfarrern handeln, daß sie ihre Pfarrkirchen verwechselten, damit Magister Forster in eine Kirche geweiht würde, da man ihn am besten hören könnte, weil er etwas eine weichere Stimme hätte.¹³ Als ich nun solches beratschlaget und meinen Herren mein Bedenken angezeigt, ist beschlossen, man solt Magister Forster von Rats wegen anzeigen, daß ein Ehrbarer Rat besondern günstigen Willen zu ihm hätte, und wollte ihm die oberste Pfarr zu St. Johannes anbefehlen (welche zuvor der Domherren gewesen)¹⁴, und haben ihm einen Gehülffen oder Diaconum zugegeben, einen gelehrten und ehrlichen Mann,

Herrn Johann Ehinger¹⁵; auch ist mir befohlen, ihm eine Behausung von meiner Herren wegen zu bestellen. Es gefället ihm allhier allenthalben¹³⁰ wohl; so haben auch meine Herren an ihm guten Gefallen; so will ich meines Vermögens ihme und andern, so von Euch geschickt werden, gerne dienstlich und förderlich sein, und mag sagen, daß noch der Prediger keiner von den Unfern freundlicher und ehrlicher gehalten sei worden. Denn meine Herren wollten ja gerne nicht allein mit Worten, sondern auch mit der That sich¹³⁵ erzeigen, als die an ihnen nichts wollen mangeln lassen, was sie zu Förderung christlicher Concordia zwischen E. Ehrw. und andern christlichen Gemeinen wüßten zu tun.

Weiter kann ich nicht unterlassen, E. Ehrw. anzuzeigen, wie viel frommer Leute hoch bekümmert, wie Dominus Philippus, durch des¹⁴⁰ Königs von Frankreich Schriften erfordert, willens sei in Frankreich zu reisen, als sollte solches sein vorgenommen, den Zwiespalt der Religion halben zu stillen. Denn weil denen von Augsburg beide, Frankreich und der König, wohl bekannt ist, halten sie es dafür, es würde daraus viel mehr Schaden und Unglücks erfolgen, denn man sich versehe; denn man weiß¹⁴⁵ wohl, daß der König nicht viel nach der Religion und Ehrbarkeit fragt, und gilt ihm gleich, welches Teil recht oder unrecht lehret, sondern ist ihme darum zu tun, daß er beides, dem Papst heuchle¹⁶, als wollte er die päpstliche Religion verteidigen, und auch den Deutschen das Maul schmiere¹⁷ mit dem Schein, als wollte er sie bei ihrem Glauben und Freiheit schützen,¹⁵⁰ und sie also an sich ziehe, daß sie dem Kaiser abfällig werden oder je¹⁸ stille sein und nichts wider ihn helfen; damit er indes sein Vornehmen erhalten möge, nämlich den Kaiser zu drücken, den er jetzt fürchten muß, und Welchland wieder zu erregen. Das ist sein Gemüt und Meinung, welche er schmüdet¹⁹ mit dem Schein, als wollte er eine Concordia der¹⁵⁵ Religion machen, so er doch in seinem Königreich mit unerhörter greulicher Tyrannei wüthet und tobet wider fromme Leute, die er für Lutherisch hält, nicht anders als habe er einen Eid geschworen, die christliche Lehre, so in seinem Königreich auch anfähet ans Licht zu kommen, ganz und gar zu vertilgen. Welches ist dabei wohl zu spüren, daß nach Dato der Schrift¹⁶⁰ an D. Philippum (welches stehet den 23. Junii)²⁰, in welcher er fürgibt, als sei ihm großer Ernst, die Religion zu fördern, hat er erst hernach am 19. Julii neue grausame Tyrannei an frommen Leuten geübet: und wir erfahren täglich, wie die Religion in Frankreich verfolgt wird, beide, durch unsere und andere Kaufleute, welche selbstn solche Tyrannei erduldet¹⁶⁵ haben, etliche an ihren Gütern, etliche auch an ihrem eigenen Leib.

Und damit E. Ehrw. alle Sachen gründlicher wissen, hab ich Euch und Domino Philippo zugeschiedt Copieen etlicher Schriften²¹, so ein Gelehrter und Bottschaft der armen Leute, die als Lutherisch in Frankreich

170 geplagt und ermordet, gen Straßburg gebracht hat, welchen ich selbst
gehöret seine Botschaft werben²², und die Schriften selbst gelesen, und also-
bald Ew. Chrw. abschreiben lassen. Es hat auch unser keiner, der solches
gehöret, sich Weimens enthalten können, nicht allein der innerlichen Klage
175 erlitten hatten. Und verdreußt billig hohes und niedriges Standes Fromme
und Verständige, die da wissen, was vor Tyranei der König übet gegen
jedermann, sonderlich aber wider die, von welcher wegen, im Schein als
wollt er sich ihr annehmen, er nun zum drittenmal²³ den trefflichen²¹
Legaten zu Euch geschickt hat. Er wendet große Religion und Glauben
180 für, dem doch keine Religion ernst ist, und dieselbige bei den Seinen auf
das höchste verfolget. Er gibt für, Union oder Einigkeit zu machen, so er
doch selbst der Union und ganzer Religion großer Feind ist, und meinet
darzu, Ihr sollet solches nicht verstehen, hält Euch für gute fromme Leute, die
leichtlich zu betrügen sein. Denn wir alle sehen und wissen, die beide, des
185 Königs Geschichten Barnabam und auch ihn, den König selbst, kennen,
daß man Euer Frömmigkeit versucht und spottet; sonst hätte der König
nicht diesen Barnabam, sondern einen rechten Legaten, das ist, einen ehr-
baren tapfern Mann, der etwas ein Ansehen hätte und eine Zeitlang in
des Königs Hofe gebraucht wäre, abgefertiget. Denn das tue ich E. Chrw.
190 für wahr sagen, daß dieser Barnabas, der sich auch zuvor bei uns jetzt einen
Monat drei oder vier heimlich und versthens aufgehaltten, so gar auch
keines Ansehens nicht ist bei denen, so ihn kennen, daß alle Kaufleut, so
in Frankreich zu handeln haben, nicht 20 Kronen auf ihn wendeten, daß
er ihnen etwas darinnen ausrichten sollt.²⁵

195 Das hab ich und Andere für notwendig angesehen, E. Chrw. zu
schreiben, auf daß Ihr diese Sachen wohl und mit Fleiß beweget. Erstlich,
daß doch D. Philippus in Frankreich nichts Fruchtbares schaffen würde.
Zum andern, daß der König diese Sachen der Religion mit keinem Ernst
meinet. Zum dritten, daß er im Grund anders vorhat, denn er Euch mit
200 Worten sürgibt, nämlich, unschuldige fromme Leute als ein Tyrann plagt
und verfolget, und doch dagegen große Frömmigkeit fürwendet. Zum
vierten, daß er dem Papst eben sowohl heuchelt¹⁶ als Euch. Zum fünften,
daß er D. Philippo keine Treu noch Glauben halten wird. Zum sechsten,
daß er hiermit die ganze Sache, das Evangelium und evangelische Stände
205 belangend, höchlich beschweret, nicht allein gegen den Kaiser, sondern gegen
alle, die von seiner Tyranei wissen; daß nicht allein unser Widerpart,
sondern fast alle Verständige sagen müssen: Siehe, hat doch unser Kaiser
noch nie solche Tyranei wider das Evangelium geübet, wie der König zu
Frankreich täglich übet, und wir haben ihme doch nie so viel einräumen
210 wollen, als diesem, der wider alle unsere Freiheit wütet und tobet.

E. Chrw. wollt mir solch Schreiben in dieser Sachen, da so viel an gelegen und große Gefahr auf sich hat, nicht verargen; denn ich weiß, wie der König geschickt ist, und was er stets practiciret wider die christliche Religion, wider den Kaiser und Union deutscher Nation, und wie ihn verdreust anderer Nation Freiheit und Macht. Auch wie milde²⁶ er ist mit 215 großen Worten und Glauben, der er doch keines gedenkt zu halten. Summa, wie er sich gegen jedermann erbeit, alles zu tun, daß er viel Leute bringe, nicht zu Christo (wie St. Paulus), sondern unter seinen Hiseum.

Derhalben bitte ich, D. Philippus wollte hierinnen viel Leute, ja alle, die dem Evangelio zugetan seind, bedenken, welche sich hoch daran ärgeru 220 würden, und würde der ganzen Sache groß Nachteil daraus erfolgen, wo er dem König gehorchet. Er höre auch zuvor anderer Leute Rat, die ihm den rechten Grund dieser Sachen wissen anzuzeigen. Auch bitte ich, E. Chrw. wollte diese Klageschriften der Evangelischen in Frankreich (welcher Copeien hieneben E. Chrw. zugeschickt) D. Philippo weiter zuschicken, daraus er 225 vernemen möge, was guts Vertrauens auf den König zu setzen sei. Und was für Geißel²⁷ hat Euch der König gegeben? Nichts anders denn diesen Barnabam, oder die bloße Schrift! Ich halte aber, die Juden würden selbst nimmermehr diesen Barnabam rufen, ihnen zu geben²⁸, wenn sie ihn auch mit einem Heller wüßten zu lösen. Habt Ihr aber keine andere Geißel, 230 denn des Königs Briefe, was wollt Ihr darauf bauen? Meinet Ihr, daß er Euch werde Glauben halten, so er weder dem Kaiser selbst noch Andern jemals Glauben gehalten? Darum, wollet Ihr die Sachen mit Fleiß bedenken, so werdet ihr ohne Zweifel viel anders zu Rat werden. Ich bitte auch, E. Chrw. wollte eine Copeien dieser Schrift der armen Leute in 235 Frankreich meinem gnädigen Fürsten und Herrn, dem Herzogen zu Lüneburg²⁹, und Doctori Urbano Regio zuschicken durch diesen Boten, und indes, ehe der Bote wieder zu Euch kommt, Eure Antwort fertigen³⁰ an die Reichsstädte.

Johannes Brentius hat für gut angesehen, daß E. Chrw. eine Form 240 stellet einer gemeinen Concordien, die man öffentlich ausgehen ließe; aber ich weiß nicht, ob es zu raten sei, um derer willen, denen man nichts so wohl und bedächtlich kann stellen, daß sie nicht etwas finden, anders zu denken. Darum achte ichs für besser, das E. Chrw. zuweilen ein Büchlein jezt dieser, jezt einer andern Reichsstadt zuschreibe, damit jedermann sehe, 245 daß wir der Religion halben einig wären; doch gebe ich dies E. Chrw. besser zu bedenken. Die von Straßburg, auch Brentius selbst, achten das fürs beste und nützlichste in dieser Sachen, daß durch E. Chrw. etwa ein Conventus würde gehalten der evangelischen Prediger, darinnen man sich nach Nothdurft von allerlei könnte bereden, damit wir desto stärker zusammen- 250 hielten wider unsern Gegenteil. E. Chrw. wollte uns hierauf ihr Bedenken

zu verstehen geben, so wollen wir uns aller Gebühr halten. Und wollet mich hiermit lassen E. Ehrw. befohlen sein als den, der Euch und die ganze Sach mit Treuen meinet.

E. Ehrw. williger

Geryon Sailer, Doctor.

255

¹⁾ Var 18. August, vgl. o. S. 236³⁻⁵. ²⁾ Vgl. o. S. 236³. ³⁾ Am 20. August schrieb Bucer an Sulz an den auf einer Visitationsreise begriffenen Ambrosius Blaurer (Schieß I. 734): in Dornsteinen hätten sie (Bucer und Sailer) erfahren, daß Blaurer von Alpirsbach abgereist sei, darauf hätten sie sich nach Sulz gewandt; hier müßten sie wegen Ermüdung der Pferde rusten; Bucer schickte einen Boten zu Blaurer, daß sie in Tübingen mit ihm zusammentreffen möchten; in der Nachschrift heißt es: Audimus te hinc concessisse Balingen. Illic ergo expecta nos; veniemus cras ad te volente domino. Am 21. August werden also wohl Bucer und Sailer Blaurer in Balingen angetroffen haben. Vgl. Blaurer an Simon Grynäus, Tübingen 6. September (Schieß I. 737): Fuit mecum Bucerus Balingae. ⁴⁾ Vgl. o. S. 242. ⁵⁾ Vgl. über Matthäus Alber Bd. 4, 8¹. ⁶⁾ Vgl. über Joh. Schradin, der zunächst seiner Vaterstadt Reutlingen als lateinischer Präceptor diente (c. 1524—c. 1537), dann Alber als dessen Helfer (2. Geistlicher) beigeordnet wurde, ADB. 32, 138—40. ⁷⁾ Am 19. August o. S. 236, 54f. ⁸⁾ auf unsern Glauben daran gründeten, von unserm Glauben abhängig machten. ⁹⁾ Vom 26. (?) August, o. S. 242. ¹⁰⁾ Vgl. das Schreiben der Ulmer vom 3. September o. S. 247. ¹¹⁾ Vgl. über Martin Frecht, der nach Konrad Sams Tode (20. Juni 1533) Leiter der Kirche seiner Vaterstadt Ulm wurde, RE.³ 6, 242—44. ¹²⁾ d. h. noch nicht fest angestellt hatten. ¹³⁾ Nach Forsters Bericht (Germann S. 96) sollte Wolfart, der nach St. Moritz versetzt worden war (Roth 2, 194), seine Kirche Forster überlassen, da man diesen hier mit seiner kleinen Stimme am besten würde hören können, und die Johanniskirche übernehmen. Wie aber Wolfart solches hörte, entbrannte er von Zorn und erklärte, che daß er weichen und gen St. Johannes ziehen sollte, wollte er lieber Urlaub nehmen und den Dienst aufgeben. „Also ließe und rennet er, und practiciret so viel, das solcher meiner herren anschlag verbliebe und mir durch d. Gereon am 7. septembris die kirch zu S. Johannis eingegeben wurde, wie wol es d. Gereon heftig über Bonifacium (das mus ich sagen) verdroß und vermeinte, meine Herrn solten Bonifacium nur haben ziehen lassen, hetten seiner mit grosserm fug nicht kunnen loswerden“. Sailer stellt die Sache etwas anders dar, um Luther nicht zu verstimmen. ¹⁴⁾ Die Johanniskirche, betreffs deren die Domherrn in einer Beschwerdeschrift an den Rat ausführten, daß sie von St. Ulrich gebaut worden und ehemals des Kapitels „rechte Domkirche“ gewesen sei, war im Juni 1534 zugesperrt worden (Roth 2, 177, 179). Wolfart und Keller bewarben sich beide um sie. Um nicht einen oder den andern zu kränken, bestimmte der Rat, daß in ihr, die als Mutterkirche des Doms jetzt als Hauptkirche galt, alle Predikanten abwechselnd Freitags darin predigen sollten (Roth 2, 194). Jetzt wurde also Forster hier Pfarrer. ¹⁵⁾ Varher Helfer beim Heil. Kreuz, später Pfarrer zu St. Stephan (Roth 2, 50, 327). ¹⁶⁾ schmeichle. ¹⁷⁾ mit listigen, glatten, süßen Worten: D. Wb. 9, 1084. ¹⁸⁾ oder doch wenigstens. ¹⁹⁾ beschönigt, bemäntelt. ²⁰⁾ CR. 2, 879 Nr. 1279. ²¹⁾ Gemeint sind der Brief, den die Waldenser der Provence an die deutschen Evangelischen richteten und mit dem sie einen ihrer Prediger zuerst nach Genf schickten, und der Brief von Farel und Viret vom 4. August, den diese ihm mitgaben und mit dem er dann in Straßburg erschien. Gedruckt von Charles Schmidt, Aktenstücke z. Gesch. der Waldenser in: Ztschr. f. histor. Theol. 1852, S. 250 und 252, letzterer auch bei Herminjard 3, 327. Vgl. schon Bucer an Ambrosius Blaurer, Eßlingen 26. August (Schieß I, 734): Mitto Gallicam

tragoediam; literas, vide, principi exhibeas Pharelli et alia servi afflictissimi? ²²⁾ vor 18. August. ²³⁾ im Juli 1534 (vgl. CR. 2, 740*), im März 1535 (vgl. CR. 2, 857) und jetzt, am 23. Juni, abgeordnet (vgl. CR. 2, 880). ²⁴⁾ ironisch. Joh. Sturm, damals in der Kanzlei des Wilh. du Bellay (s. o. S. 227), urteilt freilich ganz anders über Foré (an Melanchthon 4. März CR. 2, 857: 'quem ego tanti facio quanti eum, cui vitam debeo'). ²⁵⁾ sie würden ihm nicht einen Auftrag im Werte von 20 Kronen erteilen. ²⁶⁾ freigebig. ²⁷⁾ Bürgschaft. ²⁸⁾ Verwechslung mit Barrabas Joh. 18, 40. ²⁹⁾ Ernst dem Bekenner, zu dem Sailer am 6. Juli von Wittenberg aus gereist war, um den Urbanus Rhegius nach Augsburg zu holen, s. o. S. 210. ³⁰⁾ Luther tat dies durch die Briefe vom 5. Oktober.

Nr. 2240.

Luther, Jonas, Cruciger und Bugenhagen an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 12. September 1535.

Empfehlen den Robert Barnes für eine Privataudienz und bitten um Urlaub für Melanchthon zur Reise nach England.

Original, von Luther geschrieben, von Jonas, Cruciger und Bugenhagen eigenhändig mitunterschieden, in Weimar II 104, 22. Gedruckt: Leipz. Suppl. E. 76; Walch¹ 17, 367; Walch² 17, 283; de Wette 4, 632; Erl. 55, 106. Vgl. Enders 10, 226.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Johans-
fridrich, herzogem zu Sachsen vnd kurfursten, des h. Ro. Reichs Erzh-
marschald etc., landgrauen ynn Düringen vnd Marggrauen zu Meyssen,
vnserm gnedigsten herren.

G. W. friede ynn Christo sampt vnserm armen Vater Vnser! Durch- 5
leuchtigster, hochgeborner furst, gnedigster herr! Es hat vns brieneszeiger
Doctor Antonius, k. M. zu Engelland bottschaftt, gebeten, yhuen an E. k. f. g.
zu verbitten, das er mocht eine heymliche oder rüge verhore¹ bey E. k. f. g.
haben, des er vsachen hat, das seine sache nicht weitleufftig² wurde, ehe
man wußte, wie oder was. Weil denn E. k. f. g. den man zuuor wol kennen 10
vnd vnser achtens güte bottschaftt bringet, so viel seins bejehls ist, So ist
vnser Wnterthenige bitte, E. k. f. g. wolten yhm solche verhore gnediglich
gönnen.

Zum andern hat er zuuor auff Magister Philippus zusage bey dem
konige trefflich gehandelt vnd viel ausgericht, das der konig M. Philippus 15
hochlich begerd vnd selbs auch widderaten die reise ynn fraudreich (wie
D. Anto. weiter berichten kan), daneben sein stattlich geleit geschickt³ vnd

auch gisel⁴ dafür anbeißt zc. Ist vnser vnterthenige bitte, wo es E. k. f. g. nicht sur der reise vnn osterreich thun kundte, doch nach der widderheymfart
 20 (die Gott mit gnaden seliglich gebe) nicht wolten abschlahen. Wer weiß, was Gott wirken wille. Seine weißheit ist hoher denn vnser, vnd sein wille beisser denn vnser. So wolt auch M. Philippo, so vn so stattlich geruffen wird auff seine zusage, sein außbleiben viel schwerer gedanden machen, So er on das sonst mit erbeit, traurigkeit vnd ansechtungen oberladen ist
 25 vnd fast allezeit gewesen. E. k. f. g. werden solchs wol wissen gnediglich zu bedencken vnd sich darnach gutiglich erzeigen. Christus vnser herr sey mit E. k. f. g. ewiglich, Amen. xij. Septembris 1535.

E. k. f. g.

Vntertheniger

Martinus Lutheß d.

Iustus Jonas d.

Caspar Creutziger d.

Joannes Bugenhagen

Pomer. d.

¹) eine Privataudienz.

²) weiter bekunnt.

³) Vgl. o. S. 251³.

⁴) Bürgschaft.

Nr. 2241.

Luther an den Kanzler Gregor Brück.

[Wittenberg, 12. September 1535.]

Brück soll dem Robert Barnes zu einer Privataudienz beim Kurfürsten verhelfen. Luther empfiehlt die Aufnahme des Königs von England in den Schmalkdischen Bund. Der andere englische Legat werde mit Luther u. Gen. über die Ehescheidung König Heinrichs verhandeln. Luther sähe gern, daß Melancthon nach England reisen dürfte.

„Nicht sehr gute Abschrift“: London, Public Record office¹ mit der Aufschrift: Ad D. Pontanum cancellarium Martini L. litere. Gedruckt: Kolde, ZKG. 14, 605; Cuders 10, 227; Walch² 21, 3501.

¹) Wohl nur das Vorhandensein dieser Abschrift hat Preserved Smith ZKG. 32, 113 bestimmt, die Stelle in dem Briefe des Thomas Cromwell an den im Oktober nach Frankreich gesandten Stephan Gardiner vom 19. November bei Merriman, Life and Letters of Thomas Cromwell I (1902), 434 auf unsern Brief zu beziehen und daraus zu schließen, daß dieser auf Cromwells Wunsch von Frankreich nach England geschickt worden wäre.

G[nad] und Friede in Christo! Achtbar, hochgelahrter, lieber Herr und
 Gevatter! Es¹ kompt Doctor Antonius Anglicus, Legatus a suo rege, und
 begehrt, wie Ihr wißet, von meinem gnädigsten Herrn Verhore, die da
 gnädig, doch heimlich oder enge² sei, als ich nicht sorge, wo E. M. dazu
 forderlich sich beweijet, so wird sich's mein gnädigster Herr nicht beschweren,
 sonderlich weil sein I. J. G. den Mann zuvor wohl kennet³, und viel anderer
 Gestalt kompt denn die französische Bottschaft zc.⁴ 5

Nu auch der König sich erbeut, daß Evangelion anzunehmen und in
 unser Fürsten Bündnis⁵ sich zu begeben und unser Apologia⁶ in seinem
 Königreich zu gehen lassen, dunckt mich, wo E. I. Maj. wurde ehrlich drein
 genommen, sollt es die Papisten beide, mit Concilio und allem Fürnehmen,
 irre machen. Denn weil solchs alles von uns umgesucht sich selbs also schickt,
 so mag Gott wohl etwas fürhaben, besser und hoher, denn wir verstehen.
 Und wo er uns also wollt gnädiglich grußen⁷, ist uns drauf zu sehen, daß
 wir ihn auch nicht ungedankt lassen füruber gehen. Fronte capillata post
 est occasio calva.⁸ Qui negligit occasionem (sagt Bonaventura⁹), hunc
 rursus negliget occasio. 15

Der königlichen Ehe halben steht schon die suspensio da, daß der ander
 Legat¹⁰ künftig mit uns Theologen davon handeln soll, welchs man ihm
 nicht versagen kann. Das gehet die Fürsten nichts an. Und ich wollt selbs
 gerne horen, was sie¹¹ doch für Grund hätten, weil sie der Sachen so gewiß
 sein wollen. 20

Magister Philippum wollt ich fast gern sehen in England selbs reisen
 oder gesandt werden, denn er hat's vorhin zugesagt, und ist darauf mit dem
 Könige so weit gehandelt, daß es so fern bracht ist. Und sollt er abermal
 gehennet werden, wollt ihm sein Glimpf¹² zu hoch beschweret werden,
 und wurde zulezt solch Festhalten¹³ Unwillen und vielleicht einen Mal-
 schwanz gebären.¹⁴ Kommt's nicht ist geschehen, daß¹⁵ doch nach m. gn. Herrn
 Wiederkunft¹⁶ geschehe. Er hat viel getan und gearbeitet, wie wir alle
 wissen. Sollt man denn auch wiederumb nichts ihm gut lassen sein¹⁷ oder
 ihn ein wenig tragen, das wäre allzu strenge, und seine Verdienst mit
 Traurigkeit belohnet. Sind doch alle Juristen und Medici frei und ziehen
 zu frembden Herrn, wenn sie wollen. Solchs schreibe ich, daß der gute
 Mensch nicht mit bösen Gedanken sich zu überladen gedrungen werde. 30

E. M. werden wohl das Beste hierin tun. Hiemit Gott befohlen,
 Amen. 35

¹) Wohl vielmehr: Hic. ²) Vgl. o. S. 266, 8. ³) Vgl. o. S. 251². ⁴) Vgl.
 o. S. 246, 12ff. ⁵) in den Schmalkaldischen Bund. ⁶) d. i. die Confessio
 Augustana. ⁷) Oft bei L. theol., vgl. Bd. 6, 311³, 327⁴, 332⁵. ⁸) Cat. dist. 2, 26.
 Gleichfalls oft bei Luther, vgl. Bd. 6, 332⁷. ⁹) Nicht nachweisbar. Auch W. A. 43,
 349, 1; Tischr. 6, 359, 35. ¹⁰) Christoph Mont (s. Beilage) oder Bischof Fox?

¹¹⁾ die Engländer. ¹²⁾ seine Ehr. ¹³⁾ entweder: solch Festhalten Melanchthons oder: s. F. an dem Prinzip, Mel. nicht außer Landes zu lassen. ¹⁴⁾ Sinn: was einem immer wieder gleich entschlüpft. ¹⁵⁾ daß es. ¹⁶⁾ Rückkehr aus Wirt. ¹⁷⁾ ihm nichts zu gute halten (ihn zum zweiten Male wegen seiner vorläufigen und eigenmächtigen Zusage, der Einladung nach Frankreich zu folgen, strafen).

Beilage.

Friedrich Prüßer, England und die Schmalkaldener 1535—1540, 1929, S. 19 faßt den Barnes gewordenen Auftrag folgendermaßen zusammen: „Er sollte Melanchthon, der auf Betreiben der Brüder du Bellay eine Einladung bekommen hatte, zu religiösen Ausgleichsverhandlungen nach Frankreich zu kommen, zurückhalten oder nach England umzudirigieren suchen; er sollte darüber hinaus die schmalkaldischen Fürsten unter Lobpreisung ihrer festen Haltung zum Ausbleiben in der Ablehnung der päpstlichen Herrschaftsgelüste ermuntern und die Sätze zu erfahren suchen, die sie auf einem Konzil verteidigen würden; er sollte endlich den Wunsch Heinrichs VIII. andeuten, ihrem Bund beizutreten, und die größere Gesandtschaft des Bischofs Fox vorbereiten.“

Das deckt sich ungefähr mit dem Inhalt eines Zettels, der als Bl. 8 dem Weimarer Jahrbuch H 104 eingefügt ist:

Primus articulus:

R. M. mittit alium legatum, cupit, ut benigne audiat.

Secundus articulus:

R. M. quia commisit huic legato certos articulos, ideo petit, ut concedatur colloquium cum doctis.

Tertius articulus:

R. M. non recusat se coniungere cum confoederatis foederis euangelici. Ideo petit, ut illi significant per suos doctos legatos, quos articulos defendere constituent in concilio.

Quartus articulus:

Si confoederati receperint Regiam M. in societatem foederis, tunc petit, ne consententur (!) in Synodum, nisi communi concilio et Regis et confoederatorum.

Quintus articulus:

Regia M. quia deliberet de emendatione abusuum ecclesiasticarum (!), ideo petit ad se mitti D. Phil. M., cuius concilium audiat et doctrinam.

Die Frage ist nur, wer in dem 1. und 2. Artikel mit dem „anderen Gesandten“ gemeint ist. Ich vermute: derselbe, der in dem vorstehenden Briefe Luthers an Brüd mit „der ander Legat“ bezeichnet ist. Und der ist wohl wieder identisch mit dem Christophorus ille Anglicus nuntius in Melanchthons Briefe an Luther vom 17. Oktober, d. h. Christoph Mont oder Mounst, ursprünglich Mundt aus Cöln (Hoh. Ficker und Otto Windelmann, Handschriftenproben des 16. Jahrhunderts nach Straßburger Originalen 2, 87; Dictionary of National Biography 38, 204; Unjre Ausg. Bd. 38, 388). Wir werden auf ihn zurückkommen.

Bevor die beiden vorstehenden Briefe an den Kurfürsten und an Brüd gelangten, hatte der Kurfürst durch Brüd von der Ankunft des Barnes in Witten-

berg (vgl. o. S. 251, 7 ff.) und von einer Unterredung, die er dort mit Brüd und Luther gehabt hatte, gehört. Brüd war dann nach Jena zur Universität gereist. Am 13. September schickte ihm der Kurfürst aus dem nahen Hummelsheim ein Schreiben (Originalkonzept: Weimar H 104, 25, 3. T. gedruckt CR. 2, 938) hauptsächlich folgenden Inhalts:

... Wir haben auch, daß ein Engelländer Doctor Anthonius zu Wittenberg ankommen und was er Euch und Doctor Marthino angezeigt, auch (!) zu Gefallen vormarkt. Weil es dann uff dem siehet, daß er uns zu besuchen und eßliche Werbung an uns zu tun willens, so wollen wir seiner Zutunft und Werbung gewärtig sein und uns darinnen wissen zu erzeigen. Nachdem wir es aber dafür halten, daß gedachter Doctor eher zu Jhene, do ihe unser Universität ist, dann bei uns ankommen wirdet, so ist unser gnädigs Begehren, wann solichs beschiehet, darauf Ihr Achtung wollt geben, Ihr wollet uns solichs unverhalten vormelden. Dann weil Ihr allbereit von ihme gehort, was es für Sachen sein werden, die er an uns werbende gelangen wirdet, so seind wir bedacht, Euch sampt ihme anher zu uns auf die Heide zu bescheiden oder aber selbst einen Ritt gein Jhene zu tun und ihn neben Euch zu horen und alsdann wieder abezufertigen. Wir bedenken auch, daß Ihr ihme als für Euch unter Augen geschriben und gebeten härtet, seinen Weg uff Jhene zuzunehmen, daselbst konnt Ihr ihne so lang uffhalten, bis Ihr uns sein Antunft vormeldet. Was aber die ander Engelländische Botschaft, die uff dem Wege sein soll, uns auch zu besuchen, tuet belangen, wollen wir unserm Landvoigt zu Sachsen, Hansen Meischen, befehlen, wann solche Botschaft gein Wittenberg, wie wir vormerten, beschehen soll, kommen wirdet, daß ihr daselbst allenthalben guete Ansrichtung getan und dodannen zu uns gein Weimar geweist werden soll. Dasselbst wollen wir sie alsdann auch horen und furder wiederumb abfertigen. Nachdem wir aus Eurm Schreiben so viel vorstehen, daß die Botschaften ihre Werbung lateinisch tun werden, so wollet uns Euer Bedenken anzeigen, ob Philippus Melancthon oder Spalatinus darzu zu gebrauchen sein soll. Der einen wollen wir alsdann erfordern ...

Bei der „andern engelländischen Botschaft“, die auf dem Wege zum Kurfürsten sein soll, wird wieder an Mont zu denken sein.

Am 17. September (Original: Weimar H 104, 27) bestätigte Brüd aus Jena den Empfang des kurfürstlichen Schreibens vom 13. neben dem überschieden Hirschenswildbret. Er teilte ferner mit, „daß ich mich Doctor Antonien . . . Ankommen mit dem Philippo, der noch außen ist, alle Stunde vorsehe, und sobald ich sie inne werde, will ichs E. Kurf. Gn. außs furderlichst zu erkennen geben.“ Barnes hatte sich Melancthon und Cruciger, die (am 7. September oder kurz vorher) zu der Doktorpromotion Wellers und Medlers von Jena nach Wittenberg gereist waren, angeschlossen und wurde jetzt mit diesen von Brüd in Jena erwartet.

Am 18. September (Original: Weimar H 104, 28, 3. T. gedruckt CR. 2, 940) meldete Brüd dem Kurfürsten, daß Barnes diese Stunde allhie gegen Jena (mit Philippus und den andern, so hiedannen zu Wittenberg gewest) angekommen sei und ihn gefragt habe, ob er hiedannen gleich weiter zum Kurfürsten (nach Hummelsheim) reisen oder heut allhie verharren sollte: Brüd habe ihm angezeigt, daß er hier weiteren Bescheid vom Kurfürsten erwarten möge; Barnes sei das recht gewesen.

Nr. 2242.

Luther an Dorothea Förger.

Wittenberg, 12. September 1535.

Dankt für ein Geschenk und bejaht die Frage, ob sie zu Haus nur für ihr Gefinde Predigtgottesdienste halten lassen dürfe, wenn auch die Prediger nicht vom Weihbischof ordiniert wären.

Gedruckt bei Martin Moseder (vgl. Bd. 6, 546), Bl. 3^a; Veruh. Raupach (vgl. ebd.) S. 76; de Wette 4, 631; Erl. 55, 105; Waldh² 21, 2003. Vgl. Enders 10, 226.

Gnade und Friede in Christo mit meinem armen Paternoster u. s. w. !
 Ehrenreiche, liebe Frau! Ich hab Er Andres¹ gehört und Eure Schrift empfangen, und ich danke Euch für das Geschenke, sonderlich des Gröschlins halben, wiewohl ich gern gewiß wäre, ob's der rechten eins wäre, weil es
 5 so neu siehet; aber es mag conterfeit sein oder abgegossen zc. Es hat mir auch Er Andres angezeigt, wie Ihr gerne wissen wollt, ob Ihr mit gutem Gewissen (weil² es der Pfarrherr leiden will) mögt zu Haus allein für Euer Gefind das Evangelium predigen lassen, doch ausgeschlossen die andern Pfarrkinder. Denn weil² es Euch der Pfarrherr im Hause will
 10 nachlassen, mögt Ihr des so lang brauchen, bis es mit Gewalt gewehret wird; denn Ihr seid nicht schuldig um der andern willen, so durch höhere Gewalt gezwungen werden, Euch dawider zu setzen. Ein jeglicher muß hierin sich selber wagen und sein eigen Abenteuer stehen.³ Zum andern, laßt Euch nicht irren, ob die Prediger nicht beschmiert oder beschoren sind
 15 vom Weihbischof; denn dieselben sind nicht zum Predigamt, sondern zur Winkelmesse geweiht, und sind die Priester Baal und Hieroboam⁴ zc. Wer gerufen ist, der ist geweiht, und soll predigen denen, die ihn berufen; das ist unsers Herrn Gottes Weihe und rechter Chresem zc. Meine Hausfrau läßt Euch und die Eurigen freundlich grüßen. Hiemit Gott befohlen, Amen.
 20 Zu Wittenberg, Sonntags nach unser lieben Frauen Geburt 1535.

Martinus Luther D.

¹) Über Andreas Hügel vgl. zuletzt o. S. 172. ²) solange. ³) muß es auf seine eigne Gefahr hin wagen. ⁴) Vgl. 2. Chr. 11, 15.

Nr. 2243.

Die Geistlichen von Ulm an Luther.

Ulm, 13. September 1535.

Sie haben die von Gereon Sailer nach Augsburg gebrachte Nachricht von der in Aussicht stehenden Kontordie nicht nur in Ulm und Umgebung verbreitet, sondern vor allem sich selbst zugeeignet und bitten Luther, sie, wie die Augsburger, in die Kontordie und in seine Liebe einzuschließen.

Reim, Die Reformation der Reichsstadt Ulm 1851, S. 322 urteilt über unsern Brief: „Se zurückhaltender und nicht ohne leise Vorwürfe in dem, was er sagt und nicht sagt, der Brief des Rats an Luther ist [o. S. 247], um so offener, herzlicher, freudig bewegter ist das Schreiben der Ulmer Geistlichen.“

Gedruckt: Reim S. 322 ohne Angabe der Quelle; Enders hat nach dem wahrscheinlich lateinischen Originaltext sowohl in Ulm wie in den in der kgl. [iekt Landes-]Bibl. in Stuttgart aufbewahrten Exzerpten Reims vergeblich gesucht; Enders 10, 229.

Die fröhliche Botschaft, das ist ein recht Evangelium des Friedens, jüngst von deiner Liebe gegeben, und von Dr. Gereon, dem rechten Apostel oder Boten in diesem Handel, gen Augsburg gebracht und mit unglaublicher Freud und Frohlockung der Gutherzigen empfangen, haben wir, die so eine feste Begier gehabt, nicht ganz allein unsern lieben Brüdern und Nachbarn in Schoß gegeben, daß sie sich allein daran freuen, vielmehr haben wir der gedachten Botschaft besten Teil uns zugeeignet, die ebenso wohl als die von Augsburg deiner Liebe wohl bedürfen, dieweil jegund eine gute Zeit die traurige Spaltung vom Sacrament uns jämmerlich bekümmert und heftig betrübet hat. Aber jegund, Gott sei Lob und Ehr in Ewigkeit! sind wir also erfreuet ob deiner oft begehrten und erwünschten Antwort vom rechten Frieden und Liebe, jegund von dir erlangt, ja wir haben so eine gottselige Zuversicht, daß wir uns eben des, was die von Augsburg, auch gegen dir versehen, nämlich die du empfangen hast in den Schoß reinen Glaubens und Einigkeit, wie sie dem auch dich billig mit den Armen und herzlichen Gliedern reiner Liebe empfangen haben, — das ist, wie vorgemeldet, unsre feste Begier gewesen, die du nach deiner Redlichkeit uns nicht wollest verargen. Dieweil wir mit gedachten unsern lieben Brüdern zu Augsburg eine reine katholische gemeine Lehre Christi und seiner Sacramente haben, so wollest du auch, wie wir dich bitten, nach deiner Güte dieser Gemeinde Botschaft und Freude uns mit ihnen lassen genießen und lustig gebrauchen. Das wirst du nach deiner väterlichen Sorgfältigkeit gegen uns Ulmer tun, welche unter Andre[m] der berühmte Dr. Gereon uns

nicht hat mögen genugsam preisen, wie deine Liebe in gemeinem Ge-
 25 spräche in dieser Frage ausgebrochen und sich erzeiget hat, da du gefragt
 hast, wie es denn um die von Ulm stünde; welche sorgfältige und gütige
 Frage uns zu Frohlocken und Glückwünschen hoch bewegt, auch uns ge-
 trieben und ermuntert hat, daß wir mit diesem unsrem Schreiben als
 wahrhaftem Zeugen unsrer Redlichkeit und Ehrerbietung gegen dir er-
 30 klären, was vor uns auch bezeugt haben von Herzen redlich unsre ehrlichen
 und treuen Brüder zu Straßburg und Augsburg. Deshalb wir, freund-
 lichster Luthere, geliebter Präceptor, dich bitten, wie du gedachte Brüder
 samt ihren Kirchen mit herzlichster Liebe unsres lieben Herrn Christi Zeiu
 umfangen hast, also wollest du unsre gottselige Obrigkeit, unsre Kirche, auch
 35 uns und was unser ist, umfassen, auch fürnehmlich Christo und allen fleißigen
 Liebhabern desselben befehlen. Das wollen hinwiederum auch wir fleißig
 tun und das alles im Herzen erzeigen, das je mag von wahren Dienern
 Christi und von fleißigen Liebhabern der Kirchen Einigkeit erfordert
 werden. Hiemit bitten wir von Herzen Christum, daß er deine Gottseligkeit
 40 lang fristen wolle, seiner Gemeinde zu gut, auch deinen Lauf und Fleiß,
 seine Glorie zu fördern, forthin wie bisher, glücklich fördern. Demselben
 Christo befehlen wir Alle, die bei euch sind. Wir grüßen auch in Christo die
 Herren und Brüder Philippum, Pomeranum, Jonam, auch andere alle.
 Gott behüte dich, freundlichster Luthere! Dich bittend, du wollest dieß
 45 unser Schreiben im Besten vernehmen (Dat. Ulm in Schwaben auf den
 13. September 1535),

deiner Freundlichkeit unterdienstliche
 der Ulmischen Kirche im Wort Diener,
 mit ihrer eigenen Handschrift unterschrieben.

Nr. 2244.

Luther an Fürst Georg von Anhalt.

[Wittenberg,] 17. September 1535.

Schickt die von Fürst Georg zusammengestellten loci de utraque specie zurück. Uebertriebene Festnachrichten. Im übrigen Verweis auf den Briefüberbringer Nikolaus Hausmann. Die neuen Doktoren Weller und Medler und Luther danken dem Fürsten für seine Freigebigkeit.

Zwischen dem 18. Oktober 1530 und dem 2. März 1531 verfaßte Fürst Georg einen „Dialogus adder vnderredung von etlichen sachen, so sich itziger zeit in der kirchen irrig halten, in iunderheit von der entpohung des heiligen Sacraments des leibs vnd bluts Christi vnder zweyerley gestalt“. In den nächsten Monaten war er auf die Gewinnung

von neuem für die Fortsetzung und Erweiterung seiner Arbeit in Betracht kommenden Quellenmaterial bedacht. Am 15. April 1532 war er mitten in der Arbeit. Bis in das Jahr 1534 hinein widmete er dieser seiner Lieblingsaufgabe Zeit und Kraft. Am 12. September 1534 wurde die Reinschrift des Dialogs in seiner neuen Gestalt auf Grund des Originalmanuskripts des Fürsten von Kaspar Unrein vollendet. Schon vorher trug sich Georg mit der Absicht, das ganze von ihm gesammelte Material, d. h. Beweisstellen aus den Kirchenvätern und Zeugnisse aus alter und neuerer Zeit über den Gebrauch des Laienfelchs, zu veröffentlichen. Wahrscheinlich wurde der Plan besprochen oder auch erst angeregt gelegentlich der Besuche der Wittenberger Reformatoren am Dessauer Hofe im Juli und Anfangs August 1534. Jonas und Bugenhagen übernahmen es, den Druck vorzubereiten. Die Sache zog sich aber lange hin. Vgl. Mit. Müller, Fürst Georgs III., des Gottseligen, von Anhalt schriftstellerische Tätigkeit in den Jahren 1530—1538, 1907, S. 9 ff. Am 9. September 1535 schilderte Jonas dem Fürsten den Stand der Dinge so: Georg Helt habe das Manuskript des Fürsten mit Jonas' Wissen und auf dessen Auforderung hin einem vertrauenswürdigen Kanne zur Reinschrift übergeben und inzwischen, als das Originalmanuskript Jonas noch nicht wieder zugehelt worden war, dessen Rücksendung nach Dessau gefordert. Während Jonas schon mit Georg Rau über die Drucklegung verhandelte, sei die Verlegung der Universität nach Jena erfolgt. Jetzt seien die loci in Reinschrift ihm zurückgeschickt worden, und er habe sie in seiner Truhe eingeschlossen. *Rem differendam existimo, donec m. Georgius et ego Wittenbergam rursus Deo dante conveniamus.* Da Jonas weiterhin schreibt: *Caetera cum m. Georgio*, Helt am 14. und 17. September in Dessau weilt, Jonas aber in der Nachschrift seines aus Schlieben geschriebenen Briefes bemerkt, daß Briefe des Fürsten oder Helts ihn *intra biduum* in Wittenberg finden würden, und tatsächlich am 14. schon wieder in Wittenberg ist, so ist damit kein langer Aufschub gemeint. Am 17. schreibt Jonas aus Wittenberg an Fürst Georg: *Locos de utraque specie (eum ita velle V. R. P.^{tem} scribat m. Georgius) remisi m. Georgio Foreh., quos ubi auctos, ut scribit [Subjekt: Helt oder Vestra Rev. Paternitas], remisieritis [Helt und der Fürst], curabimus ipse [Helt, der also sehr bald nach Wittenberg zurückkehren wird] et ego eum praefatione primum a V. R. P. exhibenda excedendos.* Vgl. Kawerau I, 230 ff. Sicher meint Luther in unserm Briefe dieselbe Arbeit Fürst Georgs. Damit verlieren wir sie aus den Augen. Der Grund, daß die Drucklegung in Wittenberg nicht zustande kam, ist nach dem Verstehenden nicht darin zu suchen, daß, wie Müller S. 24 meint, „Georg endlich des Wartens und Hartens müde wurde und wohl auch die Freude an der Veröffentlichung seiner Schrift verlor“, sondern darin, daß er sich nicht genug tun konnte und er schließlich den Stoff nicht mehr meistern konnte.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 27; Seidemann-de Wette 6, 163; Enders 10, 231.

Clarissimo & optimo principi ac Dno. D. Georgio, principi ab Anhalt, Comili ab Aseanio, Domino in Bernburg, Magdeburgiensis Ecclesie preposito magnifico, Domino suo Clementissimo.

Gratiam & pacem in Christo! Remitto, clarissime princeps, d. t.¹ Ideas istas ingeniosas sane, quas D. t. illustris contra papales ineptias impietatis congressit. Et non tantum res ipsa mihi placuit, sed multo magis mirifica ista diligentia D. tue in istis conferendis & explicandis. Dominus Ihesus conseruet & augeat eum spiritum in corde Dominationis tue & tandem etiam cum multo fructu in Ecclesiam propaget. Amen.

10 De peste nostra audio mirabiliter horrenda foris iactari, cum teste
 Christo adhuc ne vnus quidem homo sit repertus, qui apostema² (quod
 vocant) habuerit, quod tamen solet in isto morbo contingere, Siquid
 est contagii³. Certe oportet esse internum aliquod venenum velut febris
 15 pestilentialis (vt Medici vocant). Deinde valde rara sunt funera, Sepius
 toto triduo nec funus nec morbus in vrbe reperitur. Vno aut altero
 aliquando die duo sunt aut tria funera, maxima pars autem infantum
 & longo morbo consumptorum, Qualia solent etiam extra pestem con-
 tingere. Nam ante annum vel eque vel plus fuit funerum, cum pestis
 non esset, quam nunc sunt. Summa, *ist's ein Sterben, so ist's ein heymlich*
 20 *Sterben, da mehr geboren werden, denn sterben*, ita vt dicere possimus: 'Me-
 dia morte in vita sumus.'³ Et tam Torgę quam Lipsię plus est morientium
 quam Vittembergę, Sed Satan, permittente Deo, hac larua pestis dissi-
 pauit hanc Scholam & turbauit Ecclesiam. Hoc voluit iam olim, sed
 Christus eonteret eum eceleriter⁴, Amen. Hęc duxi D. t. clariss. signi-
 25 ficanda, ne istis rumoribus Satanę permoueatur. Cętera optimus vir
 D. Nicolaus Hausman.⁵ Gratias agimus, Scilicet Domini Nouelli Doctores⁶
 & ego, pro munificentia, qua Clariss. D. t. eos dignata est honorare.⁷
 Christus benedicat T. D. inęternum, Amen. XVIj. Septemb. 1535.

C. T. D. deditus

Martinus LutheR.

30

³) contagii <est>¹) = Dominationi Tuę.²) ἀπόστημα Pestbeul .³) Vgl. o. S. 240, 17.⁴) Röm. 16, 20.⁵) Auch in dem Briefe des Jonas an Hel' vom 14. September (Kaverau 1, 231) heißt es gegen Ende: Caetera per chariss. d. Hausmannum nostrum. Hausmann blieb wohl bis zum 17. September in Wittenberg und nahm dann die zwei Briefe des Jonas, unsern Lutherbrief und die loci mit.⁶) Hieronymus Weller und Nik. Medler.⁷) Wahrscheinlich Wildbret für den Doktorschmaus.

Nr. 2245.

Luther an N. N.

[Wittenberg,] 19. September 1535.

Weiß ihn betreffs der Frage, ob er an der Krönung des Bischofs von Merse-
 burg teilnehmen dürfe, in sein eigen Gewissen.

Gedruckt: Witt. 12, 270; Altenb. 6, 480; Leipz. 21, 85; Walch¹ 10, 239;
 Walch² 10, 196; de Wette 4, 633; Erl. 55, 107. Vgl. Eubers 10, 232.

Guad und Friede! Gestranger, lieber Herr und Freund! Euer Schrift an mich getan, der Krönung halben zu Merzburg¹, weise ich Euch in Euer eigen Gewissen, welchs am besten sühlet, was recht oder unrecht ist, und kein Mensch (sagt St. Paul²) weiß, was im Menschen ist, ohn der Geist, der in ihm ist. 5

Darumb so ich nicht wissen kann, wie Euer Geist stehet, kann ich nichts dazu raten; Ihr müßet Euch selbst raten. Denn so viel man äußerlich ein dem andern raten soll, hab ich gnugsam von allen Sachen geschrieben und öffentlich an Tag geben, damit hab ich das meine getan. Aber das kann ich mich mit frembden Sünden, junderlich so da heimlich sind, nicht beladen. 10
Hiemit Gott befohlen. Sonntags nach Crucis im 1535. Jahr.

¹ Wir wissen nur das Datum der Wahl Sigismunds von Lindenaus zum Bischof von Merseburg: 13. April 1535 (Albert Fraustadt, Die Einführung der Reformation im Hochstifte Merseburg 1843. S. 68). ² 1. Kor. 2. 11.

Nr. 2246.

Der Rat zu Lüneburg an Luther.

[Lüneburg,] 26. September [1535].

Luther soll Kaspar Cruciger bewegen, das Amt eines Superintendenten in Lüneburg anzunehmen.

In Lüneburg hatten die regierenden Geschlechter sich der Reformation widersezt, aber das Volk neigte ihr zu, und die Bürger gingen fleißig in die Orte der Umgegend, um das Evangelium zu hören. Das zu verhindern, berief der Rat Prediger, darunter Augustin von Götelen, der sich den Anschein gab, sich mit der neuen Lehre befreundet zu haben, im Grunde seines Herzens aber ihr widerstrebt. Die Bürger ließen sich nicht verblüffen, es kam zu Tumulten, Götelen mußte weichen. Nun betief der Rat zur Aushilfe den Urbanus Rhegius, der im Frühjahr 1531 von Celle herüberkam und eine Kirchen- und Schulordnung gab. Zur Leitung des Kirchenwesens wurde Heinrich Raddrod, früherer Abt in Scharnebeck, als Superintendent berufen. Er war aber der schweren Aufgabe nicht gewachsen; er vermochte weder die unruhigen Geister in der Bürgerschaft im Zaume zu halten noch die Vorstöße der Römischen abzuschlagen. Da lehrte Rhegius noch einmal zur Hilfe zurück, besiegte die Gegner in einer Disputation und ordnete durchgreifend das Kirchenwesen. Im Spätsommer 1532 lehrte er nach Celle zurück. An seine Stelle trat wieder Heinrich Raddrod, doch sah sich der Rat, weil er nur „schwachen Lebens“ war, nach Erjay um. Cruciger ließ sich nicht zur Annahme des Superintendentenamts bewegen. Auch Verhandlungen mit Hermann Bonnus führten nicht zum Ziele. Endlich gelang es 1537, Paulus von Rhode aus Stettin, wenn auch nur für kurze Zeit, zu gewinnen. Schaderl RE.³ 16, 740; Ahlhorn, Urbanus Rhegius S. 209.

Originalkonzept im Lüneburger Stadtarchiv (schon erwähnt von Uhlhorn S. 361²⁵). Gedruckt: Enders 10, 233 und Walsh² 21, 3502.

Unsern zc. Achtbarer, hochgelehrter, großgunstiger Herr und Freund!
 Dieweil der achtbar und hochgelehrte Doctor Urbanus Rheginus sich an unsern gnädigen Herrn und Landesfürsten von uns wiederumb begeben,
 haben wir solch offitium, bis wir einen geschickten Mann überkommen
 5 mochten, einem andern gelehrten Manne, der doch schwaches Lebens, eine
 Zeitlang zu verwahren befohlen; ist uns derhalben einen anderen Super-
 attendenten, auf daß eine christliche Unterrichtung des Volks und ein-
 formige Kirchenordnung allhier gehalten werde, zu haben nötigk. Nu sind
 wir bericht, wie sich bei Euch zu Wittenberg ein wohlgelehrter Mann,
 10 der eines ehrlichen und guten Lebens, mit Namen Doctor Casparus
 Creutziger, enthalten und das Wort Gottes mit allem Fleiße verkundigen
 und lehren solle. Demselben nach wollen wir in besonderem Fleiße freund-
 lich und dienstlich gebeten haben, Euer N. W. zu Forderung der Lehre
 des Evangelii genannten Herrn Doctorem freundlich anhalten und bewegen
 15 wollen, sich seine N. W. zu obberuhrtem Ampte bei uns zur Ehre Gottes
 gebrauchen lassen, und unserm fleißigem Ansuchen Statt geben wollen,
 wie wir nicht zweifeln, sich Euer N. W. zu diesem gutwillig und freundlich
 erzeigen werde; sind wir umb Euer N. W., die wir dem Allmächtigen
 seliglich befehlen, wiederumb ungepartes Fleißes zu verdienen ganz
 20 willig. Am Sonntag nach Matthäi anno ut s.

Nr. 2247.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 28. September 1535.

Anton Schöniß bittet in beiliegendem Briefe den Kurfürsten, die Briefe des Erzbischofs Albrecht, durch die die Ehrlichkeit seines Bruders bewiesen werde, durch das Hofgericht vidimieren zu lassen. Der Kurfürst möge der Verwandtschaft einen guten Rat geben. Nachschrift: Rat und Prediger von Augsberg, Ulm und Eßlingen und die Straßburger Prediger haben Luther geschrieben und sind sehr geneigt zu einer Kontordie.

Original: Dresden, Hauptstaatsarchiv, Locat 8948, 60. Gedruckt: Seidemann=de Wette 6, 443; Enders 10, 234; Walsh² 21, 2007 und 3503.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans-
fridrich, Herzogen zu Sachsen vnd kurfurst, des H. Ro. Reichs Erzmarschalck,
Landgrauen vnn Thüringen vnd Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten
herrn.

G. V. friede vnn Christo vnd mein arm pater noster 2c. ! Durch- 5
leuchtigster, hochgeborner fürst, gnedigster herr ! Es schreibt an G. k. f. g.
Antonius Schenik vnn die briene des Bischoffs zu Halle, ob die künden
vidinirt werden.¹ Vnd hat mich gebeten, das ich auch neben vhm schreiben
wolt. Ich sehe, das die guten leute betretten sind mit der schweren, grossen
sachen² des bojen lintworms³, Vnd durfften wol ratts vnd trosts. Dem 10
nach bitte ich ganz vntertheniglich, G. k. f. g. wolten vhm lassen einen
guten rat mitteilen, wie sie sich mit der briene vidimirung halten sollen.
Denn so es fur dem hofericht (!) geschehen solt, weis ich nicht, ob guts oder
bojes draus folgen wolt, weil solchs alles dem Bischoffe, villeicht auch
der briene vnnhalt, mocht zu wissen werden, wie die welt ist verschwigen 15
vnd voller trew worden ist, leider. Ich bin der sachen vnerfaren Vnd weis,
was der pfaff fur ein kreütlin⁴ ist. G. k. f. g. wolten sich gnediglich vnd
trostlich erzeigen gegen die guten leute, so schmechlich gehonet 2c. Christus
vns her sen mit G. k. f. g. gnediglich hic vnd dort, Amen. Vigilia Michaelis
1535.

G. k. f. g.

Vntertheniger

Martinus Lutherk.

Es haben mir geschrieben Augspurg, Wm, Esslingen, Beide Rat vnd
prediger, auch die prediger zu Straspurg⁵, vnd gebens wunder gut fur⁶ 25
zur rechten einikeit, wie G. k. f. g. lesen werden, zuerst ich die briene
fertigen vnd schicken kan.

1) S. Beilage. 2) Sonst nur: eine Sache tritt an jemanden heran. Hier wohl:
betroffen. in Verlegenheit und Sorge gesetzt. 3) Drache. 4) Früchtchen.
5) = unsre Nummern 2236 und 38. 2233 und 43. 2229. 2224.. 6) stellen sich über
Eruarten freundlich.

Beilage.

Das Gesuch des Anton Schönig, das Luther beilegte, ist wohl am 30. Sep-
tember geschrieben worden (Original in dem Dresdener Alttenbände Bl. 6).¹
Die drei Briefe Abrechts an Hans Schönig (Mschaffenburg 9. Januar 1532,
Schweinfurt 1. Mai 1532, St. Moritzburg-Halle 24. Februar 1534) hat Anton
Schönig in seinem „wahrhaftigen Bericht“ vom 24. Juni 1538 (vgl. Unse Ausg.

Bd. 50, 392) veröffentlicht. Luther nimmt in „Wider den Bischof zu Magdeburg“ darauf Bezug (Muster Ausg. Bd. 50, 415, 33).

¹⁾ Der Brief von Luther, den Ambrosij Sendel am 27. September 1535 „zu Meinem gnedigen hern gein Hummelsheim und dardannen gegen Müßen [?] getragen“, kann nicht unser Brief gewesen sein (Allg. 25, 59).

. . . Daß E. Kurf. Gn. mich hievor in ihr gnädigst Schutz und Vorleitung genommen, desß. Iben ich mich zum untertänigsten bedante. Und nachdem an E. Kurf. Gn. meins ablt. ibigs¹ Bruders halber vill. icht allerlei gelangt sein mag, darumb nit unjuglich wäre, E. Kurf. Gn. von den Dingen notdurftige klare Anzeig zetun, welches aus Menige² des Handels ibo eilends nit beschehen kann. Damit aber E. Kurf. Gn. von drein des Erzbischofs zu Mainz und Magdeburgs eignen Hand schreiben, wiewohl dero viel mehr (darinnen Ehre und Glimpf von seiner Hochwürdigkeit zu Errettung meins Bruders h. ligen Schade vorpfändet zu befinden) vorhanden, mit denen E. Kurf. Gn. ich doch dieser Zeit nit bemuehen oder beschweren will, an gedachten meinen Bruder ausgangen, gnädigs Wissen empfaben, so tue von denselben E. Kurf. Gn. ich hierinbeschlessen vorträulicher untertänigster Meinung wahrhafte Abschriften zu senden, dero Original E. Kurf. Gn. auf ihr Begehren ich furzetragen und zu besichtigen lassen erbotig, und sind solche Schriften mehrerteils dar in gericht, daß bemeldter Erzbischof meinem Bruder aus der Last³, darin er sich vor Jahr auf sein gut scheinende Wort begeben, ahn allen Nachteil helfen wolle. Wie aber solchs von ihm mit wirtlicher Folge beweist, ist leider, Gott erbarm's! am Tag. Und er, der Erzbischof, suecht niemals⁴ Weis und Wege, sein ungebrühliche Handlung zu beschonen, ihme bei seiner Landschaft, auch dem Ausschuß und andern Glimpf zemachen⁵ und allen seinen h. l. verursachten Vrat auf meinen Bruder (der sonder Zweifel an der ewigen Wahrheit und sich niemals⁴ auf Erden nit verantworten kann) zulegen und zeschieben. Deshalb seiner nachverlassenen Kinder, meiner unmundigen Bettern, und mein Notdurft erfordert, etlich Originalbrief und Quittungen (durch welche wir unsers Vatern und Brudern aufrichtige Handlung unzweifelich zu bekräftigen verhoffen) zu vidimieren lassen, untertänigsts Fl. iß bittend, E. Kurf. Gn. wollen ihrem Hofgericht gnädiglich schreiben, und beschlen lassen, auf mein Ersuchen solche Brief unter ihrem Insiegel zu vidimieren, und so E. Kurf. Gn. außer Lands⁶, wie die Rede geht, reisen wurden, mit ihren Statthaltern und Räten gnädiglich zubestellen, mich von ihnenwegen ihrs Ausseins⁷ bei gleich und recht (darinnen E. Kurf. Gn. und sie jederzeit mein mächtig sein sollen⁸), gnädiglich und treulich zeschutzen und handhaben, und sich hierinnen mit Gnaden gegen mir zu erzeigen . . .

¹⁾ verstorbenen. ²⁾ kompliziertheit. ³⁾ Schuldenlast. ⁴⁾ nunmehr.
⁵⁾ sich in gutes Licht zu setzen. ⁶⁾ zum Lehensempfang nach Wien. ⁷⁾ während ihrer Abwesenheit. ⁸⁾ zu Rechtstagen stellte ich mich E. Kurf. Gn. und ihren Statthaltern und Räten jederzeit zur Verfügung.

Nr. 2248.

Luther an Gabriel Zwilling in Torgau.

Wittenberg, 30. September 1535.

Zwilling und die andern Torgauer Geistlichen sollen sich von dem dortigen Räte nicht knechten lassen. Luther will darauf hinarbeiten, daß der Rat die Pfarrerwahl wieder verliert, und nach Torgau kommen und dem Rat auf der Kanzel den Kopf waschen.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 25^b. Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 77; Walch¹ 21, 382; Walch² 21, 2008; de Wette 4, 634; Erl. 55, 108. Vgl. Enders 10, 236.

Gnad und Fried in Christo! Mein lieber Magister Gabriel! Es ist mir leid, daß Euer Torgauer sich so undankbar gegen das Evangelium stellen und sich unterstehen, aus eigener Durst¹ Euch Pfarrerherr und Capellan zu knechten zu machen, außs Rathhaus zu foddern ihres Gefallens. Wer hat sie gelehrt, solchen Gewalt, der ihn nicht gebuhrt, zu sich zu rauben? Sind dies die Frucht² ihres Glaubens? Wohlau, weil sie so vergessen² sind worden und vom Glauben gefallen, sollt Ihr wiederumb nichts tun, was sie haben wollen. Denn wir haben sie mit großer Mühe und Arbeit von des Papsts unträglicher Tyrannei erlöset und streiten noch ohn Unterlaß für ihre Freiheit, und sie fahren zu und wollen uns mit Füßen treten und den Papst stärken und uns schmähen. So sei ihr Vornehmen verflucht, Amen. Tut's doch kein ander Stadt ohn etliche von Adel. Wollen sie aber einen Pfarrherrn zum Knecht haben, den müssen sie bestellen, ihme Nahrung, Behausung und alle Notdurft schaffen. Ihr habt nichts von ihnen³, so lassen sie Euch auch keine burgerliche Nahrung, und seid ihn nichts vercidet noch verpflichtet, und Ihr sollt gleichwohl, wie ein ander Burger, und wohl mehr gefangen sein. Ich will darzu tun, daß sie die Wahl eines Pfarrherrns sollen wieder verlieren. Denn es gebuhrt alles dem Fürsten, der soll einen Storch geben, der den groben Kröschen auf den Kopf hact.⁴ Können sie nicht leiden, die unvernünftigen Gesellen, daß sie alle Kirchendienst umsonst haben und ohn einiges Zutun vom Papst frei worden sind? Und Halle, Leipzig, Dresden zc. gäben wohl groß Geld darumb und trügen solche Prediger gerne auf den Händen. Ich muß kommen und der Karchmutter⁵ auf der Kanzel die Borsten frauen.⁶ So bleibet Ihr nu vom Rathhause und menget nicht beide Regiment in einander und laffet sie es auch nicht mengen: denn es mochte dem gemeinen Mann ärgerlich und dem Fürsten unleidlich sein, wo er's erfuhre, daß man seine Diener, so Lehen

und alles von ihm haben, fremdden Herren zu knechten⁷ machen. Sind sie grob, stolz und unvernünftig worden, und sie Gott umb ihres Unglaubens
 30 willen blind macht, so müssen wir nicht ihn folgen noch bewilligen. Hiermit
 Gott befohlen, Amen.

Martinus Luther.

Diese Schrift ist gegeben zu Wittenberg, den nächsten Tag nach
 Michaelis, zwischen 6 und 7. Uhr Vormittag Anno 1535., und hat Doctor
 35 Luther gesagt, diese Schrift mag man Fürsten und Herren weisen.⁸

1) Kühnheit. 2) vergeßlich. 3) Hierzu wird in Gruliches Denkwürdigkeiten
 der altsächsischen kurfürstlichen Residenz Torgau² (1855) S. 55* bemerkt: „Nämlich
 die Besoldung der hiesigen Geistlichen floß und fließt aus dem Kirchenärarium, dieses
 aber wurde erfüllt von den säcularisierten Gütern, die der Landesherr dazu bestimmt und
 übergeben hatte. Der Kurfürst hatte also die Geistlichen besoldet, und der Rat war und ist
 bloß Verwalter jener Stiftung.“ 4) Vgl. U. A. Tischr. 2, 409, 13 und dazu S. 689, 3, 463,
 11f. AfRg. 27, 279². 5) = serofa (D. Wb. 3, 1322). 6) Vgl. D. Wb. 5, 2086. Sinn.
 ihnen den Kopf waschen. 7) Hier ergänzt Walch² „willt“. 8) Grulich S. 56***:
 „Diese nachträgliche Bemerkung ist von Luthers Schreiber Wicelius.“ Wer soll das sein?

Nr. 2249.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther, Jonas, Bugenhagen,
 Melanchthon und Cruciger.

[Vena? Ende September? 1535.]

Sie sollen die von Barnes angekündigte englische Gesandtschaft in Witten-
 berg anhören oder, wenn die Gesandten wegen der Pest nicht in Wittenberg
 bleiben wollen, mit ihnen nach Torgau reisen und dort sich mit ihnen besprechen.
 Zettel: Zu eine endgültige Vereinigung mit den Gesandten sollen sie sich nicht
 einlassen.

Datierung. In demselben 13. September, an dem der Kurfürst aus
 Himmelsheim an Brück schrieb (o. S. 270), ließ er an den Landvogt Meßsch ein
 Schreiben hauptsächlich folgenden Inhalts (Originalkonzept: Weimar H 104, 24)
 abgehen:

... Wir geben Dir zu erkennen, daß ein Engelländische Botschaft uff dem Wege
 sein soll, in Meinung, ihren Weg nach Wittenberg zu nehmen und funder zu uns zu kommen.
 Wann nu solchs, wie wir uns versehen, beschehen wirdet, so ist unser Begehren, Du wollest
 uns dasselbige bei Tag und Nacht uffs eilendst anzeigen, auch gedachte Botschaft uff
 unser Schloß Wittenberg legen und [ihr] von unsern wegen allenthalben gute Ausrichtung
 tun. So mugen wir auch wohl leiden, daß Du sie einen Tag ader zwene aufhaltest, damit

Du uns ihr Antunft so viel zeitlicher magst vermehren und sie alsdann dadannen nach Weimar, des Orts sie uns finden und antreffen solle, weisen, auch eglische, die sie gleiten, mit ihr reiten lassen . . .

Meßsch bestätigte am 19. September (Original: Weimar H 104, 29) den Empfang dieses Schreibens und bat um Wilobret für die englische Gesandtschaft, das ja der Kurfürst von Himmelsheim aus leicht besorgen konnte.¹

In unserm Briefe ist vorausgesetzt, daß der Kurfürst Barnes empfangen und angehört hat. Er hat ihm also die Privataudienz gewährt, um die die Wittenberger Theologen am 12. September nachgesucht hatten und die der Kurfürst am 13. zuge sagt hatte (s. o. S. 266. 270). Diese Audienz muß zwischen dem 20. und 27. September in Jena oder Himmelsheim stattgefunden haben.² Am 18. September kam Barnes nach Jena und blieb zunächst hier, weiteren Bescheids gewärtig (s. o. S. 270). Am 27. September reiste Barnes von Jena nach Wittenberg zurück (Brüd an Kurfürst Joh. Friedrich, Original: Weimar H 104, 34; CR. 2, 967 falsch datiert), und am 28. September ist ein Schreiben des Kurfürsten an Heinrich VIII. ausgefertigt (Originalkonzept mit Korrekturen von Melanchthon: Weimar H 104, 41; CR. 2, 943), ohne welches jener Barnes nicht habe entlassen wollen. Bei dieser Audienz nun hat der Kurfürst von Barnes gehört, daß Heinrich „noch eine statliche Botschaft hernacher schicken“ werde. Damit wird nicht der *alius legatus* = Christoph Mont, der Barnes auf dem Fuße gefolgt zu sein scheint, sondern die von dem neu ernannten Bischof von Hereford Edward Fox (Dictionary of National Biography 20, 114) und dem Archidiakon von Stafford Nicholas Heath (ebd. 25, 345) geführte Hauptgesandtschaft gemeint sein. Da es heißt, die Audienz habe „unkünftig“ stattgefunden, vermute ich Ende September als Entstehungszeit für unser Schreiben. Dazu würde passen, daß der Kurfürst den Wittenberger Theologen einschärft, sich mit der englischen Gesandtschaft nicht in eine endgültige Vereinigung einzulassen, sondern den Abschluß der Verhandlungen bis zu seiner Rückkehr aus Wien aufzuschieben. Die Abreise des Kurfürsten erfolgte bald nach dem 7. Oktober, an welchem Tage dem Hofgesinde Vorschriften bekanntgegeben wurden über die zu befolgende Zugordnung und über die einzuhaltende Manneszucht (Mentz, Joh. Friedrich der Großmütige 2, 58), nach Verbig, Spalatiniana S. 25 in hebdomade S. Dionysii (Dionysii 9. Oktober fiel 1535 auf Sonnabend).

Ein Dilemma entsteht dadurch, daß Ende September die Fest in Wittenberg anscheinend erloschen war³, und dadurch, daß die in der Adresse mitgenannten Melanchthon und Cruciger seit dem 18. September wieder in Jena, also nicht in Wittenberg waren.⁴ Burthardt setzt, indem er diese beiden Momente ins Gewicht fallen läßt, unser Schreiben Anfang Juli an, als die Fest in Wittenberg grassierte und die Universität noch nicht nach Jena verlegt war. Bindschil, *Philippi Melanchthonis epistolae* 1874, S. 96 schließt sich dieser Argumentation an und datiert unser Schreiben *tere med. Jul. Rawerau*, *Der Briefwechsel des Justus Jonas* 1, 227 hat als Datum: c. Juli, und Enders 10, 172¹: um Mitte 1535. Enders speziell meint, daß, wenn unser Brief im Juli geschrieben wäre, von der Audienz die Rede sein könnte, die Barnes „bei seiner ersten Botschaft im Monat März bei dem Kurfürsten hatte“, und daß auch schon im Juli die Wiener Reise geplant gewesen sein könnte. Dagegen ist einzuwenden, daß „unkünftig“ kaum um ein ganzes Vierteljahr zurückweisen wird und daß der Kurfürst kaum

nach einer im März ihm gewordenen Mitteilung erst im Juli die entsprechenden Anordnungen getroffen haben wird, und daß auch die Wiener Reise erst im August vorbereitet wurde (Meuß a. a. O.).

Originalkonzept: Weimar II 104, 32 (der Zettel: Bl. 33). Gedruckt: Burkhart S. 233; Enders 10, 171; Walch² 21, 2006 (September).

¹⁾ Meßsch schickte zugleich „neu Zeitung, die mir heut dato von Lubid zutommen“. Sie liegt als Bl. 31 bei. Was sie über den Kaiser enthielt, erfuhr der Kurfürst auch noch von anderer Seite, und vom Kurfürsten hörte es Melanchthon (CR. 2, 950), der es am 5. Oktober an Camerarius weitergab (CR. 2, 952: *Ex aula Regis Ferdinandi scribitur ad nostrum Principem, rebus Africanis constitutis Caesarem tenere cursum in Siciliam, ut veniat Neapolim, . . .*). ²⁾ Leider ist der Brief Melanchthons an Justus Jonus CR. 2, 945, beginnend: *Antonium Anglum Princeps honorifice tractavit, . . .* undatiert. Auf die Audienz, die der Kurfürst innerhalb des Zeitraums 20. – 27. September gewährt hat, verweist auch die Antwort des Kurfürsten an Heinrich VIII. *ad mandata Serenissimi Regis Angliae, exposita per Venerabilem et Doctissimum virum D. Antonium Barnes*. CR. 2, 940. Bei den Stellen: *Postquam autem diutus orator nobis exposuit, quod Serenissimus Rex missurus sit et alterum legatum cum certis mandatis. . .* und: *Et quoniam D. Barnes inter caetera mandata nobis exposuit, Sereniss. Regem venturo legato commisisse, . . .* ist nicht an Mont, sondern an Fox zu denken, und an der Stelle: *Et iam statim scribemus ad praesidem Ducatus Saxoniae, ut, eum legatus ille in Ducatum Saxoniae venerit ac iter habuerit versus Wittebergam, excipiat eum nostro nomine fide publica, . . .* nicht an das kurfürstliche Schreiben vom 13. September an den Landvogt Meßsch (s. o. S. 281), sondern an ein etwas späters. – Wahrscheinlich ist der Zeitraum für die Audienz 20. – 27. September nach vorwärts um ein paar Tage enger zu begrenzen. Wenn nämlich Brück am 27. September an den Kurfürsten schreibt (CR. 2, 968): „Auch schick ich hiebei E. Kurf. Gn. eine reine Copie der Notel der Antwort, so E. Kurf. Gn. Doctori Antonio allhie zu Jena gegeben, die der Philippus also unschreiben lassen“, so wird sich das beziehen auf das eben erwähnte Responsum CR. 2, 940. Für den Entwurf (der dem Kurfürsten vorgelegt worden sein wird) und die Reinschrift wird man ein, zwei Tage rechnen müssen. ³⁾ Doch nur vorübergehend! Vgl. den Pesttod des Mag. Schanzen wohl am 15. Oktober und des Barthol. Schadewalt am 24. Oktober und Luther an Melanchthon c. 3. Dezember und Krumling an Westphal 1. November u. S. 331, 30 ff. und 332¹⁵. ⁴⁾ Cruciger war freilich am 17. Oktober wieder von Jena abwesend (vgl. u. S. 299, 7).

Johannsfriedrich Kurfürst etc.

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdigen und Hochgelahrten, Lieben, Andächtigen und Getreuen! Nachdem Euch unverborgen, daß unlängst der König zu Engelland seinen Oratoren Doctor Anthonien Barnes bei uns
 5 gehabt und eßliche Werbungen tun lassen, weil sich dann derselbe Doctor unter anderm hat vornehmen lassen, daß gedachter König noch eine
 stattliche Botschaft hernacher schicken¹, welche sich mit Euch als unsern
 Theologen von eßlichen Artifeln unterreden und freundliche Gespräch
 und Colloquia halten wurde, so hat er von gemeldts Königs wegen bei uns
 10 gesucht, daß wir Euch befehlen wollten, uff der Botschaft Ankunft ihr

Anzeig zu horen und mit ihr darvon zu reden und conferiren. Nachdeme wir dann genantem Konigt in deme zu willfahren geneigt und solches gegen obgemeldtem Dratorn gewilligt, so ist an Euch unjer gnädigß Begehren: wann vorgedachte Bottschaft zu Wittenbergk ankommen wirdet, Ihr wollet Euch uff ihr Anlangen doselbst oder, wo sie vielleicht des Sterbens halben zu Wittenbergk zu verharren oder solches des Orts furzunehmen beschwert, Euch uff unsern Ankosten mit ihr kein Torgau vorjagen und ihr Anzeig gutwillig anhoren und Euch gegen ihr mit gutem Bescheid und Antwort vornehmen lassen, auch sonst willig dorin, soviel billig und gebührlich, erzeigen, wie wir uns zu Euch gnädiglich vorsehen. Was Ihr auch von derselben Bottschaft vornehmen und fur Unterred halten werdet, das wollet uns furderlich und vor der Bottschaften Ankunfft bei uns berichten, damit wir uns anj ihr Werbung darnach desto bequemer mit Antwort haben zu vernehmen lassen. Das wollten wir Euch mit bergen, und tut daran uns zu Gefallen und seind Euch mit Gnaden geneigt. Datum.

Zettel in der Theologen Brief: Weil wir auch wohl achten mugen, daß beruhrter Artikel halben zwischen der Bottschaft und Euch kein endliche Vergleichung wirdet folgen, wie Ihr auch, ob sich's gleich zutragen wurde, Euch in keine endliche Voreinigung einlassen noch darein willigen, jundern wollet den Besluß aus bewegenden Ursachen bis zu unser Wiederkunfft, will's Gott! aufziehen und uns zuvor inhalt dieser unjer Schrift davon Bericht tun; wollten wir Euch auch nit vorhalten.²

¹) Zu ergänzen: werde, oder: wolle.

²) Verunglückte Konstruktion!

Nr. 2250.

Luther an Joh. Niesel zu Neumarkt.

[Wittenberg,] 4. Oktober 1535.

Briefüberbringer Mag. Jakob. Die Lüge von der Fest in Wittenberg wächst mit der Entfernung. Unser Student Joh. Niesel schreibt uns nichts.

Das auch schon in den Briefen an ihn Bd. 6, 353. 391 in der Adresse begegnende „zum Neumarkt“ bezieht sich auf Neumarkt nordwestl. Weimar. Nach Sneydte, Neues Allgemeines Deutsches Adelsterikon 7, 501 wurde „Hans von Niesel zu Eisenbach“ 1542 mit den Schloßern Neumarkt und Ettmannshausen belehnt. Er starb am 4. Januar

1543. Sein Grabstein ist an der Nordseite der Kirche von Neumarkt erhalten (Wau- und Münzdenkmäler Thüringens. Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach 1, 288f.).

„Aus dem Original in des sel. Utert handschriftl. Sammlung“¹ gedruckt bei de Wette 4, 635, ferner: Erl. 55, 109 und Walch² 21, 2010. Vgl. Enders 10, 236.

¹) Enders 17, 344 wird hierzu verwiesen auf G. S. U. Utert, Dr. Martin Luthers Leben, herausgegeben von J. U. Utert [dem Gothaer Bibliothekar, vgl. ADB. 39, 175], 2 (Gotha 1817), S. 295, „wo er Sontagii Chr. [vgl. über Christoph Sonntag ADB. 34, 642] diss. de scriptoribus saec. XVI et XVII Altd. (1710) zitiert, der p. 52 von einer großen Anzahl von Luthers Briefen an Joh. Nieteser spricht“.

Dem Bestrengen, Ehrnfestest Johann Nidetesel zum Neumarkt, meinem gunstigen Herrn und lieben Gvattern.

Gnad und Fried in Christo! Bestrenger, Ehrenfestest, lieber Herr und Gvatter! Ich hatte zwar nichts zu schreiben auf dies Mal, ohne daß ich
 5 Magister Jacobum¹ nicht wollt ledig kommen lassen, der wird Euch wohl alles sagen, wie es hier zugehet und stehet. Das Sterben soll sehr groß hier sein, als man sagt. Denn außer Wittenberg weiß man alles besser, weder² wir selbst in der Stadt. Und je weiter von Wittenberg, je gewisser sie es wissen, wie es pflegt: je weiter die Lugen wandert, je fetter und
 10 dicker, größer und stärker, schoner und . . .³ sie wird. Das muß man ihr gommen. Sonst alle . . .⁴ wird geringer, mager, wenn's weit in Länge läuft. Grüßt mir Eure liebe . . .⁵ samt allen den Euren, auch unsern Studenten Johann Nidetesel⁶, der unser wohl vergeßen hat und schreibt uns nichts. Mein Herr Käte und Euer . . .⁷ Käte⁸ grüßen Euch freundlich. Hiemit
 15 Gott befohlen, der gebe seine Gnade, daß der Mann Euer . . .⁹ gedenke, wie Ihr begehrt, Amen. 1535 am Sankt Franciscus Tage.

Martinus Luthet D.

¹) Enders 10, 236² meint: „Vielleicht Mag. Jakob Schenk, der bis zum Antritt des Pfarramts in Freiberg 1536 [er trat am 1. Juli 1536 vielmehr als Prediger der Herzogin Katharina an, vgl. Seidemann, Dr. Jacob Schenk 1875, S. 11] Hilfslehrer an der Stadtschule in Wittenberg und Erzieher von Knaben war“ [nach Seidemann S. 11 hatte sich aber Schenk in Wittenberg „schnellen Entschlusses 1534 aufs Predigen geworfen“]. — Es könnte aber auch der gemeint sein, betrefis dessen Melanchthon am 30. Oktober an Frdr. Myconius schreibt (CR. 2, 961): „Hodie tuas literas accepi de pecunia. Tuum officium laudo, quod Iacobo prospexisti.“ ²) als. ³) Walch² ergänzt: völliger. ⁴) Walch² ergänzt: Wahrheit. ⁵) Walch² ergänzt: Hausfrau. ⁶) Ioannes Reitteser wurde erst im Sommersemester 1536 immatrikuliert. Vgl. o. S. 41. ⁷) Walch² ergänzt: kleiner. ⁸) Martinchen Luther. ⁹) Walch² ergänzt: in Gnaden.

Nr. 2251.

Luther an die Geistlichen in Straßburg.

Wittenberg, 5. Oktober 1535.

Über ihr Schreiben vom 19. August sei er hoch erfreut. Auch er sehne eine feste und beständige Konfession herbei. Es bleibe nur noch übrig, möglichst bald eine Theologenkonferenz abzuhalten. Wenn er dabei sein solle, müßte sie in Hessen oder in Koburg stattfinden, da der Kurfürst ihn wohl nicht außer Landes gehen lassen werde.

Eine Abschrift unseres Briefes schickte Bucer am 18. November an Joh. Schwebel und bemerkte dazu (*Centuria Epistolarum . . . ad Ioh. Schwebelium p. 23*, zum Datum vgl. Fritz Jung, Johannes Schwebel, der Reformator von Zweibrücken 1910, S. 205⁴): *'Literis his Lutheri respondimus nos nihil prius optare, quam ut statim conveniamus, tamen paschae tempus ob negotia pleraque necessaria petere. Locum ipsi nominandum permisimus. Proprium tabellionem sumptu nostrae reipublicae misimus, quo certiora omnia essent.'* Dieser Brief der Straßburger Geistlichen schickte Luther antwortete auf ihn am 27. November.

Handschriftlich: Straßburg, Thomasstift (zwei Abschriften, die eine von Konrad Hubert, vgl. Bd. 5, 566); Wolfenbüttel, Helmst. 107, 78; Zürich, Siml. Sammlung Bd. 39 (mit der Bemerkung: *Copia eiusdem epistolae in Arch. Eccl. Tig. Kasten B*). Gedruckt: *Centuria epistolarum . . . ad Ioh. Schwebelium p. 228*; *Buceri Scripta Anglicana fere omnia* (vgl. Bd. 5, 566) p. 632; Johannes Neßlers Sabbata, Neuauflage St. Gallen 1902, S. 453; Kaspar Peucer, *Traclatus historicus de . . . Philippi Melanthonis historia de controversia coenae domini . . . iam primum separatim . . . excusus*, Ambergae 1596, p. 58; Buddeus p. 248; de Wette 4, 636 (der die Wolfenbütteler und eine Straßburger Hf. verglichen hat); Enders 10, 237.

Venerabilibus in Christo viris, Dominis Ecclesiae Argentinensis
Pastoribus, Doctoribus et Ministris, fratribus in Domino charissimis.

Gratiam et pacem in Christo! Magnae voluptati fuerunt mihi vestrae literae, optimi viri, fratres, quod mihi facile persuaserunt, animum vestrum candidè et sincère ad sarcinendam istam concordiam nostram 5
esse propensum et paratum. Quare vicissim vobis, oro, persuadeatis, tam cupide me amplecti eam concordiam, quam cupide velim mihi Dominum Iesum Christum propitium semper fore. Et non dubitate, quantum in me fuerit, nihil poterit a me exigi aut imperari etiam, quod 10
pro hac causa non sim libenter et hilariter facturus et passurus. Tantum pergamus, et, quod Deus coepit, nostris precibus et ardentibus votis exoratus perficiet, ut sit ista concordia solida, sine ullo scrupulo et offensione, et perpetua, Amen.

Reliquum est, optimi fratres, quoniam res ista ad multos et magnos
 15 tum principes, tum populos pertinet, ut de conventu aliquo nostro
 deliberemus, in quo coram de hae et aliis causis mutuo colloquio omnia
 componamus, idque primo quoque tempore. Res scilicet digna est, in quam
 perdamus, ut ita loquar, tantum sumptus et operae, ut ipsi facile per-
 spicitis. Quod si me interesse quoque oportet, tum locum vel in Hassia
 20 vel Coburgo nostro statui necesse est, nam Princeps noster forte extra
 ditionem suam me non dimittet. Consulite igitur cum fratribus et parte
 vestra de tempore et loco, nobisque rescribite, ut Principem nostrum de
 hac re conveniamus et aliis quoque fratribus nostris in Saxonia, Pomera-
 nia, Prussia etc. significemus, ut unum aliquem suo nomine vel mittant
 25 vel alicui ex nobis committant. Nam personarum multitudinem nollem
 convenire. Dominus Iesus sit vobiscum et multiplicet vobis gratiam et
 pacem inter nos omnes, Amen. Nuncius iste vester tarde rediit, causam
 ipse exponet, quam latrones in eum egerunt.¹ Wittembergae 5. Octobris
 1535.

30

Vester in omnibus in Christo

Martinus Luther.

¹⁾ Vgl. u. S. 300. 5ff.

Nr. 2252.

Nikolaus Gerbel an Luther.

[Straßburg, 5. Oktober 1535.]

Freude über die Konkordie. Theologenkonvent. Rät, bei einer Neuauflage der Postille die Polemik gegen die Sakramentariier wegzulassen.

Datierung. Kolde, der in seinen *Analecta Lutherana* S. 266 unsern Brief zuerst veröffentlicht hat („aus dem Thes. Baum.“), bringt ihn mit dem Datum: 25. Oktober 1536, wohl einer — aber eine bloße Vermutung darstellenden — Randbemerkung Baums folgend (wie vorher auch Röhrich, *Gesch. der Reformation im Elsaß* 2, 165⁶⁴, der aus dem Briefe die zwei Worte *irritamenta dissidiorum* zitiert). Daß der Brief Luthers an Gerbel, den wir unten mit dem Datum 27. November 1535 bringen, die Antwort auf unsern Brief ist, hat Kolde S. 267¹ erkannt, aber er läßt auch diesen Brief erst 1536 geschrieben sein, da er „den Abschluß der Konkordie [im Mai 1536] voraussetzt“. Anders, der Autorität Kolde's sich fügend, bringt die beiden Briefe unter 1536, hält aber 11, 106¹ und 128¹ 1535 für richtiger. — Daß der Brief Luthers an Gerbel zweifellos am 27. November 1535 geschrieben ist, folgt daraus, daß dieses

Datum von allen Hff. und Drucken bezeugt ist, und aus den Anflängen in den an demselben Tage geschriebenen Briefen Luthers an Martin Schalling und an die Geistlichen in Straßburg. Daß er aber die Antwort auf unsern Brief ist, das ist auch Kolbe und Enders nicht entgangen. Dann ist er aber gewiß gleichzeitig mit dem vorhergehenden Briefe.

Handschriftlich: Straßburg, Thes. Baum. Gedruckt: Kolbe, Analecta Lutherana S. 266; Enders 11, 105.

S. Non credis, amantissime Luthere, quanto gaudio totus animus meus persuasus sit, cum audiui concordiam inter te et nostros stabilitam esse. Nam ut me nihil unquam gravius afflixit turbulentissima illa tempestate eruditorum, ita nihil exhilaravit vehementius addita¹ pace et tranquillitate. Quae si perduraverit, id quod non desino perpetuo sperare, 5
in coelo sumus, et acerbe cruciabitur mali huius autor crudelissimus Sathan. Quare te, mi Luthere, per humanitatem tuam, per euangelii sanctissimum nomen oro et obtestor, totis viribus coneris efficere, ne postmodum hosti nostro detur occasio tam atrociter in nos saeviendi. Id mea sententia forsitan sic fieri poterit, si communibus consiliis, com- 10
muniue aliquo eruditorum conventu de rebus in ecclesia ordinandis consulatur, sive ad ceremonias sive ad sincera dogmata spectemus, ne suo quisque rursus ingenio proprios ritus aut privatas doctrinas animo concepiat et effundat in vulgus. Nisi enim autoritate tua huic morbo occurratur, non finem video futurum aliquem improbissimarum opinio- 15
num. Plebs, quae hactenus ceremoniis quibusdam ducta est, adeo ab euangelii cognitione abhorret, adeo pravis corrupta est moribus, ut nunquam faciliorem sibi aditum paraverint insecutia et impietas, quam hodie, dum una cum praeis ritibus omnis honeste vivendi ratio interiit. Cupiunt igitur nostri ductu atque auspiciis tuis consuli his motibus, ad quos 20
componendos se quoque volentes offerunt. Deinde cum vix sit alius utilior a te liber editus, quam cui tu Postillae nomen indidisti, quemque imprimis praestaret per omnes linguas et gentes divulgari, multique sint, qui in nulla alia re ab eius lectione avocantur, quam si aliquando 25
in vocabula illa Sacramentariorum incidant, perinde ac si post factam concordiam adhuc semina quaedam veteris inimicitiae permaneant, non vana spe ducor, si huiusmodi irritamenta dissidiorum tollerentur, fore ut optimus ille in multos et varios populos spargeretur. Itaque, mi amantissime Luthere, si quando eum librum revocaturus es sub incedem, id quod propediem te facturum esse fama refert, per Christum te oro, 30
si qua ratione fieri potest, quicquid illud est impedimenti, amoveas; si forte haec benignitate tua et obsequii mansuetudine hoc scriptum tuum latius propagaretur, et Christi regnum in dies magis ac magis incre-

besceret.² Seio te nullius unquam rei studiosiorem fuisse, quam ut
 35 innumeras animas Christo lucraveris. Quia igitur temperamentum hoc
 tuum tantum lueri afferre potest, non dubito, Luthere amantissime,
 operam te daturum, ut hac etiam in parte consulatur pietati. Si indigna
 a te peto, da veniam, oro. Nam ut tui semper studiosissimus fui, ita
 sedulo conatus sum, ut scripta tua in gloriam Christi quam latissime
 40 spargerentur. Haec tecum amanter veteri fretus amicitia, quae ne prorsus
 intermoriatur, oro et vel uno saltem verbo testeris. Vale felicissime, mi
 Luthere.

1) audita? 2) Vgl. zu der ganzen Stelle *Capito an Brenz, Straßburg 3. September 1535* (*Pressel, Anecdota Brentiana S. 155*): Nam scio, quod Imperatoris nostri (sic enim Lutherum nostrum appellare libet) instructissimi libelli hoc fatali dissidio ex multis nationibus exacti sint, quos vobis permittentibus praesidio Christi, regis nostri, brevi postliminio in veterem ac desertam possessionem inducimus. Videbis enim, mi Domine, Postillam, librum optimum, Helveticas et Gallicas Ecclesias recepturas. Hic Germanice imprimemus pro superioribus nostris ecclesiis, nam audio nunc illum divinum illud opus apposita diligentia reformasse, quod expectamus. Tantum, oro, absint verba duriora in filios obsequentissimos; scio sane, scio, quantum numerum verorum Israelitarum et quam syncera pectora Christus habeat passim latentia, quorum isto dissidio summum cruciatum ingessimus. — *Eine lateinische Gesamtausgabe der Postille war in Straßburg im März 1535 Georgio Ulrichero Anllano impressore erschienen, eine deutsche erschien erst wieder im Hornung 1539 bei Wolf Köpfel, der 1527, 29, 31 solche Ausgaben herausgebracht hatte (Unsre Ausg. Bd. 10, 1. Abt. 2. Hälfte S. XXXIX; XXX ff.).*

Nr. 2253.

Luther an die Geistlichen zu Augsburg.

Wittenberg, 5. Oktober 1535.

Auf Grund Cures Briefes (vom 8. September) hoffe ich fest, daß unsere Konkordie ehrlich und dauernd sein wird. Theologenkonvent. Ich habe den Herren von Straßburg geschrieben, daß sie sich darüber mit Euch besprechen. Ich wünsche nichts mehr, als vor meinem Ende Frieden und Eintracht hergestellt zu sehen.

de Wette bemerkt: „Das Original befindet sich in der Stadtbibliothek zu Zofingen und ist für uns verglichen worden.“ Wenn die Vergleichenng zuverlässig war, dann müßte man an der Echtheit des Originals stark zweifeln (vestri statt ipsi 3. 17, virtute statt unitate 3. 22, vinculo 3. 23, quarta statt quinta 3. 24). Enderß verzeichnet eine Abschrift in Zürich, Siml. Sammlung Bd. 39 mit der Bemerkung: ex Autogr. in Epist. Ref. T. I p. 3 in Bibl. Zoffingensi

inter literas ad Wolff. Musculum. Diese Bemerkung scheint allerdings wieder die Echtheit des Originals in Zofingen zu bestätigen. Eine Anfrage bei der Stadtbibl. in Zofingen ergab, daß das dortige Exemplar Z. 17 doch richtig ipsi hat. Handschriftlich ferner: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 81^b. Gleichzeitige amtliche deutsche Übersetzung in zwei Abschriften im Augsburger Stadtarchiv. Gedruckt: Schütze 2, 354 („Aus der Bruckerschen Sammlung zu Augsburg“); de Wette 4, 637; Enderß 10, 238.

Venerabilibus in Christo viris, Dominis Augustanae Ecclesiae Pastoribus
et Gubernatoribus, fratribus in Domino suscipiendis.

G. et P. in Domino! Gratias ago Domino meo Iesu Christo, optimi viri, qui me per literas vestras magnifice laetificavit et animum meum de vobis confirmavit, ut nunc audeam fortiter sperare, concordiam istam 5
nostram fore sinceram et perpetuam, quod perficiat, qui incepit¹, Deus Pater, Deus pacis² et concordiae, per Christum filium Dominum nostrum, Amen. Deinceps mihi videtur consultum, ut primo quoque tempore conventulum aliquem habeamus, in quo de hac et aliis causis coram agamus, ut intus et in cute³ nos invicem agnoseamus et, si aliquid sit, 10
quod adhuc tolerandum, concedendum dissimulandumve sit, signemus et communiter decernamus⁴, ne adversarii ex musca elephantem faciant⁵ et occasiones rapiant iactandae nostrae adhuc discordiae seu concordiae male sartae, nisi quid aliud vobis videtur. Quare eum vestris consulite et conferte invicem. Scripsi Dominis Argentinensibus de eadem re, ut 15
vobiscum conferant, et deinde vos omnes nos certiores reddatis, quo et ipsi principes et pastores nostrae partis⁶ conveniamus.

Valete in Christo, et persuadete vobis, quantum in me fuerit, omnia me facturum et passurum fideliter et hilariter, quae ad istam concordiam perficiendam possible sunt. Cupio enim (ut antea quoque scripsi⁷) 20
nihil ardentius, quam vitam istam brevi finiendam in pace, charitate et unitate Spiritus Sancti vobiscum concludere. Christus Iesus, auctor vitae et pacis, coniungat nos Spiritus sui vinculo in perpetuam unitatem, Amen. Wittembergae quinta Octobris⁸ 1535.

Vester ad omnia

Martinus Lutherus, indignus Christi minister.

¹) Phil. 1, 6. ²) Röm. 15, 33. ³) *Erasmi adagia* 1, 9, 89 (p. 317). ⁴) *Die alte deutsche Übersetzung*: „damit wir uns von innen und außen einander grundlich er-
kennen, uff daß, wo noch etwas zu gedulden, zuzulassen, zu dissimulieren oder hingehul-
zlassen wäre, wir solchs verzeichneten und gemeinlich daruber erkennenet.“ ⁵) *Erasmi*
adagia 1, 9, 19 (p. 314). ⁶) „daß auch die Furnembsten und Hirten unser Partei.“
⁷) *Am* 20. Juli o. S. 213, 16 ff. ⁸) *Das Original in Zofingen soll quarta Octobris haben.*
Da aber nach Z. 15 Luther den bei uns vorhergehenden Brief an die Straßburger Geist-
lichen vom 5. Oktober vorher geschrieben hat, ferner die Wolfenbütteler Abschrift, Schütze

und vor allem die gleichzeitige amtliche deutsche Übersetzung in Augsburg den 5. Oktober haben, endlich die beiden bei uns folgenden Briefe an den Rat und die Kirchenpfleger in Augsburg vom 5. Oktober datiert sind, haben wir quinta statt quarta in den Text gesetzt.

Nr. 2254.

Luther an Bürgermeister und Rat zu Augsburg.

Wittenberg, 5. Oktober 1535.

Ist hoch erfreut über ihr Schreiben vom 8. September und hofft, daß die Konfodie gründlich und rein fortbestehe und beständig bleibe. Verweist auf sein Schreiben an die Augsburger Geistlichen.

Original im Augsburger Stadtarchiv. Gedruckt: 12. Jahresbericht des histor. Kreisvereins für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg für das Jahr 1846, S. 70; Erl. 56, 197; Seidemann-de Wette 6, 164; Bindjeil, Philippi Melancthonis epistolae S. 99; Walsh² 21, 2011. Vgl. Enders 10, 240.

Den Erbar[n], fürsichtigen herrn Burgermeister vnd Rat der keyserlichen Stad Augspurg, meinen gonsrigen herrn vnd guten freunden.

[Darunter: pn^{ta} 25 Octobj a^o 35.]

Gnad vnd fried hyn Christo! Erbar[n], fürsichtigen, lieben herrn! Ich
 5 bin fur war hochlich erfrewet hyn Christo aus E. f. schrifften, daraus ich
 vernomen, wie E. f. vnd ewr kirchen predigern, vorstehern vnd gemeinen^{a b}
 mein antwort durch herrn Gereon Doctor so herzlich gefallen vnd so ernst-
 lich zur einigkeit mit vns geneigt. Der Vater alles trostes vnd friedes wolt
 fort geben den geist seines lieben sons Ihesu Christi hyn vnser aller herzen,
 10 mehren vnd grossern, das solche einigkeit grundlich vnd rein fortfare vnd
 bestendig bleibe, damit ein mal auffhore das senfften viel fromer herzen,
 welcher geist durch solchen spahu¹ betruet gewesen, Vnd den papisten vhr
 rache gestopffet werde, der sich hmer gerhümet hat: Sihe da, Sie sind selbs
 nicht eins vnter nander, vnd trefflich dadurch hyn vhren gremeln gesterfft
 15 sind. Ich wil (wie ich zuuor² geschrieben) an mir nichts lassen mangeln,
 ob Gott wil, vnd solchen trost vnd freude, so mir mein lieber Gott noch
 fur meinem ende erzeiget, nicht nemen noch hindern lassen. Vnd stehe hyn
 rechter guter hoffnung, Christus sey mit guaden zwischen vnd vnter vns
 komen vnd wolle den vneinigen geist austreiben. Vnd wie E. f. bittet, wil
 20 ich nicht gheuben, was auch anders wurde von den ewrn gesagt, ich habß
 denn zuuor alles E. f. vnd vhnem angezeigt. Was ich auch ewrn
 predigern von einem Conüent geschrieben³, werden sie euch anzeigen vnd
 E. f. rat darinn zu brauchen wissen. Christus vnser lieber herr sterck

E. f. mit reichem geist, zu fordern (!) seinen heiligen namen, reich vnd wol-
gefallen, Amen. Wittenberge Quinta Octobris 1535. 25

E. f.

Williger

Martinus Luthere.

a) *korr. aus* gemein b) gemeinen vñnen/

1) *solche Zwietracht.* 2) *Am 20. Juli o. S. 211, 8f.* 3) *Luther hatte das
nur mit Sailer besprochen, vgl. S. o. S. 235, 45f.*

Nr. 2255.

Luther an die Kirchenpfleger zu Augsburg.

Wittenberg, 5. Oktober 1535.

Hat ihr Schreiben empfangen und freut sich, daß sie der Konfodie ge-
neigt sind.

Original und zwei gleichzeitige Abschriften im Augsburger Stadtarchiv.

Den Erjamen vnd weisen herrn der Stad Augspurg kirchen pflegern,
meinen gonnstigen guten freunden.

Gnad vnd fried vnn Christo! Erjamen, weisen, lieben herrn, guten
fremde! Ich hab eur schrift empfangen vnd gang gern verstanden, daß
eur herz zu einigkeit vnter allen geneigt. Vnd sol auch mit Gottes hulffe 5
hinfurt mein hochster vleis sein auff erden, so lange ich noch lebe, solche
einigkeit vnd friede zu fordern vnd stercken. Wil auch, wo ettwas anders
von den^a eurn an mich gelaunget, nicht stat geben, bis ichs zuntor an den
Erbaru rat vnd die prediger lasse gelangen. Des gleichen wollet ihr widder-
umb gegen vns auch thün. So wollen wir vns auch also erzeigen, daß man 10
spuren sol, wir auch die sein sollen, So Christüs ehre vnd der seelen heil
suchen. Der selb Christüs behute vnd stercke euch sampt vns allen vnn seinem
reinen Wort vnd rechtem glauben, bis an ihenen tag vnser endlichen er-
lösung, Amen. Zu Wittenberg Quinta Octobris 1535.

Martinus Luthere D. 15

a) den *über der Zeile.*

Nr. 2256.

Luther an Gereon Sailer in Augsburg.

Wittenberg, 5. Oktober 1535.

Sailers Brief vom 8. September sei ihm sehr erfreulich gewesen. Er habe, wie dieser verlangt habe, allen, die er für die Konfodie gewonnen habe, geantwortet. Über unsern Konvent werden die Curigen mit andern beraten und dann das Ergebnis uns zur Weitergabe an unsre Fürsten und Gemeinden mittheilen. Melanchthon unterläßt die Reise nach Frankreich. Mit den bedrückten Bauern in der Provence zur Flucht.

Original: Darmstadt, Landesbibliothek, Simelienschrank. Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 80^b. Gedruckt: Schütze 2, 355 („Aus der Brudersischen Sammlung zu Augsburg“); de Wette 4, 641; Enders 10, 240.

Clarissimo Viro, Domino Gereoni Seyler, medicinarum Doctori & Urbis Augustę physico celeberrimo, Amico suo in Christo singulari.

Gratiam & pacem in Christo! Exoptatissimę & incundissimę fuerunt literę tuę, Charissime Domine Doctor, non tantum suo merito, Sed quod
 5 tam multas & lætas sotias ex aliis quoque urbibus¹ secum attulerunt. Ideo sunt a me veluti honestissimę & saluberrimę legationes honorifice & lætanter exceptę. Christus, qui cepit hoc bonum pacis & concordie, perficiat² atque conseruet illud in finem, Amen. Respondi omnibus, vt postulasti³, quantum potui, & reuerenter & amice, vt intelligant omnes,
 10 nes, quam ex animo cupiam istam Concordiam stabilitam. Nam illud de Conuentu nostro⁴ deliberabunt vestri cum aliis an expediat nec ne. Tum nobis significabunt, vt idem principibus & populis nostris indicemus. D. Philippus abstinet ab Galliea protectione multis causis & retractus & impeditus, Si quidem & Galli perfidia non ex vno tantum
 15 loco interim ad nos perscripta est, etiam a summę autoritatis hominibus.⁵ Quam vero miseret me vehementer illorum Agricoliarum in prouintia Gallie⁶ calamitas & pressura! Et vtinam possem hic consulere, sicut orare possum! forte si effugerent, inuenirent alicubi loca, in quibus agerent. Christus misereatur eorum & liberet eos, visitans tandem
 20 quando omnes, qui operantur iniquitatem⁷, Amen. Commendo me tuę humanitati in Domino, Qui te tuosque omnes gubernet & seruet inęternum. Vittembergę Quinta Octobris 1535.

T. Martinus LutheR.

¹) Straßburg, Ulm, Eßlingen. ²) Phil. 1, 6. ³) Vgl. o. S. 264, 237ff. ⁴) Vgl. o. S. 292³. ⁵) Vgl. o. S. 246, 12. ⁶) in der Provence, vgl. o. S. 265²¹. ⁷) Ps. 58, 6 vg.

Nr. 2257.

Luther an Caspar Huberinus in Augsburg.

[Wittenberg,] 5. Oktober 1535.

Auf eine — vielleicht unterdes erledigte — Anfrage des Huberinus redet Luther ihm zu, das ihm vom Räte angebotene Helferamt bei Wolfgang Musculus anzunehmen.

Huberinus erzählt (bei Germann S. 260 f., vgl. auch Frdr. Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 2, 254), daß er dreimal es ausgeschlagen habe, ein Predigeramt zu übernehmen, „wollte den [zwinglischen] Prädikanten mit gerne vertrauen, besorgt ihre List. Doch man hielt so lang an, auch zuletzt durch den Forster, daß er sich bewilliget, er wölte des Forsters Helfer werden“. Da lagen aber die Prädikanten dem Rat in den Ohren: man sollte diese zween nit zusammen in einer kirchen tun, denn die Lutherischen würden allein nun zu ihme laufen, allein auch von ihnen die Sacrament empfangen. Das könnte so aussehen, als wäre man noch nit recht eins. Derhalben sollte man den Huber dem Meußlin zutun, und des Meußlins Helfer dem Forster. Auf Luthers Rat nahm Huberinus das Helferamt bei Musculus an, wiewohl es ihm sehr schwer wurde. „Doch umb der Montordi willen mußte er ein Bißlein über not (mehr als nötig, D. Wb. 7, 916) eissen.“

„Aus einer alten Schrift: Wie die kaij. Stadt Augsburg erstlich von den Kottengeistern belagert, endlich aber durch die Schwärmer erobert ist worden, im Cod. chart. 91. f. Bibl. Goth. f. 95“ (d. i. aus der Huberschen Relation, vgl. Germann S. 51) gedruckt bei de Wette 4, 642; Erl. 55, 111; Germann S. 261; Walch² 21, 2013. Vgl. Enders 10, 242.

Dem getreuen Junger und Diener Christi, Casparn Huberino, seinem lieben Bruder in Christo dem Herrn.

Gnad und Fried in Christo! Vielleicht ist die Sach, darumb Ihr mich gefragt habt, selber dieweil verrichtet¹, sonderlich so der Bot so lang unterwegen ist blieben. Dann der Bot ist unter die Räuber gefallen, welche dem 5 Boten alles genommen und ihn also an einen Baum gebunden lassen haben.² Ich hab mancherlei Gedanken gehabt, dieweil er so lang aus und nit bald wieder kommen ist. Aber nun zur Sachen! Es dunkt mich, daß der Rat zu Augsburg sein sonder Bedenken darauf³ habe, daß sie wollen, Ihr sollet beim Mäuslin Helfer sein, nämlich daß sie damit wollen öffentlich 10 bezeugt haben, daß sie mit uns einhellig in der Lehre seien. Dann das Widerspiel⁴ kann ich nit, will's auch nit argewöhnen, sonderlich so bald im Anfang der wiederbrachten Concordie. Derhalben ist mein endliche Meinung, daß Ihr ihnen in diesem Fall willfahret. Jezunder zumal weiß ich nichts 15 sonders mehr zu schreiben zu Euch, dann daß man nach Ausgang des Winters, wie ich hoff, zusammen in ein Convent kommen wird, da man in Gegenwart⁵ von allerlei handeln wird. Dieweil leidet und duldet, was

Ihr immer künnt und mügt, damit wir nit ein Ursach seien, daß die angefangne Freundschaft verhindert werde. Gott bewahre Euch, und bittet
 20 Gott für mich! Der Herr sei mit seinem Geist der reichlichen Benedeiung allezeit mit Euch, Amen. 5. Oct. 1535.

Martinus Luther.

¹⁾ verrichten = etwas in gerader Richtung zu Ende führen (D. Wb. 12, 1008).
²⁾ Vgl. u. S. 300, 5 ff. ³⁾ seine besondere Absicht. ⁴⁾ Gegenteil. ⁵⁾ mündlich, nicht brieflich.

Beilage.

Denselben Präsentationsvermerk, wie der Brief Luthers an Bürgermeister und Rat zu Augsburg vgl. o. S. 291, weist der Brief Melanchthons an den Rat aus Jena vom 18. Oktober auf, der im Original im Augsburger Stadtarchiv vorhanden und von Windseil, *Philippi Melanchthonis epistolae* S. 100 aus dem 12. Jahresbericht des histor. Kreisvereins f. d. Regierungsbez. v. Schwaben u. Neuburg 1846, S. 71 wiederholt ist. Man möchte danach annehmen, daß alle am 5. Oktober von Luther nach Augsburg geschriebenen Briefe erst mit dem Boten, der am 18. Oktober in Jena bei Melanchthon vorsprach, abgegangen sind. Melanchthon gab ihm auch noch einen Brief mit an die Prädikanten zu Augsburg, der wohl ursprünglich lateinisch geschrieben war, aber im Augsburger Stadtarchiv nur in deutscher Übersetzung in zwei Abschriften im Anschluß an die Übersetzung unser Nr. 2253 (o. S. 290) erhalten ist.

Den furtreffentlichen Männern in der Lehr und Gottseligkeit, den Herrn Prädicanten der Kirchen zu Augspurg, seinen Freunden.

Gnad und Heil! Ich schreib derohalb deßte kurzer, nit allein, daß mich der Pot ubereilt, sonder auch, daß ich verhoffe, mein Gemuet Euch wohl-
 5 bekannt zu sein. Ich begehrt, daß Christus durch seinen Geist aller Herzen und Gemueten zum Preis der Ehren Gottes und Heil der Gottseligen regiere. Und ich verhofft zwar, daß Ihr diesem heiligsten Dienst gottselig und glücklich vorstehent. Darumb ich Euch liebe und Christum für Euch bitte, daß er Euren Dienst regiere. Das bit ich aber Euch, daß Ihr Euch
 10 dieser Euer Mäßigung, wie Ihr angefangen, wölche ich auch verhoffe, der Concordi dienstlich zu sein, halten, Und furnehmlich diese Ding, so zur Uffpauung dienstlich, den Kirchen furtragen, wölche nicht mit allerlei Fragen und disputiertlichen Materien zu beladen sein. Lasset Euch den Herrn Forster besolhen sein! Hiemit Gott besolhen! An St. Laur tag 1535.

Philippus.

Nr. 2258.

Luther an die Geistlichen zu Ulm.

Wittenberg, 5. Oktober 1535.

Euer Brief (vom 13. September) war zusammen mit denen der Augsburger und Straßburger uns höchst willkommen; ich vertraue danach, daß diese unsre Konfodie rein und aufrichtig sein werde. Von einem zu haltenden Konvent habe ich den Herren zu Augsburg und Straßburg geschrieben, die sich mit Euch ins Benehmen setzen werden.

Sandjchriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 82. Gedruckt: Schütze 2, 353 (aus Kurjaber III); de Wette 4, 639; Enders 10, 243.

Venerabilibus in Christo viris, Dominis Ulmensis Ecclesiae gubernatoribus, suis in Domino fratribus charissimis.

Gratiam et pacem in Christo. Gratissimae et laetissimae venerunt ad me literae vestrae, optimi viri, una cum literis Augustanorum et Argentinensium; et non solum libenter accipio et unitatem spiritus vobiseum, sed etiam gratias ago, quod literis vestris mihi magnam fiduciam fecistis, fore hanc concordiam nostram candidam et sinceram. Tantum vos pergit in Christo, sicut coepistis, fideli opera et vigili cura apud vestros hanc causam agere et urgere, nec dubitetis, me omnia, quaecunque possibilis sunt, Deo dante, facturum et passurum. Nec patiar, ut quicquam in me desideretur; ita me Christus amet, quam ex animo cupiam ante mortem meam (quam non longe abesse et arbitror et spero) istam nostram videre concordiam post tam longum dissidium seu exilium unitatis nostrae in Christo. Agite ergo, ut et Christo autore inceptis, ita eodem ductore perficiatis, ut omnes impleamur gaudio spirituali in una fide, spe et charitate. De conventu aliquo habendo scripsi Dominis Augustanis et Argentinensibus¹, qui vobiseum conferent, si necessarium visum fuerit, eum quibus et vestram voluntatem significabit in tempore. Christus, lux nostra et salus nostra, illuminet nos et salvet in gloriam suam, Amen. Wittembergae 5. Octobris 1535.

Vester in Domino

Martinus Luther.

¹) Vgl. o. S. 287, 15. 291, 22.

Nr. 2259.

Ruther an den Rat zu Eßlingen.

Wittenberg, 5. Oktober 1535.

Hat sich herzlich über ihr Schreiben vom 26. August und ihre Geneigtheit zur Konfodie gefreut. Er werde es an nichts fehlen lassen, und sie sollen weiter auf eine feste und beständige Konfodie hinarbeiten.

Original im Stadtarchiv zu Eßlingen. Faksimiliert 1883 zugunsten der Wiederherstellung der Eßlinger Frauenkirche, abermals 1890 anlässlich eines Gustav-Adolf-Festes und zum dritten Male 1932 zum vierhundertjährigen Eßlinger Reformationsjubiläum. Ein Faksimile ist auch beigegeben der „Erinnerungsschrift“ von Stadtpfarrer Chr. Schnaufer und Stadtarchivar Dr. Hajfner: „Beiträge zur Geschichte der Eßlinger Reformation“ (1932). Gedruckt: Ludwig Carl Döhner, Eßlingisches Denk- und Dank-Mahl, Ulm 1718, S. 142 („welcher Brief in originali annoch allhier in hoher Hand ist“; als Druckvorlage hat aber nur eine Kopie mit quarta Octobris gedient); Reim, Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen, Eßlingen 1860, S. 122 („Eßlinger Archiv, bei Pfaff, Gesch. der Reichsstadt Eßlingen S. 435“); de Wette 4, 640; Erl. 55, 110; Walch² 21, 2012. Vgl. Enders 10, 244.

Dem Erbarn, fürsichtigen Burgemeister und Rat zu Eßlingen,
meinen gunstigen herrn und guten freunden.

G. V. friede ynn Christo! Erbarn, fürsichtigen, lieben herrn und freunde!
Ich bin von herzen ewr schrifft erfrewet, das ich merck, wie ewr hertz und
5 mit von Gottes gnaden geneigt ist zu der vergleichung vnter vns, damit
das ergernis des zwispallts ein ende kriege. vnser lieber herr Gott bestetige
ynn euch solche gnade. Vnd sollts dafur halten, das ich mit Gottes hulffe
mich ynn allen dingen, so muglich sind, vngepart¹ finden lassen wil.
Denn ich ynn solche hoffnung komen bin, das Gott solchen spalt und riß
10 hat lassen vnter vns komen, das wir versucht und gedemutigt wurden. Er
kan aber aus dem bojen alles gut machen, wie er aus nicht alle ding schaffet.

Bitte derhalben, wollet so fort faren, helffen beten und trachten, damit
solche einigkeit fest und bestendig werde und dem teuffel sein rache gestopffet
werde, der sich solcher vneinigkeit hoch gerhümet und gleich (hüi gewonnen²)
15 geschrien hat. Ich hab den andern stedten und predigern geschrieben,
das sie beratschlagen wolten, obs nicht nötig sein solt, das wir prediger
zum teil zu samen kemen an einen ort, mündlich hievon und andern sachen
zu reden. Solchs stelle ich auch ynn ewr bedenden, Vnd werdet mit den
andern wol dauon wissen zu handeln und vns hircin wissen lassen. Be-

selb euch hiemit dem lieben trewen Gott ewiglich, Amen. Wittenberge 20
Quinta Octobris 1535.

Eur
williger
Martinus Luther.

¹⁾ ohne mich zu schonen, ohne es an mir fehlen zu lassen (D. Wb. 11. Bd. 3. Abt. Sp. 866). Vgl. Bd. 2, 583, 24f.. ²⁾ Vgl. Bd. 6, 29, 28.

Nr. 2260.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Weimar, 6. Oktober 1535.

Hat Luthers Schreiben vom 28. September und des Anton Schönig Gesuch vom 30. empfangen. Gegen die Vidimirung der Urkunden durch das Hofgericht habe er allerlei Bedenken. Seiner Meinung genüge es, wenn die Urkunden durch einen öffentlichen Notar beglaubigt und der von Anton Schönig zu seinem und seines Bruders Nachkommen Vertheidigung geplanten Druckschrift eingefügt würden.

Originalkonzept: Dresden, Hauptstaatsarchiv 8948, 68. Gedruckt: Eunders 10, 244; Wald² 21, 3504.

Johans Fridrich zc.

Unsern Gruß. Ehrwürdiger und Hochgelahrter, Lieber, Andächtiger! Wir haben Eur Schreiben, so Ihr ist us bittlichs Anlangen Anthoni Schenig von wegen Vidimirung egllicher Brief, so seinem Bruder vom Erzbischof zu Mainz zc. zugeschrieben worden sein sollen, getan, sampt deselben 5 Supplicationsschrift hören lesen, und nachdem gedachter Schenig bittet, unserm Hofgericht zu befehlen, solche Brief zu sein und seins Brudern gelassenen Kindern zu vidimiren, haben wir in deme allerlei Bedenken, fragen auch wohl Fürsorge, daß sich berührt Hofgericht daselbe zu tun schwerlich 10 wurde lassen vermögen. Weil wir es dann dafür achten, do er vielleicht etwa zu seiner und seins Brudern Erben Ehren Notdurft öffentlich in Druck wurde wollen ausgehen lassen, sollte genugsam sein, auch meher Ansehens haben, wo solche Brief durch einen offenen Notarien, wie sich das eigene und gebührt, exemplificirt und solchem Ausschreiben inserirt werden. 15 Welchs Ihr ihme als fur Euch wolket anzeigen, auch diesen unsern Befehlich von Euch nit lassen kommen. Und wollen demnach seiner Witt nach unsern Räten Befehlich tun, gedachten Schenig unserm gegebenen Schutz nach unsers Abwesens gleich uns zu Gleich und Recht zu schutzen und handhaben. Das haben wir Euch hinwieder gnädiger Meinung nit verhalten wollen. Datum Weymar, Mittwoch nach Francisei 1535. 20

Nr. 2261.

Melanchthon an Luther.

[Jena,] 17. Oktober 1535.

Nach des Kurfürsten Abreise [nach Wien] haben wir hier nichts Neues erfahren, auch ist jener englische Gesandte Christoph [Mont] nicht zu uns zurückgekehrt. Daher werde ich nur von Privatangelegenheiten schreiben. Wir werden hier den Winter über kaum durchhalten können. Daher werde ich, sobald wir zusammenkommen, Rückkehr der Universität beantragen.

Original: Breslau, Rehdig. 245, 6. Gedruckt: CR. 2, 954; Enders 10, 245.

Reverendo D. Martino Luthero, Doctori Theologiae, patri suo cariss.

S. D. Post Principis discessum nihil hic quidem novi accepimus¹, nec rediit ad nos Christophorus ille Anglicus nuncius.² Itaque tantum de privatis rebus scribam. Ea est plurimarum rerum difficultas hic, ut,
 5 quantum ego iudicare ac prospicere possum, existimem, nos oeconomiam hieme hic tueri non posse. Quare, ubi primum convenerimus, referam ad consilium³ de reditu. Nam⁴ modo et Cruciger abest⁵, et absunt
 10 Iurisconsulti.⁶ Satis graves poenas stultitiae nostrae limum, et ego imprimis, quod istine, secuti magis alienum quam nostrum iudicium, discessimus.⁷ De tuo stipendio admonuit Principem Pontanus.⁸ Quod si
 15 non accepisti, fac ut seiam. Mirifice enim negliguntur mandata Principis. Planeus⁹ nobis non solvit. Nee ceteri, a quibus scholastici pecuniam accipiunt[†], mittunt quidquam. Hinc facile potes ratiocinari, quo in statu res sint nostrae. Quid, quod Princeps ipse ab Academia abducit personas,
 15 quarum absentia studiis non nihil incommodi adfert?¹⁰ Sed desino. Bene et feliciter vale et saluta reverenter meis verbis coniungem tuam honestissimam! Pridie Lucae.

Philippus.

¹) Vorher hat Melanchthon denjenigen Brief an Luther geschrieben, den dieser an Jonas u. S. 300, 19 zitiert. Über den Abreisetermin des Kurfürsten vgl. o. S. 282. Er war wohl von Jena aus abgereist. ²) Am 12. Oktober schrieb Melanchthon an Jonas CR. 2, 953: Spero vobis voluptati fuisse Christophorum, nuntium Anglicum. Er war also von Jena nach Wittenberg gereist (wohl am 27. September — s. o. S. 282 — mit Barnes, hinter dem er immer zurücktritt) und jetzt noch nicht zurückgekommen. ³) an die kurfürstlichen Räte oder an den Universitätssenat. ⁴) Die paucitas professorum hat sich verschärft! Vgl. o. S. 214, 10. ⁵) Vgl. o. S. 283⁴. ⁶) Hier. Schurf? Seb. Münsterer? ⁷) Vgl. o. S. 275, 20 f. ⁸) Er war noch in Jena. Vgl. Melanchthon an Friedrich Myconius 30. Oktober (CR. 2, 961): 'Dei beneficio Pontanus sic (hic?) satis valet.' ⁹) Dem Christoph

Blanck hatte Kurfürst Johann im Oktober 1525 die Verwaltung des Vermögens des Allerheiligenstiftes übertragen. Er hatte die Einkünfte einzuziehen und zu verwahren und aus den Einnahmen die Gehälter der Kirchen- und Universitätspersonen zu zahlen. Nik. Müller, *Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522*, S. 258f. ¹⁰⁾ Melanchthon denkt wohl an Franz Burkhard. Am 12. Oktober grüßte Melanchthon noch Jonas von ihm (CR. 2, 953), aber am 5. November schrieb er an Veit Dietrich (CR. 2, 964): Franciscus secutus est Aulam in Austriam.

Nr. 2262.

Luther an Justus Jonas.

[Wittenberg,] 17. Oktober 1535.

Über die Räuber, die den Boten mit den Straßburger und Augsburger Briefen überfallen haben. Magister Schusen gestern begraben.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 147^b. Gedruckt: Schüße 2, 276 (aus Kurjaber III); de Wette 4, 643; Enderš 10, 246.

Gratiam et pacem in Domino! Ne ipse cogar, mi Iona, omnia ad te perscribere, consultriae mea pigritia mitto ad te ipsa lectilia¹, quae remittes. Augustanus nuntius² abierat, eum tuae venissent literae.³ Mittam, si possum, Lipsiam eet.⁴

De latronibus⁵ sic habet res: Cum esset egressus Magdeburgam, et 5
tribus milliaribus adhuc in ditone episcopali, prope Andersleven⁶, incidit
in latrones, qui redeuntes e nudinis Magdeburgam insidiis excepturi
fuerant.⁷ Hi ostenso ei das tödliche Ding ad nasum, coegerunt equum
dare, simul et egregium illum⁸, quem dono miserant Augustani Duci
Ernesto, acceptoque eius viatico 13 florenorum, ligaverunt eum ad 10
arborem, et abierunt accepto iuramento, ne ante tres horas clamorem
aut querelam faceret. Sic duabus horis stetit relictus in sylva expositus
bestiis, tandem serrando et trahendo funibus solutis pedester venit ad
areis alicuius praefectum. Ille ad Principem misit, qui vestitum et
provisum viatico atque equo remisit. Rursus audent isti latrones multa. 15
Mitto et pompam nuptialem Polonicae sponsae.⁹ Nihil praeterea est,
quod scribam. Schnepffius Fabrum tuum¹⁰ ostendet suis literis. Sed
ille perfidus Iudaeus¹¹, cui nos hic decem florenos impetravimus, ista
operatur.¹² Nam Philippus eum in literis suis¹³ valde describit malum
esse. Magister Schusen¹⁴ heri sepultus est, peste vorante, suam uxorem 20
secutus. Auriga meus terruit domum meam¹⁵, sed re perspecta cito
surrexit febricula vexatus.¹⁶ Alioqui omnia sunt salva, et mundi sunt¹⁷,
licet non omnes forte¹⁸; sed una hirundo non facit ver.¹⁹

Salutat te et tuos mea domina²⁰ Ketha, quae mihi cras coenam dabit,
 25 quia vicesimus tertius annus Doctoratus mei completur eo vesperi, et
 ingrediar vicesimum quartum.²¹ Christus det, ut in coelum hoc anno
 ingrediar, Amen.

T. Martinus Luther.

¹⁾ Walch²: „sende ich Dir, wie meine Faulheit mir rät, den Lesestoff selbst“. ²⁾ Gemeint ist der Bote, der die Briefe aus Straßburg und Augsburg vom 19. August bzw. 8. September gebracht hatte (vgl. o. S. 234. 252). ³⁾ Dieser Brief des Jonas an Luther fehlt. ⁴⁾ = cetera? War zu erwarten, daß Jonas nach Leipzig kam? ⁵⁾ Daß ein Bote unter die Räuber gefallen war, hatte Jonas wohl von anderer Seite erfahren und nun Luther um genauere Auskunft gebeten. ⁶⁾ Walch²: „Als er von Magdeburg weggegangen war und noch drei Meilen im bischöflichen Gebiet, nahe bei A., . . .“ Subjekt ist der Augsburger Bote. Sollte der aber über Magdeburg nach Wittenberg gereist sein? Und ist Andersleben das bei Oscherleben an der Bode? ⁷⁾ So der ursprüngliche Text bei Aurifaber III, der einen guten Sinn gibt: „die die von der Messe nach Magdeburg Zurückkehrenden hatten abfangen wollen“; irrtümlich sind dann die Buchstaben *ur* durchgestrichen worden, aber dieses von Enders übernommene *excepti fuerant* gibt keinen Sinn. de Wette hat korrigiert: *exceperant*, und danach hat Walch² übersetzt: „welche den von der Messe nach M. Zurückkehrenden einen Hinterhalt gelegt hatten“. Dann müssen sich aber doch die Räuber so aufgestellt haben, daß sie Magdeburg im Rücken hatten, konnten also nicht den von Magdeburg weggehenden Boten abfangen? ⁸⁾ Man wird ergänzen müssen: *equum*. So auch Walch²: „zugleich auch das vorzügliche Tier, welches die Augsburger dem Herzog Ernst (von Braunschweig-Lüneburg) zum Geschenk gesandt hatten“. (Um ihn zu bestimmen, ihnen doch noch den Urbanus Rhegius — vgl. o. S. 196 — zu überlassen?) Daß der reitende Bote von Augsburg ab ein zweites Tier mitgeführt habe, ist schwer vorzustellen. ⁹⁾ Joachim II. von Brandenburg heiratete, nachdem seine erste Gemahlin Magdalena, die Tochter Georgs von Sachsen, am 28. Dezember 1534 gestorben war, Hedwig, die Tochter Sigismunds I. von Polen. ¹⁰⁾ So nennt Luther den Bischof von Wien wegen Jonas' *Adversus Iohannem Fabrum pro coniugio sacerdotali defensio 1523* (Kawerau, *Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, XXf.*). Den Schnepff hatte Herzog Ulrich von Württemberg im Juli mit nach Wien zu König Ferdinand zur Leistung des Lehenseides mitgenommen (*RE.³ 17, 672*). Melanchthon an Schnepff 10. November (*CR. 2, 966*): „Gratulor et Illustrissimo Principi et vobis omnibus reditum ex Austria in patriam, de quo quod me certiolem reddidisti valde delectatus sum et officio tuo et literis. . .“ Vielleicht hatte Schnepff gleichzeitig an Luther von seiner Absicht, den Joh. Fabri zu entlarven, geschrieben. ¹¹⁾ Kaum derselbe wie o. S. 240, 11. ¹²⁾ = macht den Joh. Fabri gegen uns mobil? ¹³⁾ Fehlt. ¹⁴⁾ Nach *Unsre Ausg. Bd. 41, 449, 29* wurde er Sonnabend den 16. Oktober begraben. Nach *Unsre Ausg. Bd. 41, 764* vielleicht identisch mit dem 1509 zum Magister promovierten Wolfgangus Schausen Albiorensis. ¹⁵⁾ weil er scheinbar von der Pest befallen zusammenbrach. ¹⁶⁾ Walch²: „aber, als man die Sache recht besah, ist er bald aufgestanden“. ¹⁷⁾ von der Pest. ¹⁸⁾ Vgl. Joh. 13, 10. ¹⁹⁾ Wander, Schwalbe Nr. 12. ²⁰⁾ Wohl besser: *dominus*, wie an Jonas 28. Oktober u. S. 316, 14. ²¹⁾ Am 18. Oktober 1512 1 Uhr nachm. begann die Vorfeier (*Vesperiae*) mit der Doktordisputation, die Hauptfeier (*Aula*) am 19. früh (Steinlein, *Neue kirchl. Ztschr. 23, 761*).

Nr. 2263.

Luther an Friedrich Myconius in Gotha.

[Wittenberg,] 20. Oktober 1535.

Wir schicken Euern Johannes, durch Euch berufen und gewählt, durch uns examiniert, ordiniert und konfirmiert, zurüd.

Friedrich Myconius in seiner Reformationsgeschichte (herausgegeben von D. Clemen S. 48) nennt unter seinen „Mitpredigern hier zu Gotha durch 19 Jahr“, d. h. so lange er dort tätig gewesen sei, 1524–1542, Joh. Gohart oder Moriz zu St. Margarethen. Der war also jetzt kein Neuling und scheint nicht in Frage zu kommen. Aber in der Nachschrift heißt es: Wenn er einmal ein Zeugnis brauche, werde es genügen, wenn ihm von den Gothaern ein solches gegeben werde, cum aliquantum ministraverit, was Walch² übersetzt: „nachdem er einige Zeit das Amt verwaltet hat“, ich aber übersetzen möchte: „da er eine beträchtliche Zeit gedient hat“. Vielleicht hatte er bisher nur als Prediger gewirkt und war jetzt zu einer geistlichen Stelle berufen und gewählt worden, in der er auch die Sacramente spenden mußte, wozu die Ordination erforderlich war (vgl. Bd. 6, 44, 18 ff.).

Datierung: Bei Aurifaber III und danach bei Schütze, de Wette, Walch² ist unser Brief datiert: feria 4. post Luciae = 15. Dezember 1535. Nun hat aber Buchwald (ThStKr. 1896, S. 151 ff.) in dem Jenaer Codex Bos. q 24^k, 215^a die Predigt gefunden, die Luther 4. post Lucae i. e. 20. Octob. gelegentlich der Ordination eines nach Gotha berufenen Predigers gehalten hat. Das muß auch das Datum unsres Briefes sein. „Das Neue bei dieser Ordination lag darin, daß sie in besonderer gottesdienstlicher Feier auf Befehl des Kurfürsten und an einem für eine fremde Gemeinde bestimmten Prediger stattfand“ (Buchwald a. a. O. S. 155). Luther besond das auch in seiner Rede (Ausg. Bd. 41, 457, 33 f.): „Cum simus ordinaturi aliquem in aliam ecclesiam. Prius non fecimus.“

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 82^b; Helmst. 108, 227^b; Gotha A 1048, 12. Gedruckt: Schütze 2, 367 (aus Aurifaber III); de Wette 4, 656; Eubers 10, 248.

Suo in Domino fratri carissimo Friderico Myeonio, ministro Christi in Ecclesia Gothensi fidelissimo et suavissimo.

Gratiam et pacem in Christo! Remittimus vestrum Ioannem per vos vocatum et electum, per nos quoque examinatum et publice coram nostra Ecclesia inter orationes et laudes Dei in vestrum comministrum ordinatum et confirmatum ad mandatum Principis nostri, licet D. Pomeranus non satis facilis ad hoc fuerit, ut qui adhuc sentit, quemlibet in Ecclesia sua ordinandum per suos presbyteros. Quod fiet tandem, ubi ista res nova et ordinatio radices altius egerit et mos firmitior factus fuerit. Commendamus eum vobis, ut dignum est. Et simul pro nobis

orate, sicut nos pro vobis! Nihil novarum hic est. Valete omnes in Christo!
Feria 4. post Lucae 1535.

Si testimonio aliquando ei fuerit opus, ex vobis dari satis fuerit,
cum aliquantum ministraverit.

15

T. Martinus Luther.

Nr. 2264.

Die Geistlichen von Frankfurt a. M. an Luther.

[Frankfurt a. M.,] 20. Oktober 1535.

Bitten Luther um Rat angesichts der vom Erzbischof von Mainz und dem Reichskammergericht geforderten Wiedereinführung der Messe und der schwankenden Haltung des Rats.

Frankfurt war im Herbst 1535 in arger Bedrängnis. Die Stadt hatte den Eintritt in den Schmalkaldischen Bund abgelehnt, war also nicht durch den Nürnberger Religionsfrieden gedeckt, als sie auf Klage des Erzbischofs Albrecht von Mainz, zu dessen Diözese sie gehörte, vom Reichskammergericht zu 200 Mark Gold und zur Reichsacht verurteilt wurde, weil sie am 23. April 1533 die Messe in der Stiftskirche zu St. Bartholomäus, der Pfarrkirche und in den andern Kirchen, auch den beiden Stiften zu Liebstrauen und Leonhard und den drei Klöstern abgeschafft hatte. Der durch den Kurfürsten Ludwig von der Pfalz vermittelte Heidelberger Schiedsvertrag vom 10. Mai 1535 ließ dem Rat für die anderen Kirchen freie Hand, in den kleineren Stiften und den Klöstern sollte keine weitere Änderung vorgenommen, aber die Bartholomäuskirche binnen drei Monaten dem dortigen Stift zum katholischen Gottesdienst zurückgegeben werden, weil sie von den römischen Königen begründet und begabt und in der Goldenen Bulle für die Königswahl bestimmt sei. Jetzt war die dreimonatliche Frist abgelaufen, die Gefahr der Acht rückte näher und näher. Der Rat hatte sich an die Häupter des Schmalkaldischen Bundes, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, und an die Städte Straßburg, Ulm und Nürnberg um Rat und Hilfe, auch an Albrecht von Mainz um Eintreibung des Prozesses beim Reichskammergericht gewandt. Der Rat neigte zur Nachgiebigkeit. Er hatte erfahren, die Universitäten Wittenberg und Marburg hätten der Stadt Bremen geraten, die Messe im Domstift zu gestatten (vgl. Bd. 6, 428), ja Landgraf Philipp hätte im Vertrag zwischen der Stadt Münster und ihrem Bischof am 14. Februar 1533 die Wiederherstellung des Domstifts und dagegen die Überlassung von sechs Kirchen zum evangelischen Gottesdienst bewirkt. Aber die Prädikanten erregten das Volk zum Widerstand, suchten durch eine Denkschrift auch auf den Rat einzuwirken und durch unser Schreiben Stärkung ihrer Position bei Luther. Der Rat legte die Denkschrift und unser Schreiben, das ihm zu seinem Verdruß die Geistlichen versiegelt zur Beförderung übergeben hatten, seinem Briefe an Luther vom 27. Oktober bei. Vgl. die Vorgeschichte, wie sie in diesem letztern Briefe erzählt ist, und Weiteres in der Einleitung zu diesem, ferner G. Vossert, Johannes Brenz in Frankfurt, in: Geschichtliche Studien, Albert Hauck zum 70. Geburtstag dargebracht, Leipzig 1916, S. 252 ff.

Originalkonzept: Frankfurt, Stadtarchiv Mgb. (= Mitteltgewölbe) C 11
Lit. K. Gedruckt: Enders 10, 249.

Martino Luthero, apostolo Germaniae, nostro amantissimo patri.

Gratiam et pacem a Deo patre etc.! Etsi non obscure nobis sit, Luthere, quantis et privatim studiorum dstringaris curis et publicorum negotiorum turba obruare, qui nunc scriptis, nunc consilio res ecclesiasticas pro fide tua summa sollicitudine iuvare studes, ut ipsi nobis in publica commoda peccare videamur, qui interpellare te cogimur, tamen, quum praesens negotium non ad publicam solum nostrae urbis salutem, sed ad Christi quoque gloriam retinendam pertinere videbatur, neutiquam ingratum aut molestum fore iudicavimus, si tibi nostras curas gemitusque nostros indicaremus. Non enim libet nobis in ecclesia Christi vel suscipere vel retinere quicquam absque divino iussu, vel etiam tuo adversante consilio. Confidimus sane, te huic causae adeo non iniquum iudicem fore, ut etiam pro summa pietate tua sis propugnaturus fideliter.

Annus iam undecimus agitur, ex quo evangelicis huc vocati concionibus praeesse coepimus.¹ Praedicavimus autem Christi gratiam absque turba, absque tumultu ullo, ecclesia sibi Christi cognitionem gratulante, tandem etiam sapientiss[imo] optimoque Senatu huius urbis satagente, ut impia illa missarum negotiatio in futuri Synodi concilium reiecta suspenderetur. Id vero factum ita Satanae dolet, ut omnes machinas admoveere studeat, quo Christi gloriam demoliat. Excitat Episcopum², Praefectos istos Camerae.³ Hi furiunt ac minitantur, tandem omnia urbi extrema denunciant, nisi sua sibi missa in integrum restituatur. Id vero, Luthere, quantum et urbis huius saluti et famae et gloriae Christi allaturum sit malorum, facile intelligis. Civium animi satis sunt confirmati. Magistratus quamvis pietati non parum faveat, tamen humano more vacillare videtur. Nos autem Senatui scripsimus, quod ipsum ad te mittetur. Neque enim sumus ita praefracti, ut sanorum in fide consilia audire nolimus. Ad te vero imprimis nobis confugere placuit, quem Deus his malis temporibus et verbi sui dignitate et autoritate singulari praestare voluit, ut cognita hac causa Christi ecclesiae non deesses, utque nos tuo consilio atque oratione adversus Amaziam⁴ illum iuvares. Sumus et antea non semel usi prudentissimi viri Philippi consilio.⁵ Te ergo et per restitutam illam Christi cognitionem et per salutem atque tranquillitatem publicam rogamus obtestamurque, ne in hac causa tuo consilio nobis deesse velis. Christus in suae ecclesiae usum te quam diutissime florentem conservare dignetur. Vale! Suffurare, Luthere, tantum otii, quaesumus, ut cum isto nuntio reseribas! 20. Octob. anno 1535.

¹⁾ Das paßt nur auf Beruhard Algesheimer und Dionysius Mclander, die im Frühjahr 1525 angestellt wurden. Aber letzterer hatte nach Ostern 1535 Frankfurt verlassen.

Im Sommer 1529 wurde der bisherige Guardian Peter Comberg evangelischer Prediger. In demselben Jahre wurde auch Joh. Cellarius angestellt, der aber im Herbst 1532 durch den unduldsamen Melander verdrängt worden, worauf Matthias Lämperger an seine Stelle trat. 1533 wurde Matthias Ritter angestellt. Dechent, Kirchengesch. von Frankfurt am Main seit der Reformation I (1913), S. 117. 144. 129. 136. 142. ²⁾ Erzbischof Albrecht von Mainz. ³⁾ das Reichskammergericht. ⁴⁾ der Oberpriester, der den Propheten Amos auswies (Amos 7, 10 ff.). ⁵⁾ Vgl. u. Melancthon an die Prediger und den Rat zu Frankfurt a. M. 5. November.

Nr. 2265.

Luther an Agnes Lauterbach in Leisnig.

[Wittenberg,] 25. Oktober 1535.

Trost über den Tod eines Söhnchens.

Handschriftlich: Riga, Cod. 244, 140^b (vgl. Walz, ZKG. 2, 301). Gedruckt: Jen. 6, 327; W tt. 12, 167; Altenb. 6, 496; Leipz. 22, 531; Walch¹ 10, 2369; Walch² 10, 2046; de Wette 4, 644; Erl. 55, 112. Vgl. Enders 10, 251. Wir folgen der Rigaer Hs.

Der ehrbaren, tugendsamen Frauen Agnes Lauterbachin zu Leisnig, Predigern, meiner guten Freundin und Gevattern.

Gnade und Friede im Herrn! Mein liebe Gevatter! Er Antonius hat mir angezeigt, daß Du Dich fast bekümmert umb den Sohn, den Dir Gott
5 gegeben und so bald wieder genommen hat. Aber was wollen wir draus machen? Wir müssen also lernen Gottes Willen erkennen, daß er allein gut und heilig sei; ob's gleich unserm Willen viel anders deucht, welcher ein irriger, vorgänglicher Dunkel ist.

So hast Du ja nu oft gelesen und gehöret, daß Gottes Werk verborgen
10 sind, und unter dem Kreuz alle Gnade verdeckt liegt, bis auf die Zeit der Offenbarung, da wir es sehen werden, und mit Freuden ernten, das wir igt mit Weinen säen, wie David sagt Psalm 126¹: Euntes ibant et flebant, mittentes semina pretiosa.

Darumb so mache Deines Traurens ein Maße! Gott lebt noch, und
15 hat mehr, denn er je vergab²; der tröste Dich in Christo, seinem lieben Sohn, Amen. Die Crispini 1535.

Mart. Luther.

¹⁾ Ps. 125, 6 *vg.* ²⁾ *ausgab, verschenkte.*

Nr. 2266.

Der Rat zu Frankfurt a. M. an Luther und Melanchthon.

[Frankfurt a. M.,] 27. Oktober 1535.

Der Rat erzählt, wie er von wegen der suspendierten päpstlichen Meß und Ceremonien in Bedrängnis gekommen sei, und fragt, ob er, wie die Prädikanten meinen, verpflichtet sei, ohne Rücksicht auf die schlimmen Folgen für die Stadt die Messe auch in den Kirchen, über die er kein Patronatsrecht oder andere Jurisdiction habe, abzuschaffen.

Vgl. v. S. 303. Schon vorher hatte der Rat (s. u. S. 168f.) durch Justinian von Holzhausen sich in seiner Bedrängnis an Luther und Melanchthon gewandt. Sie hatten ihn auf ihr dem Räte zu Bremen erstattetes Bedenken betreffs Resitution des römischen Kultus im dortigen Dom verwiesen. Um nun die Prädikanten und das Volk zu der Absetzung zu bringen, daß man mit gutem Gewissen und ohne Verleugnung seiner evangelischen Gesinnung die Wiederherstellung der Messe da, wo man kein Recht zu gebieten und zu verbieten habe, bewilligen könne, und um Ruhe und Frieden in das Gemeinwesen zu bringen, bat der Rat den zu Schwäbisch-Hall um Entsendung des Johannes Brenz auf 1—3 Monate. Er ordnete den Ratschreiber Marstaller mit einem Schreiben vom 17. Oktober ab, dem auch der aus Wittenberg gekommene Bescheid mitgegeben wurde. Der Haller Rat meinte, die Frankfurter Prädikanten hätten sich mit diesem Bescheid zufrieden geben sollen, und gewährte erst am 24. Oktober, wohl auf das dringende Zureden Marstallers hin, die Beurlaubung des Brenz. Da dieser länger als erwartet ausblieb, ließ der Frankfurter Rat unsern Ratschrei nach Wittenberg abgehen, indem er seine Bedrängnis ähnlich wie in dem Schreiben an den Haller Rat vom 17. Oktober schilderte; ein längeres Stück wurde sogar wörtlich übernommen (S. 108—125). Am 29. Oktober traf Brenz in Frankfurt ein. Seine vermittelnden Predigten in der Bartholomäuskirche und sein Consilium in causa religionis, das er dem Räte überreichte, waren diesem ganz genehm, befriedigten aber die Prädikanten nur wenig. Boffert in: Geschichtl. Studien für Albert Haug S. 253ff.

Originalkonzept: Frankfurt, Stadtarchiv Mgb. C 11 Lit. K. Gedruckt: Enders 10, 251; Walsh² 21, 3506.

Den würdigen hochgelehrten Herrn Martino Luther Doctor ꝛc.
und Herrn Philippen Melanchthon, unsern lieben Herrn und besonder
guten Freunden.

Unsern freundslichen Dienst zuvor! Würdigen, hochgelehrten, lieben
Herrn und besonder guten Fremde! Uns begegnen von wegen der suspen- 5
dirten päpstlichen Meß und Ceremonien Irrungen und Beswernissen, die
wir Euch aus gutem Vertrauen zu entdecken und Eurs getreuen Rats
und Berichts darin zu pflegen surgenommen haben, mit freundslicher Bitt,
Ihr woltet dieselben gutwilliglich und ohn Verdruß vernehmen. Dann die-
weil die Sach an ihr selbst hochwichtig und viel daran gelegen, erfordert 10
die Notdurft, den Handel nach der Länge zu erzählen. Nämlich:

Als wir verruckter Jahr, kurz nach der bairischen Empörung, etliche Prädicanten bestellt¹ und ihnen das Wort Gottes^a zu unser und der Unjern Seelen Heil zu predigen befohlen, haben dieselben unsere Prädicanten 15 etlich Jahr her die Meß und andere päpstliche Kirchenämpter und Ceremonien fürnehmlich vor die Hand genommen, darwider täglich gepredigt, daß dieselben, sonderlich die Meß, in heiliger Schrift nit gegründet, dem Wort Gottes zuwider und ein greuliche Gottslästerung, die wir, als der Magistrat, abzuschaffen schuldig wären, daraus das zuehorend Volk nit allein wider 20 die Meß, Ceremonien und den geistlichen Personen, sonder auch wider uns, als die in solch Gottslästerung gehelsten² und die, wie uns doch gebuhrte, nit abschaffen wöllten, ein solchen Unwillen empfangen und gefaßt, darab wir besorgt haben allerlei Unschicklichkeiten und mutwilliger Handlungen, in Erwedung Unrats konstigtlich folgen möchten, wie sich auch nachmals 25 erzeigt hat. Dann als sie mit dem täglichen Predigen und Schreiben wider die Meß und Ceremonien für und für je länger je heftiger anhielten, ist es in einer Kurz dahin kommen, daß nit allein das gemein Volk, sonder auch ein Teil aus uns, dem Rat, dahin beredt worden und nit anderst gewißt noch geglaubt haben, dann daß in unser Macht stunde und wir vor Gott 30 schuldig wären, die Meß und Ceremonien abzutun. Welches auch oftmals also von ihnen öffentlich von der Kanzel und sonst in viel Weise an uns gelangt ist. Derwegen wir bewegt worden, sie zu beschicken und ihnen zu erzählen: es wurde nun ein gute Zeit her von der Meß und Ceremonien, wie oberzählt, von ihnen gepredigt, und ob es gleich wohl sein möcht, 35 daß die Meß und Ceremonien, wie die bei den Geistlichen bisher in Brauch gewesen, in heiliger Schrift nit viel Grunds hätten, so wußten wir uns doch weder aus ihren Predigten noch sonst zu berichten, daß in unserm Gewalt stunde und wir derselbig Magistrat wären, dem da gebuhrte und uffgelegt sein solt, mit den Ceremonien und der Meß solchergestalt zu schaffen und zu 40 walten; mit freundlicher Ermahnung und Bitt, sie wöllten das unverständig Volk zu Mutwillen wider die Geistlichen und uns zu bewegen sich enthalten, und das Wort Gottes mit bescheidenlicher Anzeigung der Mißbräuch, zu Mehrung Gottes Ehre und Liebe des Nächsten dermaßen predigen, daß dardurch niemand Argernus gegeben, und das Evangelium 45 von denen, so zu Erkenntnis desselben noch nit kommen wären, ungeschändt mocht bleiben.

Es hat aber solich unser Ermahnung und Bitten, mehrmals an sie beschehen, bei ihnen wenig Statt funden, sonder sie sein uff ihrem Fürnehmen, die Meß und Ceremonien abzubringen, verharret, bis sie die 50 Sachen (das wir doch von ihnen ungeru schreiben)^b dahin bracht, daß nit allein die Geistlichen, sonder auch wir gegen dem gemeinen Volk, und ein Bürger gegen dem andern in Sorgen gestanden, also daß wir verursacht

worden, unser Gemeind von Zunft zu Zunft zu ersuchen, und ihnen Anzeigen, Ermahnung und Erinnerung tun zu lassen, wie aus dem gedruckten Zettel mit dem Buchstaben A bezeichnet³, hiebei verwahrt, zu erschen. ⁵⁵

Auf welche Ermahnung und Erinnerung sich unser Gemeind gehorjamlich und wohl gehalten, und nämlich die Antwort gegeben: wiewohl sie leiden möchten, daß die Meß aus Ursachen, daß obbemeldter Maßen davon gepredigt wurde, ab wäre, so wollten sie doch daselb uns, als der Obrigkeit, heimgestellt haben. Dabei es auch unser Vermutens wohl ⁶⁰ blieben sein sollte, wo unsere Prädicanten dem Frieden etwas geneigter gewesen wären.

Sie haben ihnen aber solich Bescheidenheit der Gemeind nit allein nit gefallen lassen, sonder viel mehr dann vor mit Predigen und sonst^c dahin gearbeitet, damit der vorig Unwill wieder erweckt, dermaßen zugenommen ⁶⁵ hat, daß zuletzt zu besorgen gewesen (wie sie, die Prädicanten⁴, zum Teil von der Kanzel sich vernehmen lassen und bedröwen dorften⁵): wo wir, der Rat, die Meß nit abtäten, daß es die Weiber und Kinder tun wurden; also daß es (die Wahrheit zu schreiben) dem Anfang einer Empörung und Uffrehr nit fast ungleich anzusehen sein wolkt, wie aus dem Mutwillen, ⁷⁰ durch etlich Kinder und ander jung Volk in den Christfeirtagen desselben Jahrs genbt⁶, und aus der Antwort, so uns auf die ander Ermahnung, laut des Zettels mit B verzeichnet, beschehen, von der Gemeind begegnet, zu vermerken.⁷ Dann wiewohl unser Gemeind uns die Sachen in der ersten Antwort gänzlich heimgegeben, so waren sie doch von den Prädicanten ⁷⁵ und andern, so zu Unruhe Lust hätten, dazwischen dermaßen abgewandt und verkehrt, daß sie in der letzten Antwort die Meß einhelliglich wollten abgetan haben.

Nu wir solchs gesehen und vermerckt, daß da kein anders dann entweder Empörung und Eingriff des Pöfels, den uns zu gestatten in keinen ⁸⁰ Weg verantwortlich gewesen wäre, zu gewarten, oder aber die Ceremonien aus den Augen getan sein wollten, haben wir, solchem Unrat furzukommen, mit den Geistlichen bei uns erstlich in der Guete handeln lassen, und darnach mit ihnen ernstlich verfuengen und sie dahin vermogen müssen, daß sie in Betrachtung der Gefahr, darin sie und wir stunden, ihnen selbst zu Gutem, ⁸⁵ und damit wir bei ihnen, sie bei uns und gemeine Burgerchaft unter einander in Frieden leben möchten, ihre Meß und Ceremonien ein Zeit lang, nämlich bis zu einem künftigen Concili oder andern christlichen Erörterung der Religionssachen suspendirten und anstehen ließen, mit vorgehender zierlicher⁸ Protestation, daß wir solchs nit anderst dann aus ⁹⁰ oberzählten Ursachen, Fried und Einigkeit zu erhalten, mit ihnen geredt und gehandelt haben wollten, sie auch vor Gewalt anderst nit zu sichern noch zu vertedingen wißten.⁹

Da nun die Geiſtlichen ſolcher mit ihnen gehabter Handlung nach die
 95 Meß und Ceremonien unterlaſſen, ſein wir und unſer Gemeind, wie wir
 uns vor beſorget, von Stund an am kaiſerl. Kammergericht beklagt, daſelbſt
 unangeſehen aller unſer ſurgewendten Exception und Einrede ſo weit
 gegen uns gehandelt und procediert iſt¹⁰, daß wir in zweihundert Mark
 Golds comminirter¹¹ Peen, und darzu in die kaiſerl. Acht vorlängſt erkennt
 100 und declarirt ſein mochten^d, wo ſich unſer gnädigſter Herr Pfalzgraf Ludwig
 Kurfürſt aus kaiſ. Maj. Befehl auf unſer Anrufen, an ſein Kurf. Gn. aus-
 gangen, die Sachen in einen Anſtand zu bringen zwiſchen Menſch und uns,
 wie ihr wißt, gutlicher Handlung mit unternommen. In welcher gutlicher
 Handlung¹² doch die Sachen nit verglichen haben werden mogen, ſonder
 105 iſt beden Teilen ein Abſchied in einer beſtimbten Zeit zu- oder abzuschreiben
 gegeben worden, ungefährlich dieſer Meinung, daß Probſt, Dechant,
 Capitel und gemeine Geiſtlichkeit in dem Stift St. Bartolme bei uns
 bepfrundet^e (in Anſehen, daß da ein beſondere kaiſ. Stiftunge vor andern
 110 Stiften die Wahle einß Romiſchen Königs und zeitlich regierenden Hauptß
 in der Chriſtenheit jeder Zeit darin zu beſehen verordnet und in der
 Gulden Bull bekräftiget iſt) zugelaffen und nit gewehret noch verhindert
 werden ſollten, nach ihren Statuten, Fundation und Kirchenordnungen
 gemäß predigen zu laſſen, Meß und andres zu ſingen und zu leſen, wie von
 altem herkommen, und wir in andern außershalb St. Bartholmeß Kirchen,
 115 ſo wir biſher ingehabt haben, das Evangelium und Gottß Wort nach
 rechtem Verſtand zu Fried und Einigkeit, wie wir dann das gegen Gott
 und der Romiſchen Kaiſ. Maj. können verantworten, predigen laſſen
 möchten zc., und daß ſonſt alle andere Irrungen, die Stift, Kloſter und
 Geiſtlichen in unſer Stadt betreffend, biß zu einem kunſtigen chriſtlichen
 120 Concilio oder der Röm. Kön. Maj. und deß heil. Reichß gemeiner Ständ
 Zuſammenkunft, oder biß die Rom. kaiſ. Maj., wie verhoffentlich, bald in
 das heilig Reich kommen werde, zu weiteren Handlung und Vergleichung
 beruhen und ſtehen, wie es biſher geſtanden, und hiezwiſchen dem Zu-
 oder Abſchreiben mit der Rechtfertigung an kaiſ. Kammergericht ſtillgeſtanden
 125 werden ſollte zc., wie dann in beruhrtem Abſchied weiter vermeldet iſt.

Nachdem uns aber dieſer Abſchied ſolchermaßen aus vielen Urſachen,
 und ſurnehmlich daß demſelben nach zweierlei widerwärtiger Predigten
 und Reichung der Sacrament in unſer Stadt entſtehen, daraus ein neue
 Unruhe und Zerruttung Friedens und Einigkeit erwachſen wurde, haben
 130 wir das Zu- oder Abſchreiben verzogen, in Hoffnung, der Sachen bei unſern
 gnädigſten und gnädigen Herrn, dem Kurfürſten zu Sachſen und Land-
 grafen zu Heſſen, auch unſern beſonder lieben und guten Freunden,
 Meiſter, Burgermeiſter und Räten der Stadt Straßburg¹³, Ulm und Nürn-
 berg, die wir darumb^f erſucht, in ander Wege Rat zu finden.

Uns ist aber, kurzlich darvon zu schreiben, aller mitgeteilter Räte, auch 135
unser angewendter Fleiß und Kosten, zu Erlangung einigs weitem Still-
stands beschehn, unerrscheinlich¹⁴ gewest, also daß wir ferrer kein verantwort-
lich Ausrede des Verzugs, den Abschied zu- oder abzuschreiben, furzu-
weuden wissen, sonder denselben Abschied entweder annehmen, oder wo nit,
der Declaration des Penfalls¹⁵ und der Acht gewißlich gewärtig sein müssen. 140

Nun bedenken wir aber, wo wir es dahin kommen ließen, daß wir in
Peen und Acht (wie gemeldt) declariret wurden, in was Gefahr, Unrat und
Verderben unser Stadt dardurch gefuhrt, daraus auch folgen, daß wir
alsdann zu der ganzen Restitution nit allein in St. Bartolmes, sonder in
allen andern Stiften, Kirchen und Klöstern, und also von der reinen Lehre 145
des Euangeli gänzlich mit Gewalt gedrungen werden möchten.

Aber nachdem wir wissen, daß in mehr dann einer Stadt, darin die
rechte Lehr des Euangeli gepredigt, die papstlichen Meß und Ceremonien,
sonderlich in den Stiften, mit keinem Nachteil (als wir achten) der euangelischen
Lehre geduldet werden, und glaublich bericht sein, daß unser gnädiger Herr 150
der Landgrafe zu Hessen vor dieser Zeit gleichergestalt zwischen der Stadt
Munster und dem Bischof daselbst vertragsweise gehandelt¹⁶, auch Ihr zu
Wittemberg und Marburg der Stadt Bremen in gleichem Fall geraten
habt, zu Verhnetung größers Unrats die Geistlichen ihre Meß und Cere-
monien im Turnstift halten zu lassen, wie dann solchs unserm Ratsfreund 155
Justinian von Holtzhause¹⁷ hievor zuegeschriben ist, des und anders, so
ihme von^e Eur jedem insonderheit damals zu erkennen gegeben, Ihr Euch
wohl wißt zu erinnern: so haben wir nit zu umbgehn gewißt, wiewohl uns^h
das höchlich zuwider und beswerlich ist, uns mit dem Kurfursten zu Menz
oder seiner Kurf. Gn. Verordenten der Restitution des Stifts St. Bartelmes 160
halben uff Maß des surgeslagen Haidelbergischen Mittels, doch daß daselbst
nit die Geistlichen, sonder wir den Prädicanten, so lang der Anstand währet,
uffstellen möchten, in Handlung zu lassen.

Welches alles wir unsern Prädicanten furhalten, mit ihnen freundlich
davon reden und sie dabei bitten haben lassen: Nachdem wir dem Unrat, so 165
uff der Sachen stünde, in andere Wege keinen Rat wißten, daß sie sich in
Betrachtung, daß dergleichen, wie oberzählt, inⁱ mehr Städten geduldet^k,
und als wir von Euch beden laut Eurer Schriften, an unserm Ratsfreund
Justinian von Holtzhause¹⁸ ansaugen¹⁸, verstanden^l, mit gutem Gewissen
in diesem Fall zugelassen werden möchte, in ihren Predigten beste linder 170
und bescheidener, auch also halten wöllten, damit das gemein Volk sich wider
solch unser Furnehmen zu setzen und widerspenstig zu erzeigen nit gereizt
noch gestärkt wurde, daraus weitere Unruhe und Empörung zu besorgen
sein möchten.

Zu welchem sie uns zu willfahren allerlei Beswerden (wie zum Teil 175

auss der Schrift, so sie hernach in unserm Räte übergeben, weiter zu vernehmen) furgewendt, und dem, daß von Euch Weiden, wie obstehet, Schriften ausgegangen sein sollten (wo Ihr der Sachen recht berichtet wäret), keinen Glauben geben wollen (welches auch furnehmlich die Ursach
180 ist, daß wir Euch hiemit abermals bemühen müssen), auch darauf nit unterlassen haben, das Volk zu diesem Furnehmen widerspenning und halsstarrig zu machen, also daß wir uns Tumults und Empörung nit weniger dann hievor zu besorgen haben, des wir uns zu ihnen feinswegs versehen hätten.

185 Doch haben sie sich zu End beruhrter ihrer Schrift erboten, Eurn und anderer Rat und Unterweisung hierin zu verfolgen, welches wir von ihnen also angenommen und Euch dasselb ihr Schreiben, auf ihr Begehren, sampt andern, so sie an Euch sampt oder sonder privatim uns unwissend schreiben, wie sie uns das Alles verpitschaft zugestellt, hieneben zugeschicken.

190 Lieben Herrn und Freund! Nachdem Ihr nun kurzlich und mit der Wahrheit vernommen habt, wie wir zu der Suspension kommen, welchermaßen die beschehen, was daraus gefolgt und zu besorgen, auch als die Hochverständigen wohl ermeissen konnet, daß der Handel nit darauf stehet^m, ob man in Gott vertrauen soll (dann an demselben zweifelt niemand),
195 sonder auf dem beruhet, ob wir, Burgermeister und Rat zu Franckfurt, schuldig gewest seien, die Meß und Ceremonien in den Kirchen, da wir kein jus patronatus oder andere Jurisdiction haben, abzuschaffen, und noch schuldig seien, unser Stadt lieber in grundlich Verderben kommen zu lassen, dann Einen Stift wiederumb zu restituiren, unangesehen daß durch solch
200 Restitution des Einigen Stifts die Lehr des Euangelii in den andern Kirchen erhalten wird,

So ist an Euch unser freundlich Bitt mit sonderm Fleiß: Ihr wöllet uf unsrer Prädicanten Schreiben und diesen unsern wahrhaftigen Bericht, zu Ehren dem Euangelio, uns Eurn stattlichen Rat, Bericht und Unter-
205 weisung, wes wir uns nach Gestalt der Sachen der Restitution halb des Stifts St. Bartelmes ohn Verwo[e]is und unbeswert unserer Gewissen halten mögen und sollen, gutwilliglich mitzuteilen; desgleichen unsere Prädicanten, wes sie sich hierin (Gott zu Ehren) umb gemeines Friedens willen, ihrem Befehl nach zu halten schuldig sein, zu ermahnen nit beswert
210 sein. Dann was wir uns aus Unterricht des Worts Gottes zu tun oder zu lassen schuldig wissen, dem wölten wir je, soweit uns Gott Genad verleihet, unsers Teils gern nachkommen, der Zuversicht, unsere Prädicanten sollen sich ihrem Erbieten nach, wes sie von Euch mit Grund der Schrift unterweißt werden, zu verfolgen aller Gebühr nach halten. Und wöllet Euch hierin
215 umb unsern willen so gutwillig erzeigen, wie unser Vertrauen zu Euch stehet und die Notdurft nach Gestalt und Großwichtigkeit des Handels

erfordert. Das wird der Allmächtig gnädiglich belohnen, und wir wollen es umb Euch sampt und sonder mit freundlichem Fleiß und Willen verdienen. Datum auf Mittwoch den xxvij Tag Octobris Anno .x. xxxv.

[Eingelegter Zettel.]

Lieben Herrn und Freund! Und damit Ihr wissen möget, auf welche Maß sich die Menschlichen zu einem Anstand mit uns vergleichen zu lassen vermeinen^e, schicken wir Euch hiemit zu Copie der Artikel und Punkten, so sie uns zu bedengken und uns darüber zu entschließen haben zustellen lassen. Dat. ut in litteris.

^a) Gottes <lauter ohn Zusatz>. ^b) schreiben <mit ihrer trotzigen Unbescheidenheit>. ^c) *korr. aus andern Practiken.* ^d) möchten <wie die Sach, nach Anrufung und Ersuechung bei kais. u. königl. Maj., auch Menß und andern Kurfürsten, Fürsten und Städten beschehen, ist jungt>. ^e) *Nun in der Vorlage: in Ansehen zc., ut in litteris an die Stadt Hall ausgangen. Damit wird der Kanzlist, der die Reinschrift besorgen sollte, angewiesen, die betr. Stelle aus dem Briefe an die von Schwäbisch-Hall vom 17. Oktober zu übernehmen. Diese Stelle reicht bis Z. 125.* ^f) darumb <mehrmals>. ^g) von <Euch beden>. ^h) uns <doch>. ⁱ) in <vielen>. ^k) geduldet <wurde>. ^l) *Zuerst war geschrieben: von namhaften Leuten bericht, dann: von der Sachen verständig und glaubhaften Leuten bericht wurden.* ^m) siehet <daß>. ⁿ) *Ursprünglich: willens sein einzulassen.*

¹) Vgl. o. S. 304¹. ²) *gehellen = zustimmen.* ³) *Enders 10, 259^a: Am 22. Dezember 1532 ließ der Rat den Zünften ein gedrucktes Patent zustellen, des Inhalts, daß 1. ein jeder sich seines Eides, so er Kais. Maj. und dem Rat geschworen, erinnern, 2. die kais. Reichstagsabschiede von Augsburg und Regensburg in Acht nehmen solle, und deshalb 3. die Forderung der Abschaffung der Messe etc. in Geduld beruhen lasse bis auf das künftige Konzilium.* ⁴) *besonders Dionysius Melander (vgl. Dechent, Kirchengesch. von Frankfurt a. M. I, 137).* ⁵) *zu drohen wagten.* ⁶) *Schon am Christfest 1531 hatte Melander in der Bartholomäuskirche, um den kathol. Gottesdienst daselbst unmöglich zu machen — die Kirche wurde damals noch für den kathol. und evangel. Gottesdienst gleichmäßig benutzt —, nicht weniger als drei Stunden nacheinander gepredigt und dadurch tatsächlich die Messe verhindert, am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag blieben Jungen nach der evangel. Predigt in der Bartholomäuskirche zurück und verhinderten den kathol. Gottesdienst, dergleichen geschah auch in den beiden Klosterkirchen (Dechent I, 131, 137).* ⁷) *Enders 10, 259^b: Anfang Januar 1533 erließ der Rat an die Zünfte abermals ein gedrucktes Patent, darin er den stattgefundenen Unfug verwies und zugleich auf die bevorstehende Gefahr aufmerksam machte, da der Stadt von Kais. Maj. schon eine Strafe von 200 Mark lötligen Goldes gedroht war, wenn sie die päpstl. Geistlichen in ihren Zeremonien hindern würde; zugleich forderte er darin auf, sich deutlich zu erklären, ob die Messe aufgehoben werden solle oder nicht, damit hierinnen einmütig und nach Notdurft gehandelt werden möchte.* ⁸) *höflicher.* ⁹) *Am 4. und 5. Januar 1533.* ¹⁰) *Am 10. April 1533.* ¹¹) *angedrohter.* ¹²) *Vgl. über den Heidelberger Schiedsvertrag vom 10. Mai 1535 o. S. 303.* ¹³) *Straßburg „mahnte kräftig zur Standhaftigkeit gegenüber dem Schreckgespenst der Acht“ (Bossert S. 253).* ¹⁴) *aller Rat hat uns nichts genützt.*

¹⁵⁾ *Straffalls.* ¹⁶⁾ *Vgl. o. S. 303.* ¹⁷⁾ *Am 19. September 1524 in Wittenberg immatrikuliert, trat 1529 in den Rat seiner Vaterstadt Frankfurt ein (Suppl. Melanchthoniana VI 1, 409).* ¹⁸⁾ *Diese Briefe Luthers und Melanchthons fehlen.*

Beilage.

Eine Antwort Luthers auf unsern Brief findet sich nicht im Frankfurter Stadtarchiv, wohl aber (in demselben Fascikel) zwei Briefe Melanchthons, die ich zur Ergänzung hier anfüge.

Melanchthon an die Prediger zu Frankfurt a. M., Jena, 5. November 1535.

Viris doctissimis et eximia pietate praeditis, Concionatoribus Evangelii in vrbe Francfordia, Suis amicis.

S. D. Viri optimi, Vere hoc affirmare possum me ex animo et reipublicae Francfordianae, et vobis, tanquam fratribus et membris
5 Christi, bene velle. Nullae Causae odii aut Simultatum aduersus vos vnquam fuerunt. Cum D. Matthia¹ etiam peruetus amicitia est optimis
anspicis, videlicet societate Studiorum, Contracta. In Dionysio² desiderabam
animum minus vehementem, Sed is nunc abest a vobis, et Condonassem
ei illa etiam, quae ego meo quodam Seu iudicio, Seu more non
10 amabam, Si reipublicae et ecclesiae profuissent. Haec ideo praefanda
dixi, ut vobis vere persuadeatis me simplici animo et sine ulla Cupiditate
id, quod mihi de negotio vrbis videtur, scribere.

Video, quales sermones maledicis praebitura Sit Restitutio impiae
Missae. Video, quos triumphos acturi sint aduersarii. Ac mihi persimile
15 negotium videtur, vt Cum Iulianus idolorum templa instaurauit, idolorum
Cultus restituit in Graecia et in Asia, in illis ipsis vrbibus, in quibus
iidem Cultus a Superioribus piis principibus prohibiti fuerunt. Magna
tunc quoque Contumelia afficiebatur Christi nomen, Sed a Iuliano, non
a Christianis, qui illa videre et ferre cogebantur. Primum igitur de hac
20 tota re breuiter hoc dicam, quod ad Doctores Evangelii et plebem
pertinet. Si fit restitutio, fit sine doctum et plebis peccato, quia vos,
doctores et populus, neque approbatis, neque assensu vestro Confirmatis,
Sed prorsus ita toleratis, sicut tulerunt restitutionem idolorum Christiani
sub Iuliano. Non nocent vobis peccata aliena, Sicut et Paulus inquit³:
25 Alioquin vtinam et de mundo exissetis.

Hoc cum ita est, Si fortasse fiet restitutio, non enim disputo iam de
restitutione, Sed de vestra et de plebis Conscientia, vos habetis magnam
Consolationem, quod sine vestra Culpa fit. Et quamuis antea etiam plebis
autoritate abolita est Missa, tamen nunc quiescere debet, nec debet
30 arma Capere. Satis est eam animo dissentire. Deinde, si de Senatu

quaeritur, an liceat Senatui restitutionem Concedere: Vidi articulos, et profecto Sunt insidiose positi. Deinde scio mea Consilia reprehendi tanquam timidiora, Sed tamen in alieno periculo fortassis exensationem habet haec timiditas. Scio populi impetus in rebus tranquillis. Credo, Si satis Causae videretur aliis Ciuitatibus et principibus nostris, quare non defugiendum esset bellum, fuisse elarius responsuras Ciuitates et principes. Sed vident Controuersiam esse de iure patronatus ac iurisdictione. Et ipsi hoc seruant, ne alienas iurisdictiones inturbent, neue in alieno iure patronatus aliquid Statuant. Sicut Madeburgenses in ecclesiis, in quibus habent ius patronatus, Euangelium pure doceri Curant, In Cathedrali, vbi non habent ius patronatus, nihil mutarunt. Nam et Euangelium vetat in alienis rebus dominari. Quod si ita se habet res Francofordiae, vt Senatus non habeat ius patronatus, in iis templis, de quibus agitur, non intelligo, quo modo prohibere restitutionem possint.

Multa disputauimus in Similibus Casibus, vt in Bremensi negocio.⁴ Neo obiici hoc potest, Senatum peccare, quia Consentiat. Non enim Consentit nec approbat, Sed sinit in alieno iure statuere illos, qui affirmant se ibi habere ius. Tunc peccaret Senatus, Si in suo iure patronatus restitueret impiam doctrinam aut impios Cultus. Curent igitur, vt in suis templis retineant Euangelion. Cum igitur deliberatio sit de periculis et scandalis, Restitutio praebet Sermones. Sed impiis, quorum scandala minus Curanda Sunt quam pericula in altera parte, videlicet quod nondum satis videtur Causae esse, quare non sit defugiendum bellum. Deinde etiam, si sit res ad arma deducenda, tamen magna deliberatio esse debet, an Francofordienses veliut a se et in hac causa oriri tantum incendium. Non enim debetis existimare, quin, si semel fuerit lata Sententia proseriptionis aduersus vnam Ciuitatem, futurum sit Comune incendium totius Germaniae.

Sic igitur sentio, in alieno iure patronatus non video, quomodo prohibere restitutionem possint Francofordiani, vel Contra superiores, vel contra pares. Haec, quaeso, vt in bonam partem accipiat. Nec vnquam aliter aut sensi, aut dixi, aut scripsi. Christus seruet ecclesiam et urbem vestram et det exitus huic negotio foelices. Bene et foeliceiter valete in Christo! Ienae Freitag's quinta Nouemb.

Philippus.

⁴) Nach Ritter, *Ev. Denkmal der Stadt Frankfurt a. M.* 1726 S. 156 (vgl. auch Dechent 1, 136) war er aus Mainz gebürtig und vorher Pfarrer in Cronberg; von da kam er nach Frankfurt, wo er am 25. April 1535 als Pfarrer zu St. Peter angestellt wurde. Der mit M. L. unterzeichnete Brief vom 1. Mai 1534 an Gerhard Eugenius, Superintendent zu St. Goar, den E. F. Keller, *Gesch. Nassaus 1* (1864), S. 62 als von Luther anführt (gedruckt bei Nobe, *Zur Gesch. der evangel. Kirche in Nassau, Denkschrift des theolog. Seminars*

zu Herborn 1865 u. 1866, H. 3, S. 43), ist in Wirklichkeit von Limberger (Euders 10, 45). Er war erst Augustinermönch, wurde am 26. Juli 1513 als Mathias Lymperius Augustinus in Tübingen immatrikuliert, am 19. Dezember 1514 ebd. bacc. art. (hier wohl mit dem am 17. September 1512 immatrikulierten Melanchthon befreundet), studierte 1517–1522 in Freiburg i. Br. und wurde 1523, nachdem er die Kutte abgeworfen, Korrektor bei Joh. Herwagen in Straßburg (Joh. Lonicer an Thomas Blaurer, Straßburg 3. September 1523, Schieß 1, 81). Nach Steitz in: Archiv f. Frankfurts Gesch. u. Kunst 5 (1872), S. 222 war er „in Wittenberg gebildet“, aber im Album fehlt er. ²⁾ Melander, s. o. S. 301.
³⁾ 1. Kor. 5, 10. ⁴⁾ Vgl. Bd. 6, 428.

Melanchthon an Bürgermeister und Rath zu Frankfurt a. M., Jena, 5. November 1535.

Den Erbaru furnemen vnd Weisen herrn Burgermeistern vnd Radt zu
Frankfort, meinen gunstigen herrn.

Gottes gnad durch vnsern herrn Ihesum christum zuvor! Erbare,
Weise, gunstige herrn! E. Weisheit schriffte, dazu der herrn Predicanten
5 vermanung hab ich gelesen vnd yhnen, den Predicanten, meine meinung
nach der leng zugeschriben.

Vnd wie wol ich auch bedent, das die restitution den Bepflichten ein
groß triumphern geben vntz. gleich wol acht ich, sey vff der andern
seiten dagegen zu bedenken, ob man vrsach gnug habe, das man der Acht
10 erwarte vnd, wie als dann nit zu zweifeln, die sach gereichen lasse zu einem
grossen gemeinen krieg.

Denn so der Bischoff oder Jemand anders gebotte, das yhr das Euange-
lium In Ewr Oberkeit oder Jure patronatus nit dulden soltet, so setzet
yhr euch billich da gegen vnd weret schuldig vor gott, solchem vnrechten
15 widder hand zu thon. Denn alle Oberkeit ist schuldig, gottes Ehre zu
furdern vnd das Euangelium predigen zu lassen vnd vnrechte lahr zu
meiden vnd zu verbieten. Ich hoff auch, In diesem fall wurden sich andre
fursten vnd stete, so dem Euangelio anhengig sind, geburlich halben.

Dweil aber das hie disputirt wirt, was In frembdem Jure patronatus
20 zu thon odder zu zu lassen sei, hab ich sampt meinem gunstigen herrn,
Doctore Luthero mein einfaltig bedenken vor diser zeit etlichen herrn In
Ewr statt zugeschriben, nemlich, das ich nit sehe, wie Jemand In frembdem
patronatus macht hab ettwas thetlich furzunemen oder die Restitutio
thetlich zu weren, haben auch der halben denen zu Bremen also geradten,
25 das sie die Restitutio Im Keiserlichen Stiffte nit zu weren hetten, vnd
khan mich nit erinnern, das ich oder andre bey vns In anders geschriben
oder geredt haben.

Derhalben hab ich den predicanten zugeschriben erstlich, das one
zweifel sie, die predicanten, vnd der gemein man entschuldiget sind In

dieser restitution, so sie wurde volgen; denn sie geschihet oue vhr bewilligung
 oder zuthun. Darumb sie billich sollen zu friden sein, Wie die christen sind
 zu friden gewesen, Da Julianus In viel steten die Idola widerumb vff-
 richtet. Der gleichen, was ein Erbarh Rådht betrifft, hab ich auch angezeigt,
 das In frembden Jure patronatus der Rådht nicht zu schaffen hatt zc.,
 Wie In der selbigen meinen schrift mit mer worten außtrukt. Doch stelle
 ich dii mein einfaltige schrift zu E. W. bedenken vnd bitt gott, das ehr
 E. W. guad vnd weißheit verleihen wolle. Denn so E. W. bedecht der Rächte
 zu erwarten, halde ich, das davon mit andern höhern leuten zu deliberirn
 sey. Gott wolle E. W. gnediger schußher vnd helffer sein. Datum In eil
 zu Jhene 5. Nouembris 1535.

E. W.

williger Philippus Melanthon.

Nr. 2267.

Luther an Justus Jonas.

[Wittenberg,] 28. Oktober 1535.

Dr. Christian Beyer am 21. Oktober gestorben. Brüd nicht in Prag. (Bartholomäus) Schadewalt am 24. Oktober gestorben. Luthers Befinden. Viele Studenten kehren zurück. Luther weiß nichts von Bergerio und dem Konzil. Überlegt Thesen. Räte sehr rührig.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 227. Gedruckt: Schütze 2, 357 (aus Murisaber III); de Wette 4, 644; Enders 10, 260.

Gratiam et pacem in Christo! Excessit e vivis Doctor Christannus Baur¹, ab hodierno die octava. Ita scribit M. Philippus.² Morbus fuit febris, cui accesserat ex itinere³ tussis et stillicidium⁴ e capite in pectus. Mitto literas.⁵ Pontanus non est Pragae⁶, ut in literis Philippi leges. Nihil adhuc ex Austriaco itinere accepimus.⁷ Dominica proxima sustulit pestis Schadewalt⁸, civem nostrum optimum. Nunc iterum pax fuit et adhuc est.⁹ Et meum pectus patitur stillicidium salsum et tussieulam aliquando. Redemnt multi studentes.¹⁰ Nihil praeterea habeo. Miror, ubi sit aut quo ierit Legatus Papae¹¹, de quo tantum est silentium, ac de toto Concilio. Saluta tuam carnem totam, et pro nobis ora! Die Simonis et Iudae.

Versor in cogitationibus formandarum propositionum contra missam privatam, item super 1. Corinth. 13 et aliis quibusdam locis pro loco iustificationis.¹² Salutata te mea Dominus Ketha, quae vectat, colit agros,

15 pascit et emit peora, braxat¹³ etc. Inter haec et Bibliam legere est aggressa¹⁴ sub pollicitatione 50 fl., si ante Pascha finierit; iſt großer Ernſt da. Iam librum quintum Moisi attingit. Die Simonis et Iudae 1535.

T. Martinus Luther.

¹⁾ Beyer (über die verschiedenen Namensformen vgl. Nik. Müller, *Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522* ²⁾, 1911, S. 246). seit 1528 Kanzler, starb am 21. Oktober (ebd. S. 250). ²⁾ in einem fehlenden Briefe. Am 30. Oktober schrieb Melanchthon aus Jena an Frdr. Myconius (CR. 2, 961): 'Doctorem Christianum Bair audisti, opinor, decessisse ex vivis.' ³⁾ Er gehörte also wohl zum Gefolge des Kurfürsten auf der Reise nach Wien, war aber unterwegs erkrankt und gestorben. ⁴⁾ Walch²⁾: „ein Ergießen von Feuchtigkeit“. ⁵⁾ einen über das Ende Beyers handelnden. ⁶⁾ Jonas hatte angenommen, Brück begleite den Kurfürsten nach Wien, und dieser sei schon in Prag angelangt. (Der Kurfürst zog aber erst am 30. Oktober dort ein: Berbig, *Spaätiniana 1908*, S. 25; Friedensburg, *Nuntiaturlberichte aus Deutschland I. Abt. 1. Bd.: Nuntiaturen des Vergerio 1533—36, 1892*, S. 532²⁾.) Melanchthon an Myconius fährt fort (Anm. 2): 'Dei beneficio Pontanus sie satis valet.' Statt sie ist wohl hier zu lesen. Die letzte Spur von Brück in Jena ist sein Brief an den Kurfürsten vom 27. September (o. S. 283). ⁷⁾ Wenn unsre Vermutung in Anm. 3 zutrifft, so ist zu übersetzen: Wir haben noch nichts direkt von der Wiener Reisegesellschaft erfahren. ⁸⁾ 24. Oktober. Vgl. über ihn Bd. 5, 201¹⁾. ⁹⁾ Seitdem ist wieder bis jetzt Friede vor der Pest gewesen und kein weiterer Todesfall vorgekommen. ¹⁰⁾ aus Jena oder aus der Heimat, wohin sie vor der Pest geflohen sind (vgl. o. S. 208, 23 ff.). ¹¹⁾ Vgl. Beilage. ¹²⁾ Bei der Promotionsdisputation Wellers und Medlers (o. S. 245¹⁾) waren den Thesen Luthers von der Rechtfertigung allein durch den Glauben die Stellen Dan. 4, 24 und 1. Kor. 13, 2, 13 entgegengehalten worden. Über die erstere Stelle ließ Luther am 16. Oktober disputieren (*Unsre Ausg. Bd. 39¹⁾, 63 ff.*). Wir haben ferner eine kurze Gedankenüberschrift Luthers de illo Pauli dicto 1. Corinth. 13: Si fidem habuero etc. Item: maior horum caritas (ebd. S. 77). Luther bereitete damals auch die Disputation de iustificatione am 14. Januar 1536 und contra missam privatam am 29. Januar (ebd. S. 78 ff. 134 ff.) vor. ¹³⁾ Vgl. o. S. 250¹³⁾. ¹⁴⁾ Vgl. an Jonas 10. November: 'pergit legendo.'

Beilage.

Vergerio wurde am 10. Februar vom Papste nach Deutschland entsandt, verließ aber erst einige Tage später Rom. Er hatte den Auftrag, König Ferdinand, die Kurfürsten und die bedeutenderen anderen Fürsten, geistliche und weltliche, katholische und protestantische, persönlich aufzusuchen, um sich mit ihnen über den Konzilsort — Mantua — zu verständigen und den Bestrebungen nach einem deutschen Nationalkonzil den Boden zu entziehen. Wahrscheinlich am 23. März traf er in Wien ein. Seine erste Reise, die zunächst den Fürsten des bayrischen und einigen des schwäbischen und fränkischen Kreises galt, trat er am 17. oder 18. April an, um am 6. Juni zu König Ferdinand zurückzukehren. Am 19. Juli brach er wieder auf, um nun im Laufe von fünf Monaten den größten Teil Deutschlands außer dem Osten zu bereisen. Die Donau aufwärts ging es bis Regensburg, dann über Neuburg, Ansbach, Nürnberg (vgl. v. S. 237) an den Main (Bamberg, Würzburg) und über Heidelberg zum Rhein (Speyer, Worms, Mainz, Koblenz), zur Mosel (Trier), weiter nach Lüttich (2. Oktober), Köln (6.), Düsseldorf (15.), Essen (18.), Pader-

born (22.), Halle (2. November).¹ Von dort schrieb er am 3. November an König Ferdinand, daß er e. 25. November wieder bei ihm zu sein hoffe. Und am 4. November an Kurfürst Joh. Friedrich: morgen wolle er von Halle abreisen und gen Wittenberg kommen; da er nun den Kurfürsten daselbst nicht antreffen werde (denn das Geschick gehe, daß derselbe nicht einheimisch sei), wolle er zuvor zu dem Kurfürsten von Brandenburg reisen, und von dannen möchte er auf seinem Wiederwege mit Joh. Friedrich, wenn derselbe um die Zeit wieder anheim gekommen sein möchte, verhandeln; er bitte für Kurfürsten um sicheres Geleit. Am 6. November schrieb er aus Wittenberg an Joh. Friedrich: er habe sich vorgenommen, ihm unterwegs, wenn er aus Österreich zurückkomme, unter Augen zu kommen; er bitte um umgehende Nachricht, die er bei Herzog Georg zu Sachsen erwarte, welchen Rückweg und durch welche Städte Joh. Friedrich nehmen werde.² e. 9. November war der Nuntius in Berlin, am 13. in Dresden. Hier wartete er die Nachricht von Joh. Friedrich nicht ab, sondern eilte nach Prag, nachdem er sich zusammengereimt hatte, daß er dort mit diesem zusammentreffen könnte. Der Kurfürst schickte einige seiner Räte dorthin, um die Aufträge, die der Nuntius für ihn hätte, entgegenzunehmen. Vergerio ließ sich aber nicht abweisen, sondern wartete das Kommen Joh. Friedrichs dorthin ab, um persönlich mit ihm zu verhandeln. Der Kurfürst lehnte eine endgültige Antwort ab, weil er erst mit seinen demnächst in Schmalkalden zusammenkommenden Bundesgenossen sich besprechen müsse. Die dort Vergerio unter dem 21. Dezember erteilte Antwort (CR 2, 982; Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 1, 235, wo *vidimus* statt *videmus* zu lesen ist) wurde außer von Joh. Friedrich von dem Herzog Franz von Braunschweig-Lüneburg und von dem Landgrafen Philipp von Hessen unterzeichnet. Sie verwarfen jedes vom Papste beherrschte Konzil außerhalb Deutschlands. Friedensburg, Nuntiatursberichte 1. Abt. 1. Bd. 1, 25 ff. Pastor, Papstgesch. 5, 36 ff.

Zu Vergerios Ankunft in Wittenberg Sonnabend den 6. November abends 6 Uhr, den ihm bereiteten Empfang und seine Unterredung mit Luther und Bugenhagen am 7. vgl. U. A. Tijchr. 5, Nr. 6384 und 6388 und die bei Pastor 5, 50¹ genannte Literatur. auch die Rechnungsnoten AfRg. 25, 59f.

¹) U. A. Tijchr. 4, Nr. 4939: Vergerium Halae Saxonum lixae paene into obruerunt.

²) Diese beiden Briefe ließ Vergerio zurück, als er nach Berlin weiterreiste. Der Bote, der sie und wohl noch andere befördern sollte, war vier Wochen unterwegs, ging nach Prag und Wien und traf den Kurfürsten zwischen Hollabrunn und Znaim (AfRg. 25, 60).

[Enders 10, 262 Nr. 2334 bringt Bemerkungen zu Luthers Brief an die Prediger zu Soest, vgl. Unfre Ausg. Bd. 38, 386ff. Zu Unfre Ausg. Bd. 38, 387 ist nachzutragen, daß in den *Etudes publiées par les pères de la compagnie de Jésus* 73, 221 das Gutachten veröffentlicht ist, das die theologische Fakultät zu Paris am 30. August dem Könige Franz I. von Frankreich über das am 7. August ihm von Wilhelm du Bellay vorgelegte *Consilium Melancthonis* erstattete. Vgl. auch schon Herminjard, *Correspondance des réformateurs* 3, 345.]

Nr. 2268.

Luther an Bernhard Wurzelmann in Dinkelsbühl.

Wittenberg, 2. November 1535.

Antwort auf seine Frage betreffs eines vom Teufel gequälten Weibes.

Bernhard Wurzelmann, früher Kanonikus des Stiftes Wimpfen im Tal, hatte auf diese behagliche Stellung verzichtet, „um das heil. Evangelium christlich predigen zu können“, und nach seinem Austritt aus dem Stift Unterkunft in Marti Schwaigern bei Heilbronn als Pfarrer bei den Herren von Neipperg auf Lebenszeit gefunden. Auf Brenz' Empfehlung wurde er nach Dinkelsbühl als Pfarrer berufen, wo er am 19. Dezember 1533 mit seiner Familie ankam. Schon nach wenigen „christlichen“ Predigten hatte er das Vertrauen der Gemeinde und der Mehrheit des Rates gewonnen; am 12. Januar 1534 konnte er es wagen, ohne vorher den Rat zu befragen, die Messe abzuschaffen. Christian Bürckstümmel, Gesch. der Reformation und Gegenreformation in der ehemal. freien Reichsstadt Dinkelsbühl (1524—1648), 1. Teil (1914), S. 70 ff. (S. 70¹ Literatur, dazu noch AfRg. 12, 220 f.).

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 26^b. Gedruckt: Schütze 2, 359 (aus Murifaber III); de Wette 4, 645; Enders 10, 264.

Domino Bernharde, in Ecclesia Dunkelspulensi Pastori sincero.

Gratiam et pacem in Domino! Attulit literas tuas frater in Domino, simul cum quaestione quadam de muliere a Diabolo vexata, mi Domine Pastor; et licet brevius cogar scribere, tot oppressus molibus rerum,
5 tamen quia hic Theobaldus Diedelhuber¹ futurus erat baiulus, volui etiam commendandi gratia illius tibi respondere.

Primum hoc agere debet Ecclesia tua tecum, fortiter orare et in fide contra Satanam stare, etiamsi ille pertinax restiterit. Nos in his locis
10 perdomuimus, instanti oratione et fide indubitata², idem fiet et apud vos, si pergitis illum spiritum irrisorem et superbum in Christo rursus contemnere et non cessare³ ab orando. Ego multos tales spiritus hoc consilio
15 humiliabitur.

Secundum est hoc, ut diligenter perspicias, ne qua subsit fraus in ista muliercula, qua illudamini vos omnes. Nam et ego tales fraudes (taceo quid legerim in libris) mea ipsius experientia inveni, ut mihi postea fuerit mea simplicitas magno opprobrio. Delectat enim spiritum
20 istum (sicuti ab initio consuevit), si per mulierem potest Adam facere stultum, ubi non potest facere impium, etiamsi hoc magis cupiat. Summa.

quicquid sit, sive in ista muliere, sive in aliis, quos commemoras, sit incubus, succubus, et in omnes monstrosas figuras¹, tamen diabolus esse scimus. Ideo neque temere eius vel ficta vel facta, neque res neque spectra curare debemus, sed contra eum fide et oratione pugnare. Vivit ille, quem ipse crucifixit. Sed rursus crucifixorem crucifixus triumphavit in semet ipso, ut et nos in eodem contra illum triumphare possimus. Vale in Domino! Wittenbergae 2. Novembris 1535.

Martinus Luther.

¹) Vgl. über ihn o. S. 184¹. Bossert AfRg. 15, 264 nimmt an, daß Died. auch mit dem frater in Domino Z. 2 genannt sei. Er habe den Brief Wurzelmanns aus Dinkelsbühl überbracht und dann die Antwort Luthers mitgenommen, als er seine Familie aus Machern holte. ²) Vgl. Mark. 9, 29. ³) Walch² möchte cessate lesen. ⁴) Walch²: „möge es ein Inc., ein Succ. und in alle ungeheuerlichen Gestalten [verkleidet] sein.“

Nr. 2269.

Luther an Leonhard Beyer in Zwickau.

[Wittenberg,] 2. November 1535.

Er soll eine Ehefrage den Juristen überlassen. Luther schickt ihm Exemplare von „Etliche Artikel, so von den Papisten ist newlich verfälscht . . .“

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 76, 100; Gud. 214, 25^b; Gotha B 185, 550; Heidelberg, Cod. Palat. 689, 74^b. Gedruckt: Schütze 2, 358 („Aus der Gleichischen Sammlung zu Dresden“); de Wette 4, 647; Enders 10, 266.

G. et P. in Christo. Optimum quidem fuerit, mi Beyere, si causam matrimonialem a te receceris, quod et ego soleo, ubi possum. Sic Christus dicit¹: ‘Sinite mortuos sepelire mortuos suos!’ Wollen die Juristen ja klug sein, so laßt sie's sein auf ihr Gewissen! Was fragen wir nach ihrem Scheißhaus, qui praedicamus regnum aeternum? Nos consulimus conscientias, non condimus leges, ut, si qui contra leges fecerint, possimus redimere in periculo. Quare in ista causa cede et sine eos facere, quod volunt! Quid ad nos eorum forum, qui omnia docemus in foro conscientiae? Quamvis rusticis passim euangelium deridentibus et tamen libertate fruentibus, vellem etiam in deeimo prohiberi gradu², vel potius in carcere.³ Quare neque in conscientia istis est concedendum, qui nulla conscientia tenentur. Laßt die Bauren unter die Juristen kommen und bleiben, Amen.⁴

Mitto exemplaria articulorum⁵, de quibus scribis; fecerunt ubique Papistae mirabilia per istos articulos, sed gloria illorum fiet confusio.⁶

M. Philippus eos non edidit, et sit ei magna iniuria⁷, magis Principi Electori et nobis omnibus; apparet eos collectos fortassis ex scriptis M. Philippi aliquibus. Wohlan! der Teufel hat sich oft beschiffen; wer weiß, ob er sich diesmal nicht auch beschiffen konnte, als ich nicht zweifle.

²⁰ 2. Novemb. 1535.

Martinus Luther.

¹) Matth. 8, 22. ²) nämlich die Ehe. ³) Unverständlich. ⁴) Vgl. U. A. Tischr. 3, Nr. 3267 (Ordatus, Sommer 1532). ⁵) Beschreibung des Druckes *Unsre Ausg.* Bd. 38, 391. Es waren Artikel, die aus dem *Consilium Melanchthons*, das er am 1. August 1534 Will. du Bellay zugesandt hatte, ausgezogen worden waren. Die Artikel waren in lateinischer Sprache aus Frankreich herübergekommen und zirkulierten in sehr ungeschickter deutscher Übersetzung seit August 1535 in verschiedenen Gegenden Deutschlands. Während Luther in jenem von ihm herausgegebenen Drucke mit keinem Wort andeutet, daß es sich, ob auch mannigfach verstümmelt, um einen Auszug aus dem Melanchthonschen *Consilium* handelt, er vielmehr die Artikel einfach als Lug und Trug der Gegner bezeichnet, ohne den Sachverhalt aufzuklären (*Unsre Ausg.* Bd. 38, 389), bringt er sie in unserm Briefe zu Melanchthon in Beziehung: herausgegeben habe dieser sie nicht, womit nicht verneint ist, daß er sie bzw. die zugrunde liegenden Schriften verfaßt habe. ⁶) Phil. 3, 19. ⁷) Am 28. August beklagte sich Melanchthon bei du Bellay über das in deutscher Sprache verbreitete Exzerpt: 'Vocor transfuga, desertor ... Hos clamores putat Princeps et sibi et causae nocere ...' (CR 2, 916).

Nr. 2270.

Luther an Justus Jonas.

[Wittenberg,] 10. November 1535.

Ich danke für den Hasen und die Vögel. Von jener Kupplerin habe ich geschrieben. Bergerio ist plötzlich genug auch in dieser Stadt erschienen, jetzt ist er beim Kurfürsten von Brandenburg. Er hat mich und Bugenhagen zum Frühstück eingeladen. Klagebrief der Frankfurter. Brief von Augustin Himmel. An der glücklichen Reise unsres Fürsten bis Prag zu zweifeln hast Du keinen Grund. Brück und Bleitard Sindringer verwechselt? Kätes Bibellektüre.

Handschriftlich: Straßburg, Archiv des Thomasklosters; Wolfenbüttel, Helmst. 107, 29; Helmst. 108, 225^b; Zürich, Siml. Samml. Bd. 39 (ex Copia in Ms. Vol. V, p. 221 Scrin. Eccles. Argent.). Gedruckt: Schütze 2, 363 (aus Aurifaber III); de Wette 4, 648; Enders 10, 267.

Gratiam et pacem! Gratias ago pro lepore et aviculis¹, optime Iona. Habere nimis multa, quae scriberem, sed piger sum², et res prolixior, quam ut prae occupationibus possim scribere. De illa lena scripsi.³ Quid futurum sit, nondum scio, sed efficiendam ex urbe spero.

Legatus Romani Pontificis apparuit satis subito, etiam in hac urbe.⁴ 5
 Iam apud Marchionem est; volare putatur homo, non equitare. Sed
 utinam adfuisses! Invitavit me et Pomeranum ad ientaculum, cum
 coenam vesperi ex balneo reensassem. Veni et comedi apud eum in aere.
 Sed quos sermones habuerim, non licet homini scribere.⁵ Egi Lutherum 10
 ipsum tota mensa, et Antonii Anglici, quem pariter invitarat, legatum
 egi verbis (ut ille tibi scripsit) verdriesslickeissimis⁶, de quo coram.

Frankfordienses ad me scripserunt⁷, qui queruntur, sese urgeri ad
 missas et ceremonias restituendas ab Episcopo Moguntino, in quibus
 omnibus vobis mihi opus esset praesentibus. Sed solus cogor ferre ista
 et respondere per istam pestem⁸, quae (id est diabolus) laetatur, quod 15
 nos uno et altero funere tam diu potuit divisos tenere. Vindictet Deus
 et servet verbum suum.

Mitto tibi epistolam Augustini⁹, Coldicensis Pastoris, in qua videas
 strenuam illam Epicureorum sectam inter istos thrasones, nihilominus
 Deum ulcisci etiam posse sui contemptum. Mitto et Dolzianam elo- 20
 quentiam.¹⁰

De felici profectu Principis nostri usque in Pragam¹¹ nihil est quod
 dubites. Pontanum esse in Jena, tertio iam scribit Philippus.¹² Forte
 Bleycardus¹³ est. Nam is cum Principe est, et mixta est rei et nominis 25
 persona: et quod Pontanus antea aegrotavit, et Bleycardus cum Prin-
 cipe quasi Pontanus ierit.

Meus Ketha te salutatur et omnes tuos, sed pergit legendo¹⁴, nisi
 quod octiduum ei rapuit istius lenae tragoedia: et ad tuum linivendum¹⁵
 (quem obiectas) respondet, te ipsum facile coniecturum, quidnam in
 isto periculoso casu esset factura, praesertim in tanta spe et licentia 30
 repetendae lectionis¹⁶ et timore amittendae occasionis.¹⁷ Saluta tuos
 omnes suaviter in Christo! Vigilia Martini 1535.

T. Martinus Luther.

¹) Vgl. o. S. 249, 4. ²) Vgl. o. S. 300, 2. ³) in einem fehlenden Briefe, der sich mit einem gleichfalls fehlenden Briefe des Jonas an Luther, in dem Jonas sich nach der Kupplerin erkundigt hat, gekreuzt hat. ⁴) = wie vorher in Halle? Vergerio kam am 6. November abends in Wittenberg an und wurde von dem Landvogt Metzsch empfangen und aufs Schloß geleitet. Am 7. waren Luther und Bugenhagen bei ihm zum Frühstück. Vgl. o. S. 318. ⁵) Walch²: „darf ich keinem Menschen schreiben“. Vgl. am Schluß der Tischrede Unsre Ausg. Bd. 5 Nr. 6384, die die Unterredung zwischen Vergerio und Luther wiedergibt: Haec et alia plura et mihi [Wer ist das?] non manifestata locuti sunt inter se. ⁶) „Ich habe Luther selbst während der ganzen Mahlzeit gespielt (bin ihm dabei treu geblieben, vgl. in der Tischrede weiter: Verum Doctor Martinus Lutherus animi sui voluntatem sententiamque . . . sine ullo timore in medium deprecabat), und zugleich habe ich den Gesandten des Robert Barnes, den er gleichfalls eingeladen hatte, mit den verdriesslichsten Worten, wie jener Dir geschrieben hat, gespielt.“

Barnes leistete also der Einladung nicht Folge, bat aber Luther, ihn zu vertreten. Vergerio wollte Luther über seine Beziehungen zu England ausholen, Luther war aber sehr zurückhaltend, was den Nuntius sehr verdroß. ⁷⁾ Die Geistlichen am 20. Oktober, der Rat am 27., o. S. 303. 306. ⁸⁾ Vgl. o. S. 283³. ⁹⁾ Augustin Himmels. ¹⁰⁾ Vgl. Bd. 3, 220. 14. ¹¹⁾ Am 30. Oktober kam der Kurfürst hier an (Berbig, Spalatiniana S. 25). ¹²⁾ Vgl. o. S. 299⁸. 317⁶. ¹³⁾ Vgl. über Bleikard Sindringer Bd. 5, 139⁶. de Wette 1, 619¹: „Vielleicht Burkhardus. Fr. Burkhard war Vizekanzler.“ Melanchthon an Veit Dietrich 5. November CR. 2, 964: „Franciscus secutus est Aulam in Austriam.“ ¹⁴⁾ Vgl. o. S. 317, 15f. ¹⁵⁾ Leinwandverkauf. ¹⁶⁾ Walch²: „und der Erlaubnis, die Lektion wieder einzubringen“. Nämlich die verlorenen acht Tage? ¹⁷⁾ Nämlich 50 Gulden zu verdienen (o. S. 317, 16)!“

Nr. 2271.

Luther an die Geistlichen in Frankfurt a. M.

Wittenberg, 10. November 1535.

Bestätigt den Empfang des Briefes der Geistlichen vom 20. Oktober und ihrer dem Frankfurter Räte übergebenen Denkschrift. Diese gefalle ihm. Er übersehe aber doch die Verhältnisse in Frankfurt nicht recht. Er rät schließlich, den Rat tun zu lassen, was er wolle.

Gleichzeitige Abschrift im Frankfurter Stadtarchiv mit dem Vorjal vermerkt: Responso Lutheri et Melanchthonis ad Praedicatoros nostros [und nun von anderer Hand:] de restitutione 1535. Handschriftlich ferner: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 30. Gedruckt: Schüze 2, 364 („Aus der Börnerischen Sammlung zu Leipzig“); de Wette 4, 649; Enders 10, 269. Wir übernehmen an einigen Stellen den besseren Text von Schüze und de Wette.

Ornatissimis et optimis viris. Ecclesiae Franckfordiensis ministris
fidelibus, suis in Domino fratribus charissimis.

Gratiam et pacem in Christo! Acepi literas vestras et scriptum vestrum Senatui oblatum, optimi viri. Et quid ego faciam, qui in hunc
5 diem incertus fui tam de statu vestrae Ecclesiae, quam de voluntate Senatus? Cellarium¹ eiectionem eogitavi, Dionysium² dimissum, et adhuc non convenire inter vos omnes videbam. In tanta mea ignorantia nihil
possum inter vos arbitrari. Placuit sane vestra ad Senatum exhortatio, quae fortior est, quam ut eam illi sequantur, ut ex ipsorum literis in-
10 telligo. Quid ergo consulam, ubi illi non possunt (ut dicunt) praestare, quod docetis vos? Sinite ergo eos facere, quod possunt vel volunt! Nam ego suspicor de multis etiam in aliis locis, qui vellent euangelio amisso et ministris eiectionem nihilominus tenere libertatem euangelii partam et servatam. Hoc est, mundus vult papistare et episcopare, contemptis

omnium omnibus religionibus. Papam ex euangelio contemnunt etiam 15
 ipsi papistae, nisi quod in speciem et alia spectantes Papam adorent
 velut in larvato ludo theatri.³ Rursus euangelion contemnunt, idque alia
 specie: 'Sed villam emi, uxorem duxi, non possum venire.'⁴ Quid hic
 facias, nisi ut sinas sordescere, qui sordent, et proficere in peius errantes
 et seducetes?⁵ Sic wollen's jo haben. Facite vos fideliter et, ut Iudas⁶
 ait, quos potestis, eripite velut ex igne; quos non potestis, sinite con- 20
 flagrare, nec eorum miseremini.⁷ Quid potestis amplius? Etiam si rum-
 pamini, non adducetis ad Christum totam massam, sed tantum primitias
 et reliquias, seu extremas auriculas, ut Amos⁸ dicit. In Christo bene
 valete et, si placet, aliquando rescribite statum Ecclesiae vestrae; si non 25
 placet, nihil offendar, quia non posui spem euangelii mei in Frankefordiam
 vestram.⁹ Wittenbergae X. Novembris 1535.

Martinus Luther D.

¹) Joh. Cellarius, der im August 1529 auf Luthers Empfehlung nach Frankfurt
 gekommen war (Bl. 5, 129⁹), vertrat hier die lutherische Abendmahlsauffassung und
 wurde deshalb von seinen zwinglianisch gesinnten Kollegen, besonders von Dionysius
 Melander, angefeindet. Am 14. September 1532 verließ er die Stadt. Er kehrte nach Witten-
 berg zurück. Die von ihm überbrachten Nachrichten veranlaßten Luther zu seinem Send-
 schreiben an die zu Frankfurt a. M. (Unsre Ausg. Bl. 30³, 554). ²) Melander ver-
 drängte auch den mit Cellarius befreundeten Micellus. Mit der von ihm durchgesetzten
 Abschaffung des ganzen katholischen Gottesdienstes im April 1533 (o. S. 303) errang er
 einen Sieg auf der ganzen Linie. Aber es war sein letzter Triumph. Seine Streitsucht und
 sein anstößiges Privatleben — er wurde der Bigamie oder doch des Konkubinats beschul-
 digt — machten ihn unmöglich. Im Februar 1535 begehrte er vom Räte seine Entlassung.
 Nachdem er nach Ostern die Stadt verlassen hatte, brauchte er nicht lange nach einem
 neuen Posten zu suchen: Landgraf Philipp berief ihn als seinen Hofprediger nach Kassel
 (Dechent I, 143f.). ³) Walch²: „nur daß sie zum Schein und, indem sie anderes
 im Auge haben, den Papst verehren gleichsam in einem Maskenspiel des Theaters“.
⁴) Luk. 14, 18 ff. ⁵) Off. 22, 11; 2. Tim. 3, 13. ⁶) Br. Jud. V, 22 ff. ⁷) Walch²:
 „und lasset euch derselben nicht jamuern“. ⁸) Am. 3, 12. ⁹) „Luther war offenbar
 noch von der Nichtbeachtung seiner Warnungsschrift von 1533 her verstimmt“ (Dechent
 I, 147).

Nr. 2272.

Luther an den Rat zu Frankfurt a. M.

[Wittenberg,] 23. November 1535.

Antwort nicht auf den Brief des Rates vom 27. Oktober, sondern auf einen
 fehlenden neuerlichen, in dem der Rat Luther gebeten hatte, Cellarius zur Rück-
 fehr nach Frankfurt zu bestimmen oder ihnen an seiner Statt einen andern
 tüchtigen Mann zu verschaffen.

Luthers Antwort auf den Brief des Rates vom 27. Oktober fehlt. Sie wurde mit dem Schreiben Melancthon's vom 5. November (v. S. 313) am 7. Dezember im Rat verlesen. Es wurde beschlossen, beide Schreiben auf sich beruhen zu lassen, „bis die verordneten Ratsfremde von Hall (nicht, wie Enders 10, 271¹ meint, Schwäbisch-Hall, sondern von Halle, von Verhandlungen mit Erzbischof Albrecht 27. November ff., vgl. Bossert in: Geschichtl. Studien für Albert Haug S. 258) zu Fuß kommen“.

Original im Frankfurter Stadtarchiv. Gedruckt: Ritter, Vgl. Denmal der Stadt Frankfurt S. 224; Walch¹ 21, 1268; Walch² 21, 2023; de Wette 4, 650; Erl. 55, 113. Vgl. Enders 10, 271.

Den Erbarn, fürsichtigem herrn Burgermeister vnd Rat der Stad Frankfort, meinen gonsfigen herrn vnd guten freunden.

[Darunter: praesentatę 14. Decembr. 35.]

G. W. ꝛ! Erbarn, fürsichtigen, lieben herrn! Ich hab nach Euer
 5 empfangener schrift an M. Johann Cellarium mit vleis geschrieben, Vnd
 mocht wol gern aus vielen vrsachen sehen, das er wider bey euch zu
 Frankfort were. Was aber yhm zü thün sein wil, weiß ich nicht. Vnd wo
 es fehlen solt, wolt ich auch wol gern einen tüchtigen vnd geschickten man
 an^a seiner stat wissen vnd trewlich dazu helfen, so viel mir ymer möglich.¹
 10 Aber es stehet also, das bey vns selbs schier mangeln wil, Vnd was daher
 wechßit, ist noch zu vnreiff (wie Sanct Paulus sagt²) vnd eitel newling,
 denen solch gros ding, als wenigß erfarnen, nicht so leicht zu vertrauen
 ist. Denn yhr selbs wol erfarnen, was es für eine jahr sein, mit solchen
 15 leuten solche grosse kirchen ynn die woge setzen, die viel rhumen, sind
 auch geleret genug, vnd doch das geel am schnabel nicht abgestossen³, nie-
 mand horen konnen, wenn sie den anhang gewinnen^b, welchs billich einer
 solchen grossen gemeine bey euch bedacht werden^c mus, wie es die not
 zu legt selbs leret. Gütch zu dienen bin ich meines vermugens willig
 vnd bereit. Hiemit Gott besolhen, Amen. Die Clementis 1535.

Martinus Luther d.

^a) an steht über <ynn>. ^b) gewinnen, das/. ^c) korr. aus wird.

¹) Im Laufe des Jahres 1536 wurden drei neue Prädikanten berufen: Nikolaus Maurus (vgl. Bd. 3, 37¹), Christoph Mylius und Peter Geltner (vgl. Bd. 2, 577¹). Letzterer hat bis 1572 in Frankfurt gewirkt, während die beiden andern nicht lange hier amtierten (Deckert I, 149). ²) 1. Tim. 3, 6. ³) Vgl. „Gelschnabel“ und Bd. 3, 129¹. Kaum Anspielung auf Melander, wie Enders 10, 271⁴ will, da dieser bereits 50 Jahre alt war, als er aus Frankfurt schied, sondern allgemein gesagt.

Nr. 2273.

Luther an Martin Schalling in Straßburg.

Wittenberg, 27. November 1535.

Dankt ihm für seinen Brief und versichert ihm, daß er ebenso herzlich die Konfodie herbeiwünsche. Verweist auf den folgenden Brief an die Straßburger Geistlichen. Über die Konsekration der Abendmahls Elemente.

An demselben Tage schrieb Melanchthon an Schalling. (Das Folgende nach Notizen von Lit. Müller.) Zwei Abschriften in Straßburg, Archiv des Thomasklosters: 1. *Litterae diversae saec. XVI H – L Nr. 223, 2. Vol. VIII in fol., Bl. 79^b*, weitere Abschriften in Zürich, Siml. Sammlung Vol. V, Bl. 22, Wolfenbüttel, Helmst. 107, 59^b. Gedruckt nach der 2. Straßburger Abschrift von Karl Schmidt in: *Ztschr. f. d. hist. Theol.* 1846, S. 434, danach von Bindseil, *Philippi Melancthonis epistolae. iudicia, consilia, testimonia etc.* 1874, S. 101. Deutsch: *Walch*¹ 17, 2525, *Walch*² 17, 2083 und *CR.* 2, 977. Ich wiederhole nur ein paar Stellen daraus: *Tuae litterae gratissimae mihi fuerunt . . . Doctor Lutherus non detrectat colloquium, nam et ipse maxime optat concordiam ecclesiarum constitui. Demus operam communiter, ut ornatur gloria Christi, et in externis ritibus quaedam tantisper boni consulamus, dum tempora concedent, ut disciplina severior instituat. Bei den „äußerlichen Bräuchen“ könnte man an die Konsekration der Abendmahls Elemente denken, aber die letzten Worte scheinen eher anzudeuten, daß Schalling eine strengere Kirchenzucht wünschte.*

Martin Schalling war eine Zeitlang Gehilfe Bucers, kam 1543 nach Weitersweiler in der Fleckensteinschen Herrschaft im Elsaß, wo er die Reformation einführen half, und starb am 27. Februar 1552 in Hagenua (Nöhlich, *Gesch. der Reformation im Elsaß* 2, 232).

Handschriftlich: Straßburg, Archiv des Thomasklosters; Wolfenbüttel, Helmst. 107, 59; Zürich, Siml. Samml. Bd. 39 (ex Copia in Ms. Vol. V p. 22 *Scrin. Eccles. Argent.*). Gedruckt: Schütze 2, 366 (aus *Murifaber III*); de Wette 4, 651 (der die Wolfenbütteler Hs. und „eine Straßburger Abschrift“ verglichen hat); Enders 10, 272.

Domino Martino Schalling, ministro Ecclesiae Argentinensis.

Gratiam et pacem in Christo! Gaudens accepi tuas literas, mi Martine, et credere te volo, quod non minor sit in me affectus et studium concordiae, quam in te esse sentio. Testis sit et index ille, quem nemo fallit. Quare hoc age, ut ores Dominum Deum, sicuti et nos facimus, ut concordia illa coepta satis feliciter (Deo gratia) feliciter procedat et felicissime perficiatur. In me si fuerit mora vel impedimentum, non faveat mihi Deus meus, adeo enim ante finem huius vitae meae redditam pacem ecclesiae. De hac re scribo ministris Ecclesiae vestrae.¹

Id quod in fine scribis de consecratione in coena (quando nec pluribus verbis hoc significas, quam istis: 'quid de consecratione sentias in coena, scribe mihi uno aut altero verbo'), satis non intelligo. Ariolari

volo, tu videris, an habeam tuum sensum. Nos certe docemus, panem
 et vinum esse corpus et sanguinem Christi non consecrante ministro, sed
 15 sic volente per institutionem suam Christo, esseque manducandum et
 bibendum, non autem reservandum in ciborio aut gestandum in pro-
 cessionibus. Lieet an in gestato et incluso sacramento sit corpus Christi,
 nihil curemus. Papistae id viderint. Nobis non est opus ista quaestione,
 qui comedimus et bibimus secundum Christi institutionem. Bene in
 20 Christo vale! Wittembergae 5. Calend. Decembris 1535.

Martinus Luther.

¹⁾ S. den nächsten Brief.

Nr. 2274.

Luther an die Geistlichen zu Straßburg.

[Wittenberg,] 27. November 1535.

Aus ihrer (fehlenden) Antwort (vom 18. November?) auf seinen Brief
 an sie vom 5. Oktober ersehe er, daß er von ihnen dahin mißverstanden worden
 sei, als ob er den Theologenkönvent von der Entscheidung der Fürsten und Städte
 abhängig machen wollte. Er wünsche nur deren Mitwirkung. Zeit und Ort des
 Könvents.

Handschriftlich: Straßburg, Archiv des Thomasklosters; Wolfenbüttel,
 Helmst. 107, 28; Basel G² 1 15, 29. Gedruckt: Centuria epistolarum ad
 Iohannem Schwebelium p. 233; Strobel-Ranner p. 241; Schütze 3, 185 („Aus
 der Kraftlichen Sammlung zu Ulm“); de Wette 4, 652 (der die Wolfenbütteler,
 Baseler und Straßburger Abschrift verglichen hat); Enders 10, 273. Wir haben
 den besseren Text bei Schwebel zugrunde gelegt.

Venerabilibus in Christo fratribus, Dominis Argentinensis Ecclesiae
 Doctoribus, Pastoribus et Ministris fidelibus et sineerrissimis.

Gratiam et pacem in Christo! Sentio ex literis vestris, optimi viri
 Fratres, quod in literis meis proximis¹ acceptus sum a vobis, quasi
 5 conventum nostrum reiecerim in arbitrium principum et civitatum
 penitus, eum tamen hoc non voluerim, sed, ut commodius fieret, arbi-
 trabar, illorum quoque scientia id melius fieri. Verum ego sic sum ani-
 matus, ut cupiam convenire nos, etiamsi principes aut civitates non
 velint cooperari. Nihil enim mihi, nunc cano, deerepito et omnibus rebus
 10 defuncto et saturo, magis in votis est, quam ut concordia ista, quantum
 fieri potest, ante meam dormitionem firmetur. Si volent principes
 cooperari, bene; si minus, tamen conabor impetrare, ut saltem sinant

nos, et ferant conventum nostrum; quamquam multo meliora spero, praesertim de Principe nostro. De tempore vos ipsi recte sentitis, quod ante Pascha vix possit fieri, vel ob mei corporis variam valetudinem: 15 tamen faciam, quod possum, et paratus ero, quocumque tempore sive ante sive post Pascha conveniendum sit; vellem enim ipse libenter adesse. Locum significabimus, quam primum Princeps noster redierit.² Nam extra Ducatum nostrum mihi vix vel nunquam concedetur facultas. Ego condieam nostro Principi in Thuringia vel Isenaecum, Gotham, vel 20 Vinariam, et ex his unam impetrabo. Interim curabo, ut ecclesiarum undique hic suffragia et ministrorum consensum habeam, ne opus sit multa turba. Idem vos fecisse libenter audio. Valetate et orate, nec dubitate nobis etiam esse cordi istam concordiam, nisi Christum Dominum pro fabula vellemus habere, pro quo ego ut unus ex confessoribus ipsius 25 indignus tot a Satana et mundo passus sum et adhuc patior cruce. Oramus enim et nos pro vobis diligenter, eum publicis, tum privatis orationibus. Deo gloria, Amen. Wittenbergae 5. Calend. Decembris 1535.

V. Martinus Lutherus.

¹) nämlich o. S. 287, 14ff. ²) aus Wien. Vgl. Melancthon an Camerar 30. November (C.R. 2. 990): Dux Saxoniae nondum rediit a Rege Ferdinando

Nr. 2275.

Luther an Nikolaus Gerbel in Straßburg.

Wittenberg, 27. November 1535.

Dankt ihm für seinen Brief und versichert ihm, daß ihm am Ende seines Lebens nichts Erfreulicheres geschehen könnte als die Kontordie hergestellt zu sehen und zu hinterlassen. Die Neubearbeitung der Kirchenpostille habe er Cruciger aufgetragen.

Datierung: Daß das überlieferte Datum richtig ist (vgl. schon o. S. 287), hat Enders, der erst geneigt war, unsern Brief samt dem Gerbels ins Jahr 1536 zu verlegen, noch H, 128¹ nachträglich erkannt. H, 128⁵ fügt er als Grund für 1535 noch hinzu, daß Luther im November 1536 zur Zeit des Cordatus'schen Streites sicher nicht so warm über Cruciger geurteilt hätte.

Abchrift von der Hand Konrad Huberts in Straßburg, Archiv des Thomasklosters. Handschriftlich ferner: Wolfenbüttel, Helmst. 107, 27. Gedruckt: Buceri Scripta Anglicana fere omnia fol. 633; Buddens p. 249; de Wette 4, 654 (der die Straßburger und Wolfenbütteler Hs. verglichen hat); Enders 11, 126.

Clarissimo viro, Domino Nicolao Gerbellio, iurium Doctori Argentinensi,
suo in Domino fratri charissimo.

Gratiam et pacem in Christo! Gratias ago, mi Gerbelli, pro tuis et
suavissimis et gratissimis literis. Et volo a te credi, quod magno gaudio
5 me affeceris isto tuo sincerissimo zelo pro concordia nostra, quam et
ego nisi summa voluntate cuperem, non ita me effudissem.¹ Quid enim
mihi, iam omnibus huius vitae officiis defuncto, tot laboribus et ten-
tationibus exhausto, ne dicam etiam aetate ipsa iam confecto, laetius
10 possit accidere, quam sub tempus meae resolutionis, quam et opto et
expecto, videre et relinquere post me concordiam?² Quare nihil opus est,
ut tanto ardore roges, quin tibi mando, ut vestris isthic de me polliceare,
quicquid tu ipse velles polliceri pro te. Ego fidem tuam et meam (favente
Deo vitam) liberabo³, supra quam vestri forte credunt.

De Postilla tu honorificentius sentis quam ego. Extinctum enim
15 vellem totum eum librum.⁴ Et hoc ago, ut Doctori Caspari Creutzigero
mandem onus totius recudendi in novam et meliorem formam, quae
toti ecclesiae ubique prosit.⁵ Est is vir, nisi me fallit amor, talis, qui
Elisaeum referet, si ego Elias fuerim⁶ (liceat ita magnis componere
parva⁷), homo pacis et quietus, cui ego post me ecclesiam commendabo⁸:
20 ita Philippus quoque facit. Hoc dico, ne dubites, apud nos esse volentes
animos concordiae, et quicquid eam impedire visum fuerit, etiam te
arbitro et iubente, paratus sum tollere, mutare, facere, pati omnia.
Cupio enim et ego inveniri Christi et ecclesiae suae fidelis (si prudens esse
non potuerim minister⁹). Vale in Domino, mi charissime Gerbelli, et age
25 quod potes inter homines! Ora quoque pro ecclesia et pro me! Christus
sit tecum et eum omnibus vobis, Amen. Wittembergae 5. Calend.
Decembr. 1535.

T. Martinus Luther.

¹) Walch²: „würde ich mich nicht so weit ausgelassen haben“. ²) Vgl. o. S. 290, 20ff.
³) Walch²: „Ich werde Deine und meine Zusage einlösen.“ ⁴) „Es kann nur die
Stephan Rothsche Postille gemeint sein“ (Unsre Ausg. Bd. 22, S. XI²). ⁵) Schou
damals also dachte Luther daran, Cruciger mit der Neubearbeitung der Sommerpostille
zu beauftragen. Cruciger nahm auch die Arbeit in Angriff, war aber seit Mitte 1539 an
der Weiterführung verhindert. Luther arbeitete dann selbst mit. Kurz nach Weihnachten
1543 erschien die Crucigersche Sommerpostille: Unsre Ausg. Bd. 10, 1. Abt., 2. Hölftc.
S. XXI, 21, 195 ff. 22, 1 ff. ⁶) Vgl. H. Volz, Die Lutherpredigten des Johannes Mathe-
sius 1930, S. 63 ff. Am 26. Mai 1521 schrieb Luther an Melanchthon (Bd. 2, 348, 49):
Succedis Helisaeus Heliam duplo spiritu. ⁷) Vergil, Georgica 4, 176. ⁸) Vgl.
Luthers Urteil über Cruciger U. A. Tischr. 4, Nr. 4912, 5, Nr. 5275, 6109. ⁹) Vgl.
Matth. 24, 45.

Nr. 2276.

Luther an Melanchthon in Jena.

[Wittenberg, c. 3. Dezember 1535.]

Da Robert Barnes selbst kommt, hatte ich nichts zu schreiben. Melanchthon soll sich auf die Besprechung mit der englischen Hauptgesandtschaft (Joy und Heath) rüsten. Luther mißtraut den Kardinalen und Legaten. Albrecht von Mainz als Kirchenräuber. Wir erwarten Euch zurück. Laßt Euch nicht durch Pestgerüchte abschrecken!

Datierung: Barnes war am 27. September von Jena nach Wittenberg zurückgereist (i. o. S. 282). Jetzt kommt er zum zweiten Male nach Jena. Am 6. Dezember meldet Melanchthon Luther (u. S. 334, 5): Antonius Anglus huc venit, sed nondum salutavi eum. Vielleicht ist Barnes am Vorabend in Jena eingetroffen, am 4. früh von Wittenberg abgereist, und unser Brief am 3. geschrieben. Jedenfalls hat Luther gehört, daß die englische Hauptgesandtschaft unter Joy und Heath, die am 25. November in Erfurt von Fürst Wolfgang von Anhalt in Stellvertretung des nach Wien gereisten Kurfürsten empfangen worden war, zu einer Besprechung mit Melanchthon nach Jena sich begeben wollte, und hat er den (nächsten) Brief des Kurfürsten aus Schneeberg (auf der Rückreise von Wien) vom 6. Dezember, in dem er aufgefordert wurde, sich unverzüglich, wie auch Barnes, nach Jena zu verfügen, um an der Besprechung teilzunehmen, noch nicht erhalten.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 85 f. 3 (anno 1536). Gedruckt: Schüge 3, 25 („Aus der Börnerischen Sammlung zu Leipzig“); de Wette 4, 655; Enders 10, 275.

Domino M. Philippo Melanchthoni, discipulo Christi fidei. suo fratri charissimo, Ihenae degenti.

Gratiam et pacem in Domino! Cum Doctor Antonius ipse veniat, nihil erat, quod scriberem; ex eius sermone omnia intelliges. quae hic sunt et aguntur. Tu nunc videbis, ut te dignum praebes Legatis ambobus¹ et sodalem et disputatorem pro honore et ipsorum Regis et nostri Principis. Gaudeo, Doctorem Antonium liberatum a euris.² Nam et ego coeperam pessima cogitare, cum ita tardaret alter legatus.³ Nam facile est animo moveri, qui norit, quales sint Domini Reverendissimi Cardinales, Papae et eorum Legati proditores, fures, raptores et ipsi diaboli.⁴ Utinam haberent plures reges Angliae, qui illos occiderent!⁵ His verbis enim Legatus Paulus Vergerius hic mihi respondit⁶: 'Hem! (scio) rex Angliae occidit Cardinales et Episcopos.⁷ Sed etc.'⁸ Tum mota manu frendens minabatur illi Regi maiora, quam antea unquam passi sunt imperatores.⁹ non quidem apertis verbis, sed morsis labiis. Es seind Bösewicht in der Haut¹⁰, ja im Herzen! Dominus det, ut tu quoque id credas.

Pfaff Albrecht zu Hall hat den Abtstab zur Zinna¹¹, und die Monstrantia
 zu Gutterbod mit andern viel Reliquen weggenommen, magna devotione,
 ita ut etiam literas a se signatas in locum reposuerit.¹² Dicunt magnam
 20 summam facere illud pedum abbale¹³ et monstrantiam. Vere dignus, qui
 Cardinalis factus sit, ut qui ingenio feliciter cum omnibus Cardinalibus
 certet, brevi superaturus, si indulgebatur ei.¹⁴ Nam ita et Romae et in
 Italia vastaverunt omnia templa altaribus, missis, reditibus et clenodiis,
 et nihilominus tamen fortiter exigunt missas et templorum cultus. Tu
 25 putas Verrem aut Dionysium aliquid esse, si Ciceroni credas: at nunc
 unus Cardinalis Reverendissimus ecclesiae sanctae catholicae centum
 Verres, mille Dionysios non tantum habet in corde, sed palam et impu-
 denter exercet in opere manifesto. Wie leiden doch solchs Fürsten und
 Herrn! qui ita nos fatigant crimine ecclesiarum violatarum.

30 Expectamus vos reduces¹⁵, et si quis rumor ad vos pervenerit,
 durate et vincite. Speramus, etiamsi contagium aliquod esset futurum,
 tamen aërem purum (pro isto Seythico coelo¹⁶) habere. Es mußte sich ja
 anders erzeigen, si esset pestis: ubique terrarum homines sunt mortales,
 naseuntur et moriuntur. Wir müssen ja nicht alle hier auf Erden lebendig
 35 bleiben, sonst werden wir dorthin nicht kommen. Dominus mea te re-
 verenter salutatur, saepius tui memor, ac tu vide, ne me ad zelotypiam
 provocas, eum et tu habeas, in qua me ulisei possim.¹⁷ Vale in Domino
 et saluta D[ominum] D[octorem] Casparem Cruciger et omnes nostros,
 oraque pro me!

T. Martinus Luther.

1) Fox und Heuth. 2) Die englische Hauptgesandtschaft machte sich erst am
 12. oder 13. Oktober auf den Weg, nachdem eine Krankheit des Bischofs ihre Abreise
 zunächst verzögert hatte (Prüser, England und die Schmalkaldener S. 20). Barnes scheint
 aber eine Quertreiberei oder gar Verrat gefürchtet zu haben. Luther fährt ja fort: Nam et
 ego cooperam pessima cogitare. 3) Fox. 4) „Denn es ist leicht, daß einer in

Erregung gerät, der weiß, was für Verräter, Diebe, Räuber und Teufel selbst die hoch-
 würdigsten Herrn Kardinäle, die Päpste und deren Legaten sind.“ 5) Diese Stelle
 hat sich Nik. Paulus, Protestantismus und Toleranz 1911 S. 17 nicht entgehen lassen.

6) Am 7. November, s. o. S. 322, 5ff. 7) Joh. Fisher, Bischof von Rochester, am 21. Mai
 zum Kardinal ernannt, wurde am 22. Juni 1535 enthauptet. Vergerio hat vielleicht auch
 an den am 6. Juli hingerichteten Thomas Morus gedacht; der war aber weder Bischof
 noch Kardinal. 8) Wohl zu ergänzen: es soll ihm schlecht bekommen. 9) Die
 deutschen Kaiser von den Päpsten oder die römischen, die Christenverfolgungen auf dem
 Gewissen hatten? 10) Vgl. Erasmi adagia I, 9, 89 (p. 317): intus et in cute. 11) Abt

zu Zinna war noch Benedikt (Bd. I, 564⁶). Am 18. März 1536 finden wir ihn zum letzten
 Male in dieser Stellung. Sein Nachfolger Heinrich Greve war lutherisch. Als um Zinna
 herum die evangelische Bewegung wuchs (in Treuenbrietzen war schon 1528 lutherisch
 gepredigt worden), brachte man die kirchlichen Kleinodien in Sicherheit. „Dachte man
 an Gefahren von außen her? Waren die Zustände im Kloster derart, daß man das Symbol

der üblichen Würde retten zu müssen meinte?“ Diese Auffassung hält Willy Hoppe, Kloster Zinna 1914, S. 184 aufrecht gegenüber der von Luther geäußerten Verdächtigung, Albrecht habe zu den Kostbarkeiten gegriffen, um aus den Schulden herauszukommen. — Nach Paul Redlich, Albrecht von Mainz und das Neue Stift zu Halle 1900, S. 310 brachte Albrecht die Kleinodien ins Neue Stift zu Halle. — Luther erhebt dieselbe Anklage gegen Albrecht V. A. Tischr. 3, S. 589, 28f. ¹²⁾ Walch 2: „aus großer Andacht, so daß er auch von ihm gesiegelte Briefe an deren Statt niedergelegt hat.“ ¹³⁾ jener übliche Hirtenstab. ¹⁴⁾ In Kürze wird er sie übertrumpfen, wenn ihm weiter (von Fürsten und Herrn, vgl. Z. 28f.) solche Nachsicht gewährt wird. ¹⁵⁾ Joachim Krumling schrieb am 1. NoreMBER aus Jena an den in Wittenberg studierenden Joachim Westphal, z. Z. in Erfurt (C. H. W. Sillem, Briefsammlung des Hamburgischen Superintendenten Joachim Westphal aus den Jahren 1530 bis 1575, 1 (1903), S. 4), gestern sei der Wittenberger Ratsherr Ambrosius Reuter nach Jena gekommen und habe Melanchthon aufgefordert, wie dies auch Bugenhagen schriftlich getan habe, mit seinem „Heer“ nach Wittenberg zurückzukehren; 'nuntiauit Domino Philippo pestem iam Dei gratia cessasse, in una atque altera septimana neminem fuisse mortuum'. ¹⁶⁾ Vgl. Luther an Jonas 18. Aug. 1536 (Enders II, 36, 19): apud nos Seythas. ¹⁷⁾ Da ich mich an Deiner Gattin hier, ihr den Hof machend, schadlos halten könnte. Luther liebte solche Späßchen. Vgl. o. S. 250, 29f.

Nr. 2277.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Schneeberg, 6. Dezember 1535.

Luther solle gleich sich aufmachen, um an der Besprechung der englischen Hauptgesandtschaft mit Melanchthon in Jena teilzunehmen. Der Kurfürst habe auch Barnes zu dieser Unterredung nach Jena beordert und beiliegend dem Landvogt zu Sachsen Hans Meßsch geschrieben, ihnen zu dieser Reise Wagen und Pferde und Zehrung zu versorgen.

Originalkonzept: Weimar H 104, 49. Gedruckt: CR 2, 1007; Burkhart S. 242; Enders 10, 277; Walch² 21, 2026.

Unserm Briefe wurde also ein Schreiben an Meßsch beigelegt (Originalkonzept: Bl. 48; er wurde auch beauftragt, was Barnes die Zeit über, da er zu Wittenberg gewest, allenthalben verzehrt, auslösen zu lassen). Gleichzeitig ging das Schreiben an Barnes (Bl. 51) und eins an Statthalter und Räte zu Weimar (Bl. 43) ab: der Kurfürst habe von ihnen vernommen, „daß Kgl. W. zu Engelland Botschaften zu Erfurt ankommen, auch was dieselbige durch ihren Dolmetscher an E. L. (Wolfgang von Anhalt) und Euch (die Räte) gelangt und Ihr wiederum darauf zu Antwort gegeben“; er schide den Vizkanzler Franz Burkhart gen Weimar voraus; „von dem werdet Ihr unser Gemut und Meinung erfahren“; er selbst werde in ungefährlich drei Tagen in Weimar sein.¹⁾ Bl. 44 folgt die Instruktion für Burkhart.

Die folgenden Ereignisse sind nicht klar. Vielleicht sind einige Ordres und Contreordres verloren gegangen. Die Angaben bei Prüfer S. 20, daß die Engländer am 9. De-

zember in Weimar ihre erste Audienz gehabt hätten und daß sie am 13. nach Schmalkalden mitten in den schon tagenden Bundestag hineintommen, finde ich nicht quellenmäßig belegt. CR. 2, 1007 ist eine von Burthard gemachte Aufzeichnung wiedergegeben, überschrieben: „Königlicher Würde zu England Botschaften hat dem Herrn Kanzler und Doct. Brücken und Magistro Francisco in einem heimlichen und freundslichen Gespräch diese Meinung und Artikel ungefährlich angezeigt, unserm gnädigsten Herrn ferner vorzutragen“, und unterschrieben: „Actum Smalcaldiae, Mittwoch nach Luciae anno dom. 35“. Am 24. Dezember schrieb Melanchthon aus Schmalkalden an Camerat (CR. 2, 1028): 'Fuerunt hic Anglorum et Gallorum legati . . . Angli ostendunt se genus doctrinae purioris nostrorum exemplo recepturos esse.' Das Perfectum 'Fuerunt' macht den Eindrud, daß Fox und Heath Schmalkalden wieder verlassen haben. Dazu dürfte stimmen, daß Meßsch am 30. 6 Uhr abends ein die Engländer anmeldendes Schreiben des Kurfürsten erhielt. Am 31. schrieb er diesem aus Tüben (Original: Weimar H 104, 59), er habe sich demzufolge heut mit 12 Pferden hierher begeben, habe hier die Engländer in der Herberge gefunden, ihnen angezeigt, was ihm der Kurfürst die Annehmung betreffend habe befehlen lassen, und sei nun willens, sie nach Wittenberg zu bringen: dort habe er sie in Christian Goldschmieds seligen² Haus gelegt; nachdem der Kurfürst befohlen, der Botschaft wöchentlich in die Herberge Wein und Hafer zu schicken, teile er dem Kurfürsten mit, daß er 50 Scheffel Hafer, ein Faß Wein, 6 halbe Eimer ungefährlich enthaltend, hinschicken werde; zu Tüben habe er sie allenthalben austojen lassen. Am 2. Januar 1536 befahl der Kurfürst Meßsch aus Torgau, den Engländern weiter Hafer und Wein, auch Fische in die Herberge zu liefern; er werde ihm in wenigen Tagen für sie zwei Faß Torgauisch Bier und zween Tschen samt ehlichem Wildpret schicken (Bl. 62).

¹) Die Rückreise des Kurfürsten verzögerte sich. Am 6. Dezember schrieb Melanchthon Luther aus Jena: Hodie speramus adventum principis. ²) Den Gasthof Christian Dürings führte seine Witwe weiter: Mik. Müller, Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522², S. 126 ff. Anm. 4; Sillem, Briefsammlung des Joachim Westphal 1, 14, 16.

Johanns Friedrich 2c.

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdiger und Hochgelahrter, lieber An-
 dächtiger! Nachdem kó. Würde] zu Engelland iho ihre Botschaften zu uns
 gesandt, welche auch für wenigen Tagen zu Erfurt ankommen, die wir
 5 fürder zu uns gein Weimar bescheiden, Sachen halben, wie Ihr ohne Zweifel
 von Doctor Anthonio dem Engelländer, der numehr ein Zeit lang zu
 Witembergt gewest, vernommen, und wiewohl es uff dem gestanden, daß
 gedachte Botschaften zu Witembergt erstlich haben ankommen und mit
 Euch und andern unsern Theologen beruhrter Sachen halben, darumb sie
 10 abgefertigt, Unterrede halten sollen, weil es aber nit beschehen und sie
 unjer Stadt Thene, des Orts dieser Zeit Magister Philipus Melanchton
 und unser Universtität ist, so nahen kommen, zu dem bedenken wir, daß
 solche Unterrede dieser Zeit an keinem Ort besser und bequemer und zu-
 vorderst, weil wir bei der Hand als zu Jene sein, dann doselbst furgenom-
 15 men werden mag^a, so ist demnach unser gnädigs Begehren, Ihr wollet
 Euch fürderlich erheben und gein Thene vorsegen und neben Magister

Philipo und andern unsern Theologen obgemeldter Bottschaften Unterrede gewärtig sein. So haben wir auch Doctor Anthonien ingleichnus zu derselben Unterrede gein Thene erfordert, tun auch hiebei unserm Landvoigt zu Sachsen, Hansen Metichen, schreiben, Euch zu solcher Reije Wagen und Pferde, auch Zehrung zu verordnen, damit Ihr ohne Verhinderung von statten kommen muget. Dem werdet Ihr unsern Brief wohl zu ubantworten lassen wissen, und tut uns daran zu Gefallen. Datum uffm Schueberge, Montag Nicolai 1535.

³⁾ *Der Text ist durch mehrfache Korrektur unsicher geworden. Ursprünglich: bei der Hand als zu Weimar (durchgestrichen und von anderer Hand darüber geschrieben Jene) sein bescheen magt (bescheen magt durchgestrichen) dan doselbst zu Thene (zu Thene durchgestrichen) fingenomen werden magt.*

Nr. 2278.

Melanchthon an Luther.

Jena, 6. Dezember 1535, nachm. nach 4 Uhr.

Des Kurfürsten Rückkehr aus Wien. Barnes hier angekommen. Melanchthon kommt aus dem Wiedertäuferverhör. Nachschrift: Jonas werde ich nächstens über den Handel des Antonius Musa schreiben.

Handschriftlich: Gotha, Cod. Mehner III (vgl. CR. I, XCVII Nr. 39, jetzt B 1483), 94^b: B 16, 622. Gedruckt: CR. 2, 1005; Enders 10, 278.

Feliciter confecta esse negotia Principis cum Rege Ferdinando speramus.¹ Nam Franciscus in postremis literis scripsit laetiora. Scripsit eadem Princeps ad Pontanum.² Vidi autem Fabri sycophantias³; sed audiam ex Francisco⁴; hodie enim speramus adventum Principis.⁵

Antonius Anglus⁶ hue venit. sed nondum salutavi eum. Iam enim redeo ex Anabaptistarum examine.⁷ Disputavimus de quinque articulis. Sentiant enim nullum in infantibus peccatum esse: non licere christianis gerere magistratum aut iusiurandum dare; affirmant rerum communionem: negant coningium esse inter Anabaptistam et Nonanabaptistam. Haec crassa expuli, ut eoargui possent.⁸ Bona vale! Salutem dices meis¹⁰ verbis honestissimae coniugi tuae. D. Ionae. D. Pomerano. Ienae die Nicolai 1535.

Ionae scribam proxime de negotio Antonii Musae.⁹

¹⁾ *In Wien weilte der Kurfürst usque in tertiam hebdomadem, am 20. November war er von König Ferdinand befehlt, am 21. cum tota aula ad medium pontem Viennae begleitet*

und gnädig entlassen worden (*Berbig, Spalatiniana* S. 25f.; *Friedensburg, Nuntiaturberichte* I. Abt. I. Bd. S. 532³). ²) Diese Briefe Burkharths an Melanchthon und des Kurfürsten an Brück in Jena, vielleicht noch aus Prag, vielleicht auch von der Rückreise (der Bote mit den Briefen Vergerios o. S. 318² könnte sie gebracht haben) fehlen. ³) Vgl. o. S. 301¹⁰. ⁴) Daß der Kurfürst Burkhard von Schneberg nach Weimar vorausschickte, konnte Melanchthon nicht wissen. ⁵) Ebensovienig konnte er wissen, daß der Kurfürst an diesem 6. Dezember erst in Schneberg war. ⁶) Barnes, s. o. S. 330, 3. ⁷) Von den am 21. November in Kleintentersdorf festgenommenen und auf die Leuchtenburg gebrachten 16 Wiedertäufern wurden 4 nach Jena geschafft. Am 1. Dezember begann man, sie zu verhören. Außer dem Stadtpfarrer Antonius Musa und einigen Ratspersonen von Jena nahmen Melanchthon und Cruciger daran teil. Am 6. nachm. 1—1 Uhr wurde das Verhör fortgesetzt. P. Wappler, *Die Täuferbewegung in Thüringen von 1526—1584*, 1913, S. 138 ff. ⁸) Walch²: „Diese groben Dinge habe ich herausgelockt, damit sie überführt werden könnten.“ ⁹) Musa wollte sein Pfarramt in Jena aufgeben. Schon am 20. August schrieb er an Stephan Roth in Zwickau, er hoffe, zu Walpurgis künftigen Jahres loszukommen. Am 21. Oktober meldete sein Diakonus Georg Erhart Roth, in Jena gehe das Gerücht, zum Nachfolger Musas sei der Pfarrer von Herzberg (Christoph Hofmann) oder der frühere Zwickauer Prediger Paul Lindemann auserschen. Am 6. Dezember aber fügte er hinzu, Melanchthon, Cruciger und Hieronymus Schurf hätten den Rat gebeten, Musa zu halten. Melanchthon wandte sich dann auch an Hofmann, sich die Jenaer Pfarrstelle aus dem Sinne zu schlagen, und bat Jonas, in diesem Sinne auf Hofmann einzuwirken. Vgl. meine Beiträge z. Reformationsgesch. I, 66 f.

Nr. 2279.

Luther an Fürst Joachim von Anhalt.

[Wittenberg, 25. Dezember 1535 (?).]

Tröstet ihn in seiner Schwermut mit der Weihnachtsbotschaft.

Datierung: Der nur gedruckt undatiert überlieferte Brief ist von de Wette zweifellos richtig auf den 25. Dezember gesetzt, weshalb den des Jahres 1536, gibt er nicht an. Enders 10, 279¹ weist ihn dem Jahre 1535 zu, weil er dann seinem Inhalt nach trefflich passe zu dem Briefe Bugenhagens an den Fürsten Vogt E. 137, der endet: Ex Wittenberga 1536. Ioannis Evangelistae [= 27. Dezember 1535]. Indessen war die Schwermut des Fürsten fast Dauerzustand.

Gedruckt: Bedmann, *Historie des Fürstenthums Anhalt* 5, 175; Lindner, *Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt* E. 40; de Wette 5, 36; Erl. 55, 159; Walch² 21, 2137. Vgl. Enders 10, 279.

Christus unser lieber Herr tröste E. F. G. Herz mit seiner leiblichen Menschwerdung, welche er hat angezogen zu Trost und Wohlgefallen allen Menschen, wie die lieben Engel heute singen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Es wird ja, hoffe ich, E. F. G. Herz des Glaubens oder des Evangelii halber keinen Zweifel

oder Traurigkeit haben, als nun wohl bericht¹, was die Wahrheit gegen des Teufels und seines Papsts Lügen sei. Stehet aber die Lehre und der Glaube wohl an², so falle gleich die Hölle mit allen Teufeln auf uns, was ist's dann mehr? Was kann uns betrüben, dann³ vielleicht unsere Sünde und böß Gewissen? Aber das hat Christus für uns weggenommen,¹⁰ ob wir gleich täglich sündigen. Wer kann uns schrecken, dann³ der Teufel? Aber Er ist größer, der in uns wohnet⁴, weder⁵ er ist, ob auch der Glaube schwach ist, der Teufel sei heilig und ohne Sünde, wir erkennen unsere Sünde und bedürfen des lieben Heilandes, der Teufel sei eitel Stärke und bedürfe Christus Hülfe und Stärke nichts.⁶ Wir sollen und wollen in uns¹⁵ gerne schwach sein, auf daß Christus' Stärke in uns wohne, wie S. Paulus spricht⁷: Virtus Christi in infirmitate perficitur. E. F. G. haben den lieben Herrn noch nicht verleugnet noch gekreuziget, und ob auch gleich dasje be geschehen wäre, dennoch bleibt er gnädig und hat auch vor die Kreuziger gebeten. Darumb sei E. F. G. getrost und stärke sich in Christo²⁰ wider den bößen Geist, der nichts kann als fälschlich betrüben und schrecken oder morden. Der liebe Herr Jesus Christus, unser Freund und Trost, sei mit E. F. G. Herze und lasse es nicht trostlos.

¹) da es nun wohl darüber unterrichtet ist. ²) Gefällt uns aber . . . ³) außer.

⁴) 1. Joh. 4. 4. ⁵) als. ⁶) Walch², der den Text von de Wette und Erl. vor sich hatte, wo „wir erkennen unsere Sünde“ fehlt, setzt statt „und bedürfen“ „wir bedürfen“ und interpungiert: schwach ist. Der Teufel . . . Heilandes; der Teufel . . . nichts!“ Wahrscheinlich hat er damit dem Verständnis den rechten Weg gewiesen: Mag der Teufel heilig und sündlos sein, wir erkennen unsere Sünde und . . . mag der Teufel eitel Stärke sein und . . . ⁷) 2. Kor. 12. 9.

Nr. 2280.

Luther an Anton Lauterbach in Leisnig.

[Wittenberg,] 29. Dezember 1535.

Lauterbach soll bis zu seiner Versetzung den Gegner schweigend ertragen. Joh. Gilden auf der Leuchtenburg gefangen. Besprechung eines Kindes.

Datierung: Daß unser Brief dem Jahresanfang mit Weihnachten entsprechend (vgl. v. S. 146⁵) noch ins Jahr 1535 gehört, ergibt sich daraus, daß er dem Briefe Luthers an den Rat zu Leisnig vom 31. August 1536 vorhergehen muß. Luther bittet da den Rat, Lauterbach ziehen zu lassen; Gott werde Gnade verleihen, daß sie einen andern kriegen möchten, der sich mit dem Pfarrer besser vertrage; das aus beider Zwietracht entstandene Argerniß sei schließlich unerträglich. In unserem Briefe dagegen wird Lauterbach ermahnt, das Unrecht,

daß der Pfarrer ihm zufüge, vorerst noch schweigend zu ertragen. Auch die Stelle über Joh. Aureus weist in das Jahr 1535.¹⁾

Handschriftlich: Zerbüt, Cod. Dessav. C, 5^b. Gedruckt: Schütze 3, 24 („Aus der von Ludwigischen Sammlung zu Halle“); de Wette 5, 37; Enders 10, 280.

¹⁾ Zu der Zerbüter Hf. stehen freilich die Briefe Luthers an Lauterbach in dieser Reihenfolge: 8. Januar 1535 (= unsre Nr. 2170), 27. Juni 1535 (= unsre Nr. 2205), 8. Februar 1536 (= unsre Nr. 2295), 27. Dezember 1536 (= unser Brief), 26. November 1539 (= Enders 12, 295 Nr. 2794) ufw.

Venerabili in Christo fratri, Dn. Antonio Lauterbach, in Ecclesia Leisnicensi ministro verbi fideli et sincero.

G. et P. in Christo! Ita facito, mi Antoni, in silentio et spe sis fortis¹, et vinees per Christum istum grammaticosophistam² (mit Schweigen kann man viel verantworten³, praesertim in talibus causis), donec te possimus commode ex ista vocatione liberare et alio transferre, sicut omnino eogitamus. Interim melius et honestius est tibi pati ab illo iniuriam quam inferre. Recht findet sich doch zuletzt.⁴

De Aureo Iohanne⁵ dubium me fecisti. Nam ego informatus sum, esse eum captivum in aere Leuchtenberg, nisi istae literae sint antea longe datae. Dens convertat eum, ut redeat in viam. Eurer Frau Hagnes laß ich wissen, daß die Wort, so uber das Kind zu sprechen sind, wohl gut sind. Aber weil der Klerck⁶ drau ist, daß so gar eben müssen solche Wort sein, und auch eben von solcher Person gesprochen werden⁷, so ist's Christus lie et hie⁸, daß ist der leidige Teufel. Sollen Wort helfen, warumb tut's das Pater noster nicht? Soll Person helfen, warumb tut's nicht ein iglicher Christ? Darumb seid zufrieden und leidet lieber, was Gott will, und macht (ohn Gottes Befehl) kein neue Form oder Person! Hiemit Gott befohlen! Und was das Eisenwerk kostet, laßt mich wissen, und dank Euch für Euern Fleiß. Mittwoch in Weihnachten, 1536.

M. L.

¹⁾ Jes. 30, 15. ²⁾ Von Seidemann, *Lauterbachs Tagebuch 1872*, S. VII richtig auf Wolff. Fuß gedeut. ³⁾ Wander, *Schweigen* Nr. 38. ⁴⁾ Wander, *Recht* Nr. 208.

⁵⁾ Joh. Gülden (vgl. o. S. 191 ff.) lag wegen wiederholten Notzuchtsverbrechens auf der Leuchtenburg gefangen (so auch P. Wappler, *Die Täuferbewegung in Thüringen 1913*, S. 148). Am 19. Januar 1536 riet Melanchthon dem Kurfürsten, den Wiedertäufer Peter Rollenberger (von Großbocka bei Weida) mit Gülden auf der Leuchtenburg in eine Zelle zu bringen, damit er ihn unterrichte, wie er dies mit Erfolg bei Hans Schleier (von Riethnordhausen) getan hätte. Am Schluß des Briefes bittet Melanchthon, den Gefangenen, auch um seines armen Weibes und seiner Kinder willen, zu begnadigen, da er Besserung gelobt, sich auch ellicher Sachen entschuldigt habe (CR. 3, 14—17). ⁶⁾ Vgl. *Unsre*

Ausg. Bd. 15. 170¹. 7) Agnes Lauterbach hatte offenbar Luther fragen lassen wegen eines kurzen Gebetes, das wie eine Zauberformel zur Heilung eines kranken Kindes von einer bestimmten Person gesprochen werden sollte. 8) Matth. 24. 23.

Nr. 2281.

Luther an Wolfgang Brauer, Pfarrer zu Jessen.

[Wittenberg,] 30. Dezember 1535.

Soll dem guten Freunde zu Linz, der ihn schriftlich gebeten hatte, Luther zu fragen, anzeigen, daß er nicht schuldig sei, Hauskommunion zu halten.

Gegen die Hauskommunion hat sich Luther auch ausgesprochen in seiner Antwort auf die Quaestiones der Königin Maria von Ungarn Bd. 5, 528, 17 ff., an Hans Honold in Augsburg 21. Juli 1533 Bd. 6, 507, an Barbara Liskirchen in Freiberg 7. März o. S. 167, vgl. auch an Lorenz Raßner in Freiberg 11. Februar 1536 u. S. 365.

Datierung: Unser Brief steht in Hörsers endgültiger Ausg. der Trost=schriften 1554 (vgl. AfRg. 14, 202) Bl. 112^a ohne Adresse und mit dem Datum: „am Tage Johannis Evangelistā in Feiertagen 1535“, was der 27. Dezember 1534 wäre, so auch Jen. 6, 277 und Witt. 12, 270, ohne Angabe der Quelle im Leipz. Suppl. S. 80 mit Brauer als Empfänger und dem Datum: „an St. Davidstage 1536“ = 30. Dezember 1535, so auch Walch¹ 10, 2737; Walch² 10, 2224; de Wette 5, 38; Erl. 55, 160. Vgl. Enders 10, 281. Wir haben dieses Datum, das auch handschriftlich in Wernigerode Zd 82, 345^b bezeugt ist, übernommen. Wegen der ungewöhnlichen Datumsbezeichnung ist man freilich versucht, unsern Brief und den an Urbanus Rhegius = unsre Nr. 2167 gleichzeitig anzusetzen, d. h. beide entweder zu datieren: 30. Dezember 1535 oder: 30. Dezember 1534.

Gnad und Fried in Christo! Würdiger, lieber Herr Pfarrherr! Auf die Frage, so Euer guter Freund zu Linz, Sigmund Hangreuter¹, Euch jurgelegt schriftlich und an mich zu gelangen lassen begehrt, ist dies mein Antwort, daß Ihr dem guten Herrn und Freund wollet anzeigen, daß er nicht schuldig sei, solche Weise furzunehmen, sich und sein Hausvorklein zu communiciren, auch darzu unnötig, weil er darzu nicht berufen noch Befehl hat, und ohn das, wo es die tyrannischen Kirchendiener, so es zu tun wohl schuldig seind, ihm noch den Seinen nicht reichen wollen, dennoch wohl kann in seinem Glauben selig werden durchs Wort. Es würde auch ein groß Argernis machen, also in den Häusern das Sacrament hin und wieder reichen, und doch die Länge kein gut Ende nehmen und eitel Spaltung und Secten sich erheben, wie denn die Leut ist seltsam und der Teufel unsinnig ist. Dann die ersten Christen in Actis² haben nicht das Sacrament also insonderheit in Häusern gebraucht, sondern seind zusammenkommen; und ob sie es getan hätten, so ist doch solch Exempel ist nicht mehr

leidlich, wie ist nicht leidlich ist, daß wir alle Güter gemein lassen sein, wie sie dazumal taten³; dann es ist nu das Evangelion öffentlich ausgebreitet mit den Sacramenten. Daß aber ein Hausvater die Seinen das Wort Gottes lehret, ist recht und soll so sein; denn Gott hat befohlen, daß wir unser Kinder und Haus sollen lehren und ziehen, und ist das Wort einem iglichen befohlen. Aber das Sacrament ist ein offenbarlich Bekenntnis und soll offenbarliche berufene Diener haben, weil dabei stehet, als Christus sagt, man soll es tun zu seinem Gedächtnis, das ist, wie St. Paulus sagt⁴, zu verkundigen oder predigen des Herrn Tod, bis er komme, und daselbst auch spricht, man solle zusammenkommen, und hart strafft die, so sonderlich ein iglicher für sich selbst wollt des Herrn Abendmahl gebrauchen⁵; so doch nicht verboten, sondern geboten ist einem iglichen insonderheit sein Haus zu lehren mit Gottes Wort, sich selbst dazu auch, und kann sich doch niemand selber taufen zc. Denn es ein gar anders umb ein öffentlich Aukt in der Kirchen und umb ein Hausvater über sein Gesind, darumb sie nicht zu mengen sind noch zu trennen. Dieweil nun hie kein Not noch Verur ist, soll man ohn Gottes gewissen Befehl hie nichts aus eigener Andacht fürnehmen, denn es wird nichts Guts daraus. Solches muget Ihr, mein lieber Herr Pfarrherr, als von meinemwegen zur Antwort geben. Hiemit Gott befohlen, Amen. An St. Davidstage Anno 1536.

Mart. Luthers.

¹) Der Name ist verschieden überliefert: auch Bangruter, Bangreiter, Gangreiter. Nach Enders 10, 282² ist Linz das Dorf im jetzigen sächsischen Amtsgericht Großenhain. Aber nach Kurt Toller in: Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. 26, 41 waren in der Ephorie Großenhain Geistliche wie Laien noch im Winter 1538/39 katholisch, erst im Herbst 1539, nachdem die Reformation auf dem Verordnungswege eingeführt worden war, evangelisch. ²) App. 2, 46. ³) Ebd. V. 44. ⁴) 1. Kor. 11, 26. ⁵) 1. Kor. 11, 20f.

Beilage.

Wie Bd. 6, 551¹ versprochen, bringen wir in Verbindung mit unserem Briefe die „Einlage“, die nach Enders 17, 297 Rawerau in einer Abschrift des Briefes Luthers an Wenzeslaus Zink vom 12. Mai 1531 (= unsre Nr. 1816) in der Wernigeroder Hs. Zd 82, 237 fand. Mit dem venerabilis D. Ioan. Brower parochus Iessensis muß unser Wolfgang Brauer gemeint sein (zu „Johann“ als Allerweltsvorname vgl. o. S. 223⁶). Da nach AfRg. 8, 35 bis 1533 Urban Sprecher (vgl. Bd. 3, 145²) Pfarrer in Jessen war, kann die Einlage nicht zu dem Briefe an Zink gehören.

Venerabilis D. Ioan. Brower parochus Iessensis interrogavit piiss. et doctiss. D. D. M. L., Num valeret baptismus, si obstetrix extensam pueri manum aut pedem nondum nati baptizaret, nihilominus tamen postea puer vivus nasceretur. Et respondit non valere, quia nemo possit renasci, nisi prius natus fuerit. Deinde quia ministerium non sit datum nisi in natos homines et vivos, ut inquit Christus: 'Ite, docete omnes gentes' et non inquit: 'nondum natos infantes'.

Nr. 2282.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Eochau, 9. Januar 1536.

Die englische Botſchaft wünſche, daß Melanchthon zu den Beſprechungen mit den Wittenberger Theologen über die Eheſache König Heinrich herbeigeſcholt würde. Der Kurfürſt möchte Melanchthon lieber in Jena laſſen, will aber nicht ermangeln, ihn zu erfordern, wenn Luther es für paſſend und nützlich erachtet. Nachſchrift: Bei den Beſprechungen mit den Engländern über die Eheſache ſoll Luther acht geben, daß nicht zu viel konzediirt wird, und über den Verlauf ſchriftlich genau berichten.

Original in Königsberg, Wallenrodſche Bibliothek.¹ Originalkonzept im Weimarer Archiv H 104, 65. Gedruckt CR. 3, 10; Burthardt S. 243 (bloß Regeſt, nur die Nachſchrift verbotenus); Enders 10, 283; Walch² 21, 2030.

¹) Herr Dr. Dieſch, Direktor der Staats- und Univerſitätsbibliothek Königsberg (Pr.), hatte die Güte, das Original mit dem von mir nach dem Originalkonzept korrigierten Endersſchen Texte zu vergleichen, hat aber nur ein paar orthographiſche Abweichungen ſeſtgeſtellt. Dadurch, daß Burthardt das zweite Wort der Nachſchrift „wvri“ als „nicht“ geſeſen hat, hat er den Irrtum verſchuldet, daß die Nachſchrift „eſt unvo ſtändig“ ſei.

Johanns Friedrich zc.

Unſern Gruß zuvor! Ehrwürdiger und Hochgelahrter, lieber An-
dächtiger! Nachdem unſer Landvogt zu Sachſen, Hans Meſſch, geſtern
allhie bei uns ankommen, ſo hat er uns unter andern berichtet, daß die
Engliſche Botſchaft¹ gerne ſähe und wollte, daß wir Mag. Philippum
Melanchthon gein Witembergk tätten erfordern und beſchreiben, damit er
ſampt Euch und andern unſern Gelahrten bei der Unterrede des Königs
zu Engelland Ehe belangende, darumb ſich gedachte Botſchaft gein Witem-
bergk vorſuge, auch ſein möchte.

Nun wollen wir Euch geädiger Meinung nicht bergen, daß wir ge-
dachts Philippi Gemut nächſt zu Schmalkalden² hierauf vornemkt, daß er
bei ſolcher Unterrede nicht mitz wäre, dann er hievor derhalben ſein Be-
denken³ angezeigt: ſo wollte auch die Notdurft erfordern, daß er bei unſer
Univerſität zu Jena bliebe zc. Dabei wir es dazumal haben beruhen
laſſen, und daſur geacht, wo man ſeiner von beruhter Unterrede entraten
konnte, daß es am beſten wäre, er wurde bei unſer Univerſität zu Thene
gelaſſen.

Weil wir aber aus bemeldter unſers Landvogts Anzeige vormerken,
daß die engliſche Botſchaft den Philipp. bei der Unterrede auch gerne

20 haben wollte, und wir nit wissen mugen, ob solchs, weil man vorhin sein Bedenken dieser Sachen halben weiß, vonnoten oder nicht, so ist unser genädiges Begehren, Ihr wollet uns in dem Eur Bedenken anzeigen, Euch auch zuvor, ob Ihr es für gut ansehen werdet, mit der Botschaft davon unter-
 25 der Unterrede gen Witenbergk kommen solkt, so soll an uns, ihn darauf dahin zu ersordern, nit Mangel sein. Solches haben wir Euch genädiger Meinung nit wollen verhalten, und seid Euch mit Gnaden geneigt. Datum zur Lochan Sonntag nach Epiphaniae domini anno 1536.

(Nachschrift.)

Euch wird auch Magister Franck¹ weiter berichten, was des Philippi
 30 halben unser Bedenken ist, nachdem er ist uns Bericht getan, wie es der Berrückung der Univerſität halben sich zuträget.²

Der Handlung halben mit Engelland, was die Ehesache belangt, zweifelt mir nit, Ihr werdet die Sachen in guter Achte haben, daß nichts eingeräumt, das vor Gott und der Welt nit christlichen und ehrbarn Be-
 35 stand haben mocht und von unserm Widerteil ubel gedeut und ausgeleget werden, wie ahn Zweifel allerlei Euchung an Euch derhalben von der Botschaft beschehen wirdet, welches ich Euch gnädiger Meinung mit (?) vernehmlichen angezeigt habe, mit gnädiger Begehren, wie sich die Sachen mit den Geschickten des Königes und Euch zutragen werden, Ihr wollet
 40 mir solches in Schriften eigentlichen berichten. Daran tut Ihr mir zu besunderm Gefallen, und tue mich in Euer christlich Gebet entpfelhen.

Io. Friedrich Churfürst

m. ppr. sspt.

¹) Fox und Heath trafen am 1. Januar aus Schmalkalden in Wittenberg ein, s. u. zu Luther an Kurfürst Joh. Friedrich 28. März. ²) Während des Bundestags im Dezember 1535, s. ebd. ³) Vgl. Bd. 6. 176. ⁴) Der Vizekanzler Franz Burkhard.
⁵) Vgl. o. S. 331, 30.

Nr. 2283.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 11. Januar 1536.

In Beantwortung des kurfürstlichen Schreibens vom 9. Januar wünscht Luther, daß auch Melanchthon zu der Unterredung mit der englischen Botschaft zugezogen werde. Betreffs der Ehescheidung des englischen Königs will Luther bei seinem früheren Gutachten bleiben. Tauf für geschenktes Wildbret.

Original: Weimar M pag. 398—403^I, 263. Gedruckt: de Wette 4, 662; Erl. 55, 117; Walsh² 21, 2031. Vgl. Enders 10, 285.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Johans Fridrich, Herzogen zu Sachsen, des H. Ro. Reichs Erzmarschalk vnd kurfursten, landgrauen vnn Düringen vnd marggrauen zu Meiffen, meinem gnedigsten herrn.

G. Vnd friede vnn Christo Ihesu vnd mein arm pater noster! Durchleuchtigster, hochgeborner furst, gnedigster herr! Ew. (!) k. f. g. schrift hab ich vntertheniglich verstanden. Erstlich Magister Philippus halben, ob der sollt von E. k. f. g. an her zu joddern sein, mit der Englischen Botschafft neben vns andern von des koniges sachen¹ zu vnterreden. Darauff ist mein vnterthenigß bedenden, das Magister Philipps (wo er nicht fur sich selbs¹⁰ der sachen sich euffern² wil) auch da bey sein sollt, weil E. k. f. g. vor dem zug vnn osterreich³ dem Doctor Antonio zugeschrieben⁴, das er vns Theologen sollt zu samem fordern, so bald die andere bottschaft⁵ keme, es were alhie oder (so der ander legat⁶ die pestilenz scheuen wurde) gen Tor-gaw. Vnd das E. k. f. g. anzeigt, das sie zu Schmalkalden wol ver-¹⁵ nommen haben M. Philippus meynung, So weis ich doch nicht, wie das zugangen oder ob sie daran benuget⁷, Stelle das selbe widderumb E. k. f. g. zu bedenden⁸, Denn ich wolt nicht gern, das sie den glympff vnd geschrey wider vns solten dauon bringen, als weren sie veracht⁹, weil on das alhie sich das gestirne¹⁰ so leppisch¹¹ gegen sie stellet, das ich mich schier hoch²⁰ nuns verwundern, vnd ist doch des hohen rhumes vnd preisens kein masse, wie herrlich sie von E. k. f. g. bis daher gehalten sind¹² zc.

Zwar meinet halben kan ich M. Philippus wol gommen, so er solcher sachen verschonett wird, Weil ich doch vnn der verdacht bin, Ich werde dis bad müssen auß gieffen¹³, Vnd sey dar bey niemand oder yderman, So²⁵ wirds doch faßt (acht ich) ein groß teil an mir ligen. Aber Magister Philipps glympff¹⁴ wolt ich nicht gern hierin versehen¹⁵ haben.

Zum andern, das mich E. k. f. g. so trewlich vermanen, gut acht auff die sache zu haben zc., danck ich E. k. f. g. auß ganckem herzen. Aber weil sie¹⁶ auff E. k. f. g. zuschreiben vber vnser selbs vorigem erbieten¹⁷³⁰ süßen, muß ich sehen vnd horen, was sie bringen. Denn E. k. f. g. (vnn vertrauen vnd geheym anzuzeigen) sollen wol erfaren, das ich mich nicht werde lassen steden vnn solch gewissen¹⁸, das die konigin vnd Junge konigin¹⁹ sampt dem ganzen konigreich incesti vnd inceste offentlich geurteilt werden solten²⁰, wie sie rhümen, das solchs zuwor der Papt vnd eilff vninerßiteten³⁵ gethan.²⁰ Ich wil mich vnn vhr incesteren nicht vertieffen²¹, vnd kund ich auch nichts mehr denn wie eine gañs gag dazu sagen.²² Aber ich halt, mein voriger jentenß²³ sol auch bleiben, on das ich sonst nicht wil mich unfreundlich gegen sie vnn dem oder^b andern stunden erzeigen, auff das sie nicht dechten, wir Deudschen weren stein vnd holß²⁴ zc. Solchs⁴⁰ rede ich nicht vber tische²⁵, wie sie denn auch hime halten bis auff den stich²⁶

2c. Sonst müßten alle stalle haben²⁷ diese sache zuvor auff der gassen vnd allenthalben recht fertigen. Solchs wolten E. k. f. g. zur vnterthenigen antwort gnediglich vernemen. Sie mit Gott besolhen, vnd dand auch⁴⁵ E. k. f. g. vntertheniglich für das geschendtt willstpret 2c. Dinstags nach Epiphanię 1536.

E. k. f. g.

Vntertheniger

Marting Luther D.

^{a)} solten übergeschrieben. ^{b)} dem oder a. R.

¹⁾ = der Ehescheidung König Heinrichs. ²⁾ = entäußern. ³⁾ der Reise nach Wien. ⁴⁾ Damit ist das Schreiben des Kurfürsten an Robert Burnes gemeint, das er vor seinem Schreiben an die Wittenberger Theologen von Ende September oder gleichzeitig mit diesem erließ, vgl. o. S. 281. ⁵⁾ die englische Hauptgesandtschaft. ⁶⁾ Hier wohl nicht Christoph Mont, wie o. S. 268f., sondern Fox, wie o. S. 282f. ⁷⁾ sich damit begnügen, dabei beruhigen. ⁸⁾ gebe das E. Kurf. Gn. nochmals zu bedenken. ⁹⁾ daß die Engländer den Eindruck, als ob sie verachtet worden wären, mit fortnahmen und dadurch uns in schlechten Ruf und feindseliges Gerede brächten. ¹⁰⁾ Ist an Melancthon 29. August 1535 o. S. 244, 9 zu vergleichen? ¹¹⁾ Die Bedeutungen: schlaff, kindisch, unreif (D. Wb. 6, 200) passen nicht. Vielleicht: dumm = bedenklich, schlimm. ¹²⁾ Vgl. o. S. 333. ¹³⁾ die Sache ausbaden müssen (D. Wb. 1, 327). ¹⁴⁾ Vgl. o. S. 268, 26. ¹⁵⁾ übersehen, unbachtet gelassen (D. Wb. 12, 1256). ¹⁶⁾ die Engländer. ¹⁷⁾ Damit ist ein unbekanntes Schreiben der Wittenberger Theologen gemeint. ¹⁸⁾ daß ich mir nicht ein solch Bewußtsein werde beibringen lassen. ¹⁹⁾ Katharina von Aragonien und die 1516 geborene Maria (die spätere „Maria die Blutige“). ²⁰⁾ Vgl. Bd. 6, 176. ²¹⁾ in ihr Gerede, daß die Ehe Heinrichs mit der Witwe seines Bruders Blutschande und Maria in Blutschande erzeugt worden wäre, nich einlassen (vgl. sich vertiefen = sich in eine Betrachtung oder Untersuchung versenken, D. Wb. 12. Bd. 1. Abt. Sp. 1908). ²²⁾ Ich würde auch die Diskussion nicht fördern können. ²³⁾ Damit ist Luther's Gutachten vom 3. September 1531 (Bd. 6, 175) gemeint. ²⁴⁾ unnachgiebig. ²⁵⁾ nicht leichtsinnig plaudernd (D. Wb. 11, 508), sondern in vollem Ernste und im Bewußtsein der Verantwortlichkeit. ²⁶⁾ Wohl = bis auf den letzten Stich, also: die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, sich noch nicht endgültig erklärt haben. ²⁷⁾ verächtlich, vgl. Unsrę Ausg. Bd. 32, 208, 32, 487, 21 (zitiert D. Wb. 10. Bd. 2. Abt. Sp. 611).

Nr. 2284.

Luther an Veit Dietrich, Prediger in Nürnberg.

Wittenberg, 14. Januar 1536.

Gratuliert ihm zur Verhehlung.

Nachdem Veit Dietrich im Herbst 1535 aus Wittenberg in seine Vaterstadt Nürnberg zurückgekehrt war, riet ihm Melancthon, der ihn aber auch gern in Wittenberg an der Universität festgehalten hätte, in Tübingen an der Universität eine Anstellung zu suchen,

und empfahl ihn dem seit Sommer 1535 ebenda weilenden Camerarius. Zugleich spielte aber auch schon die Berufung Dietrichs an die Sebalduskirche in Nürnberg. Am 29. Oktober lehnte Dietrich in einem Schreiben an Hieronymus Baumgartner ab, weil er sich der Aufgabe nicht gewachsen fühlte und er ein weiteres Hindernis darin sah, daß er 'non unctus in publico docere' sollte (AfRg. 12, 258f.). Indies trat er doch am 14. Dezember die Stelle an. So heißt er denn auch in der Adresse unres Briefes minister verbi in ecclesia Nurnbergensi. Dagegen ist's in dem Briefe Melanchthons an ihn CR. 2, 978 noch unentschieden, ob er nach Tübingen gehen oder in Nürnberg bleiben soll. Dieser Brief wird also von Bretschneider ganz richtig in den November 1535 gesetzt worden sein (gegen Enders 10, 287²); der Anfang: 'Oro Christum, ut coniugium tuum fortunet . . .' wird so zu verstehen sein, daß Melanchthon ihm zu seiner beabsichtigten Verhehlung Glück wünscht. Dietrich heiratete Kunigunde, die Tochter des Fingerringmachers Heinrich Leub, die ihm 3 Söhne und 2 Töchter geb. RE.³ 4, 654. Schon in Wittenberg 1532 ging Dietrich auf Freiersfüßen. Aber schon damals hielt ihm Luther vor, daß die Ehe kein Zuderleben sei. U. A. Tijchr. 2, 475, 3j. (Cordatus 22. Januar—28. März 1532): Et conversus dixit Magistro Vito: Wenn Ihr bleibt, wie Ihr ist seid, estis beati. Und U. A. Tijchr. 2, 623, 4ff. (Cordatus 28. September—23. November 1532): Dietrich: Ich habe wohl krause (verdrehte) Sinnen, aber nicht krause (gelockte) Haar. Respondit Lutherus: Duc uxorem, so werden die krausen Sinnen wohl vergehen; so wird's dann heißen: Wie sie will. — Als Dietrich sich in Vene Kaufmann verliebte, meinte Luther, daß seine Nichte mit ihm wohl veriorgt sein würde, aber nicht Dietrich mit ihr; sie müsse „noch baß gezeogen werden“. U. A. Tijchr. 5, Nr. 6424; Kroker, Katharina von Bora³ S. 163. Es handelt sich nicht, wie Enders 10, 287² meint, um Margarete Polner.

Handschriftlich: Jena, Bos. q 24 n, 182; Wolfenbüttel, Helmst. 108, 239^b; Gotha B 185, 590. Gedruckt: Strobel, Miscellaneen 1, 166; Strobel-Manner S. 249; Schütze 3, 3 (aus Gotha); de Wette 4, 664; Enders 10, 285.

Venerabili viro Domino Magistro Diethricho, ministro verbi in Ecclesia Nurnbergensi, suo in Domino fratri.

Gratiam et pacem in Christo! Gratulamur tibi, mi Vite, coniugium optatum contigisse, preeorque felicitatem. Sed ne quid nimis¹, hoc est, ne ultra sortem communem omnium maritorum accidant omnia, ne forte Sanctum Paulum mendacem tandem facias, qui audet nobis fortunatis et cupidis maritis obstrepere et dicere: 'Tribulationem carnis habebunt huiusmodi.'² Quod si aliquando eveniat casus, ut Paulus tibi veracior videatur, quam velles, tum tu memineris, ut virum praestes, qui mulierculae infirmitatem ferre possit et gloriatur, ut Petrus docet³, et regulam Lesbiam⁴ serves potius, quam iustas tibi irasingas, nec tum potestatem omnem facias tui.⁵ Sed quid ego sus Minervam⁶ tam importune adhuc nuptiarum ardentibus amoribus doceo, cum seire debeam, te posse centum uxores (quam tua iam est nova marita) feliciter regere?⁷ Multo magis gratulor vocationi tuae ad ecclesiae functionem. Oro et spero simul, quod non discedes a forma doctrinae, quam hic⁸ hausisti potius quam bibisti. Et mandavi D. Doctori Hieronymo Schaller⁹, ut tibi diceret nomine meo, ne gentile illud vestrum sinas te regnare¹⁰, etiamsi

forte aliquando te tentaverit, Germanice vocatur Duntelſein, ille ſcilicet,
 20 qui den Tanz gut macht.¹¹ Vides enim, quantas illi nobis faciant turbas,
 qui a nobis exierunt.¹² Quare uxorem tuam a me ſalutatam et rogatam
 volo, ut diligenter id caveat totis corporis et animae viribus, ne ſias
 adulter cum illa ſuaviſſima meretrice, quae philantia dicitur, ſed prae-
 veniat et liberet te ab aestu libidinis in illam, ſi qua te ſollicitaverit,
 25 ſient docet Paulus ad Titum 1.¹³: *μη ἀσθάδη*; ſeis, quid velit. Vale in
 Domino! Salutata te meus Domina Ketha et optat omnia felicia, tam in
 coniugio, quam in ministerio, et tu viciffim pro nobis ora! Witten-
 bergae, 14. Ianuarii 1536.

T. Martinus Luther D.

¹) *Erasmii adagia* I, 6, 96 (p. 226). ²) *I. Kor.* 7, 28. ³) *I. Petr.* 3, 7.
⁴) *Ed.* I, 339². ⁵) *Text* unſicher. Walch² liest *facies* und überſetzt: „alsdann ſei du
 eingedenk, daß du dich als einen Mann beweifeſt, . . . und vielmehr die Lesbische Regel
 halteſt, als daß du dir gerechten Zorn zuwebringeſt, und auch dann wirſt du nicht alle
 Macht über dich einräumen“. Ich möchte *facias* beibehalten, dafür aber ſtatt *nec tum*
vermuten: *nec tamen ei* (= *mulierculae*), ſo daß ſich der Sinn ergibt: . . . und vielmehr
 als der Klügere nachgibſt, als daß du in dir gerechten Zorn erzeugeſt, jedoch nicht dich ihr
 ganz in die Hand gibſt. ⁶) *Vgl.* o. S. 249, 2. ⁷) Auch hier iſt der *Text* unſicher.
 Walch² überſetzt: „Aber was belehre ich, wie die Sau die *Minerva*, da die Liebe der Hochzeit
 noch ſo ungeſtüm glüht, da ich wiſſen muß, daß du hundert mannbare Weiber (wie jetzt
 deine neue iſt) glücklich regieren kannſt?“ Aber tam importune iſt mit *doceo* zu ver-
 binden und wird durch *adhuc nuptiarum ardentibus amoribus* erklärt: „ſo zur Unzeit
 noch in den Flitterwochen“. Weiterhin foigt Walch² dem *Text* bei Schütze, de Wette und
 Enders: *te poſſe* (*poſſe* fehlt bei Schütze und de Wette) *centum uxores* (*quam tua iam* *est*
nova) *marititias feliciter regere*. Aber *uxor* bedeutet Ehefrau, ferner kann ich *marititius*
 = *mannbar* in den *Lexicis* nicht finden. *uxores maritias* oder *maritatae* wäre ein unerträg-
 licher *Pleonasmus*. Ich habe korrigiert: *nova marita* = wie Deine neuvermählte eine iſt.
⁸) Seit März 1522. ⁹) Drei Brüder Bartholomäus, Kaſpar und Hieronymus Schaller
 aus Ehrenfriedersdorf wurden am 20. Oktober 1518 in Wittenberg immatrikuliert. Hier
 mußte dem Ausſchreiben Herzog Georgs, Nürnberg 10. Februar 1522, zufolge die Ketz-
 univerſität verlaſſen, wandte ſich zunächſt dem kaufmänniſchen B rufe zu, wurde dann
 Arzt in Nürnberg und ſtarb vor dem 25. Januar 1544 (*Suppl. Melancthoniana* VI I,
 85). ¹⁰) Walch²: „jene Eure heidniſche Art“. Vielmehr: „jene Euch Nürnbergern
 eigentümliche Art“. ¹¹) *Vgl.* *Unsre Ausg.* Bd. 51, 189, 30: „Gleichwie man auf Deutſch
 ſagt: Der Dünkel macht den Tanz gut.“ ¹²) *I. Joh.* 2, 19. ¹³) *V.* 7.

Nr. 2285.

Luther an Balthasar Raida, Pfarrer in Hersfeld.

[Wittenberg,] 17. Januar 1536.

Hat Raidas Brief empfangen. Verweist auf die Schrift auf der Rückseite unsres Briefes. Während Raida sich im Herrn rühme, von Wiedertäufern und Sekten befreit zu sein, erstünden ihm immer neue Propheten.

Gedruckt: Schütze 3, 4 („Aus der Wernsdorffschen Sammlung in Wittenberg“); de Wette 4, 665; Enderſ 10, 288.

Venerabili in Domino fratri, Balthasari Raida¹, Hirsfeldensis Ecclesiae ministro fidelissimo et sincerissimo.

Gratiam et pacem in Christo! Redditae mihi sunt literae tuae, optime frater, sed per fortuitum nuntium, ut non licuerit respondere. Et quia petis, ut videas manum meam, scripsi maiusculis literis in dorso huius chartae.² Si ex ea pictura potes meam manum noscere, bene; sin minus, ex animo tamen meo.³ Videor mihi non solum manum tuam, sed et tuum quoque animum, tuis testibus literis, noscere. Dominus Iesus Christus te servet in illud suum regnum. Interim tamen ora etiam pro me, ut et ipse liberer ab impiis quibusdam, sicut te liberatum esse gloriaris in Domino ab Anabaptistis⁴ et sectis. Mihi semper novi et alii post alios surgunt prophetae, ut prope cupiam dissolvi⁵, ne tot mala sine fine videam et ego quoque aliquando liberer ab isto regno Diaboli. Hoc tu pro me orabis, quia hoc cupio a te. Servet te Dominus noster Iesus Christus, in quo bene vale! 17. Iannarii 1536.

T. Mart. Luther.

¹) Vgl. über ihn *Unsre Ausg.* Bd. 38, 83. ²) Luther schrieb auf die Rückseite unsres Briefes: Manum meam petiisti, Ecce manum meam habes. Martinus Lutherus. Bei de Wette 6, 416 wird das als besonderer und zwar kürzester Brief Luthers mitgeteilt.

³) Verschieden statt: animum tamen meum. ⁴) Am 17. und 18. August 1528 hatte Raida unter dem Vorsitz des Rektors der Universität Marburg mit Melchior Rinek disputiert, Anfang September 1533 die Täufer zu Sorga bei Hersfeld examiniert. Anfang 1544 wurde er von Landgraf Philipp ins Amt Hausbreitenbach entsandt, um die dortigen Täufer zu bekehren (Wappler, *Die Täuferbewegung in Thüringen 1913*, S. 53. 102. 180f.).

⁵) *Phil.* I, 23.

Nr. 2286.

Luther an Nikolaus Hausmann in Dessau.

[Wittenberg,] 17. Januar 1536.

Hausmann soll dem Einspruch des Meister Peter (Barbier) gegen die Wiederverheiratung seiner verwitweten Tochter nicht stattgeben. Für den Propst von Wörlitz hat Luther jetzt keine vakante Stelle. Franz Burkhard in Dessau. Die englische Gesandtschaft hier rechnet noch auf Melanchthon.

Original in Zerbst. Gedruckt: Strobel-Hanner p. 250; Schütze 3, 5; de Wette 4, 666; Enders 10, 289.

Optimo & venerabili viro, Domino Magistro Nicolao Hausmanno,
Ministro Verbi in Dessaw, suo in Domino Maiori.

Gratiam & pacem in Christo! Rogo te, mi Hausmanne, sinas illas nuptias filiæ M.¹ Peters procedere. Nihil enim habet in eam potestatis
5 M. Peter, cum ipsa sit vidua iamdudum emancipata sui que iuris, & M. Peter etiam publico iudicio privatus domo & omnibus possessionibus.² Ipsa periculo suo nubit, Et satis est, quod M. Peter cum priore genero negotium habuit tam triste, ne etiam se nunc eum isto multum misceat, Sed sua curet.

10 Pro Pastore Worlitzio³ iam nullam scio conditionem vacuum (ne frustra eum lactem⁴); Si autem potero, vbi aliqua vacauerit, libenter ei profuero.

Nouitates nullas habeo praeter eas, quas ex M. Franciseo⁵ isthic absque dubio audisti. Anglica hic legatio⁶ adhuc M. Philippum expectat,
15 vt causam Regis Angliæ expediant. Ego vero pluribus intentus minor fio ad singula semper.⁷ Salutat te reuerenter mea^a Ketha, in Christo bene vale! De Spiegeli⁸ & tua causa alias breni. Bene iterum vale!
Die S. Antonii 1536.

T. Martinus Luther D.

^a) *Im Original me (Schreibfehler).*

¹) = Meister. ²) *Luthers Barbier Peter Beskendorf (vgl. Bl. 1, 106⁸) hatte am 27. März 1535 seinen Schwiegersohn Dietrich Freyenhagen in seinem Hause mit einem Brotmesser am Eßtisch erstochen — vielleicht im Rausche, vielleicht auch, indem er die Probe auf die angebliche Unverwundbarkeit des früheren Landsknechts hatte machen wollen. Erst 4 Monate später, am 30. Juli, wurde er verurteilt, und zwar nicht zum Tode, sondern nur zur Verbannung aus Kursachsen. Luther und Melanchthon traten für ihn ein, ersterer, weil er glaubte, daß Beskendorf bei der grausigen Tat vom Teufel besessen war, Franz Burkhard verteidigte ihn (vgl. o. S. 215). Beskendorf wandte sich nach Dessau und erschien noch am 30. Juli bei Hausmann. Er wird in Dessau seine alte berufliche*

Tätigkeit wieder aufgenommen haben und nicht lange nach dem 14. August 1538 dort gestorben sein. Vgl. Nik. Müller in: *Aus Deutschlands kirchl. Vergangenheit* S. 39 ff. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 351. Julius Böhmer hat unter dem Titel: „Ist das Jahr 1935 wirklich ein Luther-Gedächtnisjahr für unsere Bestrebungen gewesen und in welchem Sinne?“ in: „*Enthaltbarkeit und Volkswohl. Evangelisch-kirchl. Blätter f. alkoholfreie Lebensgestaltung*“ Februar 1936, S. 18 ff. zu beweisen gesucht, daß Luther seine Meister Peter Barbier gewidmete Schrift vom Beten vor der Bluttat desselben verfaßt und herausgegeben haben müßte. ³⁾ Der Propst zu Wörlitz war Mag. Joh. Behme, wohl identisch mit dem aus Kolmnitz bei Freiberg, der 1523 als Marienschänder aus Freiberg ausgewiesen wurde, vielleicht auch mit dem, den Luther 1524 als Prediger nach Mühlhausen schickte (*P. Flemming, ThStKr.* 1913, S. 291¹). Er suchte nach einer andern Stelle, weil er mit seinem Patron, Heinrich von der Lochau, in Streit lag. Vgl. zu an die Fürsten von Anhalt 13. März. ⁴⁾ Walch²: „damit ich ihm nicht vergeblich schöne Versprechungen mache“. ⁵⁾ Burkhard, der wieder einmal in Dessau war. ⁶⁾ Vgl. o. S. 340. ⁷⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 364, 13, 44, 323, 17. ⁸⁾ Wohl Asmus Spiegel zu Grana (vgl. über ihn Enders 12, 347¹, über seinen gleichnamigen Sohn, an den der Brief Melanchthons vom 3. September 1547 gerichtet ist und der damals Fürstenschüler in Meissen war, *Flemming, ThStKr.* 1912, S. 597).

Nr. 2287.

Luther an den Mansfeldischen Kanzler Kaspar Müller.

[Wittenberg,] 19. Januar 1536.

Luther katarhalisch, sehnt die Frühlingssonne herbei. Die Tischgejellen. Die englische Botschaft. Der Papst und König Heinrich VIII. von England. Bergerio. Müllers Beteiligung am Mansfelder Bergbau. Die Fastnacht in Torgau.

Handschriftlich: Heidelberg, Cod. Palat. Germ. 689, 25^b. Gedruckt: de Wette 4, 667; Erl. 55, 119; Walch² 21, 2037. Vgl. Enders 10, 290.

Dem ehrbarn und vorsichtigen Caspar Müller, zu Mansfeld Kanzler, meinem gunstigen Herrn und lieben Gevattern.

Gnad und Friede! Mein lieber Herr Kanzler und Gevatter! Ich wollt Euch wohl viel schreiben Euer Begierd nach; so bin ich auch krank am Husten und Schnupfen; aber die größte Krankheit hebt sich an mit mir, daß mir die Sonne so lange geschienen hat¹, welche Plage Ihr wohl 5
 wisset, daß sie gemein ist, und fast viel dran sterben. Denn die Leute werden zuletzt blind vor solchem langen Schein; egliche werden grau, schwarz und runzelicht davon. Wer weiß auch, ob vielleicht auch Euer Schenkel auf einen Stein getreten hätte, der, von der Sonnen Glanz erhiget, Euch solche Weh- 10

tagen² zugeschickt? Wiewohl es der lieben Sonnen Schuld nicht ist, daß der Rot von ihrem Schein hart und das Wachs weich wird.³ Die Art reget und eiget sich⁴ in einem jeglichen Dinge; wie es geschieht sei, es findet sich zum letzten alles.

¹⁵ Den Kegel⁵ hätt ich wohl gern mügen haben aus allerlei Ursachen zum Kostgänger, aber weil die Porse⁶ wieder kompt von Jena⁷, so ist der Tisch voll, und kann die alten Kompan⁸ nicht also verstoßen; wo aber eine Statt los wurde, als nach Ostern geschehen mag, will ich meinen Willen Euch gern dartzum, wo anders Herr Räte alsdenn mir gnädig sein wird.

²⁰ Von der englischen Botschaft (wie sein ihr Mansfeldischen Herren so nigern!) weiß ich nichts Sonderlichs zu schreiben. Denn die Königin¹⁰ ist tot; so sagt man, das Fräulein, die Tochter¹¹, sei auch todfrant. Aber die Sache hat sie bei aller Welt verloren, ohne bei uns armen Bettlern, Theologen zu Wittenberg. Die wollten sie gerne bei königlichen Ehren erhalten,
²⁵ wo sie hätt sollen leben.¹² Das ist das Ende und der Beschluß gewesen.

Der Papst hat in dieser Sachen gehandelt als ein Papst, contrarias bullas gegeben¹³, und also gespielt, daß ihm recht geschehen ist, daß er aus England gestoßen ist, etiam non Evangelii causa. Er hat den König wohl gewurfelt¹⁴, daß ich des Königs Person fast entschuldigen muß, und
³⁰ doch die Sache nicht billigen kann.

Lieber, fluchet doch auch einmal das Pater noster wider das Papsttumb¹⁵, daß es Sanct Belten kriege!¹⁶ Des Papsts Orator¹⁷ ist hie gewesen, wie Ihr wißet; aber die Antwort, so ihm zu Schmalkalden gegeben¹⁸, kann ich igt in der Gil nicht schicken. Denn ich mußte husten, und konnte
³⁵ sie für Husten nicht suchen; und wo der Husten mußte ablassen, wollt ich sie suchen. Doch meine ich, der Husten sollte aufhören, wo Ihr für mich betet.

Weil Euch die Teilung der Hutten geschehen¹⁹, so wünsch ich Euch Glück darzu. Aber aus der Maßen böse Hoffnung habe ich; denn meine
⁴⁰ Theologia sagt mir, daß Menschen Furnehmen und Gottes Segen sind wider einander. Ist es meinem lieben Vaterland²⁰ bescheret, so sei es meint halben ungewehret.

Aber daß weder Ihr, noch Jocoßf Luther²¹, noch die Kaufleut²² schreiben, wie es ihnen hierinnen gehet, da seid Ihr fast gute Gesellen, und
⁴⁵ mit Eurem Schweigen macht Ihr uns armen Kindern (die wir hie sind) Gedanken, daß Ihr und sie allzumal Bettler worden seid. Noch soll uns gleichwohl Gott ernähren, Amen.

Saget meinem Bruder, daß mein Husten und sein Schweigen mir verboten haben zu antworten! Und grüßet mir seine schwarze Henne sampt den Kuchlein! Ich muß husten und²³ gen Torgau auf die Fasnacht denken²¹; weiß nicht, was ich daselbst husten soll. Vielleicht werde ich müssen Hans

von Jenen Gesellschaft leisten.²⁵ Mein Herr Käte läßt Euch freundlich grüßen und bitten, ob nich die Sonne zu sehr bescheinen wollt, daß Ihr nicht eher Euch übersehen laßet denn mich²⁶, wo es in Euer Gewalt stehet.

55

Euer Pate Dominus Ioannes²⁷ grüßet Euch; will schier (böse nicht) groß werden, daß Gott walte! Hiemit Gott befohlen!

Lasset Euch meine Weise gefallen (wie Ihr sie wißet); denn ich bin doch so gar hart und grob, groß, grau, grün, überladen, überfallen mit Sachen, daß ich muß zur Rettung des armen cadaveris zuweilen solch Lustfreundlein²⁸ von einem Zaun brechen.²⁹ Es ist ja auch ein Mensch nicht mehr denn ein Mensch, ohne daß Gott kann aus einem machen, was er will; doch nicht ohn unser Salben.³⁰ Grüßet alle gute Herrn und Freunde! 1536, Mittwoch nach S. Petri Cathedrali.

D. Martinus Luther. 65

¹) Ironisch; aber am meisten leide ich darunter, daß der Winter so lange dauert.

²) = Schmerz (D. Wb. 14. Bd. 1. Abt. Sp. 321). ³) Nach Enders 10, 290¹ stammt dieser bei Luther mehrfach vorkommende Vergleich aus Theodoret, quaest. 12 in Exod.: Ὁ ἥλιος τῆ τῆς θέρμης ἐνεργεῖα τὸν μὲν κηρὸν ἐγχαίρει, τὸν δὲ πηλὸν ξηραίνει κατ. Vgl. Wander, Sonne Nr. 64. 108. ⁴) zeigt sich. ⁵) Nach Enders 10, 290² „wohl der 1536 inskribierte Matheus Kegel Eisbiensis, nicht der schon 15. Oktober 1520 inskribierte Andreas Gegel de Mansfeld“. ⁶) = die Studenten, vgl. U. A. Tischr. 6, 194, 22. ⁷) Vgl. o. S. 316, 8. ⁸) Kumpane. ⁹) neugierig, vgl. Unsrer Ausg. Bd. 53, 284². ¹⁰) Katharina von Aragonien starb am 7. Januar 1536. Melanchthon erfuhr das erst auf der Rückreise von Jena nach Wittenberg in Leipzig wohl am 12. Februar (CR. 3, 42). ¹¹) Maria. ¹²) Vgl. o. S. 342, 31 ff. ¹³) Über die unentschiedene Haltung Papst Clemens' VII. in der Ehesache König Heinrichs VIII. bis zur sententia definitiva vom 24. März 1534. „durch welche die Ehe Heinrichs mit Katharina für gültig und zu Recht bestehend erklärt wurde und der König verpflichtet wurde, die unglückliche Frau wieder als Gattin anzunehmen“, vgl. Pastor, Papstgeschichte IV 2, 515. ¹⁴) hat mit dem K. sein Spiel getrieben. ¹⁵) betet gegen ihn, Vgl. U. A. Tischr. 3, Nr. 3028. ¹⁶) Vgl. o. S. 246, 21. ¹⁷) Vergerio, vgl. o. S. 317. ¹⁸) Am 21. Dezember 1535, vgl. o. S. 318. ¹⁹) = ein Kux zugefallen ist? ²⁰) = Eisleben. ²¹) Vgl. über ihn o. S. 88¹. ²²) Vgl. o. S. 88³. ²³) = trotz meines Hustens? ²⁴) Fastnacht fiel 1536 auf den 29. Februar. Am 27. abends traute Luther in Torgau die Stiefschwester des Kurfürsten Marius mit dem Herzog Philipp I. von Pommern (Unsrer Ausg. Bd. 41, XXXI). „Es war wohl schon, als unser Brief geschrieben wurde, der Hochzeitstag und die Trauung durch Luther bestimmt“ (Enders 10, 291¹³). ²⁵) = nur zum Zeitvertreib dort sein. Vgl. o. S. 99³. ²⁶) = daß Ihr mir nicht neidisch die Sommerwärme wegschnappt. ²⁷) Vgl. o. S. 168. ²⁸) einen Scherz wie dieser Brief. ²⁹) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 51, 668 Nr. 32. ³⁰) ohne daß wir mit einem Heilmittel wie dem der „Selbsterheiterung“ nachhelfen.

Nr. 2288.

Luther an Fürst Georg von Anhalt.

[Wittenberg,] 24. Januar 1536.

Fürst Georg solle sich nicht weiter als Vermittler zwischen Albrecht von Mainz und Anton Schönitz gebrauchen lassen.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 30; Erl. 56, 199; Seidemann=de Wette 6, 166; Walch² 21, 2039. Vgl. Enders 10, 292.

Dem Durchleuchtigen, hochwirdigen fürsten vnd herrn, herrn^a Georgen, Thümprobst zu Magdeburg, fürsten zu Anhalt, grauen zu Meanien vnd herrn zu Bernburg, meinem gnedigen herrn.

G. & p. in Christo vnd mein arm pater noster zc. Durchleuchtiger,
 5 hochgeborner fürst, gnediger herr!^b Ich mercke, daß mein vngnediger herr der Bischoff zc. Antonii Schenitz sachen wil ihm verzug bringen, vnd, wie ich allzeit besorgt, die jüne vnd gute zum spott der elenden vnd auch mein fürgegeben hat.¹ Denn weil er E. f. g. widerümb das seyl über die hornen geworffen² vnd wider an sich bracht³, kan er wol so viel geschafft auß
 10 E. f. g. teglich sünden vnd legen, daß E. f. g. müs auß einen vierzehentagen vier, fünff zc. vierzente^c machen. Vnd wenn er zu legt seine zeit vnd laime ersicht⁴, mocht er E. f. g. auch ein mal lohnen, wie M. Georgen⁵, Schenitz vnd andern mehr. Denn er hat ia nicht bey mir allein den argwohn, Sondern ein groß gnug gesch[rey], daß ihm nicht zu trawen sey.
 15 Und wenn ihm Gott schon ein wahr wort bescheret, solt man wol nicht finden, die ihm gläubten. Darümb were meinß herzen wundsch, daß E. f. g. des mannes müßig gienge⁶ Vnd ließe ihn einen heiligen vnd fromen Cardinal sein^d, wo es müglich were, daß ein Cardinal heilig vnd from sein kundt. Denn sie heißen nicht Cardinales a quattuor virtutibus Cardinalibus,
 20 wie das werck den Meister⁷ vnd die frucht den baum lobet. Darümb ist mein bitte, E. f. g. wolten die Sachen lassen gehen vnd züm ende komen. Wo häut vnd har nicht gut ist⁸ zc. Ich mus on das igt ettwas lassen außgehen⁹, da wil ich den Cardinal mit nemen, Eß gehe, wie Gott wil, Amen. E. f. g. zu dienen bin ich willig. Sie mit Gott befolhen, Amen.

²⁵ Die S. Timothei 1536.

¹⁵³⁶

E. f. g.

Williger

Martinus Luther.

^a) herrn über der Zeile.
^d) sein über der Zeile.

^b) herr über der Zeile.

^c) korr. aus vierzenteagen.

¹⁾ sich nur versöhnlich und zu einem gütlichen Vergleich bereit gestellt hat, um mit den Elenden (Hans Schönitz im Grabe, dessen Bruder Anton und dessen Verwandten) und mir seinen Spott zu treiben. ²⁾ durch List und Schmeichelei berückt und über vorteilt hat (Wander, Seil Nr. *24f.). ³⁾ unter seinen Einfluß gebracht hat. ⁴⁾ eine günstige Gelegenheit gekommen sieht und es ihm beliebt. ⁵⁾ Winkler, vgl. o. S. 219²². ⁶⁾ sich nicht um ihn kümmerte. ⁷⁾ Wander, Werk Nr. 17. ⁸⁾ Fortsetzung: da wird kein guter Pelz aus (Wander, Haut Nr. 100). ⁹⁾ Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 50, 389⁴.

Nr. 2289.

Luther an den kursächsischen Vizekanzler Franz Burkhard.

[Wittenberg,] 25. Januar 1536.

Bestätigt den Empfang des ihm von Burkhard brieflich angekündigten kurfürstlichen Weingeschentes und gratuliert ihm zu seinem neuen Amt. Hat die Verhandlungen mit den Engländern satt. Disputation am 29. Januar.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, eingelegtes Blatt von anderer Hand zu fol. 233. Gedruckt: Schütze 3, 6 (aus Kurifaber III); de Wette 4, 669; Enders 10, 292.

Gratiam et pacem a Domino! Missum et donatum est mihi vinum, de quo scribis, fere 6 Eimer¹, mi Francisee, et gratulor tuae felicitati et novo honori seu labori², precorque Deum Christum, ut hanc tuam felicitatem omni benedictione auctam et servatam velit, Amen.

Nos hic cum Anglicis disputamus, si disputare est rixari.³ Molestum⁵ est mihi, tantis sumptibus gravari Principem nostrum.⁴ Ego certe satur sum usque ad nauseam, et iam olim in Carlstadio et Zwinglio coepi odisse istos inutiles dialogismos, quibus obscurari corda dicit Paulus⁵, ut omnia ea, quae cognoveris, amittas et stultus fias. ^{Ἐπιτοκάρισμα} (inquit⁶), dum volunt esse sapientes. Sed de iis coram plura.¹⁰

Disputatio de missa privata erit proximo Sabbatho⁷, Deo volente, et est summa in hoc syllogismo comprehensa⁸: Omnis cultus humanus in rebus divinis est abominatio; Omnis missa privata est eiusmodi; Ergo omnis missa privata est abominatio.

Vale in Domino, et veni, si poteris!⁹ Ipso Sancti Pauli conversi 15 die 1536.

T. Martinus Luther.

¹⁾ Vgl. den nächsten Brief. Beide Briefe wurden zugleich von demselben Boten Ambrosi Hendel (vgl. o. S. 279¹) nach Torgau getragen. ²⁾ Burkhard war im Wintersemester 1525/26 oder spätestens im Sommersemester 1526 als Professor für die griechische Sprache angestellt worden. Noch im Winterhalbjahr 1534/35 war er als solcher tätig. Bald darauf wurde er an den kursächsischen Hof gezogen und mußte deshalb im Sommersemester

1535 seine Vorlesungen einstellen. Noch bevor er dem Hof nach Wien folgte (vgl. o. S. 323¹³), war es ungewiß, ob er Professor bleiben oder in den Hofdienst übertreten sollte, kurz vor dem 22. Januar 1536 aber nahm er die Berufung an den kursächsischen Hof endgültig an. So Nik. Müller in: *Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit* S. 60⁶. Den Termin: 22. Januar entnimmt Müller dem Briefe Melancthons an Burkhard, in dem jener sich Vorwürfe macht, quod non fui in te retinendo in schola pertinacior, wo er doch gewußt habe, in welche Stürme und Gefahren Burkhard mit seinem Übertritt in den Hofdienst gerate (CR. 3, 23). Der Brief ist aber schon ein paar Tage früher geschrieben. — Burkhard's Tochter Barbara heiratete 1549 den Viktorin Strigel (vgl. CR. 7, 400. Hans Henning Pflanz, *Joh. Stigel als Theologe 1936*, S. 117), Katharina 1558 den Matthäus Wesenbeck. Sie starb am 26. August 1569 im 37. Lebensjahr. Von ihren zwei Söhnen und zwei Töchtern überlebten sie Viktorin, Katharina und Anastasius. ³) Vgl. den nächsten Brief. ⁴) Wie recht Luther damit hatte, zeigen die Rechnungsposten AfRg. 25, 60f. ⁵) Röm. I, 21. ⁶) Röm. I, 22. ⁷) 29. Januar. Vgl. über diese Disputation *Unsre Ausg. Bd. 39¹, 134ff. S. 138* sind die Thesen abgedruckt, S. 139ff. die Disputation. ⁸) Das Folgende ist die 3. These. ⁹) Burkhard kam von Weimar und nahm an der Disputation teil (*Unsre Ausg. Bd. 39¹, 137*).

Nr. 2290.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 25. Januar 1536.

Daukt für das geschenkte Faß Wein und das Wildschwein. Die englische Gesandtschaft schleppt die Verhandlungen hin. Der Theologentouwent zur Vorbereitung der endgültigen Kontordie.

Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 77; Walch¹ 17, 368; Walch² 17, 284; de Wette 4, 670; Erl. 55, 121; vgl. Euders 10, 294.

Dem Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johanns Friedrich, Herzogen zu Sachsen und Kurfürsten, des heil. Rom. Reichs Erzmarschall, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meissen, meinem gnädigsten Herrn.

5 G. u. Friede in Christo unserm Herrn, und mein arm Vater noster! Durchleuchtigster, Hochgeborner Fürst, gnädigster Herr! Es hat mir der Schoffer zur Schweiniß¹ von E. K. F. G. wegen ein Faß von sechs Eimer Weins geschickt²; des bedanke ich mich gegen E. K. F. G. ganz unternützlich, desgleichen auch für das wilde Schwein, wiewohl ich ungern E. K. F. G. 10 beschwerlich bin; denn es ist sonst³ des Gebens, Schaffens⁴ und Tragens⁵ so viel, daß ich billig E. K. F. G. verzeihen wollt und sollt.

Ich hatte Hoffnung, wir wollten der englischen Botschaften in drei Tagen los worden sein, aber sie gedenken noch lange nicht hinweg. Ich hab

wohl größere Sachen und viel in vier Wochen ausgerichtet, und sie wohl zwölf Jahr in dieser einigen Sache zanken⁶; und als sie sich dazu stellen, werden sie, ob Gott will, nimmermehr darans noch drein kommen. Und ist auch solcher Unkost E. K. F. G. nicht leidlich⁷, wiewohl sie selber sagen, es sei zu viel, und begehren nichts mehr, denn daß sie ihr eigen Geld verzehren mugen, und daß sie mochten darumb⁸ bekommen, was sie gern hätten; darin werden E. K. F. G. wohl wissen Rat zu treffen.

Auch sage ich E. K. F. G. untertäniglich zu wissen, daß die zu Straßburg und Augsburg heftig bei mir angehalten haben⁹, daß ich ihnen sollte eine Wahlstatt und Zeit bestimmen, darin wir zusammenkämen, und wäre wohl vonnoten solche Unterrede. Ich hab aber solchs ihr Begehren zuvor wollen an E. K. F. G. gelangen lassen und um Rat ersuchen, wie ich denn ihnen zur Antwort geben habe¹⁰; denn diese Concordia ist nicht endlich¹¹ zu schließen, wir haben uns denn untereinander mündlich und grundlich unterredet, und ist nicht nutz noch not (wie sie auch schreiben¹² auf mein solch Anzeigen), daß unser ein großer Haufe zusammenkomme, darunter etliche unruhige, storrige Kopfe sein mochten, und die Sachen verderben; bitte des hiemit E. K. F. G. gnädiges Bedenken untertäniglich, welcher Ort oder Stadt E. K. F. G. am leidlichsten sein wollt; denn sie schlagen keinen aus, ohn Coburg und dieselben Gegend, daß sie nicht durch frembde Herrschaft der Bischöfe¹³ ziehen mußten, sonst sollt ihn kein Ort noch in Heßen, noch in E. K. F. G. Lande zu fern sein. Hiemit sei E. K. F. G. dem lieben Gott befohlen, Amen. Am St. Paulustage 1536.

E. K. F. G.

untertäniger

Martin Luther.

¹) War es noch Kanz Pfeilschmidt (Bd. 5, 199)? Vgl. zu Luther an Taubenheim 28. Oktober 1536. ²) Über diese Weinspende ist nichts weiter bekannt. Vgl. über frühere Weinspenden AfRg. 25, 59f. ³) so wie so. ⁴) Vgl. schaffen = herbeischaffen (Gold, Wein, Brot, Vorrat) D. Wb. 8, 2025. ⁵) = auftragen (D. Wb. 11. Bd. 1. Abt. Sp. 1057). ⁶) Vgl. u. S. 352, 5. ⁷) Vgl. u. S. 355, 9f. ⁸) dafür. ⁹) „Die zu Straßburg“ wohl in dem o. S. 327, 4 erwähnten. „die zu Augsburg“ in einem gleichfalls fehlenden Briefe. ¹⁰) Den Straßburgern am 27. November. o. S. 328, 18 ff. ¹¹) endgültig. ¹²) Vgl. o. S. 378. ¹³) von Würzburg und Bamberg.

Nr. 2291.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Torgau, 27. Januar 1536.

Lehnt den Dank für Wein und Wildschwein ab. Argert sich nicht sonderlich über die englische Gesandtschaft. Als Wahlstatt für den Theologenkouvent sieht er Eisenach für am bequemsten gelegen an.

Originalkonzept: Weimar H 103, 122. Gedruckt: Burthardt S. 244; Euders 10, 295; Walch² 21, 2041.

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdiger und Hochgelahrter, lieber Andächtiger! Euer Schreiben, ist an uns beschehen, haben wir verlesen, und wär ohne Not gewest Euerer getanen Dankfagung für den Wein und das Wildschwein, so wir Euch haben überschicken lassen, dann wir Euch mit viel
5 meherer genädigen Erzeigung geneigt seind; wo Euch auch der Wein gefällig und wohl schmiedte, gömten wir Euch mit allen Gnaden, dann wir auch befohlen haben, Euch den besten zu schicken.

Daß Ihr aber meldet, daß die engellische Botschaft die Sachen durch Banker verziehen und wenig ausrichten, hätten wir uns deselben nit ver-
10 sehen, und hören es nit gerne, tragen aber des Verzugs und Unkostens kein Beschwerung, dann wir wissen, daß sie auch aus andern Ursachen solchen Verzug des Orts tun.

Weil die von Straßburg und Augßburg bei Euch heftig anhalten, ihnen zu der Zusammenkunft Wahlstatt und Zeit zu bestimmen, und je¹
15 söliche Unterrede vomöten achtet, so lassen wir uns daselbige also auch gefallen, und haben sölchs gerne vernommen, dann wir hoffen, daß es zu vielem Guten reichen sölle, und sehen für die Wahlstatt Eysenach darzu am bequemsten gelegen sein an. Darumb werdet Ihr ihnen söliche Wahl-
20 statt und Zeit Euer Gelegenheit nach wohl zu benennen wissen, und wann Ihr Euch also obberuhrter Wahlstatt, auch der Zeit mit ihnen vereinigt
habt, so wollet uns denselben Tag anzeigen, wollen wir Euch, solchen Tag zu besuchen, mit Pferden, Wagen und Zehrung versehen lassen; und weil Ihr nit nütze noch not achtet, daß Euer viel zusammenkämen, so ließen wir
25 uns gefallen, daß Ihr den Doctor Pomeranum oder Magister Philip Melanchton mit Euch nehmen möchtet, welchs wir zu Euch hiemit wollen gestellt² haben. Sölchs wollten wir Euch genädiger Meinung nit verhalten, und seind Euch mit allen besondern Gnaden geneigt. Datum zu Torgau, Dornstags nach Conversionis Pauli anno 1536.

¹⁾ Walch² setzt dafür „ihr“ ein.
Sp. 2230).

²⁾ Euch anheimgegeben (D. Wb. 10. Bd. 2. Abt.

Nr. 2292.

Luther an die Fürsten Johann, Georg und Joachim
von Anhalt.

[Wittenberg,] 1. Februar 1536.

Entschuldigt sich, daß er wegen seines Natarchs morgen nicht zu ihnen kommen könne.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 36; Erl. 56, 203; Seidemann-de Wette 6, 168; Walch² 21, 2042. Vgl. Enders 10, 298.

Den durchleuchtigen, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Johans, Georgen und Joachim gebrueder, fürsten zu Anhalt, grauen zu Meanien und herrn zu Bernburg, meinen gnedigen lieben Herrn.

G. v. friede ym Christo! Durchleuchtigen, hochgebornen fürsten, gnedigen herrn! Am guten willen mangelt's bey mir nicht, daß ich zu E. f. g. 5
morgens keme. Aber ich hab nü wol drey tage am hüßten und Cattarrum¹
und der gleichen schmyrtiden² gelegen, daß ich an die lufft nie komen bin,
thar auch noch nicht heraus.³ So wissen^a E. f. g. sonst auch, wie ich gehem-
met bin, wenn ich gleich gesund were. Bitte der halben, E. f. g. wolten
mir solchs abschlahen gnediglich zu gutt halten und gegen meinen g. herrn 10
Marggrauen⁴ zc. meine entschuldigung auff's beste anzeigen. Dem ich
E. f. g. das und viel größers nach meinem vermügen williglich und gern
thet, das weiß Gott. Christus vnser lieber (!) sey mit E. f. g. allen, Amen.
Vigilia Purificationis 1536.

E. f. g. 15

Williger

Martinus Luther D.

^a) wissen (auch).

¹) Vgl. o. S. 348, 4f. ²) Schnörkeln. Launen. ³) darf auch noch nicht wagen auszugehen. ⁴) Nach Enders 10, 299¹ Joachim II. von Brandenburg. Vielleicht cher Hans von Kustrin (vgl. AfRg. 25, 81).

Nr. 2293.

Bucer und Capito an Luther.

[Straßburg, nach 4. Februar 1536.]

Bericht über die Zusammenkunft der Prädikanten und Ratsboten der reformierten schweizerischen Städte, bei der Bucer und Capito zugegen gewesen sind. Luther soll den von ihm eingeleiteten Theologentag beschieben.

Am 30. Januar traten die geistlichen und weltlichen Abgeordneten von Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Mülhausen und Biel im Augustinerkloster zu Basel zusammen, am 4. Februar fand die Schlußsitzung statt. Über die damals zustande gekommene l. Helvetische Konfession vgl. RE.³ 7, 641 ff. Bucer und Capito tamen „für sich selbst, aus christlichem Eifer“. Ihr ausdringliches Benehmen hatte kurz zuvor einen scharfen Briefwechsel mit Bullinger hervorgerufen und zuletzt nur eine private und widerwillige Einladung erzielt. Vgl. Bucer an Ambrosius Blaurer, Straßburg 26. Januar (Zchieß 1, 779): Nos invocati irrumpemus in conventum Elveticorum fratrum. Ihr Einfluß brachte lutherisch klingende Wendungen in das Bekenntnis. Vgl. Simon Grunäus, der der Kommission angehörte, die mit dem Entwurf des Bekenntnisses beauftragt wurde, an Ambrosius Blaurer, Basel 7. Februar (Zchieß 1, 779): In synodo nostra sic est actum: quas formas Lutherus requirit, eas ut in nostram confessionem . . . expresse inseramus. Bucerus et Capito obtinuerunt; sperant posse hinc Lutherum placari.

Handschriftlich: Straßburg, Thes. Baum.; Zürich, Zimlerische Sammlung Bd. 40 (ex autogr. Buceri et Capitonis in Epist. Buceri Vol. II p. 64. Scrinii Eccles. Argent.). Gedruckt: Rolde, Analecta Lutherana Z. 451; Enders 10, 302.

Gratia et pax a Domino nostro Iesu Christo! Pater et praeceptor
 unice colende! Expectamus, ut impetrato consensu Illustrissimi Prin-
 cipis Electoris convocet nos. Opera Basiliensis Senatus convenerunt
 Basileae ad primam Februarii ecclesiae et legati magistratum Ti-
 gurini, Bernates, Schaffhusiani, S. Gallenses, Mülhusani et Bielhelenses,
 5 quae republicae apud Helvetios euangelium publicae receperunt. His
 D. Capito et ego adfuimus, et, quae desiderantur in his, quibus illi com-
 mendare ministerium verbi et sacramentorum solebant, illis exposuimus
 iuxtaque explanavimus, quae videbantur eis in nostra tractatione viam
 10 sternere reducturae fiduciae operis operati in verbo et sacramentis. Cum-
 que de his rebus inter nos amice et religiose contulisset, dedit Dominus,
 ut omnes unanimiter agnoverint, plene exprimendum esse, Dominum
 ministerio saero verbi et sacramentorum dona salutis nostrae exhibere
 et dispensare: sacramenta non esse symbola nostrae tantum in Domino
 15 societatis, sed praecipue symbola, quibus re ipsa exhibentur, quae in
 verbis Domini promittuntur: in baptisate regeneratio, in sacra coena
 corpus et sanguis Domini. Agnoverunt et illud, quae nos sacramentis

tribuimus, eum Scriptura congruere et fiduciae operis operati nequaquam favere. Ne autem ipsi suis videantur papisticis commentis iterum accedere, volunt horum¹ simul admonere, dum exhibitionem donorum Dei in verbis et sacramentis commendant. virtutem salvificam solius Domini esse, nullius operis humani, eamque fide modo recipi; nullam item fieri naturalem panis et corporis Domini unionem, sed cum pane et vino corpus et sanguinem Domini virtute Domini et ministerio ministrorum exhiberi, fructumque huius cibi potusque absque fide percipi non posse.

Ea testati sumus, nec Tuam Paternitatem nec quemquam alium orthodoxorum offensura, cum nemo tanto studio fiduciam operum deiecerit et fidem in meritum et opus Christi statuerit, atque Tua Paternitas, quae nusquam non inculcet, omnem fructum S. eucharistiae eo percipi, cum illud melius et fortius apprehendimus, quod hoc corpus, quod datur nobis, est pro nostra salute immolatum et hic sanguis, qui exhibetur, pro remissione peccatorum nostrorum effusus est.

Redierunt itaque ad suos et nobiscum et inter se pulchre in Domino consentientes, reliquis ecclesiis et symmystis Helvetiae, eum suis, tum sociis, haec exposituri, nihil addubitantes, quin, quae ipsi agnoverunt, omnes agnitori sint. Habet autem respublica Bernatum dueentas et quatuor parochias, Tigurina ultra centum (certum numerum nescimus), Basiliensis circiter triginta. Sunt praeterea in ditione Glareanorum et Cellae Abbatis², sunt item in Turgovia et Comitatu Dockenburg plurimae quoque parochiae, quae euangelium receperunt, tametsi in his ditionibus non in universum et publico omnium consensu euangelium receptum sit. Sunt etiam in Rhaetis³ plurimae ecclesiae, quae euangelio accesserunt. His omnibus fratres, qui Basileae fuerunt, conventa illic diligenter exponunt et commendabunt, et sunt spe optima, plenam fore omnium ecclesiarum concordiam, ad quam promovendam et confirmandam operam suam enixe impendent. Et quemadmodum agnoscunt, antehac in quibusdam ecclesiis sacramenta ut tesseras⁴ modo societatis christianae commendata esse, ita omnes pariter erubunt eum verbis tum scriptis, sicut pridem coeperunt, hoc diligentissime inculcare, sacramenta esse symbola gratiae et signa exhibitiva donorum Dei, quae in verbis Domini promittuntur. Sic etiam communicationem corporis et sanguinis Domini in coena commendabunt, ut nemo occasionem ab ipsis ullam accipere queat, non omne donum Dei in hoc sacramento quam plenissime agnoscendi et amplectendi.

Haec volumus Reverendae Paternitati Tuae exponere, ut videat, quam faveat nobis Dominus ad ecclesiarum conciliationem, eoque maiore spe conventum, quem instituit, maturet, in quo de tota causa euangelii et ministerii tractetur, nosque omnes in Domino habeat commen-

datiores. Dominus illam nobis omnibus servet quam diutissime et beet
60 in omnibus.

M. Bucerus.

W. Capito.

¹⁾ Gen. von hace, abhängig von admonere: wollen sie sie zugleich daran erinnern, daß . . . ²⁾ Appenzell. ³⁾ Graubünden. ⁴⁾ = symbola o. Z. 14.

Nr. 2294.

Andreas Osiander an Luther.

[Nürnberg, vor 6. Februar 1536.]

Das Verbot der Ehe mit dem Weibe des Bruders (gleichgültig, ob dieser verstorben sei oder noch lebe) sei unbedingt und für alle Zeit gültig. Die Anordnung der Leviratsche sei nur eine Erlaubnis und nur für die Juden bestimmt gewesen.

Am 6. Februar schrieb Melanchthon, der kurz vorher aus Wittenberg nach Jena gekommen war, an Veit Dietrich in Nürnberg (CR. 3, 37): 'Fui Witebergae his proximis diebus, accersitus colloqui Anglici causa. Haetenus tantum de divortio prioris reginae disputavimus. Angli contendunt legem de non ducenda fratris uxore prorsus indispensablem esse. Nos contra disputamus esse dispensabilem. Vides autem, quanto facilius sit ipsis defendere τὸ ἀκριβοδίκατον quam nobis inflectere (beugen!) legem, ut efficiamus (folgern, beweisen!) divortium non fuisse necessarium.' Fast wörtlich dasjelbe schrieb er am vorhergehenden Tage an Camerar in Tübingen (CR. 3, 36). Man fühlt heraus, daß Melanchthon z. Z. im Grunde seiner Seele auf dem Standpunkt steht, daß die Ehe König Heinrichs VIII. von England mit Katharina von Aragonien, der Witwe seines Bruders, gegen das göttliche Gesetz 3. Mos. 18, 16, 20, 21 verstoßen habe und daß die Anordnung der Leviratsche 5. Mos. 25, 5 demgegenüber nicht ins Gewicht falle, die Ehescheidung also indiziert war. Er scheint also z. Z. im Grunde den Engländern beizustimmen und von Luther, der von der „Zuverlässigkeit“ nichts wissen wollte (o. S. 342, 36), abzuweichen. In dem Briefe an Dietrich fährt Melanchthon fort: Grüße Osiander und bitte ihn, 'ut mihi perscribat τῶν Ἐβραίων διδασκάλων ἐξήγησιν. an mortui fratris uxorem germanus frater ducere debuerit (Perfectum wohl nicht nur in bezug auf die alttestamentliche Zeit, sondern auch im Hinblick auf die Ehe des englischen Königs, also: „ob habe . . . heiraten dürfen“). Vidi, quae Luthero scripsit. Sed ad hanc quaestionem diserte respondeat.' Melanchthon hat also unsern Brief gelesen, der ihn offenbar stark beeindruckt hat, und wünscht nun nur noch von Osiander eine ausführliche (diserte, perscribat!) Wiedergabe der rabbinischen Erklärung von 5. Mos. 25, 5. Nachdem Melanchthon diesen Brief dem von Nürnberg nach Jena gereisten und jetzt nach Nürnberg zurückkehrenden Diener Dietrichs mitgegeben, hatte er schon drei Tage später wieder Gelegenheit, an Dietrich zu schreiben, und zwar durch Sebald Münsterer, dessen Reise nach Nürnberg er schon am 6. Februar vorausjah. Melanchthon wiederholte jetzt seine Bitte an Osiander (CR. 3, 39): 'Peto ab Osiandro Rabinorum ἐξήγησιν: de lege Iudaica, qua frater mortui

fratris uxorem ducere iubetur' (jezt nicht als Erlaubnis, sondern als Gebot aufgefaßt!). Tags darauf, am 10. Februar, hatte Melandthon zum dritten Male innerhalb weniger Tage Veranlassung, an Dietrich zu schreiben (CR. 3, 40): 'Venit isthuc Anglus quispiam ex his, qui comitati sunt Episcopo Legatum, qui apud nos est. Cum autem Osiandro admodum amicus sit Episcopus Cantuariensis (Thomas Cranmer) et hic vester hospes, qui ad vos veniet, sit summus amicus Episcopi Cantuariensis, et inter eos, qui nobiscum sunt, longe excellat humanitate et doctrina, quaeso te, ut hunc hospitem ad Osiandrum ducas. Scripsissem ipsi Osiandro, nisi nimium festinassent ipsi Angli. Bene vale et responde per Doct. Seba'dum! Am nächsten Morgen schrieb Melandthon an Camerar (CR. 3, 40): 'Decimo die Februarii reversus est ad nos in Tyrigetis Anglus vester, qui una adduxit Nicolaum Hetum amicum suum, quem nuper (in dem oben erwähnten Briefe vom 5. Februar, CR. 3, 35) tibi scripsi inter eos, qui nobiscum sunt, longe humanitate et doctrina excellere. Nunc Noribergam properant.'¹ Es ist wohl sicher, daß die Engländer durch unsern Brief veranlaßt worden sind, mit Osiander persönlich Fühlung zu nehmen. Melandthon schreibt am 9. März an Dietrich (CR. 3, 44): 'Osiandro meis verbis agas gratias reverenter et amanter. Scripsit enim ad me literas non solum eruditionis, sed etiam amoris plenas, quorum utrumque mihi iucundissimum est.' Dieser Brief — Sebald Münsterer, dessen Rückkehr aus Nürnberg Melandthon am 19. Februar erwartete (CR. 3, 44), wird ihn mitgebracht haben — wird die von Melandthon ersehnte rabbinische Erklärung enthalten haben. Melandthon ist trotzdem zu der Meinung Luthers (daß die Ehe Königs Heinrichs mit Katharina nicht gegen das göttliche Gesetz 3. Mos. 18, 16, 20, 21 verstoßen habe, die Ehescheidung also nicht indiziert war) übergegangen. Am 30. März schreibt er an Camerar (CR. 3, 52): 'περι τοῦ τῆς γυναικὸς ἀποστασίου (Matth. 5, 31, 19, 7) non sumus eis (= legatis Anglicis) assensi, ac tuas literas miratus sum, in quibus hoc videris significare . . . Nos enim sentimus legem de non ducenda fratris uxore dispensabilem esse, etsi legem ipsam non aboleri volumus.'

Daß Luther „in dem Verständnis der Stellen des Mosaischen Gesetzes sich nicht gleich geblieben“ wäre, wird Enders 17, 350⁹ aus der Tischrede II. A. 3, Nr. 3696 mit Unrecht geschlossen haben. Der dortige Fall liegt anders. Da will einer fratris sui decollati uxorem relictam cum tribus liberis heiraten. 5. Mos. 25, 5 kommt da nicht in Betracht.

Abchrift von Bugenhagen (der Anfang und Schluß des Briefes weggelassen hat) in Berlin Ms. theol. lat. Octav. 41, 101. Vgl. Bd. 6, 177. Inhaltsangabe von Vogt, ThStKr. 1885, S. 735, vollständig gedruckt von Naverau, ThStKr. 1918, S. 293, danach bei Enders 17, 347.

¹) Der Anglus quispiam in dem Briefe an Dietrich vom 10. Februar, der zu den Begleitern des Bischofs Fox gehört und nach Jena gekommen ist, und der Anglus vester in dem Briefe an Camerar vom 11. Februar, der am 10. Februar nach Jena zurückgekehrt ist (aus Wittenberg) und seinen Freund Nik. Death mitgebracht hat und nun mit diesem nach Nürnberg eilt, müssen identisch sein. Er erscheint auch schon in dem Briefe Melandthons an Camerar vom 5. Februar (CR. 3, 35): 'Anglus tuus reddidit mihi literas tuas in Saxonica Thebe (Tüben), cum a legatis Anglicis rediens Genam recurrerem.' Genaueres über ihn erfahren wir aus dem Briefe, den Melandthon, am 13. Februar endgültig von Jena nach Wittenberg zurückgekommen, am 9. März an Dietrich schrieb (CR. 3, 44): 'Valde te oro, mi Vite, ut has literas mitti cures ad Ioachimium Tubingam reddendas Anglo auditori Ioachimi. Commendavit eas mihi noster

amicus Anglicus Legatus Nicolaus, quem vidisti (Heath war ja unterdes in Nürnberg gewesen), vir profecto et humanitate et doctrina egregia praeditus (wieder diese rühmende Hervorhebung Heath's). Commendo negotium tuae fidei et diligentiae. Der mysteriöse Engländer hat also in Tübingen zu Camerars Füßen geessen und ist jetzt von Nürnberg aus dahin zurückgekehrt. Es wird sich demnach um den am 18. Juli 1536 in Tübingen immatrikulierten Thomas Teboldus de Sele Anglus handeln. Aus deutschem Quellenmaterial weiß ich nur noch eine Stelle aus Kaspar Brusch's Progymnasmata, Tübingen, Ulrich Morhard, Mai 1537, anzuführen, wo er einen englischen Adligen Thomas unter seinen Gönnern nennt und auch als Dichter preist (Morawitz, Caspar Bruschius 1874, S. 24). Nach Prüfer, England und die Schmalkaldener S. 41¹ war „Thomas Theobald“ ein Schül'ing des Earls von Wiltshire, des Vaters der Anne Boleyn, der sich zu Studien und Reisezwecken in Deutschland aufhielt und von Tübingen aus nach Wittenberg gelockt worden war, weil er Unterstützung von der dortigen englischen Gesandtschaft erwartete [?]; während seinen späteren Reisen leitete er den Protestanten durch Übermittlung von Schriften nach England gute Dienste, gleichzeitig war er als Nachrichtenübermittler und politischer Agent für seine heimische Regierung tätig.

Ego persuasissimus sum esse quandam legem diuinam, contra quam quisquis homo, quocunque tempore et loco, absque certo iussu aut permissu Dei faciat, peccet. Deinde arbitror interdictum de uxore fratris seu viui seu mortui (nam utrumque complectitur) non ducenda transgressoribus orbitatem imitans Levi. 18 et 20¹ ad eandem legem diuinam pertinere, eo quod eiusmodi nuptiae incestae inter eas causas a Deo numerantur, propter quas septem illae gentes extirpandae fuerint², cum tamen legem scriptam non habuerint. Postremo legem de suscitando fratris semine etc.³ non proprie legem, nemo enim id facere cogitur, sed dispensationem duntaxat quandam Dei, super priore lege diuina, esse arbitror in certo eoque unico casu tantum. Et posteriores hae duae propositiones adeo non sunt controuersae apud Iudaeos, ut eas admirabili consensu non tantum non agnoscant, verum etiam fortiter asserant et defendant. Nam casu posito, quod frater plures habens uxores sine liberis decedat et fratres eius superstites hic unam, ille alteram suscitandi seminis causa ducant, sine alter de altero id sciat sine non, matrimonium eius, qui posterior fuit in fratria ducenda, tanquam incestum damnant ac per vim dissoluumdum iudicant, etsi multis annis eohabitarint ac plures liberos suseeperint; adeo non dubitant, si per unum semen mortui suscitetur, ex dispensatione aliis omnibus seruandi iuris naturalis necessitatem incumbere, quod ea dispensatio ad unum tantum se extendat. Quin etiam dictam dispensationem in uno non semper efficacem iudicant, nempe tum, cum duas leges simul sublatura sit. Exempli causa, ut si fratria, etiamsi fratri mortuo non nupsisset aut fratris uxorem ducere sine exceptione liceret, tamen alia lege fratri superstiti interdicta sit — quod accidit ei, qui fratrie sororem prius in matrimonio habet. Non enim verum putant dispensationem, quae super una lege data sit, contra duas

valere posse. Quid alii huic Iudaeorum interpretationi tribuant, ipsi viderint. Ego certe non video, quid recte contra dici possit aut sentiri. Et alioquin unanimem eorum in interpretandis scripturis consensum, praesertim ubi non de Christo agitur, non temere contemnendum esse iudico. Porro ubi scripturas torquent, satis superque arguit eos ipsorum inter se dissensio. Haec sententiam meam proposui, in qua, si non erro (ut certe errare me non metuo neque suspicor), nascitur, nisi opinor, eiusmodi quaestio: An dispensatio, qua semen fratris sine liberis discedentis ex fratria suscitare permittuntur Iudaei, etiam pertinet ad Christianos? Et mihi quidem videtur, quod non. Causae autem, cur sic videatur, sunt hae. Primum Christiani non legi Moseos, sed legi naturae subiecti sunt, et dispensatio illa non est lex naturae, sed contra eam. Deinde causae, propter quas cum Iudaeis dispensatum fuit, non sunt apud Christianos. Nam incommodum, quod steriles Iudaei propter legem 'crescite et multiplicamini'⁴ in futuro saeculo metuebant, Christianos non manet, vaticinante Esaia: 'Dabo eis nomen melius a filiis et filiabus'⁵ et Christo docente: 'qui potest capere, capiat'.⁶ Et conservatio tribuum et familiarum et haereditatum, quibus haec dispensatio serviebat, propter Christum a tribu Iuda et familia Davidis agnoscendum instituta fuit, quo accepto omnia dissipata sunt. Quare Iudaei hodie nusquam utuntur ea dispensatione, tantum abest, ut Christiani recte uti posse videantur. Denique haec dispensatio *πολυγαμία* necessario secum trahit. Tam enim conspicitur maritus, qui fratriam non superducit, quam non maritus.⁷ Atqui *πολυγαμία* Christianis illicita est, cum Paulus dicat, maritum sui corporis potestatem non habere, sed uxorem etc.⁸ Igitur non videtur ex verbis Mosi Christianis licere ducere fratris sterilium. An vero aliquo verbo in novo testamento nobiscum super hoc et aliis dispensatum sit nec ne, et an ecclesia vel pontifex super lege naturae dispensare possit, et an invitus ei dispensationi inuiti cogi possit, et caetera infinita, quae possent quaeri, missa facio, ut quae me nihil moveant, tantum super his, quae firma mihi visa sunt, exactum tuum iudicium libentissime scirem, non ob aliam causam quam ut, si errarem, per te revocarer, si non, confirmarer. Incidunt enim multa in occultis consiliis dandis hoc tempore, quae sine harum rerum firmo iudicio explicari non possunt.

1) 3. Mos. 18, 16, 20, 21. 2) Enders 17, 350³ wird hierzu zitiert: 3. Mos. 18, 24, 25. Die septem gentes sind aber die 5. Mos. 7, 1 genannten sieben Völker. 3) 5. Mos. 25, 5. 4) 1. Mos. 1, 28. 5) Jes. 56, 5. 6) Matth. 19, 12. 7) 5. Mos. 25, 9. 8) 1. Kor. 7, 1.

Nr. 2295.

Luther an Anton Lauterbach, Diaconus in Leisnig.

[Wittenberg,] 8. Februar 1536.

Soll Geduld haben, es werde bald besser werden. Von Fehlgeburten und sterbenden Wöchnerinnen. Von Kindern, die im Mutterleib oder während der Geburt sterben.

Handschriftlich: Zerbst, Cod. Dessav. C, 3^b; Gotha B 185, 587; B 168, 149^b; A 402, 72^b u. ö. Gedruckt: Schütze 3, 8 („Aus der Bönnerischen Sammlung zu Leipzig“); de Wette 4, 671; Enders 10, 299.

3. 5—43 steht als „Bedenken D. M. L. von Kindbetterinn, M. Anton Lauterbach, Pfarrherrn zu Piru, geben“ in den Tischreden (Unsre Ausg. Bd. 6, Nr. 6764), 3. 5—12 als „Christl. Bedenken und Unterricht für Frauen, denen es unrichtig gehet in der Geburt und drüber bleiben“ in Körers endgültiger Ausgabe der Trostschriften von 1554 (AfRg. 14, 201). Ferner ist hier das Stück 3. 24—35 eingefügt in „Ein Trost den Weibern, welchen es ungerade gegangen ist mit Kindergebären“ Enders 15, 52 und Unsre Ausg. Bd. 53, 202. Dieser Einschub ist also von Luther (gegen Enders 15, 57^e und Unsre Ausg. Bd. 53, 203).

Venerabili viro, Dn. Antonio Lauterbachio, Ecclesiae Leisnicensis ministro fideli, fratri charissimo.

G. et P. in Christo. Ach! mein Antoni, habt patientiam, es wird bald besser werden.¹ Außs ander, von den abortis et puerperis morientibus ist das
5 mein Gedanke. Primo de ipsis puerperis nihil est dubii, si in fide moriantur, quin salvae sint, cum in officio sexus sui a Deo conditi moriantur, et ita fides in opere suo efficax², imo in cruce perfecta inveniatur, quae
10 foetum, etiam si sit eis moriendum ipso enixu. Nam quaedam solent potius vitae suae, quam foetui consulere, dum metuunt mortem vel fugiunt dolorem.

Secundo de foetibus vel in utero vel inter nascendum morientibus sic sentio, non esse quidem contemnendum hoc signum irae Dei³ propter
15 incredulos et malos homines, qui, si seirent hoc esse parvi momenti, multa facerent, quae sunt horribilia cogitatu.⁴ Ideo velim apud duros vel insensatos istud malum (sed privatim) amplificari⁵ ad deterrendos eos a futuris praesumptionibus⁶, quibus alioqui mundus satis abundat, propter quod etiam Deus talia permittit fieri, si forte velint terri.
20 Quando autem et piis ista communiter accidunt (in seductionem impiorum et scandalum⁷), est nobis ita cogitandum, quod sit tentatio fidei nostrae.

Ideo si piae sunt mulieres, hoc modo solaberis eas, ut primum istam rem Dei bonitati commendent, qui multo est benignior, quam possit homo cogitare. Deinde non ita se alligavit sacramentis suis, ut aliud⁸ non possit sine sacramentis, quemadmodum sub lege multos (etiam²⁵ reges) sine lege salvavit, scilicet Hiob, Naëman, regem Assur et Babylonis et Aegypti. Tamen ideo publice non voluit contemni legem, imo servari sub maledictionis poena. Ita spero istos parvulos, quando sine sua culpa privantur baptismo, neque ullus ibi est contemptus publici mandati. Deum optimum et misericordissimum aliquid pro eis cogitare boni, sed³⁰ quod propter malitiam mundi nolit atque noluerit vulgo dici aut credi, ne fieret contemptus omnium, quae ipse ordinat atque praecipit. Videmus enim multa a Deo praecipere propter malitiam mundi, quae tamen in piis hominibus plane nihil curat. Summa, omnia cooperatur Spiritus in bonum, cum perverso pervertitur.⁹ Quare et tu cave, ne ista mea publice³⁵ doceas, quae ad privatas piorum conscientias pertinent. Nam vulgus haec mox accipit pro lege certa, quam sequi tuto possit, et ita fiet, ut etiam volentes et lubentes foetum vel extinguant vel negligant.¹⁰ Quare publice potius tacendum de hac re, et privatim bonae conscientiae⁴⁰ consolandae. Deus enim nihil nobis revelavit, quid de parvulis agere⁴⁰ velit non baptizatis, sed suae misericordiae reservavit; publice autem iussit urgeri verbum et sacramenta. Da sollen wir's bei lassen. Ipse non est iniustus. Bene vale! Saluta tuam carnem Nisam!¹¹ 1536 feria 3. post Dorotheae.

T. Martinus Luther D. 45

¹) Bezieht sich wohl auf den Streit Lauterbachs mit seinem Pfarrer Wolfgang Fuß, vgl. o. S. 48. 150. ²) Gal. 5, 6. ³) d. i., daß Kinder vor oder während der Geburt ungetauft sterben. ⁴) = Z. 38. ⁵) daß . . . das Sterben ungetaufter Kinder als ein Unglück aufgebauscht werde. ⁶) von künftigen Furchmen, beabsichtigten Handlungen wie Z. 38. ⁷) zur Irreführung und zum Fallstrick für die Gottlosen, daß sie nämlich wähnen, pietas oder impietas sei Gott gleichgültig. ⁸) d. i. die Beseligung ungetaufter Kinder. ⁹) Röm. 8, 28. Ps. 17, 27 vgl. ¹⁰) = mutwillens die Frucht erwaehrlosen oder zuletzt auch böswillig erwürgen und umbringen (Unsr. Ausg. Bd. 53. 205, II f.). ¹¹) Nisa auch in Luthers Brief an Lauterbach vom 5. Juli 1542. Walch² nimmt Agnetam an. Vgl. o. S. 152⁹.

Nr. 2296.

Luther an Lorenz Käßner und Genossen in Freiberg.

[Wittenberg,] 11. Februar 1536.

Wartt sie vor einem Schwärmer.

Drei Freiburger Bürger, Lorenz Käßner, Clemens Glafer und Gregor Heymann mit Namen, hatten Luther angezeigt, daß einer ihrer Mitbürger, der Kartenmaler Mathes Lotther, sich „mit Worten“ sowohl wider evangelische wie katholische Glaubenslehre „vergriffen“ habe. Genauere Angaben über die Äußerungen Lotthers finden sich in einer Art Ehrenerklärung, welche die drei Kläger dem Kartenmaler am 7. Juli ausstellten und die eine kurze Darstellung des Handels, wie er bis dahin verlaufen war, enthält (Kopie: Weimar N 625, 5^b, gedruckt: Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 29, 92 f.). Danach hatte Lotther zu den Drei geäußert, man tue unrecht und es sei ohne Not, nach Leisnig überland nach dem Sakramente zu ziehen, so man es daheim nicht bekommen könnte. (Viele Freiburger Bürger pflegten nach Leisnig „auszulaufen“, um dort von dem Pfarrer Fuß und dem Diakonns Anton Lauterbach das Sakrament unter beiderlei Gestalt zu empfangen.) Lotther hatte zweitens gesagt, es gezieme Christen nicht, Gottes Wort im Gößenhause unter dem Gremel der päpstlichen Messe anzuhören (= in einer katholischen Kirche eine Predigt anzuhören). Endlich hatte er die Drei gefragt, ob er als Hausvater berechtigt sei, Weib und Kind Gottes Wort zu lehren. Als sie antworteten: er sei dazu nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, hatte er weiter gefragt, warum er nicht auch berechtigt sei, seinem Weib und Kind das Sakrament zu reichen, so doch das Sakrament durchs Wort gemacht sei. Da die Drei Lotther nicht viel Sprüche entgegenhalten konnten, sich aber in ihrem Gewissen jämmerlich beschwert fühlten, baten sie Luther um christlichen Unterricht, den er ihnen mit unserm Brieße erteilte. Er hatte wohl von anderer Seite noch Belästigeres über Lotther erfahren. Vgl. Paul Better in: Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 29, 82 ff. Fortsetzung bei Luther an Herzog Heinrich von Sachsen 7. Juni, 4. Juli, 2. November.

Handschriftlich u. a.: Heidelberg, Cod. Palat. Germ. 689, 139^b; Gotha A 402, 212; Bernigerode Zl 82, 334. Gedruckt: Hörsers endgültige Ausgabe der Trostschriften von 1554; Jen. 6, 349; Witt. 12, 202; Altenb. 6, 907; Leipz. 21, 87; Walch¹ 20, 2190; Walch² 20, 1758; de Wette 4, 673; Erl. 55, 123. Vgl. Enders 10, 301. Wir haben den Text der Gesamtausgaben nach den bei Seidemann=de Wette 6, 483⁵ verzeichneten Varianten des 1. Druckes verbessert.

Gnade und Friede in Christo! Chrsame, weise, liebe Freunde! Auf Euer Schrift muß ich diesmal kurz antworten, dann ich überschütt mit Geschäften, dazu auch schwach re.

Und ist mein treulich Warnen, wolltet Euch hüten fur dem hohen Geist,
 5 der sich bei Euch will eindringen, und habt das zum Wahrzeichen, daß er
 von ihm selber kömmet und sich selber aufwirft; so doch Gott spricht im
 Propheten Jeremia Kap. 23¹: Ich sandte sie nicht, und sie liefen; ich befahl
 ihnen nichts, noch predigten und lehrten sie. Darumb laßt Euch Siegel
 und Brieße zeigen, wer ihn gesandt habe; oder gebe Zeichen von Gott,
 10 daß er durch Gott oder Menschen berufen sei. Wo nicht, so heißt ihn schweigen

und meidet ihn. Denn was Gott beruft oder sendet, das tut er durch ordentliche Weise, entweder mit Zeichen oder durch Menschenzeugnis.

Zum andern, so merket den Teufel dabei, daß er verbeut zur Predigt zu gehen, auch da Christus rein gepredigt wird; so doch St. Paulus sich freuet², daß sein Evangelium auch durch Haß und Neid im Richthause zu Rom gepredigt ward, und läßt die Christen in Götzenhäusern zu Gast gehen, und sind doch damit der Götzen nicht teilhaftig, wie Ihr 1. Kor. 8³ lesen müßt. Denn solch Teilhaben ist geistlich und nicht leiblich. Sonst müßte ein Christ auch nicht essen noch trinken mit den Gottlosen, noch mit denselben reden oder handeln.

2. Kön. 5⁴ läßt der Prophet Elisäus dem Fürsten Naeman zu, daß er im Tempel Rimmon seines Königs den rechten Gott anbetet. Und Jeremia schreibt den Gefangenen zu Babel⁵, daß sie unter den Götzendienern sollen Gott anbeten, und nicht mit den andern Abgötter anbeten. Und wie klug solcher Geist sei, zeigt er auch hiemit an, daß er den Spruch⁶ führet, Christus sei nicht hie oder dort. Ist Christus nicht „hie und da“ (zu Leisnig), wie ist er denn zu Freiberg in seinem Hause? Oder heißt bei Euch zu Freiberg nicht auch „hie und da“, alle Ort, da Ihr hingehet oder bleibt? Warum will er denn in seinem Hause das Sacrament geben, so sein Haus muß ja „hie“ heißen?

Und wie eine hoffärtige Lüge ist das, so er das Wallfahrt heißt, wenn jemand zu Leisnig das Sacrament empfähet oder Predigt höret! Oder wissen wir nicht, was Wallfahrt heißen, daß es uns der Geist mit neuer Sprach muß deuten? Es wäre gut, daß die Oberkeit hiezu tät und hiesse den Geist schweigen. Denn er wolt Euch zu Freiberg gern in ein Bad⁷ bringen. Sehet Euch wohl fur! Bei Leib laßt Euch nicht bereden, daß ein iglicher Hauswirt müge das Sacrament in seinem Hause geben! Denn lehren mag ich daheimen, aber öffentlicher Prediger bin ich damit nicht, ich wäre denn öffentlich berufen. So spricht auch St. Paulus vom Sacrament 1. Kor. 11⁸: wir sollen zusammenkommen, und nicht ein iglicher ein eigen Abendmahl machen.

Darumb ist's nichts geredt: Das Sacrament wird durchs Wort gemacht, darumb mag ich's im Hause machen. Denn es ist Gottes Ordnung und Befehl nicht; sondern er will, daß das Sacrament durch öffentlich Amt gereicht werde. Denn das Sacrament ist eingesetzt zu öffentlicher Bekentnis, wie Christus spricht: Solches tut zu meinem Gedächtnis, das ist, wie St. Paul sagt⁹: Verkündiget und bekennet den Tod Christi.

Aber wie kann ich abwesens und so kurz alles schreiben? Ich rate, daß Ihr Euch hütet fur diesem Geiste, denn er mir nu oftmals furkommen, und allewege zu schanden worden ist mit seinem Rühmen.

Gehet Ihr hin mit der Kirchen und laßt die Pfaffen machen, was sie

machen! Wo sie das Evangelium predigen, das höret, fraget nichts nach ihrem Tun, wenn sie das Wort nur reden, wie Christus jaget Matth. 23¹⁰: Auf Mojs Stuhl sitzen sie. Was sie mi sagen, das höret und tut; aber nach
 55 ihrem Tun sollt ihr nicht tun.

Was darf der böse Geist sagen, wenn alle das nicht Gottes Wort ist, was die Papisten haben? Woher haben wir denn die Taufe und ganze Bibel? Oder sollen wir denn eine neue Bibel machen durch diesen Geist? Die Jüden haben die Bibel, und wir alle haben's von den Jüden kriegen.
 60 So höre ich wohl, wenn ich einen Jüden höret die Propheten lesen, so müßten's nicht die Propheten heißen. Warum höret sie denn St. Paulus Apostelgesch. 13¹¹ in der Jüdenschule zu Antiochia? Aber ich kann igt nicht mehr Zeit haben. Hiemit Gott befohlen, Amen. Freitag nach Dorothea 1536.

65

Martinus Luther.

1) V. 21. 2) Phil. 1, 13. 15. 3) V. 4. 4) V. 18f. 5) 29, 7. 6) Matth. 24, 23. 7) = Schwitzbad. 8) V. 22. 9) I. Kor. 11, 26. 10) V. 2f. 11) V. 14f.

Beilage.

Zwei Wolfenbütteler Hjj. fügen nach Z. 63 haben hinzu: „Saget auch den andern guten Fremden, so Magistri Antonii halben zu Leisnick mir geschrieben, daß ich solch ihr Herz fast gerne vernommen, und meins Vermögens will ich gern das Beste tun.“ Und Gotha A 402 und Bernigerode Zd 82 jahren fort: „aber sie wollten auch helfen raten, wie ihm zu tun sein sollt. Der gute Mann arbeitet sehr und treulich, aber es ist solche große Uneinigkeit zwischen ihm und dem Pfarrherrn dajelbst entstanden, daß ich keinen andern Rat habe wissen zu finden, denn so, daß er von dannen genommen würde, zudem, daß er auch geringen Sold allda hat. Doch das mußte noch eine Zeit nit hinderu, wo der Pfarrherr und er konnten in Lieb und Einigkeit Gott und den Seelen dienen, damit das Argernus aufhöret; der Pfarrherr will Recht haben, und ist nicht leichtlich zu vorstoßen, so weiß und kenne ich auch ja Magistrum Antonium wohl, daß mir solch Argernus und Zwietracht weh tut, und weiß ihm nit zu raten ohn die Scheidung. Bittet mir auch ihr beide Teil, wie ich getan hab, daß der Pfarrherr sich nicht wollte lassen ansechten, und ein gut Mittel selbst hierinnen finden, wie er doch meinet, daß Einigkeit zwischen beiden zu treffen sei. Denn so taug es wahrlich nicht, und lose Mäuler kriegen Ursach zu reden, das nicht gut ist.“ Fällt es schon schwer, anzunehmen, daß Luther, nachdem er mit: „Aber ich kann igt nicht mehr Zeit haben“ unsern Brief geschlossen, die Nachschrift der beiden Wolfenbütteler Hjj. angefügt habe, so erscheint es ausgeschlossen, daß er den wortreichen Erguß Lauterbach und Fuß betreffend angehängt haben sollte. Diese Nachschrift wird aus einem andern nach Freiberg gerichteten Briefe stammen. Über Beziehungen von Freiberg zu Lauterbach vgl. Bd. 6, 541¹.

Nr. 2297.

Luther an Albrecht von Mainz.

[Wittenberg, 12. (?) Februar] 1536.

Schickt ihm beige schlossen neue Zeitung, überhäuft ihn mit Beichuldigungen wegen der Hinrichtung des Hans Schöniß und kündigt eine Druckschrift wider ihn an.

Datierung. Auszugehen ist von dem leider adressenlosen Briefe, den Melanchthon am 14. Februar aus Wittenberg geschrieben hat, nachdem er am 13. aus Jena über Leipzig dahin zurückgekehrt war (CR. 3, 42). Er sei gekommen male affecto corpore propter frigoris saevitiam. habe non satis hilarem animum mitgebracht und werde von verschiedenen Sorgen gequält. *Uvic accessit, quod venienti statim narrant Lutherum scripsisse acerbissimam epistolam in Moguntinum Archiepiscopum de suspenso.* Daß Luther unsern Brief vor der Absendung ändern zu lassen gegeben oder doch einige besonders saftige Stellen daraus ändern mitgeteilt hat, zeigt Melanchthon, wenn er weiterhin schreibt: *‘Iam hoc etiam me movet, non plane digna theologia gravitate scribit Noster de suspenso, et illis facile est oppedere.’* (Bretschneider meint, daß Melanchthon dabei Stellen vorzeichnen wie u. 3. 50: „weil denn E. C. S. dem Kaiser in sein Kammergericht schreibt“ und 3. 52: „dazu alle Welt und Vernunft für faule Arschwische hält.“)

Nach diesem Melanchthonbrief wird Luther unsern Brief wohl am 12. Februar geschrieben haben, nicht aber schon „Ende Januar oder Anfang Februar“ (Enders 10, 296) oder „Anfang Februar“ (Unsre Ausg. Bd. 50, 389). Zu „12. (?) Febr.“ paßt auch besser, daß Luther in unserm Briefe u. 3. 80 ff. schreibt, er wolle mit der angekündigten Druckschrift dem Kardinal „ein Fastnacht bringen, die soll lustig und gut sein mit Gottes Hilfe“ — Fastnachtdienstag fiel 1536 auf den 29. Februar. Anderseits jest de Wette 4, 676 mit „vielleicht im März“ unsern Brief zu spät; er bezieht sich dafür auf an Hausmann 11. März: *‘publico scripto meditor invadere Hallensem crocodilum, quem privatis ad eum literis feci Draconem et Diaboli Cardinalem’*, aber da liegt eben schon unser Brief weiter zurück.

Veranlassung und Inhalt: Unsre Ausg. Bd. 50, 389 ff.

Gleichzeitige Abschrift: Dresden, Hauptstaatsarchiv Local 8948, 8 (Aufschrift: A° n. 36 D. Luthers ernste und verweilliche schrift an Mainz, hantien Schanzen vnuerschulckem Rechtfertigung halben). Handschriftlich auch Heidelberg, Cod. Palat. Germ. 689, 88. Gedruckt: Jen. 6, 360; Witt. 12, 276; Altenb. 6, 918; Leipz. 21, 82; Wach¹ 19, 2346; Wach² 19, 1884; de Wette 4, 676; Erl. 55, 125. Vgl. Enders 10, 296.

Gnade und Friede in Christo unserm Herrn, und mein arm Vater noster, so es etwas helfen wolkt ader kunnte! Gnädigster Herr! Ich hab's nu so oft und vielmal vernommen, wie sich E. S. N. G. jaß bemühen, des armen Hans Schanzen seliger Blut zu verscharren und zu decken durch

5 mancherlei Weis und Personen, auch durch etliche des Adels und Jurisperditos¹, wie sie zuvor das unschuldige Blut Magister Georgen² auch auf die Weise wollten verscharren, und ich selbst auch dazumal meinen närrischen Dienst dazu täte, als der ich vom Cardinal zu Mainz gute Gedanken hatte, durch den frommen lieben Mann, Doctor Johann Mühel, in mich ge-
 10 werbelt³, und solch Blut auf die Tumbherrn zu Mainz vom Bischof schob; denn so war's zu der Zeit gläublicher.⁴ Weil ich denn merke, daß sich E. K. F. G. darauf verlassen und meinen, sie sein nu sicher (wiewohl Frau Conscientia wohl anders mit E. K. F. G. reden, das hat keinen Zweifel) und E. K. F. G. wollen also mit Ehren sich aus der beider Blut wirken⁵
 15 und die Schande auf den Toten lassen bleiben, wie ein weidlicher⁶ Epicurus, der nicht gläubt, daß Abel in Gott lebt und sein Blut schreiet ehe und mehr, denn Cain der Bruder meineth, so will ich ansehen, als der ich doch von Gott erwecket bin, ein gemeiner Teufel über Euch römische Teufel, Morder und Bluthunde zu sein ader (wie mich etliche nennen) Elias über Achab und
 20 Habel, und schicke E. K. F. G. hiermit eingeschlossen neue Zeitung, daraus E. K. F. G. zu merken, daß Hans Schanzen Blut in deutschen Landen nicht so stille schweigt als in E. K. F. G. Kammer unter den Ohrenbläsern. Und hoffe, E. K. F. G. Gewissen werde einen feinen Diskant in solchen Tenor singen und ohn E. K. F. G. Willen Amen dazu sagen.

25 Über⁷ solche neue Zeitung, so mir oft zukommen, weit hin und her gelaufen, weiß ich fur mich selbst, daß E. K. F. G. Hans Schanzen, so sein Sache im kaiserlichen Kammergericht gegangen, und sich die Freundschaft ehrbarlich und höher erboten, denn sie schuldig war⁸, gleichwohl gehenkt, hinter Wissen nicht allein der Freundschaft, sondern auch der ganzen Stadt
 30 Halle⁹, welchs zu seiner Zeit soll ausgestrichen werden, darzu dem armen Mann keinen Advocat noch Verantwortung gestattet, welchs doch einem solchen großen Herrn löblich, auch billig gewesen wäre zu tun. So sagt man auch gewiß und fur wahr, weil E. K. F. G. nicht haben wissen die Schuld zu bezahlen, so hab es Hans Schanz müssen mit dem Tod auf sich
 35 nehmen; wiewohl die Schuldener dennoch damit nicht bezahlet wollen sein, und will dem Cain sein Behelf¹⁰ nicht gelingen. Zu dem soll Hans Schanz auf der Morizburg, darin kein Bischof Recht ader Macht hat zu Leib und Leben¹¹, so wenig als in der ganzen Stadt Halle, gefänglich angenommen, und also mit allem Frevel und Mutwillen von E. K. F. G.
 40 erwurget und gehenkt sein.

So hab ich auch gelesen in E. K. F. G. Brief, neulich an Antonius Schanzen geschrieben, wie die Freundschaft sagt solle die Ursache sein, daß E. K. F. G. Hans Schanzen gehenkt und ermordet haben.¹² Ich hab
 45 manche bose Tat von Cardinaln gehort und gesehen, aber einen solchen unverschampten bösen Wurm hätte ich E. cardinalische Heiligkeit nicht ge-

halten, daß sie der armen Leute über⁷ solch wütiges, boshaftigs Tudelein dazu so höhnisch noch sollt spotten. Gott gebe Gnade E. C. H., daß sie mir auch einmal solchen ader dergleichen Brief ader Botschaft lasse zukommen, der mich betreffe, so sollt E. C. H. Wade und Lauge kriegen.¹³

Weil denn E. C. H. dem Kaiser in sein Kammergericht scheißt¹⁴, der 50
Stadt Halle die Freiheit, und dem Schwert zu Sachsen sein Recht nimpt¹⁵,
dazu alle Welt und Vernunft für faule¹⁶ Arschwische hält (so lauten fast
die Rede), und alle Dinge so gar päpstlich, romisch und cardinalisch handelt,
so wird's, ob Gott will, unser Herr Gott durch unser Gebet schicken einmal,
daß E. C. H. den Dreck selbst wird müssen ausfechten.¹⁷ 55

Und ob Hans Schanz ein Dieb sei geweist, das soll, so niemand will,
durch mich (will's Gott) zu öffentlicher Rede kommen.¹⁸ Dann ich bin alber¹⁹
gnug, doch träumt mir zuweilen, daß der für keinen Dieb sei zu halten,
der in seines Herrn Gutlein aufs höchst Vertrauen aus Befehl handeln
muß und ja nichts gedenkt zu stehlen noch unbezahlt zu lassen, setzt auch des 60
gnugsam Burgen und Ueberburgen. Sonst muß man billig den Cardinal
zue Mainz längst zehnenmal gehenkt haben an einen Galgen, der höher
wäre denn drei Diebichenstein²⁰, als der St. Moriz Gut so schändlich ver-
narret und vertut, schächt und schindet das Bistumb nu über dreizehnenmal,
und vernarret's alles mit Geucherei und Pupperei.²¹ Von Queren weiß 65
ich nicht diesmal, ohne daß S. C. H. der armen Koxen²² Elfe selige zu
Magdeburg auch genommen hat (wie sie am Tod bekennet), das er doch ihr
nicht geben hat.²³ Raubet auch sonst aus Kirchen und Klostern, als wäre
sie eine cardinalische Heiligkeit zu Rom.²⁴ Will hie schweigen, was Raubs
und Diebstahls das ist, daß E. C. H. die Burger zu Hall verjagt²⁵, des sie 70
kein Recht haben, und noch unausgeführte Sache ist, und Summa, tun,
was sie wollen, niemand angesehen.

Darauf will ich E. C. H. anzeigen, was ich, als den solch Blutgeschrei
druckt und meine tolle Schrift von Magister Jorgen Blut reuet, hierin
tun will, sonderlich, weil auch die Tumbherrn zu Mainz fast auf mich 75
murren, als hab ich ihnen unrecht getan. Ich will Hans Schanzens letzte
Wort, da er Zeter über Gewalt geschrien²⁶ und darauf gestorben, daß er
solchen Tod nicht verdient, unangesehen, daß E. C. H. haben ihme die
Zähne lassen ausbrechen²⁷ und ein erzwungen Bekenntnis (welchs E. C. H.
hätte billig gelassen) von ihme bracht²⁸, mitnehmen²⁹, und E. C. H. ein Fast- 80
nacht bringen, so ich lebe und gesund bin, die soll lustig und gut sein mit
Gottes Hulfe. E. C. H. lasse die Fuße zum Tanze wohl juden, ich will der
Pfeifer sein.³⁰ Kann Junfer Cain jagen: Nescio. Numquid custos sum
fratris mei ego?, so kann Gott sprechen: Maledictus tu de terra.³¹

Wohlan, ich werde Ursach genug anzeigen, warum ich schreiben werde. 85
Diese Schrift tue ich allein darunt, nicht daß ich Antwort ader Gnade

begehre (hoff auch nicht, daß E. C. H. über mir ein Zahnbrecher³² oder Senker werden sollen), sondern daß E. C. H. und Iurisperditi¹ nicht haben hernach zu ruhmen, ich hätte nichts zuvor vermahnet noch angezeigt. Christus wird's sein schiden. Hiemit Gott befohlen, wo E. C. H. für dem roten Bluthutlein sich wolte ihme befehlen lassen.³³ 1536.

Doctor Martinus Luther.

¹) Vgl. o. S. 216². Luther denkt wohl an Dr. Türk (Unsre Ausg. Bd. 50, 392).
²) Winkler. Vgl. o. S. 219²². ³) = gewirbelt, mir beigebracht. ⁴) Vgl. o. S. 219²³.
⁵) von beider Blut reinwaschen. ⁶) ironisch: rechter (D. Wb. 14. Bd. 1. Abt. Sp. 604).
⁷) Über — hinaus, außer. ⁸) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 400, 17 ff. ⁹) ebd. S. 419, 1 ff.
¹⁰) Ausflucht. ¹¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 419, 17 ff. ¹²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 401, 30 ff. ¹³) Lauge zum Waschen, also etwa: gründlich der Kopf gewaschen werden.
¹⁴) Ausdruck der Verachtung (D. Wb. 8, 2467). ¹⁵) Vgl. o. Z. 37 f. ¹⁶) stinkende (D. Wb. 3, 1368). ¹⁷) dafür büßen. ¹⁸) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 403, 17 ff.
¹⁹) einfältig. ²⁰) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 402, 29 ff. ²¹) Narretei und Kinderei (D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. Sp. 1533 und 7, 2251). ²²) = Hure. ²³) Vgl. U. A. Tischr. 3, Nr. 3750 (Lauterbach 17. Februar 1538): ego ei scripsi mea propria manu in seine eigne Hände: Wenn man Dieb hängen sollte, sollt man für allen Dingen den Bischof von Mainz hängen an einen Galgen, der siebenmal höher ist denn der Giebenstein. Et ei multa alia obieci de Elisabeth suo scorto, quod suis clinodiis privavit et relegavit; die hat er olim zu Lisk (Leitzkau. südöstl. von Magdeburg) ins Kloster lassen tragen in einem Sarg mit Fackeln, als Heiltum wäre. 4, Nr. 3908 (1. Juli 1538): Dum ego acerrimas scriberem literas, omnia potuit simulare praeter hoc argumentum, quod ei obieci, das er der armen kotzen Elsa ihren Pfennig entzogen hätt und bei 80000 Gulden innegehalten und die 300 Gulden jährlich Zins auf Gnad, nicht auf Recht verwilligt. Hoc male eum habuit fuisse publicatum. Sed illa meretrix evangelii exemplo piissime obiit nach Matth. 21, 31. Zum Schluß der ersten Tischredenstelle vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 423, 2 ff. und hierzu wieder U. A. Tischr. 4, Nr. 4445 (Ende März 1539). ²⁴) Vgl. o. S. 351, 17 ff. ²⁵) Vgl. o. S. 202⁷. ²⁶) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 410, 25. ²⁷) ihn unschädlich gemacht hat (D. Wb. 15, 137). ²⁸) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 409, 31 ff. ²⁹) Vgl. o. S. 351, 10.
³⁰) Wenn E. C. H. Lust zu einem Tanze hat, ich will gern aufspielen. ³¹) Gen. 4, 9, 11.
³²) Vgl. o. Z. 78 f. ³³) wenn nicht der Stolz auf den Kardinalshut (der aber von Blut rot ist!) E. C. H. hindert, diesen Gruß sich gefallen zu lassen.

Nr. 2298.

Luther an Nikolaus Hausmann in Dessau.

[Wittenberg,] 11. März 1536.

Empfehlung des Briefüberbringers, der ein Zeugnis vom Grafen von Hoya vorweist, für ein Schulamt. Luther gedenkt Albrecht von Mainz in einer öffentlichen Schrift anzugreifen. Die Hochzeit in Torgau.

Original in Zerbst. Gedruckt: Schütze 3, 10; Strobel-Kammer p. 251; de Wette 4, 679; Enders 10, 306.

Optimo & pio viro, Domino M. Nicolao Hausmanno, Seruo Christi fideliss[imo] in Dessauia, suo Charissimo fratri.

G. vnd Friede ym Christo! Optime in Christo frater & venerabilis vir! Commendo tibi hunc literarum redditorem, qui mihi narrat, sibi esse spem factam vel ostensam apud vos impetrandi aliquam Scholasticam conditionem. Itaque rogauit me, vt hoc nomine ad te scriberem & sese tibi commendarem. Quod facio hoc libentius, quod ipse habet scriptum testimonium a Comite de Hoya¹ in Westphalia ad me datum pro eo, vt non sit tanquam alienus aut suspectus habendus. Si ergo est apud vos aliqua eius opera isthic in schola necessaria, fac quod poteris pro eo. Nihil nouarum, nisi quod ego publico scripto meditor inuadere Hallensem Crocodilum², quem priuatis ad eum literis feci Draconem³ et Diaboli Cardinalem.⁴ Orate, vt Christus, quod cepit in eo, perficiat⁵, scilicet iuditium, quandoquidem gratiam Dei finaliter impenitens non cessat persequi. De nuptiis in Torga nihil habeo, quam quod omnia magnifica fuerunt. Ego vesperi Sponsum & sponsam copulaui⁶, mane D. Pomeranus benedixit⁷ (cum ego vertigine correptus non possem) plane nostro more, vt in Catechismo⁸ habetur; ita enim princeps voluerat. Sponsus princeps⁹ optimus Iuuenis, sobrius, modestus est, ita vt me magno affleerit gaudio eius aspectus, gestus, mores & omnia. Christus seruet & angeat eum omni benedictione, Amen. Salutat te meus Dominus Ketha reuerenter. Vale in Domino, et ora pro me! Vigilia Reminiscere 1536.

T. Martinus Luther.

¹) Graf Jobst II. von Hoya, in Nienburg residierend, war durch das Studium lutherischer Schriften für die neue Lehre gewonnen worden. Er bat Luther, „ihm einen gelehrten und in Schriften wohlgewandten Prediger zu schicken“. Luther sandte seinen Schüler Adrian Buxschot aus Antwerpen. Cyriacus Hesse, Joh. Cramm und Joh. Timann setzten sein Werk fort. Buxschot wurde der Verfasser der ersten Hoyaischen Kirchenordnung (Rudolf Steinmetz in: Ztschr. d. Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch. 16, 153; S. 149 ff. Geschichtliches, 152 ff. Kirchengeschichtliches über die Grafschaft). 1536 schickte der Graf Buxschot und Timann nach Detmold (Enders 12, 279³). Als am 6. Oktober 1522 die Antwerpener Augustiner gefangen genommen und teils nach Villoorden, teils nach Hoogstraten abgeführt wurden — die Antwerpener Bürgersöhne wurden den Begharden zur Verwahrung übergeben —, gelang es Buxschot mit einigen anderen zu entkommen (Kolde, Die sächs. Augustinerkongregation 1879, S. 390). Er ist wohl der Augustinerbruder Adrianus von Antwerpen, der am 25. Oktober 1516 in Wittenberg immatrikuliert und am 17. März 1517 bacc. und am 11. Februar 1518 mag. wurde. — 1540 erschien in Wittenberg von Joh. Busmann (vgl. über ihn Bd. 6, 117¹) ein carmen elegiacum ad D. Jodocum generosum comitem de Hoya etc., cuangelii amatorem et omnium studiosorum Meccoenatem. ²) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 50, 122, 25. ³) In dem Briefe vom 12. (?) Februar o. S. 369, 45 hat Luther Albrecht nicht als Drachen bezeichnet, aber als bösen Wurm, ebenso schon in dem an Kurfürst Joh. Friedrich 28. September 1535 o. S. 278, 10 als bösen Lintwurm. ⁴) Vgl. in dem Briefe vom 12. (?) Februar

die ironische Anrede: „E. cardinalische Heiligkeit“. ⁵⁾ Vgl. *Phil.* 1, 6. ⁶⁾ Vgl. o. S. 350²⁴. Die *Unsre Ausg.* Bd. 41, XXXI zitierte Stelle aus dem *Hausbuch des Herrn Joachim von Wedel* (ADB. 41, 409) beruht auf *Thomas Kantzows Pomerania* (ADB. 45, 98). Nach *Pommersche Jahrbücher 18* (1917), S. 125 begegnet die Geschichte von dem entfallenen Trauring und das vaticinium Lutheri auch in des *Bartholomäus Sastrow Selbstbiographie* (ADB. 30, 407) und bei *Daniel Cramer, Großes Pommersches Kirchenchronicon* (1628) (ADB. 4, 547). Vgl. auch *Joh. Sebastian Müller, Des kur- und fürstlichen Hauses Sachsen ernestinische und albertinische Linie Annales* (1700) (ADB. 22, 582), S. 90 und *Grulichs Denkwürdigkeiten der altsächs. kurfürstl. Residenz Torgau* ² S. 58. *Spalatin, Vitae aliquot electorum Sax. bei Mencke* 2, 1150 berichtet: 'Simul et nuptiae quatuor virginum nobilium ex Gynaeeo magnifico apparatu et festiva laetitia celebratae sunt.' *Luthers Klagen über das Saufen auf dieser Hochzeit: U. A. Tischr.* 4. Nr. 4953. 6. Nr. 7054. ⁷⁾ Am 27. Februar. Vgl. *U. A. Tischr.* 6, Nr. 6933. — In *Vergessenheit geraten ist ein in Wittenberg bei Nik. Schirlentz erschienenens Epithalamium von Joh. Freder* (vgl. über ihn *Unsre Ausg.* Bd. 54, 168) (*Zw. RSB.* 14. S. 40₄). ⁸⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 46. ⁹⁾ *Herzog Philipp von Pommern*.

Nr. 2299.

Luther an die Fürsten Johann, Georg und Joachim von Anhalt.

Wittenberg, 13. März 1536.

Fürbitte für Heinrich von der Lochau angeichts des übermorgen von den Fürsten angefügten Rechtstags.

Vgl. über das alte anhaltische und niederlausitzische Adelsgeschlecht von der Lochau, das noch im 17. Jahrhundert im Anhaltischen zu Gohrau und Rehßen geseßen war, *Wieschke, Neues allgemeines Deutsches Adelslexikon* 4, 588 f. (Für eine „Jungfrau von der Loch, Doctori Brück bekannt, welche eine Nonne ist gewesen zu Bren“ [Brehna], verwandte sich Bugenhagen in der Nachschrift zu seinem Briefe an den Kurfürsten vom 29. August: *Wogt, Bugenhagens Briefwechsel* S. 141; *Neue Mitteilungen aus dem Gebiet histor.-antiquar. Forschungen* 24, 100.) Aus an Hausmann 14. Oktober 1534 (o. S. 108) erfuhren wir, daß der Pastor von Rehßen (Jakob Dyle) gegen Heinrich von der Lochau als seinen Patron große Klage erhob; Hausmann sollte zusehen, daß dieses Argernis durch die anhaltischen Fürsten aus der Welt geschafft würde. Aus an Hausmann 17. Januar 1536 (o. S. 347, 10 ff-) erfuhren wir, daß der Propst von Wörlitz Mag. Joh. Behm sich durch Hausmann um eine andere Stelle bemühte; wir vermuteten, weil er mit jenem Edelmann in Streit lag. Ob der nach unserm Briefe auf den 15. März 1536 anberaumte Termin dem Streit mit dem Pastor von Rehßen oder dem mit dem Propst von Wörlitz galt, steht dahin. Beide Male handelte es sich um Einkünfte, die den Geistlichen zustanden, die aber Heinrich v. d. L. für sich behalten hatte. Im November 1536 schrieb Fürst Georg an Melancthon, daß er auf dessen und Jonas' Fürsprache hin dem Mag. Behm zu seinem Recht verhelfen wolle (*C. Krause, Melancthoniana* 1885, S. 81 f. Nr. 6, dazu vorn S. 5 Nr. 25). Da nach unserm Briefe Heinrich v. d. L. schon lange Einkünfte, wenn auch widerrechtlich, so doch in gutem Glauben sich angeeignet, aber auch schon viel wieder ab-

gezahlt, zurückerstattet hat, möchte ich lieber an die anscheinend weiter zuzureichende Streitfache mit dem Keshener Pastor denken. Vgl. die Beilage.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 37; Erl. 56, 204; Seidemann-de Wette 6, 168; Walch² 21, 2047. Vgl. Enders 10, 308.

Den durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans, Georgen vnd Joachim, fürsten zu Anhalt, grauen zu Mscanien vnd herrn zu Bernburg, meynen gnedigen herrn.

G. vnde (!) friede ynn Christo vnd mein arm pater Koster! Durchleuchtige, hochgebornen fürsten, gnedige herrn! Ich hab E. f. g. antwort aüß Heinrich von der locha sachen empfangen vnd bedanke mich E. f. g. gnediger schrift. Weil nü der tag vbermorgen von E. f. g. angefaßt vnd er alt vnd schwach, bitte ich aber mal, E. f. g. wolten der scherffe des rechts mit gnaden eine linderung finden, angesehen, daß der gute man so lange ynn der possession gewest vnd viel abgelegt. Welchs nicht wol gleublich sein wil, daß es on wissen oder willen E. f. g. Vaters geschehen sey vnd dennoch (wo es so ist) geferlich sein mocht, wo er so solt vom gutlin verstoßen werden, vnd mocht gesagt werden, Es were eben so wol der oberkeit schuld, so solchs hat lassen gehen vnd geschehen, als des vnterthanen, der sich bona fide des erbes vnterwunden vnd drau bezalet re. Vnd viel ist der sachen sich finden, die nach der ihigen scherffe vurecht scheinen vnd doch die schuld gleichwol der vorfaren beiderseits ist. E. f. g. werden sich wissen gnediglich vnd Christlich zu erzeigen. Wie mit Gott befolhen, Amen. Zu Wittenberg Montags nach Reminiere 1536.

E. f. g.

Williger

D. Martinus Luther D.

Beilage.

Bald nach Einführung der Reformation in Anhalt leitete Nikolaus Hausmann eine Visitation ein, die am Montag nach Exaltationis Crucis 1534 (der 14. September fiel in diesem Jahre auf Montag) begann, sich bis in das folgende Jahr hineinzog und von Hausmann, dem Dessauer Pfarrer Gregor Feischel und zwei Laien durchgeführt wurde. Vgl. A. Bobbe, Nicolans Hausmann und die Reformation in Dessau (— Neujahrsblätter aus Anhalt 2), Dessau 1905, S. 27 ff. Das wohl von Feischel geschriebene Protokoll besitzt das Zerbster Archiv. Es ergibt sich daraus, daß die Visitation nicht an Ort und Stelle abgehalten wurde, sondern daß die „Pfarrer, Richter und Kirchenleute“ nach Dessau berufen wurden; es kam auch vor, daß der Pfarrer allein erschien, weil die andern den weiten Weg scheuten, oder auch von den Altgläubigen zurückgehalten wurden. Das Letztere war der Fall bei dem Pfarrer von Keshen, der mündlich und schriftlich eine Unmenge Klagen gegen seinen Patron Heinrich von der Locha und dessen Frau vor-

brachte. Ich gebe die Stelle aus dem Protokoll und die im Original beigetragte Handschrift des Pfarrers wort- und buchstabengetreu wieder.

Der pharner von Neßen ist Alleine Erschienen beschwerlichen sich beklagent Nach dem er vnsern g hern schriftliches ansinnen heinrich von der locho vnd den kirchenleuthen angezeigt: das er solte vbel darumb sein abgriecht auch geurloubt: Vnd solle heinrich von der locho Sampt sein weibe den selben armen leuthen bey leit vnd guth vorbotten haben mit zw zihen auch kennn bericht zw thun Es solle auch heinrich von der locho sich vil Jor vnterstanden haben: der pharen vnd kirchen guther sich zw gebrauchen: vnd zehen lute haben die der kirchen zwstendig thut weitem bericht vnd klaget: wie auß dieser seiner eigen hantschrift zw vormerden ist.

Anklage des pharnerß zcu Neßen

Werdien lyben herren ich armer man beclage mich wo myn junder vnde syne sstrawe my anghenomen haben sulcher ghestalt den Junder hath den phâr ader vnder sich ghehabt vnde ghetreven vnde wolte myr dar van gheben wo van j ader j gꝛ, dar nach sulste ich den ader al haben benemelich ij hufen landes wesen, ader, hofes vnde al ezv horvnghe daß habe ich nicht so erfunden, kennß nicht.

Dar nach hat myr den der junder vj studen landes ghenomen dye al der besten hart vor dem dorffe dar iß grossen schaden ghenomen habe alsß des jârß iß acht edder ix gulden So hat der phâr ader hólß daß müß ich nicht j staten haüven adder gebrüchen

Al so habe ich teyn engen hüß nicht yn iij jâr nicht ggehath ich habe ezv hüß inghesessen vnde haben mich ghestollen vnde ghenomen waß ich ggehabet habe, daß yrste jâr wart mich ghenomen iß ix gulden kynen gherethe vnde an eznen kaunen, hettthe ich eyn ehghen hüß ghehat ich wolte daß myn wof behalften haben,

Dch yn dem yrsten jâr alsße ich hen ezoch do nam myr dye edel frâw iß viij gulden vor wessen vnde ader vnde wolden daß hüß bauwen eß sal noch ghebüwet werden

vnde des seltyghen haben sye ix edder x jâr iß ggehoben van der phâr so sul geldeß vnde haben hynß luthie ggehalten uf der phâr dye ezv habe ghedynt haben dor ober vjt die phâr vor wißt nõ wyl sy dye arme lütthe ezwynghen daß sye dye pharre büwen solten vnde haben daß lybe broth yn den hüß nicht vnde sy hat den ezvñß so lange van der phar uf ghenome.

Allen ezvñß der kyrchen hat sy ghenossen vnde vnter ghebrochen, an lvghe, beynen weßen alles waß dar ezv ggehört

jn ij jar hat myr dr ghesynde myn obfacio nicht ghegeben

Dch der junder yn iij jâr teyn korn nicht gegheben

Werdighen lyben heren al myn broth muß ich toffen vnde habe nicht mer tôrn yn ezv kommen wen x scheffel van den püren daß vß al meyn vor dynst vnde myn obfacio, noch lân ich sy nicht ermanen

Dch war my de Edelstraw kan ezv schaden thon daß lütth sy gherne sy regiret dye kyrche sy ghebütth ezv fasten vnde ezv syren

Dch wen sy eyn tochter iß ghyt so hallet sy den alden cappelan ezv wörliez den coppelt der müß sy copolyren daß müß ich lyden ander schande sul dye ich van ohr habe

Dch so vß dye kyrche nicht bevarth mit sloß vnde myt senieren dar geth yn wer dar wyl vnde sy haben sluffel ezv allen sloßer

Dch haben sy den hyllich ezv boget myt oren fasten iß dem hobe daß her over eynen luthie henges daß her wyl vmme fallen wollen och nicht lassen machen

Dch daß ghebot daß vnser G h lthß uf ghen yn der fasten daß me sulste sub vtraque specie communieyren wer dye v fragen¹ vorstenlich wyr habe ich och nicht müß thun habenß mich vobotten

Dar bawen alleß ðo habe ich armer man mynen mußt den ich van mynen pferde ghemacht habe uf myn ader nicht müßt füren ðo hat myr verbotten vnd hat den selbst uf uren ader lassen füren

Ich haben sy in der kyrche mußt globen ghetreben vnde haben alle aller tucher vmine ghetarht vnde alle du huligen ij ober daß nu sylfeliich gheßeyn hat dor uf habe ich ghereth vnde gheitriest daß nummet sich due fraue an vnde gybt myr orlof vnde sye haben schlüssel van der kyrchen vnde lossen dar in wen sy wollen dar uf habe ich ghereth

Vnd syl ander vnghefüch der dar erre gheht der kyrchen halbe daß nicht al ezv ichryben stent

Ich habe ich offer due alter luche wolt fraghen vmine den ezynt der kyrche ðo haben sy nicht ghedorstt offenbarn vor due fräu wen sy sprycht sy sullen ohr an schade bekennen

Noch dem ich gheorloft bin bytthe . . . frünlich vber werdicheyt ir wolt eyn mytler sun in allen sachen minnen schaden ezv legeren vnde myne moghe due ich an due pharre gheleth habe an ezyne vnde vßgerat habe den garthen der süel dorne vnde bome vnuüße holecz ghewest vß vnde ezv ader ghemacht vnd eyn guthen börn dar vmine ghemacht habe vnde ander süß den uch dar anne gheleth habe dar vmine mich gleich mach ghetan werden bin ich vber werdicheyt alle ezyt ezv vordynen

Jacobus Tyle pastor zu Meisen.

¹⁾ Vgl. Cohrs, Die Evangelischen Katechismenversuche vor Luthers Enchiridion 4, 115 ff.

Nr. 3000.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

Wittenberg, 16. März 1536.

Bittet um Zulage für den Grimmaer Pfarrer Joh. Schreiner, sowie den dortigen Kaplan und Schulmeister.

Original selbgeboten im Autographen-Verzeichnis Nr. XXII (1895) von C. Aug. Schulz in Leipzig S. 14 Nr. 127. Gedruckt nach einer aus dem in Privatbesitz befindlichen Original von Buchwald gemachten Abschrift bei Enders 10, 309 und Walsh² 21, 3515. Wir geben diese Abschrift genau wieder.

Dem Durchlauchtigsten, Hochgebornen fursten vnd herrn, Herrn Johann friderichen, Herzogen zu Sachsen, Des heiligen Romischen Reichs Erzbischoff Marckhalt vnd Churfursten, Langgrauen (!) In Thoringen vnd Marggrauen zu Meissen, Meinem gnedigsten herrn.

Durchlauchtigster Hochgeborner furst vnd herr! Ewern Churfürstlichen gnaden sind mein vnderthenig gestiffen dienst in allem gehorsam allzeit mit vleis zuvor. Gnedigster churfurst vnd herre, mir hat ist Magister Johann Schreiner, pfarrer zu grum¹, angezeigt, wie die vorordenten Visitatores in meissen vnd der voikandt in unngst gehaltener Visitacion

10 zu Grym befunden², das die kirchdiener doselbst, als pfarrer, Caplan vund
 Schulmeister, zu irer notdurfftigen vnderhaltung mehr bedurffend weren,
 wie dann hir innligend abschriff auß der Registracion mit claren auß
 gedruckten wortten vormeldet. So dann gedachter pfarrer Ewer Chur-
 fürstlichen guaden hunder zweuel bekaendt, für etlichen andern mit predigen
 15 geschicht, vund mit vil der Superattendenß muhe vund arbeit des orts
 beladen, Vund vber das ein elend franck weyb hat³, mit der er sein vor-
 mogen bey den ertzen etlich zeit hat zusehen müssen, welchs noch kein ende
 hat, vund zubesorgen, das dieselb noch lange zeit mocht in solcher kraudtheit
 nach dem willen gots betrißig⁴ bleiben, Darzu dann derjels pfarrer hunder-
 20 lich hulß für andern bedorffend ist. Vit derwegen Ewer Churfürstlich guad
 ich in aller vnderthenigkeit vnd demut, dieselb Ewer Churfürstlich gnade
 wollen sich vber denselben erbarmen vund im die zulag, wie dann oberburt
 Visitatores für nötig angesehen, gnediglich zu reichen vorschaffen⁵ vund
 solchs den Sequestratorn des orts zu Meissen auß guaden beuelhen, die
 25 hunder zweuel die einsehung zuthun werden wissen, damit mehrgedachtem
 pfarrer sambt dem Caplan vund Schulmeister geholfen werde. Das wil vmb
 Ewer Churfürstlich guaden ich mit meinem gebet zu Goth vnd in aller
 vnderthenigkeit in gangem gehorsam zuordienen allzeit willig erfunden
 werden. Datum Wittenberg am Donnerstag nach Reminißere Anno ic. xxxvj.

30

E. Churf. G.

 Vndertheniger
 gehorsamer

 Martinus Luther Doctor
 Celestiaß zu Wittenberg.

¹) Luther schreibt am 26. März 1544 aus Wittenberg an den Kurfürsten, daß Schreiner
 „fast von Jugend auf sein Klostersgessell oder Bruder gewest und hie Magister geworden“ sei.
 Er wurde 1487 in Waldheim geboren, im Wintersemester 1510/11 als Fr. Joannes vittel-
 scher de conventu Balltheymensi ord. S. Aug. in Wittenberg immatrikuliert, am 18. März
 1512 bacc. und am 30. Januar 1515 mag. art., kam, ungewiß, wann, ins Grimmaer
 Augustinerkloster, trat aber Anfang 1522 aus, hielt sich zunächst bei dem Spitalmeister
 Wolfgang von Zschau (Bd. 1, 227¹) auf, predigte oft, von der Einwohnersehaft gern gehört,
 wurde Ende 1522 als Diakonus angestellt und heiratete noch vor April 1524 Anna, Hans
 (Pusch) Tuchseherers Tochter. 1523 wurde er von dem Bischof nach Merseburg zitiert,
 um sich wegen seines Austritts aus dem Kloster zu verantworten, 1524 von demselben auf-
 gefordert, wieder ins Kloster einzutreten und den Ehestand aufzugeben, als er sich weigerte,
 für abgesetzt erklärt und in den Bann getan; trotzdem blieb er in seiner Stellung und ver-
 kündete weiter mit dem Pfarrer Gareysen das Evangelium. 1527 folgte er diesem im Pfarr-
 amt, 1529 wurde er von den Visitatoren zum Superintendenten bestellt, 1533 wurden er und
 Spalatin zu Obersuperintendenten in Meissen ernannt. Lorenz, Die Stadt Grimma im Kgr.
 Sachsen 1871, S. 1325 ff. ²) Zu der 2. Visitation kamen Spalatin, Asmus Spiegel und
 Joh. Reimann am 7. März 1534 in Grimma an. Als sie am folgenden Tage die Rech-
 nungen des Gemeinen Kastens durchsahen, fanden sie, daß dieser, wenn seine Einkünfte

sich nicht besserten, zur Bestreitung seiner Ausgaben, wozu in erster Linie die Besoldungen der Kirchen- und Schuldiener gehörten, das Kapital angreifen müsse und bald ganz erschöpft sein würde. Lorenz S. 1355. Die Einkünfte des Pfarrers betragen nach den Visitationsakten von 1529 73 Gulden. Die Visitatoren fügten 27 Gulden aus dem Gotteskasten hinzu. Lorenz S. 1308. Über die Einkünfte des Diakons und des Schulmeisters ebd. S. 1349. ³⁾ Schreiners I. Frau, die ihm 4 Töchter und einen Sohn gebar, starb 1536. Lorenz S. 1327. ⁴⁾ bettlägerig. ⁵⁾ Als der Kurfürst über die Klostergüter verfügen konnte, gewährte er den Grimmaer Kirchen- und Schuldienern durch Reskript vom 29. September 1541 reichliche Zulagen. Sie erhielten sie vollständig erstmalig 1542, einen Teil erhielten sie schon 1536. Lorenz S. 1356.

Nr. 3001.

Luther an Martin Bucer in Straßburg.

[Wittenberg,] 25. März 1536.

Auf Bucers Brief von nach 4. Februar müsse er kurz antworten, da er diese 14 Tage an unerträglichem Schiassschmerzen zu Bett gelegen habe. Der Kurfürst habe für den Theologentendent Eifenach bestimmt, Luther schlage den 14. Mai vor. Bucer solle es Brenz, Schneppf u. a. mitteilen. Luther wolle es Dlander und andern Nürnbergern anzeigen.

Bucer erhielt unsern Brief am 11. (12.?) April in Augsburg, wo er seit Anfang des Monats wieder weilte, um den Gegenatz, der sich zwischen Joh. Forster und den immer noch mehr oder weniger zwinglianisch gesinnten Prädikanten Musculus, Keller und Wolfart aufgetan halte, zu mildern und zu verhüten, „daß der Rauch des in der Stadt glimmenden Feuers sich nicht allzu weit nach außen verbreite.“ Bucer übergab unsern Brief sofort dem Augsburger Rat, der ihn am 13. April mit einem Schreiben Bucers und einem eignen Begleitschreiben an die Dreizehn von Straßburg schickte und diese wie auch den Ulmer Rat aufforderte, den von Luther eingeleiteten Konvent zu beschiden. Beide antworteten umgehend zustimmend, die Ulmer am 17., die Straßburger am 18. April. Bucer scherzte, da Luther früher gewünscht hätte (s. o. S. 354, 28 ff.), daß kein großer Haufe zusammentäme, so halte er es für genügend, wenn der Konvent außer von Augsburg, Ulm, Straßburg von Konstanz (durch Hans Zwid) und Frankfurt beschickt würde, auch solle man an Weissenburg, Landau und Worms sowie an die Zweibrückischen Geistlichen und die vom Aargau schreiben. Von den Eidgenossen, so die schiden wollten, wären übrig genug Radian, Bullinger und Pellican, oder auch nur der eine von diesen zweien. Von dem Augsburger Ministerium wurden Musculus und Wolfart abgeordnet. Am 28. April reisten die beiden mit Bucer ab, vereinigten sich unterwegs mit den Predigern anderer Städte und kamen über Burtenbach, Ulm, Eßlingen, Heilbronn und Heidelberg am 8. Mai nach Frankfurt, dem Sammelplatz der übrigen, von wo sie weiter nach Eifenach, der „Mahlstatt“, reisten. Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 2, 256 f.; Windelmann, Polit. Correspondenz 2, 680 f.

Original: Straßburg, Stadlarchiv, Kapsitel Concordia Wittenbergensis de anno D. 1537, fol. 47. Gleichzeitige Abschriften in den Stadlarchiven von Frankfurt a. M., Augsburg, Lindau i. B., Zürich, Siml. Sammlung Bd. 40

(in einem Briefe Joh. Zwids an Vadian, Konstanz 26. April 1536, vgl. Vadianische Briefsammlung 5, 328). Gedruckt nach dem Original von Ludwig Schneegans in Stöbers *Atlatia* 1853, S. 179¹, nach der Frankfurter Abschrift bei Ritter, *Evgl. Denkmal der Stadt Frankfurt* 1726, S. 345, ferner: Strobel-Kanner p. 253; de Wette 4, 682; Enders 10, 312. Wir folgen der Abschrift Zwids.²

¹) S. 178 veröffentlicht Schneegans gleichfalls aus dem Original in diesem Faszikel den Brief Luthers an den Straßburger Rat vom 29. Mai 1536, S. 176 erwähnt er, daß der Band auch gleichzeitige Abschriften von Luther an Landgraf Philipp vom 30. Januar 1535 und von Luther an die Straßburger Geistlichen vom 27. November 1535 in deutscher Übersetzung enthalte. — Übrigens ist es nicht zweifellos, daß Schneegans das Original vor sich gehabt hat. Z. 3 hat er: Penes scribere tegor, Z. 6 f.: confinibus Hassis XXVIII octo miliaribus, Z. 13: nullos, Z. 14: Die Assumptionis Virginis Mariae. Zudem können das auch Leses- bzw. Druckfehler sein. ²) Zwid fügt zu der Abschrift unfres Briefes hinzu: 'Cum istis literis scribit Buceeus ad nos symmistas longissimas literas, seil. de utilitate conveniendi, tantum non adiurans nos, ne hanc profectionem detrectemus. Quantum itaque intelligo, mihi hoc onus imponetur . . . Ad finem vero literarum addit haec verba: Der aidgnoslichen lüchen halb were meins achtens der sach seer fürstendig, wo sy D. Vadianum mit ainem oder zweyten predigern uffs höchst zu dieser versamlung schickend. Bullingerum und Pellicanum sieß ich mir gefallen . . .' Auch Bullinger teilte Zwid unsern Brief mit.

Venerabili in Christo viro, D. Martino Bucero, ministro Christi fideli,
suo fratri Charissimo.

G. et pacem in Christo Paucis scribere cogor, mi Bucere, quia
hos 14 dies prostratus deenbui cruciatibus non ferendis coxendicis
5 sinistrae; vix iam respiro. De conventu nostro sic habet sententia nostra:
Locum nobis Princeps noster signavit Isenacum in confinio Hassiae¹,
28 milliaribus a Wittemberga, ubi Iustus Menius episcopatur. Tempus
mih i videretur idoneum Dominica 4. post Paschae.² Quocirca eum tuis
super hae re delibera, et responde.³ Quodsi tertia vel alia Dominica
10 placeret magis, nos non gravabimur eam acceptare. Tantum tu cura,
ut Brentius, Schnepfius et alii id per vos seiant, quos putabitis adesse
oportere.⁴ Ego Osiandro⁵ et aliis Nurenbergensibus significo, praeterea
nullis in superiori Germania, ea scilicet tibi relieta cura. Vale in Christo
bene, et ora pro me! Die Annuntiationis Mariae 1536.

T. Martinus Luther.

15

¹) Vgl. o. S. 355, 17 f. ²) 14. Mai. ³) Eine Antwort von Bucer ist nicht bekannt. ⁴) Weder Brenz noch Schnepf noch auch Osiander kamen nach Eisenach. ⁵) Vgl. Osiander an Luther 12. Juli: Accepi binas tuas literas, quibus mihi futurum Isenaci conventum indicasti, . . .

Nr. 3002.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther, Jonas, Bugenhagen
und Melancthon.

Eilenburg, 25. März 1536.

Sie sollen den Raumburgern einen Prediger zuschicken.

In Raumburg hatte die Reformation besonders seit dem Bauernkrieg und dem Auftreten Joh. Langers (Bd. 5, 171¹) rasche Fortschritte gemacht. 1529 bricht der offene Streit mit dem Bischof aus, Langer verläßt Raumburg, und bis zur Ankunft des Mag. Gallus ist kein evangel. Prediger an der Wenzelskirche. 1532 stellte sich der Rat unter den Schutz des Kurfürsten gegen den Bischof. Dieser dachte 1533 ernstlich an Abdankung, ließ dann aber doch wieder den Plan fallen. In demselben Jahre beschwerte sich der Rat beim Kurfürsten über das Vorgehen der bischöflichen Regierung gegen Gallus. Joh. Friedrich zögerte nicht, unter Berufung auf seine Eigenschaft als Schutzherr, sich das Recht der Entscheidung beizulegen, und erkannte, daß die von Raumburg wegen des Predigers nicht beschwert werden dürften. J. G. Rosenfeld, ZKG. 19, 159f. Am 23. Februar 1536 nachts gegen 10 Uhr starb Gallus. Gleich am nächsten Tage meldete der Rat das dem Kanzler Brüd mit der Bitte um Mittheilung, wenn ihm ein geeigneter Nachfolger „für soßen“ würde. Zugleich fragte der Rat bei Joh. Langer in Coburg an, ob er nicht nach Raumburg zurückkommen wolle. Sehr wahrscheinlich erfolgte eine ablehnende Antwort, so daß der Rat sich an den Kurfürsten wenden mußte. Felig Köpfer, ZKG. 22, 278f.

Nach Dietmann, Die gesammte . . . Priesterschaft in dem Churfürstenthum Sachsen 5 (1763), S. 306 war Gallus' Bild noch auf der Kirchenbibliothek vorhanden. Es trug die Inschrift: Dominus Gallus a Ruckerswald (Großrüdgerswalde bei Marienberg) secundus (als 2. nach Langer) eum magna patientia iuxta Luc. 21, 19 („Sasset Eure Seelen mit Geduld“!) rigando (vgl. 1. Cor. 3, 6) praedicavit in hac ecclesia Euangel. I. C. ab Ao. 1532 usque in A. 1536.

Originalkonzept: Weimar Jh 992, 1. Gedruckt: Burthardt S. 247; Enders 10, 314.

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdigen und Hochgelehrten, lieben An-
dächtigen und Getreuer! Wir geben Euch genädiger Meinung zu erkennen,
daß vor wenigen Tagen der Rat zu Raumburg schriftlich an uns gelangt
mit Anzeige, daß ihr Prediger, welchen sie hievor durch unsere gnädige
Fürderung erlanget, auch mit unserm als des Landesfürsten Schutz, Schirm
und Vorteidigung bisher bei ihnen erhalten, inlangst in Gott vorchieden:
und darauf untertäniglich gebeten, sie zu ihrem und gemeiner Stadt Ein-
wohner unvormeidlichen Nothdurft genädiglich zu fürdern, damit sie
wiedernumb einen rechtshaffenen Prediger, welcher ihnen das heilwärtige
Gottes Wort rein und klare verkündigte, bekommen mochten. Weil wir
dann der Stadt Raumburg Lands und Schutzherr, auch ohne das zum
höchsten begierig und geneigt sein, die Pflanzung und Ausbreitung gottlichs

Worts und zuvorderst gedachte von Naumburg, damit sie wiederumb einen frommen christlichen Prediger erlangen mügen, darumb zu furdern, uff
 15 daß sie bei der einmal erkannten Wahrheit und gottlichem Wort bleiben und erhalten werden nügen, so ist demnach unser genädigs Begehren, Ihr wollet etwa nach einem gottfurchtigen, frommen, gelahrten, geschickten und christlichen Mann zu Wittenberg trachten, der Eures Ermessens dahin
 20 gem der Naumburg und sunderlich, weil Ihr wiisset, wie es der Oberkeit halben des Orts gelegen ist, zu einem Prediger zu verordnen bequeme und dienstlich sei, denselben auch alsdann denen von der Naumburg zuschicken, die sich ohne Zweifel jegen ihm aller Gebuhre werden zu erzeigen wissen. Und wollet es an Euerem mughlichen Fleiß, angesehen was denen von der
 25 Naumburg daran gelegen, nit erwinden lassen. Daran erzeigt Ihr uns zu genädigem Gefallen, und seind Euch mit Gnaden und Gutem gneigt. Datum zu Eisenburg, Sonnabend nach Oculi 1536.

Nr. 3003.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 28. März 1536.

Aus den Artikeln, die ihm der Vizekanzler Franz Burthard alle verdenticht überantworten werde, werde der Kurfürst ersehen, wie weit die Verhandlungen mit den Engländern gediehen seien. Herzog Georgs verstockte Bosheit. Zettel: Kaspar Cruciger bittet ihm zu seiner Hochzeit das Schloß Eisenburg zu ver-
 gönnen.

Auf dem Bundestage in Schmalkalden am 15. Dezember 1535 (j. o. S. 333) richteten die englischen Gesandten den beiden sächsischen Kanzlern Brück und Burthard aus, was ihnen aufgetragen worden war. Sie stellten den Anschluß König Heinrichs in Aussicht, verlangten aber, daß vorher eine stättliche Gesandtschaft nach England abginge, die den König in den Religionsjachen unterrichten solle, und betonten die Notwendigkeit gemeinsamen Vorgehens in der Konzilsfrage. Dazu sei nötig, „daß man sich der Artikel, die wir für christlich, recht und göttlich achten, zuvor allenthalben vereinige und vergleiche und im Concilio davon ganz und gar nichts abweiche“ (CR. 2, 1007 Nr. 1375). Ähnliche Gedanken entwickelte Bischof Fox in einer Rede vor der Gesamtheit der evangelischen Stände (CR. 2, 1028 Nr. 1382). Er ermahnte darin die Protestanten zur Einigkeit, geißelte die Übergriffe und Annahmen der Päpste und betonte schließlich, daß ein Konzil zwar notwendig sei, daß man sich aber nicht früher darauf einlassen dürfe, quam pax et concordia doctrinae Christianae sit constituta, imita atque firmata. Zur Erreichung dieses Zieles bitte er, ut alias meliore otio et occasione audiant ipsos, nam de his rebus cumulatius, data facultate ipsis, dicturos. In ihrer Antwort (CR. 2, 968 Nr. 1356) gaben die Protestanten über ihre eigene Glaubensfestigkeit, ihre Einigkeit und ihr geschlossenes Verhalten dem Konzil gegenüber beruhigende Erklärungen ab und äußerten ihre Freude

über die Bereitwilligkeit König Heinrichs, sich in der Lehre mit ihnen zu einigen. Mit dem Vorschlag weiterer Besprechungen waren sie einverstanden. Aus diesen ist das Schriftstück CR. 2, 1032 Nr. 1383 hervorgegangen. Es ist von Fox, Heath, Barnes und von den beiden Häuptern des Bundes Kurfürst Joh. Friedrich und Landgraf Philipp unterzeichnet und enthält einige Wünsche der Protestanten an König Heinrich. Der erste von ihnen ging dahin, daß er in England das Evangelium fördern möge gemäß der Augsburger Konfession und der Apologie, nisi fortasse quaedam interim ex iis communi dieti Serenissimi Regis et ipsorum principum consensu ex verbo Dei merito corrigenda aut mutanda videbuntur. Diese Lehren wollte man dann gemeinsam auf dem Konzil verteidigen. Wie die etwa nötigen Änderungen der Konfession festgesetzt werden sollten, erklärt der letzte Artikel dieser 'Petitio': die Gesandten wollten in Deutschland bleiben, cum viris doctis in sacris literis de quibusdam articulis collocaturi. Zu solchen weiteren Verhandlungen erschien natürlich Wittenberg als der geeignetste Platz. Am 1. Januar trafen Fox und Heath hier ein (s. o. S. 341¹), Barnes war ihnen schon vorausgeeilt. Von den Wittenberger Theologen waren Luther, Bugenhagen, Jonas und Cruciger für die Verhandlungen vorgezogen, Melanchthon wurde erst 14 Tage nach Ankunft der englischen Gesandten auf deren besonderes Drängen von Jena, wohin er von Schmalkalden zurückgegangen war, herbeigerufen (s. o. S. 340 ff. 347, 14 f.); im März nahmen auch Brück und Burthard an den Besprechungen teil. Zunächst vergingen Wochen mit Beratungen über die Ehescheidungsfrage des englischen Königs. Die neuerliche Abreise Melanchthons nach Jena am 2. oder 3. Februar — erst vom 13. wollte er wieder endgültig in Wittenberg — und der Abstecker Heaths nach Nürnberg (s. o. S. 360) brachten neue Verzögerungen. Erst vom 9. März haben wir ein sicheres Zeugnis für den Eintritt in Besprechungen über die Religionsfrage: Melanchthon schreibt an Veit Dietrich (CR. 3, 45): Cum Anglis nunc de doctrina religionis disputamus. Und am folgenden Tage an Fürst Georg von Anhalt (ebd.): Collocuti sumus de omnibus articulis doctrinae Christianae, et videntur nobis legati non abhorrere a studio purioris doctrinae. Nun aber trat eine Stöckung ein, als die Themen: Kommunikation in beider Gestalt, Messe und Klostergelübde zur Sprache kommen sollten. Am 20. März schrieb der Kurfürst aus Eilenburg dem Landgrafen, alle Artikel der Augsburger Konfession seien durchgesprochen bis auf diese vier; seine Theologen setzten wenig Hoffnung auf eine Verständigung. Unser Brief klingt wieder etwas zuversichtlicher: die englischen Gesandten wüßten nur nicht, wie ihr König sich zu den vereinbarten Artikeln, besonders jenen vier, stellen werde. Am 30. März schrieb Melanchthon ziemlich mißmutig an Camerat (CR. 3, 52): Hacrent hic diutius opinione omnium legati Anglici, a quibus nullo modo liceuit mihi discedere, praesertim cum disputationes de doctrina non sint absolutae, in quibus scis meam operam ab utrisque vehementer requiri. Weiter: in der Ehescheidungsfrage sei keine Übereinstimmung erzielt worden. De reliquis (nun zu ergänzen: nämlich) doctrinae articulis non leves contentiones inter nos fuerunt, sed tamen de plerisque (also doch nur über die meisten) convenit. Erst etwa der 8. April wird als der Endtermin der Verhandlungen anzusehen sein. Der Schlußstandpunkt der Engländer blieb, daß sie die aus den langdauernden Konferenzen hervorgegangenen „Wittenberger Artikel“ (in der Hauptsache von Melanchthon verfaßt) nur annehmen könnten vorbehaltlich der Zustimmung ihres Königs, jedoch glaubten sie derselben sicher zu sein. Georg Menz, Die Wittenberger Artikel von 1536, 1905, S. 4 ff.; Frdr. Krüser, England und die Schmalkaldener 1535—1540, 1929, S. 38 ff.

Original in Weimar M pag. 398—403 I, 261 (der Zettel: Bl. 262).
 Gedruckt: de Wette 4, 683; Erl. 55, 128; Walch² 21, 2051. Nal. Anders 10, 315.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans Fridrich, Herzogen zu Sachsen vnd kurfürsten zc., landgrauen ynn Turingen vnd Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten herrn.

5 Guad vnd friede ynn Christo Ihesu, vnserm herrn, sampt meinem armen gebet! Durchleuchtigster, hochgeborner fürst, gnedigster herr! Wir haben E. k. f. g. befehl von magister Francisco ViceCan. vntertheniglich vernomen der Engellender halben zc. Vnd wird genanter M. Franciscus die artickel alle verdeutsch vberantwortten¹, darin E. k. f. g. sehen werden, wie fern wirs mit yhnen alhie bracht haben. Weil sie aber nicht wissen, wie
10 dieselben yhr herr konig wird an nemen, sonderlich die letzten vier, haben sie der halben einen hindergang² genomen, solchs S. ko. Mt. anzuzeigen. Wo nu S. ko. Mt. dieselben also würde an nemen, mochte das bündnis seinen fortgang haben. Denn solche artickel sich mit vnser lere wol reymen.

Darauff denn mit der zeit, so sie es begeren, eine botschafft hinein
15 gefertigt mag werden, den konig klerlicher zu berichten. Wo aber E. k. Mt. diese artickel nicht wolt an nemen oder viel grobelns³ oder enderung drinnen suchen, So können wir für war vmb yhrer willen vnser kirchen nicht außs new verwirren vnd yrrre machen, die noch kaum zu ruge vnd stille bracht sind.

20 Des konigs sachen mit der ehe kan e. k. f. g. auß dieser religion sachen schliessen oder, wo es für gut angesehen wird, so fern zu verantworten sich er bieten, als wir sie gebillicht haben.

Mit Herzog Georgen sachen⁴ haben die vnsern fast vnvorsichtiglich gehandelt, das michs hoch bewogen hat. Aber E. k. f. g. haben ein gut
25 gewissen vnd sich ehrlich vnd Christlich erboten, allen vnwillen zu fallen lassen. Daran ist Gotte genüg geschehen. Der wirds auch nicht vergessen zu seiner zeit. Aber ihener rachgyriger vnfriedlicher mensch bleibt, wie er allezeit geweest ist, blut dürstig vnd mordgyrig, bis das yhm einmal geschehe nach dem viij. psalm, das du hinrichtest den feind vnd rachgyrigen. Das
30 beste ist, das er für solcher verstockter boßheit nicht beten kan, mit allen, die yhm anhangen. Denn er bedarfs auch nicht, So stolz ist er. Wir aber können, Gott lob, beten, die wir fried vnd vergebung suchen vnd anbieten. Darumb wird vns Gott auch erhören, So wir vnser funde demutiglich bekennen vnd seine ehre suchen. Ihesus Christus vnser lieber herr
35 stercke vnd troste E. k. f. g. hertz weder des teufls drewen vnd sawrschen. Er hatts wol mehr mal boße ym synn gehabt. Amen. Dinstags nach Letare 1536.

E. k. f. g.

Vntertheniger

Martinus Luther D.
vnd die andern zc.

Auch hat mich Doctor Caspar Creutziger gebeten, An C. E. f. g. zu schreiben vnd bitten, daß C. E. f. g. ihm gnediglich wolten vergonnen zu seiner hochzeit⁵ das Schloß Eisenburg. Denn er sonst nirgent wol hin weiß, weil es zu Leypzig oder Wittenberg nicht geschehen kan.⁶ C. E. f. g. werden⁴⁵ sich wol wissen gnediglich zu halten. Denn solche sachen muß man helfen heben.⁷ Wie mit Gott besolhen, Amen.

1) Diese deutsche Übersetzung, die die beiden Abschriften des ursprünglichen lateinischen Textes ergänzt und verdeutlicht, aber auch kleine Abweichungen zeigt, hat Mentz mit veröffentlicht. 2) = die Frist, auf Vergleichsvorschläge und Bedingungen sich zu erklären (D. Wb. 4. Bd. 2. Abt. Sp. 1501). 3) = Grubelns (D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 6. Teil Sp. 617). 4) Es handelt sich um den Streit, der zwischen Kurfürst Joh. Friedrich und Herzog Georg ausgebrochen war, weil dieser über Ernst, Friedrich und Christoph von Hopfgarten in Mühlverstedt, die das Abendmahl unter beiderlei Gestalt empfangen, Güterverkauf und Verbannung verhängt hatte; 1532 war das schon geschehen, die Frist war bis 1535 verlängert worden; als Herzog Georg Ernst machte, baten sie den Kurfürsten, in dessen Gebiet sie auch Güter und Dörfer hatten, um Schutz; in dieselbe Notlage kamen Georg Spiegel, Wolfgang und Andreas von Leimbach, Volrad von Watzdorf und Anton von Schönberg; der Kurfürst griff zu Gegenmaßregeln und gebot den unter ihm gesessenen papistischen Adligen Georg von Harras in Oßmannstedt, Georg Vitzthum von Eckstädt und Johann von Reinsberg, ihre Güter zu verkaufen und das Land zu räumen. Zur Beilegung des Streits wurden 12 Vermittler eingesetzt, je 6 von jeder Seite. Am 24. Dezember 1535 waren diese in Leipzig versammelt und bestimmten auf Verlangen des Kurfürsten den 3. Februar 1536 zum endlichen Termin für Herzog Georg, der seine Anwälte auf das Rathaus nach Leipzig schicken sollte. Diese Vermittlungsaktion blieb aber erfolglos. Erst am 5. Juni kam durch Landgraf Philipp, der zwischen Naumburg, wo der Kurfürst, und Weißenfels, wo Georg sich aufhielt, hin und her reiste, ein Vergleich zustande, 'ut nobiles bona sua retinerent et in loco domicilii secundum principum leges quoad religionem viverent aut, si diversam profiterentur, exercitium eius extra provinciam quaererent'. Seckendorf, Commentarius de Lutheranismus 3, 128; Seidemann, Beiträge z. Reformationsgesch. 1, 150 ff. 5) Crueigers 1. Gattin Elisabeth von Meseritz (Bd. 6, 396¹) war in der Nacht vom 2. zum 3. Mai 1535 gestorben (Einladung zum Leichenbegängnis des Rektors der Wittenberger Universität vom 3. Mai: Abschrift in Straßburg, Archiv des Thomastifts Vol. V in 4^o, Bl. 181^b, Notiz von Nik. Müller; vgl. auch CR. 2, 878). Er heiratete in 2. Ehe die Apollonia Günterode (CR. 3, 44). (Über die Familie: Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adelslexikon 4, 94.) Sie war eine Tochter des Kunz G., gen. Küchenmeister, in Leipzig (1532 Ratsherr, gest. 1536, vgl. Seidemann, Die Leipziger Disputation 1519, S. 98. 101f.; ders., Beiträge z. Reformationsgesch. 1, 56; Geß, Akten und Briefe z. Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I. 267. 275f.; Gerh. Fischer, Aus zwei Jahrhunderten Leipziger Handelsgesch. 1470—1650, 1929, S. 30) und der Anna, einer Tochter des Georg Alnpeck in Freiberg (27 Jahre Ratsherr seit 1493, neunmal regierender Bürgermeister, zuerst 1499, 1509 Fürstl. Rat, Zehntner und Münzmeister, gest. 1523). Kunz G. war ein Sohn des Tilemann G., der 1476 Ratsherr, 1493 Ratsbaumeister in Leipzig war und 1496 nach Freiberg ging, wo seine Tochter Veronika den Paul Trainier (1506 Bürger und Silberbrenner in Freiberg, 1516 Gerichtsschöppe, 1519 Ratsherr, gest. 27. April 1552) heiratete (1. Ehe Trainiers, 2. Ehe 1512 mit der 2. Tochter von Georg Alnpeck Magdalenen), während eine andere Tochter von ihm Klara (gest. 20. November 1541) den Ulrich Große ehelichte; Tilemann G. kehrte dann mit seinem Sohne Kunz nach Leipzig

zurück. Die 3. Tochter von Georg Alnpeck Martha (also eine Schwester der Schwiegermutter Crucigers) heiratete den Juristen Simon Pistoris, den Sohn des gleichnamigen Mediziners (Bd. I. 427³⁵). Cruciger wurde mit diesem aber auch noch dadurch verwandt, daß eine Tochter des Pistoris den Schwager Crucigers, den Dr. Tilemann Günterole (Winter 1518 in Leipzig, Sommer 1530 in Tübingen immatrikuliert, 1538 Dr. iur. Friedberg. Die Leipziger Juristenfakultät S. 131 Nr. 110; AfRg. 27, 271), heiratete (Pressel, Caspar Cruciger 1862, S. 83²²). Wegen dieser letztern Verbindung nennt Melanchthon conversus ad Crucigerum den Pistoris dessen sororius (U. A. Tischr. 4, Nr. 4928). Vgl. Kreysig, Beiträge z. Historie derer Chur- und Fürstl. Sächs. Lande 4 (1758), S. 47; Sammlung vermischter Nachrichten 1 (1767), S. 336; Mittheilungen des Freiburger Altertumsvereins 44, 78f. 58. 106ff. Apollonia gebar dem Cruciger 4 Töchter und 3 Söhne, heiratete nach dessen Tode den Melchior Fasold (aus Schlagsdorf nördl. von Lunzenau, Juni 1512 in Wittenberg immatrikuliert, reiste 1549 nach Preußen, von Melanchthon dem Herzog Albrecht von Preußen empfohlen, CR. 6, 711. 7, 533. 538; Hermann Freytag, Die Preußen auf der Univ. Wittenberg 1903, S. 98; Enders 17, 306⁶; Kneschke 7, 362), gebar ihm 2 Töchter und starb am 28. September 1557. Bei ihrem Tode lebten aus ihrer 1. Ehe 3 Töchter und ein Sohn, aus ihrer 2. Ehe eine Tochter, die andere war einige Wochen alt am 30. Januar 1557 gestorben. ⁶ In Leipzig konnte die Hochzeit des Herzogs Georg wegen nicht stattfinden (Georgs Zorn über Crucigers Vater: Geß 2, 450¹), in Wittenberg wollte man sie nicht wegen des dort nötigen Aufwandes feiern. Der Kurfürst erteilte seine Genehmigung, und Luther hielt am 24. April die Hochzeitspredigt auf dem Schlosse zu Eilenburg (Unsre Ausg. Bd. 41, XXXII). ⁷ über Hindernisse hinweg.

Nr. 3004.

Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich.

Wittenberg, 4. April 1536.

Als Prediger für Raumburg kommen Hieronimus Weller und Michael Cölius in Frage.

Original (von Schreiberhand, ohne eigenhändige Unterschriften, aber mit drei wohlerhaltenen Originalsiegeln): Weimar II 992, 3. Gedruckt: Burthardt S. 248; Walch² 21, 2052; Enders 10, 316.

Durchlauchtigster, hochgeborner Fürst und Herr! Eueren Kurf. Gnaden sind unser untertänig vorpflichtete Dienst in ganzem Gehorjam allzeit zuvoran bereit. Gnädigster Herr! E. Kurf. Gn. Schreiben, belangend einen frommen christlichen und gelehrten Prediger, damit die Stadt Raumburg sollen vorsehen werden, haben wir in Untertänigkeit empfangen und alles Inhalts vornommen, und sind begierig, hierin E. Kurf. Gn. Begehre Folge zu tun; wollen aber denselben E. Kurf. Gn. demütiger Meinung hienüt unvormeldet nicht lassen, daß dieser Zeit wenig geschickte Prediger, sonder-

lich der man hie entbehren kann, zu bekommen, ausgenommen Doctor Hieronimus Weller, der uff unser Bitt sich mocht dohin vielleicht gebrauchen 10 lassen. Darzu hat Er Michael Celius¹, Graf Albrechts von Mansfelt Prediger, hievor mir, Martino Luther Doctor, geschrieben und gebeten, daß ich ihn anderswo mit einem Dienst und Predigtstuhl vorsehen wollt, der Vor-
 mutung, daß er vielleicht seinen Urlaub und Abschied von gedachtem Grafen,
 meinem gn. Herrn, erlangt und genommen, der dann zu solchem Ambt 15
 auch geschickt und fromm ist. Welcher nu unter diesen beden E. Kurf. Gn.
 wollte gefallen, mit demselben wollen wir mit Fleiß handeln und unsers
 Verhoffens vormogen, solchen Dienst anzunehmen, damit also des Orts
 die Leut der erkannten gottlichen Wahrheit nicht beraubt, sondern damit
 versorgt mochten werden. Wollen also solchs E. Kurf. Gn. untertäniglich 20
 in Gnaden zu bedenken heimgestellt haben, dann denselben E. Kurf. Gn.
 in Untertänigkeit nach höchstem Vormogen allzeit gehorjamlich zu dienen,
 sind wir willig. Datum Wittemberg am Dienstag nach Judica, Anno 1536.

E. Kurf. Gn. untertänige, gehorjame

Martinus Luther, Just. Jonas Probst, Johann Bugenhagen Pfarrer, 25
 Doctores, und Philippus Melancton.

¹) Vgl. über ihn Bd. 5, 354¹.

Nr. 3005.

Luther, Jonas, Bugenhagen an Kurfürst Johann Friedrich.
 Wittenberg, 5. April 1536.

Fürbitte für Veit Mandewich, Pfarrer zu Rädigte im Amt Belzig.

Veit Mandewich hatte 1524 auf die Pfarre von Belzig zugunsten des Joh. Voldewan verzichtet und sich 1527 um die Pfarre Rädigte beworben, die er auch bei der Visitation 1530 und 1534 innehatte (Bd. 4, 223¹). 1540 kam er nach Borne. „Er besaß auf Lebenszeit ein Altarlehen des Hospitals zum heil. Geist am Sandberg vor Belzig und wurde 1541 zum Verwalter dieses Hospitals bestellt“ (Mf. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belzig 1530 und 1534, 1904, S. 56). Unsere Fürsprache hatte danach Erfolg. Vgl. auch die zustimmende kurfürstl. Entscheidung vom 25. April 1536 in Weimar Ji 1012, 1.

Ranzleireinschrift: Weimar Ji 1012, 2.¹ Gedruckt: Burckhardt, AfBg. 4, 190; Enders 17, 351.

¹) Die Unterschriften (nicht eigenhändig, sondern von derselben Ranzleiband, die den ganzen Brief geschrieben hat) lauteten ursprünglich: „. . . Visitatores etc. Just. Jonas probst und Johannes Bugenhagen pfarrer, beide doctor“. Nachträglich wurde dann von einer andern Hand über der Zeile hinter „Visitatores“ unter Tilgung des „etc.“ eingefügt: „Martinus Luther“. Dieselbe Hand radierte „beide“ weg und schrieb auf die radierte Stelle „Alle“. Man könnte zweifeln, daß Luther mit dem Schriftstück etwas zu tun gehabt habe, wenn nicht außer Jonas' und Bugenagens auch sein Siegel beigelegt wäre.

Dem durchlauchtigsten, hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johanns Friedrichs, Herzogen zu Sachsen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarſchall und Kurfürsten, Landgrafen in Thoringen und Markgrafen zu Meiffen, unſerm gnädigſten Herrn.

5 Durchlauchtigſter, hochgeborner Fürſt und Herr! Euer Kurf. Gnaden ſind unſer vorpflicht und ganz willige Dienſt in untertänigem Gehorſam allzeit mit Fleiß zuvor. Gnädigſter Herr! Uns hat Er Vitus Handwig, Pfarrer zu Rodiſo im Ambt Belß, ißt erſucht und angezeigt, wie er aus Gottes gnädigen Willen mit einer ehlichen Hansſrauten und funf kleinen Kindlein
 10 vorſehen ſei, den er, wo Gott mit Todesfall ihne von dieſem Jammertal nehmen wird, gar wenig hinter ihm zu laſſen woßte, und nachdem er im Hoſpital des heiligen Geiſts zu Belß mit einem geringen Lehen von weiland dem durchlauchtigſten, hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Friederichen, Herzogen zu Sachsen und Kurfürſten ſelig und hochloblichs Gedächtnis
 15 zc., begnadet, darzu ein gering Häuslein im Sandberg und 1½ Morgen Ackers neben andern Zinſen gehorig ſein, hat er uns ganz hochlich gebeten, ihne gein Euern Kurf. Gnaden demütiglich zu vorbitten, daß dieſelb E. Kurf. Gn. ihne mit ſolchem Häuslein und gemeldten 1½ Morgen Ackers erblich ſambt ſeinem Weibe und Kindlein aus Gnaden begaben,
 20 das wir ihne, weil wir ihne des guten Wandels halben wohl kennen, jüglich nicht haben abſchlahen können noch wollen. Bitten derhalben E. Kurf. Gn. wir in aller Untertänigkeit, dieſelbe E. Kurf. Gn. wollen ſich gegen demſelben Ern Vito in ſolcher Bitt gnädiglich erzeigen und ihm berührt Häuslein, das geringſchähig, und gemeldten Acker erblich zukommen laſſen. Davon
 25 ſollen ſein Erben nach ſeinem Tode dem Hoſpital oder Gemeinen Kaſten einen jährlichen Zins nach billiger Ermeſſung reichen. Dann wahrlich die armen Dorſpfarrer dieſer Zeit, weil die Zugäng der Kirchen von wegen des Mißbrauchs ufgehoben, nichts oder wenig furbringen können, das ſie Weib und Kinde nach ihrem Tode laſſen. E. Kurf. Gn. wollen ſich derwegen, wie berührt, gnädiglich beweifen. Das wollen umb dieſelb E. Kurf.
 30 Gn. wir in untertänigem Gehorſam zu verdienen allzeit willig erfunden werden. Datum Wittenberg am Mittwoch nach Judica anno zc. xxxvj.

E. Kurf. Gn.

untertänige, gehorſame Viſitatores

35

Martinus Luther,
 Juſt Jonas Propſt
 und Johannes Bugenhagen Pfarrer,
 Alle doctor.

Nr. 3006.

Markgraf Georg von Brandenburg an Luther.

Ansbach, 5. April 1536.

Zeigt ihm den gestern erfolgten Tod seines Vaters an.

Friedrich d. A., Markgraf zu Ansbach und Bayreuth, brachte es durch schlechtes Regieren und durch seine schließlich in Tobsucht übergehende Neizbarkeit dahin, daß zwei seiner Söhne Kasimir und Johann ihn am 25. März 1515 zur Abdankung zwangen und ihn unter Zustimmung der übrigen Brüder und der Stände auf der Pfaffenburg gefangen hielten. Markgraf Georg, der nach Kasimirs Tode (21. September 1527) die Regierung übernahm, brachte nur die Aenderung, daß er den Wohnsitz des Vaters auf dessen Wunsch nach Ansbach verlegte, wo Friedrich am 4. April 1536 verschied. ADB. 7, 480.

Gedruckt: Johan Jakob Spies, Der brandenburgischen historischen Münzbelustigungen 1. Teil, Anspach 1768, S. 152; Enders 10, 318.

Spies leitet den Abdruck unres Briefes so ein: Markgraf Friedrich habe sich an seinem Ende der reinen evangelischen Religion zugewandt und sei in dem Bekenntnis derselben gestorben. „Denn wie hätte Markgraf Georg an etliche Fürsten im Reich und insbesondere an Dr. Luther Folgendes haben berichten können: . . .“ Enders 10, 318^{ab} meint mit Recht, daß in dem Schreiben an Luther wohl statt „E. L.“ eine andere Formel gebraucht worden sei, auch 3. 13 wohl nicht „und brüderlicher“ gestanden habe.

Mit betrubtem und bekommertem Herzen und Gemut geben wir E. L., als unserm sondern vertrauten Freund, zu verstehen, daß der allmächtig ewig Gott gestern Dienstags zwischen drei und vier Hören Nachmittag den hochgeborenen Fürsten, unsern lieben Herrn und Vater, Herrn Fridrichen, Marggrafen zu Brandenburg zc., durch den zeitlichen Tod von diesem elenden Leben in rechtem christlichem Glauben, als wir unzweifelig hoffen, zu seiner ewigen Ruhe gefordert und hingenommen hat. Sein gottliche Allmächtigkeit wölle der Seelen genädig und barmherzig sein! Und dann Sein Lieb eins sondern betagten Alters und schweren unvermögligen Leibs, wie E. L. Wissen getragen, gewest und, wie obsteht, von unserm gnädigen lieben Herren Gott so väterlich und mit Gnaden erfordert ist, haben wir E. L. solichs als unserm freundlichen lieben zc., ganz freundlicher und brüderlicher Meinung unangezeigt nit lassen wölten. Und derselben E. L. unsers Vermögens freundlich zc. zu dienen sind wir gänzlich geneigt. Datum Dnoltzbach an Mittwoch nach dem Sonntag Judica Anno zc. 36. Georg zc.

Nr. 3007.

Der Rat von Naumburg an Luther.

[Naumburg,] 5. April 1536.

Bitte Luther, neben den andern Herrn dafür zu sorgen, daß der neue Prediger nächste Ostern oder baldmöglichst antritt.

Am 1. Mai meldete der Rat dem Kurfürsten als den Erfolg unsres Briefes (Schöppe, Zur Gesch. der Reformation in Naumburg, in: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 20, 409): Die Wittenberger hätten, weil sie in solcher Eile einen geeigneten Prediger nicht hätten finden können, einstweilen zur Aushilfe für die Osterzeit den Dr. Jonas geschickt. Auf dessen Verfröhung, daß der Predigtstuhl bis zu seiner Wiederbesetzung von Wittenberg versehen werden würde, hätten sie ihn gebeten, solche Vernehmung selbst zu übernehmen; das hätte er auch nicht abgelehnt, nur verlangt, daß der Rat die Genehmigung des Kurfürsten einhole; um diese suchte er hiermit nach. Eine in dem Briefentwurf gestrichene Stelle besagt, daß Jonas „Hier. Weller, auch Doctor, sich zu versuchen, mit sich bracht“ habe; der sei aber „in unserer so hohen und weiten Kirche zu einem Prediger undienlich befunden“ worden, „von wegen seiner kleinen Stimme“, auch sei ihm die Arbeitslast zu groß geworden: „Sacrament reichen, Kranke besuchen, Beicht hören und taufen, welches alles er neben einem Diacon tun müßte, jedoch ihm seinem Stande nach nicht wohl tunlich sein wolte“; sie hätten befürchten müssen, daß er sich wie der verstorbene Mag. Gallus „an seinem Leibe und Gesunde schaden“ würde.

Nachdem der Kurfürst dieses Gesuch genehmigt hatte, schrieb der Rat am 17. Mai an Jonas, er möchte ungefähr am 26. in Naumburg ankommen (Klöster, Zur Reformationsgesch. Naumburgs, in: ZKG. 22, 282 f.). Am 24. war Jonas noch in Wittenberg (Kolde, Analecta Lutherana S. 220), am 29. gab Melanchthon dem über Naumburg heimkehrenden Bucer einen Brief an Jonas mit (CR. 3, 81), auch Wolsfg. Musculus, Frecht, Menius und Rheonius, die erst am 30. Wittenberg verließen, lehrten über Naumburg zurück und waren dort mit Jonas zusammen (Kolde S. 229 f.). Am 4. Juni schrieb Melanchthon (CR. 3, 85), am 7. Juni (u. S. 428) Luther an Jonas nach Naumburg. Nach Klöster S. 283 soll der Ausreiter Claus Wolf, der Jonas bis Lützen entgegenritt, diesen erst am 2. Juni „eingebracht“ haben. Das beruht auf falscher Auflösung des Datums. Jonas kam vielmehr am 27. Mai (mit 3 Pferden und 6 Personen, darunter 2 Knaben) an. Am 28. war der Ausreiter Wolf bei Jonas zu Tisch. Frdr. Hoppe in: Naumburger Tageblatt 1919 Nr. 226.

Zur Ergänzung des Vorstehenden, s. I. auch zur Erläuterung unsres Briefes dient, was in Eirtus Brauns Naumburger Annalen vom Jahre 799 bis 1613² (herausgeg. von Klöster und Frdr. Hoppe 1927) S. 192 berichtet wird: Jonas und Weller hätten von Gründonnerstag bis Sonntag Quasimodogeniti (13. – 23. April) gepredigt und das Amt versorgt. „Und weil der Rat keinen Prädilanten gehabt, so hat [der in unserm Brief S. 17 gemeinte] Herr Thomas, Prediger zu St. Moriz, das Amt von Ostern bis Pfingsten (16. April – 4. Juni) in der St. Wenzelskirche versorgt.“ Hiernach hätte der von Luther auf des Kurfürsten Befehl hierher geschickte Jonas das Predigtamt bis auf Nativitatis Mariae (8. September) versorgt, bis der von Luther empfohlene neue Prediger (Nikolaus Medler) antrat.

Originalkonzept: Raumburg, Kopial-Buch 1534—36, Bl. 8. Gedruckt: M^öster S. 280; Schöppe S. 407; Enders 10, 319.

Dem ehrwürdigen, hochgelahrten und achtbarn Herrn Martin Luther, der heiligen Schrift Doctorn zc., unserm insonder großgünstigen Herrn.

Unser ganz willige und schuldige Dienste zuvor! Ehrwürdiger, hochgelahrter und achtbar, insonder großgünstiger Herr! Wir haben nach Absterben unsers Predigers Mgr. Gallen Rüdgerswalden seligen unsern gnädigsten Herrn, den Kurf. zu Sachsen zc., in aller Untertänigkeit angesucht und gebeten, daß ihre Kurf. Gn. uns zu einem andern, der eines guten Wandels und uns das Wort Gottes klar, rein und lauter wieder predigte, gnädig behülfig sein wollte. Als haben ihre Kurf. Gn. derwegen gnädige Verrostung getan und zu Antwort geben, daß sie solchs E. E. und Acht. neben andern ihren Gelehrten in Wittenberg hätten zugeschrieben, dem würde ohne Zweifel nochkommen werden; ab sich's aber vorziehe, würden wir derwegen bei denselben wohl Erinnerung zu tun wissen. Weil dann unser und gemeiner Stadt hohe Nothdurft solchs, das wir anregen, erfordert, aus Ursachen daß wir siber seinem Absterben, welchs ungefährlich länger dann sechs Wochen, mit keinem andern vorsehen gewesen, außershalb daß uns der Probst zu St. Maurit den seinen etliche Tage in der Wochen und am Sonntage geliehen, doch Ansuchung getan, daß er seiner diese osterliche Zeit nicht entraten konnte, darumb daß dem andern seinem Prediger das Gesicht abgelegt, und also den Leuten mit Reichung der Sacramente und Predigen nicht mehr vorsein konnte, mit Bitt, dieser seiner Suchung kein Ungefallen zu tragen, so ist an E. E. und A., als unserm insondern großgünstigen Herrn, unser ganz dienstlich Bitt, wo uns der allmächtige Gott einen andern, der uns die einmal erkante Wahrheit, das heilwärtige Wort Gottes (darumb wir bis anher und noch getrenlich gebeten haben und beten), wieder beichert, daß Ihr mit demselben günstig so viel vorfügen und neben den andern Herrn fürderlich sein woltet, daß er auf Ostern 1536 künfftig, erwähnter Ursachen halb, ader sonst außs fürderlichst es ihme müglich, anziehen und seiner Gelegenheit nach auf unsern Unkosten fahren oder reiten woltte. Das wollen wir umb E. E. und Acht., auch die andern Herrn, so derhalb Befehl, mit unsern ganz willigen und schuldigen Diensten zc. verdienen. Datum Mittwoch nach Judica 1536.

Der Rat zu Raumburg.

Nr. 3008.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 6. April 1536.

Betrifft die 40 Gulden für Hieronymus Weller (vgl. zuletzt o. S. 194, 210, 214, 221).

Original: Weimar Oo Nr. 230 pag. 792, 1. Gedruckt: Burkhartd S. 249; Walch² 21, 2053; Enders 10, 321.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans-
fridrich, Herzogen zu Sachsen vnd kurfürst. ꝛ., landgrauen vnn Düringen
vnd Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten herrnn.

G. W. friede vnn Christo ꝛ.! Durchleuchtigster, hochgeborner fürst,
5 gnedigster herr! Es gehet nu die zeit her Walpurgis, das nach E. k. f. g.
gnediger verschreibung Doctor Hieronymus Weller die xl fl auff dem schloß
Warttemberg¹ von einem lehen empfangen sol. Nu schreibt Er Just Menig,
weil dasselb lehen den Sequestratoribus befolhen, So werde er weder zu
Eisenach noch zu Weissensee ettwas erlangen können auff die genannte
10 verschreibung, wo E. k. f. g. nicht den Sequestratoribus befehl thut, das sie
solch lehen dem Schosser oder Schultheissen² zu Eisenach folgen lassen³,
vnd werde wie vor dem iar boten lohn vnd schreiben umbsonst sein. Solchs
Er Just schreiben hab ich wollen E. k. f. g. vntertheniglich anzeigen mit
demütiger bitte, Sie wolten hierin gnediglich verschaffen, das die xl fl
15 genantem doctor Hieronymo werden mugen, oder wo er der selben ge-
warten solle^a. Denn weil die Sequestratores zerstrawet siben, istß schwer,
sie antreffen oder zusamen bringen, wie Er Just auch anzeigt. E. k. f. g.
werden sich hierinn wol gnedigliches rates wissen zu erzeigen. Wie mit Gott
befolhen, Amen. Dorustags nach Judica 1536.

20

E. k. f. g.

Vntertheniger

Martinus Luther D.

^a) solle *übergeschrieben*.

¹) Wartburg. ²) Eberhart Grünwald (o. S. 194). ³) Der Kurfürst schrieb dann auch unserm Briefe zufolge am 8. April an die Sequestratoren (Bl. 3 in demselben Faszikel): Dieweil diese und dergleichen Lehen außerhalb der Sequestration zu Forderung christlicher und loblicher Studien von uns, wie Euch bewußt, verliehen und angewandt werden, begehren wir . . ., Ihr wollet gemeldte 40 Gulden unserm Schultheiß zu Eisenach aufs forderlichst reichen und folgen lassen, welcher dieselbige an gehorende Orte ferner zu antworten wissen wird.

Nr. 3009.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther, Jonas, Bugenhagen
und Melanchthon.

Torgau, 6. April 1536.

In Beantwortung ihres Wiedererschreibens vom 4. April ist der Kurfürst damit einverstanden, daß Michael Cölius als Prediger nach Raumburg verordnet werde.

Cölius kam nicht nach Raumburg, sondern zunächst interimistisch Jonas und Hier. Weller, dann definitiv Nik. Medler (s. o. S. 389).

Originalkonzept: Weimar II 992, 4. Gedruckt: Burthardt S. 250; Enders 10, 322.

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdige, Hochgelahrten, lieben Andächtigen und Getrauer! Wir haben Euer Wiedererschreiben, so Ihr uns iho von wegen des Predigers, welcher kein der Raumburg vorordent werden solle, getan, alles Inhalts horen lesen, und dieweil Ihr uns unter andern Ern Michel Cesium, Graf Albrechts von Mansfelds Prediger, so hievor Euch, Doctor Martino, geschrieben und gebeten habe, ihuen anderswo mit einem Dienst und Predigstuhl zu vorsehen, surgeschlagen. Wo Ihr nu bedenket, daß derselbige darzu gungsam geschickt und die von der Raumburg mit ihme vororget seind, wie wir dann auch ahn das bericht, daß er ein wohlgeschickter und gelehrter Mann sein solle, so lassen wir uns auch gefallen, daß Ihr denselbigen Cesium des Orts vorordent und bestellet, damit die Leute des göttlichen Wortes nicht beraubet, junder damit notdurftiglich vorsehen werden mogen. Das wollten wir Euch hinwieder nicht vorhalten, und geschicht hieran unser gefällige Meinung. Datum Torgau, Dornstags nach Judica Anno Domini 1536. 15

Nr. 3010.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Torgau, 8. April 1536.

Antwort auf 6. April: wegen der 40 Gulden für Hier. Weller schreibe er den Zequestratoren.

Originalkonzept: Weimar Oo Nr. 230, pag. 792, 2. Gedruckt: Burthardt S. 251; Walch² 21, 2055; Enders 10, 322.

Unsern Gruß zuvor! Würdiger, lieber Andächtiger! Uns ist Eur Schreiben, die vierzig Gulden, so wir Doctor Hieronimo Weller an dem Lehnen auf dem Schloß Wartenberg verschrieben haben, belangende, zu kommen, und um Eur Bitt nach den verordneten Sequestratoren zu Thüringen schreiben¹, berührte vierzig Gulden unserm Schultheißen zu Eisenach zuzustellen, der wird es furder an sein gehorig Ort wohl zu antworten wissen. Derwegen mag er bei dem Schultheißen ansuchen, wird ihm das Geld unsers Versehens unverzuglich folgen. Wollten wir Euch hinwieder gnädiger Meinung mit verhalten. Datum Torgau, Sonnabends nach Judica Anno 1536.

¹) S. o. S. 391³.

Nr. 3011.

Luther an den Vizekanzler Franz Burkhard.

[Wittenberg,] 8. April 1536.

Soll die Bittschrift des Briefüberbringers dem Kurfürsten überreichen.

Original: Wolfenbüttel, Helmst. 252. 2, 16. Gedruckt: Schütze 3, II („Aus der Böhnerischen Sammlung zu Leipzig“); de Wette 4, 684; Enders 10, 323.

Ornatissimo viro, Dno. Francisco ꝛ., Saxonie Vice-Cancellario, Amico inter primos Charissimo.

G. & P. in Christo! Obsecro, Mi Francisee, digneris huius viri supplicationem principi illustri offerre & adiuuare, vt princeps rigi-
 5 diss[imum] mandatum mittat in ista caussa, Scilicet vt partes vtręque cogantur vel apud Iustum Menium vel qui placuerit coram agere, Deinde sententię simpliciter stare. Toties enim nos fatigarunt, & nee vltimę
 10 sententię nostrę acquiescunt. Neseio, quis Diabolus in istam caussam se miscerit, vt absentes in absentes nihil queamus firmi consulere. Fac, quod poteris. Sunt mihi vtrinque consanguinei¹, ideo me potius diuexant quam
 alium. Vale in Domino letus & fortis, Amen. Sabbatho Palmarum 1536.

T. Martinus Luther.

Habenda quoque ratio est sumptuum, quos faciunt tanto itinere toties discurrentes, eum facile possit vel solus Iustus Menius eam
 15 caussam componere in ipso loco.

¹) Vgl. Bd. 6, 61¹ und Enders 13, 167¹ (Joh. Schützmeister).

Nr. 3012.

Luther an Fürst Wolfgang von Anhalt.

[Wittenberg,] 9. April 1536.

Bitte, den Prediger Joh. Schlaginhausen in Rötthen, dem die dortige Luft nicht bekomme, nach Wörlitz zu versetzen.

Abſchrift: Zerbst, Cod. Dessav. B (vgl. o. S. 24). Gedruckt: Lindner, ThSIKr. 1835, S. 347; Erl. 56, XXXVII; Seidemann=de Wette 6, 169; Watsch² 21, 2056. Vgl. Enders 10, 324.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Wolfgang, Fürsten zu Anhalt, Grafen zu Ascanien und Herrn zu Bernburg, meinem g. Herrn.

Gnad und Fried in Christo! Durchleuchtiger, hochgeborner Fürst, gnädiger Herr! Ich hab längest an E. f. G. wollen schreiben und auch wohl ⁵ mündlich reden E. f. G. Predigers halben Er Johann Schlainhausen zu Rötthen, so hab ich immer vergessen, denn ich werde neben den vielen Geschäften alt, faul und ganz vergessen, und ist das die Sache: Ich hab oft von ihm vernommen, wie ihm die Luft und Element zu Rötthen fast schwer sein.¹ Aber weil er so einen gnädigen, gutigen Herrn an E. f. G. ¹⁰ habe, ist er auch durch mich beredt, bis daher zu bleiben, ob er wohl gern in gesunder seinem Leibe Luft wäre gewesen, denn er in frischer Luft erzogen und gewohnt.² Nu zuletzt hab ich mit ihm geredt, ob's nicht zu tun sein wolt, wo er ja zu Rötthen nicht sein konnte, daß er doch nicht aus der Herrschaft Anhalt sich begeben, sondern weil ist Wörlitz ledig würde³, sich ¹⁵ dajelbs hin ließe versetzen, als da vielleicht im Holz frischer Luft wäre, denn ich ihn nicht gern ganz aus der Herrschaft weg haben woltte. Also hat er geantwortet, wo es zu tun wäre, wolt er's gern versuchen, sonderlich weil er Wittenberg nahe käme. Demnach ist an E. f. G. hierin mein demutige ²⁰ Bitte, sie wollen hierin gnädiglichen helfen raten, damit der gute Mann auch seines Leibes Not (der nu zu den Jahren gehet) versorgen mocht, wie es denn billig ist nach Gottes Befehl. Bitt des E. f. G. gnädige Antwort. Hiemit Gott befohlen, Amen. Am Palmtag 1536.

E. f. G.

williger

Martin. Luther d. ²⁵

¹) Vgl. schon an Schlaginhausen 10. März 1534 (o. S. 24, 3): Audio te valetudine laborare. ²) Vgl. o. S. 160, 8. ³) Vgl. o. S. 373.

Nr. 3013.

Luther an Thomas Cromwell.

Wittenberg, 9. April 1536.

Dantt für Cromwells sehr freundschaftlichen Brief, muß aber das von diesem ihm gespendete Lob auf das rechte Maß zurückführen. Barnes habe ihn durch seine Erzählung von Cromwells Bereitwilligkeit in der Sache Christi sehr erfreut. Verweist auf Barnes' mündlichen Bericht.

Cromwell war 1535 zu des Königs vicarius generalis in ecclesiasticis ernannt worden. Vielleicht hatte Luther von der Einziehung der Klöster gehört, die Cr. mit rücksichtsloser brutaler Gewalt ins Werk setzte. „Nicht weniger als 376 Klöster wurden eingezogen, ihre Zuffassen vertrieben, nicht wenige, man zählt deren 59, auch hingerichtet.“ RE.³ 4, 323.

Die englische Gesandtschaft blieb bis zum 10. (Prüfer S. 61) oder 11. April (AfRz. 25, 60). Enders 10, 326³ vermutet, daß Barnes „früher als die andern Engländer“ Wittenberg verließ¹ und daß Luther einem von diesen unsern Brief mitgab. Nun kennen wir aber einen Brief von Jonas an Cromwell aus Wittenberg vom 13. April (ZKG. 32, 112; das Original befindet sich im Britischen Museum an derselben Stelle wie das Original unsres Briefes). Also ist wohl der betreffende Engländer über den 11. in Wittenberg geblieben und hat unsern und Jonas' Brief mitgenommen. Oder ist Jonas' Brief den Engländern nach Frankfurt nachgeschickt worden?

Die Widersprüche in unserm Briefe, daß Luther erst schreibt, er habe auf den von Barnes ihm übergebenen Brief Cromwells nicht geantwortet, weil Barnes plötzlich eilends, ohne ihn zu begrüßen und sich von ihm zu verabschieden, abgereist sei, dann aber doch auf Cromwells Brief eingeht, endlich auf Barnes' mündlichen Bericht über die in Wittenberg gefolgten Verhandlungen verweist, weiß ich nicht auszugleichen.

Original: Brit. Museum Harleian MS. 6989 p. 36. Vgl. British Museum. Luther exhibition. 1883, in the Grenville library, arranged by G. Bullen, F. S. A.² 1883, p. 22. Facsimile bei Sotheby. Unpublished documents of Melancthon and Luther, London 1840, Tafel 31 und in Arthur Cushman Mc Giffert, Luther. The Man and His Work. London 1911, zw. S. 260 u. 61. Gedruckt: Kolde, Analecta Lutherana S. 213; Krafft, Zum Briefwechsel Luthers in: Festgabe für Wilt. Creelins 1881, S. 176³; Enders 10, 324. Wir geben das Facsimile bei Mc Giffert wieder, die Adresse nach Kolde.

¹) Auch Prüfer S. 61 meint, Barnes „habe sich schon einige Tage vorher auf den Heimweg begeben“. Und Num. 8 äußert er: in Frankfurt sei Barnes nicht mit gewesen, am 21. Mai habe er schon aus England geschrieben, während die übrige Gesandtschaft erst am 4. Juli in London eingetroffen sei. ²) = Fellow of the Society of Antiquaries. ³) S. 174 liest man: „Zu dem wunderlichen, in England erschienenen, mit typographischer Verschwendung ausgestatteten Buche: Sotheby observations upon the Handwriting of Ph. Melancthon. London 1839. Folio, fand ich Anfang und Ende des Briefes facsimiliert. Herr Prof. Dr. Ventath in Bonn . . . hatte die Freundlichkeit, den Brief unter den Cottonianischen Pavieren des Brit. Museums zu London aufzujuchen und zu copieren.“

Charissimo et excellentissimo viro Domino Thome Cromweller, Sereniss.
d. Regis Angliae etc. Secretario et Consiliario, Domino suo.

G. & pacem in Christo! Quod ad literas D. T., quas Doctor Barnes
mihi reddidit, non respondi, Vir Amplissime, culpa est discedentis subito
eiusdem D. Barnes, nec dignati salutare aut valedicere me, adeo festi- 5
nauit. Sed erit locus & tempus, quibus vleiscar^a istum mei neglectum.
Pro tuis vero amicissimis & suauissimis literis maximas ago gratias, &
vtinam, benedicente Christo, talis essem & inuenirem, qualem T[uae]
D[ominationi] me depinxerunt. Longe enim inferiorem sentio me istis
meritis, quibus me credit T[ua] D[ominatio] prestare. Vnum hoc con- 10
fiteor Domino, quod ipsius gratia studium & voluntas mihi non deest,
seu, vt Paulus loquitur¹, Velle mihi adiacet, perficere vero in me non
inuenio; Tamen ille, qui imperfectum meum videt, perfectus est &
perficiet tandem suo tempore pro bona voluntate sua. Cui est gloria in
secula. Amen. Mirifice vero me letificauit D. Barnes, cum mihi narraret 15
T[uae] D[ominationis] tam seriam & propensam in causa Christi volun-
tatem, praesertim eum pro autoritate tua, qua in toto regno & apud
Sereniss. Dominum regem plurimum vales, multum prodesse posses.
Ego oro & orabo Dominum, vt opus suum, quod in T[ua] D[ominatione]
cepit, feliciter confirmet in gloriam suam & multorum salutem, Amen. 20
Ex D. Barnes omnia, quae apud nos sunt & aguntur, abunde cognoscat
D[ominatio] T[ua], Quam in misericordiam patris commendo. Vittem-
bergē Die Palmarum 1536.

T. D. deditus

Martinus Luther D. 25

^a) vleiscar <meam>.

¹) Röm. 7, 18.

Nr. 3014.

Luther an Joh. Nidesel.

Wittenberg, 16. April 1536.

Wittel Nidesel, beim Kurfürsten die Verlängerung der Studienbeihilfe
für die zwei Söhne des verstorbenen Gelehrten von Borna Michael von der
Straßen auf ein weiteres Triennium zu erwirken.

Am 9. April 1530 verfügte Kurfürst Johann folgendes (Weimar Mm 558): „Nach-
dem wir Wolffen Eisenberg und Christofen Erzogk¹ von der geistlichen Präbend auf
unserm Schloß zu Altenburg, welche etwo Er Albrecht Red² innen gehabt, von dem
Einkommen desjeldigen Lehens ein Anzahl Geldes zu ihrem angefangen Studio in unserer
Universität zu Wittenberg auf eghlich Jahr verschrieben, als belemen wir vor uns und

unserer Erben wegen gegen männiglich, daß wir auf untertänig Ansuchen unsers Geleitsmanns zu Vorna Micheln von der Straßen seinem Sohne Gregorien die Übermaß³ des Einkommens verührten Lehens, wo er zu Wittenberg studieren wirdet, auf drei Jahr lang aus Gnaden auch verschrieben haben.“

Am 24. Oktober 1530 wandte sich Michael von der Straßen mit folgendem Schreiben an den Kurfürsten (Weimar Mm 51, 3): Jene Übermaß betrage heuer dies Jahr bei 60 Gulden, aus der Ursach, daß die Präbende 99 Scheffel Getreide Einkommens habe, das heuer dies Jahr sehr gültig und am Kauf etwas hoch gestiegen. Um böser Nachrede zuvorkommen und um nicht hinterher beim Kurfürsten als ein Vorteilhaftiger und Betrüger denunziert zu werden, wolle ihm nicht gebühren, solch Einkommen ahn Wissen und Willen des Kurfürsten seinem Sohne, wiewohl es ihm vom Kurfürsten gänzlich verschrieben worden sei, folgen zu lassen. Nun habe er aber seine zwei ältesten Söhne zu Wittenberg sieben Jahre lang zum Studio mit schwerer Unkost erhalten. Der Kurfürst könne sich bei Luther, Jonas und anderen nach ihrer Schidlichkeit ertundigen. Ferner habe er zu Torgau zwei Söhne in der Schule, desgl. eine Tochter gehen, die er mit einem Gulden wöchentlich schwerlich erhalten könne. Endlich habe er auch seinem ältesten Sohne, der im Rechten studiere, ihund bei 30 Gulden Bücher kaufen müssen. Mit Rücksicht auf all dies möge der Kurfürst seinen ältesten zwei Söhnen jene Übermaß die drei Jahre lang, so es dem einen verschrieben, gnädiglich folgen lassen.

Torgau 27. Oktober 1530 bewilligte das Kurfürst Johann (Weimar Mm 51, 4).

Weimar 30. Oktober 1532 verlängerte Kurfürst Joh. Friedrich das von seinem Vater den zwei Söhnen des verstorbenen Geleitsmanns zu Vorna und Wolf Eisenberg, alles drei Studenten zu Wittenberg, bewilligte, auf künftige Mittfasten (19. März 1531) endende Stipendium auf weitere zwei Jahre (Weimar Mm 165).

Um eben dieses Stipendium, das wohl ein zweites Mal und dieses Mal um drei Jahre, d. h. bis Lätare (19. März) 1536 verlängert worden war, handelt es sich wohl in unserm Briefe.

Mit dem Vorstehenden schwer in Einlang zu bringen ist ein Schreiben Michaels von der Straßen an Kurfürst Johann vom 4. Juli 1530 (Weimar Mm 51, 1), in dem er bittet, seine zwei Söhne mit Namen Christoffel und Gregor, die er in der Universität zu Wittenberg mit schwerer Unkost erhalte, mit einem Teil der durch den Tod des Dechanten zu Altenburg⁴ erledigten Präbende gnädiglich zu begnaden. Er habe bisher von einem Lehen zu Dresden⁵ eßlich und 30 Gulden jährlich eingenommen, aber Herzog Georg habe ihm jetzt diese Einnahme entzogen „umb des willen, das ich Martin luters Lehre anhengig vnd meine sohne zu Wittenberg halbe“. Es fällt auf, daß der Geleitsmann gar nicht Bezug nimmt auf das bereits am 9. April deselben Jahres 1530 seinem Gregor bewilligte Altenburger Stipendium und daß sich in den Akten nichts über den Erfolg dieses Gesuchs findet. Es scheint untern Tisch gefallen zu sein.

Über Michael von der Straßen vgl. Bd. 2, 457⁴⁰ und Phil. Wehlhose in: Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 40, 226 ff. Er starb bald nach dem 2. Juni 1531. Er hatte außer einer Tochter sechs Söhne: Christoph, Andreas, Hieronymus, Gregor, Maternus und Jeremias. Christoph und Gregor wurden im Wintersemester 1523|24 in Wittenberg immatrikuliert, Hieronymus im Sommersemester 1533. Christoph erscheint im Winter 1527|28 in der Leipziger Matrikel, aber 1530 studierte er wieder mit Gregor in Wittenberg, und am 2. Juni 1531 schrieb er von da an seinen in Vorna todtrauf darniederliegenden Vater, was Luther ihm aufgetragen hatte. Er wurde später Professor der Rechte in Frankfurt a. O. und Rat Kurfürst Joachims II. von Brandenburg, vgl. ADB. 36, 506; Anod, Deutsche Studenten in Bologna S. 560 Nr. 3715; Strobel, Neue Beiträge zur

Litteratur bes. des 16. Jahrhunderts II 2, 351; Mit. Müller, Beiträge z. Kirchengesch. der Mark Brandenburg im 16. Jahrh. I (1907), S. 111; N. N. Tijdschr. 5, Nr. 5470.

Gedruckt: Schütze I, 396 („Aus der Schöttgenschen Sammlung zu Dresden“); de Wette 4, 685; Erl. 55, 130; Walch² 21, 2058. Vgl. Enders 10, 326.

¹⁾ Sie fehlen im Album. ²⁾ Über Albrecht von Meckan vgl. Mitteilungen der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellsch. des Osterlandes I² (1891), S. 222. 244 und P. Kalkoff, Die Wiltigiade 1911, S. 8 ff. Er starb nach Kalkoff S. 11 geraume Zeit vor 1528. Im September 1526 war er noch am Leben (Chr. Schlegel, Historia vitae Georgii Spalatini, Ienae 1693, p. 222). ³⁾ = Uberschuß (D. Wb. 11. Bd. 2. Abt. Sp. 408). ⁴⁾ Über M. Conrad Gerhard vgl. Mitteilungen S. 203. ⁵⁾ Michael v. d. Str. war aus Dresden gebürtig.

Dem Bestrengen und Ehrenfesten Johann Niedtesel, Kurfürstlichen zu Sachsen Kammerer und zum neuen Markt¹, meinem gönstigen Herrn und lieben Gevatter.

G. u. F.! Bestrenger und Ehrenfester, lieber Herr, freundlicher lieber Gevatter! Es haben mich die zween Sohn Michael von der StraÙe, weiland Gleitsmann zu Borna, demütiglich gebeten, nachdem sie ihres Vaters Leben ein Steuer zu Studiis von einer Präbenden bei M. G. H. erlanget und einer drei Jahr gebraucht, damit ihr Studiren zum guten Anfang gebracht, und weil ihr Vater sie in großen Schulden gelassen, daß sie solch Studiren von dem Jhren nicht wohl führen² mochten, und doch Schade wär, solchen guten Anfang fallen zu lassen, ich wollte sie vorbitten, daß solche Steuer noch ein drei Jahr mocht erstreckt werden. Weil ich dann weiß und gmugsam erfahren hab, daß E. G.³ geneigt⁴ ist zu solcher guter Sach, daß die liebe Jugend löblich und christlich erzogen werde, so bitt ich freundlich, E. G. wollt bei M. G. H. das Beste tun und den armen Kindern forderlich erscheinen, daß ich mich zu E. G. trostlich vorsehen will. Hiemit Gott befohlen, und grüßt mir Eure Liebste, Jhr wißt wohl welche, wenn sie es auch⁵, so ist mir's desto lieber. Dat. Wittenberg 16. Aprilis, anno MDXXXV.

Martinus Luther D.

¹⁾ Vgl. o. S. 284. ²⁾ fortsetzen. ³⁾ So vermutet de Wette statt „E. S.“ bei Schütze. ⁴⁾ So bei Walch² statt „gereizt“ bei Schütze usw. ⁵⁾ = wenn sie es auch wirklich ist, oder: wenn sie es auch weiß, oder: wenn sie mich auch grüßen läßt?

Nr. 3015.

Luther an Hans Meined, Hüttenmeister zu Mansfeld.

[Wittenberg,] 18. April 1536.

Trost über den Verlust seiner Gattin.

Vgl. über Meined Bd. 2, 564³. Hüttenmeister erklärt Arumhaar, Die Grafschaft Mansfeld im Reformationszeitalter 1855 S. 78 mit Erbsenerbesitzer. Es heißt aber wohl vielmehr Schmelzhüttenvorsteher (Joh. L. Schm, Die Schreckenberger Bergordnung 1499/1500 (1936) S. 22 ff.). — Am 20. April fügte Melanchthon einen Trostbrief an Meined und einen an dessen Schwiegersohn Philipp Glüenspieß bei (CR. 3, 58. 213). Am 17. fondierte dem Meined Janus Cornarius, der 1535—37 Arzt in Nordhausen war (Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 33, 68).

Handschriftlich: Gotha A 402, 274^b; B 15, 791; B 168, 463. Gedruckt: Kurisabers 2. Trostschriftensammlung von 1550, S 4^a; Jen. 6, 350; Wilt. 12, 168; Altenb. 6, 908; Leipz. 22, 532; Walch¹ 10, 2360; Walch² 10, 2040; de Wette 4, 686; Erl. 55, 131. Vgl. Enders 10, 327. Wir folgen den Gesamtausgaben, da der älteste Druck einen schlechten Text bietet.

Gnade und Friede in Christo, unserm Herrn und Heiland! Ehrbar, Fürsichtiger, guter Freund! Ich hab vernommen, wie der liebe Gott Vater Euch hat heimgesucht und Euer liebe Hausfrauen von Euch zu sich genommen, welchs denn billig nach der Liebe recht wehe tun muß und mir auch
5 umb Euch herzlich leid ist, als dem ich aus vielen Ursachen günstig und geneigt bin zu allem guten, freundlichen Willen.

Aber wie sollen wir tun? Gott hat dies Leben also geordnet und gemäßiget, daß wir darinnen sollen lernen und üben die Erkenntnis seines göttlichen allerbesten Willens, damit wir uns auch prüfen und erfahren
10 müssen, ob wir seinen Willen auch höher achten und lieben denn uns selbst und alles, was er uns zu lieben und zu haben auf Erden gegeben hat.

Und wiewohl die unnäßige Güte seines göttlichen Willens dem alten Adam zu hoch und tief verborgen ist (wie Gott selbst), daß er kein Lust noch Freude, sondern eitel Trauren und Klagen davon schepft, so haben wir doch
15 sein heiliges, gewisses Wort, das uns solchen verborgenen Willen anzeigt und in das gläubige Herz sunfelt¹, da er allenthalben in der Schrift uns sagen läßt, es sei nicht Zorn, sondern eitel Gnade, wenn er die Kinder strafet, daß auch Jacobus jaget²: Wir sollen's für allerlei Freude achten, wenn wir in mancherlei Aufsechtung fallen. Quia tribulatio patientiam
20 operatur, patientia probationem.³

Drumb, weil Ihr nu Gottes Wort reichlich erkannt habt, hoff ich, Ihr werdet Euch wohl wissen zu üben, daß Ihr an Gottes Gnade und väterlichem Willen mehr Freud habt, denn der Schmerz sein kann an Eurem Schaden.

Es stehet ja noch wohl, wenn wir Gottes Gnaden gewiß sind, wenn uns gleich, wie Hiob, alles verläßet. Obwohl der alte Adam hiezu schwer ist¹ und nicht hernach will⁵, so ist doch der angefangene Geist willig und lobet Gottes Willen und Tun in unserm Leiden und Jammer. Wir müssen uns also mit dem alten Balge schleppen und martern, bis wir an jenem Tage gar geistlich Fleisch werden und das fleischliche faule Fleisch ausgezogen haben.

Solchs habe ich mit Euch in der Eile, als mit meiner besten Freunde einem, wollen reden, und hoffe, unser lieber Herr Christus werde mit seinem heiligen Geist Euer Herz gegenwärtig selbst wohl besser trösten. Denn er hat angefangen und Euch zu seinem Wort berufen; er wird die Hand nicht abziehen noch ablassen.

So ist das auch zumal ein hoher Trost, daß Euer Hausfrau mit solchen Gnaden und so säuberlich und christlich aus diesem Jammertal geschieden ist: daran Euch Gott ja greiflich anzeigt, daß er nicht aus Zorn, sondern aus eitel Güte mit Euch handelt. Es ist der höchste Schatz auf Erden eine liebe Hausfrau; aber ein seligs Ende ist ein Schatz über Schatz und ein ewiger Trost.

Gott helfe uns allen gleicher Weise aus diesem sündlichen Madenschaf zu fahren, als aus dem Elend in unser rechte Heimat und Vaterland. Die Gnade Christi sei mit Euch ewiglich, Amen. Amen. Dienstag nach Ostern 1536.

Euer williger

Martinus Luther.

¹) hell schimmern macht (*D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 1. Hälfte Sp. 604*). ²) 1. 2.
³) Röm. 5, 3f. ⁴) abgeneigt (*D. Wb. 9, 2552*). ⁵) nicht folgen will (*D. Wb. 4. Bd. 2. Abt. Sp. 1115*).

Nr. 3016.

Luther an den Vizekanzler Franz Burkhard.

Wittenberg, 20. April 1536.

Beantwortet eine durch Burkhard ihm vorgetragene Anfrage des Kurfürsten dahin, daß man in der Lehre dem englischen König nicht weitere Monzessionen machen könne.

Mit dem Datum „Torgau 8. April 1536“ wurde ein Schreiben des Kurfürsten an König Heinrich VIII. von England ausgefertigt, auf dessen Abfassung offenbar eine ganz besondere Sorgfalt verwandt wurde. Es existiert davon ein 1. und 2. deutscher Entwurf,

ein lateinischer Entwurf von Melanchthon, der aber von einer anderen Hand durch-
torrigiert ist, und eine Kanzleireinschrift der endgültigen lateinischen Fassung, in die
aber noch dieselbe Hand zu 'emendationem abusuum' denselben resoluten Zusatz 'et
idolatriae pontificiae' gemacht hat wie in Melanchthons Entwurf (Weimar H 105, 135,
138. 130. 141). Das Schreiben ist außerordentlich höflich, aber nichts sagend — bis auf
den bestimmten Ausdruck der Erwartung, der König werde einsehen, wie unzulängbare
Mißbräuche und sehr zahlreiche auch gottlose Zeremonien die Ehrfurcht und Nachlässigkeit
des „römischen Bischofs“ eingeführt habe, und diese Mißbräuche und den päpstlichen
Götzendienst abstellen. Das Schreiben ist des Lobes voll über die beiden Gesandten Joy
und Heath und bestimmt, ihnen bei ihrem Weggang von Wittenberg mitgegeben zu werden.

Joy hatte einen seiner Diener an den Hof entsandt und durch den Vizekanzler Franz
Burkhard anfragen lassen, an welchem Orte er vor seinem Weggang am bequemsten
vom Kurfürsten sich verabschieden könne. Am 6. April (Bl. 112) gab ihm der Kurfürst aus
Torgau einen Bescheid, über den Joy in einem Schreiben an den Kurfürsten, Wittenberg
8. April (Bl. 143), sich sehr gekränkt zeigt. Er trägt den Dorfaltermerk: *Discessurus*
Episcopus Herefo. misit huc has literas Sabatho post Iudica [8. April] 1536 und wurde
durch Christoph Mont (o. S. 269) überbracht. Der Kurfürst ließ diesen zwar vor sich,
nahm das Schreiben des Bischofs aus seiner Hand entgegen und hörte ihn an, wenn aber
Joy vielleicht im Stillen gehofft hatte, daß der Kurfürst ihm nun doch noch eine Abschieds-
audienz bewilligen würde, so sah er sich enttäuscht: Mont brachte außer mündlichem Be-
scheid nur ein „Torgau 10. April“ datiertes kurfürstliches Schreiben (Bl. 153), kurz, höflich,
aber wieder nichts sagend.

Ich füge die beiden kurfürstlichen Schreiben, die das des Bischofs umrahmen, ein,
weil sie klar beweisen, daß der Kurfürst die Verhandlungen mit der englischen Gesandtschaft
vorläufig abgebrochen hat.

S. D. Etsi speramus, Serenissime Rex, Domine et Consanguinee observando,
Legatos Regiae Dignitatis vestrae, Reverendissimum patrem Episcopum Herefordensem
et Doctissimum virum D. Archidiaconum, testes fore nostri et erga Regiam D. V.
studii atque officii et erga ipsos benevolentiae, tamen has literas dedimus discessurus,
ut voluntatis nostrae et iudicii de ipsis significationem Regiae D. V. mitteremus. Cognito-
vimus enim non solum diligentiam eorum in iis negotiis, de quibus Regia D. V. nobiscum
agi voluit, sed etiam animadvertimus eos egregia doctrina praeditos esse et incensos
studio ornandae religionis Christianae. Quod praecipue decet homines doctos et qui in
Ecclesia superiorem locum tenent. Itaque etsi propter Regiam D. V. libenter eos
complexi eramus, tamen accessio quaedam facta est ad nostram erga ipsos benevolentiam,
postquam doctrinam eorum et pietatem perspexerimus. Ac speramus Regiam
D. V. ex ipsorum narratione intellecturam esse, quod nostra studia ipsis non defuerint.
Et in iis negotiis, de quibus nomine Regiae D. V. nobiscum egerunt, diligentiam ad-
hibebimus et reipublicae causa et ut intelligat Regia D. V. nos summa voluntate ipsi
gratificari, Et perficiemus, ut nulla in re defuisse officio nostro videamur.

Exponent etiam ipsi legati eas disputationes, quas cum nostris de doctrina
Christiana habuerunt. Cum autem existimemus Regiam D. V. optime velle ecclesiae
Christi et pro sua sapientia perspicere, quam non dissimulandos abusos et plerosque
etiam impios cultus invexerunt ambitio et negligentia Romani Episcopi. Optamus, ut
Regia D. V. suscipiat emendationem abusuum et Idolatriae pontificiae, ut gloria Dei
ornetur et consulatur salutis piarum mentium. Nos quidem ita sentimus hanc curam
propagandae verae doctrinae et iuvandae Ecclesiae maxime pertinere ad summos
ordines.

Postremo commendamus nos Regiae D. V. et rogamus, ut et propter veterem coniunctionem Serenissimorum Regum Angliae et Ducum Saxoniae et propter studium pietatis eam benevolentiam, qua nos complecti coepit, amanter conservet. Et vicissim ad Regiam D. V. omnia nostra studia atque officia deferimus. Bene valeat R. D. V., cui salutem et felicitatem et optima quaeque precamur nosque plurimum commendamus. Datae Torgae VIII. die Aprilis Anno domini M. D. XXXVI.

Dei beneficio Iohannes Fridericus etc.

Illustrissime et Excellentissime Princeps Elector etc., domine mi observandissime!

Redditae sunt mihi litterae Celsitudinis vestrae, quibus significatis sic eam esse iam pridem variis eisdemque maximi momenti negociis quasi obrutam, ut ab illis distrahi incommodissimum foret Illustrissimae C. V., et proinde petere, ut C. V. excusata habeam, quod nec in aulam suam Torgensem me invitet nec ipsa huc ad Wittenbergam veniat nec aliqui suae praesentiae copiam possit mihi ulla ratione ante meum abitum ex ditione vestra facere. Certe, Illustrissime Princeps Elector, tam multa eademque manifesta argumenta summae benevolentiae erga me, postquam huc veni, C. V. Illustrissimam praestitisse facile intelligo et libentissime agnosco, ut non possim ullo modo dubitare de vestra singulari amicitia et studio vel ergo me privatim vel erga Serenissimum Regem, Consanguineum vestrum et meum Dominum clementissimum, nec nisi in optimam partem possim interpretari aut accipere, quicquid sciam Vestrae Celsitudini quacumque ratione posse esse gratum aut aliqui commodum. Et impensissime vicissim rogo Celsitudinem Vestram, ut non aliorum accipiat, quod tantopere cupiebam videre et colloqui ac denique valedicere Celsitudini Vestrae, priusquam hinc ex vestra ditione discedendum mihi foret, quam partim quidem ut recepto legatorum et ambassiatorum mori satisfacere, quibus solenne est, ut, postquam negotia sua absolverint, veniant ad Regem aut Principem, ad quem sunt destinati, et iunctis dextris dicant illis vale, partim vero, ut ne praeberetur adversariis nostris ansa obloquendi et dicendi: 'Ecce certum est, quod male convenit inter Illustrissimum Ducem Electorem etc. et legatos Angliae. Nam Illustrissimus Princeps non est dignatus illi in discessu suo dare dextram nec salutare aut vale dicere.' Hoc enim, ut ego accepi, habent Germani etiam pro certissimo argumento dissolutae aut certe male cohaerentis amicitiae, siquidem abeuntibus non porrigant dextras. Haec dumtaxat me movebant, Illustrissime Princeps, ut putarem omnino necessarium esse, ut vel mei privati honoris causa vel ad cohibendam malevolentium et obtrectatorum nostrorum petulantiam Vestram Illustrissimam Celsitudinem ante meum hinc discessum convenirem et eidem debitam meam reverentiam facerem et pro summa sua benevolentia et beneficiis, quae mihi hic exhibuit, gratias quam possem maximas agerem et denique omnia mea officia et servitia eidem offerrem . . . Alia praeterea quaedam sunt non magni momenti negotia, de quibus dedi in mandatis praesentium latori, ut quam diligentissime cum V. Illustrissima C. meo nomine ageret. Quem ut V. C. non gravetur audire et benigne respondere atque fidem etiam indubiam adhibere, iterum atque iterum C. V. oro atque obsecro . . . Ex urbe vestra Wittenbergensi octavo Aprilis Anno 1536.

E. V. Illustrissimae Celsitudinis
addictissimus amicus
Edwardus Herefordensis.

S. D. Reverende ac singularis amice! Accepimus literas vestras, quas hic tabelarius M. Christophorus Munth attulit, et praeterea ea, quae nobis nomine vestro exposuit, benigne audivimus, cui etiam coram tum, quantum ad eas literas, tum, ad reliqua capita nobis per eundem proposita attinet, nostrum animum declaravimus.

Neque dubitamus, quin bona fide ea, quae a nobis intellexit, relaturus sit. Hoc vero vobis persuasum cupimus (sicut etiam saepe testificati sumus) nos nullam declarandi nostri tum erga serenissimum regem Angliae, consanguineum et D. nostrum carissimum, studii et observantiae, tum erga vos favoris et benevolentiae occasionem praetermissuros, sed et regiae dignitati et vobis nostrum officium probaturos esse. Precamurque, ut Deus Opt. Max. iter vestrum fortunet vosque salvos et incolumes cum D. Archidiacono et universo comitatu ad serenissimum regem vestrum, cui nos amanter commendabitur, reducat. Bene valete! Datae Torgae X. die Aprilis Anno Domini M. D. XXXVI.

Dei beneficio

Io. Fridericus
Electo etc.

Ad Episcopum Herfordensem etc.

Was den Kurfürsten veranlaßt hat, nun doch noch nach dem unzweideutigen Abschluß der Verhandlungen mit der englischen Gesandtschaft durch Burkhard bei Luther anfragen zu lassen, ob man in der Lehre dem englischen König noch weiter entgegenkommen könne, ist nicht recht klar. Vielleicht war er von England her darauf aufmerksam gemacht worden, daß König Heinrich „mit Rücksicht auf eine gerade jetzt sich zeigende Besserung seiner politischen Stellung“ die Wittenberger Artikel so wie sie waren nicht annehmen würde, vielleicht stand er unter dem Eindruck von Vorstellungen Landgraf Philipps, daß die so wünschens- und erstrebenswerte politische Einigung mit dem König nicht durch eine scharfe Haltung in der religiösen Frage gefährdet werden dürfe. Auf einem am 2. April nach Nordhausen einberufenen Konvent der hessischen und sächsischen Räte hatte Philipp diesen Standpunkt nachdrücklich vertreten. Krüger, England und die Schmalkaldener S. 59f. 76¹.

Während der Kurfürst in jenen beiden Schreiben an Jor vorsichtig, aber doch bestimmt seinen Standpunkt angezeigt hatte, daß ein politisches Bündnis Abstellung der göttlichen Zeremonien, Einheitsfront gegen den päpstlichen Götzendienst und Übereinstimmung in der Lehre zur Voraussetzung habe, nun aber doch etwas schwankend geworden war, bleibt Luther in unserm Bedenken sich selbst treu, unerschütterlich fest in bezug auf die Hauptartikel der Lehre, nachsichtig in bezug auf die Zeremonien; gegen ein politisches Bündnis ohne Übereinstimmung in der Lehre hat er persönlich Bedenken, weist aber die Entscheidung darüber als über ein weltlich Ding den Staatsmännern zu.

Aus einer jetzt nicht zu findenden Abschrift im Weimarer Archiv gedruckt: Leipz. Suppl. S. 75; Walch¹ 17, 366; Walch² 17, 282; de Wette 4, 688; Erl. 55, 133. Vgl. Euders 10, 327.

¹) Vgl. die durch Burkhard im Namen des Kurfürsten dem Bischof Jor erteilte Antwort CR. 3, 60 (Weimar H 104, 89; zur Datierung vgl. Krüger S. 76¹).

Mein Bedenkens ist, lieber Herr Vicekanzler, nachdem mein gnädigster Herr begehret, wie weit man dem Könige in Engelland in Artikeln sollt nachlassen, daß hierin nicht näher kann nachgelassen werden, denn wir schon getan haben. Will man's mit andern Worten reden oder stellen (damit wir
5 andern Leuten ihren Verstand nicht verachten), bin ich wohl zufrieden; aber die andern Artikel und Hauptsache will sich nicht lassen anders glauben

noch lehren, sonst hätten wir wohl zu Augsburg leichter mit Papst und Kaiser können eins werden, und vielleicht auch noch; und wäre schimpflich, daß wir sollten Kaiser und Papst nicht wollen einräumen, das wir nun dem Könige einräumeten. Wohl ist's wahr, daß man soll Geduld haben, ob's in Engelland nicht so plötzlich kann alles nach der Lehre ins Werk bracht werden (wie bei uns auch nicht geschehen ist). Aber doch müssen die Hauptartikel nicht geändert noch verlassen sein. Die Ceremonien sind zeitliche Sachen, mügen mit der Zeit sich wohl schicken durch vernünftige Regenten, daß man darum nicht viel darf diesmal streiten noch sorgen, bis daß der rechte Grund gelegt werde. Ob aber das Verbündnis mit dem Könige anzunehmen sei, im Fall daß er nicht in allen Artikeln mit uns stimmen würde, laß ich die lieben Herrn nebst meinem gnädigsten Herrn bedenken, weil es ein weltlich Ding ist; doch dünkt mich's fährlich sein, wo die Herzen nicht eines Sinnes sind, äußerlich sich vereinigen. Aber ich will mein Urteil nichts lassen sein, Gott weiß wohl Frommer und Feinde und aller Menschen Gedanken zu brauchen zum besten, wenn er gnädig sein will. Actum Wittenberg, Dornstag nach Ostern 1535 (!).

Martin Luther.

Nr. 3017.

Der Rat von Augsburg an Luther.

[Augsburg,] 28. April 1536.

Beglaubigungsschreiben für die zu dem Eisenacher Theologenkönvent abgeordneten Prädikanten Wolfart und Musculus.

Die beiden wurden in einer Versammlung der Prädikanten, Helfer und Kirchenpropste von der Mehrheit ihrer Kollegen als Abgeordnete gewählt. Musculus war dem Einigungswert aufrichtig zugetan. Daß Wolfart mitreisen sollte, war Bucer sehr zuwider, „denn er besorgte . . ., er mochte die concordiam nicht annehmen werden“; Wolfart hatte aber im Rate mächtige Gönner und empfahl sich durch sein gewandtes Auftreten. Am 28. April reisten die beiden mit Bucer ab. Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 2, 257; Germann, Forster S. 135f. Forster gab den beiden ein (sehlenbes) Schreiben an Luther mit „dreierbogen lang, darinnen ich alle handlung, auch gelegenheit Augspurgischer kirchen hab angezeigt, damit er derselbigen desto besser lonte raten und helfen“. Germann S. 136.

Originalkonzept im Augsburger Stadtarchiv. Gedruckt: Kolde, Analecta Lutherana S. 214; Enderß 10, 328.

Zu der schierist Zusammenkunft etlicher christlichen Lehrer zu Euch gen Mnuach furgenommen, dero wir uns nit wenig erfreuen, haben wir unsere Prädicanten Bonifacius Wolfhart und Wolffgangum Meußlin

abgefertigt mit Befehl, zu einer beständigen christlichen Vereinigung,
 5 deren Articul, so ihnen surgelegt werden, zu verhelfen, freundlichß Fleiß
 bittend, daß Ihr die beid von unsertwegen in solcher Versammlung zu
 vorhabender Handlung usnehmen, gutlich horen und befolhen haben, das
 wir umb Euch mit Willen und gern beschulden wöllen. Dat. 28. Aprilis,
 anno etc. 36.

Nr. 3018.

Luther an Joh. Brießmann in Königsberg.

[Wittenberg,] 1. Mai 1536.

Entschuldigt sich, daß er auf Brießmanns ihm immer angenehme Briefe
 nicht immer geantwortet habe. Grüße an Poliander und Basilus Mt. Ostern
 sei er von Todkrankheit erstanden.

Gedruckt: Bogler (Bd. 3, 246) Nr. 6; Strobel-Kammer p. 253; de Wette
 4, 689; Enderß 10, 328.

Venerabili in Christo viro, Domino Ioanni Brismanno, Theologiae Doctore
 vero et nunc Königsbergae ministro fidelissimo, suo in Domino fratri
 charissimo.

G. et P. Gratae semper fuere mihi tuae literae, mi Brismanne,
 5 quibus quod non semper respondi, ipse tu tibi reddis rationem in literis
 tuis, scilicet vere sum occupatus. Sed occupationis non est tanta culpa,
 quanta tabellariorum, qui vel superbia vel suis rebus capti saepius me
 negligunt, etiam cum scripserim. Praeterea iam senex ac non semel
 aegrotus graviter¹ cogor intermittere multo maiora, quam quae sunt in
 10 scribendis ad amicos epistolis, quos ego confido maxime non egere istis
 amicitiae illecebris, sed etiam me mortuo vivos et vegetos doctrinae
 Christi ministros, inter quos tu mihi non postremus semper habitus es.
 Christus in te coepit opus bonum, benedicat et confortet te in istis pessi-
 mis temporibus. Sed Christus vincit, vivit et regnat, Amen.

15 Salutabis mihi reverenter Dominum Poliandrum² et omnes com-
 ministros, sed et D. Basilium Axt³ cum suis.

Ego hoc Paschate cum Christo surrexi a morte; ita enim aegro-
 tavi, ut mihi persuaserim esse migrandum ad Christum Dominum
 nostrum, quod enpide expectabam et optabam, sed alia fuit voluntas
 20 in coelo, scilicet ut plns malorum videam usque in foveam. Nam sectarii
 spiritus toties a Deo contusi non cessant tamen, sicut et tu scribis,

furere, quia ille ipsorum deus non cessat rugiens, quaerens quem devoret.⁴
Oremus, oremus, oremus fortiter in fide et vigiles. Certe ipse non dormit.⁵

Vale in Christo, mi frater, et ora pro me, ut ex maligno mundo bona
hora me tollat Dominus noster Iesus Christus, Amen. Die prima Maii 1536. ²⁵

Martinus Luther D.

¹) Vgl. Veit Dietrich an Hieronymus Baumgartner [Mai 1536] (A/Rg. 13, 23):
Hodie e Saxonía accepi literas. Seribitur de D. Lutheri et Pomerani adversa valetudine.

²) Vgl. zuletzt Bd. 6, 286, 44. 475, 27.

³) Vgl. zuletzt Bd. 6, 168, 31. 317, 21.

⁴) I. Petr. 5, 8.

⁵) Ps. 120, 4 vg.

Nr. 3019.

Die eidgenössischen Abgeordneten an Luther und die anderen jetzt zu Eisenach versammelten Theologen.

[Marau, 1. Mai 1536.]

Wünschen Gottes Segen zu den Konfordinverhandlungen und bitten es
ihnen nicht zu verargen, daß sie wegen Weite des Weges und Kürze der Zeit keine
Prediger abordnen.

Nachdem Bucer am 11. (12.?) April in Augsburg den Brief Luthers vom 25. März,
in dem er Eisenach als Ort und den 14. Mai als Termin des Theologenkonvents bezeichnet
hatte, empfangen hatte, gab er das sofort nach Straßburg weiter, indem er betreffs der
Eidgenossen hinzufügte, es genüge seiner Meinung, wenn von dort Vadian, Bullinger
und Fellitan oder von diesen letzteren zwei nur der eine oder der andere entsandt würden
(o. S. 378). Am 18. gaben das die Straßburger nach Basel weiter, und Basel setzte
am 21. April einen Tag in Marau an, wo am 30. April abends die Vertreter von Zürich,
Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Mülhausen und Biel zusammenkamen und am
1. Mai wegen Entsendung eines Abgeordneten berieten. Eidgenössische Abschiede Bd. 4
Abt. 1c (1878), S. 682 ff.

Bucer an Vadian, Straßburg 25. Juli (Vadianische Briefsammlung 5, 339), be-
dauert sehr, daß die Schweizer bei den Konfordinverhandlungen nicht vertreten waren.
Er kennt den in unserm Briefe von den Eidgenossen für ihre Weigerung, den Konvent zu
bescheiden, vorgebrachten Grund. Es muß der Verdacht ausgesprochen worden sein,
Luther habe absichtlich, um das Kommen von schweizerischen Abgeordneten zu ver-
hindern, die Frist so kurz bemessen. Bucer entkräftet diesen Verdacht; betreffs Vadians
sei er sicher, daß er ihn nicht leide.

Im Züricher Staatsarchiv befindet sich das Originalkonzept zu einem ähnlichen
Schreiben an Luther. Von der Hand des Züricher Stadtschreibers ist darauf bemerkt:
„Gieng nit us, ward allein uf gefallen der boten zu Arow gestellt“. Das Schreiben ist
vermutlich nur ein Vorschlag von Zürich, der aber nicht gebilligt wurde (Eidgenöss. Ab-
schiede Bd. 4 Abt. 1c, S. 684). Vielleicht ist auch unser Brief nur ein Entwurf und nicht
ausgegangen. Bei der Beratung wurden außer dem in unserm Briefe erwähnten Grunde
noch andere Gründe gegen die Bescheidung des Konvents angeführt: Luther fordere zwar

eine geringe Zahl unserer Gelehrten, trotzdem würden viele zusammenkommen und sei „vit practit ze bejorgen der widerwertigen“; die Versammlung werde nicht durch Verfügung einer ordentlichen Obrigkeit, sondern auf Antrieb einzelner Personen vorgenommen; die Entsendung von schweizerischen Abgeordneten sei überflüssig, weil Capito und Bucer, „die uns im Glauben gleich sind“, dahin kämen und nichts versäumen würden. . . . Daß in unserm Brief nur die Weite des Wegs und Kürze der Zeit als Hinderungsgrund angeführt werden, ist ja freilich ganz verständlich. Zu beachten ist aber, daß nicht beschlossen wurde, an Luther zu schreiben, sondern „an Straßburg, sowie an die Doctoren Capito und Bucer, es sei um der kurzen Zeit und des weiten Weges willen nicht möglich gewesen, jemand zu schicken, man bilde daher die beiden Gelehrten, die Abwesenheit schweizerischer Vertreter zu entschuldigen, wenn etwa Luther oder andere das anziehen würden.“ —

Andreas Fricius Modreivius in seinem Bericht über die Wittenberger Konförbie an Joh. Lasli vom 20. Juni zeigt sich sehr schlecht unterrichtet, wenn er u. a. schreibt (Jakob Caro in: Ztschr. der Histor. Gesellschaft f. d. Provinz Posen 20, 98), aus der übrigen Schweiz (vorher Reusslingen, Memmingen, Weiffeld — statt Fürfeld! — erwähnt!) seien viele zugegen gewesen, namentlich aus den Städten Basel, Zürich, Schaffhausen, Bern, St. Gallen, Biel, Mühlshausen, Eisenach! Crotonium, woher der Brief geschrieben ist, wird kaum „ein Ort in der Nähe Wittenbergs“ sein (gegen S. 97).

Nach einer Abschrift im Straßburger Stadtarchiv gedruckt bei Kolde, Analecta Lutherana S. 214 und danach bei Enders 10, 330.

Den ehrwürdigen, hoch- und wohlgelehrten Herren Doctor Martin Luthern und andern Dienern des Herren Wort, jetzt zu Hfennach in Hessen by einander versammelt, unsern lieben Herren und guten Freunden.

Unsern frundlichen gutwilligen Dienst zavor. Ehrwürdig, hoch- und
 5 wohlgelehrt, besonders lieb Herren, gut Frund und christenliche Männer!
 Wir sind au hüt dato, als wir darum zu Arow by einandern versammelt
 gewesen, wie uwer Würde und Liebe den vierten Sonntag nach Ostern zu
 Hfennach by einanderen erschienen, uch in dem Artikel des Sacraments
 des heiligen Leibs und Bluts Christi, darinnen bisher völlige mehr in
 10 Worten dann der Hovpfsach Zweigung gewesen, fruntlich ze besprechen,
 und damit der groß Anstoß, so mit dieser Spaltung vielen Gutherzigen
 gegeben, hingenommen, ze verglichen willens sind, mit dem Anhang be-
 richtet worden, ob wir jemanden von unsern Prädicanten zu uch senden
 wöllten, uns darnach müßend zu halten, und habend ab uwerem christlichen
 15 Zurnehmen in Ansehen, daß uns christenlicher Einigkeit nußt angenehmers
 widerfahren mag, große Frönd empfangen, den allmächtigen Gott, unsern
 himmelischen Vater herzlich bittende, daß er uch sin Gnad und heiligen
 Geist mitteilen und gnädig verfügen wölle, daß all uwer Handlung zu
 sinem Lob, Bryß und Ehr, vuch zu Einigkeit der Kilchen Christi dienlich
 20 iye. Und wiewohl wir, Geliebte im Herren, etliche von unsern Predigern
 uf angeregte Versammlung uch zuzesenden ganz begierig und geneigt, sie
 auch ein sondern geneigten Willen, sich mit uch fruntlich ze besprechen

gehabt, so ist uns doch sollich^s von Wite des Wegs, vuch kurze der Zit, jemanden in so schneller Zie abzefertigen, nit möglich gewesen. Darumben an uwer Lieb unser ganz fruntlich^s Begehren, ihr wöllend, daß wir nie-²⁵ manden schicken, nit verargen nach anderer Gestalten, dann wir von kurze der Zit angezeigt unterlassen sin vermerken, sonder uch gänzlich zu uns versehen, daß wir zu wahrer christlicher Vereinigung ganz begierig und geneigt. Damit wöllend wir uch im Herren christlich vermahnt haben, daß uwer Lieb (als wir auch ze tun gesinnet sin wohl getruwend) in dieser³⁰ uwer Versammlung, was zu Afbauung und wahrer Einigkeit der Ailchen Christi und Heiligung des Namen Gottes dienlich sye, mit christlichem Zfer und Ernst handlen. Das wirdet ohne Zweifel allen gutherzigen christenlichen Christen viel Trönd und Trost, und den Bijanden¹ evangelischer Wor-
heit, die ab unser Zweigung bis har viel Hestards² gehept, großen Schreden³⁵ gebären. Was wir dann zu sollichem mit Gott fürderen mögend, soll by uns als Liebhaberen christlicher Einigkeit mit der Hilf Gottes nit erwinden. Der Herr mehre vuch sin Gnad. Dat.

1) Feinden.

2) Halsstarrigkeit?

Nr. 3020.

Luther an Anton Rudolf, Weinmeister in Weimar.

[Wittenberg,] 12. Mai 1536.

Bittet ihn um Zustimmung zur Verhehlung seines in Wittenberg studierenden Sohnes Rudolf.

Nicolaus Rudolphi wimariensis wurde am 12. Mai 1531 in Wittenberg immatrikuliert und unter dem Defanat des Franz Burkhard aus Weimar 1535 Magister. Ende Februar 1537 gab ihm Georg Rörer eine Empfehlung an Stephan Roth nach Zwidau mit: *futurus est cooperarius in ludo literario D. Plateani* (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgesch. S. 128). Er wurde als Nachfolger des als Rektor nach Schneeberg gehenden Hieronymus Kopus Konrektor des Gymnasiums (Herzog, Gesch. des Zwidauer Gymnasiums S. 88) und zog 1542 fort. Am 28. Februar 1545 schrieb er wieder aus Wittenberg (Buchwald S. 179).

Gedruckt: Eisl. 2, 363; Altenb. 6, 1045; Leipz. 22, 407; Walch¹ 10, 854; Walch² 10, 720; de Wette 4, 690; Erl. 55, 134; vgl. Enders 10, 332.

Gottes Gnad und Fried! Ehrbar, fürsichtiger, guter Freund! Es hat sich allhie Euer Sohn, Nicolaus, an ein fromm Kind durch ehrliche Liebe gehänget, damit er möchte aus der jährlichen Bruust der Jugend kommen und sich nach göttlicher Ordnung halten. Nun klagt er, daß Ihr Euch in diesem Fall sollet hart und steif gegen ihm erzeigen, so Ihr doch billiger,⁵

als der Vater, solltet ihm zu solchen Ehren förderlich sein, sonderlich weil er als ein gehorsam Kind hierin Euren väterlichen Willen so demütiglich suchet und bittet, wie Ihr's ohn Zweifel zu der Zeit von Euerm Vater auch begehrt hättet. So stehet es nun, Gott Lob! in der Welt also, daß der ehliche
 10 Stand in Ehren gehalten, und wer sonst¹ studiren will und förder zu kommen gedenkt, darumb² ungehindert ist. Bitte derhalben für Euerm Sohn (wiewohl ich billiger sollt gebeten werden), Ihr wollet Euch väterlicher erzeigen, wie Ihr schuldig seid, und nicht Ursach geben Euerm Sohn, fährlicher Weise zu leben wider sein Gewissen. Gott wird's und kann's
 15 alles anders schaffen, denn wir sorgen und denken, wie er allezeit getan, noch immer tut, und tun wird. Hiermit Gott befohlen, Amen. Freitags nach Jubilate 1536.

Martinus Luther D.

1) überhaupt. 2) durch das Verheiratetsein.

Nr. 3021.

Luther an Capito.

[Wittenberg,] 12. Mai 1536.

Hat Capitos Brief vom 22. April erst am 11. Mai erhalten und schon deshalb — von seiner Krankheit abgesehen — nicht zu der für den 14. Mai geplanten Versammlung nach Eisenach kommen können. Die Oberländer möchten nach Grimma kommen, dort werde Luther am 21. Mai selbst erscheinen, oder er könnte doch wenigstens innerhalb eines Tages dorthin einen Brief schreiben und erhalten. Melanchthon abwesend.

Von Frankfurt, dem Sammelplatz der Oberländer, brachen diese am 10. Mai auf und trafen Sonnabend den 13. in Eisenach ein. Da sie Luther hier nicht fanden, schickten sie einen Boten nach Wittenberg zu Luther, „zu erkundigen, wes sie sich halten sollten“ (Germann, Forstner S. 150). Unjern Brief erhielten die Straßburger am 16. Mai eine Meile vor Gotha (sie wollten einen Ausflug nach Erfurt machen, s. u. S. 413, 4f.). Sie schickten eine Abschrift nach Eisenach an die dort wartenden Kollegen mit der Weisung, sie sollten ihnen nach Wittenberg folgen. Gleichzeitig schrieben sie (oder daraufhin die Oberländer in Eisenach) an Luther (fehrender Brief), er sollte wegen seiner Krankheit nur „einheimisch“ bleiben, sie wollten nach Wittenberg kommen (Reim, Die Reformation der Reichsstadt Ulm 1851, S. 328). Diese Nachricht gaben die Wittenberger sofort nach Torgau weiter, worauf der Kurfürst dem Landvogt Hans Meysch befahl, 'ut curet hospitium venientibus hospitibus'. Für alle Fälle schrieb Melanchthon, der sich in Torgau am Hofe befand, am 20. Mai von dort aus einen Brief nach Grimma, daß die Oberländer, wenn sie ihre Absicht geändert haben, d. h. doch noch dahin gereist sein sollten, wüßten 'nos obviam profectos fuisse, ut Witebergam ducerentur'. CR. 3, 73.

Abſchrift im Frankfurter Stadtarchiv. Gedruckt: Ritter, Ev. Denkmal der Stadt Frankfurt a. M. 1726, S. 347; Strobel-Ranner p. 255; de Wette 4, 690; Enders 10, 332.

Venerabili in Domino viro, W. Capitoni, ministro Ecclesiae Argent., suo in Christo fratri.

Gratiam et pacem in Christo! Literae tuae, mi Capito, 22. Aprilis datae¹, sunt mihi redditae undecima Maii, et ita ante triduum Dominicae quartae², quam ego constitueram diem conventus nostri in Isennaeh. 5
Quare etiamsi valerem, tamen non possem eo die isthic adesse. Reliquum est, quando adhuc lassus sum ab aegritudine recenti³, nec longius iter tentandum, oro (si fieri potest, et velitis), quotquot isthic conveneritis, dignemini proprius accedere, nempe in Grimmam, quae tribus miliaribus post Lipsiam sita est: ibi enim vel ipse ero Dominica quinta⁴, vel saltem 10
eum nostris (si valetudo impediatur) literas possum intra diem dare et recipere. Alioqui nulla prorsus ratio est aut facultas comparendi mihi. Deus est, qui sic rem cogit temperare, nobis invitis et longe alia cogitantibus, quam possumus. M. Philippus aberat⁵, ideo non respondere potuit. Christus benedicat, ut vera et solida fiat concordia, Amen. 15
12. Maii 1536.

¹) verloren. ²) 14. Mai. ³) Vgl. o. S. 405, 8f. 17 ff. ⁴) 21. Mai. ⁵) Melanchthon schrieb am 10. Mai aus Leipzig, wo er zur Messe war, an Jonas (CR. 3. 67). Nach Wittenberg zurückgekehrt, fand er hier den fehlenden Brief Capitos vor und erfuhr er, was Luther mit unserm Briefe diesem geantwortet hatte (CR. 3. 70).

Nr. 3022.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Torgau, 14. Mai 1536.

Bewilligt Grimma als Ort für den Theologenkönvent, ermahnt Luther, den oberländischen Prädikanten gegenüber an der Augustana und der Apologie, besonders in der Abendmahlslehre, festzuhalten, und beauftragt ihn, wegen eines Predigers für Dreieberg selbst an die Herzogin Katharina zu schreiben.

Nach einer Straßburger Abſchrift gedruckt: Walch¹ 17, 2527; Walch² 17, 2085, nach einer Wolfenbütteler Enders 10, 333.

Johanns Friderich, Kurfürst.

Unsern Gruß zuvern! Ehrwürdiger und Hochgetahrter, lieber Ausdächtiger! Als Ihr uns ist geschrieben und angezeigt, daß Euch der von

Straßburg Prediger geantwortet, daß sie auf heute Sonntag zu Eissenach
 5 sein wollen, und Euch aber dahin zu reisen der Zeit und Eures Leibes
 halben unmöglich gewest, so habt Ihr ihnen durch ihren eignen Boten
 wiederum geschrieben, daß sie sich vollen[s]ds gegen Grimm begeben und
 den Sonntag Vocem Iucunditatis schierst doselbest einkommen wollten.¹
 Solchs haben wir sampt angehefter Bitt, solchen Ort und Stadt Grimm
 10 zu willigen und zu vorgunnen, vernommen, und wollen denselbigen Ort
 und Stadt Grimm zu bemeldter Zusammenkunft hiermit gnädiglich be-
 willigen, auch dohin deshalben Bestallung zu tun wissen. Nachdem Ihr
 es aber dafür achtet, daß der Concordia halben wenig Trost oder Hoffnung
 sein soll, das hören wir wahrlich nicht gerne. Wir seind aber ungezweifelster
 15 Hoffnung und Zuversicht, der allmächtige Gott werde es damit zu seinem
 Lob, Ehre und Preis, auch Erhaltung seines Worts nach seinem gottlichen
 Willen und Versehen wohl gnädiglich zu schicken wissen.

Aber das wollen wir hiemit an Euch gnädiglich begehrt haben, daß Ihr
 gegen bemeldten Prädicanten auf unser Augspurgischen getanen Kon-
 20 fession und Apologia, und zuvorderst von wegen des hochwirdigen Sacra-
 ments des Leibes und Bluts unsers Herrn und Heilands Ihesu Christi,
 beständig bleibet und darob fest haltet, und ihnen in keinem Wege und
 mit Nichten, auch in dem wenigsten Stück und Artikel, nicht weichet, wie
 wir auch ohne unsere Erinnerung der Beständigkeit² wissen, daß an Euch
 25 kein Mangel sein wird. Aber umb der Andern willen haben wir Doctor
 Brüden befohlen, weiter mit Euch darvon zu reden.³ Dann weil Ihr be-
 sorgtet, daß der Concordia halben wenig Trosts vorhanden, so will es bei
 uns auch für beschwerlich angesehen werden. Aber hat der allmächtige Gott
 zu einer Concordia zu kommen es versehen, so wird er es damit wohl wissen
 30 zu schicken. Aber in allewege wollet berührter unser gnädiger Begehrung
 eingedenk sein und darüber nicht schreiten, wie wir uns zu Euch gnädiglich
 versehen.

Nachdem Ihr uns auch des Predigers halben, welcher auf unser lieben
 Ruhmen, der Herzogin zu Freyberg, Ansuchen dohin gen Freiberg soll
 35 verordenet werden, darumb wir auf ihrer Liebden Ermuern lauts der uber-
 sandten Zettel durch unsern Landvoigt⁴ mit Euch haben reden lassen, ge-
 schrieben, weil Ihr denn anzeigt, daß auch etliche von Freiberg geschrieben,
 daß derselbigen Prediger nicht ehelich, auch geweiht sein muß, des Ihr
 aber zu Wittenberg keinen zu finden wißet, so wollet unser Ruhmen
 10 solches Predigers halben selbst wieder schreiben und Antwort geben.⁵
 Dann weil es die Gelegenheit damit haben soll, so wird ihre(r) Liebe mit
 mügen Willfahung erzielt werden.

Das Alles haben wir Euch gnädiger Meinung mit wollen vorhalten,
 und beweiset uns daran zu genädigem Gefallen, seind Euch auch mit

Gnaden und Guten geneiget. Datum Torgau, am Sonntage Cantate 45
Anno 1536.

1) Luther teilte also wohl am 12. Mai den Inhalt des fehlenden Briefes Capito, den er am 11. erhalten hatte, sowie, was er Capito antwortete, dem Kurfürsten mit. 2) ohne Euch zur Standhaftigkeit zu ermahnen. 3) Vgl. den Brief des Kurfürsten an Brück, gewiß von demselben Tage, Walch¹ 17, 2528; Walch² 17, 2086; Enders 10, 335³. Bei dem Passus: „Denn weil die Oberländischen Prädikanten solche Bücher haben ausgehen lassen, auch Zwinglium und Oecolampadium für heilig halten . . .“ wird an die Briefausgabe u. S. 426² zu denken sein. 4) Metzsch. 5) Am 10. April verhandelte Luther erstmalig mit Jakob Schenk über dessen Entsendung nach Freiberg. Luther sagte ihm da in Gegenwart Hieronymus Wellers, er wolle ihm nicht zumuten, nach Freiberg hinaufzuziehen, „nig ein Prediger daselbst zu bleiben“, er wolle ihn vielmehr nur der Herzogin Katharina schicken. „daß man Euch als eines geborgten Predigers und nicht als eines eignen, im Anfang, bis ein wenig angerichtet, gebrauche ein Vierteljahr oder aufs Längst ein halb Jahr“; er solle keineswegs dauernd von der Wittenberger Universität wegbleiben. Schenk trat wahrscheinlich am 1. Juli 1536 sein Amt in Freiberg an (Seidemann, Dr. Jacob Schenk 1875, S. 11). — Schenk heiratete erst am 7. Juni 1540 (Seidemann S. 46). „Gewicht“, wie „elliehe von Freiberg“ sich den Prediger wünschten, war er nicht.

Beilage.

Wenn der Kurfürst in dem vorstehenden Briefe an Luther schreibt, betreffs seiner sei er sicher, daß er in den Konfessionsverhandlungen fest bleiben werde, aber um der Andern willen habe er Dr. Brück befohlen, weiter mit ihm davon zu reden, so sieht er unter dem Eindruck eines Briefes, den der Kanzler höchstwahrscheinlich an demselben 12. Mai, an dem Luther den fehlenden Brief an ihn gerichtet hatte, ihm geschrieben hatte, und denkt er an Melanchthon. Ich habe diesen Brief Brücks in ZKC. 34, 98 aus einer auf das Original zurückgehenden Dresdener Hs. veröffentlicht. Brück beginnt damit, daß er von Martino nächst vertraulich vermerkt habe, er besorge, Philippus werde bewegt ein durch den Landgrafen vom Jahre zu Kassel (wo Melanchthon am 27. Dezember 1534 ankam, am 28. und 29. mit Bucer verhandelte und von wo er am 30. nachm. zurückkehrte), wo er mit ihm nicht nicht Urfach haben, daß er sich nach Tübingen würde wenden und vielleicht in die zwinglische Meinung und anders mehr geraten. Luther habe ihm weiter erzählt, Studenten und Kavalere kämen oft zu ihm und klagen's ihm, daß sie einen Gegensatz zwischen Luthers und Melanchthons Meinung vermerkten und besorgten, es würde sich noch zwischen ihnen eine Spaltung erheben, zuvörderst wenn Melanchthon wegtäte. „Es wäre ein teurer gelehrter Mann, sprach Martinus, aber die Vernunft plagte ihn darneben; er müßte sich wohl vorsehen, daß es ihm endlich nicht dahin geriete, wie mit dem Erasmo, daraus allererst ein groß Scandalum erwachsen würde, so sie gegen einander streben und handeln müßten.“ Brück berichtet weiter von einer verdächtigen Äußerung, die Melanchthon nächst in der Kirche zu ihm getan hätte: er wüßte noch nicht, ob er in das neue Haus (vgl. v. S. 231) ziehen oder kommen werde. Verdächtig sei auch, daß Melanchthon sich fräube, die letzte Gehaltserhöhung anzunehmen; das sehe doch fast so aus — so meint das doch wohl Brück —, als ob Melanchthon sich nicht weiter an Wittenberg und Mariachen binden lassen wolle. Brück kommt dann auch darauf zu sprechen, daß Jonas vor kurzem ihm gesagt hätte, Cruciger und er hätten mit Philipp der zwinglischen

Zach halben geredet, warum er doch in der Neuauflage seiner *loci communes* (von 1535) den Punkt des Sacraments haben so kühnlich übergangen hätte, worauf Melanchthon geantwortet hätte, er gedächte sich darein nicht zu legen noch seine Meinung vor einem Concilio an den Tag zu geben. Auch Luther habe geurtheilt: die vorigen *loci communes* wären viel wärmer und brünstiger gewesen denn die letztern. Brüd faßt zusammen: „Es muß Achtung auf die Ding gegeben und doch ganz säuberlich gefahren werden, damit man nicht ein Argernis mache.“ — Zum Schluß spricht Brüd die Erwartung aus, der Kurfürst werde die oberländischen Prediger ihrestheils mit Auslösung und sonstigen gnädiglichen traktieren lassen, und empfiehlt, den Vizetanzler Franz Burthard mitreiten zu lassen, sie in Grimma in des Kurfürsten Namen gnädiglichen anzusprechen und sie nach Wittenberg einzuladen, wo ihrer eine bequeme Herberge harre. —

Wie sich aus dem Briefe Brüds an den Kurfürsten vom 18. oder 19. September 1537 (Enders II, 271) ergibt, hat Luther auch noch später Melanchthon im Verdacht gehabt, daß er in der Abendmahlsauffassung Zwingli zuneige. Brüd schreibt da, Luther habe ihm gesagt, Philippus nennte das Sacrament nicht anders, hielte es auch nur für eine bloße Ceremonie; Luther habe ihn auch lange Zeit nicht das heilige Abendmahl empfangen sehen. „Er hätte auch Argumenta gebraucht, nach der Zeit, als er zu Rassel gewesen, daraus er vernommen, wie er fast Zwinglischer Meinung wäre.“

Nr. 3023.

Bueer an Luther mit Nachschrift Luthers an Melanchthon.

Gotha, 17. [Mai 1536].

Die Oberländer wollen Sonntag den 21. Mai in Wittenberg bei Luther sein.
Aus einer Wolfenbütteler Abschrift gedruckt bei Enders 10, 336.

Reverendo in Christo Patri D. Martino Luthero, praeceptori suo unice colendo.

Gratiam et pacem nostrumque in Domino obsequium! Literas Reverendae Paternitatis tuae accepimus heri miliario hinc, cum quatuor
5 nostrorum, alias invisuri Erfordiam. iter huc faceremus.¹ Rescripsimus itaque illico reliquis, qui Isenaci tuam vocationem expectant, misso eis exemplo literarum tuarum, ut sequantur, dabimusque operam, ut
Dominico die² Wittembergae Reverendam Paternitatem tuam conveniamus, nisi ipsa id nolit. Postquam enim huc usque perventum est,
10 pergratum nobis t. R. P. facit, quod nos Wittembergam admittit, quamquam dolet causam huius non aliam esse.³ Dominus servet et firmet
R. P. t. cum omni Ecclesia et schola. Datae Gothae, ubi doctissimus et pientissimus Myconius se portentosa quadam humanitate et liberalitate
in nos effudit. 17. die [Maii].

[Bemerkung der Wolfenbütteler Hs.:] Has literas D. Martinus Luther illico versus Grimmam ad Philippum Melanthonem transmisit, qui eo in loco theologos superioris Germaniae expectavit, et signaverat Lutherus propria manu in Bucei literis haec verba:

Habes hic literas M. Bucei. Miror summam istam celeritatem nuntii.⁴ Revertere ad nos igitur. Caetera sapis.

¹) *Musculus und Wolfart erwähnten in dem Bericht, den sie nach ihrer Rückkehr nach Augsburg am 20. Juni den Prädikanten und Kirchenpropsten erstatteten, „wie Bonifacius [= Wolfart] unter dis (weil sie einen boten gen Wittenberg zu d. M. Luther geschickt, zu erkundigen, was sie sich halten sollen) gen Erfurt gezogen und die stat besehen“ (Germann, Forster S. 156). Nach unserm Briefe machen aber „unser vier“ den Abstecher über Gotha nach Erfurt, d. h. wohl Bucer, Capito und die beiden Augsburger. ²) 21. Mai. ³) obgleich wir bedauern, daß der Grund Deine Krankheit ist. ⁴) Luther kann unsern Brief frühestens am 19. empfangen haben und müßte ihn an diesem Tage nach Grimma an Melancthon geschickt haben, denn am 20. ist dieser in Torgau, und das mußte Luther doch wohl wissen. Melancthon war wohl in der Tat nach Grimma abgereist, aber unterwegs nach Torgau umdirigiert worden.*

Nr. 3024.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 21. Mai 1536.

Unterstützt das durch den Briefüberbringer, den Superintendenten Gerhard Smiken, vorgebrachte Gesuch des Rates zu Minden.

In Minden war die evangelische Bewegung verquitt mit sozial-revolutionären Tendenzen. Sie wurde von diesen Nebenströmungen gereinigt, als der Hosprediger des Grafen von Hoya Nikolaus Krage, vom Rat berufen, herbeikam, die Zügel in die Hand nahm und eine neue Kirchenordnung ausarbeitete, die am Sonntag Septuagesimä 1530 verkündet wurde. Unter Führung Krages bemächtigte man sich der Kirchen der Stadt mit Ausnahme des Domes, wo man das Domkapitel den Messgottesdienst weiter halten ließ, und vertrieb zum größten Teil die altgläubigen Geistlichen. Die Beschwerden derselben führten zu einem Prozeß vor dem Reichskammergericht, das am 27. März 1536 die Wiedereinsetzung der Geistlichen in ihren Besitz und ihre Rechte forderte. Inzwischen hatte sich der herrschsüchtige Krage so mißliebig gemacht, daß der Rat ihn aus der Stadt verwies und an seine Stelle den Pfarrer Gerhard Smiken aus Lemgo als Superintendenten berief. Er ist der Überbringer unsres Briefes. Unter den „Pfaffen“, die durch den Fall von Münster übermütig geworden sind, ist weniger an die Domherren zu denken, mit denen sich der Rat durch einen Vergleich mit dem Bischof Franz von Waldeck ausgesöhnt und denen er völlige freie Ausübung ihres herkömmlichen Kultus zugesichert hatte, als vielmehr an die Geistlichen, die erst vertrieben worden waren, denen aber jetzt das Reichskammergericht Beifügungen war. Dagegen sind unter den „falschen Propheten“, gegen die der Smiken von Celle zu Hilfe gelommene Urbanus Rheginus im August 1538 zu Minden eine heftige

Predigt hielt, in erster Linie Mitglieder des Domkapitels wie der Domdechant Bernhard von dem Busche (ein Bruder des Humanisten Hermann v. d. B.) und Minus von Berchvelde zu verstehen. Theodor Legge, Flug- und Streifschriften der Reformationszeit in Westfalen (1523–1583), 1933, S. 61.

Am 29. Mai war Smifen in Raumburg bei Justus Jonas zu Tisch (Frdr. Hoppe in: Raumburger Tageblatt 1919, Nr. 226).

Original: Weimar N 116. Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 77; Walch¹ 21, 384; Walch² 21, 2061; de Wette 4, 691; Erl. 55, 135. Vgl. Enders 10, 337.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johannis (!), Herzogen zu Sachsen, des Heil. Ro: Reichs Erbkamarschalck vnd kurfürsten, landgrauen vnn Düringen vnd Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten herrn.

- 5 G. V. friede vnn Christo! Durchleuchtigester, hochgeborner fürst, gnedigster herr! Der Rat zu Münden vnn Westphalen haben yhren iuper attendenten brieffzeigern an E. k. f. g. mit schrifften gefertiget, daneben auch mich schrifftlich gebeten, yhr anligende not E. k. f. g. trawlich befehlen vnd vmb gnedigen Rat zü bitten. Die pfaffen konnen nicht rugen vnd
 10 stercken sich durch den iemmerlichen fall zu Münster, mit trotz auch an allen andern ortern das Euangelion außzürotten. Gott wolt yhn wehren, Amen. Was nü hierin E. k. f. g. zu raten weiß oder kan, das werden sie gewißlich den guten leuten züm besten wol wissen gnediglich zu thun, wie wol wider gewalt wenig rat ist, so Gott nicht mit hoher gewalt steuret.
 15 Nie mit Gott besoffhen, Amen. Sontags Vocem Iucunditatis 1536.

E. k. f. g.

Vnterthenige R

Martinus Luther D.

Nr. 3025.

Markgraf Georg von Brandenburg an Luther.

[Ansbach, 21. Mai 1536.]

Freude über Luthers Genesung. Bitte um einen Bericht über den Tag, der zu Eisleben gegen die Zwinglischen gehalten werden soll.

Der ehemalige markgräfliche Kanzler Georg Vogler (Bd. 6, 277) hatte dem Markgrafen unterm 6. Mai nahegelegt, Luther zur Genesung von schwerer Krankheit zu gratulieren. Am 21. Mai sandte ihm der Markgraf unsern Brief zur Weiterbeförderung. Schornbaum in: Beiträge zur bayr. Kirchengesch. 10, 189f. Über den Eisenacher Theologensynvent ist nur eine verworrene Kunde nach Ansbach gedrungen.

Abchrift im Bamberger Kreisarchiv. Gedruckt von Schornbaum in: Beiträge 10, 190; Enders 17, 353.

An D. Martin Luthern.

Georg zc.

Erwürdiger und hochgelerter, besonder lieber! vergangener zeit sind wir bericht, wie das ir von vnserm herrn gott an leiblicher schwacheit angegriffen¹, welcher euer abermals erlittnen krankheit wir mit euch ain cristliches mitleiden tragen. als wir aber vff vnser fleißig nachfragen gehört, das ir von demselben vnserm herrn gott widerumb gesund gemacht, vnzweivelt, seiner allmechtigkeit, auch ganzer eristenheit zu ainem außerwelten werczzeug lenger zedinen, sind wir des mit ganzem gemuth holic (!) erfreuet, zu gott hoffend, sein allmechtigkeit werde euch auch hinfuro in langwirigem gesund erhalten.

vnd nachdem jeko abermals ain tag gegen den zwinglischen zu Eysleben (!) gehalten werden soll, ist an euch vnser gnedigs begern, so etwas vff solchem tag ausgericht vnd beschloßen oder wie sich die handlung sonst zutragen werdet, ir wollet vns solch jeder zeit zu wissen thun. Das kombt zu gutem gefallen vnd wir wir (!) solchs hinwider gein euch beschulden vnd euch darauf Gott bevelhen. Datum vt s.

¹) Vgl. o. S. 405. 8 f. 410. 7.

Nr. 3026.

Vandgraf Philipp von Hessen an Luther, Melanchthon, Jonas, Bugenhagen und die anderen Wittenberger Theologen.

Kassel, 24. Mai 1536.

Zu seinem Fürstentum hätten sich kürzlich etliche Wiedertäufer gezeigt. Er habe sich damit begnügt, sie für immer auszuweisen. Sie seien aber heimlich wieder eingedrungen und trieben Propaganda. Vier von den Führern habe er fangen und in Marburg gefangen setzen lassen. Fragt, wie er sich nun weiter verhalten sollte, besonders gegen solche, die sich wieder eingeschlichen haben, predigen, taufen und das Volk verführen.

Zu einer verlassenen Kirche bei Gemünden an der Wobra hatte man eine Versammlung von etwa 30 Täufers überrascht und zehn von ihnen ins Gefängnis nach Wolfersdorf abgeführt, unter ihnen vier ihrer Führer, nämlich Georg Schmabel, früher staftendiener in Allendorf, Peter Rose von Gemünden, Hermann Bastian, einen Buchdrucker, wahrscheinlich aus Marburg, und Lenhart Fälber aus dem Jülicher Lande. Von ihnen hatten die ersten drei schon einmal, Lenhart Fälber, wie es scheint, schon dreimal gelobt, außer Landes zu gehen, waren dann aber trotzdem wieder heimlich ins Hessentland zurückgekehrt. Auf Befehl des Statthalters zu Marburg wurden die vier ins Gefängnis

nach Marburg überführt. Landgraf Philipp war in Verlegenheit, wie er sie behandeln sollte, denn „Bosheit, Vberei und böse Stüde“, die ein scharfes Zusaffen gerechtfertigt hätten, ließen sich bei ihnen nicht nachweisen. Er beschloß, die Stände und Theologen, die bei dem jetzt dem Abschluß nahen Konfordinenwert hauptsächlich interessiert waren, um Gutachten anzugehen. Er erließ also Auftragen an die Räte von Straßburg, Ulm und Augsburg, an die Herzöge Ulrich von Württemberg (der die theologische Fakultät in Tübingen mit dem Gutachten beauftragte) und Ernst von Lüneburg (der Urban Rhegius damit beauftragte), sowie an die theolog. Fakultäten zu Marburg und Wittenberg. Ein paar Tage darauf aber erließ er, ohne die Antworten abzuwarten, am 28. Mai an alle Ämter und Städte seines Landes wegen der Wiedertäufer ein durch ungewöhnliche Humanität sich auszeichnendes Mandat. Die erbetenen Gutachten liefen allmählich ein und lauteten sehr verschieden. F. Wappler, Die Stellung Kurpfalzens und des Landgrafen Philipp von Hessen zur Täuferbewegung 1910, S. 57 ff.

Originalkonzept (von der Hand des Kanzlers Joh. Feige, nur das Datum von dem Kanzleischreiber Joh. Spitzenberger nachgetragen): Marburg, Staatsarchiv. Gedruckt unvollständig von Hochhuth, Ztschr. f. d. histor. Theol. 28 (1858), S. 557; Bindseil, Philippus Melancthonis epistolae 1874, S. 102; Enders 10, 338, vollständig von Gundlach, Ztschr. d. Ver. f. heß. Gesch. N. F. 28 (1904), S. 68 und (nach einer Abschrift des Originalkonzepts von Mik. Müller) bei Enders 17, 354.

Den Hochgelehrten und Erbaru Martino Luthero, Philippo Melanctoni, Justo Jonae, Pomerano und andern der theologie[n] professoribus zu Wittenberg, vnnjern lieben getreuen.

Philips.

5 Lieben getreuen! Wir geben vch zuerkennen, das sich in furzen tagen etliche widdertheuffer In vnnserm fursteutumb ereugt¹ haben. Nachdem aber wir gedacht nicht gut sein, so eilend vber das plut zu richten, vund dieselbigen vs dem land weissen vnd geloben lassen vund das sie Ire gutter verkuuffen vnd ewiglich vunder vuns nicht wonen solten, verordnet. Sie
10 haben aber dasselbig nicht gehalten, sonder sich heimlich widder In vnnser landt geschleiffjt, In welden vnd dorffern enthalten vnd mer volks an sich gehogen, also das wir daruff achtung geben, vier von den furern vnd lerern fahen vnd ghen Marpurg gesondert In gefengnuß legen lassen, Im willen, weithern vurat vermittelst gotlicher hilff zuuerhutzen, so wir wusten, durch
15 was bequem vnd gepurlich mittel, di mit got gescheen mochten, solidich zugeen fonte, dergleichen, ob sichs hinsur zutrüge, das andere mehr erfunden wurden. Dweil wir dan bedacht mit rath in diesem sal zu handeln, So begeren wir gnediglich, Ir wollet vuns darin euren getreuen rath, verstandt vnd bedengfen mitteilen, wie wir vuns darin zuhalten haben,
20 Sonnderlich In dem sal, so wir die theuffer verwiesen oder sie selbst vs dem land zu zihen vnd nimmer drein zukomen versprochen haben Vnd dan vber das widder einschleichen, predigen, theuffen, das volk verführen vnd an sich

henden. das kompt ane zweinel Christo vnserm hern zugefallen, vnd wir wollen es gern gnediglich beschulden vnd bitten bei dießen vnsern botten verstandige antworth. Datum Cassell Mitwochs nach Vocem Jocunditatis 25 Anno .x. xxxvj.

1) gezeigt.

Nr. 3027.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther und Melanchthon.

Torgau, 25. Mai 1536.

Meichard Sindringer, heut hier zu Torgau bei uns angekommen, hat uns unter anderen von dem günstigen Verlauf der Wittenberger Konfordinverhandlungen berichtet. Luther und Melanchthon sollen sofort durch einen besonderen Boten, der gegebenenfalls nach Raumburg weiterreisen soll, genauer berichten, besonders, auf welche Formel sie sich schließlich mit den Oberländern zu einigen gedenken.

Originalkonzept: Weimar H 103, 159. Gedruft: Burthardt S. 252; Enders 10, 339; Walch² 21, 2062.

Johans Fridrich.

Unsern Grueß zuvor! Ehrwürdigen und Hochgelahrten, lieben An-
dächtigen und Getreuer! Der hochgelahrt unser Rat und lieber getreuer
Meichhart Sindringer¹, Doctor, hat uns, als er heut allhie zu Torgau bei
uns antommen, unter anderm berichtet, daß sich die Sachen mit Euch und
der oberländischen Städte Prädicanten, so ihu zu Witemberg sein, zu
gueten und einträchtigen Mitteln und Wegen schicken sollen, welchs wir
und zuvorderst, daß solchs zu Gott des allmächtigen Lobe, Ehre und Preis,
auch Mehrung und Ausbreitung seins heilwärtigen Worts ahne Zweifel
dienstlich sein, genädiglich und gerne gehort. 10

Weil aber gedachter Doctor Meichart nit eigentlich anzuzeigen ge-
wußt, wie, welchergestalt und uf was Maß gemeldte Sachen zu Einigkeit
gereichen sollten und wir dann solchs gerne wissen mochten, so ist unser
genädigs Begehren, Ihr wollet uns daselbige, auch wie Ihr mit ihnen
einen Abschied nehmen und aufrichten werdet, furderlich und unvorzuglich 15
bei einem eigen richtigen Boten gein der Raumburg², wo wir allhie zu
Torgau nit anzutreffen, durch Schrifte unterschiedlich berichten und zu
erkennen geben. Daran tuet Ihr unser gefällige Meinung, und seind Euch
mit Gnaden geneigt. Datum zu Torgau, Donnerstag Ascensionis Domini
anno eiusdem 1536. 20

An D. Marthin, Philippum und andere unsere Theologen zu Witem-
berg.

1) Vgl. über ihn o. S. 323¹³. 2) Nach Naumburg begab sich der Kurfürst zur Beilegung seines Streites mit Herzog Georg (vgl. o. S. 384¹), der nach Weißenfels kam. Der Landgraf, zwischen beiden hin- und herreisend, brachte am 5. Juni einen Vergleich zustande. Vorher hatten Vergleichsverhandlungen in Leipzig stattgefunden. Veit Dietrich an Hier. Baumgartner [Mai 1536] (AfRg. 13, 23) (Fortsetzung zu o. S. 406¹): Principes inter se altercantur. Lipsiae est conventus. Noster dux accusat Georgium pactorum non servatorum, quae consensu utriusque ducatus sunt inita et comprobata. Daß der Kurfürst am 31. Mai in Naumburg war, ergibt sich aus dem Itinerar des Augsburgs Predigers Wolfgang Musculus bei Kolde, *Analecta Lutherana* S. 229: 31. May. Venimus (*Musculus* und *Bonif. Wolfart*) Neumburgium . . . paulo ante sextam. ubi diversorium nobis a Principe Clectore tum isthic agente paratum reperimus apud Ambrosium Dorfer Licentiatum. Für den nächsten Tag werden die beiden Prediger vom Kurfürsten zum prandium eingeladen.

Nr. 3028.

Luther an Bürgermeister und Rat von Straßburg.

[Wittenberg,] 29. Mai 1536.

Ihnen vornehmlich sei gegeben, die Montfordie zu fördern. Bittet um Mitteilung, wenn sie den Straßburgern und allen ihren Predigern gefalle, wie er umgekehrt ihnen „unsern Gefallen“ mitteilen werde, damit Veröffentlichung durch den Druck erfolgen könne.

Es liegt nahe anzunehmen, daß Luther unsern Brief Bueer und Capito mitgab, als sie am 29. Mai um 1 Uhr Wittenberg verließen (Kolde, *Analecta Lutherana* S. 229). Enders 10, 343¹ wendet dagegen ein, daß Capito und Bueer am 13. Juni noch in Frankfurt a. M. waren (s. u. S. 434, 81), unser Brief aber laut Präsentationsvermerk auf dem Original schon „Montag den 14. Juni“ in Straßburg produziert worden sein soll. Es wird aber wohl in diesem Bernert heißen müssen: 19. Juni, denn der 14. Juni war ein Mittwoch. (Capito schrieb noch am 14. Juni aus Frankfurt an Brenz; Breffel, *Anecdota Brentiana* S. 184.)

Original nach Seidemann=de Wette 6, 624⁶ im Straßburger Stadtarchiv in dem Fascikel *Concordia Wittenbergensis de Anno Domini 1536* fol. 43. Gleichzeitige Aufschrift: „D. Martin Luther des Concordi halben, was des halben durch ihre Montag nach Exaudi zu Wittenbergk gehandelt.“ Präsentationsvermerk: „Productum Montag den 14. Iunij Anno etc. 36.“ Gleichzeitige Abschrift (von Straßburg nach Ulm geschickt, vgl. Reim, *Ref. der Reichsstadt Ulm* 1851, S. 340) im Ulmer Stadtarchiv, Reformatiionsakten XX. Teil Nr. 143. Gedruckt: Eisl. 2, 367; Altenb. 6, 1054; Leipz. 21, 106; Walch¹ 17, 2566; Walch² 17, 2119; de Wette 4, 692; Erl. 55, 136; Schneegans in Stöbers *Ustia* 1853, S. 178. Vgl. Enders 10, 342.

Den Ehrbarn, fürsichtigen Herren, Bürgermeister und Rat der Stadt Straßburg, meinen gonsrigen Herrn und Freunden.

Gnad und Friede in Christo! Ehrbarn, fürsichtigen, lieben Herrn! Was wir alhie mit Gottes Gnaden angericht haben, werden Er Capito,

Doctor, und M. Bueer E. N. wohl anzeigen. Weil denn Gott der Vater
 Euch furnehmlich gegeben, solche Einigkeit zu fordern, bitte ich denselben
 unsern lieben Vater, durch Christum unsern Heiland, er wolle sein an-
 gefangenen Gnade in Euch barmherziglich vollbringen, zu seinem Lob und
 unser aller Seligkeit, Amen. Und wenn solch unser angefangen Einigkeit
 den Euern und allen Predigern gefällig sein wird, woltet Ihr dasjelbe
 schriftlich mit der Zeit anher zu erkennen geben; wie wir hinwieder unsern
 Gefallen Euch auch wollen zu wissen tun, damit wir's im Druck nugen
 öffentlich lassen ausgehen. Denn es soll (ob Gott will) an mir nichts
 mangeln, so viel mir möglich ist, was ich tun und leiden soll, zu einer
 rechten, gründlichen, beständigen Einigkeit. So hat uns die Erfahrung fast
 wohl gelehret, was Uneinigkeit der Kirchen frommet, leider! Christus
 unser Friede und Trost sei mit Euch allen bis ans Ende, Amen. Montags
 nach Crandi 36.

Martinus Luther D.

Nr. 3029.

Luther an Bürgermeister und Rat von Augsberg.

[Wittenberg,] 29. Mai 1536.

Sie sollen die Kontordie fördern, ihm melden, wenn sie ihnen und ihren
 Predigern gefalle, wie er umgekehrt ihnen melden wolle, wie sie den Herren
 und Predigern „unser Teils“ gefalle, worauf man sie durch den Druck veröffent-
 lichen könne.

Museulus erzählt in seinem Itinerar (Nolde, Analecta Lutherana S. 229), daß,
 während die übrigen Oberländer am 29. Mai um 1 Uhr Wittenberg verließen, er und
 Frecht von Ulm mit Menius und Mueonius zurückgeblieben seien. Melancthon habe
 ihn in die Universität geführt und ihm eine Epiphaniushf.¹ gezeigt. Bei der Abend-
 mahlzeit in der Herberge der Oberländer (= dem Gasthof der Witwe Döring) seien
 Luther, Melancthon und Lucas Cranach zugegen gewesen. 'Post eoenam simul aedes
 M. Lucae pictoris ingressi rursus bibimus. Domum pictoris egressi deduximus
 D. Lutherum domum, ubi rursum . . . potatum est. Erat mire hilaris et nihil non
 benevolenter spondebat. Literas dicebat se missurum post nos Isenacum peculiari
 nuncio nostris expensis, eo quod facultas scribendi haectenus defuisset.' Dieser Brief,
 den Luther am späten Abend des 29. Museulus und Frecht nach Eisenach nachzufinden
 versprach (sie reisten am 30. um 4 Uhr ab), kann nicht unser Brief sein. Unsern Brief hat
 wohl vielmehr Wolfart mitgenommen, der mit den anderen am 29. um 1 Uhr abreiste.
 Die beiden Augsburger Prediger vereinigten sich aber wohl bald wieder, jedenfalls waren
 sie zusammen am 1.—4. Juni in Frankfurt a. M. und kehrten sie am 18. Juni zusammen
 nach Augsburg zurück (Noth, Augsbergs Reformationsgesch. 2, 260 ff.). Tags darauf (nach
 dem Präsentationsvermerk am 20. Juni) übergaben sie dem Räte unsern Brief (Germann,
 Forster S. 146).

Original im Augsburger Stadtarchiv. Gedruckt: de Wette 1, 693; Erl. 55, 137; Walch² 21, 2063; Germann, Forster S. 146. Vgl. Enders 10, 343.

¹⁾ Es ist das die Hs., die Melanchthon auf der Rückreise vom Marburger Religionsgespräch wohl am 10. Oktober 1529 in der Bibliothek des Joh. Laug in Erfurt fand und nach Wittenberg mitnahm. Erhalten ist nur der 2. Band als mscr. Bosc 1 in der Jenaer Universitätsbibliothek. Vgl. A. Holt, Die hsl. Überlieferung des Epiphanius 1910, S. 1 ff. 75 ff.; D. Clemen in: Neues Archiv f. Sächf. Gesch. 33, 52 ff.

Den Erbarn, fürsichtigen herrn Burgermeister vnd Rat der Stad Augspurg,
meinen gonstigen herrn vnd freunden.

[Darunter: pntate 20. Junii anno r. 36.]

Gnad vnd friede ynn Christo! Erbarn, fürsichtigen, lieben herrn vnd
5 freunde! Ich habe ewre prediger beide neben andern gehoret vnd, so viel
ich vermocht, freundlich gehandelt, wie sie selbs euch alles wol anzeigen
werden. Vnd die weil es so fern (Gott lob) komen ist, das wir der sachen
eines worden sind, so viel menschlich zu erkennen ist, So ist widerumb mein
demutig freundlich (!), wollet fürder also helfen vnd dazuthün, das solch
10 einigkeit muge gesterckt vnd bestendig bleiben, wie ich dann ewr predicanten
beide auffs hohest gebeten vnd trewlichst vermanet habe, auff das wir
nicht allein eintrechtig leren mit worten, sondern auch mit herzen grunde
(alle argwohn außgerottet) einander ynn Christo vertrauen konnen, wie
die rechte liebe thun sol vnd thüt. Vnd wo solch vnser vereinigung euch
15 vnd ewrn predigern gefallen wird (so wir allhie angericht), werdet yhr
dasselb wol wissen mit der zeit vns kund zuthun, wie wir hin wider euch
auch kund thün wollen, wie es vnser teils, herrn vnd predigern, gefalle,
darauff man es durch den druck offentlich auß lasse gehen, Gott zu lobe,
dem teuffel vnd seinen gliedern zu schanden, Amen. Der Vater alles trosts
20 vnd friedes stercke vnd leite alle ewr herzen mit vns ynn rechtem erkentnis
seines lieben souers, vnser herrn Ihesu Christi, In welchem aller reichtüm
der weisheit vnd erkentnis verborgen ist, Amen. Montags nach Grandi 1536.

E. f.

Willige R

Martinus Luther.

25

Beilage.

Nach Germann, Forster S. 146 brachten Wolfart und Musculus auch mit sich „sententiam der theologen zu Wittenberg wider Buzern und wider die predicanten zu Augspurg von wegen eines rats jurisdiction vber die geistlichen“. Es ist das von Melanchthon verfaßte, von Luther, Cruciger, Bugenhagen und Jonas mit unterschriebene Bedenken, das zuletzt CR. 3, 224, besser bei Germann S. 147 abgedruckt ist. Enders 10, 340 setzt es auf den 27. Mai, da Bucer an diesem Tage während der

Wittenberger Konfordinverhandlungen die Frage zur Debatte gestellt habe und Jonas schon am 29. in Raumburg abwesend war. Es wurde schon in der 1. Hälfte des Juni in Nürnberg bekannt, wohin es die Reutlinger Prediger Matthäus Alber und Joh. Schradin brachten (Zeit Dietrich an Hier. Baumgarten, AFRg. 13, 18). Die Reutlinger trennten sich nämlich „nicht weit hinder Leypzig“ von den übrigen von den Wittenberger Konfordinverhandlungen heimkehrenden „ausländischen Predigern“ und zogen „durch Frankenland auf Nürnberg“, während jene sich besorgten, durch der Bischof Land zu reisen und umritten (Germann S. 144). Wir kommen auf dies Bedenken bei Luther an Förster 12. Juli zurück. Obgleich Luther es an 1. Stelle unterzeichnet hat, möchten wir doch auf einen Mendruck des zudem sehr umfangreichen Bedenkens verzichten, da als Verfasser ausdrücklich Melancthon bezeugt ist (vgl. auch Dietrich an Baumgarten: *Erat addita disputatio Philippi . . .*).

Nr. 3030.

Luther an Markgraf Georg von Brandenburg.

[Wittenberg,] 29. Mai 1536.

Bestätigt den Empfang zweier Schreiben des Markgrafen, des ersten vom 5. April (o. S. 388) mit der Anzeige des Todes seines Vaters, des anderen (fehlenden) mit der Erkundigung nach den in Wittenberg studierenden Ansbacher Stipendiaten. Betreffs der Konfordinverhandlungen werde der Markgraf nach Abschluß derselben alles schriftlich erfahren. Er möge seine Prediger anhalten, den früheren Dissensus nicht zu sehr zu betonen.

Original im Nürnberger Staatsarchiv, Ansbacher Religionsakten XI, 372. Gedruckt: J. P. Reinhardt's Beiträge z. Hist. des Frankenlandes 1, 143; de Wette 4, 694; Erl. 55, 138; Walch² 21, 2064. Vgl. Enders 10, 344.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Georgen, Marggrauen zu Brandenburg, Herzog zu Steffin, Pommern ꝛ. Dpeln ꝛ. vnd fürsten zu Rugien ꝛ., meinē gnedigen herrn.

G. W. Friede vnn Christo! Durchleuchtiger, hochgeborner fürst, gnediger herr! Ich hab nū zwo schrift von E. f. g. empfangen, alle beide außs⁵ gnedigt geschrieben. Die erste, wie e. f. g. herr Vater, Marggraff Fridrich, von diejer welt von Gott erfordert ꝛ. Vnd mir herßlich wolgefallen, das E. f. g. solch trew, kindlich ehere gegen vhren herrn Vatern erzeigt, das sie auch mir geringen personen solchs hatt so gar gnediglich vnd dazu freündlich¹⁰ wollen zuschreiben, wie wol auch züvor E. f. g. den rñm haben (durchs Gottes gnaden), das sie hochgenauten E. f. g. herrn vater vnn allen ehren bey seiner f. g. leben gehalten.¹

Das andere, was hie die stüdeuten (deren E. f. g. viel hie vnterhalten)

stüßern, Weis ich nicht anders, denn es gehe recht zu. Denn des gassen
 15 gehens vnd nachts geschreys ist ia (Gott lob) nicht sonderlich, wie es vor
 zeiten gar grewlich gewest. Aber zu mir sol sich E. f. g. versehen, wo ich
 einen erfure, der sich also zieret², Ich wolt ihn gewißlich E. f. g. gar kurtz
 vnd bald malen³ vnd heym heissen gehen, wie ich ettlichen gethan. Aber
 Was heymlich geschicht, kann ich nicht richten, vnd ist wol muglich, das ich
 20 nicht alles erfare, Es ist ia alles öffentlich bestellet⁴ mit allem vleis.

Was hie gehandelt wird durch vns, so zusamen komen sind, ynn sachen
 des Sacraments halben zc., werden E. f. g. nach endlicher handlung alles
 schriftlich erfaren, wie alle ander fursten, herrn vnd prediger, so dieser
 sachen verwand.⁵ Denn on der selbigen wissen vnd zufallen werden
 25 vnd wollen wir^a, konnen auch nichts endlich schliessen, weil mehr dran
 gelegen ist, denn ettliche villeicht denken. Aber so weit haben sie sich schon
 begeben⁶, das sie wollen vnser Confessio vnd Apologia trewlich halten vnd
 leren.⁷ Doch haben wir daruber mit ihnen gehandelt vnd noch ynn ettlichen
 artickeln, damit ia alle gefehr vnd list hindan gesetzt würde vnd eine rechte
 30 Concordia wurde. Das wollen wir alles E. f. g. zuschicken. Denn weil
 E. f. g. einer mit ist ynn der Confession, werden sie gewißlich (wie ander
 alle) auch da bey sein oder drumb wissen müssen^b, wie solch Concordia be-
 schlossen vnd gemacht werde. E. f. g. wollen das beste dazu helfen bey
 den predigern, damit die alten sachen nicht zu scharff gerechent⁸ vnd die
 35 bloden nicht abgeschreckt werden. Ich acht, Es sey ihr rechter ernst. Wo nicht,
 sind sie leichtlich mit der angenommen Apologia zu straffen.⁹ Vnd ligt
 nichts dran, ob sie der papisten proeession vnd Ciboria verdammen, daion
 wir bisher auch nichts gehalten.¹⁰ Sie mit Gott besolhen. In kurtz wil ich
 weiter schreiben. Montags nach Graudi 1536.

E. f. g.

Williger

Martinus Luther D.

^a) wir *übergeschrieben*.

^b) müssen *übergeschrieben*.

¹) Vgl. o. S. 388. ²) so *aufführt*, wie er glaubt, daß es ihm zur Zierde gereiche.

³) *schildern*.

⁴) *angeordnet*.

⁵) In der Versammlung aller am Konkordienwerk Beteiligten am 26. Mai nachm. erklärte Luther, bevor Cruciger die von Melanchthon verfaßte Eintrachtsformel verlas, daß die kleine Versammlung nicht allgemeinverbindliche Beschlüsse fassen könne und daß man, um das Band fest zu knüpfen, die Zustimmung weiterer Kreise, auch der Obrigkeiten, einholen müsse (RE.³ 21, 395f.). Nach unserm Brief sah Luther das Konkordienwerk mit der Unterzeichnung der Formel am 29. noch nicht abgeschlossen.

⁶) *eingelassen* (vgl. Bd. 3, 415, 5).

⁷) Für Luther „ist das Entscheidende gewesen, daß sich die Oberländer durch die bedingungslose Annahme von Augustana und Apologie offiziell von Zwingli und Öcolampadius lossagten“ (RE.³ 21, 396).

⁸) mit zu schroffer Genauigkeit bewertet, pedantisch hoch veranschlagt.

⁹) sind sie leicht durch den Hinweis darauf, daß sie die Ap. angenommen, zurückzuweisen.

¹⁰) Vgl.

in der Eintrachtsformel CR. 3, 75: extra usum, cum asservatur (näml. panis) in pixide (= ciborio) aut ostenditur in processionibus, ut sit a papistis, sentiunt non adesse corpus Christi.

Nr. 3031.

Luther an Markgraf Georg von Brandenburg.

[Wittenberg, 30. Mai? 1536.]

Über die Konfordinverhandlungen werde der Markgraf vom Kurfürsten schriftlich unterrichtet werden. Er und seine Prädikanten sollen sich dazu äußern.

Hartmann und Jäger fanden unsern Brief abschriftlich unter den Brenzischen Papieren. Luther hatte ihn einem Schreiben des Menius an Brenz beigelegt, worin dieser über die Konfordinverhandlungen berichtete. Brenz sollte ihn nach Ansbach weitergeben. Burthardt S. 253 meint, unser Brief sei identisch mit dem bei uns vorhergehenden, soll heißen: mit dem 3. Abjag desselben. Dem widerspricht aber schon die in unserm Brief neu hinzukommende Begründung dafür, daß die Verhandlungen nicht, wie ursprünglich geplant, in Eisenach, sondern in Wittenberg stattgefunden haben. Luther knüpft damit an den Brief des Markgrafen an ihn vom 21. Mai an, und wir haben überhaupt in unserm Briefe die Antwort auf diesen Brief Georgs.

Schwierig ist es, die beiden Briefe Luthers an den Markgrafen ins rechte Verhältnis zueinander zu bringen. Die Wittenberger Konfordin wurde am 29. Mai früh von beiden Teilen unterzeichnet. Unser Brief Nr. 3030 ist von diesem Tage datiert. Es ist auffällig, daß Luther schreibt, wie wenn die Verhandlungen noch im Fluß wären („Was hie gehandelt wird durch uns“) und wie wenn die Anerkennung der Augsburger Konfession und der Apologie durch die Oberländer, die am Nachmittage des 23. Mai erfolgt war, ein erst kürzlich erreichter Höhepunkt wäre. Wenn unser Brief nicht im Original vorläge, wäre man versucht, das Datum für fehlerhaft zu halten und den Brief vor dem 29. Mai geschrieben sein zu lassen.

Da unser Brief Nr 3031 beginnt: „Was wir althie . . . gehandelt haben“, möchte ich ihn nach dem vorhergehenden einreihen. Vielleicht hat ihn Luther erst am 30. Mai dem an diesem Tage von Wittenberg abreisenden Menius mitgegeben.

Die Koinzidenz zweier inhaltlich fast gleichlautender fast gleichzeitiger Lutherbriefe ist nicht einzig dastehend. Hier erklärt sie sich dadurch, daß Luther zwischen hinein den Brief des Markgrafen vom 21. Mai erhielt, den er gleich beantworten wollte. Er wollte wohl auch sicher gehen und zwei hintereinander sich bietende Beförderungsgelegenheiten benutzen. Auffällig bliebe in diesem Falle nur, daß Luther nicht von unserm Briefe auf den vorhergehenden verweist. Sollte er am 30. vergessen haben, daß er am Tage vorher schon an Georg geschrieben hatte? Ein Wunder wäre es nicht bei der vielen Briefschreiberei in jenen Tagen!

Gedruckt: Hartmann und Jäger, Joh. Brenz 2, 40; Kolde in ZKG. 13, 333; Enders 10, 314; Walch² 21, 3517.

An meinen gnädigen Herrn Markgrafen Jorgen von Brandenburg u. s. w.

Was wir allhie mit den oberländischen Predigern gehandelt haben (dann ich für meinem neuen Gast, dem Calculo, nicht konut gen Euseuach, wie bestimpt war, kommen), werden E. s. G., als ich mich verzieh, von
 5 meinem gnädigsten Herrn, dem Kurfürsten, schriftlich erfahren, wie andere Fürsten und Herrn; dann sie haben sich besser sünden lassen, weder ich verhofft hätt, haben unser Confeßion und Apologia frei angenommen und verheißeu zu lernen und zu treiben. Mehr hab ich nicht wissen zu fordern oder dringen. Doch sollen E. s. G. hieruf und E. s. G. Prädicanten ihr gut
 10 Bedenken und Bewilligung auch verzeigen, dann wir nicht gewillt, nach solchem langem Verdruß ohn der Andern Gefallen den Fried zu beschließen. Solichs hab ich E. s. G. auf derselb Begehr wollen untertäniglichen antworten. Hiemit Gott besolhen, Amen.

E. s. G. willig

15

Martinus Luther.

Nr. 3032.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Magdeburg.

[Wittenberg,] 5. Juni 1536.

Schickt ihm die Wittenberger Konfodie. Die von Bibliander herausgegebene Auswahl von Briefen Zwinglis und Skolampads ist erschienen wider Willen und zum Verdruß derer, die hier gewesen sind. Die Schweizer Kirchen sind der Konfodie noch nicht beigetreten.

Handschriftlich: Gotha A 398, 9. Der Hj. ist ein Quartheft eingefügt, das von Cruciger überschrieben ist: Christo sacrum. Epistolae aliquot Reuerendi in Christo patris D. Martini Lutheri. Unser Brief ist von Cruciger überschrieben: Ad D. Nicolaum Amsdorpium de confessione Buceri et aliorum de re sacramentaria. Am Rande steht von Crucigers Hand: De synodo cum Sacramentariis Vuitebergae habita. Cruciger hat unter unsern Brief geschrieben: D. Martinus.¹ Gedruckt: Strobel-Kanner p. 256; de Wette 5, 2; Enders 10, 344. Wir fügen die Abweichungen der Gothaer Hj. bei.

¹) Es folgen die Briefe Enders 12, 36 Nr. 2654. 14, 56 Nr. 3042. 269, Nr. 3149.

Venerabili et optimo Domino Nicolao ab Amsdorff, Th. Licentiato, suo
 in Domino fratri charissimo.

G. et P. in Domino! Mitto ad te, mi Amsdorffi, ea, quae in hoc nostro conventu egimus¹, simul petens, ut et aliis ea communices, praesertim maiorum urbium pastoribus, quaecumque occasione poteris, tuumque et illorum, si potes, iudicium rescribas.

Liber ille Bibliandri² seu Epistolarum editus est invitis et indignantibus eis, qui hic fuerunt.³ Nam Helvetiorum Ecclesiae adhuc^a non sunt in isto concordiae negotio, licet illi³ bene^b sperent et dicant, respublicas et plebes^c esse fessas et satiatas^d istius dissidii et cupere sartam^e concordiam. Deus benedicat vobis^f secundum suam elementiam^g, Amen. Scripsi haec fessus a concione⁴, alias plura. In Domino^h vale. Altera Pentecostes 1536.

^a) fehlt. ^b) brevi. ^c) plebem *corr. aus* plebes. ^d) saturas. ^e) sanctam.
^f) nobis. ^g) in gloriam suam. ^h) + bene.

¹) Melancthon schrieb die Ergebnisse der Wittenberger Konkordienverhandlungen nieder. Am 29. Mai früh wurde das Schriftstück von beiden Theilen unterzeichnet. CR. 3, 75. Abschriftlich auch in Heidelberg Cod. Palat. Germ. 689, 43^b. Die Reutlinger Prediger brachten das Schriftstück in der 1. Hälfte des Juni nach Nürnberg (Veit Dietrich an Hier. Baumgartner, AfRg. 13, 18). Nach Augsburg brachten es Kaufleute (s. u. zu Augsburg an Luther 18. Juli). Amsdorf wollte von der Konkordie nichts wissen (AfRg. 13, 31³). ²) Das 'ille' zeigt wohl, daß von dieser Ausgabe zwischen Amsdorf und Luther schon die Rede gewesen ist: DD. Ioannis Oecolampadii et Huldrici Zwinglii epistolarum libri quatuor. . . . Basel 1536. Ernst Stachelin, Oekolampad-Bibliographie 1918, S. 88 Nr. 182; Emil Egli, Analecta reformatoria 2 (1901), S. 41 ff. Markus Bertschi, Pfarrer an St. Leonhard in Basel, an Vadian, 28. März 1528 (Vadianische Briefsammlung 5, 318): 'Novi nostri typographi (Thomas Platter und Balthasar Lasius) epistolarum libro te donant.' Biblianders Widmungsvorrede an Landgraf Philipp von Hessen, Herzog Ulrich von Württemberg und Graf Georg von Württemberg und Mömpelgard auszugsweise bei Stachelin, Briefe und Akten zum Leben Ökolampads 2 (1934), S. 766 Nr. 981. Am Schluß der (später gedruckten und vorgesetzten) Beigaben unmittelbar vor den Briefen in Vorwort Bucers (Stachelin S. 772⁷), über das sich Luther am 22. Mai nachm. besonders beschwerte. Bucer verteidigte sich: se in seio, imo prohibente epistolarum Zw. et Oec. volumen vulgatum esse neque id, quod praefixisset typographus, praefationem esse, sed epistolam, longe in aliud priore anno ad quosdam scriptam, ubi nihil minus somniasset quam quod unquam typis excudi et vulgari deberet, et retorsit tam ipse quam Capito omnia in typographorum avaritiam et improbitatem (Friedrich Myconius, der dabei war, an Veit Dietrich II. Juni bei Lommatzsch, Narratio de Frid. Myconio 1825, p. 60). Vgl. auch Capito an Brenz 14. Juni (Pressel, Anecdota Brentiana S. 184: libro infausto epistolarum Zwinglii per turbatores quosdam edito) und Bucer an Ambrosius Blaurer, 9. August (Schieß I, 814: infaustae illae epistolae). Bibliander erhielt die erste Kunde von dem Anstoß, den die Straßburger an der Ausgabe nahmen, durch Pellikan, der am 2. Juli aus Straßburg nach Zürich zurückkam (Vadianische Briefsammlung 5, 332). Er war sehr betreten und äußerte sich in Briefen an Freunde sehr bitter über Bucer. Jakob Bodrot suchte ihn zu beschwichtigen; er sollte sich direkt mit Bucer auseinandersetzen (S. 338). Bibliander erließ dann eine vom 8. Januar 1537 datierte Apologie der Briefsammlung gegen Bucer (Egli S. 48 f.). ³) = ii, qui hic fuerunt. ⁴) Diese Predigt ist in Rölers Nachschrift erhalten (Unsre Ausg. Bd. II, XXXI).

Nr. 3033.**Luther, Bugenhagen, Eruciger und Melancthon
an Landgraf Philipp von Hessen.**

[Wittenberg,] 5. Juni 1536.

Begleitschreiben zu dem auf Philipps Anfrage vom 24. Mai hier von den Wittenberger Theologen erstatteten Gutachten. Nach der Originallh. im Marburger Staatsarchiv gedruckt Auserl. Musg. Bd. 50, 8f.

Nachdem die erbetenen Gutachten bis auf die der Augsburger und Straßburger Theologen im Laufe des Juni und Anfang Juli eingegangen waren, berief Philipp am 7. August die namhaftesten seiner Räte, der Ritterschaft und seiner Theologen sowie einige Vertreter der Städte seines Landes nach Kassel zusammen zu einer Beratung, wie man künftig mit der Bestrafung der Wiedertäufer verfahren solle. Die Meinungen gingen auseinander, doch wünschte man allgemein ein schärferes Verfahren. Künftig sollte unterschieden werden zwischen solchen, die als Prediger oder Täufer hinterm Rücken der Obrigkeit aufgetreten waren, und den bloß Verführten, und beide Male zwischen Landfremden und Einheimischen und solchen, die sich bekehren ließen, und Hartnädigen und Rückfälligen. Philipp persönlich blieb sehr human. Wappler S. 63ff.

Nr. 3034.**Luther an Herzog Heinrich von Sachsen.**

[Wittenberg,] 7. Juni 1536.

Fürbitte für Matthes Lotther von Freiberg.

Wer den Kartenmaler Matthes Lotther (o. S. 365) dem Herzog Heinrich als Wiedertäufer angezeigt und diesen zu ernstem Einschreiten gegen ihn bestimmt hat, wissen wir nicht. Lotther wurde nur gegen das eidliche Gelöbniß, bis zur Erledigung seiner Sache Freiberg nicht zu verlassen, in Freiheit gelassen. Weshalb Lotther den geschworenen Urfrieden brach und aus Freiberg entwich, deutet Luther in seinem Schreiben an Herzog Heinrich vom 2. November an: man habe Lotther hinterbracht, der Henker, von Dresden gefordert, sei hinter ihm her. Wahrscheinlich hat sich Lotther, der sich mit Weib und Kind nach Wittenberg begab, so Luther gegenüber entschuldigt. Die Fürbitte, die Luther für ihn einlegte, nennt Paul Wette im Neuen Archiv f. Säch. Gesch. 29, 85 jeltjam: „Der Fürbittende ersucht nicht nur um Ablehnung der Bitte seines Schüglings, er tritt geradezu für eine strenge Bestrafung ein. Deutlich geht aus Luthers Schreiben hervor, daß er dem Kartenmaler nicht viel Gutes zutraut und fast widerwillig seine Fürbitte einlegt.“ Es war aber doch schließlich eine leichtere Strafe, wenn Lotther, wenngleich nach einer Kerkerhaft und unter Stellung unter Polizeiaufsicht, mit Weib und Kind in Freiberg bleiben durfte, als wenn er das Seine hätte verlaufen und mit seiner Familie außer Landes gehen müssen.

Gleichzeitige Abschrift: Weimar N 625, 2. Gedruckt: de Wette 5, 1; Ert. 55, 139; Walch² 21, 2067. Vgl. Enders 10, 348.

Gnade und Friede in Christo! Durchlauchtiger, hochgeborner Fürst, gnädiger Herr! Es hat sich ein Burger zu Freiberg, genannt Matthes Lotzher, vergriffen mit Worten wider unsere Lehre und auch des Papssts u. s. w. Darauf ich die Burger, so mir solchs schriftlich angezeigt, hart vermahnet, daß sie sollten zusehen und helfen, daß es ihm verboten würde. 5
Darauf (hore ich) habe E. F. G. einen großen Ernst gegen ihme furgenommen, also daß er sich seines Lebens besorget, hat müssen fliehen, welchs ich nicht ungerne von E. F. G. vernommen. Nu kömpt er zu mir, und bittet durch viel guter Leute Furbitte, ich solle ihn gegen E. F. G. 10
verschreiben und werben, daß E. F. G. ihme doch die Strafe so mäßigen wollten, daß er möchte das seine verkäufen, mit Weib und Kind sich lebendig aus dem Lande machen. Nun dunket mich, es sollte wohl besser sein, wo E. F. G. ihn eine Zeitlang mit dem Kerker ließe strafen und bei Weibe und Kinde bleiben, mit Pflicht verbinden, wo er des Dinges mehr würde fürnehmen, stracks den Kopf sollte verwahrloßt haben. Dann solche Knaben, 15
wenn sie zu ihres Gleichen kommen, helfen sie das Feuer größer machen, und ihn nicht daß geschehen kann, dann daß sie im Lande behalten und verpflichtet werden, wie mein gnädigster Herr der Kurfürst Karlstadten zu tun befahl und etlichen mehr. Doch E. F. G. werden das alles wohl wissen zu bedenken, denn ich selbst schier nicht weiß, wie man diese Leute halten soll. 20
Bleiben sie, so lassen sie ihr Schmeißen nicht; verjagt man sie, so machen sie es zehen Mal ärger. Wann es aber dieses Matthes Ernst wäre, daß er sich so demütiglich zur Buße ergibt, wäre es besser, im Lande mit Pflichten behalten, dann daß er verzweifelt außer dem Lande größer Unglück anrichtet. Hiemit Gott befohlen, Amen. Mittwoch in Pfingsten 1536. 25

E. F. G.

williger

Martinus Luther.

Nr. 3035.

Luther an Justus Jonas in Naumburg.

[Wittenberg,] 7. Juni 1536.

Grüße Spalatin, weil ich ihm nicht habe schreiben können! Nachschrift: Eure Briefe chienen mir in Weinlaune geschrieben zu sein. Ich freue mich, daß durch Vermittlung des Landgrafen Einigung zwischen unserem Kurfürsten und Herzog Georg zu erhoffen ist. Gestern habe ich den ganzen Tag mein Stein-

leiden vorgefühlt. Räte warnt Dich, nicht durch übermäßigen Weingenuß Dein Steinalleiden zu verschlimmern.

Jonas war als Aushilfsprediger in Raumburg (s. v. S. 392), zu den Montlordienverhandlungen war er in Wittenberg, bei der Unterzeichnung am 29. Mai früh aber war er nicht mehr anwesend, Melancthon gab vielmehr dem an diejem Tage abreisenden Bucer einen Brief an Jonas nach Raumburg mit, in dem es u. a. heißt (CR. 3, 81): cum bona gratia discesserunt hospites. Articulos invenies apud ipsos. Petent enim etiam subscriptionem tuam. Daß Spalatin am 31. Mai und 1. Juni in Raumburg war, ergibt sich aus Müschelns' Itinerar (v. S. 419²) bei Kolbe S. 229f.

Mss Cod. 187. 4 Bibl. Goth. gedruckt bei de Wette 5, 3 und bei Euders 10, 348, der die von Mawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 1, 237 gegebenen Textverbesserungen eingetragen hat.

Clarissimo et optimo viro, D. Iusto Ionae, Doctori Theologiae et Praeposito Wittembergensi, suo in Domino maiori.

G. et pacem in Christo! Salutabis, mi D. Iona, Dominum Spalatium, quia scribere ei non potui. Vale in Domino et ora pro me! 1536.
5 fer. 4. Pentecostes.

T. Mart. Luther.

Sed heus, quod oblitus eram, literae vestrae mihi videbantur longe laetissimae, et odorem rubelli alicuius vini probe accepti referre¹, etiamsi tu et Spalatinius non indicastis, et causas alias praetexuistis.²
10 Gaudeo concordiae spem tantam esse, sed cito aliud invenerit dissidium et facile rixosus et inquietus ille senex³, qui, sicut Salamandra vivit igne⁴, ita ille vivit odio, rixis et inquietudine sui et omnium. Parum scribo, quia heri totum diem passus sum calculi prodromum⁵, quem tu cum tuo Paveria⁶ vocas plumbum; sed egressi sunt per evitatum vinum
15 aliquot numeri granulorum, ita revalui. Libenter omnia de Landgravo audivi, maxime quod Princeps noster istos nostros concordatos s. concordandos tam liberaliter et clementer tractavit.⁷ Meus Ketha te reverenter salutatur et gaudet te esse laetum, sed metuit, ne decipiat te bonitas vini, ut collectis, ex nimio eius usu calculis tecum afferas lumbos
20 plenos, so rauh und scharf (eius sunt verba) von Steinen, wie die Weinfässer sind, wenn sie ansetrumfen sind. postea dicas vero: hic Wittembergae tibi nascantur, cum alibi semper illos semines, quos hic cogaris edere et reddere, sicut Michaël Stiefel aliquando dixit, te foris emittere ventum solere, sed ingressum ad convivas tecum afferre foetorem. Agnoscis haud
25 dubie philosophiam, qualem et ego Coburgi per ipsam⁸ agnosebam. Salva sunt⁹ omnia in domo tua. Iterum vale.

¹) Walch²: „Eure Briefe schienen mir . . . den Geruch eines rechtschaffen genossenen röllichen Weins von sich zu geben.“ ²) Die Briefe von Jonas und Spalatin, auf die

Luther hier Bezug nimmt, müssen vor dem 5. Juni geschrieben gewesen sein, da sie die am 5. Juni zustande gekommene Einigung zwischen Kurfürst Joh. Friedrich und Herzog Georg (o. S. 419²) erst als in Aussicht stehend bezeichnet haben. ³) Herzog Georg. ⁴) Dies fabelte man vom Feuersalamander. Schon Plinius, *naturalis historia* 10, 188. 29. 76 meint: Huic tantus rigor, ut ignem tactu extinguat non alio modo quam glacies. Vgl. jerner etwa die D. Wb. 8, 1679 angeführte Stelle aus Konrad von Mezenberg, *Buch der Natur*. ⁵) Vgl. o. S. 410, 7. ⁶) Walch² vermutet pavore: mit Deinem Entsetzen. ⁷) Vgl. o. S. 413. ⁸) Nach Walch² auf Käte zu beziehen. ⁹) Jonas' Familie war in Wittenberg zurückgeblieben.

Nr. 3036.

Luther an Spalatin.

[Wittenberg,] 10. Juni 1536.

Empfiehl den Kilian Zimmermann von Glaucha für irgendeine Stelle. Von der Tragödie in England werde Spalatin gehört haben. Dessen böse Schwiegermutter.

Original: Gotha A 122, 38. Gedruckt: Buddens p. 252 (nach Jena, Bos. q 25^b, 352^b); Schlegel, *Historia vitae G. Spalatini*, Ienae 1693, p. 246; de Wette 5, 4; Enders² 10, 350.

Optimo & verę pietatis viro, Domino M. Georgio Spalatino, Christi Seruo fidelissimo, Suo in Domino fratri Charissimo.

G. & pacem in Christo! Optime Spalatine! Venit hic Kilianus Zimmermann, a Glaucha sine expulsus siue fugiens¹, petiitque se aliqua iuuari conditione. Sed cum confluant tot ex omni loco pauperes, ne possunt quidem vllę superesse conditiones. Quare tandem rogauit, vt sese tibi commendarem. Quod his literis diligenter a me fieri intelligas oro. Nam & tuae dioecesis est, cum prope Aldenburgam vixerit. Noua nulla habeo, que non putem tibi iam dudum esse vetera, vt est illa in Anglia tragoedia satis monstrifica.² De Asmodeo³ tuo scribam, quam primum potero; interim det tibi Christus vincere per patientiam. Saluta coniugem tuam⁴ suauiss[imam], & dic ei, me optime & rectiss[ime] de ea cogitare, Et ferat istas maternas (ne dicam Nouercales) iniurias. Cedent omnia tandem optime & feliciter, Confundentur autem, qui maculauerunt eam. In Christo bene vale cum tuis omnibus, Amen. Sabbatho post Pentecosten 1536.

T. Martinus Luther.

¹) Ob er, der im Sommer 1518 in Leipzig, der im Sommer 1536 in Wittenberg immatrikulierte und der am 16. März 1532 in Merseburg zum Subdiakonikus geweihte alle identisch sind? Wenn er um seines evangelischen Glaubens vertrieben worden war, so

möchte man zunächst annehmen, daß das schon vor dem am 12. September 1534 erfolgten Tode des Grafen Ernst II. von Schönburg (Bd. 6, 375 oben) geschehen sein müßte. Dieser hatte z. B. das alte Geschlecht der Voigt zur Auswanderung ins Kursächsische gezwungen (Erich Berlet, *Gesch. der Stadt Glauchau I* (1931), S. 214, 221). Die Vertreibung kann aber doch auch erst von kurzem stattgefunden haben. Ernst hinterließ nämlich 6 unmündige Söhne, für die nach testamentarischer Bestimmung Kurfürst Johann Friedrich, Herzog Georg und Burggraf Hugo von Leisnig zu Vormündern eingesetzt worden waren. Erst nach dem Tode der beiden letzteren (17. April 1539 bzw. 21. März 1538) konnte in die Schönburgischen Herrschaften die Reformation einzichen (Frdr. Seifert in: *Beiträge z. Sächs. Kirchengesch.* 4, 81; Theodor Schön, *Gesch. des Fürstl. und Gräfl. Gesamthauses Schönburg 7¹* [1905], S. 3 ist ungenau). ²⁾ Am 18. Mai 1536 war Anna Boleyn enthauptet worden. Vgl. Melanchthon an Justus Jonas CR. 3, 82, an Camerar 9. Juni CR. 3, 89, an Joh. Agricola CR. 3, 90, an Jonas CR. 3, 91. Vielleicht gehen alle diese Briefstellen auf eine Nachricht, die Barnes aus England an Melanchthon geschickt hatte, zurück. Ausführlich schrieb Andreas Fricius Modreuius an Joh. Laski über die Hinrichtung (*Ztschr. der Histor. Gesellsch. f. d. Provinz Posen* 20, 99). ³⁾ Vgl. über diesen bösen Geist (Tob. 3, 8, 17) RE.³ 2, 142f. und Luthers Vorrede auf das Buch Tobii Erl. 63, 98: „Das ist der Hausteufel, der alles hindert und verderbt, daß man weder mit Kind noch Gesind fortkomme.“ Nach Z. 13 meint Luther Spalatin Schwiegermutter, unter der aber mehr seine Frau (vgl. Bd. 3, 617¹) zu leiden hatte.

Nr. 3037.

Luther an Spalatin.

[Wittenberg,] 12. Juni 1536.

Jürbitte für Wolfgang Gözel beim Kurfürsten.

Original (sehr verblaßt) in der Ministerialbibliothek zu Erfurt (ThStKr. 1915, S. 260). Abschrift: Jena Bos. q 25^b, 352^b. Gedruckt bei Buddeus p. 252; Le Wette 5, 5; Enderš 10, 352.

Clarissimo et optimo viro, Dno. M. Georgio Spalatino, servo Dei fidelissimo, fratri in Domino charissimo.

G. et pacem in Christo. Bene fecisti, mi Spalatine, quod huius viri Wolfgangi Gotzel¹ misertus pro eo ad Illustrissimum Princeipem scripsisti, et oro, ut pergas ita eum habere tibi commendatum, sicut et dignus est et opus habet. Ego nolui simul pro eo supplicare, ne essem tuae supplicationi impedimento. Nam satis nosti aulicam illam suspicacitatem, et delicatas ibi aures esse, ne forte velut composito² rem geri putarent, et quasi violenta prece agamus. Ideo primum consului tuam offerre intercessionem. Quae si parum profecerit, mihi significabis, tum
10 mea subsequetur. Bene in Domino vale cum tua et tuis! 12. Iunii 1536.

T. Martinus Luther.

¹⁾ Vgl. über ihn o. S. 251¹.

²⁾ wie auf Verabredung.

Nr. 3038.

Capito an Luther.

Frankfurt a. M., 13. Juni [1536].

Freude über die Kontordie, von der er Beruhigung weithin erhofft und die ihn von seiner Niedergeschlagenheit befreit habe.

Original: Hamburg, Supellex epistolica I fol. 361. Gedruckt: Stolde, Analecta Lutherana Z. 231 und Enders 10, 352.

Reuerendo in Christo Patri, D. Doctori Martino Luthero, præceptori ac maiori suo in Christo obseruando.

S. Reuerentię tuę gratiam habeo, quod nos tam amice habueris ac dimiseris. Semper affirmari nihil^a remisisse amoris erga te mei funestum hoc dissidium¹, quin amauerim ut patrem, obseruari ut præceptorem. 5 Verum enimvero iam experior limpidiorem esse animum aduersus te ac doctrinam tuam, quam antehac.^b Adeo est verum, animum hominis esse varium ac versipellem², ut non raro se ipsum fallat. Habeo igitur gratiam aduersus Christum nostrum, qui vtrinque tales animos afflarit nobis, ut accederemus tanta fiducia vobis, ut post primam coitionem 10 tanta facilitate ac beneuolentia vos nostrę paruitati præbueritis. Nam³ hinc multis mentibus ocium et tranquillitas existet hætenus motis uel verius perturbatis contentione illa, quamquam sentio tacitis indiciis⁴, quid inde emolumenti euangelio suo Dominus quesierit. Nam⁵ scio me deieciorem apud me factum, adeo ut in morbum melaneolicum^c prope 15 inciderim. Hilaritatem si potero reuocabo, quo munis⁶ iustis obeundis par esse queam, hæc mole turbaram liberatus. Nihil enim nos posthac disiungere poterit glutinio Christi coniunctos, hoc est, charitate sincera, quę ex fide in illum proficiscitur. Vnum negleximus orare p[aternitatem] t[uam], vt paucis scriberes ad Eluetios, placere tibi studium illorum 20 ad nostram in Christo concordiam ecclesiarum et animum ad doctrinam fidei, quas dotes nos de illis constanter prædicassemus, vidisseque confessionem⁷, quę non displiceret, sed videri simplicioribus verbis explanandam ad formam articulorum, quibus nos fidem nostram essemus confessi⁸; non defuturam t[uam] p[aternitatem] omni occasione, quo 25 scandalum hoc tandem auferatur ab ecclesia. Aut certe alio argumento commodiore. Quamquam harum vice iam utemur literis ad consulem Basiliensem.⁹ Dabimus quoque operam, ut ecclesię et magistratus nostri cum aliis ecclesiis, quarum mandatum habuimus, subscribant. Nec est, quod de Constantiensibus dubites.¹⁰ D. Iohan. Zuickius ea est religione in 30

promissis, ut utilitatis respectu a verbis non discedat, etsi menti abmandantium se nihil repugnaturus sit.¹¹ Commiserant, ne confessioni nouę subscriberet, quominus moueret suspicionem, Constantienses haecenus non sensisse cum Confessione Principum. Breui videbis, mi Domine, me neque hac in re varium.

Iam quia mihi persuasi, t. p. volentem ad opem mihi ferendam citra iacturam tuam esse, censeo esse, quod rem meam stabiliret maxime¹², mihi que vires ac nervos redderet meo sumptu aliarum quoque ecclesiarum curam gerendi; pauci enim admodum apud nos sunt, qui in ordinem dissipatas res constituere admoliuntur. Sic autem habet causa mea: fideiussi imprudens in genere pro hominibus non satis integris; ii facilitate mea abusi me hereditate paterna omni exutum^d, simul aere alieno graui onerarunt. Summam literis concedere non audeo. Neque Bucero exposui, ne nimium animo deiiceretur. Iam virum integerrimum opera Magistratus adeptus sum, qui officinam cum libris impressis, nam impressores erant^e, in suam fidem recepit¹³, Vna cum aere meo alieno dissolueno, quatenus poterit absque iactura rerum suarum. Huic videtur, me in portu fore^f breuique liberandum omni hac molestia, si restitutam Postillam ipse primus imprimere posset. Verum id quia scio valde incommodum, nolo petere, de scripto enim exemplo edendum opus peregre committere, aliquid videtur habere periculi, ne quid scilicet mendę intolerabilis irrepat.¹⁴ Atqui illud si vlllo pacto fieri posset, precibus contenderem, Vt primo mihi mitteretur, quo meus ille primus emularetur¹⁵, deinde bene latinum factum per eundem ederem, quod quidem essem curaturus diligentissime. Nam eruditos, qui verterent, habemus, et instructissima latinis et gręcis characteribus officina est. Quia vero illud adhuc in diem¹⁶ videtur esse, in pręsens oro, opera tua, quibus Scripturam germanice enarras, seorsim edita, in vnum volumen disponas, vna cum pręfatiuncula noua. Nam id tentare impressorem per se nolui, postquam in spe eram te conueniendi. Alioqui superiore hieme edidisset, suo iudicio. Hac opella, obseruandissime patrone ac pater, iuuabis obsequentissimum tibi amicum, et nationi Rhenanę, Heluetiis, Allobrogibus gallis et italis¹⁷ commodabis, quibus latine facta auide legentur, et partim germani sunt. Quicquid ad mundiciam et elegantiam pertinet, non negligetur. Adde hoc, me fore tam gratum, quam quisquam alius esse poterit, maiusque longe beneficium fuerit, quam quod in mercatoris aut operas istas auaras collocatur. Vide, mihi venerande Domine, quam nimium familiariter humanitate oblata abutor. Id ne fuerit molestum. Stultos enim alios ferre consueuisti, neque succensebis tamen, si quidem parum videtur obsecundandum, et tamen ausim affirmare, te in mea et quibusdam ecclesiis gloriam Dei amplius illustra-

turum esse, quam si istic¹⁸ illa excedenda dederis. Quamquam Postilla fortassis istic¹⁸ edetur commodius iterum, aliud opus, quod pridem per partes^g extat et publici iuris est, id peruehim tua antoritate integrum et in vno corpore extare idque ex officina mei amici edere.

Vxorem Dominam Catharinam, feminam optimam, saluere iubeo, 75
cui domum reversus per mercatores mittam, quo in memoriam mei
vtetur.¹⁹ Nam amo eam ex animo, ut quę nata est ad sustinendam
valetudinem tuam, quo diutius ecclesiae sub te natę, hoc est, omnibus
in Christum sperantibus prodesse valeas. Interim vale! Francofordiae,
celeriter tertia die post trinitatis. 80

In quintum diem hic heremus, ut spero in vtilitatem ecclesiae
huius. Se tibi commendant Zuickius et Bucerus²⁰, reliqui abierunt.

R. p. t. deditissimus

Vuolfg. Capito.

a) nihil <...?> b) quam antehac über der Zeile. c) melancholicum über
der Zeile. d) steht über <perdita> e) nam impressores erant a. R. nachgetragen.
f) steht über <esse>. g) per partes über der Zeile.

¹⁾ daß dieser unglückselige Streit kein Nachlassen meiner Liebe zu Dir bewirkt
hat. ²⁾ unbeständig und in allen Farben spielend. ³⁾ Begründet das: „Ich danke
unserm Christus.“ ⁴⁾ obgleich ich nur aus verschwiegenen, stillen Anzeichen merke.
⁵⁾ Begründet das: mentibus hactenus motis vel verius perturbatis. ⁶⁾ Dat. von
munia, munium n. Leistungen, Pflichten. ⁷⁾ die sog. I. Helvetische vom 4. Februar
o. S. 357. ⁸⁾ aber sie scheine mit einfacheren Worten erklärt (oder wohl besser: aus-
gedrückt) werden zu müssen im Hinblick auf die (oder: entsprechend der) Wittenberger
Eintrachtsformel. ⁹⁾ Jakob Meyer zum Hirzen (Enders II, 92^v). Der Brief Luthers
an ihn (vgl. auch Capito bzw. Bucer an Luther 20. Juli bzw. 6. September (u. S. 466,
3 ff. bzw. 532, 51 ff.)) fehlt. Meyer beantwortete ihn am 7. Oktober. ¹⁰⁾ Erst auf
wiederholtes Drängen Straßburgs ließen die Konstanzer ihren Prediger Joh. Zwick an den
Wittenberger Konkordienverhandlungen teilnehmen. Sie gaben ihm die Instruktion mit,
keinerlei Konkordie einzugehen; das sei überflüssig und könne Mißverständnisse erzeugen,
„dann die Kirch zu Costantz nit weißt (sei sich nicht bewußt), daß sy mit ihren Mitver-
wandten im Glauben ainichen Zwytracht habe“. Zwick unterzeichnete denn auch in Witten-
berg die Konkordie nicht, obgleich er im persönlichen Verkehr mit Luther und Melancthon
nur günstige Eindrücke erhalten hatte. Auf der Rückreise weilte er mit Bucer und Capito
in Frankfurt mindestens 5 Tage und vom 17. Juni an einen Monat in Straßburg. Er
befürwortete zunächst warm die Unionsbestrebungen, wurde aber dann durch Ambrosius
Blanner in Tübingen anderen Sinnes. Issel, Die Reformation in Konstanz S. 124 ff.,
RE³ 21, 772. ¹¹⁾ Zw. ist von einer derartigen Gewissenhaftigkeit in Versprochenem,
daß er nicht aus Utilitätsrücksichten von seinen Worten abgeht, wenn er auch damit dem
Sinn der ihn Abordnenden nicht widerstreben würde. ¹²⁾ Weil ich nun überzeugt bin,
daß Du willig bist, mir ohne Verlust für Dich Hilfe zu bringen, meine ich, daß es etwas gibt,
was meine Position sehr befestigen würde. ¹³⁾ in seine getreue Obhut genommen hat.
¹⁴⁾ Aber weil ich weiß, daß dies sehr unbequem ist, will ich nicht darum, d. h. daß er mit
dem Druck der revidierten Postille beauftragt werde, bitten, denn ein von dem Manuskript
herauszugebendes Werk einem auswärts zu überlassen, scheint einigermaßen die Gefahr

heraufzubeschwören, daß (wenn der Verfasser nicht Korrektur lösen kann) ein unerträglicher Fehler sich einschleicht. ¹⁵⁾ damit mein Freund (vgl. Z. 74) als erster es nachdruckt. ¹⁶⁾ zukünftig. ¹⁷⁾ den Waldensern der Provence, vgl. o. S. 265¹. ¹⁸⁾ in Wittenberg. ¹⁹⁾ Am 3. September schickte Capito, einem Briefe an Jodocus Neobolus beigefügt, einen goldenen Ring für Käte, als Zeichen des Dankes dafür, quod matronali suavitate ac industria curam communis praeceptoris nostri agit (Kolde, *Analectu Lutherana* S. 234¹). Erst am 9. Juli 1537 schrieb Luther an Capito: Pro annulo aureo gratias tibi agit mea Catharina. ²⁰⁾ Am 17. Juni kamen Capito, Bucer und Zwick nach Straßburg (*Vadianische Briefsammlung* 5, 331).

Bemerkungen zu 3. 36 ff.

Zu den „nicht ganz einwandfreien Leuten“, für die Capito unvorsichtigerweise generell gebürgt hat und die ihn dadurch in Schulden gestürzt haben — es waren Drucker, wie er nachträglich bemerkt —, gehörte vielleicht Wolfgang Köpffel, der Capito in der Vorrede zu dem 1524 in Straßburg von ihm gedruckten *Novum Testamentum Graece* seinen consanguineus nennt (Enders 4, 194³ — jedoch ist dort mit dem affinis Hans Schott gemeint, vgl. Bd. 2, 441¹). Bei dem „sehr rechtschaffenen Mann“, der die Druckerei mit dem Bücherlager übernommen und sich anheißig gemacht hat, die Schulden zu bezahlen, denkt Enders 10, 356⁶ an Wendelin Rihel. Das ist gut möglich. Nach ADB. 16, 659 fällt Köpffels Druckertätigkeit in die Jahre 1522—42, doch wird S. 660 als „eines seiner letzten Druckwerke“ ein *Dictionarius Latinis, Gallicis et Germanicis vocabulis conscriptus* von 1535 angeführt. Wendelin Rihel war nach ADB. 28, 430 1535—55 als Drucker tätig. Die Bibelausgaben Köpffels 1535 und 1535/36 (N. N. Deutsche Bibel 2, 583 Nr. 190 und 593 Nr. 192) und die Rihels vom 1. September 1535 (S. 587 Nr. 191) weisen auf eine Zusammenarbeit oder Konkurrenz oder Ablösung Köpffels durch Rihel hin. Die Rihels wird S. 588 als „eines der ersten Erzeugnisse seiner Werkstätte“ bezeichnet. Nach ADB. 16, 661 übernahm Rihel die durch den Blitz zerstörte, dann wiederhergestellte Papiermühle bei der grünen Warte (= dem grünen Wörth?), die Köpffel seit 1526 besessen hatte. Ebenso könnte er Köpffels Druckerei übernommen haben. Auf Rihel deutet ferner folgendes hin: Der vir integerrimus glaubt, daß er Capito in Kürze von der ganzen Schuldenlast befreien könnte, wenn er mit dem Druck der revidierten Lutherischen Kirchenpostille beauftragt oder auch nur in den Stand gesetzt würde, als erster sie nachzudrucken. (Wieder ein Zeugnis dafür, wie sich die Drucker auf Lutherische Schriften stürzten und sicher waren, damit glänzende Geschäfte zu machen!) Capito meint: jener könnte auch eine lateinische Übersetzung der Postille herausbringen; diese Dinge lägen aber noch in weitem Felde; jetzt solle Luther diejenigen seiner Werke, in denen er deutsch in Einzelausgaben die heil. Schrift erkläre, in einem Band vereinen zusammen mit einer neuen Vorrede — daß der Drucker von sich aus das unternehme, habe er nicht gewollt, 'postquam in spe eram te conveniendi' (also bestand dieser Plan, bevor Capito nach Wittenberg zu den Konfordinverhandlungen reiste). Die letzten Worte passen wieder gut auf Rihel, der sich gegen den Vorwurf wehren mußte, daß er mit seiner Bibelausgabe die 1534 erschienene Wittenberger Gesamtbibel nachgedruckt hätte (vgl. seine „Gegenantwort“ gegen Hans Schott und Hans Albrecht, die auf seine Klage, daß sie sein *Dictionarium Latinogermanicum* et viceversa *Germanicolatinum* Petri Dasypodii nachgedruckt hätten, mit Gegenantworten antworteten; Rihels Gegenantwort wurde am 20. Dezember 1536 dem Straßburger Räte vorgelegt, Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 5, 34. 89).

Schon bevor Rihel, wie wir vermuten, die Köpffelsche Druckerei übernahm und dadurch in geschäftliche Verbindung mit Capito kam, kannte Capito Rihel und schätzte ihn.

Im September 1533 erschien *Argentinae in officina Matthiae Apiarii* (vgl. über diesen ersten Buchdrucker Berns, der dann 1533—36 in Straßburg druckte, ADB. I, 506): In *Hieremiam prophetam commentariorum libri tres Ioannis Oecolampadii. Eiusdem in thronos Hieremiae enarrationes* (Eruſt Staehelin, *Oecolampad-Bibliographie* 1918, S. 83, Nr. 172). Ein quaternio wurde nachträglich vorgeſetzt; auf der Titelfrückſeite beginnt eine bis fol. iij^b reichende Widmungsvorrede, die überſchrieben iſt: *Guolfgangus Capito Wendalino Rihelio, Diacono ecclesiae in Euangelio Argentinae sibi que tanquam fratri dilecto*. Gegen Ende ſchreibt Capito, daß Rihel nur dadurch a lapsu et noxiis seetis bewahrt geblieben ſei, weil er demütig die heil. Schrift ſtudiert und Predigten gehört habe, ſoweit es ihm möglich war, per laborem et opificium, quo honeste et frugaliter vietitasti cum sancta tua coniuge et liberis plus minus annis septem, antequam ad munus ecclesiasticum vocareris. Für diese seine Amtstätigkeit würden ihm die Commentare Ocolampads von Nutzen ſein. Wir erfahren also, daß Rihel 1533 Diaconus in Straßburg war, vorher aber e. ſieben Jahre lang ſich und ſeine Familie durch Handarbeit ehrlich durchgeſchlagen hatte. Wir werden ihn uns als in einer Druckerei als Setzer beſchäftigt denken müſſen. Vgl. G. Buchwald, Das Buchgewerbe als Vorbereitung für den geiſtlichen Stand innerhalb der evangeliſchen Kirche zur Zeit der Reformation in: *Archiv f. Geſch. des deutſchen Buchhandels* 19, 31—37.

Zur Vervollſtändigung des Bildes und zugleich als Überleitung zu dem Briefe Luthers an Capito vom 9. Juli 1537 müſſen wir noch einen Brief heranziehen, den Rihel am 19. Januar 1537 an Luthers Tiſchgenossen Zedocus Reobolus (vgl. G. Vossert in *AfRg.* 14, 277 ff.; G. Krofer, *Katharina von Bora* 3^e S. 181; *U. N. Tiſchr.* 3, Nr. 3554) geſchrieben hat (Kofbe, *Analecta Lutherana* S. 232¹): ‘S. Proposueram scribere ad D. Doctorem, sed reverentia eius deterritus mutavi sententiam. Tibi autem, doctissime vir, id, quidquid est, exponam, ut tu meas illi cogitationes exponas. Iusserunt Capito et Bucerus, ut sermones aliquot Lutheri imprimerem. Quos impressi, sed quia et [ex?] Francofordia nihil a nobis earum rerum vestri bibliopolae accipiunt, nulla spes est eos distrahendi, etsi nonnulla exempla vendidi pro captu huius regionis et temporis. Spectant illi huc, ut divina mens D. Lutheri passim agnosceatur a concionatoribus, praesertim ad quam rem mea opera subfamularer. Deinde aliud consilium plus minus duobus annis versant. Nam videtur eis pro Helvetiis et Allobrogibus futurum, ut omnia opera D. Doctoris Latine ederentur in certos tomos distributa. Quae ut spes est hinc vestri accepta Saxoniae [Saxonia?] essent importaturi . . . Curavit Capito quaedam vertenda hie, sed ea nondum vidi, quae putantur hoc tempore maximo adiumento futura. Excusa igitur, et diligenter quidem, curabo, quidquid vel tua dignatio [Tua Dignitas?] miserit vel a nostris, quod vestrum spiritum redolent, accepero. Misi superioribus nundinis tibi dono Palestinam¹ nomine Capitonis, quam te nondum accepisse existimant. Huius cupio fieri certior, quo proximis nundinis id revera effectum curem. sed et in ceteris studebo me Tuae Humanitati gratum exhibere. Vale et de Tomis scribe sententiam D. Doctoris! Nam de eius luebrationibus nihil velim edi ipso invito.’ Rihel offenbart damit folgendes: 1. Capito und Bucer hätten ihn geheißen, einige (lateinische?) Predigten Luthers zu drucken. Das habe er getan, doch nur mit geringem geschäftlichem Erfolge, da die Wittenberger Buchhändler nichts Derartiges von der Frankfurter Messe mitnahmen. 2. Capito und Bucer beabsichtigten, „daß der göttliche Sinn Luthers allenthalben von den Predigern anerkannt würde“; dazu vornehmlich sollte Rihel ihnen behilflich ſein. Seit e. 2 Jahren hätten ſie einen andern Plan, nämlich, eine mehrbändige lateinische Gesamtausgabe der Werke Luthers zu veranſtalten. Die würde, ſcheint ihnen, den Schweizern und den Waldenſern in Piemont zuſtatten kommen. Es ſei zu hoffen, daß ſie auch nach Sachſen eingeführt werden würde. Capito habe bereits einige Werke Luthers, die gegen-

wärtig, wie man glaubt, von größtem Nutzen sein würden, übersetzen lassen. Nihil werde sorgfältig zum Druck bringen, was Neobolus ihm aus Wittenberg schide oder was er Lutherisches von den Straßburger Theologen erhalte. 3. Betreffe der Gesammtausgabe solle Neobolus Nihil die Meinung Luthers schreiben. Nam de eius lucubrat onibus nihil vel. m. edi ipso invito — fügt Nihil hinzu in Übereinstimmung mit dem, was Capito in unserm Briefe an Luther schreibt: Nam id tentare impressorem per se nolui.

1) Das ist das im September 1536 von Nihil herausgebrachte Werk *Terrae sanctae, quam Palaestinam nominant, Syriae, Arabiae, Aegypti et Schondiae doctissima descriptio . . . auctore Jacobo Zieglero Landauo Bauaro* (Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 5, 140; R. Schottenloher, Jakob Ziegler aus Landau an der Saar 1910, S. 384).

Nr. 3039.

Michael Dalenbroeck, Karthäuser, an Luther.

Roermonde, 17. Juni 1536.

Luther soll ihn aus dem Kloster zu sich nach Wittenberg holen.

Über den Brieffschreiber wissen wir nicht mehr, als er in unserm Briefe selbst angibt. Mit 18 Jahren ist er ahnungslos und unter Verzicht auf sein ganzes — auch etwa zukünftiges — Vermögen in den Karthäuserorden eingetreten (S. 31 ff.), jetzt steht er im 25. Lebensjahre (S. 40 f.). Den Boten, der unsern Brief überbringt, hat er vorfichtshalber an Mel nichtson dirigiert und ihm über den Inhalt des ihm zur Beförderung übergebenen Briefes nicht reinen Wein eingeschenkt, sondern erdichtet, daß er in Wittenberg einen Bruder habe, dem er in dem Briefe die Vereinsamung ihrer in Nachen lebenden Mutter nach ihres Vaters Tode melde (S. 533 ff.). Eine Stelle ist — weniger für die Biographie Dalenbroecks als die Luthers — sehr interessant. Dalenbroeck bezeichnet immer wieder Luther als seinen Vater und sich als dessen Sohn nach dem Geist. Gott werde ihn bereinigt von Luthers Händen fordern, wie Juda einst zu Jakob sagte, daß der seinen jüngsten und Lieblingssohn Benjamin von seinen Händen fordern solle (1. Moß. 43, 9). In diesem Zusammenhang redet er Luther so an (S. 128 ff.): „Stelle Dir vor, daß Du, während Du einst in diesen Landen weiltest, mich hier als Deinen Sohn erzeugt hättest und daß ich seitdem in vielen Jahren, durch verschiedene Menschenlehren betrogen, Dir entfremdet und in alle Welt verschollen wäre.“ *'dum olim in his ageres terris'*: Da Dalenbroeck jetzt im 25. Lebensjahre steht, müßte er 1511 geboren sein. Man darf aber wohl das *'usque modo, scilicet vigesimum quintum aetatis meae annum'* nicht pressen; D. könnte auch 1512 geboren sein. Im Mai 1512 war Luther beamtlich zu einem Ordenskapitel in Söln.¹ War er damals auch in Nachen oder in der Gegend von Roermonde?

Von Luthers Schriften hat Dalenbroeck seinem eigenen Geständnis nach (S. 459 f.) „nicht ein Strichelchen“ zu Gesicht bekommen. Er hat nur gehört, daß Luther machtvoll die paulinische Theologie erneuere und gegen die Wertgerechtigkeit Front mache. Das hat ihn veranlaßt, sich an Luther zu wenden. Ein erster Versuch ist mißglückt, und Dalenbroeck muß fürchten, daß der Brief, den er dem Ungetreuen anvertraut hat, bekannt wird und er, wie das im Mönchtum die übliche Strafe für Aeser war, „eingemauert“ wird (vgl. ZKG. 47, 411). Trotzdem macht er jetzt einen zweiten Versuch, mit Luther Verbindung

zu bekommen und aus dem Ordenszwang befreit zu werden. Was er von Luther verlangt, ist reichlich naiv: Luther soll vermitteln, daß er von einem kinderlosen Bürger in Wittenberg adoptiert werde, oder er solle ihm ein ehrfames Mädchen oder eine jüngere Witwe zuführen. Weiter: Luther soll ihm einen seiner Anhänger entgegenenden, daß der ihn nach Wittenberg geleite, oder, er solle ihm wenigstens das Reisegeld schicken. Das sei im Gleichniß vom verlorenen Sohn präfiguriert, wo der Vater befiehlt, dem Sohne „Schuhe an seine Füße“ zu geben. Barfuß und in seiner auffälligen weißen Erdenstracht könne er nicht reifen. Außerdem habe er die letztere schon dem Briefboten versprochen, wenn der 'in pace' zurückkomme.

Gedruckt bei Joh. Heinrich von Seelen (ADB, 33, 578f., seit 1718 Rektor in Lübeck, er entstammte einer niederländischen Familie), *Deliciae epistolicae sive centuria epistolarum memorabilia tum alia, tum in primis theologica ac historico-ecclesiastica complectentium*, Lubecae 1729, p. 9 (aus dem Original, das einst D. Mart. Sylv. Grubius, damals aber Godofredus Paschke Regiomontanus besaß, der, nach Lübeck übersiedelnd, es von Seelen zur Veröffentlichung überließ) und bei Euders 10, 357.

¹⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 22, 7. 34², 609. 41, 503, 24. *Fischr.* 3, Nr. 3781. *Deutsche Bibel* 4, 29, 26. S. Böhmert, *Der junge Luther* 1925, S. 86. 90.

Patri meo, Martino Luthero, viro praeter iuris professionem undequaque doctissimo, frater Michael Dalenbroeck salutem optat et pacem.

Lungat epistola, quos iungit sacerdotium; imo non dividat eartha (!), quos nectit Christi amor. Verum priusquam ad invicem loqui incipiamus, disputandum mihi est, quo nomine a me iuste appellari debeas. Nam si dominum meum te constituam, de servili tui amore orietur tibi suspicio; si vero ad virum honorandum (ut optime meritis es, quodque fatentur et inimici) variis gloriae coloribus pingere te volueris¹, fastidioso adulationis crimini forte me subiacere² opinaberis. Eoque alienos ab his nos fieri cupiens sinistris suspiciunculis e duobus extremis unum elegi medium, quo tam per christianae veritatis doctrinam, quam per cordis nostri ad invicem charitatem sinceram omnino excusabiles adpareamus. Sicut nos quidam docet, 'seniorem (dicens) ne increpaveris, sed ut patrem obsecra'.³ Non quod de increpatione aliqua mihi sit animus, sed obsecratione plenissima erit mea causa. Cum igitur ego adhuc iunior sim aetate, tu vero senior, non aliud quam paternum scio nomen tibi imponendum, etiam extra quamvis rationem atque disputationem, cum tui solo amore langueamus, eo quod puros christianae philosophiae fontes atque puteos, iam satis diu a Philistinis terra oppletos, tanquam alter Isaac refodis atque restauras.⁴ Itaque, in Christo quam amantissime desideratissimeque pater Martine, priusquam conceptum ad te sermonem persequar, volo te similiter paternae charitatis viscera⁵ induere, ne, dum insolitum adhuc ignoti filii tui verborum audieris strepitum, obstupescas

magisque contra cum admiratione, si in aliquo oberraverit, movearis, quam paterna pietate accendaris, maxime cum adhuc incircumcisis simus labiis et tanquam puer nesciens loqui⁵, imo nec loqui unquam didicerim. Verum ut maiorem erroris inscientiaeque meae notitiam capias, volo tibi, praelecto patri meo, vitae meae ordinem narrare, quo magis ad miserendum mei te provocem atque ea, quae ad scribendum tibi me compulerunt, aptius introducere pergam.

Dum ego, filius tuus, pater piissime, annorum essem octodecim atque totus, ut ipsum certe aetatis meae tempus exigebat, ignarus, quadam rerum novitate pariter ac quorundam cognatorum meorum instructione, non modo cutem, sed habitum mutavi, pellibus eam tegens ovinis⁶, simul et sperans, illam sub humilis vestis praetextu constitutam simplicitatem meam posse mutare fragilem naturam, mihiq; sufficere ad salutem, ab hominibus rabbi vel monachus appellari⁷, patrum traditiones observare, ita simplicem, ut vix legere possem, manere et, ut ceteri ac certe plerumque optimi christiani, uxorem non ducere. Atque haec suspiciuncula illusus, usque modo, scilicet vigesimum quintum aetatis meae annum, monachus mansi ordinis Carthusiensis. In quo quidem ordine non modo nihil profeci, sed et variis corruptus sum miseriis animae et corporis. Quantum in hoc brevi septem annorum spatio passus sim, longo plane sermone explicare non possem. Tam me subinde invadit solitudinis tristitia, ceremoniarum vana fiducia, monachorum rusticitas nimia, eorundemque pertinacia valida, qua suas compositiones, condonationes similesque cauponationes⁸ nimis asininas tueri conantur, ut, si quis odit me, merito iam inimicus esse desinat, nimirum odio tot malis saturato. Nihil enim aliud interim me agere delectabat, quam continuis vacare gemitibus atque suspiriis, eo quod tanquam recti specie deceptus os meum ad Dominum aperueram nec aliud facere poteram.⁹ Et dum hos meos ploratus quibusdam satis doctis patribus indicarem, imo etiam ipsi per tristitiam vultus manifeste eos considerassent, uno ore pariter omnes mihi responderunt, dicentes: 'Quoniam quae altissimo vovisti, ne moreris reddere; displicet enim illi stulta et infidelis promissio.¹⁰ Redde vota tua Domino, quae distinxerunt labia tua.¹¹ Qualitereunque per varias raperis gravitates aut mentis corruptiones corporisque infirmitates, parum adhuc est, si sub ordinis permanseris rigore atque statutis, si patrum servaveris traditiones, imo salubrius tibi foret sub ordinis observantia stultum fieri, quam ipsum penitus relinquere.'

Istud profecto adhuc breviter mihi quidam satis eruditus salsissime dixit. Manebo igitur, in Christo fidelissime pater Martine, corpore sub religionis nomine, ut mente sim interim semper alienus a Deo. Igitur iam ego propter ordinem potius, quam ordo propter me. Nam pro nihilo

certe ducunt, si ego pereo, tantum ut ordo propter me nil patiatur aut in
 aliquo flectatur. Absit hoc a me longissime, cum nec talis, non iam dico 65
 ordo, sed plane inordinatio mihi placeat, neque ab illa hora placuit, qua
 me per varias vidi rerum concupiscentias periclitari, quibus ex Apostolo
 secundum euangelicae veritatis gratiam atque libertatem intellexi me
 pro naturae necessitate magis quam carnis voluptate posse uti.¹² Quare, si 70
 quid antea vovi, parum me movet, cum ignoranter fecerim. Differentiam
 enim mandatorum Dei atque traditionum hominum non scivi, neque talis
 extiti aetatis, ut mihi ipsi sufficienter notus fuisset. Sed quae per
 sacramentum baptismatis vovi, iam constanter affirmo, et haec per
 gratiam Christi mihi ad salutem sufficere spero, eoque christianum me 75
 profiteor, et non Carthusianum, in cuius lege (puta Christi) harum super-
 stitionum ac ceremoniarum nihil invenio, at omnibus modis pietatem,
 mansuetudinem, benignitatem, bonitatem, patientiam, modestiam,
 sobrietatem, continentiam, non tantum virginalem, sed et coniugalem
 ac vidualem, iustitiam, fidem, et postremo ac maxime charitatem (quae 80
 finis est totius praecepti¹³) mandari audio. Quorum et omnium amor ab
 infantia mecum crevit. Et scio, quia, nisi haec fecerimus, sub gratia
 Iesu Christi non erimus. Nam et Apostolus satis manifeste hos praevidens
 constitutionum errores dicit Coloss. 2¹⁴: 'Nemo vos seducat, volens in
 humilitate et religione angelorum, quae non vidit, ambulans, frustra 85
 inflatus sensu carnis suae, et non tenens caput, ex quo totum corpus per
 nexus et coniunctiones subministratum et constructum crescit in augmen-
 tum Dei. Si enim mortui estis cum Christo ab elementis huius mundi,
 quid adhuc tanquam viventes¹⁵ mundo decernitis: ne tetigeritis, neque
 gustaveritis, neque contrectaveritis, quae sunt omnia in interitu¹⁶ ipso 90
 usu, secundum praecepta et doctrinas hominum, quae sunt rationem
 quidem habentia sapientiae in superstitione et^b humilitate, et non ad
 parendum corpori, non in honore aliquo, ad saturitatem carnis.' Sicut
 et quam plurima in aliis epistolis suis, eundem quasi sensum habentia,
 introducit. Sed, heu prohi dolor! iam eo perventum est, ut, qui haec 95
 allegare audeat, haereticus iudicetur. Si per euangelicae veritatis liber-
 tatem me redimere volebam, Lutheranum me dicebant. Unde gemens
 tacere cogebam, si non modo locum tenebrosum, locum puta nulli amoe-
 num¹⁷, tanquam Romanae sedi contrarius inhabitare placeret. Nam et
 adversarii mei potentiores me erant, ac in propria causa iudices. 100

Sed eo non minus in his durissimae pugnae conflictationibus, dilec-
 tissime pater, tuae clementiae spem in meo gerebam pectusculo, quae me
 tantum ab illa hora, qua ipsam invocare statui, confortabat, ut nihil
 moeroris amplius sentirem. Quare iam diligenti cura atque sollicitudine
 opportunitatem ac modum, quo tibi derelictionem meam insinuarem, 105

quaerebam, sciens simul ac sperans, quod huic voto insipienter emisso debitorem haud me iudicares, nec praeter ea his me captivum relinqueres, qui in suis plus, quam in Christi Iesu gratia, confidunt iustitiis, quique me magis propter votum sub constitutionibus humanis volunt periclitari, quam sub gratia Christi salvari. Unde tandem haud sine ingenti labore pariter ac multis periculis (ut postea patebit) fidelem adeptus nuncium, gaudens scribo tibi, praedilecto elementissimoque patri meo, causam meam atque tui amorem resero, statuens te hodie mediatorem inter Deum et me filium tuum, sicut quidem iustum est, et patrem zelare pro filio, totisque cordis mei visceribus per te cupiens Christo restitui, a cuius misericordiae sinu per varias hominum traditiones recessi. Nam scriptum est¹⁸: 'Exite de medio et separemini ab eis, ut ego vos recipiam, dicit Dominus.'

Si igitur in te, dilecte pater Martine, non tantum paternae charitatis, sed et christianae pietatis (quod tu haecenus satis diu extinctam iam revivificas^c atque praedicas) sunt viscera¹⁹, esto non fratrum, sed unici filii tui Michaelis amator atque liberator, neque absque illo velis salvari, sine quo nec ipse filius Dei, donec illum aeterno patri per turpissimae mortis genus reconciliaret, proprium regnum intrare voluit. Nec ergo me derelinquas, qui paratissimus sum tibi adhaerere tecumque perpetuo vivere ac mori, quippe cuius filium me aestimo hodie coram Deo et hominibus, nec alium profiteor me habere patrem super terram absque te, eoque de nullo me requiret Deus, quam de manu tua.²⁰ Contemplare igitur, quod, dum olim in his ageres terris²¹, me hic genuisses filium tuum, qui tot iam annis per varias hominum doctrinas deceptus, a te peregrinatus ac in omnem terram vagatus esset. Ob quas velim diversas hominum opiniones non me despicias, etiamsi insuper monachorum sim rusticitate oneratus, si sanae doctrinae ignarus, si non eleganti sum forma. Nam infirma mundi et ea, quae non sunt, elegit Deus, ut confundat fortia et ea, quae sunt, destruat²², neque est personarum acceptio apud Deum.²³ Sed iube me venire ad te, si talis pius pater es, qualem te per misericordiam Dei spero, et te paternae charitatis iure ac fidei christianae veritate esse decet. Sed dico: Quid mecum facies, qui fodere non valeo atque mendicare erubescere²⁴ Imo nec certe illorum proposito ad te confugio, quos nihil quam huiusmodi se externis negotiis implicare delectat, ut suis proinde vacent scurrilitatibus, malis oblectationibus vanisque consolationibus. Dum enim per universum mundum vagari cupiunt, Lutheranos se vocant; evangelicae libertatis amatores se aestimant, dum ea libertate in suis abutuntur desideriiis; et dum male conceptas cogitationes perficere nequeunt, aiunt: Apud Lutherum christianae viget lex libertatis, ille nos excipiet, ibi poterimus absque

alicuius reprehensione nostrae indulgere voluptati; nescientes, quoniam, qui Christo adhaerere volunt, carnis curam in desideriis non faciunt²⁵, nihil extra naturae necessitatem sumunt, sed eum timore Domini moderationisque lege omnibus Dei creaturis utuntur, scientes, quia bona¹⁵⁰ sunt ea, quae cum gratiarum actione percipiuntur et per verbum Dei atque orationem sanctificantur.²⁶ Atque hinc venit, ut fere omnes, quos non monastica sequitur coquina (ob quam et ordinem ingressi sunt), statim revertantur, ac eorum manus, quos antea studiose fugerant, rursus durius incidant. Ex quo patet, quod non modo Iesu Christo, sed¹⁵⁵ suo ventri deservierunt.²⁷ Verum haec nunquam uti voluit filius tuus insipientia, ut tam incaute, quam imprudenter exiret. Neque huius tam vanae voluptatis unquam amator extiti, ob cuius earentiam a te, patre meo duleissimo, iterum recedere vellem. Sed virtutis amore, studii sancto desiderio, perseverantiaeque bono totis praecordiis in amorem tuum iam¹⁶⁰ venio, imo et ita quoque a te recipi opto, tametsi adhuc rudissimus (ut fere omnes monachi) sim. Unde tu, dilecte pater, nequaquam movearis, cum nihil lucusque per laborem didicerim, ut nec quidem moris est apud monachos aliquid discere, quin magis tantam rusticitatem, ut vix legere queant, aut aliquem honorem²⁸ intelligant, pro sancta extollunt simp-¹⁶⁵licitate atque humilitate.

Praeterea, quia fodere non valeo (ut supra²⁹ dictum est) et mendicare erubescio, sicut nec certe haec volenti studere conveniunt, neque huiusmodi arma portandi consuetudinem habeam, eo quod semper tanquam tenerrimus ligni vermiculus³⁰ unicus fuerim matris meae, ecce, dilecte¹⁷⁰ pater, tibi consilium suggero, quo aptius meae subvenias paupertati, ne tibi nimium sim onerosus. Nam multos habes huius generis filios, licet non adeo, ut ego, tibi deditos atque dilectos, nimirum tanquam de lumbis tuis egressus sim, ita me tibi iungo atque de te praesumere audeo. Si igitur apud vos quendam poteris invenire honestum virum absque¹⁷⁵ liberis, sollicitus velim pro me sis, qui christiana pietate pariter ac tua exhortatione permotus me sibi in filium adoptare dignaretur, cui et me ultro in fidelissimum toto corde offero famulum. Nec hinc tu, praedilecte pater, mireris, quod hic rursus alium quaeram patrem; nam e duobus me esse constat, de spiritu scilicet et carne, unde et duos patres mihi¹⁸⁰ necessarios aestimo: unum, qui spiritum foveat, alterum, qui carnem alat. Et merito mihi quidem prae caeteris hi duo patres necessarii sunt, quia ita nudus, ut de matris utero egressus sum³¹, ad paternam tuam benignitatem iam venio. Nihil enim (ut saepe dictum est) altitudinis, nihil sapientiae aut scientiae secundum spiritum habeo, nisi quod tua¹⁸⁵ paterna charitas mihi deinceps infundere dignabitur. Atque nil rursus opulentiae, nil maiestatis aut gloriae, imo nec extremae paupertati

necessaria secundum carnem possideo, quam quod pater carnis meae necessitati, per te inventus atque deputatus, mihi praestandum iustum
 190 fore arbitretur. Omnibus enim, quae in saeculo habui aut etiam habere potnissem, renunciavi, nec quicquam de eis, maxime in hac parte, audeo repetere. Sed et pro hac omnimoda mea paupertate te quidem satis gloriari oportet, quoniam secundum muneris magnitudinem erit et eius retributionis exigentia. Nec maius poteris Deo praestare obsequium ea
 195 misericordia, quam operaberis in me, maxime cum prae multis aliis ob hanc meam derelictionem plus satis affligar; igitur ego gaudium et gloriae tuae corona³² ante Dominum nostrum Iesum Christum.

Porro si hac via, praedulcissime pater Martine, nihil obtinere pro me poteris, ecce aliud, quo mihi subvenias velim, consilium aceptes,
 200 atque studiose invenire satagas quandam honestam puellam aut iuniorem viduam, quae, secundum Apostoli voluntatem, non solummodo me sibi in virum, verum et perpetuum humilemque servum dignaretur ducere. Non quod adeo, dilecte pater, coniugalem suspicaris mihi placere actum, ut illa tuta cordis ad invicem amabilis fidelitas atque fidelis familiaritas
 205 cordis mei (quam ob unitatem solitudinemque patior)³³ deficientiam elevat atque confortat. In omni enim tribulatione, quae absque numero mortalibus cotidie accidunt, non melius quam per cordis effusionem ad fidelem amicum consolari³⁴ possum. Et qui, quaeso, tenacius fideliusque amantibus coniugibus³⁵ sibi adhaerent? Hoc autem ita, dilecte pater, oro
 210 disponas, ut eo liberius studio vacem, quo minus per diversa variarum rerum negotia praepediatur. Non quod a Domino divitias (ut ait sapiens³⁶) aut mendicitatem postulo, sed tantum victui meo necessaria, ne forte satiatus diaboli illicitarum laqueis aut egestate compulsus rursus christianam veritatem, ad quam confidenter nunc fugio, negare cogar, veteribusque
 215 doloribus novi succrescant. Eoque solo virtutis amore, honestae stabilisque vitae ac studii desiderio haec omnia, praedilecte pater, me inquirere suspicaris. Quo amore atque desiderio, ut caeteris Dei creaturis, uti cupio. Nam scriptum est³⁷, quod melius sit nubere quam uri, neque peccavit, si quis nupserit. Et rursus³⁸, quod esca nos Deo non commendat, quemad-
 220 modum doctor gentium de his et aliis similibus abundantissime in suis disputat epistolis. Quae si antea legissem atque intellexissem, nunquam certe his per votum tam imprudenter renunciasset, ut penitus ea reicerem³⁹, quae cum gratiarum actione sumuntur. Sicut et per Ecclesiasticum⁴⁰ intelligi datur, dicentem: 'Dedit Deus homini potestatem eorum, quae sunt super terram.' Et rursus alius quidam prophetarum⁴¹
 225 ait: 'Coelum coeli domino, terram autem dedit filiis hominum', ut ea et omnibus, quae per misericordiam Dei illis producit, non modo non^d abutantur, sed cum timore Domini perfruantur. Si enim eis abutimur,

iam per inordinationem^e atque voluptatem a Deo recessit cor nostrum, qui omnia sub ordine creavit et a nobis, qui rationis sumus compotes, 230 omnia ordinate vel sub ratione fieri vult. Si autem omnino eis non utimur, iam iterum per animi pusillanimitatem atque de Dei bonitate diffidentiam ac ingratitude a Christi legis libertate digressi sumus, et adhuc imperfecti indicamur, hic trepidantes, ubi nullus est timor, illic 235 osecitantes, ubi summum est periculum. Non sumus sub aliqua lege, sed sub Iesu Christi gratia, non ut eo liberius peccemus, sed ut magis per gratiae charitatem, quam legis timorem toto corde Deo adhaereamus. Hinc illa sane perpetua in Christo infantia, ut ne quid dicam gravius, quod praeposteri rerum aestimatores ea facimus plurimi, quae sola nihil sunt, iis neglectis, quae sola sufficiunt, semper sub paedagogis agentes, 240 sub iugo semper, nec unquam ad libertatem spiritus aspirantes, nunquam ad amplitudinem charitatis crescentes, cum clamet Paulus ad Galat.⁴²: 'State et nolite iterum iugo servitutis contineri.' Atque alio loco⁴³: 'Itaque lex paedagogus noster fuit in Christo, ut ex fide iustificemur. At ubi venit fides, iam non sumus sub paedago. Omnes enim filii Dei 245 estis per fidem, quae est in Christo Iesu.' Neque multo inferius⁴⁴: 'Ita et nos, cum essemus parvuli, sub elementis mundi eramus servientes. At ubi venit plenitudo temporis, misit Deus filium suum, factum ex muliere, factum sub lege, ut eos, qui sub lege erant, redimeret, ut adoptionem filiorum reciperemus. Quoniam autem estis filii Dei, misit Deus 250 spiritum filii sui in corda vestra, clamantem: Abba, pater! Itaque iam non est servus, sed filius.' Iterumque alibi⁴⁵: 'Vos enim in libertate vocati estis, fratres, tantum ne libertatem in occasionem detis carnis, sed per charitatem spiritus servite invicem. Omnis enim lex in uno sermone impletur: Diliges proximum tuum, sicut te ipsum. Quod si invicem mor- 255 detis et comeditis, videte, ne ab invicem consumamini.' Rursum ad Romanos⁴⁶: 'Non enim accepistis spiritum servitutis iterum in timore, sed accepistis spiritum adoptionis filiorum Dei, in quo clamamus: Abba, pater!' Eodem pertinet et illud, quod Timotheo scribens⁴⁷: 'Exerce, inquit, te ipsum ad pietatem. Nam corporalis exercitatio ad modicum 260 utilis est, pietas autem ad omnia est utilis.' Et ad Corinthios⁴⁸: 'Dominus spiritus est; ubi autem spiritus, ibi libertas.' Si mediocris religionis pestis latuisset in ceremoniis, Paulus non tam acriter in omnibus suis epistolis in eas destomacharetur. Non quod omnes damno moderatas ceremonias, at non fero, in his puppim ac proram (quod dici solet⁴⁹) sanetimoniae 265 constitui; nec insector, quod quidam piscibus victitant, alii leguminibus aut herbis, alii ovis, sed puto, vehementer errare eos, qui Iudaico animo ex his iustitiae persuasionem induunt, ex huiusmodi nugis ab hominibus repertis se caeteris anteponunt. Caeterum si verum fateri licet,

270 nonne videmus aretissimum quodque monachorum genus fastigium religionis aut in ceremoniis, aut in certa lege psalmorum, aut in corporum labore ponere? quos si quis excutiat atque de spiritalibus percontetur, vix perpaucaos inveniet, qui non in carne ambulent⁵⁰, quibus pro vitio habeatur, famam alienam mendaciis incessere. De ciborum delectu
 275 nihil usquam praecepit Christus, nihil Apostoli. Paulus saepe dehortatur, virulentam obtrectationem execratur Christus, detestantur apostolicae literae, et tamen illic volumus religiosuli videri, hic fortes sumus et intrepidi. Deus aversatur victimas et sabbatha et neomenias populi sui adhuc in lege carnali⁵¹, quorum omnium ipse fuerat autor, et nos nostris
 280 domi natis observatiunculis confidimus in lege spiritali. Igitur ita Seyllam fugiamus, ne in Charybdim incidamus.⁵² Ista facere salutare est, sed eis inniti perniciosum. Paulus nos non vetat elementis uti, sed servire non vult elementis cum, qui liber est in Christo.⁵³ Non damnat legem factorum, sed si quis illegitime^f utatur. Sine his fortasse pii non erimus, sed non
 285 ista^g pios nos faciunt. Conducent enim ad pietatem, ita siquidem in hoc eis utamur. Sin frui coeperimus, pietatem omnem semel extinguunt. Cur igitur a carnium esu abstinentes (cum ob id non abundabimus^h)⁵⁴ iis, qui eis vescuntur, iudicamus sanctiores?

Si quoque Apostolus de virginitate praeceptum a Domino se habere
 290 denegat⁵⁵, cur quidam tam stolide quam periculose multis laqueum iniicientes⁵⁶ votum inde statuere non verentur, cum nihilominus interim vehementissimis continuisque variarum rerum, de quibus abstinent, concupiscentiis saucientur? Ut interim, modestiae gratia, de invidiae facibus, quibus semetipsos comedunt⁵⁷, et caeteris, quibus subiacent, avaritiae, superbiae Venerisque vitiiis sileam, cum minus me moveant. Quae omnia
 295 minime paterenturⁱ, si his, quae reiecerunt, cum moderationis temperie, magis pro naturae necessitate quam carnis voluptate uterentur⁵⁸, nihil haesitantes aut diiudicantes, ut docet Apostolus⁵⁹: 'Omne, quod in macello venit, manducate, nihil interrogantes propter conscientiam.' At
 300 propter abusionem rursus idem alibi ait⁶⁰: 'Carnis curam ne feceritis in desideriiis.' Non dicit: Nolite curam carnis habere; sed ita nos docet eius necessitati singula administrare, ne propter abusum moderationis legem transgrederemur, aut rerum abstinentiam dirae concupiscentiae mucrone laederemur, quo mentis tranquillitas cordisque puritas plurimum tur-
 305 bantur. Per licitorum enim abstinentiam, quae carni quodammodo debentur, non mediocrem seio cordis sinceritati (quae corporis praestat munditiae) maculam imponi. Unde certe non necessarium grande nobis indiximus bellum. Sed ego magis per licitorum usum carnis eligo infirmitati servire, quam per eorum abstractionem variis cruciari con-
 310 cupiscentiis et proinde perire. Aliter enim habita et aliter concupita

possidentur. Et Apostolus confidenter ac firma fide se dicit⁶¹ mente servire legi Dei, carne autem legi peccati, et: Quid libertas mea ab aliena iudicatur conscientia?⁶² Cur a quibusdam per fallaciam secundum traditionem hominum decipiar, secundum elementa mundi et non secundum Christum⁶³, cuius gratia salvati sumus per fidem, et hoc non iam ex nobis⁶⁴, neque per legem aliquam, quia Christus nos redemit de maledicto legis.⁶⁵ Nulla lex ita constitui potest, quae posset vivificare, hinc enim ex lege esset iustitia⁶⁶, et non ex fide atque gratia Iesu Christi. Nunc autem liberati sumus a lege carnis, ut spiritu serviamus Deo. 315

Denique quid refert, bona foris agere, quibus diversa fiunt intus? 320 quid refert, mala non facere, quae affectu concupimus, quaeque in se mala non essent, si eis moderate uteremur? Malum non est, uxorem ducere; at alterius concupiscere aut scortari virginemque violare grande est peccatum, quod adeo iam, proh dolor! commune est sacerdotibus, quam pauci sunt, qui hoc non faciunt. Et si quidam reperiuntur, adeo tamen 325 pauci sunt, ut maior pars vincat meliorem. Porro si horum mentem omnino a carnis operibus continere delectat, non eos iudico, sed laude praedico dignissimos ob gratiam a Deo eis gratis datam, pro qua me gloriari non oportet, nec ob id ego quoque sum iudicandus. Nam unusquisque proprium donum habet ex Deo, alius quidem sic, alius vero 330 sic.⁶⁷ Gratia enim omnipotentis, quae per Iesum Christum mortalibus gratis praestatur, varia est, quamque ego non abiicio.⁶⁸ Sed nec ob id continuo par est, ut omnes ipsa in perpetuo contineat Iudaismo, neque indifferenter omnes in eandem redigit servitutem. Scriptum est enim⁶⁹: 'Non omnia omnibus expediunt, et non omni animae omne genus placet.' 335 Sub lege autem Christi omnes nos obligat, quae est lex charitatis atque libertatis, et unumquemque non modo ut legis servum, sed ut charissimum gratiae filium docet spiritu magis servire legi Dei quam carne, secundum suum posse. Ut, si potens est castitatis virginalis servare lilium immaculatum, contineat; sin autem se sub onere periclitari con- 340 spicit, iam nubat. 'Melius est enim nubere (ut ait Apostolus⁷⁰) quam uri.' Quoniam et hic quoque continentiae flos percipitur, secundum quod triplex continentiae virtus invenitur, virginalis scilicet, coningalis et vidualis. Et in ultima iam non est lilium, neque flos, sed laudis quidam odor ab Apostolo datur⁷¹, quia melius eam agere, si sic permanserit vidua, 345 ait, quam si rursus nubat, si tamen provectae sit aetatis; nam iuniores vult nubere, familiam regere ac filios procreare⁷², tantum, ut semper timorem Domini (qui finis est modestiae⁷³) non abiiciant. Et utinam hac in parte quidam cautius egissent, nec castitatis lilium, ob multorum fragilitatem, tam absolute praedicassent. Quod multi tantum audientes 350 extolli (ut interim de pueris, qui a parentibus his iniiciuntur vinculis,

fastidiosae prolixitatis gratia transeam), perpetuo se satis imprudenter ad eum apprehendendum strinxerunt voto, non attendentes, quod homo nunquam in eodem statu permaneat, neque intelligentes, quod tempus sit amplexandi⁷⁴, ac rursus tempus longe fieri ab amplexibus. Sed semper volentes amplexibus carere, eorum vitio per concupiscentias nimis violentas semetipsos subiecerunt, si tamen, quod per conjugatorum unionem excusari potest, vitium censendum sit. At certe parum, in Christo quam amantissime pater Martine, horum inordinatus zelus cordis mei simplicitatem atque in Deo sinceritatem deiicit^k. Nam haec est altera pars vitae meae, ut in sincerissimos fideque dignissimos non cuiusvis mulieris, sed unius coniugis, quae mihi non modo iure bellantium, sed misericordiae Dei debetur, me proiciam amplexus. Usque enim in hanc horam non aestimo me perfectum fuisse hominem, cum mihi adhuc desit adiutorium, sine quo Deus hominem esse noluit.⁷⁵ Non est Deus reprehensibilis in suis operibus, neque quis illi dicere potest: Cur sic fecisti? ⁷⁶ Sacramentum enim hoc magnum est⁷⁷, dum vir diligit uxorem suam, quemadmodum Christus ecclesiam dilexit. Nam scriptum est⁷⁸: 'Relinquet homo patrem et matrem suam, et adhaerebit uxori suae'; quasi diceretur: Nou parentes nec quivis perfectum faciunt hominem quam explicite uxor. Erunt enim duo in carne una⁷⁹, imo et per consequens iam non duo, sed unum corpus in Domino, atque proinde nunc perfectus homo. Et rursus scriptum est⁸⁰: 'Non vir sine muliere, nec mulier sine viro in Domino.' Quod secundum quendam fit tribus de causis: primo, propter prolem, ut legitur in Genesi⁸¹: 'Et benedixit eos Deus, dicens: crescite et multiplicamini'; secundo, causa adiutorii, unde ibi supra⁸²: 'Non est bonum, hominem esse solum, faciamus ei adiutorium simile sibi', non certe alium virum, sed feminam; tertio, propter incontinentiam et naturae necessitatem, unde dicit Apostolus⁸³: 'Qui se non continet, nubat.'

Quid igitur hoc opere Dei sublimius? quis status, quaeso, firmior? Nam omnes caeteri status paulatim decrescunt et magnam semper passi sunt ruinam, tanquam ab hominibus compositi atque inventi; status autem coniugalis, quia a Deo ordinatus, ab initio et usque in finem saeculorum perseverabit. A quot et quantis hic solitudinis ac continentiae status me praepedierit bonis, et quam longe me a Domino corde recedere fecerit, vidit ipse superpiissimus Dominus, et misertus mei occulta suae sapientiae mihi manifestavit, ac consilium, quo nunc utor, mihi tribuit, neglectis patrum traditionibus rursus primam sequerer euangelicae veritatis doctrinam atque gratiam, a qua quidem per daemonium puto meridianum⁸⁴ fere omnes digressi sumus. Nam scriptum⁸⁵ est: 'Aemulationem Dei habent, sed non secundum scientiam.' Volentes enim nostram

statuere iustitiam Dei iustitiae non sumus subiecti.⁸⁶ Sed quid ego unum aut alterum locum ex Apostolo referam? Totus enim in hoc est Paulus, ut caro, quae contentiosa est, contemnatur, et in spiritu, qui charitatis 395 et libertatis est autor, nos constituat. Individuae enim inter se comites sunt: caro, servitus, inquietudo, contentio; rursum: spiritus, pax, amor et libertas. Haec passim inculcat Apostolus. Num meliorem religionis magistrum requirimus, praesertim cum huic omnis divina Scriptura concinat? Hoc erat maximum mandatum in lege Mosaica, hoc iterat 400 ac perficit in euangelio Christus. Ob hoc potissimum natus ac mortuus est, ut nos doceret non iudaizare, sed amare. Post coenam illam supremam, quam sollicite, quanto affectu mandat Apostolis suis non de cibo aut potu, sed de charitate mutua servanda! Quid aliud docet, imo rogat huius symmystes Ioannes, nisi ut diligamus invicem? Paulus cum passim 405 (ut dixi) charitatem commendans, tum ad Corinthios⁸⁷ scribens, et miraculis et prophetiae et angelorum linguis anteponebat charitatem. Sed ne hic illico charitatem quis esse dicat, in templo frequentem esse, signis divorum procumbere, cereolos accendere, numeratas preculas iterare; nihil istis opus habet Deus. Charitatem vocat Apostolus aedificare 410 proximum, omnes eiusdem corporis membra ducere, omnes unum in Christo putare, de fraternis commodis perinde ut de propriis in Domino gaudere, incommodis mederi veluti propriis, mansuete corripere errantem, docere nescientem, erigere lapsum, consolari deiectum, adiuvare laborantem, eripere captivum, subvenire egenti, in summa: omnes opes, 415 omne studium, omnes curas ad hoc referre, ut quam plurimis prosimus in Christo, ut, quemadmodum ille neque sibi natus est neque sibi vixit neque sibi mortuus est, sed totum se donavit usibus nostris, ita et nos fratrum commoditatibus inserviamus, non propriis.

Quod si fieret, nihil esset religiosorum vita. Quod si nunc revivisceret 420 Augustinus, quo autore vitae plerique gloriantur, plane nec eos agnosceret, clamaretque se nihil minus probaturum fuisse quam hoc vitae genus, neque ad Iudaeorum superstitionem vivendi rationem instituisse, sed ad Apostolorum regulam. Si Carthusienses ob suae legis iustitiam aut poenitentialem (ut aiunt) vitam salvantur, ubi Cruciferi⁸⁸ ac reliquorum 425 monachi generum latebunt? Aut si omnes cuiusvis generis monachi per suae iustitiae opera salvi fient, igitur gratis pro nobis passus est Christus; evaeuatum est ergo schandalum (!) crucis.⁸⁹ Cur non potius ad Veteris Testamenti legem reversi sumus, quam Deus fixit, non homo? Et tamen adhuc sub illius observantia non iustificatur omnis caro.⁹⁰ Igitur nostra 430 statuta Dei praeceptis praestant, cum sub ipsis salvandos nos confidimus. Nam ad tantos, proh dolor! scio quosdam devolutos errores, ut, si ante finem annorum suae poenitentialis vitae, quos spatio anteaetae vitae

comparaverunt, obierint, indicant se damnandos; si autem ultra vixerint,
 135 iam quasi debito soluto, dicunt, se prius meritum futurae gloriae cum-
 lare, supra naturam corpus suum variis affligentes ac certe destruentes
 disciplinis, ut iam non tam Domini sint dicendi amatores quam diaboli
 martyres. Et iterum quendam ex nostris fratribus, satis doctum, audi-
 140 manifeste cuiusdam saecularis preces ac dona repellere (quibus pro-
 parentum suorum animabus nostras quaerebat ad Deum orationes) atque
 dicere: si huic debitorem se faceret, iam minus subsidium suae orationis
 animae sentirent, pro quibus per professionem obligatus esset orare. Si
 Deus optimus maximus ita nobis velit suam misericordiam partiri,
 nescio, quis nostrum salvaretur. O infelices nos, nisi Christus nobis
 145 aliquot suae doctrinae scintillulas suaeque mentis ceu vivas et aeternas
 venulas reliquisset!

In hoc igitur entendum, ut omissis hominum prunis, neglectis his
 patrum traditionibus ac falsis opinionibus, istas scrutemur scintillulas.
 has quaeramus venas, donec reperiamus aquam vivam, salientem in
 450 vitam aeternam.⁹¹ Porro huius monachorum erroris, quo plerique sedu-
 cuntur, plura narrarem, nisi fastidiosae prolixitatis⁹² vitium fugerem,
 atque iam satis innotescant multis.

Unde haec utcumque festinanter, in Christo quam duleissime pater
 Martine, me tetigisse, tanquam adhuc sub adversariorum manibus
 455 constitutum, sufficiat⁹³, praesertim cum me breviter ad te venturum
 spero, ubi de his ore ad os amplius loquemur, ut, quae ego insipienter
 effudi, experiar atque de his, quae me latent, profundius instruar, sicut
 et me omnibus modis tuae subiicio doctrinae, a qua si dissentio, penitus
 ignoro, cum nec in omni vita mea ne¹ apiculum⁹⁴ quidem de tuis po-
 460 tuerim scriptis obtinere. Hoc autem solum ex multorum relatu de te
 scio, quod in omnibus Pauli Apostoli (dilectissimi quoque doctoris mei)
 dictis te defendis; fundamentum enim aliud nemo potest ponere praeter
 illud, quod positum est.⁹⁵

Postremo rursus sermo meus iu observationem est flectendus,
 465 quatenus misericordiae tuae sinum aperias et protectionis tuae alas
 expandas, quibus me filium tuum iam quasi prodigum recipias, ne boni
 nominis tui odorem in me perdas. Non potes negare quod doces, neque
 quam doces pietatem absque opere vacuum relinquere vales. Quid refert,
 si multos recipis alienos, si plurimum piium te exhibes, si omnibus in
 470 Christo prodesse studes, cum interim me, unicum filium tuum, reliqueris
 in tribulationibus desolatum, in erroribus deficientem? quis hinc te
 laudabit? Sed inquis: 'Absque numero huiusmodi cotidie me invocant,
 ac patrem appellant, quibus omnibus si subvenirem, ducis mihi opes
 haud sufficerent.' Audio ego, sed non placet excusatio. Prae cunctis

amandus est unicus filius, omnibus praefendus, si in tribulatione est, 475
 prae caeteris eripiendus, ob nullum periculum, difficultatem aut quod-
 cunque impedimentum deserendus. Et ecce, velis nolis, filius tuus sum ego.
 Testes enim invoeco coelum et terram coram Deo, qui praesens respicit,
 quique me de manu tua requiret⁹⁶ quod haud secus, atque de tuis egressus
 sum lumbis⁹⁷, iam ad te confugio. Atque ut ille filius prodigus (sicut 480
 euangelica habet parabola⁹⁸) reversus est ad patrem suum, quam in
 figura nostri puto dictum. Potiora nosti. Potior est enim lux, quam
 umbra; veritas, quam figura. Flecto igitur cordis mei genua ante te,
 dicens et orationem fingens: Pater, erravi sicut ovis, quae periit; require
 filium tuum, cum misericordiae tuae memor non desperaverim. Eripe 485
 me de luto faecis⁹⁹ et umbra mortis¹⁰⁰, nam quaerunt inimici mei perdere
 animam meam. Eripe me de inimicis meis, pater mi, et ab insurgentibus
 in me libera me! De operantibus iniquitatem et de viris sanguinum salva
 me. Ecce enim ceperunt animam meam, et irruerunt in me fortes.¹⁰¹
 Respice in me, et miserere mei, cum unicus et pauper ego sim. Tribu- 490
 tationes cordis mei multiplicatae sunt, de necessitatibus meis erue me.
 Vide, dilecte pater, humilitatem meam! Custodi animam meam et erue
 me; non erubescam, quoniam in te speravi.¹⁰² Aperi paternae tuae
 charitatis aures et filii tui recipe preces! Expande christianae pietatis
 brachia, et filii tui amplectere paupertatem! Sicut mater filii uteri sui 495
 oblivisci nequit, ita, quaeso, nec tu obliviscaris mei¹⁰³, sed memor esto
 misericordiae patris, quam filio suo ostendit. Et si non placet proferre
 stolam primam¹⁰⁴, da saltem ultimam! Si mihi non das anulum, tantum
 mihi serva paternum amorem per anulum designatum! Si vitulum
 saginatum adduci non iubes et occidi, tandem occide et coque agniculum, 500
 aut para nobis panes azymos de farinae modio¹⁰⁵ et aliquos pisces,
 quibus ego iam vesci solitus sum.

Sed extra iocum, dilectissime pater! tantum mihi res est cordi,
 ut, si te scirem non posse quocumque modo me eripere, scripsissem plane
 per te literas ad Illustrissimum Saxoniae Ducem etc., summum christianae 505
 pietatis (quam tu praedicas) defensorem tuaeque prudentiae optimum
 conservatorem, qua eius terra in eunetis bene disponitur. Sed scio, dilecte
 pater, quod istud opus non erat; imo et quasi iam certus sum de tua
 clementia atque paterna charitate, quod excepiar. Nihil enim tibi possi-
 bilius quam praestare, quae postulo; ac rursus nil tibi iucundius quam 510
 afflictis subvenire, maxime autem unico tuo filio. Ecce, quam suavissime
 pater, fiduciam meam ad te! Considera sollicitudinem meam atque
 laborem pro pretio, quo hunc conducerem nuncium! Ego enim solus
 ipsum misi. Sed et periculum, quod incurri, tibi iam quoque referam.

Nam ante aliquot menses, cum haud medioeri labore atque cura 515

mercedem pro hoc nuncio adeptus, omnem causam meam cum quibusdam
 munusculis ad te praeparaveram, et amiculo cuidam prorsus aulico¹⁰⁶
 (ut sperabam) eam commisi, qui quasi sui causa, quominus de me alicui
 orietur suspicio, statim (ut promiserat) nuncium ad te mitteret. At post
 520 aliquot dies, dum gaudens responsum a te praestolarer, infidelitatis suae
 mercedem accipiens inimicique sui gladio percussus interiit, et repertum
 est adhuc apud ipsum omne negotium meum, quod absque gemitu
 proferre nequeo. Nam pecuniam meam perdidit, munuscula per civitatem
 vagantur, nec loqui audeo. Et quod magis dolendum est, de literis meis
 525 ad te satis periclitor. Si quis enim sycophantarum, qui me mallet ex-
 tinctum quam probum, eas repererit, tradet me. Igitur me manent
 quotidie vincula et carceres. De quibus ut citius eripiar, quam dilectissime
 pater, mitte, quaeso, unum ex tuis, virum satis callidum, cum meo
 nuncio, qui me tibi restituat. Non enim audeo ego filius tuus tanti
 530 itineris asperitatem solus aggredi. Neque tutius, puto, potes me liberare.
 Nam studiōse satis agendum erit, ne, dum res multis fiat notior, ab ini-
 micis captivus retinear, hic meus quoque nuncius tanquam haereticorum
 fautor ab his, qui vere haereticis deteriores sunt, puniatur. Eapropter
 nec illi rei veritatem confessus sum, sed fluxi, me vobiscum habere
 535 fratrem, filium matris meae, quae moratur in Aquisgrano, cui quasi iam
 notam facio matris nostrae desolationem, quam per patris mei incurrit
 obitum. Ob id quoque nisi eum ad Philippum Melancthonem, cuius
 nomen vulgo minus innotescit, ut ipse negotium meum ad te expediat
 absque nunciū mei scitu.

540 Verum si aliquem ex tuis mittere (quod Deus avertat!) incongruum
 iudicaveris, pater dilecte, saltem non recuses mihi viaticum mittere.
 Hoc enim praefiguratum aestimo in praedicta parabola, ubi pater cal-
 ciamenta iubet filio in pedes dari. Nam asperum iter diu calcare absque
 calciamentis arduum est, ac rursus longe proficisci absque censu peri-
 545 culosum. Neque cum his, quibus circumdatus sum, albis vestimentis¹⁰⁷
 exeundum est, cum me cunctis redderent suspectum ac tandem proderent,
 praesertim eum et ea nuncio meo dare proposui, cum reversus fuerit
 in pace¹⁰⁸, eo quod parum pecuniae illi dare possum, reliquam enim (ut
 dictum est) perdidit.

550 Sed iam dudum, dilecte pater, epistolarem modum exeesi, adeo
 me fallit tempus cum patre meo suavissimo iucundissime confabulantem.
 Praeripiam ergo verborum multitudinem, et toto corde divinae me com-
 mendo providentiae ac tuae paternae pietati. Si me recipis, ecce salva
 facta est anima mea; sin autem ob quamvis difficultatem aut sane meam
 555 imperfectionem te excusaveris, ecce prae tristitia morior. In manu tua
 est, me conservare aut perdere. Elige, quicquid placuerit, tuus ego sum.

sine te vivere nolo, nec quidem possum. Etiam si dixeris: non places! praesto sum, et pati cogar, quae nolo. Precor autem Iesum, istius (ut spero) propositi parentem, ut salubribus meis coeptis benignus aspirare dignetur. In eodem bene vale, pater optime ac verae pietatis christianae 560 eximium deus! Delicta iuventutis meae et ignorantias ne memineris¹⁰⁹, sed, si in aliquo nimis, quam deest, imperite animoseque scripserim, eon- donabis, donec me amplius instruxeris. Ruremundae, 15. Kalendas Iulias, anno a Christo nato super sesqui millesimum 36⁰.

Per me, filium tuum, Fratrem Michaellem Dalen- 565 broeck, Aquensem, Carthusianum autem Ruremun- densensem, cuius animae salutem, quaeso, tuis puris votis piisque precibus usque ad meum adventum Christo optimo maximo commendato.

a) visre I. b) ut I. c) revivicas I. d) non fehlt I. e) ordina- tionem I. 1) *So ist wohl, wie schon I vermutet, statt des im Original stehenden legitime zu lesen.* g) isto I. h) habundabimus I. 1) peterentur I. k) deicit I. l) ne fehlt I.

1) Wenn ich aber mit der Anrede 'vir honorande' Dich mit bunten Farben des Ruhmes malen will. 2) So gewiß zu korrigieren statt subüicere. Vgl. Z. 294. 3) 1. Tim. 5, 1. 4) Gen. 26, 15. 18. 5) Ex. 6, 12. 30. Jer. 1, 6. 6) Matth. 7, 15. 7) Matth. 23, 7. 8) Ablasschacher. 9) Richt. 11, 35. 10) Eccles. 5, 3: 'Si quid vovisti Deo, ne moreris reddere, displicet enim . . .' Danach vielleicht zu korrigieren; sonst zu übersetzen: Weil Du etwas . . . 11) Ps. 65, 13sq. vg. 12) in der ich gesehen habe, daß ich in Gefahr bin durch verschiedene Begierden nach Dingen, von denen ich, wie ich aus Paulus gemäß der Gnade und Freiheit der evangel. Wahrheit eingesehen habe, mehr entsprechend natürlicher Not als aus Fleischeslust Gebrauch machen kann. Vielleicht besser nach Z. 210f. 292: per variarum rerum c. 13) 1. Tim. 1, 5. 14) V. 18—23. 15) + in Vg. 16) interitum Vg. 17) einen finsternen Kerker, vgl. Bd. 5. 195, 20. 18) 2. Kor. 6, 17. 19) Phil. 2, 1. 20) Gen. 43, 9. 21) S. Einl. 22) 1. Kor. 1, 27f. 23) Röm. 2, 11. 24) Luk. 16, 3. 25) Röm. 13, 14. 26) 1. Tim. 4, 4f. 27) Röm. 16, 18. 28) Etwa autorem? Oder: aliquem honorem intelligunt et . . . (vielmehr sehen sie eine so große Roheit, daß sie kaum lesen können, als eine Ehre an und preisen das als heilige Einfalt und Demut)? 29) Z. 138. 30) 2. Reg. 23, 8 vg. 31) Hiob 1, 21. 32) 1. Thess. 2, 19. 33) Dieser Relativsatz gehört zu deficientiam. 34) passivisch. 35) Abl. comparationis. 36) Prov. 30, 8 vg. 37) 1. Kor. 7, 9. 38) 1. Kor. 8, 8. 39) So gewiß statt reiterem zu lesen. Vgl. Z. 151. 40) 17, 3. 41) Ps. 113, 16 vg. 42) 5, 1. 43) 3, 24—26. 44) 4, 3—6. 45) 5, 13—15. 46) 8, 15. 47) 1. Tim. 4, 7f. 48) 2. Kor. 3, 17. 49) Erasmi adagia 1, 1, 8 (p. 25). 50) Röm. 8, 1, 4. 51) Jes. 1, 13. 52) Erasmi adagia 1, 5, 4 (p. 158). 53) Gal. 4, 9. 54) 1. Kor. 8, 8. 55) 1. Kor. 7, 25. 56) 1. Kor. 7, 35. 57) Gal. 5, 15. 58) Vgl. Z. 70. 59) 1. Kor. 10, 25. 60) Röm. 13, 14. 61) Röm. 7, 25. 62) 1. Kor. 10, 29. 63) Kol. 2, 8. 64) Eph. 2, 8. 65) Gal. 3, 13. 66) Gal. 3, 21. 67) 1. Kor. 7, 7. 68) Gal. 2, 21. 69) Ecclesiasticus 37, 31. 70) 1. Kor. 7, 9. 71) 1. Kor. 7, 8. 72) 1. Tim. 5, 14. 73) Prov. 22, 4 vg. 74) Eccles. 3, 5. 75) Gen. 2, 18. 76) Hiob 9, 12. 77) Eph. 5, 32. 78) Gen. 2, 24.

⁷⁹⁾ ebd. ⁸⁰⁾ I. Kor. 11, 11. ⁸¹⁾ Gen. 1, 28. ⁸²⁾ Gen. 2, 18. ⁸³⁾ I. Kor. 7, 9.
⁸⁴⁾ Mittagsteufel (Ps. 90, 6 vg.). ⁸⁵⁾ Röm. 10, 2. ⁸⁶⁾ Röm. 10, 3. ⁸⁷⁾ I. Kor.
13, 1f. ⁸⁸⁾ Über die Kreuzherren vgl. RE.³ 11, 96f. ⁸⁹⁾ Gal. 5, 11. ⁹⁰⁾ Röm. 3, 20
⁹¹⁾ Joh. 4, 14. ⁹²⁾ Vgl. Z. 352. ⁹³⁾ Daher möge es genügen, daß ich dies wie auch
immer eilig berührt habe. ⁹⁴⁾ Deminutiv von apex: da ich in meinem ganzen Leben
auch nicht einen Buchstaben von Deinen Schriften habe erlangen können. ⁹⁵⁾ I. Kor.
3, 11. ⁹⁶⁾ Vgl. Z. 128. ⁹⁷⁾ Vgl. Z. 173f. ⁹⁸⁾ Luk. 15, 11f. ⁹⁹⁾ Ps. 68, 15 vg.
¹⁰⁰⁾ Matth. 4, 16. ¹⁰¹⁾ Ps. 58, 2—4 vg. ¹⁰²⁾ Ps. 24, 16—20 vg. ¹⁰³⁾ Jes. 49, 15.
¹⁰⁴⁾ Luk. 15, 22. ¹⁰⁵⁾ Richt. 6, 19. ¹⁰⁶⁾ Man erwartet: fideli oder ähnl. ¹⁰⁷⁾ Die
Karthäuser kleideten sich weiß (RE.³ 10, 102). ¹⁰⁸⁾ 2. Sam. 15, 27. ¹⁰⁹⁾ Ps.
24, 7 vg.

Nr. 3040.

Luther an Wolfgang Koch und Peter Thym, Bürger in Zwickau.

[Wittenberg,] 20. oder 22. Juni 1536.

Ehesache.

Wolf Koch, Messerer, besaß 1536 ein Haus in der Frauengasse und starb Jubilate (18. April) 1540: „ein Messerschmied, welcher ein tapferer Mann war, der da das Maul gegen e. e. Rat allhie wohl weit aufstun durfte, wenn er wegen der Gemeine etwas furtragen sollte“. 1548 kam es zu einem Kezch zwischen seinen Erben: Justina, verheiratet mit Jacobß Brückner zu St. Joachimsthal, Anna, verheiratet mit dem Geschüggiesser Peter Mälich, Peter und Wolf; letztere beide waren damals ausländisch; Peter starb 1551 als Pfarrer von Trunsdorff (!). Peter Thym, Sporer, besaß 1536 ein Haus in der Badergasse, das er für 130 Gulden an den Böttcher Matts Zwickwein verkaufte und am 13. Januar 1543 ihm ausließ. Er war verheiratet mit einer Anna und hatte eine Tochter, die denasmus Neumann heiratete. Bei einem Geldgeschäft am 28. Oktober 1545 und 22. November 1546 erscheint Wolf Koch als Vormund der Frau des Peter Thiemer (!). Koch scheint ein Blutsverwandter oder ein Freund ihres Mannes gewesen zu sein.

Die beiden richteten unter Beilegung einer notariell beglaubigten Kopie unfres Briefes ein Schreiben an den Kurfürsten. In dem Weimarer Altenbände O 1354 findet es sich doppelt: Bl. 1 und Bl. 12, beide Male gefaltet und mit Adresse. Nur das zweite Exemplar ist datiert, und zwar vom 21. August. Auf der Adressenseite des 1. Exemplars steht: „Aus Befehl des Kurfürsten zu Sachsen, unfers gnädigsten Herrn, sollen diese zwene, Wolff Koch und Peter Thieme, im Hoflager zu (nun erst durchgestrichen: Zwickau) Torgau wiederumb ansuchen, do soll ihnen Bescheid widerfahren. Aet. Zwickaw Donnerstags nach Decollationis Iohannis (31. August) 1536. Kanzlei.“ Zu diesem Kanzleivermerk stimmt das dasselbe Datum tragende Bl. 8 sich findende Schreiben des Kurfürsten an seine Räte in Torgau: „Was Wolf Koch und Peter Thieme einer Ehesachen halben so allhie an uns gelangt, findet Ihr aus inverwahrter ihrer Schrift zu vernehmen. Nachdem wir uns zu erinnern wissen, daß sie kurz vor unserm Abgang zu Torgau mit dergleichen Schrift auch an uns gelangt und dann wir ihnen also allhie (d. i. in Zwickau) den Abschied haben geben lassen, daß sie des Orts in unserm Hoflager, wenn wir dar kommen werden, ferner

ansuchen mochten, demnach begehren wir, Ihr wollei diese und vorige Schrift zum fürderlichen unsern Rechtsgelehrten zu Wittenberg zusenden mit Begehrt, dieselbige fleißig zu übersehen und zu bewegen, und uns darauf ihr Bedenken, was darinnen zu tun und fortzunehmen sein wolle, wiederumb schriftlich anzeigen, damit wir uns uñ unser Zukunft zu weiterm Ansuchen zu erzeigen haben.“ — Die beiden Zwidauer Bürger sind also ein erstes Mal in Torgau beim Kurfürsten kurz vor dessen Abreise nach Zwidau und ein zweites Mal bei dem nunmehr in Zwidau (wahrscheinlich gelegentlich des am 13. August hier stattfindenden Armbrustschießens) weilenden Kurfürsten vorstellig geworden. Sie wurden angewiesen, ein drittes Mal in Torgau, wenn der Kurfürst dahin zurückgekehrt sein würde, zu erscheinen, wo ihnen Bescheid gegeben werden sollte, nachdem das Bedenken der Hofgerichtsjuristen eingegangen wäre. Das eine Exemplar des Schreibens der beiden wird das sein, das sie in Torgau, das andere das sein, das sie in Zwidau überreichten. Die Räte sollen „diese und vorige Schrift“, d. i. beide Exemplare, an die Hofgerichtsjuristen senden. Aus dem Schreiben wird die Ursache, um die es sich in unserm Briefe handelt, völlig klar.

Die beiden geben dem Kurfürsten in aller Untertänigkeit zu erkennen, daß sie einen Freund hätten, in des Kurfürsten Städtlein, die Zwönitz genannt, wohnende, welcher zur zweien Jahren sich mit einer vorehlich, auch ehlich beigelegen; aber nach Beschlagung der ersten Nacht und folgendes Tages sei sie abwickig und sinnlos worden, also daß sie an keiner Statt geblieben, sonder in allewege von einer Statt in die andere, in die Wälder und Wälder gelaufen wäre, keine Ruhe hätte haben mögen, selten zu ihrem Manne gekommen wäre, der auch in zweien Jahren nie mit ihr verkehrt habe; hernach sei sie in gefängliche Verwahrung eingezogen worden, auch darinnen verstorben. „Nu hat sich's diese Zeit zugetragen, daß derselbige unser Freund eine Magd, welche ihm mit Freundschaft halber verwandt, gemietet, die er durch Anreizung des bösen Geists und Schwachheit seines Fleisches schwanger gemacht, welche Magd ihm also nahe verwandt, daß derselben Magd Großvater des Mannes Vatern Bruder gewest.“ Ungefährlich 6 Wochen nach Absterben des sinnlosen Weib es habe die Magd ein Kind zur Welt bracht. Darauf habe der Hauptmann zum Grünhain den Ehebrecher etliche Tage in gefängliche Verwahrung eingenommen und ihm eine hohe Geldstrafe auferlegt. Nun wolle der Mann die Magd wieder zu Ehren bringen und heiraten. Dem sünde aber ihrer beider Verwandtschaft im Wege; im übrigen seien sie Leut und Personen eines guten, ehrbaren Geschlechts und hätten sich sonst allezeit wohl und ehlich gehalten. Zu Rettung ihrer beider Gewissen hätten noch und Ihnu nicht unterlassen, diesen Fall dem würdigen Herrn Doctori Martino Luther in Schriften zu erkennen zu geben, hätten seinen Rat als des obersten Seelsorgers hierinne haben wollen; Doctor Martinus habe dann auch ihnen sein Rat und Gutdunken guntiglichen mitgeteilt, wie der Kurfürst aus inliegender seiner eignen Handschrift Brief und Siegel glaubwürdiger ausentliehter Kopie gnädiglich zu vernehmen habe. Sie hätten solche Schrift auch dem Hauptmann zum Grünhain anzeigen lassen, der aber mit Einwilligung und Zulassung sich in nichts habe begeben wollen. Endlich hätten sie diesen Fall und Brief ihrem Zwidauer Herrn Pastor angezeigt, der ihnen geraten hätte, die Entscheidung des Kurfürsten einzuholen. Sie wollen dem Kurfürsten nicht bergen, „daß die Freundschaft der geschwängerten Magd dem armen Mann tun heftig drauen, er soll sie zur Ehe nehmen und ihrer Ehre wiederumb zuergänzen und restituieren“, widrigenfalls sie ihn ermerden und erschlagen wollten; muß also der arme Mann Tag und Nacht allzeit in Gefahr seines Leibs, Lebens, auch seiner Güter stehen; der eine Bruder habe bereits das Weib mit dem Kinde vor wenig Tagen aus ihres Vatern Gut und Haus geschlagen, sodas sie, zur Forcht und Gefahr halber, in ein anderes Dorf habe fliehen müssen. Der Kurfürst möge diese fährliche und besorgliche Sache bewegen und anordnen, daß die

Beiden sich verhehlichen, bei einander im Ehestand wohnen, sich als fromme Leut nahren dürften und nicht Gefahr ihres Leibs und Lebens zu befürchten brauchten.

Von unserm Brieffe finden sich Bl. 4, 5, 6 drei Kopien. Bei der 1. wird die Aberg-einstimmung mit dem Original beglaubigt 'per me Ludowicum Lindener, publicum sacra papali et imperiali autoritatibus notarium', bei der 2. und 3. in folgender Form: 'quod ego Iodocus Goffredus, autoritate imperiali publicus notarius, manu mea propria protestor.' Bei der 1. und 3. Kopie lautet das Datum: „Dinstags nach Witi 1536“, bei der 2.: „Dornstags nach Witi 1536.“ Eine Kopie wurde dem Kurfürsten wohl in Torgau, eine andere in Zwidau mit überreicht.

Die Eingabe von Koch und Ihym wird ergänzt durch ein undatiertes Schreiben von Wolf Hain in der oberen Zwenitz — das ist also ihr „Freund“, der „arme Mann“ an den Kurfürsten: Nachdem er vergangener Zeit mit Dorothea Heinerin, die ihm bis in den 6. Grad verwandt, ein Kindlein gezeuget und dieselbe Dirn nach Ausfahung der christlichen Kirchen zu ehelichen gedanke, was ihm bisher nicht habe erlaubt werden mögen, bitte er, ihm aus gnädigem Willen nachzulassen und zu vergönnen, daß er solichs christlichs Werk anfaßen und vollenden müge, und die Vergünstigung seinem Pfarrer schriftlich mitzuteilen.

Merkwürdig ist, daß Hain nur das eine Ehehindernis, seine Verwandtschaft mit der Heinerin, erwähnt, aber verschweigt, daß er noch bei Lebzeiten seines wahnsinnig gewordenen Weibes, also im Ehebruch, mit ihr verkehrt hat. Noch merkwürdiger ist, daß Luther in unserm Brieffe über diesen letzteren Umstand hinweggeht und darin nicht einmal eine Komplikation sieht. Er entscheidet: Juristisch verpflichtet sei der Mann nicht, die von ihm geschwängerte Weibsperson zu heiraten, da er sich nicht durch ein Verlöbniß gebunden habe. Er wäre wohl moralisch nach 5. Mos. 21, 14 dazu verpflichtet. Aber das geistliche Recht verbiete diese Verwandtenheirat. Nach göttlichem und kaiserlichem Recht sei sie nicht verboten. Sie würde aber ein böses Beispiel geben. Immerhin sei schon in einzelnen Fällen eine solche Ehe zugelassen worden. Auch im vorliegenden Falle könnten die beiden Personen zusammengelassen werden, wenn die Genehmigung der Obrigkeit zu erlangen sei.

Unter dem Schreiben des Kurfürsten an die Räte in Torgau steht der Kansteilvermerk: „Solichs ist weiter in unserz gnädigsten Herrn Namen den verordneten Doctoren im Hofgericht geschrieben. Sonnabends nach Nativitatis Mariae (9. September) 1536.“ Erst unterm 5. November erstatteten die Hofgerichtsjuristen ihr Gutachten: Nach göttlichen und kaiserlichen Rechten sei diese Ehe nit verboten. Aber die geistlichen Rechte, die in solchen Fällen bisher besotzt worden wären, ständen im Wege; unter gemeinen Leuten, die nicht eines hohen Standes seien, da auch keine sonderliche Ursach vorhanden, könne keine Dispensation statt haben; zu dem würde solichs, wo es gestattet würde, bei vielen mutwilligen Leuten, die sonst ihre Blutsfreunde nicht nehmen dürften, ein Einführung machen (ein Hinterpförtchen aufstun, einen Präzedenzial schaffen), daß sie auch diesen Weg brauchen würden, soliche Ehe zuwegezubringen; deshalb sei ihr untertänig Bedenten, daß der Kurfürst, Argernis und Wiedereinführung gleicher Taten zu vermeiden, diese Ehe nit gestatte; da der Täter bereits vom Amtmann zum Grünhain bestraft worden sei, brauche ihm nur auferlegt zu werden, daß er der Weibsperson, welche er dermaßen gedemütigt, nach ihrem Stande ein Summa Geldes zur Ehesteuer gebe, wo anders die Dirn zuvor ein Jungfrau gewesen, und daß er das Kind ernähre. Der Verwandtschaft der Frau solle der Kurfürst ernstlich gebieten, daß sie sich nichts Tätzlichs unterstünden, sondern, was sie fürnehmen wollten, daß sie solichs redtlich täten. Wollten die Beiden aber doch zur Ehe greifen, „welichs dann des Kindes halben, damit es zur Ehelichkeit gebracht, etwas ein mitteleidliche Ursach sein mochte“, so müßten sie das Kurfürstentum verlassen.

Am 19. November machte sich der Kurfürst in einem Schreiben an den Zwidauer Pfarrer Leonhard Beyer dieses Urteil zu eigen und beauftragte ihn, es der ansuchenden Freundschaft und an die Ort, da es noch zu vermelden, anzuzeigen.

Gefuche, die Wolf Hain in den folgenden Jahren an den Kurfürsten richtete und in denen er diesen besonders unter Hinweis auf die ihm vom Grünhainer Amtmann auferlegte hohe Geldbuße (94 Gulden!) zu rühren suchte, hatten keinen Erfolg, der Kurfürst blieb bei dem Urteil des Hofgerichts (Weimar 18. Februar 1539, Pochau 5. Dezember 1542).

Drei notariell beglaubigte Kopien: Weimar O 1354, Bl. 3, 4, 5. Wir geben die 3. Abschrift wieder, die, vom Datum abgesehen, mit der 2. übereinstimmt und fügen die Abweichungen der 1. bei. Mit der Genauigkeit, die bei uns seit langem selbstverständlich geworden ist, sind diese Abschriften eben nicht hergestellt worden. Gedruckt: Burthardt, S. 254; Walch² 21, 2072; Enderš 10, 377.

G. und Friede in Christo! Ehrjamen, lieben, guten Freund! Auf Euer Schrift der Ehejachen halben, so Ihr angezeigt^a, ist das mein Gutduncken, daß die Mannsperson, so der sinnlosen Frauen Ehemann gewest ist, die Weibsperson^b, so von ihme schwanger wurden ist vor der Frauen Sterben, gar nicht schuldig ist^c zu ehelichen, weil da kein Vorlobnus geschehen. Aber da liegt's¹: Er wäre wohl schuldig sie zu ehelichen und zu den Ehren wieder zu bringen, weil sie von ihme gedemütiget oder zu nicht gemacht, wie die Schrift² redet, ohn daß die Freundschaft oder Gelied nach geistlichem Recht zu nahe ist.³ Nimmt Ihr's aber bei Euer Obirkeit⁴ erhalten, daß sie solche Ehe leiden, so ist mein Rat, daß man sie ehelich beieinander bleiben lasse,¹⁰ dann solch Gelied ist wohl nicht verboten von Gott und kaiserlichem Recht; aber umb Mutwillen böser Leut ist solch Exempel nicht sur Recht einzulassen, obwohl in Fall solchs mag etlichen nach der Tat, als hie geschehen, ist zugelassen und geduldet worden.⁵ Denn wo die Weibsperson nicht geschwächt wäre, solt man's ihme keinen Weg dulden umb der wilden Leut¹⁵ willen. Weil es aber geschehen ist, mag^d man's so lassen gut sein, wo die Obrigkeit zufrieden sein will, und dürfen alsdann kein Gewissen darinnen sehen, weil es kaiserlich Recht duldet. Hiemit Gott befohlen, Amen. Dienstag nach Witi 1536.

Martinus Luther, D. 20

^a) angezeigt. ^b) des weibes person. ^c) + sie. ^d) muß.

¹) das ist der Kern der Sache, darauf kommt es an, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 665 Nr. 2.* ²) 5. Mos. 21, 14. ³) wenn nicht nach geistlichem Recht eine zu nahe Verwandtschaft bestünde. ⁴) Luther denkt an den Rat oder den Amtmann zu Zwickau. Koch und Thym haben ihm vielleicht nicht mitgeteilt, daß ihr Freund, für den sie sich verwenden, in Zwönitz wohnt, oder Luther wußte nicht, daß dieser dem Amtmann von Grünhain unterstand. ⁵) So nach allen drei Kopien. Trotzdem ist nicht sicher, daß Luther so geschrieben hat. Sinn doch wohl: obwohl in einem solchen Fall nach einer Tat,

wie sie hier geschehen ist, etlichen die Verhelichung nachgelassen worden ist (oder, nachgelassen sein mag. Walch² und Enders haben: „mag etlichen nach der Tat, als wie geschehen ist, zugelassen und geduldet werden“).

Nr. 3041.

Luther an Fürst Georg von Anhalt.

[Wittenberg,] 30. Juni 1536.

Einem Schreiben des Antonius Schönitz an den Fürsten fügt Luther die Bitte bei, dieser möge sein Mittleramt aufgeben.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 31; Erl. 56, 200; Seidemann-de Wette 6, 170; Walch² 21, 2073. Vgl. Enders¹⁰ 10, 378.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Georgen, fürsten zu Anhalt, Thümprobst zu Magdeburg, grauen zu Ascanien, herrn zu Bernburg, meinem gnedigen herrn.

Gnad vnd friedeynn Christo! Durchleuchtiger, hochgeborner fürst, gnediger herr! Antonius Schenitz schreibt icht E. f. g., hab ich daneben E. f. g. auch wollen schreiben vnd demütiglich bitten^a, E. f. g. wolten, weil sie sich so gnediglich drein gemenget, bey dem Cardinal anhalten, daß er der sachen ein ende mache, oder lasse E. f. g. widerumb auß dem mittleramt los vnd vns selbs zusamen.¹ Denn ich mercke, das der man Cardinalliſcher art mit listen die sachen ynn verzüg bringen wil², ob die weil der tod yhn selbs oder vnser eins teils³ weg nemen wolt. Doch wird das stüfft⁴ nicht mit yhm sterben. Behalt er das feld mit recht, so ist vnser teil frey, seylets yhm aber, so mag ers auch haben⁵, Gott wird der rechte richter bleiben, inütis istis Epicüreis. E. f. g. seien hiemit dem lieben Christo befolhen, Amen. Freitags nach Petri & Pauli 1536.

E. f. g.

Williger

Martinus Luther d.

^a) bitten über der Zeile.

¹) Luther und Antonius Schönitz beisammen allein? ²) Vgl. o. S. 351, 5 f.

³) Luther oder Schönitz. ⁴) das Neue Stift zu Halle als Körperschaft. ⁵) Bekommt er Recht im Prozeß, so sind wir beide aller Verpflichtungen los und ledig, wird er verurteilt, habeat sibi!

Nr. 3042.

Luther an Herzog Heinrich von Sachsen.

Wittenberg, 4. Juli 1536.

2. Fürbitte für Matthes Lotther.

Die wohlmeinende Absicht Luthers in seinem 1. Schreiben an den Herzog vom 7. Juni war, Lotther ein Verbleiben mit Weib und Kind in Freiberg zu ermöglichen. Um den Herzog dafür zu gewinnen, hatte Luther den Kartenmaler als einen unzuverlässigen Menschen hingestellt, den man am besten nicht aus den Augen lasse. Luther hatte nicht gedacht, daß der Herzog gegen Lotther den Verdacht fassen werde, daß er ein regelrechter Wiedertäufer sei, der gegen Taufe und Abendmahl aufträte und Anhänger werbe. Lotther hatte sich nun erboten, vor Gericht seine Unschuld zu beweisen. Luther ist erschrocken über das, was er in wohlmeinender Absicht angerichtet hat, zumal viele, auch welche in Herzog Heinrichs Lande, für Lotthers Unschuld sich ins Zeug legen. Wieder vermag ich der Auffassung des Briefes von Paul Vetter in: Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 29, 86 (der Brief soll „einen vollständigen Stellungswechsel gegenüber der Sache Lotthers zeigen“) nicht zuzustimmen.

Gleichzeitige Abschrift: Weimar N 625, 3. Gedruckt: de Wette 5, 6; Erl. 55, 141; Walch² 21, 2074. Vgl. Enders 10, 379.

Gnade und Friede in Christo! Durchleuchtiger, hochgeborner Fürst, gnädiger Herr! Ich hab vormals an C. F. G. geschrieben vor den Matthes Luther, Burgern zu Freiberg. Nu klagt er mir, daß solch mein Schreiben sei ihm mehr schädlich dann förderlich gewesen umb etlicher Wort willen, die man weit deuten könnte, und er sich doch erbeutet zu Verhör und Recht: 5
wo er überwiezet werde, daß er etwas wider die Taufe oder Sacrament geredt oder getan, oder jemand an sich gezogen, so wölle er darüber leiden, was er soll. Ist demnach an C. F. G. mein arme Bitte, daß C. F. G. wölten diese Sachen erkunden lassen, und wo er unschuldig befunden, wieder 10
gnädiglich einkommen lassen, damitte nicht ein Geichrei werde, als woltte man niemand hören noch sehen; sonderlich weil etlicher viel seind, die ihn unschuldig achten, deren zum Teil auch in C. F. G. Landen sitzen. C. F. G. werden sich wohl gnädiglich hierin wissen zu halten. Hiemitte Gott befohlen, Amen. Zu Wittenberg Dienstags nach Visitationis Mariä 1536.

C. F. G.

15

williger

Martinus Luther D.

Nr. 3043.

Luther an Herzog Heinrich V. von Mecklenburg.

Wittenberg, 4. Juli 1536.

Das ihm von dem Herzog zugesandte Bekenntnis Heinrich Revers habe er seinem Kurfürsten mitgeteilt, der wohl den Herzog zum Einschreiben vermahnen werde. Der Herzog solle Rever Stillschweigen auferlegen oder ihn answeisen.

Heinrich Rever, geb. in Wismar, Franziskaner daselbst, 1525 vom Räte der Stadt zum Guardian seines Klosters ernannt und nunmehr der erste und energischste Reformator der Hansestadt, zeigte sich mehr von Zwingli als von Luther beeinflusst. Seine Abendmahlsauffassung brachte er in zwei nur handschriftlich bekannten Traktaten zum Ausdruck. Unterstützt wurde er von dem Bischof an St. Nicolai Heinrich Timmermann. Da in Rostock, Wismar und Stralsund die Wiedertäuferi sehr verbreitet war und die hanseischen Räte seit dem Sturze Jürgen Wullenwebers sehr argwöhnisch waren, so wurde der Zwinglianismus ohne weiteres mit der Wiedertäuferi zusammengeworfen und namentlich wegen Rever in Wismar 1535 ein Hanseetag in Hamburg abgehalten. Die drei Städte wurden dringend ersucht, die Sakramentierei abzuschaffen, aber Räte und Geistlichkeit in Rostock und Wismar sträubten sich gegen die Ausführung des Mandats, und Rever blieb unbeheftigt, da er erklärte, nichts mit der Zelle zu tun zu haben. Dann aber examinierte ihn der Lübecker Superintendent Hermann Bonnus, eite zu Herzog Heinrich und bat ihn um Entfernung des Irrlehrers. Der Herzog ließ sich von Rever ein Glaubensbekenntnis einreichen und sandte es an Luther. Dieser hat seinen Kurfürsten, dem Herzog zu schreiben. Joh. Friedrich tat das in einem Schreiben, datiert Torgau 1. Juli 1536 (gedruckt bei Schröder, Kirchengeschichte des evangel. Mecklenb. 1, Rostock 1788, S. 328). Er wies darin auf die Wittenberger Konfession hin, in der die „Zwinglianer“ der Abendmahlslehre Luthers beigetreten wären, und forderte seinen Thein auf, den Prediger „einzuziehen“. Drei Tage später schrieb Luther unsern Brief. Der milde Herzog ließ jedoch Rever im Amte. Erst als 1541 nach der Kirchenvisitation der Pommersche Superintendent Joh. Kiebling Rever abermals des Zwinglianismus beschuldigte, wurde ihm und Timmermann das Predigen verboten und Stillschweigen auferlegt. Rever blieb aber ruhig in Wismar und starb daselbst 1553. ADB. 23, 564 f. S. Schnell, Heinrich V. der Friedfertige 1902, S. 27 f.

Gedruckt: Schröder (i. v.) S. 329; de Wette 4, 549; Erl. 55, 58; Walch² 21, 1915; vgl. Euders 10, 379.

Dem Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herren, Herrn Heinrich,
Herzogen zu Mecklenburg 2c., meinem gnädigen Herren.

Gnade und Friede in Christo, samt meinem armen Vater noster!
Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürst, gnädiger Herr! E. Fürstl. Gnade
5 haben mir geschrieben und daneben zugesendet eines Predigers Bekenntnis,
darauf auch mein Bedenken begehret, und ich habe solches nicht mögen
meinem gnädigsten Herren verhalten, ob sein Kurf. G. wollten auch an
E. F. G. eine Vermahnung schreiben, mit Ernst dazu tun. Denn es sind

nun so viele Exempel der Rottengeister für uns kommen, daß wir billig hierin sollten schier aufwachen und munter werden. Der Teufel kann und will nicht aufhören, wie uns die Erfahrung über¹ und neben der Schrift beredet.² Darum mögen C. F. G. wohl mit Ernst hinzutun und schaffen, daß dieser Prediger ablasse oder seinen Stab anders wohin setze; denn er ist kein müde und hat Grillen im Kopf, die zuvor nie gehört noch gelesen, und ist eitel toll Ding, ohne allen Grund der h. Schrift. Etliche allhier achten, es sei Henr. Neverus, der zur Wismar ein Barfüßer gewesen, welcher etwa allhie zu Wittenberg die fünf Wunden S. Francisci in einer Disputation verloren, da sie hie ein Kapitel der Zeit hatten.³ C. F. G. wollen Christo seine Ehre helfen fördern, wie wir alle schuldig, wider solche Teufelsboten. Hiemit Gott befohlen, Amen. Zu Wittenberg 1536, Dienstag nach Visitationis Mariae.

C. F. G.

williger

Martinus Luther D.

¹) außer. ²) überredet. überzeugt. ³) Vgl. Bd. 1, 514, 54.

Nr. 3044.

Luther an Joh. Forster in Augsburg.

[Wittenberg,] 12. Juli 1536.

Entschuldigt sich, daß er ihm aus den Wittenberger Konkordienverhandlungen heraus nicht geschrieben habe. Er erwartet jetzt die Antworten der Kirchen und Räte, die den Konvent beschied hätten, ob ihnen die Konkordie gefalle. „Bucer ist zur Genüge, wie ich hoffe, gesagt worden, daß er nicht den Augsburger Rat gegen die Besigungen und Rechte der dortigen Domherrn gereizt werden lasse oder selbst dazu tue.“

Handschriftlich: Gotha A 91, 377. Gedruckt: Schüze 3, 12 („Aus der Cyprianischen Sammlung zu Gotha“); de Wette 5, 6; Germann, Forster S. 161; Enders 10, 380.

Venerabili in Christo viro, Dn. Io. Forstero, Magistro et Augustanae Ecclesiae ministro fideli, fratri suo charissimo.

G. et pacem in Christo! Perquam te oro, mi Forstere, ut amice et patienter feras. quod nihil tibi scripserim ex isto nostro conventu, sicuti video te exspectasse, et satis cogitabam, te id exspectare. Sed tot obrutus tum aliorum literis, tum actionibus, eogebat differre intimos amicos.

donec novos illos reconciliandos absolverim¹, ratus te et alios iam veteres amicos moram libentius passuros et feliciter exspectaturos, quam istos, qui recens concordiam tentatam urgebant, qualis fuit et vester Magistratus imprimis. Sed nec adhuc hodie omnibus nostris scripsi de istis rebus.
 10 cogorque Principis Cancellaria in hac re uti.

Certe satis prolixè et clare et iterum atque iterum protestatus sum in hoc conventu, si non esset eis candidus et sincerus animus in rem ipsam, abstinerent a concordia, quia tutius sit dissidium istud quam ficta
 15 concordia, quae infinita dissidia parere possit. At ipsi tam sancte et graviter omnia acceperunt, etiam nostram Apologiam, ut eos respicere non lieuerit. Dixi etiam: si vos secus egeritis, ipsam Apologiam opponemus vobis. Christus scit, quid futurum sit, et ipse, si fecerit hanc concordiam solidam, magnum fecerit miraculum. Sed exspectamus iam
 20 responsum ecclesiarum et magistratuum illorum, an eis ista nostra pacta placeant, ut sic tandem concordia concludatur et publice edatur. Nam sine consensu utriusque partis nihil concludetur per nos solos, id quod habent a nobis in mandatis, et nos ita nostris significamus.² Martino Bucero (ut spero) satis dictum est, ne Magistratum contra Canonicorum
 25 possessiones et iura incitari sinat aut faciat.³ Tu ora cum nobis omnibus ut felicia fiant omnia, cessentque tandem (mediante Dei manu) tot et tanta scandala in ecclesia, Amen. Saluta tuam carnem totam! Salutata te mea Ketha. Dominus tecum. 12. Iulii 1536.

T. Martinus Luther.

¹) abgefertigt hätte.

²) Vgl. o. S. 423. 24 ff.

³) Vgl. die Beilage.

Beilage.

Da die Stellung Luthers zu der Frage, wie der Augsburger Rat sich gegen die dortigen Domherren verhalten solle, auch für Luther an Herster 7. August in Betracht kommt, auch die Stellung Luthers in diesem Falle der von ihm Bremen und Frankfurt a. M. gegenüber eingenommenen (o. S. 303 ff.) entspricht, sei dieser „Jurisdiktionshandel“ hier kurz dargestellt: Während der Wittenberger Konföderationsverhandlungen, am 27. Mai, führte Bucer, von Musculus und Wolfart sekundiert, aus: der Augsburger Rat habe die päpstliche Predigt abgeschafft, die Domherren verlangten Wiederherstellung derselben; er (Bucer) glaube mit Paulus, daß alle Obrigkeit von Gott sei und das Schwert nicht umsonst führe und daß es ihres Amtes sei, das Böse abzuschaffen; dem Einwand: iurisdictionem nullius debere violari sei entgegenzuhalten: iurisdictionem nullam habent sacrificuli, sed ministerium; da die Messe ein Brennel sei und ein Aufruhr drohte, sei in Straßburg und anderwärts eine Änderung getroffen worden; der Einspruch der Domherren könne nicht hindern, quominus magistratus officium suum peragat. Bucer schloß: „So ist nun unser frag, die wehl die von Augspurg nun in solcher angst standen rnd die paffen so vil an-

sahen, und man muß auch die gemein fürchten, obwol die predicanten sie darjur vermanen, ob sie macht haben, wie andere than haben, mit ihren pfaffen zu handeln.“ Luther antwortete: „Domine Martine, es ist wol war, das ein Magistrat das boeß oll strafen; dieweyl wir aber vom kensjer erlangt haben ein frieden biß auff das Concilium, also das wir sollen nymand angreyßen, wils vns nit wol ansehen, dasßelbig zu brechen. Aber wa es moechte mit guten willen (in gegenseitigem guten Einvernehmen) beschehen etc., were es ein anders. Darumb halt ich, das die von Augspurg mit gutem gewissen moechten ir pfaffen lassen in yren grewelen furtfarn. Sie mochten aber thun als die von Magdeburg, die yrer gemeyn verbotten haben, in der pfaffen Meß vnd grewel zu gehn. Weil nun die von Augspurg mit seind im fried, sindt sie in vrem gewissen entschuldigt. So will ich die von Augspurg gebeten haben, das sie still standen biß auf das concilium oder biß das Gott ein anders mach.“ Kolbe, *Analecta Lutherana* S. 224f. Roth, *Augspurgs Reformationsgesch.* 2, 293 schließt aus o. 3. 23 ff., daß Luther „nach allem Bucer und den beiden anwesenden Augspurgern noch in einer gesonderten Unterredung seine Meinung auf das nachdrücklichste eingebunden habe, ohne jedoch auf sie einen überzeugenden Eindruck hervorbringen zu können.“ Schließlich gab Luther Musculus und Wolfart auch noch ein von ihm, Cruciger, Bugenhagen, Jonas und Melancthon unterzeichnetes schriftliches Gutachten mit (*Quatenus ad magistratus civilis officium pertineat abolere impios cultus? Et num in ecclesiis cathedralibus mutare religionem magistratibus oppidanis liceat?* CR. 3, 224; *Wermann, Förster* S. 147). Es gipfelt in den Sätzen, daß der Rat kein Recht zur Reformation der bischöflichen Kirchen habe, da das Patronat über dieselben dem Kaiser zuzuhe; mindestens müsse man die Sache, ehe man weitere Schritte tue, den schmallatdischen Bundesständen unterbreiten. Förster und seine Gewinnungsgenossen begrüßten das Schriftstück als Bestätigung ihrer eigenen Ansichten, Musculus und Wolfart aber erklärten sich durch die Sentenz der Wittenberger nicht gebunden und legten ein Gegengutachten vor, das Luther, der davon durch einen fehlenden Brief von Förster vom 23. Juli erfuhr, trotz der vorjüchtigen Polemik gegen die Wittenberger sehr verdross.

Nr. 3045.

Andreas Osiander an Luther.

[Nürnberg,] 12. Juli 1536.

Wie es gekommen sei, daß weder er (trotz der beiden Briefe Luthers an ihn) noch Hieronymus Baumgartner zu den Konkordienverhandlungen gekommen seien. Die Meußlinger hätten ihnen sehr lebendig davon erzählt. Sendung von Wolfgang Seldner und Dorothea Förger.

Original in der Autographensammlung der Beste Coburg (freundlichst verglichen durch Herrn Dr. Heins). Am untern Drittel des Briefes ist der rechte Rand 3. T. abgerissen und jetzt überklebt, daher die Lücken. Die ersten zwei Lücken waren zu der Zeit, als die Abschrift in Hf. A 117, 170 der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle (vgl. ZKG. 31, 81) angefertigt wurde, noch ausgefüllt. Gedruckt: Förstemann, Zwölf Briefe berühmter Männer aus der Reformationszeit, in: *Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-aufli-*

quarischer Forschungen Bd. 3, S. 4, S. 165; Holde, Analecta Lutherana S. 235
Enders 10, 382.

Optimo & doctiss[imo] viro, Christi seruo, D. Martino Luthero Theologo,
suo in Domino maiori.

Gratiam & pacem! Acepi binas tuas literas¹, quibus mihi futurum
Isenaci conuentum indicasti, quarum priores Senatui non audebam
5 proponere, quia verbum nulum inerat, quo te meam presentiam deside-
rare significares; tantum addideras: si forte aliquis ex vobis adesse velit
&c. Misi tamen eas Baumgartnero², ut, si videretur, quoquo modo ad
Senatum referret. Is autem forte fortuna eadem die reip[ublicae] causa
ablegatus fuerat, non ita mature rediturus, & vxor eius³ nihilominus
10 literas recepit, asserens se marito reddituram, si domum rediret, cum
interim famulus meus, nouitius & ille, arbitraretur eum in foro cum
amicis garrere. Itaque, dum quotidie a Baumgartnero responsum
expecto, tempus elabitur. Superuenerunt deinde alterae tuae, in quibus
me satis aperte vocabas, sed illae tam tarde redditae sunt, ut mihi biduo
15 ante iter ingrediendum fuerit, si in tempore adesse voluissem. Quas cum
accepi, forte fortuna obuiam fit Baumgartnerus, nam pridie eius
diei redierat, redditque tuam epistolam, indignans fortunae, quod res
sue cecidisset. Interim tamen ingenue fatebatur, nisi ipse plura scisset,
quam in priore tua epistola continerentur, se quoque ad Senatum non
20 fuisse relaturum. Habes causam, cur nemo nostrum venerit. Quamquam
& ante negocium non iudicarem opus esse mea meique similium prae-
sentia, quod turbam obstare potius quam prodesse tibi quoque recte
visum fuisset, & si quo fructu, quem praesentes capere potuimus, priuati
sumus, id quoque iam, quantum a . . .^a attinet, per Reutlingenses⁴
25 sartum est, tam enim diligenter . . .^b quae gesta sunt exposuerunt, ut
nobis interesse videremur . . .^c diuinasti nos miraturos, supra modum
enim miror, eos h . . .^d adduci potuisse, nihilque minus speravi, prae-
sertim post a . . ., qui tibi quoque varias suspiciones mouisse dicuntur.
Pl . . .^e eorum tota, hoc vno dempto, quod vnionem sacramen . . . illa-
30 cunque est, certe verbo Christi conditam, leue hominum . . . iterum dissui
contendunt. Nam vereor, si id hoc loco . . . alibi quoque concedi oportere,
ut (exempli caussa) si quis contenderet magistratum, qui contraria
atque deberet, omnia faceret, iam magistratum esse desiisse. Verum
tamen, si nihil periculi in ea assertionem fore putabitis, non dissentiam a
35 vobis. Misit ad me Wolfgangus Seldner⁵ fasciculum adiunctis literis
Dominae Iergerinae⁶, in quo pecuniam inesse arbitror, rogans, ut ad te
mitterem simulque admonerem, ut, si acceperis, mature te acceperis
rescriberes. Eum dedi Bernardo Israelitae⁷ tibi reddendum. Bene vale.

&, si quid vel bonae uel malae spei de perficienda coepta concordia 40
 obiectum fuerit, nos quamprimum certiores redde! Iterum vale! Datum
 12. Iulii anno 1536.

Andreas Osiander.

^{a)} ad hanc causam Halle. ^{b)} nobis omnia Halle. ^{c)} Recte? ^{d)} homi-
 nes? ^{e)} Placet?

¹⁾ Der eine dieser beiden fehlenden Briefe ist gewiß der, den Luther an Bucer 25. März
 o. S. 379, 12 erwähnt. ²⁾ Vgl. über ihn Bd. 3, 358¹. Zwei Briefe Osianders an ihn vom
 26. und 30. August: AfRg. 12, 261f. 264. ³⁾ Sibylle geb. Dichtel. ⁴⁾ Matth. Alber
 und Joh. Schradin, die durch Frankenland nach Nürnberg reisten, o. S. 422. ⁵⁾ Vgl.
 über ihn Bd. 6, 547². ⁶⁾ Luthers Brief an sie vom 31. Juli ist nicht die Antwort.
⁷⁾ Vgl. über ihn Bd. 3, 102¹. Zu seinen Botengängen vgl. noch Julius Pflug an Melanchthon,
 Meißen 4. Juni 1538 (ZKG. 12, 190): Dedi ad Ioachimium nostrum literas bene longas,
 quas Bernhardus Hebraeus a me accepit.

Nr. 3046.

Luther an Fürst Georg von Anhalt.

[Wittenberg,] 17. Juli 1536.

Soll des Scheniken Sache Gott überlassen.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten
 von Anhalt S. 32; Erf. 56, 201; Seidemann=de Wette 6, 171; Walch² 21, 2076.
 Vgl. Enders 10, 384.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Georgen,
 Des Erzstifts zu Magdeburg Thumprobst ic., fürsten zu Anhalt, grauen zu
 Mscanien, herrn zu Bernburg, meinem gnedigen herrn.

G. W. jr. ym Christo! Durchleuchtiger, hochgeborner fürst, gn. herr!
 E. f. g. haben sich nu gnugsam vnd mehr denn zu viel bemuhet ym des 5
 Scheniken sache. Aber die weil der Romische Cardinal seiner art nach die
 sache ym verzüg gedenkt zu bringen vnd E. f. g. so wol als vns alle zu
 affen machen¹ wil, So bitte ich ganz demütiglich, E. f. g. wolten ablassen
 vnd Gott raum geben, der solche² gesellen richten mus. Antonius Schenig
 mus der sachen abtomen.² So wil ich meiner gedanken auch los sein³ 10
 gegen dem feindseligen⁴ tyraunen. Dem ich auch mehr zu thun habe vnd
 abneme.⁵ Dem nach wil ich mit dem xxxvj psalm an die heiligen Väter⁶
 Vnd den Hellsichen⁷ roten hüt serben⁸, ob gott wil. Es gehe, wie Gott wil.
 Ich sehe doch, das sie vnser güte vnd armes gebetes spotten. So sollen sie

15 zu spotten finden. Solchs wolten wir E. f. g. zu gut halten. Denn es ver
drenfft mich fast seer, das der Rote hüt auch E. f. g. so eines trewen hertzens
mißbraucht vnd spottet, wills auch (ob Gott wil) nicht vergessen. Zu viel zu
reißt den sack.⁹ Sie mit Gott besolhen, Amen. Montags nach Margarethe
1536.

20

E. f. g.

Williger

Martinus Luther D.

^{a)} solche [bub].

¹⁾ als Narren behandeln, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 700 Nr. 262. ²⁾ die Sache
los werden. ³⁾ meine Gedanken fahren lassen. ⁴⁾ verhassten, bösen. ⁵⁾ dahin-
schwinde. ⁶⁾ die h. V. angreifen. ⁷⁾ Vgl. o. S. 219^b. ⁸⁾ Sinn wohl: an dem
Kardinalshut die blutrote Farbe herausstreichen. ⁹⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 207, 31;
Tischr. 5, 693, 27.

Nr. 3047.

Der Rat von Augsburg an Luther.

[Augsburg,] 18. Juli 1536.

Zu Beantwortung von Luthers Schreiben vom 29. Mai nehmen sie die
Konfodie herzlich gern an.

Am 18. Juni kehrten Wolfart uad Musculus nach Augsburg zurück, nachdem sie
über sie en Wochen fort gewesen waren. An den beiden folgenden Tagen erstatteten sie
dem Räte sowie den Präbilitanten, Helfern und Kirchenpräbilen ausführlich Bericht über
ihre Reiseerlebnisse, weniger ausführlich über die Konfodienverhandlungen; die Kon-
fodienformel war, soweit sie sich auf das Abendmahl bezog, „durch fürwitzige leute, als
denn die Kaufleute sind“, schon vorher nach Augsburg gebracht worden, ging dort in
deutscher Übersetzung von Hand zu Hand und wurde eifrig besprochen. Bei der Ab-
stimmung über die Annahme der Konfodie gaben alle Präbilitanten und Helfer ihre Zu-
stimmung, auch Kessler bei einem zweiten Konvent, nachdem er bei dem ersten so dunkel
und verworren seine Meinung gesagt hatte, daß niemand verstehen konnte, ob es ja oder
nein wäre. Unserer Zustimmungserklärung des Rates folgte die der Geistlichen vom
23. Juli (s. u. S. 474). Germann S. 146 ff.; Roth 2, 261 ff.

Originalkonzept im Augsburger Stadtarchiv. Gedruckt: Kolbe,
Analecta Lutherana S. 236; Euders 11, 1.

An D. M. Luther.

Wir haben die Vergleichung des beschwerlichen Sacramentsstreits,
uff=hinterich=Bringen und nit allein der Gelehrten der heiligen Schrift,
sonder auch uff der Oberkeiten und Herrschaften, die Christum bekennen,

Zu oder Abschreiben gestellt¹, nit mit wenigern Freuden vernommen, 5
dann wir besorgen, durch den ehgerührten geschwebten Strit die Erban-
ung christenlicher Kirchen und Usbreitung verhindert worden sei, welche
Verhinderung der christenlichen Erweiterung², unsers Verhoffens zu Gott,
nummehr durch die löblich Vergleichung hingenommen und uffgehebt würd.
Darumb wir sölche abgeredte Concordi und Vereinigung hiemit herzlich 10
annehmen, bewilligen und zuschreiben. Das wir E. W., dero wir freund-
lichen guten Willen zu beweisen geneigt sein, uff Ihr Schreiben, an uns
der Vergleichung halben gelangt, nit bergen wöllen. Dat^o 18. Julij
anno etc. 36.

¹) bestimmt, nicht nur den Theologen, sondern auch den geistlichen Obrigkeiten zu
Annahme oder Nichtannahme vorgelegt zu werden. ²) weiteren Ausbreitung.

Nr. 3048.

Capito an Luther.

Straßburg, 20. Juli 1536.

Wir Straßburger sind eifrig für die Konkordie tätig. Sorge macht uns
die in Augsburg neu ausgebrochene Feindschaft zwischen Joh. Forster und
Michael Keller. Luther sollte seinen Sohn Johannes in Straßburg ausbilden
lassen. Tod des Jakob Faber Stapulensis und des Erasmus. Ansage des
Konzils von Mantua. Schickt die Protestatio des Kaisers vor dem Papste.

Handschriftlich: Straßburg, Thes. Baum. (aus der Schadänschen
Sammlung, vgl. Röhrich, Gesch. der Reformation im Elsaß 2, 164⁶²). Ge-
druckt: Kolde, Analecta Lutherana S. 237; Enders 11, 1.

S. Actio paternitatis tuae reverendae nobis in dies augustior red-
ditur, ut videas favente Christo actus inter nos.¹ Nam quae tu pro sen-
tentia veritatis paucis, nos prolixissime exsequimur. Consul Basiliensis²,
vir in ea republica princeps, de tuis literis ita gaudet ac sicuti homines
de thesauro invento; nam thesauri loco eas habet. Argumento honorifico³
ad te scribere destinavit. At nobis visum est, illi primum incum- 5
bendum, ut concordia penitus stabiliatur apud suos, deinde apud reli-
quas republicas Helvetiorum. Recolimus saepe numero⁴, quibus verbis
significasti, non tam successurum, quam nobis videbatur. Nam experimur
juvenilia quaedam ingenia molesta satis, et ipsum praeterea Sathanam 10
artibus turbantem res ad tranquillitatem spectantes. Nec est, ex quo
loco magis incommodi metuum, quam ex Augusta. Mercatores curiosi⁵

amant contentiones. Forsterns cum Michaële⁶ odiosissime dissidet cum ingenti Ecclesiae damno, nam utriusque autoritas apud probos colla-
 15 bescit, qui forte pugnam redintegrabunt. Michaël popularis est⁷, melioribus autem non tam carus, quam sibi videtur. Alter alteri malignius sua interpretatur, quod animadvertit populus, quod bonis vehementer dolet, nam offendiculum est maximum. Nos hic advigilabimus, ne quid temere moveatur. Rogo autem paternitatem tuam per Christum, ut, si
 20 quid, quod studium nostrum erga te et Christum in dubium vocet, acciderit, libere nobiscum expostules. Nam per imperitiam peccare possumus, studio non possumus, qui putamus. Christo nos debere hanc operam, quam pro concordia impendimus. Magistratus autem et rerumpublicarum imperii proceres concordiam receperunt: ex Helvetiis Mulhusani et Basi-
 25 lienses.⁸ Ii autem per nos admoniti duos ex ministris praecipuos⁹ huc amandarunt, quibuscum de tota administratione euangelii agimus iam in diem tertium. Nam ad unguem tenes, mi pater ac praeceptor, quid nobis quoque adhuc desit. Quod aspirante gratia Christi et tuis precibus sanctissimis consequemur. Brevi plura et certiora.¹⁰

30 Dum ad conventum¹¹ solverem hinc, videbatur pestilentia ingruere, perierant enim Bucero duo adolescentes et filiulus¹², de cuius obitu primum nuntium a me acceperat Francofordiae.¹³ Nam ab Augusta recta Isnachum iter susceperat; haec causa est, quominus egimus, quod animo meditabamur¹⁴: Habes filium, ut audio¹⁵, literis et ingenii cultu capes-
 35 sendo appositum¹⁶, quem minori spe domi ales; eum orassemus, ut nostrae fidei conerederes. Habes hic tuae paternitati observandissimos Doct. Gerbelium, Bucerum, Dasypodium¹⁷, olim tibi discipulum in sacris literis et Christo addiscendo¹⁸, Iacobum Bedrottum¹⁹, me quoque et alios nonnullos. Quisque nostrum pro se sedulo curaret, ut optime institu-
 40 retur, alioqui enim²⁰ haud negligenter literae hic tractantur. Delibera igitur, mi Domine, et statue semel amandandum; paterno foveo minus alitur adolescentis ingenium vereor. Gerbelius ad instituenda rudia ingenia valde appositus est, mihi minus vacat, neque tamen prorsus negligenter meae conereditus fidei.

45 Iacobus Faber Stapulensis superioribus mensibus sanctissime obiit diem.²¹ Item Erasmus Roterodamus undecima Iulii post mediam noctem praesente Gryneo animam reddidit, subinde 'Christum, Deum, misericordiam', quantum exaudiri potuit, ingeminans; testamento pauperum rationem benigne habuisse fertur; Basileae mortuus est, inter Lutheranos
 50 haereticos, nam id nominis ubique ferimus ab inimicis.²²

Concilium indictum a Pontifice²³ rident nostri; ego vero mihi videor consilium et artes pontificias subodorari, ut composito inter duos monarchas bello²⁴ reducat ad ecclesiam Lutheranos, quemadmodum Caesar

Pontifici Romano se facturum recepit. Mitto Protestationem Caesaris apud Pontificem²⁵, etsi alia exempla sine dubio antehac legeris. Nam hoc videtur quibusdam verisimillimum. Vale in Domino diutissime et nos discipulos tuos amplectere! Argentorati. 20. Iulii. Has meas ineptias boni consule, nam eas amor et observantia tua extorsit. Dominus te ecclesiae diutissime servet.

V. Capito, tuus ex animo. 60

1) „Dcine Tätigkeit wird uns Tag für Tag erhabener, so daß Du, wenn Christus seinen Segen dazu gibt, Verhandlungen (und Fortschritte) unter uns siehst.“ 2) Jakob Meyer zum Hirzen, s. o. S. 434⁹. 3) „Mit einem Inhalt (vgl. o. S. 432, 26), der Dir Ehre macht.“ 4) „Wir erinnern uns oft.“ 5) Vgl. o. S. 465. 6) Keller. Die Eintracht, die durch die Schreiben des Rats und der Geistlichen vom 18. bzw. 23. Juli besiegelt wurde, „erlitt in kürzester Zeit durch neue Zusammenstöße Forsters mit seinen Amtsgnossen die häßlichsten Störungen, die leicht das so mühsam Errungene wieder hätten in Frage stellen können“ (Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 2, 262). Allerdings handelt es sich bei diesen Zusammenstößen weniger um die Konkordie als um den „Jurisdiktionshandel“ (o. S. 461f.). 7) Bezieht sich vielleicht (mit) darauf, daß die Augsburger Prediger zur Belohnung dafür, daß sie sich zur Konkordie hatten „willig“ finden lassen, mit dem Bürgerrecht beschenkt wurden und die Befugnis erhielten, sich und ihre Kinder in eine Zunft einzukaufen, wodurch sich ihr Einfluß auf das „Handwerksvolk“ steigerte (Roth 2, 295). 8) Sehr verfrühte Meldung! Vgl. Kolde, RE.³ 21, 397. 9) Simon Grynaeus (RE.³ 7, 218, ADB. 10, 72) und Karlstadt (vgl. Bd. 6, 243⁶). Bucer und Capito hatten am 5. Juli unter Übersendung eines ausführlichen Berichts über die Wittenberger Konkordienverhandlungen den Baseler Rat gebeten, geeignete Männer zu weiteren Besprechungen nach Straßburg zu entsenden. Der Baseler Rat hatte zustimmend geantwortet und jene beiden abgeordnet. Barge, Karlstadt 2, 479ff. Nik. Brieffer an Beatus Rhenanus, Basel 21. Juli (Horawitz-Hartfelder S. 421): „Nostris concionatoribus non satis commoda videtur concordia Lutheranorum et Argentinensium. Navigio eam ob causam Simon Grynaeus et Andreas Carolstadius 14. Iulii Basilea Argentinam sunt profecti: quid relaturi sint, omnes ignoramus.“ Bucer an Vadian, Straßburg 25. Juli (Vadianische Briefsammlung 5, 339): „Contulerunt hic nobiscum Carolstadius et Grynaeus et parate discedent, sed indicant et ipsi necessarium, ut causa haec graviter exequiatur in primariis ecclesiis vestris, praesentibus omnibus primoribus ex ministris verbi et magistratibus.“ Martin Frecht an Ambrosius Blaurer, Ulm 29. Juli (Schieß I, 811): „Grynaeus cum Carolostadio Argentinæ fuerunt. Queritur in literis Bucerus Grynaeum nostrum plura philosophica quam theologica miscere disputationi de praesentia et exhibitione veri corporis Christi.“ Jakob Bedrot an Blaurer, Straßburg 30. Juli (ibid. S. 812): „Non ignoras, opinor, Grynaeum cum Carolostadio hic fuisse dies aliquot, quo, quid nostri cum Luthero egerint . . . coram perdiserent. Quae in hac concordia requirant, libere proposuerunt, contra vero Bucerus dexterrime ad omnia respondit . . . Promiserunt Carlst. et Grynaeus se daturos operam, qui concordiae a suis subscriberetur, quod utinam fiat!“ Vgl. ferner zu Bucer und Jakob Meyer an Luther 6. September bzw. 7. Oktober. 10) „Denn Du weißt ganz genau, was uns auch jetzt noch fehlt. Wir werden das unter Christi gnädigem Bistand und durch Deine Gebete erlangen. In Kürze mehr und Gewisseres!“ Wir folgen dir bei Walch² vorausgesetzten Interpunktion. Enders hat: desit, quod . . . consequemur brevi . . . 11) nach Eisenach. 12) Von 13 Kindern, die Bucer seine erste, 1541 an der Pest gestorbene Gattin schenkte, blieb nur ein schwach-

sinniger Sohn am Leben (RE.³ 3, 612). ¹³⁾ Bucer reiste am 28. April von Augsburg zu den Konkordienverhandlungen und kam am 8. Mai nach Frankfurt (o. S. 378).

¹⁴⁾ Cupito meint wohl: „Weil Bucer nicht vorher noch einmal nach Straßburg kam, soluß wir hier gemeinsam die Unterbringung Deines Hans hätten vorbereiten können, könnten wir in Wittenberg nicht betreiben, was wir im Sinne hatten, nämlich: Deinen Hans mitnehmen.“ Daher habe ich hinter medietabamur einen Doppelpunkt gesetzt. ¹⁵⁾ Das klingt freilich, als ob der Plan erst neuerdings aufgetaucht sei. Vgl. aber dann wieder: orassemus. ¹⁶⁾ Hans Luther war damals 10 Jahre alt und frühreif (vgl. Bd. 6, 565). Daß er Aufmerksamkeit erregte, zeigt sich auch darin, daß Erasmus Alberus ihm im März seine Praecepta morum utilissima widmete (Emil Körner, Erasmus Alber 1910, S. 30; Joh. Luther, Joh. Luther 1930, S. 5).

¹⁷⁾ Über Peter Dasypodius aus Frauenfeld im Thurgau vgl. ADB. 4, 763 und Joh. Ficker und Otto Winckelmann, Handschriftenproben des 16. Jahrhunderts nach Straßburger Originalen 2, 80. „Als Otto Brunfels fehl. Bd. 2, 160³] 1533 von der Leitung der Straßburger Schule zu den Karmelitern zurückkehrte, erwirkte Bueer, daß Dasypodius in die Stelle berufen wurde.“ Über sein Hauptwerk, sein deutsch-griechisch-lateinisches Lexikon vgl. o. S. 435, über seinen Sohn, den Mathematiker Konrad vgl. ADB. 4, 764. ¹⁸⁾ Immatrikuliert ist er in Wittenberg nicht, wohl aber am 30. September 1560 Theophylus Dasypodius Argentiniensis. Dieser gab Cicerobriefe heraus. ¹⁹⁾ Über Jakob Bedrottus aus Bludenz, seit 1539 Kanonikus an St. Thomas, gest. am 16. November 1541 an der Pest, vgl. Ficker-Winckelmann 2, 79; Anton Ludewig, Vorarlberger an in- und ausländischen Hochschulen 1920, S. 28, 71, 201, 285. Ioan. Sapidi epitaphia, Argentorati (W. Rihel, Juni 1542), fol. A 8^a: „Tumulus Iacobo Bedroto sacer. Ein Epicedium scriptum Bedrotto von Joh. Stigel erschien Vitebergae 1542 (Hans Henning Pflanz, Joh. Stigel als Theologe 1936, S. 153). ²⁰⁾ „Denn überhaupt.“ ²¹⁾ Er verbrachte seine letzten Lebensjahre ruhig in der Residenzstadt der Königin von Navarra Nérac und entschlief hier 1536 in hohem Alter: RE.³ 5, 716. Michel d'Arande an Wilh. Farel e. März 1536 (Hermijard, Correspondance des reformateurs 3, 399). Ioannis Vulteii Remensis epigrammatum libri IV, Lugduni 1537, p. 135: Testamentum Iacobi Fabri Stapulensis und mehrere Epitaphia (die Widmungsvorrede zu dem 2. Buch, zu dem diese Epigramme gehören, ist vom 29. Juli 1536). ²²⁾ Über Erasmus' Tod am 12. Juli in Basel vgl. RE.³ 5, 444, ADB. 6, 179, über den von Horawitz und Kraft veröffentlichten Bericht über seinen Tod, Testament, Hinterlassenschaft, letzte Worte und Begräbnis ZKG. 26, 136 ff. Vgl. auch U. A. Tischer. 4, Nr. 3963, 4028. 6, Nr. 6879. ²³⁾ Am 2. Juni schrieb der Papst durch eine Bulle das Konzil auf den 23. Mai 1537 nach Mantua aus. Merkwürdig, daß Bedrot an Vadian 25. Juli (Vadianische Briefsammlung 5, 338) die drei Nachrichten über den Tod des Erasmus, des Iacobus Faber Stapulensis (ante semestre opinor) und über das Konzil (die Bulle sei feriis pentecostes erschienen) in derselben Zusammenstellung gibt. Martin Frecht an Ambrosius Blaurer, Ulm 19. Juli (Schieß 1, 809): eben komme ihm die Bulle in deutscher Übersetzung zu. Damit wird der u. a. in Weimar H 140, 8 und in Berlin Ca 73 vorhandene Druck gemeint sein: Die außschreibung  Nines gemeinen Freyen offentlichē Conciliumbes Zu Mantua. Auff den .23. tag May. im 1537. Von Päpſtlicher hailigkeit Paulo dem dritten zu halten re. Bulla Verteüticht. (Kleines päpstliches Wappen). 6 Quartblätter, Titelfrückseite und letzte Seite weiß. Berlin Ca 68 besitzt auch den lateinischen Originaldruck: S. D. N. D. PAVLI DIVI NA PROVIDENTIA PP. III. BVLLA INDICATIONIS SACRO SANCTI GENERALIS CONCILII. (Großes päpstliches Wappen.) 8 Quartblätter, Titelfrückseite und letztes Blatt weiß. ²⁴⁾ Über die Friedensbemühungen des Papstes vgl. Pastor, Papstgeschichte 5, 154 ff. Die Hoffnung, die der Papst bis zuletzt nährte, wurde zunichte, als am 25. Juli ein kaiserliches Heer in die Provence einfiel (ebd.

S. 182). Melancthon schrieb noch am 17. August an Jonas (CR. 3, 125): 'Caesar regnum Galliae nondum attigit . . . Nec dubito, quin Pontifex summo studio annitatur, ut illos duos Monarchas coniungat adversus nos.' ²⁵⁾ Am 2. Osterfeiertag, am 17. April, hielt Kaiser Karl V. vor dem Papste und den Kardinälen in Rom in spanischer Sprache eine anderthalbstündige Rede, in der er sich wegen seines Verhaltens gegen König Franz I. von Frankreich rechtfertigte und diesem ein förmliches Sündenregister vorhielt. Pastor 5, 174f. Nach S. 175¹ ist der Inhalt in gleichzeitigen deutschen Flugschriften falsch wiedergegeben. Pastor denkt da wohl an die Übersetzung von Christoph Scheurl: Unser Herrs Keyß || serß Protestation vnd || abschied von Päpstlicher S. vnd dem || Consißtorio der Cardinel zu Rom, || dem 18 Aprilis. 1536. || . . . 6 Quartblätter, letztes Blatt weiß. Berlin Dg 3224. Andere Drucke: Weigel-Kuczynski, Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium Nr. 386 und Bibliothek J. K. F. Knaake Abt. III S. 71 Nr. 568. Capito schickt aber wohl einen der beiden bei Enders II, 6¹⁵ angeführten lateinischen Drucke.

Nr. 3049.

Luther an die Fürsten Johann, Georg und Joachim von Anhalt.

[Wittenberg,] 21. Juli 1536.

Ehesache.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 38; Erl. 56, 205; Seidemann=de Wette 6, 172; Walth² 21, 2077. Vgl. Enders 11, 6.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans vnd Georgen Vnd Joachim gebrudern, fürsten zu Anhalt, gräven zu Aschanien vnd herrn zu Bernburg, meinen gnedigen herrn.

Gratiam vnd friede ynn Christo! Durchleuchtige, hochgeborne fürsten, guedige herrn! Es ist war, das die Ehesache von E. f. g. an mich geschrie- 5
ben kürz vergangen tagen für mich komen ist vnd ich gesagt, das solchen grad weder Gottlich noch keiserlich recht verboten haben; Aber sie solten solchs bey E. f. g. süchen, wo sie es da erlangen wurden, mochten sie hin-
faren; Denn weil der keiser sein recht dem Bepflichen vnterworffen hat, So stehts bey einer idern oberkeit, ob sie wolle dem keiserlichen recht 10
folgen oder des keiser recht vnter dem Papst lassen bleiben, wie der keiser thüt. Darumb stehets nu bey E. f. g., was sie hierin thün oder lassen wollen. Ich zwar pflege ynn solchen sachen (wie wol ich wider Bepflich bin) also zu thun: wenn die sachen ad copulam carnis komen sünd, So rate ich, das man sie einlitter straffe, den andern zur schein, vnd 15
darnach beyeinander lasse. Aber ein offentlich recht daraus zu machen hab

ich mich nicht konnen noch wollen vuterstehen, weil die leute zu wilde werden vnd durch Christliche freyheit wollen alles thun, was sie gelustet. Denn ich habe von solchen sachen viel geschriben vmb der gefangenen
 20 gewiffen willen (welchen mich Gott erweckt hatt) vnd nicht vmb wilder, roher, grober, fleischlicher, mutwilliger leute willen. Wollen nū E. f. g. vnd sind die leute darnach, So mügen sie diese ehe lassen geschehen, doch das die andern nicht ein recht oder exempel drauß machen muſten. Es mügen wol leute komen, den man solchs nach lassen kündte. Darumb es
 25 nicht gar zu verdammen oder nach zu lassen sein wil. Es ligt am prudenti Magistratu, qui equitatem speet et consideratis circumstantiis locorum, personarum, temporum, necessitatum &c. Sic mit Gott befolhen, Amen. Vigilia Magdalene 1536.

E. f. g.

Willfige R

Martiniūs Lüthe R.

39

Nr. 3050.

Bucer an Luther.

Straßburg, 22. Juli 1536.

Wir Straßburger glücklich heimgelchrt. Erfolgreiche Tätigkeit für die Kontordie. Mun und Konstanz zaudern noch. Joh. Zwid wird die Schweizer gewinnen. Bucers Retractationes. Tod des Erasmus. Aufage des Konzils. Der Kaiser und Frankreich.

In seinem Briefe an Luther vom 6. September greift Bucer auf unsern Brief zurück: 'Prioribus meis ad T. P. literis, quas spero tibi per Hanoldios Augustanos redditas, . . .' Danach ist zu vermuten, daß Bucer unsern Brief an Luther hat gelangen lassen durch Peter Honold in Augsburg, den Vater des jungen Hans H., der Ende des Wintersemesters 1534/35 in Wittenberg immatrikuliert wurde, nachdem ihm sein Erzieher Jodoens Neuheller (Neobolus) vorausgeeilt war (o. S. 196). Man könnte ja auch an Hans Honold d. ä., den Bruder Peters, denken, an den Bucer sich herangemacht hatte, als er Ende Februar bis Mitte Mai 1535 in Augsburg weilte, um eine Verständigung zwischen den Lutheranern und Zwinglianern herbeizuführen. Aber näher liegt es doch, Peter H. als Vermittler zu vermuten, der gewiß öfters Gelegenheit hatte, etwas nach Wittenberg seinem Sohne zu schicken. Wenn Capito am 3. September an Neobolus (o. S. 435¹⁹), am 4. September an Luther schrieb, so sind diese Briefe wohl auch über Augsburg per Hanoldios gegangen.

Handschriftlich: Straßburg, Thes. Baum. Gedruckt: Kolde, Analecta Lutherana S. 240; Enders 11, 6.

Clarissimo et reverendissimo viro D. Martino Luthero, patri suo in Domino.

Gratiam et pacem in Christo! Observande pater ac praeceptor in Domino! Salvos nos Deus reduxit domum.¹ In itinere appellavimus symmystas Francofordiae, Wormatiae, Landoviae, Weissenburgi², qui omnes articulos Concordiae cum gaudio receperunt. Idem factum Es-
 lingae, Augustae, Memmingae, Campoduni³ scripserunt ad me fratres. Hic primum omnia exposuimus seeretiori nostro concilio, mox omnibus symmystis ac iis senioribus Eeclesiae, qui nobis adiuncti sunt in negotiis Eeclesiae ex senatoribus et plebe, paulo post toti et frequenti Senatu⁴,
 qui omnes receptis articulis egerunt gratias Domino et subscribere cupiunt; hoc volunt et ii, quos modo nominavimus. Ulmae nondum fratres ex agro⁵ convenerunt, in dies autem etiam hinc idem expecto seribi responsum. Item ex Constantia.⁶ Zwiccius haesit apud nos totum mensem, qui nobiscum et autoritate suorum dabit sedulam operam, ut
 apud Helvetios plene tandem recipiatur confessio veritatis.⁷ Ad nundinas Francofordenses spero nos missuros subscriptiones earum maxime eeclesiarum, quarum ministri adfuerunt Wittenbergae. Dominus det successum in hac causa optatum. Nos quoque pro virili instamus, idem facit Zwiccius ardentissime; quare nihil moveat, quod illic non subscrip-
 sit.⁸ Omnia etiam illic receperat, ut non dubitasset subscripturum fuisse; postea autem narravit, se a Senatu suo mandatum accepisse, ne quid subscriberet, antequam (quicquid id esset) ad ipsos retulisset. Ad nundinas omnino existimo nos subscriptiones missuros. Bona fide certe agimus; nihil nos adeo cruciat, quam parum adeo hic nobis credi. Videbit
 nunc orbis in Retraetationibus meis, quas insero Enarrationibus meis in Euangelistas⁹, qua fide in hac re verser.

Erasmus undecima Iulii hora duodecima medio noctis animam invocando nomen Ihesu et misericordiam Dei eflavit Basileae; ibi quoque pio funere sepultus est. Testamentum aiunt etiam pium condidisse.¹⁰
 Testamentarii sunt D. Bonifacius Amerbaehius¹¹ et Hieronymus Frobenius. Grynaeus iugiter adfuit morituro cum Bonifacio. Dicitur studiosis et pauperibus et puellis eloecandis Basileae multa legasse. Senio potius, quam alio morbo, extinctus est.

Concilium indietum nostis, nam nunc illa alta pax est, quae expectabatur. Caesar ingentibus copiis succinetus nondum tamen Alpes transiit.¹² Gallus causas omnes, quas Caesar contra se habet, offert iudicandas a proceribus Imperii; caeterum nec copiis sese onerat, cum possit, nec hosti occursurus videtur. Commeatum omnem convehi curat in munitas urbes et munit illas fortibus praesidiis. Dominus det pacem
 ecclesiae et profectum euangelii. Capito et fratres omnes hic se commen-

dant Reverendae Paternitati tuae Totis pectoribus. Argentorati die 22. Iulii anno XXXVI.

R. P. T. deditissimus

Martinus Bucerus.

Precamur, Capito et ego cum fratribus, omnia felicia pientissimae Dominae uxori P[aternitatis] V[estrae] ac liberis et contubernalibus omnibus, atque D. Pomerano imprimis.

¹⁾ Nach Konrad Pellikan an Vadian, Zürich 7. Juli 1536 (*Vadianische Briefsammlung* 5, 331) kehrten Capito und Bucer am 17. Juni mit Zwick salvi nach Straßburg zurück, Zwick litt aber a multis diebus an Durchfall, noch am 7. Juli war er in Straßburg, nondum plene exoneratus profluvio. ²⁾ Die Pfarrer von Landau Joh. Bader und von Weißenburg Georg Keß traten der Konkordie bei (Röhrich, *Gesch. d. Ref. im Elsaß* 2, 238). ³⁾ Eßlingen war bei den Wittenberger Konkordieverhandlungen durch Jakob Otter, Memmingen und Kempten durch Gervasius Schuler vertreten, Eßlingen zeigte am 2. September Luther die Annahme der Konkordie an, Memmingen und Kempten am 16. (Keim, *Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen* S. 125). ⁴⁾ Diese dreifache Berichterstattung erwähnen auch Capito und Bucer an Luther 4. bzw. 6. September. 'secretiori nostro concilio' bedeutet demnach: den Dreizehnern oder Kriegsräten. Das war 'ein engeres Ratskollegium, aus 4 Adeligen und 8 Bürgerlichen, meistens Altammeistern und Städtemeistern, bestehend', die die auswärtige Politik zu besorgen hatten (Enders 11, 65³). ⁵⁾ Das sind 'die Brüder, die im Ulmerland das Evangelium predigen, 36 an der Zahl' (Enders 11, 112, 61f.). Die Stimmung in Ulm war anfangs der Konkordie ungünstig (Keim, *Die Ref. d. Reichsstadt Ulm* S. 335). Martin Frecht an Ambrosius Blaurer, Ulm 19. Juli (Schieß 1, 809): Die Unseren erscheinen als große Zauderer, da sie ihre Ansicht über die Verhandlungen noch nicht ausgesprochen haben; das gleiche höre ich von den Konstanzern und fürchte, daß sie die Unseren bestärken. Omnes timent, ubi non timendum, nimirum ne Luthero monacho nimium concedamus . . . Ders. an dens. 6. September (S. 820): Die Unseren überlegen noch. Vgl. aber Rat und Geistliche von Ulm an Luther 30. bzw. 31. Oktober. ⁶⁾ Konstanz trat der Konkordie nicht bei. Zwar verfaßte Zwick ein vom 30. Dezember datirtes Schreiben, das als Annahme der Konkordie seitens Konstanz aufgefaßt werden konnte, aber die Absendung des schon versiegelten und an Luther adressierten Schreibens unterblieb (Issel, *Die Reformation in Konstanz* S. 127 f.). ⁷⁾ Zwick reiste von Straßburg nach Schaffhausen und St. Gallen (*Vadianische Briefsammlung* 5, 334, 338, 340). ⁸⁾ Vgl. o. S. 434¹⁰. ⁹⁾ Mit einer Widmung an Bischof For vom 23. August erschienen im September in Basel apud Ioan. Hervagium Bucers *In sacra quatuor euangelia enarrationes perpetuae secundum recognitae, in quibus praeterea habes syncerioris theologiae locos communes supra centum . . . adiectis etiam aliquot locorum retractationibus* (Baum, *Capito und Butzer* S. 599 Nr. 46; Mentz, *Butzerbibliographie* S. 116 Nr. 24^a). Heinrich Bullinger an Vadian, Zürich 22. Juli (*Vadianische Briefsammlung* 5, 335): Retractavit Bucerus, quae in 4 euangelia olim scripsit de eucharistia. Ea Basileam misit ad Hervagium. ¹⁰⁾ Vgl. o. S. 467, 47 ff. ¹¹⁾ Vgl. Th. Burckhardt-Biedermann, *Bonifacius Amerbach und die Reformation 1894*, S. 110 ff. 310. Zu den Testamentsvollstreckern gehörte auch noch Nik. Episkopius. ¹²⁾ Vgl. o. S. 467, 51.

Nr. 3051.

Die Geistlichen zu Augsburg an Luther.

Augsburg, 23. Juli 1536.

Sie haben den Bericht Wolfarts und Musculus über die freundliche Aufnahme, die sie in Wittenberg gefunden, vernommen, versprechen, das Konkordienwerk nach Kräften zu fördern, und unterschreiben — jeder einzeln eigenhändig — die Konkordienformel.

Keller und andere etlich wollten, man sollte summarisch unterschreiben: „Pfarrer und Helfer, Kirchendiener zu Augsburg.“ Aber die Mehrheit war dafür, daß jeder sich eigenhändig unterschreiben sollte. Als Forster an die Reihe kam, weigerte er sich erst, zu unterschreiben, weil er schon vorher in der Konkordie gewesen wäre und diese Konfession ihn nichts angehe. Schließlich unterschrieb er sich doch, aber zu unterst und so, daß zwischen seinem und den andern Namen ein ziemlich Spatium blieb; nur als Zeuge wollte er unterschreiben. Germann S. 157.

Gedruckt: D. Johannes Wigandus, Episcopus Pomezaniensis¹, De Sacramentariismo dogmata et argumenta ex quatuor patriarchis sacramentariorum, Carlstadio, Zwinglio, Oecotampadio, Calvino potissimum et quibusdam aliis, Lipsiae 1584, p. 356^b; Cunders 11, 9.

¹) Er wurde nach dem Tode des Georg Venetus (gest. 3. November 1574) zum Bischof von Pomesanien erwählt und am 2. Mai 1575 von Hefshusen im Königsberger Dom geweiht. RE.³ 21, 273.

Gratiam et pacem in Christo Iesu, Domino et servatore nostro! Celeberrime D. D., quanta humanitate et quam comiter a P. T. cum reliquis superioris Germaniae synonymistis fratres nostri in Domino dilecti. M. Bonifacius Lycosthenes et Wolfgangus Musculus, hinc ad conventum Isnacensem a senatu nostro cum nostra conscientia missi, Witebergae excepti tractatique sint, ex eorum ipsorum diligenti iuxta et fidelissima narratione magno gaudio percepinus, cuius etiam nomine primum Domino, deinde et P. T. ex animo gratiam habemus. Faxit Dominus, ut spes ista concordiae, quam olim animi nostri non frustra sibi conceperunt, et iam magis atque magis illius beneficio aetam videmus, non in spongiam abeat¹, sed reipsa perticiatur et optato fine absolvatur. Ad quam rem, quemadmodum primis literis² polliciti sumus, postea ipso etiam facto pro nostra virili praestitimus, ita et hodie quoque omnem nostram operam, tenuem licet et exilem, sinceram tamen, cum P. T., tum piis omnibus concordiae studiosis constanter pollicemur, et pollicitis iuvante Domino fideliter stabimus.

Scriptum concordiae accepimus, probatum et subscriptum quidem ab illis, qui apud P. T. isthic comparuerunt, verum et a reliquis absentibus

aliarum quoque ecclesiarum pastoribus et magistratibus ita executendum
 20 et probandum, ut postea communi consensu consummata inter nos
 concordia publicetur. Primum placuit consilium prudens et aequum atque
 concordiae stabili maxime profuturum. Deinde articulos diligenter qui-
 dem, sed omni reiecta curiositate iterum atque iterum praesentibus etiam
 25 piis viris ecclesiae nostrae praepositis excussimus, probavimus et praeter
 scrupulosam aliquam haesitationem ut pios et christianos acceptavimus.
 fratrum et symmystarum nostrorum subscriptionem, hac nostra quisque
 manu propria, ne quicquam in posterum de aliquo nostrum sinistrae
 suspicionis cuiusquam vestrum animo infixum relinqueretur, corrobora-
 rare volumus.³ Atque ista non nostro duntaxat, sed et praepositorum
 30 nostrorum nomine et conscientia scribimus. De animo et cognitione
 senatus nostri, concordiae istius alioqui studiosissimi, peculiaribus
 literis⁴ P. T. edocetur.

Cum itaque, suavissime et humanissime D. D., evidentissimis^a istis
 35 indicibus concordiam hanc non humanitus, sed revera coelesti nutu geri
 videamus, P. T. obsecramus in Domino, ut pro concepta utrinque
 animorum integritate et sinceritate nihil irrumperere sinat, quo callidissi-
 mus Satan sanctum hoc institutum labefactare queat. Sentimus non
 obscure quosdam huic nostrae concordiae male propitios, quorum in-
 defessum turbandi studium non paucos alioqui bonos viros exercere
 40 videtur. Sed horum studia partim nostra patientia, partim constanti et
 infracto recta progrediendi tenore frangemus, vel certe eludemus, orantes
 Dominum, ut spiritu suo totum ubique nostrorum ministerium pro
 nominis sui gloria et ecclesiarum profectu moderetur, et maxime P. T.
 ecclesiis suis incolumen et adversus Satanae astus et varios insultus
 15 obfirmatum custodiat. Salutem dicimus et aliis Dominis ac praeceptoribus
 nostris, Domino Philippo, D. Pomerano, D. Iusto Ionaë, D. Caspari
 Crucigero cum reliquis ecclesiae vestrae ministris, fratribus in Domino
 colendissimis. Pax Christi cum omnibus vobis et ecclesia vestra! Augustae
 23. Iulii anno 36.

50 P. T. deditissimi Augustanae ecclesiae pastores et diaconi:
 D. Michael Weinmar. M. Bonifacius Wolfhart. M. Michael Cellarius.
 Wolfgangus Museulus. Iohannes Henricus Held. Leonhardus Koegelius^b.
 M. Iohannes Forster. Iohannes Ehinger. M. Iacobus Dachser. Caspar
 Huberinus. Iohannes Meckhart^{c,5}

^a) Cum itaque suavissimus et humanissimus D. D. evidentissimis *I.* ^b) Roegel-
 lius *I.* ^c) Meckhart *I.*

¹) nicht zu nichte werde. ²) Am 20. Juni 1535, o. S. 195. ³) Walch²: „auch die Unterschrift unserer Brüder und Mitdiener bekräftigen wollen“. Vielleicht ist aber zu

lesen: subscriptione. ⁴⁾ Vom 18. Juli, o. S. 465. ⁵⁾ Vgl. die Unterschriften o. S. 198³, über den dort nicht mitgenannten Joh. Möckart aus Günzburg Germann, Forster S. 114², Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 2, 62. 69. 194. 455.

Nr. 3052

Luther, Bugenhagen und Spalatin an den Zwickauer Pfarrer
Leonhard Beyer, 3. B. in Wittenberg.

[Wittenberg,] 24. Juli 1536.

Beyer soll sich gegen Übergriffe des Rates wehren und nicht gestatten, daß dieser ohne sein Wissen und Willen einen Kaplan, Schulmeister oder Kirchendiener annimmt.

Anfang 1536 brach in Zwickau wieder ein Streit zwischen Rat und Pfarrer wegen der Berufung der Kirchen- und Schuldiener aus. Der Pfarrer Leonhard Beyer beanspruchte, wie er wenigstens behauptete, auf Grund der Visitationsordnung und einer Weisung von seiten der Visitatoren, das Recht, die Kapläne und Diakonen zu wählen, „gegen Wittenbergt zu presentiren und zu schiden, solche personen zu ordiniren und zu abilitiren“. Der Rat erklärte dagegen, daß „die Wahl bei ihm und nicht bei dem Pastor stünde und daß er über solcher alter Herrlichkeit halten wolle“. Nach geschehener Wahl wolle der Rat den Gewählten dem Pfarrer präsentieren, der dann seinerseits die entsprechenden Mitteilungen nach Wittenberg gelangen lassen könne. Mit schwerem Herzen fügte sich Beyer. Er bat den Rat, „daß umb Friede und Einigkeit willen je kein Person eingedrungen, noch wider seinen Willen und Vorwissen präsentiert und angeweiht würde“. Der Rat versprach, diesem Wunsche des Pfarrers nachzulommen. Bald darauf brach der Streit aber von neuem aus. Beyer eröffnete ihn mit Sticheleien auf der Kanzel. Als ihm der Rat deshalb Vorstellungen machte, erschien er eines Tags in der Ratsitzung, um sich über das Verfahren des Rats bei Vocation der „Schuldiener“ zu beschweren. Schon früher habe dieser seine Befugnisse überschritten, indem er den „Schulmeister“ (d. h. den Petrus Plateanus, der am 5. Mai 1535 als Rektor des Gymnasiums eingewiesen worden war) ohne sein, des Pfarrers, Fürwissen und Willen angenommen habe, und neuerdings sei ihm abermals bei der Wahl eines neuen Magisters (d. i. des Niklaus Rudolf, vgl. o. S. 408) an Stelle des Hieronymus Ropus „in sein Amt, darin ihne der heilige Geist gesetzt, Eingriffe geschehen“. Er habe sich dadurch genügt gesehen, die Entscheidung der Wittenberger Herren anzurufen. Damit legte er unser Schriftstück vor und richtete an den Rat die Frage, wie er sich zu diesem Iudicium, welches „die Visitationsordnungen und iurjurlichem Abschied gemäß und nicht entgegen gehalten wäre“, stellen wolle. Der Rat antwortete auf die überaus heftigen Klagen des Pfarrers mit Ruhe und Würde, „er wüßte sich zu erinnern, daß sie zuvor mit dem Ern Pastor der Vocation halben irrig und irretlig gestanden“; es wäre aber dazumal ein Vertrag geschlossen worden, daß die Wahl bei dem Rat stehet und dieser die erwählten Personen dem Ern Pastor präsentieren sollte; daran werde auch fernerhin fest gehalten werden. Was das Wittenberger Iudicium angehe, so sei es bedauerlich, daß in dieser Sache nicht auch der Rat gehört werden sei; man lasse es in seinem Werte bleiben, d. i. man lege es ad acta. Vgl. Fabian, M. Petrus Plateanus, Zwickauer Gym-

nafialprogramm 1878, S. 9 f. Stephan Roth (vgl. zuletzt v. S. 203) scheint sich diesmal mehr im Hintergrunde gehalten zu haben und für eine Reichwichtigung beider Teile tätig gewesen zu sein (Fabian in: Mitteilungen des Zwidauer Altertumsvereins 8, 137). Aus Briefen von Liborius Magdeburg an Stephan Roth (MRg. 23, 57 f.) wissen wir, daß Beyer sich das Iudicium in Wittenberg selbst holte. Am 20. Juli kam er hier an. Spätestens war vom 16.—22. Juli in Wittenberg (Archiv f. Bibliographie 2, 111), offenbar aber auch noch am 24. Interessant ist, daß Melancthon ein abweichendes Votum beifügte: Et mihi, Philippo Melanthoni, rectum, iustum et utile videtur, ut vocatio diaconorum et eorum, qui docent in schola, sit communiter penes senatum et pastorem Ecclesiae.

Handschriftlich: Zwidau, Ratsarchiv, Ratsprotokolle 1536/37; Ratschulbibliothek, Stephan Rothhs. XXXVI, 219; Jena Bos. q 24^a, 193. Gedruckt: Walch¹ 21, 1449; Walch² 21, 2079; Schüke 2, 375; de Wette 6, 8; Erl. 55, 141; Fabian, Plateanus (f. v.), S. 26; Harlsfelder, Melancthoniana paedagogica 1892, S. 39. Vgl. Enders 11, 12.

Nachdem unser Euangelium und Lehr auß hohißt dahin dringet, daß man die zwei Regiment, weltlich und geistlich, ja wohl unterscheide und ja nicht in einander menge, wo nicht die hohe Not oder Mangel der Personen solchs erzwänge, d. i., wo Personen da sind, die das Rathhaus und

5 Stadt regieren, und wiederum, wo Personen da sind, die das Pfarramt und Kirche versorgen, soll kein Teil dem andern in sein Amt greifen oder fallen, sondern ein jeglichen das Sein auf sein Gewissen lassen befohlen sein, wie Sanct Petrus lehret¹, wir sollen nicht *ἀλλοτριοεπίστοτοι* sein, wie dann von Anfang solch zwei Amt von Christo gesündert sind,

10 auch die Erfahrung allzuviel zeuget, daß kein Friede sein kann, wo der Rat oder Stadt die Pfarr, oder der Pfarrherr den Rat und Stadt regieren will, wie uns des Papstums Exempel wohl lehret. Demnach bitten und vermahnen wir Euch, Herr Pfarrherr und Magister Leonhart, gueter

15 der Visitation Artikel² und hernach Kurfürstlicher Receß³ beschloßen. Denn der Teufel feiert nicht, so ist Fleisch und Blut nicht gut und die Leute dieser jährlichen Zeit wunderlich und fürwitzig, deren viel nicht, was Fried und Einigkeit, sondern, was ihr Lust und Gedanken fordert, suchen. Demnach, weil da kein Friede noch Einigkeit bleiben kann, wo der Kaplan,

20 Schulmeister, Kirchendiener wissen, daß sie ohn Wissen und Willen des Pfarrherrs mügen im Kirchenamt sein, und damit auf den Rat pochen und trohen kommen, sintemal man allezeit Rückhälter wider die Pfarrherr findet, so sollt Ihr das Exempel nicht einräumen noch gestatten, daß sie ohne Wissen (wo sie es fürnehmen wolten) noch Willen einigen Kaplan,

25 Schulmeister oder Kirchendiener annehmen oder dulden. Wie wir denn allhie zu Wittenberg nach Laut der Visitation auch den Pfarrherr wohl lassen ohn Wissen und Rat des weltlichen Regiments annehmen und ur-

lauben, welches auch, so viel wir wissen, als andere Städte tun, ohn wo die Visitatores (da man sonst keinen kriegen kann) darumb ersucht werden. 30
 Weltlich Regiment hat für sich zu tun genug, darf sich nicht nötigen⁴, mit
 unnötigen Regiment zu beladen, hat auch ein ärgerlich Ansehen, und
 darf sich weder Zwitzkau nach ein ander Stadt dem Exempel zu Witten-
 bergk und anderer Städte zu folgen nicht schämen, weil es der Visitation
 Ordnung gemäß, von welcher gemeiner Ordnung weichen macht nicht 35
 gute Gedanken und endlich auch Trennung und Verwüstung der Kirchen.
 Wir sollten Gott danken, daß unser Kirchen ein wenig in ein gleiche Ord-
 nung gebracht und gefasset sind, und Gott wird denen kein Glück geben,
 die solche Ordnung und Einigkeit zertrennen, umb ihres eigen Ehrgeizes
 und Dünkels willen, ohn alle Not. Gott helfe und stärke uns allen in 40
 rechtem Glauben und ungefärbter Liebe! Amen. 1536 Montags nach
 Magdalene.

Martinus Luther D.

Jo. Bugenhagius Pom. D.

G. Spalatinus.

45

¹) 1. Petr. 4, 15. ²) Vgl. *Verordnung der Visitatoren für Zwitzkau vom 30. Januar 1529* (Schling, *Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts I. Abt. I. Hälfte* (1902), S. 722: „Daß hinjurder der Rat Prediger mit Wissen und Bedenken des Pastors aufnehmen soll.“ ³) Vgl. *Bd. 6, 161.* ⁴) Vgl. *de Wette 5, 650* (zitiert *D. Wb. 7, 943*): *sich zu fremden Sachen nötigen = sich in fr. S. zudringlich einmischen.*

[Enders II, 13 Nr. 2418^a verzeichnet das Schriftstück, das Burthardt S. 256 unter dem 24. Juli mit der Überschrift: „Kurfürst Johann Friedrichs Räte an Luther (und die übrigen Theologen und [an die] Juristen)“, also als einen Brief, aus dem Weimarer Archiv mitteilt. Aber H. Birk, *Zu den Beratungen der Protestanten über die Konzilsbulle vom 4. Juni 1536*, in: *ZKG. 13, 488f.* hat gezeigt, daß hier keine briefliche Äußerung vorliegt, sondern die mündlich im Auftrag und in Gegenwart des Kurfürsten in Wittenberg an die dortigen Theologen und Juristen ergangene Aufforderung zur Abfassung eines Gutachtens, wie er sich gegenüber dem nach Mantua ausgeschriebenen Konzil und der Infirmation der Konzilsbulle durch einen Runtius, dessen Ankunft bevorstehe, verhalten sollte. Zu diesem Zweck sollen die Theologen und Juristen sich „fürderlich und unverzuglich allhie“ versammeln und mit dem Studium der Akten, die ihnen der Kurfürst „allhie“ zurüßlassen wolle, beginnen. Daß Birk damit das Schriftstück gegen Burthardt richtig auffaßt, zeigt besonders auch der von derselben Hand wie das Schriftstück geschriebene Vorsalvermerck: „Inhaltung den hern doctorn baider faculteten als den theologen und juristen zu Wittenberg bescheen, montags nach Marie Magdalene“ [= eben 24. Juli].

Der Kurfürst traf am 22. Juli in Wittenberg ein (AMG. 23, 58) und blieb bis zum 24.; am 23. und 24. predigte Luther vor ihm in der Schloßkirche (AMG. 25, 81). Am 26. schrieb er aus Herzberg (ZKG. 13, 490¹).

Als Grundlage für die Beratungen der Theologen und Juristen und den von ihnen abzufassenden „Ratsschlag“ stellte Brück noch am 24. in Wittenberg „Artikel die intimacion ader insinuacion des vormeinten concilii belauget“ auf, die Brück im Weimarer Archiv gefunden und ZKG. 13, 507f. veröffentlicht hat. Zu diesen Artikeln schrieb der Kurfürst selbst eigenhändig ein Bedenken (CR. 3, 99 Nr. 1449) und schickte es am 26. aus Herzberg an Brück, damit dieser und die Wittenberger Theologen und Juristen es bei ihrer Beratung mit berücksichtigten. In 14 Tagen sollten sie ihm ihren Ratsschlag zusenden. Dieser liegt vor in dem Schriftstück CR. 3, 119 Nr. 1456. Daß die Abfassung Melanchthon zusiel, ergibt sich aus Briefen von ihm. In Jonas 1. August CR. 3, 106: 'Meum iter (vgl. u. S. 526⁴) remorantur deliberationes *περὶ τῆς συνόδου*, quam Papa indixit. Nuper enim hic fuit Princeps, qui petivit ab omnibus Theologis et Iuriscos., ut deliberent, quid de Synodo respondendum sit. Dicitur venturus in Germaniam Legatus Cardinalis, qui denunciaret indictionem concilii. Interrogat igitur Princeps, quid respondendum sit, qua conditione admittenda sit Synodus. Magna et difficilis est deliberatio. Nec scio, quando sim iter ingressurus.' In Weiz Dietrich 7. August CR. 3, 115: 'Princeps non solum remoratus est iter meum, verum etiam occupationes novas adiecit . . . proponit deliberationem de concilio, quae me adhuc detinet . . .' In Jonas 17. August CR. 3, 126: 'Nos scripsimus deliberationeunculam *περὶ τῆς συνόδου* ad certos articulos a Principe propositos.' Die Abfassung des Ratsschlages durch Melanchthon wird bestätigt durch die Tatsache, daß Melanchthon das von Cruciger geschriebene Original durchkorrigiert hat, und durch einen Brief Brücks an den Kurfürsten, Wittenberg 7. August, in dem es heißt: „So ist aller der gelehrten beschluß, so gestern des concilii halben bei einander gewesen, das noch zur zeit keij. mat. halben jembelich und gemach gethan solt werden, wie e. c. f. g. vornemen werden aus dem ratsschlag, den magister Philippus mit doctor Martino und doctor Jeronimo zu stellen aufgenommen“ (ZKG. 13, 491). Obgleich danach Luther und Schurf an dem „Ratsschlag der Gelehrten zu Wittenberg“ mitgearbeitet haben, glaube ich mit Enderš 11, 22 Nr. 2424 auf einen Neudruck verzichten zu dürfen, verweise aber auf die Textverbesserungen ZKG. 13, 491⁴.]

Nr. 3053.

Der Rat zu Frankfurt a. M. an Luther.

[Frankfurt a. M.,] 31. Juli 1536.

Nachdem ihnen ihr Prediger Joh. Bernhards nach seiner Rückkehr aus Wittenberg über die auf dem dortigen Theologentag zustandegekommene Konkordie berichtet hat, erklären sie ihren Beitritt.

Über Bernhard Algesheimer, der 1525 vom Räte als Prediger angestellt worden war (vorher in Algesheim bei Jügelheim tätig), vgl. Dechent, Kirchengesch. v. Frankfurt a. M. seit der Reformation I (1913), S. 117 u. ö.: A. Bauer in AfRg. 19, 226f. Sein Bericht über die Wittenberger Konkordienverhandlungen bei Ritter, Evangelisches Denkmal der Stadt Frankfurt a. M. 1726, S. 345–64. Der Rat legt in unserm Briefe un-

verkenntbar Wert darauf, festzustellen, daß er mit dem Beitritt zur Konfördie seinen neuen Schritt tut oder doch nur einen Schritt, der in der Linie der Augsbürger Konfession und Apologie liegt.

Originalkonzept im Frankfurter Stadtarchiv, Acta ecclesiastica 2, 123. Gedruckt: Ritter, Evangelisches Denkmal S. 243; Euders 11, 14.

Dem ehrwürdigen, hochgelehrten Herrn Martin Luther, der heiligen Schrift Doctori, unserm besondern guten Freund.

Unser willig, freundlich Dienst zuvor. Ehrwürdiger, hochgelehrter, lieber Herr, besonder guter Freund! Uns hat der würdig, wohlgelehrt Johann Bernhards, unser Prädicant, nach seiner Ankunft von Wittemberg erzählt, 5
 wes sich Ew. Ehrw. sampt ihme und andern Predigern des Wortes Gottes, so jungst daselbst bei einander versammelt gewest, des heiligen Abend-
 mahls unsers Herrn, des Taufs, der Schlüssel, Beicht, Schulen und anders halben unterredet, verglichen, bewilligt, angenommen und beslossen haben. 10
 Zu welcher seiner Relation Meldung geschehen, daß Ew. Ehrw. begehrt habe, daß ihr jeder bei seinen Obern der berührten Abred Bewilligung erlangen und daran sein sollte, daß dieselb E. E. zugeschrieben wurde. 15
 Dieweil sich dann dieselb eur gehabte Handlung allenthalben auf die Confeffion und Apologia, durch die protestirenden Ständ jungst zu Augspurg übergeben, zeucht, und wir uns hiervor, als wir in die christlich Einigung 20
 angenommen worden, bewilliget und erboten, derselben gemäß bei uns predigen und handeln zu lassen, so lassen wir uns diese jungst zu Wittemberg gehabte Unterred und was daselbst beslossen ist, demnach auch gefallen, und wöllen bestellen und darob sein, daß die Ding mit 25
 Predigern, Gottesdienst, Schulen und andern derselben Confeffion und Apologie, auch diesem Beschluß und Verzeichnus, so viel an uns und nach Gelegenheit unsrer Kirchen möglich, gemäß und gleichformig bei uns angericht werden sollen. Dann was zu Ehren Gottes und Furderung seines heilsamen Wortes, auch Aufrichtung christlicher Zucht dienen und gedeihen mocht, darin wöllen wir an unserm Fleiß, so viel uns Gott der allmächtige 30
 Guad verleiht, ja nicht gern ichts erwinden lassen. Wöllen wir E. E. dem gemachten Abjcheid nach unsers Theils nit verhalten, und E. E. freundlich Dienst zu erzeigen, sein wir geneigt und willig. Datum Montags nach Jacobi Anno re. xxxvj.

Nr. 3054.

Luther an Dorothea Förger in Keppach.

Wittenberg, 31. Juli 1536.

Ihr Testament. Andreas Hügel (?) habe ihn gebeten, für ihn um Verlängerung des Stipendiums bis zu Ostern nachzusehen.

Original: Dresden, Landesbibliothek R 96 am Schluß. Gedruckt: Für ältere Litteratur und neuere Lektüre. Quartalschrift, herausgegeben von Canzler und Meißner, 3. Jahrg., 2. H., Leipzig 1785, S. 32 (aus dem Original, vgl. Enders 16, 80); Moseder (vgl. Bd. 6, 546) Bl. 3 ij^b; Raupach (vgl. ebd.) S. 81; Hormayrs Taschenbuch 1845, S. 195; de Wette 5, 9; Erl. 55, 143; Walch² 21, 2081. Vgl. Enders 11, 15.

Der Erentreichen Edlen Frawen Dorothea Forgerin, Wittwe zu Keppach,
meiner gonstigen frawen vnd guten freundinn.

Gnad vnd friede ym Christo! Erentreiche liebe fraw! Es hat Er
5 Andros Hechel^a mit mir geredt, wie yhr willens ein testament auffzurichten
ewru tochttern zu gut.² Aber die sone wollen das nicht gestatten, weil sich
die tochter züüor haben verziehen³ beide veterliches vnd mutterlichs teyls ꝛ.,
Vnd darauff guten rat begerd. So acht ich, wo yhrs bey den ionen er-
heben⁴ kündtet mit gute, das sie drein verwilligten, so hette es seinen fur-
10 gang.⁵ Wo aber das nicht sein kan, Vnd die tochter züüor solchs vbergeben⁶
haben, so kans ewr gewissen nicht beschweren, wo yhr das nicht mügt
widderbringen⁷, was sie vergeben haben. Drumw wollet euch hierin nicht
bekomen^b.

Daneben hat mich Er Andros gebeten, an euch zu schreiben vnd zu
15 bitten, Das yhr die wolthat an yhm begangen vollent bis zu ostern vol-
füren wollet vnd solch kleine zeit noch hie erh[alten] ym studio. Hierin
werdet yhr euch wol wissen gutig v[nd] Christlich zu halten. Hiermit Gott
befolhen sampt allen den [ewren].

Mein Hausehre, fraw kethe, leijt euch freundlich grussen. Zu Wittem-
20 berg Montags nach S. Jacobi 1536.

Martinus Luther D.

^a) Hochel? ^b) So statt bekommen.

¹) Wohl Andreas Hügel (Bd. 6, 547⁴). ²) Dem am 1. Januar 1533 von Luther
ihr geschickten Testamentsentwurf § 4 (= Bd. 6, 409, 90 ff.) entsprechend will Dorothea
Förger das mütterliche Gut zu gleichen Teilen ihren Kindern, Söhnen und Töchtern, hinter-
lassen. ³) verzichtet haben. ⁴) durchsetzen. ⁵) stände Eurer letztwilligen Ver-
fügung nichts im Wege. ⁶) darauf verzichtet. ⁷) ihnen nicht wiedererstaten könnt.

Nr. 3055.

Andreas Ebert an Luther.

Frankfurt a. D., [Ende Juli 1536.]

Bittet ihn um Rat und Hilfe wegen eines besessenen Mädchens.

Andreas Ebert wurde geboren in Grünberg in Schlesien als Sohn des vornehmen Bürgers Jakob Ebert und der Christine geb. Francke, studierte in Prag und Leipzig, erhielt ein Kanonikat in Meisse und in Ottmachau, verlor indes diese Pfründe c. 1520 wegen seiner Hinneigung zu Luther, ging nach Wittenberg, wurde 1535 nach dem am 11. Juli erfolgten Tode des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg von Luther nach Frankfurt a. D. geschickt, um den Hausgottesdienst einiger vornehmer Bürgerfamilien daselbst zu leiten, erhielt im Herbst 1536 ein öffentliches Predigtamt, mußte aber 1537 infolge der von dem Bischof von Lebus Georg von Blumenthal, den Domherrn und der Universität gegen ihn eingeleiteten Verfolgungen weichen, wurde 1538 Pfarrer in seiner Vaterstadt Grünberg, 1540 in Sprottau und starb am 22. August 1557 als Prediger in Wriezen a. D. Joh. Chr. Bedmann, Notitia universitatis Francofurtanae 1707, p. 116 sq.; Chr. Wilh. Spieler, Beschreibung und Gesch. der Marien- oder Ebertkirche zu Frankfurt a. D. 1835, S. 144; D. Wolff, Gesch. der evangel. Stadt- und Landgemeinde Grünberg in Niederschlesien 1841, S. 2. 8. 12. 16; ADB. 5, 587.

Über Eberts Ausweisung aus Frankfurt 1537 habe ich AfRg. 11, 291 ff. nach einem „schönen neuen Lied, gemacht von wegen eines christlichen Predigers, der umb das Wort Gottes willen ist vertrieben worden“ Näheres mitgeteilt. Ebert wurde danach am 21. Januar 1537 von seinen Gegnern vor dem Kurfürsten Joachim II. als Auftrührer verklagt, worauf dieser seine Ausweisung verfügte. Viel fromme Bürger, Männer und Frauen, hätten ihn hinausgeleitet und unter viel Tränen verabschiedet. Rat und Gemeinde hätten darauf dem Kurfürsten die Anschuld des Predigers dargetan, dieser hätte sie auf den 18. Februar zitiert, das Verhör sei dann aber auf den 8. April verlegt worden, schließlich habe der Kurfürst erklärt, daß er die Entscheidung des Konzils abwarten wolle.

Mit dem Vorstehenden ist schwer zu vereinigen, daß Ebert, wie wir gleich sehen werden, am 13. Dezember 1537 aus Frankfurt einen Bericht über das besessene Mädchen ausgehen ließ, in dem er sich als von dem Rat und der ganzen Gemein der Stadt Frankfurt berufenen unwürdigen Diener des Evangelii Christi bezeichnet. Vielleicht ist er nach seiner Ausweisung doch noch einmal auf kurze Zeit in sein Predigtamt nach Frankfurt zurückgelehrt.

Ich füge gleich noch ein, was Christoph Pelargus (vgl. über ihn Bedmann p. 122—32, ADB. 25, 328—30) in seiner Oratio saecularis von 1606 über den Weggang Eberts bringt (bei Bedmann p. 116):

Ebertus potestate docendi publice circa autumnum impetrata Lutheri obtemperat monitis et preces super obsessam inter praedicandum fundit et eas concionibus finitis instanter urget, hoc vere quoddam *δαυματούγγημα* a Deo consecutum, ut eadem operatum spiritualiter obsessos plurimos vinculis exoneraret diabolicis, tum correptam misere puellam a genio vexante liberaret. Etsi enim vehementer tumultuari coepissent adversarii plurimisque machinamentis impulsore Episcopo Lebusiano effecissent, ut Eberto nec domus privata nec aedes sacra pateret ad concionandum amplius, imo urbe ipsum tota ciecissent, ne sic tamen cursum evangelii interciperere nec thesaurum verbi,

quibus illum Deus gratuito obtulerat, praeripere nec spe et desiderio potiri suo plane poterant, Eberto quidem ad patriam Grunbergam eum dolore et moerore amicorum recedente, auditoribus vero Lutheranum quidem illum, at sanetam Lutheri fidem doctrinamque puriorem nequequam amittentibus.

Unser Brief wird ergänzt durch eine Zeitung, die mir in folgendem Trud vorliegt (Zw. 16. 11. 9, 4):

Wunderliche zeitung || von einem Geld Teufel, ein selzame, ungleubliche, || doch warhafftige geschicht. || Zu Frankfurt an der || Oder geschehen, || vnd vrlundlich außgang=en. || 6 Quartblätter, Titelrüdseite und letzte Seite weiß. Druck von Nt. Schirlentz in Wittenberg.

Wir finden hier zuerst den schon erwähnten Bericht, den Ebert am 13. Dezember 1537 aus Frankfurt erlassen und mit seinem „unten aufgedruckten gewöhnlichen Bitschier“ bekräftigt hat. Ich gebe ihn bis auf den Schluß wieder:

Ich, Andreas Ebert, ein unwirdiger Diener des Euangelii Christi, unsers Heilandes, bekenne öffentlich mit diesem brieff für aller meniglich: Nachdem ich aus verfehung Gottes des Allmechtigen, zu predigen seine Göttliche warheit, von einem Erbarn und wolweisen Radt und der ganzen Gemeinde der Stad Frankfurt an der Oder beruffen bin, Das sich nach der geburt unsers Erlösers im 1536. jare allhie ein wunderlich, ungehort und fast ungleublich Geschicht mit einer Magd, Gerdraud genant, ein tochter eins Mannes, mit namen Mafse Fischer, wonhafftig zu Lubus, begeben hat, Also, das dieselbige Magd erstlich bey jrem Vater obgemelt zu Lubus im haupt schwach werden, welche ein Burger allhie zu Frankfurt, mit namen George von Külich, umb Gottes willen zu sich genommen und jrer nach notturfft lassen pflegen, bis sie zum teil widderumb gesund worden. Es hat sich aber dieselb jr gesundheit bald hernach geendert und ist mit jr ubel erger worden, Also, das sie mit dem Feind der warheit, dem Satan, besessen und mancherley selzams thuns begunnt hat. Und unter andern ist es geschehen: wenn die gedacht Magd einem an den Rock, ermel, bart oder sonst etwas ergreiff, hat sie ahweg Gelt, dieses Lands geng und gebe, erwünscht und flugs damit zu dem maul gefaren, dasselbig gelewet und endlich eingeschlungen, welchs gelts jr etlichs genomen. Nachdem solchs aber von jr oftmals geschehen, ist es einem Erbarn Radt vorgemelt angezeigt worden, der sie jnn gute verwarung und sorgnus hat lassen nemen. Was sie aber für wunder getrieben, were wol ein sonderlich Buch davon zu schreiben. Aber sie hat viel gelts eingeschlungen, wo man jr des nicht gewert, und hat jr etlichs mit gewalt müssen nemen, welchs noch viel bey den Burgern allhie vorhanden. Desgleichen hat sie auch Nadeln erwünscht, welche sie gelewet und auch eingefressen. Zudem hat sie auch gut Oberlendisch Teudisch geredt, welchs jr doch vorhin unbekand, auch nicht anders denn jrer Mutter sprach, nemlich Merdlich, reden lund, auch ist nicht anders reden tan.

Demnach bin ich verurthsacht worden, als ein Prediger zur selbigen zeit zu Frankfurt, und hab einem guten Herrn und freunde, zu dem ich mich gutes verjache, als zu einem Gotfurchtigen und der schrifft berichtet und jnn solchen wunderlichen sellen erfaren, laut dieser behgelegten Copen, geschriben und gebeten, mir jnn dieser sach seinen trewen rat aus Gottes wort mitzutheilen. Darauf er mir geantwort, Es were jm ein selzam ungehort ding, wo dem also were, und derhalben begert, jm eigentlich die warheit, ob es auch recht Gelt sey, zuzuschreiben. Solchs hab ich jm widerumb geschriben, das sichs nicht anders hielte. Darauf hat er zu erkennen geben und uns seinen rath mitgeteilt, Das man die Magd jnn die predigt führen und Gott für sie bitten solt, so würde es mit der zeit

mit jr besser werden. Unter des ist sie von einem Papiſtiſchen pfaſſen beſchworen worden, jnn hoffnung, den Teuffel von jr zu treiben. Darüber ſie viel geſpöts getrieben und ſolchs alles veracht het. Als ſie aber jnn die predigt geführt, hat der Teuffel durch ſie mich unter der predigt oftmalß lügengeſtrafft. Und wenn ich dem Teuffel geböt, er ſolt ſchweigen, da hat ſie geſchwiegen, und iſt alſo lautß obgemelten guten Herrn und freind mitgeteilten rathß durch das gemein gebet jr geholffen, nemlich, das ſie der Teuffel verlaiſſen hat, und weiß nu nicht, wie jr geſchehen oder was ſie gethan hat, Iſt auch noch heutigs tags allhie zu Franckfurt ein Dienſt Magd, fröhlich und geſund, Welchs alles kund und offenbar iſt, nicht allein zu Franckfurt, ſondern auch jnn der gangen Mark, und an viel andern orten.

Der Brief, in dem Ebert „laut dieſer beygelegten Copey“ ſich an einen guten Herrn und Freund um Rat und Hilfe gewandt hat, iſt unſer Brief. Er folgt in unſerer Druckſchrift Bl. B^b — [B ij]^a unter der unbeſtimmten Überſchrift, wie unten wiedergegeben. Die Antwort, die Ebert erhalten hat, iſt der Brief an ihn, der als von Luther und mit dem Datum: Wittenberg, 5. Auguſt 1536 überliefert iſt (n. S. 489). Daß ergibt ſich daraus, daß der Schreiber dieſes Briefes um genauere Mitteilungen bittet, beſonders, an moneta seu nummi isti, quos puella rapit, sint veri nummi, qui durent etiam in aliorum manibus et usum fori ſuſtineant, und Ebert in ſeinem Bericht über die erhaltene Antwort daſſelbe als deren Inhalt angibt, auch vorher in ſeinem Bericht ausdrücklich betont, die Magd habe allweg Geld hervorgezaubert, „dieſes Lands geng und gebe“. Verloren iſt der 2. Brief, den Ebert daraufhin an ſeinen Freund geſchrieben hat, und deſſen 2. Antwort.

Der Verfaſſer des Antwortſchreibens vom 5. Auguſt bittet Ebert um genauere Mitteilungen, „quandoquidem res iſta digna eſt evulgari“. Luther hat, wie Dorothea Kerſten am 3. Dezember 1536 aus Wittenberg an ihren Schwager Stephan Roth in Zwidau ſchreibt (Kolde, *Analecta Lutherana* S. 241¹), die ſchredliche Geſchichte von der Beſeſſenen „öffentlich verkündigt zu Warnung den ruchloſen ſicheren Leuten, damit ſie einmal anheben Gott zu jurdich und ihme zu vertrauen“. Dieſe Parallele beſtätigt die Überlieferung, daß Luther den Brief vom 5. Auguſt geſchrieben hat. Und die darin von ihm gewünschte Veröffentlichung iſt eben unſre — in Wittenberg erſchienene! — Druckſchrift. Damit iſt die vorſtehende Wiedergabe gerechtfertigt. Weßhalb Luthers Name verſchwiegen iſt, ſieht dahin. Wahrſcheinlich hat ſich bei Luther nachträglich doch wieder der Verdacht geregt, daß die Beſeſſene eine Betrügerin ſein möchte, ſo daß er mit der Sache nichts zu tun haben wollte. Die Flugſchrift kann erſt früheſtens Anfang 1538 herausgekommen ſein, denn Bl. [N 4]^a — B^a findet ſich noch ein Schreiben der Frankfurter Richter und Schöppen an Erasmus Alberus, Prädikant zu „Cuſerin“ (Küſtrin, vgl. E. Körner, *E. N.* 1910, S. 41 ff.), datiert: Frankfurt a. O. 29. Dezember 1537, in dem ſie ſeiner Bitte „umb ein warhafftige kundſchafft des wunderbarlichen Geſchichts, ſo ſich vor anderthalb jarn ongeuerlich mit einer Magd alhie . . .“ [zugetragen], nachkommen. Der Inhalt deckt ſich im allgemeinen mit dem vorhergehenden Berichte Eberts, eine Flußſtelle mit der entſprechenden Stelle in unſerm Briefe: „Deſgleichen hat ſie des nachts im Bett, bey irer Warterin liegend, von Federbet, Laden, Bettbret und warauß ſie gegriffen, Geſt erwüſcht und damit gerauſcht und das maul vol geſtedt, das ſie auch greulich davon gerocheit, das ſie hat wöllen erſiden, Das man hat muß liecht anzünden und ir zu hüß kommen . . .“ Auch hier wird betont, daß das von der Magd hervorgezauberte Geld „allerlei ganghaftig Münz“ geweſen ſei, „als Merdiſch groſchen, Pfening, Stetinische, Weisniſche, Polniſche und Behemiſche Münz, auch Breuſſiſche groſchen, und darunder auch etlich böſe rote (kupferne) Münz etc.“

Die Geſchichte hat in und um Frankfurt großes Aufſehen erregt. Von Luthers Mundgebung war ſchon die Rede. Georg Sabinus dichtete eine *Historia de puella Franco-*

fordiana, die zuerst im 4. Buche seiner *Poemata*. Argentorati apud Cratonem Mylium März 1538, fol. H 2^b austauscht. Danach sei dem Mädchen, während es am Uferbrande unter einem Baume schlief, im Traume ein schöner Jüngling erschienen und habe ihm, wenn es ihm seine Liebe schenke, allen Reichthum versprochen; als sie erwacht, sei es der Teufel gewesen. Jobocus Willich (vgl. über ihn Bedmann p. 226—31; ADB. 43, 278—82) fügte der Widmung an die Frankfurter Studenten zu seinem *Francofordiae ad Oderam in officina Joannis Seuri 1549* erschienenen Zonascommentar einen Bericht ein, den ich noch wiedergeben muß:

Anno a Christo nostro servatore nato 1537 puella (quae etiamnum quibusdam civibus servitutem servit operamque suam mercenariam impendit) daemónio quodam in media aestate correpta fuit et circiter totum mensem numisma vernaculum, id tamen varium, devoravit. cuius copiam in cuiuslibet rei tactu per certa intervalla temporis habuit, in principio modum quandam, sed in accessionis statu magnam pecuniarum ingluviem, quae tamen in inclinatione eireiter mensem desinentem, quo aciculas dumtaxat deglutivit, mitigabatur, palam universi oculis nostris et plus sexcenties perspeximus. Advenit aliunde accersitus per quosdam superstitiosos homines sacrificulus Romanensis istud daemónii suis adiurationibus ablegaturus, sed spe sui laboris frustratus est. Deinde diu et multum inter primates utriusque senatus tam literarii quam forensis deliberatum, et tandem aliquando ad pium prophetam id negotii relatum est, qui ad rogatum respondit (cuius et *απόρραγορ* apud nos vel hodie reliquum est) non nisi iusta et assidue piae Ecclesiae interpellatione hoc malum tolli posse, cuius consilio nostrates concionatores parere et dignati et voti sui compotes facti sunt Eventum autem istius monstri non est quod exponam. proh dolor, toti Marchiae satis cognitum et perspectum. Deumque testem facio, ut malle hoc loeo mentiri quam vera dicere.

Merkwürdig, daß auch Willich den Namen des „frommen Propheten“, dessen Antwortschreiben im Original noch heute in Frankfurt vorhanden sei, verschweigt.

Nach am 1. September 1532 schrieb Melanchthon an Hubert Languet (CR. 7, 1058): Ante annos 16 erat in Marchia puella, cui rapienti pilos a vestibus vertebantur illi pili in nummos Marchicos, quos devorabat puella longo fragore dentium. Et figurae illae nummorum interdum ex manibus eius subito extortae erant veri nummi, qui adhuc a nonnullis servantur. Ac subinde magnos cruciatus puella sentiebat. Sed liberata est a toto illo morbo post menses aliquot, et adhuc vivit sana. Sunt autem erebrae piorum precesiones pro ea factae . . . Vgl. auch Joh. Manlius, *Locorum communium collectanea*, Basel 1563, I, 45 und Rif. Müller, *Beiträge z. Kirchengesch. der Mark Brandenburg im 16. Jahrh.* I (1907), S. 132.

Handschriftlich: Gotha B 185, 585^b. Danach gedruckt bei Golde, *Annecta Lutherana* S. 241; bei Enders 11, 16 nach einem andern Druck der „Zeitung“. Wir folgen dem Wittenberger Druck derselben.

Piissimo et fidelissimo D. N., domino ac praeceptori suo eumprimis colendo.

Salus in Christo. Pudet me tuam humanitatem mea schedula negociorum fluctibus magis obrutam quam occupatam obtundere et
5 interpellare; tamen pietas in Deum et proximum me nolentem volentem urget adeoque calear impellit, ut aliis pro virili subveniam. Sed quia haec in re non satis per me sapio, ideo tuum consilium maxime expeto, quod

non tam mihi, quam omnibus piis ornatissimum futurum est. Verum ut exactius, optime praeceptor, dignoscas, summatim totam causam descripturus sum. 10

Est nobis puella, circiter annos sedecim nata, daemoniaca, quod genus exemplum nunquam mihi vel lectum vel auditum est. Corripitur enim furore Sathanae certis horis, hac conditione, ut nummulos, grossos et aliud numisma Marchiticum rapiat, nunc ex veste, nunc ex barba adstantis, nunc ex mensa. Quid multis? ex quolibet loco apprehendit, 15 et nisi quis subito illius manum comprehenderit, mox in os pecuniam alicubi raptam ingerit, ingestam dentibus conficit atque saepe priore parte linguae, quam exerere solet, ipsam ostendit. Noctu vero tantum strepitum reddit, perinde ac si manibus ventilet¹ magnum thesaurum, quem conetur in lecto etiam devorare, ut periculum suffocationis timendum sit; arbitrantur fuisse monetam Ioachimicam. Quicquid videt, quicquid loquitur, aut nummus aut mus est, et saepe thesaurum crepat, ita ut Mammonam quis esse crederet. Hanc curare volebat sacrificus quidam ex proximo oppidulo ad nos per prudentissimum Senatam advocatus, 20 sed non nisi consecratis herbis, aquis, raphanis² et, nisi fallor, gravissimis exorcismis, postremo etiam minis ipsis usque ad sextum diem; iste tandem spe sua frustratus abiit. Ego interim, ut meo quoque officio satisfacerem, singulis concionibus populum adhortor, ut nomine illius Deo supplicaret. Quod quam religiosissime haecenus factum est, neque intermitto, neque cesso, donec voti compos fuero. Attamen illa semper in 30 raptu nummulorum perseverat, imo funditus se perdere exoptat aut laqueo aut cultro aut aqua, nisi custodes tam diligenter caverent; adeo Satan hanc timore suo desperabundam reddit. Quare quid in isto tam raro, tam periculoso negotio agendum sit, te consulo et rogo per pietatem christianam, ut hac in re subvenias. Nosti istius adversarii technas et 35 arma, nosti etiam, quomodo illi resistendum sit, ut tandem aliquando exterminaretur. Quodsi tibi per negocia non licet, alium quempiam surrogas. Et si quis esset isthuc, qui liberaturus suis orationibus esset, sunt hic cives pietatis amantes, qui suo sumptu eundem ad nos adferri curarent. Quod si factum fuerit, primum Deo optimo maximo, deinde 40 omnibus christianae religionis studiosis tam gratum faceres quam quod gratissimum. Bene vale, puellaeque daemoniacae non sis per Deum immemor. Francoforti eis Viadrum etc.

D. Andreas Ebert, Eeclesiastes Francofordianus.

¹) Vgl. *Apul. Met. 2*; In aureos refulgentes, quos identidem manu mea ventilabam, attonitus. ²) Vgl. *die Formel für die Rettichweihe von c. 1500 bei Adolph Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter I (1909), S. 392*: Exercizo te, creatura raphani.

in nomine patris et filii et spiritus sancti. ne communices ulli maligno spiritui, sed ad honorem viventi patri et filio et spiritui saneto. ut, ubicunque fueris dispersa. omnis spiritus immundus ab eo loco discedat.

Nr. 3056.

Luther an Hieronymus Weller.

Wittenberg, 5. August 1536.

Hat mit Freude gehört und gelesen, daß Weller eine Frau gefunden hat. Rät ihm, die Hochzeit in Freiberg zu halten oder doch die Repräsentationsgastereien auf Freiberg und Wittenberg zu verteilen.

1536 hat auf Luthers und seiner Freunde und Verwandten Rat Wellers Schwager, der edle Herr George von Litzirchen¹, ihm sein Mündlein, die edle Jungfrau Anna, geb. von Steigin, zu heiraten vorgeschlagen; sie gefiel Weller auch, und er ließ nach löblichem Gebrauch um sie werben; seine Freiberber sind gewesen Dr. Erasmus von Minkwitz², pfalzgräflicher Kanzler beim Rhein, Kaspar von Wergenthal³, Hans Hausmann, Bürger und Münzmeister zu Freiberg, alle drei nahe verwandte Vettern Wellers, wie auch Hans Weller der Ältere (sein jüngster Bruder). Das hochzeitliche Ehrenfest ist in gedachten Herrn Litzirchens Behausung zu Freiberg, die Heimführung in Luthers Hause in Wittenberg, wohin Dr. Minkwitz und der von Litzirchen und andere gute Freunde Braut und Bräutigam begleitet, zelebriert und gehalten worden. Herr George von Steige, der Vater der Braut, war ein ansehnlicher, weiser, verständiger und reicher Mann, auch zu Freiberg Ratsherr und Rämmerer, 1535 gestorben, seine Ehefrau, Martha, war schon 1521 am heil. Pfingstage verschieden. Beide wurden im Dom begraben. Christoph Friedrich Lämmel, Historia Welleriana 1700, S. 57. Liborius Magdeburg an Stephan Roth, Wittenberg 15. August (AFrg. 23, 60): „Bei Dr. Martino bin ich, Gott Lob, in große Gunst kommen, und sollen ikund mit einander dem Dr. Weller seine Hochzeit austrichten. Der hat ihm eine gefreiet zu Freiberg, wird in 3 Wochen Hochzeit haben mit George am Steigen Tochter. Indes muß ich ihm fort und fort sein Statt vorweisen im Schloß mit Freibigen (ihn vertreten).“

Handschriftlich: Gotha A 402, 309; B 185, 583. Gedruckt: D. Hieronymi Welleri a Molsdorf opera omnia, Lipsiae 1702, p. 205; de Wette 5, 10; Enders 11, 19.

¹) Vgl. Bd. 6, 86. ²) Vgl. D. Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte 2, 117¹; P. Fleming, Beiträge zum Briefwechsel Melancthon's 1904, S. 28 f. ³) Gewiß identisch mit dem, der 1508 Bürger, 1518 Gerichtsschöppe, 1522 Ratsherr in Freiberg wurde (Andreas Müller, Theatrum Freibergense 1653, S. 380). Der Pründenjäger Georg Ruch wird 1518 als Bruder seiner Frau bezeichnet (Geß, Aften und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1, 62¹). Vielleicht auch identisch mit dem Kaspar v. W. zu Tüttendorf (nördlich von Freiberg) 1481 (Cod. dipl. Sax. reg. 2. Hauptteil 12. Bd. S. 314) und dem, der 1476 als „Anecht“ des Landrentmeisters Hans v. W. (ADB. 21, 421 f.) im Gefolge Abrechts des Besherzten die Pilgerreise ins heil. Land machte. Die von Hans v. W. nach seiner Rückkehr verfaßte „gründliche und wahrhaftige Beschreibung der löblichen und ritterlichen Reise und Meerfahrt in das heil. Land nach

Hierusalem“ gab 1586 Hieronymus Weller d. j. (geb. 1548, gest. 1587; Lämmel S. 72), der die H. in der Bibliothek seines Vaters gefunden hatte, heraus. Hieronymus W. d. ä. hatte die H. wohl von Kaspar v. M. erhalten. Möller, Freybergische Annales S. 116 bezeichnet den Kaspar v. M. der Pilgerreise 1476 als Eidam des Freiburger Bürgermeisters Paul Weller. Dieser wurde 1456 zum ersten Male Bürgermeister und starb 1490 und war der Großvater des berühmten Hieronymus W. (Lämmel S. 43). Wenn die beiden Kaspar v. M. von 1476 und 1481 einer- und von 1508 ff. andererseits identisch sind, müßte dieser zweimal geheiratet haben, erst eine geb. Weller, dann eine geb. Busch, und 1536 76—80 Jahre alt gewesen sein.

Gratiam et pacem! Mi Domine Doctor, laetus audivi et legi, te tandem factum esse hominem et sociam carnem adeptum. Nam quid est vel vir sine vira, ut Moses loquitur¹, vel vira sine viro, praesertim si primas nuptias speetes? Nescit enim uterque sexus, quid sit, donec solitarius est.² Vitae genus est a Deo creatum, et hactenus perfert³ couservatum 5
contra omnes Diaboli haereses et cogitationes, denique contra omnium hominum fastidia, querelas et impatientiam. Christus igitur te et sponsam tuam benedicat, detque vobis suaviter et amanter cohabitare semper, Amen.

De nuptiis tuis consilium nondum satis probo; nosti enim diffi- 10
cultatem fori huius et omnium rerum, qua quotidie laboramus adhuc, ut spem concipere neque ego neque mea Ketha possimus, quomodo in tanta rerum difficultate tantam turbam possimus honeste, et ut oportet, eibare. Et ego tamen nolim in gloriam tuam et meam ponere maculam. Mihi videretur consultum, ut vel Freibergae nuptias celebrares, vel, si 15
id fieri non potest, splendida ibi facta aliqua valedictione quotquot mensarum⁴, huc venires, paucis comitatus, quemadmodum Creutziger⁴, Brüch Doctor⁵ et alii fecerunt, collatione vel prandio duas aut tres mensas parares. Dabo ista tibi et tuis amicis consideranda⁶. Nam quicquid in me est, ad te invandum, ornandum, tuisque obsequendum, hoc seis tibi 20
esse paratum. Es ist unser Mark(t) ein Dreck, und wenn der Hauße soll geladen werden, die Univerſität mit Kind und Regel, und darzu andere, die man meinethalben nicht wohl kann außser lassen, so bleibet's weder bei 9 noch bei 12 Tischen. Vidisti, quam in tuo Doctoratu⁷ res areebatur⁸, ut pueris et mulieribus absentibus tantum viri vocarentur, et tamen 25
turba fuit 7 vel 8 mensarum. Quid fiet, si horum omnium uxores, liberi, familia quoque alendi et cibandi sint? Haec seribo, non ut recusare me suspiceris laborem, sed ut cum tuis amicis conferas et statuas, quid tibi quoque sit faciendum. Vale in Christo, et meo nomine sponsam et omnes tuos saluta! Wittenbergae, 5. Augusti 1536. 30

¹) + numero *Gotha A 402*.

²) Luther hat bekanntlich I. Mos. 2, 23 מִי וְיָרָא mit „Männin“ übersetzt. ³) Walch²: „Denn beide kennen ihr Geschlecht nicht, so lange sie allein sind.“ Wohl besser: „Der

*Mensch beiderlei Geschlecht weiß nicht, was er ist, so lange er allein ist.*³⁾ Subjekt: Deus. ⁴⁾Vgl. o. S. 355⁶. ⁵⁾ Es wird die 2. Ehe des Kanzlers Gregor Beuck, die er in Jena 1535 mit der Schwester des kursächs. Sekretärs Anton Pestel schloß (ADB 3, 392), gemeint sein. ⁶⁾Vgl. o. Einl. ⁷⁾Vgl. o. S. 250³. ⁸⁾Walch²: „die Sache eingeschränkt wurde.“

Nr. 3057.

Luther an Andreas Ebert in Frankfurt a. O.

Wittenberg, 5. August 1536.

Antwort auf unsere Nr. 3055. Bittet Ebert um genaueste Nachforschung, damit nicht Betrug unterlaufe.

Handschriftlich: Gotha B 185, 585^b. Gedruckt: Christophorus Stymmelius (vgl. ADB. 37, 98 f.), Kurzer Unterricht von Wunderwerken, so in Göttlicher Schrift und anderen Historien beschrieben sind, Frankfurt an der Oder, Johan Eichorn 1567, Bl. X 5^a (X 6^a: „Diese Copie hat D. Hieronimus Haunolt, von Rignitz bürtig, aus dem autographo geschrieben und mir zu derselben zeit, wie wir mit einander zu Frankfurt iudicirten, unter seiner eigenen hand mitgeteilt, die ich auch noch bey mir habe. Denn er war viel umb offtermelter Er Andrefen und lebt noch heutiges tages, und ist ein Medicus Physicus, in der Schlesie vielen wolbekant“); Buddens p. 253; Zedendorff 3, 136; de Wette 5, 12; Ebers 11, 20. Wir folgen dem 1. Druck.

Venerabili viro, D. Andreae Eberto, concionatori apud Francfordum eis Viadrum, fratri suo in Domino dilectissimo.

Gr. et P. in Christo! Multis videntur incredibilia, quae tu scribis, mi Andrea, et antequam tu scriberes, cum hic narrarentur, ipse quoque
 5 putabam, me audire iocum quendam aut fabulam. Sed si ita res habet, uti tu scribis, arbitror ostentum esse, quo Deus permittit Satanam ostendere figuram et imaginem quorundam principum, qui rapiant et vorent undecunque opes et tamen nihil proficiant. Cum ergo iocularis sit iste spiritus et otio suo securitatem nostram rideat, nobis primum est serio
 10 pro puella orandum, quae propter nos cogitur ista pati. Deinde iste spiritus vicissim est contemnendus et ridendus nec ullis exorcismis aut seriis tentandus, quia omnia ista ridet superbia diabolica. Sed perseveremus oratione pro puella et contemptu in Diabolum, et tandem, favente Christo, cessabit. Etiam bonum esset, si vitia sua principes
 15 emendarent, quae hoc ostento petantur, in quibus ille nequam spiritus significat sese potenter et secure dominari. Rogo te, quandoquidem res ista digna est evulgari, omnia velis certissime explorare, ne subsit aliquid doli, et id imprimis, an moneta seu nummi isti, quos puella rapit,

sint veri nummi, qui durent etiam in aliorum manibus et usum fori sustineant. Nam ego tot fucis, technis, dolis, mendaciis, artibus etc. 20 hactenus sum exagitatus, ut cogar difficilis esse ad credendum omnia et omnibus, nisi quae egomet scio me facere et dicere. Tanta est Diaboli vis, mundi malitia et hominum confidentia hodie. Quare vide et prospice tibi quoque, ne fallare et ego per te fallar. Experto crede Ruperto, ut est proverbium.¹ Vale in Domino, et ora pro me! Wittenbergae quinta 25 Augusti 1536.

Martinus Luther.

¹) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 53, 218^o.*

Nr. 3058.

Luther an die Geistlichen zu Augsburg.

[Wittenberg,] 7. August 1536.

In Beantwortung ihres Schreibens vom 23. Juli dankt er Gott, daß sie der Nonfordie einmütig zustimmen. Hoffst glücklichen Fortgang.

Das Brieflein wurde den 20. August überantwortet (Germann, Förster S. 161).

Handschriftlich: Gotha A 91, 375; Cambridge, Corpus Christi College, Cod. chart. in fol. s. 16, 119 Nr. 55 (nach Ender's 17, 359 von Melancthon's Hand). Gedruckt: Schütze 3, 15 (aus der Gothaer H.); de Wette 5, 13 (aus Schütze); Germann, Förster S. 161 (aus Gotha); Ender's 11, 22 (vgl.).

Venerabilibus in Christo viris, Augustanae Ecclesiae Gubernatoribus et Pastoribus, fratribus sinceriter amandis.

G. et pacem in Christo! Venerabiles in Christo viri! Literas vestras laetus accepi, et gratias ago Domino Deo, quod in concordiam unanimiter consentitis. Christus faciat, ut et vos pergatis, et nos vobiscum proficiamus 5 in sincera charitate. Speroque, per vos ista nostra acta omnibus, quibus potueritis, pastoribus esse patefacta, ut omnium unanimi consensu ista pax firmetur. Proinde orabimus pariter, et vos etiam nobiscum solliciti sitis, ut populus sinceram sententiam intelligat, et tandem concordia ista consummetur cessantibus scrupulis et dubiis conscientiarum. Ego 10 vestrum consensum ostendam omnibus nostris, ut laentur et ipsi nobiscum, et eo facilius credant sinceram fore concordiam, exstincta omni suspicione. Dominus dirigat corda nostra in charitate Dei et patientia Christi¹, Amen. 7. Augusti 1536.

Martinus Luther D.

¹) 2. *Thess. 3, 5.*

Nr. 3059.

Luther an Bürgermeister und Rat zu Augsburg.

[Wittenberg, 7. August 1536].

Hat aus ihrem Schreiben vom 18. Juli mit Freuden ersehen, daß ihnen die Kontordie gefällt. Sie sollen sie weiter fördern.

Original: Augsburg, Stadtarchiv. Gedruckt: Molde, *Analecta Lutherana* S. 244; Walch² 21, 2087; Euders 11, 23.

Den Erbaru und fürsichtigen herrn Burgermeister und Ratgeben der kehßz
Stad Augsburg, meinen gonnstigen herrn und freunden.

G. V. friede ynn Christo! Erbaru, fürsichtigen, lieben herrn und
freund! Ich hab ewr schriffte neben ewrer prediger schreiben empfangen
5 und mit freuden vernomen, das euch die angestellte Concordia gefallen;
wil solchs meinem gnedigsten herrn und andern anzeigen, welche, ob Gott
wil, auch ein gefallen dran haben werden. Ewr F. wolten also bleiben und
fortfaren, bis es endlich zum beschlus come, Und die weil drob helffen
halten bey den ewren, das sie vleis thun mit yhem predigen, die leute
10 mit der zeit und auch mit vernünfft zu vnterrichten, das die warheit er-
fur come und, wo noch yrhüm oder mißverstand ynn yemands herzen
were, auch außgetilget werde. Sie mit Gott besolhen, Amen.

Martinus Luther.

Nr. 3060.

Luther an Joh. Forster in Augsburg.

[Wittenberg,] 7. August 1536.

Luthers Töchterchen Margarete danke Forster für sein Geschenk. Mit Be-
fremden hat Luther aus einem (fehlenden) Briefe Forsters erfahren, daß Mus-
culus den Augsburger Rat gegen die dortigen Domherrn mobil mache. Die
Augsburger Prediger widersetzen sich damit der Sentenz der Wittenberger.
Luther argwöhnt, daß sie auch der Kontordie widersprechen. Auch Ansdorf in
Magdeburg habe gegen Michael Keller Verdacht geschöpft.

Wie recht der Augsburger Rat hatte, wenn er am 8. September 1535 (v. S. 253,
21 ff.) Luther bat, Quertreibereien in Privatbriefen, die kurz über lang hinterm Rücken
des Rates an Luther gelangen würden, zu ignorieren, zeigt sich darin, daß Forster dem
Kollektivbrief der Augsburger Geistlichen vom 23. Juli, den er mit Huber schließlich doch
einträchtig mit Wolfart, Keller, Musculus u. a. unterschrieben hatte, einen Sonderbrief
beigab, in dem er Luther mitteilte, daß Musculus u. a. den Augsburger Rat gegen die

Domherrn aufrächten — im Gegensatz zu Luthers mündlichen und schriftlichen Weisungen (vgl. o. S. 462). Zu Luther wurde dadurch der Verdacht erregt, daß sie auch der Konfördie innerlich widerstrebten, und eben das war wohl Forsters Absicht.

Dienstag, den 18. Juli hatte Wolfart in seiner Predigt die in der Kirche anwesenden Bürgermeister so angeredet: „O Ihr lieben Herren, habt Ihr so wohl und selig angefangen, werdet nicht faul noch träge, seid nicht verzagt, fürchtet Euch vor Gott und sonst keinem Menschen! Habt Ihr den Päpfilern das Größere genommen, nämlich den Predigtstuhl, so nehmet und tut doch auch noch das Kleinere, das ist die Meß, hinweg! Es will nicht gefeiert noch stillgestanden sein, sondern fortgeföhren.“ Forster war darüber entsetzt und hatte Wolfart deshalb zur Rede gestellt und Musculus ersucht, Wolfart zu bestimmen, Ähnliches in Zukunft zu unterlassen. Statt dessen hielt Musculus am Freitag darauf, am 21. Juli, eine noch viel heftigere Predigt gegen die Päpfilen. Als Forster die beiden auf die Sentenz der Wittenberger verwies, der sie zu gehorchen Luther verheißten und zugesagt hätten, antwortete Musculus, daß sie diese nicht unterschrieben hätten. Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 2, 295 f.

Handschriftlich: Gotha A 91, 378. Gedruckt: Schüße 3, 14 (aus der Gothaer Hf.); de Wette 5, 14 (aus Schüße); Germann, Forster S. 159 (aus Gotha); Enderß 11, 24 (dgl.).

Optimo et pio viro, Dn. Magistro Iohanni Forster, Ecclesiae Augustanae ministro fideli et sincero, sno in Domino fratri charissimo.

Gratiam et pacem in Domino! Gratias agit tibi mea Marussula¹ pro dono tuo², mi Forstere. Satis admiror, quod scribis³, Musculum ita locutum esse de magistratu urgendo contra canonicos, cum tamen certe definitum et acceptum est a nobis omnibus contrarium. Sed tu moderate agas et spectes, an ita pergere velint, an non; tum nos senatui totum querelis aperiemus. Interim satis est, vel eos hoc confiteri, quod hic contrarium definitum sit, eo ipso, quo dicunt sese restitisse seu reclamasse (licet non sit verum) huic nostrae sententiae. Quare arguentur tandem dissidii voluntarii et concordiae simulatae.⁴ Caeterum nostra mens non fuit, ut ea, quae hic tractata sunt, celarentur, imo rogavimus, ut ad omnes ecclesias, pastores et magistratus referretur et super eisdem eorum sententia audiretur et nobis significaretur, tantum ne, antequam omnium sententia haberetur, pro definita concordia per typographos ederetur⁵, ne scilicet victoria caneretur encomio⁶ intempestivo, et multi clamarent, sine illorum scitu et in angulo omnia esse gesta. Nam ego exspecto omnium consensum, in scriptis ad nos mittendum, sicut vos et magistratus vester misit, ut ita publico omnium consensu publica fiat concordia et publice edatur.

Nuper Magdeburgae mulier quaedam perturbavit Dn. Amsdorffium, ut minus speret de sinceritate concordiae. Notam tibi esse credo mulierculam, scilicet Doctoris Cubitonis uxorem, die Sunnmeßheimin von Leipzig.⁷ Ea recitaverat Amsdorffio multa et magna de vestro Meißter

25 **Michel contra nos et nostram sententiam etc.** Es macht nicht gut Blut, wenn sie nicht wollen aufhören. Patienter adhuc fero omnia, neque senatui vestro tam cito indicare volui, donec clamor magis ascenderit. Vale in Domino et ora pro me! Salutata te mea Ketha et tuam totam carnem. 7. Augusti 1536.

T. Martinus Luther.

30

¹⁾ *Waleh*²⁾: „mein Margarethlein“. „Muruschel“ nach *Enders II, 25²* „noch heute Volksausdruck“. Fehlt *D. Wb.* ²⁾ *Margarete* war *Forsters* Patenkind (o. S. 256¹¹). ³⁾ *Forster* hat zwar von diesem Briefe eine Kopie zurückbehalten und verweist für den Wortlaut auf die Beilagen (*Germann S. 159*), aber der Brief fehlt („es haben sich nicht alle Beilagen erhalten“: S. 50). ⁴⁾ Daher werden sie schließlich eines absichtlich herbeigeführten Zwiespalts und einer erheuchelten Konkordie überführt werden. ⁵⁾ *Vgl.* o. S. 461, 19 ff. ⁶⁾ *Vgl. Erasmi adagia I, 7, 55 (p. 247):* Ante victoriam encomium canis. ⁷⁾ Nach *Kroker* in: *Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig 4, 50* wäre *Cubitonis* in *Curionis* zu korrigieren [*vgl. Enders 13, 314²*]. *Luther* meine den *Georg Curio* [*vgl. Bd. 6, 466, 548*], der — wohl 1531 — die *Ursula* geb. *Schober*, die Witwe des *Bartel Hummelshain*, geheiratet hatte (*Kroker S. 46*). *Curio* habe in *Nürnberg* [*vgl. Bd. 6, 548*] keine Anstellung gefunden und sei nach *Augsburg* weiter gezogen. Hier sei seine Frau mit dem zwinglianisch gesinnten *Michael Keller* bekannt geworden. Auf einer Reise habe sie sich dann mit *Amsdorf* in *Magdeburg* unterhalten. Das ist doch eine recht kühne Konstruktion! Freilich stimmt, daß *Amsdorf* mit *Georg Curio* bekannt war, wie die Widmung zu seiner Schrift *Consilium et ratio epistolae de Erasmo ad Lutherum* (o. S. 51) zeigt. Ich möchte eher die Lesung *Cubitonis* beibehalten und einen wahren Rattenkönig von Verwechslungen annehmen. Auszugehen ist davon, daß eine Frau in *Magdeburg* *Amsdorf* verwirrt hat. Nun hat es hier zwar nicht einen Arzt *Jakob Cubito* gegeben, wie *Enders 11, 26¹, 13, 314²* meint, wohl aber einen Dr. med. *Jakob Curio*. *Vgl. z. B. Sylvarum libri tres autore Cypriano Vommelio Frisio, Erfurdiae 1540, fol. H 7^a: Epithalamion Iacobi Curionis, eximii medicinae doctoris, et Helenae, quaestoris Moguntini filiae.* Diesen Dr. med. *Jakob Curio* hat *Luther*, wie mir scheint, verwechselt mit „Dr. Cubito“ = *Wolfgang Schindler* aus *Elbogen*, der 1523 in *Leipzig* als *Domprediger* von *Magdeburg* zum Lic. und Dr. theol. promoviert wurde (*vgl. Bd. 2, 543*; sein Testament vom 21. März 1538 im *Urkundenbuch der Universität Leipzig S. 515 Nr. 393*), diesen Dr. theol. *Cubito* mit dem Dr. med. *Wenzel Beycr* aus *Elbogen* in *Leipzig* (*vgl. O. Clemen* in: *Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 25, 302 f.*; *Nik. Müller, Fürst Georg III., des Gottseligen, von Anhalt, schriftstellerische Tätigkeit S. 6*; *Heribert Sturm, Dr. Wenzel Bayers Schrift über die Joachimsthaler Bergmannskrankheit aus dem Jahre 1523, Joachimsthal 1931, S. 12 ff.* — B. starb in der Woche 11.—17. März 1537) und diesen mit dem Dr. med. *Georg Curio*. Dann wäre also hier die Frau des *Magdeburger* Arztes *Jakob Curio* gemeint, den *Luther I.* fälschlich *Cubito* nennt und dem er 2. eine falsche Frau beigibt. Die *Tischrede 4, Nr. 4947 (Iocus de Cubitensi)* bezieht sich m. M. nach auf den *Leipziger Theologieprofessor*, die *Geschichte*, die *Melanchthon* erzählt *CR. 20, 596*; *25, 72*, auf den *Leipziger Mediziner*.

Nr. 3061.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Lochau, 8. August 1536.

Luther soll sehen, daß er den Briefüberbringer, den aus dem Jülicher Lande vertriebenen Lic. Tilman von Heussen, gelegentlich als Prediger im Kurfürstentum unterbringt.

Originalkonzept: Weimar N 137. Gedruckt: Burthardt S. 258; Enders 11, 26; Walsh² 21, 2089.

Unsern Gruß zuvor. Ehrwürdiger, lieber Andächtiger! Uns hat gegenwärtiger Briefszeiger, Tilman von Heussen¹, Licentiat, durch Schrift, so er an die hochgeborne Fürstin, Frauen Sibilla, geborne von Cleve, Herzogin zu Sachsen, unser freundliche liebe Gemahel, getan, anzeigen lassen, wie er von wegen des heilwärtigen gottlichen Worts aus dem Land zu Gulich² hat weichen müssen, mit demütiger Witt, ihnen in unserm Fürstentumb unterzubringen. Weil wir ihn dann je gerne vorsehen und als einen Prediger des gottlichen Worts gnädiglich gefordert haben wollten, so haben wir ihme X fl. aus unser Kammer reichen, auch X Scheffel Korn aus unserm Ambt Wittenberg, damit er sich ein Zeitlang dojelsb unterhalten mochte, zu geben befohlen. Derhalben ist unser gnädiges Begehren, Ihr wollet Euch des Mannes Geschicklichkeit erkunden, und wo er geschickt und tuglich zu einem Prediger Gottes Worts befunden, dofur wir ihn dann achten, so wollet Fleiß furwenden, ap Ihr irgends mit der Zeit ihn in unserm Kurfurstentumb zu Sachsen unterbringen konntet, do ihn die Leut vornehmen und er die Sprach mit der Zeit lernen und seinen Unterhalt haben mochte. Doran tut Ihr uns zu gnädigem Gefallen, und wollten's Euch gnädiger Meinung nicht vorhalten. Datum Lochau, Dienstag nach Sixti Anno 1536.

¹) Wahrscheinlich identisch mit dem W. 1536 in Wittenberg immatrikulierten Tilmannus Heiskan Cleuensis und dem am 6. Juni 1537 zum Dr. theol. promovierten d. Tilmannus N. Licentiatius Lovaniensis. Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 39¹, 200. ²) Jülich.

Nr. 3062.

Luther an Hieronymus Weller.

[Wittenberg,] 13. August 1536.

Schickt ein Verzeichnis derer, die, wenn seine Hochzeit in Wittenberg gefeiert werden soll, eingeladen werden müßten.

Handschriftlich: Gotha A 402, 309^b; B 185, 585. Gedruckt: Welleri opera omnia p. 206; de Wette 5, 15; Enders 11, 27.

Gratiam et pacem! Scripsi tibi ante¹, mi Hieronyme, de nuptiis tuis, ne fierent hae Wittenbergae, sed exemplo Crucigeri et aliorum huc ductam adduceres et vesperi duas mensas vel tres pro collatione haberes. Nunc, quia tuus honor hic petitur, velis eum tuis amicis deliberare, an
 5 velis hic collationem vespertinam vel nuptias habere. Aliud intelligo collationem, aliud nuptias. Nam si nuptias hic voles celebrare, tunc hoc tibi cogitandum est, quod antea me movit ad consulendum tibi, Wittenbergae esse Universitatem, locum celebrem, te esse Doctorem, me esse
 10 hospitem, ideo multos necessario esse invitandos, qui alioqui honeste omitti possent, si alio loco fierent nuptiae; nam et urbis et Academiae, tum tui et mei honoris ratio habenda est. Mitto igitur registrum, in quo videas, quantus numerus sit invitandus (etsi aliqui deleri possint), si honor tuus et amicorum tuorum salvus esse debet, praesertim eum oportet tuis amicis honestissimis aliqua pompa inserviri, quam haec
 15 difficultas temporis non permittit. Mit 100 fl. richtet Ihr's faum aus, denn aliud nuptiae, aliud doctoratus. Sed optimum est, ut vel tu vel frater tuus² huc veniatis, ut quam primum de hac re deliberemus. Nam per literas ac nuntios non potest concludi, et interim tempus labitur. Quare fac, ut res certa fiat. Denn es will sich nicht so lassen ansehen, daß wir Lu-
 20 chr einlegen möchten. Summa, cito venias vel tu ipse vel aliquis tuo nomine, ne simus imparati. Nam fatigat me cogitatio tui honoris et nominis mei; alioqui, si non veneris vel aliquem miseris, nihil possum nee volo in hae re tentare solus, quia tui sum studiosissimus, ut fui semper. Vale in Domino, et saluta sponsam tuam cum omnibus amicis! Dominica post
 25 Laurentii 1536.

¹) Am 5. August, o. S. 487.

²) Luther meint wohl des Hier. Weller vierten Bruder Matthias, vgl. o. S. 104.

Nr. 3063.

Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg an Luther.

Lichtenberg, 13. August 1536.

Sie habe sich nach dem vom Kurfürsten ihr angewiesenen Lichtenberg begeben und wünsche den Torgauer Kaplan Lorenz Schröter, den Luther ihr früher zum Weichwater empfohlen und den sie auch bisher als solchen gebraucht habe, als ihren Kaplan (Hofprediger) anzunehmen und zu behalten. Luther soll den Torgauern an Schröters Stelle einen andern Kaplan versorgen, auch die Einwilligung des Pfarrers Gabriel Zwilling herbeiführen.

Originalkonzept (von Schreiberhand): Königsberg, Wallenrodsche Bibliothek. Gedruckt: Burkhart S. 259; Enders 11, 28.

Dem Ehrwürdigen und Hochgelahrten, unserm lieben, andächtigen Ern
Martino Luther, Doctori zu Wittenberg.

Von Gotts Gnaden Elisabeth, geborne aus königlich Stamme zu Dänemark, Markgräfin zu Brandenburg, Witwe.

Unsern gunstigen Gruß und gneigten Willen zuvoran! Ehrwürdiger und Hochgelahrter, lieber Andächtiger und Gebatter!¹ Wir wissen Euch gnädiger Meinung nicht unangezeigt zu lassen, daß wir uns iho zufolge unsers erlangten Leibguts² auf freundliche Furderung des hochgebornen Fürsten, Herrn Johans Friderichen, Herzogen zu Sachsen, Kurfürsten, unsers freundlichen lieben Herrn Wettern, Vaters und Gebattern, anher gen Lichtenberg begeben.³ Weil wir dann befinden, daß zu Anfang unsers Regiments unsere hohe Notdurft erfordern wolle, erstlich unser Kirche allhie⁴ zu Lob Gott dem allmächtigen, auch unser und der Unjern Seelenheil und Seligkeit zu Trost mit einem gelehrten, gottforchtigen Prediger und Seelsorger zu bestellen und zu vorsorgen, und aber uns nicht zweifelt,¹⁵ Ihr werdet Euch zu erinnern wissen, daß Ihr hievor auf unser gnädigs Ansinnen uns diesfalls zu Er Lorenzen Schrotter⁵, Capelan zu Torgau, als zu unserm Weichwater geraten und fursgeschlagen, den wir auch bisher also gebraucht und nicht anderst an ihme, dann alle Treue und Untertänigkeit befunden und gespurt, dordurch wir auch zu ihme vor Andern²⁰ Sinn und Neigung haben, ihnen ferner vor unserm Capelan anzunehmen und zu behalten, wie wir dann derwegen auch zu Erlangung seiner Person nicht unterlassen gehabt, bei obbemeldtem unserm lieben Herrn Wettern, Vater und Gebattern, dem Kurfürsten zu Sachsen, freundliche Ansuchung tun zu lassen, dorauf uns dann S. V. freundliche Vortrostung getan und²⁵ derhalb eine Vorchrist an Euch gegeben, wie Ihr hierbei zu befinden.⁶ Weil Ihr dann nu aus hohem Vorstand bei Euch selbst ermessen und ab-

nehmen moget, daß uns als einer armen Fürstin und Witwe, die sich im
 Elend enthalten mußte, ganz und hoch vomoten sein will, mit einem ge-
 30 schickten Seelsorger und Beichtvater zu vorsehend, auf den wir unser Ver-
 trauen zu stellen, auch des wir uns in unsern Ansechtung und Widerwärt-
 tigkeiten christlich zu trösten und Rats zu erholen haben, wie wir dann
 an obbemeldt Ern Lorenzen, des wir numals⁷ gewohnt seind, auch hierin
 sein Gemut dorzu gneigt vormerken, gar keinen Mangel spuren, und an-
 35 dern Fremdden unser Vortrauen und Heimlichkeit diesfalls zu eroffen ganz
 ungelegen sein will, so ist demnach aus oberzählten und andern christlichen
 bewegenden Ursachen unser gnädigs Gesinnen, Ihr wollet zu untertäniger
 Folge gemeldts unsers Herrn Vetteren, des Kurfürsten, getaner Vorschrift
 auf die Wege trachten und gedenken, domit die Stadt Torgow an gedachts
 40 Ern Lorenzen Statt wiederumb mit einem andern geschickten Capelan
 christlich, ehrlich und wohl vorsehet werde, und diejer Er Lorenz uns zu
 unserm Besten stehen moge. Wollen wir uns gegen ihm seiner Besoldung
 und sunst allenthalben dermaß mit Gnaden zu erzeigen wissen, domit er
 derhalb kein Mangel befinden solle, sondern ihnen und die Seinen allzeit
 45 in gnädigem Befehl haben. Und wiewohl wir bedacht gewesen, mit Euch
 hiewon eigner Person auch zu reden, dieweil es aber aus Vorhinderung
 ander zufallenden Sachen iho nicht hat bejchehen mogen⁸, so seind wir
 doch nichts destoweniger zu Euch der ungezweifelten Zuversicht, Ihr werdet
 in Ansehung diejer unser christlichen Suchung Fleiß furzuwenden nicht
 50 unterlassen, damit wir vielbemeldten Ern Lorenzen erlangen und bekom-
 men mogen. Und auf daß auch solchs dem Pfarrer zu Torgaw⁹ als seinem
 Ordinario soviel destoweniger zuentgegen sein mochte, so ist unser gnädigs
 Gesinnen, Ihr wollet in dem auch das Beste, wie zu Euch unser Vortrauen
 stehet, anwenden. Zu dem allen tut Ihr uns besunder guts Gefallens, in
 55 Gnaden und allem Guten wiederumb zu erkennen, und begehren des Euer
 unabshlägig Antwort bei gegenwärtig unserm Boten. Datum zu Lichten-
 berg, Sonntags nach Laurenti Anno domini xxxvj.

¹) Auch Luther nennt sie in seinen Briefen an sie vom 22. Oktober 1543 und 10. Fe-
 bruar 1544 „Geatterin“. Hatte sie bei einem von Luthers Kindern Pate gestanden? Etwa
 bei der am 17. Dezember 1534 geborenen Elisabeth? ²) Nach dem am 11. Juli 1535
 erfolgten Tode ihres Mannes, des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg, war ihr ein
 Kapital zu lebenslänglichem Genuß überwiesen worden. ³) Vorher hatte sie im Schloss
 zu Wittenberg gewohnt (o. S. 42¹⁶, 134). ⁴) Klingt, als ob Elisabeth sich als Herrin
 von Lichtenberg betrachtete und sich verpflichtet fühlte, der dortigen Gemeinde einen Pre-
 digen und Seelsorger zu verschaffen. Da sie aber im Folgenden schreibt, daß sie Schröter,
 ihren bisherigen Beichtvater, weiter als ihren Kaplan anzunehmen und zu behalten wünsche,
 ist bei „unser Kirche allhie“ wohl nur an ihre Schloß- oder Hausgemeinde zu denken.
 Außerdem war Lichtenberg in Prettin eingepfarrt, wo Severin Schultze (vgl. Bd. 3, 291¹)
 Pfarrer war. Weiteres bei Schultze an Luther 28. Juni 1537 und Luther an Elisabeth

22. Oktober 1543. ⁵⁾ Er war wohl zwischen 1500 und 1505 in Gotha geb. und e. 1525 bis c. 1535 Kaplan in Torgau (vgl. aber o. S. 54²) und gleichzeitig Pfarrer in Schildau. Am 10. Mai 1539 bat er aus Torgau den Kurfürsten um einen Beitrag zu einem Hauskauf; er habe das Häuslein für 140 Gulden gekauft, damit sein Weib und seine Kinder (er habe 6, das 7. sei gestorben) nach seinem Tode einen eigenen Herd hätten; 14 Jahre lang habe er dem Evangelio in Torgau und Schildau gedient. Am 26. Mai 1539 bestätigte er aus Annaberg den Empfang von 40 Gulden, die ihm der Kurfürst aus dem Cistercienserinnenkloster Sitzenrode bei Torgau (Bd. 5, 206¹) überreicht hatte (Gertrud Hofmann, Leonhart Schröter, ein luther. Kantor zu Magdeburg 1532—1601, Inauguraldissertation Freiburg i. Br. 1934, S. 4f.). Am 24. Juni 1539 wurde er als der 1. Superintendent von Annaberg konfirmiert (Paulus Ienisius, *Annaebergae historia* 1605, p. 61; Kreyßig, *Album der evangelisch-luther. Geistlichen im Kgr. Sachsen* ² S. 13; U. A. *Tischr.* 4, Nr. 4660; Kawerau, *Der Briefwechsel des Justus Jonas* 1, 357). 1540 predigte er in Leipzig, gefiel aber nicht. Vgl. Kaspar Cruciger an Friedrich Myconius, Leipzig 22. März 1540 (Pressel, *Caspar Cruciger* 1862, S. 83²²): *Pfeffingerus accepit conditionem ministerii in hae Ecclesia coepit concionari, verum quia non docet et fere effundit sine mente sonos et verba vaeua rebus, non gratus est populo, nec existimo futurum, ut adhibeatur ad ministerium.* (Daß hier Schröter gemeint ist, hat Seidemann, *Dr. Jacob Sehenk* 1875, S. 110¹³² erkannt.) 1543 wurde er Domprediger in Meißen, 1545 auch Superintendent und Konsistorial-assessor ebd. (Kreyßig S. 403). 1547 wurde er als Gnesiolutheraner abgesetzt und verließ Meißen unter Zurücklassung seines schwangeren Weibes und seiner Kinder und kehrte in seine thüringische Heimat zurück. Vgl. Antonius Varus (nach P. Flemming in: *ThStKr.* 1912, S. 566 *Lehrer an der Lateinschule in Weimar, S. 1538 in Erfurt als Antonius Krumpfus Erfurdianus immatrikuliert*) an Joh. Lang in Erfurt 2. Januar 1548 (Gotha A 399, 241^b; *Neues Archiv f. Sächs. Gesch.* 28, 133³): *Quod petis a me de concionatoribus hic vacantibus tibi scribi, hoc facilius possum, quo crebrius cum eis quam alius quispiam versor. Horum duo sunt, alter Laurentius pastorem et superattendentem in oppido Misna vulgo Meißen egit, qui et in consistorio ibidem tenuit, vir, ut uno dicam verbo, talis, qualem Paulus expostulat, qui docere potest et facere. Sic enim complexus videor nunquam satis laudandas huius viri dotes et virtutes. Quam constans assertor veritatis sit, vel ex hoc animadvertere licet, quod relicta uxore gravida et partui proxima, tum charis liberis et facultatibus amplis maluit esse profugus et in salutis suae diserimen venire quam veritatem mussitare. Adeo probavit hunc Laurentium D. Doctor Martinus Luthernus, pie memoriae, ut, quando Torgae esse daretur, ubi et diaconum egit, hunc prae multis aliis invideret, nec pauca, quae ex Luthero audivit, inter convivia referre solet (vgl. U. A. *Tischr.* 5, Nr. 5605, was aber Worte sind, die Luther zu Schr. und seinem Weibe in Wittenberg gesagt hat, nachdem er am 14. März 1537 aus Schmalkalden zurückgekehrt war). Si prudentiam in rebus dubiis, gravitatem in magnis, patientiam in adversis, animi moderationem in laetis desideres, absolutissima omnia in hoc viro offendes, sermonis parci, mansuetos, lenis, hilaris et, ut res expostulat, est, eruditionis multae. Qua suavitate et gratia doceat, vix explicio. Utinam vero sic valetudine valeret, ut omnibus optimis dotibus, quae in bono pastore requiri solent! Schröter starb spätestens 1555 in Saalfeld, wo er irgendein Amt bekleidet hat und von den Herzogen Joh. Friedrich dem Mittleren, Joh. Wilhelm und Joh. Friedrich dem Jüngeren unterstützt worden ist. Vgl. noch W. Gurlitt, *Luther-Jahrbuch* 1933, S. 18².*

⁶⁾ Fehlt. ⁷⁾ nunmehr. ⁸⁾ Am 15. September predigte Luther in Lichtenberg vor der Kurfürstin (Unser Ausg. Bd. 41, XXXVIII). An diesem Tage wird er auch mit ihr über Schr. gesprochen haben. ⁹⁾ Zwilling.

Nr. 3064.

Die Nonnen des Klosters Płocky an Luther.

Płocky, 14. August 1536.

Nach dem Tode ihrer Domina am 25. April seien sie von dem Propste und dem Mitbefehlhaber ihres Klosters vernahmt worden, die Urkunden und Privilegien des Klosters inventarisieren zu lassen. Das hätten sie getan, nachdem jene ihnen versprochen hätten, die Neuwahl einer Domina einzuleiten. Jene hätten aber die Wahl immer wieder hinausgeschoben. Sie bitten Luther, für sie beim Kurfürsten Fürbitte einzulegen, daß ihnen die Wahl ermöglicht werde.

Aber das Cistercienserkloster Płocky südwestl. von Gommern vgl. Bd. 5, 407. Am 3. Mai schrieb der Kurfürst dem Verweser des Klosters Andreas Bule (Originalkonzept Weimar Kk 1200, 2): „Dein Schreiben . . . haben wir hören lesen, und hätte Dir wohl gebühret, daß Tu neben dem Prediger doselbstens alsbald alle Briefe, jahrende Habe und anders inventiert hättest, und begehren demnach, Ihr beide wollet dasselbige zum fürderlichsten in ein Verzeichnis bringen und es in benanntem Kloster bis auf unser weiter Verschaffen wie es bisher befehen halten. Denn wir sind bedacht, zum fürderlichsten unsere Geschichten des Ortes zu haben, von welchen Ihr beide jernerer Bescheid erlangen sollet.“ Und an Hans Neßch, Landvogt zu Sachsen, und Lic. iur. Phil. Reichenbach (Bd. 6, 14) (Originalkonzept Weimar Kk 1208, 1): Andres Bule habe ihm schriftlich gemeldet, daß die Domina des Klosters vor wenigen Tagen verstorben sei. Bules Brief und Kopei der diesem erteilten Antwort lege er bei. Sie beide sollten baldmöglichst sich nach Pl. verfügen und des Orts die Ding, daraus Nachteil und Unrichtigkeit entstehen mocht, aufs ordentlichst verschaffen und verfügen.

Original: Weimar Kk 1200, 3. Gedruckt: Burthardt S. 261; Walch² 21, 2091; Enders 11, 31.

Gnade und Friede durch Christum, unsern Erloser und Seligmacher zuvorn! Ehrwürdiger, hochgelahrter und achtbar gunstiger Herr und Patron! Dieweil die würdige Kunnegundis von Byern¹, etwan unser liebe Domina, uf Dienstag nach Quajimodogeniti² in Gott dem Herrn entschlafen und
 5 von diesem Jammertal abgesehen, sein wir von den würdigen und ehr-
 baru Johan Caluorden, Probste, und Andreßen Bölen³, Mitbefehlhabern
 unsers Klosters Ploczka, aus schriftlichem entpfangenem Befehlich an-
 gesprochen und hart vernahmet worden, alle des Klosters Briefe, Privi-
 legia und Gerechtigkait zu inventirn lassen; und wiewohle wir vor derselben
 10 Zeit ganz fleißig bei gedachten Herrn Probste und Mitbefehlhaber an-
 gehalten, daß sie fürderlichst wollten helfen vorfugen⁴, wir wiederumb in
 Monats Frist, als hievor allezeit nach Vorfaltung ilderer Domina geschehn,
 auch eine andere Domina muchten erwählen, welchs sie uns zugesagt mit
 15 Fleiße zu forderu und vorzusetzen, darauf wir auch gutwillig gewesen, ihrem
 Begier und entpfangen Befehlich nach Briefe und Privilegia fürgelegt und

inventirn lassen. Nachdem wir aber befinden, daß sie mit Furderung, was die Erwählung belangen tut, nachlässig und wir ohne Haupt oder Befehlhaberinne schwerlich in mancherlei Widerwärtigkeit, als E. a. W. als ein hochvorständiger leichtlich zu ermeffen, bisher gelebt, dann es will so balde die jüngste, man soll ihr gehorchen, also⁵ daß die jüngste, ehrbarn Vorstande nach zu rechen, der ältesten gehorchen solle, wie es dann in Sammlungen⁶ und allen Orten, da kein Haupt oder Befehlhaber vorhanden, zugehn muß. Ruhe ist unser armen Kinder (als der trostlosen in dieser Welt) Meinung nicht, daß wir dorumb einer Domina begehrten zu erwählen, daß einige Papißterei dadurch unter uns sollte wiederumb erhaben werden,²⁵ besunder, nachdem daß eine Ordnenunge von den würdigen, hochgelahrten zc. Herrn Visitatorn, was die Kirchengebräuche, Gesänge und Reicheunge des wahren Leibs und Blutes Jesu Christi, unsers allein Erlosers und Seligmachers, ohne einige unser armen Sunderinne Werk oder Zutat belangen tut, sein wir bisher durch gottliche Verleihung soviel möglich allezeit gehorsam und nachfolgig gewesen, wie wir vorhoffen, uns der vorordente Seelsorger deshalb auch kein ander Gezungung geben werde. Nachdem aber uns obgedachte Herrn Visitatorn und kurfürstliche Befehlhaber do selbst wiederumb zugesagt, so wir die Papißten vorlassen und ihrer Ordnenunge, die dem heiligen Wort Gottes nach gestellt, annehmen und nachleben³⁵ wurden, sollten wir, was äußerlich Regiment und ehrbar christliche Ordnenung belangen würde, bei hergebrachter altkloblicher Gewohnheit, Privilegien und Gebrauch ungeirrt gelassen werden. Demnach ist an Euer Ehrwirde unser demutige und fleißige Bitte⁷, uns armen, trostlosen, ohne Haupt lebende Kinder hiemit sampt einer gnugfamen Beischriß an den durchlauchtigsten, hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Fridrichen zc. zc., unsern gnädigsten Herrn, untertäniglich und mit Fleiße vorbitten wollet, daß ihr Kurf. G. uns bei der Wahl, die wir allewege gehabt und getan, alleine was äußerlich Regiment und Ehrbarkeit und dem Worte Gottes in allewege nicht zuwider, gnädiglich lassen wölle, damit wir unter⁴⁵ uns in unser Sammlung ein Haupt, als obgemeldet, bekommen und kriegen mügen, und so viel desterbaß nach dem heiligen Gottes Worte, soviel der Allmächtige vorleihen wird, und auch in ehrbarer Zucht leben mügen.⁸ Das wird der allmächtig Gott ungezweifelt gnädiglich belohnen. So wolln wir's auch umb hochgedachte Kurf. G. und Euer Ehrwirde mit unsern armen Gebete gegen Gott dem allmächtigen mit Fleiße vorbitten.⁵⁰ Datum Ploczka, unter unsers Klosters Ingesiegel am Montag nach Laurencii Anno zc. xxxvi^o, und bitten, umb gnädige schriftliche Kurfürstliche Antwort zu bitten.

Euer Ehrwürden gehorsame

Die ganze Sammlung des Klosters Ploczka.

¹⁾ Kneschke, *Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon* 1, 181: *Byern, altes schon im 14. Jahrh. mit mehreren Gütern im Magdeburgischen und in den Marken angesessenes Adelsgeschlecht. In dem Verzeichnis der im Kloster verbleibenden Nonnen, denen jährliche Pensionen ausgesetzt werden, bei M. Justus Christian Thorschmidt, Antiquitates Plocensis, Lipsiae 1725, p. 56 heißt es: 30 Gulden der Anna von Biern.* ²⁾ 25. April. ³⁾ Bei Thorschmidt p. 32 wird der Schösser Andreas Kohle und der Propst Johann Kalverde (1510 als „der alte Propst“ oder „etwa Propst“ bezeichnet) erwähnt. ⁴⁾ Nun ergänzt Walch² „daß“. ⁵⁾ Walch²: „als“. ⁶⁾ Klostersgemeinschaften. ⁷⁾ Nun ergänzt Walch² „daß ihr“. ⁸⁾ Als die letzte Äbtissin wird bei Thorschmidt p. 53 und 56 *Magdalena von Hackeborn* (ex gente, quae in praediis Stemmer et Bahrendorf trans Albim hodie dominatur: Kneschke 4, 127) genannt. 1575 starb die letzte Nonne, *Barbara von Randow* (Thorschmidt p. 57; Kneschke 7, 338).

Nr. 3065.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 16. August 1536.

Fürbitte für den Briefüberbringer, den abgesetzten Pfarrer von Hildburghausen M. Joh. Weybringer.

Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 78; Walch¹ 21, 385; Walch² 21, 2093; de Wette 5, 16; Erl. 55, 144. Vgl. Enderš 11, 33.

Dem Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johanns Friedrich, Herzog zu Sachsen, des H. R. Reichs Erzmarschalk und Kurfürsten, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meissen, meinem gnädigsten Herrn.

Gnade und Friede in Christo! Durchlauchtigster, Hochgeborner Fürst, gnädigster Herr! Es ist hie der Pfarrherr von Hildburghausen M. Johannes Weybringer¹ zc., neulich von der Pfarre entsetzt mit großer Schmach und Unehre, wie E. K. F. G. aus seinem Bericht verstehen mögen, und schreiben
 5 mir der Superintendent² und etliche mehr, daß alles aus Reid und Haß zugericht und gestift sei, wie mich's denn selbst schier dafür ansiehet, und die von Hildburghausen auch in dem Geschrei sind, daß sie nicht lange einen Pfarrherrn haben noch leiden mögen zc. So ist meine untertänigliche Bitte, E. K. F. G. wollten einen fleißigen Bericht und Zeugnis fordern lassen
 10 von dem ganzen Rat und Bürgern, was sie doch von ihrem Pfarrherrn halten oder wissen, oder wo man's fodern soll oder kann³; und was sich vor Recht findet, das läßt E. K. F. G. getroßt gehen. Denn wahr ist's, daß wir Prediger etwa⁴ auch nicht fromm sind; aber weil uns dagegen jedermann

feind ist, so lehret St. Paulus⁵ (vielleicht auch gewißiget), daß man wider die Prediger nicht jedermanns Klage solle zulassen. Es ist ja bisher ein ehrlich,¹⁵ fromm Mann gewesen, das wissen wir hier alle; sollte er nun so plötzlich anders worden sein? Das hoffe ich nicht. So ist auch je keine Beweifung da, ohn allein etliche Zeichen der Verdacht, die weitläufig, und wohl mir selbst begegnen könnten.⁶ Es wolte denn noch etwas mehrers dahinten sein. E. N. F. G. wolten bedenken, daß ohne das wenig Personen vorhanden²⁰ zu Kirchendienst; solten nun dieselbigen auch mit Unrecht und Schmach verstoßen werden, würde es viel abschrecken. Haben sie⁷ aber Unrecht, so sollen sie es viel mehr leiden denn alle andere. E. N. F. G. werden sich wohl wissen gnädiglich hierin zu halten.⁸ Hiemit Gott befohlen, Amen. Mittwoch nach Assumptionis Mariae 1536.

25

E. N. F. G.

untertäniger

Martinus Luther D.

¹) Vgl. über ihn Bd. 5, 20⁴. ²) M. Joh. Langer in Coburg. ³) und sich erkundigen, von welchen Personen oder Stellen man Bericht oder Zeugnis einfordern soll. ⁴) vielleicht. ⁵) 1. Tim. 5, 19. ⁶) die weitverbreitet sind, oft vorkommen, und wohl auch an mir selbst beobachtet werden könnten. ⁷) die Prediger. ⁸) Luther kommt auf die Sache am 1. November zurück. Ob die Tischrede U. A. 3, Nr. 3489 vor unsern Brief oder vor den vom 1. November fällt, steht dahin. Nach Kroker fällt sie in die Zeit 27. Oktober — 4. Dezember. Der Anfang klingt, als ob da Weybringer Luther zum erstenmal um Fürbitte anginge: 'Aderat pastor de Hilperhausen, qui erat scortatione infamatus; petiit literas a D. M. L. R[espondit]: Soll ich alles gut machen, was man überall böse macht? Et cum Spalatinus illius innocentiam indicaret, r[espondit] D. M.: Esto faeto sit innocens, non tamen specie! . . .' Die Anwesenheit Spalatinus liefert keinen Anhalt zur Datierung. Er war nachweislich 16.—22. Juli, 22. November—4. Dezember, 17.—23. Dezember in Wittenberg (Archiv f. Bibliographie 2, 111). kann aber auch außer diesen Zeiten ein oder das andere Mal dort gewesen sein, Vgl. U. A. Tischr. 3, 344¹, 345¹, 352¹¹, 353³.

Nr. 3066.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 17. August 1536.

Überjendet ihm das Schreiben der Nonnen von Plösty.

Original: Weimar Kk 1200, 6. Gedruckt: Burkhartd Z. 263; Waldh² 21, 2094; Enders 11, 35.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Johans-
fridrich, Herzogen zu Sachsen, des H. R. Reichs Erzmarſchalt vnd fur-
fursten, Landgrauen vnn Düringen vnd Marggrauen zu Meiffen, meinem
guedigsten herrn.

5 Gnad vnd friede vnn Christo! Durchleuchtigster, hochgeborner furst,
guedigster herr! E. k. f. g. habe ich müffen zuschicken, Was die Jungfrauen
vnn Kloster plogke an mich geschrieben.¹ Denn ich weiß sonst nirgent mit hin.
E. k. f. g. werden wol wissen hierin rat zu finden. Der Barmherzige Gott
helffe E. k. f. g. vnd vns allen, Amen. Denn der leidige teuffel gibt vns
10 vnn den kirchen sachen viel zu schaffen vnd wolt gern wider zum Bapstum
oder ein new bapstum erzwingen vnd erdringen, so schendlich stellen sich
baur, adel vnd burger zur sachen.² Sie mit Gott befolhen. Donnerstag
nach Assumptionis 1536.

E. k. f. g.

Unterttheniger

Mart. Luther D.

15

¹) = unsre Nr. 3064. ²) Wie das Schreiben der Nonnen Luther zu dieser Be-
fürchtung Anlaß gegeben haben könnte, ist dunkel. Die Nonnen versichern, daß die Neu-
wahl einer Domina nicht dazu führen solle, daß irgendwelche Papisterei unter ihnen da-
durch wieder erhoben werden solle.

Nr. 3067.

Luther an Justus Jonas in Raumburg.

[Wittenberg,] 17. August 1536.

Die Konzilsbulle sei ihm noch nicht übergeben worden, aber die in Witten-
berg gedruckte deutsche Übersetzung habe er gesehen. Gespenst Erich, Geldteufel
in Frankfurt a. D., Entzündung eines Jünglings in Halle a. S. Christian III.
König von Dänemark.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 232^b. Gedruckt: Schüge
3, 16 (aus Kurjaber III); de Wette 5, 17; Enders 11, 33.

Gratiam et pacem in Christo! Quod mihi bulla Domini Pauli, id est
Cardinalium¹, non est reddita², forte factum est, quod M. Philippus
eam primus in manus acceperit a Bernhardo³ pro sua cupiditate, et ille
postea (quae est inter nos mutua fidneia seu negligentia) mihi nondum
5 ostenderit. Nam sic soleo et illius literis facere. Sed Germanicam hic
excusam⁴ heri vidi, vidi et intellexi quoque, non cardinales illas virtutes,

de quibus Seneca et alii philosophi docent, sed Cardinales, imo Cardines, Capitales, imo ipsa capita Satanae. Sic sind und heißen billig Cardinales omnibus nominibus. Nam in ea bulla nos iam sumus damnati: sed alia eoram.⁵ Es ist ira Dei super mundum iustissima.

Spectrum Erich⁶ recte es interpretatus. Sed et hoc nostrum in Franckfordia in Marchia credo me ad te scripsisse, vel aliunde te accepisse, scilicet de virgine nummos Marchios e barba circumstantis vel veste vel qualibet recarpentis et devorantis.⁷ Denique ex Halla novum narratur portentum, quod tu explorabis, scilicet esse iuvenem sponsum in ludo sagittario ab Episcopo instituto per tempestatem e tentoriis amissum, relictis arcu, sagittis, tunica, etiam calceis.

Nova praeterea: Dux Holstein⁸ vicit tandem Daniam, capta et expugnata Copenhaga, dimisso Duce Alberto a Mechelburg⁹, ut spes pacis sit in istis regionibus, tandem facto iam re ipsa Rege, scilicet Duce Holstein victore, nisi Caesar novo bello velit movere istud coelum, quod nolim.

Meus Ketha Dominius salutat te reverenter una cum tuis omnibus. Et fac, ut redeas, referas, resarcias, reficias, reveles, recrees et omnia refacias, quam primum omnia. Christus tecum, Amen. 17. Augusti 1536.

T. Martinus Luther.

¹⁾ So schreibt Luther, weil die Bulle von 26 Kardinälen unterzeichnet ist. Concilium Tridentinum T. IV, Actorum pars prima (1901), p. 2. ²⁾ Es war wohl ein Exemplar des römischen Originaldruckes, s. o. S. 469²³. ³⁾ Wieder der Jude Bernhard, vgl. o. S. 464⁷. ⁴⁾ Diesen Wittenberger Druck der deutschen Bulle meint gewiß auch Liborius Magdeburg an Stephan Roth, Wittenberg 15. August (AfRg. 23, 59): Die Ausschriß vom Concilio . . . die übersende ich Euch hiemit. ⁵⁾ Jonas blieb aber bis zum 8. September in Naumburg (o. S. 389). ⁶⁾ Handelt es sich etwa um den gespenstischen Hund U. A. Tischer. 3, Nr. 3745; 6, Nr. 6830? ⁷⁾ Vgl. o. S. 482. ⁸⁾ Über Christian III., Herzog von Schleswig-Holstein und König von Dänemark, vgl. u. zu Luthers Brief an ihn vom 2. Dezember. ⁹⁾ Über Albrecht VII. von Mecklenburg vgl. ADB. I, 276. Er trat als Bewerber um den dänischen Thron auf, gelangte auch in den Besitz von Kopenhagen, wurde aber von Christian III. zu Wasser und zu Lande eingeschlossen und mußte am 29. Juli kapitulieren. Er erhielt freien Abzug.

Nr. 3068.

Luther an Justus Jonas in Naumburg.

[Wittenberg,] 18. August 1536.

Jonas solle den vornehmen Pitarden Balduin de Momes und seine Gattin, die wegen ihres evangelischen Glaubens vertrieben worden sind, den Naumburger Bürgern empfehlen, die sie gastfreundlich aufgenommen hatten. Hieronimus Wellers Hochzeit. Jonas' Steinleiden.

Luther hatte Tags zuvor an Jonas geschrieben. Daß er gleich wieder schrieb, hatte seinen Grund darin, daß jetzt die Flüchtlinge bei ihm vorgeprochen hatten und er ihnen gleich behilflich sein wollte. Balduinus de Momes Picardus steht im Sommersemester 1536 im Album acad. Viteb. unter den gratis inscripti. Am 14. September schrieb Nikolaus Hausmann aus Dessau an Georg Helt in Wittenberg (Clemen, Helt S. 105 f.), er hätte einen von Dr. med. Heinrich Stromer von Auerbach in Leipzig an Helt gerichteten Brief in dessen Abwesenheit geöffnet; er teilt ihm als Inhalt dieses Briefes mit: *Doctor commendavit tibi quendam exulem Baldinum nomine, ut apparet, Gallum nobilitatis illustris, expulsum cum nobili sua costa propter verbum Dei. Er (Hausmann) habe den Fremdling freundlich aufgenommen, dieser habe einmal bei ihm übernachtet und am 14. September sei er abermals sein Gast gewesen. Erat enim in procinctu proficiendi in Italia ad notos amicos, relicta interim uxore Gallica Wittenbergae apud d. doctorem Lutherum, cui est fideliter commissa. Weiter schreibt Hausmann: Incarceratus erat in Gallia ad 2 annos, mirabiliter liberatus. Picardus est et, ut audio, ex comitum numero, dignus certe dono. D. Philippus Melanchthon iam in Tubingia versans commendabit eum regi Francorum literis, quas iam in via ab eo recipiet.*

Auch Melanchthon hatte schon am 17. August an Jonas geschrieben (CR. 3, 125) und schrieb gleich wieder, indem er Jonas bat, diesen Elenden illis civibus, quos salutare decrevit, zu empfehlen (CR. 4, 1037).

Original in der Gymnasialbibliothek zu Schleusingen, der Innenseite des Vorderdeckels des laut Deckelprägung aus dem Jahre 1558 stammenden Einbandes des Folio-Sammelbandes Z 42 aufgeklebt. Die Adresse, die ursprünglich auf dem angebogenen, beim Einleben des Briefes abgeschnittenen Weiblatt gestanden hat, fehlt. Sie ist von anderer Hand ergänzt und unten links hinzugeschrieben worden. Den respektvollen Schluß suo in Domino Maiori hat der Abschreiber wohl eigenmächtig hinzugefügt. Facsimile im 1. Jahresbericht der Erfurter Bibliotheks-Gesellschaft 1925 zwischen S. 14 und 15. Ebd. ein Facsimile der Abschrift in Murißaber III. Im 3. Jahresbericht 1927 S. 187 ff. sind die Erläuterungen zu unserm Briefe von Otto Abrecht aus der Feitschrift des Schleusinger Gymnasiums 1926 S. 52 ff. abgedruckt (S. 190 zeilengetreuer Abdruck des Originals, S. 191 Übersetzung). Gedruckt: Schübe 3, 17 (aus Murißaber III); de Wette 5, 18; Enders 11, 35.

G. & p. in Christo! Habuistis hospites Nümburgi, optime Iona, Sed forte absentibus vobis, scilicet Baldinum de Momes, nobilem natione Picardum, cum vxore Ioanna de la Marcha, Episcopi Leodiensis¹ Et Roberti de la Marcha² nepte ex fratre. Qui referunt hic, quam sint
 5 benigne³ hospitio accepti ab Erasmo Verdero & Vito Lubbert fratreque eiüs.³ Et petiuit⁴, vt sese illis ipsis commendarem, spe aliqua forte allecti⁵, quod vel meis literis vel illorum promissis^b auxilii aliquid sint accepturi. Pauperes Et exules huc venerunt, eieci ob Euangelion. Quę si vera sunt, sicuti satis videtur, vehementer admiror, istius magnę familię
 10 homines hęc venire. Nam Episcopum illum Leodiensem satis nosti⁶, & fratris eius Ruperti ab Auboreh⁷ (quem etiam Rex Gallię in nuper edita eriminatione contra Cęsarem⁸ Dominum de la Marcha appellat) nomen mihi satis notum est. Mülrier ignara lingue nostrę apud nos Schytas⁹

versari videtur. Quare dabis tu operam, vt iam dictis eiuius eos com-
mendes. Est hic Carolus Gallus¹⁰, qui cum illo Nicolao Claudiano in Domo
mea seruiebat^c, is testatur se omnia nosse, & esse vera. Sed quam hic
simus obruti peregrinis, tu nosti. Ego, dum tu abes^d, aliquot Monachos
egressos prouidi, e quibus vnus, dato pro eo ad artificem pretio¹¹, mihi
rursus aufugit propter Schelmeibein im rucken.¹²

D. Hieronymus Weller duxit vxorem virginem Freybergensem, ²⁰
filiam G. am steige. Eius matrem putat meus Ketha te nosse.¹³ Eris in
nuptiis vel Collatiuoneula¹⁴, Verum mihi impossibile est, quod imponit,
nisi moderetur.¹⁵ Calcülus tuus hic clara voce gloriatus est, se non-
dum deseruisse regnum in corpore tuo, nec esse credendum iactantie
tue, qua ostentas illum vino & celo thuringico domitum.¹⁶ Dicit te hoc ²⁵
simulare, cum sis aliud expertus. Vale in Domino, et saluta carnem tuam
omnem. FERIA sexta post Assumptionis 1536.

T. Martinus Luther.

a) korr. aus benigni b) promissis <al> c) korr. aus seruiebant d) korr.
aus abest

¹⁾ Eberhard von der Mark (1506—1536). ²⁾ Robert von der Mark, Bruder
des Lütticher Bischofs, Herr von Arenberg, vgl. Kalkoff, Alexanderdepeschen 2 S. 124¹ u. ö.
³⁾ Erasmus Verder ist gewiß der in Sixtus Brauns Naumburger Annalen 2 S. 223 Ge-
nannte („Erasmus Verder ist zum Bacalarius angenommen, . . .“). Über Vitus Lubbert
(Leube?) war nichts zu ermitteln. ⁴⁾ Balduin. ⁵⁾ Balduin und seine Gattin.
⁶⁾ Vgl. o. S. 246, 15f. ⁷⁾ Melancthon in seinem gleichzeitigen Briefe an Jonas schreibt:
Amback, was aber wohl Lese- oder Druckfehler ist, so daß die Bemerkung von Enders
II, 37⁴: „Luther und Melancthon geben den ihnen wohl sonst unbekannt Namen nach
dem Gehör wieder, wie sie ihn von den Franzosen vernommen hatten“ vielleicht doch nicht
ganz zutrifft. Dieser Rupert ist wohl der 3. Bruder (vgl. Z. 4), der Vater der Johanna.
⁸⁾ Als Antwort auf die Rede Karls V. vom 17. April (vgl. o. S. 470²⁵) richtete Franz I. am
11. Mai ein Schreiben an den Papst und ließ am 25. Mai vor Papst und Kardinälen eine
sehr heftige Entgegnung vorlesen. Pastor, Papstgeschichte 5, 182. Luther ist wohl die
lateinische Übersetzung: Exemplum responsionis christianissimi Galliarum regis ad
protestationem, qua caesarea Maiestas Romae in eum inuecta est etc. Anno 1536,
mense Augusto, zu Gesicht gekommen. In der lateinischen Übersetzung bei Marquard
Frcher, Germanicarum rerum scriptores T. III (1611), p. 357 heißt es: „non adeo tamen
ex ea (procrastinatione) commotus sum. ut (quod ipse quiratur) ego vel in Germania
quenquam aduersus eum per legatum meum sollicitaverim vel Robertum Marchianum
ulla ratione in eum concitaverim.“ ⁹⁾ Vgl. o. S. 331, 32. ¹⁰⁾ Carolus Venerus
gallus, inskribiert 30. Dezember 1528. ¹¹⁾ Walch 2: „nachdem ich für ihn an einen
Handwerker ein Angeld bezahlt hatte“. ¹²⁾ Sprichwörtlich: er hat ein Schelmeibein im
Rücken, einen toten Knochen, d. i. er ist arbeitsscheu, faul und bequem. D. Wb. S. 2511.
Wander, Schelmeibein Nr. *2. ¹³⁾ Die Beziehung des eius ist nicht klar: ist der Vater
oder die Tochter gemeint? Unklar ist auch, ob zu übersetzen ist: Meine Käte meint, daß Du
seine (ihre?) Mutter kennst, oder: daß seine (ihre) Mutter Dich kennt. ¹⁴⁾ Weller
begnügte sich, die Heimführung seiner Frau in Wittenberg in Luthers Hause mit einem

Festmahl in bescheidenen Grenzen zu feiern (vgl. o. S. 487). Heirat und Hochzeitsfeier durften damals tage-, ja wochenlang auseinanderliegen. Weller blieb wohl die ersten Wochen mit seiner Frau bei Luther wohnen (vgl. u. Luther an Hausmann 20. September). ¹⁵⁾ Albrecht S. 191: „Aber unmöglich ist mir's, einen solchen Aufwand dafür, wie ihn Weller zumutet, zu leisten, wenn er seine Wünsche nicht ermäßigt.“ ¹⁶⁾ Nach Bugenhagen an Jonas in Naumburg, Wittenberg 21. Juni (ZKG. 31, 90) hatte Jonas Bugenhagen gegenüber Thüringen (d. h. die Thüringer Luft und Kost) gepriesen, weil er sich da einer guten Gesundheit erfreue. Luther spielt schalkhaft warnend auf den Thüringer Wein an: nimm Dich nur in acht, daß der Dir nicht gerade recht schlecht bekommt (vgl. am 7. Juni o. S. 429, 8)!

Nr. 3069.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Torgau, 19. August 1536.

Hat Luthers Schreiben vom 17. mit dem der Nonnen vom 14. August erhalten. Luther soll ihnen von sich aus privatim raten, ihm oder dem Kurfürsten eine geeignete Person namhaft zu machen, der der Kurfürst dann Regierungsgewalt erteilen werde.

Originalkonzept: Weimar Kk 1200, 5. Gedruckt: Burthardt S. 263; Walch² 21, 2098; Enders 11, 37.

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdiger und Hochgelahrter, lieber Andächtiger! Wir haben Euer Schreiben, die Junkfrauen im Kloster zu Plöbka belangend, gelesen und daneben bemeldter Junkfrauen Schrift, dorin sie Euch ihrer vorigen Domina todlichen Abgang anzeigen und
 5 bitten, sie zu furdern, daß ihnen möchte ein andere Domina umb äußerlichs Regiments und Ordnung willen und dem gottlichen Wort nicht zuwider unter ihnen zu erwählen gestatt werden, empfangen. Und wiewohl wir solche ihre Suchung nit anderst dann daß sie angezeigter Ursachen halben beschicht vorstehen, damit sie gute Zucht und Ordnung äußerlichs Wesen bei
 10 einander wollen erhalten, so bedenken wir doch, wie also uf ihre vorige Weis ein Wahl gestattet, daß es uns an andern Orten Einfuhrung¹ machen und Argernus gebieren wolte. Damit aber gleichwohl in obberuhrtem Kloster unter den Nonnen gebührliche äußere Ordnung und junkfranliche Zucht erhalten möge werden, so lassen wir geschehen, daß Ihr als fur Euch
 15 ihnen Rat geben und anzeigen mochtet, wann sie alle oder der größte Teil uns oder Euch ein tapfere und hierzu tugeliche und geschickte Person, die unter ihn vor den andern ein Ansehen mocht haben, angeben würden, so wollten wir derselbigen einen offenen schriftlichen Befelh und Mandat zu fertigen und ihr befehlen, die Regierung, Ordnung und Gehorsam unter

den Klosterpersonen und Jungfrauen zu haben, auch unter ihnen dieselb 20
zu erhalten und dervegen ziemliche Straf furzuvenden, so fern Ihr auch
bedächtet, daß solchs zu tun sein sollt. Das wollten wir Euch gnädiger
Meinung nit verhalten. Geben zu Torgau, Sonnabends nach Assumptionis
Mariae Anno 1536.

¹⁾ *anderwärts ein Beispiel geben, einen Präzedenzfall schaffen.*

Nr. 3070.

Luther an den Vizekanzler Franz Burkhard.

[Wittenberg,] 22. August 1536.

Bittet ihn, zu sondieren, ob eine Supplication seinerseits für eine wahnsinnige Frau, die gefangen gesetzt worden ist, Aussicht auf Erfolg habe.

Original: Wolfenbüttel 252. 2, 17. Gedruckt: Schüge 3, 19 („Aus der Schmidischen Sammlung zu Helmstädt“); de Wette 5, 19; Enders 11, 39.

Clarissimo viro, Domino Francisco Burgrato, ViceCancellario Saxonie,
suo in Domino Amico Singulari.

G. & P. in Christo! Mi Francisee Vicecancellarie, te rogo, vt explores,
an possim vtiliter supplicare pro illa insana vetula die Creutzbinderin.
Filia eius hic eiulat miserrime, Et non est nouum, eam solere ita furere, 5
id quod Blaueus Licentiatus¹ etiam testari potest, vtpote vicini^{us}, quem
sepe nos risimus, quod cum illa per sepem intercedentem rixatus fuerit
vsque ad furorem mutuum, Et ipsa veru magno eum fuganerit.^a Nec est
magne laudis, si princeps insanam istam (praesertim viduam) mulier-
culam tam seure puniat, quam^b hic tota ciuitas pro insana habet. Est 10
& ex Halli semel expulsa, eadem fere causa. Es ist eine verrin, daß mügt
Ihr M. g^tz herrn auff meinen glauben anzeigen; Vnd wenn sie gnüg ge-
strafft ist, thüt m. g^tz herr wol, daß er sie loslasse; Sie wird doch dadurch nicht
kluger noch besser. Etiam aliquid virgini filie^c concedendum est, cui plus
satis nocuit haecenus Matris furia, eum tamen sit puella iam adulta 15
nimis, satis prudens, ita vt ipse ei optem maritum dignum. Sed istis
calamitatibus tum Matris tum suis magis alienantur ii. qui eam forte
ducerent: Es ist miseria hominum concatenata. Sed tamen misericordia
debet catenam rumpere. Doce ergo, an tempus sit pro ea intercedendi:

20 tum faciam, quia miseret me, non matris nec generi, sed filie, que opus
habet misericordia. Vale in Domino! f. 3. post Agapiti 1536.

Martinus Luther D.

a) Et — fugaverit *a. R.* b) quam <potius . . . c) filie aliquid . . .

1) Über *Christoph Blanck* vgl. zuletzt *o. S.* 299⁹, über sein *Haus* Bd. 5, 284⁶.

[Enders 11, 40 Nr. 2438 bringt aus Codex Gothanus A 399 ein „Bedenken Luthers, Melancthons, Bugenhagens, Jonas' und Myconius', ob in Erfurt die wahre Kirche Christi sei.“ Das Datum: „22. August 1536“ hat er gewiß richtig vermutungsweise erschlossen aus dem in derselben Gothaer Hf. sich findenden Briefe an die Erfurter Prediger¹ aus Gotha vom 23. August 1536, aus dem ich unten die 2. Hälfte einfüge. Aus 3. 18: 'pridie conscripsi' ergibt sich, daß Myconius der Verfasser des Bedenkens ist. Die Unterschrift: 'D. Martinus Lutherus, Philippus Melanthon, D. Pomeranus, Iustus Jonas idem sentiunt et subscriperunt: Frider. Myconius' ist undeutlich. Man könnte auch lesen: 'sentiunt et subscripsit'. In diesem Falle wäre zu vermuten, daß Myconius sein Bedenken am 23. noch nicht mitgeschickt, sondern erst nach Wittenberg gesandt habe, wo Luther, Melancthon und Bugenhagen es unterschrieben, und von da über Raumburg, wo Jonas' Unterschrift hinzu kam², nach Erfurt (bzw. erst noch einmal nach Gotha) habe gelangen lassen. Ließt man: 'sentiunt et subscriperunt', dann könnte Myconius einfach zu verstehen geben, daß er der Zustimmung der Wittenberger sicher sei. Und das ist wahrscheinlicher. Wenn Luther, Melancthon und Bugenhagen eigenhändig unterschrieben haben sollten, dann gewiß in der sonst immer eingehaltenen Reihenfolge: erst die Doctores theologiae, dann erst der Magister Philippus. Auch scheint, was dem unten folgenden Briefstück noch angehängt ist: 'Non retinui mihi exemplum inclusarum literarum' sich auf das Bedenken zu beziehen, das Myconius demnach doch am 23. gleich mitgeschickt haben würde. Daß Myconius allein das Bedenken verfaßt hat, ergibt sich mit Sicherheit auch aus der Sprache. Vgl. die Stellen Enders 11, 41, 41 ff. 47, 258 ff. mit 3. 7 f. in dem unten folgenden Briefstück. — Zur Lage in Erfurt vgl. Bd. 6, 521.

. . . Quia vero, charissimi et carissimi fratres, in hac functione mihi fratres, commilitones, consocii et conservi estis et iam sub cruce cum hac reverenter observanda filia et nuru summi patris³ in filiorum eius partu et educatione dolores, gemitus et angustias varias patimini, nolui committere, quin vel in
5 communibus pressuris vel admonerem vos, ne doloribus et moeroribus fessi, persecutionibus et iniuriis fracti solam hanc virginem matrem³ in suo partu, dum Christo filios enitur, destituitis deseratisque, imo cum Iohanne perdurantes sub cruce sicut antea, ita etiam ex illa hora hanc in vestram curam neque segniter neque non fortiter recipiatis.⁴ Solet enim matribus in partu vires addere
10 maritorum consolatio et confortatio. Nihil vero hic scripsi docendi vos gratia, cum non nesciam me indoctiorem esse, quam ut vos omni benedictione et gratia repletos coelesti docere possim, verum, quando divisiones gratiarum sunt⁵ et nonnunquam accidere soleat, quod etiam ea, quae tranquillitatis tempore optime novimus et meminimus, sub cruce tamen et in aestu tenta-

lionis obliviscimur, immenso dolore et moerore turbati, admonere vos volui 15
 et memoriae vestrae rursus ob oculos ponere, quae secum recoteret. Oro itaque
 vos, ut, qui (!) in iis de vestra vocatione et perseverantia in ministerio vestro
 pridie conscripsi, patienter legatis, expendatis et mecum diiudicetis. Libenter
 enim soleo spiritum meum prophetis submittere⁶, et ferte patienter, quod
 haec vos admoneo. Oro autem, ne facile praebearis tentationi assensum neque 20
 ad quaevis iacula Satanae succumbatis et illi dorsum praebearis. Haud dubie
 enim fortior est, qui in vobis est, quam qui est in mundo.⁷ Ne patiamini vos
 ullam tentationem ab ornatissima illa sponsa Christi, quam per vos para-
 nymphos et Gabrieles suos tot annis tanto sudore et labore vestro quaesivit,
 elegit, sociavit, ornavit et exornavit sibi, vos patiamini divellere non sine 25
 periculo et illius pudicitiae et vestrae salutis et famae. Scitis enim, quantus sit
 ille, cui eam desponsastis, et quam severe exigat, ut cum illa usque in finem
 perduremus⁸, ne astutia serpentis seducatur a simplicitate, quae est in Christo
 Iesu. Neque enim condignae sunt passiones huius temporis ad futuram gloriam,
 quae revelabitur in vobis.⁹ Et de illis ipsis persecutionibus et iniuriis, de quibus 30
 lugelis nunc, cito ridebitis, dum cito veniet¹⁰ et videbit vos, qui nunc abiit
 ad patrem, ut sponsae locum et vobis singulis mansiones parat¹¹, quo diver-
 tatis in die nuptiarum agni.¹² Et sicut quibusdam vestrum coram dixi: Prius-
 quam patiar et sine pastore derelictam hanc Domini filiam . . .¹³ ornatam
 varietate, me offero Domino meo, qui haecenus usus me instrumento suo, ut 35
 mittat me, si vult, si dignus sum, aut me dignum et utilem facere vult, nihil
 omittam, quin illi, quantum spiritu suo vires suppeditaverit, inserviam, nec
 me aliud quam mors ipsa aut summa vis ab illo atripiet. Et hoc mihi putabo
 humanitatis praestitum a mundo, si permiserit me etiam in medio rubri
 maris et deserto hoc aerumnoso servire puellae huic, quam sot vestit et luna 40
 se praebet scabellum pedum eius.¹⁴ Nec pili facerem voces illas impurioris¹⁵,
 quod post hanc mulierem sputum fluvium maledictionum, ut in Apocal. 12 est
 depictum. Quid enim aliud sunt voces istae impuri monachi¹⁵ et suorum
 thrasonum: Non estis vocati, irrupistis in messem alienam, non licet vobis
 tenere ecclesiastica beneficia et collegiaturas, quam voces et bullae?¹⁶ . . . 45

1) Vgl. die Adresse Hhdrt. f. Thüring. Gesch. u. Altertumsf. 28, 362. Also an
 Joh. Lang, Agidius Mechler, Wolfg. Kuschwetter, Sigismund Kirchner und Melchior
 Weittman (Unfre Ausg. Bd. 50, 254). 2) In ähnlicher Weise wurde ja die Konfordinen-
 formel zur nachträglichen Unterschrift Jonas nach Naumburg gesandt, v. Z. 429. 3) d. h.
 die Kirche. 4) Joh. 19, 25—27. 5) Röm. 12, 6. 6) 1. Kor. 14, 32. 7) 1. Joh.
 4, 4. 8) Matth. 10, 22. 9) Röm. 8, 18. 10) Ejj. 2, 5. 11) Joh. 14, 23.
 12) Ejj. 19, 7. 13) Hier steht im Kodex am Rande ein Zeichen, das wahrscheinlich
 bedeuten soll, daß der Abschreiber ein Wort im Original nicht lesen konnte. 14) Ejj.
 12, 1. 15) Konrad Kling. 16) Wasserblasen.]

Nr. 3071.

Fürst Georg von Anhalt an Luther.

Deßau, 24. August 1536.

Antwort auf Luthers Brief vom 17. Juli. Daß die Sache des Anton Schönitz in Verzug kommen, sei nicht die Schuld des Cardinals Albrecht, auch nicht seine eigene, sondern die des Schönitz.

Originalkonzept in Zerbst. Gedruckt: Burthardt S. 264; Enders II, 49.

Dem würdigen, hochgelehrten und achtbaren, unserm besunder geliebten Ern Martino Luthero, der heiligen Schrift Doctori zu Wyttenbergk.

Georg von Gotts Gnaden zc. Unsern gunstigen Gruß und geneigten Willen zuvor. Würdiger, Hochgelehrter und Achtbarer, besunder Geliebter!

5 Wir haben Eur sampt Anthonii Schenitzen Schreiben empfangen und alles Einhalts vornommen; und als Ihr Euch besorgt, daß unser lieber Herr Dhem und Schwager, der Cardinal und Erzbischof zu Magdeburg und Mainz zc., in dieser Anthonii Schenitzen Sachen Vorzug suchen sollt, mit weiterm Anhang und mit beschließlicher angehafter Bitt, daß wir die zum

10 Ende kommen lassen wollten zc. So zweifeln wir nicht, Ihr werdet nach in Gedenken haben, wie wir jüngst desselben Euch wahrhaftige Entschuldigung angezeigt¹, daß wir unser Schwachheit halben, ahn imands andern Aufziehen², nicht haben ehr dann auf dieselbe Zeit zur Handlung kommen mogen. Sider dem alsbald wir nach genommen Anthonii Schenitzen Be-

15 denken auf von uns vorgeeschlagene Wege zur Gute und zum Rechten von ihm uber vierzehen Tage darnach erst Antwort bekommen, darinnen er³ in die Guete gewilligt und gebeten, ihm darzu alsbald in vierzehen Tagen gein Wittenberg einen Tag zu erneuen, und doch in der kurzen Zeit ihm und den Seinen Geleite, mittlerweile in den Stiften hochgedachtes unsers

20 Herrn sicher zu reisen zc., bei Seiner Lieb auszubringen. Haben wir Anthonium zu uns anher zu Unterrede bescheiden, und vordem nichts von dem Handel auf sein gegebene Antwort an unsern Herrn, den Cardinal, gelanget, sonder erst, so Anthonius auf unser Bruder und unser gegeben Geleite bei uns erschienen und wir notdurftige Unterredung mit ihm gehabt,

25 uns zu Seiner Liebden des Tags gen Calbe¹ vorjagt und unter andern derselben der Sachen Bericht getan, wie wir dann erst gestern wiederumb an heim gekommen^a. Daß wir aber so eilends in vierzehen Tagen einen Tag anzusetzen uns entschuldigt, fleußt nicht von unserm Herren, noch aus irgend desselben uns aufgelegten Geschäften her^b, sondern weil wir unser

30 Krankheit halben viel unser notwendige auch ander Geschäfte, so wir vor

dieser Handlung unter Handen gehabt, aufschieben haben müssen, und der-
 halben vorurthacht zu reisen und uns gen Magdeburg, dieselben, weil die
 Vorzug nicht leiden wollen, auszurichten, zu begeben, auch folgendes zu
 weiter Erhaltung unser Gesundheit etliche Medicinen nehmen sollen, wie
 unserm Arzt Doctori Augustino⁵ bewußt. Darumb wir so eilends zu handeln ³⁵
 meriglich vorhindert. Und wiewohl sich geeigent⁶, daß wir zuvor den Tag
 unserm Herrn, S. L. Gemute zu vornehmen, vormeldet, haben wir doch
 im besten unser Gelegenheit nach Anthonio den Montag nach Mauritii
 einzukommen und folgenden Dienstags der Handlung zu gewarten vor-
 geschlagen⁷, den (!) ihm dann, weil es nicht fast lang, wohlgefallen⁸. Wie ⁴⁰
 dann denselben⁸ hochgemeldter unser Herr, der Cardinal, auf unser Anzeigen
 sampt der gutlichen Handlung, sofern man der Mahelstatt verglichen⁹, auch
 nicht hat mißgefallen lassen. Demnach ist unser gutlich Begehren und Bitt,
 Ihr wollet des Vorzugs unsern Herrn Themen und Schwager desfalls
 wider die es Euch anders furbringen, entschuldigt wissen. Wär aber an- ⁴⁵
 fänglich, wie wir es zu Worliß vor bequem geachtet, das uns dann von
 Anthonio dozumahel abgeschlagen, die gutlich Handlung vorgenommen,
 auf die ganze Sache und die Disputation von der Restitution¹⁰ vorblieben,
 vorsehen wir uns, es sollt der Sachen anher schleuniger abgeholfen werden.
 So dann abermals ein neu Disputation der Mahelstatt der Handlung ⁵⁰
 halber vorfällt, weil Anthonius in unser Herrschaft als des Händlers vor-
 geschlagene Stellen die Handlung anschlägt¹¹, wiewohl er dieselben erst
 angegeben, wie es weiter an unsern Herrn gelanget und Sein Lieb es vor-
 willigt¹², ist unser gutlich Sinnen und Bitt, weil wir diese Disputation
 unnötig achten, wollet unbeschwert sein, die Vorwendung bei ihme zu tun¹³, ⁵⁵
 daß es nachmals darbei bleiben mochte, damit durch Erwählung und Vor-
 gleichung einer neuen Mahelstatt¹⁴ die Sache nicht vorlänget und wir
 derhalb vorgeblich bemühet nicht werden dorfen.¹⁵ Und wollet darob sein,
 daß je unnötige Vorwendung und Ansuchen vorbleiben, usß daß die Sache
 dardurch nicht gestauet¹⁶ und aufgehalten werde. Wiederumb so es zum ⁶⁰
 gutlichen Tag gelanget, wollen wir es mit gottlicher Hulf neben unsern
 Mithändlern an keinem Fleiß mangeln und erwinden lassen, in dem nicht
 die Person, sondern Billigkeit ansehen, damit die Sache zu gueter Endschaft
 gereichen moge. Dann wir je deshalb dieselbe auf uns genommen und
 ohne einigen weitem Vorzug uns selber gerne darvon abhelfen¹⁷ wollten. ⁶⁵
 Wollet derhalben Euch in dem, wie wir uns dann zu Euch gänzlich ver-
 trosten, gutwillig erzeigen. Wird, ab Gott will, zu allem Guten gereichen.
 So sein wir in allen Gunsten es auch wiederumb zu beschulden ge-
 neigt. Tun Euch hiemit gottlicher Gnaden befehlen und uns in Euer
 Pater noster. Geben zu Dessaw, Dornstags⁸ am Tag Bartholomei Anno ⁷⁰
 1536.

a) + <Daraus je zu vornehmen, daß in dem bei unserm Herrn kein Vorzug gewesen.> b) + <wiewohl ich dennoch geeignet, Z. 2. darauf zu vornehmen.>
 c) *Ursprünglich*: den er ihm dann, weil es nicht fast lang, hat gefallen lassen.
 d) + <wie wir ihm darvon weiter tun schreiben.> e) *statt* Donnerstag am Tag *ursprünglich* Freitag nach.

1) *Fehlender Brief.* 2) *ohne daß jemand anderes uns gehindert hätte.* 3) *Seitdem haben wir, nachdem wir sogleich die Meinung des A. Sch. über die von uns vorgeschlagenen Mittel und Wege, zu einem gütlichen Vergleich zu gelangen, eingeholt hatten, erst über 14 Tage danach von ihm eine Antwort bekommen, in der er . . .* 4) *Orte an der Saale bei Magdeburg, wo Kardinal Albrecht öfters weilte.* 5) *Schurf.* 6) *gebührt hätte.* 7) *haben wir doch, wie es uns am besten paßte, dem A. Sch. den 25. September für sein Eintreffen zur Verhandlung vorgeschlagen.* 8) *nämlich Tag, Termin.* 9) *sich über die M. geeinigt hätte.* 10) *Gemeint ist wohl die von Anton Schönitz geforderte Freigabe der von Kardinal Albrecht im Oktober 1535 beschlagnahmten Güter (Unsrer Ausg. Bd. 50, 390).* 11) *die Verhandlung an Orten, die in unserm, des Vermittlers, Gebiet (nicht in neutralem) gelegen sind, ablehnt.* 12) *wie es (ursprünglich auch) an Kardinal Albrecht weitergegeben und von diesem bewilligt worden war.* 13) *Euch bei ihm dafür zu verwenden.* 14) *Einigung über eine neue M.* 15) *bemüht zu werden brauchen.* 16) *gehemmt.* 17) *befreien.*

 Nr. 3072.

Luther an Fürst Georg von Anhalt.

[Wittenberg,] 28. August 1536.

Antwort auf Fürst Georgs Brief vom 24. August. Der sorgfältigen Entschuldigung hätte es nicht bedurft. Aber dem Kardinal Albrecht sei nicht zu trauen.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 34; Seidemann=de Wette 6, 174; Enders 11, 52.

Clarissimo & Illustrissimo vere principi ac Dño, Domino Georgio, principi ab Anhalt, Comiti ab Ascanio, Domino a Bernburg, preposito Ecclesie Magdeburgen., Domino suo elementissimo.

Gratiam & pacem in Christo! Nihil omnino vnquam de fide tue
 5 eelsitudinis dubitavi, Clarissime princeps, ideo non fuit opus tue eelsitu-
 dini tam diligens excusatio. Sed illum hominem pessimum cogor habere
 semper suspectum ob multa, que certo scio, non ex Schenitzio, Sed ex
 vrbe Roma & orbe Romano.¹ Et vnice hoc metuo nostre Germanie, ne
 vos principes sero incipiatis gemere & lugere super vestra securitate. Est
 10 enim mysterium iniquitatis², quod non intelligemus, nisi accepta clade.
 Si possibile est, oro, tua eelsitudo nolit fidere huic monstro. *Solß aber nicht*

sein, so gehe was gehet. Non habemus hic permanentem civitatem³, nisi quod ego quoque cupiam huius Aegypti & Babylonis (in qua captivi sumus) pacem & felicitatem. Aber E. f. G. wollten mirs gnediglich zu gut halten, Non possum credere nec opinari etiam, istum hominem serio aliquid agere aut dicere. Hac caussa valde vellei tuam cels. ab ipso monstro liberam, daß weiß Gott! E. f. G. sehen sich für! sicut Deus dabit propter preces omnium nostrum. Permitto igitur me⁴ & hac vice celsitudini tuę libenter, sed formidanter tamen. Gott mache es besser, denn wir denken, Amen. Denn der teuffel machts allzeit erger, denn wir denken. Sie nicht⁵ Amen. Montags nach St. Bartholomei 1536.

E. f. G. williger

Martinus Luther, D.

¹) Enders 11, 53¹: „d. h. von überall her“. Walch² wohl richtiger: „aus Rom und der römischen Welt“. Der Gegensatz ist: von Albrechts eignen Leuten. ²) 2. Thess. 2, 7 ³) Hebr. 13, 14. ⁴) Wir haben die Interpunktion von Enders beibehalten. Walch²: „wie Gott geben wird. Um der Bitten willen aller der Unsern stelle ich mich daher auch dieses Mal E. F. G. gern, aber mit Furcht, zu Dienst, doch Gott mache es besser. . .“ Walch² setzt also die Interpunktion voraus: dabit. Propter preces omnium nostrum permitto igitur me . . . formidanter, tamen Gott . . . Aber so würde 1. das 'permitto me' doppelt begründet, 2. der Parallelismus: Sicut Deus dabit propter preces omnium nostrum' und „Gott mache es besser, denn wir denken, Amen“ gestört werden. Das 'igitur' nimmt Z. 11 f. wieder auf: „Schlagen E. Fürstl. Gn. aber doch meine Warnung in den Wind und wollen von Kardinal Albrecht nicht ablassen, so mögen die Verhandlungen weitergehen, und ich stelle mich auch weiter E. F. Gn. zur Verfügung.“ ⁵) So deutlich. So hat auch Lindner richtig gelesen. Sinn: Hierzu, zum Teufelswerk, spreche ich nicht Amen. Enders 11, 53^d glaubte, statt „nicht“ „nicht“ lesen zu sollen, bemerkte aber dazu, daß das „allerdings ein seltsamer orthographischer Fehler Luthers wäre“, und daß, wenn Luther „Hiermit“ gemeint hätte, er dann noch etwas ausgelassen hätte, etwa: Gott befohlen.

Nr. 3073.

Joachim Vadian an Luther.

St. Gallen, 30. August 1536.

Schickt ihm seine Aphorismi. Die jetzt ihm zu Gesicht gekommenen Articuli concordiae Wittebergensis legt er sich so zurecht, daß er ihnen völlig zustimmen kann.

Im Juni, ehe die Artikel durch Bucer den St. Gallern zugehen (Johannes Keßlers Sabbata, Neuausgabe St. Gallen 1902, S. 457), ließ Vadian einen stattlichen von Christophel Frotschauer in Zürich gedruckten Folioband mit einer Widmung an Konrad Pellikan vom 13. Mai erscheinen: Aphorismorum libri sex de consideratione eucharistiae.

Vadian sandte seine Aphorismi zunächst im Manuskript an Heinrich Bullinger mit der Bitte, das Buch selbst zu prüfen und bei den übrigen Züricher Theologen kurzieren zu lassen. Bullinger antwortete ihm am 21. Mai (Vadianische Briefsammlung 5, 329), daß Leo Jud, Theodor Bibliander, Konrad Felsitan, Georg Binder und die übrigen das Buch gelesen hätten. Wie Jud und Felsitan es beurteilten, hätten sie übergenug brieflich bezeugt. Die Briefe Juds und Felsitans, in denen sie das Werk sehr rühmen, sind erhalten (S. 320, 325). Bullinger fährt fort: 'Reliqui nihil perinde optant, quam ut vulgetur opus pium, necessarium, utile, doctum.' Bibliander habe ihm neulich gesagt, wenn er etwas Vadian schreiben, sollte er ihm Vorwürfe machen, 'quod libros per omnia piissimos, doctissimos et nostro saeculo necessarios haecenus premit quodque meam expectat censuram, qui minor sum, quam cuius iudicium in tam docto opere vel tantillum aestimari debet; ego sane, si quid apud clarissimum virum possem, optarem, opus utilissimum vulgaret.' Bullinger selbst endlich urteilt, daß er nichts bisher im Abendmahlsstreit gelesen habe, was ihm mehr gefiele, und bittet ihn, ut primo quoque tempore vulges opus sanctissimum. Ob er es nicht dem König Heinrich VIII. von England widmen wolle? — Diesen Rat hat Vadian nicht befolgt, sondern sein Buch mit der oben erwähnten Widmung an Felsitan versehen. Als dieser am 2. Juli aus Straßburg nach Zürich zurückkam, sand er die Widmung vor, 'de quo vehementer miratus sum, consilium tum satis aestimare non valens, quando voluissem, tam eximium opus, tantam eruditionem complectens et tantae frugis et concordiae partes allaturum, Caesari vel universae ecclesiae doctis inscribendum' (an Vadian 7. Juli, S. 332). Felsitan meldete noch, daß Troschauer heute den Druck einleitete; er beginne mit dem I. Buch, 'praefatione dilata in operis complementum, cui . . . indiciulum apponam'. — Während die Züricher Theologen die Aphorismi einstimmig lobten, fürchteten Jakob Bedrotus und Ucer von der Veröffentlichung eine Störung des Kontordienwerkes (an Vadian 25. Juli, S. 337, 338). Vadian hat darauf Bullinger, möglichst bald ein Exemplar nach Straßburg schaffen zu lassen. Zugleich scheint er sich bereit erklärt zu haben, nachträglich nach den Wünschen der Straßburger Änderungen vorzunehmen. Bullinger antwortete ihm am 6. August (S. 341), daß das Buch noch nicht im Druck vollendet sei und daß er daher kein Exemplar hätte senden können. Er fügte hinzu: Wenn die von den Straßburgern betriebene Kontordie derartig sei, 'ut sanctus ille (veritatem dico, non adulator), pius, eruditus et summa conser.ptus modestia liber illam turbare queat', so sei es ganz unangezeigt und Vadians nicht würdig 'tantillum mutare in illo'. Am 16. August schrieb er Vadian (S. 348): 'De libro tuo non est, ut sis anxius. Si enim haec est mens Lutheri, quam Argentoratenses esse aiunt, stabiliet opus tuum concordiam; si non est, praestat veritatem prodire in lucem.' Am 22. August (S. 352) rief er Vadian, einen freundschaftlichen Brief an Luther zu richten und ein Exemplar der Aphorismi beizufügen: 'Non carebit istud institutum fructu suo.' Er selbst werde an Melanchthon schreiben und gleichfalls ein Exemplar des Buches beilegen. Weitere Exemplare sollte Vadian an Joh. Sturm in Straßburg und an den Erzbischof von Canterbury Thomas Cranmer schicken. Vadian hat diesen Ratsschlagen Folge geleistet. Die Antwort Cranmers (S. 462, aber von der Jahreswende 1536/37!) ist erhalten. Luther hat nicht geantwortet. Das Buch war ihm verdächtig. Dagegen hat sich Martin Frecht am 6. September aus Ulm an Ambrosius Blaurer beifällig geäußert (Schieß I, 820): „Der St. Galler Bürgermeister Vadian, die Zierde der Eidgenossenschaft, hat mir gestern seine Aphorismen als Geschenk übersandt und beigefügt, er bekämpfe damit die jetzige Kontordie nicht, sondern besänftige sie, habe auch deshalb kürzlich an Luther selbst entgegenkommend geschrieben. Soviel ich bis jetzt sehen konnte, entspricht das Werk diesen Versicherungen.“

Handschriftlich: 1. Zürich, Simlerische Sammlung Bd. NLI (ex copia a

Vadiano Bucero missa in Ms. Vol. IX. Ant. Eccl. Argentinens.); 2. Straßburg, Thes. Baum. Gedruckt: 3. Johannes Steflers Sabbata S. 458 (Vadian habe ihm die Epistel „3e überlesen vertraut und abgeschrieben vergonnet“). 4. Enders, ThStKr. 1882, S. 704. 5. Solde, Analecta Lutherana S. 244. 6. Vadianische Briefsammlung 5, 358. 7. Enders 11, 53. Wir folgen im allgemeinen Enders und verzeichnen die wichtigeren Abweichungen.

S. Bruma¹ superiore, quum hinc inde volitantibus et dira minantibus rumoribus obrueremur, et essent homines maleferiati, qui supra quam credi potest^a in ecclesiae nostrae cum doctrinam, tum disciplinam publicis e suggestis suis debaccharentur et nullo non genere calumniarum iniuriarumque nihil tale merentes afficerent, continere me non potui, 5 quin collectis passim scripturarum et interpretum locis, quicquid haberem ceu armatae militiae adversum illorum phalanges producerem, ut quos novissem tot iam annis conlatis consiliis et data opera in hoc omnibus (quod dicitur) viribus incumbere, ut Helvetiae nostrae ecclesias, quae Christum Dominum induerunt nec audiunt amplius diversum docentem 10 Pontificem, doctrina euangelii oppressa oppressisque, qui eius retinendae essent autores, ad Apostolicae Sedis obedientiam (sic loquuntur) reducerent et, si gravarentur, armata etiam vi redigerent, hoc sibi, quocumque autore, certo pollicentes futurum, ut oppressis nobis et in ordinem redactis facile ratio iniri posset, quo et reliquae ecclesiae, quae restarent, 15 veteri iugo sine labore subderentur. Eam lucubrationem quum post synodos in mense Februario Basileae habitas et editam iam confessionem ecclesiarum nostratum² fratribus nonnullis, praecipue autem C. Pelli- eano, sincerissimo homini, ostendissem ac deinde pluseculi eruditorum revolvissent, continuo de edendo sum appellatus, quod magno illorum 20 consensu videretur non modo fructum allatura multis, quibus nova dogmata nondum tam plane^b perspecta et cognita forent, quam ego longo ordine proponerem, quique coryphaeorum quorundam sophisticae vesaniae rationibus et argumentis in materia eucharistiae haud parum haecenus tribuissent, sed etiam conductura concordiae, quae iam esset 25 in foribus, partim quod non haberet, quod receptae confessioni nostrae (quam Doctores Argentoratenses^c ita probarent, ut et spem^d facerent, minime eam Paternitati Tuae displicituram) ulla parte contraveniret, partim etiam quod verius sinceriusque multa sacramentis largirer, quam fortasse a nostris haecenus esset factum, atque id agerem cum scripturis 30 tum receptorum interpretum testimoniis etc. Cessi precibus amicorum, modo ipsi, ut ederetur liber Senatus nostri favore et ministrorum Ecclesiae nostrae iudicio, id obtinere et assequi possent, quod sane, ut audio (nam me absente res agebatur), haud difficile est impetratum.

Interim redeunt, qui Isenacum erant profecti, laetissimo concordiae 35

nuntio allato et simul exhibita declaratione, quae, quo sensu concepti illi articuli recepti essent, abunde exponebat.⁴ Quae omnia^e cum legissem, sane Domino agebam gratias, quod viderem, te praesidente, haud aliud traditum de eucharistia aut receptum, quam quod mihi ad scripturas et veterum traditionem respicienti iam olim adlibuisset, et ego in toto illo opere meo pro virili eram traditurus, qui multis iam annis (citra iactantiam dictum velim) ita sensi de sacramentis a Domino institutis, ut eis multis de causis honorificentissime deferendum existimarim, doluerimque tantopere abuti rebus tam sanctis et coelestibus illos, qui ad carnem et quæstum conversi non. quae Christi, sed, quae sua sunt, quaerunt. Ceterum quum editum viderem opus illud meum quantumcumque, nolui committere, quin tibi, viro doctissimo et domino meo in Christo observando, exemplum primo quoque nuntio cum hisce literis meis mitterem, non hac modo causa, ut calumniatorum nihil non audentium artes praeverterem, si forte deferre me ausint, ceu diversum traderem, quam ferat Concordia, aut a te tradita et exhibita, qualiacumque demum forent, habere neglectui et meam canere cantilenam⁵ instituerim, sed illa maxime, ut acerrimo et tot modis exercito donatoque a Domino iudicio tuo fretus intelligere aliquando possem, quae tibi et quae minus quibusque de causis Paternitati Tuae aut probarentur aut non probarentur. Quod enim ad me attinet, Iesum testor, adeo me maximis de causis epidum concordiae aliquando sareiendae fuisse inter eos, qui unum Christum Dominum una evangelii praedicatione profitentur, ut sim certus, postremum me non fuisse, qui apud nostros hoc saxum magna cum intentione animi volverit.⁶ Qua de re eum aliis tuis, tum ante alios D. Bucero constare arbitror.

Iam nunc vero visis articulis e Wittenberga allatis, nihil est, quod me moretur aut suspensum^f teneat, eo maxime sensu, quem doctissimi viri Martinus Bucerus et Wolfgangus Capito bona fide nobis in literas relatum exhibuerunt. Primum enim nulla transsubstantiatio ponitur, sed negatur, neque ulla de esu illo crudo et carnali, quem papistae ingerunt, mentio fit. Nulla unio vel realis vel personalis vel naturalis corporis Christi cum pane, sed sacramentalis (quam et ego eandide reddidi) asseritur^g, sed et^h extra coenae ritum et actumⁱ negas unionem etiam sacramentalem, quam papistae tamen^k mordicus retinent. Negas et localem praesentiam, quo et humanitati locabili, quae in coelestia est assumpta, sua natura relinquitur; citra controversiam enim verus homo est etiammm Christus. Postremo propter unionem sacramentalem concedis recte dici, panem esse corpus Christi et vinum esse sanguinem Christi, quod cum omni vetustate conceditur; sed et manu et ore excipi corpus Christi et sanguinem Christi asseris, eo sensu, quem non ignorant, qui

mysticarum locutionum formulas, ut ipsis et vetusti sunt usi, tenent. Spiritum enim Sanctum vidit Ioannes, cum columbam vidit, quo cum¹ exemplo⁷ Tua Paternitas sensum suum exposuit, quem profecto nemo sanus reiecerit. Probat⁸ur sensus, qui docet, esum corporis et potum calicis seu sanguinis Christi^m non sensibus, sed animo et fide eomprehendi.⁸⁰ Placet et mihi substantialiter sumi in coena corpus Christi, cum hoc ipso^o videam te fictam praesentiam excludere, et^p certum sit, non imaginarie, sed vere nos hoc modo Dominum sumere, maxime quod constet, te ita inter 'localiter' et 'substantialiter' discernere, ut non sit⁸⁵ consequens adesse localiter, quod substantialiter adest et sumitur; vere autem et substantialiter adesse in coena Christum Deum et hominem uno ore confitemur. Sed et vere sumere corpus Christi indigne vescentes Paulus testis est, etiamsi impii, scriptura teste, non sumant nec vere edant. Ex fide autem esse sentio communicationem etiam naturalem⁹⁰ carnis Christi in omnibus, qui vere sumunt⁹ corpus Christi, neque id reticui in illis^r meis libris. Atque ut finiam, nihil est iam dictorum articulorum, quod non equidem existimem et pium esse et per omnia^s consonum scripturis. Neque esse arbitror in omni opere meo, quod illis contraveniat, nisi si sparsim quis ex verbis captare velit, quae^t in toto^u⁹⁵ tamen processu sic mitigo, ut calumniari facile nemo queat.

Sed hae de re, Pater amplissime, tuum iudicium esto, quem et preeor. reviso opere, monere me et, si quid offendere gravareque velit melius sentientem, literis mihi significare pergat, ut pro paratissima mea voluntate id recipiam, quod solidum, pium et scriptura iubente est receptum.¹⁰⁰ Nolim enim is videri, longe minus esse, qui concordiam tam anxie dudum a me quaesitam^v et ordinatam^w ulla parte salvis articulis, quos modo recensui, vellet remorari. Et ut errarim fortasse in meo illo opere et alicubi sim lapsus, tuque deprehendas^x et obeliseo iugules, tamen arbitror, te quoque in opere perlegendo haud obscure intelleturum, hoc animo me¹⁰⁵ scripsisse, qui christianae cum veritati, tum disciplinae omni ex parte consultum esse cuperet.

Vale, vir doctissime, et persuade tibi, me sic paratum esse animo, ut hae in re ita iudicio tuo sim adquieturus, ut nullius magis. Cupio me commendari D. Philippo, D. Iusto Ionae, D. Pomerano, D. Crutzingero et¹¹⁰ collegis tuis^y reliquis. Sangalli tertio Calendarum Septembris 1536.

Ioachim^{us} Vadianus.

^a) posset 3. ^b) plene 5. ^c) Doctores Argentoratensis Ecclesiae 3.
^d) + nostris 3. ^e) fehlt 3. ^f) suspectum 1. ^g) fehlt 3. ^h) fehlt 3. ⁱ) et actum fehlt 3. ^k) fehlt 3. ^l) fehlt 3. 5. ^m) seu sanguinis Christi fehlt 3.
ⁿ) non sensibus attingi, sed animis 3. ^o) ipse 1. ^p) ut 3. ^q) Hier habe ich die Lesart von 3 aufgenommen gegen sunt 7. ^r) fehlt 5. ^s) per omnia fehlt 3. 4.

1) *So 3 statt quod 7.* 2) *So 5 gegen tanto 7.* 3) *petitam 3* 4) *adordinatam 3,*
adornatam 5. 5) *reprehendas 4.* 6) *fehlt 3.*

1) *Nicht, wie Enders II, 58² meint, Wintersonnenwende, sondern einfach Winter*
 2) *Vgl. o. S. 357.* 3) *Bucer und Capito, welche am 4. Februar in Basel waren, vgl.*
o. S. 357, 6 ff. 4) *CR. 3. 78.* 5) *Erasmii adagia 2, 5, 76 (p. 506) nur: cantilenam*
eandem canis. 6) *Erasmii adagia 2, 4, 10 (p. 471): Saxum volvere dicuntur, qui*
inexhausto quopiam atque inutili labore fatigantur. 7) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 26*
478, 7f.

Nr. 3074.

Luther an Bürgermeister und Rat zu Leisnig.

[Wittenberg,] 31. August 1536.

Sie sollen den Antonius Lauterbach von Leisnig nach Wittenberg ziehen lassen, da er sich mit dem Pfarrer nicht vertragen könne.

Handschriftlich: Dresden R 96, 47^b; Gotha B 16, 895. Gedruckt: Leipz. Suppl. Z. 78; Walch¹ 21, 386; Wach² 21, 2101; de Wette 5, 20; Erl. 55, 145; auch Hamprad, Leisnigter Chronica 1753, Z. 233. Vgl. Enders II, 59. Wir geben die alte Dresdener Abschrift wieder.

Dem Erßamen und Weysen Herrn Burgemeyster und Rat zu Leyßnig,
 meinen goensßigen, gutten freunden.

G. v. fride yn Christo! Erßamen, Weysen, lieben herrn vud gutte
 fremde! Ich bytte gantz freuntlich, yr wolbet Er Anthonio ewrem prediger
 5 euch gutlich erczengen, vud yhnem helffen, daß er myt den jeynen von
 Leyßnig anher come, wie er begeret vud auch jeyn noth vud auß ist. Den
 ich sehe, daß es nicht anders jeyn kan noch mag, Er muß von daumen, ob
 der liebe Gott wolde gnade vorleyhen, daß yr eynen andern frigen mochtet,
 der sich myt dem pfarther kunte baß vortragen. Laßt vs doch myt eynem
 10 andern versuchen! Den ich habe er Anthonius gebethen vud außßs hochst
 vermanet, Er solle weychen vud abzyhen, des er sich den bewylliget. Und
 wyr werden jeyn alhier woll wißsen zu brauchen. Den solche steyne wyrdt
 man nicht vff allen strajßen finden. Vud weyl jeyn der pfarther nicht mag,
 15 ßo wyrd er wol eyne lücken junden für yhnen gerecht.¹ Wollet bedencken,
 daß das ergeruß, ßo auß beyder zwitracht entstanden, endlich nicht zw
 leyden ist. Darumb helfft yr auch darzw, daß jie von eynander kommen!
 Niemyt Gott bephollen, Amen. Ultima Augusti 1536.

Martinus Luther D.

¹) *So wird Lauterbach wohl eine Stelle finden, die für ihn paßt und die er aus-
 füllen kann.*

Beilage.

In derselben Dresdener Hf. Bl. 317 befindet sich das Original eines Briefes von Georg Schnell (vgl. über ihn Bd. 6, 424¹) an Anton Lauterbach, datiert: Wittenberg 22. August. Seidemann-de Wette 6, 147 und Enders 11, 259 bringen den Brief unter 1537. Er gehört aber wohl ins Jahr 1536 und ist mit dem vorstehenden Briefe Luthers an den Rat zu Leisnig in Verbindung zu bringen. Denn auf diesen scheint sich zu beziehen, was Schnell schreibt: Postea, ubi aedes habueris, dabit tibi literas [nämlich Luther] ad tuum senatum, ut huc migrare bona venia queas. Lauterbach ist also wohl gleich nach Empfang von Schnell's Brief nach Wittenberg gegangen, hat sich da mit Luthers Hilfe eine Mietwohnung gesucht und ist dann noch einmal unter Mitnahme von Luthers Brief nach Leisnig zurückgekehrt, um seine Familie zu holen.

Venerabili viro D. Anthonio N., ecclesiae Lysnicensis diacono, suo amico summo.

S. p. Attulit mihi, mi Anthoni, literas tuas Laurentius Lih¹, in quibus petis d. doctoris nostri literas tum ad te, tum etiam ad senatum tuum, vt possis bona conscientia et sine tumultu liberari a tuo officio. hoc quidem diligenter effeci.² scripsisset tibi d. d. manu propria, si non immensis negociis occuparetur. Attamen ne te diutius detineat, iussit, ut ego te suo nomine huc vocarem. Loquetur tecum fortassis de ministerio hic in nostra ecclesia. etiam propter hospitium vult te adesse, vt tibi certas habitandi eades loces. Postea, ubi eades habueris, dabit tibi literas ad tuum senatum, vt huc migrare bona venia queas. Vale! hęc raptim.

Wittenbergae 22. Augusti.

Georgius Celer, D. M. L.

paedagogus, tuus ex animo amicus.

¹) Seidemann; Lih (?). Enders: Lith. ²) Den Brief an Dich habe ich erwirrt, nur daß Luther nicht eigenhändig geschrieben hat. Den Brief an Deinen Rat wird er Dir später geben.

Nr. 3075.

Capito an Luther.

Straßburg, 4. September 1536.

Resapitulation der früheren Briefe. In Straßburg widerstrebt nur Paul Volz der Konkordie. Der Straßburger Vote, der die Kirchen in Schwaben zur Unterschrift auffordern soll, ist noch nicht zurück; wahrscheinlich halten ihn die Ulmer auf. Gute Aussicht für die Konkordie in der Schweiz. Wir haben an die Augsburger Geistlichen geschrieben, daß sie jetzt nicht den Rat zur Abschaffung der Messe drängen. Ob Luther die Einzeltrautenkommunion billige.

Am 3. September schrieb Capito an Neobonus. Die beiden Briefe wurden mit derselben Gelegenheit befördert, s. o. S. 471.

Originalkonzept: Straßburg, Archiv des Thomasklosters. Handschriftlich: Zürich, Zinderjehs Sammlung T. XL1 (ex Autogr. in Ms. T. II. p. 30. Serin. Eccl. Argent.). Gedruckt: Solde, Analecta Lutherana S. 249; Enders 11, 59.

Gratiam et pacem! Reverende in Christo pater ac praeceptor observande! Iam quarto ad T. R. P. scribo, ex itinere semel¹, ter² hinc, ut exponerem, quae in concordia passim geruntur per hanc provinciam. Vereor, non redditas esse, nam ex literis amicorum³ nullum earum vestigi-
 5 gium extat. Perstringam igitur omnia obiter, quae a discessu nostro contigerunt, quantum ad concordiam attinet.

In itinere ad quasdam defleximus ecclesias, ubi articulos fratribus exposuimus et invenimus fere promptos ac avidos ad pacificandas ecclesias.⁴ Domum reversi cum Tredecim viris nostris egimus.⁵ Deinde
 10 bis cum cooperatoribus in urbe et quidem prolixissime ac liberrime non solum de causa, sed etiam de moribus, hoc est, humanitate, eruditione et pietate suspicienda nobis D. Doctoris Lutheri et Doctorum Wittenbergensium; postremo apud nostrum Senatum eadem repetivimus. Primum Tredecim viri, qui primores reipublicae nostrae sunt, a quibus
 15 pendet fere summa rerum nostratum, adeo faciles ad consentiendum in concordiam fuerunt, ut ne verbulo quidem reluctarentur. Pari promptitudine assensit postea totus Senatus, illorum secutus auctoritatem. Verum prima actione ex symuystis, quorum erant supra triginta sex aut quadraginta (nam pagani etiam intererant), tres⁶ aliquid oppo-
 20 suerunt. In altera unus Paulus Volsius⁷ ambigue respondit. Tum Bucerus: neminem debere verbis assentire, nisi animo serio consenserit; ita T. P. nos recepisse; nam sine dolo, ut verba sonant, aut accipiendos articulos aut adducta aliqua verisimili ratione reprobandos esse; utrum libet, per
 25 nos liceat, sequantur; cuique non contentioso nos velle ac posse satisfacere. Nihil tum actum, quam quod Volsius affirmabat, cessurum se potius bonis viris, quam quod velit subscribere. Needum tamen desponde-
 30 bamus de eo animum. Nam D. Iohann Zwickius Constantiensis adhuc aderat.⁸ Is in corona fratrum gravissima oratione primum fidem ac sinceritatem T. P. et aliorum Wittenbergensium, deinde etiam causam explanavit clarissime, ut est mire facundus. Ex quo stetit causa etiam
 35 apud seniores Ecclesiae⁹, qui simul aderant. Cum postea permisimus agere in decimum, opinor, diem cum Volsio, adeo adduxit eum prope in sententiam veritatis¹⁰, hoc enim unum praetendebat, cui plane assentiretur, esse quod mecum velit potissimum commentari. Intercesserunt
 40 nundinae nostrae, quibus finitis tandem impetravi ab eo colloquium. Convenimus, actum est per aphorismos, explanatus est sensus verborum Christi. Nulli penitus neque argumento neque Scripturae potuit respondere; itaque putavi inclinatum esse animum eius ad assentiendum, etsi adhuc aliquid *ἔπαινον* tum mussitabat.¹¹ Subodorabar illi displicere
 45 paedobaptismum, quae res animum meum gravius perpulit. Hac lege discessum est, ut iterum colloqueremur. Interim contigit, ut diem suum

extremum clauderet Erasmus Rotterodamus, qui ei centum aureos Rhenenses legavit, quibus ei animus audendi factus esse videtur.¹² Ad haec Schwenckfeldius et huius asseclae hominem ad audendum impulerunt, literis assidue missis ex Ulma¹³, ubi ad ecclesiae cladem ille agit, 45 sicut Martinus Frechtus misere deplorat. Abmandavimus Casparem Hedionem cum Matthaeo Zello, ut hominem ad sententiam meliorem deducerent, quorum ope stetit haecenus.¹⁴ Nam durum fuit nobis ferre multa docentem suspiciose, non aliter atque alii docere solent, qui infecti sunt pravis opinionibus. Iis planissime respondit, se malle exire 50 ex urbe quam ex coelo¹⁵, et colloquium prorsus detrectavit. Adhuc rem, ut potuimus, suppressimus inter nos. Caeterum quia Tredecim viri et Senatus pleno ore assentientes ad alias quoque ecclesias¹⁶ tabelliones cum suo praeiudicio abmandarunt, iusserunt, ut et nos cum ministrorum verbi subscriptione parati essemus, ne responso ab aliis ecclesiis allato 55 in mora essemus. Ad subscribendum omnes cooperarii se obtulerunt, Abbas Volsius unus refragabatur. Quod cum ad Senatum esset delatum, decreverunt, ut amicis verbis de sententia veritatis hominem nos edoceremus et edoctum perduceremus ad subscribendum. Quod nos facturos esse frustra iterum obtulimus. Item decreto adiunctum erat, ut et Senatus 60 nomine legati ab eo idem peterent et, si persisteret in oppugnando concordiam, ut a concionibus habendis abstinere iuberent, quas quidem habet omnium frequentissimas¹⁷ ex eo, quod sectariis impense favet et concordiam oppugnat suggillando¹⁸ sacramentorum usum et oeconomiam ecclesiae. Hoc Senatus nomine, nam ab amicis suis mox didicit, ei primum dicitur, ubi a Suevicis ecclesiis tabellio redierit, quem ecclesiae 65 Ulmenses forte remorantur; hoc est mali quidam; concionatores illie sani sunt, sed scribae et pharisaei¹⁹ oderunt Christum, quamquam non dubito, quin sint subscripturi. Quo facto ministri verbi omnia facile reparabunt. Misissent antehac nostri ad T. P. literas publicas de receptis articulis, sed intelligunt, literis tuis²⁰ petitum esse, ut et aliorum consensum rescribant. Deinde viderunt, proclivius alios accessuros esse, dum responsionem nostram ad te non antevertimus. Sueviae ecclesiae omnes, exceptis Ulmensibus, privatis literis ad nos scriptis annuerunt, a quibus iam literas publicas nostri exigunt. Itaque superiores ad T. P. literas 75 iubente magistratu scripsi, quo fieres certior de ecclesiarum statu et sua diligentia ac fide. In quibus literis obiter subvereçunde excusavi magis indicans, quam exponens, quem nos hic Satanam patiamur; pudet enim me credulitatis ineptae, qui mihi de homine meliora pollicebar, maxime quod vobis diximus, per nos confessam istie doctrinam hic ab omnibus 80 receptam esse. Nam quod de impiorum manducatione videbar controvertere apud D. Doctorem Pomeranum²¹, eum recepta veritatis sen-

tentia non pugnat, si quidem nos mutuo accepissemus. Hoc autem cum existimatione boni viri pugnat, dicere, nos eadem docere omnes, quae
 85 primae auctoritates apud nos devote impugnant. Atque suspectus quidem Volsius fuerat, colloquio tamen uno atque altero fidem fecerat, idem sentire se Augustinus, cuius sententiam cum T. P. collatione diversorum locorum declarabamus convenire, ipso tum diserte assentiente. Narro omnia, ut res est. Nolo enim nostrarum rerum quicquam occultum tibi
 90 esse, nam parenti, non censori meo loquor. Celerius autem facile praestare nos non possemus, quid quisque designat. Hoc possumus et praestamus sedulo, ut declarem, refragatorum amentiam nobis displicere. Deinde puto abunde esse, quod Senatus decretum habet, ut Volsius aut consentiat Ecclesiae, aut hic non praedicet; nihil tertium dederunt. Sic enim
 95 habet publicum decretum, quod quidem voluntatem de concordia satis comprobatur.

Iam occupatus et fessus, itaque mitto Basiliensium literas descriptas, ut P. T. suis oculis videat, quo in statu sit concordia Elvetica, hoc est, bono admodum. Nam Myconius²² pridem iniquior am a nostra parte
 100 est et agit fructuose pro concordia. Ante festum Michaelis agemus Basileae pleno conventu totam causam, aderunt et ex magistratu, tamquam causae disceptatores, quorum auctoritate concordiae robur accedet.²³ At nihilominus quidam istie obsistunt, quos putavi nobis in praesidium comparatos esse, ne nimium secunda sint omnia.

105 Scripsimus Augustam diligenter, ut caveant fratres, ne in Missam abrogandam, maxime hoc tempore, magistratum incendiant.²⁴ Hoc unum autem existimant illi²⁵ factu necessarium esse, ut impiam istorum abominationem interim verbis obiter perstringant. Quod papistarum amici fieri nolunt. Alioqui, inquit, nostri prorsus occupabunt tyrannidem.
 110 Canonici, qui mirifice iam ferociunt, ceu victis piis insultant, nec acquiescunt unquam, quamvis ne verbulo quidem attingerentur, donec papistica factio ad plenum restituta fuerit; persuadent enim suam sibi reprobam hactenus iurisdictionem in ecclesia Dei restitutam esse, dum vestra consultatio²⁶ longe aliud velit. Unus e magistratu Augustano, vir pietissimus et vere magnus, si pietatem spectas, petivit a nobis, ut tacito eius
 115 nomine T. P. exoraremus, ne quid huius ad senatum scriberetur.²⁷ Nam expedit, inquit, ut in metu aliquo sint sacerdotes, quo minus laedant simplices imperiosa superstitione ac abolita praedicatione euangelii tui suam abominationem postliminio revocatam confirmant. Agunt enim
 120 sedulo, ut toti restituantur, nam nihil Christi geritur, quod ipsorum sententia non repugnet suae iurisdictioni. At nos, opinor, melius tenemus vestram sententiam. Sed illi omnia rapiunt pro sua tyrannide stabilienda. Minantur et reliquis urbibus, eadem occasione, extrema prope. Videor

mihi intelligere, quid velit scriptum vestrum, nimirum ne inconsulti
 praedicatores Caesarem instigent hoc tempore ad ineunda consilia 125
 violenta. Nam Caesari non servit Germania, sed principes et respublicae
 merum et mixtum imperium habent, quod Caesar in inaugurationis
 iureiurando affirmavit. De hac quaestione inter nos agatur absque vulgi
 conscientia, obsecro, ne tantum gaudium papistis obiciamus, quasi nova 130
 materia contentionis supersit, quamquam non feram equidem, si inter-
 cessio mea aliquid unquam valet, ut nobis protinus obsistatur. Quamquam
 id fore sine periculo videtur, nam non de fide ambigimus, dum in dubium
 vocatur autoritas magistratus. Et nihil utrinque decernitur, sed ad
 senatum principum ab euangelio res integra defertur. Nec recta ad 135
 substantiam fidei, sed externam ac politicam rem ea disputatio tota
 pertinet, eoque abitura videtur mollius, quam superior contentio, quae
 de veritate Domini et autoritate ac virtute verbi eius ac toto ecclesiae
 ministerio fuit. Itaque laentur, ut velint, papistae, nos quietis animis
 aut inter nos transigemus aut utriusque partis cogitationibus ad prin- 140
 cipum cognitionem relatis eorum sententiam sequemur; etsi haud
 molestum esset, tuae acquiescere voluntati, tu enim nobis pater et prae-
 ceptor, te sequemur; tantum oramus, ut argumenta, quibus nitimur,
 considerate sustineas, quae ad te brevi mittemus. Quod praecipuum est,
 concordiam institutam toti agimus modo, ut ecclesiis tandem sit a con- 145
 tentione refocillatio. Oeconomiam in ecclesiis nostris assequemur facilius,
 quam sperassem. Tandem potest persuasio inter nos convenire. Nam et
 animo certiore versamur in munere nostro, quam antehac.

Oro, duobus verbis doceas, an privatim aegrotos solos communicare
 debeamus, an alios adiungere communicantes. Nos incerti hac in re
 fuimus, tametsi dedimus operam, ut essent, qui simul communicarent. 150
 Nam praecipue spectamus ad conscientiam moribundi per corpus et
 sanguinem Christi confirmandam, etsi mallems propriis verbis institu-
 tionis actionem sacram quadrare. Vale in Domino, praeceptor ac pater
 suspiciende, et nos amplectere ut tuos, quales et orbi Christi favore nos
 esse declarabimus. 155

Argentorati, 4. Septembris anno 1536. Venerabilem senem²⁸ Pome-
 ranum, Doctorem Crucigerum virum summum, Praepositum Ionam,
 Philippum saeculi nostri ornamentum, Milichium Rectorem magnificentum²⁹,
 virum vere praedicandum, ac totum sodalitium vestrum nos salvare
 iubemus, quibus et commendati esse cupimus. 160

¹⁾ auf der Rückreise von den Wittenberger Konkordienverhandlungen aus Frank-
 furt a. M. am 13. Juni, o. S. 432. ²⁾ Von den früheren zwei Briefen aus Straßburg
 (wohin Capito am 17. Juni zurückkam) ist nur der vom 20. Juli (o. S. 466) erhalten.

Vgl. u. Z. 75 ff. ³⁾ Aus Briefen, die Du an Freunde von mir gerichtet hast. Capito vermeidet es, Luther vorzuwerfen, daß er ihm nicht geantwortet hätte. ⁴⁾ Vgl. o. S. 472, 4 ff. ⁵⁾ Vgl. o. S. 472, 8 ff. ⁶⁾ Außer dem gleich erwähnten Volz Anton Engelbrecht (Engelstadius) und Wolfg. Schullheis, vgl. Enders 11, 65⁴. ⁷⁾ Paul Volz, früher Abt des Oberrheinischen Klosters Hugshofen, hatte 1526 sein Kloster verlassen und sich nach Straßburg gewandt, wo er 1530 Prediger und Beichtvater der Nonnen zu St. Nicolai in undis wurde. Weil er zu Schwencckfeld in Beziehung trat und der Konkordie entgegenarbeitete, wurde er am 13. Januar 1537 vom Rat seines Amtes entsetzt. G. Kuol in ADB. 40, 284 f.; Ficker-Winkelmann, Handschriftenproben 2, 51; Allen, Opus epistolarum Des. Erasmi Rotrodami 2, 158; Corpus Schwencckfeldianorum 7, 85. ⁸⁾ Vgl. o. S. 472, 11 ff. ⁹⁾ Vgl. o. S. 472, 9 f. und 531, 8 f. ¹⁰⁾ „Seitdem stand die Sache auch bei den Kirchenältesten fest (= waren sich auch die K. über die Konkordie im Klaren? Zu stetis vgl. Z. 48). Als wir nachher 10 Tage lang, meine ich, mit Volz verhandeln ließen, brachte er (Zwick) ihn in dem Grade der wahren Meinung nahe . . .“ Es scheint nun zunächst ein von adeo abhängiger ut-Satz weggefallen zu sein. ¹¹⁾ ἔπιτολιος eig. unter dem Hofe. „wenn er auch etwas Unterirdisches in den Bart murmelte“. ¹²⁾ Am 3. August schrieb Paul Volz an Beatus Rhenanus (Horawitz-Hartfelder S. 422), Erasmus habe ihm centum aureos vermacht, quos hodie a domino Nicolao Episcopo [in dem der Testamentsvollstrecker, vgl. o. S. 473¹¹] numeratos accepit. ¹³⁾ Schwencckfeld, der schon 1533 Straßburg verlassen hatte, 1534 noch einmal zurückgekehrt war, wich 1535 definitiv und hielt sich dann in verschiedenen Städten und Orten, die in Schwaben lagen oder angrenzten, auf (RE³ 18, 75). ¹⁴⁾ dank deren Hilfe er bisher festgestanden hat. ¹⁵⁾ als die ewige Seligkeit verlieren. ¹⁶⁾ Kolde hat coelestes gelesen, Enders dafür celeres eingesetzt. Im Original wird aber wohl sicher ecclesias (abgekürzt?) gestanden haben. ¹⁷⁾ Volz schrieb selbst am 3. August an Beatus Rhenanus (o. Ann. 12): auditorium mihi est celebre et condensum. ¹⁸⁾ dadurch daß er . . . verhöhnt. ¹⁹⁾ Nach Enders 11, 66⁹ sind hier wohl die Schwencckfeld begünstigenden Ulmer Patrizier, der ältere Bernhard Besserer, sein Schwager Bürgermeister Hans Walther Ehinger, Peter Löw u. a. gemeint. Vgl. Capito und Bucer an Luther 19. Januar 1537, Enders 11, 187, 182. ²⁰⁾ Vom 29. Mai, o. S. 420, 9 ff. ²¹⁾ Über einen Wortwechsel zwischen Bucer und Bugenhagen über dieses Thema in Wittenberg vgl. Enders 11, 66¹². ²²⁾ Oswald M., Ökolampads Nachfolger in Basel. ²³⁾ Über diese Synode, die am 24. oder 25. September in Basel stattfand, vgl. u. Vadian an Luther 28. November. ²⁴⁾ Die Straßburger haben also auf die Augsburger Geistlichen so eingewirkt, wie Luther es in Wittenberg Bucer gegenüber gewünscht hatte, o. S. 461, 23 ff. ²⁵⁾ die Augsburger Prediger. ²⁶⁾ Vgl. o. S. 462. ²⁷⁾ Vgl. was Capito am 3. September an Neobolus schreibt (Kolde S. 253¹): Mire ferociunt papistae, qui ex eo, quod Magistratus alienam non debet invadere iurisdictionem, volunt omnino scelorum flagitiorumque habere impunitatem. Omnibus modis da operam, ne D. Doet. senatui scribat. Nam nemo iam impellit Magistratum, ut debeat execrationem hoc tempore, sed ostenditur tantum, quam blaspheme illi agunt, obstinate pergendo in sua impietate. ²⁸⁾ Bugenhagen galt schon lange vor seinem Tode (1558) im Freundeskreise als Greis (Hering, Doktor Pomeranus. Joh. Bugenhagen S. 161). ²⁹⁾ Über Jakob Milich vgl. Bd. 4, 593². Er war Rektor im Sommersemester 1536 und reiste mit Melanchthon nach Süddeutschland. Nachdem sie zusammen in Bretten gewesen waren, zog Milich südwärts nach Freiburg, Melanchthon südostwärts nach Tübingen zu Camerarius. Am 26. September schrieb Melanchthon aus Tübingen an ihn (CR. 3, 164): Significavit nobis Bucerus te Argentinam Dei beneficio feliciter venisse, quod mihi voluptati fuit . . . Ego Tübingam veni die dominico (24. September), postquam a nobis discessisti . . .

Nr. 3076.

Luther an Justus Jonas in Naumburg.

[Wittenberg,] 5. September 1536.

Jonas neben Fürst Georg von Anhalt Vermittler in dem Streit zwischen Anton Schönitz und Albrecht von Mainz. Melanchthon ist zu seinem Camerarius (nach Tübingen) gereist. Ein Sieg des Kaisers.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 232. Gedruckt: Schüge 3, 20 (aus Murisaber 111); de Wette 5, 21; Enders 11, 67.

Gratiam et pacem in Christo! Mi Iona, omnibus modis praestandum est, ut obsequaris Antonio Schenitz in causa sua, postquam Episcopus Hallensis consensusit, ut tu (qui ei nominatus es) sis unus de mediatoribus iuxta Principem Georgium Anhaltinum etc.¹ Hoc a te maximopere rogarem, nisi nimis certo fiderem tuae humanitati et charitati. Quare fac, ut ne fallamur spe nostra, dum ille furiosus Episcopus ita se demittit², et para te, ut sis pertinax, et partes meas quoque instructus agas. Caetera coram.³ M. Philippus profectus est ad suum Ioachimum.⁴ De Caesaris victoria⁵ hic audies, si non isthic audieris. Vale in Christo cum tua carne. Dienstag post Egidii 1536.

T. Martinus Luther.

¹) Vgl. *Jonas an Fürst Georg von Anhalt 19. Oktober (Kawerau 1, 246)*: Ut negotium illud pro afflictissima vidua et miseris pupillis Ioh. Schentz intercedente V. Cel^{nis} auctoritate amice agendum susceperem, literis D. Mart. Luth., quas Naumburgum ad me misit, permotus sum et vehementibus precibus Antonii S., alias non sum adeo ignotus mihi, ut his tantis rebus tractandis aut transigendis parem me existimem.
²) So korrigiert („sich herabläßt“) statt se dimittit. ³) Am 7. September verließ Jonas Naumburg (u. S. 537) und kehrte nach Wittenberg zurück. ⁴) An welchem Tage Melanchthon von Wittenberg abgereist ist, wissen wir nicht. Am 17. August schrieb er Jonas (CR. 3, 126): Decrevi iter suscipere proxima hebdomade post Bartholomaei festum (27. August bis 2. September). Er reiste über Marburg, von wo ihn Adam Krafft bis Butzbach geleitete (Krafft an Camerar, Tertius libellus epistolarum Eobani Hessi 1561, fol. F 6^b). Am 12. September war er in Frankfurt a. M. Da übergab er den drei Gebrüdern Georg, Johannes und Matthäus Schoder aus Würzburg, die dann am 21. in Tübingen immatrikuliert wurden, ein Empfehlungsschreiben an Camerar (CR. 3, 162), in dem es heißt: Quamquam autem prius ad te venturum meipsum sperabam, . . . Am 19. September schrieb Bucer aus Straßburg an Ambrosius Blaurer in Tübingen: Philippus Francofordiae fuit, ad te veniet (Spieß 1, 822). Am 24. kam Melanchthon nach Tübingen (CR. 3, 161), nachdem er vorher e. 10 Tage in Bretten gewesen war (Nik. Müller, Georg Schwarzardt 1908, S. 43). Am 15. Oktober war er in Nürtingen, am 17. in Göppingen (CR. 3, 168, 171), am 19. kam er nach Nürnberg (Franz Freih. v. Soden, Beiträge z. Gesch. der Reformation 1855, S. 424), wo er noch am 22. weilte (CR. 3, 17), Ende Oktober kehrte er nach Wittenberg zurück (Beiträge z. bayer. Kirchengesch. 16, 180).

⁵⁾ *Enders* II, 68⁴ meint, es sei das zwar blutige, aber an sich bedeutungslose Töffen von *Brignole* in der *Provence* gemeint, das der Kaiser, um die Freunde Frankreichs in Italien und Deutschland einzuschüchtern, als einen entscheidenden Erfolg hingestellt habe. *Enders* beruft sich auf *Martin et Guillaume du Bellay, Mémoires (1513-82)* bei *Claude Bernard Petitot, Collection complète des mémoires relatifs à l'histoire de France* 19, 66. — Der Einfall des kaiserlichen Heeres in die *Provence* „mißglückte vollständig“: *Pistor, Papstgeschichte* 5, 183.

Nr. 3077.

Amadeus Roberti aus Amiens an Luther.

Baden im Margau, 5. September 1536.

Sucht ihm eine bessere Meinung über König Franz I. von Frankreich und die Franzosen beizubringen und vielmehr gegen den Kaiser und die Spanier einzunehmen.

Roberti gehörte gewiß zum Gefolge des französischen Gesandten in der Schweiz Ludwig von Dangerant, Herr von Boistrigault, der am 21. Juni in Baden im Margau vor gemeiner Eidgenossenschaft Ratsboten eine Rede hielt, um sie zu bestimmen, Söldnerwerbungen für den französischen König zuzulassen. Er erhielt von den 10 Orten Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Uri, Zug, Unterwalden, Solothurn, Freiburg und Basel die Abjage, sie wollten dieser Zeit und bei diesen Läufen ihr Volk anheimlich behalten, ihrs Lands acht haben und keiner Partei zuziehn noch ihre Knecht laufen lassen; darumb wöll der französische Trater gewarnet sein, weiter kein Knecht in ihren Landen anzunehmen noch ihnen Geld zu geben. Vgl. Eidgenössische Abschiede Bd. 4 Abt. 1c (1878), S. 718 und die in der Zwickauer *NEB.* (24. S. 22⁸) vorhandene 6 Quartblätter umfassende Druckschrift: Des Christlichstien Ad=||nigs von Frankreich zc. werbung vund || hilffpüttung an gemeine Ahdgnossen zu || Baden im Ergow verjammelt den || letzten tag Junij. 1536. Der Ahdgnossen antwort vnd abschied. || . . . (Weigel-Muczmüsti, Thesaurus Nr. 1203).

Luther hielt unsern Brief für wichtig genug, ihn dem Kurfürsten zu überscheiden. Auch Fürst Johann von Anhalt hatte von dem Briefe gehört und wünschte ihn zu lesen. Vgl. *Jonas* an Fürst Georg, Anlage zu seinem Schreiben an diesen vom 19. Oktober (Kawerau I, 246): „E. Fürstl. Gn. will ich auch untertaniglich mit bergen, daß ich bei d. doctori Martino umb die Schrift Amedai aus Frankreich angeregt, aber sie ist noch zu Torga, dohin er sie m. gn. Herrn überschiedt hat. Aber gemeldter Herr doctor Martinus wird die Schrift in Korb wiederbetommen, alsdann will ich sie m. gn. Herrn Fürst Johansen in Copei auszuschreiben und zu überscheiden nicht unterlassen.“ Der Kurfürst ließ eine deutsche Übersetzung anfertigen und schickte diese mit dem unsern Briefe beigelegt gewesenen Büchlein an den lutherisch gesinnten Rat König Ferdinands Hans Friedrich Hoffmann (vgl. über diesen *ADB.* 12, 629; Georg Voelke, *Luther, Melancthon und Calvin in Österreich-Ungarn* 1909, S. 17; ders., *Gesch. des Protestantismus im vormaligen und im neuen Österreich* ³ 1930, S. 217f.).

Handschriftlich in deutscher Übersetzung in Weimar, C 376, 20. Gedruckt bei *Enders* II, 77.

Mein willige und geflißene Dienst mit Wunschung ewigs Heils zuvor! Ehrwürdiger Herr Doctor! Von der Zeit an, da Gott der allmächtig, als er sich über unser Irrtumb erbarmet hat, durch Euch uns vom Schlaf erweckt, nämlich da er beide, des Alten und Neuen Testaments, Bücher und heilige Schrift wiederum an Tag bringen und durch Euch hat wolten 5 auslegen lassen, hat er mir auch verliehen, daß ich vom Schlaf erweckt, und das Licht seines göttlichen Worts (wiewohl mit schwachen und dunkeln Augen) ersehen lassen, von der Zeit an habe ich Euch in meinem Herzen, ehrwürdiger Herr Doctor, groß und hoch geacht und [bin] mit rechtschaffener Lieb allen Euren Jüngern und Verwandten, das ist: der ganzen deutschen 10 Nation, zugetan gewest.

Es sind aber kurzvergangerer Zeit eylich aus deutschen Landen zu mir kommen, unter welchen einer gewesen, der sich etwan auch zu Wittenbergk enthalten, die haben mir angezeigt, daß die Vornehmsten in Euer Universität gegen unserm Kunig nicht wohlgeneigt wären, dem Kaiser aber 15 solten sie in allen Dingen Beifall geben. Solchs ist mir fast schmerzlich in meinem Herzen gewesen, denn, wie ich Euch als sonderlichen Freund Gottes halte, also achte ich auch, daß Ihr durch Euer Gebete gegen Christo mächtig seiet. Derhalben, wiewohl ich Euch unbekannt, habe ich doch nit wollen unterlassen, Euch zu schreiben, und diß Büchlein zuzuschicken, welchs von 20 unserm Legaten bestellet und von einem in deutsche Sprach bracht ist. Daraus werdet Ihr verstehen, daß unser Kunig nicht so fast in allem zu beschuldigen ist. Ich bekenne Euch als meinem geistlichen Vater, daß viel Stuck in unserm Kunig zu strafen oder zu verdammen sein, und sollt lieber als ein christenlicher Kunig von seinem Rechten abstehen, dann Ursach 25 geben, daß das christlich Blut vergossen wurd, aber wie dem¹, hintangejekt² die Sachen des Herzogtums zu Sophol³, so wissen wir doch, daß unser Kunig nicht willens gewest ist, den Kaiser anzugreifen und zu überziehen⁴, wie er dann auch nicht dermaßen mit Kriegsvolk verfaßt⁵, domit er solchs hätt mugen ausrichten, und wissen Eure Deutschen, daß er mehr Knecht 30 aus Deutschland hätt haben mögen, welche er nicht gewollt hat, dann er hat verhofft, daß der Kaiser wurde sein Zusage des Herzogtumb Mailands halben, daß er daselbige einem seiner Söhne uberantwortet, halten.⁶ Aber der Kaiser hat sich erstlich wohl dermaßen mit Vertröstung vernehmen lassen und den Kunig aufgezogen⁷, bis er ein Kriegsvolk zusammenbracht 35 und wider der Deutschen Freiheit so viel ausgericht und erhalten, daß in Sachen das Reich nicht belangend verboten worden, niemandß unserm Kunig zuziehen, welchs bei Kaiser Maximilian Zeiten nie geschehen ist. Also dieweil er vermeint hat, daß unser Kunig kein ausländisch Kriegsvolk haben wurde, hat er uns mit größerer Gewalt, denn hiezuvor den Turken, 40 angegriffen, das ist, mit größerem Fleiß und Furß. Es sei aber unser

Kunig, wie er wolle, habe auch Unrecht getan, so sollt doch der christlich
 Kaiser unsers Trachtens nicht dermaßen kommen, als wollte er uns ganz
 vertilgen, dieweil wir Franzosen nicht allein nichts wider ihn gehandelt,
 45 sonder auch unser Kunig hat nicht gestattet, als er im Herzogtumb Sophoi
 gewesen, nahe am Herzogtumb Mailand, daß jemandß der Seinen ein
 Huhn aus dem Herzogtumb geschlecht oder genommen hätte, und wird
 in keinen Zweifel gestellet, daß niemandß der Euern dem Kaiser Beifall
 50 geben wurde in diesem seinem geschwinden Vornehmen gegen uns, so
 derselbig beides Teils Sachen und Gelegenheit wußte. Dieweil denn,
 würdiger Vater, viel Christen in Frankreich sein und unser Kunig nie so
 blutigierig und greulich wider die Evangelischen gehandelt, wie der Kaiser
 allwege in Hispanien und Flandern getan, obwohl unser Kunig zwirt⁸
 große Verfolgung wider die Christen jurgenommen, es hat aber keine Lange
 55 gewähret, weil⁹ doch die in Hispanien und Flandern allezeit währet und
 täglich sich mehret. Zudem ist es gewiß, daß unser Kunig viel in Sachen
 des Evangelii verstehet und ihm gefallen läßt, der Kaiser aber glaubt in
 allen Studien, wie die Möniche wollen. Aber ich will den Kunig, wie ob-
 gesagt, nicht in allen Dingen entschuldigen; doch hoffe ich, es sei keiner
 60 unter den Deußschen, welcher bei uns und den Spaniern gewesen ist,
 welcher nicht lieber wollt mit uns handeln und umgehen. Wir seind Eure
 Nachbarn, und ist gewißlich, daß wir in der christlichen Religion beständiger
 seind, dann daß Ihr uns also solltet verwerfen und wundschen, daß wir
 ganz vertilget wurden, wie der Kaiser in Vorhabens ist. Christen sollen
 65 beten, auf daß wir Buß tun und die Seligkeit erlangen. Christus ist kommen,
 nicht daß er die Menschen verdammet, sondern daß er sie selig machte.
 Zu erlebigen unsere arme Brüder, die Griechen, nicht zu vertilgen uns,
 Eure arme Brüder, sollte sich der Deußschen Stärk und Macht erstrecken,
 und das so lang verheischen Concilium sollte der Kaiser verschaffen, nicht
 70 nach des Papsß Wohlgefallen, sonder daß es der Wahrheit nach und zu
 einer rechten Reformation der christlichen Kirche gehalten wurde. Aber
 was eklich den Kaiser entschuldigen, so machen seine Taten einen großen
 Argwohn, daß er die Hispanisch Herrschung auf die Deußchen und andern
 zu vollstrecken sich besleißigt. Denn wieviel hat er wider seinen eigen Eid
 75 gehandelt? Es hat Euer Landsfürst die Artikel, welche er, als man ihn zum
 Kunig der Deußchen erwählet, geschworen hat: wieviel seind derselbigen,
 die er nie gehalten hat? Das weiß auch Euer Landsfürst, in Sachen des
 Reichs und ihnen insonderheit anlangende. Er meinet vielleicht, dieweil er
 so mit großem Geld das Reich zwier⁸ gekauft hat, vor sich und seinen Bruder,
 80 daß er als in seinem Eigentumb tun muge, was ihme gefalle. Wahrlich,
 wahrlich, wir sollen alle beten, daß unser und Euer Kunig Eher und Wohl-
 fahrt der Untertanen und ihr eigen Eid besser bewegen.

Das bitt ich, ehrwürdiger Herr, daß Euer Ehrwirden diese Schrift, so ich Euch zuschickte, lesen wolltet, welche in Wahrheit nicht falsch seind, und wolltet auch für uns Franzosen bitten. Was wir gesündigt haben, so seind wir doch Menschen, wir beten Christum den Heiland an, wir seind Eure Nachbarn und Verwandte, haben auch nie nicht durch gemeinen Rat Euch Deußschen Schaden zugefugt, welche Gott behüte, daß sie der Spanier Fremdblickeit nicht befinden, und wolltet zufrieden sein, daß die Oesterreichische Fürsten unser Reich überziehen mit keiner größern Gewalt, denn so sie von unser Kronen abgezogen haben mit wenig Rechten. Es soltten die frommen Deußschen ihrer alten Bruder, der Franzosen, je besser eindenck sein. Aber Gott wird sich über uns erbarmen, wiewohl wir wohl verschuldt haben, was wir leiden. Es ist aber zu fürchten, daß diejenigen, durch welche wir solchs leiden, noch Größers verschulden werden.

Ich wundsch von ganzem Herzen, ehrwürdiger Herr und Vater, daß Ihr bei guter Gesundheit erhalten werdet, und bittet mit den Euern für uns, daß wir, durch diese Rute gebessert, wahre Christen zu sein uns befließigen und Gottes Gnad teilhaftig werden mügen. Geben zu Baden in Schweiz, in unsers Königs Legation, den funften Septembris 1536.

Euer Ehrwirden williger Diener

Amaedeus Roberti Ambianensis.

1) wie dem auch sei. 2) ohne Rücksicht auf, mit Ausnahme von. 3) Auf Savoyen machte Franz I. Ansprüche, weil es in den Pakten der ersten Ehe seines Großvaters Philipp von Savoyen, aus der seine Mutter Luise hervorgegangen, den Nachkommen dieser Ehe vorbehalten worden war, den Kindern der zweiten Ehe, also dem regierenden Herzog Karl III. kein Recht daran zustehe. 4) mit Krieg. 5) gerüstet. 6) Nachdem am 1. November 1535 der Herzog Francesco Sforza gestorben war, ohne legitime Erben zu hinterlassen, war die mailändische Frage in ein neues akutes Stadium getreten. Franz I. forderte, daß Mailand seinem 2. Sohne, dem Herzog Heinrich von Orleans, zufiele. Diesen lehnte Karl V. ab. Papst Paul III. machte einen Vermittlungsvorschlag und ließ diesen am 22. Dezember 1535 in Neapel dem Kaiser andeuten: das Herzogtum sollte dem 3. Sohne Franz' I., dem Herzog von Angoulême, übertragen werden. Karl V. antwortete erst ausweichend und knüpfte dann an die Kandidatur des Herzogs von Angoulême Bedingungen, die ihn ganz in seine Hand gaben. Eine unbedingte Zusage, wie unser Briefschreiber meint, gab er nicht. 7) hingehalten. 8) zweimal. 9) während.

Nr. 3078.

Bucer an Luther.

Straßburg, 6. September 1536.

Aufnahme der Konkordie in Straßburg, Grynäus und Markstadt von Basel nach Straßburg, Oswald Myconius und Grynäus von Basel nach Zürich und Bern entsandt. Synode auf der 24. September nach Basel einberufen. Der zu den süddeutschen Städten entsandte Bote noch nicht zurück, die Unterschriften noch nicht beisammen. Schwendfeld arbeitet gegen die Konkordie. Bucers Re-
traktationen. Der Jurisdiktionshandel in Augsburg. Radians Aphorismen.

Originalkonzept: Straßburg, Archiv des Thomasklosters. Handschriftlich: Zürich, Simlersche Sammlung T. XLI (ex autogr. in Epist. Buceri Vol. II p. 84. Scrin. Eccl. Argent., mit der Bemerkung: fere illegibiles). Gedruckt: Enderš, ThStKr. 1882, S. 708; Kolbe, Analecta Lutherana S. 255; Enderš II, 68.

Gratia et pax meumque in Domino obsequium! Pater et praeceptor in Domino colende et charissime! Prioribus meis ad T. P. literis¹, quas spero tibi per Hanoldios Augustanos² redditas (illis enim curavi praesentandas), perscripsi, ut grato et exultante in Domino animo nostri sym-
5 mystae et magistratus Concordiam et subscriptos articulos³ receperint. Statim enim, ut huc pervenimus, exposuimus bona fide et approbavimus omnia, primum Tredecim viris. sanetiori nostrae reipublicae concilio. mox symmystis et iis, qui nobis in negotiis ecclesiae ex Senatoribus et plebeiis tanquam seniores populi christiani adiuncti sunt, demum toti
10 Senatui. Mox itaque, ut negotia nundinarum nostrarum, quae ad Iohannis⁴ incipiunt et finiunt fere ad 12. Iulii, confecta essent, scripsit Senatus noster ad Basileenses et alios, eosque qua potuit diligentia hortatus est, ut articulos probe perpenderent, utque agnovissent, quod ipsi agnoscerent, Concordiam nostram in ipso verbo Dei pure et sinceriter exposito con-
15 sistere, articulos subscriberent.

Basileenses, qui causam hanc pridem intelligunt et Concordiam volunt, miserunt ad nos Grynæum et Carlostadium⁵, ut de causa omnia nobis plenius edocti hoc fidelius adessent ipsis ad persuadendum de sinceritate nostrae Concordiae alios Helvetios, quos adhuc aliqui scrupuli
20 vexant. Videbantur enim hi duo ceteris in recipienda veritate Concordiae nostrae cautiore. Ita illi⁶ loquuntur. Nos, favente Christo, his articulos et totam Concordiam approbavimus, et (volo simpliciter testari id quod res est) Carlostadio facilius. Ubi itaque assensi sunt (id quod illi⁶ nobis faciunt, cum Basileam venimus⁷), concionandi et praelegendi sacra
25 utrique copiam fecimus.

Hoc ideo commemoro, quod audivi Baurbachium typographum⁸, vestri studiosum, cum forte hic esset, ea re⁹ nonnihil perturbatum fuisse. Si quid igitur de hac re ad vos relatum sit, scitote eam ita, ut scribo, habere. Uti coram diximus, si nostrae tantum ecclesiae rem agere licuisset, statim ut Coburgi T. Paternitatem conveni¹⁰, nos hic quavis subscrip-³⁰ tione vobis omnibus abunde satisfacissemus.

Plurimi sunt in hisce ecclesiis inter ministros et magistratus atque in plebe vere sancti et orthodoxe sentientes, his inserviendum videbatur, dum ecclesiae istae totae per gradus, quos fecisse nos dicebas¹¹, ad solidam³⁵ sacri ministerii et sacramentorum cognitionem ac etiam doctrinam perducerentur. In nostra tamen ecclesia praedicando et legendo certe praestitimus, quod tum quoque recepimus et nunc coram confessi sumus.

Carlostadius itaque et Grynaeus ita ut [a] nobis receperant, sinceriter apud suos egerunt omnia. Statim illi⁶ Myconium, primum illic ecclesiasten, et Grynaeum cum legatione Senatoria miserunt ad Tigurinos⁴⁰ et Bernates ad conficiendum consensum in nostram Concordiam. Ubi, scribunt, se plus impetrasse, quam sperassent.¹² Satan siquidem non est feriatas ab eo, quod vidit Concordiam istam plene concludendam et firmandam esse. Et alicubi certe irrupit, ubi nihil metuebamus, cum contra obtinuerit etiam Christus apud plerosque, apud quos adhuc⁴⁵ superesse aliquod praesidium Satanae verebatur.

Tandem Basileenses effecerunt, ut ad 24. Septembris sint Basileae iterum conventuri ecclesiastae Helvetiorum et legati rerumpublicarum Helveticarum.¹³ Ad hunc conventum et nos vocati sumus et volente⁵⁰ Deo veniemus. Agunt siquidem hanc causam Basileenses magno studio et fide summa, huc inducti praecipue per praeclarum illud Dei organon Iacobum Meyer, virum consularem, quem Tua Paternitas plane beavit suis literis, quod ipse sua responsione testabitur.¹⁴ Dominus eum hoc tempore dyssenteria proxime ad portum beatae transitionis adduxerat, sed restituit eum nobis.⁵⁵

Dum haec aguntur, scribitur nobis Augusta, ipsos per se subscriptionem misisse.¹⁵ Id ubi nostri intellexerunt, scripserunt ad reliquas civitates socias, ut significant, si¹⁶ et ipsae per se vel per nostros suas subscriptiones vobis mittere velint, testati, se nolle amplius differre, vos de subscriptione nostra certos reddere. Tabellarius hac de causa ad urbes⁶⁰ socias amandatus nondum rediit¹⁷; statim ubi is redierit, mittent ad vos nostras subscriptiones, paratas pridem. Moram hanc oramus boni consulite, nam nulla eius causa est quam post nundinarum nostrarum turbas expectatio sociorum. Scriptum tamen a symmystis nobis est, ex maiore parte oppidorum recepta esse apud illos omnia, et animis gratissimis.¹⁸⁶⁵ Varias tamen incidunt hinc inde remorae, ut res tantae non possint tam

mature perfici. Constantiae iniecit moram Senatorum aliquorum absentia in thermis, aliorum morbus. In aliis oppidis saepe deest apud rudiores illos homines iusta tanti negotii perpensio, tum satis etiam a se invicem distant illa oppida. Sed scripserunt nostri ad omnes, et rem ad optatum finem brevi perducent.

Dixi¹⁹, Satanam non esse otiosum nunc, cum ecclesia penitus liberanda est gravissimo isto offensaculo dissensionis circa sacram Coenam. Nam licet Dominus iam pridem dederit abominationi esse dicere²⁰, in S. Coena solum panem et solum vinum percipi, non etiam Christum, tamen quidam spiritus plerosque admodum perturbant, dum illos faciunt imaginari ex adverbio „substantialiter“ commixtionem Christi vel naturalem cum pane vel localem in pane inclusionem, tum in sumptione Domini, quam indignis tribuimus, etiam fructum sumptionis.²¹ Ista tamen nemo pluribus videtur inspirare, quam Schwenckfeldius. Dominus eum compescat! Aperte tamen ille nihil, quod sciam, molitur, et de iis eum, quae per suos hinc inde clanculo spirare nimis certis indicibus deprehendimus, plane convincere non possumus. Expectandum igitur est, dum se plenius prodant hic et similes spiritus. Nos interim constanter pergemus in adserenda veritate Christi et colenda concordia.

Iussi Hervagium²² Tuae Paternitati librum Enarrationum nostrarum in Euangelistas²³ unum mittere. In eius libri praefatione apologiam praemisi Retractionum mearum, quas suis locis in hac recognitione inserui, expunctis omnibus, quae ista tumultuaria recognitione animadvertere potui ulla ex parte vel ipsi veritati vel vobis aliquid derogare. Oro, si grave non sit, Tuam Paternitatem, legere illam praefationem et suam de ea sententiam ad me perscribere dignetur. Nam non solum conscientiae meae, sed et vobis cupio satisfacere.

Est praeterea, quod vos omnes per Dominum nostrum Iesum Christum obsecro et obtestor: sententiam illam de eo, quid sit officium nostrorum principum et magistratum in reformandis ecclesiis inter nostros, quoad eius fieri poterit, retinere dignemini.²⁴ Sicut eam consilii vice scripsistis et permisistis, ut nos nostram quoque adferremus, et utraque deinde principibus, Christi Euangelium professis, iudicanda offeratur. Nescio, per quos id factum sit²⁵, noster tamen Episcopus²⁶ vestrum illud scriptum habet, non vulgaris hostis Euangelii. Habent et alii papistae, et habuerunt id Augustae, priusquam nostri eo rediissent.²⁷ Idque serio triumphant, quod videtur scriptum hoc vestrum omnem magistratus dispositionem de religione arctare ad ius patronatus. Nam cum definiunt illud suo more, in spem magnam se erigunt, fore ut ipsis suae abominationes per vos restituantur. At experimur quotidie, papistas (nisi eos Dominus magno miraculo immutet) sic se comparasse, ut aut

se ipsos, aut eos omnes, qui purum euangelium praedicant, ab ecclesiis depellant penitus. Interim ut ad calumniam et suae impietatis qualem-
 cunque defensionem arripiant et pervertant omnia, nunquam non vide-
 mus. Parcite ergo nobis, symmystis vestris, parcite ecclesiis nostris, par-
 cite magistratibus et plebibus, cupientibus Christo vivere, neque per-
 mittatis istos antichristos se vestro patrocinio contra nos armare. Certe
 cum nostris antores essemus, ut papisticas abominaciones in universum
 submoverent, non dubitavimus. et vobis atque omnibus adnuntiantibus
 euangelium probari, omnes principes et magistratus, qui gladii potestate
 funguntur, quibus scilicet omnis anima subiecta est²⁸, debere apud suos
 dare operam, ut una sit et vera Christi doctrina. Nam cum illi nullo se
 nomine quam communis omnibus clericis immunitatis contra reforma-
 tionem nostrae reipublicae tuerentur, et Paternitas Tua istum chartaceum
 murum spiritu Domini difflasset scripto ad Nobilitatem Germaniae²⁹,
 videbantur illi omnino et vestro iudicio a qualibet suprema potestate,
 quae scilicet gladium administrat, a tam exitiosa impietate esse coercendi.
 Sed ut res haec habeat, de eo nobis convenit, nostros magistratus in
 nullos sacerdotes habere ius coercendi, nisi qui sint eorum iurisdictioni
 legitime subiecti. Et de hoc solo superest quaestio, quam late pateat
 imperium nostrorum et quantum iuris in eos habeant, qui suorum
 populorum ecclesias administrant. Cum ergo ipsi agnoscatis, iureconsul-
 torum et principum esse in hac causa discernere, valde oramus, ne, ante-
 quam illi decernent, praedudicetur ecclesiis, duntaxat apud istos nihil
 quam hostes ecclesiarum. Accepimus tamen, nos, dum causa haec
 discutitur, neminem nostrorum in cathedrales ecclesias incitatos. Sola
 etiam Augusta ex sociis urbibus superest, ubi Christo adhuc palam et
 infinita prope impudentia et insolentia insultat antichristus. Sed ibi
 quoque papistae cum nunc ferantur furore multo intolerabiliore, iactantes
 interim pro se vestram sententiam, dici non potest, ut deiciant multorum
 animos non malorum atque animos cordatiorum excrucient. Nam quidam
 illic servi mammonae hinc audent poscere, ne etiam verbo Domini illorum
 abominaciones attingantur et plebs ab illis absterreatur. Volunt siquidem
 et nolunt isti quidvis, modo liceat eis per sacrificios aulas habere propitias
 Caesaream et Regiam, quo sua scilicet faciant illa portentosa compendia
 maximis principum istorum dispendiis. Id hodie Caesarea Maiestas sentit,
 dum inauditis usuris ab istis deglubitur.

Mi observande in Domino Pater, scribo quae comperi, et oro vobis-
 cum ad patrem coelestem: adveniat regnum tuum. Quia vero omnis ista
 quaestio pendet ab eo, quam late pateat potestas principum et magistra-
 tum, quidque sibi iuris in eos, qui in ditione principum et civitatum
 degunt sacrifici, Caesar reservavit, dederunt nostri negotium iureconsultis

150 suis hac de re dispiciendi; quae illi responderint, cum nostras rationes
 exeunt, tum vobis et principibus arbitranda mittentur. Interea nos
 nihil in hac re movebimus. Obsecramus itaque per Christum et vos:
 papistis modo nihil animorum addite. Certe illi ubique restitui volent.
 Non erunt contenti ecclesiis cathedralibus. Sed, ut diximus, nos nihil
 155 hic turbabimus, tantum habete etiam nostri rationem, dum causa haec
 exeutiatur penitius. Mira isti profecto et dira consilia versant, ut amici
 quidam, qui consiliorum illorum conscii sunt, nobis Siculas vespertas³⁰
 parari putent; sed vivit Dominus!

Papistae articulos Eucharistiae similiter³¹ Augustae habuerunt³²,
 160 et inde aliis miserunt, ut hic quoque haberentur, antequam rediissemus.
 Quam autem his territi sunt, tam exultant ex scripto de Magistratu.
 Dominus eos aut in obedientiam regni sui aut eo adducat, ut regno ipsius
 officere nusquam possint. Sunt vero et alii hostes concordiae nostrae,
 qui papistae videri nolunt, qui idem scripti iactant apud quosdam ex
 165 nostris, conantes eo nostros a vobis alienare. Verum est, quod scribo,
 reverende Pater! Respicietis itaque hic nos, tantum in eo, ne quid amplius
 in hac re per vos spargatur, priusquam causa omnis iudicetur per eos,
 per quos ipsi eam vultis iudicari.

Dum haec scribo, reverende Pater, affertur mihi liber Vadiani³³,
 170 qui qua occasione quoque animo editus sit, lege obsecro ex ipsius ad me
 literis, quarum exemplum mitto. In nundinis nostris³⁴ primum de eo
 audiui. Scripsi statim et petii, ut videre librum liceret, antequam ederetur.
 Sed iam sub prelo erat. Ad petitionem eam Vadianus respondit id, quod
 mitto. Librum hinc inde inspexi. Video quidem confiteri autorem, verum
 175 Domini corpus in Coena offerri et sumi; sed dum carnalem manducationem
 impugnat, licet videatur impugnare eam, quam nemo ponit, qua scilicet
 dentes nostri in ipsum corpus Domini invisibiliter infigantur, quam
 caninam vocabis, vereor, ut omnia exposuerit satis solide absque offen-
 diculo. Sed, ut dixi, legere librum nunc non vacavit. Inspexi modo
 180 anxius et trepidus, ne viro alioqui optimo et concordiae sitientissimo
 exciderit, quod concordiae officiat. Sunt apud Helvetios unus et alter,
 quos utinam tam ageret zelus Christi purus, quam . . .³⁵ Ah, ah, ut plus
 quam mille artifex³⁶ es, Satan! Nihil aliud Paternitatem Tuam oro, quam
 ut persuadeat sibi, Vadianum esse virum certe pium et timentem Dei.
 185 Pro eius gloria ingentia passus est, dum unus prope reipublicae suae
 salutem sustinet, cuius identidem consulari etiam nomine re semper
 fungitur.³⁷ O utinam fuisset in conventu Basileensi illo, qui fuit habitus
 primo vere³⁸ (morbus enim eum domi detinuerat), aut in conventu nostro
 Wittembergensi, ad quem destinatus fuerat, sed brevitate temporis
 190 exclusus est. Si quisquam eruditorum apud Helvetios, hic certe candi-

dissimus et veri perquam docilis atque amantissimus est. Spero eum adfuturum conventui Basileensi iam instanti, de quo scripsi.³⁹ Interim legam librum, et tam cum ipso, quam cum aliis Capito et ego agemus causam veritatis sacramentorum et concordiae fide optima, et perscribemus ad vos tum omnia.

195

Uteunque vero res cadant, nos certe subscriptionem mittemus nostram, mittent et aliae ecclesiae Imperiales suas, dabitque Dominus, quid faciendum sit de ecclesiis Helveticis, quas haetenus remorantur vix ultra quatuor aut quinque homines, nisi quod hi abutuntur veneratione Zuinglii nimia, quae multos tenet ob strenue per illum expugnatum apud ipsos Papam et restitutam disciplinam christianam, tum ingenio gentis cedere aliis plus satis horrentis. Basileenses scripserunt, et se a Concordia nostra haud futuros alienos, quicquid alii faciant. Moram itaque istam⁴⁰ nobis concedite, et conatus nostros precibus iuvate. Sunt enim innumeri in hae gente filii Dei.

200

205

Commendamus nos Paternitati Tuae, Capito, Hedio, Zellius⁴¹, ego ceterique fratres omnes. Tuae Reverendae Paternitati et toti illic Ecclesiae atque Scholae omnem felicitatem preeamur. Libere scripsi omnia et confidenter; boni oro id consulat Veneranda Tua Paternitas, et valeat felicissime in Christo. Argentor. 6. Septembr.

210

Ex vero corde vera scripsi.

¹) = unsre Nr. 3050. ²) Vgl. o. S. 471. ³) C.R. 3, 78. ⁴) 24. Juni.
⁵) Vgl. o. S. 468⁹. ⁶) = Basilienses. ⁷) d. h. die Baseler lassen umgekehrt uns Straßburger dort predigen und theologische Vorlesungen halten. ⁸) Peter Brubach taucht zuerst als Korrektor in der Druckerei von Wolff, Köpfel in Straßburg auf. Vor 1528 trat er in die Offizin des Joh. Setzer in Hagenau ein, dessen Schwiegersohn er wurde. Nach Setzers Tode, der einige Tage vor dem 10. März 1532 erfolgt sein muß, erscheint er als Chef der Druckerei. Mitte 1534 wurde er Eigentümer. Noch aus dem Februar 1536 ist ein Hagenauer Druck von ihm nachweisbar, im Juni druckte er in Schwäbisch-Hall. Zentralblatt für Bibliothekswesen 23, 117f. Am 26. Dezember 1528 wurde Petrus Brubachius Dioc. treverensis in Wittenberg immatrikuliert. Er war also wohl den Wittenberger Theologen bekannt. Er scheint aber auch (wie Setzer) geschäftlich nach Wittenberg gereist zu sein. ⁹) durch die Anwesenheit des Grynäus und Karlstadt. ¹⁰) Vgl. Bd. 5, 658².
¹¹) Text kaum in Ordnung, per gradus stufenweise, sukzessive. ¹²) Vgl., was Zürich an Bern am 15. August, und Bern an Zürich am 23. schrieb, bei Enders II, 76⁸.
¹³) Vgl. zu Vadian an Luther 28. November. ¹⁴) Vgl. o. S. 434⁹. ¹⁵) Vgl. o. S. 465, 471. ¹⁶) ob. ¹⁷) Vgl. o. S. 522, 66. ¹⁸) Vgl. o. S. 522, 74f. ¹⁹) Z. 42f.
²⁰) „Denn wenn auch der Herr schon längst gegeben hat, zu sagen, daß es zum Greuel gerächt, daß im Abendmahl nur Brot und nur Wein empfangen werde.“ Text in Ordnung?
²¹) „Einige Geister“ (Spiritualisten) haben also in „sehr vielen“ einen Widerspruch erweckt gegen die Sätze der Konkordie: sentiunt et docent, cum pane et vino vere et substantialiter adesse, exhiberi et sumi corpus Christi et sanguinem . . . negant fieri transsubstantiationem nec sentiunt fieri localem inclusionem in pane: die lutherische Abendmahlsauffassung führe trotz dieser Leugnung zur papistischen Transsubstantiationslehre. Über

Schwenckfelds Abendmahlslehre vgl. *RE.*³ 18, 79, 20 ff. ²²⁾ Vgl. *Bd. 1, 118.* ²³⁾ Vgl. o. S. 473⁹. ²⁴⁾ Vgl. o. S. 462. ²⁵⁾ Vorher scheint etwas über eine Indiskretion weggefallen zu sein. ²⁶⁾ Bischof Wilhelm III., Graf von Hohenstein, 1506—1511. ²⁷⁾ Das Wittenberger Gutachten brachten Wolfart und Musculus am 18. Juni nach Augsburg mit. Es war aber schon vorher, wie nach Nürnberg, so auch nach Augsburg gedrungen. Vgl. o. S. 421 f. ²⁸⁾ *Röm. 13, 1.* ²⁹⁾ Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 6, 407, 4 ff.* ³⁰⁾ d. h. ein Schicksal, wie es am 30. März 1282 von den Sizilianern den Franzosen bereitet wurde. ³¹⁾ in ähnlicher Weise wie das Wittenberger Jurisdiktionsgutachten. ³²⁾ Vgl. o. S. 465. ³³⁾ Vgl. o. S. 514 f. ³⁴⁾ 24. Juni—c. 12. Juli. ³⁵⁾ Im Original unleserliche Stelle, Kolde vermutet: *cuperem.* ³⁶⁾ Tausendkünstler. ³⁷⁾ Vadian war Stadtarzt und Mitglied des großen Rats in St. Gallen (*RE.*³ 21, 26). ³⁸⁾ nämlich am 4. Februar. Aus St. Gallen waren „von einem Rat der Bürgermeister Ambrosius Schlumpf, von den Prädikanten Joh. Valentinus Fortmüller“ abgeordnet (Joh. Keßlers *Sabbata* S. 154). ³⁹⁾ Z. 47 ff. Diese Hoffnung Bucers ging in Erfüllung: Vadian „als von der Oberkeit und von wegen der Prädikanten Dominikus Zili“ wurden gesandt (Keßler S. 460). ⁴⁰⁾ So wird mit der Züricher Abschrift zu lesen sein statt *in* *ustam* (Enders). Vgl. Z. 57. ⁴¹⁾ Über Matthäus Zell, 1518 als Pfarrer an die Straßburger Münsterbergmeinde berufen, vgl. *RE.*³ 21, 650 ff.

Nr. 3079.

Der Rat von Naumburg an Luther.

[Naumburg,] 7. September 1536.

Dank dafür, daß er vermittelt hat, daß Jonas ihnen vom Kurfürsten auf ein Vierteljahr als Prediger überlassen wurde, und dafür, daß er nun einen andern ordentlichen Prediger ihnen versorgt hat.

Am 7. September verabschiedete der Rat Jonas und sandte zugleich ein Dankschreiben an den Kurfürsten ab, daß er Jonas erlaubt und befohlen habe, ihnen ungefährlich ein Vierteljahr, bis sie mit einem eigenen Prediger versehen wären, das heilwärtige Wort Gottes zu predigen und in der Kirche zu lehren, welches er mit jenderm Fleiß und Ernst getan; heute ende sich die Zeit seines Befehls; sie seien jetzt mit einem andern festen (ständigen) Prediger und Seelsorger versehen. Den Nikolaus Medler hatte der Rat c. 12. Juni aufgefordert, sich nach Naumburg zu begeben, wenn Jonas abreißen würde, was in c. 10 Wochen der Fall sein würde (Schöppe S. 410 f.).

Originalkonzept: Naumburg, Kopialbuch 1534—36, 118. Gedruckt: Köpfer, ZKG. 22, 285; Schöppe, Neue Mitteilungen aus dem Gebiet histor. antiquar. Forschungen 20, 411 (im Auszug); Enders 11, 80.

Euer Ehrwird. und Achtb. fügen wir ganz dienstlichen wissen, daß wir den ehrwürdigen, hochgelahrten und achtbarn Herrn Justum Thonam, der heiligen Schrift Doctor und Thumbbrost (!) zc., der uns ein viertel Jahrs auf gnädig Erlauben unsers g^{ten} Herrn des Churf. zu Sachsen zc. treulich und mit allem Fleiß in unjer Kirche mit Predigen und sonst gedienet, nachdem die Zeit seines Befehls sich geendet, mit gebührlicher Dankagung und unserm ißigen Vermögen nach kleiner Verehrung abegefertiget. Wann wir

uns dann schuldig erkennen, Ew. Ehrw. und Achtb. als demjenigen, der solch Werk neben den andern, so es Befehl gehabt¹, hat helfen fördern, derhalb schuldige Dankagung zu tun, auch vor das, daß Ihr neben ihnen uns auf weitem Befehl hochgemeldts unsers g^{hen} Herrn mit einem andern¹⁰ ordentlichen Prediger und Seelsorger, daran wir Gott Lob auch gute Genüge haben, ginstig habt helfen fördern und versehen, so tun wir uns solchs alles aufs allerdienstlichst und freundlichst legen E. E. und Achtb., auch allen andern Herrn, so es auf entfangen Befehl ginstig haben helfen fördern, bedanken, mit Erbietung des, wo wir solchs neben unsern Bürgern¹⁵ und gemeiner Stadt umb dieselben hinwieder werden können vordienen, daß wir's mit unserm ganz willigen zc. Datum Donnerstag nach Egidii 1536.

¹) *Jonas. Bugenhagen. Melancthon. vgl. Kurfürst an sie 25. März o. S. 380.*

Nr. 3080.

Der Rat von Neutlingen an Luther.

[Neutlingen,] 13. September 1536.

Sie haben Luthers Schreiben vom 29. Mai und den ausführlichen Bericht ihrer Prädikanten nach deren Rückkehr von den Wittenberger Konfordinverhandlungen vernommen und stimmen den Konfordinartikeln vom Abendmahl, von der Taufe und von der Absolution zu.

Unser Brief ging erst nach Straßburg, wo die Zustimmungserklärungen gesammelt wurden, und von da erst am 19. Januar 1537 nach Wittenberg. Wie der Rat von Frankfurt a. M. (o. S. 479 f.), so betent der von Neutlingen, daß er mit der Zustimmung zur Konfordin sich nur erneut zur Augustana betennt. Zu dem Artikel De Absolutione CR. 3, 78 bemerkt er, daß die Privatabsolution, deren Erhaltung in der Kirche dort gewünscht wird, bei ihnen in Neutlingen neben der allgemeinen „nie abgegangen“ sei, nur das eben dort enrsjohlene Beichtexamen sei bei ihnen „mit so gar fleißig und ernstlich gehalten worden“.

Abchrift: Straßburg, Stadtarchiv AA 462 p. 149. Gedruckt: Kolde, *Analecta Lutherana* S. 262; Enders II, 81.

Wirdiger und Hochgelehrter! Unser freundlich willig Dienst und was wir Liebs und Guts vermogen, seien Ew. Wirden in all Weg und Zeit sonders Fleiß bevor. Lieber H. Doctor! Wir haben Ew. W. Schreiben, des Datum Montags nach Graudi dijs XXXVI. Jahrs¹ gestanden, uns jungst gehaltner Concordia halber beschehen, desgleichen auch unserer Prädicanten² weiter Relation nach längs vernommen, und haben fast gern ge-

hört, daß die Prädicanten von Straßburg und ander diese Artikel, in der Concordia verleiht, sonderlich aber des Abendmahls (!) und Kindertaufs halben angenommen und sich unterschrieben, der Hoffnung und trostlichen Zuversicht, der Herr werde das Gedeihen geben, damit solch Concordia endlich beslossen in Druck gebracht und also für und für beständiglich erhalten werde. So lassen wir uns für uns selbst die Artikel, das Nachtmahl und Kindertauf belangend, in dieser Concordia begriffen, davon uns dann unser Prädicanten ein Copie zugestelt, für fast angenehm und ganz wohl gefallen. Wie dann unser Prädicanten hievor und bis hieher also davon, alles Laut und Inhalt der Confession, uf dem Reichstag zu Augspurg kaij. Mt. 2c. uberantwort, gelehrt und gehalten haben. Und dieweil die privat und general Absolution in unser Kirchen nie abgegangen, aber das Examen mit jedermann dieser Zeit nit so gar fleißig und ernstlich gehalten worden, soviel unser Kirchen möglich, nützlich und dienlich, unser Prädicanten sollich Examen üben, treiben und daselbig an der Kanzel dem Volk außs fleißigst furtragen und embfänglich einbilden, der trostlichen Zuversicht, es werde dieses Artikuls halben in unser Kirchen keinen Fehl und Mangel haben. Wollten wir Eur Wirden uf Ihr Schreiben und Begehr, unser Meinung hierinnen auch Wissens ze haben, im besten nit verhalten. Dat. den 13. Septembriß Anno dnm. XXXvi.

Burgermeister und Räte zu Reutlingen.

An Doctor Martin Luther zu Witemberg.

1) Dieser Brief fehlt. An demselben 29. Mai schrieb Luther an Straßburg und Augsburg. 2) Matthäus Alber und Joh. Schradin, vgl. o. S. 122. 464^A.

Nr. 3081.

Nikolaus von Amstdorf an Luther.

[Magdeburg,] 14. September 1536.

Schickt Luther ein Gutachten von Dr. Eberhard Weidensee, und von Joh. Epinus ihm gesandte Schriften. Der Cordatusche Streit. Gerücht von Papst und Kardinalen. Hermann v. Wied in Berlin.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Aug. 11. 10, fol. 602 (j. u. S. 541). Gedruft: CR. 3, 162*; Euders 11, 83.

Reverendo in Christo patri. D. Martino Luthero. Christi apostolo. domino et patrono suspiendo.

S. En tibi, in Christo reverende mi pater, iudicium D. Tridenser¹ et scripta ab Epino² mihi missa. quae refert. ut ipse scribit, quod mox a

Vitebergensibus legantur³; Philippo absente⁴ tibi mitto. Hic dicitur, 5
quod Vitebergae pugnancia docentur. Ille in schola vehementer et supra
modum urget, opera esse necessaria ad vitam aeternam, tu vero in eadem
hebdomada et dominica in templo pio tuo spiritu docuisti de regenera-
tione: puer in utero nihil facit aut operatur, sed patitur tantum et for- 10
matur etc.⁵ Haec valde perturbant populum nostrum, et certe me con-
turbant. Adversarii nostri in hac urbe animantur adversum nos, facientes
mihi molestias et labores, hoc ipso facto persuadentes populum, ut
retrocedat ad suas impias doctrinas euangelio relicto. Hic indigeo et peto
et iterum peto tuum consilium etc. Huc venit rumor, quod Papa sit 15
factus Lutheranus, quod bis in hebdomada praedieet: similiter aliquot
Cardinales. Sed nugae sunt. Der Teufel ist zu stark dort, läßt ihnen sampt
den Seinen⁶ so viel nicht kommen.⁷ Episcopus Coloniensis⁸, tonsus capite et
barbatus, ut venator vestitus, eceleriter venit eques visitaturus Mar-
chionem in Berlin. Quid hoc sibi velit, nescio. Vale! 14. Septemb. anno
1536. 20

Tuus Amsdorffius.

¹) Enders II, 84¹ vermutet: Widensee. Es ist vielleicht das Gutachten des Goslarer
Superintendenten Eberhard Weißensee gemeint, in dem er sich gegen die Beschickung des
Konzils von Mantua durch die protestantischen Stände erklärt. Amsdorf überschiekt es
Luther, weil Weißensee darin eine besonders herzliche Teilnahme für Luther persönlich
bekundet: vor allem dürfe Luther nicht dorthin unter die Mörder gelassen werden, die
Feinde wüßten wohl, was an dem einen Manne gelegen wäre. P. Tschackert, Dr. Eberhard
Weißensee 1911, S. 57 ff. ²) Über Gutachten des Joh. Äpinus in Hamburg vgl. RE.³
I, 230. ³) Walch 2: „auf die er sich bezieht, wie er selbst schreibt, daß sie bald von den
Wittenbergern gelesen werden. Während Melancthon abwesend ist, schicke ich sie Dir.“
Wohl eher: „die, wie er schreibt, alsbald zu lesen die Wittenberger interessieren wird.“
⁴) Vgl. o. S. 526⁴. ⁵) In den Predigten vom 23. und 30. Juli und 20. August (Unsre
Ausg. Bd. 41, XXXVI ff.) ist eine solche Äußerung nicht zu finden. ⁶) = dem Papst
und den Kardinälen und seinen übrigen Dienern? Oder ist zu lesen: ihm und den Seinen
= dem Papste und den Kardinälen? ⁷) nicht so viel Gnade, daß sie sich bekehrten,
zukommen? ⁸) Hermann von Wied. Spalatin schrieb am 1. Oktober an Wenzeslaus
Link: Ex Torga habeo literas Dominica post Matthaei [24. September] Archi-Episcopum
Coloniensem et Ioachimum Brandenburgium ad Princeipem nostrum Locham venisse et
ita tres Electores Romani Imperii convenisse (Verpoortennius, Sacra superioris aeri
anabcta p. 78). Seckendorf 3, 137 entnahm dem Weimarer Archiv folgendes: Hermannum
hoc autumno (1536) Torgaviae apud Electorem fuisse, venatione cervorum oblectatum.
Berolino venerat, ubi Brandenburgium Electorem inviserat. Verisimile est in hoc
itinere confirmatum illum fuisse in proposito reformandae religionis. C. Varrentrapp,
Hermann von Wied und sein Reformationsversuch in Köln 1878, S. 82¹ kombiniert damit
ein Manuskript in der Ponickauischen Bibl. in Halle: „Abzeichnung eines Monuments,
so damals bei der Heidemühle, eine Stunde oberhalb Annaburg, gestanden.“ Es sind hier
Joh. Friedrich von Sachsen, Joachim II. von Brandenburg und Hermann von Wied dar-
gestellt, die am 26. September 1536 hier in der Lochauer Heide zusammengekommen wären.

Varrentrapps Vermutung, daß die Jahreszahl 1546 in 1536 zu korrigieren sei, wird durch unsern Brief und den Spalatins bestätigt.

Beilage.

Unser Brief gehört zu den Akten über den Cordatuschen Streit, die sich in der Wolfenbütteler Hs. Aug. II. 10, fol. 595—625 finden. Ich gebe ein Inhaltsverzeichnis und teile zwei Stücke fast vollständig mit. Von dem einen hat Enderſ 11, 103¹ den Hauptinhalt, auch ein paar Stellen wörtlich wiedergegeben, das andere ist neu.

595^a Cordatus an Cruciger 8. September. Exzerpt daraus: CR. 3, 159.

598^b Crucigers Antwort 10. September = CR. 3, 159 Nr. 1466.

599^b Cordatus' Duplit 17. September = CR. 3, 161*.

601^a Praelectio D. Crucigeri anno Domini 1536.

Tantum Christus est causa, propter quam,¹ Interim tamen verum est homines agere aliquid oportere, nos habere contritionem et debere verbo erigere conscientiam, ut fidem concipiamus. Ita nostra contritio et noster conatus sunt causae iustificationis, sine quibus non etc.

Propter haec et nulla alia eiusmodi orta est haec turba inter D. Cordatum (Licentiatum Theologiae promotum in Italia² et a Domino Doctore Martino Luthero, patre nostro, multis audientibus doctor appellatus, 'Tu' inquiring 'doctor esto') et inter Casparum Creutzigerum.

Sed post haec scripta³ venit Vitebergam D. Doctor Cordatus et mecum in hospitio pransus est, cenavit et pernoctavit. Altera die mensis Septembris 18. anni 1536 mane circa septimam ipsum D. Doctorem Creutzigerum accessit solus, et remotis omnibus arbitris egerunt inter se hac de re amice conferre. Ibi postquam diu litigatum est, cum tum illa obscura verba et quae fidem evertunt conaretur rursus introducere, praesertim cum parum rerum, vel vocum nullus esset prorsus usus, — Quid dicam? — hic homo Creutzigerus, de quo omnes studiosi et universitas tota tantum spei conceperat, quantum de ullo alio, postquam diu negaverat se haec dixisse nec dictasse, sed convictus scriptis et dictatis, respondit se esse D. Philippi discipulum, et dictata omnia esse D. Philippi, se ab eo in illam rem traductum et nescire quo modo, Porro, quod horrendum auditu est, se ad hoc usque tempus nondum intellexisse, quid Lutherus de iustificatione senserit, an sola fide an simul cum operibus, nisi quantum id ex proxima concione dom. 14 Gala. 5 intellexerit.⁴ Quis hoc de hoc viro credidisset, ut de quo solo spes erat illum aliquid magni post mortem D. Lutheri effecturum! O quam te fefellit, mi Luther, in hoc praedicando et promovendo iudicium tuum! . . . Deinde etiam dixit: 'Mi D. D. Cordate, ego fateor me a te doceri debere et te maiorem meum agnoscere et reverenter colere et revereri.' Sed tamen, antequam haec dixit, homo Creutzigerus ausus est etiam ineptissime dicere, quod arbor in hyeme, cum non ferret fructus, non esset arbor. Ita homo minus quam sperarem doctus ineptire coram Cordato experto Theologo audebat . . . Item ausus est dicere, quod Lutherus et doctores ecclesiarum haberent et loquerentur nulla improprie. Audis hic Philippum, hic vere Philippum? Postremo etiam confessus est, quod

in ipso (!) niteretur autoritate praeceptoris sui D. Philippi et maxime sentire cum Erasmo. Retulit et multa alia, quae non omnia huc ascribere volui, nempe quod petiit, ut causa differretur usque in adventum D. Philippi.⁵ Quod cum Cordatus se facere non posse conscientiae suae causa diceret⁶, se posse pati D. D. Martinum iudicem. Hoc cum dixisset, statim arripuit Cordatus et sibi placere dixit et obtinuit, etsi ille saepe conabatur hoc consilium retractare . . . Quinta venit Cordatus ad coenam in hospitio meo, dormit mecum. Altero die mane post 7. accessit ipsum D. D. Martinum Lutherum super hac re. Qui cum audivit eum: 'Non es' inquit 'primus, qui haec ad me detulit, sed iam haec eadem egerunt mecum Michael Stifell et Amsdorfius, Ecce literas eius!'

602^a Unser Brief.

602^b Lectis literis⁷ D. Lutherus quasi ingemuit, sed tamen⁸ videri voluit et dixit: „Wußt es ja ein dissidium sein, welschs große Zurüttungen wird anrichten, so sei es in Gottes Namen!“ 'Et profecto', inquit Lutherus, 'certum est, quod ipsi non intelligunt, quid doceant aut quid sit 'causa, sine qua non', id quod unus Creucigerus confessus est, et inter praelegendum nihil, quod ad declarandum dictata attineret, effari aut loqui potuit'. Post haec arripuit suum Occam D. D. Lutherus et ostendit Cordato, quid illi de 'causa sine qua non' ineptissime docerent, et idem esse in Magistro sententiarum 4. sententiarum distinct. 4 . . . Omnes propositiones Cordati supra positas probaverunt D. Martinus Lutherus pater noster, et Doctor Pomeranus⁹, et necessaria esse, ut tractarentur . . . Sic tandem conclusit D. M. L., quod 'causa, sine qua non' nemo unquam Scholasticorum intellexerit, nedum hos nostros Magistros eam posse intellegere aut unquam intellecturos. 'Itaque miror, cur eam causam dicant utilem esse ad docendum, et terminos receptos et usitatos esse. Et ego concludo et certe statuo et affirmo, quod 'causa, sine qua non' sit omnino falsa, erronea et nihil nisi somnium, et plurimum obesse huic nostrae doctrinae de iustificatione. Quare miror, quod, cum aliquid adversum me habeant, ipsi me non accedunt et aperte contra me disputant, und wollen mit dem Kopfe hindurcherinnen, et non ita in angulis et¹⁰ ad quoscunque veniunt de 'causa, sine qua non' garrunt et omnium aures implent. In Gottes Namen, soll es ja ein dissidium sein, so sei es in Gottes Namen! Et quia ego constitutus iam sum iudex, meum officium Deo volente faciam etc.' Respondit Cordatus: 'Amen, fiat. Melius est te vivo, mi pater, haec fieri, quam post tuam mortem. Denn der Teufel wurde zu greulich sein in der großen hohen philosophia. Aber Gott stärke Euch, Amen.'

605^b Cordatus an Bugenhagen 12. Oktober (vgl. Enders II, 104 oben). Sehr schlechter Text!

606^b Ein sein christlich Colloquium (22.—24. Oktober) = Wolde, Analecta Lutherana S. 264—66.

608^a Cordatus an Luther 24. Oktober = Enders II, 100 Nr. 2459.

609^a Epistola ad amicum in eodem negotio.

Gratia et pax a Deo per Christum! Neque hodie, mi frater G., verba mea mihi displicent, quae quasi casu et ex nullo pravo consilio in mensa Doctoris Sebaldi¹¹ excidebant, nempe nos duo capita habere, te molle, me autem durum, ad mollium tuum tantum peccare a dextera, quantum duritia mea peccaret

in sinistra, nisi in hoc caput meum excellat lumen, quod ego in faciem malo illi loqui, adversus quem aliquid habeo, tu autem alieni¹² malis amico de alio¹³ quam vel praesentem monere vel corripere fratrem. Sed de hoc olim ad te plura ex Swiecavia.¹⁴ Porro quid istis verbis volueris, quibus nobis descendentibus¹⁵ orationem adornabas contra Martinum Lutherum pro Philippo aut certe pro Creucigero, prorsus non intelligo, quae mihi (crede) adeo displicebant, ut data opera te impedire¹⁶ loquentem, ut taceres. Si peccavit Lutherus, quod conferre noluit de bonis operibus cum Philippo vel Creucigero, cur tu haec Doctori non dixisti, confessor eius? At cur cum privatis conferat is, qui nunc tot annos publice docuit de fide, quod sola iustificaret fides, et seorsum de operibus rectam fidem consequentibus? Et tu vide, an etiam te non notaverit, cum ante omnia verba, quae postea bis vult multa respondit, sic dixit: *Muß denn solchs durch frembde an mich kommen, und keiner aus denen, die täglich um mich wohnen? Praeterea etiam hoc expende, scriptor Galatarum, an non ipse de Galatis tuis plus sentiat¹⁷, quam tu et illi! Dicebat enim statim a principio responsionis: Habe ich nicht genug in Galatis davon gesagt und davon geschrieben? Mihi D. Martinus Lutherus de die in diem fil maior, quemadmodum ipse seipso fil maior quotidie. Ea causa parcenda sunt ei omnia, quae humanitas delinquit, et palma ei semper est danda¹⁸ prae omnibus, qui in terra vivunt et (nisi quis meliora doceat) sua aetate victuri sunt, omnis honor illi viro, patri nostro, deferendus est prae omnibus, sive Philippus, sive alio quocunque nomine vocentur. Ipse enim nos omnes et illos quoque ad Christum vocavit, non nos ipsum, et donae suae (!) nostra omnia excellent. Quae scribo, ad te leniendum, si forte irasceris, non ad te monendum haec scribo. Cum enim Creuciger tuo, meo et omnium honorum iudicio iudicatus sit illum fore, qui quam proxime esset seculurus Doctorem, nunc ab eo recesserit vel potius contra doctrinam suam erraverit, tu autem in hac spe post Creucigerum sis proximus, cur non esses monendus? Silco nunc tibi amico parcens, quod corrector fueris locorum Philippi, qui tantum mihi displicent¹⁹, quantum placent Erasmo, quod testantur literae eius, quas ad Philippum non multo ante dedit quam moreretur . . .²⁰ At cogor manum retrahere, ne longius currat ealamus quam debet animus. Vale, mi frater, et pro me diligenter ora, ut poenitentia mea ac fides malitia Satanae et nunciorum suorum non minuantur, sed spiritu Christi augeantur semper! Vale iterum cum tota domo tua et amicis omnibus! Ex Nimeck.*

T. D.

Conrad. Cordatus.

610^b Cordatus an Luther November 1536 = Enderš 11, 122 Nr. 2472.

612^a Cordatus an Luther 6. Dezember = Enderš 11, 137 Nr. 2481.

613^b Sequuntur literae binae ad Lutherum et Philippum non redditae:

Cordatus an Luther 16. Dezember = Enderš 11, 146 Nr. 2487.

614^a Cordatus an Melancthon 16. Dezember²¹ = CR. 3, 202 Nr. 1496.

614^b unten neue Überschrift: Tota Cordati actio contra causam, sine qua non, a tempore, quo a Decano facultatis Theologicae ad M. D. Rectorem translata est, quam usque ad hunc diem non vidit nec scivit homo.

615^a Cordatus an Brück 17. April 1537 = CR. 3, 352 Nr. 1562.

Cordatus an Bugenhagen 19. April 1537 = CR. 3, 353 Nr. 1563.

616^a Cordatus an Jonas 31. Dezember 1536 mit Einleitung = CR. 3, 206 Nr. 1500.

616^b Überleitung zu dem folgenden Briefe: Post hanc epistolam constituebam certissime dilaturum me tantisper actionem, dum ipsi Doctores Theologiae per se ipsos et absque me componerent negocium aut Deus aliquam novam offerret occasionem rursus agendi. Quod hactenus factum non est . . . Das Folgende wieder in sehr schlechtem Text. Sinn: er habe am 14. April 1537 wieder an Jonas geschrieben, da dessen Rektorat zu Ende ging und er nicht in die Lage kommen wollte, apud alium Doctorem von neuem ein Geschrei erheben zu müssen.

617^a Cordatus an Jonas 14. April 1537 = CR. 3, 347 Nr. 1560 A.

618^a Antwort des Jonas 15. April = CR. 3, 348 Nr. 1560 B.

619^a Cordatus an Melanchthon 14. April = CR. 3, 341 Nr. 1558.

620^a Antwort Melancthons 15. April = CR. 3, 342 Nr. 1559.

622^b Überleitung: Duabus istis ad me datis responsionibus, . . . = CR. 3, 346⁵¹.

Cordatus an Jonas 17. April = CR. 3, 349 Nr. 1561 A.

623^b Cordatus an Melanchthon = CR. 3, 351 B.

624^b Cordatus an Bugenhagen und die theologische Fakultät = CR. 3, 352 C.

625^a Unterschrift: Omnia citissimo calamo scripta et descripta fideliter per Conradum Cordatum Vicecomitem Patatinum anno 1537.

Die Aktenammlung besteht aus zwei Teilen. Der Einschnitt ist durch die neue Überschrift fol. 614^b bezeichnet. Der 1. Teil betrifft das 1. Stadium des Streites, beginnend mit den Briefen des Cordatus an Cruciger vom 20. August und 8. September 1536 (von denen aber der erstere in der Aktenammlung fehlt), der 2. Teil betrifft das 2. Stadium nach der Rückkehr der Wittenberger Theologen aus Schmalkalden, einsehend mit den Briefen des Cordatus an Jonas und Melanchthon vom 14. April 1537. Im 1. Teil finden sich zwischen den Briefen, z. T. sie einrahmend oder verbindend, erzählende Partien: fol. 601^a, fortgesetzt 602^b und 606^b. Wer ist der Erzähler? Sehr wahrscheinlich derjenige, an den der Brief des Cordatus fol. 609^a gerichtet ist. Der Brief ist der einzige, der keine bestimmte Adresse trägt, sondern überschrieben ist: ad amicum. Mit dieser unbestimmten Adresse hat ihn wohl der Erzähler, der nicht hervortreten wollte, selbst überliefert. Indes läßt sich leicht erraten, wer der amicus war. Cordatus redet ihn an 'mi frater G.' Das G. wird zu Georgi zu vervollständigen sein. Cordatus bezeichnet den Adressaten ferner als confessor Luthers und schreibt, Luther werde ihn mit gemeint haben unter denen, die täglich um ihn wären. Das paßt auf Georg Rörer, der „einer der häufigsten Gäste in Luthers Hause“ (Mf. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Bützow 1530 und 1534, 1904, S. 17), „fast täglich um ihn war“ (E. Strofer, Katharina v. Bora³ S. 171), den Luther seinen Moses, seinen Befehlshaber, seinen Tacus nannte (Ed. Jacobs ADB. 53, 480). Cordatus bezeichnet den Adressaten ferner als scriptor Galatarum. Rörer hat den Galatertextcommentar Luthers von 1535 auf Grund seiner Kollegenschrift herausgegeben (Unsre Musg. Bd. 40¹, 3). Ebenso paßt auf Rörer die Bezeichnung als corrector locorum Philippi (d. h. der 2. Hauptausgabe von 1535).

Ist Hörer der Verfasser jener Berichte, dann erhöht sich deren Bedeutung und Glaubwürdigkeit beträchtlich. Hörer konnte ja auch am besten das vertraute Zwiegespräch zwischen Luther und seinem Samulus Wolfgang Zieberger (Moloe, *Analeeta Lutherana* S. 265f.) mitteilen.

Im 2. Teil der Aktensammlung stammen die Überleitungen fol. 616^a, 616^b und 622^b von Cordatus selbst.

Das Ganze ist wohl das Material, das Cordatus am 17. April 1537 durch Bugenhagen der Wittenberger Theologischen Fakultät vorlegen ließ (CR. 3, 352). Es waren teils Originalbriefe, teils Abschriften. Cordatus hatte das Material eifrigstenfalls fertiggestellt. Schon da werden sich Fehler und Weglassungen eingeschlichen haben. Der Abschreiber der Wolfenbütteler Hs. hat einiges nicht lesen können, anderes falsch gelesen, wahrscheinlich auch neue Weglassungen verschuldet. So ist es gekommen, daß die Texte z. T. heillos verderbt sind. Die schlechte Überlieferung gestattet nicht, den Cordatus'schen Streit genauer als es bisher geschehen ist (vgl. Enders 11, 102¹ und *Unsre* Ausg. Bd. 39¹, 198), darzustellen.²³

1) Enders ergänzt: *iustificamur*. 2) Vgl. Bd. 4, 139¹. Vgl. Cordatus an Jonas 14. April 1537 CR. 3, 347: *quia ego in Ferrariensi Gymnasio eadem omnino iuramenta dedi Licentiatius. quae solent Theologiae Doctores*. 3) d. h. den Briefen fol. 595^a sqq. 4) Diese Predigt Luthers vom 14. Sonntag nach Trinitatis 17. September 1536 über Gal. 5, 16 ist in Luthers Nachschrift erhalten (*Unsre* Ausg. Bd. 41, XXXVIII, 675). 5) Melanchthon war noch in Süddeutschland. 6) Nun wird weggefallen sein: *ille respondit*. 7) = Nachdem Luther dem Cordatus diesen Brief vorgelesen hatte. 8) Nun wird weggefallen sein: *tranquillus oder serenus* v. ä. 9) Danach scheint Bugenhagen bei der Unterredung zugegen gewesen zu sein. 10) *sed?* 11) Über den Juristen Sebald Münsterer vgl. Friedensburg, *Gesch. der Universität Wittenberg* S. 204. 12) *aliquem?* 13) über einen andern Freund weg? 14) Zwidan. 15) während wir im Hause Münsterers die Treppe hinuntergingen? 16) *impedirem?* 17) mehr versteht. 18) *Erasmi adagia* 1, 3, 4 (p. 97). 19) Vgl. Melanchthon an Joh. Brenz c. 16. Juli (oder 11. Oktober) Vgl. *Unsre* Ausg. Bd. 45, XXV, XXVIII) 1537 CR. 3, 390: *Quidam Cordatus nuper abiectum libellum locorum communium pedibus conculcavit*. Vgl. auch Melanchthon an Veit Dietrich 12. Oktober (CR. 3, 427) und an Thomas Blaurer 16. November (Schieß 1, 862). 20) 6. Juni, CR. 3, 86. 21) Vgl. *manum de tabula*, *Erasmi adagia* 1, 3, 19 (p. 105). 22) So wohl statt 6. Dezember. Auch im Folgenden ändere ich vermutungsweise einige Daten. 23) Über Melanchthons Sonntagsvorträge vgl. noch *MFG.* 21, 78, über die von ihm für Cruciger verfaßte Erklärung des 1. Timotheusbriefes *Supplementa Melancthoniana* V 2 (1929), S. LXI, XCV, über die Promotionsrede Crucigers vom 12. Oktober 1536 *Unsre* Ausg. Bd. 39¹, 182.

Nr. 3082.

Luther an Nikolaus Hausmann in Dessau.

[Torgau,] 20. September 1536.

Joachim II. von Brandenburg und Johann von Küstrin vom Evangelium abgefallen. Will Hausmann von Dessau abberufen und in sein Haus aufnehmen. Hier. Weller ist von mir in ein Nachbarhaus gezogen. Hungersnot im kaiserlichen Heere, Markgraf Friedrich von Brandenburg, Kaspar von Frundsberg u. a. tot. Das Konzil. Herzog Georgs Buch gegen die Bischöfe. Meßius, Johanna Seymour, Barnes.

Original in Zerbst. Gedruckt: Schütze 3, 21; Strobel-Kammer p. 256; de Wette 5, 22; Euders 11, 84.

Ornatissimo viro, Domino Magistro Nicolao Hausmau, Seruo Christi in Ecclesia Dessauiensis, fratri suo in Domino Charissimo.

G. & pacem. Raro tibi scribo, Optime Nicolae, arbitratus, nihil opus esse, cum siut omnia nostra tibi semper notissima, Et citius noua reiscat aula tua quam nostra. Marchio vterque ab Euangelio nostro 5
alieni facti sunt¹; si id ignoras, nunc scito, Et nescio quid mali inter nos hic gliscit. Christus conterat Satanam sub pedibus nostris.² Nouum consilium meum tibi significo super te. Nam meditor te isthinc auocare³ & meum domesticum facere, vt tandem & pace & quiete fruaris. Habeo iam fratrem tuum promissorem, qui te hic apud me alet.⁴ Video enim 10
istam conditionem non esse pro te. D. Hierony[mus] Weller letus est, migravit a me in domum propriam mihi vicinam, quod libenter vidi.⁵ Cæsaris res non adeo superba fortuna sunt⁶, quam iactant.⁶ Aiunt, ei fame periisse circiter quinque milia⁷, inter quę aliquot prestantes belli duces, vt Marchio Fridrich, praepositus Wirtzburgensis, Caspar 15
a Fronsberg⁸, ac nescio, qui alii. Concilium mihi verius simulari quam agi videtur, licet Dux Georgius dicatur grandem scribere librum⁹ contra Episcopos, quos cogitat redigere in ordinem secundum canones, hoc est Diabolum cum Deo concordare. Ex Anglia huc scribit Ale- 20
sius¹⁰ noster, Reginam nouam Iohannam¹¹ coronandam esse festo Michaelis, hostem (sic dicit) Euangelii; Et est facies regni alia, ita vt Antonius¹² lateat & taceat, nec sine periculo. Tamen rex papam nihilo-
minus repudiare perseuerat, Et decretum est vniversi regni consensu, ne quis ad Concilium proficiscatur, nisi rex antea consenserit in Concilium, quod nunquam erit. Ita Monarchis dissidentibus Concilium fabula fiet, 25
aut saltem termino prefixo non fiet. Elapso autem termino, quis alium statuet? Et ist alle wellt vol buberey. Vale in Christo, & ora pro me, Mi

frater, Nam indigeo satis nimis. Saluta mihi reuerenter principes tuos optimos! Feria 4. post Lamperti 1536.

30

T. Martinus Luther.

^{a)} steht über est.

¹⁾ Wenn Luther schreibt, der Markgraf, der jetzige Kurfürst Joachim II. von Brandenburg und sein jüngerer Bruder Joh. von Küstrin seien vom Evangelium abgefallen, so ist das irreführend. Joachim ist sich in seiner „katholisirenden Neigung“, seiner „vermittelnden Haltung gegenüber den streitenden Religionsparteien“ immer gleich geblieben, und „sein Wille, sich trotz der Reform etlicher Zeremonien und Lehren doch eigentlich nicht von der katholischen Kirche zu lösen“, war innerlich und nicht etwa nur politisch begründet (Zscharnack, *Das Werk Martin Luthers in der Mark Brandenburg 1917*, S. 81). Vielleicht hatte Luther neuerdings Einzelheiten gehört über den neuen Berliner Dom („in der Hauptsache ein Ab- und Nachbild der von Luther am meisten gehaßten Kirche Deutschlands, des Neuen Stifts des Kardinals Albrecht zu Halle a. S.“) und über den Reliquiensammler Joachims. Noch weniger paßt die Briefstelle auf Joh. von Küstrin, der ja schon vor Joachim und viel entschiedener als dieser in der Neumark die Reformation eingeführt hat. ²⁾ Röm. 16, 20. ³⁾ Vgl. schon o. S. 161, 16 ff. ⁴⁾ Vgl. Bd. 6, 233 f. ⁵⁾ Die enge Verbundenheit Wellers mit Luther zeigt sich darin, daß er am 30. September mit Luther nach Torgau reiste (AfRg. 23, 62; ZKG. 19, 103; *Unser Ausg.* Bd. 41, XXXVIII). ⁶⁾ Vgl. an Jonas 5. September o. S. 526, 8 f. ⁷⁾ Am 25. Juli hatte das kaiserliche Heer die französische Grenze überschritten (vgl. o. S. 469²⁴). Der Comte de Montmorency, dem Franz I. die oberste Kriegsführung übertragen hatte, war im Kriegsrat mit seiner Ansicht durchgedrungen, daß dem feindlichen Angriff mit striktester Defensivbegegnung begegnet werden mußte, und zwar so, daß jedem Kampfe mit den kaiserlichen Truppen ausgewichen und ihnen der Aufenthalt auf französischem Boden durch systematische Verwüstung der Wege, der Brücken, der Mühlen, der Vorräte erschwert oder unmöglich gemacht würde. Infolgedessen brach Hungersnot und besonders unter den deutschen Landsknechten Krankheit aus. Am 13. September mußte Karl V. den Rückzug antreten. Hermann Baumgarten, *Gesch. Karls V.* 3 (1892), S. 210 f. Christoph Scheurl an Albrecht von Mainz 18. Oktober (Briefbuch 2, 167) schreibt sogar von 10000 Soldaten allerlei Nation, die Mangel halber der Viktualien und aus zufälliger Krankheit umgekommen seien. Vgl. auch Johannes Keßlers Sabbata, Neuausgabe St. Gallen 1902, S. 443; von den Landsknechten seien viele, die sich, um Lebensmittel zu requirieren, weit entfernt hatten, von den Königlichen gefangen genommen worden, viele seien am Hunger gestorben, dazu sei „ein sollicher schwerer Sterbend unter sie kommen“, daß in 5 Wochen über 10000 Mann gestorben seien. ⁸⁾ Markgraf Friedrich von Brandenburg, geb. am 17. Januar 1497, ein Bruder der Markgrafen Casimir und Georg und des Herzogs Albrecht, Dompropst zu Würzburg, starb am 20. August nach einer Quelle im Kgl. Kreisarchiv in Würzburg (Archiv des Histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 33, 64) in Rom, nach Christoph Scheurl an Herzog Georg von Sachsen 25. September (Briefbuch 2, 167) in Genua, nach Karl Ried, Moritz von Hutten 1925, S. 25 in Marseille. Kaspar von Frundsberg, der älteste Sohn des Georg v. Fr., geb. 1500, „anheims“, d. h. nach ADB. 8, 159 in Mindelheim. Im Weimarer Archiv H 143, 21 findet sich ein Brief von Margr. von Frundsberg, geborne Freyin zu Firmian, zu Mindelheim Wittib, vom 3. April 1537 an Konrad Gozman, Hauptmann zu Königsberg in Franken (vgl. Enders 14, 214¹ u. ö.), beginnend: „Euer Schreiben, so Ihr mir getan Augsburg am Ostersonnabend (31. März), darin auch alle Ehr und Gunst, so Ihr mir und meinen Kindern von wegen wilant meiner freundlichen lieber Herrn Schwäbers and

Gemahls seligen zu erzeugen geneigt seid, gespürt.“ Außerdem starben Antonio da Leyva, der oberste kaiserliche Feldherr, und der Landsknechtführer Maximilian von Eberstein.

9) Vielleicht meint Luther das von Müller im Archiv f. alte und neue Kirchengesch., hrsg. von Stäudlin und Zschürner 2 (1814), S. 394 ff. veröffentlichte Consilium Georgii ducis Saxoniae, qua ratione ecclesia sit reformanda. Vgl. Felician Geß, Die Klostervisitationen des Herzogs Georg von Sachsen 1888, S. 40, 50¹ und O. A. Hecker, Religion und Politik in den letzten Lebensjahren Herzog Georgs des Bärtigen von Sachsen 1912, S. 79². Freilich scheint es erst der Zeit Juni—Dezember 1537 anzugehören. Auf eine ähnliche frühere Arbeit Herzog Georgs bezieht sich U. A. Tischr. 2, Nr. 1295 (und 2358): „Herzog Georg hat ein groß dick Dekretal geschrieben und will's itzund mit sich auf den Reichstag (auf den zu Regensburg, der auf den 6. Januar 1532 ausgeschrieben war) nehmen. Ich wollt, der Kaiser soltt ihn zu einem Papst machen, ich mein, er würde den Bischöfen, die viel Bistumb haben (Albrecht von Mainz!), anderst zusprechen denn Luther.“ ¹⁰⁾ Vgl. über Alexander Alesius RE.³ 1, 336; Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung 1906, Nr. 7; AfRG. Ergänzungsbd. 5, 17 ff. Er hatte sich damals, nachdem er kurze Zeit in Cambridge eine Professur bekleidet hatte, nach London zurückgezogen, um bei einem gelehrten Arzte die Medizin zu erlernen und auch selbst schon zu praktizieren. Luther schöpft wohl aus einem Briefe des Alesius an Melancthon, den jener wie einen früheren über Joh. Äpin in Hamburg nach Wittenberg gelangen ließ (vgl. Alesius an Äpin 31. Juli 1536, CR. 3, 104). ¹¹⁾ Johanna Seymour, die Heinrich VIII. 11 Tage nach der Enthauptung der Anna Boleyn (19. Mai) geheiratet hatte (Pastor 5, 673). Dagegen Scheurl an Herzog Georg 19. Juni (Briefbuch 2, 156): Der König von England habe am nächsten Tag nach seiner Gemahlin Enthauptung wiederumb geheiratet, die neue und dritte Königin solle auf morgen gekrönt werden. Und an Heinrich von Könnerritz in Joachimsthal (Briefbuch 2, 157): König von England hat furgenommen, itze auf St. Johannstag sein neue Königin kronen zu lassen und Hochzeit zu halten. ¹²⁾ Barnes. Er nahm in der Disputation de potestate concilii das Wort (U. A. Bd. 39¹, 180, 191). Es ist mir zweifelhaft, daß diese mit der Promotionsdisputation von Jakob Schenk und Philipp Motz vom 10. Oktober zusammenfällt. Mein Zweifel gründet sich z. T. darauf, daß Barnes da kaum schon wieder in Deutschland gewesen sein wird. Nach unserer Briefstelle scheint sich Barnes vielmehr in England still und verborgen zu halten.

Nr. 3083.

Der Rat von Zwickau an Luther.

[Zwickau,] 22. September 1536.

Ihr von Wittenberg zurückgekehrter Stadtschreiber Stephan Roth habe ihnen Luthers Gruß und Begehren überbracht, daß sie mit ihrem Pastor friedlich leben wollten. An ihnen liege es nicht, aber ihren Pastor möge Luther zu mehr Friedfertigkeit ermahnen.

In dem Streit zwischen dem Zwickauer Rat und dem Pfarrer Leonhard Bever über die Anstellung der Kirchen- und Schuldiener war ersterer zunächst unter Beiseitelegung des Wittenberger Iudicium vom 24. Juli auf seinem Standpunkt geblieben, daß zuletzt vereinbart worden sei, „daß die Wahl bei dem Rat stehen und dieser die erwählten

Personen dem Herrn Pastor präsentieren sollte; an dieser Vereinbarung werde auch fernerhin festgehalten werden“ (vgl. o. Z. 476). Am 26. August fand indes eine Verhandlung statt, bei der der Rat dem Pfarrer mehr Rechte einräumte. Am 29. richtete Vener an den Rat ein Schreiben, in dem er die Ergebnisse der Verhandlung, so wie er sie verstanden haben wollte, scharf formulierte. Ich gebe den Hauptinhalt daraus wieder:

„. . . Wir haben uns nächst vergangenen Sonnabend des Aufnehmens und Election halben alle Kirchendiener belangend verglichen und vereinigt, wie folget. Erstlich, daß ein ehrbar Rat keinen Prediger, Kaplan, Schulmeister und seine Mithelfer, Kirchendiener und Kirchner etc. wolle und solle lauts kurfürstlicher Gnaden Receß und Visitation-ordnung aufnehmen ohne mein und nachkommender Pfartherr Wissen. Das ist: Alle die, so ein ehrbar Rat im Hürschlag aufzunehmen, wollen mit mit Namen anzeigen, daß ich der aller Wissen haben möge, und so ich auch etliche tuglich zu solchem Ampt wußte, auf mein Anzeigen neben andern in die Wahl, Election und Beruf nehmen. Zum andern, keinen annehmen ohne meinen Willen. Soll das sein: Welchen ich unter den angezeigten und in die Election gesetzten nicht konnte aus bewegenden Ursachen leiden oder nicht wollt haben, Derjelbig oder Diefelbigem sollen nicht vociert oder angenommen werden. Zum dritten: Welcher also mit meinem Wissen und Willen gewählt und vociert wird, soll alsdann mir präsentiert werden vom ehrbarn Rat. Das ist: Er soll mir in mein Gewalt und Amt übergeben und geantwort werden, daß ich aus Pflicht meines Ampts mit ihm zu tun und zu lassen und gebührlich verschaffen, darin er mir gebührenden Gehorsam und Pflicht soll leisten, sich an ein ehrbarn Rat zur Unbilligkeit wider mich nicht werfen, und in solchem sie ihnen wider mich nicht schutzen und Räden halten. Zum letzten solle und will ein ehrbar Rat keinen aus diesen allen ohne mein Wissen und Willen, Weßsein und Zutun, entsetzen seines Ampts und urlauben.

Dies ist also mein Verwilligung und Verstande, den ich neben andern Herrn, so neben und bei mir gewest, aus eins ehrbarn Rats Zusatz und Deutung genommen, damit aber langwieriger Zant und Uneinigkeit, so sich nun etlich viel Jahr zugetragen über diesem Artikel, endlich vertragen sei und in zutunft gen Zeiten verthutet bleibe. Ist an ein ehrbarn Rat mein fleißig und freundlich Bitt, wollen solchs in einen gezeiweißachten Receß stellen lassen, mir zu meiner und meiner Nachkommen Notdurft einen übergeben. Wo sich aber ein ehrbar Rat solchs, wie vor geschehen, wollte wegern und abschlagen, des ich mich doch nicht versehen will, werde ich geurtacht, solchs an meinen gnädigsten Herrn und Kurfürsten zu Sachen etc. gelangen zu lassen und also von seiner kurfürstlichen Gnaden Deutung, Entschaid und Weisung gewarten, des ich mich doch lieber, Fried und Einigkeit zu erhalten, äußern und enthalten wollt. Bitt des eins ehrbarn Rats gütliche Antwort, darnach ich mich in der zutunft meines gnädigsten Herren etc. habe zu achten . . .“

Der Rat scheint, wenn auch widerstrebend, dieser von Vener sehr einseitig vorgenommenen Fixierung des Vertrags um des lieben Friedens willen zugestimmt zu haben. Der Stadtschreiber Stephan Roth wurde nach Wittenberg zu Luther geschickt, um diesem über den zustande gekommenen Vergleich zu berichten. Obgleich der Rat Vener bis zur äußersten Grenze des Möglichen entgegengetommen war, gab Luther Roth nur mündlich seinen Gruß und das Begehren mit, die Zwidauer möchten unter sich und mit ihrem Pastor friedlich leben. Daraus hin versicherte der Rat in unjerm Brieje nochmals seine Friedfertigkeit.

Originalkonzept im Zwidauer Ratsarchiv, Konzeptbuch, angefangen Mauritii (22. September) 1535, Bl. 132^b. Gedruckt von Fabian in: Mitteilungen des Zwidauer Altertumsvereins 8, 175 und bei Enders 17, 359.

An Doctor Martinum Luther zu Wittembergk.

[Unnjere willige dijnste zuuor. Erwird[ig]er, Hochgelarther vnd Acht-
 bar gunstiger herr.]^a Als vnnsr Stadtschreiber M. Steffanus Roth vnlangejt
 von Wittembergk auheyme kommen, hat er vns auff e. a. w. getanen
 befehl Ewr vater vnser angesaget, mit vormeldung, e. a. w. biet vnd begere
 were an vns, wir wölten vnter vns vnd mit vnnsrem pastor friedlich leben.
 Also haben wir denjsselbigen entpoten gruß vnd getanes begeren von e. a. w.
 als vnnsrem besonder gunstigen geliepten hern vnd freunde guter vnd
 freuntliche[r] vnd dangkparer maynung auffgenhommen, vnd mögen
 e. a. w. darauff in warheit vormelden, das wir auff vorleihung gotliche[r]
 gnaden vnd dem befehl Jesu Christi nach nicht allein mit vnnsrem pastor,
 sondern auch mit allen menschen friedlich vnd aintrechtig zu leben zum
 höchsten begirig. Wir seint auch der statlichen hoffnung, das wir vnnsrem
 pastor anhero aus fursatz zu vneinikeit nicht geursacht, wie wir auch hinfuro
 nicht gerne thuen wölten, so ferne wir das nhr vortragt haben können vnd
 mogen. Wir lassen vns aber (wir Irreten dan) bedungken, das vns vnd den
 vnnsrem iegu heiten von seiner a. w. allerley vnnötiger sachen, die entweder
 zu vmbgehn ader ia mit mehr lndikeit furchenommen vnd apgetragen
 werden möchten, begeuen. Darmit nhr friede vnd einikeit zwischen vnns
 desto statlicher^b gefurdert, gemehrt vnd erhalten werde, so bieten wir mit
 ganzem vleis, e. a. w. wölte vnnsrem pastor, sich desselbigen mehr zu
 vleissigen, auch erindern vnd vormögen. So sal es bey vns daran auch nicht
 erwinden. Wir wissen auch e. a. w. von Got mit dem hohen vorstande be-
 gabet, Ap das widerjpiel von vns an e. a. w. anhero gelanget were ader
 hinfuro wurde, das e. a. w. vnser vugehört demjsselbigen nicht stat geben
 werden, vnd wolten das zu ankzig vnnsers gemüts e. a. w., dere wir auf
 vorleihung gotes in allem guten gesölgig zu sein vnd zu dienen erpotig,
 guter maynung nicht vorhalten. Datum [vnter vnnsrem kleinern stadt-
 secret Freitags nach Matthej apostolj Anno dominij XV^cXXXVI^o

Der Radt zu Zwickau.] 30

^a) Die eingeklammerten Stellen am Anfang und Schluß des Briefes entlehnte Fabian
 vinn auf Bl. 132^a stehenden durchgestrichenen Entwurf des Schreibens. ^b) Dahinter
 im Konzept die unterstrichenen Worte: „nicht allein von vnnsrem teile, sonder auch von
 dem herren pastor“.

Nr. 3084.

Luther an Spalatin in Altenburg.

[Wittenberg,] 24. September 1536.

Brisger und Spalatin sollen für die arme Else von Reinsberg sorgen. Alle Kirchengemeinden möchten ihre Armen nach Wittenberg abgeben.

Original in Zerbst. Gedruckt: Buddens p. 254; de Wette 5, 23; Enders 11, 87.

Clarissimo Viro, Domino Magistro Georgio Spalatino, Pastori & Episcopo
Ecclesiarum Aldenburgensium, suo in Domino Charissimo.

[Darunter von Spalatin's Hand: Pro Elsa Reinsbergia 1536.]

G. & pacem in Christo. Rogo te, mi Spalatine Chariss[ime], velis,
5 quam primum M. Brisgerus redierit, agere, vt ipse tecum fideliter inuet
Istam miseram Elsen a Reinsberg¹ commendari, & apud vos vteunque
ali, neque asperis aut duris verbis eam sinatis contristari. Quis scit, in
qua persona Christus pauper ille & mendicus honoretur^a. Video vbique,
que me diserucient, ita vt metuam breui a nobis verbum gratiae ereptum
10 iri propter incredibilem & ingratitude[m] & contemptum. Omnes fere
Ecclesie sic cogitant: Exoneremus nos pauperibus & mittamus Witten-
bergam; id quod experimur quottidie. Niemand wil mehr Guts thun und
armen helfen, interim nostra querimus vsque ad furorem. Wohlau, satum
vrget mundum. Vale & ora pro me. Dominica post Matthei 1536.

T. Martinus Luther D.

15

^a) honoretur a. R. nachgetragen.

¹) Vgl. Bd. 6, 443¹.

Nr. 3085.

Luther an Bürgermeister und Rat zu Zwickau.

[Wittenberg,] 27. September 1536.

Hat gerne gelesen, daß die Zwickauer sich mit ihrem Pfarrer vertragen haben.

Nach Empfang des Schreibens des Zwickauer Rats vom 22. September konnte Luther doch nicht umhin, diesem seine Befriedigung auszudrücken über den zustandegewonnenen Vergleich mit dem Pfarrer Leonhard Bener. Er kann freilich dabei nicht den Spott darüber unterdrücken, daß „Ihr zu Zwickau so fromm worden seid“, und muß

den vermeintlichen Störenfrieden daselbst, wobei er gewiß besonders auf Stephan Roth zielt, einen Hieb versetzen. Am 30. September schrieb Liborius Magdeburg aus Wittenberg an Stephan Roth (AfRg. 23, 62): „Euer Schreiben, bei Zeiger dieses Briefs an mich getan, hab ich Inhalts verlesen und freue mich nicht ein wenig, daß der Rat und Pfarrer . . . vortragen seind. Gott wolle sie in Gnaden lange erhalten in gleicher Einigkeit! Doctor Martinus ist sein auch erfreut gewesen zu hören, wie Ihr denn aus seinen Schriften vermerten werdet, die ich nechten (gestern) von ihm empfangen und diesem Boten mitgegeben. Der Doctor war schellig (aufgebracht) auf Nicolaum, wie Ihr vornehmen werdt.“ Aus dem Plural: „wie Ihr denn aus seinen Schriften vermerten werdet“, scheint hervorzugehen, daß Magdeburg damals nicht nur unsern Brief an Roth schickte, sondern auch denjenigen, den Luther baldmöglichst an den Pfarrer Leonhard Beyer schreiben wollte. In diesem letzteren scheint sich Luther u. a. ärgerlich über Nikolaus Rudolf (vgl. o. S. 408. 476) geäußert zu haben.

Original im Zwickauer Ratsarchiv. Gedruckt: Hildebrand, Archiv f. Parochialgesch. I 2, 39; Leipz. Suppl. S. 79; Walch¹ 21, 387; Walch² 21, 2107; de Wette 5, 24; Erl. 55, 146. Vgl. Enders 11, 88. Was Enders als Beilage zu unserm Briefe bringt, gehört vielmehr zu Luther an Zwickau 4. März 1531 (Vd. 6, 47).

Den Erbarn, fürsichtigen Burgermeister vnd Rat zu Zwickaw, meinen
gunstigen herrn vnd guten freunden.

W. v. friede 2c. ! Erbarn, fürsichtigen, lieben herrn vnd guten freunde !
Ich habß gerne gelesen, das yhr zu Zwickaw so from worden seid, wil auch
dem pfarrher außß schirft ich kan schreiben vnd bitten, das er sich auch recht
halte. Das ich aber so leichtlich einem teil bey euch gegleübt habe¹ oder noch
glauben würde², solt yhr mich (ob gott wil) billich nicht verdeden. Denn
ich bin von dem Stern zu Zwickaw³ wol gebrand vnd keüne seine gleüzen⁴
vnd einflus ein wenig. Darumb kan der argwohn euch leichtlich angeben⁵
mit grossen schein der vorigen geschichten, wie wol mir deünoch alle prediger
yhe vnd yhe das volcklin vnd gemeine, auch das mehrer teil des Rats fast
gelobt, das ich den gantzen hymel zu Zwickaw voll guter stern achte, on das
der grossen planeten zuweilen etzliche wunderlich sind, die seltsam con-
stellation zu richten vnd den hymel mit den andern sternem hre machen,
Welchs exempel darnach auch ym andere stedte wolte vnd noch wil ein-
reysßen. Mein herz ist yhe das⁶, Man solle die zwey regiment, Weltlich
vnd geistlich, oder Rathaus vnd kirchen nicht meügen, Sonst frisset eins das
ander vnd komen beyde vmb, wie es vnter dem Bapstum geschehen ist,
als S. Paulus sagt⁷: „Beißt vnd freßet yhr euch vnter ander, so sehet zü,
das yhr euch selbs nicht beide vmbbringet.“ Ich meine es auch gut,
ob Gott wil, darümb wollet mir mein schreiben zu gut halten. Sie mit Gott
besolhen, Amen. Mittwochens nach S. Mauritij 1536.

Martinus Luther D.

¹) Der Zwickauer Rat hatte sich, nachdem ihm von Beyer das Wittenberger Iudicium vom 21. Juli vorgelegt worden war, beschwert, daß Luther nur der einen Partei Gehör

geschenkt habe (s. o. S. 476). ²⁾ oder, wie der Rat klagt, noch glaube. ³⁾ Luther meint wohl seinen Hauptgegner, den Stadtschreiber Stephan Roth. ⁴⁾ seinen Glanz. ⁵⁾ anklagen, beschuldigen, also wohl: Darum kann sich der Argwohn nicht regen, daß Ihr sehr wahrscheinlich an den vorigen Geschehnissen schuld seid. ⁶⁾ „Meine Meinung (vgl. D. Wb. 4. Bd. 2. Abt. Sp. 1220) ist die: Man . . .“ So nach der Interpunktion im Original und mit Rücksicht auf den großen Anfangsbuchstaben in „Man“. Die Gesamtausgaben haben: je, daß man . . . ⁷⁾ Gal. 5, 15.

Nr. 3086.

Luther an Fürst Georg von Anhalt.

[Wittenberg,] 29. September 1536.

Bedauert die Verwicklung des Fürsten mit Albrecht von Mainz. Zettel: Schickt ihm mit Dank die Testamente der 12 Patriarchen samt den Exempeln wieder. Die Sache des Propäts von Wörlitz Mag. Behm.

Original in Zerbst. Gedruckt: Lindner, Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt S. 35; Erl. 56, 202, die Beilage S. 198; Zeidemann-de Wette 6, 175, die Beilage S. 164; Walch² 21, 2108. Vgl. Enders 11, 89.

Nach Burthardt S. 496 gehört die Beilage nach den von ihm in Teflau (wo früher das anhalt. Gesamtarchiv sich befand) angestellten Untersuchungen nicht zu dem Briefe an Fürst Georg vom 17. September 1535, sondern hither. Was das aber für Untersuchungen waren, ist dunkel.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Georgen, fürsten zu Anhalt vnd Thumprobst zu Magdeburg, grauen zu Meanen.

G. & paxem in Christo! Ach, mein guediger, lieber herr, wie leid ist mirs doch, das E. f. g. so tieff vnn des Bischoffs sachen gesteckt ist! Denn ich wol erfarn, wie krewlich vnd herglic E. f. g. die sachen meinen Vnd doch der heilige man vnd alber¹ mensch viel anders gestuuet ist. Mein bitte gegen E. f. g. vnd Rat gegen Zehenigen ist noch, das man die sache dem stüfft an den hals henge.² Sonst wird doch nichts drauß. Hoffe auch, Gott werde seinen hochmütigen trog vnd stolz, spott vnd hohn vnn kurz heymjuchen. Er wird dennoch Christum sigen lassen vnd ein burgermeister vnd stadtschreiber zu Halle, wie bisher, sein, wenn Christus ein Herre bleibt. Aber gern hab ichs gehort, das sich seine sache so faul vnd loje erfunden hat vnn diesem vertrag³, wie wol es die hender, einseitiglich verstanden, nicht wissen. Was giltts aber, Er solls erfaren, das ichs nicht einseitiglich, sondern Albertisch, Bischoffisch, Cardinalisch vnd Romisch verstanden habe!⁴ Nur fort, Es gehet auff rechter ban! Vnd ich bitte nicht, das vertragen werde. Denn zu grob ist zu grob, vnd zu viel zu reißt den sack.⁴ Ach, E. f. g. wolten sich

der sachen eüßern⁵ vnd nicht so guten deckel geben⁶ dem Hellschen⁷ Burgermeister. Sie mit Gott besolhen, Amen. Denn E. f. g. ist mir ein lieber fürst vnd Herr, dem ich alles gutes gönne. Non sie dem burgemeister zu²⁰ fälle. 1536 die S. Michaelis.

E. f. g.

Williger

Martinus Luther D.

[Beiliegender Zettel.]

Ich schide auch E. f. g. die testament der xij patriarchen⁸ wider sampt²⁵ den Exempeln⁹ ꝛc. Vnd dancke E. f. g., das sie mich haben solchs sehen lassen. Es ist ein geticht¹⁰ ding, doch von einem fromen man, vnd dahin gericht, gute sitten zu leren. Aber Christus solte auch driünnen sein ꝛc. Was M. Niez. Hausman an E. f. g. sünnen wird des Beheimen¹¹ halben, bin ich hochlich gebeten, E. f. g. werden wol sulen, obs zu thun sein wil. Dann ich E. f. g. keines weges beschweren wolte ꝛc. 30

^{a)} habe über der Zeile.

¹⁾ einfältige. ²⁾ Vgl. o. S. 457¹. ³⁾ Vgl. o. S. 526, 2 ff. ⁴⁾ Vgl. o. S. 465⁹.
⁵⁾ entäußern. ⁶⁾ etwa: nicht so seinen Mantel ausbreiten über . . . nicht so ihn decken. ⁷⁾ Vgl. o. S. 465⁷. ⁸⁾ Über dieses apokryphische Pseudepigraphon des A. T.s. entstanden in der Zeit vom letzten Drittel des 2. Jahrhunderts bis zum J. 64 v. Chr., vgl. RE.³ 16, 253 ff. Hier handelt sich's wohl um die lateinische Übersetzung von Robert Grosseteste, Bischof von Lincoln, gest. 1253 (RE.³ 7, 198), die im Februar 1532 bei Joh. Setzer in Hagenau erschienen war: Testamentum duodecim patriarcharum, filiorum Iacob, per Robertum Lincalinensem Episcopum e Graeco in Latinum versum . . . Iuliani Pomerii, Toletani episcopi, contra Iudaeos libri tres . . . Das 1. Werk ist eingeleitet durch eine Zuschrift an den Drucker von Menrad Molther, Speyer 6. Januar 1532, das 2. durch eine Widmung an den Maulbronner Bursierer Joh. Egglin von Waiblingen, den späteren Abt von Königsbronn und Maulbronn, Heidelberg 5. Januar 1532. Über Molther vgl. G. Bossert, Blätter f. württemberg. Kirchengesch. 2 (1887), 57 ff.; ADB. 52, 446 f.
⁹⁾ Nach Enders II. 89³ vielleicht: Exempla sacrae scripturae ex utroque testamento secundum ordinem litterarum collecta (1477 ff.), nach Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker 1897, S. 170 das Speculum exemplorum, Straßburg 1487 [vgl. aber Hain 14915—20!], eine zu erbaulichen Zwecken zusammengestellte Sammlung von Beispielen aus dem Leben der Altväter. G. Buchwald macht mich freundlichst auf folgenden Druck aufmerksam: Speculum exemplorum omnibus christicolis salubriter inspicendum. ut exemplis discant disciplinam. Hagenau 1507. Zu diesem Titel würde Z. 27 f. gut passen. (Über den Verfasser, den Karthäuser Gillis Goudsmid [Aegidius Aurifaber] aus Zierikzee vgl. Die varreformatorische Kirchengesch. der Niederlande, nach W. Moll deutsch bearbeitet von P. Zuppke, 1895, 2, 385.) Vgl. auch die Unsrer Ausg. Bd. 54, 112 erwähnten Exempel- und Sentenzensammlungen aus der Heiligenlegende und der Kirchengeschichte von Hermann Bonnus (Schwäbisch-Hall 1539) und Spalatin (Wittenberg 1544). ¹⁰⁾ erdichtet, erfunden. ¹¹⁾ Vgl. über ihn o. S. 379.

Nr. 3087.

Luther an Graf Albrecht von Mansfeld.

Wittenberg, 5. Oktober 1536.

Ehesache.

Gedruckt: Eisl. 2, 368; Altenb. 6, 1060; Leipz. 22, 167; Walch¹ 10, 970. Walch² 10, 818; de Wette 5, 25; Erl. 55, 147. Vgl. Enders 11, 90.

Gnad und Friede in Christo! Wohlgeborner, Gnädiger Herr! Auf
 E. G. Schrift der Ehesachen halben zwischen H. S. und L. P. Tochter
 weiß ich nicht viel mehr, denn ich zuvor geschrieben habe. Es haben mich die
 Bauren und rohen Leute, so nichts denn fleischliche Freiheit suchen, darnach
 5 die Juristen, so allwege unsern Sententien das Gegenteil sprechen, so müde
 gemacht, daß ich die Ehesachen von mir geworfen und etlichen geschrieben,
 daß sie es machen in aller Teufel Namen, wie sie wollen. „Lasset die Toten
 ihre Toten begraben!“¹ Denn wenn ich schon viel rate, so kann ich darnach
 nicht helfen den Leuten, wenn sie darüber beraubet und geplagt werden.
 10 Die Welt will den Papst haben; so habe sie ihn auch, wenn es nicht anders
 sein kann. Wiewohl nu es wahr ist, daß Gott solchen Fall der Ehe nicht
 verboten; weil aber der Böbel solch Exempel mißbrauchet, wollt ich's nicht
 gern gemein lassen werden. Zudem ich auch die Fahr oder Nährlichkeit
 nicht auf mich laden kann, ob hernach eine größer Unlust der Erteilung
 15 entstehen würde; sintemal ich noch bis daher nicht einen Juristen habe, der
 wider den Papst in solchen oder dergleichen Fällen mit mir und bei mir
 halten wolle, also daß sie auch meine Ehre und Bettelstücke nicht gedenken
 meinen Kindern zuzusprechen, noch keines Priesters.² Das ist auch Euer und
 anderer Herren Schuld, die sie stärken und uns Theologen drucken. Aber
 20 das sage ich noch: kann man es bei dem Papst mit Gelde erlangen, daß es
 recht heißen möge, so wollt ich lieber, daß man den Antichrist ließe den
 N. Donner haben³, und ließ es anstehen, und ein ieglicher wagt's auf sein
 Gewissen mit Gott, ohne wo es die rohen Leute mißbrauchen. Darumb
 stehet's darauf⁴, was Ihr Herrn hierin zulassen wollet, die Ihr's darnach
 25 (wo der Mutwill zu groß wird) ändern könnet. Wir Theologen können
 nichts und gelten auch nichts; des bin ich froh und wohl zufrieden und sage:
 Sinite mortuos sepelire mortuos! Hiemit Gott befohlen, Amen. Donnerstags
 nach Michaelis, An. 1536.

E. G.

williger

Martinus Luther, D.

1) Matth. 8. 22. Vgl. o. S. 320. 3. 2) Die Juristen beurteilen Luthers wie jedes Priesters Ehe als Konkubinat und sprechen seinen Kindern die Erbberechtigung ab.
 3) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³. 370. 19. Wenn man beim Papst für Geld Dispens erlangen kann, wollte ich lieber, man überließe ihn, den Antichrist, der Verdammnis und unterließe es (Dispens nachzusuchen), und jeder wagte es auf seine eigne Verantwortung im Vertrauen auf Gott, außer in Fällen, wo rohe Leute diese Freiheit willkürlich mißbrauchen. 4) kommt's darauf an.

Nr. 3088.

Jakob Meyer, Bürgermeister von Basel, an Luther.

Basel, 7. Oktober 1536.

Hat Luthers Brief als ein köstlich Kleinod verwahrt. Ist aus allen Kräften für die bedingungslose Annahme der Konterdie durch die eidgenössischen Kirchen eingetreten.

Gedruckt (aber modernisiert): Bibliotheca Bremensis Cl. IV Fasc. V (1721), p. 903; Enders 11, 90.

Nach Joh. Mathejius, Lutherpredigten, Ausgabe von Georg Loeche² (1906), S. 259 erhielt Luther unsern Brief erst am 1. März 1537 in Gotha, wohin ihm Bucer und Wolpert, die den Brief mitbrachten, von Schmalkalden nachgereist waren. Der Brief lag dem Mathejius wohl handschriftlich vor (S. Volz, Die Lutherpredigten des Joh. Mathejius 1930, S. 114). Er ist in der Lage, die Unterschrift, die in dem Abdruck der Bibliotheca Bremensis fehlt, mitzuteilen: „Euer Ehrwürdt allzeit gehorjamer ion und diener Jacob Menger, Bürgermeister zu Basel.“

Guade und Friede von Gott dem Vater durch unsern Herrn Jesum Christum wünsche ich Euch, ehrwürdiger, hochgelahrter Herr und Vater! Eueren Brief an mich¹ hab ich als für ein köstlich Kleinod behalten zu mir zum Trost und zu einer Ermahnung, mich darnach zu richten, wie mich die frommen und hochgelahrten Doctor Capito und Herr Martin Bucer bei
 5 Euch dargegeben² haben. Wollte Gott, daß ich ein solcher wäre! ja ich wollte mich gerne von meinem Herrn Christo mit weniger befügen lassen. Aber leider zu Forderung des Evangeliums und der Künsten, dieweil der Widerstand (wie Euer väterlichen Lieb mehr dann ich erfahren) fast groß ist, werd
 10 ich oft schwach und hinfällig, und besorge, wo mich Gott nicht besunderlich
 erhielt (welches Beistand ich wohl befinde) und ich von anderen, als etwa auch fürnehmlich von diesen zweien teuren Männern Capito und Bucer, ernstlich getrieben würde, daß ich noch unseßiger wäre, niewohl ich von
 15 meinem Herrn über alles Zeilliche begehre fortzufahren³ und nur mein aus
 gebetenes Pfund wohl anzulegen.

Die Einigkeit der Kirchen ist uns hochnöthig, dann wir eine vereinigte
 Kirchen haben müssen, oder aber wir werden das Evangelium gar ver-
 lieren und zu keiner beständigen Haushaltung kommen mögen. Doch hat
 uns jetzt durch Euch der liebe Gott solche Mittel fürgestellt, daß kein
 20 Gottesfürchtiger, der aus seinem Wort eine rechte Erkenntnis hat, weiteres
 Bedenken tragen und einiges Mißverständes oder Aberglaubens besorgen
 mag. Darum, herzlichster Herr und Vater! hab ich nach mein[sem] klein[en]
 Vermögen möglichen Fleiß ansetzt, daß unsere eidgenössische Kirchen ein-
 fältig und ohne Beding, mit wahrhaftigem Herzen in die Artikel bewilligten,
 25 wie meine Herren, ein ehrsamer Rat hie zu Basel, vor dieser Zeit willig
 und entschlossen sind, und aber der Sachen zu gut bis auher verzögert
 haben, wiewohl unsere Prädikanten bescheidet worden, daß sie der Con-
 cordie gemäß predigen und die Gegenzeugnis verwerfen sollten, das sie
 ohn das geneigt, treulich und willig tun. Wir wissen auch nicht anders,
 30 dann daß fast wenig fürnehme Prädikanten sind bei anderen Obrigkeiten,
 die nicht ein Wohlgefallen ob der Concordie und den Artikeln haben, des-
 halb, ob Gott will, nicht viel Hindernissen bringen sollen, obschon nicht alle
 Oberkeiten bei uns oberländischen Kirchen mit ausgedrucketen Worten
 noch zur Zeit darinnen bewilligen. Es müße seine Zeit auch haben und
 35 durch die Prediger anderer Städten auch getrieben werden, als sie auch
 treulich tun werden, wie sie sich willig und geneigt erzeigt haben. Dagegen
 aber viel Hindernis fürfällt der zeitlichen Regierung halber, als nämlich vom
 Herzogtumb Saphoy; so muß man mit viel Kirchlhörigen handeln und viel
 Kopf vor wohl berichtet werden, ehe dann ein beständige Concordie mag
 40 beschlossen werden, welches Zeit bedarf. Doch wird Gott uns zum Frieden
 und etwan zum vollkommnem Ende helfen, dazu ich neben meinen Herren
 und Obern keinen Fleiß sparen will, sintemal uns täglich unter Augen
 läuft der verderbliche Schad, so von dem Zank erwachsen und noch zuvor
 ist. Verhoff, unser gütiger und barmherziger Vater im Himmel werde
 45 seine Gnad verleihen und uns zu glücklichem Ende helfen, wo wir ihn
 darumb ernstlich anrufen, an welchem aber bei mir nicht geringer Mangel
 ist. Derohalben meine gar fleißige Bitte an Euer Ehrwürde ist, für mich als
 Euer Kind zu beten, auf daß ich in meinem schweren Ampt meinem Herren
 Christo getreu erfunden werde. Dann wahrlich ich getröst mich, Euers
 50 Gebets gegen dem Allmächtigen zu genießen, auf daß, wie er mir und
 anderen die Erkenntnis seines Sohns durch Euch mitgeteilet, daß er also
 uns werde durch Euer täglich Fürbitte erhalten und fortführen. Bisher
 hab ich verzogen zu schreiben, dieweil mit andern Kirchen noch nicht ge-
 handelt war, das aber nun beschehen, so viel auch diese Zeit hat sein
 55 mögen, meiner Hoffnung nicht gar ohne Frucht. Hiemit sei Euer Liebe
 dem Allmächtigen befohlen, welchen wir auch treulich mit unserer Ge-

meine für Eure Ehrwürden bitten wollen. Geben zu Basel, den 7. Okt. a. MDXXXVI.

¹⁾ Vgl. o. S. 434^o. ²⁾ Euch geschildert. ³⁾ fortfahren = fortgeführt werden.
vgl. Z. 52.

Nr. 3089.

Die Ältesten der Brüderunität in Böhmen und Mähren an Luther und Melanchthon.

Leitomyšl, 8. Oktober 1536.

Entnützend an die Briefe von Luther und Melanchthon, die Ostern 1535 ihnen ihre zwei Abgesandten überbracht haben (o. S. 175), sprechen sie ihre Freude über die damals festgestellte Übereinstimmung im Glauben aus, versichern, daß der unerschütterliche Grund ihres Glaubens Gottes Wort sei und daß sie stets bereit seien, eine Belehrung und Zurechtweisung aus demselben anzunehmen, erklären sich über die Wiedertaufe und schicken ihnen ihre neue ins Lateinische übersetzte Konfession mit der Bitte, sie in Wittenberg drucken zu lassen und eine kleine Vorrede beizufügen.

Diese neue Konfession war von Joh. Horn und Joh. Augusta verfaßt worden, denselben, die schon das frühere Bekenntnis für Markgraf Georg von Brandenburg 1532 aufgesetzt hatten, von dem eine unautorisierte deutsche Übersetzung noch 1532 in Zürich, eine autorisierte mit einer Vorrede Luthers Anfang 1533 in Wittenberg erschienen war (Unsre Ausg. Bd. 38, 75f.). Während das frühere Bekenntnis, wie schon der Titel „Rechenschaft des Glaubens, der Dienst und Zeremonien der Brüder“ besagt, außer der Lehre noch manches über Kultus und Gemeindevorrichtungen der Brüder enthielt, handelte die neue Konfession ausschließlich eingehend und klar über die Lehre. Im Vorwort reden aber nicht die Verfasser, sondern allein die 12 der Unität angehörigen Glieder des böhmischen Herrenstandes (an ihrer Spitze Konrad von Krajetz) und die 33 Glieder des Ritterstandes, die die Konfession unterzeichnet haben. In ihrem Namen überreichten die Herren Wilhelm Krínechý und Heinrich Tomausnichý (die merkwürdigerweise nicht mit unterzeichnet haben) die in tschechischer Sprache verfaßte Konfession handschriftlich dem König Ferdinand am 14. November 1535 in Wien. Krínechý hielt dabei eine Ansprache an den König, in der er ausführte: Die brüderlichen Stände seien durch die sie beschimpfende Predigten einiger ultrakaistischer Priester zu diesem Schritt genötigt worden; sie seien keine „Räuber und Verräter“, sondern treue Untertanen. Ferdinand nahm die Konfession entgegen und versprach, am 21. November Antwort zu geben. Aber da er Härte er den beiden Herren nur, er habe wegen der Verhandlungen mit dem Kurfürsten von Sachsen und wegen anderer Geschäfte bisher noch keine Zeit gefunden, sich das Buch näher anzusehen, könne ihnen deshalb auch noch keine endgültige Antwort geben. Eine Antwort erfolgte aber überhaupt nicht. Eine bessere Aufnahme fand die Konfession bei Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen. Dieser kam am 30. Oktober 1535 auf der Reise nach Wien in Prag an (o. S. 323¹¹). Lutherfeindliche Kreise, Priester, auch Ratsherren,

begrüßten ihn. Bei dieser Gelegenheit horte Johann Friedrich von den Brüdern, insbesondere, daß deren viele in Leitomischl unter dem Herrn Bohus von Kostka wohnten, der in einem sonst unbekanntem Dienstverhältnis zu ihm stand. Der Kurfürst bat ihn um nähere Mitteilung über diese Leute. Daraufhin ließ Kostka die sieben in tschechischer Sprache dem König überreichte Konfession ins Lateinische übersetzen und überbrachte sie selbst dem nach Wien weitergereichten Kurfürsten. Dieser beauftragte Spalatin und Agricola, die in seinem Gefolge waren, mit der Anfertigung einer deutschen Übersetzung. Die Konfession und, was der Kurfürst sonst über den Kultus und die Gemeindeeinrichtungen der Brüder hörte, fanden seinen und seiner Theologen Beifall. Im Vertrauen darauf und in der Hoffnung, bei dem durch den Beitritt von Württemberg, Pommern, Anhalt und mehrerer Städte zum Schmalkaldischen Bund neu erstarkten deutschen Protestantismus Unterstützung zu finden, so daß sie nicht weiter als rechtlose Partien behandelt würden, traten jetzt die Brüder wieder mit Luther und Melanchthon in Verbindung. Die Abgeordneten, die sie mit unserm Briefe entsandten, waren vermutlich wieder (vgl. o. S. 175¹) Joh. Augustia und Georg Israel, vielleicht auch Erasmus Sommerfeld von Tunic. Nach Mikoláš Slanšký (vgl. u., auch schon o. S. 176) wurden sie von Luther sehr freundlich aufgenommen und zu Tische geladen. Beim Abschied bat er sie, nach 9 Tagen zu einer bestimmten Stunde wiederzukommen. Als sie sich dann einfanden, trafen sie Luther mit Jonas, Bugenhagen, Melanchthon, Cruciger und einem gotischen Bischof, der als Gast da war und dessen Namen sie nicht erfuhr, alle um einen Tisch sitzend, auf dem ihre Konfession lag; jeder hatte einen Zettel vor sich, auf den er die Punkte aufgeschrieben hatte, über die er noch nähere Auskunft von den Brüdern zu haben wünschte. Den Wittenbergern schienen nur die zwei letzten Artikel, Art. 19 über das Priesterzölibat und Art. 20 über die Absolution auf dem Sterbebett, bedenklich. In dem Briefe vom 5. November an die Ältesten der Unität (s. u. S. 585), den die Abgeordneten mitnahmen, sprach Luther den Wunsch aus, daß diese beiden Artikel corrigiert oder besser erklärt werden möchten. Vgl. Joseph Th. Müller, Gesch. der böhmischen Brüder 2 (1931), S. 68 ff. 105 ff., auch schon unsere Ausg. Bd. 50, 375 f.

Das lateinische Originalkonzept zu unserm Briefe ist bei dem großen Brande, der am 11. Mai 1546 ganz Leitomischl zerstörte, zugrunde gegangen. Es existiert nur eine böhmische Übersetzung in der Schrift des Mikoláš Slanšký *Listové a jednání Bratří s Luterem*, verfaßt c. 1540, vorh. in zwei Abschriften, 1. von 1630 (aber die Vorlage von 1 ist älter als die von 2) in Herrnhut, 2. von vor 1579 in der Prager Universitätsbibliothek. Wir wiederholen die seinerzeit von Joseph Th. Müller nach der Herrnhuter Hs. angefertigte deutsche Übersetzung bei Enders 11, 92.

An die edlen Männer und ehrwürdigen Herren, unsere Brüder, Herrn Martin Luther und Herrn Philipp Melanchthon, unsere in Christo Jesu Geliebten.

Gnade und Friede unsers Herrn Jesu Christi sei Euch in Christo Jesu
5 geliebten Brüdern und trefflichen Männern zum Gruß.

In der Osterzeit des vergangenen Jahres haben zwei unserer Brüder¹, welche Euch aus Liebe besuchten, uns von Euch Briefe voll Liebe gegen uns überbracht, welche, nachdem wir sie wiederholt gelesen haben, uns sehr erfreuten. Denn was könnte uns, um es kurz zu sagen, erwünschter und

erfreulicher sein, als das, was Eure Briefe enthalten und was uns unsere zu
 Euch gesandten Brüder mündlich berichteten, nämlich daß Ihr uns nun ganz 10
 verstanden und erkannt habt, daß wir gemeinschaftlich mit Euch denselben
 evangelischen Glauben und denselben Sinn hinsichtlich der Sacramente
 wahrhaftig und vollständig haben. Aber wir als ungelehrte Leute ver-
 mögen nicht in so glänzenden Schriften und Reden, worin Ihr uns voraus 15
 seid, diese Sache Christi zu führen, noch auch sie so kräftig zu verteidigen.
 Dieser Mangel kommt bei uns nicht daher, daß wir die Gelehrsamkeit ver-
 achteten oder sie gering schätzten, sondern unsere Armut und sehr große Be-
 drängnis, sowie die Grausamkeit der Geistlichen und Weltlichen, die uns
 peinigen und bedrücken, ist Ursache, daß wir diese notwendigen äußeren 20
 Hilfsmittel entbehren müssen. Aber trotz alledem können wir uns doch ein
 wenig mit dem hl. Paulus² rühmen, daß wir zwar unerfahren in der Rede,
 aber nicht in der Erkenntnis der Wahrheit sind, um nicht zu verstehen und
 zu wissen, worauf unsere ganze Seligkeit beruht und auf welchen Wegen
 und Stegen wir sie erlangen, ja tatsächlich genießen können. Und dafür 25
 haben wir einen untrüglichen Zeugen in unserem eigenen und dem Ge-
 wissen derer, welche wir unterweisen, daß niemals weder wir noch unsere
 Vorfahren der Hilfe lebendiger oder toter Heiligen, oder unseren eigenen
 oder fremden Werken, oder irgend welchen anderen Dingen diese Macht
 zugeschrieben haben, sondern ganz und ausschließlich unserm einigen und 30
 ewigen Gott Vater, Sohn und heiligen Geist, der Gnade und Barmherzig-
 keit des himmlischen Vaters, dem reichlichen und vollgiltigen Verdienst
 seines Sohnes und dem Geschenk des heiligen Geistes. Ihn allein halten
 wir für Ziel und Grund, von ihm suchen wir Gunst und Gnade, ihn rufen
 wir an, von ihm kommt all unser Trost her, ihn allein ehren wir, auf ihn 35
 allein gründen wir die Vergebung aller Sünden, die Beruhigung des Ge-
 wissens, kurz die feste Gewißheit und Hoffnung der ganzen Seligkeit. Sein
 heiliges Wort haben wir stets für den unerschütterlichen Grund gehalten,
 und verlangen inbrünstig durch dieses allein uns bei Tag und bei Nacht
 leiten zu lassen, sei es beim Glauben oder bei den guten Werken, bei den 40
 Sacramenten oder bei den Ceremonien und kirchlichen Ordnungen. Darum
 haben wir bei unsern Böhmen³ immer ernstlich darauf gedrungen (nament-
 lich in öffentlichen Briefen) und oftmals bis zum Überdruß um ein ordent-
 liches und geziemendes Gehör gebeten, damit sie, wenn wir noch irgendwo
 irren sollten und Gott das vor unseren Augen verborgen hätte, uns aus der 45
 heiligen Schrift liebevoll belehrten und ermahnten. Und wenn eine solche
 Zurechtweisung uns ordnungsgemäß und nicht von parteiischen Personen
 zuteil würde, wollten wir uns ihr demütig unterwerfen, indem wir ver-
 sprachen, daß wir einen bei uns gefundenen Irrtum widerrufen und
 bessere Belehrung mit Freuden in Einsicht und Aufrichtigkeit des Herzens 50

annehmen wollten. So haben wir in Wahrheit zu jeder Zeit gedacht und bis auf den heutigen Tag. Wenn wir aber einmal selbst, von uns aus durch die heilige Schrift irgend etwas Bedeutsames oder Irriges bei uns entdeckten, haben wir sogleich ohne Zaudern das Bessere angenommen, wovon es bei uns manche Beispiele gibt. Ein deutlicher Beweis und Zeugnis davon findet sich hinsichtlich der Taufe, deren Gebrauch, nämlich die Wiederholung derselben⁴, weder wir noch unsere Väter für einen unumstößlichen Glaubensartikel gehalten haben. Auch haben wir dieselbe nicht erst aufgebracht und versucht, sondern durch Andere veranlaßt, welche als hervorragende Männer und Kirchenlehrer aus triftigen und geziemenden Gründen urteilten, daß die von Kettern und Simonisten vollzogene Taufe wiederholt werden solle, sind wir darin ihrem Beispiel gefolgt.⁵ Dabei schien unseren Vorfahren und uns noch ein stärkerer und wichtigerer Grund zur Wiedertaufe der zu sein, wenn die erste Taufe nicht nur von einem Simonisten, was nach dem Urteil der allgemeinen Kirche eine große Ketzerei ist, und von einem offenen Sünder und unwürdigen Diener empfangen worden war, sondern, was noch schlimmer ist, wenn sie nicht nach dem Sinn und der Absicht Christi gegeben und ihr trotz alledem auch ohne eigenen Glauben die Kraft selig zu machen zugeschrieben worden war. Ja auch Du, trefflicher Herr Doctor, schreibst in Deinem Buch von der Winkelmeße⁶ eine ähnliche Ansicht in Bezug auf das Abendmahl des Herrn, daß Du nicht zu behaupten wagest, daß dort der göttliche Leib sei, wo der Dienst nicht im Geiste Christi nach seinem Befehl und Sinn geschehe. Diese selbe Meinung hatten auch wir in Bezug auf die Taufe und die anderen kirchlichen Dienste, daß wir nicht zu behaupten und auszusagen wagen, daß das, was außer dem Geist und Sinn Christi dargereicht und empfangen wird, Christi sei, geschweige denn, wenn sie das übel anwenden gegen Christum zur Vernichtung seines Evangeliums und zur Austilgung und Ausrottung seiner selbst aus den Herzen der Gläubigen. Dabei unterstützte uns auch nicht wenig das Beispiel aus dem Alten Testament, wo Gott seine geheiligten Dinge und Gebräuche, welche er kurz zuvor dem Volke Israel zu halten gegeben und geboten hatte, verfluchte und sich davon losjagte, wenn sie dieselben übel anwendeten, das ist, nach ihrer Absicht und nicht zu dem von ihm gemeinten Zweck. Darum nannte er seinen heiligen Tempel eine Mördergrube⁷, die Opfer Greuel und ihre Feste und Feiertage Kot.⁸ Doch zu dieser Zeit schien es uns nützlicher zu sein, daß wir nicht so fest wie früher darauf bestünden, als wir, sei es die Taufe oder die anderen Dienste, bei uns völlig neu haben wollten, sondern daß wir lieber nur eine Bervollständigung dessen, was ungenügend war, annähmen, und das, was befleckt war, reinigten. Sollte uns aber bei alledem irgend welche Abweichung oder Abirrung von dem sicheren Ziel widerfahren sein, so glauben wir, daß uns das

Gott um Christi willen und um unsers Glaubens willen an ihn vergibt, ja daß auch seine Kirche das mild beurteilt, weil wir darin nicht Ketzer, d. i. Hartnädige sind, ja unaußhörlich mit der gesamten Kirche darum beten, indem wir sprechen: Vergib uns unsere Schulden 2c. Wenn aber einer aus allen Frommen uns das über Gebühr hoch anrechnen und sehr verargen sollte, der möge bei sich nur das erwägen und daran denken, daß wir uns fast allein in der vorhergegangenen Zeit, in welcher die gleichsam ägyptische Finsternis des Antichrists das Licht eingehüllt hatte, an das reine Evangelium gehalten haben, soweit es Gott dem Herrn im Himmel gefiel es uns zuzumessen. Endlich haben unsere Väter das am meisten begehrt, welches Verlangen auch in uns nicht erkaltet oder schwächer geworden ist, daß Gott der Herr, der Vater aller Barmherzigkeit, in allen Ländern seine Kirche in allen ihren Theilen erneuern, ihre Zweige ausbreiten und die Grenzen des Reiches seines Sohnes bis an die Enden der Erde erweitern möge, mit welcher wir nicht nur die Einigkeit des Geistes und des Glaubens, sondern auch der Ordnungen halten könnten, indem wir einander in Liebe tragen.

Weil aber der allgütige Gott Euch, die Ihr ehemals Feinde des reinen Evangeliums und um deswillen auch unsere Feinde waret, nun zu Dienern an diesem Werke des heiligen Evangeliums erwählt und dazu gesetzt hat, daß seine Kirche zuerst im Reich und dann auch in andern fernen Ländern erneuert würde, so wißet, daß wir uns darüber sehr freuen und jubeln, indem wir uns dessen mit Euch gemeinschaftlich trösten, auch danken wir dafür Gott als dem einigen und alleinigen Urheber desselben, und begehren, mit Euch und den anderen Christen, die unter dem Glauben und dem Panier Christi streiten, in Glauben und Liebe eins zu sein. Darum bemühen wir uns nach Kräften und ringen danach, obgleich der Satan allerlei dagegen aufstellt und das mit aller Macht hindert, worüber wir viel Leid und Schmerz empfinden, und weshalb wir auch immer angelegentlicher und brünstiger zu unserem Gott um Hilfe rufen.

Damit Ihr aber noch besser erkennen könnt, was für Leute wir sind und unseren Sinn deutlicher verstehen könnt, senden wir nun diese unsere Brüder, welche Euch schon von früher her wohlbekannt sind, mit dieser Konfession unsers Glaubens und unserer Lehre zu Euch, welche einige Herren und Ritter, unsere lieben Brüder im Herrn Christo, Sr. königl. Maj. in Wien überreicht haben. Wir haben die Hoffnung, daß, wenn Ihr diese Konfession werdet gelesen haben, Ihr besser werdet beurteilen können, ob wir irgendwo von dem evangelischen Grund abweichen oder nicht. Wenn Euch aber irgendwo noch etwas unklar sein sollte, werden diese Brüder unsern Sinn und Meinung erklären. Wenn Euch ferner diese unsere Sachen gefallen sollten und Ihr sie für wert haltet, daß diese Konfession, wenn es möglich wäre, gedruckt würde, so würden wir Euch sehr dankbar dafür sein.

Ja wir bitten Euch herzlich um der brüderlichen Liebe willen, daß das ge-
 sehe, damit auch dadurch allen bekannt werde, daß wir nicht solche böse
 135 Menschen sind, wofür uns unsere Feinde allenthalben in allen Ländern
 ausgeben und verzeichnen. Denn bei uns ist es nicht leicht, sie drucken zu
 lassen, namentlich auf lateinisch¹⁰, weder haben wir jetzt solche Drucker und
 Lettern, noch auch solche Freiheit und Leichtigkeit. Sollten wir das bei
 Euch erlangen, daß dieses unser Buch zum Druck gegeben würde, so bitten
 140 wir außerdem noch um ein Zeugnis von Euch durch eine kleine Vorrede.¹¹
 Und wenn in dem Buch etwas wäre, was einer deutlicheren Erklärung
 bedarf, so stellen wir das in Eure Macht und überlassen Euch das Recht
 dazu, daß Ihr das entweder in Eurer Vorrede oder in Anmerkungen, je
 nach dem wie es Euch nötig erscheint, nach der Erklärung dieser unserer
 145 obengenannten Brüder verbessert. Wir haben die Hoffnung, daß Ihr uns
 hierin Eure brüderliche Liebe erzeigen werdet, und empfehlen uns Eurer
 heiligen Fürbitte. Denn auch wir gedenken Eurer in unseren Gebeten.
 Grüßet in unserem Namen alle Gehilfen am Evangelium Christi! Gegeben
 in Leitomischl¹² am Sonntag nach St. Marcus¹³ im Jahr 1536.

150 Die Ältesten der Brüder-Unität in Böhmen und Mähren.

¹) Hier also die einwandfreie Bestätigung, daß es zwei Abgesandte waren (vgl. o. S. 175¹). ²) 2. Kor. 11, 6. ³) Vgl. über die Versuche Joh. Augustas, mit den Luther zuneigenden Neuutraquisten zu einer Verständigung, womöglich Verbindung in irgendwelcher Form zu gelangen, Müller S. 78 ff. ⁴) Seit 1467, als sich die Brüder durch Wahl und Weihe eigener Priester von den Utraquisten getrennt hatten, wurde jeder, der zur Unität übertrat, durch die Taufe (Wiedertaufe) in sie aufgenommen, 1534 aber beschloß eine in Jungbunzlau abgehaltene Synode „nicht nur aller Ältesten, sondern auch aller Diener und Priester des Herrn“, die Wiedertaufe aufzuheben (Müller S. 51). Durch die schon in der „Rechenschaft“ von 1533 vollzogene Annäherung an den lutherischen Sakramentsbegriff und die hohe Wertung der Kindertaufe war die brüderliche Wiedertaufe sinnlos geworden (S. 52). Die Abschaffung der Wiedertaufe durch die Brüder erfolgte nicht, weil sie sich von der Verwerflichkeit derselben überzeugt hatten, sondern nur, um Luther gefällig zu sein (S. 53). ⁵) Die Verfasser unsres Briefes (oder ist nur Joh. Augusta der Verfasser?) denken wohl an Tertullian, der in seiner Schrift *De baptismo* die Wiedertaufe forderte, wenn von Ketzern oder Schismatikern Getaufte zur katholischen Kirche übertraten. Im Donatistenstreite lebte die Ketzertauffrage wieder auf. Gegen die donatistische Begründung der Wiedertaufe hatte sich aber schon 1494 Bruder Joh. Černý, der heiliche Bruder des Bruder Lucas (Ed. 2, 531¹), gewandt (Müller S. 51). ⁶) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 214, 12 ff. ⁷) Jer. 7, 11. ⁸) Mal. 2, 3. ⁹) Hieraus wird es sehr wahrscheinlich, daß die Abgeordneten, die unsern Brief überbrachten, wieder Joh. Augusta und Georg Israel waren. ¹⁰) Tschechisch war die Konfession am 13. Januar 1536 gedruckt worden (Müller S. 108). ¹¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 379 f. ¹²) Seit 1532 Bischofssitz des Joh. Augustas. ¹³) Gemeint ist (wie Bl. 1, 209, 5) der Tag *Marci papae confessoris* = 7. Oktober.

Nr. 3090.

Luther an Bürgermeister und Rat zu Saalfeld.

[Wittenberg,] 9. Oktober 1536.

Stipendienfache.

Original: Berlin, Preuß. Staatsbibl., Sammlung Meusebach. Gedruckt: 'Ex Schedis Sagittar.', im Leipz. Suppl. S. 80; bei Walch¹ 21, 388; Walch² 21, 2110; de Wette 5, 26; Erl. 55, 149. Vgl. Enders 11, 98.

Den Ehrbarn, jurichtigen Burgermeister vnd Rat zu Saalfeld, meinen
günstigen guten Herren vnd freund (!).

G. W. friede ynn Christo! Erbarn, jurichtigen, günstigen Herren vnd
freunde! Abwesens M. Philippi¹ hab ich eur schrift müssen brechen vnd
lesen zc. Nu wil ich euch nicht bergen, das vnlangt zuuor mich des pfrüners²
freund, schoffer zu Torgaw³, gebeten schriftlich, das ich yhn wolte gegen
euch verbitten⁴, das Stipendium noch ein iar zu lassen, doch mit dem an-
hang⁵, wo er bey den Theologen wolt bleiben, darauff solte ich yhn für
nuch nemen vnd fragen. Welchs also geschehen. Da er mir nü antwortet,
Er wolte bey der Juristerei bleiben, ist meine fürbitt an euch verblieben⁶,
wie ich denn seinem freunde, dem Schoffer, geantwortet. Denn ich nicht
wil, vnd stehet mir auch nicht an, das ich, als ein Theologus, solte helfen,
der Theologen Stipendia auff die Juristen wenden. wo sie es aber on
mein fürbitt erlangen können, las ich gehen. So hab ich dem (!) pfrün[er]
von mir geweist. Weil er aber dennoch (als ich hore) gesch[ickt] zur Juristerei,
dazu yhm aüch M. Philipp^s sol geraten haben, So kundtet yhr, der Rat,
auff ein Jar wol so viel kost an yhn w[agen], als der nicht allein eur stad
kind ist, sondern auch wol zu brau[chen sein] wird, sonderlich, weil die
zeiten so schwinde werden, das man geschickter leute bedurffen wird. Des
halben ich auch solchs für yhn wil gebeten haben gang freundlich.

Aber weil ich aus Eur schrift mercke, das yhr den drey das Stipendium
auff M. Philipp^s bitten noch ein iar folgen lassen wollet, aber an stat des
Gerards⁷ einen andern knaben verordnet habet, Welchs ich nicht kan
unbillichen, doch weil derselb Gerard fast from, geschickt, vnd langsam zum
studio komen ist, vnd noch wol zum wenigsten ein Jar hulff bedurfft, So
bitte ich nu auch, So yhr habt M. Philippo zu ehren die drey noch ein
iar wollen stipendiren, Wollet mir diese bitte auch günstiglich gewehren
vnd dem Gerard noch ein iar das Stipendium lassen. Vnd solts gleich des
pfrüners Stipendium sein, der nü ein Jurist worden ist. Es bitten so viel

30 guter leute für den Gerard, das ichs nicht habe konnen abschlahen. Hoffe,
 yhr werdet eüch auch wol wissen goustiglich zu erzeigen.

Sie mit Gott besolhen, Amen. Am tage Dionysii 1536.

Mart. Luther D.

1) Vgl. o. S. 526⁴. 2) Wohl *Ioannes pfrondis Salveldiensis*, inskribiert Winter 1530. Ein Kaspar Pfrundt gründete 1537 in Saalfeld die erste Apotheke (Ludwig Grobe, *Wagners Chronik der Stadt Saalfeld* 1867, S. 325). 3) Ägidius Freund, vgl. Bd. 6, 459. 4) für ihn bei Euch Fürbitte einlegen uollte. 5) unter der Bedingung, daß . . . 6) unterblieben. 7) Wohl *Iohannes Gerhardus Saalfeld.*, inskribiert Winter 1531, succ. 1537.

Nr. 3091.

Der Rat zu Saalfeld an Luther.

[Saalfeld,] 20. Oktober 1536.

Antwort auf Luthers Schreiben vom 9. Oktober.

Handschristlich: Zittelsche Hs. in Karlsruhe (so Enders. Die Direktion der Badischen Landesbibl. in Karlsruhe teilte mir freundlichst mit, daß über den Verbleib dieser Hs. nichts zu ermitteln gewesen sei; sie habe wohl dem Karlsruher Stadtpfarrer Emil Zittel gehört, der sich viel mit Luther beschäftigt habe, vgl. *Bad. Biographien* 5, 856). Gedruckt: Enders 11, 98.

Dem ehrwürdigen, achtbaren und hochgelahrten Herrn Martino Lutter, Doctoren zc. zu Wittenbergk, unsern besuuder hochgunstigen lieben Herrn und Patron.

Ehrwürdiger, achtbar und hochgelahrter, besonder hochgunstiger lieber
 5 Herr und Patron! Eurer Ehrwirde Schreiben, fürnehmlich vor Johann Gerharden und auch eplicher maßen für Johann Pfrüneru bejehen, haben wir alles Inhalts vernommen. Und was erstlich Gerharden be-
 langet, und wiewohl wir bereitan einen andern gewachsen¹ Knaben an seine
 10 Statt verordnet, wollen doch Eurer Ehrwirde zu Cheren wir dem Ger-
 harten das Stipendium noch ein Jahr wie dem andern willig geben, dann Eurer Ehrwirde nicht allein in eim solchen geringen, sondern in viel
 mehrerem Cher, Lieb und Dienst zu erzeigen, erkennen wir uns schuldig,
 wollen auch zu dem allezeit ganz willig erfunden werden.

Was aber Pfrüneru belanget, haben Euer Ehrwirde aus unserm
 15 Schreiben und Antwort an Herrn Magister Philippum Melandhton ver-
 nommen, worauf dies Stipendium fundirt, nämlich daß diejenigen, so
 daselbe nehmen, fürnehmlich und sonderlich Theologiam sollen studiren
 und daß zu einiger anderen Facultät keiner damit soll verlegt² werden;
 haben ihme auch hierzu und keiner anderen Gestalt daselbe erstlich auf

die fünf Jahr gegeben, auch nächsten uf sein und seiner Freunde Bitten²⁰ und Erbitten noch ein Jahr folgen zu lassen gewilligt, hätten uns zu Pfrunern mehr versehen, daß er der Stiftung dieses Stipendii, des er doch gnugsam erinnert, auch sein selbst Zusage und Verpflichtung alsobald leichtlich sollte vergeßen haben, sonderlich des, so er sich in seiner nächsten Schrift gegen uns erboten. Weil ihme dann die Zusage bedinglich geschehen,²⁵ und wir stracks das Widerspiel seines Studirens vermerken, will uns unsern Pflichten nach gebühren, ihme weiter nicht zu verlegen, sondern den Knaben, der an Gerhards Statt hätte kommen sollen, nachmals an seine Statt zu verordnen; aber doch ihme selbst zu gut, damit er nicht sagen oder gedenken durfe, er müße unschuldig deselben entraten, so bitten E. Ehr=³⁰ werden wir ganz dienstlich und fleißig, wolle ihnen nochmals erfordern, darauf grundlich examiniren und erforschen, bei welcher Facultät, Theologia oder Juris, er endlich zu bleiben gedenke. Alsdann werden E. Ehr=³⁵ werde aus seinen Worten und sunst allen Umständen wohl zu bedenken wissen, ob ihme dies Stipendium, so allein zur heiligen Theologia fundirt, mit gutem Gewissen furder zu reichen sei. Was denn E. Ehr=³⁵ werde uns wieder schreiben³, des wollen wir uns Euerer Ehrwirde zu Ehren willig halten, und sein Euerer Ehrwerden allerwege unser Vermugens Eher, Lieb und Dienst zu beweisen ganz willig. Datum am Freitage Galen⁴ Anno M D XXXVI.

¹) erwachsenen (D. Wb. 13. 104). ²) erhalten (D. Wb. 12. 760). ³) Da Luther nicht gleich antwortete, wiederholte der Rat (in einem fehlenden Briefe) sein Ersuchen; Luther antwortete darauf am 15. November (u. S. 592). ⁴) nach Galli, denn der 16. Oktober fiel 1536 auf Montag.

Nr. 3092.

Luther an Caspar Huberinus in Augsburg.

Wittenberg, 23. Oktober 1536.

Die Kontordie stoße auf Schwierigkeiten, werde sich aber hoffentlich durchsetzen. Gegen die Messe der Augsburger Domherrn solle der Rat nicht einschreiten, aber die Prediger sollen ihren Gottesdienst und ihr Wesen mutig und eindringlich tragen.

Koth, Augsburgs Reformationsgeschichte 2, 298 hebt aus der 2. Hälfte unsres Briefes über die Augsburger Domherrn hervor, daß „also die Prädikanten, was Huber und Forstner niemals hatten zugeben wollen [?], berechtigt sein sollten, die Frevler mit allem Nachdruck zu bekämpfen, und nur nicht ausdrücklich sein sollten, die Frevler mit allem Nachdruck zu bekämpfen, und nur nicht ausdrücklich sein sollten, die Frevler mit allem Nachdruck zu bekämpfen“. Koth fährt fort: „Das konnten sie sich wohl gefallen lassen, und sie hatten auch kein Bedenken, sich bei den ihnen befreundeten Herren des Rates eines „halben Sieges“

zu rühmen, zumal ein Schreiben des Jonas [nicht erhalten] an dessen Augsburger Freund Andreas Kem einlief, das sie ebenfalls zu ihrem Gunsten deuten konnten.“

Handschriftlich: Gotha A 91, 112. Gedruckt: de Wette 5, 28; Erl. 55, 150; Walch² 21, 2113. Vgl. Enders 11, 100.

Dem würdigen Herrn in Christo Kaspar Hubern, dem getreuen Diener des
Worts der Kirchen zu Augsburg, meinem geliebten Bruder im Herrn.

Gnad und Fried in Christo! Ich schreib, und bin doch sehr mit Geschäften beladen, mein geliebter Kaspar in dem Herrn, dazu so bin ich
5 auch alt und schier abgestorben und allweg kaum den halben Tag tauglich. Derhalben, so etlich begehren zu wissen meine Gedanken und Meinung, mügt Ihr solches ihnen mitteilen. Ich siehe zwar wohl, wie hart¹ die Concordien vonstatten geht; dieweil aber sie getrenlich handeln, so ist noch gute Hoffnung, Gott, der sein Werk hat angefangen, werde es auch voll-
10 enden.² Dann er weiß seiner Kirchen verordneten Lauf, nämlich daß derselbigen Wage und auch die Pferde im Schlamm großer Wasser gehen, und doch behält der Wag den Sieg, wie denn Habakuk der Prophet anzeigt.³ Derhalben laßt uns hoffen und bitten, daß Gott der Herr der Schlangen Kopf unter unsere Füße zertrete⁴, Amen. Weiter der Dumherrn halben
15 ist meine Meinung schlechts nit, daß man weder ihrer noch ihres Greuels verschone⁵, sondern, sintemal ein Oberkeit solche mit der Tat und Gewalt nit angreift, so sollen doch die Prediger in keines Wegs dieweil still schweigen, sondern sollen mit freudigem⁶ Geist und gewaltiger Predigt ihren Gottes-
dienst und Wesen strafen und dasselbige den Herzen der Gläubigen ge-
20 häßig und abscheuig machen. Dann Gotts Wort soll nit gebunden sein⁷, sondern der Geist soll die Welt strafen von wegen der Sünde⁸. Daß man sich aber besorgen möchte, mit der Weise so würden die Dumstüfte dem Kaiser vorbehalten werden, kann man solchem mittler Zeit leichtlich Rat finden. Denn dies darf man sich nit besorgen, daß die Fürsten solche geist-
25 liche Güter alle den Kaiser werden lassen an sich ziehen. Sie werden auch in der Ausburt sagen wollen⁹, und nit unbillig, wenn es je dazu kommen sollt. Dazu so werden auch die Städte einen Zuspruch finden werden.¹⁰ Doch lasse man solche abgöttliche Häuser¹¹ dieweil umb mehrer Frieds willen sich ihrer tolln Weis gebrauchen. Indes aber wende man Fleiß für mit
30 Gottes Wort, daß man zugleich die Herzen der Frommen und auch Bösen von ihrem Greuel abwendig mache. Dies mein kurz Bedenken. Wo es Euch fur gut ansiehet, mügt Ihr's Euren und der Straßburger Prädicanten mitteilen.¹² Denn ich kann nit vielen zugleich, viel weniger allen insonderheit schreiben. Grüßet mir den frommen Magister Forster mit allen den
35 Seinen und alle die Euren! Damit seid dem Herrn befohlen! Datum Wittenberg am 23. Oct. 1536. M. Luther.

1) schwer. 2) Phil. 1, 6. 3) 3, 8. 4) Röm. 16, 20. 5) durchaus nicht, daß man sie und ihren G. verschone. 6) mutigem. 7) 2. Tim. 2, 9. 8) Joh. 16, 8. 9) Enders 11, 100⁵ meint: „Sollte Luther geschrieben haben ‚Ausbeute‘? so daß der Sinn wäre: die Fürsten werden auch bei der Ausbeute, d. i. Verteilung, der geistlichen Güter ein Wort mitreden wollen.“ Der Sinn ist damit sicher richtig getroffen, vgl. den folgenden Satz, wonach auch die Städte einen Anspruch (vgl. D. Wb. 16, 839) erheben werden. 10) Dieses zweite „werden“ tilgt Walch². 11) die Domstifte. 12) Luther antwortet damit indirekt auf die Briefe Capitos und Bucers vom 4. bzw. 6. September. Vgl. o. S. 523, 105 ff. 533, 90 ff.

Nr. 3093.

Konrad Cordatus an Luther.

[Niemegß, 24. Oktober nachm. 1536.]

Will, was er in dem Vormittagsgespräch mit Luther über Cruciger und Melanchthon gesagt hat, so verstanden wissen, daß er das über Melanchthon Gesagte nur zur Sprache gebracht, das über Cruciger Gesagte aber ihm als Richter vorgetragen habe. Gegen Melanchthon möge Luther zunächst keine Schritte tun.

Cordatus ging am 24. Oktober früh 9 Uhr zu Luther. Dieser behielt ihn nach dem Gespräch zum prandium (Solde, *Analecta Lutherana* S. 264 f.). Unsern Brief schreibt Cordatus domum reversus in unmittelbarem Anschluß an das Vormittagsgespräch, also in seinem Pfarrhaus im nahen Niemegß nachmittags. Luther hatte das Gespräch mit den Worten geschlossen (Solde S. 265): Et sie erit, mi Cordate: ego primum conveniam D. Philippum et eius sententiam audiam, et quid velit, solus, ut Christus iubet [Matth. 18, 15], ab eo petere; si velit defendere, bene est, et quid agam habeo. Cruciger autem haec, quae publice dietavit, publice revocabit. Unser Brief läuft darauf hinaus, Luther davon abzubringen, 'hominem convenire ratione plenum' (3. 52 f.), d. h. Melanchthon zur Rede zu stellen. Cordatus ist ein geistig beschränkter, eifriger Krakeeler, der aber, wenn er Gefahr wittert, den Rückzug antritt. — Die Überschrift in der Hs. 'Ad D. Mart. Luth. ad s[is]nem] actionis' ist 3. 20 f. entnommen.

Schlechte Abschrift: Wolfenbüttel, Aug. 11, 10, fol. 608^a (f. o. S. 542).
 Gedruckt: Solde, *Analecta Lutherana* S. 268; Enders 11, 100.

Gratia et pax a Deo per Christum! Cum domum rediissem, R. p. coepi more negligentis rhetoris diligentius distinguere inter verba mea, quae propter actionem cum Domino Crucigero satis tecum sum loentus, nempe ita, quod, quaecunque dixi de Philippo, tantum suggerendo dixi, quae autem de Crucigero, haec tanquam ad indicem ad te detuli, maxime cum hoc ipse post primam collationem meam privatam et scripta¹ sponte admiserit², et tu nunc sis Theologiae facultatis Decanus.³ Porro quum Philippus cum hoc novo suo foetu haecenus seipsum (ut vult videri) non extulerit in lucem, sed suis plumis alienam avem circum-

10 ligavit⁴, putavi alterum, qui et deprehensus est, principio petendum et
 adversus eum agendum esse, si quo modo isto medio leniri posset eius
 incendium. Et licet sciam, Philippum non tantum haec Creucigero prae-
 scribere, verum etiam eadem ipsum praelegere, tamen magnitudinem
 rationis eius ante leniendum esse puto, magis quam frangendum⁵, nisi
 15 recusaret redire.⁶ Si enim multorum potentia in mundo adeo formida-
 bilis est, ut non semper, cum deberent, digna poena plecti ausint⁷, quare
 non magnitudini prudentiae eius in regno Christi ita pareeretur ad
 tempus, praecipue sub hac spe, an alio puncto ipse vellet resipiscere?
 Ego quidem certe ob hanc causam transtuli in scriptis meis⁸ omnem
 20 culpam, multa quoque verba Philippi in Creucigerum, sed cum ad finem
 actionis inciperem timere Philippum, visus sum totam culpam reiicere
 in eum, quod nunc factum ipse quoque miror. Haec, mi amantissime
 pater, rursus suggero, tu tamen secundum sapientiam Dei, quae tibi
 vero euangelii praeconi data est, multo melius, quam ego suggerere pos-
 25 sum, scies, quid in hoc negotio sit faciendum. Ego cum multo timore hanc
 pugnam suscepi cum illo, qui se discipulum Philippi profitebatur: quo-
 modo magistrum eius absque timore adversum me provocarem temere?
 Scio tamen interim, semper veritatem Dei longe fortiolem esse Philippi
 perspicacissima ratione. At⁹ metuam ego, tantum¹⁰ tu non time, qui ut
 30 solus es doctor theologiae, ita solus es, quem oporteat in ista et similibus
 causis neminem timere et longe maiore fiducia esse in praedicando et
 defendendo euangelio, qua¹¹ Iosua in terram Canaan, qui tamen audivit¹²:
 'Ero tecum, non dimittam te, confortare et esto robustus' etc. Tibi pro-
 fecto haec haec (!) et his maiora a Deo contingent, etiam si angelus e
 35 coelo tecum veritatem Dei praedicaverit et recesserit tandem perfidus
 factus neque retulerit.¹³ Si hoc futurum malum omnibus praeteritis maius
 erit, si tantum nostra maior fuerit, quam ante, ad Deum deprecatio,
 tamen¹⁴ enim maius erit nostrum a Deo auxilium, quemadmodum dicit¹⁵:
 Da du mich in der Not anruhest¹⁶, half ich dir auch, und erhöret dich, da
 40 dich das Wetter überfiel. Et si, ut cribraret apostolos, expetivit Sathanas¹⁷
 et tamen¹⁸ effecit, ut omnes fugerent, Christo solo relicto¹⁹, et unus ex
 eis aeterna morte interiret, quod²⁰ mirum hoc fuerit, si et nos probamur
 et aliqui excidunt? Excidet autem nemo ex nobis, qui vere est ex nobis:
 non sunt ex nobis²¹, nisi caverint, illi, quorum sermo est in persua-
 45 soriis humanae sapientiae verbis²², et illi, quos adhuc olim oportet
 sectas inter nos efficere, ut probati fiant manifesti²³, quos de mani-
 bus patris rapiet nemo.²⁴ Vale cum tota domo tua et vive per Christum,
 Amen.

Ego ex animo libenter vellem, ut sua poena in illum animadvertere-
 50 tur²⁵, an ille, qui suae doctrinae caput et cauda²⁶ est, vellet sponte

resipiscere, aut perseverando sive alterum tuendo seipsum prodere: utrumque enim levius esse putarem, quam huius rei gratia hominem convenire ratione plenum etc.

¹⁾ suapte? ²⁾ Am 18. September, s. o. S. 542. ³⁾ 1535 wurde Luther als Nachfolger des Jonas Dikan und blieb es bis zu seinem Tode. Förstemann, Liber decanorum p. 31. ⁴⁾ Vgl. Wander, Feder Nr. *133. ⁵⁾ Ieniendam und frangendam? ⁶⁾ = resipiscere Z. 18. ⁷⁾ Daß man nicht immer, wo sie's verdienen, wagen kann, sie gebührend zu bestrafen. Oder ist possint st. ausint zu lesen? ⁸⁾ Bezieht sich auf die Briefe des Cordatus an Cruciger vom 20. August, 8. und 17. September, die jener am 12. Oktober Bugenhagen zugesandt, bei der Unterredung am 23. ihm wieder abgefordert hatte. (So verstehe ich das 'Et repetitis ab eo literis' Kolde, Analecta Lutherana S. 264.) ⁹⁾ Nun ist wohl licet (vgl. Z. 12) weggefallen. ¹⁰⁾ Kolde hat richtig das tm̄ der Abschrift in tantum aufgelöst. Enders: tamen. ¹¹⁾ Abl. comparationis oder qualitatis, oder quam? Nach Iosua ist weggefallen: profecturas oder ähnl. ¹²⁾ Jos. 1. 5f. ¹³⁾ Sinn vielleicht: Dir wird diese Furchtlosigkeit und diese fiducia und noch Größeres als dies von Gott zu teil werden, auch wenn Du die Enttäuschung erleben müßtest, daß ein Engel vom Himmel (Gal. 1, 8) mit Dir die göttl. Wahrheit gepredigt hätte und schließlich, untreu geworden, zurückwiche und die Wahrheit nicht in den Himmel zurückbrächte. ¹⁴⁾ Abschrift: tm̄. ¹⁵⁾ Ps. 81, 8. ¹⁶⁾ anriefest? ¹⁷⁾ Luk. 22, 31. ¹⁸⁾ tamen in der Abschrift angeschrieben. ¹⁹⁾ Matth. 26, 56. ²⁰⁾ quid? ²¹⁾ 1. Joh. 4, 19. ²²⁾ 1. Kor. 2, 4. ²³⁾ 1. Kor. 11, 19. ²⁴⁾ Joh. 10, 29. ²⁵⁾ Nun ist weggefallen: und abwarten. Vgl. Z. 18. ²⁶⁾ Eiselein, Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volks 1840, S. 190. Vgl. Erasmi adagia 1, 2, 37 (p. 73): a capite usque ad caudam.

Nr. 3094.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Jorgan, 26. Oktober 1526.

Schickt Luther zwei Faß Mostes.

Originalkonzept: Weimar N 139. Gedruckt: Burthardt S. 269; Enders 11, 107.

U[nseru] G[ruß] z[u]vor]. Ehrwürdiger und Hochgelahrter, lieber An-
dächtiger! Wir überscheiden Euch hiemit bei gegenwärtiger Fuhr zwei Faß
Mostes unsers heurigen Gewichs aus unsern Bergen zu Suptiz und
Gornberg¹, so gut uns der allmächtige Gott denselben dies Jahre bescheret
hat und Ihr seine Güte in Genießen desselben befindet werdet. Begehren
dennoch genädiglich, Ihr wolket solchen Most mit den Euern dem All-
mächtigen zu Lob von unsern wegen in Frohslichkeit genießen und ge-
brauchen und Gott damit loben und preisen, wie wir wissen, Ihr ahne das

10 tun werdet. Das haben wir Euch gnädiger Meinung nit unangezeigt lassen wollen, und seid Euch mit Gnaden und Gutem geneigt. Datum Torgau, Dornstag nach Ursulä 1536.

¹⁾ Vgl. Bd. 3, 43⁵.

Nr. 3095.

Luther an den Landrentmeister Hans von Taubenheim.

[Wittenberg,] 28. Oktober 1536.

Fürbitte für Kunz Pfeilschmidt.

Pfeilschmidt war als Schösser zu Schweinitz (aus Unachtsamkeit oder Untreue?) der Zentralkasse Geld schuldig geblieben. Schon am 11. Dezember 1529 (Bd. 5, 199) hatte Luther sich für ihn beim Kurfürsten verwandt, daß er in seinem Amte bleiben und die Schuld allmählich, durch Zahlung von 50 Gulden jährlich, abtragen dürfte. Mit dieser Ratenzahlung fängt Pfeilschmidt jetzt erst an! Am 31. Oktober schrieb der Nachfolger Pfeilschmidts als Schösser zu Schweinitz Michel am Ende, der wohl auch schon o. S. 353, 7 gemeint ist (1540 ist er noch in diesem Amte: Karl Pallas, Die Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals sächs. Kurkreise 3, 210), an Taubenheim (Weimar N 117, 2): er habe den alten Schösser C. Pf. seine Schuld belangende, so er dem Kurfürsten zu tun, gemahnet; der habe ihm jegund berichtet, wie er 50 Gulden mit großen Beschwerde zusammengebracht habe, und ihn gebeten, bei Taubenheim für ihn Fürbitte einzulegen, daß dieser solch Geld gütlich annehme; „und nachdem ihm sein bester Freund, seine eheliche Gensfrauen, verstorben, der Gott gnade, und ihm noch ein klein kind, das der Nahrung der Mutter nicht entbehren mag, ohne die andern und seine Haushaltung ganz wüste steht“, möge Taubenheim für ihn den Kurfürsten bitten, „daß ihm an seiner Schuld Begnadung widerfahren möchte“; dann könne Pfeilschmidt sich wieder verheiraten.

Original: Weimar N 117, 1. Gedruckt: Burkhart E. 269; Walch² 21, 2114; Enders 11, 108.

Dem gestrengen Ernhesten Hans von Taubenheim, Land Rentmeister zu Sachsen zc., meinem gonstigen herrn vnd lieben gewatteR.^a

G. R. friede yun Christo! Gestrenger, Ernhesten, lieber herr, freündlicher genätter! Ich bitte ganz fründlich (wie wol ich weiß, das yhr on das
5 gern solchs thut vnd armen leuten helffet), wollet diesem Cünz pfeilschmid gonstiglische forderungne erzeigen, weil er ist funffzig gulden legt¹, anzufahen n. g. herrn zu bezalen, vnd auch von euch vertroftliche antwort vernomen haben sol, wo er sich würde angreiffen² mit bezalunge, Wenn es kundte zu der gnade komen, das er vierhundert Gulden, ierlich auff Martin
10 funffzig, geben mußte. Es ist auch gleichwol die nott alda. Sieben kinder

und keine mütter dazu mügen dennoch einen wol andern man murbe machen. Davon ich auch meinem g^{~t} herrn schreibe.³

Mit Gott befohlen, Amen. Die Simonis & Jude 1536.

Martinus LuthER D.

²⁾ *Unter der Adresse:* Cunzen pfeylschmidt des alten schoffers schuldt zu Schweynitz betreffende.

¹⁾ *näml. auf den Zehntisch, also = zahlt (D. Wb. 6. 520. 526).*

²⁾ *Vgl. Bd. 6. 2717.*

³⁾ *Wenn Luther diese Absicht wahr gemacht hat, fehlt der Brief.*

Nr. 3096.

Der Rat zu Ulm an Luther.

[Ulm,] 30. Oktober 1536.

Sie nehmen die Wittenberger Konfession an, so weit sie mit der Schweinfurter Vereinigung, der Augsburger Konfession und der Apologie übereinstimmt.

Von diesem Schreiben finden sich im Ulmer Stadtarchiv N, 26, 1 T. XX zwei Entwürfe, Bl. 904 ein nicht gebilligter (Dorsal: „Ist einem ehrbarn Rat neben der kurzen Meinung surgehalten, aber geschlossen, diese nicht usgehen zu lassen. In senatu Montags nach Simonis et Iudae [= 31. Oktober]“), Bl. 905 der andere, der angenommen und abgesandt wurde. Wir beschränken uns wie Enders 11, 109 auf die Wiedergabe des zweiten. Die untern Strich angeführten Änderungen sind von anderer Hand. Enders vermutet, daß es Änderungen seien, welche in der Ratsitzung selbst erst vorgenommen wurden.

Am 28. August (Bl. 802) schrieben die Straßburger an die Ulmer: ihre von den Wittenberger Konfessionsverhandlungen zurückgekommenen Prediger hätten ihnen berichtet, daß dort beschlossen worden sei, „dieweil ihr, der Prediger, wenig bei einander gewest, daß es von jedem Teil an die übrigen, so nit zugegen gewest, gebracht und, so es zu allen Teilen gefällig sein würde, man's einander zuschreiben sollte.“ Daneben habe ihnen Luther von demselben Tage (29. Mai, v. S. 420, 9ff.) geschrieben laut beiliegender Kopie, „daß, so es den Unsern und andern also gefällig sein würde, wir dasselbig gein Wittenberg schreiben wollten“, wie das umgekehrt von seinen Parteigenossen geschehen würde, „damit die Konfession in Druck bracht und ausgehen mocht“. Die Straßburger bitten um Mitteilung, ob die Ulmer von sich aus direkt oder durch ihre Vermittlung Luthern ihren Beitritt zur Konfession erklären wollen (vgl. v. S. 532, 52ff.). Die Ulmer verwiesen am 18. September (Bl. 803) auf ein bereits abgegangenes Schreiben ihrer geheimen Räte. Am 22. November (Bl. 907) greifen die Straßburger auf ihre Aufstape vom 28. August zurück: sie hätten mit ihrer Zustimmungserklärung, darzu mit den überschickten Antworten der andern Städte, bisher verzogen, vernähmen aber, daß die Ulmer bereits direkt zugeschieden hätten. Sie möchten darüber vergewissert werden, damit sie nunmehr ihre und der andern Städte Beitrittserklärung absenden könnten. Der Vot, der dieses Schreiben überbracht hatte und eine umgehende Antwort mitnehmen sollte, wurde mit einem Zettel der Klausel zurückgeschickt: die geheimen Räte seien gerade abwesend,

daher könnte augenblicklich keine Antwort erfolgen. Nach Mütlehr der geheimen Räte schrieben die Ulmer am 4. Dezember an die Straßburger (Bl. 909), sie hätten „Doctor Luthern bei eignem Boten, so wir uns doch sonst aus den actis aller Handlung, zu Wittenberg beschehen, wem das Zuschreiben zu ton sein sollt, nichtzit zu bescheiden gewußt, wir auch hierinnen ordentlichen unter dem Fürst (Bezirk) Cuers Ausschreibens nit gehören, die angezeigt Kontordi, warin dieselb allem dem Vorerzählten [nämlich der Schweinfurter Vereinigung, der Augsburger Konfession und Apologie] gleichkompt, dem Verstand, Art und Eigenschaft ist, zugeschrieben [vgl. u. Z. 24 ff.] und eben in diesem Inhalt unserm gemeinen Mann ab der Stanzel vertunden lassen.“

Lieber Herr! Wir haben der Kirchen Fried und Ruhe von daraus kommender Fruchtbarkeit wegen allwegen und je mit sonderm Willen begehrt, und an allem, das darzu fürständig¹, christenlich und Gott gefällig sein mögen, nie keine Somnus² erscheinen³, als wir uns dann in der
 5 nähern unser Schrift gegen Euch³ gleicher Meinung vernemen lassen, und daher mit jovieledest mehrerm Willen unserm Prädikanten Martinum Frechten Licenciaten zu dem Tag der Concordi, uf wöliche vorige aller
 Stände christenlicher Verein getroffene Vergleichung näher und voll
 kommenlicher werden sollt⁴, abgefertigt. Nun ist uns von demselben unserm
 10 Prädikanten nach seinem Aufkommen bei uns, was doselbst seins Berichtens uf Hinterzichbringen⁵ gehandelt und furnehmlich, wie der Artikel des heiligen Sacraments, auch Leibs und Bluts Christi, gestellt, Relation und Anzeig beschehen. Als aber söliche Sachen Geheimnissen Gottes, und sonderlich die Worter in dem angestellten Artikel des Sacraments schörpfer sein,
 15 dann daß die unser geringer Verstand erfolgen⁶ mög, hat uns der gemeldt unser Prädikant denselben Punkten, wie auch gleichsfallß die andern, voriger Vergleichung, auch bevorab der Konfession, Ro. Kais. Maj. uf dem Reichstag zu Augspurg beschehen^b, und unser usgangen christenlicher Ordnung⁷ und Glauben in der Lehr gemäß, auch gelseiches Verstands und In-
 20 haltens sein erklärt⁸, wöliches wir nachmaln mit Irreden eingenommen und Gott darob mit Herzen gelobt haben.^c Und dieweil wir mit allen und jeden Ständen christenlicher Verein derselben Konfession vorhin zu Schweinfurt⁹ der Lehr halben^d verglichen und derhalben noch in sölichem unserm Er-
 25 bieten unverändert stehen, so sein wir jovieledest mehr geneigt, warinnen diese Kontordi sölicher Vergleichung, Konfession, Apologia, unser Ordnung und Lehr gleichkompt^e, dero Verstands und Art ist, sie in demselben zu unterschreiben, wie wir sie dann in sölichem hiemit angenommen, bewilligt und zugeschrieben haben wöllen, und sein durch Mithülß Gottes in dem, wie in anderm, das uns künftiglich verlichen, der fürgesetzten Standhafte, dobei
 30 zu verharren, und was wir ferners Christenlichs vermöchten, das zu beständiger Erhaltung aller Einigkeit und sonderlich der Kirchen dienen möcht, in sölichem soll von uns auch treulich nachgeseht werden. Das wollten zc. Datum Montags nach Simonis et Iudae anno etc. xxxvi. Ulm.

a) Nun folgte ursprünglich lassen. das aber wegen des folgenden vernehmen lassen durchstrichen wurde. b) beschehen steht über durchstrichenem vbergeben. dann folgt am Rande, erst durchstrichen: vnd der ler halb beschehen auch, dann: vnd vnser vßgangen christenlicher ordnung vnd glauben. dann wieder durchstrichen: bißher gemeiner leere. dann: In der leer. c) vnd Gott — gelobt haben am Rande nachgetragen. d) der leer halben über der Zeile. e) vnd (durchstrichen) vnser ordnung vnd leer am Rande nachgetragen.

1) förderlich. 2) Säumnis. 3) Vom 3. September 1535 (o. S. 247). 4) Die Ulmer sehen also die Wittenberger Konkordie nur als Fortsetzung bzw. Abschluß der bisherigen Einigungsbestrebungen (zuletzt der Schweinfurter Vergleichung) an. 5) ad referendum (D. Wb. 4. Bd. 2. Abtg. Sp. 1493). Vgl. o. S. 465, 3. 6) erreichen, fassen, ergründen. 7) Ordnung, die ein chrs. Rat der Stadt Ulm in Abstellung hergebrachter etlicher Mißbrauche in ihrer Stadt und Gebiete zu halten furgenommen. 1531. Vgl. Keim, Die Reformation der Reichsstadt Ulm 1851. S. 241 ff. 8) Unser Prädikant hat uns gezeigt, daß dieser Punkt (vom Abendmahl) wie auch die anderen der früheren Vergleichung gemäß, auch gleichen Sinns und Inhalts sind. 9) Auf dem Tage zu Schweinfurt erklärten am 3. April 1532 Straßburg und Ulm den vor dem Ausschuß der Städte erschienenen fürstlichen Kanzlern, um die vom Kaiser beabsichtigte Losreißung der Zwinglischen von den Lutherischen zu verhindern, daß sie bereit seien, die Augsburger Konfession und die Apologie zu unterschreiben, da auch ihre Abendmahlslehre wesentlich damit übereinstimme. Keim S. 217 ff.

Nr. 3097.

Die Geistlichen von Ulm an Luther.

Ulm, 31. Oktober 1536.

Verprechen, bei der in der Konkordie ausgedrückten und in der Augsburger Konfession und der Apologie ausführlicher dargestellten echten Lehre Christi zu bleiben.

Das Originalkonzept findet sich Bl. 901 in dem v. S. 572 angeführten dicken Aktenbände des Ulmer Stadtarchivs. Ebd. Bl. 902 eine deutsche Übersetzung. Auf der Rückseite steht die folgende Bemertung, aus der sich ergibt, daß Martin Trecht unsern Brief verfaßt hat und daß die Geistlichen vom Rat einen Verweis erhielten, weil ihre Zustimmungserklärung über die (sehr reserviert formulierte) des Rats, die ihnen doch tags zuvor mitgeteilt worden wäre, hinausginge:

Wij Aftermontag nach Simonis et Iudae [= 31. Oktober] anno etc. 36. Junferherr Jörg Böhlerer, alter Bürgermeier Iheronimus Schleicher, Veit Jüngerlin und Jörg Schölling.

Sein eins e. Rats Prädikanten Martinus Trecht Vicenciat, Ulrich Wieland und Weiner Hans von Raw (?) vor obgemeldten meinen Herrn erschienen, und dieweil ihnen göttern Montags uf Befehl eins e. Rats das Schreiben an Doctur Martin Luthern, welchs ein e. Rat der Konkordien halb mit einem Zettel, der ab der Mansel dem Vell solcher Sachen halber der Konkordi vorgelesen werden soll, gestülft, eröffnet, vorgelesen, und sie, die Prädikanten, daruff gebeten haben, nachdem der Stadt Straßburg, wie auch anderer Stadt Prädikanten neben ihru Herrn und Ebern der Konkordi halber an

D. Luttern geschrieben, daß man es ihnen alsdann auch zufassen wollte, in ihrem und der andern Prädikanten uff dem Land und in der Stadt Namen dem Lutter zu schreiben, so hätten sie deshalb ein Kopy verfaßt in Latein, welche der Licentiat Frecht ihrer, der Geheimen, Schreibern zugeföhlt und er das Original gegen denselben abgelesen, folgendes auch uff denselben meiner Herrn Ersuchen verdeutschet hat. Daruff sein sie abgelassen worden. Und dieweit sie, die Herrn, sonderlich uff denen Wörtern: 'Eoque articulos concordiae, ut verbis suis expressi sunt, amplectimur nostraque subscriptione comprobamus etc.' nit verstehen mögen, daß ihr Schreiben mit eins e. Rats Schluß angenommener Meinung und der Schrift dem Lutter gefan zustimm, so haben derhalben meine Herrn ihnen, den gedachten Prädikanten, solche Fehlt und Mangel eröffnet und daneben angezeigt, sie hätten göstern gehört eins e. Rats Gemüet und wie er die Kontordi zugeschrieben, daruff dann nun billich erfolgt, daß sie, die Prädikanten, anderst denn ein Rat nicht schreiben noch sich anderer Gestalt vernemen ließen, und darumb so juende ihr Gesinnen noch darin und wüßten sie meinen Herrn in die verlesen ihrer, der Prädikanten, Schrift mit nichten zu bewilligen noch zu gebellen (zuzustimmen), wie sie auch mehr achten wolften, daß sie sich nochmaln eins e. Rats Meinung halten und zuschreiben wurd zc. Es ist auch daruff gefolgt, daß mit ihnen uff vorige Meinung konverchert und disputiert worden zc.

Die Kanzelabfindung, die in verstedendem Vorfatvermerk und auch in dem o. Z. 573 zitierten Schreiben der Ulmer an die Straßburger vom 4. Dezember erwähnt wird, findet sich Bl. 911 deselben Aktenbandes. Der Rat gibt zuerst bekannt, daß er Frecht zu den Wittenberger Kontordienverhandlungen entsandt und dann dessen Bericht entgegengenommen habe. Im Kernstück der Abfindung äußert sich der Rat darüber, wie er die Kontordie auffaßt. Da dieses Stück das Schreiben des Rates an Luther ergänzt, sei es hier eingefügt:

Nun achet sich aber ein ehrbar Rat in diesen den Geheimnissen Gottes der Klugheit nicht, dieselben und die scharpf angelegte Wörter in dem gestellten Artikel mit seinem einjältigen Verstand zu erfolgen (vgl. o. Z. 573, 15) und im Grund zu erforschen. Er vernimmt doch aber in des Kffgesandten und seiner mitverwandten Prädikanten in dem Ampt des Worts Erklärung, daß die abgehandelten Sachen der Kontordi vorige Vergleichung, zu Schweinsfurt beschehen, und bevorab die Konfession, No. Kai. Mt. uff dem Reichstag zu Augspurg übergeben, (wie auch eins ehrbarn Rats vorige christenliche Lehr und Ordnung) nicht mindern oder aufheben, durch wöltliche die wahre Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts Christi im heiligen Abendmahl des Herrn wahrlich nach Art des reinen Glaubens bekannt, auch von dem Brauch deselben nit leere oder bloße Zeichen, als allein Wein und Brot, gehalten, noch auch damit nicht gemeint oder gedeut sein, die wahre Menschheit nunmehr nach der Himmelfahrt Christi unsers Heilands, der in seinem himblischen Regiment und Wesen mit seinem Leib und Blut unverrücklich beleiht und nit in dieser zerprüchlichen Welt leiplich mehr wohnet, noch von seiner Glori, die er zu der Rechten des Vaters eingenommen, in dies irdisch zergänglich Leben uff einige Weis, die mit Sinn und Vernunft erreicht und empfunden, gezogen, vermischt oder angeheßt werden mag, umzutehren oder zu verändern, sonder, daß unser Herr Jesus, so das heilig Abendmahl nach rechter Ordnung und seiner Einsetzung gehalten, an ihm selbst allein durch das gläubig Gemuet mit seinem Leib und Blut wahrlich genossen und empfangen werde, also daß der einig Staub diese himblische Gab und Speis uff den Worten des Herrn erkenn, annehm und empfing.

Schluß: Nur, weil der Rat überzeugt ist, daß die Kontordie so aufzufassen sei, habe er sie angenommen und gebe das hiermit bekannt. Eine Neuerung bedeute das nicht.

Der Bericht Frechts über die Wittenberger Konfordinverhandlungen, auf die sich der Rat im Anfang der vorstehenden Abtündigung bezieht, findet sich in der Originalniederschrift Bl. 734, in einer gleichzeitigen Abschrift Bl. 758. Aus dem Anfang ergibt sich zu o. S. 409, daß Frecht und Gen. Luthers Brief an Capito vom 13. Mai erst am 17. in Eisenach erhielten und darauf beschlossen, nicht erst aufs Ungewisse nach Grimma, sondern gleich nach Wittenberg zu reisen und das Luthern anzukündigen; Luther sei auf dem Sprung gewesen, nach Grimma zu reisen, habe aber seine Absicht wegen seiner Krankheit aufgeben müssen; er habe statt seiner Cruciger und Melancthon nach Grimma entsandt, die hätten aber bereits in Torgau die Oberländer getroffen und nach Wittenberg geleitet. Ich trage diese Stelle hier nach, da das o. S. 409 von mir Bemerkte dadurch ergänzt bzw. berichtigt wird:

Am unsere Herren ist zu bringen

Erstlich, wie wir D. Luthers Schreiben allererst uff 17. Mai zu Jsenach empfangen haben, in dem er seine Krankheit entschuldiget und begehret, daß wir gen Grymma zögen . . . Zum andern, daß wir in Rat gefunden bei uns selb und auch bei andern guten Herrn und Freunden, D. Luthern zu entbieten, daß er anheimpsch bliebe; wir wollten zu ihm gen Wittenberg kommen. Ursach waren, daß Grimma nur ein Tagreis von Wittenberg und darzu zur Seiten von der Straß liegt und D. Luther uns noch ungewißlich vertröset, dahin zu kommen (vgl. o. S. 410, 10 ff.), daher uns zu besorgen ware, wir hätten doch hernacher, so wir jez gen Grymma umbzogen wären, gen Wittenberg gemüßt, als dann auch geschehen wäre. Dann obwohl D. Luther sich auf den Weg gen Grymma gerüst und endlich (definitiv) surgenommen hatt, dahin zu ziehen, hatte doch sein Krankheit also zugenommen, daß er hat müssen bleiben, derhalben er gen Grymma zu uns abgefertigt hat D. Caspar Cruciger und M. Philippum, welche auch bis gen Torgau kommen seind, doch allein, mit uns zu handeln, daß wir vollend gen Wittenberg zögen, so ferre uns zu Mut wäre, der Kontordi halb mit Ernst zu handeln. Also sind wir gen Wittenberg kommen auf 21. Mai und in die Herberg, die uns aus turfürstlichem Befehl verordnet war, eingezozen.

(Mit dieser Stelle aus dem Bericht Frechts ist auch die Quelle für die Notiz bei Keim S. 328 gefunden, daß die Oberländer von Eisenach aus an Luther geschrieben hätten, er möge nur „einheimisch“ bleiben. Der Brief selbst, nach dem Enders 10, 336¹ verglichen geforscht hat, hat Keim nicht vorgelegen.)

Ich erwähne endlich noch, daß die Straßburger Geistlichen unsern Brief für ihr Schreiben an Luther vom 18. Januar 1537 als Muster benutzt, stückenweise wörtlich ausgeschrieben haben. Das konnten sie aber doch nur, wenn sie wußten, daß unser Brief Entwurf geblieben und nicht ausgefertigt und abgesandt sei. Wahrscheinlich hat der Ulmer Rat die Absendung verhindert. Daß unser Brief in einer Abschrift nach Straßburg gelangt ist, erhellt daraus, daß er in dem 1870 mitverbrannten Ms. Schadaei gestanden hat, aus dem er bei Walch¹ 17, 2583 und Walch² 17, 2133 übersezt ist, und daß Joh. Pappus ein Stück des lateinischen Textes in seiner „wahrhaften und wohlgegründten Widerlegung des unwahrhaften und falschen Berichts, so wider die Straßburgische Anno 1598 ausgegangene Kirchenordnung zu Zweibrüden Anno 1603 gedruckt worden,“ Straßburg 1611, S. 41 hat mitteilen können.

Originalkonzept im Ulmer Stadtarchiv. Gedruckt, teils nach der Übersetzung bei Walch, teils nach Pappus, bei Enders II, 111.

Salutem nostrumque in domino obsequium! Reverende in Christo pater ac praeceptor reliquique symmistae et nostri fratres observandi! Ubi primum ad nos propitio domino salvus rediit noster symmista et

frater charissimus Martinus Frechtus, exposuit nobis optima fide uni-
 5 versa isthic apud vos in caussa concordiae acta transactaque, imprimis
 commemorans depraedicansque, ut humaniter cum reliquis omnibus
 collegatis se exceperitis quantaque fide vestram sententiam et doctrinam
 de omni oeconomia ecclesiastica edocueritis, tum, qua aequitate audi-
 veritis invicem exponentes, quid de his nobis datum est credere, docere
 10 et observare, denique, ut post mutuam istam fidei et doctrinae vestrae
 et nostrae expositionem agnoveritis nos invicem de omni doctrina
 euangelii et administratione ecclesiae in domino vere consentientes, adeo
 ut articulos de sacra eucharistia, baptisate, clavibus, disciplina et
 communione ecclesiae utrinque subscripseritis. Nos itaque audita hac
 15 tam diu expetita expectataque et beata narratione maximo perfusi
 gaudio sumus et domino pro tam insigni et necessario ecclesiis beneficio
 gratias egimus. Non tam vero hanc animi nostri gratitudinem perpetuam,
 quam etiam fidem et propensam voluntatem nostram in hanc ipsam
 unam et certissimam Christi doctrinam et ecclesiae oeconomiam, quae
 20 articulis hisee nobis allatis manibusque vestris subscriptis continetur,
 cupimus et vobis et piis omnibus, ut olim, ita et nunc, contestatam esse.
 Nam persuasum nobis est in domino receptos articulos imprimis sacrae
 scripturae consentaneos, confessioni et apologiae principum euangelium
 profitentium adeoque magistratus nostri publicatae ordinationi con-
 25 formes esse. Propterea recipimus iam iterum hisee literis nostris manibus
 subscriptis nos in hac unica et syncera doctrina Christi praedictis arti-
 culis expressa et in confessione atque apologia principum fusius exposita
 auxilio Christi constanter perseveraturos eamque pro virili defensuros
 propagaturosque ac, quicquid isti doctrinae adversatur, ut noxium
 30 errorem habituros et a mentibus hominum pro viribus depulsuros.
 Eoque articulos concordiae, ut verbis suis expressi sunt, amplectimur
 nostraque subscriptione comprobamus. Id quod sane perquam libenter
 maturius cum reliquis praestitissemus, nisi intervenisset haec cunctatio
 et mora nulla vel magistratus nostri vel nostra aut ignava diffidentia
 35 aut impio contemptu admissa. Pro vestra itaque insigni humanitate
 istud qualecunque nostrum tarde festinare boni aequique consuletis.
 Dominus donet ita nos hac doctrina sua et ecclesiae administratione
 fructum facere, ut sumus in eam animati synceriter. Idem suo spiritu
 conservet vos, quibus urbem ecclesiamque et nos in urbe et agro Christum
 40 praedicantes in domino commendamus. Valet felicissime! Ulmae
 Suevorum Ultima Octobris 1536.

In der Straßburger Handschrift haben noch die folgenden Unterschriften
 und die folgende Nachschrift gestanden:

Johann Mayr, Ulmischer Diener am Wort.

M. Johann Wurm, Kirchendiener daselbst.

Ulrich Wieland, Diener am Wort Gottes.

Johann Wolfenstein, Kirchendiener daselbst. 45

M. Georg Fies, Diener des göttlichen Wortes.

Johann Waidhals, Diener des göttlichen Wortes.

Andreas Köllin, aus Constanz, Diener des Wortes
und Christi zu Ulm.

Martin Frecht, Licentiat, Kirchendiener am Wort, 50
im Namen der Brüder, die im Ulmerland das
Evangelium predigen, 36 an der Zahl. Denn
obstehende sind allerseits Prediger in der Stadt.

Anneben bitten wir Euch, hochgeehrte Lehrer und Amtsbrüder in
Christo, Ihr wollet Euch auch unsere lieben Nachbarn und Brüder zu 55
Wiberach in dem Herrn befohlen sein lassen. Denn wie sie uns schriftlich
versichert, sind sie in allen Stücken mit uns einig, haben aber dermalen
nicht schreiben können, weil ihre Obrigkeit bisher unter der unstrigen ge-
standen, und sie wegen dem schnellen Abgang des Boten jezo mit uns nicht
haben schreiben können, so wird's ohne Zweifel ehestens geschehen. Nochmals 60
Gott befohlen.

Nr. 3098.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 1. November 1536.

Abermalige (vgl. v. S. 501) Fürbitte für den Pfarrer zu Hildburghausen.

Original: Weimar N 115. Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 79; Walch¹ 21,
390; Walch² 21, 2115; de Wette 5, 29; Erl. 55, 151. Vgl. Enders 11, 113. Im
Original ist ein großes Loch entstanden, das wir — in wesentlicher Übereinstim-
mung mit Walch² — auszufüllen versucht haben.

Dem Durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Johannis
Fridrich, Herzogen zu Sachsen, des h. R. Reichs Erzmarschalck und kur-
fürsten, Langrafen (!) von Düringen und Marggrauen zu Meissen, meinem
gnedigsten herrern.

G. W. Friede von Christo etc.! Durchleuchtigster, hochgeborner fürst, 5
guedigster herr! Ich come wider zu hofe mit der sachen des pfarhers zu
Hilpurghausen. Denn er schreiet, So schreien die Fürsten auch, wie ihm
unrecht geschehe, als G. f. g. aus dieser seiner supplication¹ [vernehmen]
mögen. Ist dem nach mein unterthenigse Bitte, wo es] anders möglich

10 sein wil, C. f. f. g.^a wolten yhn lasse[n vor sich] komen vnd außs scherffest
 an einander verklagen lassen.]² Denn er sich so hoch berufft auff Gott,
 sein[e Unschuld] vnd recht, das ich nicht gern hore, vnd wo er doch vber-
 wiesen wurde der that, So wolt [ich raten,] das man yhn vntb des hohen
 beruffens, [das er] thut, (wo es falsch erfinden wurde) also den [Stamm]³
 15 beschore, das yhm der kopff fur den fußen lege. C. f. f. g. wolten mir solch
 hart schreiben gnediglich zu gut halten. Denn mich hoch bewegt, wenn ich
 hore, Gottes namen mit solchen hohen schwüren vnd klagen ynn den münd
 nemen, vnd fallen mir seltsam gedanken zu wider beyde teyl zc. C. f. f. g.
 werden sich wol wissen surslich vnd Christlich hierin zu halten.⁴ Hiemit Gott
 20 besolhen, Amen. An aller heiligen tage zc. 1536.

C. f. f. g.

Untertthenige R

Martinus Luther D.

^a) C. f. f. g. über der Zeile.

¹) Fehlt. ²) und die beiden Parteien sich gegenseitig verklagen lassen. ³) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 6, 404, 26. Walch² ergänzt: Grind.* ⁴) Nach A. Human, *Analekten Sachsen-Meiningerischer Kirchen- und Schulgeschichte* (= *Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningerische Geschichte und Landeskunde H. 76, 1918*), S. 84 *kehrte Weybringer nicht nach Hildburghausen zurück, sondern kam 1537 auf die Coburgsche Pfarrei Meder und dann 1544 nach Schalkau, wo er am 30. August 1572 starb. Ebd. u. S. 153 berichtet H. (ohne Quellenangabe), daß Weybringer nachgesagt worden sei, er habe einem noch lebenden Mann in Bayern seine Frau entführt, während Luther in einem Schreiben an den Rat zu Hildburghausen bezeugte, daß das Weib von ihrem vorigen Mann verlassen und rechtmäßig geschieden worden sei und mit W. in Wittenberg öffentlich Kirchgang und Hochzeit gehalten habe.*

Nr. 3099.

Melanchthon an Luther, Jonas, Bugenhagen und Cruciger.

[Wittenberg,] 1. November 1536.

Wehrt sich gegen die von Cordatus in Umlauf gesetzte Verdächtigung, daß er Neues und Falsches über die guten Werke lehre, und gegen die Klage, daß er die Wahl von Lehrern für das Pädagogium zugunsten des Joh. Saxe und des Joh. Marcellus ungehörig beeinflusst habe.

Handschriftlich: Gotha A 125, fol. 41^a. Gedruckt: CR. 3, 179; Enders 11, 114. Wir folgen der Gothaer Hf.

CR. 3, 181* wird vermutet, daß Melanchthon unsern Brief in Nürnberg geschrieben habe. Hier weilte er — auf der Rückreise aus Süddeutschland — am 22. Oktober. Schon Ende Oktober aber kehrte er nach Wittenberg zurück (o. S. 526⁴). In der Gothaer Hf. geht ein undatiertes Brief von Kaspar Cruciger aus Wittenberg an Veit Dietrich in Nürnberg voraus, in dem es heißt: *Mitto ad te, mi Vite, scriptum Philippi, quod tertio*

die quam rediit, dedit ad nostros.' Die beiden inhaltlich sehr ähnlichen Briefe CR. 3, 178 Nr. 1479 sind dort datiert: m. Oct. in itinere. Sie sind aber auch erst in Wittenberg Anfang November geschrieben (der I. wohl sicher an Cruciger). Denn nach unserm Briefe erfuhr Melancthon erst in Wittenberg von der von Cordatus gegen ihn eingeleiteten Hege. Vgl. auch Melancthon an Veit Dietrich 5. November (CR. 3, 185): Redii Witebergam . . . Tantum me nova certamina exceperunt. Cordatus urbem, vicinas etiam regiones et ipsam aulam adversus me concitat . . .

Clarissimis viris, Dn. Doctori Martino, D. Iusto Ionae et D. Pastori Ecclesiae Witebergensis et D. Crucigero, suis observandis praeceptoribus.

S. D. Clarissimi viri et mihi ex animo chari, audio Cordatum magnam hic tragoediam excitasse de quibusdam meis verbis, in quibus dicor
falsa tradidisse de doctrina operum. Commotus sum hac fama, et quam-
quam hoc tempore me aliae eurae¹ satis molestae exercent, tamen primo
quoque tempore occurrendum putavi. Ego neque volui unquam alia
docere, neque alia docui, de hac praesertim controversia, quam quam
vos communiter docetis. Sed cum initio viderem a multis, praesertim
alibi, sic accipi hanc propositionem: 'Sola fide iusti sumus', in hanc
sententiam: 'Novitate illa seu infusus donis iusti sumus' (id erat dicere:
non sola fide), necesse fuit mihi, in Apologia² transferre rem ad imputa-
tionem gratuitam et quaedam distinctius dicere. Inde oriuntur, ut scitis,
quaestiones: si tantum per misericordiam sumus accepti, ad quid igitur
aut quo modo requiritur nova obedientia?³ Extant scripta. Nec defugio
vestrum iudicium, ne quidem Amsdorfii.⁴ Nec unquam aliud spectavi,
quam ut quam propriissime ea, quae vos docetis, explicarem, quia
sciebam, multos habere incommodas de tantis rebus opiniones. Et
inventuti opus est via ad docendum accommodata, interdum etiam verbis
dialecticis. Nec illud dissimulo, libenter me, quas possum, laudes congerere
in bona opera, sed falsis laudibus nunquam ornavi. Dico clare, nec pretium
nec meritum esse vitae aeternae. Nec adeo sum indoctus, ut nesciam, quid
significet 'causa sine qua non'. Rogo igitur propter Christum, ut ea, quae
tradidi, bono studio et non dissentendi animo tradidisse me existimetis.

Nunquam volui meam sententiam a vestra seiungere, sed si suspi-
cionibus aut calumniis certorum hominum praegravor, et alienatio
voluntatum mihi metuenda est, longe malim quovis gentium abire.
Scio quosdam de me atrociter loquutos esse, quod facile condono eis. Et
haec malui apud vos conqueri, quam apud alios. Nolle enim dissidii
ullius inter vos autor esse. Et singulos amo et colo ex animo. Et bene
volo publicae causae. Hoc si non mei labores et quaedam mediocris
diligentia in omni officii genere testatur, frustra haec de re declamito. Sed
spero vobis meum animum satis perspectum esse. Et admonitionem ac
collationem amicam nunquam defugi. Aliud donum alius habet. Ego

35 mihi nihil arrego, nec novi quidquam profiteri velim. Vestra collegi⁵, et volui, quam possem, propriissime explicare.

Audio et alteram querelam exortam esse de paedagogii⁶ collatione Dn. Doctor Caspar seit, quam vehementer et obnixè rogaverim et contenderim, ut electio differretur. Quod cum facere nollent, et me inberent
10 pro officio meo indicare magistros idoneos, nominavi quatuor: Frederum⁷, Wendelinum⁸, Holstenium⁹ et Marcellum.¹⁰ Sed dixi hos duos, Holstenium et Marcellum, videri reliquis anteferendos. Holstenium enim dixi hoc nomine praeferendum esse, quia Saxo esset et habenda esset eius nationis ratio. Postea itum est a suffragia. Ego omnino nolui suffragari.
45 In literis etiam quia scripseram meum de Holstenio iudicium, quod esset Saxo, Nunc quia non placuit hoc omnibus, rursus ipsorum autoritate deletum est. Itaque, quod ad hanc rem attinet, culpa careo. Deinde ipsum Marcellum scio, nam ex ipso audivi, ea esse voluntate, ut libenter alteri, si velitis, cessurus sit hanc conditiunculam. Nunquam enim appetivit,
50 et vobis arbitrium eius rei permittit. Haec necessaria duxi vobis significanda esse, ne mea dissimulatione confirmentur suspiciones, nescio quae. Et maxime cupio me vobis purgatum esse. Bene et feliciter valete! Die Omnium Sanctorum.

Non ita delector hae scriptione, ut describere potuerim, ideo igno-
55 scite.¹¹

Philippus.

¹) Enders II, 116³ meint, daß damit der in Nürnberg wieder ausgebrochene Abolutionsstreit gemeint sei, den beizulegen Melanchthon bei seiner dortigen Anwesenheit vergeblich bemüht gewesen sei. Ich möchte eher auf die Stelle in Melanchthons Briefe an Veit Dietrich 5. November (CR. 3, 186) verweisen: Nuptiae meae filiae nunc apparantur.

²) Vgl. CR. 27, 443 sq. ³) Vgl. Herrlinger, Die Theologie Melanchthons 1879, S. 237 f.

⁴) Melanchthon hatte wohl von dem Briefe Amsdorfs an Luther vom 14. September (o. S. 539) Kenntnis erhalten.

⁵) Vgl. über die Bedeutung von colligere Peter Meinhold, Die Genesisvorlesung Luthers und ihre Herausgeber (1936) S. 13 f.

⁶) Das Pädagogium war gegründet worden zur Abhaltung sprachlicher Kurse für Anfänger (Friedensburg, Gesch. der Universität Wittenberg S. 114).

⁷) Über Joh. Freder aus Köslin vgl. Unsere Ausg. Bd. 54, 168 u. o. S. 373⁷.

⁸) Wendelin Gürlich aus Neuried in Baden, immatrikuliert in Wittenberg am 18. Mai 1524, Magister am 6. Februar 1533, am 12. Oktober 1534 in den artistischen Senat aufgenommen, disputierte am 7. Juni 1539 de poenitentia (Hauptleiter, Melanchthon-Kompendium 1902, S. 34, 37; Friedensburg, Urkundenbuch der Universität Wittenberg I, 202), am 27. Juli 1539 zum Prediger am Dom in Freiberg ordiniert (nach Christian Gotthold Wilisch, Kirchen-Historie der Stadt Freyberg, Leipzig 1787, 2. Teil, S. 89 hätten ihn aber schon die Visitatoren Jonas, Spalatin und der Zwickauer Superintendent Leonhard Beyer, die am 30. Juni 1538 ankamen (Wilisch I, Teil S. 148), mit hierhergebracht).

⁹) Joh. Saxo oder Saxo aus Hattstedt bei Husum, daher Holstenius genannt, immatrikuliert in Wittenberg W. 1525/26, Magister am 31. Januar 1531, am 6. April 1531 in die Artistenfakultät aufgenommen, disputierte am 17. Mai 1539 de polygammia

(Haußleiter S. 33. 37; Friedensburg, Urkundenbuch 1, 201), wurde am 10. Juli 1541 von Luther dem Kurfürsten vergeblich als Nachfolger für den am 4. Juli verstorbenen Balthasar Vach empfohlen (Friedensburg, Gesch. S. 222^b; Luther nannte ihn damals „mein Kostgänger nu etliche Jahr her“. Enders 14, 28, 10, schon vorher an Jonas S. April 1538, Enders 11, 344, 22: meus conviva), dann, nachdem am 4. August 1541 Veit Örtel von Windsheim als Nachfolger Melanchthons die ursprünglich ihm zugedachte Professur des Griechischen erhalten hatte, mit dem dadurch freigewordenen Lehrstuhl für Rhetorik entschädigt (Friedensburg, Geschichte S. 220; Nik. Müller, Philipp Melanchthons letzte Lebensstage, Heimgang und Bestattung S. 131), las Sommer 1542 über Ciceros Reden (Friedensburg S. 220^a; Ankündigung eines andern Kollegs: AfRg. 17, 7), 1544 Rektor. Er kam später nach Kiel. Gerh. Fieker in: Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengesch. 2. Reihe (Beiträge und Mitteilungen) 7. Bd. S. 78—81 veröffentlicht einen Brief von ihm aus Wittenberg vom 5. Januar 1544 an den Kieler Ratsherrn Matthias Knutzen (vgl. Bd. 6, 212), in dem er den Magister Valentinus Donatus als Pfarrer für Kiel vorschlägt. S. 78* wiederholt Fieker die Bemerkung des Abschreibers des Briefes in seiner Vorlage: „Von diesem berühmten Mann . . . kann man nachlesen Kraffts Husumsche Kirchenhistorie S. 237f. A. 1546 recommendierte er den Kielern Tilemann Krage zum Prediger. S. Muklium de Reform. Cimbr. p. 174 sq.“ Von Kiel wurde Saxe bald als Rechtsprofessor nach Erfurt berufen. 1550 wurde er Kanonikus in Hamburg, 1555 auch in Bremen. Er starb in Hamburg als Domdechant am 10. März 1561. Joh. Moller, Cimbria literata 1744, 1, 581; ADB 30, 461. Ein Brief von ihm an Melanchthon, Bremen 20. Juli 1557, in Landeshut (Schlesien). Eine Bibel von 1541 mit einer Widmung Luthers an ihn in Preßburg (Ungarn): Unsrer Ausg. Bd. 48, 77. ¹⁰ Joh. Marcellus, eig. Märkell (Krauß, Antiquitates Francicae, Königsberg [1755], S. 207), 1510 als Sohn eines Müllers (AfRg. 21, 247) in Königsberg in Franken geboren (daher Regiomontanus genannt), studierte in Erfurt (er steht aber nicht in der Matrikel), war Schüler Mutians (vgl. K. Gillert, Der Briefwechsel des Conradus Mutianus 2, 308, 311), bei dessen Tode am 27. März 1526 er von Erfurt aus in Gotha war (Krauß), wurde am 16. November 1528 in Wittenberg immatrikuliert, 1531 auf Melanchthons Empfehlung Hauslehrer bei dem gräfll. Stolbergischen Rentmeister Wilhelm Reiffenstein (CR. 2, 488 f. 548, 931 f.; Beiträge z. bayer. Kirchengesch. 19, 100), wurde am 28. August 1534 in Wittenberg Magister (CR. 10, 703), am 1. Januar 1537 Mitglied des Artistensenats, disputierte im Juli 1537 de rerum proprietate contra anabaptistas und 19. Juli 1539 de fide (Haußleiter, Melanchthon-Kompendium 1902, S. 30, 34, 38; Friedensburg, Urkundenbuch 1, 202), erhielt 1541 eine Zulage von 10 Gulden und dann die durch den Tod des Balthasar Vach erledigte Professur für lateinische Poesie (Enders 14, 30; Friedensburg, Geschichte S. 223), war Sommer 1546 Rektor der Universität (CR. 10, 947; der bei Friedensburg, Urkundenbuch der Universität Wittenberg 1, 286 angeführten „Ordnung der Univ. zu Witt. von Kleidung, Schmuck, Beköstigung der Hochzeiten, Gastereien“ ist eine Commonefactio von Marcellus als dem derzeitigen Rektor beigegeben; Zw. RSB. 8, 7, 2), kündigte am 25. November 1547 eine Vorlesung über Cicero De officiis und Vergil an (Friedensburg, Urkundenbuch 1, 299¹) und starb, erst 41-jährig, am 25. Dezember 1551. Es erschien: Scriptum publice propositum de funere . . . M. Iohannis Marcelli Regiomontani, qui decessit die natali Domini nostri Jesu Christi inchoante annum 1552. Vitebergae in officina Iosephi Klug 1552. Das Begräbnis fand danach am 26. Dezember statt. A. E.: In obitum doctissimi viri M. Iohannis Marcelli praeceptoris sui charissimi. M. Laurentius Span. Vgl. CR. 7, 891, 905 f. 907 (13. Januar 1552!). Als nach dem Schmalkaldischen Kriege das Zwickauer Gymnasium neu aufblühte und der Rat nach einem tüchtigen Rektor Umschau hielt, verhandelte er wiederholt mit Marcellus, den Melanchthon, Cruciger und

Janus Cornarius warm empfohlen hatten (*Neues Archiv f. sächs. Gesch.* 11, 52 ff.). Er heiratete, wie sich aus der Stadtrechnung von Jena 1538/39 ergibt, die Tochter des Schössers zu Jena Sebastian Wölner; die Hochzeit fand in Jena statt (*Thüringer Heimatspiegel Juli 1928, S. 186*). Die gedruckten und handschriftlichen Briefe von ihm habe ich ZKG. 25, 154¹ zusammengestellt. Es kommen hinzu: ein Brief an Hieronymus Baumgartner (*Ztschr. f. d. histor. Theol.* 1874, S. 545) und einer an Paul Eber, Magdeburg 23. Februar 1547 in der Hamburger Staats- und Universitätsbibl. Eine Grabschrift von ihm auf die 1. Gattin des Kanzlers Georg Vogler: *Beiträge z. bayer. Kirchengesch.* 13, 44. Auf dem Schmutzblatt des Oktarbandes I. C. b. 20 der Kamener Stadtbibl. steht: D. Mgr. Marcellus donavit mihi hunc libellum, unter dem Titel des 1. Druckes: *Oratio ecclesiae exultantis ad Deum patrem etc.*; Johann. Marcellus Regiomontanus (der 2. Druck: *Historia vera de morte sancti viri Ioannis Diazii Hispani, = Mentz, Butzer-Bibliographie* 8, 149 Nr. 73). Georg Sabinus schickte ihm aus Brandenburg (im Herbst 1540: Max Töppen, *Die Gründung der Universität zu Königsberg und das Leben ihres ersten Rektors Georg Sabinus 1844, S. 63*) mit einem Gedicht *Trauben und Obst (Poemata 1558, fol. Y 4^a)*. Bruno Seidel aus Querfurt (Bd. 5, 354¹) versicherte ihm als seinem Lehrer (Seidel wurde am 8. September 1546 unter Marcellus' Rektorat in Wittenberg inskribiert) in einer Elegie aus Nürnberg, daß er seiner immer dankbar gedenken werde (*Poematum libri septem, Basiliae Aug. 1555, fol. 92*). ¹¹⁾ Melanchthon-Konzepte zeigen meist sehr viele Korrekturen (vgl. *Enders* 12, 52²).

Nr. 3100.

Luther an Herzog Heinrich von Sachsen.

[Wittenberg,] 2. November 1536.

3. Schreiben in der Sache des Matthes Lotther.

Luther hatte sich wohl schon vor Luthers 2. Schreiben an den Herzog vom 4. Juli (o. Z. 458) an seine Ankläger gewandt und von ihnen einen genauen Bericht erbeten über das, was ihm vorzuwerfen sei. Darauf stellten diese ihm unterm 7. Juli eine Art Ehrenklärung aus (o. Z. 365), in der er von dem Verdacht, ein Wiedertäufer zu sein, gereinigt wurde. Luther hatte sich unterdes an den Kurfürsten gewandt und dessen Vermittlung für den Kartennaler angerufen. Joh. Friedrich erfüllte seinen Wunsch. Trotzdem blieb man in Freiberg auf dem Standpunkte, daß Lotther für den Bruch des geschworenen Urfriedens Strafe verdiene, die ihm unmöglich erlassen werden könnte. Obgleich der Kurfürst und der Kanzler Brüd diese Auffassung der Sache als berechtigt anerkennen mußten, blieb Luther dabei, daß seinem Schützling Unrecht geschehe. Er verlangt in unsem Briefe, daß der Herzog Lotther das nachgesuchte Verhör gewähre; sonst werde er diesem ein öffentliches Unschutzzeugnis ausstellen und seine Ehre retten. Herzog Heinrich beauftragte den Kanzler Naumann und den Dechanten von Ragwitz mit der Abfassung einer Antwort. Sie ist wohl zwischen dem 6. und 9. November entstanden und nicht erhalten. Sie muß sehr deutlich gewesen sein. Um Luther von weiterem Schreiben abzubringen und den Bruch zwischen Freiberg und Wittenberg nicht unheilbar groß werden zu lassen, intervenierte die Herzogin Katharina mit einem eigenhändigen Schreiben an den Kurfürsten vom 6. November (Weimar N 625, 9, gedruckt: *Neues Archiv f. Sächs. Gesch.* 29, 93) und beauftragte zugleich Jakob Schent mit der Abfassung einer Denkschrift, in der er den bisherigen Verlauf der Sache schildern und zeigen sollte, was für Nachteil und

Schaden dem Evangelium aus diesem Handel erwachsen möchte. Von den Antworten des Kurfürsten auf diese beiden Briefe ist nur die an Schenk (vom 10. November) erhalten (Bl. 10). Wohl gleichzeitig schickte er die beiden Briefe an Brüd (Bl. 30). Dieser erhielt die Sendung am 11. November abends in Wittenberg. Am 12. abends konferierte er mit Luther, der sich in sehr gereizter Stimmung befand („Er hat ein kleines Neuschlein“) und seinem Ärger darüber, daß er Lotther aus seiner schlimmen Lage nicht hatte herausholen können, Luft machte, indem er die Schuld an den Verwicklungen auf Schenk abwälzte, den er von Freiberg abberufen wollte (Bericht Brüds vom 13. November, Abschrift: Bl. 13, Original: Bl. 15, gedruckt: Neues Archiv f. Sächf. Gesch. 29, 93f.). Der Kurfürst antwortete Brüd am 15. November von Eilenburg aus: Schenk dürfe auf keinen Fall von Freiberg abberufen werden. Auf eine Abbitte Luthers bei Herzog Heinrich, zu der Brüd Luther vergeblich hatte bewegen wollen, wolle er verzichten und sich an dem Versprechen Luthers, nichts weiter gegen Herzog Heinrich zu unternehmen, genügen lassen. Paul Welter a. a. O. S. 88ff.

Gleichzeitige Abschrift: Weimar N 625, 4. Gedruckt: de Wette 5, 30; Erl. 55, 152; Wach² 21, 2118. Vgl. Enders 11, 117.

Gnad und Fried in Christo! Durchlauchtiger, hochgeborner Fürste, gnädiger Herr! E. F. G. wollten mir gnädiglich zu gut halten, daß ich muß so gar deutlich schreiben. Ich habe nun ofte¹ gebeten vor den Matthes Martenmaier, und nach vielem Fleiße habe ich zuletzt alles erkundt, auch endlich E. F. G. Schrift an meinen G. H. den Kurfürsten, die mir S. R. 5
F. G. zugeschiedt, gelesen, und besinde allenthalben, so viel mir möglich zu verstehen, daß dem armen Manne Unrecht geschicht²; es hab's zugericht wer er sei, so vergeb es ihm Gott; ich will solchs³ auf meinem Gewissen nicht lassen. E. F. G. wollten auch dafür sein, daß⁴ auf E. F. G. Gewissen nicht bleibe. Dann da sind sieben Kinder mit Vater und Mutter verstoßen 10
(das recht^a ist in des gestorben), und müssen dazu anrücklich⁵ und untüchtig vor jederman sein, dazu gar zu Bettlern werden, so doch noch nichts wider ihn beweist noch verhoret ist, auch er der Mann nicht ist, der solchs getan hätte, davon ich am ersten schreib.⁶

Daß aber E. F. G. zuletzt im Briefe an meinen gnädigen Herrn 15
dringet, daß er aus dem Gelübd und Zusage gewichen ist, sollt E. F. G. wohl gnädiglich bedenken, daß man ihm neulich ingeheim angezeigt (haben sie es bösslich gemeint, so sind sie desto ärger Bösewicht), wie der Henker, von Dresden gefordert, hinter ihm her hätte sollen sein.⁷ Ja, gnädiger Herr, außer dem Stock ist besser handeln!⁸ So stehen da die drei Zeugen⁹, 20
durch welche vielleicht (weiß nicht) solche Klage an E. F. G. gelanget, wie ich hiemit E. F. G. überschickte, daraus E. F. G. merken mögen, daß diesem Matthes Unrecht geschicht. Derhalben noch meine untertänige Bitte ist: dieweil E. F. G. nun durch Gottes Gnaden das heilige Evangelion hören, wollten zu Ehren demselbigen heiligen Worte Gottes solch Geschrei wider 25
E. F. G. helfen dämpfen, und doch den Mann lassen verhören, es sei außer

oder inner E. G. F. Herrschaft. Dann solch Geschrei ist E. F. G. nicht rühmlich, und wird E. G. F. nichts helfen, daß er aus seinem Angeföhd geschritten¹⁰ ist, weil da gewest ist metus in constantem virum cadens.¹¹
 30 Dies sei mein letzte Bitte in dieser Sachen. Wo ich die nicht erlange, so muß ich doch aus Not meines Gewissens ihme ein öffentlich schriftlich Zeugnis geben, daß er sollicher Sachen unschuldig sei, und ihme seine Ehre helfen retten, daß er bleiben könne, welschs ich E. F. G. zu Dienst lieber wollte übergehen.¹² Dann ich kann uf mir ja nicht lassen solch Jammer der
 35 Glenden (so nicht verhöret noch überweist), sondern werde es uf E. F. G. Gewissen schieben und legen. Bitte des gnädige Antwort. Hiemit Gotte befohlen, Amen. Dornstags nach Aller=Heiligen=Tag 1536.

E. F. G.

williger

Martinus Luther.

40

^{a)} So deutlich die Weimarer Abschrift (gegen „acht“ der Drucke), wie schon Paul Vtter in: Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 29. 87² bemerkt.

¹⁾ Am 7. Juni und am 4. Juli, o. S. 427 und 458. ²⁾ Wer Lotther dem Herzog als Wiedertäufer denunziert hat, weiß Luther nicht oder wohl vielmehr: er will es nicht wissen. Nach Z. 20 f. vermutet er — gewiß richtig —: Lorenz Kastner u. Gen. ³⁾ daß Lotther als Wiedertäufer verdächtigt bleibt. ⁴⁾ dagegen auftreten, daß es . . . ⁵⁾ in üblem Ruf stehend. ⁶⁾ daß er nämlich auch „gegen unsere Lehre mit Worten sich vergriffen habe“ (o. S. 428. 3). ⁷⁾ Vgl. o. S. 427. ⁸⁾ Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 51. 692 Nr. 200. ⁹⁾ Lorenz Kastner, Clemens Glaser und Georg Heymann, s. o. S. 365. ¹⁰⁾ den geschworenen Urfrieden gebrochen. ¹¹⁾ Nach Luthers Meinung war Lotther berechtigt gewesen, den Urfrieden zu brechen, weil er, wenn er in Freiberg blieb, für sein Leben fürchten mußte. ¹²⁾ zu Gefallen lieber unterlassen wollte.

Nr. 3101.

Luther an die Ältesten der Bräuderkirche in Währen.

[Wittenberg,] 5. November 1536.

Er habe ihr Schreiben vom 8. Oktober (= unsre Nr. 3089) und ihre Confessio gelesen und ihre Abgeordneten (die mit unserm Briefe zurückgehen) gehört. Er finde nur zweierlei zu beanstanden: 1. die Lehre, daß einer, der nach einem sündenvollen Leben die Buße bis zum letzten Atemzuge verschiebe, nicht absolviert werden dürfe, 2. den Artikel vom Priessterzölibat. Er wünsche herzlich eine ehrliche Einigung. Dank für ihr Geschenk.

„Aus der Abschrift bei Lasiecki Lib. IV § 73“ (d. h. „in des Joh. Lasidi, Lasitius, handschriftl. Bräudergeschichte, die im Besitze der Bräudergemeinde zu

Serruhut ist“) gedruckt bei Seidemann, Lutherbriefe Z. 46, ferner bei Enders 11, 117. Wir fügen die Varianten bei Seidemann bei.

Venerabilibus in Christo Iesu viris. Senioribus Ecclesiae Fratrum in Moravia. fratribus in Christo Iesu charissimis.

Gratiam et pacem in Domino! Perlegimus, viri honorandi, scripta vestra et nuntios ad nos missos audivimus. Valde probantur^a omnia praeter unicum caput, quo traditis, nusquam illum a ministro absolven-
 dum esse, qui male aetae vitae poenitentiam usque ad extremum spiri-
 tum distulerit. Quae opinio cum nostrae sit contraria sententiae, visum
 nobis est, eius vos rei commonefacere, ut haec aut corrigatur^b aut certe
 melius explicetur^c, quo, sic perspecta voluntate vestra, accommodam
 ipsi praefationem scribamus. Alterum est de coelibatu, etsi his¹ nihil vobis
 repugno, dummodo tales habere possitis^d homines, qui ipsi manibus suis
 victum parare et, ut esse coelibes volunt, ita permanere queant. Ubi
 videritis, ne is canon alios obstringat ministros, qui coelibem vitam
 ferre non possunt^e. Quod quidem vos ex hisee ad me missis fratribus
 copiosius cognoscetis. Quod ad nos attinet, unice id peroptamus, ut
 sincera inter nos concordia, gratia divina, constituatur, precamurque
 non minus quam vos Deum, quod id utrisque feliciter procedat. Munus-
 culum vestrum² acceptum mihi fuit, verum minime opus erat, vestram
 paupertatem adeo liberalem in me esse. Quod superest, Deus sit custos
 ut animorum ita et corporum vestrorum, idemque suam erga vos gratiam
 largiter declaret, Amen. Datae die Dominico post Festum Omnium
 Sanctorum Anno 1536.

a) probamus. b) corrigatis. c) explicetis. d) possetis. e) possint

¹) hic? ²) *Lasitius bemerkt hierzu in Parenthese: erant XII cultri affabre facti, quales in Bohemia enduntur. Vgl. Bd. I. 418. 56.*

Nr. 3102.

Luther an Else Agricola in Eisleben.

[Wittenberg,] 13. November 1536.

Wißt, sie und ihren Magister nach Wittenberg zurückzubringen.

Handschriftlich: Erlangen, Cod. 1655, fol. 5. Gedruckt: Rameau in ZKG. 4, 301; Enders 11, 119.

Meiner freundlichen lieben Gevatter Elsen, Magister Eislebin, der tugend-
samen Frauen und sonderlichen Connerinne aller frommen Leuten.

Mein arm Paternoster, liebe Else, liebe Gevatter, auch fast mein liebe
Tochter! Mein Herr Säte läßt Dir sehr viel Guets sagen, und ist Dir ja von
5 Herzen hold, denn sie Deiner Wohlthat nicht vergisset, und kann ich auch
was darzu tun (als ich große Hoffnunge habe), daß Du wieder zu uns anher
gen Wittenberg kommest, das werde ich nicht lassen. Denn ich gedente,
Deinen Magister helfen anzubringen, so best ich kann, wie er Dir wohl wird
sagen. Hiemit Gott befohlen, und glaub es, daß ich's mit Dir und den Deinen
10 treulich meine, so weit mein Vermogen reicht. Gott helfe uns (wie er denn
tuet allen und horet unser Gebet), Amen. 1536 Montag nach Martini.

Grußet mir auch von unseretwegen Deinen lieben Sohn und Tochter¹
und Schwester.²

Martinus Lutherus D.

¹) Enders 11, 120² fragt mit Recht: „Ist die Einzahl richtig? Agricola brachte
9 Kinder aus Eisleben nach Wittenberg.“ ²) Gemeint ist nicht etwa die Schwester
Hanna, die erst den Wittenberger Stadtschreiber Andreas Meinhardi (vgl. über ihn Hauß-
leiter in: Neue kirchl. Ztschr. 14. 83 ff.; Nik. Müller, Die Wittenberger Bewegung S. 300 ff.;
Friedensburg. Gesch. der Univ. Witt. S. 41; Ders., Urkundenbuch 1. 16) heiratete (Bd. 2.
148⁷), dann den Wittenberger Apotheker Ignatius Wolf, aber bald darauf, im Herbst
1527, starb (Bd. 4. 259²), sondern die Frau des Eislebener Bürgers Bartholomäus Drach-
stedt, die nach Dreyhaupt, Genealogische Tabellen, Leipzig 1750, S. 114 eine „Mofshauerin“
war, wie auch Elisabeth oder Else Agricola vermutlich eine geb. Moshauer war. Hängen
sie zusammen mit dem Dr. Paul Mofshauer in Magdeburg (Bd. 2, 563, 4 ff.)? Dem
Bartholomäus Drachstedt widmete Agricola am 11. November 1527 seine „130 gemeine
Fragestücke“ (Kawerau, Agricola S. 73; Cohrs, Die Evangel. Katechismusversuche vor
Luthers Enchiridion 2. 273).

Nr. 3103.

Luther an Joh. Agricola in Eisleben.

[Wittenberg, 13. November? 1536.]

Agricolas Rückberufung nach Wittenberg.

Agricolas Stellung in Eisleben (Bd. 3, 475²) war durch verschiedene Konflikte
mit seinem Landesherren, dem Grafen Albrecht von Mansfeld, schwierig und unbefriedigend
geworden, so daß er sich lebhaft nach einer Veränderung sehnte. Luther wollte ihm diesen
Wunsch erfüllen und versprach ihm, den Kurfürsten für seine Berufung an die Witten-
berger Universität zu interessieren. Er tat das auch, und der Kurfürst erklärte sich einver-
standen. Agricola soll nun entweder direkt oder durch Luthers Vermittlung schriftlich mit-

teilen, daß er bereit sei, einem solchen Rufe Folge zu leisten. Kawerau, Agricola S. 168 ff. Weiteres bei Luther an Agricola 15. Dezember.

Datierung: Cuders 11, 119¹ setzt, Kawerau ZKG. 4, 302 folgend, unsern Brief mit dem bei uns vorhergehenden gleichzeitig. Aber das 'id feci coram Principe, nostro Illustr.' kann einen zweifelhaft machen. [Allerdings ist das 'coram' nicht ganz sicher.] Luther war am 12. September, am 19.—22. September und am 29. (30.?)—2. (4.?) Oktober in Torgau, seitdem ist kein Zusammentreffen Luthers mit dem Kurfürsten nachweisbar. Vielleicht ist Burkhardt, der unsern Brief e. 9. Oktober datiert, mehr im Recht.

Handschriftlich: 1. Gotha A 1048, 59 (geschrieben von Joachim Pascha, vgl. Bd. 2, 336¹). Gedruckt: 2. Baymann in: Ztschr. f. d. histor. Theol. 1861, S. 619 (aus der Sammlung des Dompredigers Augustin im Wittenberger Predigerseminar). 3. Cuders 11, 118.

Optimo viro Magistro Io. Islebio, ministro Christi in Eisleben, in Domino fratri^a charissimo.

Gratiam et pacem in Domino! Quemadmodum nuper tibi dixi, mi Agricola, acturum esse me de vocatione tua, id feci coram^b Principe nostro Illustr.^c Is satis significavit sese esse cupidum tui. Unde promisi scripturum me id tibi, quod his facio. Tuum nunc fuerit (si stat eadem tibi sententia) ad Principem vel per te vel per me scribere^d, paratum esse te ad vocationem, si D. Illustrissimus voluerit et venire iusserit. Non dubito, te habiturum esse clementissimum dominum. Fac igitur me certiore^e, et responde et scribe vel Principi vel mihi, ut libet. Saluta¹⁰ Elsam et totam carnem tuam!

^a) patri 2. 3.

^b) cum 2.

^c) fehlt 2.

^d) + et I.

^e) veracem I.

Nr. 3104.

Der Rat von Nürnberg an Luther als den Dekan und an die theologische Fakultät zu Wittenberg.

[Nürnberg,] 13. November 1536.

Ujlander habe durch eine Predigt am Bartholomäustag den Streit über die allgemeine und die Privatabsolution wieder erregt. Melancthon, der vor etlichen Tagen durch Nürnberg durchgereist sei, habe sich mündlich und schriftlich dazu geäußert, aber empfohlen, die Sache auch andern Hochgelehrten und Verstandigen vorzutragen. Daher bitten sie Luther, ihnen Rat und Anweisung zu geben, wie sie sich in der Frage verhalten sollen, und Ujlander zu belehren.

Osiander hatte in jener Predigt vom 24. August die Vermahnung, die vor der Abendmahlsfeier an die, die daran teilnehmen wollten, gerichtet würde, als „wohl gut“ bezeichnet, „hängt aber daran eine vermeinte Absolution, darin nit nach Gottes Wort gehandelt wird, wie ich vormals auch angezeigt hab, und ist wohl zu erkennen, daß wir mit solchem Mißbrauch geplagt müssen sein, sonderlich dweil er allein mit Zwang und Draig und nicht mit Rat und Grund der heil. Schrift aufgerichtet ist, wird auch eben also erhalten“ (Strobel, Nachricht von dem Leben und den Christen Zeit Dietrichs 1772, S. 41). Als Melanchthon auf seiner Rückreise aus Süddeutschland am 19. Oktober nach Nürnberg kam (vgl. o. S. 526⁴), wurde er vom Rat um seine Vermittlung in dem Streite angegangen, und besprach sich auch persönlich mit Osiander. Dabei zeigte es sich, daß, wenn dieser früher wirklich sich in Predigten so ausgesprochen hatte, als könne Vergebung der Sünden schlechterdings nicht anders als durch die Privatabsolution erlangt werden, diese pointierte Behauptung sich nicht aufrecht erhalten ließ. Melanchthon meint, daß er aus Osianders Predigt vom Bartholomäustag wie aus gesprächsweißen Äußerungen desselben mit Genugtuung vernommen habe, er halte auch, daß durch eine gemeine Predigt Sündenvergebung erlangt werden könne. Aber er disputiere weiter, daß solches nicht die Gewalt (die Kraft und Bedeutung) habe (nicht so eindringlich sei), als wenn der Geistliche sage: *Absolvo te*. Unterm 22. Oktober erbatte Melanchthon ein Gutachten (CR. 3, 173 Nr. 1477), in dem er Osiander ein wichtiges Zugeständnis machte: die Privatabsolution habe das Gute, daß sie die „Unordnung“ hindern könne, „daß öffentlich ungeheide Personen, welche beharren in ihrem bösen Leben, hinzugehen“ (zum Sakrament); sie verdiene daher für und für mehr aufgerichtet zu werden. Der Rat solle aber die Predigt Osianders samt der in Nürnberg bei der allgemeinen Absolution gebräuchlichen Form zu Verständigen schicken und, wenn die Urteile darüber eingelaufen wären, mit Osiander reden, daß er das Verdammnen der allgemeinen Absolution sein lasse. Bis dahin solle der Streit ruhen und beide Parteien, Osiander mit seinem Anhang und die Gegenpartei, still schweigen.¹ Melanchthon formulierte noch lateinisch einige Fragen², die den Verständigen vorgelegt werden sollten (CR. 3, 176); für den Rat lieferte er eine deutsche Übersetzung. Wötter, Osiander S. 187 f.

Originalkonzept: Nürnberg, Staatsarchiv, Briefbuch des Nürnberger Rates. Gedruckt: Kolde, *Analecta Lutherana* S. 272; Enders 11, 120.

¹ Der Nürnberger Rat hatte schon vorher ähnliche Anordnungen getroffen. Vgl. Joh. Mylius (städtischer Anwalt in Nürnberg) an Camerar 15. September (Kolde S. 272²): *Indictum est ei (= Osiandro) silentium, reliquis autem ecclesiasticis inhibutum, ne in eum eam ob rem invehant*. ² Aus 3. 28 in unserem Schreiben geht hervor, daß Strobel, *Vermischte Beiträge z. Gesch. der Literatur* (1775) S. 113 im Recht ist, wenn er bemerkt, daß Melanchthon diese Fragen zu weiterer Beratschlagung aufgesetzt habe. Bretschneider CR. 3, 173 ist es wahrscheinlicher, daß diese Fragen Melanchthon von Osiander oder dessen Gegnern vorgelegt werden seien.

Den Achtbarn, Wirdigen und Hochgelehrten, Herrn Dechant und Facultät der Theologen zu Wittenberg, unsern besondern lieben Herren.

Unser willige Dienst Eur Ehrwürdig mit Fleiß voran bereit! Achtbarn, Wirdigen und Hochgelehrten, besonder liebe Herrn! Eur achtbar Wir-
 5 den ist sonders Zweifels unverborgen, was sich des verschienen 1533. Jahrs zwischen unsern Prädicanten allhie in unser Stadt Nürnberg der gemeinen und privat Absolution halben fur Irrungen gehalten, derhalben wir auch

damals verurjacht worden¹, Eur achtbar Wirden Rat und Gutbedunken zu suchen und einzunehmen², die uns auch zur selben Zeit gunstlich und gutwillig mitgeteilt ist³, und wir die Sachen nach Eur achtbar Wirden Rat 10 verordneten, und uns gleichwohl keins andern versehen, darin unser Prediger Herr Andreas Osiander sollte es bei solchem, wie die anderen unsere Prädicanten, auch bleiben lassen haben. Welchermaßen aber gemeldter Herr Andreas Osiander solche Irrung am Tag Bartholomäi jungt wiederumb erregt, das werden Eur achtbar Wirden aus inliegender Ver- 15 zeichnuß, die er uns auf unser Erfordern schriftlich ubergeben, nach längs vernehmen. Nun haben wir nit unterlassen, als vor etlichen Tagen der achtbar und hochgelehrt Herr Philippus Melanchthon durch unser Stadt Nuremberg gereist, zu seiner achtbarn Wirde zu bescheiden⁴ und seins Rats in solchem zu pflegen, er aber neben seiner mündlichen und schriftlichen 20 Unterricht, so er uns dazumal aufs kurzest und soviel in Eil beschehen nungen, mitgeteilt, fur nutz und not angesehen, die Sach, nachdem die etwas wichtig und weitläufig, auch bei andern Hochgelehrten und Verständigen zu beratshlagen. Diemeil wir nun der Hoffnung, Eur achtbar Wirden seien 25 uns in diejem und mehrern zu willfahrn geneigt, so langt an Eur achtbar Wirde unser gar dienstlich Bitt, die wöllen gemeldts Herrn Andreas Osianders uns ubergebne Predig und die beiliegenden lateinischen Fragstück, durch gedachten Herrn Philippen Melanchthon gestellt, darauf dann die Sach furnehmlich beruhen, mit allem Fleiß uberschen, und uns dann darinnen bei diejem gegenwärtigen Boten, der etlich Tag darauf zu ver- 30 ziehen Befehl hat, oder, so das nicht so bald beschehen möcht, hernach bei einem andern eigen Boten auf unsern Kosten Zhren Rat und Anweisung gunstlich mitteilen, was uns christlich und billig nach Gottes Wort in unsern Kirchen zu ordnen und zu tun gebuhrt, auch gemeldten Herrn Andreas Osiander, warinnen es seinethalben mangel, gebuhrlliche und beständige 35 Grunde der heiligen Geschrift anzeigen,^f davon abweisen und ihme sein Vorhaben gutlich benehmen,^f wie uns bei Eurn achtbarn Wirden und allem Zhrem christlichen Vermugen gar nit zweifelt. Das sollen uns Eur achtbar Wirden mit allem Willen zu verdienen und uns dargegen dankbarlich zu erzeigen ganz willig sünden. Datum Montag 13. Novembris Anno re. xxxvi. 40

¹) Am 27. September 1533 (Bd. 6. 518).
²) einzuholen.
³) Am 8. Oktober 1533 (Bd. 6. 527).
⁴) ihm Bescheid zu geben.

Nr. 3105.

Luther an Bürgermeister und Rat zu Ulm.

[Wittenberg,] 14. November 1536.

Er habe aus ihrem Schreiben vom 30. Oktober vernommen, wie sie zur Konfodie stehen, und wolle solchs dem Kurfürsten mittheilen. Sie sollen dafür sorgen, daß ihre Prädikanten und anderen Untertanen mit allem Fleiß und Gebet das Konfodienwert fördern.

„Die reservatio mentalis der Ulmer, wornach sie die Konfodie nur insofern unterschieden, als sie ihrer (seitherigen) „Ordnung und Lehre gleichkomme“, war Luther nicht entgangen, daher die Kühle seiner Antwort, welche mehr ermahmend als dankend, mehr fürchtend als hoffend ist“ (Enders 11, 124¹, vgl. auch schon Reim S. 347). Gleichzeitig mit unserm Briefe schrieb Jodocus Neobolus über Augsburg (vgl. o. S. 471) an Martin Frecht in Ulm. Er berichtete, in welcher ärgerlicher Stimmung das Schreiben der Ulmer vom 30. Oktober Luther versetzt, welches Mißtrauen es in ihm erregt hatte. Frecht antwortete Neobolus am 9. Dezember (Kofke, Analecta Lutherana S. 280): ‘si eharissimi Doctoris Lutheri motum, ut scribis, stomachum et, quasi vel impudentia vel malitia quadam nos hanc Concordiae causam agamus, suspiciones perpendo, dici non potest, ut animus doleat’. Er versichert, daß, soviel er wisse, in der Ulmer Kirche über jenes Mysterium (das Abendmahl) immer gelehrt worden sei, non nuda esse symbola, etiamsi tam plane pleneque de vera veri corporis exhibitione non fuerit ab omnibus doctum. Jetzt nach Annahme der Konfodie betämen die Ulmer Geistlichen oft zu hören, se nunc aliter quam olim de isto sacro disserere, der Unterschied sei aber nur, daß sie jetzt planius lehrten, quod olim obscurius. Er könne sich nicht ausführlicher äußern, weil der Bote, der ihm Neobolus’ Brief aus Augsburg überbracht habe, gleich wieder zurückkehren wolle und anderseits der Bote, der mit dem Schreiben des Ulmer Rats an Luther vom 30. Oktober nach Wittenberg abgegangen war und die Antwort Luthers mitbringen sollte, noch nicht zurückgekehrt war.

Original: Stuttgart, Württ. Staatsarchiv Rep. Ulm Rst. (S 366) (Ausstellung). Gedruckt: Leipz. 21, 106; Walch¹ 17, 2585; Walch² 17, 2135; de Wette 5, 31; Erl. 55, 154. Vgl. Enders 11, 124.

Den Erbarn, fürsichtigen herrn Burgermeyster vnd Rat der Stad Ulm zc.,
meinem gonsfigen herrn vnd guten freunden.

G. V. friede vnn Christo! Erbarn, fürsichtigen herrn, gute freunde!
Ich hab ewr schrift empfangen vnd ewr aller gemute zür Concordien ver-
5 nommen, will auch solchs an m. g.t^e herrn lassen gelangen, vnd S. f. f. g.
werdens wol weiter lassen komen, da es hin solle. Unser lieber herr
Jhesus Christus verleyhe seine reiche gnade, das die Concordia trewlich
vnd grundlich bey allen müge bestetigt werden, Amen. Bitte der halben
vmb Gottes willen, Ewr Erb| wolten bey den ewrn, beide predicanten
10 vnd andern vnderthauen, anhalten vnd schaffen, das sie mit allem vleis
vnd gebet helffen heben¹ vnd dem Satan widerstehen, weil eher geru

wolte, das newer moßt ynn alle heute gefasset², zu legt alles erger wurde vnd beide, moßt vnd heutthe, zü rissen vnd verschüttet weren. Gott wolt yhm weren vnd sein angefangen werck volbringen, Amen. Dinstags nach S. Martini 1536.

15

Martinus Luther Docf

1) fördern. 2) Matth. 9, 17.

Nr. 3106.

Luther an Bürgermeister und Rat zu Saalfeld.

[Wittenberg,] 15. November 1536.

Betrifft dieselbe Stipendienfache wie unsre Nr. 3090 f.

Original: Berlin, Preuß. Staatsbibl., Sammlung Meusebach. Gedruckt: 'Ex Schedis Sagittar.' im Leipz. Suppl. S. 79; bei Walch¹ 21, 391; Walch² 21, 2124; de Wette 5, 32; Erl. 55, 155. Vgl. Enders 11, 125.

Den Erbarn, fürsichtigen Herrn Burgermeister vnd Rat zu Saalfeld, meinenn gunstigen Herrn vnd besondern guten freunden.

G. W. friede ynn Christo! Erbarn, fürsichtigen, lieben Herrn vnd freunde! Das ich auff euer vorige schrift nicht geantwortet habe, wollet mir zu güt halten, denn on das ich nü allt vnd säül bin zü schreiben (wie wol ich selbs alles mus schreiben), hielt ichs vor vn noth zu antworten, weil E. F. meine bitte so gar gunstiglich angenommen vnd volbracht hatte des Gerards halben, wie ich mich hiemit des freundlich bedanke, vnd gerne widderumb verdiene meynes vermögens.

Des pfreunders halben, für welchen Magister Philippus auch geschrieben vnd ein iar erlangt, hette ich wol gern gesehen, das yhm dis iar noch hette mugen das stipendium bleiben vnd dem knaben, so an Gerards stat züvor ernennet war, sonsten vom Rathhaus oder gemeinem kassen dis iar eine steuer gechehen were, als ich acht, das wol bey euch zuthün sey, Angeesehen das der pfreun[. . .] gelobt wird als ein wolgeschickter gesell zur Zürißeren, Habs aber E. F. hemmgestellt, was sie hierin thun wollen oder für gut ansehen, wie ich auch noch thü, Denn mir als einem Theologen (wie ich züvor auch angezeigt) nicht geziemet, der Theologen Stipendia zu bitten für die Zürißten. Hierin werden sich E. f. wol wissen Christlich vnd güttlich zü halten. Damit Gott befolhen, Amen. Mittwochens nach S. Martini 1536.

Martinus Luther D.

Nr. 3107.

Luther an Herzog Heinrich V. von Mecklenburg.

[Wittenberg,] 18. November 1536.

Bitte um ein Stipendium für den in Wittenberg studierenden Matthäus Roloff aus Quassow.

Matthaeus Roloff Megalopolensis wurde im Sommersemester 1536 in Wittenberg immatrikuliert. Er stammte aus Quassow, einem Dorfe zwischen Weseenberg und Strelitz. Er kehrte nicht nach Mecklenburg zurück, denn am 29. März 1542 wurde durch Luther ordiniert: Matthaeus Roloff von Quacken (Klein-) Quassow im Lande Mecklenburg, aus dieser Universität berufen gen Tangermünde auf der Elbe zum Priesteramt. — H. Schnell, Heinrich V. der Friedfertige, Herzog von Mecklenburg 1503—1552, 1912, S. 33 bringt zu unserm Briefe nichts weiter bei.

Original im Schweriner Archiv (mit dem Empfangsvermerk von der Hand des Herzogs: am donnerstag na anttonius [18. Jan.] 1537). Gedruckt: Seidemann, Lutherbriefe S. 47; Walch² 21, 2125; Enders 11, 125.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Heinrich, Herzogen zu Meckelnburg 2c. vnd der lande¹ Herren, meinem gnedigen Herrn.

G. Vnd f. ynn Christo! Durchleuchtiger, Hochgeborner fürst, gnediger
 5 Herr! Es hat mich Matthaeus Roloff, e. f. g. landkind aus Quassow, gebeten, an e. f. g. zu schreiben, das, nach (!) er alhie eine Zeitlang ym studio gestanden vnd loblich angefangen vnd wol zugenomen, das ganze hoffnung da ist, Er werde ein geschickter, nütlicher man ynn E. f. g. landen zu gebrauchen werden, E. f. g. wolten yhn etlich iar lang etwa mit einem ver-
 10 ledigten lehen oder stipendium gnediglich erhalten. Denn on das kan er sich lenger hie nicht behelffen, vnd musse also vom studio aus armut lassen, welches schade were, weil er so fern komen ist. So wissen E. f. g. on das selbs, wie hoch von noten sey, das man Leute erzihe, die zu kirchenupten tuglich sind, darauff dem vorzeiten die konige vnd fürsten so gros gewand
 15 vnd viel gestiftt haben. Ist dem nach mein demutige bitte, E. f. g. wolten genanten Matthaeus ynn gnedigem befehl haben, denn er sich erbeit, ynn E. f. g. Landen (wo man sein bedarff) widerumb zu dienen. E. f. g. werden sich hierin wol wissen Christlich vnd gnediglich zu erzeigen. Hie mit Gott befolhen, Amen. Sonnabends nach S. Martini 1536.

20

E. f. g.

Williger

Martinus Luther d.

¹⁾ Der vollständige Titel war ehemals: Herzog zu Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Graf zu Schwerin, Rostock und Stargard der Lande Herr (Seidemann S. 48*).

Nr. 3108.

Luther, Jonas, Cruciger und Melanchthon
an den Rat von Nürnberg.

Wittenberg, 28. November 1536.

Auf die Anfrage vom 13. November hätten sie gern umgehend geantwortet, sie seien aber so mit des Kurfürsten Händeln beladen gewesen, daß sie nicht so eilig über die wichtige Sache hätten urteilen können. Das Hauptstück des Handels sei nach ihrer Meinung, daß die Absolution ebenso wie die Predigt die Kraft habe, Glauben zu wecken und Trost zu spenden, weil Gott verheißen habe, mit seinem Worte zu wirken; beide Male komme es nicht darauf an, ob publice oder privatim geredet werde.

Bretschneider CR. 3, 190 meint, weder Luther noch Melanchthon schienen unsern Brief verfaßt zu haben, sondern entweder Bugenhagen oder Cruciger. Gründe für diese Vermutung führt er nicht an. Bugenhagen hat gar nicht mitunterschieden.

Gleichzeitig schrieb Melanchthon an Veit Dietrich und Hier. Baumgartner in Nürnberg CR. 3, 191 f. An Ersteren: 'De vestra disputatione nunc non potuimus copiosius respondere. Erasmus enim obruti negotiis. Nuncius Pontificius (Petrus van der Vorst), qui vocat principes ad Synodum, dicitur Spirae fuisse et brevi venturus in has regiones.' An Baumgartner: 'Non potuit in tanto concursu occupationum pertexti integra disputatio *περι τῶν ἀκριβολογιῶν* eius causae, quam nobis misistis . . . Nuncii dicuntur in Germaniam venisse, qui vocant principes ad Synodum. Vestram disputationem, cum primum poterimus, informabimus. Interea moram boni consulite! Et utinam mora, quae saepe graves morbos curat, etiam illud malum mitiget!' Dieser Wunsch ging zunächst in Erfüllung. Ende 1539 brach aber der Streit zum dritten Male aus.

Handschriftlich: 1. München, Codex Galli II (vgl. CR. 1, CXI), 254; 2. Heidelberg, Cod. Germ. Palat. 435, 15. Gedruckt: 3. Strobel, Nachricht von dem Leben und den Schriften Veit Dietrichs 1772, S. 43; 4. CR. 3, 190 (nach 1 und 2); 5. Seidemann=de Witte 6, 176 (nach 3); 6. Walch² 21, 2126; 7. Enders 11, 128.

Den ehrbarn, fürnehmen und weisen Herrn, Burgermeistern und Rat der Stadt Noriberg, unsern gunstigen Herren und Freunden.

Gnad und Friede von Gott durch unsern Herrn Jesum Christum! Ehrbare, weise, gunstige Herrn! E. Ehrbarn Weisheit Schrift sampt der Predigt Sjiandri und den beigelegten Fragestücken, darauf Ihr unser Bedenken be-
geht, haben wir empfangen, und wären wohl geneigt gewesen, E. E. W. mit diesem Boten Antwort zuzuschreiben. Wir sind aber auf diesmal also
mit unsers gnädigsten Herrn des Kurfürsten zu Sachsen Händeln beladen
gewest, daß in dieser Eil die Antwort auf E. E. W. Fragen nit haben mögen
gefertiget werden, zudem daß der Handel wichtig ist und Zeit darzu gehört,
nach Notdurft davon zu reden. Denn wiewohl wir auch die Privat-

absolutio mit allem Ernst erhalten und für sehr nützlich achten, und haben allezeit gelehrt, daß aus vielen Ursachen zu verhüten, daß sie in der Kirchen nicht abgetan werde oder verlösche, so schließen wir doch, daß Vergebung
 15 der Sünden nicht allein durch die Privatabsolutio erlangt werde, sondern auch, so das Herz aus gemeiner Predig rechten Glauben und Trost empfahet; denn Predig und Absolutio haben Kraft derhalben, daß Gott zuge-
 sagt, mit seinem Wort zu wirken, es werde ingemein oder sonst geredt; item hat geboten, dem Evangelio zu gläuben, es werde auch ingemein oder
 20 sonderheit fürgetragen. Uf diesem Artikel stehet die Summa und der Grund dieses Streits, und haben wir diesen Artikel also kürzlich jekund gemeldet, damit anzuzeigen, was unser Meinung ist vom Hauptstück dieses Handels. Wiefern aber Herr Oslander dieses zuläßt, und warumb er ein gewöhnliche
 Absolutio strafet, dieweil solche Disputatio etwas länger, wollen wir die-
 25 selbige nach Gelegenheit fürderlich fürnehmen und E. E. W. unser Bedenken durch eigne Botschaft zuschicken. Gott bewahre E. E. W. gnädiglich und verleihe Eur Kirchen Fried und Einigkeit in Christo. Datum Wittenberg, Dienstags nach Katharinä im xxxvj. Jahr.

Martinus Luther D.

Justus Jonas D. P. W.

Caspar Cruciger D.

Philippus Melancthon.

30

Nr. 3109.

Joachim Badian an Luther.

St. Gallen, 28. November 1536.

Im Anschluß an die Antworten der Schweizer an Luther vom 14. November versichert er die vollkommene Übereinstimmung in der Abendmahlsauffassung. Von dem Verdacht, daß die lutherische Abendmahlslehre der päpstlichen Transsubstantiationslehre zutriebe, sei er frei. Überblick über die Schweizer reformierten Kirchen.

Handschriftlich: Zürich, Siml. Sammlung Bd. NLI. Gedruckt: Badianische Briefsammlung 5, 390; Johannes Neßlers Sabbata, Neuauflage St. Gallen 1902, S. 461; Enders in ThStKr 1882, S. 715; Kolbe, Analecta Lutherana S. 274; Enders 11, 130.

Die Wittenberger Konfordinartitel wurden von Bucer und Capito den Räten und Geistlichen der schweizerischen Städte zugesandt. Am 24. (nach unserm Briefe und o. S. 532, 47) oder 25. (so Neßler) November kamen in Basel die Abgeordneten der sieben Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Mühlhausen und Biel, sowie die von Straßburg und Konstanz zusammen. Von St. Gallen waren Badian „als

von der Oberteit, und von wegen der Prädikanten“ der Schulmeister Dominikus Zili erschienen. Über den Artikeln erhob sich „viel Spaltung und Disputieren“. Bucer und Vadian bewogen die Versammlung, einen „Ausſchuß der Gelehrtesten“ zu verordnen und durch sie eine Antwort an Luther entwerfen zu lassen. Den Entwurf sollten die Abgeordneten mit nach Hause nehmen, dort beraten lassen, und dann sollte auf einem neuen Tage zu Basel die einhellige Antwort an Luther aufgesetzt werden. Eine solche Antwort kam am 14. November dort zustande und wurde, nachdem sie von den Abgeordneten den heimischen Obrigkeiten vorgetragen und von diesen genehmigt war, am 12. Januar 1537 an Luther, der sich schon in Schmalkalden befand, geschickt. So im wesentlichen nach Kessler S. 460f. Nach demselben S. 461 wurde unser Brief „mit der Antwort der Unseren, auf dem Synodo zu Basel versammelt, über die Wittenbergische Artikel gestellt, D. M. Luther, damals zu Schmalkalden, zugesandt“. Danach wäre unser Brief erst mit der Zustimmung St. Gallens zu der am 24. November in Basel aufgesetzten Antwort an Luther abgegangen. Auf diese Antwort nimmt ja auch Vadian 3. 19ff. Bezug.

D. Martino Luthero Ioachimus Vadianus.

S. Nuperrimae¹ Synodo Basileensi, vir doctissime, cum interesset, Dominicum nostrum², verbi ministrum. Senatus iussu comitatus, animadverti primum animos omnium ad concordiam ineundam non paratos modo, sed promptos etiam et volentes, dein eam fidem de sacramento eucharistiae et baptismi pari confessione probatam et receptam a nostris, quam tu Wittenbergae praesentibus aliquot Ecclesiarum episcopis probasti et recepisti³, quam ipsam in Conventu Basileensi 24. die Septembris habito clarissimi viri Bucerus et Capito Helveticarum ecclesiarum Christi cum legatis, tum etiam ministris summa fide (ut mihi quidem est visum) exposuerunt⁴, idque sine labore⁵ sunt assecuti, ut articuli Wittenbergenses cum sensu declarationis ipsorum ad magistratus nostros et Ecclesias relati non probati modo, ut qui eum confessione fidei nostrae, haud ita pridem Paternitati Tuae exhibitae⁶, probe consentirent, sed etiam recepti sunt, atque his quidem non manu paucorum, sed septem urbium Helveticarum, pure Christum in omni sua ditione profitentium, unanimi responsione subscriptum est, addita simul Argentoratensium declaratione⁷, ut de sensu articulorum ab illis relato simulque recepto a nostris non haesitares. Longiuscule fortassis et verbosius videri queat responsum a nostris, quam occupationes tuae ferant, sed placuit ecclesiis, se semel totas aperire tibi, quo semel omnis tergiversationis suspicio tolleretur et charitatis mutuo firmandae exereendaeque ansa praeberetur. Sunt enim homines non pauci, quorum pars falsi fratres, qui dissidii nostri alendi gratia non cessant deferre et proseindere ecclesias nostras, velut nihil tribuant sacramentis et nuda ieiunaeque symbola eum rem quampiam profanam ministrent suis. Quod non esse et indigne harum praesides Sacramentariis adnumerari⁸ satis superque haec ipsa responsione docetur, quam equidem tam acceptam tibi esse cuperem, quam est

ab omni prorsus simulatione aliena. Fateor per initia euangelii instaurati
30 in opprimendis Romanae lernae monstris, missa videlicet privata et
horrendo eucharistiae abusu, prae fractius fortasse et praecipitantius
scripta quaedam et prodita videri, quae iam nunc veteribus loquendi
formulis revocatis meliori modo et citra offensionem traduntur. Sed
dignum venia consilium videtur, quod eo speetat, ut ab errore tot seculis
35 confirmato quam longissime bonorum animi dehortentur. Et sunt per-
quam pauci, quibus hoc sit datum, ut in obscuris difficilibusque rebus,
ipsaque adeo veritate revocanda repente exactum docendi modum
teneant. Mire enim etiamnum revelationis donum in ecclesia fructificat,
quotidie largiente Domino, ut etiam in scripturis innotescant, quae
40 multis seculis non dico ignorata, sed prorsus sepulta fuerunt. Caeterum
isthaec autem ut missa faciamus, nihil amplius video remorae, doctissime
Luthere, quominus confirmari concordia aut possit aut debeat, cum palam
sit, in ipso sanae doctrinae sensu nostris tecum convenire, qui veram et
efficacem praesentiam Christi in coena asserunt et cum symbolis et verbo
45 a Domino institutis et relictis verum corpus et verum Domini sanguinem
offerri et exhiberi ecclesiis aiunt, ut in eo ritu, nimirum divinitus sancti-
ficato, non possint non vere vesci vera carne Domini et sanguine eius
vero potari credentes. Tantum abest, ut vacuum symbolorum usum in
sacrosancto illo mysterio peragendo nostri ferant, nedum doceant. Sola
50 illa (mihi crede) carnalis cruditas reiicitur, quae Christum oris etiam et
ventris cibum facit, qualem altaribus suis e coelestibus evocatum Papistae
ingerunt, ita ipsum symbolis nescio qua verborum virtute annectentes
et subdentes, ut finito eucharistiae sacro corpus Christi sub panis speciebus
contineri sibi persuadeant. Quod ipsum licet fusissime in ipsa responsione
55 intellecturus sis, tamen operae pretium arbitrabar privatim etiam ad-
monere, ne deessent amicorum literae, ex quibus eadem intelligeres. Te
enim velis nolis in amicorum albo habeo, neque non ab eo tempore, quo
editis libris coepisti inclarescere, cum nomen tuum quantumvis mundo
invisum, tum vero doctrinam illam et gratiam, qua eximia a Domino
60 praeditus es, magni semper feci facioque hodie, etiamsi (ut libere fatear)
suspectus mihi superioribus annis fuisti, velut amplius tribuens myste-
riorum elementis, quam Scripturae evidentia permittere aut fidei analogia
ferre posset. Putabam enim ita te per externi verbi pronunciationem unire
rem sacramentorum ipsis visibilibus signis, ut, quicumque quovis modo
65 symbola susciperent, rem quoque ipsam suscipere cum symbolis necesse
haberent, quod non sine ingenti consecrationis suae iactatione falso
haecenus Papistae docuerunt. Sed excussa mihi et adempta est plane
nubes illa suspicionis, cum tuis elucubrationibus postea editis, tum etiam
ex his, quae tui pro concordiae tela ordianda sparsim bonis viris signi-

fearant. Postrema autem ipsa Buceri declaratione factum est, ut ne
 somniare quidem quicquam sinistre liceat ecclesiis nostris, cum quibus 70
 et tuas cohaerere ardentissime cupimus, multis quidem aliis de causis,
 sed illa tamen inprimis adducti, ut gravissima dissensionis offensione
 demum sublata intelligere orbis quiret, unum sentire nos in Domino, qui
 unum Christum Dominum per euangelii sui praedicationem annunciat
 et profitemini. Utcunque autem eximia sunt membra utrinque adducta 75
 ad Dominum, tamen ad gloriam Christi propagandam haud admodum
 commodabunt, nisi in unum corpus cum Christo capite coalescent;
 coalescent autem, ubi per unanimem doctrinae consensum de uno Christi
 spiritu fuerint testificata. Debetur autem ecclesiis nostris locus aliquis,
 quae gravissimis afflictionibus agitatae et miris modis tentatae id roboris 80
 in infirmitate sunt assecutae, ut extrema malint experiri quam a sana
 doctrina Domini recedere. De disciplina porro alii iudicent. Nee habemus
 opus de frequentia dicere, quanquam Tigurina Ecclesia nuperrimam
 Synodum centum quinquaginta episcoporum numero celebravit: habet
 et Basileensis urbs in agro etiam frequentes ecclesias, sicut et Scaffhusiana: 85
 pauciore numero Sangallensis, Mülhusiana, Bielensis continentur, at
 quo sunt inferiores numero, hoc sollicitius illas aequant pietate. Quod si
 communium praefectarum parochias cum his, quas pagus Glareanus
 et tractus Rheticus frequentes habent, nostris adnumeramus, eentum
 minimum parochias adiiicemus. Accedit illis Gebennensis ad Lemannum 90
 sita, duobus ministris Ioanne⁹ Farello et Ioanne Calvino inprimis clara,
 et nuper induta Christum Losannensis Dominica¹⁰, cui itidem praesunt
 homines Galli, non linguae modo peritia, sed pietate etiam et eruditione
 insignes. Proxima his est Neocomensis, quam Neuburgensem vocant.
 itidem foederata Bernatibus, Petro Carolo, Gallo exule, episcopo clara.¹¹ 95
 Ut in tanta pietatis accessione profecto nulla magis re opus sit, quam ut
 sanae doctrinae ministri solidam concordiam ineant, cuius hoc maior
 nobis cura esse debet, quo amplior eius omnium iudicio et expectatione
 fructus futurus est. Cui et tu, pater colendissime, pro tua virili ut adsis
 et faveas, per Dominum oro. Vale. Sangalli IV. Calend. Decembris 1536. 100

Cupio salvere clarissimos viros Iustum, Philippum, Pomeranum,
 Crutzingerum et caeteros vestros.

1) *So, nicht*: Nuperrime, vgl. Z. 83. 2) *Zili*. 3) *bemerkte ich I., daß alle . . . ,
 2. daß derjenige Glaube über Abendmahl und Taufe mit gleichem Bekenntnis von den
 Unsrigen gebilligt und angenommen wurde, den Du in Wittenberg . . . gebilligt und an-
 genommen hast.* 4) *Vgl. Melancthon an Vadian, Tübingen 6. Oktober (Vadianische
 Briefsammlung 5, 371):* Legi, quae Bucerus vobis narravit in conventu Basiliensi,
 ac ego quidem iudico cum bona fide recitasse illam ipsam sententiam, quam Luthero
 et ceteris, qui una fuerunt, commendavit. 5) *Dagegen Kefler!* 6) *Der I. Hel-*

retischen Konfession, a. S. 357. ⁷⁾ CR. 3, 78. ⁸⁾ Daß dies nicht der Fall ist und daß die Führer dieser Kirchen unverdientermaßen den „Sacramentariern“ zugezählt werden. ⁹⁾ Wilhelm! ¹⁰⁾ Ecclesia. Vgl. Vadian an Bernh. Stahelin, St. Gallen 16. Dezember (Vadianische Briefsammlung 5, 395): Die Stadt Lausanne hat Christum angenommen mit Abtan aller Bilder und Altäre und Hinlegung der eiteln Meß. ¹¹⁾ Über Pierre Caroli (Charles?), der 1535 aus Paris nach Genf floh und im Sommer 1536 Pfarrer in Neufchatel wurde, vgl. Enders 11, 135⁹.

Nr. 3110.

Utter an Kurfürst Johann Friedrich.

[November 1536?]

Bittet, das Ehepaar von der Dame noch etlich Jahr auf dem Gütlein zu lassen.

Vgl. v. S. 115f. Burthardt setzt unsern Brief ins Jahr 1536, weil die Dames 1539 das Vorwerk Wendishayn 6 Jahre inne hatten, nachdem 1536 die in unserm Briefe erbetene Verlängerung auf 3 weitere Jahre erfolgt war. Mus 3, 8f. schreibe ich, daß unser Brief etwa im November geschrieben ist.

Original: Coburg, Landesarchiv Loc. B II 20 Nr. 2. Wir verdanken die Abschrift wieder Herrn Dr. Heins. Gedruckt: Burthardt S. 273; Enders 11, 150; Walch² 21, 2140.

Meinem aller gnedigstem herren, H. H. fridrich, kurfürsten zu Sachsen,
zu Handen.

G. W. friede ynn Christo vnd mein arm pr ur! Durchleuchtigster,
hochgeborner furst, gnedigster Herr! Es bittet aber mal die gute frawe
5 Hanna von der Dame, so vor drey iaren vmb des eüangelii willen auß
Herzog Georgen lande vertrieben, vnd vnter E. k. f. g. flügel komen, mit
einem fürwercklin des klosters Buche auff drey iar begnadet, wie denn
E. k. f. g. des wol eingedenck sein werden. Nu ist die Zeit auff kunfftig
10 eigens oder gewisses. Des (!) doch E. k. f. g. yhr elend ansehen wolten vnd sie
noch etlich iar auff dem gütlein lassen, bis sie ettwas eigens kriegen.
Vnd kan wol sein, das bey den vnsern etliche sind, die wenig barmherzigkeit
mit solchen verstoffen leütlen haben, vnd selbs lieber alles ynn yhren sack
15 gnaden weiter erzeigen wolten, dasselbige mit ernst verschaffen vnd die
gute leütlen nicht lassen verunglimpfen, obs yemand villsicht furhette,
wie sie sich besorgen. Es ist ia billich, weil sie vmb Christus willen so viel

erlitten und from sind, das sie vnter G. f. j. g. erquickunge vnd trost finde (!).
Vnser lieber Herr Gott gebe G. f. j. g. zu thun seinen aller besten willen.

G. f. j. g.

Vntertheniger

Mart. Luther.

20

Nr. 3111.

Konrad Cordatus an Luther.

[Niemegk, November 1536.]

Wendet sich gegen einen Prediger, der den Streit, den Cordatus durch sein Auftreten gegen Cruciger und Melanchthon erregt hat, als einen bloßen Wortstreit bezeichnet hat.

Das Datum in der Hf. „3. November“ steht im Widerspruch zu der Überschrift: „Alia epistola ad Doctorem Mart: Luth: propter verba, quae D. Iohann: Pom: Bug: praedicauerat die Novembris 8. etc.“ Aus dem Anfang: „Wenn auch vor 14 Tagen für mich eine Veranlassung vorgelegen hätte, Dir zu schreiben“ ist für die Datierung nichts zu entnehmen, da unklar ist, auf welchen Termin damit zurückverwiesen wird.

Schr schlechte Abschrift: Wolfenbüttel, Aug. 11. 10, fol. 610^b (f. v. S. 543).
Gedruckt: Kolbe, *Analecta Lutheraea* S. 270; *Enders* 11, 122.

Gratia a Deo per Christum! Licet. R(everende) P(ater), etiam ante dies 14 mihi ansa fuisset data ad te scribendi, per quendam, qui tunc (et forte iam et nunc) clamitabat, de 'causa sine qua non' disputetur¹, tamen putabam mihi timendum esse, id quod dixi², ne quid nimis. Verum eum haec septimana unus³, qui huic 'causae sine qua non' videbatur inimicus 5 esse, in suggesto publice dixerit, quosdam esse, qui putant, in hac schola dissensiones esse, cum non sit ulla dissensio de rebus, sed tantum de verbis, putavi necessarium esse, ut haec ad te scriberem, ne scil. R(everenda) P(aternitas) T(ua) ullo modo in illorum sententiam concedat, qui supra modum misericordes sunt in negotiis fidei, cum ex charitate miseri- 10 cordes esse oportet proximo et in fide iustum ac tenacem.⁴ Porro si mihi contradicendo⁵ pergendum esset a Crucigero ad alios quoque, qui videntur favere 'causae sine qua non', ego certe illi concionatori quoque obliicerem, an dissensio verborum non esset dissensio, quae integrum corpus in partes discinderet. Deinde interrogarem, qui essent illi termini, 15 qui tantum termini sunt sine significatione rerum⁶, de chimaira, hircocervo et similibus verborum portentis loqui velit, velut etiam est inanis 'causa sine qua non', quam impii⁷ sophistae ex vanis capitibus primum

invenerunt, terminos pariter et res (ut ille aureos suos vitulos⁸⁾) ex cordibus
 20 suis fingentes; neque enim ullus grammaticorum, quos loquendo imitari
 oportet, unquam ita locutus est, neque interim tantum tanquam verum
 credam, dissensionem in talibus verbis noxiam dissensionem non esse.
 Et inter Nominales et Reales nonne erat summe noxia ac⁹⁾ dissensio?
 Deinde etiam clamitant: Disputetur. An non parant digladiari pro sua
 25 tantum in vocibus dissensione?¹⁰⁾ At quam pulchrum hoc est, quod ter-
 minos (imo res ipsorum terminorum) contra grammaticam inventos per
 grammaticos suos volunt defendere! Connexionem suorum syllogismorum
 ipsi, Christo adiuvante et spiritu eius, respondebunt nobis verbo Dei¹¹⁾,
 quod eum fiducia et verbis sine arte contextis eis opponemus. Quid autem
 30 illae 'causae sine qua non' respondebunt nobis obiiicientibus haec verba
 Christi: 'Spiritus suggeret vobis omnia, quaecunque ego dixi vobis'?¹²⁾
 Aut Christus alieubi locutus est de 'causa sine qua non'? Sed ut cessem
 te gravare scriptis meis, dico, illos et similes terminos maledictos esse et
 maledictos manere in theologia Christi, Amen. Et qui adserit, illos non
 35 advehere dissensionem in rebus. videat quid adserat¹³⁾, aut credat quoque
 illis novorum fabris terminorum etc.

Vale et confortare in Domino et virtute potentiae eius¹⁴⁾, ut stes et
 nullo modo a quoquam movearis. Et tu, R. P., nosti, quid secutum fuisset,
 si solus fleeti potuisses in causa sacramentaria, item¹⁵⁾, quam foeliciter
 40 res processisset, si literis scriptis (ut nonnulli volebant) ad illos¹⁶⁾ missa
 fuisset concordia.¹⁷⁾ Iterum vale cum tota domo tua, spiritu Christi
 fortis esto, qui et pacem, in qua paulo ante eramus, per gratiam suam
 resarriat. Ex Nimeek, D[ie] M[ensis] Novemb: 3.

Conr: Cordatus.

1) Walch²⁾: „welcher . . . behauptete: über die causa s. q. n. möge man disputieren“. Vgl. Z. 24. 2) Hs.: dñ. Kolde: dixit. Walch²⁾: „daß ich das zu fürchten hätte, was er sagte: Geh nicht zu weit!“ dicitur? 3) Nach der Überschrift Bugenhagen. 4) Hor. carm. 3, 3, 1. 5) Hs. und Kolde: contradicendum. Walch²⁾: „wenn ich im Widersprechen von Cruciger auch zu anderen weiterzugehen hätte“. 6) Walch²⁾: „Er wolle denn von der Chimäre, dem Bockhirsch und ähnlichen Ungeheuerlichkeiten in Worten reden.“ Also wohl nisi ergänzt. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 39¹⁾, 358, 26: chimaera aut tragelaphus. hircocervus bei Johannes von Salisbury, Policraticus, Leiden 1639, p. 86. 7) impiae Hs. und Kolde (mit sic). 8) Unverständlich. Ist etwa statt aureos zu lesen marinos? 9) Walch²⁾ nimmt summa ac noxia an. 10) dissensionem Hs. und Kolde (mit sic). Walch²⁾: „Schicken sie sich nicht an, für ihre nur in Worten bestehende Zwietracht zu kämpfen?“ 11) „Eine Aneinanderreihung ihrer eigenen Vernunftschlüsse werden sie, wenn Christus und sein Geist günstig ist, uns antworten auf das Wort Gottes. . . .“ Dann wäre Christo adiuvante et spiritu eius spöttisch gemeint. Besser würden diese Worte hinter quod passen. Walch²⁾ hat diese Umstellung vorgenommen. 12) Joh. 14, 26. 13) adferat Hs. und Kolde. 14) Eph. 6, 10. 15) Ita Hs. und Kolde. Walch²⁾: „So auch [weißt Du], welch glücklichen Fortgang die Sache gehabt haben würde.“ 16) = die

meinen, daß es sich nur um einen Wortstreit handle? Oder ist aus sacramentaria zu entnehmen sacramentarios? ¹⁷⁾ Walch²: „wenn die Konkordie nur schriftlich an jene gesandt worden wäre“. Also verspricht sich auch jetzt Cordatus nur etwas von mündlichen Verhandlungen? Vgl. u. S. 607, 60 ff.

Nr. 3112.

Luther an König Christian III. von Dänemark.

[Wittenberg,] 2. Dezember 1536.

Hat des Königs Schreiben sehr gern gelesen, und es hat ihm wohlgefallen, daß dieser die Bischöfe ausgerottet hat; bittet aber, daß er einen Teil der konfiszierten geistlichen Güter zur Versorgung der Prediger verwende.

Nachdem König Friedrich I., der nach der Vertreibung Christians II. die dänische Krone empfangen hatte (Vd. 6, 368), am 10. April 1533 gestorben war, war die Nachfolge seines Sohnes Christian, der ihn bisher als Statthalter in Schleswig-Holstein vertreten hatte, in den Herzogtümern unbestritten; Christian nahm sie trotz des Wahlrechts, das die Privilegien den Ständen gewährten, als unzweifelhaftes Recht in Anspruch; er erhielt auch auf einem gemeinsamen Landtag die Hulldigung. Anders lagen die Dinge in Dänemark. Auch hier beanspruchte Christian die Nachfolge, doch bestritt er nicht das Recht des Reichsrats, einen anderen seiner Brüder zu wählen. Man konnte sich nicht einigen. Der Grund war vornehmlich der konfessionelle Zwiespalt. Die katholische Partei setzte alles daran, wieder die Oberhand zu gewinnen. Von Christian konnte sie nichts Günstiges erwarten. Sie hatte unter Friedrichs I. Söhnen ein Auge auf den erst 12-jährigen Johann geworfen. Von den weltlichen Reichsräten waren die meisten für Christian. Unter den Bürgern und Bauern hatte der gefangene König Christian II. viel Anhang. Für ihn kämpften die Lübeder, die sog. Grafenfehde brach aus, so genannt nach dem Grafen Christoph von Tidenburg, der von den Lübedern als Führer eines Söldnerheeres gewonnen wurde. In den Wirren des Krieges rief der Adel von Jütland Christian auf den Thron; die dortigen Bischöfe mußten nachgeben. Der nunmehrige König Christian III. mußte noch harte Kämpfe bestehen, bis er die Zügel in der Hand hatte. Erst am 29. Juli 1536 ergab sich Kopenhagen (v. S. 504, 18 ff.). Wenige Tage nach dem Einzug des Königs wurde in aller Stille mit Genehmigung der weltlichen Reichsräte ein Staatsstreich gegen die Bischöfe vorbereitet. Am 20. August, an einem Sonntag, wurden alle Bischöfe gefangen genommen. Erst nach einiger Zeit erhielten sie die Freiheit wieder, auch genügenden Lebensunterhalt, nachdem sie ihren Ämtern entsagt hatten. Der Sieg der Reformation in Dänemark war damit entschieden. Auf einem Reichstag zu Kopenhagen, am 15. Oktober, setzte der König auf offenem Markt vor allem Volk auseinander, weshalb er so, wie er es getan, mit den Bischöfen hätte verfahren müssen. Die Frage, ob das Volk wieder Bischöfe mit solcher Gewalt haben wollte, wurde verneint. (G. Waig in: ADB. 4, 184 ff.; Schleswig-Holsteinische Kirchengesch. Nach hinterlassenen Handschriften von [Hans] Nicolaus] Andreas] Jensen überarbeitet und herausgegeben von [Andreas] Ludwig] Matob] Michelsen, 3 (Miel 1877), S. 39 ff.)

Da es zunächst an aller kirchlichen Aufsicht fehlte, fand eine Verflechterung des Kirchenguts statt. „Von den liegenden Gründen und Einkünften der geistlichen Stiftungen

und Kirchen ging erweislich manches während dieser Zeit in die Hände von Privatpersonen über; von den Kostbarkeiten und Kirchengeräten ward manches entwendet und unterschlagen.“ Jensen-Michelsen 3, 81 zitiert als „in der Hauptsache nicht unrichtig“ aus Georg Joh. Theodor Lau, Gesch. der Einführung und Verbreitung der Reformation in dem Herzogtum Schleswig und Holstein, Hamburg 1867, S. 491 ff.: „Für das Kirchenvermögen war die Zeit von 1526–1540 sehr verderblich, und der größte Teil desselben ging verloren. Vieles davon eignete sich die Landesherrschaft zu, die sich als den rechtmäßigen Eigentümer betrachtete. Sie verwandte nicht bloß die Materialien der niedergerückenen Kirchen und Klöster zu Schloßbauten, sondern ließ auch sämtliches Gold und Silber und was sonst in den Kirchen und an den Klären Wertvolles war, ausliefern. Das Gold an den Heiligenbildern und den Kirchenzieraten wurde abgeschabt und nebst allen goldenen und silbernen Kirchengefäßen bis auf einen Kelch an die herrschaftliche Kasse abgegeben. 1532 mußten alle Gloden bis auf die Kleinste ausgeliefert werden . . .“ Luther hat gewiß in unserm Mahnbrief die Verhältnisse in Schleswig-Holstein im Auge.

Gleichzeitig mit unserm Briefe ging der bei Vogt, Bugenhagens Briefwechsel S. 142 abgedruckte Brief Bugenhagens an den König vom 3. Dezember ab. Auch Bugenhagen warnte ihn darin treulich, „daß E. M. je behalte einen großen Vorrat von geistlichen Gütern für die Kirchen und Predigtstühle, für die Schulen und armen Leute, für tranke und verlassene Kirchendiener und Schuldiener, für die jährliche Visitation, da viel zu gehöret, und ist hoch von noten, für die Ehefachen zu bestellen, da groß an gelegen, item für arme Studenten und was mehr müge fürfallen.“ Aus diesem Briefe erfahren wir auch, daß der Hofprediger Christians Mag. Andreas Jäbide den Brief des Königs an Luther, auf den unser Brief die Antwort ist, überbracht hatte und daß der König u. a. darin geschrieben hatte, daß er „nicht on gute Ursach die Bischöfe hat angreifen lassen“ und daß er eine öffentliche Rechtfertigungsschrift ergehen lassen wolle. Jäbide überbrachte auch den bei Joh. Joachim Müller, Entdecktes Staats-Cabinet, 4. Eröffnung, Jena 1716, S. 318 abgedruckten Brief des Königs an den Kurfürsten Joh. Friedrich vom 23. August, in dem von der Einnahme Kopenhagens, aber nicht von der Gefangennahme der Bischöfe die Rede war und um Leihung Bugenhagens bzw. Melanchthons gebeten wurde. Es folgte ein Schreiben Christians an Joh. Friedrich vom 7. November (Müller S. 320), in dem er ihm von dem Beschluß des Kopenhagener Reichstags vom 15. Oktober Mitteilung machte und ihn bat, die Druckschrift abzuwarten, in der er sich wegen seines Vorgehens gegen die Bischöfe rechtfertigen und dardum werde, „wie wir das Reich reformiert und geordnet haben“.

Original: Kopenhagen, Reichsarchiv, B 4: Bispernes Afsættelse. Faksimile und Transskription in: Fra Rigsarkivets Samlinger. 1. Reformationen i Danmark. Gengivelser af Aktslykker og Breve ved Bjørn Kornerup. København 1936, Nr. 15. Gedruckt: Andreas Schumacher, Gelehrter Männer Briefe an die Könige von Dänemark v. J. 1545 bis 1582 2 (1758), 260 (Sch. hatte den Brief „Herrn Justizrat Langebed“ zu verdanken; nach Bd. 1, 6* war dieser Rgl. Geh. Archivarius und stammte der Brief aus dem Rgl. Geh. Archiv); Jensen-Michelsen, Schleswig-Holsteinische Kirchengesch. 3, 335 (nach S. 83 „aus dem archivalischen Original“); Christian Stubbe, Luther und Schleswig-Holstein in: Die Heimat 27. Jahrg. Nr. 10 (Oktober 1917); de Wette 5, 33; Erl. 55, 156; Walch² 21, 2127. Rgl. Enders 11, 136.

Dem großmächtigen, durchleuchtigsten, hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Christian, erwählten Könige zu Dänemark und Norwegen zc., Herzogen zu Schleswig und Holstein zc., meinem gnädigsten Herrn.

Gnad und friede vnn Christo, vnserm herrn vnd heiland, auch mein arm pater noster! Großmechtiger, durchleuchtigster, hochgeborner fürst, 5
guedigster herr konig zc.! Ich hab E. k. M. schriftt fast gerne vernomen, vnd mir wolgefallen, das E. k. M. die Bisschoue (so doch nicht konnen auffhoren Gottes wort zu verfolgen vnd weltlich regiment zu verwirren) ausgerottet haben¹, wil auch solchs, wo ich kan, zum besten helfen deuten vnd verant- 10
worten. Bitte aber auch demutiglich, E. k. M. wolten von den geistlichen 10
gutern, so vnter die kronen gelegt, so viel absondern, damit die kirchen den-
nocht auch wol vnd zimlich versorget werden mügen. Denn, wo sie zertrennet
vnd zurißen werden, womit wolt man die prediger erhalten? Solchs ver-
mane ich (villleicht vnnotiglich) E. k. M., welche werden on das sich wol vnd 15
Christlich hierin wissen zu halten, des ich keinen zweifel trage. On das mich 15
vnser leute exempel solchs zu melden bewegt, Vnter welchen viel sind,
die gar gern alles zu sich rißen, vnd wo vns Gott nicht solchen fromen
landsfürsten hette gegeben, der es so gar mit allem ernst vnd trewen
meinet vnd druber hielte, so wurden viel pfarhen wuste ligen. Ob nu der
Satan auch ettliche vnn E. k. M. landen wurde erregen, So helffe Gott 20
E. k. M. zu bedencken der kirchen not, das ist des Gottlichen wortts vnd
aller, die beide, ist vnd künfftig, dadurch sollen^a lernen selig werden vnd
dem ewigen tode entrinnen. Denn an Gottes wort ligt es alles. Christus,
vnser lieber herr, sey mit E. k. M. hic vnd ewiglich, Amen. Sonnabends
nach S. Andreas tag 1536. 25

E. k. Mt.

Williger

Martinus Luther D.

^a) sollen <ge>

¹) *Übertriebenes Gerücht! Liborius Magdeburg schreibt sogar an Stephan Roth, Wittenberg 2. Dezember 1536 (AfRg. 23. 65): „Von neuen Gezeiten weiß ich nichts gewiß denn wie der von Holstein König in Dacia habe 6 Bischöffen lassen den Kopf wegschmeißen.“ Ähnlich scheint Melanchthon Camerar berichtet zu haben, in einem Briefe, den er — wohl Anfang Dezember — an Veit Dietrich zur Weiterbeförderung nach Tübingen sandte (Beitr. z. bayr. Kirchengesch. 16. 181).*

[Enders II, 137 Nr. 2480 verzeichnet unterm 6. Dezember 1536 „Luthers, Jenas', Augenhagens, Amsdorfs, Crucigers und Melanchthons Bedenken über das angefangene Concil zu Mantua“. Es ist das von Melanchthon verfaßte Schriftstück CR. 3, 126 Nr. 1458, das dort in die Zeit 20.—30. August gesetzt ist. In der Frage der Datierung schließt sich Enders an H. Birk, ZKG. 13, 491 ff. an. Wir geben seine Ausführungen kurz wieder: Mit dem von Melanchthon am 6. August

niedergeschriebenen „Ratſchlag“ (o. S. 479) war der Kurfürst nicht zufrieden. In einer Zusammenkunft in Torgau gab er seine Ausstellungen Brüd kund, der sie den Theologen in Wittenberg mitteilen und sie zur Abfassung eines neuen Gutachtens auffordern sollte. Der Kanzler entledigte sich seines Auftrags am 30. August und berichtete am 3. September dem Kurfürsten über seine Konferenz mit den Theologen. Am 29. November bis 6. Dezember war dann der Kurfürst wieder selbst in Wittenberg (AfRg. 20, 81). Er legte da den Theologen neue Fragen, das Konzil betreffend, vor. Sie sind enthalten in dem „Bedenkzettel“ CR. 3, 139 Nr. 1462. Die Theologen antworteten mit unserm Bedenken. Auf der Rückseite des von Cruciger geschriebenen Originals steht: „Der gelehrten zu Wittenberg weiter bedenden und ratſlage des kunftigen concilien halben Nicolai 1536.“ Am 6. Dezember hat also der Kurfürst dieses 2. Bedenken erhalten. Die Unterschriften lauten: „Ich, Martinus Luthere, wil auch dazu thun mit beten, auch (wo es sein sol) mit der faust. Justus Jonas D. Praepositus] W[ittenbergensis]. Johannis Bugenhagen Pomer D. Nicolaus Amsdorff. Caspar Cruciger D. Philippus Melanthon.“

Die Worte, die Luther seiner Unterschrift beigelegt hat, deutet Enderſ: *se additurum esse precibus et manu, id est calamo*, und Enderſ stimmt dem bei. Ich glaube, daß Luther sich damit auf den Schluß des Bedenkens bezieht. Hier wird die Frage, ob die evangelischen Fürsten eventuell sich dem Kaiser mit Gewalt widersetzen und ihre Untertanen schützen könnten, bejaht für den Fall, daß der Papst im Konzil unter Zustimmung des Kaisers „öffentliche Idolatria und Abgötterei und öffentliche Injurien wollte bestätigen“ (wobei die Messe vorſchwebt) und insbesondere der Priester Ehe erneut verbieten und „zureißen“. Das Bedenken endet: Öffentliche Abgötterei abzuwehren seien die Fürsten schuldig laut des 2. Gebots. Daran schließen sich Luthers Worte unmittelbar an: Diese Abwehr wolle er unterstützen mit seinem Gebet, nötigenfalls aber auch mit einer Kampfthat, wobei m. M. n. nicht nur an eine Kampfschrift zu denken ist.

Da die von Vird behandelten Akten des Weimarer Archivs ungeheftet sind, gebe ich hier noch eine kurze Inhaltsangabe des Fassitels H 140: Bl. 2 Markgraf Georg von Brandenburg an Kurfürst Joh. Friedrich, Ausbach 6. Juli 1536: Vergangene Tage seien ihm etliche neue Zeitungen aus Rom zutommen, und daneben sei ihm ein Abdruck, wie das künftige Konzil ausgeschrieben, übersandt worden. Biewohl er annehme, daß dem Kurfürsten ein solcher Abdruck auch überhandt sei, schicke er ihm eine Kopie. — Bl. 3—16 Abschrift des o. S. 469²³ beschriebenen römischen Originaldrucks der Bulle, als Bl. 8—13 eingelegt der ebenda erwähnte Druck der deutschen Übersetzung. — Bl. 17. 18 das am 30. August von Brüd den Theologen übergebene Bedenken. Vgl. CR. 3, 157, Nr. 1465; ZKG. 13, 498 f. — Bl. 19—22 Zurhaltung o. S. 478. — Bl. 23. 24 die Artikel, die der Beratung der Gelehrten am 24. Juli zugrunde liegen sollten. Originalkonzept Brüds (Bl. 69. 70 Reinschrift von Schreiberhand). ZKG. 13, 489 f. — Bl. 25—37 1. Ratſchlag der Gelehrten. CR. 3, 119 Nr. 1456; ZKG. 13, 489; Enderſ 11, 22 Nr. 2424; o. S. 479. — Bl. 38—49 der Gelehrten weiter Bedenken. CR. 3, 126 Nr. 1458; ZKG. 13, 496; Enderſ 11, 137 Nr. 2480; f. o. — Bl. 50—54 Bedenken des Kurfürsten, daß er am 26. Juli an Brüd schickte. Original des Kurfürsten (Bl. 55—60 vom Kurfürsten durchkorrigierte Abschrift) o. S. 479. — Bl. 61—66 Bedenkzettel (Originalkonzept des Kurfürsten) f. o. — Bl. 67. 68 Kurfürst an Brüd, Herzberg 26. Juli. Konzept mit Korrekturen des Kurfürsten. ZKG. 13, 490¹.]

Nr. 3113.

Konrad Cordatus an Luther.

Niemegk, 6. Dezember 1536.

Erfundigt sich bei Luther als dem Dekan nach dem Stande seiner jetzt auch die Studentenschaft beschäftigenden Kontroverse mit Cruciger und Melancthon, in der er an die Theologische Fakultät appelliert hat. Will vor dem Plenum Cruciger gegenübergestellt werden und ganz kurz seine Anklage wiederholen.

Schlechte Abschrift: Wolfenbüttel, Aug. 11, 10 fol. 612^a (mit der Überschrift: *Ultimae ad D. Martinum Lutherum*). Gedruckt: Kolde, *Analecta Lutherana* S. 277; Enders 11, 137.

G[ratia] a D[eo] patre¹ per Christum! Quanto plus, Rev. pater, ago scribendo et loquendo tecum de actione illa, tanto magis vexor et angor in animo meo et conscientia mea. Apud te enim et collegium theologorum, ad quod appellavi, haec stolidi 'causa sine qua non' videtur silere, apud alios autem etiam in plateis clamitat. Dicunt enim alter ad alterum convertentes studentes: sine me non potest profecto fieri iustificatio, necesse enim est, ut sit, qui est iustificandus; et sicut, si Petrus non fuisset, et Petrus non fuisset iustificatus, ita constat hominem esse aliquam causam suae iustificationis. Et adducunt isti disertis homines id Augustini, qui nunquam vel unum librum viderunt Augustini: 'Qui creavit te sine te'¹⁰ etc.² In quo sane licet videre opus Sathanae. Quando enim unquam collocutos audimus illos linguarum studiosos de articulo iustificationis, interim cum de eo superioribus et quidem multis annis unanimiter et pure doceretur? Nunc autem cum per verba philosophi³ et sine rebus facti sunt oratores, volunt sine rebus et etiam verbis theologi esse, et hoc aliis longe doctiores; ideo putant se necessario de 'causa sine qua non' loqui, et magis proprie, quam ante nemo, et laudant eam plurimum, nimirum quod pro natura⁴ talium hominum et juvenillium ingeniorum pugnare malunt⁵, quam doceri, discere aut credere. Nihil ergo, quod ad meam actionem attinet, restare videtur, quam ut te per Christum²⁰ rogem, ut scriptis me nunc reddas certiore, qui nunc status sit huius actionis, et hoc nunc a te rogo nomine collegii theologorum, cuius es Decanus⁶, apud quem nunc toties hanc causam egi, et rogavi ac postulavi iustum et debitum finem. Neque enim tibi ut privato de hac causa questus sum ab eo tempore, quo id D. Cruciger sponte admisit⁷, sed egi²⁵ tecum tanquam cum collegio omnium theologorum, qui tum Vitebergae sunt unanimes confessores et doctores articuli iustifica[tionis], et hoc

non in angulis, aut apud sodales in mensa aut arisores suos tantum, sed et coram Deo et omnibus hominibus. Porro (quod fideliter dico) si putaveris non esse necessarium, ut scribas, pergam profecto via coepta, et, quod hactenus privatim apud omnes, quorum interest, posthac omni modo et medio, quo possum⁸, ut sincera nobis et certa nobis maneat veritas fidei. Neque id absterrebit me, si omnes dixeritis, me minorem esse, quam qui hoc dissidium vestrum impugnare debeam aut possim, et longe minorem, quam qui queam illud componere; verissime enim de me sentitis et id dicitis, quod ego in corde meo sentio. At ego scio, semel asinam locutam esse⁹, cum tantum vivus¹⁰ homo pararet¹¹ dispendium populi Dei male loqui, et nemo alius esset, qui reclamaret. Quin Deus, qui me ad hanc unicam in theologia praedicationem intunsit¹², gubernat hanc actionem meam, ideoque et lente procedit, at non quiescam et illis atque ad unum omnibus causariis¹³, qui seipsos produunt, secundum modum fidei meae, quem ego per spiritum Christi habeo, (si aliud non possum) contradicam et non cessabo, donec Christus publice ut ante glorificetur praedicatione fidei, quod sit illa 'causa sine qua non' sublata ab articulo iustificationis. Ab articulo iustificationis, inquam, alioqui dicant et lingant quodvis de eo, quam possunt disertissime. Ipsa enim negat Christum, vel ad minus salutem, quae per Christum est, ambiguan reddit, id est, nullam facit, et sic tandem revelabuntur multorum corda, et palam fiet, an apud omnes Vitebergen[ses] unanimiter sine philosophiae, rhetoricae et sophisticae strophis verum sit, solam fidem iustificare, quod Augustae absque sine ista 'causa sine qua non', et quidem sine omni alia distinctione visi estis affirmare, palamque fiet, an illa Confessio hodie quoque apud vos omnes vera sit, item revocati sint Loci (quod Erasmus videtur scripsisse¹⁴), qui aliquoties ante hunc annum per D. Philippum in lucem sunt editi¹⁵; quae omnia et alia quoque, quae libens praetereo, absque dubio per illam 'causam sine qua non' palam fiet. Cancer¹⁶ improbus et verba, per quem ad vaniloquium¹⁶ et multas quaestiones deflectitur ab his, qui in sua fide nimis securi sunt et in aedificatione Dei, quae est per fidem, lapsi. Denique ad hoc addo ad D. Creucige[rum]: vel nimia sunt vel nulla. Statuar in medium omnium pie theologisantium, et in conspectu D. Creucige[ri] adornabo novam accusationem, et illam quidem brevissimam. Nullo enim modo admittendum est, ut cancer ille latius serpat in sanam carnem Christi. Vale, mi R. p., et hanc meam vel caprinam lanam¹⁷, quam tibi ex fide mea et sinceris aliis theologis offero, probate, aut, si aliud exigit veritas, sine mora reprobate, ut quam certissime eiciatur ad victoriam¹⁸ iudicium. Ex Nimeek D[ie] M[ensis] Decemb. 6.

Con: Cordatus, Magister et Licentiatu Theologiae.

Quod ego nunc rursus non venerim, causa est, quod amplius silere non velim, et quaecumque volo, loqui non audeam etc.

70

¹⁾ *Hs. und Kolde:* G. ad D. patrem. *Walch*²⁾: Gnade bei Gott dem Vater. *Vgl. aber u. S. 616. 1.* ²⁾ *Sermo 169, 13 (Migne 38, 923):* Qui creavit te sine te, non salvabit te sine te. ³⁾ *Hs.: phi. Kolde:* phi. *Enders:* Phi[lippi?], *in der Ann. aber:* oder philosophi? ⁴⁾ *Hs.: nra. Kolde:* nostra. ⁵⁾ *Hs. und Kolde:* maluit. ⁶⁾ *Vgl. o. S. 568, 7.* ⁷⁾ *Vgl. o. S. 568, 6 f.* ⁸⁾ *Nun ergänzt Enders:* agam. *Walch*²⁾ *ergänzt hinter interest:* feci und hinter possum.: faciam. ⁹⁾ *Bileams Eselin. Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 6, 412, 33.* ¹⁰⁾ *Walch*²⁾ *nimmt statt vivus an: unus: da nur Ein Mensch sich anschickte.* ¹¹⁾ *Enders ergänzt:* in. ¹²⁾ *intrusit? Von intundere müßte die Form lauten: intutudit.* ¹³⁾ = die auf der causa, sine qua non, herumreiten. ¹⁴⁾ *in dem Briefe an Melancthon vom 6. Juni: CR. 3, 87.* ¹⁵⁾ *Vgl. o. S. 545¹⁹⁾.* ¹⁶⁾ *2. Tim. 2, 16: profana autem et vaniloquia devita . . . 17: et sermo eorum ut cancer serpit. Walch*²⁾ *nimmt per quae statt per quem an: „Diese [causa sine qua non] ist ein böser Krebs und Worte, durch welche . . .“ Ich möchte vorschlagen, statt et verba zu lesen: haec verba: Ein böser Krebs sind diese Worte, durch welche . . .* ¹⁷⁾ *Erasmii adagia 1. 3, 53 (p. 117).* ¹⁸⁾ *Vgl. Matth. 12, 20.*

Nr. 3114.

Oswald Myconius an Luther.

[Basel, 9. Dezember 1536.]

Wenn in der Antwort der Schweizer vom 14. November wider Erwarten etwas Luther mißfallen sollte, soll er nicht gleich an ihrem Einigungswillen verzweifeln oder sie verwerfen. Die Verhandlungen wegen des vom Papste angesagten Konzils zu überstürzen wäre verkehrt.

Handschriftlich: Zürich, Siml. Sammlung Bd. XLI (ex Arch. Ecol. Tigur.). Gedruckt: Kolde, Analecta Lutherana S. 283; Enders 11, 140.

Kolde gibt unsern in der Züricher Hs. undatierten Briefe das obige Datum. Woher er es nimmt, ist unbekannt. Es wird aber richtig sein. Unser Brief wird der Zustimmung der Baseler Obrigkeit und Geißlichkeit zu der auf dem Tage von Basel am 14. November aufgesetzten Antwort an Luther beigelegt worden sein. Darauf deutet auch die in der Züricher Hs. sich findende Beischrift hin: Scripta Euang. Helvetiorum communia, quibus forsitan haec Myconii epistola fuit iuncta, ad Lutherum Basilea dimissa die 12. Ianuarii 1537. Dann wäre unser Brief in derselben Weise wie der Wadian's (= unsre Nr. 3109) befördert worden. Vor jener Beischrift findet sich von Simlers Hand die Bemerkung: Superiores literae sine dubio a Myconio ad Lutherum scriptae sunt, sed an transmissae, id est quod dubito. Nam prior literarum pagina duabus obducta est lineis (näm. in dem Originalkonzert des Züricher Kirchenarchivs), altera vero non item. Vielleicht hat man unsern Brief zurückgehalten, um Luther nicht zußig zu machen.

Salutem et pacem per Iesum Christum! Non praeterit nos, virorum piissime, quam et literis obruaris et negotiis sine modo gravissimis.

Ignotus igitur gravatim scribo, ne molestias et ego reddam graviores, et
 nisi hoc animasset, posse literas abiici, si taedio fuerint, absque damno
 5 utriusque, calamo prorsus abstinuissem. Igitur cum istud valeat¹, non
 erit, credo, molestum, videre literis apertis vel nomen scribentis, ut saltem
 hae ratione benevolum erga te animum eius cognoscas. Ut aliquid vero
 scribam, tempus fert², posteaquam commune super concordia Coenae
 10 Equidem brevior ero, ne sim, quod vereor tamen.³ De negotio communi
 precor inprimis, ut considerata veritate considerentur et nostrorum in-
 genia, ut quae veritatem colunt et simplicitatem. Cum autem veritas
 interdum eis veritas non videatur, ob simplicitatem fortasse, non sit hoc
 ipsum fraudi, si non protinus accesserint. Non enim ideo pertinaces sunt
 15 statim existimandi, nam cognito, quod veritas esse non videbatur, nihil
 minus quam repugnant, scilicet manibus pedibusque recipiunt.⁴ Quod
 quidem hanc ob causam scribo, ut, si quid in declaratione, quam mittimus,
 inest, quod displicebit (id quod minime putamus tamen), non statim
 vel de concordia nostra desperes vel nos abiicias; possumus enim lucrifi-
 20 fieri et sunt ad concordiam animi nobis promptissimi. Agatur nobiscum
 affectu fraterno et veritate clara simplicique, et nunquam obluetabimur,
 quamvis per tempus interea nobis sit obsequendum. Festinatur et, ut
 putamus, propter nescio quod Concilium a Pontifice Romano institutum.
 At quid ad nos Papa, si is est, quem tui libri iam olim designarunt? Cur
 25 compellimur festinare propter ipsum et inter festinandum forsitan
 impingere ad damnum nostrum et euangelii? Dubitare non possum, quin
 per Principes euangelicos temporis impetretur dilatio, donec firmum et
 durabile quiddam valeamus conficere. Quod dico, sicut et paulo ante,
 non nisi (!) si quid inveniatur in expositione sententiae nostrae⁵, quod
 30 non per omnia satisfaciatur. Nam si, quod damus articulis positus et ex-
 positus, iudicabis ut nos conforme, non erit, quod in hac vita possit nobis
 esse iucundius, nihil desiderabimus amplius, non erimus anxii de ad-
 versariis nostris, contemnemus alacres, quicquid se erigit adversus Deum.
 Sublatum est enim tunc discordiae circa primam religionis verae partem
 35 venenum, quo nihil in populo christiano lethale magis. Quamobrem si
 quid erit, in quo vel fidem desiderabis vel sanum pro fidei norma intellec-
 tum, indicato placide, prout charitas postulat, audisti namque nos in
 veritate discenda non futuros pertinaces. Non quidem illud veremur, quod
 attinet ad rei veritatem, hic enim nihil esse potest consonantius nostro
 40 iudicio, sed quia verbis et rerum pronuntiatione non semper (ut sunt
 linguarum variationes et proprietates) conveniamus, fit, ut et in sensu
 discrepare vel nobis ipsis putemur. Hic profecto dum charitas non exserit
 suam mansuetudinem, actum est de concordia. Sed de his plus satis.

Reliquum est, ne me, qui literis te sum ausus compellare, putes aliud quaesisse, quam ut animis coniunctis invicem nos toleremus, si fieri queat, ut exemplo nostro nobis per ecclesiam commissi ad charitatis mutuae vires obeundas adliciantur, et species debita reddatur ecclesiae Domini⁶ ad gloriam Dei et patris nostri. Vale diu ad usum reipublicae Christi!

¹) Da dies gilt, nämlich den Brief wegzuerwerfen. ²) bringt die Zeit mit sich.
³) nämlich molestus. ⁴) Denn nicht sind sie darum gleich für starrsinnig zu halten, denn nach Erkenntnis dessen, was ihnen nicht Wahrheit zu sein schien, tun sie nichts weniger als widerstreben, sondern nehmen begeistert (vgl. Erasmi adagia 1, 4, 15, p. 138) an. ⁵) nur für den Fall, daß in der Darlegung unsrer Meinung etwas mißfallen sollte.
⁶) und der Kirche des Herrn die ihr gebührende schöne Gestalt zurückgegeben werde.

Nr. 3115.

Luther an den Kanzler Brück.

[Wittenberg,] 10. Dezember 1536.

Nachdem Brück im Auftrage des Kurfürsten Johann Friedrich, der durch Kurfürst Joachim II. von Brandenburg und andere Hohenzellerfürsten dazu veranlaßt worden war, Luther gefragt hat, wie es um seine beabsichtigte Schrift gegen Albrecht von Mainz stehe, erklärt ihm Luther, daß die Schrift wenig Neues bringen werde, daß er Albrecht zur Selbsterkenntnis bringen wolle und es ihm fern liege, das ganze Haus Brandenburg zu schmähen.

Einleitung: Unfr. Ausg. Bd. 50, 391.

Original: Breslau, Stadtbibl. Rhed. 254^b, Nr. 1. Abschrift: Heidelberg Cod. Palat. Germ. 689, 92^b. Gedruckt: Jen. 6, 358; Witt. 12, 276; Altenb. 6, 919; Leipz. 21, 81; Walch¹ 19, 2344; Walch² 19, 1882; de Wette 5, 34; Erl. 55, 157. Vgl. Enders 11, 142.

Dem Achtbaren, Hochgelarten Herrn Gregor Brück, der Rechten Doctor, kurfürstlichen zu Sachsen Cansler zc., meinem gonnstigen Herrn vnd lieben genattern.

G. W. friede vnn Christo! Achtbar, hochgelarter, lieber Herr vnd geuatter! Nach dem vhr mir angezeigt¹, wie mein g^ter herr, durch eine schrift des kurfürsten zu Brandenburg vnd seiner Wetzern bewegt, euch besoffhen habe, von mir bericht zu empffehen, wie sichs halte mit meinem furgenommen schreiben wider den Cardinal zu Menz zc., gebe ich euch darauff zu erkennen, Das ich wol da fur halte, das die guten fursten fast wol meinen²,

10 welchen ich auch von Herzen alles gutes wünschete. Aber wie ich zu Torgaw
 vnd auch alhie mundlich yhren k. vnd j. g. zu verstehen gegeben³, sehe ich
 wol lieber, sie hielten an bey yhem herrn Wettern dem Cardinal, das er
 sich besserte, vnd auch ein mal auffhorete zc. (welchs ich meine also, Er hette
 bis daher gnüg vnjers lieben Herrn Ihesu Christi gespottet vnd arme leute
 15 geplagt), welchs mehr frucht schaffte, denn fur mein schreiben sorgen. Denn
 mein schreiben wird wenig neues bringen, on das ich yhm gedende die
 nafen auffzuspünden⁴, die er so fest Zugespündet hat, vnd nicht riechen wil,
 wie er stinckt, auff das ers riechen müsse. Bin auch widerumb der
 demutigen zuuericht gegen hochgenante k. vnd j., sie werden bedencken,
 20 das ichs nicht kan, einen stam geschmecht heissen lassen, wenn ich einem
 buben die warheit jagen müste. Vnd woll sich das haüs zu Brandenburg
 an nemen⁵, als were der stam damit geschmecht, wo ich vom Cardinal viel
 bojes schreibe, werden sie sich billlicher an nemen der schmach⁶, so der
 Cardinal mit der that dem stam anlegt⁷, vnd yhu selbs mehr drum straffen,
 25 denn ich thü. Sonst were es ein newß an nemen⁸, wo man den lobet
 oder verteidigt, der bojes thut, vnd verspricht⁹ oder verfolget denen, der
 es strafft. Die konige Jüda waren des hohesten vnd Edlesten stammes ym
 ganzen menschlichem geschlecht, noch hies das nicht den stam geschmecht,
 da Esaias den konig Ahas, wie auch andere propheten viel konige, strafften.
 30 So ist noch kein stam so gut, Es tregt zu weilen einer ein vngeraten kind,
 vnd müssen den keyserlichen reym¹⁰ unvertilget lassen zc. Wo wolten Richter,
 ia fürsten vnd herrn bestehen, wenn sie solten schmecher heissen¹¹, wo sie
 einen vom guten geschlecht vmb seiner vntugent^a willen, mit allem recht,
 kopffen oder^b richten ließen? Damit wurde ihener dieb noch recht gesagt
 35 haben, Es geschehe yhm ein grosse schmach, das er hengen sollte. Ja es
 heisst, lieber gefelle, Du soltest auch nicht stelen. Oh, lieber gewatter, kompt
 yhr selbs mit allen Juristen nicht gegen mich also zc. ! Summa, konige
 vnd fursten sind unter Gott, der wil sie erstlich mit gnaden gestrafft haben,
 wenn sie bose schelcke sind. Solch gnedige strafe müssen die propheten mit
 40 worten thun, aber gar weidlich¹² druber leiden. Zum andern mit zorn, da
 strafft Gott selbs vnd heisst denn¹³: Er stoßet die gewaltigen vom stuel.
 Aber die ersten straffe verlachen sie, darumb müssen sie der andern ewiglich
 weinen. Werde ich dem Cardinal vnrecht thun, So siße ich hie vnter
 einem kurfursten zu Sachsen zu recht.¹⁴ Solchs wollet an nemen auff dis
 45 mal nun eil zum bericht. Sol ichs besser machen, kan ich (mit Gotts gnaden,
 ° so ich Zeit habe) wol thun. Ich wolts aber dem Cardinal selber thun, Denn
 er muß seer gern lachen, weil er sich selbs so kuzelt.¹⁵ Nie mit Gott besolhen,
 Amen. Sontags nach Nicolai 1536.

Erw Williger

a) *vn über der Zeile.* b) *oder steht über (vnd).* c) *Also nochmals Klammer.*

1) *Echlender Brief.* 2) *es sehr gut meinen.* 3) *Kurfürst Joachim II. von Brandenburg war am 24.—29. September mit Johann Friedrich in Lochau zusammen (o. S. 540⁸). Nach unserm Briefe scheint er auch in diesem Monat in Torgau mit Luther gesprochen zu haben. Neuerdings hatte er dann in Wittenberg mit Luther verhandelt. Aber auf wen paßt: „Fürstl. Gnaden“? In Wittenberg verhandelte am 30. Oktober im Auftrage des Herzogs Albrecht von Preußen dessen Kanzler Hans von Kreytzen mit Luther (Unsre Ausg. Bd. 50, 391). Wahrscheinlich geht aber „Fürstl. Gnaden“ auf Markgraf Georg von Brandenburg, der nach dem Bericht Kreytzens vom 1. November (Enders 17, 362, 66f.) mit Kurfürst Joachim II. „neulicher Tag zu Wittenberg gewesen“ war. 4) *aufspünden eig. den Spund öffnen, also: ihm klar zu machen.* 5) *für die Sache interessieren.* 6) *mit mehr Recht um die Schmach kümmern.* 7) *zufügt.* 8) *ein neues Sich-um-etwas-kümmern.* 9) *verleumdet.* 10) *Ygl. Unsre Ausg. Bd. 50, 396⁶, 51, 666 Nr. 12. Die Stelle aus der Zimmerischen Chronik steht in der Neuausgabe von Paul Herrmann 3, 407.* 11) *genannt werden.* 12) *ganz gehörig.* 13) *Luk. 1, 52.* 14) *erbiete ich mich, ein richterliches Urteil im Namen des Kurfürsten von Sachsen über mich ergehen zu lassen.* 15) *Ygl. Bd. 51, 470⁷ und 697 Nr. 232. Sinn vielleicht: Ich kann mich aber auch, wenn ich Zeit dazu finde, ausführlicher rechtfertigen, doch lieber gegen den Kardinal als gegen Euch und den Kurfürsten. Denn das Lachen scheint ihm Spaß zu machen, da er sich selbst so dazu reizt, so dazu Grund gibt; das Lachen wird ihm aber ergehen.**

Nr. 3116.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther, Jonas, Bugenhagen,
Melanchthon, Cruciger.

Torgau, 11. Dezember 1536.

Hat ihr Bedenten vom 6. Dezember gelesen. Luther solle es ergänzen durch eine Erklärung, in welchen Punkten und wie weit den Gegnern nachgegeben werden könnte und worauf man endgültig beharren müsse. Darüber solle er dann mit Ansdorf, Agricola und andern kursächsischen Predigern und Gelehrten konferieren, und jeder solle das Schriftstück unterschreiben bzw. ein Sondergutachten hinzufügen. Spätestens um 25. Januar 1537 solle solch ihr Verzeichniss und Bedenten dem Kurfürsten zukommen.

Originalkonzept: Weimar II 143, 11 (teilweise durch Mäusefraß zerstört). Gedruckt: Burthardt S. 271; Enders 11, 143; Walsh² 21, 2132. Die vom Kurfürsten eigenhändig eingefügten Worte 3. 16—19 „auch worauf — ader nit“, die Burthardt z. T. nicht hat lesen können, hat Meng, Joh. Friedrich der Großmütige 2, 109² vollends enträtselt. Auch 3. 24 „uf unsern Kosten“ hat der Kurfürst eigenhändig eingefügt. Die von Burthardt gegebenen Ergänzungen behalte ich bei, obgleich sie z. T. unsicher sind. Ich benutze ferner die Textberichtigungen und Ergänzungen von S. Volz, Luthers Schmalkaldische Artikel und Melanchthons Tractatus de potestate papae 1931, S. 4².

Von Gottes Gnaden Johannis Friederich, Herzog zu Sachsen
und Kurfürst 2c.

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdige, Würdiger und Hochgelahrte, lieben
Andächtige und Getreuer! Nachdem als [wir] vor wenigen Tagen zu
5 Wittenberg gewest¹, Euch [unser] Furhaltung des außgeschriebenen und
künftigen Con[cilii halben] haben tun lassen², darauf Ihr uns ein [Ver-
zeichnuß] auf eßliche furgehaltenen Artikel habt [zugeßtellet]³, welchs wir vor-
lesen und zu gen[ädigem Gefallen] vermarkt, weil dann der [Artikel] der
christlichen Lehre und Religion [halben, wie] weit und in welchen Artikeln
10 und Stücken von Friedens und Einigkeit wegen zu weichen und nachzu-
geben sein mochte ader nit, noch gestellet werden soll, so ist unser genädigs
Begehren, Ihr, Doctor Martinus, wollet dieselbigen Punkt und Artikel
vor die Hand nehmen und Euer Bedenken allenthalben stellen, was und
wie weit, daß es legen Gott zu vorantworten und mit gutem Gewissen
15 umb christlicher Liebe willen zu Erhaltung Friedens und Einigkeit in der
Christenheit nachzulassen und zu weichen, auch worauf des Babstumb halben
und seiner Gewalt und angemessnen Vicariat Christi auf die Artikel, so vormalß
von Euch gelehret, geschriben und geprediget, endlich zu beruhen und zu
verharren sein will ader nit⁴, und wann Ihr solchs vorfertigt, alsdann wollet
20 dieselbigen gestellten Artikel sämptlich und sonderlich erwägen, auch
Licentiaten Ambsdorf⁵, Magister Eißleben und eßliche andere aus unsern
und unsers freundlichen lieben Bruders, Herzog Johans Ernstens zu
Sachsen 2c., Furstentumen Prediger und Gelehrte der heiligen Schrift nach
Euer'n Bedenken kraft diz Befehls us unsern Kosten zu Euch erfordern
25 u[nd Euch] einmütiglich in denselben voglei[chen und] us solchen Fall ein
ißlicher mit [Euch] unterschreiben. [Wann aber einer in] einem oder in
eßlichen [Artikeln noch] Bedenken hätte, des Ihr Euch nit gern [vorg]lei-
chen mochtet, derselbe wolte solch sein [Bedenken] schriftlich auch vorfassen,
des Grund [und Ur]sachen vormelden und anzeigen, und uns neben dem
30 andern allenthalben zuschicken.

Und nachdem dieses die allerhochste und wichtigste Sache, welche Gottes
Ehre und gemeiner Christenheit Wohlfahrt anlanget und uns viel daran
gelegen, wie wir Euch nächst zu Wittenberg zum Teil haben anzeigen
lassen, daß in den Dingen nicht verzogen, so ist abermals unser gnädigs
35 Begehren, Ihr wollet diese Sache je mit höchstem Fleiß und in Geheim,
wie wir uns gnädiglich des zu Euch vorsehen, handeln und vorfertigen und
Euch darnoch achten, daß uns solch Euer Vorzeichnuß und Bedenken us
sängste umb Conversionis Pauli⁶ schiersten zukommen möchte⁷, und werdet
Euch zu Erhaltung Gottes Ehre und seines heilwärtigen Worts zu erzeigen
40 wissen, und gereicht uns solchs von Euch zu genädigem Gefallen, und seind

Euch mit Gnaden und Guten geneigt. Datum Torgau, Montags nach Nicolai, Anno 1536.

Den Ehrwürdigen, würdigen und hochgelahrten, unsern lieben
Mudächtigen und Getreuen Ern Martin Luther, Justen Jonas Propst,
Johann Bugenhagen Pfarrern, Philippjen Melanchthon und Casparn ¹⁵
Creuzinger, Doctorn, Magistern zu Wittenberg.

¹⁾ Vom 29. November bis 6. Dezember. s. o. S. 604. ²⁾ Vgl. den „Gedenkzettel“ CR. 3. 139 Nr. 1462 (o. S. 605). ³⁾ = CR. 3. 126 Nr. 1458. ⁴⁾ In dem „Gedenkzettel“ war als „hoch vonnöten“ bezeichnet worden, „daß Dr. Martinus sein Grund und Meinung mit göttlicher Schrift verfertige, worauf er in allen Artikeln, die er bisher gelehrt, gepredigt und geschrieben, auf einem Concilio, auch in seinem letzten Abschied von dieser Welt vor Gottes allmächtiges Gericht gedenkt zu beruhen und zu bleiben und darinnen ohne Verletzung göttlicher Majestät, es betreffe gleich Leib oder Gut, Frieden oder Unfrieden, nicht zu weichen.“ ⁵⁾ Das Einladungsschreiben an Amsdorf fehlt. Vgl. aber Luther an Kurfürst Johann Friedrich 3. Januar 1537: er habe Amsdorf, Eisleben und Spalatin anher erfordert. Amsdorf hatte auch schon an der vorhergehenden Konferenz teilgenommen und das Bedenken CR. 3. 126 Nr. 1458 mit unterschrieben. ⁶⁾ Dieser Termin auch schon in dem „Gedenkzettel“. ⁷⁾ Nun steht im Originalkonzept, aber wieder getilgt: Wo auch Ihr, Doctor Martinus, vor Euch selbst hierüber etwas zu stellen und zu verfertigen auf dies Concilium bedacht, wie wir dann nächst [vgl. Anm. 1] von Euch vermarkt, daß stehet in Euerm Gefallen, und ich zweifle nit, Ihr werdet diese Dinge alle, so sie wichtig sein, dahin zu richten wissen [1/2 Zeile fehlt]. Ob Ihr aber das Concilium und den Paps in demselbigen Schreiben, so Ihr seid zu tun willens, etwas härter anzugreifen vormeineth, daß stellen wir zu Euerm Bedenken.

Nr. 3117.

Luther an Joh. Agricola in Eisleben.

[Wittenberg,] 15. Dezember 1536.

Lädt ihn auf den 28. oder 29. Dezember zu einer Besprechung in seinem Hause ein. Auch Amsdorf und Spalatin, vielleicht auch noch andere würden zugegen sein.

Luther ließ diese Einladung ergeben dem kurfürstlichen Schreiben vom 11. Dezember zufolge. Agricola sollte sich also zu der Theologenkonferenz mit „einsünden“, die über die Schmalkaldischen Artikel vorberaten sollte. Agricola mißverstand jedoch diese Einladung, vgl. seinen Brief an Luther vom 18. Dezember.

Handschriftlich: Erlangen, Cod. 1665, fol. 6. Gedruckt: Kamberau in ZKG. 4, 302; Enders 11, 145.

Viro humanissimo in Christo. M. Iohanni Agricolae, ministro Christi in Ecclesia Eisleben, fratri suo.

G. et pacem in Christo! Ea, quae scribo tibi, mi Agricola, nemini neque dixeris neque scripseris, sed mutus maneas, donec huc veneris,

5 ubi audies, quae audire necesse est. Quare te oro, ut vel die Innocentium vel sequente post Natalem Christi hic assis in domo mea, non tuo sumptu.¹ Ita est mandatum. Aderit et Amsdorfius et Spalatinus, forte et alii. Vale in Domino! Feria 6. post Luciae 1536.

T. Mart. Luther D.

1) Vgl. o. S. 613, 24.

Nr. 3118.

Luther an Spalatin in Wittenberg.

[Wittenberg, 15. (?) Dezember 1536.]

Beruft ihn im Auftrag des Kurfürsten auf den 28. oder 29. Dezember zu einer Verhandlung nach Wittenberg.

Das wahrscheinliche Datum ergibt sich aus der inhaltlichen Übereinstimmung mit den vorhergehenden Briefchen und dem Empfangsvermerk (19. Dezember).

Original in Zerbst. Gedruckt: Buddens p. 255; de Wette 5, 36; Enders 11, 116.

Clarissimo Viro, Domino Georgio Spalatino, Misnarum Ecclesiarum Episcopo, suo fratri in Domino Charissimo.

[Darunter von Spalatinus Hand: Reddita feria 3^a p. st. Lucie 1536.]

G. & p. in Christo. Ita faciendum Deus vult. Optime Spalatine, vt
5 volente principe huc te vocarem. Quare te oro, vt die innocentium vel sequente post Natalem Christi^a hic assis, nobiscum acturus que agenda sunt. Sed sine tuo sumptu, vt senties. Sed hec secreta teneas quantum potes, & finge alias causas abundi.

^a) post Natalem Christi war von Luther an den Rand geschrieben und ist jetzt abgerissen, nur die Spitzen von p st X sind noch zu erkennen.

Nr. 3119.

Konrad Cordatus an Luther.

Wien, 16. Dezember 1536.

Er werde morgen seine Sache von Luther weg vor das Thor des Retters bringen. Wenn auch dieser nicht schnell ein Urteil fälle und gegen Cruciger einschreite, werde er das Gericht des Kurfürsten anrufen. Nachschrift: Erbittet die Akten zurück.

Abchrift: Wolfenbüttel, Aug. 11. 10, fol. 613^b. Gedruckt: CR. 3, 206; Enders 11, 146. Wir verzeichnen die Lesarten der Hs., die Enders glücklich verbessert hat.

Während unser Brief wie auch ein gleichzeitig an Melancthon geschriebener nicht abgegeben wurden (vgl. o. S. 543 die Vorbemerkung: *Sequuntur literae binae ad Lutherum et Philippum non redditae*), hat Cordatus die Ankündigung, „morgen“ seine Sache dem Rector — das war Justus Jonas — zu übergeben, wahr gemacht. Aus dem Briefe des Cordatus an Jonas vom 31. December mit Vorbemerkung (R. 3, 206) ergibt sich, daß dieser ihm zuredete, den Streit ruhen zu lassen. Heimgekehrt fühlte sich Cordatus in seinem Gewissen bedrückt, weil die Beschuldigung an ihm hängen blieb, daß er den großen Melancthon angeklagt habe, ohne ihn vorher zu besuchen und privatim zu ermahnen, und weil das Zureden des Jonas darauf hinauslief, daß er von der Anklage zurücktreten sollte. Er schreibt nun, daß er niemanden, auch nicht Cruciger, angeklagt habe, daß er dem großen Melancthon alle Ehre erweisen werde, quatenus constiterit sanus in doctrina Christi sana, und daß er um der Ehre Christi willen sein Vergehen gegen Cruciger nicht einstellen könne, bis von Jonas und der theologischen Fakultät eine Entscheidung getroffen sei. Eine Weile wolle er ruhig warten. Am 14. April 1537 nahm aber Cordatus durch Briefe an Jonas und Melancthon den Streit wieder auf.

Gratiam a Deo per Christum! Cum iniquum^a esse eenseam omne id. quod absque te (ut sileam contra te) in rebus fidei noctatur^b Vitebergae. volo scias, me cras illam actionem a te translaturum ad Rectorem, id est, privatam haectenus actionem me facturum publicam. Quod si etiam Magnificus Dom. Rector et ipsi theologi, qui usque adhuc stant in sana⁵ doctrina, quam a te omnes didicimus, noluerint^c cito dicere sententiam de scripta actione mea neque offendiculo D. Cruciger[i] et omnium complicum suorum occurrere^d et finem imponere debitum, transferam iudicium ad Principem. Causas tantae meae contradictionis coram collegio dicam theologorum. Vale et gaude, quod magna dona tua magnifice¹⁰ rursus excitentur ad pugnam Dei. Ex Nimeek 16. Decemb.

Conr. Cordatus.

Remitte mihi, R. p., actionem, nam in omnibus modis eogor eam habere, ut^e cras Crucigerum quoque conveniam, et id quidem, ut ab hoc principio sciam, an velit ultra suam praelectionem defendere etc.¹⁵

^a) inquam.

^b) noctatur.

^c) noluerunt.

^d) accurrere.

^e) Et.

Nr. 3120.

Joh. Agricola an Luther.

[Eisleben,] 18. December 1536.

Dankt für die Einladung vom 15. December, die er dahin mißverstanden hat, als ob es sich um seine Rückberufung nach Wittenberg handelte. Stellt sich Luther ganz zur Verfügung. Bittet ihn, an Graf Albrecht zu schreiben. Inzwischen werde auch er auf eine Antwort an diesen bedacht sein.

Zufolge jenes Mißverständniſſes verfaßte Agricola noch an demſelben Tage ein ſehr derbes Schreiben an den von Eisleben abweſenden Grafen, in welchem er dem lange verhaltenen Krumm über die Verdrießlichkeiten der letzten Jahre unverblühten Ausdruck gab und ſeinen Abſchied „gab und nahm“, und verließ dann am Abend des nächſten Tages mit Weib und Kindern Hals über Kopf Eisleben. In Wittenberg ſitzte er in Luthers Hämte ab, wo er mit ſeiner Familie die freundlichſte Aufnahme fand. Rawerau, Agricola Z. 170 ff.

Handſchriftlich: Gotha A 1048, fol. 59 (geſchrieben von Joachim Paſcha, vgl. o. Z. 588); Erlangen, Cod. 1665, fol. 6^b (Rawerau in ZKG. 4, 302). Ge-
druckt: Burthardt Z. 268; Enders 11, 147.

Viro Dei D. Mart. Luthero, patri amantissimo.

Pacem a Deo! Habetur tibi a me, ut meritus es, magna gratia eo, quod in me fovendo et colendo antiquum obtines¹, atque utinam me sic promerentem ames, mi pater. Ego vicissim efficiam, ut me gratum dicas ac memorem. Quod ad vocationem attinet, confirmo me futurum esse in tua potestate, proinde, quod consilium dederis, quicquid mandaveris, hoc exequar. Tu me Vitebergam deserere voluisti et Islebiam petere; si revocees, recurram. Neque ullo unquam tempore tuam defugiam auctoritatem; immo ex tua voluntate pendeo et pendebo semper, pnta oraculum esse, quod dico. Haec nuntiabis, si commodum fuerit, Illustriss. Principi, domino meo elementissimo. Non fallam opinionem tuam, tantum ut tu aliquando re iam gliscente scribas ad Comitem Albertum, te me Islebiam ad tempus delegasse, non vendidisse, et te habere plenum ius repetundi mei, si usus postulaverit; interim ego, quid respondeam homini, invenero.

15 Bene vale diu ineolumis nobis et ecclesiae. Resalutat te mea Elsa cum omnibus uvis vitis suae reverenter et amanter, und ſagt, wenn Gott das wollte, daß ſie das erleben ſollte, ſo wollte ſie darnach ihre Füßchen gerne zuſammenlegen mit Symeon und im Herrn entſlafen. Dominam Ketham, optimam foeminam, iubemus omnes in omnia tempora rectissime valere cum novillis oleae tuae.² 18. Decembr. A. 36.

Io. Agricola.

¹) die alte Art beibehältst.

²) Ps. 127, 3 vgl.

Nr. 3121.

Luther an Bürgermeister und Rat der Stadt Jny.

[Wittenberg,] 26. Dezember 1536.

Widerspricht der auch nach Jny gedruckenen Auffassung, daß er in der Konfodie den oberländischen Predigern Konzessionen gemacht habe und von seinem antizwinglianischen Standpunkt abgegangen sei.

Die freie Reichsstadt Jny hatte zu den Wittenberger Konfodienverhandlungen keinen eigenen Gesandten geschickt, sondern sich mit Rempten durch den Memminger Gervasius Schuler vertreten lassen.

Handschriftlich: Straßburg, Archiv des Thomasklosters. Gedruckt: Eisl. 2, 369; Altenb. 6, 1115; Leipz. 21, 110; Walch¹ 17, 2588; Walch² 17, 2138; de Wette 5, 88; Erl. 55, 194. Wgl. Enders 11, 149.

Gnad und Fried in Christo! Ehrbarn, Fürsichtigen, lieben Herrn und Freunde! Die abgeschrieben Zettel, Lateinisch und Deutsch, so Ihr habt mir ist zugeschrieben, Euch von andern Städten zugeschickt, des Handels halben, so zwischen uns hie zu Witemberg vom Sacrament gestellet ist, muß ich bekennen, daß alles sei also ergangen und geschehen. Aber daß Ihr in Eurem Briefe unter andern Worten auch das anziehet, daß Ihr berichtet sollt sein, als hätte ich mich mit ihnen, den oberländischen Predigern, verglichen, so etwas noch widerpännig, solches verstehe ich nicht, was die damit gemeinet haben, die Euch solchs angeben. Zudem auch ist eines seltsam, daß Ihr schreibet, wie Ihr keinem Teil zugetan gewest seid etc.

Wie dem allen, so füge ich Euer Begierde nach zu wissen, ob etliche würden bei Euch oder umb Euch rühmen oder surgeben, daß ich von meiner vorigen, wider der Zwingler Meinung gewichen sei, den bittet, daß er solches Rühmens wolle schweigen, damit die angefangen Concordi nicht verhindert und vielleicht ein ärger Discordi drans werde. Denn ich wohl leiden kann, daß sich rühme hoher Kunst, Geists und Heiligkeit, wer da will, nicht allein iber mich, sondern auch iber St. Paulum, ohn daß er mich nicht mit sich soll in seinen Ruhm ziehen, oder von mir sagen, er stehe noch, ich sei gewichen. Ich hoffe aber gleichwohl, daß etliche unter ihnen die Concordi von Herzen und mit Ernst meinen. Gott mag die andern auch herzu bringen nach seinem Willen, wenn's Zeit sein wird. Solchs müßt Ihr mir gläuben, und ich (mit Gottes Hülfe) nicht anders reden noch tun werde. Hiemit Gott befohlen, Amen. An St. Stephans Tage in Weihnachten, Anno 1537.

Martinus Luther D. 21

Nur erwähnt zu werden braucht ein Schreiben des Rates zu Konstanz an Luther vom 30. Dezember, das bestimmt nicht abgegangen ist. Vgl. schon o. S. 473⁶.

In Wittenberg hatte der Abgeordnete von Konstanz Joh. Zwick die Konfödie instruktionsgemäß nicht unterschrieben (vgl. o. S. 434¹⁰). Nach seiner Rückkehr betrieb er aber doch den Anschluß an die Konfödie, damit Konstanz nicht isoliert dastände. Er verfaßte ein Bekenntnis, das Luther überreicht werden sollte. Am 9. November sandte es der Rat an Ambrosius Blaurer nach Tübingen zur Prüfung und Verbesserung. Sie schrieben dabei: sie hätten gemeint, daß die Obrigkeiten der oberländischen Städte über ihre Stellung zur Konfödie sich gemeinsam beraten würden, fänden nun aber, daß jede für sich antworte, und glaubten, ebenso verfahren zu sollen; weil sie mit gutem Gewissen die Wittenberger Konfödienartikel nicht unterschreiben könnten, hätten sie nur über den vom Sakrament des Leibes und Blutes Christi eine Erklärung, „wie seinethalb bisher bei uns gelehrt und es gehalten worden ist“, samt einem Schreiben an Luther aufgesetzt, in der Meinung, er werde an einem solchen Bekenntnis mehr Gefallen haben als an der Unterschrift so disputierlicher Worte und Artikel (Schieß I, 826f.). Blaurer antwortete dem Rate am 15. November: ihr Bekenntnis sei die Wahrheit und in der heil. Schrift begründet, aber es werde Luther nicht genügen, sondern nur seinen Argwohn erwecken: er werde es als eine Kritik des betreffenden Wittenberger Konfödienartikels auffassen; seines Erachtens gäbe es zwei leidlichere, richtigere Wege, nämlich, wenn sie ein Bekenntnis schicken wollten, ein solches aufs kürzeste und einfachste unter Verzicht auf Auseinandersetzung mit Wittenberg abzufassen, oder einfach an Luther zu schreiben (wie das ja auch Frankfurt a. M. und Reutlingen getan haben, s. o. S. 538): zu ihrer großen Freude hätten sie von dem zurückgekehrten Zwick erfahren, daß die Konfödie mit derjenigen Auffassung vom Abendmahl, die sie in Augsburg und Schweinfurt (vgl. o. S. 574⁶) vertreten hätten, übereinstimme, obgleich nicht die gleichen Worte gebraucht wurden, daß sie Gott um Erhaltung, Mehrung und Verdeutlichung der Konfödie anrufen wollten, daß sie nie geduldet hätten und auch fernherhin nicht gestatten würden, daß einer ihrer Unterthanen leichtfertig, schimpflich und anders, als die Schrift vermag, von den Sakramenten denke, predige oder sonst rede, und daß insbesondere ihre Prediger von sich aus und ihrem Befehl zufolge sich mit diesem Streit weder in Schriften noch sonst befaßt hätten (Schieß I, 828ff.). Ehe nun aber Zwick sein Bekenntnis durch ein anderes ersetzte oder den andern von Luther vorgeschlagenen Weg einschlug, wollte er über sein Bekenntnis auch noch die Meinung anderer hören. Er schickte es am 24. November an Vadian und Dominikus Zili (Vadianische Briefsammlung 5, 389). Er schreibt: Paravimus nos responsonem ad tres articulos Wittenbergae disputatos et conceptos, eucharistiam scilicet, baptismum et privatam absolutionem. Er hatte sein Bekenntnis also unterdessen erweitert, indem er auch auf die Artikel von der Taufe und der Privatabsolution eingegangen war. Zur Erläuterung fügte er bei, daß er zweierlei bei Abfassung seines Bekenntnisses im Auge behalten habe, 1. ut scripturae veritati primas daremus. 2. ut quam proxime accederemus ad sensum et verba Lutheri, ne quis nos concordiae parum studiosos insimulare possit. Aus Zwicks Brief an Vadian vom 9. Dezember (Vadianische Briefsammlung 5, 394) ergibt sich, daß Vadian wie auch die Züricher sich über das Bekenntnis beifällig äußerten. Es habe bereits zur Absendung an Luther bereit gelegen, da sei ein Brief von Straßburg an den Konstanzer Rat eingetroffen, in dem die

bedingungs- und erklärungslose Annahme der Konkordie gefordert wurde. Damit ist die „umfangreiche Vorstellung“ gemeint, mit der sich am 23. November Capito, Hedio, Bucer und Zell an den Konstanzer Rat wandten. Jetzt wurde das Zwickische Bekenntnis zum zweiten Male, und zwar diesmal den Vorschlägen Blaurers entsprechend, umgearbeitet, ebenso das Schreiben an Luther, das es begleiten sollte. Am 11. Dezember schickte der Rat beides an Blaurer (Schieß 1, 836). Dieser antwortete am 18. Dezember: Die Schrift, wie sie jetzt abgefaßt sei, gefalle ihm sehr wohl, und er hoffe, daß Luther daran ein Gefallen und Genügen haben werde; sollte er aber ohne förmliche Annahme und Unterschrift der Wittenberger Konkordienartikel sich nicht zufrieden geben, wie die Prediger zu Straßburg anzeigen, so meine er, daß daraus kein großes Übel erwachsen würde, denn noch viele andere ansehnliche Kirchen seien im Grunde mit Luther einer Meinung, ohne die gleiche Ausdrucksweise anzunehmen; er setze bei Luther und seinen Anhängern soviel Bescheidenheit, Liebe und ernstliches Streben nach Eintracht voraus, „daß sie wegen Ungleichheit der Worte sich nicht von uns trennen und die Papisten durch unsere Spaltung ermutigen werden“ (Schieß 1, 837). Mit den Worten „wie die Prediger zu Straßburg anzeigen“ bezieht sich Blaurer gleichfalls auf das Schreiben von Capito, Hedio, Bucer und Zell, das ihm die Konstanzer mitgeteilt haben werden. Die Straßburger verhinderten auch die Abtendung des Bekenntnisses in der Form, wie es zuletzt von Blaurer gebilligt worden war; als vom 30. Dezember 1537 (d. i. 1536) datiert, „bereits versiegelt und an Luther überschrieben“ hat es Georg Wilhelm Issel in den Akten in Konstanz i. J. 1840 vorgefunden. Ernst Issel, Die Reformation in Konstanz 1898, S. 128.]

Nr. 3122.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther, Bugenhagen und Melanchthon.

Zeitz, 31. Dezember 1536.

Will die drei Theologen auf den Tag, der, wie er mit Landgraf Philipp zu Eisenach ausgemacht habe, am 7. Februar 1537 in Schmalkalden stattfinden solle, mitnehmen.

Am 1. Januar 1537 (Weimar H 123, 3) erging die gleiche Einladung an Dr. Benedikt Pauli und Meilart Sindringer, die als juristische Beiräte mitkommen sollten.

Originalkonzept: Weimar H 123, 2. Die Daten 3. 19 und 23 f. „Montag (urspr. Mittwoch) nach Conversionis Pauli“ und „zu Ceyß, Sonntag . . .“ sind nachträglich von anderer Hand eingesetzt worden. Gedruckt: Burthardt S. 272; Enders II, 149; Walsch² 21, 2139.

Johann Fried. zc.

Unsern Gruß zuvor! Ehrwürdigen und Hochgelahrten, lieben Andächtigen und Getreuen! Als wir ist mit dem hochgebornen Fürsten, Herrn

Philippfen, Landgrafen zu Heffen zc., unferm freundlichen lieben Vetter und
 5 Brüdern, zu Eifenach bei einander gewest¹⁾, haben wir erwogen die gefähr-
 liche Anfezung des Concilii durch den itzigen Papst gegen Mantua benennt,
 und der auch²⁾ andern Sachen halben, die Religion belangend, uns Tags
 und Malstatt zu unfer und aller unfer Religion Verwandten Zusammen-
 kunft gegen Schmalkalden uf Mittwoch nach Agathe schierstkunftig³⁾ vor-
 10 glichen, die wir auch zue solchem Tag also beschreiben, daß ein ider Stand
 einen ader zween ihrer gelehrten Theologen zu demselben Tag wollen
 mitbringen, wie obgedachter unfer Vetter und Bruder, der Landgraf, und
 wir in Gleichnus⁴⁾ zu tun auch bedacht, damit von den Sachen des Concilii,
 auch was sonst mehr die Religion anlanget, dester statlicher moge geredt
 15 und geratschlagt werden. Derhalben wir bedenken, den Sachen zu besten
 und Forderung Euch drei zu gemeldtem Tag unfers Theils mitzunehmen.
 Begehren derwegen gnädiglich, Ihr wollet Euch, wo Ihr es sämtlich und
 sonderlich Leibs halben mit ichte vernuget, darnach achten, uf gemeldten
 Tag mit uns zu ziehen und uf [Montag nach Conversionis Pauli⁵⁾] schiersten
 20 bei uns zu Torgau anzukommen, dadann mit uns nach Schmalkalden zu
 reifen, in deme den Sachen zu gut und uns zu untertäniger Willfahung
 gutwillig sein, als wir uns vorsehen. Daran tut Ihr uns zu sonderlichem
 gnädigen Gefallen, in Gnaden und Guten zu erkennen. Datum [zu Ceyß,
 Sonntag nach Innocentum puerorum anno 1537.]

25 An D. Martin Luther, Johann Bugenhagen Pomeranus
 und Magister Philippfen, Gelehrten zu Wittenberg.

¹⁾ Vgl. Mentz. Joh. Friedrich der Großmütige 2, 110.

²⁾ Walch²⁾: „auch der“.

³⁾ 7. Februar 1537. Ursprünglich war der 8. Januar in Aussicht genommen, aber be-
 sonders auf Wunsch der oberländischen Städte wurde der Termin verschoben. ⁴⁾ gleiche-
 maßen. ⁵⁾ 29. Januar.



N a c h w e i s ,

wo die bei de Wette = Zeidemann Bd. 3—6, in der Erlanger Ausgabe Bd. 54—56
sowie bei Enders = Kaueran Bd. 7, 9—11, 17 und 18 abgedruckten Briefe in Unserer
Ausgabe: Luthers Briefwechsel Bd. 7 zu finden sind.

| de Wette
Bd. 3
Nr. | ll. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. | de Wette
Bd. 4
Nr. | ll. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. | de Wette
Bd. 4
Nr. | ll. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. |
|--------------------------|--------------------------------------|--------------------------|--------------------------------------|--------------------------|--------------------------------|
| 1098 | 2157 | 1580 | 2087 | 1609 | 2147 |
| 1197 | 2103 | 1581 | 2112 | 1610 | 2149 |
| | | 1582 | ll. N. Briefw.
Bd. 6,
Nr. 2029 | 1611 | 2150 |
| de Wette
Bd. 4 | | 1583 | ll. N. Bd. 38,
Z. 262—272 | 1612 | 2151 |
| | | | | 1613 | 2153 |
| 1474 | 2105 | 1584 | 2114 | 1614 | ll. N. Bd. 38,
Z. 298 f. |
| 1557 | 2079 | 1585 | 2116 | 1615 | ll. N. Nach-
tragsband |
| 1558 | 2081 | 1586 | 2117 | 1616 | 2156 |
| 1559 | 2082 | 1587 | 2122 | 1617 | 2155 |
| 1560 | 2084 | 1588 | 2121 | 1618 | 2159 |
| 1561 | 2085 | 1589 | 2113 | 1619 | 2163 |
| 1562 | 2088 | 1590 | 2123 | 1620 | 2164 |
| 1563 | ll. N. Briefw.
Bd. 6,
Nr. 2068 | 1591 | 2125 | 1621 | 2099 |
| | | 1592 | 2126 | 1622 | 2104 |
| | | 1593 | 2127 | 1623 | 2168 |
| 1564 | 2093 | 1594 | 3043 | 1624 | 2170 |
| 1565 | 2090 | 1595 | e. Z. 85 | 1625 | 2171 |
| 1566 | 2092 | 1596 | 2128 | 1626 | 2172 |
| 1567 | 2094 | 1597 | 2129 | 1627 | 2173 |
| 1568 | 2095 | 1598 | 2130 | 1628 | 2175 |
| 1569 | 2097 | 1599 | 2133 | 1629 | ll. N. Bd. 38,
Z. 300 |
| 1570 | 2098 | 1600 | 2135 | | |
| 1571 | 2100 | 1601 | 2136 | 1630 | 2174 |
| 1572 | 2101 | 1602 | 2137 | 1631 | 2176 |
| 1573 | 2102 | 1603 | 2139 | 1632 | 2178 |
| 1574 | 2 06 | 1604 | 2141 | 1633 | 2184 |
| 1575 | 2107 | 1605 | 2142 | 1634 | 2186 |
| 1576 | 2108 | 1606 | 2144 | 1635 | 2187 |
| 1577 | 2109 | 1607 | 2145 | 1636 | 2188 |
| 1578 | 2110 | 1608 | 2152 | 1637 | 2189 Beil. |
| 1579 | 2111 | | | 1638 | 2191 |

| de Wette
Bd. 4
Nr. | U. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. | de Wette
Bd. 4
Nr. | U. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. | de Wette
Bd. 5
Nr. | U. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. |
|--------------------------|-------------------------------|--------------------------|-------------------------------|--------------------------|-------------------------------|
| 1639 | 2192 | 1682 | 2272 | 1720 | 3036 |
| 1640 | 2193 | 1683 | 2273 | 1721 | 3037 |
| 1641 | 2194 | 1684 | 2274 | 1722 | 3042 |
| 1642 | 2195 | 1685 | 2275 | 1723 | 3044 |
| 1643 | 2196 | 1686 | 2276 | 1724 | 3052 |
| 1644 | 2199 | 1687 | 2263 | 1725 | 3054 |
| 1645 | 2201 | 1688 | 2190 | 1726 | 3056 |
| 1646 | 2205 | 1689 | ÜndersBd.15, | 1727 | 3057 |
| 1647 | 2209 | | Nr. 3354 | 1728 | 3058 |
| 1648 | 2211 | 1690 | 2167 | 1729 | 3060 |
| 1649 | 2212 | 1691 | 2283 | 1730 | 3062 |
| 1650 | 2215 | 1692 | 2284 | 1731 | 3065 |
| 1651 | 2219 | 1693 | 2285 | 1732 | 3067 |
| 1652 | 2220 | 1694 | 2286 | 1733 | 3068 |
| 1653 | 2221 | 1695 | 2287 | 1734 | 3070 |
| 1654 | 2223 | 1696 | 2289 | 1735 | 3074 |
| 1655 | 2225 | 1697 | 2290 | 1736 | 3076 |
| 1656 | 2226 | 1698 | 2295 | 1737 | 3082 |
| 1657 | 2227 | 1699 | 2296 | 1738 | 3084 |
| 1658 | 2228 | 1700 | 2297 | 1739 | 3085 |
| 1659 | 2230 | 1701 | 2298 | 1740 | 3087 |
| 1660 | 2231 | 1702 | 2179 | 1741 | 3090 |
| 1661 | 2232 | 1703 | 2181 | 1742 | 3092 |
| 1662 | 2234 | 1704 | 3001 | 1743 | 3098 |
| 1663 | 2235 | 1705 | 3003 | 1744 | 3100 |
| 1664 | 2242 | 1706 | 3011 | 1745 | 3105 |
| 1665 | 2240 | 1707 | 3014 | 1746 | 3106 |
| 1666 | 2245 | 1708 | 3015 | 1747 | 3112 |
| 1667 | 2248 | 1709 | 3016 | 1748 | 3115 |
| 1668 | 2250 | 1710 | 3018 | 1749 | 3118 |
| 1669 | 2251 | 1711 | 3020 | 1750 | 2279 |
| 1670 | 2253 | 1712 | 3021 | 1751 | 2280 |
| 1671 | 2258 | 1713 | 3024 | 1752 | 2281 |
| 1672 | 2259 | 1714 | 3028 | 1753 | ÜndersBd.15, |
| 1673 | 2256 | 1715 | 3029 | | Nr. 3362 |
| 1674 | 2257 | 1716 | 3030 | 1757 | 3121 |
| 1675 | 2262 | | | | |
| 1676 | 2265 | de Wette | | de Wette= | |
| 1677 | 2267 | Bd. 5 | | Zeidem. Bd.6 | |
| 1678 | 2268 | | | | |
| 1679 | 2269 | 1717 | 3034 | 2430 | 2091 |
| 1680 | 2270 | 1718 | 3032 | 2431 | 2119 |
| 1681 | 2271 | 1719 | 3035 | 2432 | 2120 |

| de Wette= | II. N. Briefw. | Urf. Ausg. | II. N. Briefw. | Urf. Ausg. | II. N. Briefw. |
|----------------|-----------------------------|------------|----------------|------------|----------------|
| Zeidem. Bd. 6 | Bd. 7 | Bd. 54 | Bd. 7 | Bd. 55 | Bd. 7 |
| Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. |
| 2433 | v. Z. 87 | 275 | 2157 | 491 | 2171 |
| 2434 | 2143 | | | 492 | 2172 |
| 2435 | 2158 | Urf. Ausg. | | 493 | 2175 |
| 2436 | v. Z. 103 | Bd. 55 | | 494 | II. N. Bd. 38, |
| 2437 | v. Z. 149 | | | | Z. 300 |
| 2438 | v. Z. 149 | 457 | 2081 | 495 | 2174 |
| 2439 | 2182 | 458 | 2082 | 496 | 2184 |
| 2440 | 2198 | 459 | 2084 | 497 | 2187 |
| 2441 | fehltend. Brief | 460 | 2085 | 498 | 2199 |
| 2442 | 2216 | 461 | 2090 | 499 | 2205 |
| 2443 | 2244 | 462 | 2092 | 500 | 2209 |
| 2443 Nachschr. | 3086 Nachschr. | 463 | 2094 | 501 | 2211 |
| 2444 | 2254 | 464 | 2100 | 502 | 2215 |
| 2445 | in das Jahr
1545 gehörig | 465 | 2109 | 503 | 2219 |
| | | 466 | 2110 | 504 | 2221 |
| 2446 | 2288 | 467 | 2112 | 505 | 2225 |
| 2447 | 2292 | 468 | II. N. Briefw. | 506 | 2242 |
| 2448 | 2299 | | Bd. 6, | 507 | 2240 |
| 2449 | 3012 | | Nr. 2029 | 508 | 2245 |
| 2450 | 3041 | 469 | 2114 | 509 | 2248 |
| 2451 | 3046 | 470 | 2116 | 510 | 2250 |
| 2452 | 3049 | 471 | 2122 | 511 | 2259 |
| 2453 | nicht auf= | 472 | 2121 | 512 | 2257 |
| | genommen, | 473 | 2113 | 513 | 2265 |
| | vgl. v. Z. 479 | 474 | 2125 | 514 | 2272 |
| 2454 | nicht von | 475 | 2126 | 515 | 2190 |
| | Luther, vgl. | 476 | 3043 | 516 | Uebers Bd. 15, |
| | v. Z. 604 | 477 | 2129 | | Nr. 3354 |
| 2455 | 3072 | 478 | 2130 | 517 | 2283 |
| 2456 | 3086 | 479 | 2133 | 518 | 2287 |
| 2457 | 3108 | 480 | 2139 | 519 | 2290 |
| 2458 | nicht von | 481 | 2142 | 520 | 2296 |
| | Luther, vgl. v. | 482 | 2144 | 521 | 2297 |
| | Z. 421 u. 462 | 483 | 2147 | 522 | 3003 |
| 2459 | nicht von | 484 | 2150 | 523 | 3014 |
| | Luther, vgl. | 485 | 2151 | 524 | 3015 |
| | v. Z. 509 | 486 | II. N. Bd. 38, | 525 | 3016 |
| 2505 | v. Z. 318 | | Z. 298 f. | 526 | 3020 |
| 2609 | 2285 | 487 | II. N. Nach= | 527 | 3024 |
| | (v. Z. 346 ²) | | tragsband | 528 | 3028 |
| 2632 | 2206 | 488 | 2155 | 529 | 3029 |
| 2633 | 2247 | 489 | 2163 | 530 | 3030 |
| | | 490 | 2164 | 531 | 3034 |

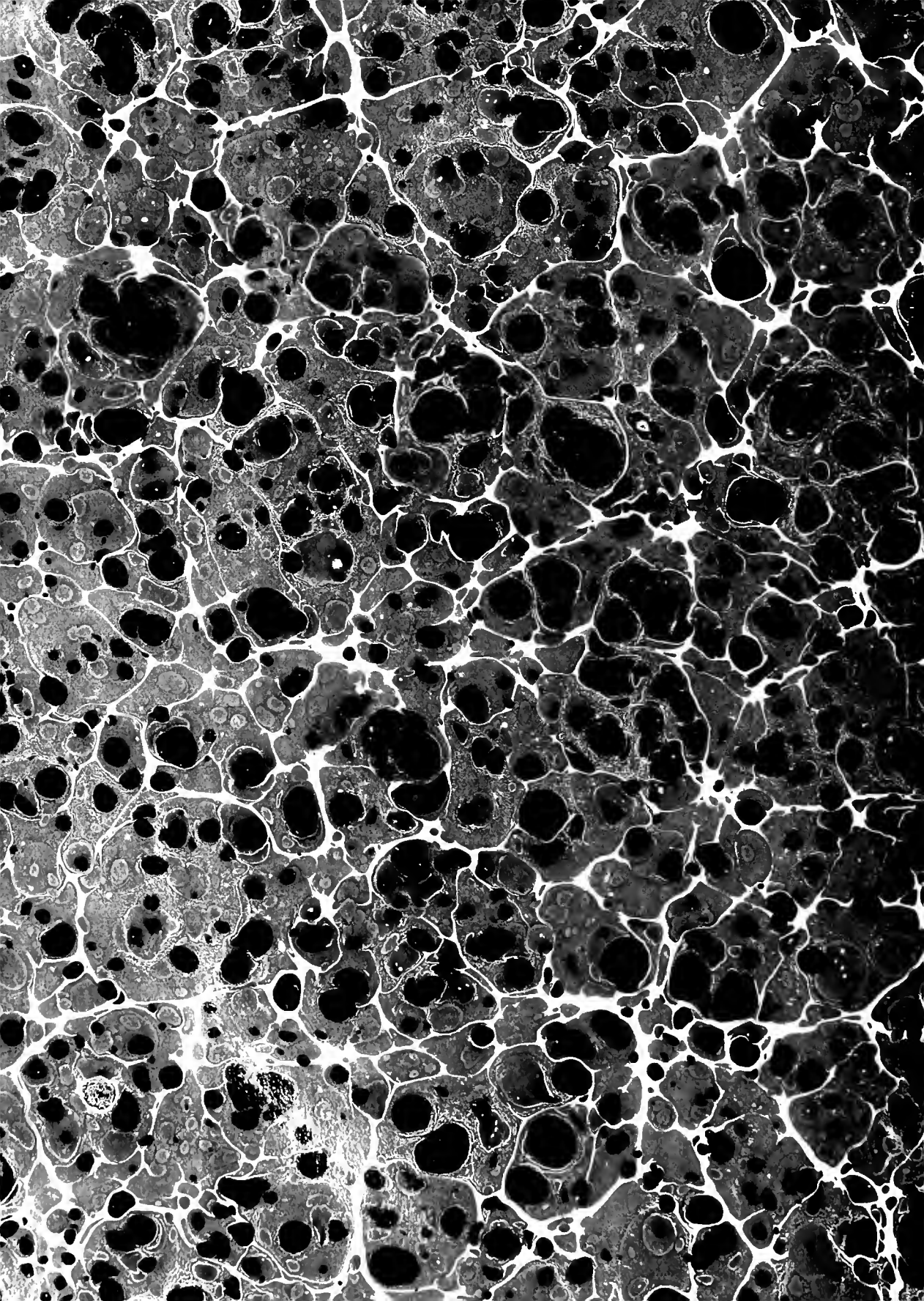
| Urt. Ausg.
Bd. 55 | U. M. Briefw.
Bd. 7 | Enders
Bd. 7 | U. M. Briefw.
Bd. 7 | Enders
Bd. 10 | U. M. Briefw.
Bd. 7 |
|----------------------|------------------------|-----------------|------------------------|------------------|------------------------|
| Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. |
| 532 | 3042 | 1479 | 2157 | 2172a | nicht von |
| 533 | 3052 | | | | Luther, vgl. |
| 534 | 3054 | Enders | | | o. Z. 314' |
| 535 | 3065 | Bd. 9 | | 2173 | 2111 |
| 536 | 3074 | | | 2174 | 2112 |
| 537 | 3085 | 2141 | 2077 | 2174a | U. M. Briefw. |
| 538 | 3087 | 2142 | 2078 | | Bd. 6, |
| 539 | 3090 | 2143 | 2079 | | Nr. 2029 |
| 540 | 3092 | 2144 | 2080 | 2175 | 2113 |
| 541 | 3098 | 2145 | 2081 | 2176 | 2114 |
| 542 | 3100 | 2146 | 2082 | 2177 | 2115 |
| 543 | 3105 | 2147 | 2084 | 2178 | 2116 |
| 544 | 3106 | 2148 | 2085 | 2179 | 2117 |
| 545 | 3112 | 2149 | 2086 | 2180 | 2118 |
| 546 | 3115 | 2150 | 2087 | 2181 | 2119 |
| 547 | 2279 | | | 2182 | 2120 |
| 548 | 2281 | Enders | | 2183 | 2122 |
| 549 | Enders | Bd. 10 | | 2184 | 2121 |
| | Bd. 15, | | | 2185 | 2123 |
| | Nr. 3362 | 2151 | 2088 | 2186 | 2124 |
| 564 | 3121 | 2152 | 2089 | 2187 | 2125 |
| | | 2153 | 2090 | 2188 | 2126 |
| Urt. Ausg.
Bd. 56 | | 2154 | 2091 | 2189 | o. Z. 85 |
| | | 2155 | 2092 | 2190 | 2127 |
| | | 2156 | 2093 | 2191 | o. Z. 87 |
| 787 | 2119 | 2157 | 2094 | 2192 | 2128 |
| 788 | 2120 | 2158 | 2095 | 2193 | 2129 |
| 788* | 2155 | 2159 | 2097 | 2194 | 2130 |
| 789 | 2158 | 2160 | 2098 | 2195 | 2131 |
| 790 | 2143 | 2161 | 2099 | 2196 | 2133 |
| 791 | 2216 | 2162 | 2100 | 2197 | 2134 |
| 792 | 2254 | 2163 | 2101 | 2198 | o. Z. 98 |
| 793 | 3086 Nachdr. | 2164 | 2102 | 2199 | 2135 |
| 794 | 2288 | 2165 | 2103 | 2200 | 2136 |
| 795 | 3041 | 2166 | U. M. Briefw. | 2201 | 2137 |
| 796 | 3046 | | Bd. 6, | 2202 | 2138 |
| 797 | 3086 | | Nr. 2068 | 2203 | o. Z. 103 |
| 798 | 2292 | 2167 | 2106 | 2204 | 2139 |
| 799 | 2299 | 2168 | 2107 | 2205 | 2140 |
| 800 | 3049 | 2169 | 2105 | 2206 | 2141 |
| 848 | 2212 | 2170 | 2108 | 2207 | 2142 |
| 849 | 3001 | 2171 | 2109 | 2208 | 2143 |
| 850 | 3012 | 2172 | 2110 | 2209 | 2144 |

| Enders
Bd. 10
Nr. | U. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. | Enders
Bd. 10
Nr. | U. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. | Enders
Bd. 10
Nr. | U. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. |
|-------------------------|---|-------------------------|-------------------------------|-------------------------|-------------------------------|
| 2210 | 2145 | 2246 | 2178 | 2288 | 2218 |
| 2211 | 2146 | 2247 | 2179 | 2289 | 2220 |
| 2212 | 2152 | 2248 | 2180 | 2290 | 2221 |
| 2213 | 2147 | 2249 | 2181 | 2291 | 2222 |
| 2214 | 2148 | 2250 | 2182 | 2292 | 2223 |
| 2215 | 2149 | 2251 | 2184 | 2293 | 2229 |
| 2216 | 2150 | 2252 | 2185 | 2294 | 2224 |
| 2217 | 2151 | 2253 | 2186 | 2295 | 2225 |
| 2218 | 2153 | 2254 | 2187 | 2296 | 2226 |
| 2219 | U. N. Bd. 38,
S. 298 f. | 2255 | 2188 | 2297 | 2227 |
| 2219a | U. N. Nach-
tragsband | 2256 | 2189 | 2298 | 2228 |
| 2220 | 2154 | 2257 | 2189 Beil. | 2299 | 2230 |
| 2221 | 2156 | 2258 | 2190 | 2300 | 2231 |
| 2222 | 2155 | 2259 | 2191 | 2301 | 2232 |
| 2223 | 2158 | 2260 | 2192 | 2302 | 2233 |
| 2224 | 2159 | 2261 | 2193 | 2303 | 2234 |
| 2225 | 2161 | 2262 | 2194 | 2304 | 2235 |
| 2226 | 2163 | 2263 | 2195 | 2305 | 2236 |
| 2227 | 2164 | 2264 | 2196 | 2306 | 2237 |
| 2228 | U. N. Nach-
tragsband | 2265 | 2197 | 2307 | 2238 |
| 2229 | 2165 | 2266 | 2198 | 2308 | 2239 |
| 2230 | 2166 | 2267 | 2199 | 2309 | 2242 |
| 2231 | 2167 | 2268 | 2200 | 2310 | 2240 |
| 2232 | 2104 | 2269 | 2201 | 2311 | 2241 |
| 2233 | 2168 | 2270 | 2202 | 2312 | 2243 |
| 2234 | o. S. 149 | 2271 | 2203 | 2313 | 2244 |
| 2235 | o. S. 149 | 2272 | 2205 | 2314 | 2245 |
| 2236 | 2169 | 2273 | 2206 | 2315 | 2246 |
| 2237 | 2170 | 2274 | 2207 | 2316 | 2247 |
| 2238 | teilweise gedr.
U. N. Bd. 38,
S. 307 f. | 2275 | 2208 | 2317 | 2248 |
| 2239 | 2172 | 2276 | 2209 | 2318 | 2250 |
| 2240 | 2173 | 2277 | 2219 | 2319 | 2251 |
| 2241 | U. N. Bd. 38,
S. 300 | 2278 | 2249 | 2320 | 2253 |
| 2242 | 2175 | 2279 | in das Jahr
1545 gehörig | 2321 | 2254 |
| 2243 | 2174 | 2280 | 2210 | 2322 | 2256 |
| 2244 | 2176 | 2281 | 2211 | 2323 | 2257 |
| 2245 | 2177 | 2282 | 2212 | 2324 | 2258 |
| | | 2283 | 2213 | 2325 | 2259 |
| | | 2284 | 2214 | 2326 | 2260 |
| | | 2285 | 2215 | 2327 | 2261 |
| | | 2286 | 2216 | 2328 | 2262 |
| | | 2287 | 2217 | 2329 | 2263 |
| | | | | 2330 | 2264 |

| Enders
Bd. 10
Nr. | ll. M. Briefw.
Bd. 7
Nr. | Enders
Bd. 10
Nr. | ll. M. Briefw.
Bd. 7
Nr. | Enders
Bd. 11
Nr. | ll. M. Briefw.
Bd. 7
Nr. |
|-------------------------|--------------------------------|-------------------------|--|-------------------------|--------------------------------|
| 2331 | 2265 | 2373 | 3007 | 2413 | 3047 |
| 2332 | 2266 | 2374 | 3008 | 2414 | 3048 |
| 2333 | 2267 | 2375 | 3009 | 2415 | 3049 |
| 2334 | e. Z. 318 | 2376 | 3010 | 2416 | 3050 |
| 2335 | 2268 | 2377 | 3011 | 2417 | 3051 |
| 2336 | 2269 | 2378 | 3012 | 2418 | 3052 |
| 2337 | 2270 | 2379 | 3013 | 2418a | e. Z. 478 |
| 2338 | 2271 | 2380 | 3014 | | (kein Brief) |
| 2339 | 2272 | 2381 | 3015 | 2419 | 3053 |
| 2340 | 2273 | 2382 | 3016 | 2420 | 3054 |
| 2341 | 2274 | 2383 | 3017 | 2421 | 3055 |
| 2342 | 2276 | 2384 | 3018 | 2422 | 3056 |
| 2343 | 2277 | 2385 | 3019 | 2423 | 3057 |
| 2344 | 2278 | 2386 | 3020 | 2424 | nicht von |
| 2345 | 2279 | 2387 | 3021 | | Luther, vgl. |
| 2346 | 2280 | 2388 | 3022 | | e. Z. 479 |
| 2347 | 2281 | 2389 | 3023 | 2425 | 3058 |
| 2348 | ll. M. Bd. 48,
Z. 196 | 2390 | 3024 | 2426 | 3059 |
| 2349 | 2282 | 2391 | 3026 | 2427 | 3060 |
| 2350 | 2283 | 2392 | 3027 | 2428 | 3061 |
| 2351 | 2284 | 2393 | nicht von
Luther, vgl.
e. Z. 421 und | 2429 | 3062 |
| 2352 | 2285 | | 462 | 2430 | 3063 |
| 2353 | 2286 | | 3031 | 2431 | 3064 |
| 2354 | 2287 | 2394 | 3028 | 2432 | 3065 |
| 2355 | 2288 | 2395 | 3029 | 2433 | 3066 |
| 2356 | 2289 | 2396 | 3030 | 2434 | 3066 |
| 2357 | 2290 | 2397 | 3032 | 2435 | 3068 |
| 2358 | 2291 | 2398 | 3033 | 2436 | 3069 |
| 2359 | 2297 | 2399 | 3034 | 2437 | 3070 |
| 2360 | 2292 | 2400 | 3035 | 2438 | nicht von |
| 2361 | 2295 | 2401 | 3036 | | Luther, vgl.
e. Z. 509 |
| 2362 | 2296 | 2402 | 3037 | 2439 | 3071 |
| 2363 | 2293 | 2403 | 3038 | 2440 | 3072 |
| 2364 | 2298 | 2404 | 3039 | 2441 | 3073 |
| 2365 | 2299 | 2405 | 3040 | 2442 | 3074 |
| 2366 | 3000 | 2406 | 3041 | 2443 | 3075 |
| 2367 | 2183 | 2407 | 3042 | 2444 | 3076 |
| 2368 | 3001 | 2408 | 3043 | 2445 | 3078 |
| 2369 | 3002 | 2409 | 3044 | 2445b | 3077 |
| 2370 | 3003 | 2410 | 3045 | 2446 | 3079 |
| 2371 | 3004 | 2411 | 3046 | 2447 | 3080 |
| 2372 | 3006 | 2412 | | 2448 | 3081 |

| Enders
Bd. 11
Nr. | II. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. | Enders
Bd. 11
Nr. | II. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. | End.-Nave-
rau Bd. 17
Nr. | II. N. Briefw.
Bd. 7
Nr. |
|-------------------------|--|--------------------------|--------------------------------|---------------------------------|--------------------------------|
| 2449 | 3082 | 2475 | 3107 | 3738 | 2171 |
| 2450 | 3084 | 2476 | 2275 | 3739 | nicht auf- |
| 2451 | 3085 | 2477 | 3108 | | genommen, |
| 2451 Beil. | II. N. Briefw.
Bd. 6, Nr.
1788 Nachjchr. | 2478 | 3109 | | vgl. v. S. 186 |
| | | 2479 | 3112 | 3740 | nicht auf- |
| 2452 | 3086 | 2480 | nicht von
Luther, vgl. | | genommen,
vgl. v. S. 186 |
| 2453 | 3087 | | v. S. 604 | 3741 | nicht auf- |
| 2454 | 3088 | 2481 | 3113 | | genommen, |
| 2455 | 3089 | 2482 | 3114 | | vgl. v. S. 186 |
| 2456 | 3090 | 2483 | 3115 | 3742 | nicht auf- |
| 2457 | 3091 | 2484 | 3116 | | genommen, |
| 2458 | 3092 | 2485 | 3117 | | vgl. v. S. 186 |
| 2459 | 3093 | 2486 | 3118 | 3743 | nicht auf- |
| 2460 | 2252 | 2487 | 3119 | | genommen |
| 2461 | 3094 | 2488 | 3120 | 3744 | 2294 |
| 2462 | 3095 | 2489 | 3121 | 3745 | 3005 |
| 2463 | 3096 | 2490 | 3122 | 3746 | 3025 |
| 2464 | 3097 | 2491 | 3110 | 3746a | 3026 |
| 2465 | 3098 | 2541 | 3074 Beil. | 3747 | II. N. Nach- |
| 2466 | 3099 | | | | tragband |
| 2467 | 3100 | End.-Nave-
rau Bd. 17 | | 3748 | 3083 |
| 2468 | 3101 | | | 3749 | nicht auf- |
| 2469 | 3103 | | | | genommen, |
| 2470 | 3102 | 1885 | 2281 Beil. | | vgl. v. S. 612 ³ |
| 2471 | 3104 | 3734 | 2083 | 3750 | nicht auf- |
| 2472 | 3111 | 3735 | II. N. Nach- | | genommen |
| 2473 | 3105 | | tragband | | |
| 2473a | Enders-Bd. 11,
Nr. 2495 | 3736 | 2160 | End.-Nave-
rau Bd. 18 | |
| | | 3737 | II. N. Bd. 48,
S. 289f. | | |
| 2474 | 3106 | | | S. 188 | 2125 |





BR
330
A2
1883
Suppl.3
Bd.7

Luther, Martin
Werke

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

